BRÜNNER ZEITUNG DER K.K. PRIV. MÄHRISCHEN LEHENBANK. - BRÜNN 1779-

Joseph Cölestin Lauer

Digitized by Google

2 B K Zeitu 815

Mährisch- ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 1 2. Jänner 1813.

K.K. Hofbibliothek Wien

Ausland.

Rußland.

Der Moniteur vom 17. Dezemb. enthält nachstehendes

Neun und zwanzigste Bülletin der großen Armee.

Mlodziezno, den 3. Dez. 1812.

Bis zum 6. Nov. war das Wetter vortrefflich und die Bewegung der Armee ging mit dem besten Erfolge von Statten. Am 7. trat die Kälte ein. Von diesem Augenblick an, verloren wir jede Nacht mehrere hundert Pferde, die im Bivouac fielen. Als wir in Smolensk ankamen, hatten wir bereits viele Artillerie und Kavalleriepferde verloren.

Die Russische Armee von Volhynien stand gegen unsern rechten Flügel. Unser rechter Flügel verließ die Operationslinie von Minsk, und nahm die Linie von Warschau zum Stützpunkte seiner Operationen. Der Kaiser erfuhr diese Veränderung der Operationslinie am 9. in Smolensk, und sah voraus, was der Feind thun würde. So hart es ihm auch schien, sich in einer so schrecklichen Jahreszeit in Bewegung zu setzen, die neue Lage der Dinge nöthigte ihn dazu. Er hoffte noch vor dem Feinde in Minsk oder wenigstens an der Beresina einzutreffen. Er brach den 13. von Smolensk auf; am 16. übernachtete er in Krasnoi. Die Kälte die am 7. eingetreten war, nahm plötzlich zu, und von 14. auf den 15. und 16. stand der Thermometer 16 bis 18 Grade unter dem Eispunkte. Die Wege waren mit Glatteis bedeckt; jede Nacht fielen Kavalleriepferde und Artillerie Zugpferde nicht hundert- sondern tausendweis; vorzüglich die franz. und deutschen. In wenig Tagen fielen 30,000 Pferde, unsere Kavallerie war unberitten, unsere Artillerie und unsere Transporte waren ohne Gespann. Man mußte einen Theil unserer Kanonen und unsere Kriegs- und Mundvorräthe im Stiche lassen und zerstören

Diese Armee, welche am 6. noch in so trefflichem Zustande war, sah am 14. ganz anders aus; hatte fast gar keine Kavallerie, keine Artillerie, keine Transporte. Ohne Kavallerie konnten wir nicht auf eine Viertelstunde weit rekognosciren, und doch konnten wir ohne Artillerie auch keine Schlacht wagen, und festen Fußes erwarten. Man mußte marschiren, um nicht zu einer Schlacht gezwungen zu werden, die wir wegen Mangel an Munition nicht wünschen konnten. Man mußte einen gewissen Raum einnehmen, um nicht umgangen zu werden, und

dieß alles ohne Kavallerie, welche recognosciren und die Kolonnen hätte zusammenhalten können. Diese Schwierigkeit nebst einer außerordentlichen plötzlich eingetretenen Kälte machte unsere Lage betrübt. Menschen, welche die Natur nicht aus dem gehörigen Schrot und Korn geschaffen hatte, um über alle Launen des Schicksals und des Glücks erhaben zu seyn, schienen erschüttert, verloren ihren Frohsinn, ihre gute Laune, und träumten nichts als Unglück und ein schreckliches Ende. Die, welche die Natur über alles schuf, behielten ihren Frohsinn und ihr gewöhnliches Wesen; sie sahen in den verschiedenen Schwierigkeiten, die zu übersteigen waren, neuen Ruhm.

Der Feind, der auf den Straßen die Spuren dieses schrecklichen Elends, das die franz. Armee betroffen hatte, sah, suchte Vortheil daraus zu ziehen. Er umringte alle Kolonnen mit seinen Kosaken, die wie Araber in der Wüste, die Gespanne und Wagen, die sich vom Wege entfernten, wegnahmen. Diese verächtliche Kavallerie, die nur Lärm macht, und nicht im Stande ist, eine Voltigeurkompagnie zu durchbrechen, machte sich durch die Umstände begünstigt, furchtbar. Jedoch bekamen dem Feinde alle ernsthafte Versuche, die er machen wollte, übel; er wurde von dem Vicekönig geworfen, vor dem er sich aufgestellt hatte, und verlor viel Menschen dabey.

Der Herz. von Elchingen (Marschall Ney) der mit 3000 Mann die Arrieregarde bildete, hatte die Wälle von Smolensk in die Luft sprengen lassen. Er wurde abgeschnitten und befand sich in einer bedenklichen Lage er zog sich mit der Unerschrockenheit, welche ihn auszeichnet, heraus, nachdem er den Feind am 18. den ganzen Tag über entfernt gehalten, und ihn beständig zurückgeworfen hatte; in der Nacht machte eine Bewegung auf die rechte Flanke, passirte den Dnieper, und vereitelte alle Berechnungen des Feindes. Am 19. ging die Armee bey Orsza über den Dnieper, und hier stellte die Russische Armee ermüdet und durch den Verlust vieler Leute geschwächt, ihre Versuche ein.

Die Armee von Volhynien hatte seit dem 16. den Weg auf Minsk eingeschlagen und marschirte auf Borisow. Gen. Dombrowsky vertheidigte mit 3000 Mann den Brückenkopf von Borisow; am 23. wurde er überwältigt und gezwungen seine Stellung zu räumen. Der Feind setzte hierauf über die Beresina und marschirte auf Bobr. Die Division Lambert bildete die Avantgarde. Das zweyte Corps unter den Befehlen des Herz. v. Reggio, (Marschall Oudinot) das in Tschereja stand, hatte Befehl erhalten, auf Borisow zu marschiren, um der Armee den Uebergang über die Beresina zu sichern. Am 24. stieß der Herz. v. Reggio 4 Stunden von Borisow auf die Division Lambert, griff sie an, schlug sie, machte 2000 Mann davon zu Gefangenen, nahm ihr 6 Kanonen, 500 Bagagewagen von der Armee von Volhynien und warf den Feind auf das rechte Ufer der Beresina zurück. — Gen. Bergheim mit dem 4. Kürassier-Regiment zeichnete sich durch einen schönen Angriff aus. Der Feind rettete sich bloß dadurch, daß er die über 300 Toisen lange Brücke verbrannte.

Inzwischen hielt der Feind alle Uebergänge über die Beresina besetzt. Dieser Fluß ist 40 Toisen breit, er treibt ziemlich viel Eis, aber seine Ufer sind mit 300 Toisen langen Morästen bedeckt, was ihn zu einem schwer zu übersteigenden Hindernisse macht.

Der feindliche Gen. hatte seine Division in verschiedene Debeuches gestellt, wo, wie er vermuthete, die franz. Armee würde durchpassiren wollen. Am 26. bey Tagesanbruch marschirte der Kaiser, nachdem er durch verschiedene, am 25. gemachte Bewegungen den Feind getäuscht hatte, auf das Dorf Studzionia, und ließ, bey Tages Anbruch, trotz einer feindlichen Division und vor ihren Augen 2 Brücken über den Fluß schlagen.

Der Herz. v. Reggio ging hinüber, griff den Feind an, und jagte ihn fechtend 2 Stunden weit; der Feind zog sich unter den Brückenkopf von Borisow zurück. Gen. Legrand; ein Offizier von ausgezeichnetem Verdienst, wurde schwer, aber

nicht gefährlich verwundet. Am 26. und 27. ging die Armee an diesem Punkte über den Fluß.

Der Herz. von Belluno (Marschall Viktor) der das 9. Korps kommandirt, hatte Befehl erhalten, der Bewegung des Herzogs v. Reggio zu folgen, die Arrieregarde zu bilden, und die Russische Düna-Armee die ihm folgte im Zaume zu halten. Die Division Partonneaux brach bey der Nacht von Borisow auf. Eine Brigade dieser Division, welche die Arrieregarde bildete, und den Auftrag hatte, die Brücke in Brand zu stecken brach um 7 Uhr Abends auf. Sie kam zwischen 10 und 11 Uhr an; sie suchte ihre erste Brigade und ihren Divisionsgen. der 2 Stunden früher aufgebrochen war, und den sie nicht auf der Straße getroffen hatte. Alle Nachforschungen waren vergeblich. Man fing nun an um ihn besorgt zu werden. Alles; was man seitdem hat erfahren können, besteht darin, daß die erste um 5 Uhr aufgebrochene Brigade sich um 6 Uhr verirrt hat; daß sie statt links, rechts gegangen ist, und nach dieser Richtung hin 2 bis 3 Stunden gemacht hat; daß sie sich in der Nacht, und von Kälte erstarrt den Feuern des Feindes genähert hat, die sie für die von der franz. Armee hielt, und so umzingelt, wird sie aufgehoben worden seyn. Durch diesen schrecklichen Irrthum müssen wir 2000 Mann Infant. 300 Pferde und 3 Kanonen verloren haben. Es geht das Gerücht, daß sich der Divisionsg. nicht bey seiner Kolonne befand, und für sich allein marschirt war.

Nachdem die ganze Armee den 28. Morgens herübergegangen war, bewachte der Herz. von Belluno den Brückenkopf auf dem linken Ufer. Der Herz. von Reggio und hinter ihm die ganze Armee stand auf dem rechten Ufer.

Nachdem Borisow geräumt worden war, standen die Düna-Armee und die Armee von Volhynien mit einander in Verbindung. Sie verabredeten einen Angriff. Den 28. bey Tagesanbruch ließ der Herz. von Reggio dem Kaiser melden, daß er angegriffen sey; eine halbe Stunde darauf wurde der Herz. von Belluno auf dem linken Ufer gleichfalls angegriffen. Die Armee griff zu den Waffen; der Herz. von Elchingen marschirte dem Herz. von Reggio nach, und der Herz. von Treviso (Marschall Mortier) hinter dem Herz. v. Elchingen. Das Gefecht ward hitzig, der Feind wollte unsere rechte Flanke überflügeln. Gen. Doumerce, Kommandant der 5. Cuirassierdivision, die zu dem zweyten an der Düna stehengebliebenen Korps gehörte, befahl dem 4. und 5. Kuirassier-Regimente in dem Augenblicke anzugreifen, wo die Weichsel-Legion in dem Walde handgemein ward, um das Centrum des Feindes zu durchbrechen, der geworfen und in die Flucht geschlagen wurde. Diese braven Kuirassiere durchbrachen nach und nach 6 Infanterie Carrés, und schlugen die feindliche Kavallerie, die ihrer Infant. zu Hülfe kam, in die Flucht; 6000 Gefangene, 2 Fahnen und 6 Kanonen fielen in unsere Gewalt.

Der Herz. von Belluno ließ seinerseits den Feind nachdrücklich angreifen, schlug ihn, nahm ihm 5 bis 600 Gefangene ab, und hielt ihn auf Kanonenschußweite von der Brücke entfernt. Gen. Fournier machte einen schönen Kavallerieangriff.

In dem Gefechte an der Beresina hat die Armee von Volhynien viel gelitten. Der Herz. von Reggio wurde verwundet. Seine Wunde ist nicht gefährlich; er hat einen Schuß in die Seite bekommen.

Den Tag darauf, den 29. blieben wir auf dem Schlachtfelde stehen; wir hatten zwischen zwey Straßen der von Minsk und der von Wilna, zu wählen. Die Minsker Straße läuft mitten durch einen Wald und unbekannte Moräste. Die Armee hätte dort unmöglich Nahrung finden können. Die Wilnaer Straße hingegen läuft durch sehr gute Gegenden; die Armee ohne Kavallerie, schwach an Munition, vom 50tägigen Marsche fürchterlich ermüdet, ihre Kranken und Verwundeten von so viel Gefechten nachschleppend, hatte es nöthig, zu ihren Magazinen zu kommen. Am 30. war das Hauptquartier in Pleszenice, am 1. Dez. in Schliary

und am 3. in Mlodziezno, wo die Armee ihre 1ten Transporte aus Wilna erhielt.

Alle verwundeten Offiziere und Soldaten, und alles, was auf dem Marsche hinderlich seyn konnte, Bagage ꝛc. hat seine Richtung auf Wilna genommen.

Sagen, daß die Armee nöthig habe, ihre Disciplin wieder herzustellen, sich wieder zu erholen, ihre Kavallerie wieder beritten zu machen und sich wieder Artillerie und andere materielle Bedürfnisse zu verschaffen, ist das Resultat der so eben gemachten Schilderung. Ruhe ist ihr dringendstes Bedürfniß. Die materiellen Bedürfnisse und die Pferde langen an. General Broussier hat bereits in verschiedenen Depots über 20,000 Remontepferde. Die Artillerie hat bereits ihren Verlust wieder ersetzt. Generäle, Offiziere und Soldaten haben viel von Strapatzen und Hungersnoth gelitten; viel haben durch den Verlust ihrer Pferde, einige durch die im Hinterhalt aufgestellten Kosaken ihre Bagage verloren. Die Kosaken haben sehr viele einzelne Leute Ingenieurs-Geographen, die Positionen aufnahmen und verwundete Offiziere, die unvorsichtig marschirten, die sich lieber Gefahren aussetzen, als ruhig mit den Transports marschiren wollten, gefangen genommen.

Die Berichte der Generale, welche die einzelnen Korps kommandiren, werden die Offiziere und Soldaten, die sich am meisten ausgezeichnet haben, und die umständlichen Nachrichten von allen diesen denkwürdigen Ereignissen zur Kenntniß bringen.

Bey allen Bewegungen marschirte der Kaiser beständig mitten unter seiner Garde; die Kavallerie wurde von dem Marschall Herz. v. Istrien (Bessieres), und die Infanterie von dem Herzog von Danzig (Lefebvre) kommandirt. Se. Majestät war mit dem guten Geiste, welchen die Garde bewies, sehr zufrieden, sie war stets bereit, sich dahin zu begeben, wo es die Umstände erheischt haben würden; aber die Umstände waren stets von der Art, daß ihre bloße Gegenwart hinreichend war, und daß sie nicht im Fall war, sich in ein Gefecht einzulassen. Der Fürst von Neufchatel, der Oberstmarschall (Duroc), der Oberststallmeister (Caulincourt) und alle Adjutanten und Militärbeamten des kaiserl. Hauses haben Se. Majestät beständig begleitet.

Unsere Kavallerie hatte solchen Mangel an Pferden, daß man die Offiziere, denen ein Pferd übrig geblieben war, vereinigen konnte, um 4 Kompagnien, jede von 150 Mann, daraus zu bilden. Die Generäle thaten dabey Capitäns, und die Offiziere, Unteroffiziersdienste. Diese heilige Eskadron unter Commando des Gen. Grouchy und den Befehlen des Königs von Neapel, verlor den Kaiser bey allen Bewegungen nicht aus den Augen.

Se. Maj. haben sich nie gesünder befunden.

Die letzthin angekündigte Fortsetzung des Operations-Journals des Feldmarschalls Fürsten zu Schwarzenberg, heißt es in der Wiener-Zeitung vom 29. Dec., geht bis zum 7. d. M.

Dem zufolge war das k. k. Auxiliarcorps am 1. Dec. in die Gegend von Pruszana zurückgekommen.

Die Arrieregarde, unter dem Generalmajor Baron Frelich, hatte bey Horodetska zwey Offiziers und 30 Mann aufgehoben, und 60 Mann erbeutet; nicht minder glücklich war ein Streifkorps unter dem Oberstlieutenant Baron Watterskirchen, von Hohenzollern Chevauxlegers, welches bey Kletzk 90 Mann gefangen machte, und dem Feinde eine beträchtliche Anzahl Wagen abnahm. Da es sich darum handelte, sich der vom Dnieper an die Beresina marschirenden französischen Hauptarmee zu nähern, und mit ihrer rechten Flanke in Verbindung zu kommen, so setzte sich das Armeecorps nach Slonim in Bewegung.

Die Division Bianchi marschirte auf der Straße von Ruszana, ihr folgte die Brigade des Generalmajors Frelich, dann das von Brzesc herangekommene siebente Armeecorps mit der 32. französischen Division; die Division Trautenberg rückte auf der Straße nach Kossow vor; beyde Divisionen langten am 6. bey Slonim und Hotinka an.

Um jedoch kam sich nach Ratno und Kowel

Digitized by Google

zurückziehenden Feinde Besorgnisse für seine rechte Flanke und für seinen Rücken zu erregen, hatte der commandirende General schon am 26. Novemb. dem Obersten Baron Scheither, von Riesch Dragoner, den Befehl ertheilt, in die Gegend von Pinsk zu streifen.

Schon auf dem Marsche fiel ihm ein feindlicher Posten von einem Officier und 40 Kosaken in die Hände.

Da die Stadt Pinsk von mehrern hundert feindlichen Jägern besetzt war, welche selbige zu vertheidigen suchten, so ließ der Oberste Scheither seine Dragoner absitzen, und die ersten Häuser der Stadt erstürmen. Alles was sich vom Feinde darin befand, ward hier zu Gefangenen gemacht, darunter 3 Officiers und 132 Gemeine, nebst einem Spital, worin sich 3 Officiers und 155 Gemeine befanden; auch beträchtliche Vorräthe fielen dabey in unsere Hände.

Zur Wegnahme der Magazine zu Kuczelice und Dubui, ward der Rittmeister von Reisinger, von Riesch Dragoner, rechts detaschirt.

Er bemächtigte sich mit dem glücklichsten Erfolge der Brücken über die Pina, zerstörte dieselben und nahm 1 Major nebst 29 Gemeinen gefangen.

Außer den beträchtlichen Magazinen, welche er dort vorfand, erbeutete er auch 137 mit Ochsen bespannte Aerarialfuhren.

Ein anderer Streifzug, welchen der Rittmeister von Thum, mit einer halben Escadron von Riesch Dragoner und einer Compagnie von Hiller Infanterie nach Lohiczyn unternahm, ward eben so klug als entsprechend ausgeführt. Er machte in diesem Orte über 80 Gefangene, und erbeutete 120 Wägen mit Munition und Lebensmitteln. Auf dem Rückmarsch nach Podhatie, allwo die Brücke bereits von starken feindlichen Infanterie- und Cavallerie Abtheilungen besetzt war, hatte indessen dieser Rittmeister das Unglück, bey dem unternommenen Angriff durch eine Kugel getödtet zu werden. Nach dem Verluste dieses ausgezeichneten, von dem Regimente sehr bedauerten Offiziers, übernahm der Oberlieutenant von Pfister das Commando des Detaschements, und führte selbiges über Lohiczyn, welchen Ort er indessen vom Feinde besetzt fand.

Abgeschnitten von allen Seiten, blieb zu ihrer Rettung nichts anders übrig, als einen Ueberfall dieses Orts zu wagen.

Von der Nacht begünstigt, ward der Angriff auf Lohiczyn mit möglichster Entschlossenheit unternommen, und eben so glücklich ausgeführt. Die feindlichen Infanterie- und Cavallerie-Detaschements wurden versprengt, und dabey 30 Mann nebst 150 Pferden zu Gefangenen gemacht.

Mit dieser Beute trat der Oberlieutenant Pfister seinen Rückzug über den Oginskischen Canal an, nachdem er vorher mehrere hundert feindliche Wagen den Einwohnern Preis gegeben hatte.

Der Verlust des Obersten Scheither bey dieser Expedition war an Zahl nicht beträchtlich.

Er bestand außer dem Rittmeister v. Thum, an Todten in 1 Corporal, 2 Gemeinen nebst 5 Pferden; verwundet wurden 2 Mann, und 2 Mann vermißt, sämmtlich von Riesch Dragoner; die Compagnie des Regiments Hiller hatte 2 Todte, 5 Verwundete und 12 Vermißte. Hingehen hatte Oberst Scheither schon am 28. Nov. einen Transport feindlicher Gefangenen eingeschickt, der sich auf 1 Major, 8 Offiziers und 410 Gemeine belief.

Schweden.

Schreiben Sr. k. H. des Kronprinzen an den Baron Cederhielm, vom 29. Oktober 1812.

Hr. Baron v. Cederhielm! Ich habe den König ersucht, Sie zum Gouverneur meines Sohnes, des Prinzen Oscar, zu ernennen, und Se. Maj. haben geruht, meinen Wunsch zu erfüllen. — Ihre Verdienste haben die Wahl Sr. Majestät bestimmt.

Sie werden das Herz meines Sohnes bilden, seinen Geist entwickeln; seine glücklichen Anlagen werden Sie in Ihren Bemühungen unterstützen. — Wenn Sie sich bestreben werden, ihm die Sitten und Gewohnheiten des Landes, mit einem Worte, den

Nationalcharakter einzuprägen, so werden Sie meinen Wunsch, daß seine Erziehung ganz schwedisch seyn möge, erfüllen, und die Nation wird Ihnen alles das Gute verdanken, welches dereinst die Folge Ihrer Bemühungen seyn wird.

Ich wünsche, daß Sie Ihre ganze Sorgfalt dahin richten, ihm eine Gewohnheit zur Arbeit einzuflößen, und daß er die Lehren, die ihm zu seinem Unterrichte gegeben werden, zu beherzigen suche.

Sie werden in seinem Herzen die Gefühle für die Religion, die Moral, die Liebe zum Vaterlande und zu den Gesetzen stärken.

Sie werden sein Gedächtniß mit Beyspielen erfüllen, die die Regierungsgeschichte guter Könige darbietet und so in seiner Seele jenen Durst nach wahrem Ruhme erwecken, der immer den Wunsch, seinen Nächsten nützlich zu seyn, und zu ihrem Wohle beyzutragen, zur Absicht hat.

Mein Sohn ist in dem Alter, in welchem man die erhaltenen Eindrücke für sein ganzes Leben behält; Sie werden daher zu vermeiden suchen, daß er sich falsche Vorstellungen bilde über das, was man Charakter nennt. Die Festigkeit, die die Grundlage des Charakters eines Fürsten seyn muß, kann nur dann als eine Tugend angesehen werden, wenn sie zur rechten Zeit angewendet wird.

Es wird Ihnen leicht seyn, ihm begreiflich zu machen, daß seine Pflicht stets mit seinem Herzen in Uebereinstimmung seyn müsse, wenn es darauf ankommt, einem Unglücklichen beyzustehen, und daß seine Wohlthaten das Gepräge der Großmuth, aber nie der Prahlerey oder der Verschwendung tragen müssen.

Die Classe der Dürftigen muß die Theilnahme eines Fürsten erregen; von dieser Wahrheit wünsche ich meinen Sohn durchdrungen zu sehen.

Nie muß ein Fürst der Furcht oder dem Argwohn zugänglich seyn; nie muß er zaudern, sein eigenes Leben Preis zu geben, um den Ruhm und das Wohl seines Landes zu sichern. — Er muß ohne Leidenschaft und mit jener würdevollen Ruhe, die die guten Herrscher auszeichnet, urtheilen. Bemühen Sich sich, mein Herr Baron, diese Grundsätze seinem Herzen einzuflößen. Ich übergebe Ihnen denselben in einem Alter, wo er bereits die Kraft hat, alle Kenntnisse, die zum Glücke der Schweden gereichen können, zu empfangen. — Wiederholen Sie es ihm unablässig, daß ein schwacher Fürst die schwerste Geißel ist, womit der Himmel eine Nation strafen könne; daß der Umsturz der Staaten, der bürgerliche Krieg, die Sclaverey der Völker, die gewöhnliche traurige Folge der Furchtsamkeit der Herscher ist; daß der Krieg von allen Uebeln, die einen Staat drücken können, das schrecklichste ist, daß es aber Umstände gibt, wo er ein heilsames Mittel werden kann, einer Nation ihre Energie, ihren alten Charakter wieder zu geben, und sie vor dem Unglücke zu bewahren, ihren Namen zu verlieren, um die Provinz eines andern Reiches zu werden; daß wenn ein Reich also bedroht ist, und man die Schande nicht vermeiden kann, ohne die Entscheidung der Waffen herbey zu rufen, ein Fürst dann nicht mehr zu wählen habe, sondern alles wagen, alles unternehmen müsse, um die Unabhängigkeit seines Landes zu behaupten; daß dieses der Augenblick sey, wo sich die Stärke seiner Seele entwickeln müsse, daß er sich dann mit rechtschaffenen und muthigen Männern zu umringen habe, ohne Rücksicht auf ihre sonstigen politischen Grundsätze, da es sein einziger Zweck ist, das Vaterland zu retten, und das einzige Mittel dazu, vereint dem entgegen zu ziehen, der es unterjochen will.

Gewöhnen Sie meinen Sohn, sein Vertrauen nicht Unbedachtsamen oder Neuigkeitskrämern zu schenken; jene würden es aus Selbstsucht, diese es aus Eigennutz verrathen.

Religion, Geschichte, Geographie, Statistik, Mathematik, Rechnen, Schreiben und Leibesübungen, sollen während der ersten zwey Jahre Grundlagen der Erziehung meines Sohnes seyn; nach Verlauf derselben werde ich den König bitten, daß eine andere Methode befolgt werde.

Das Studium der Religion führt zu einer sanften und wohlthätigen Moral; erfüllen Sie da, mit den Geist meines Sohnes.

Er muß die Geschichte aller Völker kennen;

allein bey diesem Studium müssen Sie ihm vorzüglich Kenntniß ihrer Regierung, ihrer Gesetze und des Einflußes, den Sie auf die Sitten und das allgemeine Wohl haben, beybringen. Die Kriegskunst muß wesentlich ein Gegenstand der Aufmerksamkeit meines Sohnes, und Ihrer Vorsorge seyn. Ein Fürst unserer Zeiten muß Feldherr seyn; man hat den schrecklichen Nachtheil gesehen, den es mit sich bringt, wenn man einen seinem Herrn verantwortlichen General, einem Chef entgegensetzt, der alles für sich entscheidet. Frühe muß man daher meinen Sohn gewöhnen, den Jahrszeiten zu trotzen, und seine Kraft zu stärken, damit eine sitzende Lebensweise nicht einst zu großen Einfluß auf seine Art zu sehen und zu handeln habe. Reisen in die Gebirge und Bergwerke, Schwimmen und Reiten sind Uebungen, welche die Energie des Geistes entwickeln, indem sie an Kriege erinnern, und die Idee von Gefahren erwecken, die stets gegenwärtig seyn muß, wenn er mit ihnen vertraut werden soll.

Das Studium der Geographie sey stets mit dem der Statistik verbunden, besonders bey Schweden. Dieses muß mein Sohn im kleinsten Detail kennen, um eine richtige Idee von den Hülfsquellen des Reichs zu haben; damit er sich nicht ihm selbst und dem Volke gefährlichen Täuschungen hingebe. Mein Wunsch ist, daß dieser Theil seines Unterrichts sich nicht auf Zahlen beschränke; da er ihn vollkommen kennen muß, so wird er sich ihm durch Reisen und durch Unterhaltungen mit den aufgeklärtesten Leuten jedes Standes, seinem Gedächtniße am besten einprägen. In den Provinzen werden die einsichtsvollsten Bauern und Landwirthe des Cantons, den er besuchen wird, ihm über die Fruchtbarkeit ihres Bodens, die Beschaffenheit ihrer Producte, über den Preis der Waare, über die Abgaben, mit welchen ihre Ländereyen behaftet sind ꝛc. Auskunft geben. In den Städten werden ihm die Gouverneurs die allgemeine Verwaltung ihrer Provinzen kennen lehren, und geschickte Rechtsgelehrte während seines Aufenthalts daselbst seinen Umgang bilden. Ihre Gesellschaft wird ihm eine Idee von den Rechten und Gesetzen Schwedens verschaffen, bis sein Alter ihm verstattet, sich selbst dem Rechtsstudium zu widmen. Man muß die Wißbegier, welche die ersten Kenntnisse in dem Geist meines Sohnes erregen werden, benützen, und ihn überall, wo er etwas lernen kann, hinführen. Sie müssen sich dieser Excursionen als Grund bedienen, um ihn vorher und nachher alles, was darauf Bezug hat, lesen zu lassen. Wenn er die Schiffe besucht, so muß er die berühmtesten Seeschlachten kennen, und einer der unterrichtetsten Seeleute ihn begleiten, um die Erläuterungen zu geben, um ihm die Manövres zu zeigen, die über das Schicksal des Kampfes entscheiden. — Besichtigt er eine Festung, so begleite ihn ein Ingenieur, der ihm auf dem Terrain selbst, die Festungsbaukunst, und den Angriff und die Vertheidigung der Plätze entwickelt. Aus Smith schöpfe er die nöthigen Kenntnisse der Finanzen und Manufacturen, Winkelmanns Werke werden ihm eine richtige Idee von den schönen Künsten geben, und in der schönen Literatur wird er sich durch Lectüre der berühmtesten Schriften dieses Fachs unterrichten.

Die große Schwierigkeit beym Erziehen ist die Leitung des Willens der Eleven. Es ist daher wichtig, meinem Sohne historische Werke zu geben, die er mit Vergnügen, und zwar allein lese; von seiner Lectüre muß er Rechenschaft ablegen, aber eher mündlich als schriftlich; denn das Vermögen zu reden ist einem schwedischen Prinzen nöthiger als jedes andere. Daher bin ich der Meinung, daß Sie, um meinem Sohne die Kunst zu sprechen zu erleichtern, wöchentlich ein oder zweymahl, nach Ihrer Wahl, Personen, deren Verdienst Sie kennen, zu demselben einladen.

Ich wünsche, daß mein Sohn einige Augenblicke der ausländischen Litteratur widme; er wird daraus das Charakteristische anderer Nationen kennen, und Fremde über Gegenstände, die über die gewöhnlichen Fragen eines Prinzen hinausgingen, unterhalten lernen.

Noch muß ich die Arbeitsstunden meines Sohnes und seine häusliche Lebensweise bestimmen. Er soll um halb 7 Uhr aufstehen, um gegen 8 Uhr seine Studien anzufangen, und sie bis 11 Uhr fortzu-

setzen. Um 11 Uhr soll er mit seinem Lehrer und seinen dienstleistenden Cavallieren frühstücken; von halb 12 bis 1 Uhr sind Erholungsstunden. Bloß des Sonntags sollen Personen von Ihrer Wahl zum Frühstück meines Sohnes gelassen werden.

Von 1 bis 5 Uhr Abends soll er seine Studien fortsetzen, um halb 6 Uhr sich zu mir begeben, und Sonntags, Dienstags und Donnerstags bey mir zu Mittag speisen. Die andern Tage speiset er für sich. In den Versammlungssälen und bey Tische lernt man nach und nach die Menschen kennen, und ihren Charakter erforschen. Die Gewohnheit mit Leuten umzugehen, gibt Gewandtheit und Anmuth, und verhütet die Schüchternheit, die Kindern, welche abgesondert und in der Einsamkeit erzogen werden, so gewöhnlich und einem Prinzen so gefährlich ist; denn sie setzt ihn der Gefahr aus, durch Dreistigkeit und einen entscheidenden Ton getäuscht zu werden. Wenn mein Sohn bey mir speiset, so soll er daselbst die ersten Männer Schwedens finden, und unsträfliche obrigkeitliche Personen, unterrichtete Krieger, tiefe Politiker und arbeitsame Verwaltungsbeamten sprechen hören; so wird auch diese Gesellschaft zu seinem Unterricht beytragen, ohne daß er den Unannehmlichkeiten des Studierens ausgesetzt ist.

Von 7 bis 9 Uhr Abends wird mein Sohn abwechselnd seine Zeit anwenden, Ihren Majestäten die Cour zu machen, oder das Theater oder eine Ballgesellschaft zu besuchen, oder auch die Gesellschaften, von denen ich vorhin geredet, bey sich ein- oder zweymal wöchentlich anzunehmen.

Um 10 Uhr soll er alle Tage sich zu Bette legen.

So wird mein Sohn täglich 7 Stunden arbeiten. Diese Zeit scheint mir für sein Alter hinreichend. Ihnen, mein Hr. Baron, bleibt es überlassen, die Art der Studien für die einzelnen Stunden zu bestimmen, indem Sie sich dabey nach meinem Verlangen in Ansehung der Studien meines Sohnes in Allem richten.

Ein Punkt, den ich vor allen andern Ihnen hätte darstellen sollen, ist die zärtliche Achtung, die mein Sohn stets gegen den König hegen soll; in keinem Stücke soll er wünschen, was Se. Majestät nicht selbst wollen; seine Handlungen müssen den Zweck haben, das Alter Sr. Majestät zu verschönern, und immer muß es seinem Gedächtniß gegenwärtig seyn, daß keine Reue je die leichteste Sr. Maj. verursachte Unruhe, vergüten könne.

Mit Vergnügen ergreife ich diese Gelegenheit, um Ihnen, mein Herr Baron von Cederhielm, die Versicherung der Gesinnungen, die Sie mir, seit ich Sie kenne, eingeflößt haben, zu erneuern, und ich bitte Gott, daß er Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz nehme, und Ihre Arbeiten segne.

Ich bin Ihr wohlaffectionirter

Carl Johann.

Frankreich.

Das Journal de Francfort enthält (wahrscheinlich aus dem Moniteur vom 19. Decemb.) Folgendes:

„Am 5. December ließ der Kaiser im Hauptquartier zu Smorgonie den König von Neapel, den Vicekönig, den Fürsten von Neufchatel, die Marschälle, Herzog v. Elchingen, von Danzig, von Treviso, den Fürsten von Eckmühl, und den Herzog von Istrien zu sich kommen, und eröffnete ihnen, daß er den König v. Neapel zu seinem Generallieutenant ernannt habe, um die Armee während der strengen Jahrszeit zu commandiren."

„Se. Majestät gewährten bey ihrer Durchreise durch Wilna, dem Herrn Herzoge von Bassano mehrere Stunden Audienz."

„Se. Majestät reisten incognito in einem einzigen Schlitten mit dem Herzog v. Vicenza, und unter dem Namen dieses Herzogs. Se. Maj. besichtigten die Fortificationen von Praga, gingen in Warschau herum, und brachten mehrere Stunden unerkannt in dieser Stadt zu. Zwey Stunden vor Ihrer Abreise ließen Sie den Grafen Potocki und den Finanzminister des Herzogthums holen, mit welchen Sie Sich lange Zeit unterhielten."

„Se. Majestät trafen am 14. um 1 Uhr nach

ÖBK zeitung 813

Mährisch-ständisches privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 2 6. Jänner 1813.

Inland.

Brünn.

Am 1. d. M. starb allhier Herr Michael Edler v. Valenzi, der Weltweisheit und Arzneykunde Doktor, Sr. k. k. apostl. Majestät jubilirter Sanitätsrath und Protomedicus, in einem Alter von 85 Jahren an der Brustwassersucht. Er war am 30. September 1728 zu Schönstein in Steyermark geboren, und wurde im Jahre 1756 an der hohen Schule zu Wien unter dem berühmten Freyherrn Gerhard van Swieten zum Doktor der Medizin promovirt. Schon im Jahre 1757 wurde er in dem damaligen Kriege gegen Preußen als Feldstaabsmedikus bey der k. k. Armee angestellt, worauf er im Jahre 1763 nach erfolgtem Frieden von dem k. k. Hofkriegsrathe zum Staabsmedikus der Karlstädter, Warasdiner und Bannater Gränze ernannt wurde. Diese Anstellung mußte er jedoch wegen wichtigen Familienangelegenheiten ablehnen, und gieng noch in demselben Jahre nach Krain, wo er sich ganz allein der Ausübung seiner Brufswissenschaft widmete, bis er dann im Jahre 1766 zum ständischen Landschaftsphysikus und Beysitzer bey der Haupt-Sanitäts-Commission in Brünn befördert wurde. Im Jahre 1773 wurde er bey der Errichtung des mährischen Protomedikats als Protomedikus, Sanitätsrath und Referent in Sanitätssachen bey dem mähr. schles. Landesgubernium angestellt.

Im Jahre 1778 wurde er in Rücksicht seiner ausgezeichneten Verdienste in den Adelstand erhoben, und endlich im Jahre 1805 nach einer 48jährigen angestrengten und eifrigen Dienstleistung in den Ruhestand versetzt. Der litterarischen Welt hat er sich durch mehrere Werke rühmlich bekannt gemacht.

Ueberhaupt hat er sich durch sein rechtliches, gerades Benehmen, durch die unbefangene Leitung des Medizinalwesens, und durch die kraftvolle Beförderung des Guten und Nützlichen das Wohlwollen und das Vertrauen der Behörde, bey der er diente, dann durch seinen offenen, freundschaftlichen Umgang, durch freymüthige Mittheilung seiner schätzbaren Erfahrungen, und durch den hohen Grad von wissenschaftlicher Ausbildung, auf dem er stand, das Zutrauen und die Liebe seiner Kunstgenossen, endlich durch seine strenge Moralität, durch reine Frömmigkeit und durch seinen unbescholtenen Lebenswandel, so wie durch seine theilnehmende, liebevolle Behandlung am Krankenbette die allgemeine Achtung des Publikums erworben.

Noch im Greisenalter hat er die schweren Pflich-

ten seines Standes erfüllt. Er war der erste Protomedikus und der älteste Arzt dieser Provinz.

Beweint von seinen Angehörigen, und von so vielen Armen, denen er in Krankheiten Hülfe, Trost und Linderung brachte, betrauert von allen, die ihn kannten, wurde sein Leichnam unter Begleitung des größten Theils des hiesigen Sanitätspersonals, und einer zahllosen Menge Menschen aus allen Ständen am 3. d. M. zur Erde bestattet.

W i e n.

Mit dem am 1. d. M. allhier eingetroffenen Kurier sind von dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg Nachrichten aus dem Hauptquartier Bialistock, vom 24. Dec. datirt, eingelangt, denen zufolge das k. k. Auxiliarcorps am 14. nachdem man in Erfahrung gebracht hatte, daß die Französische Armee die Stellung bey Wilna verlassen habe, seine bis Nieswitz, Slutzk und Liubatczew vorpoussirten Streifcommanden einzog, und von Slonim die Richtung gegen den Niemen einschlug, um nach Umständen entweder gegen Grodno, oder gegen Bialystock manövriren zu können.

Später eingegangene Berichte dienten indessen dazu, den commandirenden General zu bestimmen, sich mit dem unterhabenden Corps über Bialystock dem Herzogthume Warschau zu nähern.

Die Ausführung gelang vollkommen, so zwar, daß auf diesem Marsche auch nicht eines der verschiedenen Streifcommanden vom Feinde wäre abgeschnitten worden, oder sonst einen Verlust erlitten hätte.

Ausland.

F r a n k r e i c h.

Der Moniteur vom 21. Dec. enthält Folgendes: Gestern um Mittag empfing der Kaiser auf Seinem Throne von den Prinzen Großwürdenträgern, den Cardinälen, den Ministern, den Großbeamten, den Großadlern der Ehrenlegion, und den übrigen Hofstaate umgeben, den Senat. Se. Excell. der Hr. Graf von Lacepede, Präsident, hielt folgende Rede.

Sire!

„Der Senat beeifert sich, am Fuße des Thrones Ew. k. k. Maj. die Huldigung seiner Glückwünsche über die glückliche Ankunft Ew. Majestät in der Mitte Ihrer Völker darzubringen."

„Sire! die Abwesenheit Ew. Maj. ist immer ein Unglück für die Nation, Ihre Anwesenheit eine Wohlthat, die das ganze französische Volk mit Freude und Vertrauen erfüllt."

„Ew. k. k. Maj. haben den Grund zu der ganzen Organisation Ihres weitschichtigen Reichs gelegt; aber es sind Ihnen noch viele Gegenstände zu befestigen oder zu vollenden übrig, und die geringste Verzögerung in der vollständigen Ausführung unserer Institute ist ein Unglück für die Nation."

„Sire! während Ew. Maj. sich 800 Lieues von Ihrer Hauptstädt, an der Spitze Ihrer siegreichen Heere befanden, wollten Menschen die aus Gefängnissen entsprungen waren, die ihnen Ihr kaiserl. Gnade, statt des, durch ihre vorhergegangenen Verbrechen verdienten Todes angewiesen hatte die öffentliche Ordnung in dieser großen Hauptstadt stören. Sie haben die Strafe ihrer neuen Frevelthaten empfangen."

„Sire! Heil dem Frankreich, das durch seine monarchische Konstitution gegen die unglücklichen Wirkungen bürgerlichen Zwiespalts, blutigen Hasses den die Parteyen erzeugen, und schrecklicher Unordnungen gesichert ist, welche die Revolutionen mit sich führen."

„Der Senat, der erste Rathgeber des Kaisers, und dessen Autorität nur besteht, wenn ihn der Monarch aufruft und in Bewegung setzt, ist zur Erhaltung dieser Monarchie und der Erblichkeit Ihres Thrones in unserer 4. Dynastie eingesetzt."

„Frankreich und die Nachwelt werden ihn unter allen Umständen dieser heiligen Pflicht getreu erfinden, und alle seine Mitglieder werden stets bereit seyn, für die Vertheidigung dieses Palladiums der Sicherheit und Wohlfahrt der Nation zu sterben."

„Sire! bey dem Beginnen unserer alten Dynastien, sah man mehr als einmal, daß der Monarch Befehl ertheilte, daß ein feyerlicher Schwur in voraus die Franzosen aller Klassen an den Thronerben knüpfe, und bisweilen, wenn das Alter des jungen Prinzen es verstattete, wurde ihm eine Krone, als das Unterpfand seiner zukünftigen Würde und als Symbol der immerwährenden Fortdauer der Regierung, aufs Haupt gesetzt.“

„Sire! die innige Liebe der ganzen Nation für den König von Rom beweist sowohl die Anhänglichkeit der Franzosen an das Geblüt Ew. Maj. als das innerliche Gefühl, das jeden Bürger beruhigt, und ihm in dem erlauchten Kinde die Sicherheit der Seinigen, den Schutz seines Vermögens, und ein unüberwindliches Hinderniß gegen innere Zwistigkeiten, bürgerliche Unruhen und politische Umwälzungen, die größten Geißeln, welche die Völker treffen können, zeigt.“

„Sire! Ew. Maj. haben die franz. Adler auf den Thürmen von Moskau aufgepflanzt: Der Feind konnte Ihre Fortschritte nicht anders aufhalten, Ihren Plänen nicht anders in den Weg treten als daß er zu den schrecklichen Hülfsmitteln despotischer Regierungen seine Zuflucht nahm, Wüsten an allen seinen Grenzen schuf, die Brandfackel in seine Provinzen schleuderte, und seine Hauptstadt, den Mittelpunkt seiner Reichthümer und das Erzeugniß so vieler Jahrhunderte, den Flammen Preis gab.“

„Sire! diejenigen, welche so die barbarische Taktik ihrer wilden Vorfahren erneuerten, kannten das Herz Ew. Maj. schlecht. Ew. Maj. würden gern auf Trophäen Verzicht geleistet haben, wenn sie der Menschheit so viel Blut und Unglück kosten sollten.“

„Der Eifer, mit welchem man aus allen Departements des Reichs die zahlreiche Menge Soldaten, welche durch das Senatusconsult vom letztverflossenen September aufgerufen warden, zu den Fahnen Ew. Maj. eilen sieht, ist ein Beyspiel von allem dem, was Ew. Maj. von dem Eifer, dem Patriotismus, und dem kriegerischen Muthe der Franzosen erwarten dürfen, um die verschiedenen Theile des Continents dem Einflusse unserer Feinde zu entreissen, und einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden zu erringen.“

„Sire! Genehmigen Ew. kaiserl. königl. Maj. den Tribut der dankbaren Liebe und unverletzlichen Treue des Senats und des franz. Volks.“

Folgendes ist die Antwort des Kaisers:

„Senatoren! Was ihr mir sagt, ist Mir sehr angenehm. Der Ruhm und die Macht Frankreichs liegen Mir am Herzen; allein Meine ersten Gedanken sind auf alles das gerichtet, was die innere Ruhe stets erhalten, und Meine Völker auf immer vor den Spaltungen der Faktionen, und den Gräueln der Anarchie sichern kann. Ueber diesen Feinden des Glückes der Völker habe ich mit dem Willen und der Liebe der Franzosen diesen Thron gegründet, an welchen das Schicksal des Vaterlandes hinfort gebunden ist.“

„Furchtsame und feige Soldaten richten die Unabhängigkeit der Nationen zu Grunde; allein kleinmüthige Staatsbeamte zerstören das Reich der Gesetze, die Rechte des Thrones, und die gesellschaftliche Ordnung selbst.“

„Der herrlichste Tod wäre gewiß der Tod eines Soldaten auf dem Feld der Ehre, wenn nicht der Tod eines Staatsbeamten, der bey Vertheidigung des Souverains, des Throns und der Gesetze stirbt, noch glorreicher wäre.“

„Als Ich Frankreichs Wiedergeburt unternahm flehte Ich die Vorsehung um eine bestimmte Anzahl Jahre an. Zerstören ist das Werk eines Augenblicks aber wieder aufbauen kann man nicht ohne Beystand der Zeit. Das dringendste Bedürfniß des Staates sind beherzte Obrigkeiten.

„Das Losungswort unserer Väter war: Der König ist todt, es lebe der König! Diese wenigen Worte schildern die Hauptvortheile der Monarchie. Ich glaube den Geist, den meine Völker in den verschiedenen Jahrhunderten zeigten, wohl studirt zu haben; ich habe darüber nachgedacht, was in den verschiedenen Epochen unserer Geschichte gethan wurde; Ich werde noch weiter darüber nachdenken.“

„Der Krieg, in dem Ich gegen Rußland begriffen bin, iſt ein politiſcher Krieg. Ich habe ihn ohne Erbitterung geführt; Ich hätte Rußland gerne die Uebel erſpart, die es ſich ſelbſt zugefügt hat. Ich hätte den größten Theil der Einwohner dieſes Landes gegen ſich ſelbſt bewaffnen können, wenn ich die Freyheit der Sclaven proclamirt hätte; viele Dörfer haben es von Mir verlangt, allein ſobald ich die wilde Rohheit dieſer zahlreichen Klaſſe des Ruſſiſchen Volkes kennen gelernt hatte, leiſtete Ich auf dieſe Maaßregel Verzicht, welche viele Familien dem Tode und den fürchterlichſten aller Strafen Preis gegeben hätte. Meine Armee hat Verluſt erlitten; allein es geſchah durch die vorzeitige Strenge der Jahrszeit."

„Ich danke Euch für die Geſinnungen, die Ihr Mir zu erkennen gebt."

Nach dieſer Audienz wurde der Staatsrath Sr. Maj. von Sr. Durchl. dem Prinzen Reichserzkanzler vorgeſtellt.

Se. Exzell. der Hr. Graf Defermon, Staatsminiſter, Präſident der Section der Finanzen, hielt folgende Rede:

Sire!

„Das erſte Bedürfniß, daß die Mitglieder Ihres Staatsrathes mit allen Ihren treuen Unterthanen fühlen, beſteht darin, ihre Glückwünſche über ihre glückliche Rückkehr an den Stufen des Throns Ew. M. niederzulegen u. Ihnen die dankbaren Geſinnungen auszudrücken, von welchen ſie ſich durchdrungen fühlten, als ſie vernahmen, daß Ew. Maj. durch Ihre Gegenwart die Wünſche und die Hoffnungen Ihrer Völker erfüllen würden."

„Während wir in der Abweſenheit Ew. Maj. uns mit den Arbeiten beſchäftigten, die Sie uns aufzutragen geruheten, und unſere Zeit der Ausführung Ihrer Befehle für des Reiches Glück und Wohlfahrt weihten, waren wir weit davon entfernt, zu denken, daß irgend ein Franzoſe die heiligen und ſchützenden Grundſätze verkennen könnte, die uns aus der Anarchie geriſſen haben, und uns auf immer dagegen bewahren müſſen."

„Sire! wir haben das von einem wahnſinnigen Menſchen, der durch ein erwieſenes früheres Verbrechen bereits eine Strafe verdient hatte, die Ew. Maj. ihm großmüthig erließen, verübte Attentat mit dem tiefſten Schmerze geſehen; ſein Verſuch hat jedoch nur dazu gedient, unſern alten Feinden die Fruchtloſigkeit ähnlicher Complotte zu beweiſen, und die aufrichtige Anhänglichkeit aller Beamten des Reichs an die Conſtitution, die ihm Sr. Maj. gegeben, in ein neues Licht zu ſetzen. Alle Theile des Reichs haben ihre Anhänglichkeit bewieſen, und alle Ihre Unterthanen haben an Achtung jener Grundſätze und an Anhänglichkeit an Ihre geheiligte Perſon und Ihre erlauchte Dynaſtie gewetteifert."

„Gott, der Frankreich ſchützt, wird es lange von dem größten aller Unglücksfälle bewahren; und wenn er eintreten ſollte, werden ſich alle Herzen um den Prinzen vereinigen, welcher der Gegenſtand unſerer Wünſche und unſerer Hoffnungen iſt, und jeder Franzoſe wird zu ſeinen Füſſen den Schwur der Treue und Liebe für den Kaiſer, den die Conſtitution zur Thronfolge berufen hat, erneuern."

„Die Nachrichten, welche das letzte Bülletin der großen Armee enthält, haben einen lebhaften Eindruck auf uns gemacht; welche Bewunderung muß nicht die Entwicklung des erhabenſten Charakters während dieſem gefahrvollen und glorreichen Monate einflößen, wo die ſchmerzlichen Gefühle des Herzens dem Geiſte nichts von ſeiner Stärke nehmen konnten?"

„Welches Gefühl muß nicht das treue Gemählde ihres unvorhergeſehenen Verluſtes bey einer wahrhaft edelmüthigen Nation erwecken, wenn ſie ſieht, daß der Schutzgeiſt Frankreichs den Wirkungen deſſelben zuvorzukommen, und eine Gelegenheit zu neuem Ruhme daraus zu machen wußte? Erſchienen Ew. Maj. wohl jemals mehr auf der Höhe Ihres Geſchicks, als in dieſem Augenblicke, wo das Glück, indem es die Elemente bewaffnet, daran erinnern zu wollen ſchien, daß es unbeſtändig ſeyn kann."

„Mögen ſich unſere Feinde, wenn ſie wollen, über den materiellen Verluſt freuen, den uns die harte Jahrszeit und das rauhe Klima verurſacht ha-

ben; aber mögen sie auch unsere Kraft berechnen, mögen sie wissen, daß es keine Anstrengungen, keine Opfer gibt, deren, nach dem Beyspiele Ew. Majest. die französische Nation nicht fähig wäre, um Ihre glorreichen Plane in Erfüllung zu bringen."

„Sire! wir können Ew. Maj. zum Dank für Ihre Bemühungen und Ihre väterliche Sorgfalt wie Ihr ganzes Reich, nichts als den Ausdruck der Gefühle unserer Hochachtung, Bewunderung und Liebe darbringen. Wir wagen es, zu hoffen, daß Ew. Maj. geruhen werden, diese Huldigung mit demselben Wohlwollen anzunehmen, womit Sie stets die Treue und Ergebenheit Ihres Staatsraths beehrten."

Se. Majestät antworteten in folgenden Ausdrücken:

„Staatsräthe! So oft ich Frankreichs Boden wieder betrete, empfindet mein Herz die lebhafteste Freude. Wenn das Volk so viele Liebe für Meinen Sohn zeigt, so geschieht's, weil es aus innerm Gefühl von den Wohlthaten der Monarchie überzeugt ist."

„Der Ideologie jener dunklen Metaphysik, die, indem sie mit Spitzfindigkeit nach den Grundursachen der Dinge forscht, die Gesetzgebung der Völker auf diese Grundlagen bauen will, anstatt die Gesetze der Kenntniß des menschlichen Herzens und der Geschichte anzupassen, ist alles Unglück zuzuschreiben, das unser schönes Frankreich betroffen hat. — Diese Irrthümer mußten das Regiment der Blutmänner herbeyführen, und haben es auch wirklich herbeygeführt. In der That, wer hat das Prinzip der Insurrection als Pflicht gepredigt? Wer hat dem Volke dadurch geschmeichelt, daß man es öffentlich zu einer Souverainität berief, die es nicht fähig war, auszuüben? Wer hat die Heiligkeit und Achtung der Gesetze dadurch vernichtet, daß man sie nicht von den heiligen Grundsätzen der Gerechtigkeit, von der Natur der Dinge, und der Civil-Justiz, sondern einzig und allein von dem Willen einer Versammlung von Leuten abhängig machte, welche durchaus keine Kenntniß von den bürgerlichen, peinlichen, administrativen, politischen und militärischen Gesetzen hatten? Wenn man berufen ist, einen in Verfall gerathenen Staat wieder herzustellen, so muß man durchaus nach entgegengesetzten Grundsätzen verfahren. Die Geschichte ist das Bild des menschlichen Herzens; in der Geschichte sind die Vortheile und Nachtheile der verschiedenen Gesetzgebungen zu suchen. Dieß sind die Grundsätze, welche der Staatsrath eines großen Reichs niemals aus den Augen verlieren darf; er muß damit einen Muth verbinden, der jede Probe besteht, und nach dem Beyspiele der Präsidenten Harlay und Molé bereit seyn, bey Vertheidigung des Soverains, des Throns und der Gesetze zu sterben."

„Ich weiß die Beweise von Anhänglichkeit, die Mir der Staatsrath bey allen Gelegenheiten gegeben hat, zu schätzen. Ich danke ihm für seine Gesinnungen.

Am 19. Morgens verkündigte der Donner der Kanonen die, bekanntlich bereits in der Nacht vorher erfolgte Ankunft Sr. Maj. des Kaisers. Zwischen 2 und 3 Uhr zeigten Sich Se. Maj. an einem Fenster des Schlosses; sogleich erhob das Volk welches sich auf der Terrasse der Tuilerien befand, ein wiederholtes Freudengeschrey: Es lebe der Kaiser!

J. Maj. die Kaiserin fuhr am 18. Dezemb. gegen Mittag mit dem König von Rom im Gehölz von Boulogne spatzieren. Damals wußte man im Publikum noch Nichts von der nahen Ankunft des Kaisers.

— Se. Majestät der Kaiser hielten am 21. von Mittag bis 6 Uhr Abends ein Conseil für Gnadengesuche, und ein Conseil der innern Administrationen.

Das Journal de l'Empire meldet aus Wilna unterm 5. Dez.: „Die Kavallerie der Marschälle Herzoge von Reggio und Belluno hatte nicht soviel wie die von Moskau kommende gelitten, und jene Armee war es, welche gegen Tschitschagoffs Armee so glänzende Angriffe ausführte. Der Fürst von Schwarzenberg und der Marschall Herzog von Tarent haben auch eine schöne Kavallerie, und diese verschiedenen Truppen gewähren einen imposanten Anblick. Wir sehen täglich Verstärkungen an Mannschaft, so wie Munitions- und Pferde-Transport-

ankommen, die für die große Armee bestimmt sind. Mit dieser Hülfe wird sich dieselbe vor Ende des Winters völlig wieder in kriegsfähigen Stande befinden. Preußen, Sachsen, Mecklenburg, Frankreich, Italien, Pohlen, Bayern und der ganze Rheinische Bund, die alle zu einem politischen System vereinigt sind, gewähren eine solche Masse von Hülfsquellen, daß es nur leichte Anstrengungen bedarf, um alle zu entscheidenden Operationen gegen den gemeinsamen Feind nöthige Mittel zusammen zu bringen.

Uebrigens haben wir die Befriedigung unserer dringendsten Bedürfnisse in der Nähe; die Magazine und Zeughäuser am Niemen und an der Weichsel sind angefüllt; Pohlen wird diejenigen Anstrengungen machen die seine Ehre und Heil gebieten.

Ein Bund von 80 Millionen Europäern schickt ihm seine Legionen, um es von dem Joche der Moskowiter zu befreyen; Pohlen selbst zählt 15 Millionen wie ließe sich am Ausgange eines Kampfes zweifeln, wo die gerechteste Sache durch die entschiedenste Ueberlegenheit an Kraft und Talent unterstützt wird."

Im Journal de Paris liest man folgende Betrachtungen: „Die Nachrichten im letzten Bülletin von der großen Armee können nur den Ruhm, womit dieselbe sich in diesem Feldzuge bedeckt hat, und die Bewunderung, welche die heldenmüthige Standhaftigkeit und das Genie des Kaisers einflößen, vermehren.

Nachdem sie die Russen in zwanzig Gefechten überwunden, und sie aus ihrer alten, in Asche gelegten Hauptstadt vertrieben hatte, mußten unsere Tapfern noch gegen die Strenge einer außerordentlichen Kälte und die Rauheit eines ungastlichen Klimas kämpfen. Dennoch übersteigen sie, trotz aller während eines 50tägigen Marsches an Munition, Pferden und Artillerie erlittenen Einbußen, alle Hindernisse, und finden sich jetzt in der Nähe ihrer zahlreichen Magazine. Es gibt wenig Blätter in der alten und neuen Geschichte, die sich an Adel, Erhabenheit und Interesse mit diesem denkwürdigen Bülletin vergleichen ließen.

Es ist ein historisches Kunstwerk vom ersten Range; so erzählte Xenophon den Rückzug der Zehntausend; so schrieb Cäsar seine Commentarien nieder von denen Montaigne sagt: „Gewiß ich lese dieses Produkt mit ein wenig mehr Achtung und Ehrerbietung, als die gewöhnlichen Menschenwerke; wenn ich den Verfasser selbst nach seinen Thaten und seiner wunderbaren Größe betrachte."

Montaigne, dieser scharfsichtige Richter der Menschen und Dinge, hätte eben so gesprochen, wenn er jene historischen Denkmäler gelesen hätte, womit jeder Feldzug des Kaisers unsere Jahrbücher bereichert, und vorzüglich hätte er jenen großen, über alle Wechsel des Schicksals und Glücks erhabenen Charakter Gerechtigkeit wiederfahren lassen, der den Helden, dessen Namen das neunzehnte Jahrhundert tragen wird, so vorzüglich auszeichnet.

Vielleicht gab es nie einen merkwürdigern Anblick, als den Anblick der französischen Armee in der Mitte eines feindlichen Landes, in acht Tagen durch die Kälte ihrer Artillerie, ihrer Transportmittel und beynahe ihrer ganzen Cavallerie beraubt. — In dieser betrübten Lage belebt das Genie des Souverains Alles, sieht Alles voraus, und sorgt für unerwartete Hülfsmittel.

Die Feinde, zu deren Gunsten selbst die Elemente sich verbinden, werden überall geschlagen, wo sie sich blicken lassen.

Der Marsch der französischen Armee, durch keine Schwierigkeit aufgehalten, ist eine Reihe von Triumphen, und die Operationen endigen mit einem glänzenden Siege, der alle Furcht zerstreut. Man sieht jene „heilge Schaar," die aus den Tapfern, der Auswahl von Tapfern zusammengesetzt ist, und die mitten unter Gefahren jene Standhaftigkeit und jenen Frohsinn behauptet, die freylich den Menschen, „welche die Natur mit keiner hinlänglichen Seelenstärke ausgestattet hat," fehlen; und man bleibt überzeugt, daß mit einem solchen Heere und mit einem solchen Anführer der Ausgang des Kriegs nicht ungewiß seyn kann. Welche günstigern Verhältnisse konnten die Russen wohl erwarten, um die französische Armee zu vernichten? Sind sie durch ermüdete Truppen, ohne Cavallerie

und Artillerie überwunden worden, was wird dann geſchehen, wenn dieſe Truppen, welche ſchon jetzt größtentheils ihren Verluſt erſetzt haben, wieder offenſiv zu verfahren anfangen werden?

Die Reſultate dieſes Feldzuges müſſen unſern Feinden beweiſen, daß es ihnen unmöglich iſt, der gegen ſie gerichteten Macht zu widerſtehen; ſie müſſen ihnen die Zukunft im dunkelſten Lichte darſtellen.

Die Geſchichtſchreiber bemerken als einen der ruhmwürdigſten Züge von Hannibal, daß er zwiſchen den Truppen verſchiedener Nationen, aus welchen ſeine Armee beſtand, eine vollkommene Harmonie zu erhalten gewußt habe.

Dieſes politiſche und militäriſche Phänomen erneuert ſich in unſern Zeiten: Soldaten, beynahe aus allen Gegenden Europa's wetteifern unter den nämlichen Fahnen an Eifer und Aufopferung.

So entwickelt das Genie zu allen Zeiten die nämlichen Hülfsmittel, und ſetzt ſeine Zeitgenoſſen durch die nämlichen Wunder in Erſtaunen. Unſtreitig wird die Geſchichte unter den ausgezeichnetſten Eigenſchaften des Kaiſers beſonders jene vorſichtige Klugheit, die in der Zukunft lieſt, und jene Schnelligkeit in der Wiedererſetzung ſeiner Verluſte erblicken, die nie ein Gen. in dieſem Grade beſaß. Schon ſind 20,000 Pferde in den verſchiedenen Depots, ſchon iſt die Artillerie wieder in brauchbaren Stand, ſchon trifft Munition in Ueberfluß ein. In wenigen Wochen wird die Lage der Armee wieder ſo glänzend als jemals ſeyn.

Vorzüglich aber muß jede Beſorgniß dadurch zerſtreut werden, daß die Geſundheit des Monarchen mitten unter den härteſten Mühſeligkeiten nichts gelitten hat."

Herzogthum Warſchau.

Fortſetzung des im letzten Blatte abgebrochenen Aufrufs der Generalkonföderation des Königreichs Pohlen: wegen Bildung eines allgemeinen Aufſtandes im Herzogthume Warſchau:

„Pohlniſcher Adel! auf zu den Roſſen und Waffen! Keine neue Stimme ergeht an Dich; — Deine Väter hörten ſie ſo oft, als die dringenden Bedürfniſſe des Vaterlandes das Blut und das Leben ſeiner Söhne erheiſchten. — Du haſt nach den alten Geſetzen, nach den alten Sitten, nach den alten und heiligen Grundſätzen Deiner Vorfahren den heiligſten Bund geſchloſſen; entledige Dich alſo Deiner gemachten Schuld nach dieſen Grundſätzen."

„Pohlniſcher Adel! Du, der Du von dem Blute ſo vieler Helden ſtammſt, zeige Dich Deiner Ahnen würdig; beweiſe, daß Du, die rühmlichen Verdienſte von ihnen erbend, zum Anſpruch auf dieſe durch ähnliche Verdienſte gleiches Recht habeſt. — Steht auf, ihr Nachkommen der Czarnecki's! Bemerkt, daß unſer jetziger Bund, beym Könige, beym Glauben, bey den Nationalgeſetzen, die Befreyung des Vaterlandes, wie ehemals der Tyszkowickiſche Bund, nach ſich ziehe.

— Auf ihr Helden von Lanckorona und Czenſtochowa! die ihr im verfloſſenen Jahrhunderte, nicht mit den ausgeſuchteſten Soldaten, auch nicht mit dem geübten Heere, ſondern mit den Schaaren des tapfern Adels — das Studium durch Disciplin, die Manövres durch Verſtand, die Kunſt durch Tapferkeit vertretend — gegen ebendenſelben Feind, gefochten habet.

Wir ernennen für Euch zum erſten Anführer den Fürſten Joſeph Poniatowski, Chef der National-Armee, bey deſſen Erwähnung daſſelbe Gefühl in den Herzen der Pohlen erregt wird, welches in ihnen die Erinnerung an die berühmteſten Feldherren unſerer Geſchichte zu erwecken pflegt.

Eben die Hoffnungen, die Vertheidigung des Vaterlandes, welche unſere Vorfahren in den kritiſchen Epochen ihrer Verhängniſſe auf ihre erfahrne Männer geſetzt hatten, wollen wir ſeiner Liebe zu dieſem Vaterlande, ſeiner Tapferkeit und ſeinen Talenten anvertrauen. Und wem gebührt wohl ein mehreres Recht, den pohlniſchen Adel anzuführen, als dem, der die pohlniſche Nation und das Vaterland mit dem höchſten Ruhme bedeckt hat? Wir geben ihm zum Vice-Commandeur den Fürſten Euſtach Sanguszka, den ſeine in 3 Kriegen an den Tag gelegte Tapferkeit, und die zu dem Vaterlande durch

seine großen Opfer bekannte Zuneigung, dem allgemeinen Zutrauen empfehlen."

„Versammelt Euch unter die Fahnen der Marschälle in den Kreisen; versammelt Euch, den Vorschriften gemäß, die wir Euch kund machen. Euer kurzer Dienst wird, außer der dem Pohlen über alles theuern Ehre, nicht unbelohnt bleiben: Euch erwarten Verdienste, Euch erwarten die Gaben vom dankbaren Vaterlande.

Der Sommer wird Euch wieder in Eure häusliche Wohnungen und zum friedlichen Ackerbau zurückführen. Dieses versprechen wir Euch im Namen desselben Vaterlandes, in dessen Namen wir diese wichtige Hülfe von Euch fordern.

Versammelt Euch und eilt, durch Tapferkeit Disciplin und Enthusiasmus, dem erstaunten Europa zu zeigen, daß diejenigen, die bis jetzt das Blut für Pohlen vergossen, das ganze pohlnische Blut für dasselbe aufopfern sehen."

Geschehen zu Warschau in der Session des General-Raths der Conföderation des Königreichs Pohlen, am 29. Dezemb. 1812.

An der Stelle des Reichsmarschalls der Gen. Conföderation des Königreichs Pohlen,

(Unterz.) Stanislaus Zamoyski.

Sekretär der Conföderation,

Kajetan Kozmian.

Diesen Aufruf folgt die Vorschrift zur Bildung des allgemeenen Aufstandes in 24 Artikeln, wovon Folgendes ein Auszug ist:

„Jeder Edelmann, Gutsbesitzer, Generalpächter muß sich entweder in eigener Person, oder durch einen Stellvertreter beritten stellen. — Kein Alter, kein Amt ist hievon ausgeschlossen. — Die Bewaffnung (zum wenigsten eine Pike), Kleidung und auch das Pferd können nach Willkühr gewählt seyn.

Der Stellvertreter muß mit einem gesunden Pferde und einer ihm vor der strengen Jahrszeit schützenden Kleidung gestellt werden.

Freywillige werden auch angenommen und ihnen von den zu errichtenden Fonds eine ihrer Auszeichnung gemäße Belohnung versprochen, diese brauchen nicht von adelicher Geburt zu seyn. — Ein Ehrenzeichen wird für die sich Auszeichnenden bestimmt.

Demjenigen Marschalle, der zuerst 1000 Pferde dem Oberanführer stellt, wird eine Revenue von 10,000 Gulden pohln. *in natura* zugesichert ꝛc."

Rußland.

Den uns zugekommenen Petersburger Zeitungen Nro. 82, 83, 84, 85 und 88 sind mehrere Bulletins beygefügt, wovon jedoch beynahe alle schon früher in unserer Zeitung enthalten waren, oder worin blos von kleinen Gefechten Erwähnung geschah. Wir heben blos nachstehende Bülletins aus, da sie einige noch nicht bekannte Nachrichten enthalten.

1. Der General-Major Jlowaiski 4. berichtet Sr. kais. Maj. daß der General-Adjutant Winzigerode am 10. (22.) Okt. der Avantgarde seines Korps den Befehl gegeben, unter seinem, des Jlowaiski, Kommando aus dem Kirchdorfe Nikolojeauf Moskau sich in Marsch zu setzen; das ganze Korps folgte hinten nach unter dem Kommando des Generalmajors Benkendorf.

Der General-Adjutant Baron Winzingerode attakirte die feindlichen, in der Stadt aufgestellten Vorposten mit reissender Schnelligkeit, zwang sie nach einigen Gewehrfeuer zum Rückzuge, und sprengte selbst bey der Verfolgung des Feindes nach dem Kreml, ohne auf die fallenden Schüsse zu achten, von seinem Detaschement vorwärts, um den feindlichen Befehlshaber zu bewegen, das Feuer als vollkommen unnütz einzustellen, da es doch das Russische Korps nicht mehr hindern könne, Moskau zu nehmen.

Diese kühne Unerschrockenheit hatte verderbliche Folgen für diesen tapfern und würdigen Gen. dem ein feindliches Detaschement, welches ihn in Begleitung blos des Rittmeisters Naryschkin, vom Jsumschen Hussaren-Regiment ganz nahe kommen ließ,

ergriff ſie beyde, ohne auf die weißen Tücher zu achten, mit denen gewöhnlich die Parlamentärs bezeichnet werden, und führte ſie auf ſolche Art gefangen mit ſich fort.

Der Generalmajor Jlowaiski 4. der die Verfügung vollkommen befolgte, die von dem General-Adjutanten Baron Winzigerode getroffen worden war, nahm den Kreml in Beſitz, und reinigte die ganze Stadt von dem Feinde, der in derſelben ſeine Hoſpitäler und eine ziemliche Menge Kriegsgeräth zurückgelaſſen hat. Alle Augenblicke werden Gefangene in ziemlicher Menge eingebracht.

2 Offizielle Nachrichten von den Armeen. — Der Gen. von der Kavallerie Graf Wittgenſtein berichtet Sr. kaiſerl. Maj. aus dem Flecken Tſchaſchniki vom 28. Okt. (9. Nov.) Folgendes:

Der General-Harpe, der von mir mit einem Detaſchement auf den beyden Ufern der Duina um Witepsk in Beſitz zu nehmen, kommandirt worden, berichtet, daß er am 26. October (7. Nov.) früh um 7 Uhr, nach einer heftigen Gegenwehr des Feindes mit der Hülfe Gottes in die Stadt eingerückt iſt, nachdem er ein ſtarkes Flintenfeuer mit dem Feinde gehabt hat. Zwey feindliche Kanonen waren auf einer Anhöhe zur Vertheidigung der Brücke aufgeſtellt, die der Feind nach der Ankunft unſerer Avantgarde in Brand ſteckte; allein die Freywilligen, die ſich von den Regimentern, ſo auch von der ſiebenten Heerſchaar des innern Aufgebots auf die Brücke warfen, löſchten mit der Hülfe der eifrigen Hebräer das Feuer.

Nachdem der Feind aus der Stadt vertrieben war, ward er auf der Smolenskiſchen Straſſe über 20 Werſte verfolgt; er nahm ſeine Richtung auf Falkowitſchi und Liosno. In dieſer Action ſind gefangen gemacht: der geweſene Gouverneur in Witepsk, General Poupe, und der daſelbſt geweſene Commandant Oberſt Chevardeu, 10 Officiere, 7 Gendarmes und 300 vom untern Range, und genommen ſind zwey Kanonen mit den Patronenkäſten und Pferden; auch ſind dem Feinde die in der Stadt angehäuften Magazine mit einer groſſen Menge Proviant und Puloer abgeſchlagen worden. Der feindliche Verluſt iſt groß; unſerer Seits aber erſtreckt ſich der Verluſt an Getödteten und Verwundeten nicht über 25 Mann.

Unſere Truppen ſind bey ihrem Einmarſche in die Stadt von dem Volke mit lautem Frohlocken und mit Hochpreiſung des Namens Ew. kaiſ. Maj. empfangen worden.

Unſere Beamten, die ſich bey dem Feinde im Dienſte befunden haben, ſind eingezogen, außer den Fürſten Sapega und Radziwil, welche ſchon längſt mit Napoleon weggereiſt ſind, und ſich jetzt im Gouvernement Mogilow aufhalten. Er, der G. M. Harpe, berichtet, daß er die Nachricht erhalten hat, daß die franzöſiſche Hauptarmee von Mozaysk retirirt, und daß mehrere Colonnen zu Smolensk eingerückt ſind.

Rheiniſcher Bund.

Die großherzoglich badiſche Staatszeitung meldet aus Karlsruhe unterm 23. Dez.: „Heute Morgens traten 1200 Mann Infant. und ein Artillerietrain ihren Marſch zur großen Armee an, wohin ſie als Verſtärkung des großherzoglichen Bundes-Contingents beſtimmt ſind.“

Aus Regensburg wird vom 26. Dez. Folgendes gemeldet: Die 3. Brigade der aus Jtalien kommenden 35. Diviſion der großen Armee wird heute hier erwartet. Sie marſchirt in 2 Kolonnen, beyde Kolonnen beſtehen aus 5380 Mann und 130 Pferden. Bey der zweyten Kolonne befindet ſich auch eine Schweitzerkompagnie.

Aus Nürnberg, heißt es im dortigen Correſpondenten vom 30. Dec.: In den erſten Tagen des künftigen Monats bricht die ganze 35. Diviſion der großen franzöſiſchen Armee, welche ſeit einigen Tagen in und um Nürnberg, Augsburg, Regensburg und Bamberg kantonirte, nach ihrer weitern Beſtimmung auf. Die 2. Brigade von hier, kommt am 2. Jänner in Bamberg an, und marſchirt über Culmbach, Hof, nach Schleiz; die 3. Brigade nimmt ihren Marſch eben dahin nach Schleiz, über Burglengenfeld, Amberg, Baireuth, Hof; die 4. hat gleichfalls ihre Beſtimmung nach Schleiz, geht über Do-

naumburth, Dietford, Bleinfeld, Roth, Nürnberg, (wo sie am 4., 6. und 9. Jänner ankommt und einen Rasttag hält, zusammen 6920 Mann, und 1530 Pferde) Erlangen, Kronach, Lobenstein.

Durch Frankfurt passirten am 25. Dez. von der Armee kommend, die Gen. Fabre und Lambert. An demselben Tage eilten 2 franz. Kuriere, einer zur Armee, einer von der Armee aus Paris durch diese Stadt. Hr. v. Muzin, Auditeur beym Staatsrathe, der am 21. durch Frankfurt passirte, um sich ins Hauptquartier zu begeben, war am 25. Dezemb. aus Weimar wieder zurück, in Frankfurt eingetroffen.

Portugall.

Den letzten Nachrichten, welche man in London von Lord Wellington's Armee erhalten hatte, zufolge, befand sich, wie das Journal de l'Empire aus engl. Blättern meldet, das Hauptquartier der engl. Armee am 25. Nov. zu Freneida (hinter der Coa).

Sicilien.

Privatbriefe aus Sicilien vom 30. Oktmelden: daß sich Ihre Maj. die Königinn nach Santa Margareta im südlichen Theile der Insel begeben habe. Man behauptet, Gen. Murray werde an Lord Bentinck's Stelle (der bekanntlich mit Landungstruppen nach Alicante in Spanien abgegangen ist) das Commando über die engl. Truppen in Sicilien übernehmen.

Großbritannien.

Das Journal de l'Empire vom 23. Dec. enthält folgende Nachrichten aus London vom 18. Dec.: „In der letzten Sitzung des Unterhauses erschien der Kanzler der Schatzkammer mit einer Botschaft des Prinzen-Regenten an den Schranken, worin Se. königl. Hoh. auf Subsidien für Rußland antrugen. Mr. Whitbread erhob sich, und erklärte, daß er diesem Antrage seine Zustimmung nicht geben könne. Es würde, sagte er, wohl schicklicher seyn, wenn das Haus den Unglücklichen in unserm eigenen Lande Unterstützungen bewilligte, und dadurch das traurige Schicksal der Armen in England selbst erleichterte, als daß es unter was immer für einem Vorwande seine Großmuth gegen Rußland übt. Jeder, fügte der Redner hinzu, ist sich selbst der Nächste, und obwohl ich zugebe, daß es nicht immer klug seyn dürfte, diesen Grundsatz zu befolgen, so glaube ich doch, wenn ich an die Entbehrungen und an die Noth, denen Großbritannien durch Fortsetzung des Krieges ausgesetzt wurde, denke, daß die Lasten, die wir tragen müssen, eher zur Unterstützung unserer unglücklichen Landsleute gereichen sollten. Ich will jetzt nicht mehr hierüber sagen, werde mich aber bestimmt widersetzen, daß irgend eine Summe für den vorgeschlagenen Zweck bewilligt werde.

Sir Fr. Burdett erklärte, daß bey der gegenwärtigen Lage der Dinge diese Botschaft eine Beleidigung für das Volk sey. Auf Verlangen des Kanzlers der Schatzkammer wurde die Discussion auf den andern Tag verschoben.

Auf Mr. Robinson's Motion wurde die Entschädigungsbill in Betreff der Ausfuhr nach den westindischen Inseln zum ersten Mahle gelesen, und das Haus beschloß, daß Tags darauf die zweyte Lesung Statt finden sollte.

Ueberdieß verordnete das Haus auf Mr. Lushington's Motion, daß die Bills über das Malz, über die Pensionen, über die 10 1sz Million Schatzkammerscheine, über die Abgabe auf den Reis, über das Verbot des Branntweinbrennens aus Getreide und über die Abgaben auf den rothen spanis. Wein, gleichfalls am folgenden Tage zum zweyten Mahle gelesen werden sollten.

Lord Palmerston überreichte eine Uebersicht der Ausgaben für den Dienst der Armee; die Sache wurde an eine Subsidiencommitee verwiesen, um einen anticipirten Credit vorzuschlagen.

Das Parlament wird, wie es heißt, am 22. d. M. bis zum 2. Feb. vertagt werden.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Außerordentliche Beylage
zur
mährisch-ständischen Brünner Zeitung.

2.

Nachrichten aus Prag zufolge befand sich das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg am 17. d. M. zu Melnick. An diesem Tage, als dem siebenten nach der von Seite der Alliirten erfolgten Aufkündigung des Waffenstillstandes, war daselbst folgender Armeebefehl erschienen:

Armee-Befehl.

Gegeben am 17. August 1813.

Ein großer Tag ist gekommen! Wackre Krieger! das Vaterland rechnet auf Euch. Noch jedesmal, so oft sein Ruf an Euch erging, habt Ihr sein Vertrauen gerechtfertiget. Alle Bemühungen unsers Kaisers, den lange entbehrten Frieden in Europa wieder herzustellen, die Ruhe und Wohlfahrt der Monarchie, von der Ruhe und Wohlfahrt unserer Nachbarn unzertrennlich, auf einer dauerhaften Grundlage zu befestigen, waren umsonst. Weder ausharrende Geduld, noch versöhnende Vorstellungen, noch die vertrauensvolle Hingebung der übrigen kriegführenden Mächte in des Kaisers Rathschläge und Maßregeln, nichts konnte den Sinn der französischen Regierung zur Mäßigung und Billigkeit neigen.

An dem Tage, wo Oesterreich sich laut für die Sache des Rechtes und der Ordnung erklärte, übernahm es auch die Verbindlichkeit, für diese größten aller Güter zu kämpfen. Wir unternehmen den Kampf nicht allein. Wir stehen in einer Reihe mit allem, was Europa dem mächtigen Widersacher seiner Freyheit und Ruhe Großes und Wirksames entgegen zu stellen hat. Oesterreich, Rußland, Preußen, Schweden, England, Spanien — Alle richten Ihre vereinten Anstrengungen auf einen gemeinschaftlichen Zweck, auf einen wohlbegründeten, dauerhaften Friedensstand, eine billige Vertheilung der Kräfte unter den Staaten, die Unabhängigkeit jeder einzelnen Macht. Nicht gegen Frankreich, nur gegen französische Obergewalt außerhalb der Grenzen Frankreichs, erhebt sich dieser große Bund.

Was Festigkeit und Ausdauer der Völker vermögen, haben Spanien und Rußland an den Tag gelegt, was die vereinte Kraft so vieler mächtigen Staaten auszurichten vermag, wird das Jahr 1813 beweisen.

In einem so heiligen Kriege müssen wir mehr als jemals die Tugenden bewähren, durch welche unsere Armee in so manchen früheren Kriegen geglänzt hat. Unbedingte Bereitwilligkeit für Monarchen und Vaterland alles aufzuopfern, hoher Gleichmuth in guten und bösen Tagen, Entschlossenheit und Ausdauer auf dem Schlachtfelde, Mäßigung und Schonung gegen Wehrlose, diese müssen allenthalben einheimisch unter Uns seyn.

Waffenbrüder! In Euern Reihen habe ich die Jahre verlebt, welche ich dem Dienste des V[illegible]

landes weihte: ich erkenne, ich ehre in Euch die Tapfern, die in rühmlichen Schlachten kämpften, und die, die Ihnen nachstreben: ich vertraue Euch! — Mich wählte aus Eurer Mitte der Monarch; Seine Huld stellte mich an Euere Spitze; Sein Vertrauen, mit dem Eurigen vereint, sind meine Stärke. Wie jeder Einzelne dem Ganzen dienen soll, wird durch den ihm vorgeschriebenen Wirkungskreis bestimmt; aber in jeder Bestimmung, aus jedem Standpunkte, in jeder entscheidenden Stunde immer das Beste und Größte zu thun, — das ist der Entschluß, der Uns alle verbinden, Uns alle gleich machen, Uns alle zu demselben glorreichen Ziele erheben muß.

Der Kaiser bleibt unter Uns; denn Uns hat Er das Höchste vertraut: die Ehre der Nation, den Schutz des Vaterlandes, die Sicherheit und Wohlfahrt der Nachkommen. Denkt, Krieger, daß ihr vor Gott, der die gerechteste Sache nicht verlassen wird, unter den Augen eines väterlich-fühlenden Monarchen, unter den Augen Eurer dankbaren Mitbürger, im Angesichte von Europa, das große Thaten und großes Heil nach langem Leiden von Euch erwartet; in den Kampf gehet! Denkt, daß Ihr siegen müsset, um diese Erwartung zu rechtfertigen: kämpft, wie es Oesterreichs Kriegern ziemt, und Ihr werdet siegen.

Carl Fürst v. Schwarzenberg,
Feldmarschall.

mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 3 9. Jänner 1813.

2 B K Zeitung 313

Inland.

Brünn.

Seine Maj. der Kaiser und König, haben den bisherigen Vizepräsidenten bey dem mähr. schles. Appellationsgerichte Hrn. Herrmann Freyherrn v. Hess in Rücksicht seiner dem Staate geleisteten ausgezeichneten Dienste die erledigte mähr. Oberstlandrichters- und Präsidentensstelle bey dem k. k. mähr. schles. Landrechte allergnädigst zu verleihen, und demselben zugleich die wirkliche geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen zu ertheilen geruhet.

Nachdem derselbe in diesen beyden Eigenschaften bereits in Wien die erforderlichen Eide abgelegt, wurde er gestern den 8. l. M. von Sr. Exzell. dem Hrn. Appellationspräsidenten Grafen von Blümegen, dem im Rathssaale versammelten k. k. Landrechte als Präsident vorgestellet, und feyerlich installirt.

Ausland.

Frankreich.

Der Moniteur vom 23. Dez. liefert höchst wichtige Aktenstücke 12 an der Zahl. In Bezug auf die Verschwörung vom 23. letztverflossenen Oktobers, Sie führen die Ueberschrift: „Aktenstücke und Erklärungen in Bezug auf die Angelegenheit des Hrn. Grafen Frochot, und füllen beynahe 6 Folioseiten des Moniteurs. Wir werden sie unsern Lesern nach ihrer Reihenfolge vollständig mittheilen.

Nr. *I.* Führt die Ueberschrift: Erklärung über diejenigen Thatsachen, welche sich am 23. Oktob. 1812 Morgens auf dem Rathhause zugetragen haben, und zu meiner persönlichen Kenntniß gelanget sind.

II. Abschrift des am 23. Okt. vor dem Chef der 1sten Division des General-Polizey-Ministeriums gehaltenen Verhörs des Hrn. Soulier, Kommandanten der 10. Cohorte. — Ferner Abschrift der vor dem Capitän Delon, Referenten der zu Malets und seiner Mitschuldigen Verurtheilung niedergesetzten Militär-Kommission am 25. und 26. Okt. Statt gefundenen Verhöre des obgedachten Saulnier, Kommandanten der 10. Cohorte.

III. Note über die Vorfälle am 23. Okt.

1812, in so fern sie Hrn. Saulnier General-Sekretär des Polizeyministeriums, und Hrn. Cluis, Privat-sekretär Sr. Exzell. des Herz. v. Rovigo betreffen.

IV. Abschrift des Berichts des Militär-Aufsehers der Staatsgefängnisse.

V. Erklärung des Hrn. Bouhin, Divisions-Chefs der Präfektur des Seine-Departements.

VI. Abschrift des Schreibens von Malet an den Kommandanten Saulier.

VII. Abschrift des Schreibens des Hrn. Staatsraths, Präfekten des Seine-Departements (Frochot), an Se. Exzell. den General-Polizeyminister vom 30. Okt. 1812.

VIII. IX. X. XI. und *XII.* Gutachten der verschiedenen Sectionen des Staatsraths, nämlich der Gesetzgebung, des Innern, der Finanzen, der Marine und des Krieges, nebst den besondern Gutachten des Staatsraths Grafen Berenger, über das Betragen des Grafen Frochot.

„Der Moniteur, macht hierauf 2 kaiserliche Dekrete bekannt, deren eines den Grafen Frochot Staatsrath und Präfekten des Seine-Departements seines Amtes entsetzt, das andere den Hrn. Chabrol, Präfekten des Montenotte-Departements an seine Stelle zum Präfekten des Seine-Departements ernennt.

Nro. I.

Erklärung des Hrn. Grafen Frochot in Betreff der Vorfälle am 23. Oktober.

„Es war ungefähr ein Viertel auf 9 Uhr. Ich ritt eben im Schritt von Nogent durch die Vorstadt St. Antoine zurück, als ich in der Nähe des Waisenhauses einen gewissen Frankard, einen von meinen Stallleuten, auf einem meiner Kutschpferde mit einem Billet auf mich zureiten sah. „Dieses Billet war mit Bleystift geschrieben; ich erkannte jedoch die Hand des Hrn. Villemsens, Chef der 1. Division der Präfektur, der seit 20 Jahren mein Freund ist. Ich las darin: Man erwartet den Hrn. Präfekten. Darunter standen 2 Worte, wovon das erste beschmirt oder ausgelöscht schien; aus den andern beyden glaubte ich herauszubringen: *fecit Imperator* welches jedoch keinen deutlichen Sinn gab."

„Nichts desto weniger ritt ich schneller, suchte jedoch von Zeit zu Zeit das unleserliche Wort zu entziffern. Ich hatte es schon aufgegeben; das Billet war mir selbst aus den Händen gefallen; ich ließ es aufheben, untersuchte es von neuem, und las endlich *fuit Imperator*."

„Es ist überflüßig, mein Erstaunen und meinen Schreck zu schildern; ich ritt auf das schnellste zu."

„Als ich um die Ecke der Straße *de la Tixeranderie* und *du Mouton* herumritt, sah ich Truppen und viel Volk auf dem Platze vor dem Rathhause. Dieser Anblick bestätigte mir, was mir das Billet zu verstehen gegeben hatte."

„Als ich in in meinem Hofe abstieg, fand ich daselbst Hrn. Villemsens bleich und bestürzt. Er wiederholte mir, was er mir in seinem Billet geschrieben hatte, und benachrichtigte mich überdieß daß der Polizeyminister da gewesen wäre und nach mir gefragt hätte, und daß der Kommandant der auf dem Platze stehenden Truppen Befehl hätte, Hrn. Lapierre, einen von den im Militärbüreau Angestellten, zu verhaften."

„Hr. Lapierre ist schon sehr lange beym Departement angestellt; er diente in den bedenklichsten Epochen der Revolution und immer im Büreau der Requisitionen. Es mag nun die Beschaffenheit seines Dienstes, oder was immer für eine andere Ursache daran Schuld seyn, so viel ist gewiß, daß er, wie ich glaube, ziemlich mit Unrecht, noch immer im Rufe eines sogenannten Jacobiners stand."

„Diese beyden Umstände, die mir für sicher angegeben wurden, erstens daß Se. Exzell. der Po-

Polizeyminister auf das Rathhaus gekommen wäre; zweytens, daß Befehl gegeben worden sey, alle für Jacobiner gehaltene Individuen zu verhaften, bekräftigten meinen Glauben an die Hauptnachricht und ich zog gar nicht mehr in Zweifel, daß sich das entsetzliche Unglück, welches die Ursache von allem, was ich sah und hörte, zu seyn schien, nicht wirklich zugetragen habe."'

„Zerrüttet und niedergeschlagen, wie ich es, überzeugt von einer solchen Nachricht, seyn mußte, ging ich in meine Wohnung hinauf."'

„Der Kommandant der Truppen folgte mir bald hierauf mit einem andern Offizier, in dem ich einen Sekretär oder Employé von den Bureaux des Hrn. Grafen Hullin zu erkennen glaubte, von dem ich jedoch seit dem erfahren habe, daß es der Zahlmeister oder Quartiermeister der 10. Cohorte gewesen sey.

Auch den Kommandanten kannte ich, daß er zu einer der Cohorten der Division gehöre, da ich ihn öfters bey dem Hrn. Grafen Hullin, in den Sitzungen des Administrations-Conseils der Cohorte gesehen hatte."'

„Diese Offiziere wiederholten mir die schreckliche Nachricht, die rings um mich her verbreitet war, und ersuchten mich, mit ihnen in mein Kabinet zu gehen. Ich führte sie durch den sogenannten Saal *des Fastes* und den obern Theil des großen Saales dahin."'

„Als wir in meinem Cabinette waren, warf sich der Kommandant, wie ein von Schmerz daniedergebeugter, auf einen Stuhl; ich und die andern Offiziere blieben stehen."

„Der Kommandant sagte mir, ich müßte ein Packet und Instruktionen an mich addressirt empfangen haben; ich ließ im Sekretariat und beym Portier nachfragen; aber es fand sich nichts."

„Nun zog der Kommandant, dessen Namen ich heute noch nicht weiß, denn einige sagen, es sey Saulier gewesen, andere wollen ihn Boucry nennen gehört haben, das Schreiben aus der Tasche, und überreichte es mir zum Lesen, welches den Befehl enthielt, kraft dessen er Chef der Wache am Rathhause sey."'

„Ich suchte sogleich die Unterschrift, und als ich Malet, unterschrieben fand, so fragte ich, warum Gen. Hullin nicht unterschrieben hätte, und wer dieser Gen. Malet sey? — Mein Gen. ist verwundet, sagte mir der Kommandant, und General Malet ist Chef, oder einer der Chefs des Generalstabes. — Ich fing an zu lesen.

„Ich war ungefähr bis auf ein Drittheil der ersten Seite dieses Schreibens gekommen, als der Thürhüter der Präfectur kam, und mir meldete, daß mich Se. Excell. der Polizeyminister sprechen wolle. Laß er ihn hereinkommen, erwiederte ich lebhaft, und hörte auf zu lesen. Einen Augenblick hierauf öffnete der Thürhüter die Thüre, und meldete: „Se. Excell. der General-Polizeyminister." Da mir beyfiel, daß der Minister vielleicht allein, und nicht in Gegenwart der anwesenden Offiziere mit mir sprechen wollte, eilte ich hastig an die Thüre, um Se. Excell. nicht in meinem Cabinette, sondern im großen Saale zu empfangen.

Es war nicht der Minister, sondern eine Person, welche das Kreuz der Ehrenlegion trug, und, so viel ich mich entsinne, diese Worte sagte:

Ich bin nicht der Minister; ich komme im Gegentheil, mich bey Ihnen zu erkundigen, ob der Minister nicht auf dem Rathhause ist. — Nein, mein Herr, antwortete ich ihm; er ist hier gewesen, aber ich war unglücklicher Weise nicht da. — Verzeihen Sie, sagte hierauf die nämliche Person zu mir, die Frau Herzogin von Rovigo hat mich in ihrem Schmerz, in ihrer Bestürzung hieher geschickt! — Ach, antwortete ich meinerseits, indem ich mich vor den Kopf schlug, ach mein Herr, wer wäre nicht bestürzt! Die Person ging fort, und ich in mein Cabinet zurück, mehr als jemals von der Wahrheit alles dessen, was mir gesagt worden war, und na-

mentlich davon überzeugt, daß Se. Excell. auf dem Rathhause gewesen wären, weil die Herzogin v. Rovigo ihn dort hatte suchen lassen.

Es ist hier der Ort, des Factums zu erwähnen, welches erklärt, wodurch Hr. Villemsens, eben so wie ich und wahrscheinlich auch derjenige, den die Frau Herzogin von Rovigo abgesandt hatte, auf den Gedanken kam, daß der Minister aufs Rathhaus gegangen sey. Es war nämlich einer der Verschwornen im Wagen, und mit der Livree des Ministers daselbst angekommen.

Nachdem ich in mein Cabinet zurückgekehrt war, nahm ich den Brief, von dem ich oben gesprochen, wieder vor. Ich las darin, daß die kaiserl. Regierung abgeschafft sey, und daß sich eine provisorische Commission um 9 Uhr auf dem Rathhause versammeln sollte.

Diese Angaben müssen ungefähr auf der Mitte der Kehrseite des ersten Blattes vom Briefe stehen. Das übrige habe ich nicht aufmerksam gelesen, sondern nur durchlaufen, und ich glaube darin gesehen zu haben, daß von der Sturmglocke die Rede war. (Mein College Real, mit dem ich davon gesprochen habe, sagte mir nachher, daß ich mich geirrt hätte.)

Die Abschaffung der kaiserl. Regierung, die Errichtung einer provisorischen Kommission, die im Rathhause ihren Sitz haben sollte, die Zusammenrufung des Volks mittelst der Sturmglocke, alle diese revolutionären Maaßregeln, brachten mich von dem anfangs gefaßten Gedanken ab, daß man, um die Aufrechthaltung der Ordnung sicher zu stellen, die Verhaftung der als Jacobiner verrufenen Individuen befohlen habe. Man will nicht Hrn. Lapierre; sagte ich zu mir, verhaften, sondern mich, und, indem ich mich zwang, unbefangen zu erscheinen, erwiederte ich dem Kommandanten: Nun, was wollen Sie? — Wir brauchen einen Ort, wo wir die Kommission hinverlegen können, und einen andern für den Etat-Major. — Für die Kommission ist im großen Saale Platz; was Ihren Etat-Major anbetrifft, so wird er unten im Rathhause Platz nehmen können; und indem ich hieraus einen Vorwand nahm, aus meinem Kabinet herauszugehen, öffnete ich die Thüren desselben, und ging in den großen Saal; ich rief, wenn mir recht ist, den Oekonomen oder den Chef des Sekretariats, Hrn. Bouhin; ich gab Befehl, Tische und Stühle in diesen Saal zu setzen, eilte in meine Wohnung, und ließ ie beyden Offiziere allein, indem ich sagte das ich andere Stiefel anziehen müsse; eigentlich aber dachte ich bey mir selbst über das, was zu thun wäre, nnd über die Mittel, mich zum Erzkanzler zu begeben, nach.

Gleich als ich in meine Wohnung getreten war ertheilte ich den Befehl, meine Pferde anzuspannen; aber in dem nämlichen Augenblicke kam der Chef des Sekretariats, Hr. Bouhin herbeygeeilt, um mir zu melden, daß der Adjutant Laborde mit Befehlen vom Kriegsminister, daß die Cohorte abziehen und durch andere Truppen abgelöst werden sollte, da sey.

Ich ging auf der Stelle in den großen Saal zurück, wo ich wirklich, den Adjutanten Laborde im heftigen Wortwechsel mit dem Kommandanten der Cohorte begriffen antraf; aber alles, was sie mit einander sprachen, ging bloß darauf hinaus, zu wissen, wer von ihnen beyden die Wache im Rathhause haben sollte, ohne daß einer von beyden ein einziges Wort aussprach, das mir die wahre Ursache von dem, was zwischen ihnen vorging, hätte verrathen können, bis ich, da ich umherblickte, in einer Fensteröffnung Hrn. Saulnier, Generalsekretär des Polizeyministers erkannte.

Dieß war nach 20 bis 25 Minuten, während welchen dieses alles vorfiel, die erste Person, die ich von allen denen antraf, die mir Aufschluß geben konnten. Ich stürzte sogleich auf Herrn Saulnier los, indem ich ihn mit Fragen bedrängte: „Was bedeutet das Alles? Sagen Sie mir doch, was vorgeht? Ist die Nachricht, die sich verbreitet, wahr?" — — Was für eine Nachricht, antwortete mir Hr. Saulnier ruhig? — „Die Nachricht über den Kaiser?" — Nein, nein, es ist nichts da-

ran. . . . Ich ließ mir es wiederholen, und ob ich gleich Hrn. Saulnier wenig kenne, so umarmte ich ihn doch in meiner trunkenen Freude, ich weiß nicht wie oft; hierauf ging ich wieder zum Adjutanten Laporte, und forderte den Commandanten der Cohorte auf, zu gehorchen und abzuziehen. Er zog wirklich ab, und augenblicklich war der große Saal des Rathhauses geräumt. Ich ging wieder in meine Wohnung zurück; die Pferde standen in Bereitschaft; ich ließ sagen, daß ich, statt in meinem Hofe in den Wagen zu steigen, unten an der Treppe des Rathhauses einsteigen wollte. Mein Wagen fuhr dahin.

Da ich hier sah, daß die Truppen noch auf dem Platze standen, und viel Volk da war, ließ ich den Commandanten der Cohorte rufen; ich ertheilte ihm Befehl, seine Leute wegzuführen; darauf sprach ich laut, so, daß mich das um die Truppen herumstehende Volk hören konnte, und sagte, daß die Besorgnisse, die man ihm verursacht hätte, ungegründet wären, und daß die ausgestreute Nachricht durchaus falsch sey; ich forderte es auf zu seinen gewöhnlichen Beschäftigungen zurückzukehren.

Ich stieg in den Wagen, und begab mich zu Sr. Durchl. den Prinzen Erzkanzler, um ihm von dem, was vorgefallen war, Bericht zu erstatten, und seine Befehle zu empfangen.

Se. Durchl. befahlen mir, die HH. Maires von Paris und die Mitglieder des Munizipalraths zusammen zu berufen, damit alles bereit wäre, die Befehle zu empfangen und zu vollziehen, die nach der Abhaltung des Ministerial-Conseils, das sich eben versammeln sollte, ausgefertigt werden könnten.

Das Municipalitätskorps wurde wirklich um 2 Uhr Nachmittags versammelt. Da mir kein Befehl zukam, ging es zwischen 3 und 4 Uhr wieder auseinander.

Paris, den 23. Okt. 1812.

Unterz. Frochot.

Für das Gleichlauten der Abschrift
der General-Polizeyminister,
Herzog v. Rovigo.

Die Gazette de Franze spricht von Briefen aus Wilna vom 8. Dez. wonach die Armee Alles, was sie an Lebensmitteln und Kleidungsstücken bedurfte, in den Magazinen dieser Stadt gefunden habe, und der Soldat die ausgestandenen Mühseligkeiten bereits zu vergessen anfange.

Aehnliche Nachrichten liest man im Journal de Paris: „Seit 3 Monaten, heißt es daselbst, sind die Magazine der Armee gefüllt, und zwischen den Linien der Magazine herrscht eine leichte Kommunikation. Personen die aus Pohlen kommen, versichern, es befänden sich in den verschiedenen Magazinen mehr Lebensmittel und Munition aller Art, als die Armee den ganzen Winter über brauche."

Nach Berichten aus Warschau befand sich das große franz. Hauptquartier am 11. Dez. noch zu Wilna. Das diplomatische Korps war nach der Durchreise des Kaisers Napoleon von Wilna nach Warschau abgegangen.

Se. Maj. der König von Rom haben Ihren erhabenen Vater sprechend bewillkommt. Es war die erste Wortfolge, die der Vater aus dem Munde dieses erlauchten Kindes vernahm. Die Zusammenkunft mit der Kaiserin war eben so rührend als zärtlich. Se. Maj. waren am 9. May aus der Hauptstadt abgereiset.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 19. Nov. (1. Dec) meldet, daß am 13. (25.) Nov. in der Kasanschen Kathedralkirche in Gegenwart des allerhöchsten Hofes, der Hofchargen, Minister und auswärtigen Gesandten ein feyerliches Dankgebet für den Fortgang der russischen Waffen aus Anlaß der Gefechte mit den Marschällen Herzogen von Auerstädt und Elchingen abgehalten wurde. Am Schlusse dieser Anzeige heißt es: Se. Maj. der Kaiser haben zum unvergeßlichen Andenken dieses nahmhaften Sieges für die Nachkommenschaft, dessen Folge die Befreyung der Stadt Smolensk war, Allerhöchst zu befehlen geruhet, daß sich der General-Feldmarschall Fürst Golenitschew-Kutusow, der Smolenskische heißen soll.

Ein Artikel aus Abo vom 31. October (12. Nov.) in der St. Petersburger Zeitung vom 22. (26.) Nov. meldet: Unsere Zeitung, welche in schwedischer Sprache herausgegeben wird (Nr. 132) enthält Folgendes: Se. kaiserl. Maj. haben den General der Infanterie, Baron Armfeld, mit seiner Nachkommenschaft in die Würde eines Grafen zu erheben geruhet, und dieselbe auch auf den Vetter und die zwey Nichten desselben ausgedehnt. 2) Se. Maj. ist es gefällig gewesen, den Generallieutenant und General-Gouverneur von Finnland, Baron von Steinheil, mit seiner Nachkommenschaft in die gräfliche Würde zu erheben. 3) Der Ingenieur-General von Suchtelen ist zur Würde eines Barons erhoben.

Eine Beylage zur St. Petersburger Zeitung, Nro. 92, den 15. (27.) Nov. 1812 enthält folgende officielle Nachrichten von der Armee:

Der General der Cavallerie Graf Wittgenstein berichtet Sr. kaiserl. Maj. vom 6. (18.) aus dem Flecken Tschaschnika Folgendes: Ich halte es für Pflicht, Ew. kaiserl. Majestät den Rapport in Copie allerunterthänigst vorzulegen, der mir von dem Flügeladjutanten Ew. Maj. Obersten Tschernischew übergeben worden ist, und aus welchem Ew. Majestät zu ersehen geruhen werden, daß, nachdem er von dem Admiral Tschitschagoff mit einem Kosakenregiment zur Entdeckung meines Corps abgeschickt worden, er alle Schwierigkeiten und Gefahren überwunden, und diesen wichtigen Auftrag pünktlich und mit ausgezeichnetem Erfolge ausgeführt hat.

Nachdem er Tag und Nacht durch feindliche Truppen gegangen war, und schwimmend über vier Flüsse gesetzt, auch auf seinem Marsche Bagagewagen und von dem Feinde angeschaffte Vorräthe verschiedener Art vernichtet hatte, war er der erste, der Nachricht von den Bewegungen des Admirals Tschitschagoff und von der innern Lage der französischen Truppen brachte; hierbey hat er drey Cabinets-Kuriere mit wichtigen Papieren aufgehoben, und den in feindliche Gefangenschaft gerathenen Generallieutenant Baron Winzingerode, und mit demselben den Generalmajor Swetschin 3., den Rittmeister Nareschkin vom Isumschen Husaren-Regiment, den Essaul Knasew, und den Commissionär von der 12. Classe, Polutow, befreyet, die ich heute nach St. Petersburg abgefertigt habe. Der Admiral Tschitschagoff muß am gestrigen Tage, wie aus der hier beygefügten Marschroute erhellet, in Minsk angekommen seyn.

(Nun folgt das Lob des Obersten Tschernischew und dessen Anempfehlung.)

Der oben erwähnte Rapport dieses Obersten vom 5. (17.) Nov. datirt, ist in einer Beylage zu Nro. 93. der Petersb. Zeitung vom 19. Nov. (1. Dez.) enthalten, und folgenden wesentlichen Inhalts:

Ich habe die Ehre, Ew. Erlaucht zu berichten, daß nach meiner glücklichen Rückkehr aus dem Herzogthume Warschau mit dem mir anvertrauten Detaschement zu der Zeit, da die Westarmee ihren Marsch von Brest auf Minsk fortsetzte, der Hr. Oberbefehlshaber Admiral Tschitschagoff, der schon seit geraumer Zeit nicht die geringste Kenntniß von den glänzenden Operationen der Ew. Erlaucht anvertrauten Truppen, so wie von dem Corps des Marschalls Victor hatte, es für nöthig hielt, alle mögliche Mühe anzuwenden, um auf das schleunigste eine directe Communication mit dem Corps Ew. Erlaucht zu eröffnen; in dieser Hinsicht beliebte der Herr Oberbefehlshaber in Slonim am 25. Oct. (6. Nov.) mir für diesen Gegenstand das Kosakenregiment Pantelejew zu übergeben.

(Nun folgen mehrere Details; weiter heißt es:)

Am 27. Oct. (8. Nov.) benachrichtigten mich meine in Wolkowisk abgeschickten Partheyen, daß die feindlichen Truppen diesen Flecken bereits besetzt hätten, und sich auf dem Wege nach Selow zeigten, welches mich bewog, ohne Zeitverlust die Detaschements des Kosakenregiments Pantelejew zusammen zu ziehen, und mit demselben dem Feinde entgegen zu gehen, um dadurch Zeit zu haben, drey bey dem Flecken selbst über den Selow-Fluß befindliche Brücken zu zerstören, und auch die in Iwaschkewitschi befindliche Brücke zu vernichten. Den feindlichen Vordertruppen, welche aus ei-

nigen Escadronen Cavallerie bestanden, begegnete ich 14 Werste vor dem Flecken Seloij; sie griffen meine Kosaken heftig an, in der Erwartung, die Brücken noch unversehrt zu erreichen; allein als sie sich nur noch eine Werst vom Fluße entfernt befanden, war schon alles zerstört. In der Nacht erhielt ich die Nachricht, daß auch in Iwaschkewitschi eine meiner Partheyen die Brücke vernichtet hatte, und daß 2 Stunden nach der Verbrennung derselben ein starkes Detaschement Cavallerie von Isabelin nach der Dorfschaft Iwaschkewitschi gekommen war. Nachdem ich in dem Flecken Seloy in einer sehr nahen Entfernung vom Feinde übernachtet hatte, war ich am 28. Oct. (9. Nov.) in der Früh gewahr, daß er nicht nur nichts gegen mich unternahm, sondern daß er sich sogar auf Walkowisk zurückzog, wozu ihn vermuthlich die offensiven Operationen des Generals Sacken gegen die Hauptmacht der österreichischen Armee bewog.

Als ich mich eben anschickte, dem Feinde zu folgen, erhielt ich die Vorschrift von dem Herrn Oberbefehlshaber aus Polanka, von Deretschin nach Dienzol auf Nowogrodek, um den Feind längs dem Niemen zu beobachten, und sodann weiter, meiner vorigen Bestimmung gemäß, zu gehen. Von Nowogrodek, wohin ich in forcirten Märschen ging, indem ich des Tages 10 Meilen und mehr machte, unternahm ich meine kühne Expedition zu eben derselben Zeit, als sich in Belizy, Nikolajew, Lidy, Woloshin, Rakow und Radoschkowitschi starke feindliche Detaschements, und rechts in Stolpzij und Kaidanów das ganze Corps des Generals Dombrowski befanden; ich setzte bey Kolodesna schwimmend über den Niemen, und nahm meine Richtung über Naliboke, Kamen und Iwancz. In diesen beyden letzten Flecken fand ich ein feindliches Hospital, in welchem sich 800 Kranke unter der Bedeckung von 100 Mann befanden. Die Wichtigkeit meiner Bestimmung und die Entfernung von der Armee erlaubten mir nicht, diese Gefangenen zur Armee abzufertigen, oder mein Detaschement mit der Transportirung derselben zu belästigen; ich beschränkte mich daher auf die Vernichtung ihrer Waffen, ihrer Vorräthe, und auf die Wegnahme der Pferde, welches ich auch während der ganzen Expedition, bey welcher die plötzliche und völlig unerwartete Erscheinung der Kosaken mir Gelegenheit gab, mehrere Hundert gefangen zu nehmen, gethan habe.

Als ich zwey Meilen von der Dorfschaft Dubrowa mich der großen Heerstraße näherte, ergriff ich ein französisches Cavallerie-Piquet, welches aus 20 Mann Cürassieren und Dragonern bestand, die ich nach Wegnahme der Pferde und Vernichtung der Waffen gehen ließ.

Durch diese erfuhr ich die Retirade der französischen Hauptarmee nach Smolensk, und den Marsch der ganzen feindlichen Macht auf Minsk oder Mogilew, welches die Gefahr, daß die große Heerstraße von Minsk nach Wilna durchschnitten werden könnte, noch vermehrte.

Obgleich ich mit dem Regimente Tag und Nacht meinen Marsch fortsetzte, und an jedem dieser Tage bereits über 9 Meilen gemacht hatte, so ging ich doch, da ich die Nachtzeit zu benutzen und sicherer über die Heerstraße zu kommen wünschte, indem am Tage starke feindliche Colonnen auf derselben hinzogen, ohne eine Minute Zeit zu verlieren, glücklich über dieselbe, und machte 3 Werst von ihr an einem verborgenen Orte Halt, um sie zu beobachten und Kuriere aufzufangen.

(Nun meldet Oberst Czernischew die Befreyung der oben im Rapporte des Grafen Wittgenstein Angeführten.)

Außerdem nahm ich drey Cabinetskuriere des französischen Kaisers, von denen der eine aus Paris zur Armee, und die beyden andern von der Armee nach Paris gingen. Ich werde die Ehre haben, Ew. Erlaucht mündlich über den Inhalt der bey ihnen gefundenen Papiere zu berichten.

Hierauf eilte ich, so viel wie möglich, das Ziel meiner Expedition zu erreichen, von deren Erfolg gewiß die wichtigsten Zusammenstellungen für die allgemeinen Kriegsoperationen abhängen.

Als ich mich bereits dem Flecken Veresie näherte, begegnete ich dem Chorunschji Dem-

sow, der mit einer Parthey zum Admiral Tschitschagoff abgeschickt war, und dem ich hinlängliche Instruction zur Vollziehung seines Auftrags ertheilte, und ihm einen umständlichen Bericht an den Herrn Admiral Tschitschagoff, an den ich von meinem Marsche schon vorher drey chifrirte Depeschen abgefertigt hatte, mitgab.

Nach der mir von dem Herrn Oberbefehlshaber ertheilten Vorschrift soll das Kosakenregimen Pantelejew zu dem Corps Ew. Erlaucht stoßen.

(Hier folgt die Belobung dieses Regiments und des Majors Pantelejew.)

Im Laufe von vier und einem halben Tage habe ich über 350 Werste gemacht, wobey ich unaufhörlich auf allen Seiten von zahlreichen Truppen umringt war; ich habe schwimmend über vier Flüsse gesetzt; eine große Anzahl von Bagagewagen vernichtet, und dabey unter andern auch die Apotheke der kaiserl. französischen Garde; und überdieß habe ich die erste Nachricht von den Operationen der Westarmee und von dem innern Zustande der feindlichen Truppen überbracht.

Bey meiner Annäherung zum Corps Ew. Erlaucht habe ich angefangen, Gefangene zu sammeln, deren, außer den Gensd'armen und Kurieren, bis 50 Mann werden eingeschickt werden.

Auf unserer Seite besteht der Verlust in 4 getödteten; 5 verwundeten und 6 vermißten Kosaken und in 4 getödteten und 4 verwundeten Pferden.

Preußen.

Königsberg, den 21. Dez. Das Hauptquartier des Königs von Neapel ist seit dem 18. d. M. in unseren Mauern. Se. Maj. bewohnen das Schloß. Zugleich befinden sich hier der Major Gen. Fürst von Neufchatel, die Marschälle Herzoge von Elchingen (Ney) von Treviso (Mortier), und der Gen. Herz. von Abrantes (Junot) der Herzog von Istrien (Marschall Bessieres) ist nach Paris abgegangen. Der Vicekönig von Italien wird mit jeder Stunde erwartet, soll aber sein Hauptquartier nach Marienwerder verlegen. Der Graf Daru versieht fortwährend die Stelle eines General-Intendanten.

Die Russen haben Kowno am 13. mit 2 Pulks Kosaken, einem Regiment Husaren, und einem Regimente Dragoner besetzt. Seitdem haben nur Streifereyen von Kosaken auf unser Gebiet Statt gefunden.

Nachstehender General-Befehl ist gestern vom König von Neapel hier erlassen worden:

Der König befiehlt allen Generälen, Stabs- und andern Offizieren, welche sich zu Königsberg befinden, heute noch, oder spätestens morgen von hier abzureisen, und sich in das große Depot ihres Armeekorps zu begeben, nämlich:

1stes Corps zu Thorn.
2tes — — Marienburg.
3tes — — Marienburg.
4tes — — Marienwerder.
5tes — — Warschau.
6tes — — Plock.
8tes — — Westphalen } zu Thorn.
— — — Würtemberger }
9tes — — Marienwerder.

Divisionen Claparede und Loison zu Königsberg.

Unberittene Cavallerie, zu Elbing.

Depot der Cavallerie der Garde, zu Elbing.

Detaschements einzelner Leute }
Detaschement der Artillerie und } zu Königsberg.
des Genieweſens }

Die HH. Generäle und Stabsoffiziere, welche krank oder verwundet, und außer Stande sind, zu dienen, haben sich zu ihrer Wiederherstellung nach Cüstrin und Stettin zu begeben, und den Major-General von ihrer Ankunft zu benachrichtigen; zu Königsberg dürfen blos die Generäle und Staboffiziere und andere zum Generalstabe, zum Stab des Artillerie und Genieweſens, zum Stab des Herzogs von Elchingen und zu den Divisionen der Generäle Loison, Heudelet und Claparede gehörigen Offiziere bleiben; alle Generäle ohne Unterschied, welche zur Suite des Generalstabs gehören, und dienstfähig sind, haben

in Königsberg zu bleiben, und sich dem Major-General zu präsentiren.

Königsberg, den 20. Dez. 1812.

Der Fürst von Neufchatel,
Major-General.

Unterz. Alexandry.

Für die Abschrift:

Der Divisionsgen. Chef des Generalstabs des Major-General,

Unterz. Graf Monthiou.

Unsere Zeitung enthält folgendes Publikandum: Die außerordentlichen Zeitereignisse machen es dringend nöthig, daß die Stadt besonders darauf bedacht sey, sich gegen Excessen und Frevel schlechter Menschen zu schützen, welche nur zu oft die Gelegenheit benutzen, Böses zu thun. Die städtische Bürgermiliz zu gewöhnlichen Zeiten genügend, wird hinreichen, Wachen und Posten zu besetzen; jetzt aber ist es nothwendig, daß kräftige Männer das Geschäft der Patrouille, besonders des Nachts, übernehmen, und wenn es die Noth erfordert, zum Dienste bereit sind. Die Authoritäten, welche uns bisher beschützt haben, werden uns ferner beschützen; wir wollen ihnen, die mit höhern Rücksichten beschäftigt sind, in Erhaltung der städtischen Ruhe und Ordnung helfen. Wir ersuchen daher alle Männer von Geist und Herzen zu Königsberg, ohne Unterschied des Ranges und Standes, und anderer Verhältnisse, sich an uns anzuschließen, und so das Werk auszuführen. Kräftige, edle Männer, vom Sinne fürs Gute belebt, bedürfen zu diesem Zwecke keine Uniform, keine Abstufung im Dienste. Mit der Cocarde des Vaterlandes am Hute, und einer legitimirten Karte in der Tasche, werden wir im Dienste kenntlich seyn. Reiner Sinn und Achtung für Gesetz und Vaterland werden uns kenntlicher machen. — Jeder edle Mann, der uns beytritt, beliebe seinen Namen und Charakter, so wie seine Wohnung dem Herrn Bezirksvorsteher anzuzeigen, worauf sogleich die nähere Instruction erfolgen wird. Wir bitten um die größte Beschleunigung, da diese allein hilft.

Königsberg, den 19. Dec. 1812.

Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Königsberg.

Im Departement der königl. Regierung von Westpreußen ist an mehreren Orten unter dem Rindvieh eine Krankheit ausgebrochen, welche nach dem Urtheil sämmtlicher Aerzte, einstimmig für die Rinderpest (Löserdürre) anerkannt ist. Es sind alle polizeiliche Maaßregeln gegen die Verbreitung derselben genommen worden.

Vom 11. bis den 18. d. sind hier 108 Personen gestorben.

Marienwerder, den 26. Dec. Gestern ist der Marschall Victor, heute der Vicekönig v. Italien hier eingetroffen. Unsere kleine Stadt ist sehr mit Truppen überhäuft.

Berlin, den 29. Dec. Den 26. sind Se. Excell. der königlich-dänische Gesandte, Graf v. Waltersdorf, und die kaiserlich-französischen Generäle, Boermann, Dalton und Pareille hier angekommen.

Der französische General Leclerc ist von hier nach Paris abgegangen.

Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes von der preußischen Grenze vom 24. Dec.: Seit Anfang dieses Monats geht für die nächsten 4 Monate die Marschstraße aus Magdeburg wieder über Möckern nnd Brandenburg nach Berlin. Seit den letzten 14 Tagen sind über Möckern viele Truppen sowohl Reiterey als Fußvolk zur Armee marschirt. Auch kamen einige Transporte russischer Kriegsgefangener, worunter sehr viele Verwundete, durch letztern Ort.

Königsberg, den 23. Dec.

Der hier anwesende Fürst von Neufchatel hat nachstehenden Tagsbefehl erlassen. Die Festungen Danzig und Marienburg, desgleichen die Brückenköpfe zu Marienwerder und zu Thorn werden hiermit in Belagerungsstand erklärt. Der dort commandirende Oberbefehlshaber, desgleichen

)(

die dortigen Chefs der Artillerie, des Ingenieurcorps und der Intendant der Armee werden die deßhalb erforderlichen Maßregeln treffen. An die Stelle des Generals Grafen Laribossiere ist der Divisionsgeneral Eble zum Oberbefehlshaber der Artillerie, so wie an die Stelle des Generals Grafen Chasseloup der Divisionsgeneral Haxe zum Oberbefehlshaber des Ingenieurcorps ernannt. Gegeben im Hauptquartier zu Gumbinnen den 18. Dec. 1812.

Danzig, den 18. Dec.: Se. Excell. der Divisionsgeneral Graf Rapp, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, ist gestern hier angekommen, um das Gouvernement von Danzig zu übernehmen.

Spanien.

Zu London hatte die Regierung Depeschen von Lord Wellington aus Freneida vom 25. Nov. erhalten. Die alliirte Armee hat gerade noch dieselben Stellungen, wie bey Abgang der letzten Depeschen, inne.

Der Zephyr, heißt es im Statesman vom 19. Dez. hat der Regierung Depeschen aus Santander von Sir Home Popham mitgebracht. Man sagt: Gen. Caffarelli, welcher an Marmont's Stelle das Kommando der Armee von Portugall übernommen hat, habe mit allen unter seinem Kommando stehenden Truppen den Weg nach Frankreich eingeschlagen. Setzt man diesen Marsch mit den Ereignissen, die sich in einer Entfernung von 2500 (engl.) Meilen zutrugen, in Verbindung, so gibt es Stoff genug für die politischen Spekulanten, ihre Neugierde zu beschäftigen.*)

*) Man zieht nicht allein keine Truppen aus Spanien, sondern 20,000 Mann, 6000 Pferde, und 600 Wagen, welche sich in der 11. und 20. Militärdivision befanden, haben kürzlich Befehl erhalten, die Armee von Portugall und die Central- und Südarmee in Spanien zu verstärken. Ein Geldtransport von 10 Millionen ist abgegangen, um den Sold zu berichtigen. Wenn ihr an die Ereignisse, die sich 2500 Meilen von euch zugetragen haben, so glaubt, wie sie in den Petersburger Zeitungen erzählt werden, so werdet ihr tüchtig an der Nase herumgeführt.

Note des Moniteurs.

Großbritannien.

Am 18. December um 3 Uhr Nachmittags wurde der Graf v. Lieven, Generallieutenant, Adjutant Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen, und außerordentlicher Bothschafter des russischen Hofes bey Sr. brittischen Majestät, durch Lord Castlereagh Sr. königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten vorgestellt, um ihm sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Hierauf wurde geheimer Rath gehalten, welchem fast alle Mitglieder beywohnten. Nach Endigung desselben ertheilte der Prinz-Regent den verschiedenen Ministern Audienz.

General Murray soll, wie es heißt, nach Alicante abgehen, wo er die neue sicilianische Expedition antreffen, und, Falls Lord Bentink noch nicht angekommen wäre (er war, wie aus englischen Blättern gemeldet wurde, bereits angekommen) oder es für zweckmäßig hielte, nach Sicilien zurückzukehren, das Commando derselben übernehmen sollte; widrigenfalls sollte sich Gen. Murray an Lord Bentinks Stelle nach Sicilien begeben.

Der Moniteur vom 26. Dec. enthält nun etwas umständlicher die letzthin (aus dem Journal de l'Empire) kurz erwähnten Verhandlungen des Parlaments in Betreff der Rußland zu bewilligenden Unterstützung. Man sieht daraus, daß in der sich darauf beziehenden Botschaft des Prinzen-Regenten durchaus nicht (wie sich das Journal de l'Empire ausdrückte) von Subsidien für Rußland, sondern einzig und allein von einer Unterstützung von 200,000 Pf. für russische Unterthanen, welche durch den Krieg gelitten haben, die Rede war. (Wir werden unsern Lesern diese Verhandlungen, so wie sie der Moniteur liefert, vollständig mittheilen.)

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Mährisch- Ständische
privilegirte
Brünner Zeitung.

Mittwoch den 4 13. Jänner 1813.

Innland.

Brünn.

Seine Maj. der Kaiser haben dem Johann Ritter von Scharff in Rücksicht seiner sich um das allgemeine Beste als Besitzer der Herrschaft Osslowann, dann der Güter Mühlfrauen, und Hodnitz erworbenen Verdienste sammt seiner ehelichen Nachkommenschaft den erbländischen Freyherrnstand allergnädigst zu verleihen geruhet.

Ausland.

Rußland.

Ueber das Einrücken der Russischen Truppen in Smolensk, ließt man in einem Russischen Bülletin, das die Fortsetzung des Journals der Kriegs-Operationen vom 7. (19.) bis 13. (25.) Nov. enthält, Folgendes:

Der Gen. Graf Platow hat vom 5. (17.) berichtet, daß, als er am 3. (15.) Nov. bey der Stadt Smolensk angekommen und von den Ausgewanderten aus der Stadt erfahren, daß der Feind die St. Petersburgische Vorstadt besetzt hielt, er befohlen, den Feind unter Bedeckung der Donschen Artillerie unverzüglich zu attakiren. Der Obrist Kaißarow, welcher mit den Jägern die feindliche Kette zurück warf, verfolgte den Feind rasch in die Vorstadt. Der beunruhigte Feind flog in Unordnung nach dem Festungs-Thore, indem er von den Kartätschenschüssen der auf Anhöhen aufgestellten Donschen Artillerie hart mitgenommen wurde. Während die Kosaken und Jäger in der Vorstadt den Meister spielten, rückte der Feind in 2 Kolonnen, mit 8 Kanonen und einem Mörser an der Spitze, aus der Festung, in der Absicht sich der Vorstadt wieder zu bemächtigen; allein es stürzten sich der Generalmajor Kuteinikow 2. mit den Kosaken, und der Obrist Kaißarow mit den Jägern auf dieselben, warfen die Infanterie, und bemächtigten sich des Geschützes. Auf solche Art ward die Vorstadt besetzt und die Nacht machte dem Gefecht ein Ende.

Am 4. stellte sich der Feind hinter den Pallisaden in Hinterhalt, und hielt sich auf dem linken Ufer des Dniepers, während seine Kolonnen eiligst die Stadt verließen. Der Gen. Graf Platow brachte im Beyseyn der dort befindlichen Truppen dem allmächtigen Gott, der zur Vertheidigung der Religion und des Monarchen Kräfte verleihet, unter Abfeuerung der Kanonen und mit einem freudigen

Hurah! für das Wohlseyn Sr. Maj. des Kaisers, ein Dankgebet dar.

In Rußland wurde früher folgendes Bülletin bekannt gemacht:

Offizielles Schreiben des Generals du Jour der Hauptarmee des G. L. Karanischtchin vom 31. Oktober (12. November) 1812 Nr. 392.

Mit dem größten Vergnügen übersende ich Ew. Excell. Briefe, aus welchen Sie die neuen wichtigen Fortschritte unserer Waffen ersehen werden. Am 28. Okt. (9. Nov.) wurden durch den General Milloradowitsch im Treffen bey Solowijew vom Feinde 21 Kanonen genommen, und zu der nämlichen Zeit durch den Generaladjutanten Grafen Orlow-Denißow 1000 Gefangene bey der Ortschaft Lachow an der Smolensker Straße gemacht; er bemüssigte auch den französischen General Augerau mit 65 Stabs- und Oberoffizieren und 2000 Gemeinen sich zu ergeben, nachdem vorher über 2000 auf dem Platze geblieben. An dem nämlichen Tage zerstreute derselbe in dem Dorfe Klimentinow die Depots einiger feindlichen Cavallerieregimenter, auf dem Platze blieben 1500 Mann, gefangen wurden 1300, und man nahm 400 Wagen mit Proviant beladen, eine Menge Vieh, und 1000 Cavallerie- und Artillerie-Remontpferde. Vom 10. (22.) Novemb. Nro. 486. Fortsetzung meiner Nachrichten Nro. 392. Ich eile Ew. Excell. zu melden, daß wir noch nie in so kurzer Zeit so glänzende Fortschritte gemacht haben.

Smolensk ist entsetzt und unser, die Avantgarde schon in Orsza; der geschlagene Feind zieht sich so eilig zurück, daß kaum in forcirten Märschen wir ihn ereilen können; der größte Theil seiner Artillerie, daß ist: über 50 Kanonen, sind in unsern Händen, Gefangene in unzählbarer Menge. In dem Gefechte vom 5. (17.) Nov. bey der Stadt Krasne ist das 4. feindliche Korps vernichtet worden.

Napoleon selbst, der mit Anbruch dieses Tages die unglücklichen Folgen voraus sah, zog sich mit seiner Suite zurück. Der Haupterfolg dieses Tages besteht in dem, daß das 3. Korps des Marschalls Ney, 25,000 Mann stark, abgeschnitten wurde; am 6. (18.) mußte Marschall Ney von Smolensk kämpfend sich zurückziehen, und seine Truppen schlugen sich mit seltenem Muth; aber hoch konnten sie dem heftigem Angriffe der Unsrigen nicht widerstehen.

Das ganze feindliche Korps wurde geschlagen, 11,000 Mann legten die Waffen nieder, das Schlachtfeld war mit Leichnamen bedeckt, die ganze Artillerie fiel in die Hände der Sieger.

Einige von den Zerstreuten suchten bey Sierokorian durch Uebersetzen über den Dnieper sich zu retten; aber auch dort wurden sie von einer Abtheilung des Corps des Grafen Platow empfangen, welche selbe fast alle gefangen nahm; kaum gelang es dem Ney, selbst sich zu retten. In allem kamen am 5. (17.) d. M. bey 150 Kanonen, 25,000 Gefangene und 7 Generäle in unsere Gewalt. Außer diesen wurde der Feind genöthigt, in Smolensk 118 Kanonen zu lassen, einen Theil der eigenen Equipage Napoleons wurde durch die Unsrigen erbeutet; die Beute war sehr reich.

In Rußland wurde folgendes Bülletin bekannt gemacht:

Der Gen. der Kavallerie Graf Wittgenstein berichtet Sr. kaiserl. Maj. von Starof Borisow unter dem 17. (29.) Nov. Folgendes: Gestern habe ich Ew. kaiserl. Maj. allerunterthänigst berichtet, daß ich Napoleon bey dem Uebergange bey Studenzo angreifen würde, welches auch noch an demselben Tage ausgeführt worden ist. Nachdem ich den Feind in beträchtlicher Stärke bey dem gedachten Uebergange erreicht hatte, blieb er stehen, und vertheidigte ihn mit der größten Hartnäckigkeit, um sein Gepäcke zu retten. Demungeachtet vertrieb ich ihn aus seiner Position, verfolgte ihn auf eine Strecke von 3 Werften, und der Kampf dauerte den ganzen Tag fort, heute zwang ich ihn bey Studenzo über den Fluß zu setzen, wo er die Brücke verbrannte. Da ich die Pontons von dem Admiral Tschitschagoff erhalten habe, führe ich sie jetzt heran, werde auf jene Seite übergehen, und mit ihm und den Gen. der Kavallerie, Grafen Platow, gemeinschaftlich agiren.

Am gestrigen Tage wurden dem Feinde abgenommen, eine Kanone und bey 1500 Gefangene heute bey dem Uebergange 12 Kanonen, außerdem wurden viele im Fluße versenket; ich habe viele Stabs- und Oberoffiziere und Gemeine gefangen

genommen, welche noch beſtändig eingebracht werden, und deren Zahl ſich noch nicht beſtimmen läßt, die Menge des Gepäcks, ſowohl des kaiſ. als particulären, iſt ſo groß, daß eine Strecke von mehr als einer halben Werſte ins Gevierte davon eingenommen iſt, ſo daß man nicht vorbeyfahren kann; und 3 Kompagnien abgeſchickt worden ſind, nur um den Weg für die Truppen frey zu machen. Von dieſem Gepäcke beſteht ein großer Theil aus Moskauiſchen Equipagen; außer einer großen Beute für die Truppen, ſind viele ſilberne und andere Kirchengeräthe gefunden worden, die unſer Feind in Moskau angehäuft hatte, ſie werden jetzt geſammelt, und von mir an den Oberkommandirenden in Moskau abgeſchickt.

Nachrichten aus Wilna vom 29. Novemb. (11. Dezemb.) zufolge war die Avantgarde der Armee des Admirals Tſchitſchagoff vom Gen. Czaplitz angeführt, Tags zuvor in dieſer Stadt eingerückt, die von der franz. Arrieregarde nach einem Widerſtande von einigen Stunden verlaſſen wurde. Am 11. Dez. traf der Admiral Tſchitſchagoff ſelbſt mit dem größten Theile ſeiner Armee in dieſer Stadt ein. Der Feldmarſchall, Fürſt Kutuſow, hielt ſeinen Einzug um 4 Uhr Nachmittags.

Herzogthum Warſchau.

Warſchau, den 2. Jänner. Das Hauptquartier des FM. Fürſten v. Schwarzenberg iſt am 29. v. M. in Pultusk eingerückt. Das Hauptquartier des Gen. Reynier iſt zu Dobre bey Stanislawow.

Am 30. traf der kommandirende Feldmarſchall hier ein, und verweilte bis heute in unſerer Stadt. Seine Durchl. haben ſich wieder nach Ihrem Hauptquartier verfügt.

Die letzten Nachrichten, welche wir aus dem Hauptquartier des Königs von Neapel erhalten haben, ſind vom 29. Dez. aus Königsberg. Sie enthalten die Anzeige, daß der Marſchall, Herzog v. Tarent (Macdonald) eine bis Tilſit vorgerückte Ruſſiſche Avantgarde überfallen, 2 Batail. zu Gefangenen gemacht, und 2 Kanonen erbeutet habe.

Großbritannien.

Nachſtehendes ſind die in unſerem letzten Blatte erwähnten Parlamentsverhandlungen über die zu Gunſten ruſſiſcher Unterthanen, welche durch den Krieg gelitten haben, zu bewilligende Unterſtützung von 200,000 Pfund.

In Betreff der am 17. Dec. im Unterhauſe hierüber Statt gefundenen Debatten (deren wir bereits in Nr. 2 unſeres Blattes erwähnten) haben wir bloß Mr. Stephen's Antwort auf das, was Sir Francis Burdett hierüber äußerte, nachzutragen. Mr. Stephen glaubte den Charakter und die Geſinnungen des engliſchen Volks ſattſam zu kennen, um überzeugt zu ſeyn, daß es das Begehren zu Erleichterung der Leiden der ruſſiſchen Nation einigermaſſen beyzutragen, keineswegs (wie Sir Francis Burdett behauptete) als eine beleidigende Maaßregel anſehen werde. Er glaubte das Volk werde, ſo wie es die Miniſter ſehr weiſe gethan hätten, mit Vergnügen die ihm dargebotene Gelegenheit ergreifen, zu Erleichterung einer durch Anſtrengungen, wovon Englands Wohl ſo weſentlich abhängt, (hört!) verurſachten Noth beytragen. Er hofft daher, daß auch der Baronet, wenn die Sache debattirt werden wird, ſeine Zuſtimmung nicht verſagen werde.

Mr. Ponſonby, Mr. Roſe, Mr. Lockhart, und Lord Temple ſprachen gleichfalls zu Gunſten der Motion.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 18. Dec. nimmt Lord Liverpool das Wort, um eine Addreſſe als Antwort auf die Botſchaft Sr. königl. Hoheit des Prinzen-Regenten vorzuſchlagen; ohne ſich jedoch auf dieſen Gegenſtand näher einzulaſſen; hält er es für nöthig, das Haus auf die Umſtände aufmerkſam zu machen, welche dieſen Schritt veranlaßten, und an Ereigniſſe zu erinnern, die wohl wenige erwarteten, und welche den wichtigſten Einfluß auf den Zuſtand von Europa haben. Frankreich hat Anſtrengungen gegen Rußland aufgeboten, wie nie gegen eine andere Macht. Der Kaiſer iſt mit einer Armee von 360,000 Mann, worunter ſich 60,000 Mann Cavallerie befanden, in einem Augenblicke in Rußland eingerückt, wo mehrerer Umſtände wegen, unter andern auch wegen des damals noch fortdauernden Kriegszuſtandes mit den Tür-

ken, welcher einen groſsen Theil der ruſſiſchen Macht in einem entfernten Theile des Reiches beſchäftigte, die ruſſiſche Armee geringer an Zahl als die franzöſiſche war.

Die neuere Geſchichte hat kein Beyſpiel eines ſo bedeutenden, ſo groſsherzigen Opfers aufzuweiſen, als die Verbrennung Moskau's iſt, um dem Feinde kein Obdach zu gewähren, und ihm die Möglichkeit zu benehmen, einen Waffenplatz daraus zu machen. Die Aufopferungen beſchränkten ſich nicht bloſs auf die einzige Stadt Moskau; tauſend Dörfer wurden bey Annäherung des Feindes zerſtört. Bey allen Invaſionen der Franzoſen, galt das Volk für nichts; allein in Rußland nahm es an allem Theil. Bey ſo vielen Aufopferungen, in einem ſolchen Kampfe, iſt es klar, daſs viele Individuen ins Elend gerathen muſsten. Um einigermaaſsen zu Erleichterungen dieſes Elends beyzutragen, nahm man ſeine Zuflucht zur Groſsmuth der Britten, die durch die Betrachtung der Umſtände nur noch mehr angeregt wurde. Warum iſt Frankreich in Rußland eingefallen? Weil Rußland dem Continentalſyſtem nicht anhängen, weil es nicht zugeben wollte, daſs die Produkte der Induſtrie Groſsbrittanniens, und ſeine Handelsartikel aus den ruſſiſchen Häfen ausgeſchloſſen ſeyn ſollten. Der Angriff gegen Rußland war alſo eben ſo gut auch gegen Groſsbrittannien gerichtet; und wenn wir die Sache auch nur aus dem merkantiliſchen Geſichtspunkte betrachten, ſo iſt aus den Siegen der Ruſſen der gröſste Vortheil für unſer Handelsintereſſe entſprungen. Oder iſt etwa die Eröffnung eines Marktes von 36,000,000 Einwohnern nichts? Eine auch für unſere Colonien, die ſo weſentlich dabei intereſſirt ſind, günſtige Folge war bereits das Steigen der Preiſe aller Colonialprodukte; nicht mindern Vortheil gegen unſere Manufakturen aus den verdoppelten Beſtellungen auf die Produkte ihrer Induſtrie. Alle Zweige des Handels haben durch die Siege der Ruſſen neues Leben erhalten. Und iſt es etwa nicht von Wichtigkeit, um das Band zwiſchen beiden Mächten noch feſter zu knüpfen, ſich zum wenigſten geneigt zu zeigen, die Leiden des ruſſiſchen Volkes zu mildern? Der Bund zwiſchen Rußland und Groſsbritannien verknüpft ihr gegenſeitiges Intereſſe. und auch das Intereſſe von Europa. Die Franzoſen haben bey Ihrem Einfalle in das ruſſiſche Reich durch die Grauſamkeiten *), welche ſie begingen, und durch die ruchloſe Zerſtörung der heiligen Gebäude einen Haſs eingeflöſst, den die gegenwärtige ruſſiſche Generation nie vergeſſen wird. Lord Liverpool proponirte zum Schluſse die am Eingange erwähnte Adreſſe, und bemerkte, daſs die vorgeſchlagene Unterſtützungsſumme ſich auf 200,000 Pf. Sterling belaufe.

Lord Holland ſagte, er ſey nie in gröſserer Verlegenheit geweſen, als dieſes Mal, weil ihm der Vorſchlag unpolitiſch dünke, und es ihm doch zugleich unklug ſcheint, ihn zu verwerfen. Das einzige Argument, welches ihn bewegen könnte, dem Vorſchlag beyzutreten, iſt dasjenige, deſſen ſich Lord Liverpool bediente, nämlich ſich geneigt zu zeigen, die ruſſiſche Nation zu unterſtützen. Er hofft übrigens, daſs man ſich bey der Allianz zwiſchen den Höfen Petersburg und London nicht allein über die Mittel, den Krieg zu führen, ſondern auch über die Mittel, einen ſichern und dauerhaften Frieden zu verſchaffen, vollkommen verſtändigt habe. Lord Holland ſchlieſst mit der Verſicherung, daſs er den Antrag unterſtützen werde.

In der Unterhausſitzung vom 17. Dezember fragte Mr. Whitbread den Lord Castlereagh, ob er geſonnen ſey, vor der Vertagung des Parlaments die Bothſchaft des Präſidenten der vereinig-

*) Man ſollte wenigſtens conſequent ſeyn. Nach der Petersburger Zeitung ſind es die Franzoſen, welche Moskau und die umliegenden Dörfer auf der Straſse in Brand geſteckt haben, und dann hat ſie freilich Recht, die Franzoſen der Grauſamkeit und Barbarey zu beſchuldigen; allein dieſs iſt nicht die Sprache die ihr in dieſer Bothſchaft führt. Euch zufolge ſind es die Ruſſen ſelbſt, welche Moskau und die Dörfer auf der Straſse angezündet haben: was bleibt den Franzoſen nun noch Grauſameres zu begehen übrig? gehörten die heiligen Gebäude nicht zu den Städten und Dörfern die, wie ihr ſagt, von den Ruſſen in Brand geſteckt wurden. Man kann den Schaden, den ſich Rußland durch Verheerung ſeines Landes zugezogen hat, wenigſtens auf 3 Milliarden anſchlagen. Und England gibt ihm 5 Millionen. Note des Meniteurs.

ten Staaten an den Congreß auf das Bureau legen zu lassen. Er sehe daraus, daß Amerika der englischen Regierung zweymal Vorschläge zu Beendigung der Feindseligkeiten habe machen lassen. Er hält es für wünschenswerth, daß das Haus in Besitz gedachter Botschaft, der beyden Vorschläge, und der dießfalls Statt gehabten Correspondenz gesetzt werde; in sofern nicht etwa in diesem Augenblick eine Unterhandlung geschehe, welche deren Bekanntmachung unmöglich mache. Lord Castlereagh glaubt nicht, daß die Vorlegung der begehrten Correspondenz, auch wenn sie möglich wäre, die Arbeit des Hauses sehr erleichtern würde. Seine Absicht sey, die Actenstücke bald nach den Ferien vorzulegen, um die Meinung des Hauses einzuholen; jetzt sey solches unthunlich, weil die Regierung noch nicht wisse, welches Resultat der durch den Admiral Warren der amerikanischen Regierung gemachte Vorschlag gehabt habe, auch die Botschaft des Präsidenten den Ministern noch nicht in offizieller Form zugekommen sey. Mr. Russel (der amerikanische Geschäftsträger) habe allerdings der Regierung zwey Vorschläge gemacht, die Minister hätten sich aber für verpflichtet gehalten, deren Verwerfung der Krone anzurathen. Einen dritten Vorschlag habe eine, in der Eigenschaft eines Agenten für die Kriegsgefangenen in England wohnende Person gemacht; man habe ihn aber gleichfalls zurückgewiesen. Bey der Wiederversammlung des Hauses wolle er (Castlereagh) demselben alle diese Dokumente vorlegen, und hoffe, es werde der Meinung seyn, daß diese dreymalige Zurückweisung mit Recht geschehen sey.

Spanien.

Der Moniteur vom 28. Dec. enthält nachstehenden vom Oberbefehlshaber der Armee in Catalonien, General Decaen, aus Barcellona unterm 9. Dec. eingeschickten, Auszug eines Berichts des Divisionsgenerals Grafen Maurice Mathieu.

Barcellona den 9. Dec. 1812.

Herr General! Den Befehlen Ew. Excellenz zufolge brach ich am 23. Nov. um 3 Uhr Nachmittags mit einer Division von 4300 Mann aus den Brigaden Expert und Devaux bestehend, von hier auf um das Fort St. Philippo auf dem Bergpaß Balaguer zu entsetzen, welches blokirt und mit einer Belagerung bedroht war. Ich ließ am nämlichen Abende durch die Brigade Expert zu St. Vincent, und durch die Brigade Devaux zu Paleja Posto fassen. Am 24. um 1 Uhr des Morgens, setzte sich die ganze Division nach Villa-Franka in Marsch, wo wir 9 Stunden nachher eintrafen. Am 25. setzten wir uns um 2 Uhr Morgens nach Torreden-Barra und Altafulla in Marsch, wo wir, nachdem wir 4 Stunden zu Vendrell Halt gemacht hatten, um 3 Uhr Nachmittags eintrafen. Am nämlichen Tage setzten wir uns mit der Garnison von Tarragona in Verbindung, und ich erfuhr bestimmt, daß das Fort von Balaguer durch die Truppen der Garnison von Tortosa, wie Ew. Excellenz es immer gehofft hatten, deblokirt worden sey. Am 26. brach die Division um 4 Uhr Morgens aus ihrer Stellung auf, und machte 3 Stunden lang unter den Mauern von Tarragona Halt. Ich ließ in dieser Festung 45 Kranke oder Lahme zurück; am nämlichen Abend sandte ich die Brigade des General Expert nach Reus, und rückte mit jener des General Devaux nach Cambrils. Am 27. begab ich mich in das Fort auf dem Bergpaß Balaguer; dieses Fort befindet sich in gutem Zustande. Sobald der General Bertoletti unsere nahe Ankunft vernommen hatte, benachrichtigte er den Gouverneur von Tortosa davon, und ersuchte ihn, unsere Gegenwart in der Ebene von Tarragona zu benutzen, um ihm dasjenige Mehl und Geld, welches von Sr. Excellenz dem Marschall Herzog von Albufera für ihn bestimmt war, zukommen zu lassen. Ich schrieb ihm selbst, und übersandte ihm am 27. um halb 1 Uhr ein Billet, in welchem ich ihn einlud, nicht einen Augenblick zu verlieren, um diese Einsendungen zu machen; ich benachrichtigte ihn, daß ich zu Cambrils nur bis zum 29. Nov. um 4 Uhr Morgens warten könnte. Indessen kam erst Alles am 30. um 3 Uhr Nachmittags zu Cambrils an. Am 28. begab

sich mich nach Reus, ließ aber stets die Brigade Devaux zu Cambrils, um die von Tortosa erwarteten Convoys zu beschützen. Am 29. blieb ich zu Reus, und benutzte diese Zeit, um die nöthigen Lebensmittel anzuschaffen, und die Operation des Generals Bartoletti zu decken, der keine Zeit verlor, Lebensmittel, Effecten und Geld in seine Festung transportiren zu lassen. Da ich indessen Nachricht erhielt, daß die feindliche Armee marschire, um sich zusammen zu ziehen, so versammelte ich ebenfalls am 30. mit Anbruch des Tages die ganze Division bey Reus, und ließ eine starke Abtheilung der Besatzung von Tarragona nach Cambrils rücken, um dort die Transporte von Tortosa zu erwarten. Am 30. um 7 Uhr des Abends ließ ich die Convoy und die Truppen von Cambrils aufbrechen, während alle Truppen sich von Reus in Marsch setzten; das Ganze kam gegen 11 Uhr Abends zu Tarragona an. Von hier brach ich am 1. Dec. um 1 Uhr des Morgens auf, und hatte alle Verfügungen getroffen, um den Feind, der sich am 30. zu Torre den Barra befand, anzugreifen; aber wir fanden Niemand dort. Um 9 Uhr Vormittags trafen wir zu Vendrell ein, wo die Truppen bis um 1 Uhr Nachmittags ausruhten; hierauf setzten sie sich nach Villafranca in Marsch, wo wir um halb 7 Uhr Abends ankamen. Um halb 3 Uhr des Morgens griff eine Avantgarde von Eroles unsere Posten an, welches uns nöthigte, unter das Gewehr zu treten, und Anstalten zum Empfang des Feindes zu treffen, den wir bis zu Tagesanbruch erwarteten. Da er nicht erschien, so begaben wir uns in bester Ordnung und immer streitfertig auf den Marsch. Es folgten uns in sehr ehrerbietiger Entfernung 4 bis 500 Mann, die bis zu den Anhöhen von Ordal ohne Resultat plänkelten. Bey Palma begegneten wir der, unter Anführung des Obersten Meder von Barcellona ausgerückten Colonne. Gestern Abends rückte ich mit der Brigade Devaux zu Barcellona ein, die Brigade Expert ließ ich zu San Felice. General Bertoletti hat die Werke seiner Festung vermehrt; dieser General dient sehr gut, und verdient wegen seines Eifers, seiner Thätigkeit und Talente großes Lob. In der nützlichen und schnellen Operation, welche wir ausführten, haben die höhern und niedern Offiziere einen ruhmwürdigen Eifer und guten Willen gezeigt. Besonderes Lob bin ich den Generalen Devaux und Expert de la Tour schuldig, die mich aufs Willigste unterstützten, und keine Gelegenheit vorbeyließen, ihre gewöhnliche Thätigkeit zu beweisen. Ich bitte Ew. Excell. ꝛc.

Unterz. Der Graf Maurice Mathieu.

Anmerkung. Der General Mathieu hat außer der, in seinem Berichte erwähnten Convoy, auch noch an hundert Centner Getreide, die auf einer zu Cambrils genommenen kleinen Barke aus Mahon gefunden wurden, nach Tarragona geschickt.

Frankreich.

Rheinstrom, 24. Dez. Nie war vielleicht, sagt ein Privatschreiben eines unterrichteten Mannes, ein Augenblick, wo sich die Macht des großen franz. Kaiserreichs so imposant entwickelt hätte, wie der gegenwärtige. Dreimahlhunderttausend Mann stehen im Innern zur Disposition des Kaisers. Die 100 Kohorten Nationalgarden geben ihm 100 Bataillons und eben so viel Kompagnien Artillerie. Diese Truppen, die seit einem Jahre ausgehoben sind, bestehen aus Männern von 22 bis 30 Jahren, und sind zu jedem Dienst und Fatiquen tauglich. Die Konskription von 1813. gab 160,000 Jünglinge, die seit dem 1. Sept. ausgehoben, und bereits bewaffnet, gekleidet und einverleibt sind; 30,000 Mann alte Truppen, die bisher zum Seedienst gebraucht wurden, sind ebenfalls disponibel, seitdem man diesen Seedienst den Matrosen und Marineartilleristen übertragen hat. Außer diesen 300,000 Mann im Innern marschiren in diesem Augenblicke 30,000 Mann unter Kommando des Gen. Grenier durch Baiern; 70,000 Mann bilden das Corps des Herzogs von Castiglione an der Oder, und die Division, welche bis jetzt Pommern besetzt hielt, steht nun zu Danzig. Diese 3 Corps zwischen dem Rheine und der Weichsel machen also 100,00

Mann aus, lauter Nationalfranzosen, und wovon noch kein Mann an den Schlachten und Mühseligkeiten der großen Armee Theil genommen hat. Nun bleiben noch für Frankreich die wichtigen Hülfsquellen offen, welche ihm Italien und seine übrigen Bundesgenossen darbieten; und es bedarf nur wenige Monate, um, falls es die Umstände erforderten, 200,000 Streiter denjenigen beizufügen, über welche Frankreich schon disponiren kann.

— Unsere Leser werden sich der Adresse erinnern, welche die 87ste Cohorte (des ersten Banns der Nationalgarde) unterm 12. Okt. aus Gröningen an den Kaiser einsandte, und worin sie bat, zur großen Armee berufen zu werden. Nunmehr enthält der Moniteur vom 28. Dec. außer der eben erwähnten noch eine Menge andere ähnliche Adressen von der 50sten, 51sten, 52sten, 53sten und 54sten Cohorte aus Hamburg vom 26. Dec.; von der 71sten aus Brüssel vom 18. Dec., von der 67sten aus Dieppe vom 21. Dec. und von der 13ten aus dem Havre vom 25. Dec., nebst einem Schreiben des Prinzen Borghese Generalgouverneurs der Departements jenseits der Alpen an den Kriegsminister, im Namen sämmtlicher Cohorten in seinem Gouvernement, worin alle diese Cohorten dringendst bitten, der ausgezeichneten Ehre theilhaftig gemacht zu werden, die Gefahren und den Ruhm der großen Armee zu theilen. Die zu Hamburg liegenden Cohorten verlangen ausdrücklich bey dem eilften Armeekorps (das bekanntlich unter Commando des Marschalls Augerau steht) angestellt zu werden. Von Antworten hierauf war bis jetzt im Moniteur nicht die Rede.

Fortsetzung der Aktenstücke, und Erklärungen in Betreff der Angelegenheit des Hrn. Grafen Frochot.

Nro. II.

Abschrift des am 23. Okt. vor dem Chef der 1. Division des Gen. Polizeyministeriums gehaltenen Verhörs des Hrn. Saulier *) Kommandanten der 10. Cohorte.

Heute, den 23. Okt. 1812. ward Hr. Gabriel Saulier, Bataillonschef der 10. Cohorte zu Paris, auf das General-Polizeyministerium geführt, und daselbst auf Befehl Sr. Exzell. des Gen. Polizeyministers von dem Chef der 1. Division verhört

F. Seit wann sind Sie im Dienste?

A. Seit 1787, anfangs bey der kön. Compagnie von Merte-Paie de Carcassone; im Jahr 1793 Capitän bey den Jägern im vierten Aude-Bataillon; im Jahr 5 der 1sten provisorischen Halbbrigade zugetheilt, dem 4. Linien-Regiment mit Bataillonschefs-Rang einverleibt, im Jahr 9 verabschiedet, nachdem ich zuvor noch als Capitän-Adjunkt beym Generalstabe zu Paris angestellt gewesen war. Bey Bildung der Departemental-Compagnie bekam ich eine Compagnie im Departement der Ost-Pyrenäen. Zu Anfang des spanischen Krieges erhielt ich das Kommando von 12 Departementalkompagnien, welche dem 7. Linien-Regimente einverleibt wurden, wobey ich mit Bataillonschefs-Rang verblieb. Nach meiner Rückkehr aus Spanien kommandirte ich die Kompagnie des Loiret-Departements, und ward hierauf zuletzt zum Kommandanten der 10. Cohorte ernannt.

F. Haben Sie nicht diesem Morgen Befehl ertheilt, ihre Cohorte zu versammeln, ihr ein vorgebliches Senatus-Consult vorlesen lassen, und ihr die Bewegungen befohlen, die sie in der Frühe gemacht hat?

A. Heute gegen 4 Uhr Morgens erschienen 5 Personen bey mir, nämlich! ein General oder Jemand, der sich dafür ausgab, in Staatsuniform, mit einem Adjutanten, der Capitänsepaulets trug, und einem Menschen, der sich für einen Polizeykommissär ausgab, und eine Schärpe trug.

Der vorgebliche Gen. sprach zu mir: „Der Senat hat sich versammelt; der Kaiser

*) Saulier wurde bekanntlich bereits zu Ende Oktob. in Folge des gegen ihn gefällten Urtheils der Militär-Kommission füsilirt.

ist am 7. d. M. vor Moskau gestorben, und wir werden Ihnen gleich ein Senatus-Consult, das diese Nacht erlassen worden ist, nebst einem Tagsbefehl und einem an Sie gerichteten Schreiben über den Dienst womit Sie unter diesen Umständen beauftragt werden, mittheilen, und Sie sollen sich hierüber mit dem Präfekten des Seine-Departements, Hrn. Frochot, in Einverständniß setzen."

Hierauf las mir der Polizeykommissär diese 3 Aktenstücke vor; nachdem dieß geschehen war, begab sich der Adjutant in die Caserne von Popincourt um den Adjutant-Sousoffizier der Cohorte zu holen, da ich nicht selbst hingehen konnte, und Niemanden hatte, um hinzuschicken.

Er kam mit dem Adjutant-Sousoffizier Hrn. Rabutel zurück, durch den ich den Adjutantmajor Piquerel holen ließ, der, wie ich, in der Nähe der Caserne wohnt.

Als Hr. Piquerel angekommen war, sagte ich ihm das, was mir diese Herren mitgetheilt hatten; er nahm die Aktenstücke und las sie auf der Stelle durch, worauf ich zu ihm sagte: „Ich kann nicht ausgehen (ich lag damals im Fieber), gehen Sie um die Cohorte zu versammeln, und lassen Sie statt meiner die Befehle in Ausübung bringen, die Ihnen der Gen. den Befehlen des Senats zufolge, ertheilen wird."

F. Erkennen Sie diesen Tagsbefehl, den ich Ihnen vorzeige, und der mit den Worten: Im Namen des Senats... anfängt, und mit „versprochene Belohnungen, unterzeichnet Divisionsg. ꝛc. Malet" endigt. Ist es gewiß der, den Ihnen der vorgebliche Gen. mitgetheilt hat?

A. Ja, er ist es; ich erkenne ihn für den, welchen er mir vorgelesen hat, wenigstens zum Theil, denn Anfangs, da ich zugedeckt in meinem Bette lag, habe ich ihn nicht in die Hand genommen; und ferner hat der Gen. nachdem er mich über die im ersten Theile dieses Befehls mit Namen aufgeführten Generäle einiges gefragt, das Uebrige nicht ausgelesen. Dann wurde das Aktenstück fortgetragen, um es in der Caserne vorzulesen.

F. Sie haben also dieses Aktenstück nicht selbst und mit eigenen Augen untersucht, um die Schriftzüge desselben zu besichtigen, und über seine Aechtheit zu urtheilen?

A. Nein, mein Herr! weil ich ganz in mein Bett eingehüllt war und blieb.

F. Erkennen Sie dieses, an Sie gerichtete Schreiben an, das mit „Ich gebe Befehl" anfängt, und mit „Das Geschenk, das Ihnen bestimmt ist, unterz. Malet," endigt, und das, welches die Ueberschrift „Der Senat-Conservateur" anfängt, und mit „die provisorische Regierung ꝛc." endigt, und gleichfalls Malet unterzeichnet ist?

A. Ich erkenne das Schreiben sehr wohl, das man mir zurückgelassen hat. Was das Senatus-Consult anbetrifft, so hat es der Commissär gelesen; bey dem Zustande, worin ich mich befand, weiß ich nicht gewiß, ob er es mir ganz vorgelesen hat; aber ich erinnere mich verschiedener Hauptzüge, die wirklich in dem stehen, welches sie mir vorzeigen, vorzüglich an die vogelfreyen (*hors de la loi*) was ich beym Lesen immer wiederholen hörte, und an den Marschall Augerau, bey dem ich die Bemerkung machte, daß ich unter ihm gedient hätte.

F. Welche Vorsichtsmaaßregeln ergriffen Sie, oder welches Mittel hatten Sie, um sich zu überzeugen, daß diese so wichtigen Aktenstücke auch gesetzmäßig und authentisch wären?

A. Keines; denn bey der kränklichen Lage, worin ich mich befand und nach der Nachricht, die man mir brachte, war ich nicht im Stande, über die Gültigkeit dieser Aktenstücke zu urtheilen.

F. Warum haben Sie gehandelt, oder Befehl gegeben nach so wichtigen Befehlen zu handeln oder ihre Truppen nach Befehlen handeln zu lassen, deren Gültigkeit Sie nicht kannten?

A. Ich muß Ihnen denselben Grund angeben, daß ich nicht darüber urtheilen konnte, weil ich ganz in Verwirrung war.

F. Warum haben Sie Ihren Obern nicht zu Rath gezogen oder Jemanden zum Generalstab geschickt?

A. Ich hatte Niemand und konnte mein Bette nicht verlassen.

F. Um welche Zeit sind Sie ins Rathhaus gegangen?

A. Um halb 8 oder 8 Uhr.

F. Hat Ihnen der vorgebliche Gen. nicht diese Anweisung von 100,000 Franken, auf den Ueberbringer lautend, gegeben, die ich Ihnen hier vorzeige?

A. Ich hatte die Ehre, Ihnen zu sagen, daß er, als er die beyden Aktenstücke nahm, um sie in der Kaserne vorzulesen, die Anweisung, die ich erkenne, auf mein Bette warf und zu mir sagte, daß dieß zur Bezahlung der Truppen dienen sollte.

F. Haben Sie die Anweisung diesen Morgen gelesen, als man Sie Ihnen einhändigte?

A. Ich habe Sie erst gelesen, als ich aufstand und sie in den Brief gelegt, um sie mit ihm zugleich Hrn. Frochot zu bringen.

F. Haben Sie sie wirklich dem Hrn. Grafen Frochot gezeigt?

A. Ich erinnere mich nicht, ob ich ihm die Anweisung gezeigt habe; aber wohl habe ich die beyden Aktenstücke aus meiner Tasche gezogen und ihm ganz gewiß den Dienstbrief gezeigt, der mich persönlich angeht. Ich muß hier noch bemerken, daß mich der Gen. nach den Offizieren meiner Cohorte gefragt hat, die avancementsfähig wären, und ich nannte ihm Hrn. Piquerel, der die Stelle des Bataillonschef, und Hrn. Adjutant Sousoffizier Rabulet, der die eines Sous-Lieutenant vertreten könnte.

F. Haben Sie dieß, in Gegenwart dieser beyden Generals gesagt, oder haben sie es Ihnen mitgetheilt?

A. Ich habe es diesen beyden Offizieren gesagt, aber ich weiß nicht gewiß, ob es in Gegenwart des Gen. geschehen ist.

F. Hätten Sie die Anweisung auf 100,000 Franken nur etwas genau betrachtet, so würden Sie erstens gesehen haben, daß sie kein Datum hat, und dann, daß sie lautet, daß dieses Geld kraft des Senatskonsults vom 11. l. M. zu Malet's Disposition gestellt wird.

Sie hätten leicht sehen können, daß der Senat, der sein vorgebliches Constitutionsdekret erst am 22. Okt. nach der falschen Nachricht vom Tode des Kaisers gegeben hatte, nicht schon am 11. des nämlichen Monats einen Beschluß gefaßt haben konnte, um Aufwieglern Geld zu ihrer Disposition anzuweisen.

A. Diese Anweisung war in dem Augenblick als der Gen. fort ging, auf meinem Bette zurückgelassen worden, und ich habe sie erst gelesen, als ich aufstand.

F. Nun! haben Sie selbe aber dann ordentlich gelesen?

A. Ja; aber ich habe weder darauf, daß sie keinen Datum hatte, noch darauf, daß sie auf eine Akte des Senats vom 11. Okt. verweist, Acht gegeben.

F. Sie lesen also Befehle, die Ihnen nicht auf den gewöhnlichen Wegen, durch unbekannte zukommen; Befehle, die so außerordentliche Maaßregeln, Vogelfreyerklärungen (*hors de la loi*) und andere Dinge enthalten kann, Sie suchen sich nicht von ihrer Realität zu überzeugen und lassen eine Cohorte in Bewegung setzen, um sie in Ausübung zu bringen.

F. Ich habe Ihnen gesagt, daß ich in Verwirrung und außer mir war.

F. Sie hätten also Jemanden, selbst Hrn Piquerel zu Rath ziehen, oder ihm zum wenigsten sagen sollen, daß, da Sie nicht den freien Gebrauch Ihrer Sinne hatten, und nichts von allen dem begriffen, Sie ihm, auf seine Verantwortung den Auftrag ertheilte, alles zu reguliren, und die Maßregeln zu ergreifen, die er für zweckdienlich halten würde.

A. Hätte ich so vernünftig verfahren können, so hätte ich nicht den Kopf verloren gehabt; und ich habe ihnen gesagt, daß ich damals ganz außer mir war.

F. Haben nicht der Rang als Brigadegen. der Ihnen versprochen wurde, und die 100,000 Franken, Sie zu allem so bereitwillig gemacht?

A. Keins von beyden. Der Kaiser hat mich

in Umstände versetzt, wo ich mir Geld machen konnte, und doch habe ich es nicht gethan.

F. Erzählen Sie mir alle Umstände, die von der Zeit, wo diese Individuen von Ihnen fortgingen, bis zur Ankunft im Rathhause vorgefallen sind.

A. Adjutant Rabutel kam, und meldete mir daß die Truppen mit dem Gen. abmarschirt wären, um das Senatuskonsult zu proklamiren; um 7 Uhr stand ich auf, und ging aufs Rathhaus.

F. Haben Sie nicht dort Befehl ertheilt, den Saal in Bereitschaft setzen zu lassen, und Anstalten für die Versammlung der provisorischen Regierung die an diesem Tage dort gehalten werden sollte, ertheilt?

A. Ich habe Hrn. Frochot das an mich gerichtete Befehlschreiben mitgetheilt, wo davon die Rede ist, den Saal zur Versammlung der provisorischen Regierung in Bereitschaft zu setzen, und es wurden wirklich Befehle dazu ertheilt.

F. Wie lange sind Sie im Rathhause geblieben, und was ist dort vorgefallen?

A. Die Cohorte war noch nicht dort, außer die Compagnie, die ich mitgebracht hatte; eben so wenig waren irgend andere Truppen dort. Eine halbe Stunde darauf kamen die Compagnien der Cohorte, ferner eine Compagnie von der Garnison von Paris, unter Befehl eines Lieutenants, den ich nicht kenne; ich glaube ihn in dem Offizier Beaumont zu erkennen, der jetzt hier gegenwärtig ist; ich habe den Befehl den er bey sich hatte, angesehen, und bemerkt, daß die Signatur die nähmliche wie auf meinem Briefe war; ich ließ diese Compagnie meinen Truppen gegenüber in Schlachtordnung aufstellen.

F. Hat Ihnen Hr. Piquerel, so wie die andern Offiziere über das, was sie gethan hatten, Rechenschaft abgelegt?

A. Nein mein Herr; man hat mir bloß Bericht erstattet, daß die Compagnien auf dem Rath, hausplatze angekommen wären; ich glaube, es war Hr. Gallet oder Hr. Piquerel; ich war damals bei dem Hrn. Grafen Frochot.

F. Hat Ihnen Hr. Piquerel gesagt, oder sagen lassen, daß er vom Hrn. Laborde Befehl erhalten hätte, sich in die Caserne zu begeben.

A. Man hat mir allerdings gesagt, daß Hr. Laborde diesen Befehl ertheilt hätte; aber ich kann nicht sagen, wer mir's gesagt hat.

Fr. Haben Sie diesen Befehl vollzogen?

A. Ich habe einen Offizier zum Hrn. General Doucet geschickt um seine Befehle zu vernehmen. In der Zwischenzeit kam Hr. Laborde an, der mir den nämlichen Befehl ertheilte. Ich fragte den Hrn. Grafen Frochot um Rath, der mir sagte, daß ich ihn vollziehen müßte, und ging fort.

F. Hr. Laborde sagt aus, daß Sie sich einige Zeit geweigert oder angestanden haben, ihm Folge zu leisten, und daß er Ihnen diesen Befehl hier hat schriftlich geben müssen, den Sie diesem Offiziere diesen Morgen in Gegenwart des Polizeyministers zurückgestellt haben.

A. Ich wollte Zeit gewinnen, um die Rückkunft des Offiziers zu erwarten, den ich an den Hrn. General Doucet geschickt hatte; doch bin ich früher auf Hrn. Laborde's Befehl abmarschirt, und habe den des Hrn. Doucet erst in der Caserne erhalten.

F. Sie bedachten sich, als Sie Befehle von einem Ihnen wohl bekannten Offiziere des Generalstabs empfingen; einfache Befehle, worin gar nicht von gewaltthätigen Maaßregeln, sondern bloß davon die Rede war, in die Caserne zurük zu gehen; da fragten Sie den Grafen Frochot um Rath: Sie, waren nicht so gewissenhaft die schändlichen Befehle unbekannter Leute in Ausübung zu bringen.

A. Es war natürlich, daß ich in der Lage, worin ich mich befand, Hrn. Frochot um Rath fragte; was die schändlichen Befehle vom Morgen anbetrifft, so habe ich Ihnen gesagt, daß ich ganz außer mir war, und daß ich, wenn ich den vollen Gebrauch meiner Vernunft gehabt hätte, die Cohorte versammelt, und den General und den Commissär verhaftet haben würde.

F. Was ist noch Ihrer Zurückkunft in der Caserne zwischen Ihnen und Ihren Offizieren vorgefallen? —

A. Nichts; keiner von den Offizieren hat mit mir über das, was sie gethan, gesprochen.

F. Und doch war es ihre Pflicht, Ihren Bericht darüber zu erstatten, damit Sie selbst Ihre Obern davon unterrichten konnten?

A. Ich erhielt Befehl, mich zu dem Generalstab zu begeben, und konnte den Bericht meiner Offiziere nicht mehr erhalten.

F. Ich ersuche Sie die sechs in gegenwärtigem Verhör erwähnten Actenstücke zu paraphiren.

A. Ich bin bereit dazu.

Nach geschehener Vorlesung gegenwärtigen Verhörs, erklärte Hr. Saulier; daß seine Antworten die Wahrheit enthielten, daß er dabey beharre; und unterzeichnete mit mir.

Unterz. Saulier und Desmarets.

Für das Gleichlauten der Abschrift,
der Kriegsminister
Unterz. Herzog v. Feltre.

Verglichen: Der Divisionschef Besson.

Abschrift eines weitern Verhörs des Hrn. Soulier.

Nachdem der Beklagte Guidal abgetreten war, ließen wir den Hrn. Saulier frey, ohne Fesseln, vor uns führen, und stellten folgende Fragen an ihn:

Welches ist ihr Name, Vorname, Alter, Geburtsort, Stand, und Wohnort?

Er antwortete, daß er Gabriel Saulier heiße, am 2. Dez. 1767 zu Carcassone, Departement de l'Aude geboren sey, daß er der Sohn von Pierre und der verstorbenen Cecile Bezoigne wäre, daß sein Vater in Carcassone wohne, und er jetzt Bataillonschef, Commandant der 10ten Cohorte der in Paris in Casernen einquartierten Nationalgarden, und Mitglied der Ehrenlegion sey.

F. Ich habe Ihnen vorgelesen, was Sie in dem Verhör am 23. d. M. auf dem General-Policyministerium aussagten; beharren Sie bey den Antworten die Sie dort gegeben haben?

A. Ich beharre dabey. Doch bemerke ich, daß nicht ich es war, der, wie man es in eine meiner Antworten legen zu wollen schien, den Befehl ertheilte, auf der Präfektur des Departements den Saal zuzubereiten, wo sich die provisorische Regierung versammeln sollte, auch ist es irrig, daß ich gesagt haben soll, daß ich bey Ankunft der Compagnie von dem Infanterieregimente der Pariser Garde, sie meinen Truppen gegenüber in Schlachtordnung gestellt hätte. Das Wahre an der Sache ist, daß ich, da sich diese Compagnie vor mir aufgestellt hatte, den Commandanten derselben ersuchte, sie etwas auf die Seite treten zu lassen; zu diesen Bemerkungen muß ich noch hinzufügen, daß mir der General, als er bey mir war, sagte, daß diese Cohorte ihm zur Begleitung dienen sollte, wenn er das Senatusconsult proclamiren würde.

F. Warum haben Sie, dem seine Kränklichkeit nicht erlaubte, über die Befehle nachzudenken, die Sie mündlich und schriftlich von der Person erhielten, die sich als General ankündigte, nun als sie Kraft genug hatten, sich nach der Präfektur des Departements zu begeben, nicht vorher bey dem Generalstabe, auf dem Platze Vendome angefragt, um Auskunft über die Bewegung zu erhalten, die Ihnen eben anbefohlen worden war.

A. Ich fühle, daß ich so hätte verfahren sollen, aber ich habe nicht darüber nachgedacht, und bloß daran gedacht, sogleich zum Hrn. Präfekten des Departements zu gehen.

F. Ihre Instruktionen besagten, daß Sie ein Detaschement beym Johannisthurm (*Clocher St. Jean*) aufstellen lassen sollten, um, wie man sagte, im Stande zu seyn, die Sturmglocke zu ziehen, wenn es nöthig werden sollte; haben Sie es gethan?

A. Nein, mein Herr.

F. Hätten Sie nur etwas nachgedacht, diese Maaßregel allein würde Sie haben erkennen lassen, daß die Befehle, die Sie eben erhalten hatten, nicht von einer gesetzmäßigen Behörde herrührten,

A. Dieß ist freylich wahr; aber zufolge des kränklichen Zustandes, worin ich mich befand, und der Bewegung, welche mir die falsche Nachricht von dem Tode Sr. Maj. verursachte, verlor ich gänzlich den Kopf; hätte ich, mit den Agenten, die bey mir erschienen sind, unter einer Decke ge-

ſtreckt, ſo würde ich nicht ermangelt haben, ihnen die zwey Fäſſer Pulver, und die 10,000 Stück Kugelpatronen, die ſich in der Caſerne befanden, auszuliefern, oder wenigſtens anzubieten.

F. Sie haben erklärt, daß Sie in dem Augenblicke wo Sie den Adjutantmajor Piquerel rufen ließen, krank waren, dieſer hat ausgeſagt, daß es ihm nicht ſo vorgekommen wäre; antworteten Sie.

A. Es iſt um ſo mehr zu verwundern, daß dieſer Offizier eine ſolche Sprache führt, da ich ihm eben aus dieſem Grunde befahl das Commando der Cohorte zu übernehmen.

F. Haben Sie ſich einen Vertheidiger gewählt?

A. Ich werde mir einen verſchaffen.

Nachdem Angeklagten gegenwärtiges Verhör vorgeleſen worden, ſagte er, daß ſeine Antworten getreulich niedergeſchrieben wären, daß ſie die Wahrheit enthielten, daß er dabey verharre, und unterzeichnete mit uns und dem Greffier. Unterz. E. De, lon, Saulier, Boudin.

Wir ließen nun den beklagten Saulier nochmals frey und ohne Feſſeln vor uns führen, und ſtellten nachſtehende Fragen an ihn.

F. Sie haben in ihren vorhergehenden Verhören erklärt, daß Sie gegen halb 8 Uhr Morgens auf die Departementspräfektur gekommen wären; Sagen Sie uns, an wen Sie ſich bey Ihrer Ankunft gewendet haben?

A. Ich wandte mich an den Portier am Hauptthor, und verlangte mit dem Hrn. Präfekten zu ſprechen: Jemand, den ich jezt nicht bezeichnen kann, ſtand an der Thüre des Gebäudes, das er bewohnt, und ſagte mir, daß er auf dem Lande wäre.

F. Was thaten Sie, nachdem Sie dieſe Antwort erhalten hatten.

A. Ich wartete ungefähr eine Viertelſtunde bey dem Portier, an den ich mich anfangs gewandt hatte, dann meldete man mir, daß der Hr. Präfekt angelangt wäre, ich begab mich ſogleich hin, und gelangte durch das Mezzanthor des Gebäudes, wo ſich ſeine Zimmer befinden, zu ihm; ich ward zu ihm geführt und er empfing mich, ich meldete ihm alles, was ſowohl bey mir als in der Kaſerne der Cohorte vorgefallen war, ich zeigte ihm ſodann den Brief, den mir der Hr. Exgen. Malet eingehändigt hatte, indem ich ihm die Bemerkung machte, daß er ein Paquet erhalten haben, nnd von dem Gegenſtand meines Beſuchs unterrichtet ſeyn müßte. Er antwortete mir mit, Nein, und nöthigte mich in ſein Cabinet, wohin wir uns, von einer Perſon begleitet, die ich für ſeinen Sekretär hielt, begaben; hier las er meinen Brief, ſagte zu dem andern einige Worte, die ich nicht verſtand, rief einen Bedienten und befahl ihm, einen andern kommen zu laſſen.

Da lezterer erſchienen war, ließ ihn der Herr Präfekt, jedoch immer durch den erſten Bedienten, der in der Nähe der Thüre des Cabinets ſtehen geblieben war, ſagen, in dem Seiten-Salon Tiſche zurecht zu ſtellen, was augenblicklich in Ausführung gebracht wurde; hierauf ſagte er, daß er zu Sr. Durchlaucht dem Erzkanzler gehen wollte, um zu ſehen, was dieß wäre, und gab Befehl, ſeine Pferde anzuſpannen; ſo endigte ſich die Unterhaltung, und ich entfernte mich. Ich kam wieder auf den Platz, wo wenig Augenblicke darauf Hr. Laborde anlangte, und mir den Befehl zuſtellte, abzuziehen; ich that es auf den ſchriftlichen Befehl, den er mir gab nachdem ich ihm geſagt hatte, daß, da ich mich in der Lage, worin ich wäre, nicht genug auf meine Einſichten verließe, ich Herrn Grafen Frochot um Rath fragen wollte; ich begab mich wirklich zu dieſem leztern, den ich vor der Hauptthüre des Hotels antraf, wie er eben im Begriffe war, in den Wagen zu ſteigen, und mir ſagte, daß ich dieſem Befehle Folge leiſten ſollte; ich marſchirte auf der Stelle mit meinen Truppen ab.

F. Iſt das alles, was während der Zeit, als Sie auf dem Platze ſtanden, oder ſich im Rathhauſe befanden vorfiel?

A. Ich habe ſonſt nichts geſehen.

Der Beklagte unterzeichnete, nachdem es ihm

vorgeleſen worden, mit uns und dem Greffier gegenwärtiges Aktenſtück.

Unterz. C. Delon, Saulier, Boudin.

Für das Gleichlauten der Abſchrift,
der Kriegsminiſter
Herzog von Feltre.

Verglichen:
Diviſionschef
Beſſon.

Nro. III.

Note über die Vorfälle am 23. Oktober 1812, in ſofern ſie Hrn. Saulnier, Generalſekretär des Polizeyminiſteriums, und Hrn. Cluis, Privatſekretär Sr. Excell. des Herzogs von Reggio betreffen.

Gegen halb 8 Uhr früh kam Hr. Cluis zu Hrn. Saulnier, um ihm zu melden, daß Se. Excell. verhaftet und ins Gefängniß *(Prison de la force)* abgeführt worden ſey.

Hr. Saulnier fragte ſogleich, kraft welches Befehls dieſe Verhaftnehmung Statt gefunden hätte; Hr. Cluis antwortete, daß er es nicht wüßte, daß ſie aber von den Exgenerälen Guidal und Laborie in Ausführung gebracht worden wäre.

Da Hr. Saulnier die ehemalige Aufführung dieſer Offiziere kannte, ſagte er, daß es eine Jakobinerbewegung wäre; daß man zum Prinzen Erzkanzler und zum Hrn. Grafen Real gehen müſſe, um auf Mittel zu denken, den Miniſter den Händen dieſer Schurken zu entreißen.

Als ſie bey dem Grafen Real waren, kam man überein, daß er ſogleich zu dem Prinzen gehen ſollte, während die Herren Cluis und Saulnier ſich zum General Hullin begäben.

Nach einigen Schwierigkeiten, zu dieſem General zu gelangen, erfuhren die Herren Cluis und Saulnier von Madame Hullin, daß er, einige Augenblicke vorher von dem General Malet, der ihn von Seiten des Polizeyminiſters hatte in Verhaft nehmen wollen, einen Piſtolenſchuß bekommen hätte. Wir ſahen dieſen General wirklich mit blutbedecktem Geſichte im Bette liegen, und er erkannte uns kaum.

Nachdem wir Mad. Hullin ihren Irrthum benommen und ihr geſagt hatten, daß der Polizeyminiſter ſelbſt verhaftet wäre, gingen wir fort.

Da wir vom General Hullin keinen Befehl erhalten konnten, waren wir bey dem Prinzen Erzkanzler, dem wir von dem, was zu unſerer Kenntniß gelangt war, Rechenſchaft ablegten.

Der Prinz befahl Hrn. Saulnier, zu dem Kriegsminiſter zu gehen, und ihn in ſeinem Namen zu erſuchen, die kaiſerliche Garde in Bereitſchaft zu ſetzen, und ihm ein Piquet zu ſchicken.

In dem Augenblicke, wo wir uns anſchickten, dieſen Befehl auszuführen, trat der Kriegsminiſter bey dem Prinzen ein, der, nachdem er die Verhaftung des Polizeyminiſters und Polizeypräfects vernommen, dem Adjutanten Laborde eine ſchriftliche Aufforderung zuſtellte, um die von dem General Malet ausgeſtellten Poſten abzulöſen, deſſen Verhaftnehmung man eben durch dieſen Adjutanten vernommen hatte.

Mit dieſem Befehle verſehen, gingen wir mit dem Adjutanten Laborde nach dem Gefängniß *(Prison de la force)* ab.

Als wir auf dem Rathhausplatze anlangten, wurden wir ein, dem Gebäude gegenüber aufgeſtelltes Detaſchement von der 10ten Cohorte gewahr wir gingen ſogleich herauf, um mit dem Offizier zu ſprechen, der es kommandirte, weil man uns ſagte, daß er ſich im Saale des Rathhauſes befände; wir fanden wirklich den Oberſten der 10ten Cohorte dort.

Adjutant Laborde foderte ihn, im Namen des Kaiſers und des Befehls vom Kriegsminiſter auf, ſich mit ſeinem Detaſchement in ſeine Caſerne zu begeben; er weigerte ſich zu gehorchen, indem er bemerkte: daß er ſeinen Poſten nur zufolge eines Befehls vom Oberbefehlshaber Malet verlaſſen könnte.

Der Adjutant erwiederte, daß dieſer General

[illegible] gleich die [illegible] zu bringen, [illegible] zu heißen; wir sagten ihm, daß er unfehlbar erschossen werden würde, wenn er bey seiner Hartnäckigkeit bliebe; wir konnten ihn nicht zu seiner Pflicht zurückbringen.

Während dieser Debatten wurden wir einen Bedienten gewahr, der einen mit einem grünen Teppich bedeckten Tisch trug, dessen Bestimmung wir nicht kannten.

In dem Augenblicke, wo wir eben im Begriffe standen, fortzugehen, kam Hr. Graf Frochot dazu; er schien darüber erstaunt, uns so, wie wir es thaten, mit diesem Obersten sprechen zu hören; er führte Hrn. Saulnier an eine Fensteröffnung, und fragte ihn, was das alles zu bedeuten hätte, und ob der Kaiser todt wäre. Hr. Saulnier antwortete ihm, daß der Kaiser lebte, daß es ein jakobinischer Aufstand wäre, der von dem Ex-Gener. Malet geleitet würde, von dem er vor einigen Jahren habe sprechen hören; daß er mit Hrn. Cluis und dem Adjutant Laborde hieher gekommen wäre, um den vor dem Rathhause aufgestellten Posten abzulösen, und daß sie nach dem Gefängnisse (*Prison de la force*) gingen, um einen Versuch zu machen, den Polizeyminister und Polizeypräfecten heraus zu bringen, die von diesen Schurken hineingesteckt worden wären.

Hr. Graf Frochot von seinem Irthum befreyt, fiel sogleich Hrn. Saulnier, mit Freudenthränen im Auge, um den Hals; er machte sodann, aber fruchtlos, mit uns gemeinschaftliche Sache, um den Obersten zu bewegen, mit seinen Truppen abzuziehen. Dieser Offizier sagte zu uns, daß er Hrn. Grafen Frochot um Rath fragen wolle.

Wir begaben uns hierauf in das Gefängniß, (*Prison de la force*) wo wir ohne Schwierigkeiten hineinkamen, und wirklich Se. Excell. den Polizey- [illegible] schleunigst nach dem Hotel des Ministers brachten.

Wir erklären mit Wahrheit, daß dieß die vorgefallenen Umstände sind.

Unterz. Cluis und Saulnier.

Für das Gleichlauten der Abschrift:

Der Herzog v. Rovigo.

Nro. IV.

Abschrift des Berichts von dem Militär-Inspector der Staatsgefängnisse.

Am 23. Oktober gegen 8 Uhr Morgens, als ich im Hotel des General-Polizeyministers vernommen hatte, daß er eben von unsinnigen Menschen verhaftet, und, man wußte nicht wohin, geführt worden wäre, trat ich in einen Saal ein, um dort den zu sehen, der ihn, wie man mir sagte, hätte verhaften lassen; ich erkannte den Ex-General Lahorie, der eben von dem Bataillonschef Laborde verhaftet worden war. Auf meine Fragen über die Tollheit, die er eben begangen hatte, antwortete er, daß man ihm gesagt hätte, und daß er glaubte, das es eine Revolution *á la vendémiaire*, *á la fructidor* wäre, und versicherte mich, daß dem Minister nicht das geringste Leid geschehen wäre, und daß man dieß ihm, Lahorie, allein verdanke.

Gegen halb 9 Uhr fuhr ich in dem Wagen und mit den Leuten Sr. Excellenz ins Rathhaus; ich wurde bey Hrn. Frochot als General-Polizeyminister gemeldet; er war mit 3 oder 4 Personen, wovon eine ein Ordenskreuz trug, und die ich nachher für den Chef der 10. Cohorte erkannte, in sein Cabinet eingeschlossen. Alle standen im Cabinet des Präfecten, und es schien mir, als ob der Chef der Cohorte einen Bund Papiere mit ihm durchblätterte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bey Johann Georg Gast.

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 5 16. Jänner 1813.

Ö. B. K. Zeitung 835

Ausland.

Großbritannien.

Der Moniteur vom 31. Dez. und 1. Jän. enthält folgende Auszüge aus engl. Blättern:

Aus dem Star vom 24. Dez. (Räumung von Spanien durch die französischen Truppen. Das Gerücht, welches sich über die Räumung Spaniens durch die franz. Truppen verbreitet hatte, wird durch eine heute aus Cadix eingelaufenes Postschiff vollkommen bestätigt. (Hiezu macht der Moniteur folgende Bemerkung „Weit entfernt, Spanien zu räumen, marschiren neu Truppen dahin. Unsere Armeen haben alle eure Anstrengungen vereitelt, und euer Land und eure Schätze werden in diesem mit eurer Bevölkerung und den Bedürfnissen eurer Colonien in Asien und Amerika außer allem Verhältniß stehenden Kampfe erschöpft. Spanien gehört der franz. Dynastie; keine menschliche Anstrengung ist im Stande, dieß zu verhindern.")

Napoleons Laufbahn in Europa ist fast zu Ende, und muß auf Frankreich beschränkt werden. Hierzu macht der Moniteur folgende Bemerkung: („Also sogar Holland, sogar Rom, Toskana, Piemont, sogar die Niederlande, sogar die Grafschaft Nizza. Das wäre schön! Aber warum so viel Mäßigung? Warum auf so herrlichem Wege stehen bleiben? Warum nicht den Augenblick benutzen, und Frankreich theilen? Glaubt mir, so lange ihr diese 20 bis 25 Millionen Menschen, die euch so nahe sind, in einem Nationalkörper vereinigt lasset, lauft ihr Gefahr. Trennt sie; macht wieder einen Herzog von Burgund, einen Herz. von Aquitanien, einen Herzog von der Normandie, einen Herz. von Bretagne; nur dann werdet ihr Sicherheit finden!! Erinnert ihr euch noch an die schönen Zeiten Karls des Kühnen, und des Hauses Montfort? Auch dieß wäre gar nicht übel, nicht wahr? Allein während ihr dergleichen Wunderdinge träumt, trennt sich Irrland von euch, euer Land revolutionirt sich, das feste Land ist schon von eurer Administration unabhängig; selbst Rußland, dieses jetzt so theure Rußland, will nichts von euern Manufakturwaaren wissen.") Wir dürfen nun jeden Augenblick gefaßt seyn, zu erfahren, daß Oestereich sich dreist gegen ihn erklärt haben wird. Lord Walpole ist seit geraumer Zeit in Wien angekommen. Er war am 29. Okt. aus Petersburg abgereist und einen Monat auf dem Wege *). Hierzu macht

*) Lord Walpole ist in Wien gewesen: Seine Sendung wurde durch Lord Catheart, engl. Bothschafter am Russisch-kaiserl. Hofe veranlaßt.

der Moniteur folgende Bemerkung: „Oesterreich und Frankreich sind unzertrennlich zum Glücke des festen Landes; die Allianz von 1756 war es, welche die Marine schuf, welche Amerika befreyte. Euer Lord Walpole ist nicht mehr in Wien. Man hat ihn nicht angehört. Keine Macht des festen Landes wird sich von Frankreich entfernen; alle werden taub gegen eure Ränke seyn. Uebrigens fürchten 40 Millionen Franzosen nichts. Wehe euch wenn irgend ein schwaches Cabinet euren Rathschlägen Gehör gäbe! Ihr würdet abermals Ursache an der Vergrößerung der Macht Frankreichs seyn. 4mal hundert tausend Mann sind gegenwärtig im Innern Frankreichs auf den Beinen, ohne die Armeen in Spanien und die große Armee zu rechnen. Frankreich bedarf keiner neuen Unterstützung an Mannschaft oder Geld; aber sollte es nöthig seyn, sollte die Existenz des Reiches bedroht werden, so wisset, das jedes Jahr 300,000 Mann und 300 Millionen bereit sind. Die Nation wird keinen Aufwand weder an Menschen noch an Geld scheuen, wenn es darauf ankömmt, die Achtung und allgemeine Sicherheit des Reiches, Italien und des Rheinbundes aufrecht zu erhalten.")

(Aus der Morning-Chronikle vom 24. Dez.) Es ist traurig, unsere Minister und ihre Anhänger, selbst in diesem Augenblicke von ihrer Hoffnung, auf den Wiener Hof Einfluß zu gewinnen, und von ihrem Vertrauen auf Lord Walpoles Sendung sprechen zu hören. Gibt es etwas kindischeres als diese Sprache? Sie schämen sich nicht, die Meinung zu äußern, daß ein junger Mensch, der eben erst aus der Schule gekommen ist eine Aenderung in den Rathschlüssen des Cabinets des Kaisers von Oesterreich bewirken soll. Ja, wenn wir nach dem hohen Tone, welchen die im Solde des Ministeriums stehende Journale annehmen urtheilen sollen, scheinen diese allerdings wohl gar zu hoffen, daß Franz so weit gehen werde, seinen Enkel zu enterben, und der Coalition hülfreiche Hand zu leisten, seinen Schwiegersohn aller seiner Eroberungen zu berauben. Wenn dieß nicht Thorheit ist, so wissen wir nicht, was man so nennen soll. Welchen diplomatischen Agenten man auch, selbst zu gelegener Zeit, an den Wiener Hof geschickt haben möchte, würde er immer ein sehr schwieriges Geschäft gehabt haben; denn wir glauben, daß die Eifersucht und der Haß zwischen den Höfen von Wien und Petersburg nie größer, als während des gegenwärtigen Feldzugs gewesen seyen.

Statt allen diesen eben so abgeschmackten als unausführbaren Maaßregeln erwarteten wir von dem bekannten Charakter einiger der geschicktesten Mitglieder unseres Cabinets, einen vernünftigen und besonnenen Schritt bey dem Wiener Hofe, durch einen unserer einsichtsvollsten und angesehensten Diplomaten, mit einem Plane zu einem allgemeinen Frieden, dessen Basis wäre, die gegenwärtige Unabhängigkeit aller Mächte zu sichern. Hätte man ohne an die Ausführung jenes schwärmerischen Projekts, die Bourbons wieder auf den Thron, oder Europa wieder in die Lage zu setzen, worin es vor 26 Jahren war, zu denken, dem Kaiser von Oesterreich zu Anfang dieses Feldzuges einen gemäßigten Plan vorgelegt, so hätte dieß Napoleon sowohl als seinen Schwiegervater bewegen können, Bedingungen anzuhören. Wir befürchten, unsere Hoffnung seines gänzlichen Ruins möchte wohl nicht so gegründet seyn, um ihn zu bewegen, sich Bedingungen zu unterwerfen, die nicht auf Mäßigung gegründet wären. (Hierzu macht der Moniteur folgende Bemerkung! „Blickt auf den Zustand eurer Angelegenheiten; sie rufen euch zu: Mäßigung, Mäßigung, Mäßigung!"

(Aus einem andern (im Moniteur nicht ge-

Der Zweck dieser Sendung scheint gewesen zu seyn, einige Kenntniß von der Ansicht des österreichischen Kabinets über die allgemeine Lage der Dinge zu erlangen. Wenn Lord Walpole gut beobachtet hat, so wird er sich überzeugt, haben daß der österr. Hof, durch unerschütterliche Grundsätze geleitet, nach einem Frieden strebt, der in einer festen, auf wechselseitiges Interesse gegründeten Basis die Bürgschaft seiner Dauer darbiete.

nannten) Journal v. 25. Dez.) Napoleons Rückkehr nach Paris wird ohne Zweifel diejenigen nicht wenig kränken, welche die Haut des Bären theilten, ehe sie den Bären hatten; die jeden, der das Wort Friede aussprach, als Franzosen behandelten und Verräther nannten. So wie wir aber zu seiner Zeit ihre übertriebenen Hoffnungen lächerlich gemacht haben, so können wir sie jetzt von ihrer Niedergeschlagenheit aufrichten. Napoleon ist zwar nicht todt; die franz. Armee ist zwar nicht vernichtet; der Kaiser von Rußland und der Prinz-Regent können die Friedensbedingungen nicht dictiren, die Provinzen nicht wieder erhalten, Holland, Hamburg, Toscana, Rom, Neapel und allen andern mit Frankreich vereinigten Staaten ihre vorige Unabhängigkeit nicht wieder verschaffen. Nein; sie können diese Veränderung eben so wenig bewirken, als sie im Stande sind, die Bourbons wieder auf den franz. Thron zu setzen. Inzwischen können sie viel thun, und der Augenblick ist günstig. Rußland hat Mittel und Kraft, sich zu vertheidigen, bewährt. Wenn also Großbritannien und Rußland sich jetzt in ihren Absichten vereinigen können, wenn diese Absichten nicht überspannt und unerreichbar sind, so können diese beyden Mächte sich, so wie Spanien, Portugall und allen von Frankreich unabhängigen, europäischen Mächten einen dauerhaften Frieden verschaffen.

Wir glauben zwar gern, daß Rußland diese Absichten hat, und wenn nur unser Cabinet dieselben Gesinnungen hegt, so verzweifeln wir nicht daran, unsere Wünsche in Erfüllung gehen zu sehen. Versuchte man aber etwas mehr zu erlangen, als die Sicherheit aller noch bestehenden Mächte, so setzen wir voraus, daß dem Gelingen eines solchen Unternehmens fast unüberwindliche Hindernisse in den Weg treten werden.

Die Politik kann zwar jede Eifersucht rechtfertigen, wenn sie auch abgeschmackt scheinen sollte; allein die Klugheit will nicht, daß man sich auf nähere Bestimmung einlasse, ob sie gerecht sey, oder nicht, wohl aber, ob sie existire, und in diesem Falle würde es thöricht seyn, nicht mit etwas weniger vorlieb zu nehmen, wenn es sich dadurch erlangen läßt, daß wir lieber einen mit der Ehre und der Sicherheit verträglichen Frieden machen, als eine vortheilhafte Lage neuerdings aufs Spiel zu setzen, die wir der Theilnahme verdanken, welche wir an einem so précairen Kampfe mit Mitteln, die so wenig Gelingen versprachen, genommen haben.

Der Courier, die Times, der Anti Gallican und andere Zeitungen behaupten, daß man Napoleon das, was er zu Anfange dieses Feldzugs besaß, nicht lassen solle. Diese Herren behaupten auch, daß es unmöglich sey, mit Napoleon einen festen und dauerhaften Frieden zu schließen. Ohne uns dabey aufzuhalten, eine so abgeschmackte Behauptung zu widerlegen, sagen wir bloß, daß alle diese Gründe nicht hinreichen, es zu verhindern, einen Frieden nach den zwischen Rußland, England Spanien und Portugall verabredeten Grundlagen vorzuschlagen. Wenn Napoleon Anträge verwerfen sollte, welche das *uti possibetis* zur Basis hätten, und zugleich Modifikationen (wie z. B. Tausch) darböten, die nothwendig seyn könnten, um den kontrahirenden Parteyen ihre respektiven Besitzungen zu sichern, würde nicht dann aller gute Wille und der kriegerische Muth der Franzosen erlöschen! Würde aber nicht im Gegentheil, wenn wir etwas versuchten, oder man uns nur zutraute, daß wir etwas versuchen wollten, was darauf abzweckte, Frankr ich zu erniedrigen, und folglich für die Fortsetzung des Krieges zu interessiren; wenn wir versuchten die franz. Nation um alle Früchte der von ihr gebrauchten Opfer und der seit 20 Jahren erkämpften Siege zu bringen, würde nicht dadurch der Geist bey ihr wieder angefacht werden, der alle diese Wunder wirkte? Wir würden Napoleon größer machen, als je; wir würden dann von neuem dieselbe Laufbahn zu durchlaufen haben, die wir seit 1793 durchliefen.

P r e u ß e n.

Die Berliner Zeitung enthält folgendes aus Königsberg vom 26. Dez. Unsere Zeitung enthält nachstehenden Tagsbefehl:

„Nach dem Befehl Sr. Maj. des Königs (von

Neapel), vom Tage der Publication dieſes Tagesbefehls an, wird jeder einzelne Soldat, den man auf dem linken Weichſelufer findet, ohne daß er beſondere Erlaubniß dazu erhalten hat, als Deſerteur vor dem Feinde behandelt, und als ſolcher beſtraft werden. Es erhalten daher alle einzelne Officiere und Soldaten der 34. Diviſion, zu welcher gehören: das 3. und 4. Bataillon, des 3., 105., 113., und das 4. Bataillon des 29. Linien-Infanterieregiments, das 4., 5. und 6. Regiment der Rheinbundstruppen, das Regiment des Fürſten Primas und die 3. Compagnie des Artillerietrains, den Befehl, ſich in Königsberg zu ſtellen, um ihre Diviſion vollzählig zu machen. Jeder einzelne Soldat der 34. Diviſion, der hinter Königsberg, auf dem Wege nach der Weichſel angetroffen wird, ſoll als Deſerteur behandelt und beſtraft werden.

Königsberg, den 22. Dec. 1812.

(Unterz.) Der Fürſt v. Neuſchatel,
Alexander.

Ein zweyter Tagsbefehl erklärt alle für die Stadt Königsberg ausgegebene Einquartirungsbillets für ungültig. Nur die nachſtehend benannten Perſonen können ein Quartier in der Stadt verlangen: Der Generalſtab, der Stab des Marſchalls Herzogs v. Elchingen, der des Geniecorps, der der Artillerie, die 30. Diviſion unter General Heudelet, die 34. unter General Marchant, die Diviſion des General Claparede.

Die Warſchauer Zeitung enthält folgende, durch einen am 1. Jänner daſelbſt eingetroffenen Courier, erhaltene Nachricht: „Die Avantgarde des Armeecorps des Herzogs v. Tarent (Marſchalls Macdonald) iſt unter Anführung des Generals Bachelu den 28. Dec. in Tilſit eingerückt, nachdem ſie die ruſſiſche unter den Befehlen des Generals Laskow ſtehende Colonne durchbrochen hatte, wobey 2 Bataillons feindlicher Infanterie zu Gefangenen gemacht, und 2 Feldſtücke erbeutet wurden.

Am Neujahrstage rückte Se. Maj. der König von Neapel mit einem Theil der franzöſiſchen Garniſon aus Königsberg oſtwärts, kehrte in der Nacht wieder dahin zurück, und verlegte am 3. Januar das Hauptquartier von Königsberg nach Elbingen.

Der kaiſerl. franzöſiſche General, Chef der Artillerie, Graf Eble, iſt in Königsberg geſtorben.

Rußland.

Die Petersburger Zeitung vom 22. Novemb. (4. Dec.) enthält Folgendes:

St. Petersburg, vom 20. Nov. (2. Dec.) In dieſen Tagen iſt bey einem allerhöchſten Manifeſte der ratificirte Tractat zwiſchen Rußland und Spanien, den in Welikije-Luki am 8. (25.) July d. J. die Bevollmächtigten, nämlich von Seiten Sr. Maj. des Kaiſers von ganz Rußland, der Reichskanzler Graf Rumanzow, und von Seiten Sr. katholiſchen Majeſtät Don Ferdinand VII König von Spanien und Indien (in deſſen Namen und Autorität das obere Konſeil der Regirung, welches in Cadix ſeinen Sitz hat, handelt), Don Franciskus de Zea Bermudez abgeſchloſſen und unterzeichnet haben, erſchienen. Der weſentliche Inhalt dieſes Tractates iſt gegenſeitige Freundſchaft zwiſchen beyden Mächten, aufrichtiges Einverſtändniß und Allianz, Nehmung der Maßregeln zur Beobachtung des gegenſeitigen Intereſſe, und zur Abwehrung ihres gemeinſchaftlichen Feindes; Anerkennung von Seiten Sr. kaiſerl. Majeſtät, die jetzt in Cadix ſich vereinigten General- und außerordentlichen Cortes als geſetzliche, ſo auch der von ihnen erlaſſenen und beſtätigten Conſtitution; endlich die Wiederherſtellung des Handelsverhältniſſes und die gegenſeitige Begünſtigung deſſelben.

Der General-Director der Schauſpiele, Herr Oberkammerherr Alexander Lawitſch Naryſchkin hat das Glück gehabt, am 18. (30.) November von Sr. kaiſerl. Majeſtät ein an ihn addreſſirtes allerhöchſtes Reſcript zu erhalten, durch welches Se. Maj. der Kaiſer, indem Sie die franzöſiſche Truppe nach den gegenwärtigen Umſtänden nicht für nöthig finden, zu befehlen geruhen, alle Acteurs und Actricen ſowohl beym hieſigen, als beym Theater in Moskau, die ſelbige ausmachen, aus dem Dienſte zu entlaſſen. In dem allerhöchſten Reſcripte, das an demſelben Tage an den Herrn

General Feldmarschall Grafen Nicolai Iwanowitsch Saltikow erlassen ist, wird gesagt, daß Sr. Maj. der Kaiser in Uebereinstimmung mit der Vorstellung der Comität der Minister, nachdem Sie dem Generaldirector der Schauspiele wegen Entlassung der ganzen französischen Truppe vom Dienste den Befehl gegeben, dem Dirigirenden des Cabinets zu befehlen geruhet haben, die nach dem Etat zur Erhaltung dieser Truppen bestimmte Summe zur Unterstützung der Einwohner derjenigen Orte zu verwenden, die von dem Feinde zerstört worden sind.

In der Petersburger Zeitung vom 26. Nov. (8. Dez.) ist folgender Artikel aus Dorpat vom 10. (22. Nov.) enthalten. — Der hiesige Adel hat mehrere Beweise von seinem ausgezeichneten Eifer zum Besten des Vaterlandes gegeben. — Außer den früher von demselben dargebrachten verschiedenen Opfern hat derselbe jetzt noch für die Armee 20,186 Eimer Branntwein, 6654 Stück Ochsen, 50,000 Pud Heu und eben so viel Stroh geliefert, und darüber auch die aus dem Gouvernement Pskow nach Riga commandirten Truppen während ihres Durchmarsches durch Liefland mit Fleisch- und Branntweinportionen versehen. Auch hat derselbe eine Miliz errichtet, für dieselbe von 100 Seelen 1 Mann bestimmt, und es über sich genommen, dieselben auf einen Monat mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Officiere, die bey der Miliz angestellt werden, erhalten, je nachdem ihr Rang ist, 500 bis 1500 Rubel jährlichen Gehalt, und außerdem eine Terzialgage zur Equipirung. Der eine Theil dieser Miliz besteht aus Cavallerie, für welchen die Adelichen 500 Pferde mit allem Zugehör gestellt, und auch 1271 bespannte Wagen mit Fourage in Bereitschaft haben. Für die Mundportionen der Truppen in diesem Winter hat der Adel bestimmt, die erforderliche Anzahl Rindvieh zu liefern, und für das Corps des Herrn Generals von der Cavallerie, Grafen Wittgenstein, 15,000 Schafpelze.

In Rußland wurde Folgendes bekannt gemacht:

Officielle Kriegsnachricht. — Der Generallieutenant Ritschtschew berichtet Sr. kaiserl. Maj. aus Tiflis, Folgendes: — Da er in Erfahrung gebracht hatte, daß die persischen Truppen gesonnen waren, einen Einfall in die Grenzen von Grusien zu thun, so vertraute er dem Generalmajor Kotlärewskji ein Detaschement Truppen an, um sich diesem Unternehmen zu widersetzen. — Dreytausend Mann der auserlesensten persischen Cavallerie unter dem Befehle des PirKulichan und des Selim, ehemaligen Chans von Schekin, welche die Vordertruppen ausmachten, versuchten, in die Chanschaft von Schekin einzudringen. Babachanof selbst, der Sohn von Abbas Mirsa, welcher mit Truppen bey einer regulären Infanterie, nebst 12 Stück Geschütz, seinem Vordercorps zur Unterstützung eilte, näherte sich der Aslanduſischen Ueberfahrt über den Araxa; allein der Generalmajor Kotlärewskji, ohne ihm die Gränzen von Grusien betreten zu lassen, ging mit seinem Detaschement über diesen Strom, und attakirte den 19. October die persische Hauptmacht in ihrem eignen Lager mit aller Heftigkeit. Der baldige Rückzug des Feindes folgte auf diese rasche Attake.

Das ganze persische Lager 35 Falkonets, eine Menge Artillerie-Munition und Patronen fielen den Siegern in die Hände. — Der Generalmajor Kotlärewskji ließ dem geschlagenen Feinde keine Ruhe, sondern attakirte die persischen Truppen am 20. vor Tagesanbruch aufs neue, und schlug sie vollkommen. Der Platz Aslanduſa selbst, der nach den Fortifikations-Regeln befestigt ist, wurde mit Sturm genommen; 4 Bataillons persischer regulärer Infanterie wurden aufgerieben, und 11 Stück Geschütz, über 500 Gefangene, worunter ein Oberst und mehrere andere Officiere, sind das Resultat dieses Sieges. Babachans Sohn selbst hat die Flucht genommen. Unserer Seits erstreckt sich der Verlust an Getödteten und Verwundeten auf 130 Mann. — Zu eben derselben Zeit ging auch der Generalmajor Baron Klot von Jurgensburg, der sich mit seinem Detaschement bey der Festung Elisabethpol gegen Pir Kulichan und Selim befand, über den Kur.

Die Perser, von Schrecken ergriffen, nahmen in der größten Unordnung die Flucht, und wurden gänzlich aus der Schekinschen Provinz vertrie-

en, nachdem sie eine Menge Gepäck und den angesehenen Garaikadschen Aliar Sultan, welcher mit andern fünf persischen Beamten gefangen genommen ist, verloren hatten.

Das Detaschement des Generalmajors Leßanewitsch, welcher die Bambackische und Schuragelsche Provinz beschützte, trieb mit vollkommenen Erfolg den Sardar von Eriwan mit einem ansehnlichen Theile persischer Truppen zurück, und der geschlagene Feind war gezwungen, sich mit großem Verluste zu entfernen.

Portugall.

Nachrichten aus Lissabon vom 7. Dec. zufolge war Lord Welington's Hauptquartier noch immer in Freneida. Die Division des General Hill marschirte nach dem Süden herab. Die letzten Nachrichten aus dem Hruptquartier, die man zu London erhalten hatte, waren vom 2. Dec.

Früheren Nachrichten vom 28. Nov. zufolge, die man zu London von den Armeen auf der Halbinsel erhalten hatte, sollten sich die Winterquartiere, welche die Armee beziehen wollte, bis gegen Viseu hin erstrecken. Die 1. Division war am 28. Morgens von Galegos nach obiger Stadt aufgebrochen. Dadurch, daß die Armee Winterquartiere zu Viseu und in der Gegend bezieht, ist Lord Wellington im Stande, alles Nötzige über Oporto zu beziehen, und sich jeder Bewegung der Franzosen gegen diesen letzteren Platz zu widersetzen.

Rheinischer Bund.

Aus Regensburg wird unterm 4. Jänner gemeldet: Am 31. Dec. v. J. reiste Hr. General Meunier von hier zu dem Hauptquartier des Hrn. Divisionsgenerals Grenier nach Nürnberg ab. Vorgestern waren zu den in hiesiger Stadt im Standquartier liegenden Truppen von der 2. Colonne der 3. Brigade die in der Nachbarschaft auf dem Lande Einquartirten eingerückt, und gestern Morgens brachen sie sämmtlich zu ihrer weitern Bestimmung von hier auf.

Aus Augsburg meldet man vom 30. Dec.: Heute gehen die zur Division des Herrn General Grenier gehörigen, hier und in der Gegend in Cantonirung gelegenen Abtheilungen von Artillerie, Sappeurs und Mineurs von hier über Meitingen, Donauwörth ꝛc. nach ihrer Bestimmung im Norden ab. Das Cavallerieregiment versammelt sich am 31. zu Donauwörth; ihm folgt das 2. leichte Infanterieregiment, und das 5. Linien-Infanterieregiment, welches hier in den königlichen Landgerichten Göggingen, Zußmershausen und Schwabmünchen cantonnirt, vereinigt sich am 3. Jänner zu Meitingen und Wertingen und kommt am 4. Jänner nach Donauwörth.

Frankreich.

Der kaiserlich-österreichische F. M. L. Graf Bubna war am 29. Dec. in Paris eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser geruhten, ihm noch an demselben Tage eine Audienz zu ertheilen.

Se. Excell. der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano, war am 1. Jänner in Paris eingetroffen.

Am Neujahrstage empfingen JJ. kk. MM., wie gewöhnlich die Glückwünsche der Prinzen Großwürdenträger des Reichs, der Cardinäle, der Großbeamten der Krone, der Minister, der Großbeamten des Reichs, der Großadler der Ehrenlegion, der ersten Staatsbehörden, und des gesammten Hofstaates.

Am 26. Dec. Mittags ist der Hr. Divisionsgeneral Brenier in Wesel angekommen, um das Commando der 25. Militärdivision zu übernehmen. In der Stadt Wesel, im Roerdepartemente, soll eine Handelskammer errichtet werden. Diese Kammer wird aus neun Mitgliedern bestehen, wovon das Drittel alle Jahre erneuert wird.

Der Moniteur meldet aus Warschau, daß sich der Herr Herzog von Bassano bey seiner Durchreise fünf Tage daselbst aufgehalten, und bey dem Kriegsminister Fürsten Poniatowski mehrere Conferenzen mit den Ministern gehabt habe. In denselben habe man sich nicht bloß mit der Rekrutirung der Armee beschäftigt (wozu der Grund schon gelegt war, und in Folge deren 30,000 Mann zu Warschau sich versammelten, für deren Bekleidung jetzt gesorgt wird), sondern man habe auch beschlossen, den ganzen Adel zu Vertheidigung des

Landes aufzurufen, welche Maaßregel über 20,000 Mann gute Cavallerie liefern werde.

Es wird allgemein behauptet, daß der Kaiser bald von Paris abgehen wird, ob nach Spanien, ob nach Deutschland, ist ungewiß.

Se. Majestät haben Befehl gegeben, über Straßburg und Wesel viel Artillerie nach Deutschland zu schicken. Die Bespannung wird durch die Aushebung von 30,000 Pferden, zu welchen jeder Postmeister 3—4 Stück hat liefern müssen, erleichtert.

Bey der letzten großen Parade in Paris sah und erkannte der Kaiser einen Invaliden, der den ersten Feldzug mit Sr. Majestät mitgemacht hatte. Er ließ ihn näher treten, unterhielt sich mit ihm, schüttelte ihm die Hand, und ließ ihm ein ansehnliches Geschenk reichen.

Fortsetzung der Aktenstücke in Betreff der Angelegenheit des Hrn. Grafen Frochot.

Beschluß des Berichts von dem Militärinspektor der Staatsgefängnisse.

Hr. Frochot kam eiligst zu mir heraus, und führte mich in den großen Saal. Ich fragte ihn, wo der Minister wäre, der, wie man mir sagt, in seinem Hotel verhaftet seyn sollte. Ich habe ihn nicht gesehen, antwortete er mir mit einer bestürzten Miene. Ich dringe abermahls in ihn, und er faßt mich darauf bei der Hand, und sagt mir mit einer Bewegung des Kopfs und der Brust, welche die größte Unordnung ausdrückte, er ist nicht hier, und ich weiß nicht, was aus ihm geworden ist; und geht wieder in sein Cabinet.

Der Zustand des Präfekten ließ mich die Ermordung des Ministers oder irgend ein anderes trauriges Ereigniß fürchten. Ich verfügte mich nun ins Gefängniß (*Prison de la force*), trete ohne Schwierigkeit ein; die Truppen machen Platz, um mich hinein zu lassen.

Der Gefangenwärter kannte mich nicht, aber der Greffier, der mich ein einziges Mahl gesehen hatte, sagte ihm, wer ich wäre. Ich dringe darauf den Herzog von Rovigo zu sehen, man verweigert mirs hartnäckig; aber der Gefangenwärter versichert, daß dem Minister nichts Schlimmes widerfahren sey, und daß er gewiß bald herauskommen würde.

Als ich herausging, fand ich Hrn. Desmarets, an der Kanzley (*Greffe*), den ich um Nachricht über den Herzog frage. Er hat ihn nicht gesehen; aber er sagt mir auf Lateinisch: „Man sagt, daß der Kaiser unter den Mauern von Moskau ums Leben gekommen ist.“

Wer hat Ihnen das gesagt? — Diese Leute, antwortete er, indem er auf die rings um ihn her stehenden Offiziere und Soldaten wies.

Ich sagte ihm beim Herausgehen auf Lateinisch: „die Sache ist nicht glaublich, man führt hierbey alle Leute hinters Licht.“ Diese Todesnachricht brachte mich sogleich auf den Gedanken, daß Hr. Graf Frochot gleichfalls daran glaubte. Ich verfügte mich sogleich wieder ins Ministerium, und versicherte, daß der Minister bald wieder kommen würde.

Unterz. Renoult, Militärinspektor der Gefängnisse.

Für das Gleichlauten der Abschrift,
der General-Polizeyminister,
Herzog von Rovigo.

Nro. V.

Erklärung des Herrn Bouhin, Divisionschefs der Präfectur des Seine-Departements.

Ich Endesunterzeichneter, Divisionschef der Präfectur, erkläre, daß ich ungefähr gegen drey Viertel auf 8 Uhr von Seite des Herrn Staatsraths, Präfecten des Seine-Departements vom Hause abberufen wurde, und demzufolge mich aufs Rathhaus ins Cabinet des Hrn. Präfecten begeben habe, wo er mich fragte, ob nicht außerordentliche Depeschen unter seiner Addresse angekommen wären; daß ich mich, da ich nicht wußte, ob wirklich dergleichen Depeschen angelangt waren, in mein Cabinet verfügt habe, um deßhalb nachzusehen, welches nicht über vier bis fünf Minuten dauerte; daß ich, da ich nichts gefunden

hatte, was sich auf die Ereignisse, wovon die Rede war, bezogen, dem Hrn. Präfecten Bescheid hierüber brachte, welcher mit 2 oder 3 Militärpersonen, unter denen sich der Chef der Cohorte befand, den ich Herrn Boury nennen hörte, noch immer in seinem Cabinette war; daß ich mich hierauf in den großen Saal des Rathhauses verfügt habe, wo ich nach Verlauf von zwey bis 3 Minuten den Hrn. Präfecten sah, welcher die Thüre seines Cabinets öffnete und rief: Sagt dem Oeconomen, daß er einen Schreibtisch in diesem Saale zurecht mache, und als er mich erblickte, mir zurief: Herr Bouhin, lassen Sie dem Oeconomen sagen, daß er hier einen Schreibtisch zurecht mache; daß ich hierauf fortging, um den Oeconomen diesen Auftrag auszurichten; da ich jedoch einen gewissen Bellois, der gewöhnlich auf dem Rathhause arbeitete, antraf, denselben beauftragte, den Tisch, der in der Nähe im Saale des Municipalkonseils stände, im großen Saale aufzuschlagen; daß ich mich nach allen diesem auf den Weg zum Herrn Präfekten machte, den ich seiner Wohnung zugehen sah, als ich einen ziemlich starken Lärm hörte, weßhalb ich wieder umkehrte; es war der Commandant Laborde, welcher dem Commandanten der Cohorte abzuziehen befahl; und da letzterer nicht gehorchen wollte, schien es mir der Mühe werth zu seyn, den Herrn Präfekten davon zu benachrichtigen, welches ich auch wirklich that.

Solches bestätige ich, Paris den 23. November 1812.

Unterz. Bouhin.

Für das Gleichlauten der Abschrift:
Der General, Polizeyminister,
Herzog v. Rovigo.

Nro. VI.

Abschrift des Schreibens vom Malet an den Commandanten Soulier.

Der Divisionsgeneral, Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht von Paris und den Truppen der 1. Division an Herrn Saulier, Commandanten der 10. Cohorte.

Im Hauptquartier auf dem Platze Vendome, am 23. Octob. um 1 Uhr nach Mitternacht.

Hr. Commandant! Ich ertheile dem Hrn. Gen. Lamotte Befehl, sich in Begleitung eines Polizeykommissärs in Ihre Caserne zu begeben, um an der Spitze der von Ihnen befehligten Cohorte die Akte des Senats zu verlesen, worin derselbe den Tod des Kaisers und die Abschaffung der kaiserl. Regierung ankündigt. Dieser Gen. wird Ihnen auch von dem Tagsbefehl der Division, wodurch Sie zum Grad eines Brigadeg. befördert sind, Kenntniß geben, und Ihnen die Verrichtungen, die Sie zu vollziehen haben, anzeigen.

Sie werden die Cohorte mit dem größten Stillschweigen und möglichster Beschleunigung die Waffen ergreifen lassen. Um diesen doppelten Zweck sicherer zu erreichen, werden Sie verbieten die Offiziere die sich außer der Caserne befinden könnten, zu benachrichtigen. Die Sergentmajors werden die Compagnien, wobey keine Offiziere sind, anführen. Sobald der Tag angebrochen ist, werden die Offiziere, die bey der Caserne erscheinen, nach dem Greveplatze geschickt werden, und die Compagnien erwarten, die sich dort versammeln sollen, nachdem sie die ihnen von dem Hrn. Gen. Lamotte ertheilten Befehle, welche Sie ebenfalls befolgen, und aus allen Kräften unterstützen werden, ausgeführt haben.

Nach Vollziehung dieser Befehle werden Sie sich nach dem Greveplatze verfügen, und dort das Ihnen im Tagsbefehl angezeigte Commando übernehmen. Sie werden nachbenannte Truppen unter ihrem Befehl haben: 1. Ihre Cohorte. 2. Zwey Compagnien vom 2. Veteranen Bataillon. 3. Eine Compagnie vom ersten Bataillon des Garde-Regiments von Paris. 4. 25 Dragoner von der Pariser Garde. 5. Die Wache welche Sie daselbst schon aufgestellt finden werden. Sie haben alle Anstalten zu treffen, um das Rathhaus und alle Zugänge zu bewachen. Sie werden eine Abtheilung an den Glockenthurm von St. Jaen stellen, um im Stande zu seyn, im Fall es nöthig werden sollte, die Sturmglocke läuten zu lassen.

Nach Bewerkstelligung dieser Anstalten werden Sie sich zu dem Hrn. Präfekten, der auf dem Rathhause wohnt, begeben, um ihm beyliegendes Paket einzuhändigen. Sie werden mit ihm Abrede nehmen, um einen Saal zubereiten zu lassen, worin sich die provisorische Regierung versammeln soll und ein bequemes Local für meinen Etatmajor, der sich mit mir um 8 Uhr dahin begeben wird.

Erscheinen bey ihnen von meiner Seite Commissarien, so werden sie mit einer Karte versehen seyn, worauf sich der nämliche Stempel, wie der unten an dieser Ordre, befindet; alsdann können Sie mit ihnen die Maaßregeln nehmen, welche die Umstände in meiner Abwesenheit erfordern könnten.

Ich verlasse mich rücksichtlich alles dessen, was in dieser Instruktion nicht voraus bestimmt seyn könnte, auf Ihre Klugheit, Erfahrung und Vaterlandsliebe, wovon man mir das beste Zeugniß gegeben hat. Aus diesem Grunde setze ich auf Ihre Verfügungen ein vollkommenes Zutrauen.

Durch pünktliche Vollziehung dieser Ordre werden Sie sicher seyn, Hr. Commandant, dem Vaterlande nützliche Dienste zu leisten, welches dafür erkenntlich seyn wird. (Hier befindet sich der Abdruck eines runden Stempels, mit dem Buchstaben L.)

Unterz. Malet.

Nachschrift. Der Hr. Gen. Lamotte wird Ihnen eine Anweisung auf 100,000 Franken zustellen, die bestimmt ist, die den Soldaten bewilligte Zulage, und den doppelten Gehalt der Offiziere zu bestreiten. Sie werden auch Maaßregeln treffen, um ihrer Truppe Lebensmittel zu verschaffen, da sie nicht eher in die Caserne zurückkehren darf, als bis die Pariser Nationalgarde hinlänglich organisirt ist, um den Dienst zu übernehmen. Diese Summe ist von der Ihnen bestimmten Gratifikation unabhängig.

Für das Gleichlauten der Abschrift,
der Kriegsminister
Herzog von Feltre.

Verglichen:
Divisionschef
Belleau.

In der Antwort, welche der Kaiser dem Staatsrathe, in der am 20. Dez. gegebenen feyerlichen Audienz ertheilt hat, führte S. M. als Muster muthvoller und getreuer Staatsbeamten, die Präsidenten Harley und Molé an. Ueber diese Personen enthalten Pariser Blätter folgende Angaben:

Achilles v. Harlay, geb. 1536, gest. 1616, Parlaments-Rath, Parlaments-Präsident, und nach dem Tode seines Schwiegervatern Christ. de Thou, erster Parlaments Präsident, zeigte sich in diesem Amte, der Würde, Größe und Festigkeit der Römischen Konsuln würdig. Er widersetzte sich der Ligue aus allen Kräften und antwortete dem Oberhaupte derselben, dem Herz. Guise, mit standhaftem Muthe: „Schändlich ist es, Hr. Herz. daß der Diener den Herrn aus seinem eigenem Hause stosse. Uebrigens machen Sie mit mir was Ihnen beliebt; meine Seele gehört Gott, mein Herz, dem Könige, meinen Körper überlasse ich den Gottlosen, die das Reich zerrütten.

Mathias Molé, geb. 1584, gest. 1656, war Parlaments-Rath, Präsident, erster Präsident und Siegelbewahrer. In den Unruhen der Fronde, unter der Minderjährigkeit Ludwigs XIV. an dem Tage der Barricaden, versammelte sich das Volk drohend unter seinen Fenstern. Er ließ die Thüren mit den Worten öffnen: „Das Haus des ersten Präsidenten muß Jedermann offen stehen.“ Man gab ihm die Wuth des Volks zu bedenken: „Sechs Fuß tief in der Erde, gab er zur Antwort, stellen gegen den mächtigsten Feind sicher!“

Barbarey-Mächte.

Der Dey v. Tripoli ist, wie neapolitanische Blätter melden, mit den Beduinen im Kriege. Nach einer Niederlage seiner Truppen ließ er 40 seiner Höflinge, die er für Verräther hielt, während eines Festes ermorden; 15 erwürgte er mit eigener Hand. Dieser grausame Tyrann, der seinen Vater ermordete, und seinen ältesten Bruder verjagte, wagt sich nie aus der Stadt, ohne 4 bis 5 Millionen bei sich zu führen, im Fall schnell ein Aufruhr ausbrechen und man sich seiner Rückkehr in die Hauptstadt widersetzen sollte.

Aeltere russische Bülletins*).

Officielle Nachrichten von den Armeen. — Der Oberbefelshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Kutusow von Smolensk, berichtet Sr. kaiserl. Maj. vom 19. Nov. (1. Dez.) aus dem Hauptquartier in dem Dorfe Uscha, Folgendes:

Als ich mich mit der Armee der Stadt Borißow näherte, war es mir durchaus nothwendig, die schleunigste Nachricht von dem Admiral Tschitschagoff zu erhalten. Der Feind, der sich zwischen uns befand, benahm mir die Mittel dazu; aber ich entschloß mich, von Kopys, den Flügeladjutanten Ew. kaiserl. Majestät, Lieutenant vom Chevalier-Garderegiment Orlow, mit einem Detaschement Kosaken abzuschicken, um die Communikation mit ihm zu eröffnen. Der Lieutenant Orlow mußte fast die ganze feindliche Armee durchschneiden, die in nicht großer Entfernung ihren Marsch fortsetzte; er war gezwungen, mitten unter französischen Truppen zu übernächtigen. Aber unerachtet aller Schwierigkeiten und Gefahren hat er diesen Auftrag mit einem sehr rühmlichen Erfolge ausgeführt. Da er Augenzeuge von den Begebenheiten bey der Armee gewesen ist, so fertige ich ihn zu Ew. kaiserl. Maj. mit zwey mir von dem Admiral Tschitschagoff übersandten Fahnen ab.

Offizielle Nachrichten von den Armeen. — Der Generaladjutant Golenitschew-Kutusow berichtet Sr. kaiserl. Maj. vom 20. Nov. (2. Dez.) aus Beresina Folgendes:

In meinem letzten Rapporte hatte ich das Glück Ew. kaiserl. Majestät über meine Ankunft mit dem Corps zu Babinowitschi zu berichten. Hier entdeckte ich das Corps des Grafen Wittgenstein, und bewerkstelligte zwischen ihm und unserer großen Armee eine Communication. Inzwischen aber hörte ich auch nicht auf, dem sich retirirenden Feind nicht nur in die Flanke zu operiren, sondern ich war auch von Orscha an bis Borisow, bey ihm, so zu sagen, in Avantgarde. Durch die unaufhörlichen Angriffe meiner Detaschements fand der Feind überall auf seinen Märschen Schwierigkeiten, und in verschiedenen Gefechten hat das mir allergnädigst anvertraute Corps 3 Generäle, 73 Staab- und Oberoffiziere und 5929 Gemeine gefangen genommen, und eben so viele sind gewiß auch getödtet. Nicht weit von Borisow habe ich mich mit dem Corps des Generals von der Cavallerie Grafen Wittgenstein vereinigt, und auf seinen Befehl muß ich operiren und seine rechte Flanke decken; um aber keine Schwierigkeiten bey dem Uebergange über die Beresina zu haben, um dem Feinde auf der Straße nach Wileika zuvorzukommen, habe ich mich mit dem Corps rechts auf Beresino gewandt, von wo ich hoffe, ihm den Weg abzuschneiden. Nach meiner Ankunft zu Lepel erfuhr ich von den Einwohnern, daß ein ziemlich starkes feindliches Corps unter dem Commando des Generals Wrede sich in Dokschizy befinde. Um selbiges zu entdecken, schickte ich sogleich eine starke Avantgarde unter Commando des Oberstlieutenants Tettenborn ab. Dieser hat mir berichtet, daß jenes Corps, als es kaum unsere Truppen sich nähern sah, sogleich angefangen hat, sich auf der Straße nach Wileika zu retiriren, wahrscheinlich um zu der feindlichen großen Armee zu stoßen. Diesen Augenblick setze ich mich zur Verfolgung desselben in Marsch, und nach meiner Vereinigung mit dem Corps des Grafen Wittgenstein werde ich, auf den Befehl des Oberbefehlshabers der Armeen, bey ihm unter seinem Commando verbleiben.

---

*) Bey der unterbrochenen Komunikazion mit Rußland konnte auf eine ordentliche Ueberkommung russischer Zeitungen nicht gerechnet werden, und daher war es unmöglich, die russischen offiziellen Nachrichten von der Armee vollständig und nach der Zeitordnung zu liefern. Da jedoch von Zeit zu Zeit einige der ältern Berichte einlangen, so sollen selbe nach und nach nachgetragen werden, um die möglichst vollständige Uebersicht zu verschaffen. Man bittet, in der Folge, so oft nämlich ältere Bülletins nach den neuesten geliefert werden, auf diesen Umstand Rücksicht zu nehmen.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Außerordentliche Beylage
zur
mähriſch-ſtändiſchen Brünner Zeitung.

5

So eben langt die officielle Nachricht aus dem Hauptquartier des Feldmarſchalls Fürſten von Schwarzenberg zu Dux d. d. 30. Auguſt Abends 6 Uhr, an, daß die vereinten Armeen einen vollſtändigen Sieg über das auf der Straße von Peterswalde nach Teplitz vorgerückte Armees Corps unter den Befehlen des General Vandamme erfochten habe.

Nachdem der Feind bereits am 29., obgleich nicht mehr als 40,000 Mann ſtark war, den ganzen Tag, durch die ausgezeichnete Tapferkeit eines Corps ruſſiſch-kaiſerlicher Garden unter den Befehlen des Generals, Grafen Oſtermann, von beyläufig 5000 Mann, vom Vordringen bis Teplitz ſelbſt abgehalten, und noch vor einbrechender Nacht bis Kulm, welches er fortan behauptete, zurückgeworfen worden war, entſchloß ſich der Feldmarſchall Fürſt v. Schwarzenberg, das Vandammeſche Corps durch die zum Soutien der ruſſiſch-kaiſerl. Truppen herbeygezogenen Diviſionen Colloredo und Bianchi, und die Cavallerie-Brigade Coburg angreifen zu laſſen.

Das Gefecht engagirte mit Anbruch des Tages. Die glücklichſten Reſultate krönten das Unternehmen. Gegen 2 Uhr Nachmittags debouſchirte das königl. preußiſche Armee-Corps unter den Befehlen des Generals von Kleiſt aus den Defileen im Rücken des Feindes. Von dieſem Augenblicke an gerieth derſelbe in die größte Unordnung, welche ſich mit einer gänzlichen Niederlage endigte. Bey Abgang des Couriers konnte man die Zahl der Gefangenen, unter welchen ſich mehrere Generale, namentlich der General Vandamme; und der General Axon, Chef des Genieweſens befinden, die Menge des erbeuteten Geſchützes, von dem man bereits 34 Stück Kanonen zählt, und des vom Feinde verlornen Gepäckes noch nicht beſtimmen, da die ganze Straße mit Flüchtlingen bedeckt war, welche zwiſchen zwey Armee-Corps eingeengt, größtentheils in die Hände der Sieger fielen.

An demſelben Tage langten in dem Hauptquartier der Haupt-Armee die offiziellen Nachrichten zweyer nicht minder wichtigen Siege ein, von welchen der eine am 28. Auguſt zwiſchen Lukau und Uibigau durch Se. königl. Hoheit den Kronprinzen von Schweden erfochten wurde, wobey die alliirte Armee 26 Kanonen, 27 Munitions-Karren eroberte, und 1500 Gefangene machte. Die geſchlagenen franzöſiſchen Armee-Corps retirirten in der größten Eile gegen Torgau.

Den andern Sieg erfocht der königl. preußiſche Befehlshaber der alliirten Armeen in Schleſien General von Blücher, über die vier Corps der Marſchälle Macdonald und Ney, und der Generäle Lauriſton und Sebaſtian am 26. Auguſt bey Jauer, nachdem der franzöſiſche Kaiſer zwey Armee-Corps dem bedrohten Dresden zu Hülfe aus Schleſien abgeführt hatte. Die alliirte Armee, welche aus dem Corps von York Sacken und Langeron beſtand, eroberte 30 Kanonen, 50 bis 60 Pulverwagen, und machte gegen 2000 Gefangene.

Die ſämmtlichen verbündeten Armeen ſetzen nun ihre Operationen in der größten Uebereinſtimmung fort.

Koſtet 3 kr., wovon 1½ kr. für das neue Armen-Inſtitut zur Abſtellung der Gaſſenbettele beſtimmt ſ.

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 6 20. Jänner 1813.

Zeitung 813

Innland.

Grätz.

Am Neujahrstage Mittags wurden wir durch die Ankunft Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann erfreut. Höchstdieselben waren von Ihrem Oberstthofmeister, dem k.k. geheimen Rath und Feldmarschall-Lieutenant, Herrn Grafen von Nimptsch begleitet.

Die Grätzer Zeitung enthält Folgendes aus Grätz vom 2. Jänner: Mehrere Hausbesitzer unserer Hauptstadt haben ein löbliches nachahmungswürdiges Beyspiel von Solidität und Billigkeitsliebe gegeben. Durch die zunehmende Wohlfeilheit der Lebensmittel und den standhaft sich erhaltenden günstigen Kurs der Einlösscheine bewogen, haben sie ihren Wohnparteyen, als sie ihnen die Termine der contrahirten Zinsen bezahlten, aus eigenem Antriebe redlicher Billigkeitsliebe einen verhältnißmäßigen Theil des bezahlten Betrages zurückgegeben, und ungeachtet der bestehenden Verträge den Miethzins selbst herabgesetzt. — Hausbesitzern, welche mißtrauisch gegen die weisen Finanzverfügungen, und trotzend auf die Unentbehrlichkeit ihrer Wohnungen Verträge abschlossen, welche ihnen einen übermäßigen Gewinn von ihren Realitäten zusichern, und den mit ihren Einkünften und Gewerbserträgnissen herabgekommenen Parteyen schmerzlich drückend seyn müssen, mögen diese Beyspiele achtungswerther Bürger vorleuchten, und in ihnen ein ähnliches Billigkeitsgefühl gegen ihre Zins- und Bestandparteyen erwecken!

Ausland.

Herzogthum Warschau.

Warschau, den 2. Jän. 1813.

Unsere Zeitung enthält folgende, durch einen gestern hier eingetroffenen Courier, erhaltene Nachricht: „Die Avantgarde des Armeecorps des Herzogs von Tarent (Marschall Macdonald) ist unter Anführung des Generals Bachelu den 28. Dec. in Tilsit eingerückt, nachdem sie die russische, unter den Befehlen des Generals Laskow stehende Colonne (wie wir schon letzthin gemeldet haben) durchbrochen hatte, wobey 2 Bataillons russischer Infanterie zu Gefangenen gemacht und 2 Feldstücke erobert wurden. Nachher war noch bey Tapiau eine Affaire, und den 3. Januar rückte der Herzog von Tarent in Königsberg ein; am 4. hatte der König von Neapel bey Mehlsack ein Gefecht mit den Russen. Das französische Hauptquartier wurde erst nach Elbingen, dann nach Marienwerder verlegt."

Wenige Tage nach des Kaisers Napoleon Abreise von Warschau (den 14. Dec.) ist daselbst eine von dem Escadronschef der pohlnischen Leibwache Rostworowski, unterzeichnete Aufforderung an den jungen Adel bekannt gemacht worden, worin es heißt: „Se. Majestät unser Kaiser, um den Pohlen einen neuen Beweis seines Zutrauens zu geben, hat beschlossen, das erste Regiment der Chevauxlegers seiner Leibwache mit 2000 Mann zu vermehren. Sie sollen aus Freywilligen des jungen pohlnischen Adels bestehen, die durch Erziehung und gute Aufführung denjenigen ihrer Landsleute sich gleichstellen können, welche in so vielen Schlachten den Blick des größten Helden auf sich gezogen, dessen Wohlthaten verdient, und sich mit ruhmvollen Narben bedeckt haben u. s. w." Alle, welche diesem Rufe folgen wollen, haben sich bey dem genannten Escadronschef zu melden, wo sie eingeschrieben, und zugleich equipirt werden. Diese Werbung nimmt mit dem 20. Dec. ihren Anfang.

Warschau, den 9. Jän. 1813.

Unsere Zeitung enthält Folgendes.

Die Gen. Conföderation des Königreichs Pohlen

An die Armee.

Helden! Ihr kehret in diesen Theil des vaterländischen Bodens zurück, indem Ihr Euern Mitbrüdern, zur Belohnung für so viele Beschwerlichkeiten und Anstrengungen, einen unangetasteten Ruhm und die Achtung des großen Wiederherstellers unserer Nation mitbringet. Ihr bringet uns also Geschenke, die unsern Herzen die theuersten sind; denn wenn es dießmahl Euern Kräften unmöglich war, das einzige Ziel unserer Opfer zu erreichen, so geziemte es doch den Pohlen, sich dieses Zieles würdig zu zeigen, und sich so um dasselbe verdient zu machen.

Eure Entschlossenheit ließ uns diesen schmerzlichen Verlust, den das Vaterland in dem Tode so vieler tapfern Männer beweint, vermuthen. Als wir, bey Euerm ersten Eintritte in die glorreichen Gefechte, die von Enthusiasmus glühenden Gesichter sahen, waren unsere Freudenthränen eine Vorbedeutung von diesen Thränen, mit welchen wir heute die Kränze Eures Ruhmes benetzen.

Ihr, nirgends Besiegte, aber so oft Sieger; Ihr, die Ihr die Ungemächlichkeiten der verschworenen Elemente ertragen habet, — seyd willkommen; seyd gegrüßt, geliebte Kinder des Vaterlandes, du theuerster Theil der Nation; seyd willkommen, unsere Beschützer! — Kommt in den Schooß der gerührten Väter und Mütter, um Eure ruhmvollen Wunden zu heilen, und die von den Strapatzen abgematteten Kräfte wieder herzustellen. — Ihr waret unser Schutz; die Brust der sich rüstenden Bürger ist ein Schutz für Eure Erholung — und der übrige Theil unsers Vermögens, welchen wir gern dem Vaterlande darbringen, wird schnell Euerm glühenden Eifer eine neue Bahn öffnen.

Ihr erzählet uns die blutigen Gefechte, die unerhörten Beschwerlichkeiten, den ungemeinen Verlust, worüber Ihr Euch zu beklagen und zu beschweren ein sehr billiges Recht habet; — aber bey der Erwähnung, daß Ihr sie fürs Vaterland ertragen habet, sehnet Ihr Euch wieder nach ihnen.

Euch braucht man also nicht zur Ausdauer anzufeuern, — denn seit 20 Jahren habet Ihr dem erstaunten Continent und dem Meere davon ein seit Jahrhunderten unbekanntes Beyspiel gegeben. Es ist ein Kampf, der zwanzig Jahre dauert. Für Polen opfertet Ihr zwanzig Jahre euer Blut, für Pohlen benetzet Ihr mit demselben die entfernten Inseln. Polens Namen haben Eure Feldherren mit der Schärfe der Schwerter auf den harten Graniten von Cairo eingegraben, während man ihn auf vaterländischem Boden nicht aussprechen durfte. — Für Polen habet Ihr am Tajo und Ebro die Siegesfahnen aufgepflanzt. — Für Polen habet Ihr die von Blut triefenden Eisfelder betreten, und für Polen werdet Ihr noch so lange fechten, bis der Feind die Gerechtigkeit unserer Sache anerkennen wird, welche uns die ganze Welt nicht absprechen kann.

Als den Exulanten, ohne Namen und ohne Vaterland, in Zweifel und Hoffnung taumelnd, das gastfreundliche Land der Franken zu einem Zu-

flucht̃ort wurde, konntet Ihr wohl hoffen, daß der Zeitpunkt kommen werde, wo Euch ebenderselbe Held der Welt zu den vaterländischen Fahnen auf dem Boden Eurer Väter aufrufen wird, welcher Euch in fremdem und entferntem Lande zum Siege geführt hat? Diesen Zeitpunkt habet Ihr mit Ausdauer erwartet. Aus seinen Händen empfinget Ihr diese Adler, diese theuern Ritterzeichen, welche Ihr so tapfer zu vertheidigen wußtet; — aus seinen Händen habet Ihr das Daseyn, den König und die Gesetze. Durch ihn glänzt der hauende Reiter (das lithauische Wappen) auf Euern Schildern; und die Regimenter der tapfern Lithauer theilen Eure Strapatzen, Euern Ruhm und Eure Hoffnungen. — Also in der unbegränzten Aufopferung und ähnlicher Ausdauer erwartet die Erfüllung Eurer Verhängnisse.

Helden! Nicht diejenigen verdienen in der Geschichte an der Seite der unsterblichen Macedonier und der römischen Helden verewigt zu werden, denen das Glück, welches alle Hindernisse bey Seite räumt, zu leichten Vortheilen verholfen hat, sondern diejenigen, welche in den Kampf gehen, und in demselben, sich nach Verhältniß der Hindernisse emporhebend, nach Verhältniß des Unglücks sich durch Unerschütterlichkeit des Gemüths aufrecht erhaltend, jedes Mißgeschick überwinden und überstehen konnten, und so durch ihre Beständigkeit die Unbeständigkeit des Schicksals besiegten. — Widerwärtigkeiten und Unglücksfälle bilden die Erfahrung der Menschen und Nationen. Hier zeigt sich ihre Größe, hier offenbart sich ihr ganzer Werth.

Helden! In Euch spiegeln sich Eure jungen Waffengefährten; — dienet ihnen zum Muster auf dieser für sie neuen Bahn. Unsere Gelübde sind gemeinschaftlich. Das, was wir vor dem Altar des Vaterlandes geschworen haben, habet Ihr auf dem Schauplatz des Krieges wiederholet. — Wir wollen also durch Thaten und durch Aufopferung alles dessen, was wir besitzen, auf die heilige Stimme des Vaterlandes, — während Ihr Euch durch Tapferkeit und Ausdauer immer mehr verdient machet, — die Sache unserer Nachkommen zum Ziel führen.

Geschehen zu Warschau auf der Session des Generalraths der Generalconföderation des Königreichs Polen den 8. Januar 1813.

Anstatt des Marschalls der General-Confödération des Königreichs Pohlen

St. Zamoyski.

Kajetan Kozmian,
Sekretär.

Nachrichten aus Warschau zufolge war der Herzog v. Tarent (Marschall Macdonald) am 3. Jänner zu Königsberg eingetroffen. Der König v. Neapel hatte diese Stadt am 1. Jänner verlassen, um sich (wie wir bereits meldeten) nach Elbing zu verfügen. Der preußische General v. Bülow hatte Königsberg am 5. oder 6. nach einem Arrieregarde-Gefechte geräumt, und mit dem zehnten Corps den Rückzug gegen die Passarge angetreten. Der Vicekönig von Italien befand sich zu Marienwerder. Der Herzog v. Tarent übernimmt das Commando des Marschalls Ney, der sich, wie es heißt, nach Paris begibt. Die französische Armee hat durch den Tod des Generals Eblé, der eben an die Stelle des gleichfalls vor kurzem gestorbenen Generals Lariboissiere zum ersten Generalinspector der Artillerie ernannt worden war, und durch den Tod des zu Berlin an einem Nervenfieber gestorbenen Divisionsgenerals Baraguay d'Hilliers empfindlichen Verlust erlitten.

Preußen.

Seit dem 29. Decemb., heißt es in öffentlichen Blättern, nimmt das Postamt zu Berlin Gelder und Sachen von Werth zur Versendung nur bis nach Danzig und Marienwerder an; wer etwas über die Weichsel hinaus senden will, muß selbst das Risiko übernehmen. Das Postamt garantirt nur bis obige Städte. Alle preußischen Kassen aus Königsberg, Gumbinnen und Marienwerder sind zur Sicherheit nach der Festung Graudenz geschafft.

Den 6. d., Morgens um 7 Uhr, starb in Berlin Herr Ludwig Baraguay d'Hilliers, kaiserl.

französischer Divisionsgeneral, General-Oberster der Dragoner, Reichsgraf, Großoffizier des Reichs, Großadler der Ehrenlegion, Ritter der eisernen Krone. Er wurde den 7. mit allem dem Range eines so ausgezeichneten Kriegers angemessenen militärischen Ehren in der Gruft der hiesigen römisch-katholischen Kirche, nach vorhergegangenem Seelenamte, beygesetzt. Zu seiner Beerdigung waren, außer dem diplomatischen Corps, die kaiserl. französischen und königl. preußischen Militär- und Civilbehörden gebührend eingeladen worden. Der Leichenzug war überaus feyerlich und zahlreich. Den Anfang machte eine Abtheilung der königl. Gendarmerie zu Pferde; hierauf folgten, zu Fuß, die verschiedenen Corps der hiesigen kaiserl. französischen Garnison, sowohl Cavallerie als Infanterie mit gesenkten Waffen, gedämpftem und mit Flor behangenem Spiel. Unmittelbar vor dem mit 6 Pferden bespannten u. mit den Decorationen des Verstorbenen behangenen Leichenwagen gingen verschiedene Abtheilungen der unter seinen besondern Befehlen gestandenen Dragoner. Auf den Leichenwagen folgte ein sechsspänniger Staats-, dann ein Wagen mit den Adjutanten des Generals, dann zu Fuß der lange Zug kaiserl. französischer, königlich-preußischer Offiziere des Militärs und der Nationalgarde, und zuletzt ein langer Zug von Kutschen. Drey Salven wurden dem Verstorbenen zu Ehren gegeben; die erste vor der Wohnung, als die Leiche in den Wagen gehoben; die zweyte, als sie in die Kirche getragen; die dritte, als sie in die Gruft gesenkt wurde.

Rußland.

Russisches Bülletin.

Der General-Adjutant Marquis Paulucci berichtet Sr. kaiserl. Majestät vom 25. Nov. 1812 aus Riga, Folgendes:

Da ich nach meinem allerunterthänigsten Bericht an Ew. kaiserl. Maj. vom 21. Nov. die Nachricht erhielt, daß der Feind den Befehl habe, sich zurück zu ziehen, so befahl ich, um mich davon zu überzeugen, und um nicht die geringste Bewegung desselben aus dem Gesichte zu lassen, eine starke Recognoscirung auf der Mietau'schen Straße zu machen, und wenn es angehe, sich der Befestigung von Zehnhof zu bemächtigen.

Der Oberstlieutenant Kunizkji vom pohlnischen Uhlanenregiment, dem es übertragen wurde, dieß mit 4 Escadronen Cavallerie und 2 Bataillonen Infanterie in Ausführung zu bringen, attakirte am 21. um 4 Uhr des Morgens ein feindl. Detaschement bey dem Gute Zehnhof; das Gefecht begann bey dem Kruge Dalben, wo die feindlichen Avantposten entdeckt wurden, die sich vor dem starken Andringen auf ihr großes Detaschement in die Verschanzungen zurückzogen.

Der Oberstlieutenant Kunizkji, welcher dieselben vertrieb, und über mehrere von dem Feinde angelegte Seitenwege wegmarschirte, die ihm im Rücken bleiben sollten, ließ einige Dragoner zurück, um selbige zu recognosciren, und postirte, zu noch besserer Beobchtung der feindlichen Versuche gegen uns im Rücken, dicht bey den Verhauen ein Bataillon vom Tenginskischen Infanterieregiment, während er selbst mit den Uhlanen und mit einem Bataillon vom 26. Jägerregiment den Feind verdrängte und das Centrum desselben zwang, sich unter die großen Batterien desselben zu retiriren, wo es, nachdem es verstärkt worden, mit überlegener Macht Halt machte, und drey Stunden hindurch ein starkes Gewehr- und Kanonenfeuer unterhielt. Inzwischen unternahm es der Feind, die Ueberlegenheit seiner Macht benützend, die beyden Flanken unsers Detaschements zu umgehen, und stieß auf das Commando des Majors Radoshizkji im Rücken der linken Flanke; dieser, welcher Anfangs den Feind zurückschlug, und ihn großen Verlust beybrachte, war darauf gezwungen, dem starken Andringen des Feindes, welcher in großer Anzahl attakirte, zu weichen, und sich auf die Verhaue zurückzuziehen, wo er sich mit dem Bataillon vom Tenginskischen Infanterieregiment vereinigte, und nun die große Mietau'sche Heerstraße vertheidigte.

Da inzwischen der Oberstlieutenant Kunizkji sah, daß der Feind alle seine Kräfte anwandte, ihn im Rücken zu umgehen, und ihm die Communica-

ren abzuschneiden, so fand er sich genöthigt, sich zurückzuziehen; er vereinigte sich mit seinen hinten auf den Wegen nachgelassenen Reserven, fiel schnell über den ihm in Rücken gekommenen Feind her, zerstreute ihn und bahnte sich den Weg.

In diesem Gefechte, welches 6 Stunden dauerte, haben wir unserer Seits an Getödteten und Verwundeten 15 Mann verloren.

Der Feind hat einen sehr starken Verlust an Getödteten und Verwundeten erlitten, besonders bey seiner Zerstreuung und bey der Reinigung der Straße; auch sind dabey 3 Mann gefangen genommen, nach deren Aussage erhellet, daß die Preußen den Befehl gehabt haben, nach Preußen zu marschiren, aber bald darauf die Ordre erhalten haben, auf ihren Plätzen zu verbleiben.

Am 23. entdeckten unsere Patrouillen auf der Bauskischen Straße den Feind bey Mishof; sie scharmuzirten mit ihm, und zwangen ihn, nach seinen vorigen Plätzen sich bey dem Werschi Krug zurückzuziehen.

Hiernach bestätigt es sich, nach Gegeneinanderhaltung aller erhaltenen Nachrichten, daß der Feind auch jetzt noch dieselbe Position inne hat, die ich in meinem allerunterthänigsten Rapport an Ew. kaiserl. Maj. vom 24. Nov. angezeigt habe.

Die Stellung seiner Truppen bildet einen Halbzirkel, dessen erster äußerster Punkt rechts bey Friedrichsstadt sich an die Düna, der zweyte links bey Tuckum sich an den Rigaschen Meerbusen lehnt, und dessen Centrum sich bey Eckau befindet. —

Der Marschall Macdonald hat sein Hauptquartier bey Stalgen; die Anzahl seiner Truppen kann nicht genau bestimmt werden; aber unerachtet der unaufhörlichen Contremärsche der Detaschements, durch die er sich zu maskiren bemüht, erstreckt sich, nach Gegeneinanderhaltung aller erhaltenen Nachrichten, seine Macht auf 25 bis 30,000 Mann Preußen, Pohlen, Westphälinger und Bayern, nebst 8 Batterien Artillerie, jede von 6 Kanonen und 2 Haubitzen, die sich größtentheils in den Verschanzungen befinden.

Der Feind gibt sich Mühe, meine Aufmerksamkeit auf Mietau zu richten, wo er 2000 Pontons versammelt hat, welche Sturmleitern und leicht zu tragende Brücken verfertigen müssen. Inzwischen hat er seine Posten zu Friedrichsstadt und in der dortigen Gegend verstärkt, und einen Theil seiner Cavallerie und 10 Stück Geschütz von der pohlnischen reitenden Artillerie dorthin abgefertigt.

Hieraus schließe ich, daß der Feind gesonnen ist, entweder Riga zu attakiren, oder, nach Verstärkung seiner Truppen bey Friedrichsstadt, über die Düna zum Fouragiren zu gehen, welches letztere um so wahrscheinlicher ist, da er wegen Mangel an Fourage dazu gezwungen seyn kann, und weßwegen er auch zu wünschen scheint, durch seine Vorbereitungen zum Sturme mich in Unthätigkeit zu versetzen, damit ich den Partheyen, die er in das Innere von Liefland schicken würde, keine Hindernisse entgegen setzen möchte. Aber er wird sich in allen seinen Erwartungen täuschen; denn ich werde ihn nicht aus dem Gesichte verlieren, und alles anwenden, sein wahres Vorhaben zu entdecken.

Auch habe ich erfahren, daß die pohlnische Cavallerie unter dem Commando des Generals Gadeka und Mariko, die sich zu Kurmenshof befanden, nach Wilkomir gegangen, eben so wie die zu Schawl gewesene, nach Pouewesh abmarschirt ist.

Zum Beweise, daß die große feindliche Armee wahrscheinlich über Wilkomir marschiren wird, dienen die von dem Feinde in Memel, Gumbinnen und Lomsa angelegten Magazine, und wenn dieß in der That geschehen sollte, so wird sich der Marschall Macdonald bemühen, durch seine Position den Rückzug der großen Armeen zu decken, und alle seine Versuche scheinen darauf hinaus zu gehen, um die Erfüllung seiner wahren Absichten zu erleichtern.

Jedoch werde ich mich bemühen, keinen seiner Schritte unbenutzt zu lassen.

Spanien.

Ein Offizier von der Armee des Gen. Hill

(der bekanntlich gegen Süden wieder herabrückt) schrieb unter dem 30. Novemb.

„Unsere Bewegungen, seitdem wir Madrid verlassen haben, waren sehr schnell. In den ersten 2 Tagen waren sie ein wirkliches Wunder. Wir setzten unsern Marsch durch 30 Stunden, ohne uns aufzuhalten, fort, und die ganze Zeit hindurch, auch noch einige Zeit länger hat unsere Mannschaft keine Verpflegung erhalten. Es geschah aus einem Versehen, worüber Lord Wellington eine strenge Untersuchung verhängt hat. Endlich erreichten wir die Hauptarmee, und nahmen mit derselben unsere vormalige Stellung bey den Aropilen ein. Die alliirte Armee bot dem Feinde die Schlacht an.

Die Franzosen, welche alle ihre Truppen außer dem Korps, das zur Beobachtung unserer Expeditionstruppen bey Alicante zurückgeblieben war, beysammen hatten, waren mit Inbegriff der Juramentados 100,000 Mann stark; und doch wagte es der Feind, ungeachtet seiner Uebermacht nicht uns von vorn anzugreifen, sondern benützte bloß den Vortheil seiner zahlreichen Reiterey, und suchte uns damit zu überflügeln. Von nun an wurden wir fortwährend beunruhigt, und waren in steter Gefahr, unsere magern Transporte mit Lebensmitteln zu verlieren, oder von Ciudad-Rodrigo abgeschnitten zu werden. Unsere schöne Reiterey litt dabey viel. Am Ende waren nur noch die 2 deutschen Regimenter schwere Reiterey, und 2 deutsche Husaren-Regimenter zum Dienste tauglich. Gegenwärtig ziehen wir in die Gegend von Badajoz, um unsere vormalige Stellung daselbst wieder einzunehmen, und dort bis zur Eröffnung des nächsten Feldzuges zu verbleiben. Mit großem Bedauern haben wir den Verlust unsers in feindliche Gefangenschaft gerathenen Gen. Paget vernommen. Nach dem kommandirenden Generale ist es unser General (Hill) auf den die Armee das meiste Vertrauen setzt."

Die Zeitung von Girona sagt unterm 19. Dez.: „Die Insurgenten unter Lacys Commando sind auf den Gedanken gekommen, unter dem Titel *aviso al Publico* eine Art von Kriegsberichten drucken zu lassen. Sie werden von einem Priester, Namens Rovira, redigirt. Im ersten wird, nach einem hochtrabenden Eingang, nach welchem man die Einnahme einer Hauptstadt erwarten sollte, berichtet, daß 15 Straßenräuber einen Kurier aufgefangen haben. Will man sich übrigens einen Begriff von dem engl. Einfluß, oder vielmehr von dem Sklavengeiste einiger Spanier machen, so lese man nur die Zeitung von Palma vom 18. Nov.

Die Zeitung von Vich hat einige Stellen daraus abgeschrieben, besaß aber nicht schaamlosen Muth genug, um Alles abdrucken zu lassen. Vorher ertönte ganz Spanien von Ballasteros Namen; er war ein Achill im Kampfe, ein Ulyß in den Rathsversammlungen; nie erhielten die Rodrigo's, die Ferdinand Cortes, die Pizarro's prächtigere Lobsprüche; stets war sein Name von den Prädikaten *grande*, *beroico*, *bizarro*, *invicto*, *immortal* begleitet. Jetzt da dieser Gen. der sich für Spanien zu schlagen glaubte, sich als Spanier zeigt, da er einem Engländer den Gehorsam verweigert, da er nicht das goldene Kalb anbeten will, ist er nichts als ein Unwissender, ein gemeiner Mensch, ein Emporkömmling ohne Geist und Muth; in 6 Zeilen erhält er die Beynamen *bombre timitado*, *necio*, *vulgar*, *aturdido*, *loco*, *quadrillero*. Armer Ballasteros, wo ist jener castilianische Stolz, von welchem die Geschichte so viel Züge erzählt: Wann werdet ihr fühlen, daß unter allen Arten von Sklaverey die moralische die schlimmste und schändlichste ist; daß zu einer Nation von 8 bis 10 Millionen Menschen sagen, sie habe keinen Mann unter sich, der sie anzuführen würdig sey, so viel heißt, als Heloten, Lastthiere aus ihr machen, und sie selbst unter die Neger in Amerika setzen, die doch noch Anführer unter sich fanden!"

Der Moniteur vom 4. Jänner enthält unter der Aufschrift: „Kriegsministerium" folgende Nachrichten aus Spanien.

Armee von Catalonien.

Auszug aus einem Schreiben des Gen. Grafen Decaen, Oberbefehlshaber der Armee von Catalonien.

Gerona, den 18. Dezemb. 1812.

Monseigneur! Nach der Expedition des Gen. Maurice Mathieu ins Gebiet von Tarragona worüber ich Ew. Exzell. Bericht zu erstatten die Ehre hatte, beschäftigte ich mich, sobald als sie zurückgekommen war, damit, eine beträchtliche Convoy von Schlachtvieh nach Barcelona gelangen zu lassen, und traf Anstalten, mich zu der nämlichen Zeit nach Gerona zu begeben, wo meine Gegenwart für einige Tage nothwendig war, um die Correspondenz mit Ew. Exzell. wieder in ordentlichen Gang zu bringen, und die Angelegenheiten von Ober-Catalonien zu reguliren.

Ich ertheilte demnach dem Gen. Lamarque Befehl, die nach Barcelona bestimmte Convoi auf S. Seloni zu schicken, sie durch 3000 M. escortiren zu lassen, und die nöthigen Anstalten zu treffen, damit alles am 12. an dem obengenannten Orte beysammen sey. In der Zwischenzeit, welche die Ausführung dieser Befehle nöthig machte, ward ich benachrichtigt, daß sich der Feind in Caldas und San-Feliu de Codinas zusammenzöge.

Am 11. ließ ich eine Reservebrigade, unter Kommando des Gen. Expert aus ihren Cantonirungsquartieren in der Nähe von Barcelona abgehen, und marschirte mit ihr nach Santa-Perpetua, um Caldas zu bedrohen. An demnämlichen Tage marschirte Brigadegen. Devaux, mit 1500 Mann der Besatzung von Barcelona aus dieser Festung ab, und faßte in St. Andreu Posto. Durch den Bericht meiner Emissärs erfuhr ich daß sich der Feind auf die erste Nachricht von unserer Bewegung, auf la Garriga zugewandt hatte. Am 12. bei Tagesanbruch ließ ich die Brigaden Expert und Devaux aufbrechen, und führte sie an dem nämlichen Tage nach Cardedeu wo sie erst sehr spät ankamen, wegen des schlechten Wetters, und weil die Wege, für eine gewisse Anzahl von Barcelona abgegangener Wägen, welche verwundete und reformfähige Mannschaft, die gegen Frankreich zu geschaft werden sollte, nach Girona führten, schwer zu passiren waren.

Bey meiner Ankunft in Cardedeu meldeten mir die Einwohner, das zwischen 7 und 9 Uhr früh eine Colonne von 2 bis 3000 Mann durch dieses Dorf gegangen wäre, und ihre Richtung auf San Seloni genommen hätte, und eine andere Colonne, die sie für stärker hielten, zu der nämlichen Zeit durch Villa-Mayor passirt, und dann in der nämlichen Richtung hinmarschirt sey. Ich merkte, daß die Feinde die Absicht hatten, der Gironer Convoi die Passage von Trento Passos streitig zu machen; ich suchte mich sogleich mit der Brigade Beurmann in Verbindung zu setzen, die an dem nämlichen Tage in San Seloni angekommen seyn mußte: ich ließ zu gleicher Zeit Cavallerie auf dem Wege von Villa-Mayor recognosciren. Diese Recognoscirungstruppen stießen auf eine Patrouille von spanischen Husaren, die nach den ersten Carabinerschüssen davon sprengten. Um 4 Uhr Morgens setzte ich die Truppen in Marsch; ich ließ die Convoi für Barcelona, unter der Obhut des Gen. Devaux in Llinas stehen und marschirte mit der Brigade Expert auf die Anhöhen von Trento-Passos zu, wo wir bey Tagesanbruch anlangten. Der Feind hatte, von unserer Ankunft in Cardedeu unterrichtet, sein Vorhaben aufgegeben, und war auf die Anhöhen von San Esteve zu marschirt, das sich an den Mont-Seigne und den Weg anlehnt, der über Villadrau nach Vich führt. Gen. Beurmann, der durch meine Weisungen schon benachrichtigt war führte die Convoi ohne Schwierigkeit durch Trento-Passos; er wurde bloß durch einige Tirailleurs beunruhigt, die von den Detaschements der Arriregarde zurückgedrängt wurden, und gegen 9 Uhr Morgens geschah die Vereinigung.

Während die Convoi defilirte, recognoscirte ich die Stellung der Spanier; ich ward bald gewahr, daß sie von den Anhöhen in die Ebene von San-Esteve herabstiegen und den Weg nach la Gariga einschlugen. Ich hegte einen Augenblick die Hoffnung, sie zur Schlacht zu zwingen, und schickte zu dem Ende den Gen. Expert mit 7 Bataillons ab, Villa Mayor zu besetzen, indem ich meine andern Truppen auf Llinas zu vertheilte, so daß ich schnell marschiren konnte, wenn der Feind sich auf ein Ge-

fecht einließe; aber kaum ward er unsere Colonnenspitze gewahr, als er eiligst die Stellung wieder zu erreichen suchte, die er eben verlassen hatte; da ich nun nicht mehr hoffen konnte, ihn zu erreichen, so entschloß ich mich, ihn in dieser Stellung fest zu halten, um der Armee einen ruhigen Marsch zu sichern, die am 14. bey Tagesanbruch von Cardedeu aufbrach, und an dem nämlichen Abende in San-Andreu anlangte. Ich fügte zu den Truppen des Gen. Devaux, noch das 79. Regiment hinzu, um in dieser Hinsicht ganz ohne Sorgen zu seyn, und um die Truppenmacht zu vermehren, die ich, während meines Aufenthaltes in Ober-Catalonien dem Gen. Mathieu zurücklasse. Am 15. früh traf die Convoi in Barcelona ein.

Die am 14. bey Tagesanbruch von Villa-Mayor aus abgeschickten Recognoscirungen sahen, wie sich die Spanier auf der Straße von Vich zurückzogen. Gen. Expert marschirte über San-Estève auf San Seloni, und ich begab mich mit der Brigade Beurmann, über Llinas und Trento, Pasos nach der genannten Stadt.

Lacy hatte laut angekündigt, daß er die Convoi wegnehmen würde, und damit es ihm gelingen möchte, hatte er alles, was er an disponibeln Truppen hat, zusammengezogen; er hoffte ohne Zweifel sie nur schwach escortirt zu finden; da er aber glaubte, daß dieses Unternehmen sich nicht ohne einige Gefahr ausführen ließe, hielt er sich immer in solcher Entfernung, daß er nicht zu erreichen war, und sah von der Höhe seiner Felsen herab diese Convoi defiliren deren Plünderung er seinen Soldaten versprochen hatte.

Ich habe die Ehre ꝛc.

Unterz. Graf Decaen.

Der Moniteur vom 6. Jän. enthält unter der Aufschrift „Kriegsministerium" folgende Nachrichten aus Spanien:

Armee von Arragonien

Auszug aus einem Schreiben des Hrn. Marschall Herzog von Albufera, an Se. Exell. den Kriegsminister.

Im Hauptquartier zu San-Felipe, den 7. Dezemb. 1812.

Herr Herzog! Nachdem die Insurgenten von Catalonien, an die abscheulichsten Verbrechen gewöhnt, zum 2tenmal in Barcelona ihre Versuche mit Gift und Meuchelmord erneuert hatten suchten sie mit List das Fort San-Felipe auf dem Colde Balaguer zu überfallen.

Am 11. Nov. erschienen 1000 Mann, unter Villamils Anführung, und mit den Uniformen des 5. italienischen Infanterieregiments, das vor einem Jahre in Figueras gefangen wurde, vor dem Fort, und antworteten franz. auf den Anruf *qui vive*; aber sie wurden bald erkannt, und unter den Thoren selbst mit einem Kartätschenfeuer empfangen, das sie übern Haufen warf, ihnen einen Verlust von ziemlich viel Leuten beybrachte, und sie zum Abzuge zwang. Uns wurde ein Offizier nebst 2 Mann getödtet.

Am 15. und 16. erneuerte Villamil seine Versuche durch andere Mittel und Wege; er schickte 2 lächerliche Auffoderungen zur Uebergabe, worauf der Kommandant des Forts, Capitän Lesebre vom 115. Regimente, als braver Mann antwortete. Villamil stellte, von 3 bis 400 Mann unterstützt, die ein engl. Linienschiff von 3 Kanonen, das gegenüber vor Anker lag, ans Land gesetzt hatte, seine Truppen um das Fort herum, ließ einige Cavallerie sehen, und manövrirte auf die Plateaux, während sich die Infanterie den der Feste und der Heerstraße zunächst gelegenen Abhängen näherte. Die Garnison und ihr Chef, denen weder Verführung noch Furcht etwas anhaben konnten, beschränkten sich darauf, den Feind durch einige Bomben und Haubitzen im Zaume zu halten, und erwarteten standhaft einen Angriff.

Am 17. um 9 Uhr Abends in der dunkelsten Nacht schien ein schreckliches Geheul den Augenblick wo man Sturm laufen wollte, zu verkündigen, jeder stand auf seinem Posten. Es begann ein lebhaftes Kleingewehrfeuer; mehrere Kartätschenschüsse hielten die Kühnsten auf, und nach vielem Lärmen versteckten sich die Belagerer von Neuem. Die gan-

ze Nacht über war man in Bereitſchaft, ſie zu empfangen; aber bey Tagesanbruch waren ſie verſchwunden.

Während dieſer Zeit war der Oberſt Plicque mit dem 16. Linien-Regimente 2 Kanonen und einigen Pferden aus Tortoſa ausgerückt. Nachdem er ſich bey Perello mit einem aus Mora angelangten Detaſchement vereinigt hatte, marſchirte er die ganze Nacht hindurch, und traf, als er bey der Poſition anlangte, den Feind ſchon im vollem Rückzuge, den er in völlige Flucht verwandelte. Die Voltigeurs vom 16. Regimente ſetzten ihm nach, und konnten ihn nicht erreichen; die neapolitaniſchen reitenden Jäger griffen in einer Schlucht ein Peloton von etwa 20 Mann an, verwundeten mehrere davon, und brachten 4 Gefangene zurück. Viele Waffen, Kleider und Munition wurde im Stich gelaſſen; die von dem Blake ans Land geſetzten Engländer waren eiligſt an Bord zurückgekehrt, von wo aus ſie ohne Erfolg einige Lagen auf die Colonne abfeuerten.

Die Vertheidigung des Col de Balaguer macht der Standhaftigkeit und den einſichtsvollen Anſtalten ſeines Commandanten, des Capitän Lefebvre, und der Tapferkeit der Beſatzung viel Ehre. Unterlieutenant Dunnek war bey dem Angriffe am 11. glorreich ums Leben gekommen. Der Unterapothekergehülfe Magene erſetzt durch ſeinen Dienſteifer ſeine Stelle. Der Artillerieſergant Agoſtini zeichnete ſich durch ſeine Thätigkeit und ſeine Herzhaftigkeit aus. — Wir haben bloß einige Verwundete gehabt; der Verluſt des Feindes an Verwundeten war beträchtlich, er ließ etwa 20 Todte vor unſern Paliſaden zurück, worunter ſich 8 von ſeinen Grenadieren befinden.

Am 21. deſſelben Monats, wurde ein Artillerietransport von einem 4 Pfünder und 30 Wagen, als er bey Javara vorbeyfuhr, überfallen, und gerieth für den Augenblick in die Hände des Inſurgentenchefs Lavel, der ihn fortführen zu können glaubte; aber Gen. Bourgois in Mequinenza, der von dieſem Vorfalle unterrichtet worden, ließ ihn ſchleunig durch das 11. Linien-Regiment verfolgen; während von Tortoſa aus, Oberſt Pulicque gleichfalls die Berge durchſtöbern ließ, wo die Bande ihren Zug durchnahm; das 11te Regiment erreichte unverzüglich den Transport, und eroberte ihn unverſehrt wieder. Alles wurde nach Mequinenza zurückgebracht, und die Inſurgenten nahmen in der größten Unordnung die Flucht.

Ew. Exc. müſſen durch den General Decaen, die umſtändlichen Nachrichten von ſeinen Operationen in Catalonien erhalten haben. Am 23. marſchirte der General Maurice Mathieu mit einer Brigade von Barcelo nach Tarragona, um es von Eroles Truppen zu befreien, die ſeit langer Zeit die Ebene beſetzt hielten, und dieſe Stadt umringten; Eroles entfernte ſich, als er anrückte. General Maurice-Mathieu ſollte die nämliche Operation zu Gunſten des Fort San-Felipe auf den Col de Balaguer vornehmen, aber Truppen von Tortoſa hatten bereits den Feind von dort verjagt.

Ich habe die Ehre ꝛc.

(Unterz.) Marſchall Herzog von Albufera.

(Der Beſchluß folgt.

Rheiniſcher Bund.

Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Sachſen vom 4. Jänner, worin es unter andern heißt: „Die Beſorgniß wegen ſteigender Getreidepreiſe ſind nicht ganz ungegründet; es haben viele tauſend Aecker nicht eingeſäet werden können. Viel Haber iſt im obern Gebirge unter dem Schnee begraben worden. Die 24,000 Mann, welche aus Italien kommen, treten den 8. Jän. in Sachſen ein, und gehen über Leipzig nach Berlin.

Die Leipziger Neujahrmeſſe iſt dießmal ſo unbedeutend als möglich. Nur in gewiſſen Arten von Tüchern und wollenen Zeugen wird etwas gethan; die Colonialwaaren haben auf kurze Zeit ſehr geſchwankt, und waren im Preiſe gewichen; jetzt ziehen ſie ſchon wieder ſtärker an. Man erwartete in der Woche nach dem Neujahrstage noch mehrere Kaufleute aus Brody. Die Warſchauer und

Königsberger Juden waren, durch Furcht verwirrt, von Frankfurt und Berlin wieder zurückgegangen.

Am 11. Dez. kamen von dem mobilen sächsischen Armeekorps 92 Mann zu Dresden an, und wurden in das dortige Militärhospital vor dem schwarzen Thore gebracht.

Frankreich.

Der Moniteur vom 4. Jänner enthält folgende Abschrift eines Schreibens des Generals Molitor an den Kriegsminister, aus Amsterdam vom 26. Dec. 1812:

Monseigneur! Das 29. Bülletin der großen Armee hat den muthigen Eifer der Truppen der 17. Militärdivision, und ihre Liebe und Ergebenheit für den Kaiser aufs höchste gesteigert.

Die 3., 76., 77., 78. und 88. Cohorte des 1. Banns der Nationalgarde stehen, als um eine besondere Gnade, darum an, zur großen Armee geschickt zu werden.

Ich füge hier die Bitte dieser Truppen an den Kaiser bey, und ersuche Ew. Excellenz, sie Sr. Majestät vorzulegen; diese Bitte ist nicht das Werk der Ueberlegung, sondern plötzlich und fast aufwallender Begeisterung, die zugleich alle Officiere, Unterofficiere und Gemeine dieser schönen Cohorte ergriff.

Unterz. der General Molitor.

Nachstehendes ist die oben erwähnte Bitte:

Sire! der Krieg, den Ew. Maj. gegen die unersättlichen Feinde Europa's führen, wird von dem natürlichen Rechte für die Ruhe der Nationen gefodert; Ihr Genie hat ihn für durchaus nothwendig gehalten, um einen politischen Damm gegen Invasionen jener Macht aufzurichten, welche es nach Pohlens Vernichtung und Deutschlands Unterjochung wagte, gegen Frankreich zu Felde zu ziehen, um es zu theilen.

Dieser Krieg, Sire! für den der Allmächtige selbst einen Fingerzeig gab, ist ein Nationalkrieg, den alle Ihre Völker und Ihre Alliirten mit Aufopferung ihres Guts und Bluts unterstützen werden, weil er den letzten Bundesgenossen der englischen Regierung, unserer unversöhnlichen Feindin, aufhissen, und Ew. Majestät zur nahe bevorstehenden Wiederherstellung der Freyheit der Meere und des Handels führen muß.

Von allen Seiten eilt der Kern unserer jungen Leute zu Ihren siegreichen Adlern, um die Mühseligkeiten und den Ruhm der großen Armee zu theilen; so sey es auch uns vergönnt, Sire, dieselbe Gunst zu hoffen; wir legen den feyerlichen und einstimmigen Wunsch darnach am Fuße des Thrones Ew. Maj. nieder.

Die 87. Cohorte, die zu unserer Brigade gehört, ist uns schon zuvorgekommen; geruhen Sie, Sire, uns dieselbe Gnade zu gewähren, und Ew. Majestät werden bald den Eifer, den Muth und die Liebe Ihrer getreuen Unterthanen kennen lernen.

(Folgen die Unterschriften der Officiere, Unterofficiere und Gemeinen der 3., 76., 77., 78. und 88. Cohorte des 1. Banns der Nationalgarde.)

Außer den Arbeiten an der neuen Börse, nahmen Se. Majest. der Kaiser, bloß von dem Großmarschall des Pallastes (Duroc) begleitet, am 2. Jänner auch die Weinniederlage, (auf dem Quai St. Bernard) die Arbeiten auf den Quai's in der Nähe des erzbischöflichen Pallastes u. s. w. in Augenschein.

— Am 4. Jänner hielten Se. Majestät von 9 bis 11 Uhr Morgens ein Conseil für innere Administrations-Angelegenheiten, und um 1 Uhr wieder ein anderes Conseil.

Das gesetzgebende Corps ist, durch ein kaiserl. Decret vom 3. Jänner, auf den 1. Februar zusammenberufen.

— Hr. Gerard de Rayneval, erster Commis der auswärtigen Geschäfte, Staatsrath unter der alten Regierung, ist vor kurzem zu Paris in einem Alter von 76 Jahren gestorben.

— Der Moniteur vom 5. Jänner enthält mehrere Schreiben der Chefs von fünf Cohorten (der 1., 3., 9., 11. und 12. aus Paris und St. Denis) an den General Grafen Hulin, Commandanten der 1. Militärdivision, worin diese Chefs im Namen ihr

rer Untergebenen bitten, zur großen Armee abgehen zu dürfen.

Als der Herz. von Elchingen (Marschall Ney), Smolensk mit der Arrieregarde der Armee verließ, war er schon von der Russischen Armee überflügelt und umzingelt. Es wurde ein Parlamentär an ihn geschickt, mit dem Vorschlag sich zu ergeben, und mit der Beschreibung seiner Lage und der ihn umgebenden Russischen Korps. Seine Antwort war; er sey gewohnt, sich nicht zu ergeben, sondern sich durchzuschlagen.

Ein zweyter Parlamentär machte die Sache noch dringender und gewährte ihm nur einen kurzen Aufschub. Diesem ließ er die Augen verbinden und beyfelt ihn mit der Erklärung zurück: es sey zu spät, ihn zurück zu schicken; er (Ney) mache schon die Dispositionen zum Durchschlagen. Und nun manövrirte er so kühn und so geschickt, daß er 3mal, im Angesicht der Russen, über den Dnieper ging, und mit einem Theil seiner Truppen bey Orsa zum Kaiser stieß, der ihn umarmte, mit einer schmeichelhaften Benennung empfing und auf der Stelle zum Fürsten ernannte.

Der Moniteur vom 6. Jänner enthält folgendes unter der Aufschrift, Paris vom 5. Jän. „Sonntags hielten Se. Maj. von 5 bis 8 Uhr Abends ein Conseil der auswärtigen Angelegenheiten, zu welchem sie den Prinzen Erzkanzler (Cambaceres) den Prinzen Vice-Großwähler (Talleyrand), den Herz. v. Bassano (Maret), Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Oberst-Stallmeister Herz. v. Vicenza (Caulincourt), den Staatsminister Herz. v. Cadore (Champagny), und die Staatsräthe v. Hauterive und Labesnardiere zu berufen geruhten.“

„Montags um 9 Uhr Morgens hielten Se. Maj. ein Verpflegs-Conseil (*conseil des subsistances*) zu welchen Sie die Minister des Innern, des Handels der Polizey, die Grafen Regnaud de Saint-Jean-d'Angely, Dubois, Real, und Maret, Staatsräthe, und den Baron Pasquier, Staatsrath und Polizey-Präfekten zu berufen geruhten; der Minister des Handels ward durch Krankheit verhindert, dem Conseil beyzuwohnen.“

„Um 1 Uhr hielten Se. Maj. ein Finanzconseil zu welchem die Minister der Finanzen und des kaiserl. Schatzes berufen worden waren.“

„Heute Dienstag hielten Se. Maj. ein geheimes Conseil, bestehend aus Ihrer Durchl. dem Prinzen Erzkanzler und Vice-Großwähler, den Ministern der Finanzen und des kais. Schatzes, den Senatoren, Grafen von Lacepede und Garnier, den Staatsräthen Regnaud de Saint-Jean-d'Angely, Corsini, und dem Herz. von Friaul (Duroc), und Conegliano (Moncey), Groß-Offizieren der Ehrenlegion; Se. Maj. setzten fest und unterzeichneten die Redaktion mehrerer Senatusconsulte, die morgen in den Senat gebracht werden sollen.“

„Um 11 Uhr begaben Sich Se. Maj. in den Staatsrath. Um 2 Uhr gingen Sie, von J. Maj. der Kaiserin begleitet, in die Ebene von Meudon auf die Jagd.“

Der Fürst v. Neufchatel, Major-Gen. heißt es gleichfalls im Moniteur vom 6. Jän. meldet in einem Schreiben aus Königsberg vom 29. Dez. den Verlust, welchen die Armee durch den Tod des Grafen von Lariboisiere, ersten Gen. Inspektors und Commandanten der Artillerie, erlitten hat. Dieser äußerst verdienstvolle Offizier ist an einem bösartigen Fieber gestorben. Nach der Schlacht an der Moskwa, wo er seinen Sohn verlor, verfiel er in Melancholie, und seine Gesundheit war von Tag zu Tag schwächlicher. Der Divisionsgen. Eblé hat das Kommando der Artillerie der Armee übernommen.

Ferner enthält der Moniteur vom 6. Jänner 2 kais. Dekrete vom 1. und 2. Jän. deren eines den Ritter Labesnardiere, Divisionschef beym Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, zum Staatsrath, und den (bereits früher zu Königsberg mit Tode abgegangenen) Divisionsgen. Eblé zum Gen. Inspektor des kais. Corps der Artillerie ernennt.

Großbritannien.

Postschiff von Gothenburg.

Gothenburg, den 18. Dec.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die dänische Regierung gesonnen ist, mit England Friede zu schließen. Man sagt auch, daß Deputirte von der englischen, russischen und schwedischen Admiralität die dänischen Kriegsschiffe, die zu Grunde gegangen sind, schätzen sollen, und daß das übrige Dänemark zurückgegeben werden soll, das auch für den durch das Bombardement von Kopenhagen erlittenen Verlust einen Schadensersatz erhalten wird. Dafür soll die dänische Regierung 50,000 Mann zu den Rüstungen stellen, welche die Russen und Schweden machen, um die französ. Armee während ihres Rückzugs durch Deutschland anzugreifen. 1)

— Wenn Soult mit seiner Armee eine rückgängige Bewegung nach Frankreich zu macht, so wird sich Marquis Wellesley gewiß in Lissabon nach England einschiffen, und den Oberbefehl der englichen und alliirten Armee dem General Hill überlassen 2).

(Aus dem Courier vom 28. Dec.) Wir vernehmen mit unendlichem Vergnügen, daß das Handelsconseil den Entschluß gefaßt hat, der bisher mittelst Lizenzen mit Frankreich bestandenen Verbindung ein Ende zu machen. Napoleon scheint seit kurzem eine ungeheure Menge Lizenzen ausgegeben zu haben, in der Erwartung, daß das in London residirende Handelsconseil eben so viel ausstellen würde. Daß wir unsererseits diese Maaßregel eingestellt haben, wird alle diese Lizenzen unnütz and zu nichts tauglichen Papieren machen. Das erlassene Verbot ist jedoch nicht auf die bereits von unserm Handelsconseil ertheilten Lizenzen anwendbar; für deren Erfüllung bürgt die Redlichkeit unserer Regierung und ihre Ertheilung kann nicht widerrufen werden 3).

(Aus den Times vom 28. Dec.) Vor Kurzem aus Frankreich eingelaufene Nachrichten bestätigen die Vermuthung, daß der im Theater Feydeau Statt gefundene Lärm nicht gegen den Sänger Martin, sondern vielmehr gegen Napoleons Regierung gerichtet war, dessen Büste, wie es heißt, in Stücke zerschlagen worden ist. So stehts

---

1) Dänemark wird keinen Frieden mit euch schließen. Die Schmach, die ihr ihm angethan habt, seine Hauptstadt mitten im Frieden in Brand zu stecken, und seine Flotte wegzunehmen, ist nicht von der Art, daß man sie mit Geld wieder auslöschen könnte.

Note des Moniteurs.

2) Die Armee des Herzogs v. Dalmatien wird nicht allein keine rückgängige Bewegung gegen Frankreich zu machen, sondern frische Truppen sind auf dem Marsche, um sie zu verstärken. Der Effectiv-Stand der französ. Armeen in Spanien beläuft sich auf 300,000 Mann, worunter sich 20,000 Mann Cavallerie und 300 Kanonen mit Gespann befinden. Da der ausrückende Stand (présent sous les armes) auf 270,000 Mann reducirt worden ist, so marschiren gegenwärtig, und werden in diesem und im künftigen Monate noch 30,000 Mann dorthin marschiren, um die 300,000 Mann vollzählig zu machen. Andalusien wird wieder besetzt, und wenn sich die englische Armee nur im mindesten schwächt, auch Portugall angegriffen werden.

Note des Moniteurs.

3) Keine Lizenz wurde seit der Ankunft des Kaisers mehr ausgegeben. Es ist sehr zweifelhaft, ob man noch welche verabfolgen werde. Da sich über fünfhundert engl. Lizenzen in den Händen des Handelsstandes befinden, so ist es eitle Großsprecherey, die ihr da macht, weil ihr Lizenzen genug ertheilt habt, um dem Handel zwey Jahre hindurch Nahrungsstoff zu geben. Es würde für Frankreich und für das feste Land vortheilhafter seyn, daß mit euch gar keine Gemeinschaft Statt fände. Jede von der französischen Regierung ertheilte Lizenz ist eine Gunst, die sie euch erzeugt; sie ist ein Tropfen Oehl, den sie in eure Lampe gießt, die dessen so sehr bedarf!!! Trotz euren Kreuzfahrten laufen die Amerikaner haufenweise in unsern Häfen ein; bloß im Monat December sind deren über fünfzig mit reichen Ladungen eingelaufen. Note d. Moniteurs.

also mit dem Manne, den man uns so furchtbar als je vorstellt, und über welchen man uns noch vor kurzem sagte, daß man vergebens hoffe, seinen Einfluß oder seine Macht zu beschränken, daß es eine Art Gottlosigkeit sey, ohne Verwunderung von ihm zu sprechen und der Russische Feldzug bloß die Folge gehabt habe, sein Herz zu erweichen, und ihm geneigt zu machen, uns in seinen verschiedenen Eigenschaften als Kaiser von Frankreich und König von Italien, als Vermittler des Schweizer- und Beschützer des Rheinbundes, als Wiederhersteller von Pohlen und Oberlehnsherr des Königreichs Neapel ꝛc. einen ehrenvollen Frieden zu bewilligen.

Stets fanden Eroberer mitten in den freysten Staaten einen Haufen Lobredner, die sich entweder durch Furcht oder durch eine natürliche Bewunderung dieser außerordentlichen Thaten, die man für das Resultat der eben so außerordentl. Talente ihres Urhebers hält, bestimmen ließen; so sehr sind die Menschen zu einer knechtischen Bewunderung geneigt. Es ist in dieser Hinsicht sogar nicht möglich den Gang der menschlichen Leidenschaften zu ändern; die Stöße welche der Götze erleidet, werden als zufällig und momentan dargestellt; aber sein Glück und seine Macht als unerschütterlich angesehen.

Die Geschichte bietet vielleicht keine richtigere Parallele dar, als die zwischen Napoleon und Philipp von Macedonien; der edelste Redner, den es je gegeben hat, machte sich durch seine Reden gegen Philipp unsterblich.

(Aus dem Star vom 1. Jänner.) Nachrichten aus Frankreich melden, daß Napoleon ernstlich krank darnieder liege, und fügen hinzu, daß der Kurierwechsel zwischen Paris und Wien äußerst häufig sey, und daß man allgemein vermuthe, dieser häufige Kurierwechsel sey eine Folge von Lord Walpole's Ankunft in Wien.

Neue Russische Bülletins.

Den 5. (17.) Dezmb. Der Gen. Graf Platow hat vom 3. (15.) berichtet, daß er fortfährt, den Feind in die Enge zu treiben, und daß er am 2. (14.) d. M. um 10 Uhr Morgens bey der Stadt Kowno angekommen ist. Der Feind vereinigte sich mit den, in dieser von einem Retranchement nebst Redouten auf den Anhöhen umgebenen Stadt befindlichen Truppen, und hielt sich hartnäckig, nachdem er ein heftiges Feuer eröffnet hatte. Die Kanonade dauerte von beiden Seiten bis Abends. Inzwischen befahl Graf Platow den Donschen Regimentern auf dem Eise über den Niemen zu gehen, den Feind von der linken Seite des Flusses zu bedrohen, und ihn dadurch zur schleunigen Räumung der Stadt, oder zur Uebergabe zu zwingen. Kurz vor Abend maeschirten 2 Colonnen Infant. eine nach der andern, aus der Stadt; aber kaum waren sie über den Fluß gekommen, so stürzten die Kosaken rasch mit den Picken auf sie, und zerstreuten sie, nachdem sie eine beträchtliche Anzahl auf dem Platze niedergemacht hatten. Der eine Theil derselben zog sich den Fluß hinab auf Tilsit zu, und der andere auf der Straße nach Wilkowiszky, indem sie von den gut berittenen Kosaken verfolgt wurden. Der Feind verlor während der 2tägigen Verfolgung von der Stadt Wilna bis Kowno und bey den Gefechten jenseits des Niemen eine beträchtliche Anzahl an Gefangenen, worunter sich viele Stabs- und Oberoffiziere befinden, in Kowno selbst wurden bedeutende Vorräthe an Munition, Proviant und Feurage erbeutet.

Der Generalmajor Tutschkow hat berichtet, daß, nachdem er das Detaschment des Obersten Knorring zu dem seinen Befehlen anvertrauten Korps wird gezogen haben, er den 1. (13.) d. M. aus der Stadt Minsk nach den Flecken Nowo-Swiezno abmarschiren werde.

Der General Tormaßow rapportirt vom 1. (13.) daß das 4. 6. und 8. Korps, und die Avantgarde des Generaladjutanten Wepiltschikow enge Cantonnirungsquartiere in den Kreisen Wilna Lida, Oszmiana und Wilkomirz bezogen, und von der Avantgarde Cavallerieposirungen in dem Dorfe Bokschta, bey dem Flusse Beresna, und in dem Flecken Dudy, so auch ein sta-

des Kosaken-Piket bey dem Flecken Micolajew vorfand, denselben von 2 Seiten attakirt, und ihn am Flusse Niemen aufgestellt haben.

Heute sind das Leib-Regiment zu Pferde, das Chevaliergarden-Regiment, und alle Leibgarde-Infanterieregimenter in der Stadt Wilna eingerückt. Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin Pawlowitsch commandirten sie selbst. Die sämmtlichen Truppen der Leibgarde bezogen in der Stadt in den Vorstädten und der umliegenden Gegend Cantonnirungsquartiere.

Den 6. (18.) Dez. Das Hauptquartier des Feldmarschalls verblieb in diesen Tagen in der Stadt Wilna.

Den 7. (17.) Dezemb. Der General-Adjutant Waßiltschikow ist mit seinem Detaschement am heutigen Tage in dem Flecken Mostp angekommen.

Den 8. (20.) Decemb. Der General-Lieutenant Schepelew berichtet vom 29. Nov. (11. Dez.) daß er von der Kalugaschen Landwehr 1000 Mann in die Festung Bobruysk abbeordert hat.

Den 10. (22.) Dez. Der Admiral Tschitschagoff berichtet vom 6. (18.) daß er mit der Armee zu Gesno angekommen ist, und daß der Generalmajor Lanskoi, der mit einem leichten Detaschement über Gesno auf Prenny abgeschickt worden, da er in diesem letzten Flecken den Feind aus demselben verdrängt hat; er machte 5 Oberoffiziere und 180 Mann vom unteren Range gefangen. Eine auf das rechte Ufer des Niemen abgeschickte Partey unter dem Commando des Oberstlieutenants Danilow hatte mit dem Feinde ein Scharmützel bey dem Flecken Punic und nahm 117 Mann gefangen. Diese Partey, nachdem sie über den Niemen gegangen war, besetzte den Flecken Balwierzysky. Inzwischen eröffnete der Generalmajor Lanskoi die Straße nach dem Flecken Wilskowiczky um sich mit den Truppen des Gen. Platow nach dem Flecken Kalwary und von dort nach Wilskowiczky zu vereinigen, indem er die ganze Strecke von der Grenze bis zu der erwähnten Linie vom Feinde reinigte. Bey dieser Bewegung sind 14 Offiziere und 600 Gemeine gefangen genommen.

Am 5. (17.) holte, wie der Gen. Graf Wittgenstein berichtet, eine Partey vom Detaschement des Generaladjutanten Golenitschew-Kutusow, die auf Jurbock marschirte, eine nicht große feindliche Colonne ein, schlug sie, und nahm einen Stabsoffizier, 7 Oberoffiziere und 200 Gemeine gefangen. Von diesem Detaschement wurde auch die Stadt Jurbock besetzt.

Se. kais. Maj. der Herr und Kaiser sind am heutigen Tage glücklich bey der Armee in der Stadt Wilna angekommen.

Den 12. (24.) Dezemb. Das Hauptquartier des Feldmarschalls verblieb in diesen Tagen in der Stadt Wilna.

Gedruckt bey Johann Georg Gaßl.

2 B K
zeitung
813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 7 23. Jänner 1813.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Schreiben von der Weichsel, vom 8. Jänner 1813.

Als sich der Herzog von Tarent (Macdonald) mit seinem Armeekorps aus Kurland nach Preußen zurückzog, marschirte ein Theil des Korps über Labiau und Tapiau. Am letzten Orte fiel ein Gefecht mit den anrückenden Russen vor. Der Ort litt sehr. Am 3. d. rückte der Herzog in Königsberg ein, welches der König von Neapel mit dem General-Quartier, dem Generalstabe und der Garnison verlassen hatte und woselbst nur noch die Arrieregarde unter dem Herzog von Elchingen (Ney) stand, die dem Herzog von Tarent entgegenging und sich mit demselben einige Meilen östlich von Königsberg vereinigte.

Der König von Neapel marschirte in 2 Kolonnen über Brandenburg, wo ein unglücklicher Brand entstand, nach Braunsberg und über Kreuzburg nach Mehlsack. Die Russen rückten ebenfalls in 2 Kolonnen nach, die 1te über Königsberg und Braunsberg, die zweyte über Friedland und Mehlsack. die erste 6000 Mann stark, rückte den 5. früh um 2 Uhr in Königsberg ein, und zog nach 5stündiger Ruhe weiter nach Braunsberg. Die 2te drängte das franz. Korps von Mehlsack über die Passarge zurück. Der Rußische Angriff auf Braunsberg am 7. mißlang. Die Brücke konnte nicht forzirt werden, und gerieth nebst einigen anstoßenden Häusern in Brand. Die Kosaken fanden aber einige Stellen oberhalb der Stadt, wo das Eis hielt, und setzten herüber. Am 4. kam das Hauptquartier des Königs v. Neapel zu Elbing an, und ist seitdem über Marienwerder nach Bromberg aufgebrochen.

Von dem Einzuge der Russen in Königsberg erfährt man Folgendes: Am 4. Abends war die Stadt von der französischen Garnison geräumt, und damit dieses mit desto größerer Ordnung geschähe, den Einwohnern befohlen worden, Licht in die Fenster der untern Etage zu setzen. Am 5. des Morgens um 2 Uhr zeigten sich die ersten Kosaken, besetzten und sperrten die Thore. Um 3 Uhr trafen 2 Kosaken-Regimenter, dann 1 Husaren- und 1 Dragoner-Regiment mit einer Infanterie-Division ein. Die Kavallerie saß auf dem Roßmarkt ab, fütterte blos mit Heu, und für die Mannschaft wurde vom Russischen Kommandanten Hering und Branntwein gefordert. Nach einer Rast von 5 Stunden saß die Kavallerie wieder auf, und schlug die Straße nach Braunsberg ein. Die Infanterie, unter Kommando des Generalmajors Grafen Sievers, besetzte die Wachen und versah den Garnisonsdienst, gemeinschaftlich mit der Bürgergarde. Der General Sievers besorgt bloß die militärischen Angelegenheiten.

Den 6. Jänner ist in Danzig folgendes bekannt gemacht worden:

Gouvernement von Danzig.

Tagsbefehl vom 6. Jänner 1813.

Gestern wurde an der Börse das Gerücht verbreitet, es sey beym General-Gouverneur ein Kriegsrath gehalten, und in demselben die Frage aufgeworfen worden, ob man die Festungswerke von Danzig sprengen soll, oder nicht. Dergleichen Gerüchte können nur von Unwissenden oder Uebelgesinnten erfunden und verbreitet werden.

Se. Exzell. der Hr. Gouverneur, hat mit großem Befremden erfahren, daß es geschienen habe, als hätten sogar einige Militärpersonen diesem Gerüchte Glauben beygemessen.

Die Festungswerke sollen nicht gesprengt, sondern wenn es der Feind wagte, sich ihnen zu nähern, bis auf den letzten Augenblick vertheidigt werden. Wir würden uns, wenn es nothwendig wäre, bis innerhalb der Ringmauern von Danzig schlagen.

Nichts ist leichter, als im Glück Ergebenheit für seinen Souverain zu zeigen. Aber in den gegenwärtigen Zeitläuften ist es der Garnison von Danzig aufbewahrt, dem Reiche und dessen erlauchten Oberhaupte zu zeigen, daß nichts ihren Muth erschüttern kann, und daß sie um jeden Preis, den wichtigen, ihrer Treue und ihrer Ehre anvertrauten Platz vertheidigen werde.

Haben auch für einen Augenblick, die Elemente den Stern bleich lassen werden, so wird er bald seinen ganzen Glanz wieder erhalten, und die franz. Adler werden drohender als je sich wieder zeigen.

In Zukunft soll jedem, von welcher Ordnung er sey, den man wird überführen können, dergleichen Reden gehalten zu haben, bey der Parade das Haar abgeschoren und derselbe mit Schande aus der Stadt gejagt werden.

Der Divisionsgeneral Adjutant Sr. Maj. des Kaisers und Königs, General-Gouverneur von Danzig.

(Unterz.) Graf Rapp.

Rheinischer Bund.

In den Stuttgarter Zeitungen liest man folgenden Artikel: „Stuttgart, den 10. Jänner. Heute Vormittag wurde in allen Kirchen der hiesigen Residenz wegen der glücklich von Sr. königl. Maj. abgewandten drohenden Lebensgefahr Gott gedankt; ein gleiches wird am künftigen Sonntag in allen übrigen Kirchen des Königreichs geschehen."

Privatnachrichten aus Stuttgart vom 9. zufolge war in der Nacht vom 7. auf den 8. ein abscheuliches Complott glücklicher Weise entdeckt worden, welches am folgenden Morgen auf der Jagd in der Gegend von Monrepos gegen das Leben des Königs ausgeführt werden sollte.

„Se. königl. Maj. haben allergnädigst geruht, dem Schultheißen Pfuderer zu Murr, Oberamts Marbach, wegen seines Benehmens bey einem auf das Leben Sr. königl. Maj. gerichteten Mord-Anschlag den Charakter als Amtmann zu ertheilen, und die goldene Civil-Verdienstmedaille durch den Minister des Innern in der Sektion der innern Administration überreichen zu lassen. Stuttgard den 11. Jänner 1813. Königliches Ministerium des Innern."

Am 9. Jän. Vormittags präsidirte Se. Maj. der König zu Stuttgart dem im königl. Schloß versammelten Staatsministerium.

Stuttgart, vom 3. Jän.

Das Regierungsblatt vom 2. Jänner enthält ein Generalrescript; die Anordnung einer allgemeinen Vermögens-, Besoldungs- und Pensionssteuer betreffend. Die Einleitung heißt also:

Um den großen Aufwand bestreiten zu können, welchen der durch die neuesten Kriegsereignisse erlittene bedeutende Verlust herbeyführt, seyen Wir Uns gezwungen, um so mehr zu außerordentlichen Hülfsmitteln zu schreiten, als die Ausgaben, die seit dem Anfange des gegenwärtigen Krieges auf Unserer Staatskasse haften, die gewöhnlichen Einnahmsquellen erschöpfen. Wenn Wir hierdurch Unsern guten und getreuen Unterthanen unverschuldete neue Lasten aufzulegen genöthigt sind, so fühlen Wir nur zu sehr, wie schwer ihnen unter den gegenwärtigen Verhältnissen diese Opfer werden müssen.

Wir haben daher zum Beweis, daß Wir die nothwendig gewordenen Entbehrungen mit ihnen theilen und nichts fordern wollen, was nicht unentbehrliches Staatsbedürfniß ist, bey Unserer Königl. Hofhaltung, dem Marstall und den übrigen dahin gehörigen Behörden die größte Sparsamkeit angeordnet, und auch in allen Zweigen der Staatsadministration solche Vorkehrungen getroffen, wodurch die Ausgaben nur auf das Nothwendigste beschränkt werden.

Wir sind überzeugt, daß weder Staatsanlehen, deren verderbliche Folgen die Erfahrung zur Genüge bestätigt, noch eine Steuererhöhung, die allein den durch vorangegangene Kriegsjahre ohnehin sehr belasteten gewöhnlichen Steuerfond träfe, dem Staatswohl und der Dringlichkeit der vorliegenden Bedürfnisse entsprechen würden, und haben Uns daher entschlossen, durch eine allgemeine Vermögenssteuer, in Verbindung mit einer nur die höheren Klassen betreffenden Besoldungs- und Pensions-Steuer, der Staatskasse die ihr nöthigen außerordentlichen Zuflüsse zu verschaffen, und dadurch alle Mitglieder des Staats zu einer verhältnißmäßigen Mitleidenheit an den dermaligen Kriegskosten unmittelbar beyzuziehen.

Wer nicht mehr, als 100 fl. reines Vermögen besitzt, der ist von der Vermögenssteuer ganz befreyet. Von einem größern Vermögen aber, bis auf 10,000 fl. incl., werden von jedem Hundert 30 kr.; von einem Vermögen bis auf 50,000 fl. incl., von jedem Hundert 45 kr.; von einem Vermögen bis auf 100,000 fl. incl., von jedem Hundert 1 fl.; von einem Vermögen über 100,000 fl. aber, von jedem Hundert 1 fl. 30 kr. bezahlt.

Großbritannien.

Der Moniteur vom 9. Jän. enthält nachstehende Auszüge aus Londoner Blätter vom 31. Dez. und 1. Jänner:

Man hat folgendes Privatschreiben aus Paris bekannt gemacht:

Paris, den 22. Dezemb.

„Der Kaiser ist fortwährend unpäßlich, fährt aber nichts destoweniger fort, sich mit den Staatsangelegenheiten zu beschäftigen. 1) Er hat häufige Conferenzen mit seinen Ministern, aber vorzüglich mit dem österreichischen Bothschafter 2) Seit letzten Sonnabend sind 17 Kuriere nach Wien, Berlin, Dresden Stuttgart u. andern Gegenden von Deutschland abgefertigt worden. Unsere Politiker waren erstaunt, gestern einen österreichischen Offizier mit Depeschen vom Kaiser Franz eintreffen zu sehen. Man sagt, es sey der Generalmajor Baron v. Erbach, und er habe ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz an Napoleon mitgebracht."

„Man spekulirt hier sehr auf die Eröffnung von Unterhandlungen zu einem allgemeinen Frieden 3): ungeachtet dieser friedlichen Disposition, haben die im Innern cantonnirt gewesenen Truppen Befehl erhalten, nach Straßburg aufzubrechen, und es soll zwischen dieser Stadt und Metz vor Ende des nächsten Monats ein Winterlager bezogen werden."

— Das amerikanische Paketboot, Minerva, ist am 28. Dezemb. unter Parlamentärflagge zu Liverpool mit Mr. Roß am Bord angekommen der bereits in London eingetroffen ist. Er hat, wie es heißt, dem Viscount Castlereagh wichtige und confidentielle Depeschen von dem englischen Agenten zu Washington, Mr. Bates, mitgebracht. Die Minerva war am 17. Nov. aus New-York abgesegelt.

---

1) Und drey Mahl in der Woche zu jagen, und über 3 Stunden Weges mitten unter Schnee und Eis zu Fuß zurückzulegen. Aber es ist niemand in Paris, der nicht wüßte, daß sich der Kaiser recht wohl befindet. All dieß ist augenscheinlich in London geschmiedet.

Note des Moniteurs.

2) Wohl zu merken, es ist in Paris gegenwärtig weder ein österreichischer Bothschafter noch Gesandter. Note des Moniteurs.

3) Wollt ihr Bedingungen desselben wissen, so leset nur das Schreiben des Herzogs v. Bassano an den Lord Castlereagh.

Note des Moniteurs.

In Portsmouth sind am 30. Dez. zugleich mit dem Venerable von 74 Kanonen, Admiral Popham, 2 Transportschiffe eingelaufen, welche einen Theil von den Bataillons der königl. Marine, die von der Nordküste von Spanien kommen, an Bord hatten. Die übrigen werden nächstens erwartet, worauf sie dann alle nach Nordamerika abgehen sollen.

Am 30. Dezemb. wurden aus London Depeschen nach Brasilien abgefertigt.

In einem Londoner Blatte wird berechnet, daß die Amerikaner bis 15. Dez. 218 engl. Schiffe, mit 574 Kanonen und 5106 Mann Besatzung, und unter diesen Schiffen mehrere Fregatten, genommen haben.

Spanien.

Beschluß der legthin abgebrochenen Berichte über die Armee von Arragonien.

Auszug eines Schreibens Sr. Exzell. des Hrn. Marschalls Herzog v. Albufera, an den Kriegs-Minister.

San-Felipe, den 7. Dez. 1812.

Herr Herzog! Am 16. v. M. befahl ich dem Divisionsgen. Habert sich mit einem Theile seiner Division von Albayda nach Alcoy zu begeben wo sich 1500 Mann Truppen von Rosch versammelt hatten. Der Feind wollte den Angriff annehmen; allein die aus 3 Voltigeurkompagnien und 25 Husaren bestehende Avantgarde unter den Befehlen des Kapitän Bergeron vom 117. Regiment hatten 2 Positionen lebhaft weggenommen; General Habert ließ daher sogleich durch einen allgemeinen Angriff die ganze Linie durchbrechen und werfen, welche sich jenseits Alcoy eine Stunde über San Antonio hinaus, wohin man ihn verfolgte, in Unordnung zurückzog. Einige Gefangene blieben in unserer Gewalt, worunter ein tödtlich verwundeter Offizier. Uns wurden nur 5 Mann und 3 Pferde blessirt. General Habert, welcher durch diesen Angriff eine Bewegung, die nicht statt haben konnte, unterstützen sollte, kehrte ruhig in seine Position zurück.

Am 20. brach der General Baron Delort, Kommandant der Avantgarde der Armee in der Nacht mit 400 Fußgängern vom 7. Linien-Regiment und 300 Mann vom 4. Husaren-Regiment auf, um zu Yecla einen feindlichen Kavalleriepoften der seit kurzem daselbst aufgestellt war, zu überfallen; um Mitternacht wurde der spanische allda in Schlachtordnung aufgestellte Heerhaufen von den Husaren mit Ungestümm angegriffen, welche denselben bis an das Thor von Jumilla und eine Stunde auf der Straße verfolgten, und alles, was Widerstand leistete, niedersäbelten. Ein Theil entkam unter Begünstigung der Dunkelheit; 40 Pferde, bey 30 Mann, und der Major des berittenen Jäger-Regiments von Jaen, nebst vielen Waffen und Effekten wurden erobert. Der Lieutenant Sailland vom 24. Dragoner-Regiment wurde durch einen Lanzenstich verwundet. Diese kleine Expedition macht den Anordnungen des Gen. Delort und den Truppen, welche dieselbe ausführten, viele Ehre.

Am 22. mit Tagesanbruch zog eine Rekognoszirung von 50 Mann vom 10. Linien-Regiment und 25. Regiment königl. italienischer Jäger von Vivel bey Segorbia aus, um sich nach den Befehlen des Generals Grafen Pannetier, der mit einer Brigade dorthin detaschirt war, auf die Straße von Bexis zu begeben.

Da der diese Rekognoscirung kommandirende Offizier die gewöhnlichen Instruktionen und Vorsichts-Maaßregeln im Felde vernachläßigte, ließ er sich durch einen feindlichen Hinterhalt überfallen; 32 Mann wurden gefangen genommen, 4 getödtet und 7 verwundet. Um diesen Schimpf zu rächen und von den Gränzen von Arragonien und Valencia das zu Bexis in einer sehr festen Stellung verschanzte Korps des Villa-Campa zu entfernen, gab ich dem General Pannetier Befehl mit dem 10. Linien-Regiment, dem 1. leichten Italienischen Regiment und 150 Pferden, dasselbe anzugreifen und zu schlagen, während der General Lamarque sich von Liria aus mit dem 3. leichten Regiment und 200 Dragonern auf dem nämlichen Punkt begab; ungeachtet der Anstrengungen des Generals Pannetier,

um Villa-Campa über ſeinen Marſch zu täuſchen und ihn zu zwingen, das Gefecht anzunehmen, beeilte ſich dieſer Anführer ſeine Poſition zu räumen, ſobald er erfuhr, daß man auf ihn losmarſchirte. Alle ſeine Verſchanzungen wurden zerſtört, und die Kavallerie verfolgte ihn in dieſer Richtung von Arcos und Ademoz, wo er ſeinen Rückzug bewerkſtelligte; zu Bezis fand man einige verwundete Gefangene vom 10. Linien-Regiment.

Der Marſchall Herz. v. Albufera.

Preuſſen.

Ein Schreiben aus Berlin vom Monat December 1812 in den Arauer Miscellen für die neueſte Weltkunde enthält unter Andern Folgendes:

„Trotz der Beharrlichkeit, mit welcher man ſich von beyden Seiten auf einen neuen Feldzug vorzubereiten ſcheint, will man doch beſtimmte Winke haben, daß von mehreren Seiten Unterhandlungen zu einem Frieden eingeleitet worden ſeyen. Vielleicht hat es das Schickſal beabſichtiget, während der nun bald beginnenden Waffenruhe die friedliche Stimmung in den Cabinetten laut werden zu laſſen, und Europa auf ſolche Art den lange erſehnten Frieden unerwartet zu gewähren. Wenn das Steigen des Zutrauens zu den Fonds als Barometer der friedlichen Stimmung der Cabinetter gelten dürfte, ſo könnte man einige Zuverſicht zu jenen Friedensgerüchten hegen, da unſere Staatsſchuldſcheine hier ſchon mehrere Wochen plötzlich geſtiegen und an der Börſe ſtark begehrt worden ſind. Sie ſtehen jetzt zu 36 Procent: ein Kurs, den ſie ſchon ſeit 8 Monaten nicht erreicht hatten. Keines unſerer Effecten hat aber einen ſolchen Schwung genommen, als unſere ungeſtempelten Treſorſcheine. Sie waren ſchon auf 38 Procent gefallen; vor Kurzem ſtiegen ſie in einigen Poſttagen bis zu 58 Procent, worauf ſie ſich auch wohl erhalten werden. Man gibt mehrere Urſachen dieſes Steigens an. Der eigentliche Grund ſcheint wohl zu ſeyn, daß bey der jetzigen feſtern Grundlage unſerer Regierung man mehr Zutrauen zu unſern Operationen hat, und einige Spekulanten in dem niedrigen Kurs der Treſorſcheine einen Gegenſtand zu vortheilhaften Operationen fanden. Es bedarf bloß einer kleinen Nachfrage an unſerer Börſe nach einem Artikel, ſo wirkt dieß wie ein electriſcher Schlag aufs Ganze, und alles wird dafür begeiſtert.

Frankreich.

Das Journal de l' Empire theilt folgende Stellen aus einer Flugſchrift mit, die Hr. Widemann unter dem Titel; „Der Krieg mit Rußland im Jahr 1812" zu Paris herausgab:

Warum unterſtützt Rußland Englands Sache? Der Verfaſſer zeigt die Schwäche der von Rußland angegebenen Vorwände. Zwey Beweggründe, die Rußland nicht zugeſteht, beſtimmten es hiezu. Der erſte Beweggrund iſt die Errichtung des Herzogthums Warſchau, das, von Frankreich geſchützt, ein ſtarkes Bollwerk den weitern Fortſchritten des nördlichen Koloſſen entgegenſetzt; der andere, vielleicht mächtigere Beweggrund, iſt der Wunſch, trotz feyerlichen Verſprechungen, ſich den Gewinn zu erhalten, den Rußland aus der Begünſtigung des engliſchen Handels mit einem Theile des feſten Landes zieht. . . . Welchen Ausgang wird für die Ruſſen ihre Vereinigung mit den Engländern haben? Die Ukaſe vom 19. Dec. 1810 deutete auf feindliche Geſinnungen des Cabinets von St. Petersburg. Sie verbot, nach Rußland zu Land Colonialwaaren und Weine (ungariſche und wallachiſche ausgenommen) einzuführen. Dieß hieß förmlich den Handel mit Frankreich verbieten, dem der Transport zur See für den Augenblick unterſagt war. Europa erinnerte ſich noch des großmüthigen Benehmens Frankreichs gegen Rußland. Dieſe Macht ſchien lange die Rechte des feſten Landes unterſtützen zu wollen. Man konnte alſo glauben, das die Ukaſe vom 19. Dec. von einer Ueberraſchung des Kaiſers herkäme, die er bald einſehen würde. Rußland konnte nicht mit Gewalt zu dem Entſchluſſe, den es nahm, gezwungen werden. Die Amerikaner beweiſen, ungeachtet ihrer Liebe zum Frieden, daß es einem, auf ſeine Unabhängigkeit eiferſüchtigen Volke leicht iſt, den tyranniſchen Anmaſſungen Englands

zu widerstehen. Außerdem fand auch Rußland bey seinen Verbindungen mit dem französischen Reich Entschädigungen für die augenblicklichen Opfer, die es zur Erhaltung des Continentalfriedens bringen sollte. . . . Wie wird Rußland diesen so unpolitischen Krieg ausführen? Der Verfasser macht sehr weise Bemerkungen über den Zustand der russischen Armeen, über die Art ihrer Bildung und Rekrutirung, über die Abhängigkeit der Militaire und über den Mangel an Patriotism bey dem russischen in einen Soldaten verwandelten Leibeigenen. Die Einäscherung Moskwa's muß uns (nach dem Verfasser) von der Nothwendigkeit dieses heiligen Krieges überzeugen; denn wenn diese angeblichen Befreyer Europa's so ihr eignes Land behandeln, welches Schicksal stände den verbündeten oder zinsbaren Ländern bevor? Ihr Betragen in Ostpreußen im Jahre 1807 schwebt noch den Einwohnern vor Augen. . . . Die Bemerkung, daß der Verlust einer Stadt, wo Gewerbfleiß und Handel beyder Welttheile herrschten, Rußland auf 100 Jahre in seiner Civilisirung zurücksetzt, erzeugt natürlich den Gedanken, daß Europa eben so lange Zeit vor den Gefahren gesichert ist, die ihm von dieser Seite her drohten; denn die wilde Stärke ist nur dann furchtbar, wenn ihr Künste und Handel die Mittel leihen, mit Erfolg zu kämpfen. Nun aber haben sich die Russen selbst durch Moskwa's Zerstörung der Mittel zur militärischen Wiedereinrichtung beraubt, die bey halb barbarischen Völkern immer mehr Zeit erfordert als bey gebildeten Nationen.

Se. Maj. hielten am 7. Jänner, wie der Moniteur meldet, um halb 10 Uhr Morgens ein Conseil in Betreff des Brücken- und Straßenbaues, welchem der Minister des Innern Graf Montalivet, der Herr Graf Regnaud de Saint-Jean, d'Angely, Staatsminister, der Graf Mole, Staatsrath, General-Director der Brücken und Straßen, und der Baron v. Chabrol, Präfect des Seine-Departements, beywohnten.

Der Moniteur vom 8. Jänner enthält Folgendes: „Da die Sitte, die Schauspieler heraus zu rufen, und zu nöthigen, nach dem Stücke, in welchem sie spielten, auf dem Theater zu erscheinen, eine sehr auffallende Gelegenheit zu Cabalen, und eine Veranlassung zu Unordnungen geworden ist, welche der Ruhe, die in den Schauspielhäusern herrschen soll, zuwiderlaufen; so ist es den Schauspielern verboten, in Zukunft dergleichen Aufforderungen Folge zu leisten.

Am 8. Jänner Nachmittags präsidirte Se. Maj. der Kaiser in einer Sitzung des Staatsraths.

Der Senat hat über eine von dem Kaiser am 25. Dec. erhaltene Botschaft, am 5. und 6. Jänner ein Senatusconsult erlassen, welches die neuen Wahlen für die gesetzgebende Versammlung zum Gegenstande hat.

Am 8. Jänner versammelte sich der Senat neuerdings außerordentlicher Weise unter dem Vorsitz Sr. Durchl. des Prinzen Reichserzkanzlers, und erließ Senatusconsulte in Betreff der Prorogation einer Sitzung des gesetzgebenden Corps während der Sitzung, deren Eröffnung auf den 1. Februar festgesetzt ist, und in Betreff mehrerer streitigen Wahlen.

— Der Moniteur vom 9. Jänner enthält wieder mehrere Addressen der Cohorten an den Kaiser, nämlich der 13., 15., 71., 72., 73., 74. und 75., welche alle die schon bekannte Bitte enthalten.

Beschluß der in Nro. 5. unseres Blattes abgebrochenen Actenstücke und Erklärungen in Betreff der Angelegenheit des Herrn Grafen Frochot.

VII.

Abschrift eines Schreibens des Herrn Staatsraths, Präfecten des Seine-Departements (Frochot) an Se. Excellenz den General-Polizeyminister, vom 30. Oct. 1812.

Monseigneur! Ich kann mich nicht länger enthalten, dem Drange nachzugeben, Ihnen die Besorgnisse anzuvertrauen, welche seit zwey Tagen in mir erregt worden sind.

Mittwochs früh, das heißt vorgestern, verfügte ich mich auf den, mir den Tag vorher im Conseil

ter Subsistenzen von meinem Collegen Real mitgetheilten Wunsch, daß Sie von mir die genauern Umstände dessen, was am 22. October des Morgens im Rathhause vorgefallen wäre, wissen wollten, zu Ew. Excellenz.

Ich theilte Ew. Excellenz diese genauern Umstände mit; Sie verlangten sie schriftlich von mir; ich versprach sie Ihnen, und ich weiß selbst nicht, ob ich hinzugefügt habe, daß ich sie am Sonntage in der Gallerie zu St. Cloud dem Hrn. Grafen Dejean nach einer ähnlichen in seiner Gegenwart vorgetragenen Erzählung, und auf Verlangen mehrerer Personen, worunter sich auch mein College Bereuger befand, der einzige, dessen ich mich entsinne, in dieser Form zu geben versprochen hatte.

Ich sah nichts Besonderes darin, und sobald als ich nach Hause kam, setzte ich mich hin, eine Erklärung über das, was ich wußte, nieder zu schreiben.

Meine im Laufe des Tages durch meine gewöhnlichen Amtsgeschäfte mehrmals unterbrochene und wieder fortgesetzte Arbeit näherte sich am Abend der Vollendung, als ich von Seiten Sr. Excellenz des Ministers des Innern Befehl erhielt, mich zu ihm zu verfügen. Ich begab mich sogleich zu ihm.

Se. Excell. verlangten, wie Sie selbst, Monseigneur, es am Morgen gethan hatten, Bericht über das, was im Rathhause vorgefallen wäre; ich erstattete ihn. — Als ich aber in meiner Erzählung an die Stelle kam, wo ich sagte, daß ich aus meinem Cabinette trat, und durch den großen Saal gehend, Befehl gab, dort Tische und Stühle zurecht zu setzen, brachen Se. Excell. mit einem Tone, der zugleich Staunen, Zorn und Theilnahme ausdrückte, in den Ausruf aus, dessen Heftigkeit noch in meinen Ohren wiederhallt: Wie, das haben Sie gethan? — Ja, Monseigneur, ich habe es gethan. — Ich muß es aus Ihrem eigenen Munde hören, um es zu glauben. — Aber, Monseigneur, bedenken Sie doch, warum und in welcher Absicht ichs gethan habe. — Und wer kann wissen, was Sie zur Absicht hatten, versetzte der Minister, und waren Sie nicht einer von denen, setzten Se. Excellenz hinzu, den die Geschwornen bey seinem Amte lassen wollten? — Dieser letzte Einwurf vernichtete mich, schmetterte mich zu Boden, und indem ich nun Ihr mir am Morgen eröffnetes Verlangen einer schriftlichen Erklärung mit den heftigen Vorwürfen, die mir der Minister machte, zusammenhielt, mich ferner an das erinnerte, was ich im Laufe des Tages gehört hatte, ohne daß ich weiter darauf geachtet hatte, weil ich im voraus von Ihnen selbst davon unterrichtet war, daß an diesem Tage verschiedene Beamte und Dienstleute bey der Präfectur zum Verhör vor ihr Ministerium geladen worden wären, überzeugte ich mich von der Gefährlichkeit meiner Lage, und war auf alles gefaßt.

Der Unruhe des Geistes hingegeben, die eine natürliche Folge der Umstände war, dachte ich jedoch daran, was zu thun wäre, und faßte den Entschluß, an den Kaiser zu schreiben.

Da man mich wegen einer That, die sich wirklich bloß durch die Absicht rechtfertigen läßt, in welcher sie Statt fand, angreifen konnte, so konnte nach meiner Einsicht, Niemand besser mein Richter seyn als der Kaiser.

Ich habe geschrieben; gestern ist mein Schreiben abgegangen; und dieser Entschluß muß gewiß gut gewesen seyn, denn erst seitdem ich ihn gefaßt, und meine Zuflucht zu der Meinung genommen habe, die der Kaiser von mir haben muß, habe ich die Ruhe wieder erlangt, die mir nöthig war.

In dem Schreiben an den Kaiser habe ich bloß mein Gefühl sprechen lassen; ich war zu heftig bewegt, als daß ich es anders hätte machen können. Aber heute, Monseigneur! heute, wo ich bey kälterem Blute bin, glaube ich im Stande zu seyn, mich in ein Raisonnement einzulassen, und halte dafür, daß ich es vorzüglich gegen Sie thun muß, weil Sie die einzige schriftliche Erklärung, die mir abverlangt wurde, in Händen haben, weil bey ihrem Ministerium die Verhöre über die in dieser Erklärung erzählten Thatsachen, gehalten worden sind, endlich, weil ich, da sogar der Minister des Innern, welcher der erste seyn würde, den ich wegen ehemaliger Dienstverhältnisse, in welchen ich unter ihm g[illegible]

hen, zum Bürgen meiner Gesinnungen aufrufen würde, über mein unter diesen Umständen befolgtes Verfahren hat erstaunen, ja sogar sich beunruhigen können, aus weit gegründeteren Ursachen fürchten muß, daß in Ihrem Geiste, Monseigneur, da Sie mich weniger lang kennen, die nämlichen Zweifel aufgeregt worden seyen.

Zwar haben Sie mir nichts davon merken lassen, als ich Ihnen das, was sie schriftlich von mir verlangt haben, so ruhig erzählte; aber weiß ich, woran ich bin? und ist es bey der Ungewißheit, worin ich mich befinde, nicht das Vernünftigste, Ihnen die Mittel anzubieten, die Zweifel aufzuklären, die Sie könnten gefaßt haben.

Die von mir verlangte schriftliche Erklärung liegt vor Ihnen; ich hatte die Ehre sie Ihnen gestern früh um 8 Uhr zu übersenden. Sie stimmt mit allen dem überein, was ich Ihnen Tags zuvor zu sagen die Ehre hatte, was ich vorher mehreren Personen und namentlich am letzten Sonntage meinem Collegen Real gesagt hatte, als wir uns beyde in St. Cloud nach der Messe im Saale des Mars wärmten.

Aus dieser Erklärung geht in Hinsicht der Thatsache, von der die Rede ist, hervor:

Daß ich mich, nachdem ich Befehl gegeben, die Tische zurecht zu setzen, eiligst in meine Wohnung verfügt habe; daß ich gleich beym Eintritt in dieselbe befohlen habe, meine Pferde anzuspannen, um mich zu dem Prinzen Erzkanzler zu begeben, daß man mir einen Augenblick darauf die Ankunft des Adjutanten Laborde gemeldet hat, der Befehle von dem Kriegsminister brachte; daß ich sodann eiligst nach dem großen Saale zurückgekehrt bin; daß ich dann, nachdem sich alles aufgeklärt hatte, wieder in meine Wohnung zurückkehrte, und da ich meine Pferde in Bereitschaft fand, sogleich meinen Wagen habe unten an die große Treppe des Rathhauses kommen lassen.

Wenn alle diese Thatsachen wahr sind, so appellire ich an Sie, Monseigneur, und frage, ob es möglich ist, meine Behauptung, daß der gegebene Befehl, Tische aufzustellen, nichts als ein Mittel gewesen sey, den Leuten, mit denen ich zu thun hatte, Vertrauen einzuflößen; ein Mittel, ihnen zu entwischen; mit einem Worte, es wieder dahin zu bringen, frey handeln und mich zu dem Prinzen begeben zu können, um ihm Rechenschaft abzulegen, Aufschluß zu erhalten, und seine Befehle zu empfangen, in Zweifel zu ziehen?

Wohlan, Monseigneur! Belieben Sie Erkundigungen über diese Thatsachen einzuziehen; fragen Sie Hrn. Saulnier; er wird Ihnen sagen, daß ich nicht in dem großen Saale war, als er dort anlangte, und daß man ihm gesagt hat, daß ich eben in meine Wohnung gegangen wäre; würde ich diesen Saal wohl verlassen haben, wenn ich die Operationen, die dort vorgenommen werden sollten, zu beschützen hatte? — Man verhöre die Personen meines Hauses, sie werden, und sogar mit besondern Umständen, deren ich mich nicht mehr erinnere, aussagen, daß ich, als ich zum ersten Mahle in meine Wohnung trat, mit solcher Ungeduld nach den Pferden verlangt habe, daß ich, da ich Niemanden bey der Hand fand, mein Schlafzimmerfenster öffnete, um meinem Kutscher, der eben aus einem Wagenschuppen heraustrat, zuzurufen: Meine Pferde, meine Pferde! daß mein Bedienter, welcher dieß gehört hatte, sogleich zu mir gekommen ist, und gefragt hat, ob man sich anziehen und die Livree anlegen sollte; worauf ich antwortete: Hohl euch der Teufel mit der Livree; kommt im Hemde, wenn ihr wollt, nur macht schnell. Fragen Sie ferner Herrn Saulnier, und er wird Ihnen sagen, daß man mich, nachdem er mit dem Adjutanten Laborde angekommen war, aus meiner Wohnung holen lassen mußte; daß ich in den großen Saal zurückgekommen bin; daß sich dort alles so zugetragen hat, wie ichs berichte, und daß er sich mit dem Adjutanten Laborde entfernt hat, und nach ihnen alle, die in dem großen Saale befindlich waren. Fragen Sie endlich, ich weiß nicht wen, das Publikum, denjenigen von Ihren Agenten, der sich nothwendigerweise unter der Menschenmenge befinden mußte, womit der Rathhausplatz bedeckt war; fragen Sie, ob mein

Wagen nicht gleich, nachdem Adjutant Laborde und Hr. Saulnier fortgegangen waren, unten an der großen Treppe angelangt ist, was nicht hätte Statt finden können, wenn dieser Wagen nicht, dem Befehle gemäß, den ich vor der Ankunft des Adjutanten Laborde und des Herrn Saulnier gegeben hatte, vorher in Bereitschaft gesetzt worden wäre.

Was soll ich zu allen diesem hinzusetzen, Monseigneur? Wenn Sie noch etwas brauchten; wenn das Ganze, wenn die Uebereinstimmung aller dieser Thatsachen, die sich gegenseitig beweisen und erklären, Ihnen nicht hinreichend wäre, wohlan: ich gestehe es Ihnen, ich habe nichts mehr, ich könnte sogar nichts weiter haben. Doch was sage ich! Es ist ja ein außerordentliches Glück, eine wahre Fügung des Himmels, daß ich Ihnen dieß zu geben habe. Wären der Adjutant Laborde und Hr. Saulnier 5 Minuten später gekommen, so würden Sie allerdings gehört haben, daß ich auf dem Wege war, mich zu Monseigneur, dem Prinzen Erzkanzler zu begeben, und ich fühle wohl, daß dieß das Entscheidenste seyn würde; aber wenn ich andererseits mit Schaudern daran denke, daß sie, wenn sie einige Minutrn früher gekommen wären, mich gerade in dem Augenblicke hätten finden können, wo ich Tische zurechtstellen ließ, so daß ich mich jetzt mit nichts als meinen Absichten rechtfertigen könnte, ohne irgend ein späteres Factum anführen zu können, um sie als wahr zu beweisen; wenn sage ich, ich mit Schaudern an diesen letzten unglücklichen Umstand denke, der zu vielen andern hinzukommen konnte, wovon ich am Morgen dieses unglücklichen 23. Oktob. verdrängt wurde, so muß ich mir wohl dazu Glück wünschen, daß die Sache sich wenigstens so zugetragen hat, daß meine Absichten durch meine Entfernung aus dem Saale, durch meine Anstalten, in meine Wohnung zu gehen, und mich zu dem Prinzen Erzkanzler zu begeben, erwiesen wurden.

Aber, sagten auch Sr. Exzell. der Minister des Innern zu mir, auch sogar wenn die Absicht erwiesen ist, war dieß doch nicht die Partey, die Sie ergreifen mußten. Wenn es so ist, so muß ich eine ganz eigene Art, die Sache zu beurtheilen, oder einen ganz eigenen Starrsinn, sie zu rechtfertigen haben; denn ich erkläre, mit aller mir möglichen Freymüthigkeit, daß ich trotz der Gefahr, welcher mich, wie ich eben anerkannt habe, die Partey, die ich ergriffen, hätte aussetzen können, doch diese ergriffen haben würde, wahrlich nicht aus Furcht, sondern aus einer Berechnung, wie die war, welche am Morgen des 23. Oktobers mein Betragen leitete.

In ähnlichen Umständen gibt es, glaube ich keine andere Wahl, als das stärkste, wenn man es kann, zu thun, sich tödten oder fangen zu lassen, wenns kein anderes Mittel gibt, oder endlich zu laviren, um es dahin zu bringen, wieder frey handeln zu können.

Diese letzte Parthie schien mir nicht bloß, sondern war auch, wie ich noch vollkommen überzeugt bin, unter den Umständen die zweckdienlichste. Ich hing augenscheinlich von der Willkühr des Commandanten und seiner Truppen ab, und ohne die Sache wie sie war, zu durchschauen, hatte ich eben genug aus dem Schreiben, das mir der Commandant mitgetheilt hatte, ersehen, um zu beurtheilen, daß, in welchem System es auch immer seyn möchte, eine anarchische Bewegung Statt finden sollte, wovon dieß der Anfang wäre, und es stand sicherlich nicht in meiner Macht, hing nicht von mir, dem Präfecten des Seinedepartements ab, dieser Bewegung, mitten aus meinem Cabinette Einhalt zu thun.

Es war übrigens eine sehr natürliche Voraussetzung, daß bey der geringsten Aeußerung von Mißmuth, oder dem geringsten Vorwurfe, die Befehle, die man gegen mich gegeben hatte, in Ausübung gebracht werden würden, wodurch ich nichts weiteres mehr hätte abwarten können, zu nichts mehr nütz gewesen seyn würde, und daß ich im Gegentheil, wenn ich so viel Ruhe, als mir möglich war, heuchelte, nichts mit Gewalt durchsetzte, und that, als wenn ich in allem dem, was man von mir verlangte, nichts besonderes sähe, die Menschen, die mich beobachteten, zutraulich machen und es dahin bringen könnte, von ihnen wegzugehen, ohne sie gerade

in dem Augenblicke, selbst über die Ursache meiner Abwesenheit in Unruhe zu versetzen, und inzwischen diese Abwesenheit zu benutzen, um Bericht zu erstatten, Befehle einzuholen, nachdrückliche Maaßregeln zu veranstalten und überhaupt zu handeln.

In jedem Falle war der Erfolg nicht durchaus gewiß; aber der schlimmste Fall war, daß mein Mittel nicht gelang, aber es war genug, daß es gelingen konnte, um daß ich es versuchen mußte, und besonders auf der Stelle versuchen mußte, bevor die Commission ankäme, die man zu erwarten schien; denn, dann mußte die Möglichkeit des Gelingens weit ungewisser werden.

Dieß sind meine Berechnungen, meine Combinationen, die Ursache, warum ich mich entschloß, aus meinem Cabinette zu gehen, Befehl zu geben, Tische aufzustellen, und mich in meine Wohnung zu verfügen, so bald es ohne Argwohn bey den Offizieren zu erregen, geschehen konnte; und je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr finde ich, daß es vernünftig von mir war, diese Partey zu ergreifen.

Ja, freylich, wenn ich gewußt hätte, was in diesem Augenblicke anderwärts vorging; wenn ich gewußt hätte, daß der Prinz Erzkanzler von allem unterrichtet wäre, daß auf seinen Befehl die rechtmäßige bewaffnete Macht auf den Beinen wäre, daß in weniger als einer Viertelstunde das Rathhaus befreyt werden würde, so würde ich ohne Zweifel ganz ruhig in meinem Cabinet geblieben seyn, und bloß dafür gesorgt haben, daß meine beyden Wächter sich länger daselbst verweilt hätten, und alles würde aufs beste von der Welt geendigt haben.

Aber ist es billig, mich nach dem zu beurtheilen, was ich, wie man jetzt wohl leicht reden kann damals bloß zu thun gebraucht hätte, und nicht vielmehr darnach, daß ich natürlich daran denken mußte, nach den Umständen, wie sie sich mir darbeten zu verfahren?

(Der Beschluß folgt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Schreiben aus Washington vom 7. Nov. im Charleston-Courier erzählt: „Gestern wurde der Vorschlag zu einem Embargo im Congreß diskutirt, und mit einer Mehrheit von 76 Stimmen gegen 26 verworfen. Inzwischen wird man baldmöglichst den englischen Licenzen ein Ende machen. Mehrere Mitglieder des Congresses sind der Meinung, daß unsere Zwistigkeiten mit England bald beygelegt werden dürften, da eigentlich nur noch ein streitiger Punkt, die Matrosenpresse, übrig ist."

Ein Brief aus Plattsburg vom 27. Oct. meldet: die amerikanischen Milizen wären bey Shafferstown (18 Meilen von Plattsburg) auf das englische Gebiet eingedrungen, hätten 2 Capitäns, 2 Lieutenants und 37 Mann zu Gefangenen gemacht, und sich vieler Munition und Montirungsstücke bemächtigt. General Chandler war am 27. Oct. mit einer Verstärkung von 1100 Mann regulärer Truppen zu Plattsburg angekommen.

Man glaubte, daß die amerikanischen Truppen am Niagara einen neuen Uebergang versuchen würden, um die Forts Georges, Queenston und Erie anzugreifen. General Harrison's Corps von 8 bis 9000 war auf seinem Marsche von den Ufern des Ohio gegen Detroit durch den Mangel an Lebensmitteln gezwungen worden, am Miami Halt zu machen, um Zufuhren zu erwarten. Inzwischen glaubte man, daß die Wiedereinnahme von Detroit keiner Schwierigkeit unterliegen würde, da die Engländer bereits die Festungswerke geschleift, und ihre indianischen Hülfsvölker auf die Nachricht von Harrison's Annäherung sich größtentheils zerstreut hatten. In der Gegend von Detroit hatte man bis jetzt nichts von ihrer gewöhnlichen Grausamkeit erfahren, da die englischen Offiziere sie im Zaum hielten, und die amerikanischen Gefangenen gut behandelten.

Nach einer im Moniteur aus amerikanischen Blättern enthaltenen Uebersicht beträgt die Totalsumme der Stimmen zur Präsidentenwahl 215; die Majorität wäre folglich auf Seite desjenigen, der 108 Stimmen für sich hätte. Nun aber hatte

nach obiger Ueberſicht Mr. Clinton unbezweifelt für ſich in

New-Hampſhire . .	8
Maſſachuſets . .	22
Rhode-Island. . .	4
Connecticut . .	8
New-York . . .	29
New-Jerſey . . .	6
Delaware . . .	4
Maryland . . .	6
Zuſammen	90 gewiſſe Stimmen.

Man vermuthete, daß für ihn ſtimmen würden in

Ohio	8
Carolina . . .	15
Vermont	3

Totalſumme zu ſeinen Gunſten 116 Stimmen.

Folglich wäre nach dieſer Berechnung eine Mehrheit von 8 Stimmen für Mr. Clinton, und die in unſerem Blatte aus dem Altonaer Merkur mitgetheilte Nachricht von ſeiner Erwählung zum Präſidenten vielleicht wohl nicht ungegründet geweſen.

Ferner liefert der Moniteur gleichfalls aus amerikaniſchen Blättern nachſtehende Ueberſicht der amerikaniſchen Streitkräfte an den Grenzen:

Harriſon's Armee im weſtl. Lande mit Einſchluß der Truppen im Fort Harriſon, zu Vincennes und der Indianer	13,000 M.
Am Niagara-Strom . . .	6000 —
Zu Plattsburg und in der Gegend	8000 —
Zu Ruslington, Swanton und Derby	1500 —
Im Hafen von Sackett und zu Odensburg	5000 —
Hierunter ſind nicht begriffen die gegenwärtig auf dem Marſche befindlichen Truppen von Penſylvanien und Virginien	4500 —
Das ganze Corps, welches zu Greenbush geſtanden hatte, muß nun an den weſtl. Grenzen eingetroffen ſeyn	3500 —
Zuſammen	41,500 M.

Neueſte Nachrichten.

Der Moniteur vom 10. Jänner enthält nachſtehende Auszüge aus engl. Blättern:

(Aus den Times vom 2. Jän.) Die Petersburger Politiker ſowohl als die unſrigen legen viel Gewicht auf Lord Walpoles Sendung nach Wien.

Napoleons Angelegenheiten ſind, ſo wie er, faſt in den letzten Zügen, und es läßt ſich erwarten, daß nächſtens äußerſt wichtige Ereigniſſe in Frankreich vorfallen werden, wenn ſie nicht ſchon vorgefallen ſind. 1)

(Aus dem Star vom 2. Jänner.) Wir erfahren, daß vor wenigen Tagen ein öſterreichiſcher Kurier mit äußerſt wichtigen Depeſchen von Wien eingetroffen iſt; er iſt über Holland gekommen, und ſoll morgen wieder abgehen.

(Aus dem Courier vom 4. Jän.) Der Ruſſiſche Admiral Crown hatte Sonnabends eine lange Conferenz im Hotel der Admiralität.

(Aus dem Times vom 4. Jän.) Wir haben Zeitungen aus Paris bis zum 1. d. M. erhalten; wir müſſen darauf gefaßt ſeyn, daß ſie ſich alle Mühe geben werden, alle nur erdenkliche Fabeln zu ſchmieden, um Europa zu überreden, daß weder Napoleons Geſundheit noch ſeine Reſſourcen zu Grunde gerichtet ſind. Es ſcheint nicht, daß er ſich bis zum 27. v. M. wohl genug befunden habe, um auszugehen, an welch letzterm Tage er jedoch ſo weit ging, der Parade beyzuwohnen, die unmittelbar vor den Thoren des Pallaſtes Statt fand. Am andern Morgen zeigte er ſich im Muſeum und Abends in der Oper. Dieſe, wahrſcheinlich augenblicklichen Erſcheinungen, ſcheinen die einzigen zu ſeyn, die er ſich öffentlich erlaubte; denn ſeine Anweſenheit im

1) Die engliſchen Miniſter, welche dieſe Artikel ſchreiben laſſen, haben allerdings Recht: es ſteht mit den Angelegenheiten des Kaiſers eben ſo wie mit ſeiner Geſundheit. Auch darin haben ſie recht: es werden in Frankreich äußerſt wichtige Dinge vorgehen; aber in einem ganz entgegengeſetzten Sinne, als die engliſchen Miniſter glauben.

Note d. Moniteurs.

Conseil, wo er präsidirte, und sein Lever, um die Complimente seiner Höflinge zu empfangen, lassen sich nicht als öffentlich betrachten. Was seine Jagdparthie in den Wäldern von Versailles an demselben Tage, wo er sich im Museum und in der Oper zeigte, betrifft, nehmen wir uns die Freyheit daran zu zweifeln. Nichts von allem, was wir in den aus Frankreich erhaltenen Zeitungsblättern gelesen haben, ist geeignet, unsere Meinung über die Krankheit die ihn befallen hat, und woran er ohne Zweifel noch leidet, zu ändern. Sein Gesundheitszustand äußert sich zu sehr in dem finstern Ton seiner Reden, und ist in der That eine nothwendige Folge der starken körperlichen Strapazen, die er erduldete, und die seinen Kopf schwächten.

Wenn wir dem Moniteur Glauben beymessen wollen, so sieht es nicht allein mit Napoleons Gesundheit gut, sondern es stehen ihm auch noch große Ressourcen zu Gebote. Denn er meldet uns, daß er Befehl gegeben habe, seiner Armee in Spanien 26,000 Mann, 6000 Pferde, 600 Wagen und 10 Millionen Franken zu schicken, ein Beweis, daß es ihm nicht an Truppen fehle, und seine Cassen voll sind.

Es ist nunmehr leicht zu beweisen, daß Napoleon während eines 2. Feldzuges nicht 2 Kriege zugleich führen kann, und es scheint, daß es gegenwärtig für ihn nöthiger ist, sich gegen Rußland, als in Spanien zu verstärken, wo er stark genug ist. In Spanien hat er in der That nur gegen die spanische Regierung, deren Mittel sehr armselig sind, und mit dem englischen Ministerium, das eben so armselig am Geiste ist, zu kämpfen. Diese doppelte Armseligkeit hat seinen Waffen neuen Sieg verschafft, und ist Schuld gewesen, daß sich Lord Wellington genöthigt sah, sich bis über die Grenzen von Portugall zurückzuziehen.

Wir melden mit Bedauern, daß letzten Montag zu Nottingham eine Versammlung gehalten wurde, um zu berathschlagen ob es rathsam sey, dem Prinzen-Regenten und dem Parlamente Petitionen um Wiederherstellung des Friedens zu überreichen. Es wäre überflüssig zu bemerken, wie unpolitisch es ist, die Regierung mit dergleichen Petitionen in Verlegenheit zu setzen. 2)

2) Der wahre Aufschluß über die Krankheit des Kaisers; der wahre Aufschluß über Lord Walpo'les Sendung nach Wien und über die Kuriere, die man von Wien zu London ankommen läßt, über alle die Gerüchte, die man über Unruhen in Frankreich, über Unzufriedenheit des Volks, herumträgt, kurz über alle die Neuigkeiten, die das englische Volk über die Lage der Dinge täuschen können, — ist folgender: das engl. Volk wird es müde, vom festen Lande getrennt zu seyn; es ist durch den spanischen und amerikanischen Krieg hart mitgenommen; es läßt von allen Seiten Wünsche laut werden, welche die Oligarchen dieses Landes nöthigen würden, weise und mäßig zu werden, und der Welt den Frieden zu schenken; da sagt man dem Volke, um es von dieser Idee abzubringen und zu belustigen, vor; daß die franz. Truppen Spanien räumen, und daß sonach das engl. Volk keine neuen Opfer zu bringen habe, damit seine Truppen Meister der Halbinsel bis an die Pyrenäen seyen; daß Kaiser Napoleon schwindsüchtig und auf dem Tode sey; daß dieser schlechte Zustand seiner Gesundheit auf sein Geistiges Einfluß habe; daß nichts mehr von ihm zu befürchten sey; daß die Franzosen unzufrieden, erschöpft, ohne Energie, ohne Vaterlandsliebe, ohne Nationalstolz, daß sie bereit seyen, sich zu empören, und alle Bedingungen anzunehmen..... Welch erbärmliche Gaukeleyen!

Der spanische Krieg und der Krieg im Norden werden zugleich geführt werden, 300,000 Mann, lauter Franzosen, werden sich im Laufe Februars zu Hamburg an der Elbe am Rhein und an der Oder sammeln außer den 200,000 M. welche, bey der großen Armee sind, und der nächste Feldzug wird mit einer fast doppelt so starken franz. Armee, als im vergangenen Jahre, eröffnet werden. Zu gleicher Zeit wird die franz. Armee in Spanien verstärkt, und in ihrem vollzähligen Stande zu 300,000 M. erhalten werden.

England rühmt sich, mit Inbegriff seiner Seeleute 400,000 Mann theils in Europa, theils in beyden Indien, Asien und Amerika auf den Beinen zu haben. Frankreich ist wenigstens 4mal mehr bevölkert. Wenn England also 400,000 Mann hat so kann Frankreich 3mal mehr haben. Rechnet man davon 200,000 M. für die Marine und die Küsten ab, so bleibt eine Million Menschen, welche Frankreich eben so leicht als England 400,000 Mann auf die Beine stellen kann.

Note des Moniteurs.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

2 B K
zeitung
813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 8. 27. Jänner 1813.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Königsberg, vom 6. Jänner.

Der russisch-kaiserliche Generalmajor, Graf v. Sievers, welcher sich mit einem bedeutenden Detaschement durch unwegsame Gegenden genähert, und mit der Cavallerie der beyden Avantcorps der Armee des Generals von der Cavallerie, Grafen v. Wittgenstein, vereinigt hatte, rückte am 5. dieses Monats Morgens um 1 Uhr in dem Augenblicke hier ein, als die Arrieregarde des Corps des Herzogs von Tarent von hier ausmarschirte.

Der Einzug der russisch-kaiserl. Truppen geschah mit Ordnung.

Königsberg, vom 7. Jänner.

Nachdem der König von Neapel am 1. dieses mit den französisch-kaiserl. Garden nach Elbing aufgebrochen war, näherte sich das Corps des Marschalls Macdonald auf der Straße von Labiau immer mehr. In der Nacht vom 4. auf den 5. zog sich dasselbe völlig durch unsere Stadt zurück und sogleich folgte die Avantgarde des Corps des Herrn Grafen v. Wittgenstein.

Nach einer polizeylichen Verordnung waren während der Nacht die Fenster der untern Etagen in der Stadt erleuchtet, eine Maaßregel, welche um so nöthiger war, als durch das eingetretene Thauwetter die Wege schlecht geworden waren, und die gewiß nicht wenig zur Erhaltung der Ruhe beitrug; welche von Seiten der durchziehenden Truppen beobachtet wurde.

Hier ist folgende Verordnung erschienen:

Nachdem die hiesige Stadt durch die russisch-kaiserl. Truppen militärisch besetzt worden, so hat das kaiserl. Generalcommando folgende polizeyliche Vorschriften anzuordnen für nöthig gefunden:

1) Jeder hiesige Einwohner, bey welchem sich eine zur kaiserl. französischen Armee gehörige Militärperson befindet, ist selbige, ohne Unterschied des Grades oder der Nation, binnen 24 Stunden dem Einquartirungs-Bureau schriftlich anzuzeigen verpflichtet. Eben so muß

2) jeder hiesige Einwohner alle jetzt bey ihm wohnende Fremden, das heißt, alle diejenigen, welche nicht königl. preuß. Unterthanen sind, gleichfalls binnen 24 Stunden dem hiesigen Polizey-Fremden-Bureau schriftlich anzeigen.

3) Alle vom hiesigen Polizey-Fremden-Bureau künftig auszufertigende Reisepäße und Aufenthalts-Karten sind im Bureau des russisch-kais. Stadt-Commandanten zum Vidiren zu präsentiren.

4) Jeder Einwohner, in dessen Besitz sich der kaiserl. französ. Armee gehörige Munition, Waffen-

über Beſtände von Uniform-Stücken, Proviant, Fourage oder Effekten und Sachen, von welcher Gattung es wolle, befinden, hat ſolche augenblicklich der hieſigen Polizeybehörde gewiſſenhaft anzuzeigen, und ſich bis auf weitere Verfügung aller Diſpoſition darüber zu enthalten.

Wer dieſen Vorſchriften entgegen handelt, wird ſofort zur Unterſuchung gezogen, und nach Bewandniß der Umſtände mit einer nachdrücklichen Strafe belegt werden.

Königsberg, den 3. Jänner 1813.

Königl. Polizey-Präſident hieſiger Haupt- und Reſidenz-Stadt v. Stein.

Der Magiſtrat erließ folgende Bekanntmachung: „Rußlands Krieger ſind in unſerer Mitte. Sie ſind dem friedlichen Bürger kein Schrecken, denn laut haben ſie es verkündet, daß ſie Unverletzlichkeit den Perſonen, Sicherheit dem Eigenthum verſprechen — Schon haben mehrere Städte Preußens erfahren, daß ſie ihr Verſprechen heilig halten; auch wir werden ſo glücklich ſeyn, im Gefühl der Bewunderung ausrufen zu können: „„Seht iſt das Benehmen der Ruſſen im Frieden und gegen die Friedlichgeſinnten!““ Laſſet uns, achtbare Einwohner dieſer Stadt, durch unſer Benehmen dieſe Güte verdienen! laſſet uns dadurch dankbar ſeyn, daß wir mit Freundlichkeit und Liebe ihnen begegnen, reine Ehrfurcht und Achtung gegen ſie hegen, und willig das Wenige, was wir vermögen, leiſten. Dann wird Ruhe und Sicherheit unter uns ſeyn.“

(Vom 8ten.) Geſtern Abend um 6 Uhr trafen des Herrn Generals der Cavallerie, Grafen von Wittgenſtein Excellenz, hier ein, und ſtiegen auf dem königl. Schloſſe in den für denſelben bereit gehaltenen Zimmern ab. Nachdem die höchſten Autoritäten der Stadt- und Landes-Dicaſterien vorgeſtellt worden waren, beſuchte derſelbe das Schauſpielhaus, woſelbſt er mit lautem Zuruf empfangen wurde.

Vom Weichſelſtrom den 12. Jänner.

Das Schwarzenbergiſche Armeecorps hat ſich ſüdlich von Warſchau längs der Weichſel in Cantonirungsquartiere begeben. Noch ſind die Ruſſen nicht über die Oberweichſel gegangen. Ihr dortiges Corps wird vom Gen. Sacken, das mittelſte vom Admiral Tſchitſchagoff, das nördlichſte vom Grafen v. Wittgenſtein commandirt. Der General-Feldmarſchall Fürſt Kutuſow-Smolenskoy leitet das Ganze von Wilna aus. Bey jetziger Bahn und Jahrszeit können die Courriere in 4 Tagen von Wilna nach Petersburg gelangen. Die Kälte nimmt in den Weichſelgegenden wieder ſehr zu. Es ſollen Krankheiten bey der ruſſiſchen Armee, beſonders unter den Pferden, herrſchen. Den Dienſt im Innern des Landes beſorgen die Landmilizen und das Aufgebot.

Warſchau, vom 16. Jänner.

Der Feind machte am 11. und 12. d. M. mehrere Mahle vergebliche Verſuche, indem er die Avantgarde des Oberanführers Regnier am Liw-Fluſſe angriff; er wurde immer zurückgeſchlagen; die ſächſiſche leichte Infanterie hat dabey eine große Tapferkeit gezeigt. Es ſcheint, daß dieſer General die Abſicht hat, das ſiebente Armeecorps bey Warſchau näher zu poſtiren, damit es ausruhe, und in den Stand geſetzt werde, neue Siege zu erfechten.

Berlin, vom 19. Jänner.

Der Generallieutenant v. York, Chef des unter den Befehlen des Marſchalls Herzog von Tarent geſtellten preußiſchen Hülfscorps, hat auf dem Rückmarſch von Kurland den 30. Decemb. 1812 bey der Poſcherunſchen Mühle mit dem kaiſ. ruſſiſchen Generalmajor v. Diebitſch capitulirt.

In dem hierüber Sr. königl. Majeſtät erſtatteten Bericht führet der Generallieutenant v. York an, daß er durch die ſchlechte Beſchaffenheit der Wege, durch die ſtrenge Kälte und daraus entſtandene Ermattung der Truppen, durch den Mangel an Cavallerie, welche, nebſt einem Theile der Infanterie, mit der Avantgarde anderthalb Tagemärſche unter dem Befehl des Marſchalls Herzog von Tarent vorausgegangen, hauptſächlich aber dadurch, daß er von drey ihm ſehr überlegenen feindlichen Armeecorps umzingelt war, zu dieſer Maßregel gezwungen worden ſey, und ſetzt hinzu, daß er dieſes Mittel ergriffen habe, um dem Könige das Corps

zu erhalten. Se. Majestät haben bey dieser unerwarteten Nachricht den höchsten Unwillen empfunden, und, Ihrem Bündniß mit Frankreich getreu, nicht allein die wegen obiger Capitulation abgeschlossene und hier unten mitgetheitte Convention nicht ratificirt, sondern auch sofort verfügt, daß

1) dem Generallieutenant v. York das Commando des preußischen Hülfscorps genommen, und dem General v. Kleist übertragen,
2) der Generallieutenant v. York sogleich verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werden,
3) der General v. Massenbach, welcher sich an die Capitulation angeschlossen hat, gleichfalls suspendirt und zur Untersuchung gezogen, endlich
4) Die Truppen selbst aber nach dem Inhalt des mit Frankreich abgeschlossenen Tractats zur alleinigen Disposition Sr. Majestät des Kaisers Napoleon oder seines Stellvertreters, des Königs v. Neapel Majestät, verbleiben sollen.

Mit diesen Allerhöchsten Befehlen ist der kön. Flügeladjutant ꝛc. v. Natzmer bereits zur Armee abgegangen.

Es ist Sr. königl. Majestät sehr schmerzhaft gewesen, daß ein Corps d'Armee, welches während des ganzen Feldzuges so viele Beweise erprobter Treue und Tapferkeit gegeben hat, in einem so entscheidenden Momente unthätig gemacht worden ist.

Se. Majestät haben den Fürsten v. Hatzfeld nach Paris geschickt, um Ihrem hohen Alliirten über diesen unerwarteten und höchst unangenehmen Vorfall die nöthigen Aufklärungen vorzulegen.

Es ist Dato zwischen den beyden Unterzeichneten, dem königl. preußischen Generallieutenant und commandirenden General des preußischen Hülfscorps zur französischen Armee v. York, und dem kaiserl. russischen Generalmajor und Generalquartiermeister der Gräflich Wittgensteinischen Armee v. Diebitsch nachstehende Convention verabredet und beschlossen worden.

Art. 1. Das preußische Corps besetzt den Landstrich innerhalb des königl. Territoriums längs der Grenze von Memel und Nimmersaat bis zu dem Wege von Woinata nach Tilsit; von Tilsit macht ferner die Straße über Schillupischken und Melauken nach Labiau, die Städte dieser Straße mit eingeschlossen, die Grenze desjenigen Territoriums, welches dem Corps hierdurch eingeräumt wird. Das Kurische Haff schließt an der andern Seite dieses Territorium, welches während der preußischen Besetzung als völlig neutral erklärt und betrachtet wird.

Die kaiserl. russischen Truppen behalten jedoch einen freyen Durchmarsch auf den vorgenannten Grenzstraßen, können aber in den Städten kein Quartier verlangen.

Art. 2. In diesem, in vorstehendem Artikel bezeichneten Landesstrich bleibt das preußische Corps bis zu dem eingehenden Befehle Sr. Majestät des Königs von Preußen neutral stehen, verpflichtet sich aber, wenn Höchstgedachte Se. Majestät den Zurückmarsch des Corps zur französischen Armee befehlen sollten, während eines Zeitraums von zwey Monaten, vom heutigen Tage an gerechnet, nicht gegen die kaiserl. russische Armee zu dienen.

Art. 3. Sollten Se. Majestät der König v. Preußen oder Se. Majestät der Kaiser von Rußland die allerhöchste Beystimmung versagen, so soll dem Corps ein freyer ungehinderter Marsch auf dem kürzesten Wege dahin, wo Se. Majestät der König bestimmen, freygestellt bleiben.

Art. 4. Alle etwanige preußische Traineurs und alles militärische Materiell was auf der Straße von Mietau hierher zurückgeblieben seyn könnte, wird dem Corps unbedingt zurückgegeben; auch erhalten diejenigen Verpflegungs- und Trainsbranchen, welche sich von Königsberg oder weiter durch die kaiserl. russischen Armeen zum preußischen Corps begeben wollen, einen freyen Durchmarsch.

Art. 5. Können die Befehle des Generallieutenants v. York den Generallieutenant v. Massenbach noch erreichen, so sind die Truppen unter seinem Commando, so wie alle andere preußische Truppen und dazu gehörige Administrationsbranchen, die sich dieser Convention anschließen wollen, darin mit einbegriffen.

Art. 6. Wenn durch die kaiserlich-russischen Truppen unter Commando des Generalmajors von Diebitsch, preußische Truppen von dem Detaschement des Generallieutenants v. Massenbach gefangen genommen werden sollten, so werden sie dieser Convention mit eingeschlossen.

Art. 7. Dem preußischen Corps steht es frey, seine Verpflegung mit den Provinzial-Regierungen des Landes zu reguliren, selbst wenn der Sitz dieser Regierungen durch kaiserlich-russische Truppen besetzt wäre.

Vorstehende Convention ist in duplo ausgefertigt, und von den Unterzeichneten eigenhändig unterschrieben, und mit ihrem Familien-Siegel bekräftiget worden.

Poscherunsche Mühle, den 13. (30.) December 1812.

(Unterzeichnet:)

v. York, königl. preuß. Generallieutenant. — v. Diebitsch, kaiserl. russis. Generalmajor.

Den neuesten Nachrichten aus Warschau zufolge befand sich das Hauptquartier des F. M. Fürsten von Schwarzenberg am 15. Jänner noch in Pultusk; General Reynier war mit seinem Hauptquartier in der Nacht vom 8. auf den 9. in Warschau angekommen. Das Hauptquartier des Königs von Neapel war am 8. noch in Elbing, und es schien, als ob es bey weiterem Vordringen der Russen in dortiger Gegend noch zu hitzigen Gefechten kommen würde.

Preußen.

Der Moniteur vom 10. Jänner enthält Folgendes:

Der Fürst von Neufchatel, Major-General, schreibt aus Königsberg unterm 31. Dec. und berichtet über die Stellung der Armee.

Der Marschall Herzog von Tarent steht mit dem 10. Corps in Tilsit und an den Ufern des Niemen; er hat mehrere russische Bataillons und mehrere Kanonen genommen.

Die Division Heudelet hält Labiau, Wehlau und Insterburg besetzt; das Hauptquartier der 31. Division und die Garde befinden sich in Königsberg.

Das 1. Corps steht in Thorn; das 2. in Marienwerder; das 4. in Marienburg; das 3. in Elbingen; das 9. in Danzig; das 6. in Plock; das österreichische Corps auf Bialystock zu, deckt das Herzogthum Warschau, das 7. Corps steht zwischen Presing und der Weichsel vorwärts Warschau, das 5. Corps in Warschau.

Das Wetter hat sich plötzlich geändert, und der Thermometer ist von 23° auf 0 gestiegen; dieses hat das Thauwetter hervorgebracht, und diesem Umstand schreiben die Aerzte die schlimme Wendung zu, welche die Krankheit des General Eblé, eines Offiziers von größtem Verdienst, der von der ganzen Armee bedauert, gestorben ist, genommen hat.

Ferner enthält der Moniteur vom 10. Jänner folgendes Schreiben des Marschalls Herzogs von Tarent an den Fürsten von Neufchatel:

Tilsit, den 28. Dec. 1812.

Monseigneur! Ich habe die Ehre, Ew. Durchl. die Ankunft des 10 Corps zu wissen zu thun, das morgen auf der linken Seite des Niemen zusammengezogen werden soll. Ew. Durchl. wissen, daß die Russen an dem nämlichen Tage, wo sich meine Arrieregarde von Mietau zurückzog, Tilsit besetzten. Der Feind hatte die Kreise von Rosienie Chawle und Telszew mit Cavallerie, Artillerie und einiger wenigen Infanterie überschwemmt.

Am 26. kam die Spitze des Armeecorps vor Pickupönen an, wo sie den General Laskow in Position fand. General Kutusow hat eine andere in Tilsit auf der linken Seite des Niemen inne. General Diebitsch commandirte eine andere Colonne auf meiner rechten Flanke. Ich ließ sogleich die Stellung von Pickupönen angreifen; die Russen wurden durch einen sehr schönen Angriff der preußischen schwarzen Husaren und Dragoner geworfen. Zwey russische Infanterieregimenter streckten die Waffen; man nahm unter andern eine bespannte Haubitze oder Feldstück mit ihrem Pulverkasten. Die leichte preußische Batterie, unter

Commando des Major Graumann, feuerte mit viel Ueberlegenheit und Richtigkeit. Oberstlieutenant Treskow hat sich abermahls ausgezeichnet. Er verlor einen seiner braven Capitäns, Herrn Manstein.

Da meine Colonnenspitzen gestern anlangten, traf ich Anstalten, um den Feind anzugreifen; aber die Russen fanden es nicht für gut, einen Angriff auszuhalten, von dem sie voraussetzten, daß er ihnen viel Nachtheil bringen werde. Sie haben sich an beyden Ufern des Niemen stromaufwärts zurückgezogen. Es waren nur noch einige Kosaken in Tilsit, als General Bachelu, der den Tag vorher die Stellung von Picktupönen, die Tilsit auf den rechten Ufer deckt, mit so viel Nachdruck angegriffen hatte, um 8 Uhr Abends in diese Stadt einrückte.

General Bachelu marschirt diesen Morgen auf Ragun; General Grandjean hat seine zweyte Brigade in Baublen aufgestellt.

Meine Adjutanten Tramay und Cramayel haben in Picktupönen mit den Dragonern angegriffen. Ich empfehle sie so wie die andern Offiziere, die ich durch den umständlichen Bericht von unserm Rückzuge von der Düna an den Niemen nahmhaft machen werde, der Huld Sr. Majestät.

Ich habe die Ehre ꝛc.

Der Marschall, Herzog v. Tarent,
Unterz. Macdonald.

Rheinischer Bund.

Am 9. Jänner ist das Hauptquartier des Divisionsgeneral Grenier zu Leipzig eingetroffen, und zu gleicher Zeit das 14. leichte Infanterieregiment der 35. Division durchpassirt, um sich nach Berlin zu begeben; die übrigen Regimenter besagter Division folgen.

Die Dresdner Anzeigen vom 11. Jänner enthalten folgende

Uebersicht

sämmtlicher bey den Durchmärschen fremder Truppen statt gehabter Einquartirungen zu Leipzig vom 15. März bis 31. Dezember 1812.

Vom 15. März bis zum 15. April wurden unter dem k. k. französ. Herrn Platz-Commandanten einquartirt und verpflegt:

50,620 Mann französ. und würtemberg. Truppen, nebst einigen Abtheilungen Portugiesen, Schweizer und Italiener, worunter jedoch einzelne durchreisende französische Offiziere und Employés nicht mitbegriffen sind, und

8900 Pferde.

Unter dem königl. sächs. Platzcommandanten Herrn Hauptmann Aster, wurden

vom 16. April bis Ende des Monats 3450 Mann mit 3000 Pferden, wovon jedoch, der Messe wegen, 2700 Mann mit eben so viel Pferden auf das Land verlegt wurden, einquartirt und verpflegt; ferner wurden

vom 1. May bis Ende des Monats 10,000 Mann mit 2200 Pferden, sämmtlich in der Stadt einquartirt und verpflegt; ingleichen

vom 1. Juny bis Ende des Monats 18,200 Mann und 3790 Pferde, eben so

vom 1. July bis Ende des Monats 10,600 Mann und 468 Pferde, eben so

vom 1. August bis Ende des Monats 7000 Mann und 1200 Pferde, eben so

vom 1. Septemb. bis Ende des Monats 3500 Mann und 280 Pferde, wovon jedoch wegen der Michaelis-Messe 1500 Mann auf das Land einquartirt wurden.

Vom 1. Octob. bis Ende des Monats 2250 Mann und 350 Pferde, wovon jedoch aus obigem Beweggrunde 1800 Mann mit 200 Pferden auf das Land verlegt wurden.

Vom 1. Nov. bis Ende des Monats 2030 Mann mit 120 Pferden in der Stadt einquartirt und verpflegt,

vom 1. Decemb. bis Ende des Monats 1560 Mann und 50 Pferde, ebenfalls in der Stadt einquartirt und verpflegt.

Im Monat November und December sind besonders viel einzelne franz. Officiers und Employés zurückkommend von der Armee, einbegriffen.

Ueberhaupt ist aber zu bemerken, daß sämmt-

liche durchmarschirende Truppen, einige wenige kleine Detaschements ausgenommen, hier Rasttag gehalten haben, und dieser, besonders vom 15. März an bis zu Anfange des Aprils, auf mehrere Tage verlängert wurde.

Nachrichten aus Dresden zufolge sind Se. Majestät der König von Neapel in der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. durch diese Stadt passirt. Se. Maj. haben, wie es heißt, die Armee Unpäßlichkeit halber verlassen, um in Ihre Staaten zurückzukehren, und das Commando vor Ihrer Abreise Sr. königl. Hoheit dem Vicekönig von Italien übertragen.

Spanien und Portugall.

Nach einem längeren Zwischenraume, als gewöhnlich, sind, heißt es in engl. Blättern vom 7. Jänner aus Lissabon zwey Postschiffe mit Nachrichten bis zum 31. Dez. eingelaufen. Auch aus Corunna ist ein Postschiff mit Depeschen von Lord Wellington angekommen.

Lord Wellington hat am 9. sein Hauptquartier zu Freneida verlassen, und ist nach Cadix abgegangen, wo er am 24. eintreffen wollte. Von den Beweggründen seiner Reise ist nichts bekannt geworden; allein ihr Zweck ist ohne Zweifel, der spanischen Regierung durch seine Gegenwart und seinen Rath neue Energie und neue Thätigkeit einzuflößen.

Ein Theil der Soultschen Armee war am 3. Dezemb. im Tajo-Thale, und die spanischen Truppen hatten Madrid am Ende Novembers wieder besetzt; allein am 5. Dez. rückten 26,000 Mann franz. Truppen daselbst ein. Soult hatte sein Hauptquartier in Toledo.

Unsere Armee ruht in ihren Cantonnirungen zwischen dem Tajo und Douro aus.

Lissabon, den 14. Dezemb.

Die Truppen sind weit ins Innere des Landes, einige Oporto, andere Coimbra zu, hereingerückt, um sich besser zu erholen; die Division des General Hill steht zu Coria: die Division Stewart (die 1ste) zu Viseu, Lord Wellington begibt sich nach Badajoz, und von da wie man glaubt, nach Cadix. General Hill führt das 2. Commando, und seine sehr vorgerückte und sehr centrale Stellung zu Coria ist herrlich dazu. Das 3. und 30. Regiment haben Befehl erhalten, zur 5. und 7. Division aufzubrechen. Diese beyden Corps werden Lissabon unverzüglich verlassen, um zur Armee zu stoßen.

Man versichert, Caffarelli sey mit 4000 Mann Cavallerie und 10,000 Mann Infanterie nach Frankreich aufgebrochen. *)

Lissabon, den 28. Dezemb.

Kein Wort von Neuigkeiten. Die Armee ist im Königreiche zwischen dem Tajo und Douro vertheilt, um sich zu erholen. Das Hauptquartier der Cavallerie ist zu Coimbra. Der Prinz von Oranien und der übrige Theil des Generalstabes von Lord Wellington sind zu Oporto, von wo aus sie nach Lissabon abgehen sollen.

Rußland.

Russisches Bülletin.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General Feldmarschall Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. kaiserl. Maj. die Fortsetzung des Journals der Kriegs-Operazionen vom 20. bis 26 Nov. (2. bis 8. Dez.) folgenden Inhalts eingesandt:

Den 20. November. Der Generallieutenant Schepelew berichtet vom 18. November, das Graf Gudowitsch ihn durch eine Zuschrift benachrichtigt hat, daß er mit der ihm anvertrauten, bis 70,000 Mann starken Landwehr seinen Marsch nach der Stadt Mogilew fortsetzt. — Der Admiral Tschitschagoff berichtet von 19. November, daß er den Feind auf der Strasse von Sembin auf Kamen nach Pletschtscheniza verfolgt; die noch vor seinem Abmarsch zur Vernichtung der Brücken abgeschickten Detaschements beunruhigen zu gleicher Zeit dessen

*) Falsch! Grundfalsch! Es sind im Gegentheil Verstärkungen für die Nordarmee in Spanien auf dem Marsche.

Note des Moniteurs.

Flanken. Der Feind hat am 18. 7 Kanonen, und am 19. 2 Kanonen und eine Menge Gefangene verloren, deren Anzahl sich noch stündlich vermehrt. — Das Hauptquartier der Armee war in der Dorfschaft Rawenica.

Den 21. Nov. Der Generalmajor Tutschkow 2. berichtet vom 15. daß er mit dem ihm anvertrauten Korps am 14. zu Bobruisk angekommen ist. — Der General Graf Platow hat vom 19. berichtet, daß er bey der Verfolgung des Feindes eine Kanone genommen, und mit den Offizieren bis 300 Mann gefangen gemacht hat. — Der Generallieutenant Graf Osharowskji befand sich am 20. mit dem Detaschement in dem Flecken Logoisk.

Der General Miloradowitsch ist am heutigen Tage mit der Avantgarde in der Dorfschaft Koßino angekommen.

Der Admiral Tschitschagoff hat durch einen Rapport vom 20. berichtet, daß der Generalmajor Lanskoi, der von ihm mit einem Detaschement über die Dorfschaft Juzewo nach dem Flecken Plotschtschenitza abgefertigt worden war, dort am 17. ein feindliches Detaschement, welches für den Kaiser Napoleon Quartiere in Bereitschaft hielt, überfallen, und den General Kaminski, 30 Stab- und Oberoffiziere, und 217 Mann vom untern Range gefangen genommen hat.

Die Annäherung der feindlichen Kolonnen nöthigte ihn, diesen Flecken zu verlassen, und sich links zu wenden, um dem Feind zuvor zu kommen, und ihm alle mögliche Hindernisse auf seinem Marsche entgegen zu stellen.

Am 19. trieb der Admiral Tschitschagoff den Feind hart in die Enge, drang mit ihm zugleich in den Flecken Chotinitschi ein, und nahm ihm 5 Kanonen, und an Gefangenen 7 Stab- und Oberoffiziere, und über 500 Gemeine ab. Die ganze Straße auf welcher der Feind retirirt, ist mit Leichnamen und todten Pferden bedeckt; auch hat man bis 30 Patronkasten und eine Menge Bagagewagen gefunden. Die Hauptarmee hatte Rastag in der Dorfschaft Rawenica.

Den 22. Nov. (4. Dez.) Der G.M. Tutschkow 2. rapportirt vom 20. (1. Dez.) daß er mit dem ihm anvertrauten Korps nach seinem Ausmarsch aus Bobruisk, denselben Tag in der Dorfschaft Golynki angekommen ist. Der Gen. Feldmarschall Fürst Kutusow von Smolensk ging, da er der Armee des Admirals Tschitschagoff näher zu kommen wünschte, mit seinem Hauptquartier am heutigen Tage nach der Dorfschaft Koßino über. — Den 23. November Der General Graf Platow berichtet vom 19, daß er sich, nachdem er zu der Avantgarde der Armee des Admirals Tschitschagoff gestossen, in der Dorfschaft Chotinitschi befindet. Denselben Tag hat er bey der Verfolgung des Feindes 1 Kanone und bis 1000 Mann Gefangene genommen.

Die gefangenen franz. Offiziere bestätigen es, daß am 16. die Generäle Oudinot, Dombrowski, Zaionczek und andere Brigadegenerale schwer verwundet worden sind. Das Hauptquartier war in der Dorfschaft Belorutschje.

Den 24. Novemb. Das Hauptquartier marschirte nach dem Flecken Rodaschkewitschi ab. Den 25. Novemb. Der Admiral Tschitschagoff berichtet vom 22. daß seine Avantgarde, bey der Verfolgung des Feindes bis zur Dorfschaft Latigal, durch das Detaschement des Generalmajors Grafen Orurk, dem Feinde 2 Garde-Standarten, 1 Kanone, und an Gefangenen, außer den Kranken und Verwundeten, 1500 Mann, worunter viele Stab- und Oberoffiziere und der General Preißing, abgenommen hat. Bey dieser Aktion operirte auch der General Graf Platow mit den Kosaken-Regimentern.

Der Parteygänger Oberst Seslawin hat an diesem Tage berichtet, daß er nach dem glücklichen Ueberfalle, den er auf den Flecken Sabres gethan, den General Dorzansk und 11 Stabs- und Oberoffiziere zu Gefangenen gemacht hat, und daß er gerade auf Wilna marschirt, um dem Feinde auf seinem Marsche zuvor zu kommen, und die Stirnen seinen Kolonnen zu überfallen. — Der General Graf Platow rapportirt vom 23sten, daß bey der Verfolgung des Feindes, und bey der Vertreibung desselben aus Molodetschno 6 Kanonen genommen, und bis 500 Mann von unterschiedlichem Range gefangen gemacht sind.

Der von ihm mit einer großen Partey Koſaken abgeſchickte Oberſt Kaiſarow attakirte die feindliche Garde-Kavallerie, welche die Bagage Napoleons deckte, machte bis 500 auf dem Platze nieder, und nahm eine Standarte und einen Theil der Bagage mit wichtigen Papieren.

Das Hauptquartier befindet ſich mit der Avantgarde des General Miloradowitſch auf einem Platze um dem Centro der Kriegsoperationen näher zu ſeyn. Der Oberſt Kneiring rapportirt, daß in der Stadt Minsk, außer dem beträchtlichen Vorrath an Getreide, bis 3000 ſehr gute neue franz. Flinten von der Fabrik der Stadt Lüttich gefunden worden ſind.

Frankreich.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Paris vom 10. Jänner: „Se. Maj. der Kaiſer waren geſtern im *Théâtre-francais*. Sie wohnten der Vorſtellung des Hector bey. Dieſes neue Stück ſcheinen Se. Maj. vorzüglich gern zu haben. Es waren eine ungeheure Menge Zuſchauer herbeygeſtrömt, welche die Hoffnung JJ. MM. zu ſehen, deren Gegenwart den lebhafteſten Enthuſiasmus erregte, herbeygezogen hatte."

„Dieſen Morgen um 10 Uhr hielten Se. Maj. einen geheimen Rath, der aus JJ. DD. den Prinzen, Erzkanzler des Reichs und Vice-Groß-Wähler, aus dem Hrn. Herzog von Maſſa, Großrichter und Juſtizminiſter, und dem Miniſter des Innern Hrn. Grafen Montalivet; aus den Senatoren HH. Grafen Lacépède und Dejean, den Staatsminiſtern HH. Grafen Regnaud de St. Jean d'Angely und Defermon, den Großbeamten der Ehrenlegion HH. Herzogen von Conegliano und Friaul, und aus dem Miniſter Staatsſekretär beſtand. Es wurde über den Entwurf eines Senatuskonſults verhandelt, deſſen Ausfertigung Se. Maj. beſchloſſen und unterzeichneten, und das durch die HH. Staatsräthe Regnaud de St. Jean d'Angely und Defermon an den Senat überbracht wurde, der ſich um 3 Uhr verſammelte."

„Nach der Meſſe war Parade, und Se. Maj. brachten trotz des Schmutzes und ſchlechten Wetters zu Fuß 3 Stunden damit zu, Ihre Truppen in Augenſchein zu nehmen, ſie zu organiſiren und defiliren zu laſſen. Sie beſichtigten eine große Menge neu angekommener Konſkribirten; herrliche Leute voll Enthuſiasmus und guten Willen."

„Bey der Parade legte der Großſtallmeiſter Sr. Maj. mehrere Entwürfe von Militär-Equipagen vor, welche Se. Maj. annahmen, weil ſie leichter und der Beſchaffenheit des Landes, wo der Krieg geführt wird, angemeſſener ſind.

Der Moniteur vom 11. Jän. enthält unter der Aufſchrift: Miszellen. — Geſchichte, einen langen Aufſatz, und verſpricht deſſen Fortſetzung im künftigen Blatte, unter dem Titel: *Indication des Reines, méres ou épouses des Rois de France et autres Princesses nommées Régentes, avec des extraits des pieces à l'appui des faits.* (Anzeige der Königinnen, Mütter oder Gemahlinen der Könige von Frankreich, und anderer Prinzeſſinnen, welche zu Regentinnen ernannt worden ſind, nebſt Auszügen aus den hierüber vorhandenen Aktenſtücken.)

Der Moniteur vom 12. Jänner enthält Folgendes:

Erhaltungs-Senat.

Sitzung vom 10. Jänner.

Die Sitzung wird um 5 Uhr Nachmittags unter dem Vorſitze Sr. Durchl. des Prinzen Erzkanzlers des Reichs eröffnet.

Se. Excell. der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ſind in der Sitzung anweſend.

Ihre Excell. die Grafen Regnaud de Saint-Jean d'Angely, und Defermon, Staatsminiſter und Staatsräthe, werden hereingeführt.

Se. Durchlaucht der Prinz Erzkanzler hält nachſtehende Rede:

Meine Herren!

„Die Nation macht ſich von ſelbſt bereit zu den Maaßregeln, die ſie zur Aufrechthaltung ihres Ruhmes und der Erhaltung ihres Uebergewichts in Europa für nöthig erachtet."

„Von allen Punkten dieſes weitſchichtigen Reiches folgt eine Addreſſe der andern; der Anerbietungen werden immer mehrere; der Wille des Vol-

Es ist bereit, den Aufforderungen der höchsten Staatsgewalt zuvor zu kommen."

„Der Kaiser, der auf die Liebe seiner Völker rechnet, und ihre Hülfsquellen zu schätzen weiß, glaubte, daß es nicht erforderlich seyn würde, von den gewöhnlichen Anstalten abzuweichen."

„Se. Maj. würden sie sogar jetzt noch nicht in Ausführung gebracht haben, wenn nicht ein unerwartetes Ereigniß Sie auf den Gedanken gebracht hätte, daß, bey allen Vortheilen, die wir aus der nützlichen Mitwirkung unserer Alliirten ziehen können, vorzüglich die Entwicklung unserer eigenen Macht den Augenblick eines ehrenvollen Friedens, so wie ihn das Herz eines Franzosen wünschen kann, und so wie Se. Majestät ihn unaufhörlich Ihren Feinden angeboten haben, schnell herbeyführen müsse."

„In diesem Geiste, meine Herren, ist der Ihnen zur Berathschlagung vorgelegte Entwurf abgefaßt."

„Wenn der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ihnen einen Bericht und verschiedene Actenstücke, die Ihnen auf Befehl Sr. Maj. werden mitgetheilt werden, vorgelesen haben wird, werden Ihnen die HH. Redner des Staatsraths die Beweggründe und Vortheile obgedachten Entwurfs auseinandersetzen."

Se. Excell. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Herzog von Bassano theilt nachstehenden Bericht mit:

Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an Se. k. k. Majest.

„Sire! Als Rußland seine Tractaten verletzend, um sich mit Englands Systeme zu vereinigen, auf seine Allianz mit Frankreich Verzicht leistete, und Ew. Majestät den Krieg erklärte, würdigten Sie, Sire! den Kampf, der beginnen sollte, in seiner ganzen Wichtigkeit. Sie befahlen, unter dem Namen Cohorten der Nationalgarde, 100 Bataillone zu bilden, die aus Leuten von 20 bis 26 Jahren, die zu den 6 letzten Classen der Conscription gehörten, und nicht zur activen Armee berufen worden waren, bestehen sollten. Diese Einrichtung hatte all den Erfolg, den Ew. Majestät davon erwarten konnten. Eine kriegerische Jugend in den Cadres gedienter Soldaten zu dem Kriegshandwerk vorbereitet, verlangt mit Eifer den Ruhm ihrer Waffenbrüder zu theilen."

„Als Ew. Maj. Ihre siegreichen Armeen von Smolensk gegen Moskau marschiren ließen, verhehlten Sie sich's nicht, daß durch Ihre Fortschritte in dem feindlichen Lande zu den gewöhnlichen Wendungen, welche der Krieg nehmen kann, noch neue hinzu kämen. Sie wollten die Basis Ihrer Operationen noch mehr befestigen, und befahlen die Aushebung der Conscription von 1813, die jetzt ganz unter Waffen ist."

„Mit den Garnisonen in den französischen und italienischen Festungen, haben Ew. Maj. also im Innern Ihrer Staaten eine Macht von mehr als 300,000 Mann, welche hinreicht, während des nächsten Feldzugs den Krieg mit Rußland zu unterhalten, und Sie hatten die Absicht, Sire, keine außerordentliche Unterstützung zu verlangen, wenn alle unsere Alliirte, und insonderheit Oesterreich, Dänemark und Preußen der gemeinschaftlichen Sache treu blieben."

„Oesterreich, Dänemark, Preußen haben Ew. Majest. die stärksten Versicherungen von ihren Gesinnungen gegeben. Preußen hat sich sogar erboten seine Truppen um ein Drittheil zu vermehren und das Contingent, das es vermöge der Tractaten gestellt hatte, auf 30,000 Mann zu steigern."

„Aber während diese Macht Gesinnungen äußerte, die den von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten und ihrem politischen Interesse so gemäß waren, bereiteten Englands Ränke eines jener Ereignisse, welche den Geist der Unordnung und Anarchie bezeichnen, den diese Macht unaufhörlich in Europa unterhält. General York, der das preußische Corps unter den Befehlen des Marschalls, Herzog v. Tarent, commandirt, wurde an seiner Ehre, seinem Oberbefehlshaber und seinem König zum Verräther. Er machte einen treulosen Vertrag mit dem Feinde."

„Es gibt keine Intrigue, keinen geheimen Kunstgriff, den England nicht in Bewegung gesetzt hätte,

)(

nen die Gesinnungen der Souveraine zu verändern. Als es sie aber ihrem wahren Interesse fest zugethan und unerschütterlich in ihrer Allianz mit Ew. Majestät fand, dachte es dadurch eine allgemeine Umwälzung hervorzubringen, daß es die Treue der Völker wankend zu machen suchte. Sire, über die Staaten Ew. Maj. hinaus, gibt es wenig Länder, wo die Kühnheit und Kunstgriffe der Ordnungsstörer, bey denen, welche die öffentliche Ruhe bewahren, nicht Besorgnisse erregt hätten. Unaufhörlich arbeiten an den Höfen Bestechungs-Agenten, in den Feldlägern feige Aufrührer, und in den Städten endlich, in den Schulen, ja im Schooße der ehrwürdigsten Anstalten, falsche Enthusiasten durch ihre finsteren Lehren daran, sowohl die, welche durch die muthvollste Treue die ihnen anvertraute Machtgewalt behaupten müssen, als auch die, welche keine andere Pflicht, als Gehorsam, haben, zu verführen."

„Unter diesen Umständen, Sire, und da sogar die Gesinnungen eines alliirten Fürsten für die Vortheile, die Ihr politisches System Ihnen sichern sollte, nicht haben Gewähr leisten können, wird es zu einer gebieterischen Nothwendigkeit, zu den Mitteln Zuflucht zu nehmen, welche Ew. Majestät in der Macht Ihres Reichs und in der Liebe Ihrer Unterthanen finden werden."

„Nach diesen Betrachtungen machen die Minister Ew. Maj. in einem außerordentlichen Cabinetsrath vereinigt, den Vorschlag:

1) Die hundert Cohorten Nationalgarden mit der activen Armee zu vereinigen.

2) Hunderttausend Mann von den Conscriptionen von 1809, 1810, 1811 und 1812 aufzurufen.

3) Hunderttausend Mann von der Conscription von 1814 auszuheben, die sich in den Garnisonen und Lägern an unsern Grenzen und Küsten formiren, und wohin es nöthig seyn wird, begeben sollen, um den Alliirten Ew. Majestät zu Hülfe zu kommen.

„Durch diese ungeheure Kraftentwicklung wird das Interesse, das Ansehen Frankreichs, und die Sicherheit seiner Alliirten für jeden Fall gedeckt seyn."

„Das französische Volk wird den Drang der Umstände fühlen; es wird der Wahrheit, die Ew. Majest. so oft von der Höhe ihres Thrones herab aussprachen, daß es keine Ruhe für Europa gebe, so lange England nicht gezwungen worden seyn wird, Friede zu schließen, von neuem huldigen."

„Nicht umsonst, Sire, haben Sie Frankreich den Namen der großen Nation gegeben. Keine Anstrengung ist zu beschwerlich für sie, wenn sichs darum handelt, ihre Liebe für Ew. Majestät und ihren Eifer für den Ruhm des französischen Namens kund zu thun."

Ich füge diesem Berichte die Actenstücke über den Abfall des Generals York bey.

Ich bin mit tiefster Ehrfurcht ꝛc. ꝛc.

Unterz. Der Herzog von Bassano.

Paris, den 9. Jänner 1813.

Nro. I.

Abschrift des Schreibens des Herrn Grafen von St. Marsan an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Berlin, den 5. Jänner 1813.

Monseigneur! So eben trifft ein Adjutant des Herrn Herzogs von Tarent bey mir ein, den der Hr. Fürst von Neufchatel abgeschickt hat. Er bringt mir beyliegende Depeschen des Major-General nebst den sie begleitenden Actenstücken. Ich erhielt alles in dem Augenblicke, wo ich mit dem Kanzler Baron von Hardenberg, dem Grafen Nardonne und dem Fürsten Hatzfeld bey dem Hrn. Marschall Herzog von Castiglione befand.

Baron Hardenberg schien entrüstet; er begab sich auf der Stelle zum König, der eben in die Stadt zurückgekommen war. Man versichert, der König habe beschlossen, den General von York abzusetzen, ihn verhaften zu lassen, das Commando dem General Kleist zu übergeben, die Truppen zurückzurufen, obgleich sehr wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß man sie wird zurück bringen können, und ihnen zu befehlen, daß sie sich unter das Commando des Königs von Neapel zu begeben haben, alle Befehle an diesen Fürsten zu addressiren, und dem gemäß bey der französischen Armee in

Potsdam, in Schlesien, in den Zeitungen einen Tagsbefehl bekannt zu machen.

„Endlich versichert man, daß der König bey dieser Gelegenheit abermals öffentlich seine Anhänglichkeit an die Sache Sr. Majestät des Kaisers und Königs und seinen Unwillen über das, was eben vorgefallen ist, zu erkennen gegeben habe."

Ich habe die Ehre ꝛc.

Unterz. Der Graf von St. Marsan.

Nro. II.

Schreiben des Herzogs von Tarent an den Fürsten Majorgeneral.

Tilsit, den 31. Dezemb. 1812.

Monseigneur! Nach 4 Tagen langem Warten, Sorgen und Angst, wovon ein Theil des preußischen Corps Zeuge war, wegen des Schicksals der Arriergarde, die mir von Mietau aus, einen Tagmarsch weit von mir entfernt, folgte, ersehe ich endlich aus einem Schreiben des General von York, daß er selbst über das Schicksal des preußischen Corps entschieden hat.

Ich lege Ihnen hier die Abschrift dieses Schreibens bey, über welches ich mir keine Bemerkung erlaube; sie wird bey jedem Manne von Ehre Unwillen erregen.

General Massenbach, der nebst 2 Batterien, 6 Bataillons und 6 Escadrons hier bey mir war, ist diesen Morgen ohne meinen Befehl aufgebrochen, um wieder über den Niemen zurück zu gehen. Er wird zum General von York stoßen. Er läßt uns solchergestalt vor dem Feinde im Stiche. Genehmigen Sie ꝛc.

Unterz. Der Marschall Herzog von Tarent Macdonald.

Nro. III.

Schreiben des General York an den Marschall Herzog von Tarent.

Tauroggen, den 30. Dez. 1812.

Monseigneur: Nach sehr beschwerlichen Märschen war es mir unmöglich, sie länger fortzusetzen, ohne in der Flanke und im Rücken angegriffen zu werden. Dieß verzögerte meine Vereinigung mit Ew. Exzell. und da ich nur die Wahl hatte, entweder den größten Theil meiner Truppen und alles Materiale, das allein meinen Unterhalt verbürgte, zu verlieren, oder das Ganze zu retten, hielt ich es für meine Pflicht, eine Convention zu schließen, welcher zufolge die preußischen Truppen sich in einem Theile von Ostpreußen sammeln sollen, welcher sich durch den Rückzug der franz. Armee in der Gewalt der Russischen Armee befindet.

Die preußischen Truppen werden ein neutrales Corps ausmachen, und sich gegen keine Partey Feindseligkeiten erlauben. Die ferneren Ereignisse, eine Folge der Unterhandlungen, welche zwischen den kriegführenden Mächten Statt finden müssen, werden über ihr künftiges Schicksal entscheiden.

Ich eile, Ew. Exzell. von einem Schritte zu benachrichtigen, zu dem ich durch den Drang der Umstände genöthigt worden bin.

Wie die Welt auch immer über mein Betragen urtheilen möge, dieß kümmert mich wenig. Die Pflicht gegen meine Truppen, und die reiflichste Ueberlegung gebieten mir, so zu handeln, die reinsten Beweggründe, wie der Schein auch dagegen sprechen möge, leiten mich.

Indem ich Ihnen, Monseigneur, diese Erklärung mache, erfülle ich meine Pflichten gegen Sie, und bitte Sie, die Versicherung der tiefsten Hochachtung zu genehmigen, mit welcher ich bin ꝛc. ꝛc.

Unterz. von York.

Für das Gleichlauten der Abschrift:

Unterz. Der Marschall Herzog v. Tarent, Macdonald.

Nro. IV.

Schreiben des Generallieutenants von Massenbach an den Marschall Herzog von Tarent.

Monseigneur! Aus dem Schreiben des General von York werden Ew. Exzell. bereits ersehen haben, daß mein letzter Schritt mir vorgezeichnet ist, und daß ich nichts daran ändern konnte, weil die Vorsichtsmaaßregel, welche Ew. Exzell. diese Nacht

nehmen ließen, den Verdacht bey mir erweckte, daß man mich vielleicht mit Gewalt zurückhalten oder meine Truppen im gegenwärtigen Falle entwaffnen wolle. Ich habe die Parthie, die ich ergriffen habe, ergreifen müssen, um mit meinen Truppen der Convention beyzutreten, welche der kommandirende General unterzeichnet hat, und worüber ich diesen Morgen Nachricht und Weisung von ihm erhalten habe.

Ew. Excell. verzeihen, daß ich Sie nicht persönlich von dem Verfahren benachrichtigt habe; es war, um meinem Herzen eine überaus schmerzliche Empfindung zu ersparen, weil die Gefühle von Verehrung und Hochachtung, die ich für die Person Ew. Exzell. hege, und bis ans Ende meiner Tage hegen werde, mich gehindert haben würden, meine Schuldigkeit zu thun.

Am 31. Dez. 1812.

Unterz. der Generallieutenant,
Massenbach.

Für das Gleichlauten der Abschrift:

Unterz. der Marschall Herzog von Tarent,
Macdonald.

Nach Vorlesung dieses Berichts überreichen die Hrn. Staatsräthe einen Entwurf eines Senatuskonsults, und der Hr. Graf Regnaud de Saint Jean d'Angely hält eine Rede, worin er die Beweggründe dieses Senatuskonsults, welches dem Kriegsminister 350,000 Mann zur Disposition überläßt, auseinandersetzt. (Wir werden diese Rede im nächsten Blatte liefern.) Der Senatusconsult-Entwurf wurde an eine Spezialkommission verwiesen, und der Senat vertagte sich auf den morgenden Tag.

(Die Fortsetzung folgt.)

Königreich Würtemberg.

Die Stuttgarter Zeitungen enthalten nachstehendes Publikandum: „Stuttgart. In der Nacht vom 7. auf den 8. Jän. ist in dem Jagdhause, welcher für Se. königl. Maj. unsern der Straße zwischen Murr und Pleichelsheim, Oberamts Marbach, zu der auf den 8. angeordneten Jagd errichtet worden war, dasjenige Brett, worauf Se. königl. Maj. während des Abschießens Sich befunden haben würden, losgerissen, und unter dasselbe ein länglichter mit Pulver gefüllter Sack 4 3/4 Pfund schwer, nebst einem Feuerstahl, einem Stück länglicht geschnittenen Zunder, einem Feuerstein und einem Päckchen Werg gelegt worden. Da nun aus diesem Vorfalle ein Mordanschlag auf das Leben Sr. königl. Maj. unverkennbar hervorgeht, so wird demjenigen, welcher den Thäter oder dessen Mitgehülfe entdeckt, neben Verschweigung seines Namens eine Belohnung von 1000 Dukaten, und wenn derselbe selbst ein Mitschuldiger seyn sollte, und den Frevler oder einen andern Mitschuldigen entdecken, auch sichere Anzeigen über das ganze mörderische Complot angeben würde, neben obiger Belohnung und Verschweigung seines Namens, noch völlige Straflosigkeit hierdurch zugesichert. Ueberhaupt wird jedem, welcher Anzeigen an Hand geben wird, die zu Entdeckung der Verbrecher führen, eine angemessene Belohnung zu Theil werden. Den 17. Jän. 1813. Königliches Staatsministerium.

Königreich Neapel.

Das Journal de l'Empire vom 14. Jän. enthält Folgendes aus Neapel vom 24. Dez.

„Se. Maj. haben am 13. folgendes Dekret zu Mlodziezno erlassen:

1. „Die Reserve von 8000 Conskribirten von den 18000 Mann, welche durch unser Dekret vom 10. letztverflossenen Aprils aufberufen wurden, haben sich bis 1. März 1813 unter ihre Fahnen zu begeben."

2. „Alle Regimenter unserer Landarmee, sollen von drey auf vier Bataillons gebracht werden. Der Stamm zum 4ten Bataillon, ist aus den bereits bestehenden zu nehmen, und mittelst der im vorhergehenden Artikel verordneten Aushebungen vollzählig zu machen."

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

2 B K. zeitung 813

Mährisch-Ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 9 30. Jänner 1813.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Berlin, den 23. Jänner.

Se. Maj. der König haben beschlossen, Allerhöchst Ihre Residenz auf einige Zeit nach Breslau zu verlegen, und während der Abwesenheit von hier eine Ober-Regierungs-Kommission anzuordnen, zu deren Mitgliedern

der Geheime Staats-Minister Graf von der Golz,

der Geheime Staats- und Justiz-Minister von Kircheisen,

der General-Major und Geheime Staatsrath Graf von Lottum,

der Geheime Staatsrath v. Schuckmann, und

der Geheime Staatsrath von Bülow

allergnädigst ernannt sind.

Die gedachte Kommission ist ermächtiget worden, im Namen Sr. Maj. des Königs über Fälle zu entscheiden, oder Verfügungen zu treffen, in welchen entweder eine schnelle Entschließung erforderlich ist, oder wo Se. Maj. durch Höchstihre Entfernung von hier verhindert werden, dieselbe Höchstselbst zu nehmen, und alle Militär- und Civil-Behörden sind schuldig, solche unweigerlich zu befolgen, insbesondere aber soll sie die freundschaftlichen Verhältnisse mit den kaiserlich-französischen Militär-Behörden sorgfältig erhalten, die bisher zur höchsten Zufriedenheit Se. Maj. durch das gerechte und zuvorkommende Benehmen des Hrn. Reichsmarschalls Herzog v. Castiglione und die von demselben gehandhabte gute Mannszucht bestanden haben.

In den verfassungsmäßigen Ressorts der Staats-Behörden wird übrigens durch diese Anordnung nichts verändert. Eine jede bleibt Sr. Maj. für ihre Partie und deren Details verantwortlich. Vor die Kommission gehören nur Gegenstände eines gemeinsamen Interesse, damit sie aber die Uebersicht des Ganzen habe, sind die oberen Behörden angewiesen ihre Berichte an des Königs Maj. derselben zur weiteren Besorgung an mich und nöthigenfalls zu Beyfügung ihres Gutachtens zuzustellen, worauf sodann auch die königl. Beschlüsse, der Regel nach, durch sie an die Behörden gelangen werden. Es versteht sich von selbst, daß der gedachten Kommission von allen Behörden die von ihr erforderten Nachrichten gegeben werden müssen.

Se. königl. Maj. ermahnen Ihre sämmtlichen getreuen Unterthanen, und insbesondere die guten Bürger der Residenzstadt Berlin; sich in allen Stücken gegen das kaiserlich-franz. Militär so zu betragen, als es den Verhältnissen gegen Alliirte

und dem bestehenden freundschaftlichen Vernehmen mit Se. Maj. dem Kaiser Napoleon, dessen Abgesandter Se. Maj. den König nach Breslau begleitet, gemäß ist. Höchstdieselben haben den obern Behörden die nöthigen Befehle ertheilt, mir aber, der ich Sr. Maj. nach Breslau folge, aufgegeben, diese Anordnung, wie hiermit geschiehet, zu Jedermanns Wissenschaft zu bringen.

Berlin, den 22. Jän. 1813.

Der Staatskanzler. Hardenberg.

In Berlin erschien folgender

Tagsbefehl.

Seine Exzell. der Hr. Marschall Commandant *en chef* des 11. Korps, ist benachrichtiget, daß zu Berlin eine große Anzahl von Subaltern-Offiziers Administrateurs und Employes, zur Armee gehörend, welche ihre Korps oder das Hauptquartier, ohne dazu ermächtigt zu seyn, verlassen haben, angekommen sind.

Se. Exzell. befiehlt daher allen oben genannten Personen, sogleich diese Stadt zu verlassen, und der Bestimmung zu folgen, welche ihnen von dem Hrn. General Commandanten des Platzes, angewiesen werden wird: widrigenfalls diejenigen, welche diesem Befehl binnen 24 Stunden nicht genüget haben, sofort durch die Gensd'armerie verhaftet, und ihre Namen Sr. Exzell. dem Kriegsminister angezeigt werden sollen.

Nur die Militärpersonen des 11. Armee-Korps und des Depots der Kavallerie sollen in dieser Stadt Quartier erhalten; ferner auf eine Nacht diejenigen welche zur Armee sich begeben, oder mit richtigen Marschrouten und Befehlen versehen, zurückgehen.

Der Hr. Marschall verbietet sämmtlichen Gastwirthen unter persönlicher Verantwortung, keinen der in gegenwärtiger Ordre bezeichneten Offiziers, selbst gegen Bezahlung aufzunehmen, ohne eine von dem Hrn. General-Commandanten des Platzes vom nämlichen Tage unterzeichnete Erlaubniß, worinn die Dauer des Aufenthalts bestimmt seyn wird.

Jeder Gastwirth, der gegen diese Verfügung handelt, oder beym Hrn. Platz-Kommandanten die etwanige Weigerung eines Offiziers nach abgelaufener Frist das Quartier nicht verlassen zu wollen, angezeigt haben wird, soll durch die Polizeybehörde in eine starke Geldstrafe genommen werden. Ein gleiches Verbot trifft jeden Einwohner, der dergleichen Militärpersonen für Geld aufnehmen möchte.

Der Hr. General Kommandant von Berlin ist mit der Vollziehung dieses Befehls beauftragt, und die Behörden der Stadt werden aufgefodert, die Ausführung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.

Der Marschall Herzog v. Castiglione.

Unterz. Augereau.

Für die Uebereinstimmung:

Der General, Chef des Generalstabes des 11. Korps (Unterz.) Menard.

Schreiben aus Pommern, den 15. Jänner.

Die Russen rückten am 12. d. 5 bis 6000 Mann stark in der größten Ordnung in Elbing ein. Das Hauptkorps wendete sich nach Marienwerder, welches von der Division Grandjean besetzt war, und bey Annäherung der Russen geräumt wurde. Der Brückenkopf wurde in die Luft gesprengt. Jetzt machten Graf Woronzow und der Oberst Tschernitschew mit 2 Kosaken-Divisionen eine große Rekognoscirung, von Marienwerder aus, rechts und links in weiten Kreisen; ersterer über Konitz und Hammerstein bis in Pommern; letzterer über Bromberg und Filehne bis in die Neumark.

Sie stießen auf kein franz. Korps, da Gen. Grandjean in die Gegend von Danzig, das franz. Hauptquartier hingegen mit der Garde und dem 10. Korps über Bromberg nach Posen marschirt war. General Grandjean zog sich, da die Russen allenthalben über die zugefrorne Weichsel kamen, und ihn hätten abschneiden können, sechstend nach Danzig zurück.

Bey Rosenberg, (unweit Langenau, auf halbem Wege von Dirschau nach Danzig) fiel

ein lebhaftes Gefecht vor, wie es heißt zum Nachtheil der Franzosen. Danzig ist von den Russen berennt.

Berlin, den 21. Jänner.

Am 19. und 20. d. sind hier von der Oder angekommen: Ihre Excellenzen die Reichsmarschälle, Herzoge von Elchingen (Ney) und von Tarent (Mardonald); die kaiserl. französischen Divisions- und Brigadegenerale Pájol, Defrance, Monnet, Bouvier, Chouard, Benard, Poultier, Dunier, Faure, Corbineau, Rousſel, Grouchy, nebst mehreren Obersten und Officieren, von allen Graden.

Se. Durchl. der Prinz Carl von Mecklenburg-Strelitz sind von hier nach Breslau, Se. Durchl. der regierende Herzog von Coburg nach Potsdam, Se. Durchl. der Prinz v. Wittgenstein, Major in Großherzogl. Darmstädtschen Diensten, nach Darmstadt abgegangen.

Aus Marienwerder ist hier als Courier angekommen der königl. preuß. Major und Flügeladjutant Herr v. Natzmer; aus Königsberg der Oberstlieutenant Herr v. Blumenthal.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen wird dem Publikum in Erinnerung gebracht: daß alles gemeinschaftliche Zusammentreten und anhaltende müssige Stillstehen auf den Straßen, auch bey an sich unschädlichen Vorgängen und selbst zur bloßen Befriedigung der Neugierde, keineswegs erlaubt, vielmehr der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zuwiderlaufend, und als die Veranlassung zu Aufläufen und Excessen, durchaus verboten sey. Auf den ersten deshalb ergehenden Zuruf ist daher ein jeder schuldig, bey Vermeidung der in den Gesetzen bestimmten Strafen seiner weitern Bestimmung unweigerlich nachzugehen. Insbesondere werden die Eltern, Vormünder, und Herrschaften, vorzüglich aber die Gewerkmeister aufgefordert, ihre Untergebenen zur genauesten Befolgung dieser Vorschrift, bey eigener Verantwortlichkeit anzuhalten, und auf diese Art ihre Bereitwilligkeit zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung nützlich zu bewähren.

Berlin, den 20. Jänner 1813.

Königl. Staatsrath und Polizey-Präsident von Berlin.

Le Coq.

Posen, den 15. Jänner.

Se. Majestät der König von Neapel trafen heute in der Nacht um 1 Uhr hier ein, und stiegen im Präfecturpallaste ab. — Auch befindet sich Se. Durchl. der Herzog von Abrantes (Jünot) und Se. Excellenz der Divisionsgeneral Friant seit voriger Woche in unserer Stadt.

(Vom 18.) Se. Majestät der König von Neapel sind gestern von hier abgereiset. Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig von Italien, welche in der Nacht angekommen waren, und Se. Durchl. der Fürst von Neufchatel (Berthier) befinden sich noch hier.

Magdeburg, den 17. Jänner.

Ein hiesiges Handlungshaus hat gestern Briefe aus Danzig vom 12. erhalten, die keiner Kriegsereignisse erwähnen; so wie auch Briefe aus Warschau vom 11., worin es unter andern heißt: Wir leben hier sehr ruhig, und wissen von keinem Feinde. In Danzig liegt, wie es heißt, eine Besatzung von 19,000 Mann.

Aus Sachsen, den 4. Jänner.

Die Besorgnisse wegen steigender Getreidepreise sind nicht ganz ungegründet; es haben viele tausend Aecker nicht eingesäet werden können. Viel Hafer ist im obern Gebirge unter dem Schnee begraben worden.

Am 29. Dec. stand das sächs. Corps unterm General Reynier in Siedlec, 14 Meilen von Warschau, und war eben im Marsche nach dieser Hauptstadt begriffen, wo große Ruhe und Furchtlosigkeit herrschte. Nicht unbedeutend hatte auch dieses sächsische Corps durch die ungewöhnliche strenge Kälte, nichts hingegen durch den Feind gelitten. Ueber Mangel an Proviant und Fourage war nie-

geklagt worden. Es sind große Transporte zum Schutz gegen die Kälte und zur Winterbedeckung aus der Provinz und in der Residenz gesammelt, und durch schnelle Gelegenheit abgesandt worden.

Breslau, den 22. Jänner.

Se. königl. Hoheit der Prinz August von Preußen sind heute in hohem Wohlseyn von Berlin hieselbst eingetroffen.

Warschau, vom 19. Jänner.

Folgendes ist ein Auszug aus der in 21 Vorschriften abgefaßten Organisation des allgemeinen Aufgebots im Herzogthum Warschau, welches der Fürst Poniatowski an die Marschälle des Aufgebots ergehen ließ:

„Ein jeder Marschall soll in seinem Departement einen Ort wählen, wo sich das Aufgebot seines Departements am besten zusammenziehen kann, und sogleich dem General-Regimentarius des Aufgebots Nachricht davon geben. In jedem Departement soll der Marschall der Fahnen (Escadrons) bestimmen. Jede Fahne zählt, 1 Rittmeister, 1 Fähnrich, 1 Unterfähnrich im Range eines Obersten, und 6 Unterlieutenants. Alle 5 Tage müssen die Rittmeister von der Zunahme ihrer Fahnen den Marschällen, und diese alle 15 Tage dem General-Regimentarius Rapport erstatten. Die Marschälle haben, wenn das allgemeine Aufgebot Befehl zum Aufbrechen erhält, dafür zu sorgen, daß dasselbe den Städten und Dörfern nicht zur Last falle. Die Marschälle, Rittmeister und Fähnrichs sollen ein wachsames Auge darauf haben, daß kein Vagabund in den Dörfern im Namen des allgemeinen Aufgebots Geld, Lebensmittel, Quartier oder Vorspann fordere. Zu diesem Ende wird sich jeder Marschall mit dem Präfecten verständigen, und den Pässen und Rapports eine besondere Gestalt geben, damit die Behörden das Aechte von dem Unächten unterscheiden können. — Kein Mitglied des allgemeinen Aufgebots kann in den Städten und auf den Dörfern in den Quartieren mehr fordern als Obdach, Feuer und Wasser."

Zuletzt fügt der Fürst Poniatowski hinzu: er hoffe, daß jedes Mitglied sich seinen Pflichten gemäß betragen werde, und jedes Vergehen solle, wie es die Militärgesetze, denen das allgemeine Aufgebot unterworfen ist, vorschreiben, streng geahndet werden.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben beschlossen, dem General-Feldmarschall Fürsten Kutusow-Smolenskoi, zum Zeichen Ihres Danks für seine ausgezeichneten Verdienste um Rußland, den Orden des heil. Georg erster Klasse (den unter dessen Regierung noch niemand erhielt) nebst einem mit Brillanten besetzten und einem Lorbeerzweig verzierten Degen zu verleihen. Das eigenhändige Danksagungsschreiben des Kaisers hat dessen Bruder, der Großfürst Constantin, dem Fürsten zugestellt. Ferner soll das Brustbild des Fürsten Kutusow mit in das kaiserl. russische Reichswappen zu ewigen Zeiten aufgenommen werden. — Den General Platow haben Se. Maj. in den Fürstenstand erhoben.

Um dem General der Infanterie Grafen von Wittgenstein ein Zeichen Allerhöchstdero Gnade zu geben, baten sich Se. Majestät der Kaiser von Rußland bey der Gräfin in St. Petersburg zu Gaste. Das Fest wurde in einem großen Hotel veranstaltet, die ganze Einrichtung von dem kaiserl. Oberkammerherrn getroffen, und der Gräfin bloß die Sorge überlassen, die Honneurs zu machen. Als am Ende des Festes der hohe Gast sich beurlaubte, und die Wirthin sich anschickte, Ihm zu folgen, erklärte Se. Majestät der Gräfin: das Hotel, mit allem darin Befindlichen, sey ihr Eigenthum.

Frankreich.

Beschluß des letzthin abgebrochenen Artikels:

Erhaltungs-Senat

Sitzung vom 11. Jänner 1813.

Der Senat versammelt sich um 2 Uhr unter Vorsitz Sr. Durchlaucht des Prinzen Erzkanzler des Reichs.

Der Hr. Graf v. Lacépède erstattet im Namen der in der gestrigen Sitzung ernannten Spe-

ziatkommission Bericht über den Senatusconsult-Entwurf.

Der Senat berathschlagt über den Senatusconsult-Entwurf, und beschließt, daß er Sr. Maj. nebst einer Addresse überreicht werden solle.

Demzufolge hatten die Hrn. Grafen Lacépède, Präsident; von Beaumont und v. Lapparent, Sekretäre, heute Abends um halb 9 Uhr die Ehre Sr. Maj. das Senatusconsult nebst der weiter unten folgenden Addresse zu überreichen. Folgendes ist der Inhalt des Senatuskonsults.)

Art. I. Drey Mahl hundert fünfzig tausend Mann werden dem Kriegsminister zur Disposition überlassen, nämlich:

1) Hunderttausend Mann, welche die hundert Cohorten des ersten Aufgebots der Nationalgarde ausmachen.

2) Hunderttausend Mann, von den Conskriptionen von 1809, 1810, 1811 und 1812, unter denjenigen auszuheben, welche nicht zur activen Armee berufen worden waren.

3) Hundert fünfzig tausend Mann von der Conscription von 1814.

II. In Vollziehung des vorhergehenden Artikels werden die hundert Cohorten vom ersten Aufgebot nicht mehr zur Nationalgarde gehören, und einen Theil der activen Armee ausmachen.

Diejenigen, welche sich vor Bekanntmachung gegenwärtigen Senatusconsults verheyrathet haben, können nicht mit zur Aushebung von den Conskriptionen der Jahre 1809, 1810, 1811 und 1812 gezogen werden.

III. Gegenwärtiges Senatusconsult soll Sr. k. k. Maj. durch Abgeordnete überreicht werden.

(Folgen die Unterschriften und die gewöhnliche Promulgations-Clausel aus dem Pallaste der Tuilerien vom 11. Jän. 1813.)

Nachstehendes ist die in Nro. 8 erwähnte, von dem Grafen Regnaud de Saint-Jeand'Angely vorgetragene Auseinandersetzung der Beweggründe des Senatus-Consults welches dem Kriegsminister 350,000 Mann zur Disposition überläßt.

Monseigneur! Senatoren!

„Der Traktat von Tilsit hatte dem nördlichen Europa einen Frieden geschenkt, von dem es schien, daß er dauerhaft seyn müsse."

„Allein England, von dem Kriege mit den vereinigten Staaten von Nordamerika bedroht, mit Recht in Sorgen über den schlimmen Ausgang, den der Kampf in den es in Spanien verwickelt ist, früher oder später für dieses Land nehmen muß, gab sich alle Mühe einen neuen Krieg gegen Frankreich anzufachen, und einen Bruch des Bündnisses herbeyzuführen, welches Rußland vor kurzem beschworen hatte."

„Die Anstrengungen des Kaisers, dieses Bündniß aufrecht zu erhalten, und die Erfüllung der Tractate zu sichern, waren vergebens, und der Krieg wurde erneuert."

„Die Verletzung der feyerlichsten Verträge, zahlreiche Rüstungen, augenscheinliche Angriffe, wiederholte Weigerungen, sich auf irgend eine Weise zu erklären, die Nothwendigkeit endlich, in der Sich Se. Majestät befanden, die Rechte und die Achtung Ihrer Krone und der Ihrer Bundesgenossen aufrecht zu erhalten, haben diesen Krieg herbeygeführt."

„Der Erfolg dieses neuen Kampfes ist so ausgefallen, wie er immer für die Franzosen ausfallen muß, wenn sie von dem Genie, das sie an den Sieg gewöhnte, geleitet werden."

„Der Feind, aus allen Positionen verjagt, in allen Gefechten zurückgetrieben, in allen Schlachten überwunden, wurde genöthigt, dem Sieger seine Hauptstadt zu überlassen; allein er hat sie den Flammen Preis gegeben, und fast in Asche verwandelt."

„Dieß machte jenen glorreichen Rückzug nöthig, einen Rückzug, auf welchem wir bloß von dem rauhen Klima, von der vorzeitigen Härte der Jahreszeit, und dem ungewohnten Uebermaaß ihrer Strenge erreicht und betroffen wurden."

„Als das 29. Bülletin der großen Armee Frankreich zugleich in Erstaunen setzte und beruhigte, erweckte die Ausdehnung ihres Verlustes, der Nation mit so energischer Einfachheit, mit so edlem Ver

trauen enthüllt, bey allen Franzoſen das Gefühl der Nothwendigkeit, ihn wieder zu erſetzen! alle kämen nun den Forderungen, die man an ſie ſtellen konnte, entgegen, bereit, allem lieber zuvor zu kommen, und es wieder gut zu machen, als lange darüber zu ſtreiten, oder es zu erwarten.'"

„Inzwiſchen war der Kaiſer, deſſen Ankunft ſeine Feinde ſtets fürchten, ſeine Bundesgenoſſen und Unterthanen ſtets hoffen müſſen, in ſeiner Hauptſtadt angekommen, als man ihn noch über Wilna hinaus glaubte, und hatte, nachdem er ſich über die Reſſourcen ſeiner Arſenale, ſeiner Magazine, ſeines Schatzes, über die Zahl ſeiner Truppen Rechenſchaft hatte ablegen laſſen, Frankreich kund gethan, daß er nicht Willens ſey, irgend eine Forderung an Mannſchaft oder neuen Steuern zu machen.'"

„Mit der jährlichen Auflage, und den bereits unter Waffen befindlichen Soldaten könnte er alle Bedürfniſſe des Feldzuges im Süden und Norden von Europa hinlänglich beſtreiten.'"

„Allein, Senatoren, die Thatſachen, welche Ihnen der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ſo eben auf Befehl Sr. Majeſtät mitgetheilt hat, müſſen die erſten Berechnungen der haushälteriſchen Weisheit in Betreff der Aufopferungen ſeiner Völker ändern, und Berechnungen der Vorſicht und Nothwendigkeit an ihre Stelle treten laſſen.'"

„Ich habe bereits, meine Herren, in dieſer Verſammlung Aeußerungen von Unwillen ausbrechen ſehen, den ganz Europa bey der Erzählung eines Verraths empfinden wird, an welchen man gewiß nicht eben ſo leicht glauben würde, wenn er nicht von ſeinem Urheber ſelbſt eingeſtanden, niedergeſchrieben wäre.'"

„Der preußiſche General, deſſen Name hinführo ein Schimpf ſeyn wird, iſt zugleich an ſeinem Souverain, an ſeiner Ehre, an ſeinen Pflichten als Bürger und Soldat zum Verräther geworden.'"

„Er hat ſich von der Armee, von der er einen Theil ausmachte, von dem Corps, mit dem er marſchirte, ſchimpflich getrennt; er hat diejenigen, welche ſich auf ſeine Treue und Glauben den gewagten Folgen ſeines feigen Abfalls, ſeiner unvermutheten Deſertion ausſetzten, Preis gegeben.'"

„Se. Majeſtät der König von Preußen vernahmen die Kunde von dieſem in der neuern Kriegsgeſchichte unerhörten Verbrechen mit einer Empfindung, die Ihres Biedersinnes, und Ihrer treuen Anhänglichkeit an Ihre Bundesgenoſſen würdig iſt. Gleiche Geſinnungen mit dem Monarchen hegend, fühlte ſein Cabinet bloß das Bedürfniß, einen politiſchen und militäriſchen Frevel, welcher die preußiſche Nation und ihren Souverain beleidigt, wieder gut zu machen, zu beſtrafen.'"

„Die Actenſtücke, welche Ihnen der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten mittheilte, enthalten dieſe Thatſachen, dieſe Verſicherungen.'"

„Sie ſind Bürge, daß nicht allein die Regierung, ſondern auch das preußiſche Volk die Wichtigkeit dieſes Ereigniſſes fühlen werde. Preußen und alle nordiſchen Völker werden einſehen, welches Unheil aus ſolch einem Verbrechen entſpringen könnte. Preußen wird ſeine Anhänglichkeit an den Fürſten, der es regiert, dadurch beweiſen, daß es ſich nach ſeinem Beyſpiele an den Ruf der Ehre, und die treue Beobachtung der Tractaten anſchließt.'"

„Aber der Politiker, welcher den Gang der Ereigniſſe ſeit mehreren Jahren aufmerkſam beobachtete, muß bey den Urſachen verweilen, welche die Begebenheit, die ich Ihnen eben vorgetragen habe, herbeyführte, und es ſcheint mir, Senatoren, der Mühe werth, dieſe Urſachen hier flüchtig zu ſchildern.'"

„Sie liegen augenſcheinlich in den Kunſtgriffen und Ränken Englands auf dem feſten Lande.'"

„Zu ſchwach, um ſich allein, ſelbſt zur See, gegen die franzöſiſche Macht zu vertheidigen, hat es beſtändig daran gearbeitet, ein europäiſches Cabinet nach dem andern gegen Frankreich zu bewaffnen. England war es, welches die Heere auf das Schlachtfeld führte, und wieder führte, die der Kaiſer ſeit 12 Jahren beſiegte, und wieder beſiegte.'"

„Wenn die Cabinette, durch Erfahrung klug geworden, den Frieden wollten, ſo machte der Friede, über den ſich Europa freute, England zittern.'"

„Da verbreitete es unter den Völkern, und insonderheit in den großen Städten, mit Hülfe seiner zahlreichen Emissarien, und mittelst thätiger Bestechung, den Keim des Hasses, den Saamen der Zwietracht, das Princip der Auflösung, und suchte dadurch die Unterthanen von ihren Fürsten, die Völker von ihren Regierungen zu entfernen, und los zu reissen."

„So wurden eine Menge Gesellschaften unter dem Namen „Wahrheits- und Naturfreunde ꝛc. ꝛc." oder unter andern nicht minder seltsamen Namen errichtet, ermuntert, unterstützt, welche Haß, Aufruhr, Ungehorsam gegen jeden Souverain, der Frankreichs Freund, und ein Freund des Friedens auf dem festen Lande war, predigten."

„Ach! auch in unserm schönen Frankreich, das jetzt so ruhig ist, und damahls so unruhig, so elend war, hat das englische Cabinet mehrere Jahre hindurch — Jahre des Verbrechens und Unglücks — den unseligen Versuch gemacht, Zwietracht und bürgerliche Unruhen zu erregen."

„Ein Gleiches that England im Jahre 1809 gegen das Petersburger Cabinet, als dasselbe freundschaftliche Gesinnungen gegen Frankreich bewies. Durch seine Agenten bereitete England in Rußland den Einfluß der gegen Frankreich feindlich gesinnten Parthey, und durch diese das Zaudern, die Wandelbarkeit, die feindlichen Entschlüsse der Cabinette, und endlich diesen letzten Krieg, welcher Rußland die Verheerung seiner schönsten Provinzen, Europa die Ruhe, der Menschheit Thränen kostete."

„England bediente sich ohne Zweifel, um die ewige Unruhe des Generals v. York vorzubereiten, derselben Mittel, derselben Verbindungen, durch welche es im Jahre 1809 regulaire Corps zum Aufruhr, o unerhörte That, dazu verleitete, auf ihre eigene Faust, gegen den Willen, ja selbst gegen die Befehle ihres Souverains, Krieg zu führen."

„So verneint und trennt England also die Länder, die es nicht beherrschen kann; und bereitet den Sturz der Staaten vor, die es seinem Systeme nicht zu unterwerfen vermag."

„In der That, gäbe es wohl ein untrüglicheres Zerstörungsmittel selbst für den festbegründetsten Thron, als die Desertion einer Armee, ihre Widersetzlichkeit gegen das Interesse ihres Landes, ihren Ungehorsam gegen die Befehle ihres Monarchen, wenn nicht alle Souverains, denen es daran liegen muß, einem solchen Verbrechen zu steuern, einstimmig ihre Anstrengungen und ihre Macht vereinigten, um dessen Bestrafung zu sichern, und die Wiederkehr desselben zu verhindern."

„Glücklicherweise, meine Herren, sind die Versuche unserer Feinde, ihren unseligen Einfluß mit Erfolg bis auf Frankreich auszudehnen, vergebens."

„Unser weitausgedehntes Gebiet, unsere ungeheure Bevölkerung erduldet bloß die von dem Kriegsstande unzertrennlichen Opfer, aber sie sind weit davon entfernt, das Unglück jener Länder befürchten zu müssen, welche der Schauplatz des Krieges sind."

„Im Innern herrscht Ruhe; Gewerbfleiß, Künste, öffentliche Arbeiten gehen ihren Weg."

„Von außen beweisen sich Oesterreich und unsere übrigen Bundesgenossen anhänglich und treu."

„Unsere militärische Macht, Mittel und Hülfsquellen sind unermeßlich."

„Doch in dem ersten Augenblicke ihres Ausbruches, jener zerstörenden Vulcane, die England unter den Thronen, die unabhängig von seiner Politik bleiben wollen, anzündet, ist es nöthig, Hülfsquellen zu vereinigen, welche mit den Gefahren, welche die Klugheit sieht, im Verhältniß stehen, ja noch mächtiger sind."

„Was gestern zur Sicherheit der Regierung hinreichte, damit kommt ihre Vorsicht heut nicht aus. Neue Ereignisse haben neue Bedürfnisse geschaffen; unvorhergesehene Fügungen gebieten unerwartete Opfer."

„Ein allgemeines Gefühl der Treue und Ergebenheit wird bey dem französischen Volke zu dem Gefühle seines Interesses und seines Ruhmes hinzukommen, um sein Betragen zu leiten und seine Entschlüsse zu bestimmen."

„Se. Maj. machte Ihnen den Vorschlag, [illegible] nem Kriegsminister eine Truppenmacht

tion zu übergeben, die beträchtlich genug sey, um allen unsern Feinden Ehrfurcht einzuflößen, alle Hoffnungen, es geschehe auch was immer wolle, zu zerstören, und auf diese Weise, meine Herren, Sie wissen es, und Nachdenken und Geschichte hat es Sie gelehrt, wehrt man die Gefahr ab, verbürgt man sich den glücklichen Erfolg, sichert man den Ruhm, bereitet man den Frieden."

„Die Zahl der von dem Kriegsminister verlangten Leute zerfällt in 3 Classen."

„Die erste besteht aus den Cohorten, deren Wünsche den Bedürfnissen entgegen gekommen sind, und die sichs als Gunstbezeugung erbeten haben, die Pflicht, die Grenzen Frankreichs zu vertheidigen, gegen die Ehre den Feind jenseits der seinigen aufsuchen zu dürfen, zu vertauschen."

„Die zweyte Classe besteht aus einer Aushebung von Leuten, welche zu den vier vorhergehenden Conscriptionen gehörten, die letzte nicht mit inbegriffen."

„Diese Aushebung hat den Zweck, die 3. durch das Senatusconsult aufgerufene Classe, nämlich die Conscription von 1814 so lange im Innern zu erhalten, bis sie mehr Stärke, eine entschiedenere Geschicklichkeit für den Kriegsdienst erlangt haben wird."

„Sie wird nicht sogleich zusammengebracht werden können; der Kriegsminister wird entscheiden, wann es zweckdienlich seyn wird, sie marschiren zu lassen."

„Die Anstrengungen der Insulaner, der Anstifter des Continentalkriegs, die einen Krieg ohne Ende wollen, machen Frankreich seine furchtbaren Rüstungen zum gebieterischen Gesetz. Es hat weder den Uebermuth der Sieger unter Ludwig XIV., noch die schimpflichen Tractate unter Ludwig XV. vergessen; es wird eben so wenig die Triumphe, welche diese Erniedrigungen ausgelöscht haben, die Nothwendigkeit, den erworbenen Ruhm unbefleckt zu erhalten, die Nothwendigkeit neue glückliche Fortschritte zu bereiten, die Würde der Krone, die Ehre der Nation und der französischen Waffen aus dem Gedächtnisse verlieren."

Folgendes ist der Inhalt der oben erwähnten Addresse des Senats an den Kaiser, bey Gelegenheit der Ueberreichung des obigen Senatusconsults:

„Sire! Der Senat hat die Ehre Ew. k. k. Majestät die Huldigung seiner Treue, seiner Ergebenheit, seiner Hochachtung und das Senatusconsult, das es so eben genehmigt hat, darzubringen."

„Er wünschte, Sire, am Fuße des Thrones Ew. Maj. den höchsten Unwillen auszudrücken, welchen die Verrätherey eines Generals einer verbündeten Macht, der unter den Befehlen eines der Marschälle Ew. Maj. stand, und zu einer Ihrer Armeen gehörte, bey allen Franzosen erregen muß. Diese Verletzung der Gesetze, der Ehre und des Krieges ist eine neue Folge der verführerischen Intriguen des brittischen Cabinets. Sie ist ein Vergehen gegen die Sicherheit der Regierungen, die Ruhe der Nationen, die öffentliche Treue und die gesellschaftliche Ordnung. Der Continent von Europa, Sire, wird mit jenen schrecklichen Bewegungen bedroht, welche nur Ew. Majestät in unserm Vaterlande zu nichte machen konnten."

„Aber Ew. Maj. haben alles vorausgesehen; Sie haben erkannt, daß die größte Macht aufgeboten werden müßte, um den Ereignissen zu gebieten, oder die Wirkungen derselben in seiner Gewalt zu haben; Ew. Maj. wollen, daß nichts Sie von dem Gegenstande aller Ihrer Wünsche, aller Ihrer Siege, und der so oft wiederholten Aufopferung Ihrer Ruhe, Ihrer Zuneigungen, Ihrer theuersten Genüße solle abbringen können. Die Nation fügt zu Ihren zahlreichen Phalangen 350,000 Franzosen hinzu; die braven Soldaten der ungeheuern Armeen, die Ew. Maj. nunmehr in Bewegung setzen, werden den Frieden erobern."

Der Präsident und die Sekretäre,
Unterz. Cambacérès,
Graf von Beaumont,
Graf von Lapparent.

Gesehen und besiegelt:
Der Kanzler des Senats.
Unterz. Graf Laplace.

Der Moniteur vom 15. Jän. enthält Folgendes aus Paris vom 14. d. M.: Se. Majestät hielten heute um 2 Uhr ein Conseil über Brücken- und Straßenbau, welchem der Hr. Graf v. Montalivet, Minister des Innern; der Hr. Graf Regnaud de Saint Jean d'Angely, Staatsminister der Hr. Graf Mole, Saatsrath, Generaldirektor des Brücken und Straßenbaues, und der Hr. Bar. v. Chabrol, Präfekt des Seine-Departements beywohnten."

Nachdem sich der Municipalitätsrath von Paris, wie der Moniteur vom 14. Jän. meldet, und wir bereits letzthin erwähnten, auf den Antrag mehrere Mitglieder desselben, mit Erlaubniß des Präfekten des Seine-Departements am 12. versammelt hatte, hielt einer von ihnen nachdem er an die im Moniteur von diesem Tage enthaltene Aktenstücke erinnert hatte, folgende Reden:

„Meine Herren! Was Sie eben gelesen haben, hat Ihren Unwillen erweckt, und Ihre Gefühle von Liebe zu unserem erlauchten Souverain und von jener Nationalehre, wovon Paris jederzeit das erste Beyspiel gab, aufgeregt. Sie haben mit Beyfall die energischen Maaßregeln aufgenommen, welche die Regierung den Ruhm und die Sicherheit Ihrer Völker schuldig ist, und welche allein den Frieden erobern können.

„Sie haben gefühlt, daß in einer so wichtigen Angelegenheit, wo sich der Nationalgeist in seiner ganzen Größe zeigen muß, Paris unmöglich gleichgültig bleiben dürfe, und darauf angetragen, sich zu versammeln, um die Gefühle auszudrücken, von welchen Sie durchdrungen sind."

„Mit Stolz, meine Herren! können Sie es sagen, Ihre Stimme ertönt in ganz Europa; sie gibt Ihren Urtheilen ein unaustilgbares Gepräge, Sie mögen nun ruhmvolle Thaten preisen, oder die Feigheit brandmarken, oder sich den heiligen Gefühlen, welche stets die Haupttriebfeder Frankreichs waren, überlassend, in aller Herzen jenen Enthusiasmus verbreiten, welchen Sie empfinden, wenn es die wahre Ehre gilt.

„Möge Ihre Stimme wie der Donner gegen den Elenden erschallen, welcher sich als Anführer gegen seinen Souverain, als Verräther an seinem General und an dem mächtigen Ruf der Ehre zeigte. Möge sie, indem sie ihm das Siegel der Infamie aufdrückt, mit welcher er ewig in der Geschichte gebrandmarkt bleiben wird, bey schwachen Seelen einem ähnlichen Gedanken zuvorkommen, und ihn ersticken, wenn es noch irgend jemand geben sollte, der seiner fähig wäre.

„Aber möge diese selbe Stimme auch den edlen Stolz erheben, der uns beseelt, indem sie alle Unterthanen an die Pflichten erinnert, welche die Umstände erheischen. Der Ruhm, zu welchem wir gelangt sind, ist ein mit unserer Existenz innig verbundenes Gefühl; er macht einen Theil unseres Glücks aus; er bürgt für unsere Sicherheit. Nichts weiter zu dessen Aufrechthaltung zu thun; als was die Pflicht und der Gehorsam treuer Unterthanen heischt, wäre zu wenig für Franzosen.

„Der Feind, meine Herren, muß zittern, beym Anblick unserer kriegerischen Stellung; er muß muthlos werden, und seine Schwäche fühlen; er muß erkennen, daß wir das Gefühl unserer Stärke haben, und daß jede seiner Anstrengungen, das Signal, zu einer noch größeren Anstrengung seyn werde, die ihn zu Boden stürzen wird.

„Mag er mit Zittern von allen Seiten das einstimmige Kriegsgeschrey vernehmen."

„Welches Opfer könnte uns schwer fallen, uns die wir zuerst von allem unterrichtet, und eben dadurch aufgefodert wurden, mit edlem Beyspiele voran zu gehen? Welches Herz sollte nicht wünschen sich dankbar zu bezeigen? Wohin könnten wir wohl unsere Blicke wenden, ohne auf Fahnen, Trophäen, Monumente, Zeichen unserer glänzenden Siege zu stoßen, welche uns nichts als Wunder auf Wunder gehäuft von dem großgesinnten Helden, der uns regiert, ins Gedächtniß zurückrufen?"

„Mag der Feind des Continents, mag England treulos handeln, und durch Erniedrigung seines Charakters seinen Fall noch zu verzögern trachten, es ist nun einmal zu dieser traurigen Rolle verdammt; wir brauchen bloß unsere Hülfsquellen zu zeigen, unsere Gesinnungen an den Tag zu legen,

)(

und können überzeugt seyn, daß England vor dieser National-Uebereinstimmung zittern werde. Es stützt sein Vertrauen auf einen Mangel an Mitteln bey unsern Armeen; laßt uns daher den erlittenen Verlust wieder ersetzen. Unsere Cavallerie hat durch das rauhe Klima gelitten; erleichtern wir unserem erlauchten Monarchen die Mittel, sie wieder neu zu schaffen. Die Stadt Paris wird das Beyspiel geben. Dieses Beyspiel wird im ganzen Reiche nachgeahmt werden, und die Geschichte wird, wenn sie mit Erstaunen so viele merkwürdige Begebenheiten liest, stets diese Hauptstadt als die erste auf der Bahn der Ehre anführen."

„Ich trage darauf an, daß eine Addresse an Se. Maj. den Kaiser abgefaßt, und demselben *in corpore* überreicht werde, worin Se. Maj. gebeten wird, das Anerbieten einer Anzahl bewaffneter und equipirter Cavalleristen, welche sogleich näher bestimmt werden soll, anzunehmen."

„Wenn diese Zahl 500 ist, und wenn dieses Beyspiel, wie ich nicht zweifle, in ganz Frankreich, wovon Paris nun der 80. Theil ist, Nachahmung findet, so werden Se. Maj. in wenigen Wochen 40,000 Mann berittener und equipirter Cavallerie haben, bereit die Ehre der Nation und die Würde des Reiches zu behaupten."

„Alle Mitglieder des Municipalkorps, und Munizipalitätsraths der guten Stadt Paris gaben diesen Gesinnungen ihren vollen Beyfall; es wurde während der Sitzung eine Addresse abgefaßt, und einstimmig angenommen."

Nachfolgendes ist der Inhalt der Addresse

„Sire! Wir würden vergebens Ausdrücke suchen, um Ew. Maj. den tiefen Unwillen zu schildern, von welchen wir bey der Nachricht von dem Abfalle eines Anführers durchdrungen waren, der an seinem Souverain zum Rebellen, und an seinem General und seiner Ehre zum Verräther wurde. Ueberlassen wir dieses verächtliche Wesen der Stimme seiner nagenden Gewissensbisse, und der Schande, mit welcher der Griffel der Geschichte seinen Namen bezeichnen wird."

„Unsere Herzen überlassen sich größern Gedanken, und bitten Ew. Maj. die Gesinnungen zu genehmigen, welche ihnen ein edler Stolz und die Liebe, die Ihnen Ihre Völker schuldig sind, gebieten."

„Sire! Ihre gute Stadt Paris wird sich beeifern, der Aufforderung zu entsprechen, die an das ganze Reich ergangen ist. Ihre Jugend eilt unter die Fahnen Ew. Majestät eilt zu neuen Triumphen."

„Sollte sich der Feind des Continents wohl schmeicheln, uns durch das Gelingen seiner Treulosigkeit zu imponiren? Sollte er diesen Muth wohl für niedergeschlagen, diesen Durst nach Ruhm, der die Herzen aller Franzosen entflammt, für erloschen halten?"

„Wie! Sollte er wohl denken, daß wir, während wir auf allen Punkten dieses weitschichtigen Reiches Sieges-Monumente emporsteigen sehen, je zugeben würden, sie mit unsern eigenen Händen umzustürzen, und daß in unsern Herzen auch ein einziger Gedanke aufkeimen könnte, der es wagte, diese von Ihrem Genie unter so vielen verschiedenen Himmelsstrichen gesammelten Trophäen Lügen zu strafen? Warum glaubt er nicht gar, daß er den Elementen gebieten, und sie gegen uns in den Kampf führen werde?

„Er täuscht sich; er wird jenen Nationalcharakter erkennen, der immer groß war, welchem Ew. Maj. jedoch einen neuen Grad von Stärke und Energie zu geben wußten. Das ganze Reich wird auf den Ruf der Ehre in ein einstimmiges Kriegsgeschrey ausbrechen, und nach dem Siege den Frieden zu erobern wissen."

„Sire! Ihre gute Stadt Paris schätzt sich glücklich die erste zu seyn, welche Ihnen die Gesinnungen ausdrückt, welche ganz Frankreich in einigen Stunden theilen wird: sie würde zu wenig thun, wenn sie bloß der Pflicht gehorchte."

„Der Feind rechnet auf den Verlust, den die rauhe Jahrszeit allein verursachte; dieser Verlust wird durch Ihre getreuen Unterthanen ersetzt werden. Ihre gute Stadt Paris stolz darauf, mit dem Beyspiele vorzuleuchten, bittet Sie, das Aller-

sten eines Regiments von 500 Mann Cavallerie, und die Versicherung anzunehmen, daß ihr kein Opfer zu schwer fallen werde, um die Nationalehre zu behaupten; die Welt mag erkennen, daß Ihre getreuen Unterthanen, unter Ihrer schützenden Regierung mehr leisten werden, als man von Ihnen fodert; mit Zittern mag der Feind erfahren, daß nichts im Stande sey, uns von dem Gipfel des Ruhmes herabzustürzen, zu welchem uns Ihr Genie erhoben hat, und auf welchem uns die Nachwelt erst erblicken soll."

„Möge Ew. Majestät dieser Beweis von Ergebenheit wohlgefällig seyn! Möge sich Ihr Herz an der Ueberzeugung erfreuen, daß Ihre getreuen Unterthanen Gesinnungen hegen, welche eines Franzosen sowohl als Ihres Ruhmes würdig sind."

Und es haben alle anwesende Mitglieder das Protokoll der Sitzung unterzeichnet.

Unterz. Bricogne, Daligre,
Barthelemi, Lamoignon ꝛc.

Für das Gleichlauten des Auszuges aus dem Deliberations-Protokolle des Municipalkorps der guten Stadt Paris.

Der Präfekt des Seine-Departements,
Unterz. Baron v Chabrol.

Beschluß der in Nro. 7. unseres Blattes abgebrochenen Actenstücke und Erklärungen in Betreff der Angelegenheit des Herrn Grafen Frochot.

Nun aber ist es ausgemacht, daß ich durchaus nichts davon wußte, was anderswo, als im Rathhause vorging, daß ich selbst aus dem, was sich da zutrug, nichts abnahm, als daß es eine Privatsache in irgend einem System, ein Signal zu Aufruhr und Unglück wäre; daß ich endlich nicht wußte, ob der Prinz davon unterrichtet wäre.

Er war es; es waren alle Maaßregeln für Schutz und Ordnung genommen. Aber noch einmal man muß nicht darnach, daß alles schon bekannt war, die Parthie, die ich ergriffen hatte, um mir Mittel zu verschaffen, es bekannt zu machen, oder nähere Aufschlüsse zu erhalten, tadeln; nehmen Sie vielmehr an, was an sich nicht unwahrscheinlich, für mich besonders sehr wahrscheinlich seyn mußte, weil Niemand zu mir kam, nehmen Sie an, daß der Prinz nicht davon benachrichtiget gewesen, daß die bewaffnete Macht noch nicht in Bewegung gesetzt worden, daß ich, nachdem ich alles das gethan, was ich that, um ein Mittel zu finden, fort zu kommen, wirklich weggegangen, endlich, daß ich zuerst zu dem Prinzen gekommen wäre, daß ich ihn zuerst von dem, was vorgienge, unterrichtet hätte, würde wohl irgend Jemand meinen Entschluß oder das Mittel, dessen ich mich, um ihn auszuführen, bediente, tadeln?

Die Parthie, die ich ergriff, war also, im Grunde genommen, klug und zweckdienlich, ja ich kann sagen, die einzige zweckdienliche; und wenn es mir nicht vergönnt ist, zu behaupten, daß selbst schon darin, daß ich gerade diese Parthie ergriffen habe, ein günstiger Beweis für mich liege, so darf ich wenigstens glauben, daß es eben so wenig ein Beweis vom Gegentheil seyn würde, da so viele andere Umstände so gut erklären und darthun, daß die Wahl, die ich zu treffen gewußt hatte, das einfachste Auskunftsmittel war, das auch das ersprießlichste seyn mußte, wenn die Ausführung desselben nur erst einmal glücklich begonnen hatte.

Ew. Excellenz erwarten vielleicht, daß ich hier am Schlusse dieses Schreibens, dessen Unterzeichnung mir von allen, die ich seit 12 Jahren geschrieben, am schwersten fallen wird, weil es in der That nichts als ein Aufsatz ist, worin ich mich durch Thatsachen und Beweise, Vorstellungen und Auseinandersetzungen rechtfertige, und die Reinheit meines Betragens bloß durch die Richtigkeit desselben darzuthun gesucht habe, Ew. Excellenz, sage ich, erwarten vielleicht, daß ich als letztes Mittel, Ihre Gedanken von dem Argwohn, den auch Sie wieder haben fassen können, abzuwenden, alles das zu Hülfe rufen werde, was ich von meiner Ergebenheit gegen den Kaiser, meinem Dank für alle von ihm empfangene Wohlthaten, von dem Gefühle meiner Pflichten gegen ihn, gegen den Staat, gegen mich selbst, mit einem Worte, von den verschiedenen Banden, die

das Pfand meiner Treue sind, zu sagen hätte. Nein, Monseigneur, ich will Ihnen am Ende eines solchen Aufsatzes über alle diese Dinge nichts sagen, oder vielmehr ich würde, wenn ich zehn Zeilen darüber schreibe, alles Uebrige zerreissen.

Monseigneur, ich habe die Ehre mich Ew. Excellenz hochachtungsvoll zu empfehlen.

(Unterz.) Frochot.

Für das Gleichlauten der Abschrift,

Der General-Polizeyminister

Herzog v. Rovigo.

VIII. — XII.

Gutachten der verschiedenen Sectionen des Staatsraths, nämlich der Gesetzgebung, des Innern, der Finanzen, der Marine, und des Krieges, nebst dem besondern Gutachten des Staatsraths, Grafen Berenger, über das Betragen des Grafen Frochot.

Um das Betragen des Staatsraths und Präfecten des Seinedepartements, Grafen Frochot zu beurtheilen, ließ der Kaiser sämmtliche ihn angehende Actenstücke der Prozedur, nebst seinen Vertheidigungsschriften, am 22. Dec. den Sectionen des Staatsraths vorlegen, welche darüber, jede einzeln, ihr Gutachten abstatten mußten. Diese im Moniteur abgedruckten Gutachten (welche wir unsern Lesern umständlich mitzutheilen für überflüssig halten) fielen insgesammt im Wesentlichen dahin aus, daß Graf Frochot zwar keiner Complicität mit Malet schuldig sey, aber kein energisches Gefühl von seinen Pflichten gehabt, und den den Constitutionsgesetzen geleisteten Eidschwur kleinmüthig vergessen habe. Sämmtliche Sectionen trugen daher auf seine Entlassung an, welche der Kaiser hierauf, wie wir bereits meldeten, am 23. Decemb. decretirte, und an seiner Stelle den Herrn Chabrol, bisherigen Präfecten des Departements Montenotte, zum Präfecten des Seinedepartements ernannte.

Russische Bülletins.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürst Kutusow von Smolensk, berichtet Sr. kaiserl. Maj. vom 29. Novemb. (11. Dez.) Folgendes:

Am gestrigen Tage ward der Feind, nach einer geringen Gegenwehr, genöthigt, Wilno zu räumen, welches von Ew. kaiserl. Majestät Truppen unter dem Kommando des Admirals Tschitschagoff besetzt ward. Er hat nicht Zeit gehabt, die von ihm angehäuften Magazine zu zerstören. Hierbey ist ihm eine sehr beträchtliche Anzahl Kanonen abgenommen worden. Er wird, so wie bisher, verfolgt von der Avantgarde und der ganzen Armee des Admiral Tschitschagoff. Ich befinde mich jetzt 20 Werste von Wilno. Nach meiner Ankunft daselbst werde ich das Glück haben, Ew. kaiserl. Maj. einen ausführlicheren Bericht abzustatten.

Der Generaladjutant, Marquis Paulucci, berichtet Sr. kaiserl. Maj. vom 30. Novemb. (12. Dez.) aus Riga Folgendes:

Nach meinem allerunterthänigsten Berichte an Ew. kaiserl. Maj. vom 25. Novemb. haben keine Operationen mit dem Feinde Statt gehabt, außer daß er in geringer Anzahl das Vorderpiquet der zu Jungferhof stehenden Postirung, vermuthlich in der Absicht angriff, um dort die Situazion zu rekognoziren. In der Position des Feindes sind ebenfalls keine wichtigen Veränderungen vorgegangen.

Das Hauptquartier des Marschalls Macdonald befindet sich immer noch zu Stalgen. Seine Armee ist 25 bis 30,000 Mann stark.

Der Divisions-General Grand-Jean befindet sich in Nerst. Sein aus Bayern und Pohlen bestehendes Korps, von 10 Bataillonen Infanterie, und 2 Eskadronen Kavallerie und 12 Stück Geschütz, befindet sich zu Nerst, Ponidel und andern Orten in der umliegenden Gegend.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

2 B K
Zeitung
813

Mährisch-Ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 10 3. Februar 1813.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Danzig, den 19. Jänner.

Das unter den Befehlen des Herzogs v. Tarent stehende zehnte Corps der großen Armee kam den 13. d. auf dem Danziger Gebiet an. Se. Excellenz übergaben sogleich das Commando darüber dem General-Gouverneur von Danzig, Oberbefehlshaber aller zur Vertheidigung dieser Festung bestimmten Truppen, General Grafen Rapp. Seit dieser Zeit sind mehrere Gefechte vorgefallen; in allen haben unsere Truppen den Russen gezeigt, daß Kälte und Hunger hier nicht mehr ihren verderblichen Einfluß haben. Zu Stüblau, an der Weichsel, griff der General Bachelu, der die Arrieregarde des 10. Corps commandirte, die ihm nachfolgenden Russen an, tödtete 50 Mann von den Husaren des Grodnoschen Regiments, verwundete 30, und brachte 28 Gefangene, worunter 2 Offiziere, in Danzig ein.

Der Rosenberg widerstand das erste westphälische Regiment und der übrige Theil der Brigade des Generals Bachelu der feindlichen Artillerie und Cavallerie mit dem Bajonett, und schlug den Angriff zurück. Der Feind ließ mehrere Todte und Verwundete auf dem Platze. Zu Bohnsack auf der Nehrung hatten die Russen die Absicht, den General Gault zu tourniren, der dahin detaschirt war; sie wurden aber von diesem General zurückgeschlagen, verfolgt, und verloren viele Leute. Auf allen Punkten hat der Feind die Erfahrung gemacht, daß man sich Danzig nicht ungestraft nähern könne.

Die Kälte ist außerordentlich. Das Wetterglas steht auf 16 – 18 Grad Frost (Reaumur). Hierdurch sah sich der Generalgouverneur bewogen, die Garnison in die Festung zurückzuziehen, um sie vor Krankheiten, der unfehlbaren Folge der rauhen Jahrszeit in Schutz zu nehmen. Ueberdieß war diesen braven Truppen, und vorzüglich der vortrefflichen Division des Generals Grandjean, die unter den Befehlen des Herrn Reichsmarschalls Herzogs von Tarent so wichtige Dienste geleistet, eine kurze Waffenruhe nothwendig.

Die Stadt selbst und die Außenforts sind beynahe auf ein Jahr mit Allem versehen. Auf den Wällen stehen über 400 Stück Geschütz, und alles, was zu einer langen und ehrenvollen Vertheidigung erforderlich ist. Der gute Geist der zahlreichen Garnison bürgt dafür.

Rheinstrom, vom 15. Jänner.

Außer dem 30,000 Mann starken Corps des Generals Grenier, welches in diesem Augenblick

zu Berlin ankommt, verſammelt ſich zu Hamburg unter Anführung des Generals Grafen Lauriſton ein Obſervationscorps der Elbe. Ein Obſervationscorps vom Rhein wird ſich unter den Befehlen des Marſchalls, Herzogs von Raguſa, bey Weſel, Mainz und Erfurt bilden. Die franzöſiſche Nation legt bey den gegenwärtigen Umſtänden durch Anerbietungen aller Art ihre Liebe und Ergebenheit für die Perſon des Kaiſers und den Ruhm des franzöſiſchen Volks mit Enthuſiasmus an den Tag. Die Kantons haben vorgeſchlagen, jeder eine gewiſſe Anzahl von Leuten, die im Reiten geübt ſind, gekleidet, equipirt und beritten zu ſtellen, welches auf einmal 12 bis 15,000 Mann treffliche leichte Cavallerie verſchaffen würde. Die Generalconſeils der Departements begehren Erlaubniß, die Söhne der reichſten Eigenthümer anzubieten, welche montirt, equipirt und beritten nach der Ehre ſtreben, eine Garde zu Pferd für den Kaiſer und den König von Rom zu bilden. Dieß iſt die einmüthige Denkungsart eines treuen und ergebenen Volks, das mit ſo vollem Recht den Namen der großen Nation zu verdienen gewußt hat. Am 10. Jänner war im Hofe der Tuilerien eine große Parade, wo ſich zahlreiche und ſchöne Truppen verſammelt befanden, die auf dem Marſche nach ihrer Beſtimmung durch Paris kamen.

Poſen, den 14. Jänner.

Das Herzogthum Warſchau wird in wenigen Tagen 25,000 wohl ausgerüſtete und berittene Koſaken oder Uhlanen, und 60,000 Mann Infanterie oder ſogenannte Grenzgarden haben.

Man meldet, daß zu Kunersdorf bey Frankfurt ein verſchanztes Lager errichtet wird; dieſer Ort iſt der erſte Sammelplatz für die Truppen, die aus dem Innern des Reichs kommen; es iſt eine ſtarke Poſition, die den einzigen Punkt der Oder deckt, welcher nicht durch Feſtungen vom erſten Range vertheidigt wird.

Die Garniſon von Danzig iſt mit 1300 Mann verſtärkt worden, und es ſcheint, daß die kräftigſten Maaßregeln zum lebhafteſten Widerſtande getroffen werden. Die Stadt iſt nicht nur gut verproviantirt, ſondern jeder Einwohner hat ſich noch mit Lebensmitteln auf ein Jahr verſehen müſſen. Das Gouvernement hat die armen Familien unterſtützt und viele Lebensmittel aus Elbing hierher kommen laſſen, welche an den Magiſtrat verkauft und unter diejenigen ausgetheilt worden ſind, welche deren benöthigt waren.

Hamburg, den 21. Jänner.

Die geſtern von Paris eingetroffenen Nachrichten ſind von dem angenehmſten Inhalt. Sie würden, wenn's noch nöthig wäre, Europa zeigen, von welchem Umfange die Hülfsquellen Frankreichs ſind und wie groß das Zutrauen der Franzoſen auf ihr Oberhaupt iſt. — Wie wir erfahren, werden zwey Reſervearmeen im Innern formirt. Die eine wird ihr Hauptquartier zu Hamburg haben, und wird unter den Befehlen Sr. Exc. des Hrn. Grafen Lauriſton ſtehen. Die andere, commandirt von Sr. Excellenz dem Marſchall, Herzog von Raguſa (Marmont), wird ſich zu Weſel formiren und bis nach Mainz und Erfurt ausdehnen. Dieſe Corps werden die Reſerve der großen Armee ſeyn, ihren Fortſchritten nach ſie unterſtützen.

Von allen Seiten ſind Truppen nach der Oder auf dem Marſch. Das Corps von Grenier iſt 25 bis 30,000 Mann ſtark, im Begriff, daſelbſt anzukommen, während 30,000 Mann von den Küſten und 20,000 von den Garniſonen des Innern dieſer Bewegung in Eilmärſchen folgen. Das ſind die erſten von der Regierung genommenen Maaßregeln, die das Publikum hat erfahren können. Was aber in Erſtaunen ſetzen wird — obgleich man es vorher ſehen konnte, wenn man an die Liebe der Franzoſen gegen den Ruhm, und an ihre enthuſiaſtiſche Ergebenheit gegen den Glanz der jetzigen Regierung denkt — iſt, daß eine freywillige Cavallerie, wie durch einen Zauber geſchaffen wird.

Einer unſerer wohlunterrichteten Correſpondenten zeigt uns die Anerbietungen an, welche die guten Städte, die Generalconſeils der Departements und die einzelnen Kantons gemacht haben, um berittene, equipirte und auf ihre Koſten beſoldete Cavalleriſten während des ganzen Kriegs zu ſtellen.

Die hier spät eingelaufenen und bis zum 18. gehenden Königsberger Zeitungen bestätigen, was wir bisher nur einzeln und unvollständig hatten angeben können. 1) Das Gefecht des russischen Generals Schepelew (Czaplitz) mit dem französischen General Grandjean bey Labiau, den 2. Januar. 2) Den Abmarsch der Franzosen und das Einrücken der Russen in Königsberg in der Nacht vom 4. auf den 5. unter dem General Siewers. 3) Die Ankunft des Generals Grafen v. Wittgenstein in Königsberg den 7. Abends um 6 Uhr. 4) Die Kanonade bey Brandenburg den 5. Abends, und den Rückzug der Franzosen nach Braunsberg. 5) den Rückzug der Franzosen aus Braunsberg den 9., früh um 4 Uhr. 6) Den Rückzug der Franzosen aus Elbing. in der Nacht vom 11. zum 12. 7) das Vorrücken des Grafen Steinheil mit seinem Corps über Wehlau nach Wormditt, und sein Einrücken in Marienburg, den 11. 8) Das Einrücken der Russen in Marienwerder am 12. d. unter dem Grafen Czernitscheff.

Die Russen sollen, mit Ausnahme des Punktes Bromberg und der umliegenden Gegend, wieder über die Weichsel gegangen seyn. Ihre Hauptarmee stand zwischen Ostrolenka und Pultusk.

Die Danziger Zeitung vom 15., die Warschauer vom 16. die Königsberger vom 18. und die Posener vom 20. sind hier angekommen.

Privatbriefe aus Warschau vom 19. meldeten noch nichts vom Einzuge fremder Truppen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 27. Nov. (9. Dec.) Verwichenen Sonntag den 24. Nov. (6. Dec.) ward beym allerhöchsten Hofe der hohe Namenstag Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau und Großfürstin Ekaterina Pawlowna, und das Ordensfest der heiligen Ekaterina gefeyert. Bey dieser Gelegenheit versammelten sich um 11 Uhr im Winterpalais die vornehmsten Personen beyderley Geschlechts, die auswärtigen Minister, und die Ordensdamen, um Ihren kaiserl. Majestäten den Glückwunsch abzustatten, und der heiligen Lithurgie beyzuwohnen. Nach Beendigung derselben verlas der Herr Dirigirende des Kriegsministeriums, Generallieutenant Fürst Gotschakow, die Berichte des Generals von der Cavallerie, Grafen Wittgenstein, und des in Persien commandirenden Generallieutenants Ritschtschew. Hiernach wurde unter Knieverbeugung ein Dankgebet gehalten, und bey Anstimmung des „Herr Gott dich loben wir" von der Festung die Kanonen abgefeuert. Se. Majestät haben zum Beweise Ihres allerhöchsten Wohlwollens, allergnädigst geruhet, dem General Grafen Wittgenstein 50,000 Rubel zu verleihen, den Generallieutenant Ritschtschew zum Ritter vom St. Alexander Newski-Orden zu ernennen, und den Generalmajor Kotlarewskji zum Generallieutenant zu erheben.

An diesem Tage war Abends die Stadt illuminirt.

Moskau, vom 18. (30.) Nov. Unser Erzpriester, Se. Eminenz Platon, Metropolit von Moskau und Kolomna, und Archimandrit des Sergijewschen Klosters zur heiligen Dreyfaltigkeit, hat zum allgemeinen Leidwesen, heute um 2 Uhr Nachmittag in dem Kloster Bithania, seinem gewöhnlichen Aufenthalte, seine irdische Laufbahn geendigt.

In Rußland wird an der Organisirung der Landmiliz sehr eifrig gearbeitet. Es hat das Ansehen, daß sie nicht bloß zum innern Dienst bestimmt ist, sondern nach Befund der Umstände auch außer den Gouvernements, in welchen sie gebildet wird, verwendet werden soll. Die Mannschaft ist nicht gleichförmig gekleidet, sie hat Szyrake (das gewöhnliche Oberkleid) und Pelze. Die Infanterie hat theils Piken, theils Gewehre, die Cavallerie Piken und Säbel. Schon sind mehrere Abtheilungen dieser Miliz in Marsch.

In Rußland ist folgendes Bülletin über die ältern Kriegsereignisse während des Monats December erschienen:

Der General der Cavallerie Graf Wittgenstein berichtet Sr. kaiserl. Majestät vom 28. No-

vember (10. Dec.) aus dem Flecken Swiranka Folgendes:

Der Generaladjutant Golenitschew: Kutusow und der Generalmajor Borosdin, welche von mir zur Verfolgung des Feindes auf verschiedenen Routen mit Cavallerie-Detaschements ausgeschickt worden, berichten vom heutigen Tage, und zwar: der erste, daß er bey Verfolgung der Bayern unter dem Befehle des Generals Wrede, mit seinem Corps 126 Stabs- und Oberoffiziere und 2024 Gemeine gefangen genommen hat; unter diesen ward ein ganzes Bataillon, da es sich umringt sah, gezwungen, ohne den geringsten Widerstand das Gewehr zu strecken. Die Requisition, die der Feind ausgeschrieben hatte, wurde von dem Generaladjutanten Kutusow genommen; einige Transporte davon bestimmte er für seine Truppen, und die andern ließ er so zurückhalten, daß der Feind nicht die geringsten Mittel zu seiner Nahrung behielt.

Am gestrigen Tage kam er auf dem rothen Hofe (Tscherwonny Dwor) nicht weit von dem Flecken Rementschina an, und ein Detaschement desselben rückte heute selbst in die Vorstadt von Wilna ein.

Da der Feind in Wilna jetzt nicht auf einen Augenblick Halt macht, so habe ich dem Generaladjutanten Golenitschew-Kutusow vorgeschrieben, auf der Straße nach Kowno vorwärts zu marschiren, und ihn rasch zu verfolgen, um von der Unordnung, mit welcher er retirirt, Nutzen zu ziehen, und ihm allen möglichen Schaden zuzufügen.

Meine Avantgarde unter dem Commando des Generalmajors Wlastow folgt ihm auf dem Fuße nach zur Unterstützung, und ich selbst marschirte über Rementschina.

Der zweyte rapportirt, daß er auf dem Marsche nach Rementschina selbst eine beträchtliche Anzahl Gefangener gemacht, und einen Theil von dem Train genommen hat.

Diesem fügt er, der Generalmajor Borosdin, noch hinzu, daß der, zufolge meines Befehls, von ihm, um dem Feinde in die Flanke zu operiren, mit einem Detaschement abbeorderte Gardeoberst Suchosanet, am heutigen Tage in der Vorstadt von Wilna eingerückt ist.

Da er die Nachricht erhielt, daß die aus den pohlnischen Provinzen zusammengezogenen 3 Bataillons Bewaffneter sich in Swenziany befanden, so fertigte er einen Theil von den ihm anvertrauten Truppen mit dem Obersten Gerngroß ab, um selbige zu nehmen und selbst setzte er mit den übrigen seinen Marsch nach Beresie fort; überdieß hat er von mir den Auftrag, die wahre Bewegung Macdonalds zu entdecken. Worüber ich das Glück habe, Ew. kaiserl. Maj. allerunterthänigst zu berichten.

Preußen.

Breslau, den 25. Jänner.

Heute Mittags sind Se. Majestät, unser Allergnädigster König, in allerhöchstem Wohlseyn hieselbst eingetroffen, und im königl. Palais, woselbst zu Ihrem Empfange die hiesigen hohen Militär- und Civil-Autoritäten sich eingefunden hatten, abgetreten.

Zu gleicher Zeit sind auch des Kronprinzen königl. Hoheit in unserer Stadt angekommen.

Die Freude aller hiesigen Einwohner, ihren geliebten Monarchen und Sein königliches Haus auf einige Zeit in ihrer Mitte zu besitzen, ist unbegränzt; eine zahlreiche Menge drängt sich unaufhörlich zum königl. Palais, um ihren geliebten Landesvater zu sehen und zu begrüßen; eine vollständige Erleuchtung der ganzen Stadt am heutigen Abende zeugte von der allgemeinen Freude.

Hr. v. Werther, königl. preuß. Resident bey der hohen ottomannischen Pforte, ist von Constantinopel, und der königl. preuß. Resident, Hr. v. Ziegenhorn von Wien hieselbst angekommen.

(Vom 26.) Die gestrige glückliche Ankunft unseres geliebten Monarchen hatte alle Herzen zur reinsten Freude gestimmt. Das gesammte Militär suchte dieselbe dadurch ehrfurchtsvoll an den Tag zu legen, daß dasselbe Sr. Majestät unter dem Vortritt des General-Feldmarschalls und Generalgouverneurs Herrn Grafen v. Kalckreuth Excellenz Abends um 8 Uhr auf dem Schloßplatz bey Fackel-

schein eine Abendmusik mit abwechselnden Musik-Chören brachte, zu deren Anfang und Ende ein dreymahliges Lebe hoch! nicht nur aus dem Munde, sondern gewiß auch aus den Herzen aller Versammelten ertönte. Se. Majestät bewiesen Allerhöchstdero Beyfall dadurch, daß Sie des Herrn Generalgouverneurs Excellenz zu Sich rufen ließen, und demselben aufzutragen geruhten, nicht nur dem Militär, sondern auch der ganzen frohen Bürgerschaft, welche diesen Abend durch eine allgemeine Beleuchtung verherrlicht hatte, für diese Beweise ihrer Liebe und Anhänglichkeit zu danken.

Heute Abend sind auch des königl. Staatskanzlers Herrn Freyherrn v. Hardenberg Excellenz, in Begleitung des königl. Geheimen Staatsraths Hrn. v. Jordan hieselbst eingetroffen.

Se. Majestät der König haben das Bestreben der guten Bürger und Einwohner Breslau's Allerhöchstdenselben ihre treue Anhänglichkeit und ihre herzliche Freude über die glückliche Ankunft Sr. Majestät hieselbst, an den Tag zu legen, mit Rührung und allergnädigstem Wohlgefallen zu bemerken geruhet, und mir den Auftrag ertheilen lassen, solches bekannt zu machen und in Allerhöchstdero Namen meinen guten Mitbürgern zu danken. Ich entledige mich dieses allergnädigsten Auftrages, mit dem Wunsche, in welchen gewiß jeder brave Schlesier einstimmt: Gott erhalte den König und das königliche Haus!

Der Ober-Bürgermeister, Kospoth.

Berlin den 26. Jänner.

Se. Maj. der König giengen vergangenen Freytag, den 20. dieses, Morgens um 8 Uhr, in Begleitung des dienstthuenden Adjutanten, von Potsdam nach Breslau ab, wo Se. Maj. 2 Nachtquartiere mit eingerechnet, Sonntag den 24. dieses Mittags eingetroffen seyn werden.

Desselben Tages reisten auch Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, und 2 Tage später sämmtliche Kinder Se. Maj. von hier nach Breslau ab. Eben so brachen in diesen Tagen sämmtliche Garden und andere Truppen aus Potsdam nach Schlesien auf; von der Garde-Kavallerie war schon früher ein Theil aufgebrochen und Sr. Maj dem Könige auf die eingeschlagene Reiseroute vorausgegangen.

Den 23. d. sind Se. Exzell. der Staatskanzler Freyherr von Hardenberg, in Begleitung des Staatsraths Hrn. Jordan, von hier nach Breslau abgegangen. Eben dahin reiseten am folgenden Tage Se. Exzell. der General-Lieutenant Hr. von Köckritz, ab.

Am 23. und 24. sind hier angekommen: die Kais. franz. Generäle, Sorlier, Montbrun, Rogniat, Grand und Bauge; abgegangen: Se. Durchl. der Prinz von Sulm, Kommandant der Lanzierdivision, die Generäle, Dumont, Regnaud, Lorge Pignatelli, d'Audenarde, Bruno, Freyre, Perret, v. Hogendorp, die Obristen, Paravicini, Lebrun, Balthasar (als Kourier von Warschau nach Paris zurück.) Berruyer, Chabert, Dupuis; die Schweizer-Obristen d'Affry und Dufresne; der Konsul Dupere aus Kolberg der Konsul Montigny, und der Commissär-Ordonnateur en Chef Leborgne de Brigle.

Großbritannien.

Die Debatten, heißt es im Star vom 7. Jänner, welche in Betreff des Privilegiums (charter) der ostindischen Compagnie im Parlamente Statt finden sollen, haben eine große Versammlung der Aktionärs, die gestern gehalten wurde, veranlaßt.

In dieser Sitzung wurde eine Correspondenz zwischen dem Bureau der ostindischen Angelegenheiten (board of control) und den Direktoren der Compagnie vorgelesen. Die durch diese Correspondenz veranlaßte Diskussion ist auch (für jeden, der auf dem Continent nach Sinn für große Handelsverhältnisse bewahrt), von höchster Wichtigkeit. Das Ministerium und die ostindische Compagnie sind in entschiedener Fehde begriffen. Das Schreiben des Grafen von Buckinghamshire, (Präsidenten des Bureau's der ostindischen Angelegenheiten) läßt keinen Zweifel übrig. Se. Herrlichkeit verlangt u.a

Namen der großen Corporation des Handelsstandes in England vollkommene Theilnahme an dem seit mehr als einem Jahrhunderte von der Compagnie ausschließend betriebenen ostindischen Aus- und Einfuhrhandel. Die Territorialherrschaft der Compagnie soll übrigens fortbestehen, und es wird eingestanden, daß die Hindous glücklich unter ihrer Herrschaft seyen. Auch werden die Europäer, die sich nach Ostindien begeben, fortwährend unter der Aufsicht der Compagnie stehen, oder mit andern Worten, Niemand wird sich auf ihrem Gebiete, ohne Erlaubniß der Local-Gouverneurs niederlassen können. Ferner soll der Compagnie der ausschließende Handel mit China vorbehalten bleiben.

Hierauf antworten die Direktoren der Compagnie, daß der gänzliche Ruin des Etablissements die Folge dieser Maaßregeln seyn werde, daß der Handel mit China nicht hinreiche, die Kompagnie auf einem respektabeln Fuße zu erhalten; daß die Contrebande Spekulationen veranlassen werde, welche dem Staats-Einkommen eben so nachtheilig, als dem Einkommen der Compagnie seyn müssen; daß eine Menge Speculanten und kühner Abentheurer aus England, Etablissements in Ostindien suchen werden, welche die Grenzen der Jurisdiction der Kompagnie überschreiten.

Lord Buckinghamshire antwortete den Direktoren festen Tones, die Minister würden von keiner der angebotenen Bedingungen abweichen, und drohte ihnen zugleich, daß sonst alle politischen, Civil- und Militär-Anstalten unter die unmittelbare Controlle der brittischen Regierung gesetzt werden sollten.

Wir werden uns bey dem gegenwärtigen Stande dieser wichtigen Frage nicht anmaßen, über Punkte zu entscheiden, die noch einer näheren Untersuchung bedürfen, und worüber ohne Zweifel die Debatten, welche hierüber im Parlamente Statt finden müssen, näheres Licht verbreiten werden. Allein wir können nichts destoweniger nicht umhin, die Vorschläge, welche Lord Buckinghamshire im Namen der Regierung den Direktoren machte, ihrem ganzen Inhalt nach zu billigen. Ja, wir würden sogar in Hinsicht eines gewissen Punktes noch viel weiter gehen, nämlich in Hinsicht der Europäer, welche hinfüro in größerer Anzahl nach Ostindien kommen sollen. Wenn nach dem Vorschlage der Regierung der Handel allen geöffnet werden soll, so muß das Land den brittischen Unterthanen eben so zugänglich, wie jeder andere Theil der Besitzungen Se. Maj. seyn; sonst kann der Handel unmöglich den neuen Spekulanten irgend ein günstiges Resultat gewähren: sonst wird freylich all das Unglück, welches die Compagnie denjenigen, welche ihr Glück in diesem neuen Handel versuchen wollen, weissagt, in vollem Maaße eintreten. Mit einem Worte wenn die Handelsgesellschafter, die Agenten, die Faktoren und Diener der Kaufleute der außer-ostindischen Häfen nicht auf irgend eine Weise andern Gesetzen, Verordnungen, oder Restriktionen unterworfen werden, als die Compagnie und ihre Angehörigen, so wird die Concurrenz der ersteren bey diesem Handel so unvortheilhaft seyn, daß alle ihre Spekulationen am Ende scheitern werden.

Nichts scheint uns mehr geeignet, Großbritannien die Mitwirkung der Energie und der Ressourcen Hindostan's und seinen Handelsleuten die größtmöglichen Vortheile ihrer wechselseitigen Industrie zu sichern, als die unbeschränkte Colonisirung Ostindiens durch engl. Unternehmer. Nichts würde unserer Meinung zufolge, die Fortschritte der Civilisation und Aufklärung unter den Hindous mehr befördern, und ihre leidigen Vorurtheile kräftiger ausrotten können.

Wenn die Handelsgesellschafter und Diener der neuen Spekulanten, Municipal-Regiments unterworfen seyn sollen, die von den bisherigen Monopolisten, mit denen sie nun auf dem Markte concurriren, ersonnen und ausgeführt werden, so muß sich die menschliche Natur gänzlich umwandeln, bevor wir glauben können, daß die Local-Regierungen ihre Bemühungen unterstützen, und ihren Personen unpartheyisch Schutz angedeihen lassen werden. Die höchste Gewalt sollte Männern anvertraut werden, welche durchaus kein Interesse haben, sich einer Classe von Handelsleuten günstiger als der andern zu-

beweisen. Es würde dieß eben so wenig ein Eingriff in die Rechte und den Besitz der Compagnie genannt werden können, als die Entscheidungen engl. Gerichtshöfe über Rechtsangelegenheiten, welche die Gebäude der ostindischen Compagnie in Leadenhall-Street betreffen.

Frankreich.

Se. Maj. der Kaiser hielten am 18. Jän. um 2 Uhr ein Finanzkonseil.

„Der Moniteur vom 19. Jän. enthält wieder mehrere Addressen von Cohorten, namentlich von der 23. 28. 48. 49. 79. 80. und 81. Cohorte.

Ferner enthält derselbe Moniteur unter der Aufschrift „Miszellen-Geschichte," einen langen historischen Aufsatz unter dem Titel: *Récherches sur le couronnement de Fils ainés des Rois, heritiers du trone français et la prestation du serment de fidelité du vivant de leur pére.* (Untersuchungen über die Krönung der erstgebohrnen Königssöhne, Erben des franz. Thrones, und der Leistung des Eides der Treue, bey Lebzeiten ihres Vaters).

Der Moniteur enthält folgendes aus Paris, vom 18. Jän. Der Magistrat von Paris und eine Deputation des Generalkonseils des Departements der Untern-Seine, wurden vorgestern Sr. Maj. durch Se. Exzell. den Minister des Innern vorgestellt und hatten die Ehre Allerhöchstdenselben die von ihrem Korps votirten Addressen zu überreichen.

Addresse des General-Konseils des Departements der Untern-Seine.

Sire!

Schon weheten die triumphirenden Adler Ew. Maj. auf dem alten Pallaste der Czaren, als im Finstern schleichende Aufwiegler, in dem Wahne einer glücklicher Weise ohnmächtigen Wuth, die Grundpfeiler einer Regierung zu erschüttern suchten, welche der einstimmige Wunsch der Nation als die einzig anpassende für das franz. Reich proklamirt.

Kaum hatten Sie sich aus diesen Eisklimaten welche bloß die Strenge der Jahrszeit noch schützt, entfernt, als eine schreckliche Verrätherey Legionen in das feindliche Lager übergehen ließ, welche Sie an der Ehre Ihrer glorreichen Heldenthaten Antheil nehmen ließen.

Sire! die Mitglieder des Generalkonseils des Departements der Untern-Seine konnten diese Ereignisse nicht vernehmen, ohne mit ganz Frankreich den Abscheu, welchen sie einflößen, zu theilen. Plötzlich vereinigt, sagten sie sich: das Gelingen der Verrätherey ist nie von langer Dauer, der Genius des Kaisers und der Muth seiner unüberwindlichen Phalangen werden diese Verräther bald bestrafen, und diejenigen zittern machen, welche sie schmiedeten.

Ew. Maj. wissen, was Sie von den Franzosen erwarten können, wenn die Ehre sie ruft: sie werden alle Ihrer würdig seyn; allein während sich neue Armeen bilden, während alles von Zurüstungen wiederhallt, welche das Interesse und der Ruhm Frankreichs erheischen, sey es uns erlaubt, uns den Organen dieses treuen Departements der Untern-Seine, Ihren braven Normännern: zu den Füßen Ew. Maj. jenen Wunsch niederzulegen, welchen ihnen ihre Liebe für Ihre geheiligte Person ihre unabänderliche Anhänglichkeit an Ihren Thron einflößt.

Sire, befehlen Sie die Errichtung einer Departementalgarde; daß jeder Theil Ihres weiten Reiches eine mit seiner Bevölkerung verhältnißmäßige Anzahl seiner Bürger stelle: daß es Kinder von Familien seyen, welche ihre Dienste, ihr Vermögen, ihre Kenntnisse um so mehr empfehlen; daß diese Eliten der Nation, in Gemeinschaft mit jenen Veteranen, der Elite der Armee, die Zugänge des Thrones bewache, daß sie stets um ihre Person, um ihre erlauchte Gefährtin, um jenes Kind, der Gegenstand so vieler Hoffnungen sey, daß sie stets über ihre Herrschaft, über dieses köstliche ihr anvertraute Unterpfand wache; daß sie der ganzen Nation entspreche. Sie wird in der Natur ihres Dienstes selbst den würdigsten Preis ihrer Ergebenheit finden.

Welches imposante Schauspiel, Sire, die Kinder aus allen Theilen des großen und prächtigen

Reiches vereinigt zu sehen, wie sie um Sie versammelt die Gefühle ihrer Treue und ihrer Liebe beweisen. Dann werden für immer die dringenden Bitten, der gegen die Versuche, welche das Laster erneuern könnte, beruhigten Franzosen aufhören; alsdann wird unser Glück begründet seyn, und wir werden unsern Nachkommen jenes Erbtheil des Ruhmes und der Glückseligkeit hinterlassen, welche der Genius und das Herz Ew. Maj. uns geschaffen haben. Wir sind ꝛc. ꝛc.

(Nun folgen die Unterschriften.)

Das Journal de Paris enthält Folgendes: In dem Augenblicke, wo ein Aufruf an die Ehre des franz. Volks ergehet, beeifert sich die Stadt Paris, den Aufenthalt und die Wiege unserer Könige, demselben zu entsprechen. Bey allen großen Epochen der Monarchie hat diese Hauptstadt zuerst ihre Ergebenheit für den Fürsten und den Staat an den Tag gelegt. Von dem Zeitpunkte an, wo Paris unter die großen Städte Frankreichs gerechnet wurde, bieten deren Annalen eine ununterbrochene Reihe von glorreichen an den Stufen des Thrones und auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegten Opfern dar.

(Der Verfasser führt hier eine große Anzahl freywilliger von der Stadt Paris zu verschiedenen Epochen an Mannschaft, Pferden, Schiffen ꝛc. gemachten Anerbietungen an.)

Jetzt, wie in den vergangenen Jahrhunderten sind wir überzeugt, daß das von der Hauptstadt gegebene Beyspiel von den vorzüglichsten Städten befolgt werden wird.

Das ganze Reich wird die nämlichen Gefühle theilen: das getheiligte Wort Ehre hat stets die Herzen der Franzosen in Bewegung gesetzt, und alle werden den Opfern entgegen eilen, welche die Liebe des Vaterlands befiehlt; die Details, welche wir von allen Seiten erhalten, garantiren uns dieses.

Aus ihnen vernehmen wir, daß ein edelmüthiger Drang alle Gemüther beseelt; öffentliche Beamte, Gutsbesitzer, Handelsleute, alle beeifern sich Pferde und Geld darzubieten und aus allen ihren Kräften dazu beyzutragen, unsern Ruhm und unsere Wohlfahrt zu befestigen.

Die neuen Franzosen machen den alten an Muth den Vorrang streitig; die Departemente von Piemont und am Rhein zeichnen sich durch eine gleiche Ergebenheit aus.

Zu Coblenz haben sich die vornehmsten Einwohner versammelt und erklärt, daß kein Opfer ihnen zu groß sey, um zur Ueberwindung der Feinde des Kontinents beyzutragen.

Frankreich, das glückliche Frankreich, sah das Uebel des Kriegs von sich entfernen; und unzählbare Legionen sind bereit auf den Ruf eines Fürsten aus seinem Schooße auszuziehen, der nur darum für den Ruhm Frankreichs wacht, um sein Glück zu begründen.

Rheinischer Bund.

Weimar, den 21. Jänner 1813.

Eine traurige Nachricht muß ich Ihnen melden bey der mir das Herz blutet. Unser theurer hochgeliebter Wieland, Deutschlands Stolz, ist nicht mehr. In voriger Nacht 12 Uhr endigte ein wiederholter Nervenschlag, sein schönes und edles Leben im 80. Jahre, und ich verlor meinen ältesten und treuesten Freund, mit dem ich 43 Jahre Hand in Hand durchs Leben ging. Sie sind der Erste, der diese Nachricht von mir erhält. Theilen Sie sie allen Freunden der deutschen Muse mit, und leben Sie recht wohl.

Der Ihrige. F. J. Bertuch.

Aus Eisenach schreibt man vom 20. Jänner: „In verflossener Nacht reiste eine sehr vornehme Standesperson auf der Straße von Leipzig nach Baireuth im strengsten Incognito durch hiesige Stadt."

Die Baireuther Zeitung vom 21. Jänner enthält Folgendes: Gestern Mittags gingen einige Kuriere, Wägen und Reitpferde nach Neapel hier durch. Abends um 6 Uhr trafen Se. Majestät der König von Neapel in Begleitung der Herren Generale Rosetti und Lemond, des Hrn. Obersten Chevalier de Provasi, *aide de camp* dann ihres ersten Stallmeisters, Hrn. Deshornard, und

des Leibarztes Hrn Seborde, nebst 2 Pagen und einer Dienerschaft von 10 Personen hier ein. Se. Maj. stiegen im Gasthof zum goldenen Anker ab, nahmen bald nach Ihrer Ankunft ein Bad, soupirten, und setzten nach einem 6stündigen Aufenthalt, Nachts um 12 Uhr die Reise über München nach Neapel fort."

Nach Berichten aus München soll dort am 22. Jänner eine hohe Person auf ihrem Wege von der Armee an der Weichsel inkognito nach Italien durchpassirt seyn.

In der Innsbrucker Zeitung vom 20. Jänner heißt es: „Es reisen durch unsere Stadt aus dem Norden kommend, viele Militär-Personen, welche als untauglich zum Felddienste in ihre Cantonnirungs-Stationen nach Italien zurückkehren. Vorige Woche sind auch einige Personen von dem Gefolge Sr. Majestät des Königs von Neapel hier durchgereist, um sich nach Neapel zu begeben. Wir sehen täglich Pferde-Transporte hier durch nach Italien gehen, die durch Pferdehändler in unserm und den benachbarten Kreisen aufgekauft wurden. Seit einigen Tagen haben wir in unsern Thälern eine strenge Kälte; weniger kalt aber ist es in den Mittelgebirgen und den höheren Alpen, aus der Ursache, weil diese vom warmen Winde schon bestrichen werden, und die Kälte durch diesen herabgedrückt wird. Die Straßen sind mit wenig Schnee bedeckt, und selbst auf dem Brenner kann man zu schweren Fuhren keine Schlitten gebrauchen.

Aus Nürnberg wird unterm 24. Jänner gemeldet: Noch fortdauernd ziehen in größern und kleinern Abtheilungen k. k. französische und italienische Truppen, welche aus Italien kommen und zur Armee im Norden marschiren, durch unsere Stadt.

Durch Frankfurt passirten am 20. Jänner Herr Rogeriat, Divisionsgeneral des Genievesens, von Paris zur Armee. Eine große Anzahl Offiziere, größtentheils von der Armee kommend, sind am nämlichen Tage durch Frankfurt gereist.

Der westphälische Moniteur vom 18. Jän. enthält Folgendes: „Se. Majestät haben so eben mit lebhaftem Schmerze den Tod der Brigadegenerale, Baron v. Heßberg und Legras vernommen. Sie bedauern in denselben eben so treue als unerschrockene Diener. Beyde hatten sich in Spanien ausgezeichnet und eben neuen Ruhm in dem gegenwärtigen Feldzuge erworben. Sie haben den erlittenen Beschwerden unterlegen. Ersterer wurde den 2. zur Erde bestattet, der andere verschied den 12. d. M. zu Thorn. Ihre Waffengefährten und die Soldaten, die unter ihnen dienten, betrauern den frühzeitigen Verlust dieser tapfern Offiziere, deren edles Betragen ihnen jederzeit ein Beyspiel aller militärischen Tugenden war."

Am 14. Jänner war der Leichnam des General Lariboissiere, von dem Adjutanten des Verstorbenen begleitet, durch Frankfurt passirt.

Spanien.

Auszug eines Schreibens des General Grafen Caffarelli an Sr. Ex. den Kriegsminister.

Santonna, den 7. Jän. 1813.

Monseigneur: So eben komme ich in Santonna an; bey der Annäherung der Truppen wurde die Blokade aufgehoben, und die Feinde sind mit solcher Schnelligkeit in die Thäler von Soba und Ruesga geflohen, daß man kaum einige Flintenschüsse mit ihrer Arriergarde wechseln konnte. Von der Festung kann ich noch nichts sagen, weil ich noch nicht Zeit hatte, sie ins Detail zu untersuchen. Bey einem flüchtigen Durchgehen aber fand ich, daß die Werke in guten Zustand, und der Dienst wohl versehen waren. Ich schreibe so eilig, weil ein Schiff, dessen Abreise ich nicht verzögern kann, abzusegeln bereit steht.

Ich hatte die Ehre Ew. Exzell. meine Abreise von Mondragon am 29. Dez. zu melden. An demselben Tag begab ich mich nach Durongo, am 30 nach Galdacano, und am 31. nach Bilbao. General Vandermässen war am 30. von Vittoria abgegangen, um sich nach Liodio zu begeben, woselbst er den 31. über verblieb.

Der Zweck dieser Bewegung war, die Feinde zwischen Castro und Bilbao einzuschließen, und sie zum Schlagen zu zwingen. Aber jedes ihrer Korps nahm, so zu sagen, einzeln und ohne Ordnung, ihre Richtung über die Berge, und sie warfen sich in den gebirgigten Theil zwischen Kastilien und Biskaya.

Wir sind am 1. Jän. von Bilbao abgegangen; an denselben Tag begab sich Gen. Vandermässen nach Arcennego und Gen. Dumoustier nach Liodio.

Am 2. begab sich ersterer nach Villasana und der zweyte nach Orcesmeye. Den 3. und 4. blieb General Vandermässen zu Villasana um dort Lebensmittel und Ochsen zu sammeln, die er nach Santonna hinein schaffen wollte. Die Division Dumoustier traf zu Valmaseda am 3. ein und blieb den 4. und 5. daselbst.

Am 5. begab sich Gen. Vandermässen an die Nestosa und am 6. in der Richtung nach San Miguel de Aras, woselbst er heute eintraf, indem er die Brigade des Generals Dubreton nach Bartena und Esclatante vorrücken ließ. Morgen wird eine Heerde von 100 Ochsen in der Festung ankommen. Die Division Dumoustier besetzt Limpio, Colindres und Laredo. Die Engländer haben vor einigen Tagen Santander verlassen.

Während dieser Bewegung haben die Truppen des Generals Vandermässen bey Liodio und Arcennego mit den Insurgenten einiges Gefecht gehabt. In einem derselben wurde ein Adjutant des General Dubreton am Arm verwundet. Man nahm ihnen Feldlazarethe, Gepäck, einige Menschen und 5 mit Kartätschen beladene Maulesel, überhaupt aber 21 Maulesel und 3 Pferde ab.

Ich kann Ew. Exzell. noch keine nähern Nachrichten über die Lage des Landes geben; nachdem aber, was ich sah, ist der Theil des Landes, den die Brigands besetzt hielten, entsetzlich ausgesaugt und erschöpft. Diese Elenden haben ein beyspielloses Verwüstungs-System befolgt; ein System das ihnen ganz bestimmt von den Engländern eingeflößt worden. Ich höre nur Klagen und Jammer und unglücklicherweise sind sie nur zu gegründet. Die Engländer haben in Calindres Flöße gezimmert, die aber nicht vollendet werden konnten. Sie haben sie bey ihrem Abzuge in die Buchten verborgen, welche die Fluth des Flusses Azon in geringer Entfernung von Santonna bildet. Ich werde sie morgen holen lassen.

Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc.

Unterz der Gen. Graf Caffarelli.

Armee von Arragonien.

Auszug eines Schreibens des Hrn. Marschalls Herzog von Albufera an den Kriegsminister.

Hauptquartier San Felipe
den 27. Dez. 1812.

Mein Herr Herzog: Seit der Expedition, welche ich, wie ich Ew. Exzell. in meinem Rapport vom 7. d. M. berichtete im vergangenen Monat gegen Alcoy aussandte, haben sich die Truppen von Alikante von neuen in diesen Theil des Königreichs begeben. Ein Posten von 80 Mann stellte sich in geringer Entfernung von Onteniente auf.

Der Bataillonschef Bugeaud vom 116. Regiment, der Commandant dieser Stadt war, detaschirte am 16. Dez. Nachts den Kapitän Poirel mit einer gleichen Anzahl Mannschaft, ohne Gepäck um diesen Posten zu überfallen. Dieser Offizier befolgte seine erhaltenen Instruktionen so wohl, daß er um 2 Uhr Morgens diesen Posten mit dem Bajonnet überfiel und ihn ganz zusammen hieb, mit Ausnahme des spanischen Offiziers, der sich in eine unzugängliche Schlucht warf, und 6 Mann die gefangen genommen wurden.

Am 18. Dez. hielt ich für nöthig, den Feind von neuem aus Alcoy zu vertreiben, und ich befahl dem Gen. Habert sich noch einmal dorthin zu verfügen. Er rückte an demselben Tage mit einem Theile seiner Division dort ein.

Der Feind besetzte diese Stadt mit ungefähr 1000 Mann, und hatte auf den Hügel San Antonio Posten, und rückwärts eine Reserve. Drey Kompagnien Voltigeurs und 25 Pferde unter Anführung des Kapitän Jouber vom 117. reichten

hin, den Feind aus dieser sehr starken Stellung zu vertreiben, und ihn bis Xixona in die Flucht zu schlagen, von welchem Orte aus selbst das Gepäck in größter Eile nach Alicante geschaft wurde.

Der Feind hinterließ 11 Todte, eine große Menge Verwundete und etwa 20 Gefangene. In der Nacht kamen viele Deserteurs zu uns; unser Verlust besteht in 4 Verwundeten und einem todten Veltigeur. Ein Husarenpferd wurde verwundet.

Die Banden von Frayle fingen an festen Fuß zu fassen, und seine häufigen Einfälle auf die Communication von Valencia nach Tortosa bestimmten mich, den Bataillonschef Raufort vom 117. mit einer mobilen Colonne, welche aus Compagnien vom 11. Linien-Regiment und den königlichen Chasseurs bestand, aufbrechen zu lassen.

Dieser Offizier begann seine Operationen mit Thätigkeit und Muth.

Am 18., wo er mit seiner ganzen Colonne zu Deckung einer Bewegung gegen Morella von San Mateo in der Nacht aufgebrochen war, begab er sich über Caty, Benasol und Culla gegen Vista Bella, woselbst er am 19. mit Tagesanbruch eintraf.

Der überraschte Frayle hatte nur mehr Zeit mit 15 oder 20 Mann die Straße von Mosquerucla zu erreichen.

Diese Expedition gelang vollkommen, und wir haben 400 neue Sattel, 2 große mit Kugeln angefüllte Fässer, 200 neue und alte Flinten, viele Pistolen, einen großen Sack mit Feuersteinen und mehr als 1200 Pantalons von Tuch und Leinwand genommen, verbrannt und zerstört.

Am 21. überfiel der Commandant Raufort den Frayle um 2 Uhr Morgens an dem Puerto, wohin er mit etwa 30 Mann am Tage vorher gelangt war, von Neuem, und dieser entwischte allein im Hemde. Sein Bedienter, der ihm mit einem Pferde folgte, fiel in eine Schlucht und wurde gefangen, so wie seine Wache. Es war unmöglich, die Spuren seiner Bande wieder aufzufinden.

Unterz. Der Marschall Herzog von Albufera.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Moniteur meldet in einem Artikel aus Washington vom 28. Nov. die Wiedererwählung des Mr. Maddison zum Präsidenten sey beynahe sicher; eilf Staaten, Virginien, beyde Carolina's, Georgien, Tenessee, Kentucky, Ohio, Vermont, die Mehrheit in Maryland, ganz Pensylvanien hätten für ihn gestimmt, die sieben übrigen für Mr. Witt-Clinton. Von 218 Wählern, welche die ganze Union repräsentirten, würden vermuthlich 129 sich für ihn, und 89 für seinen Nebenbuhler erklären. Am 1. Dec. würden die Stimmen in jedem Staate abgelegt, am zweyten Mittwoch des Februars aber das Resultat zu Washington erhoben und publizirt werden. — Die Wähler des Staats New-York hatten am 4. Dec. einstimmig ihre Stimmen dem Mr. Witt-Clinton zum Präsidenten, und dem Mr. Jared Angersoll zum Vicepräsidenten gegeben.

Neueste Nachrichten.

Englische Blätter vom 13. Jän. enthalten folgende Erklärung des Prinzen-Regenten, als Antwort auf die Bothschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten.

Nachdem die aufrichtigen Bemühungen des Prinzen-Regenten die Friedens- und Freundschaftsverhältnisse mit den vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten, leider fehlgeschlagen haben, halten es Se. königl. Hoh. im Namen und von Seite Se. Maj. für zweckdienlich, öffentlich die Ursache und den Ursprung des Krieges an den Tag zu legen, in welchen sie durch die Regierung der vereinigten Staaten nothgedrungen verwickelt wurden.

Es ist auch nicht der geringste Schein dafür vorhanden, Großbritannien im gegenwärtigen Falle irgend einen Wunsch nach Eroberung oder andere gemeine Beweggründe zum Angriffe zuzumuthen. Daß sich Großbritanniens Handelsinteresse zum Frieden neigte, falls der Krieg, ohne seine Rechte zur See

aufzuopfern, oder sich Frankreich zu unterwerfen vermieden werden konnte, ist eine Wahrheit, welche die amerikanische Regierung unmöglich läugnen kann.

Se. königl. Hoh. will sich jedoch nicht allein an die günstige Vermuthung halten, die mit Recht für Sie streitet. Sie ist bereit, durch Auseinandersetzung der Umstände, welche den gegenwärtigen Krieg herbeyführten, zu beweisen, daß Großbrittannien sich beständig gegen die vereinigten Staaten freundschaftlich, geduldig und versönlich bezeigt habe, und darzuthun, daß die Anmaßungen unzulässig seyen, welche leider am Ende beyde Länder in den Krieg verwickelt haben.

Die Welt weiß gar wohl, daß der unveränderliche Zweck des Beherschers von Frankreich war die Macht und Unabhängigkeit des brittischen Reiches, als das Haupthinderniß der Ausführung seiner herschsüchtigen Absichten, zu zerstören.

Sein erster Gedanke war auf die Möglichkeit gerichtet, in Verbindung mit einer zahlreichen Flottille, eine Seemacht im Canal zu sammeln, um eine, wie er dachte, zur Eroberung Großbritanniens hinreichende Armee zu landen, und dadurch, wie er hoffte, seinen Plan einer Universal-Monarchie auszuführen.

Dieser ganze Plan ward durch die Annahme eines ausgedehnten Vertheidigungssystems im Innern, und durch die Tapferkeit der See- und Landmacht Sr. Maj. gänzlich vereitelt, und Frankreichs Seemacht nach den entschiedensten Niederlagen genöthigt den Ocean zu verlassen.

Nun wollte man denselben Zweck durch andere Mittel erreichen; man stellte ein System auf, wodurch Frankreichs Oberhaupt, Großbritanniens Handel zu vernichten, seinen öffentlichen Credit zu erschüttern, und seine Einkünfte zu zerstören, seine Uebermacht zur See unnütz zu machen, und sich trotz der Vernichtung seiner Flotten zum Schiedsrichter auf den Ocean aufzuwerfen hoffte.

In dieser Absicht erklärte er durch das Decret von Berlin, worauf das Dekret von Mailand folgte, die engl. Gebiete in Blokadestand, und untersagte jeden Handel, ja sogar jede Correspondenz mit Großbritannien. Er dekretirte, daß jedes Schiff nebst seiner Ladung, welches in einem englischen Hafen eingelaufen wäre, oder auf dem Wege dahin betroffen würde, oder welches in was immer für einem Falle von einem engl. Kriegsschiffe visitirt worden wäre, für eine gute Prise gehalten werden sollte. Er erklärte alle engl. Waaren und Produkte überall, wo man sie finden würde, sie mochten vom Mutterlande oder von dessen Colonien herkommen, der Confiskation unterworfen. Er erklärte überdieß jede neutrale Flagge, die diesen Dekreten zuwider handeln würde, für denationalisirt, und legte diesem Projekte einer Universal-Tyranney den Namen, Continental-System bey.

Frankreich suchte vergebens diese Anstalten den Handel Großbritanniens durch Maaßregeln, welche die klarsten Rechte neutraler Nationen umstießen, zu Grunde zu richten, dadurch zu beschönigen, daß es das frühere Benehmen der brittischen Regierung zu seiner Rechtfertigung anführte.

Ungeachtet dieser beyspiellosen Herausfoderung enthielten Sich Se. Maj. dennoch aller Maaßregeln zu denen die gewöhnlichen Vorschriften des Völkerrechts nicht berechtigten. Nie war eine kriegführende Macht ihrem Feinde zur See vollständiger, entschiedener überlegen. Nie war Frankreich durch seine Macht und durch seine Politik der Freyheit aller übrigen Völker gefährlicher. Frankreich hatte schon die heiligsten Rechte der neutralen Mächte so offenbar, so systematisch mit Füßen getreten, daß man volles Recht dazu hatte, es gar nicht mehr, wie andere civilisirte Nationen zu behandeln. Und doch gebrauchte Großbritannien in diesem Falle seine Uebermacht zur See mit Mäßigung, damit sein Feind keinen gerechten Grund zu klagen finden könnte; und der Beherscher Frankreichs sah sich genöthigt, um diesen rechtswidrigen Dekreten den Schein der Repressalien zu geben, Grundsätze des Seerechts aufzustellen, die von keiner andern Autorität, als seiner eigenen Willkühr, anerkannt wurden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bey Johann Georg Gassl.

Außerordentliche Beylage
zur
mähriſch-ſtändiſchen Brünner Zeitung.

10.

Armee-Befehl.

Der königl. preußiſche General v. Blücher hat aus ſeinem Hauptquartier zu Löwenberg am 1. September folgenden Tagsbefehl erlaſſen:

Schleſien iſt vom Feinde befreyt. Eurer Tapferkeit, brave Soldaten der ruſſiſchen und preußiſchen Armeen unter meinem Befehl, Eurer Anſtrengung und Ausdauer, Eurer Geduld in Ertragung von Beſchwerden und Mangel, verdanke ich das Glück, eine ſchöne Provinz den Händen des gierigen Feindes entriſſen zu haben.

Bey der Schlacht an der Katzbach trat uns der Feind trotzig entgegen. Muthig und mit Blitzesſchnelle brachet Ihr hinter Euern Anhöhen hervor. Ihr verſchmähtet, ihn mit Flintenfeuer anzugreifen; unaufhaltſam ſchrittet Ihr vor; Eure Bajonette ſtürzten ihn den ſteilen Thalrand der wüthenden Neiſſe und der Katzbach hinab.

Seitdem habt Ihr Flüſſe und angeſchwollene Regenbäche durchwatet. Im Schlamm habt Ihr die Nächte zugebracht.

Ihr littet zum Theil Mangel an Lebensmitteln, da der grundloſe Weg und der Mangel an Fuhrwerk deren Nachfuhr verhinderten. Mit Kälte, Näſſe, Entbehrungen, und zum Theil mit Mangel an Bekleidung habt Ihr gekämpft; dennoch murretet Ihr nicht, und Ihr verfolgtet mit Anſtrengung Euren geſchlagenen Feind. Habt Dank für ein ſo hochlobenswerthes Betragen. Nur derjenige, der ſolche Eigenſchaften vereinigt, iſt ein ächter Soldat.

103 Kanonen, 250 Munitionswagen, des Feindes Lazareth-Anſtalten, ſeine Feldſchmieden, ſeine Mehlwagen, 1 Diviſions-General, 2 Brigade-Generäle, eine groſſe Anzahl Oberſten, Staabs- und anderer Offiziere, 18,000 Gefangene, 2 Adler, und andere Trophäen ſind in Euren Händen. Der Reſt derjenigen, die Euch in der Schlacht an der Katzbach gegenüber geſtanden haben, hat der Schreck vor Euren Waffen ſo ſehr angegriffen, daß ſie den Anblick Eurer Bajonette nicht mehr ertragen werden.

Die Straßen und Felder zwiſchen der Katzbach und dem Bober habt Ihr geſehen; ſie tragen die Zeichen des Schreckens und der Verwirrung Eurer Feinde.

Laßt uns dem Herrn der Herrſchaaren, durch deſſen Hülfe Ihr den Feind niederwarfet, einen Lobgeſang ſingen, und im öffentlichen Gottesdienſt ihm für den uns gegebenen herrlichen Sieg danken. Ein dreymaliges Freudenfeuer beſchlieſſe die Stunde, die Ihr der Andacht weihet. Dann ſuchet Euren Feind aufs Neue auf.

Hauptquartier Löwenberg, den 1. September 1813.

v. Blücher.

Koſtet 3 kr., wovon 1½ kr. für das neue Armen-Inſtitut zur Abſtellung der Gaſſenbetteley beſtimmt ſind.

Digitized by Google

2 B K
zeitung
813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 11 6. Februar 1813.

Innland.

Brünn.

Ein neuer Beweis von dem Hange zur Wohlthätigkeit, welcher die hiesigen Bewohner belebet; ist die eben erfolgte Bildung eines Frauen-Vereins zur Beförderung des Guten und Nützlichen nach dem Beyspiele desjenigen, der vor 2 Jahren in Wien entstand.

Kaum war der Wunsch auch hier eine ähnliche Anstalt zu gründen laut geworden, als ein eben so rühmliches, als schnelles Zusammenwirken aller Klassen der hiesigen Frauen, die Möglichkeit dieser Bildung bewährte.

In sehr kurzer Zeit erklärten sich mehr als 460 edle, und menschenfreundliche Bewohnerinnen dieser Stadt, diesem schönen Vereine beytreten zu wollen, und boten zur Gründung desselben nahmhafte Beyträge theils in baarem Gelde, theils in Staatspapieren an.

Es wurde nun verflossenen Dienstag den 2. l. M. zur feyerlichen Wahl der Vorsteherin und eines aus 12 Frauen bestehenden Ausschusses geschritten. Im ständischen Saale versammelten sich diese menschenfreundlichen Frauen, und Se. Exzell. der Hr. Gouverneur Graf v. Lazansky hielten zur Einleitung eine dem erhabenen Zwecke entsprechende Rede; welche das edle Bewußtseyn der anwesenden Frauen in eben dem Maaße erhob, als sie ihre vortreflichen Herzen zur Rührung stimmte.

Die hierauf abgehaltene Wahl der Frau Vorsteherinn fiel auf Ihre Exzell. die Frau Gemahlinn des Hrn. Landesgouverneurs, Gräfinn von Lazansky geborne Freyin von Brettfeld.

Zu den 12 Ausschußfrauen wurden durch die Stimmenmehrheit gewählt, die Frauen: Achbauer, Biegmann, Gräfinn Blümegen, Frau v. Felsmantel, Freyin v. Hentschel, Herring, Lettmayer, Gräfinn Mervelbt, Gräfinn Nimptsch, Gräfinn Sinzendorf, Frau v. Stahl, und Gräfinn Ugarte, (Troyer).

Nach beendigter Wahl sprachen die Frau Vorsteherinn des Vereins eine kurze, gehaltvolle Rede an die versammelten Frauen, welche alle Anwesenden zur thätigsten Mitwirkung aufforderte, und den Eindruck, welchen diese schöne feyerliche Handlung auf alle Gemüther machte, noch vermehrte.

Noch muß bemerket, und allgemein gerühmt werden, daß sich bereits die Hrn. Leibärzte, Steiner, Kluky, Bayer Rincolini u. Schlosser erklärt haben, den von dem Verein Unterstützten, ihre ärztliche Pflege unentgeldlich zu leisten.

Eben so hat sich der Hr. Buchhändler und

Buchdrucker Gastl erbothen, alle dem Verein nothwendigen Drucksorten unentgeldlich zu übernehmen, und hat die bereits vorgefallenen schon besorget.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

In Dresden wurde am 23. Jän. folgendes Bülletin bekannt gemacht:

„Die neuesten Nachrichten aus Warschau vom 18. d. M. geben die Stellung der alliirten Truppen jenseits der Weichsel als unverändert an. Das österreichische Armeekorps behauptet seine Linie zwischen dem Bug und der Narew, bis in die Gegenden von Rozan und Brock. Das siebente Armeekorps, unter dem General Grafen von Reynier, hat seine Vorposten jenseits Siedlce und unterhält die Communikation mit den Oesterreichern über Jadow. Die Avantgarde unter dem General von Gablenz ist, nach den schon am 20. d. M. durch den Major Aster vom Generalstabe überbrachten Berichten, am 11. von 4 Kosaken- und 2 Dragoner-Regimentern, durch etwas Infanterie unterstützt, angegriffen worden, wobey dieselbe nicht mehr als gegen 300 Pferde, 3 Kanonen und 3 Divisionen vom 2. leichten Regiment entgegen zu setzen hatte. Allein durch die Tapferkeit der königl. Truppen und besonders die Ruhe und Kaltblütigkeit der leichten Infanterie, welche bey dieser Gelegenheit fast keinen Schuß vergeblich gethan, und endlich die Kosaken mit dem Bajonett angegriffen und zurückgeworfen hat, hat der Feind einen sehr bedeutenden Verlust erlitten, indeß derselbe sächsischer Seits bloß aus 1 Todten, 3 Blessirten und 5 Gefangenen bestand.

Der Marschall Fürst von Eckmühl (Davoust) ist mit einer ansehnlichen Besatzung in Thorn. Danzig ist ebenfalls mit einer starken Garnison und allen Bedürfnissen versehen. Das Hauptquartier des Vicekönigs von Italien ist fortwährend in Posen, von wo aus die Communikation mit Warschau, nach den so eben durch einen Kurier eingegangenen Nachrichten vom gestrigen Datum durch das königl. bayerische Armeekorps unter dem General Grafen Wrede, dessen Hauptquartier in Gnesen befindlich ist, unterhalten worden. Das Nationalaufgebot, die Aushebung der Conskribirten und der Cavalleriepferde, und alle Vertheidigungsmaaßregeln im Herzogthume Warschau haben den besten und kräftigsten Fortgang, den man von dem regsten Eifer und Patriotismus erwarten kann.

So eben erhalten wir folgende spätere Nachrichten aus Warschau vom 24. Jän.: „In unserer Stadt ist bisher noch vollkommene Ruhe gewesen; wir vernehmen aber, daß nun die große Russische Armee nach einer 14tägigen, wahrscheinlich zur Erholung der Truppen angeordneten Rast, im Anzuge gegen das Herzogthum begriffen ist. So sind bereits an der Skawa in Chorzellen und in der Gegend von Ostrolenka die Spitzen der Colonnen der Russischen Armee eingetroffen. Leichte Corps streifen bis Szrensk."

„Diese Armee soll aus 4 Corps unter den Befehlen der Generäle Miloradowicz, Lanskoy, Doktoroff und Winzingerode bestehen."

„Das Hauptquartier des FM. Fürsten von Schwarzenberg ist zwar noch immer zu Pultusk; wir erwarten aber von einem Augenblicke zum andern die Nachricht, daß es auf das linke Weichsel-Ufer verlegt worden sey. Das Hauptquartier des Gen. Reynier ist in unserer Stadt."

Rußland.

St. Petersburg, vom 6. (18.) Dez. Der Gutsbesitzer im Pawlogradschen Kreise des Gouvernements Ekatarinoslawl, Major Skornakow, hat den Wunsch zu erkennen gegeben, zum Besten des Gymnasiums zu Ekatarinoslawl 15,000 Rubel mit der Bedingung einzutragen, daß die Zinsen von dieser Summe zum Gehalt für die Lehrer der Kriegswissenschaft in dem erwähnten Gymnasio, und zur Unterhaltung eines, und wenn sie hinreichen, zweyer dürftigen Schüler verwandt werden mögen.

Ueberdieß hat er noch die Zinsen für ein Jahr von der Summe, welche er darbringt, nämlich 1050 Rubel eingetragen, damit die Behörde unverzüglich die nöthigen Maaßregeln nehmen könne, seinen Plan nach der Bestätigung desselben, in Ausführung zu bringen. Se. Maj. der Kaiser haben, nach Bestätigung dieses seines Plans, ihn zum Ritter vom St. Wladimir-Orden 4. Klasse zu ernennen geruhet.

St. Petersburg, den 7. (19.) Dez. Gestern, Freytags den 6. Dez. als am heil. Nikolay-Feste, ward auch beym allerhöchsten Hofe der hohe Namenstag Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Nikolay-Pawlowitsch, und dabeyst bey Gelegenheit der aufs neue erhaltenen Nachrichten von der Armee und der Wiederbesetzung der Stadt Wilna ein Fest gefeyert.

Um 11 Uhr Morgens versammelten sich im Winterpalais die ersten Hofchargen, die Russischen und ausländischen Minister und andere vornehme Personen beiderley Geschlechts, um Ihren kais. Maj. und Ihren kaiserl. Hoh. die Glückwünsche abzustatten. Nach Beendigung der heiligen Lithurgie verlas der Dirigirende des Kriegsministeriums, Hr. Generallieutenant Fürst Gortschakow die eingegangenen Kriegs-Berichte, und darauf ward das Dankgebet abgehalten.

Bey Anstimmung des „Herr Gott dich loben wir," wurden von der Festung die Kanonen abgefeuert. Abends war die Stadt illuminirt.

Ein älteres Schreiben von der Russischen Grenze v. 16. Jän. meldet, daß das Russische Hauptquartier am 29. Dez. in Gesna war. Die verschiedenen Korps der Russischen Armee, heißt es in diesem Schreiben, unter Anführung der Generale Platow Tschaplitz und Lanskoy rückten nach der Wiedereroberung von Wilno an den Niemen.

General Platow hatte bey Kowno ein Gefecht, in welchem er, wie es heißt, 5000 Gefangene machte, und 20 Kanonen eroberte. General Lanskoy soll ebenfalls 2000 Mann und 2 Generäle bey Preny gefangen genommen haben.

Mehrere Korps der Russischen Armee haben den Niemen an verschiedenen Orten passirt, und ihre Posten dehnen sich gegen die Weichsel aus. Se. Maj. der Kaiser Alexander sind gegen Ende Dez. in Wilno eingetroffen; das Hauptquartier des Fürsten Kutusow war damals in dieser Stadt. Jenes des Admirals Tschitschagoff, welches bis jetzt in Gesna, ohnweit Prenny war, soll nach Wirbalen verlegt werden.

Der Petersburger Hof wird aus Koppenhagen vom 16. Jän. gemeldet, ist in tiefe Trauer versetzt durch das Ableben des Prinzen Peter Friedrich Georg von Oldenburg, der am 15. Dez zu Twer an einer Brustkrankheit, der Folge der in diesem Kriege erlittenen Strapatzen gestorben ist. (Dieser Prinz war geboren den 9. May 1784 und vermählt den 30. April 1809 mit Catharina Pawlowna, Schwester des Kaisers von Rußland. Er hinterläßt 2 Prinzen.)

Spanien und Portugall.

Der Moniteur vom 23. Jän. enthält aus dem Courier vom 9. d. M. unter der Aufschrift „Lord Wellingtons Armee" folgendes:

Mit Leidwesen ersahen wir aus nachstehendem, an die Bataillionskommandanten der unter den Befehlen Sr. Herrlichkeit stehenden Armee gerichteten Schreiben, daß während des letzten Rückzugs die Truppen eine sehr schlechte Mannszucht beobachteten. Doch läßt sich hoffen, daß das von Sr. Herrl. vorgeschriebene Mittel die gewünschte Wirkung hervorgebracht habe, da die letzten Berichte von der Armee ausdrücklich der Ordnung erwähnen, die beym Abgange derselben bey der Armee herschte.

„Mein Herr! Ich habe die Armee Cantonnirungsquartiere beziehen lassen, worin sie, wie ich hoffe einige Zeit über werde bleiben können, während welcher die Truppen Kleidungsstücke und andere nöthige Dinge erhalten sollen, die von verschiedenen Seiten her für die Divisionen und Brigaden der Armee unterwegens sind.

(2)

Ich muß Sie unter andern ganz besonders darauf aufmerksam machen, wie es mit der Mannszucht der Truppen steht. Nach einem langen und thätigen Feldzuge ward bey allen Armeen die Mannszucht bis auf einen gewissen Grad schlaff, und es ist dann von Seiten des Generals und der andern Offiziere die größte Aufmerksamkeit erforderlich, um sie wieder so herzustellen, wie es der Dienst verlangt. Es thut mir leid bemerken zu müssen, daß die Armee, die ich kommandire, in dieser Hinsicht weit mehr in Verfall gerathen ist, als irgend eine Armee, bey der ich gedient habe, oder selbst bey irgend einer, die ich kenne. Und doch hatte diese Armee keine großen Unglücksfälle erfahren; sie hatte keine Entbehrungen erduldet, denen nicht durch etwas Aufmerksamkeit von Seiten der Offiziere hätte vorgebeugt werden können, und die auf keine Weise durch die Beschaffenheit des Dienstes veranlaßt wurden. Sie hatte übrigens kein Ungemach gelitten, außer dem, welches dadurch verursacht wurde, daß sie in einem Augenblicke, wo die Jahrszeit sehr streng war, der unbeständigen Witterung ausgesetzt werden, mußte.

„Und doch muß jeder Offizier wissen, daß die Vorgesetzten von dem Augenblicke an, wo die Truppen einerseits aus der Gegend von Burgos, andererseits von Madrid aus ihren Rückzug begannen, alles Ansehen verloren hatten, daß man ungestraft beleidigende Handlungen aller Art beging, und die Armee einen Verlust erlitt, den sie nie hätte erfahren sollen."

„Uebrigens hat auch trotz der Nothwendigkeit dieses Rückzuges, noch nie eine Bewegung der Art Statt gefunden, wobey die Truppen so kurze Märsche zu machen gehabt hätten, keine wobey man so oft und so lange Halt gemacht hätte, keine endlich, wobey die im Rückzuge begriffene Armee so wenig vom Feinde bedrängt worden wäre. Man muß also die Quelle dieses Uebels und der Lage, worin sich die Armee gegenwärtig befindet, in einer ganz andern Ursache suchen, als in denen, welche aus den Operationen entspringen, worin wir verwickelt waren.

„Ich setze diese Uebel ohne Bedenken auf Rechnung der Nachläßigkeit, welche sich die Offiziere bey Erfüllung der Pflichten, welche Dienstreglements und Armeebefehle ihnen vorschreiben, zu Schulden kommen lassen."

„Ich bin weit davon entfernt, an dem Eifer und noch weniger an dem Muthe und der Energie der Offiziere zu zweifeln, und weiß gewiß, daß sie in Zukunft die größte Aufmerksamkeit auf die strengste Befolgung dieser Punkte richten werden."

„Unglücklicherweise haben mehrere Offiziere der Armee aus Unerfahrenheit geglaubt, daß die Zeit, während der die Armee sich in activen Diensten befindet, eine Zeit ist, wo die Bande jeder Vorschrift gelöst sind, da sie im Gegentheil diejenige ist, die von Seite der Offiziere die strengste Aufsicht auf das Betragen der Soldaten, auf die Besichtigung ihrer Waffen, der Munitionen ꝛc. auf die Besoldung und Fütterung der Pferde erheischt, wenn man will das eine Armee, und besonders eine engl. Armee, im Staude seyn soll, dem Feinde am Tage einer Schlacht die Spitze zu bieten."

„Dieß sind die Punkte, worauf ich Sie ihre eigene, und die Aufmerksamkeit der Offiziere von den unter ihren Befehlen stehenden, sowohl portugiesischen als englischen Regimentern während der Zeit, daß ich die Truppen werde in ihren Cantonnirungsquartieren lassen können, zu richten bitte. Die Regimentscommandanten müssen darauf halten, daß die Armeebefehle über die beständige, von den Officieren zu beobachtende Aufsicht auf das Betragen der Soldaten ihrer Compagnien in den Cantonnirungsquartieren vollzogen werden. Durch dieses Mittel wird man nicht so oft die Zuflucht zu dem Profoßen und zu den, von den Kriegsgerichten verordneten Strafen zu nehmen brauchen. Wenn die Soldaten sehen, daß ihre Offiziere und Unteroffiziere auf ihr Betragen aufmerksam sind, so werden sie sich nicht Vergehen und Beleidigungen zu Schulden kommen lassen, wogegen man bereits so viele Klagen erhoben hat."

„Die Regimentskommandanten müssen gleichfalls darauf halten, daß die Armeebefehle über die beständige und wirkliche Besichtigung der Waffen,

Munition, Bagage ꝛc. vollzogen werden, um dem schändlichen Verschleudern und dem schlechten Zustande der Munitionen ꝛc. vorzubeugen. Diese Besichtigung soll alltäglich Statt finden."

„Was die Kost des gemeinen Mannes betrifft, so habe ich oft während des letzten Feldzuges mit Leidwesen bemerkt, wie sehr die Franzosen unsere Soldaten an Leichtigkeit und Schnelligkeit im Kochen übertreffen."

„Dieser Nachtheil rührt, wie alle übrigen von der Nachlässigkeit her, womit die Offiziere die Armeebefehle vollziehen, und die Aufsicht über das Betragen ihrer Leute führen, und von dem Mangel an Autorität, der hieraus entspringt. Bey jeder Compagnie sollten Leute dazu bestimmt werden, Holz zu hauen und herbey zu tragen, andere Wasser zu holen; noch andere für Fleisch zu sorgen und es zu kochen; auf diese Weise würde man es vermeiden, daß die Mahlzeiten und ihre Zubereitung so außerordentlich lang dauerten, besonders wenn man den gemeinen Mann anhielte, zu bestimmten Stunden zu essen. Dann würden die Truppen in dem Augenblicke, wo die Armee vielleicht in Operationen gegen den Feind verwickelt ist, nicht Mangel an Nahrung leiden können."

„Sie werden auch über das Exerciren und die Mannszucht der Truppen wachen. Es ist außerordentlich zu wünschen, daß der Soldat mit dem Marschiren nicht aus der Uebung komme. Die Divisionen sollten demnach jede Woche 10 bis 12 Meilen machen, wenn's das Wetter erlaubt, und die Wege in der Nähe der Cantonnirungsquartiere trocken sind. Dieß sind, ich sage es noch einmahl, die Mittel, welche die Generäle und Offiziere anwenden müssen. Diese Mittel allein können die Mannszucht der Armee wieder herstellen, und sie zum effectiven Dienst während des nächsten Feldzuges tauglich machen.

Frenelda, den 28. Nov. 1812.

Unterz. Wellington."

Spanisches Südamerika.

Zu London hatte man in den ersten Tagen des Jänners Zeitungen aus Buenos-Ayres bis zum 17. October erhalten. Sie enthalten folgende äußerst wichtige Nachrichten, woraus erhellet, daß die Insurgenten die Armee des für die Sache des Mutter-Landes streitenden spanischen Heerführers Goyeneche, der, wie wir bereits meldeten, mit starker Macht anrückte, am 24. Sept. in der Provinz Tucuman aufs Haupt geschlagen haben.

Buenos-Ayres, den 15. Octob.

Durch einen eben von der Armee von Peru angekommenen Kurier haben wir die angenehme, in nachstehendem offiziellen Schreiben enthaltene Nachricht erhalten, welche wir bekannt zu machen eilen.

„Excellenz! Unser Land kann sich eines vollkommenen Sieges rühmen, den wir am 24. Sept. am Tage von Nuestra Senora de Mercedes davon getragen haben, unter deren Schutze wir dem Feinde 7 Kanonen, 3 Fahnen und 1 Standarte nahmen, und 50 Offiziere, 4 Capläne, 2 Pfarrer und 600 Soldaten gefangen machten; 400 Mann wurden getödtet. Die Kanonen, Gewehre, Munition, und der größte Theil der Bagage des Feindes sind die Frucht dieses Sieges. Ich habe Befehl ertheilt, den Feind zu verfolgen.

Nachstehendes sind einige frühere Nachrichten aus diesen Gegenden, welche zwar am Ende den eben erwähnten Sieg bestätigen, aber zugleich zeigen, welche Besorgnisse die Insurgenten über das Anrücken der spanischen Armee unter Goyeneche's Commando gehegt hatten.

Buenos-Ayres, den 21. Sept.

In Chili hat unglücklicherweise zwischen den Amerikanern und Europäern Uneinigkeit zu herrschen angefangen. Mehrere der letztern wurden in Santiago ins Gefängniß gesetzt, weil man sie in Verdacht einer wirklichen oder vermeintlichen Verschwörung hatte. Der Vicekönig von Lima hat Caperbriefe gegen die Fahrzeuge der vereinigten Staaten erlassen, die an der Küste von Chili betroffen werden würden, und 4 derselben sind bereits genommen worden. Wir wissen noch nicht, ob sich diese Maaßregel auch auf die englischen Fahrzeuge erstreckte; doch ist es wahrscheinlich, da der Handel an den Küsten des stillen Meeres den Ausländern noch

durch keine geſetzmäßige Behörde geſtattet worden iſt. Bey dieſer Ungewißheit hieße es ſehr viel wagen, wenn man engliſche Fahrzeuge dahin ſchickte.

Am 24. Auguſt rückten Goyeneche's Truppen in Jujui (S. Salvador de Jujui) und Salta (S. Felipe el Real de Salta) ein, und marſchirten auf Tucuman (S. Miguel de Tucuman) zu. Wir wiſſen nicht, wie ſtark die Truppen ſind, an deren Spitze er anrückt; und da man in jedem Augenblick 3000 Mann aus Europa erwartet, ſo nähern ſich die Angelegenheiten mit Rieſenſchritten einem allgemeinen Reſultate, deſſen Folge wahrſcheinlich die Wiederherſtellung der Ruhe des Landes und die Eröffnung der Verbindungen mit den Provinzen im Innern ſeyn wird.

Ferner enthält die Zeitung von Buenos-Ayres vom 9. Oct. nachſtehendes Schreiben aus Tucuman vom 26. Sept.: „Die gefährliche Lage der Armee von Peru ängſtigte die Gemüther und hielt die Bürger aller Klaſſen in einer peinlichen Ungewißheit; wir bauten auf nichts unſere Hoffnungen, als auf die anerkannte Klugheit des Hrn. Belgrano, auf die Talente ſeiner Offiziere, den Muth und die Mannszucht ſeiner kleinen Armee, und vorzüglich auf die Entſchloſſenheit der Provinz Tucuman. Aber wegen der außerordentlichen Ueberlegenheit der feindlichen Armee und den vortheilhaften Stellungen, welche das Land ihr darbot, hatte man hinreichenden Grund zu fürchten, daß der Muth der Zahl würde weichen müſſen. Die offenen und heimlichen Feinde der Freyheit, brachten Gerüchte in Umlauf, welche die Gemüther in einer peinlichen Ungewißheit erhielten. In dieſem Zuſtande befanden wir uns, als wir am 3. Octob. früh mit jener unausſprechlichen Freude erfüllt wurden, welche über das Schickſal und die Freiheit der Nationen entſcheidende Siege erzeugen. Artillerie- und Muskettenſalven, Illuminitionen ꝛc. kündigten die allgemeine, durch die Fortſchritte unſerer Waffen erregte Freude an."

Großbritannien.

Fortſetzung der in Nro. 10 abgebrochenen Erklärung des Prinzen-Regenten als Antwort auf die Bothſchaft des Präſidenten der vereinigten Staaten.

Dieſe Decrete beruhen auf folgenden Vorwänden: Erſtens, daß Großbritannien die Rechte des Krieges gegen Privatperſonen, ihre Schiffe und Waaren ausgeübt habe; als ob der einzige Zweck rechtmäßiger Feindſeligkeiten auf dem Ocean bloß das Staatseigenthum wäre, oder als ob nicht Frankreich ſelbſt zu allen Zeiten ganz beſonders ſtrenge Edikte und Reglements über das Kriegsrecht zur See erlaſſen hätte. Zweytens, daß die engliſchen Blokadebefehle, anſtatt ſich auf befeſtigte Städte zu beſchränken, unrechtmäßiger Weiſe, wie Frankreich behauptet, auf Handelsſtädte und Häfen, und auf die Mündungen der Ströme ausgedehnt; und drittens, daß ſie auf Städte und Küſten angewendet worden ſeyen, welche niemals wirklich blokirt wurden, noch je wirklich blokirt werden konnten. Dieſer letzten Beſchuldigung liegt kein Faktum zum Grunde; die beyden andern ſind, ſelbſt nach dem Geſtändniſſe der franz. Regierung aus dem Geſichtspunkt des Rechts betrachtet, durchaus ungegründet.

Se. Maj. proteſtirten gegen dieſe Dekrete, und appellirten dagegen; Sie foderten die vereinigten Staaten auf ihre Rechte zu behaupten, und ihre dadurch bedrohte und angegriffene Unabhängigkeit zu verfechten, und da Frankreich erklärt hatte, daß es jedes Schiff, welches in einen engliſchen Hafen einliefe, oder ſich von engliſchen Kriegſchiffen viſitiren ließe, confiſciren werde, erließen Se. Majeſtät vorläufig milde Repreſſalien, die Cabinetsordre vom Januar 1807, wurden aber endlich durch die anhaltende Gewaltthätigkeit des Feindes, und dadurch, daß ſich die neutralen Mächte all dieß gefallen ließen, gezwungen, die Maaßregeln ſeiner eigenen Ungerechtigkeit gegen Frankreich auf eine wirkſamere Weiſe zu kehren, und erklärten daher in einer Cabinetsordre vom 11. Nov. 1807, daß kein neutrales Schiff ſich weder nach Frankreich noch nach den Ländern, von denen der engliſche Handel aus Gehorſam gegen die franzöſiſchen Befehle ausgeſchloſſen iſt, begeben könne, ohne vorher in einen Hafen Großbritanniens oder ſeiner Beſitzungen einzulaufen.

Zu gleicher Zeit gaben Se. Majestät ihre Bereitwilligkeit zu erkennen, die Cabinetsordres zu widerrufen, sobald Frankreich seine Dekrete widerrufen und zu den herkömmlichen Grundsätzen des Seekrieges zurückkehren würde; und um den aufrichtigen Wunsch Sr. Maj., Ihre Vertheidigungsmaaßregeln so viel als möglich nach dem Behagen der neutralen Mächte einzurichten, zu beweisen, ward einige Zeit nachher die Kraft der Cabinetsordres durch eine Cabinetsordre vom April 1809 *) auf eine Blokade von Frankreich und den seiner Bothmäßigkeit unmittelbar unterworfenen Ländern beschränkt.

Es würde kein Mittel und keinen Damm gegen systematische Gewaltthätigkeit, Unterdrückung und Tyranney mehr geben, wenn der Macht, gegen welche sie gerichtet sind, das Recht zu Repressalien im weitesten Sinne des Wortes benommen seyn sollte, oder wenn die neutralen Nationen die Maaßregeln der Macht, welche Repressalien gebraucht, als Beleidigung und Kränkung ihrer Rechte ansähen, während die ersten Angriffe und Gewaltthätigkeiten, wodurch diese Repressalien veranlaßt wurden, von denselben mit Gleichgültigkeit, Unterwerfung und Gefälligkeit geduldet würden.

Nicht lange, so machte die Regierung der vereinigten Staaten Vorstellungen gegen die brittischen Cabinetsordres. Obwohl sie wußten, daß diese Ordres alsogleich widerrufen werden würden, wenn man die französischen Decrete, welche sie veranlaßten, widerriefe, so beschloßen sie doch, zu gleicher Zeit gegen beyde kriegführende Mächte Maaßregeln zu ergreifen, anstatt vor allem von Frankreich den Widerruf seiner Decrete zu fordern. Indem sie auf die ungerechteste Weise ihren Groll dem beleidigten Theile so gut als dem angreifenden entgelten ließen, ergriffen sie gegen alle beyde mittelst der nach einander erlassenen Embargo-, Non-, Intercourse- und Non-Importations-Acten verschiedene Widerstandsmaaßregeln, welche augenscheinlich falsch, und hauptsächlich gegen die Handels-Superiorität und Seemacht Großbritanniens gerichtet waren.

Eben so parteylich wie bey diesen angeblichen Widerstandsmaßregeln bewies man sich für Frankreich auch bey den Unterhandlungen.

Man foderte von beyden kriegführenden Mächten den Widerruf ihrer gegenseitigen Edicte; allein dieß Begehren ward bey jeder derselben ganz verschieden gestellt.

Von Frankreich foderte man bloß den Widerruf der Decrete von Berlin und Mailand, obwohl diese Macht außerdem noch viele andere Edicte, welche den neutralen Handel der vereinigten Staaten höchlich verletzten, erlassen hatte. Man verlangte durchaus keine Garantie, um zu verhindern, daß die Decrete von Berlin und Mailand, wenn gleich widerrufen, nicht unter irgend einer andern Form wieder in Kraft gesetzt werden konnten, und machte sich ohne weiters geradezu anheischig, daß die amerikanische Regierung nach dem französischer Seits erfolgten Widerrufe, Theil an dem Kriege gegen Großbritannien nehmen würde, wenn dieses nicht alsogleich seine Ordres widerriefe; Großbritannien hingegen wurde durchaus kein annehmliche Vorschlag angeboten; man forderte nicht allein von ihm, daß es die Cabinetsordres widerrufen, sondern auch, daß es keine neuen, von gleicher Beschaffenheit erlassen, und zugleich von der Blokade vom May 1806 abstehen sollte. Diese nach herkömmlicher Weise festgesetzte und verstärkte Blokade hatte zu der Zeit, wo sie decretirt wurde, von Seiten der vereinigten Staaten keine Einrede veranlaßt. Im Gegentheil, der damals in London befindliche amerikanische Minister gestand ein, daß sie seiner Einsicht nach, so beschaffen sey, daß sie die freundschaftlichen Gesinnungen des brittischen Cabinets gegen die vereinigten Staaten bewiese.

Solchergestalt forderte man von Großbritannien, daß es eins seiner wichtigsten Seerechte auf-

*) Diese sämmtlichen Cabinetsordres nebst den Decreten von Berlin und Mailand finden sich in einer außerordentlichen Beylage, die wir unsern Lesern zum vorjährigen Jahrgange unseres Blattes lieferten. Die Cabinetsordre vom 26. April 1809, welche wir erst seitdem erhalten haben, werden wir unsern Lesern in einem unserer nächsten Blätter zur Vervollständigung dieser äußerst wichtigen Actenstücke nachtragen.

geben und anerkennen sollte, daß der in Frage stehende Blokadebefehl eines von den Edikten sey, welche den Handel der vereinigten Staaten beeinträchtigen, ob er gleich in den vorhergehenden Unterhandlungen nie als ein solches angesehen worden war, und obgleich der Präsident der vereinigten Staaten noch ganz neuerlich, die Non-Intercourse-Acte auf eben wollte, wenn nur die Cabinetsordres widerrufen würden; wodurch er deutlich einräumte, daß diese Cabinetsordres das einzige Edict seyen, gegen welches die Non-Intercourse-Acte gerichtet war.

Ein gegen Großbritannien so feindseliger Antrag mußte die Anmaaßungen des Feindes nur verstärken; und die amerikanische Regierung, indem sie die Blokade vom May 1806 für gesetzwidrig erklärte, rechtfertigte augenscheinlich, so viel es in ihrer Macht stand, die französischen Decrete.

Einige Zeit nach diesem Vorschlage erklärte der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Einverständniß mit der amerikanischen Regierung, oder wenigstens ihren Absichten gemäß, in einer Depesche vom 5. August 1810 an den zu Paris residirenden amerikanischen Gesandten, daß die Decrete von Berlin und Mailand widerrufen wären, und vom 1. künftigen Novemb. nicht mehr in Kraft seyn sollten, vorausgesetzt, daß Se. Maj. ihre Cabinetsordres zurücknehmen und auf die neuen Blokadegrundsätze Verzicht leisten würden; oder daß die vereinigten Staaten ihren Rechten Achtung verschaffen, d. h. sich den Repressalien Großbritanniens widersetzen wollten.

Obgleich der auf solche Art angekündigte Widerruf der französischen Decrete, sowohl in Hinsicht der Punkte, welche Großbritannien einräumen sollte (Punkte, denen sich England unmöglich unterwerfen konnte) als in Hinsicht der von den vereinigten Staaten von Nordamerika zu ergreifenden Maaßregeln offenbar bedingt war, so wurde dennoch dieser Widerruf von dem amerikanischen Präsidenten auf einmal als unbedingt betrachtet. Unter diesem Vorwande ward die Non-Importations-Acte gegen Großbritannien streng verschärft, während die Kriegs- und Kauffartheyschiffe des Feindes in amerikanischen Häfen aufgenommen wurden.

Da die amerikanische Regierung den Widerruf der französischen Decrete als unbedingt und wirksam betrachtete, verlangte sie auf die ungerechteste Weise, daß Großbritannien die Cabinetsordres in Gemäßheit seiner Deklarationen widerrufen sollte. Die englische Regierung läugnete, daß der in dem Schreiben des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten angekündigte Widerruf so beschaffen sey, daß er Großbritannien Genüge leisten könnte; und um nähern Aufschluß über den wahren Charakter der von Frankreich ergriffenen Maaßregel zu erhalten, wurde die Regierung der vereinigten Staaten aufgefordert, das Document zu produziren, worin der angebliche Widerruf der französischen Decrete enthalen seyn sollte. Wenn diese Decrete wirklich widerrufen worden sind, so muß dieses Document existiren, und es konnte kein hinreichender Grund dafür angeführt werden, es nicht zu Tage zu fordern.

Endlich, am 21. May 1812 und nicht früher, produzirte der amerikanische Gesandte zu London eine Abschrift dieses Documents, oder wenigstens etwas, das dafür ausgegeben wurde.

Sie war vom 28. April 1811 datirt, also von weit späterem Datum, als die Depeschen des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 5. August 1810, oder selbst als der darin bezeichnete Tag, nämlich der 1. November desselben Jahres, an welchem die französischen Decrete aufhören sollten, in Kraft zu seyn. In diesem Documente hieß es ausdrücklich, daß die französischen Decrete widerrufen worden seyen, weil die americanische Gesetzgebung durch ihre Acte vom 1. März 1811 beschlossen hatte, daß die englischen Schiffe und Waaren von den Häfen und Rheeden der vereinigten Staaten ausgeschlossen seyn sollten.

Aus diesem Documente, dem einzigen, welches Amerika als einen Widerruf der französischen Decrete aufweisen konnte, geht augenscheinlich hervor, daß der angebliche Widerruf der französischen Decrete bedingt, wie Großbritannien, und nicht unbe-

fingt, wie Amerika behauptete, war; daß diese Decrete nicht schon zu der Zeit, in welche die amerikanische Regierung diesen Widerruf setzen will, und nicht in Gemäßheit eines zugleich an beyde kriegführende Mächte gemachten Vorschlages, sondern in Folge einer von Seite der amerikanischen Regierung vorausgegangenen Acte, zu Gunsten einer der kriegführenden Mächte, und zum Nachtheil der andern widerrufen worden seyen; daß die amerikanische Regierung, nachdem sie in früherer Zeit beschränkenden Maaßregeln gegen den Handel beyder kriegführenden Mächte, in Folge der von diesen beyden Mächten erlassenen Edicte, ergriffen hatte, nunmehr diese Maaßregeln, weil sie den angreifenden Theil beeinträchtigten, zu Gunsten desselben aufhob, während sie, ungeachtet die Edikte beyder Mächte noch immer in Kraft blieben, gerade nur gegen den beleidigten Theil forthin in vollem Maaße ausgeführt werden sollten; und endlich, daß sie den deutlichsten und wesentlichsten Pflichten einer neutralen Nation zuwider, die Kriegsschiffe einer dieser Mächte aus ihren Häfen ausschloß.

Obgleich dieses solchergestalt produzirte Document durchaus nicht jener allgemeine und unbegingte Widerruf der Decrete von Berlin und Mailand war, den Großbritannien beständig und mit vollem Rechte verlangte, und obwohl dieses Document nach allen Umständen, und besonders nach dem Zeitpunkte in dem es erschien, starke Gründe, an seiner Aechtheit zu zweifeln, darbot, so beschloß die brittische Regierung dennoch, da es nun einmal von dem Gesandten der vereinigten Staaten als Abschrift des offiziellen Widerrufs der französischen Regierung producirt wurde, von dem Wunsche beseelt, wo möglich auf die alten und herkömmlichen Grundsätze des Seekrieges zurück zu kommen, die Cabinetsordres bedingungsweise zu widerrufen. Demzufolge geruhten Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent im Namen und von Seite Sr. Maj. im letztverflossenen Monat Juny im Conseil zu erklären, daß die Cabinetsordres in so fern sie die Schiffe und das Eigenthum der vereinigten Staaten betreffen, am 1. des darauf folgenden August-Monats widerrufen werden sollten. Dieser Widerruf sollte in Kraft bleiben, wenn die Regierung der vereinigten Staaten binnen einem bestimmten Zeitraume, ihre respectiven gegen den englischen Handel erlassenen Gesetze widerrufen würde. Der Gesandte Sr. Majestät in Amerika erhielt ausdrücklich Befehl, der Regierung der vereinigten Staaten zu erklären, daß der Prinz-Regent diese Maaßregel in der Hoffnung ergriffen habe, daß fernere Nachgiebigkeit von Seiten der französischen Regierung in ihrem Systeme, die Beharrlichkeit Großbritanniens bey seinen Repressalien bald überflüssig machen würde; oder daß, falls diese Erwartung getäuscht würde, die brittische Regierung sich, wenn beyderseits keine beschränkenden Reglements mehr bestünden, um so leichter mit den vereinigten Staaten auf eine freundschaftliche Erläuterung einlassen könnte, um in Erfahrung zu bringen, ob in dem Falle, wenn leider fortwährend Repressalien gegen Frankreich nöthig seyn sollten, die von Großbritannien zu ergreifenden besondern Maaßregeln nicht auf eine für die amerikanische Regierung annehmlichere Weise als bisher, eingerichtet werden könnten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

JJ kk. MM., heißt es im Journal de l' Empire vom 22. Jänner, sind vorigen Dienstag (am 19.) nach Fontainebleau abgereist, wo sie Abends eintrafen. Man glaubt, daß sie gesonnen sind, mehrere Tage dort zuzubringen, und versichert, daß nächsten Sonntag ein Ministerialconseil daselbst gehalten werden wird. Der König von Rom ist im Pallaste der Tuillerien zurückgeblieben. Am 21. war Concert im Pallaste zu Fontainebleau.

Der Moniteur vom 21. Jänner enthält wieder Addressen von mehreren Stadt- und Cantons-Municipalräthen. Der Canton de Brie (Seine und Marne) stellte 2 berittene und equipirte Cavalleristen; die Stadt Brie, 1; der Canton (Süd) Melun, 2; der Canton (Nord) Melun, 3; die Stadt Fontainebleau, 4; die Stadt Senlis, 1; der Canton Songeons, 3; der Canton Mar-

)(

seille (Oise) 3; die Stadt von Pont-Saint Maxence 1.

Ferner haben, nach Versicherung einiger nicht officieller Blätter noch angeboten; der Staatsrath 100 ausgerüstete Pferde, der Senat 500, die Verwalter der Regie der vereinigten Abgaben 20, die Advokaten des Pariser Gerichtshofes erster Instanz 10, das Corps der Wechselagenten 20 Cuirassierpferde. Einige Departements wollen denjenigen vier von den neugeworbenen Reitern, welche zuerst das Kreuz der Ehrenlegion erhalten werden, eine Pension von 300 Franken zusichern. Das Oisedepartement hatte sich durch seinen Eifer in Erfüllung des an die Departements ergangenen Aufrufs zur Stellung von Pferden ausgezeichnet, indem die auf selbiges repartirte 200 Pferde bereits im Depot zu Versailles angekommen waren.

Ueber die Stellungen, wozu sich die Stadt Paris und das Seine-Departement anheischig gemacht haben, ist in einer am 21. Jän. gehaltenen Sitzung der Pariser Munizipal-Räthe, ein von dem Kriegs-Minister am 18. Jän. an den Departemens-Präfekten erlassenes Schreiben gelesen worden, worin es heißt:

Herr Präfekt!

„Sie haben mich in Ihrem Schreiben vom 18. d. M. ersucht, daß ein Lokal zur Vereinigung des Kontingents der Seine, bey der Aushebung von 15,000 Pferden, und der 500 Mann welche dieses Departement angeboten hat, ihrer Disposition über, lassen werden möchte. Der Kaiser, von welchem ich die Befehle in dieser Hinsicht erhalten habe, will seiner guten Stadt Paris einen vorzüglichen Beweis seiner Zufriedenheit geben, und hat deßhalb beschlossen, daß die Aushebung des Departements der Seine für beyde Zwecke den Cavallerie-Regimentern Ihrer Garde einverleibt werden sollen. Die angebothenen 500 Mann treten mit ihren Pferden in das zweyte Lanzenträger-Regiment, und 200 Pferde des Contigents werden unter die andern Regimentern der Garde vertheilt."

„Se. Maj. zweifeln nicht, daß die Stadt Paris über dieses Zeichen von Wohlwollen gerührt sich beeifern werde bloß gute Pferde, schöne Mannschaft, gute Subjekte zu liefern, welche durch ihre Leibesgestalt und gutes Betragen würdig sind, einen Theil Allerhöchstihrer Garde auszumachen."

„General Lefebvre, Commandant der Cavallerie der Garde, hat Befehl erhalten, sich mit Ihnen für die Annahme der Mannschaft u. Pferde zu besprechen."

„Nach Maaßgabe der Aushebung dieser Mannschaft oder Pferde, werden Sie dieselbe vor gemeldetem Generale erscheinen lassen, der nur diejenigen für die Garde annehmen wird, welche die erforderlichen Eigenschaften besitzen, ohne jedoch diejenigen abweisen zu können, welche, da sie zum Dienste bey der Garde nicht geeignet sind, bey andern Regimentern angenommen werden sollen."

„In dem Falle, wo die Gemeinde von Paris keine andere stellen könnte, sendet der Gen. Lefebvre diese letztere zu andern Lanzenträger Regimentern, die ihm statt deren ausgesuchte Mannschaft für die Garde liefern werden. Die also angenommene Mannschaft und Pferde werden von dem, durch das Departement der Seine angebothenen Kontingente abgezogen."

„Die Gemeinde von Paris hat sich für den Augenblick bloß mit der Aushebung der Mannschaft und Pferde zu beschäftigen, welche sie dem Generale Lefebvre zur Annahme vorzeigt. Dieser Gen. wird sie kleiden und ausrüsten lassen, mit Vorbehalt, daß alsdenn die Gemeinde von Paris den Verwaltungsräthen die dafür verursachten Unkosten erstattet. Dieses Mittel wird außer dem Vortheil der Geschwindigkeit und Gleichförmig, welche unter der Mannschaft eines und desselben Corps herschen muß, nothwendigerweise eine Oekonomie aus der Ursache herbeyführen, weil die Kleidung und Equipirung mit weniger Kosten bestritten wird, als diese Gemeinde thun kann."

„Ich bitte Sie zur Ausübung dieser verschiedenen Maaßregeln, ein Gegenstand, für welchen Sie sich mit dem Gen. Lefebvre besprechen werden, keinen Augenblick Zeit zu verlieren."

„Ich bitte Sie zu gleicher Zeit, mich von deren Resultat genau zu unterrichten."

„Empfangen Sie mein Herr ꝛc."

(Unterz.) Düc de Feltre.

Neueste Nachrichten.

Posen, den 26. Jänner.

Das Hauptquartier der großen Armee befindet sich fortdauernd in unserer Stadt, und das Sammeln von Truppen hier und in der umliegenden Gegend läßt uns vermuthen, daß bis jetzt gar nicht daran gedacht wird, es auf einen andern Punkt zu verlegen.

Am 23. d. M. sind hier schöne Regimenter Infanterie und Cavallerie aus Frankreich und Italien angekommen. Den Tag vorher war ein Artillerie Park und ein Transport Munition eingetroffen. Se. kais. Hoh. der Prinz Vicekönig hat heute Morgen über einen Theil der in diesen Tagen angekommenen Truppen die Revue gehalten.

Man trifft in unserer Stadt und deren Umgebungen Maaßregeln, welche andeuten, daß man hier mit Gewißheit eine große Anzahl Truppen erwartet.

Die Bewohner des hiesigen Departements eilen mit dem größten Eifer zu den Waffen. Die Aushebung der Conskribirten wird so schleunig als möglich mit der größten Ordnung bewerkstelligt.

Der größte Theil der von dem Departement zu stellenden Reiter ist schon in die Reihen der Vaterlandesvertheidiger getreten. Dasselbe gilt auch von der sogenannten beweglichen Nationalgarde. Das allgemeine Aufgebot sammelt sich mit Eilfertigkeit unter seine Fahnen.

Ihre Exzell. die Marschälle, der Herzog von Abrantes (Junot) und der Herzog v. Treviso (Mortier,) sind von hier abgereiset.

Die letzten Warschauer Zeitungen, so wie auch Privatnachrichten von dort, enthalten nichts Neues.

Von der Weichsel, den 17. Jän.

Nachdem die Russische Armee ihre Bewegungen übereilt bis nach Marienburg fortgesetzt hatte, hat sie plötzlich Halt gemacht. Die Kolonnenspitzen, die über den Fluß gegangen waren, sind zurückberufen worden. Zwischen der Weichsel und der Oder sind nur einige Haufen von Kasaken übrig.

Die angemessensten Berechnungen geben die vereinigte Macht von Wittgenstein, Tschitschagoff, von der Garnison von Rigu und von der Hauptarmee unter Kutusow auf 120 bis auf 140,000 Mann an, mit Einschluß der Kosaken.

Man scheint zu glauben, daß der feindliche General sich mit der Belagerung von Danzig beschäftigen wird, in Erwartung, daß er durch Verstärkungen in den Stand gesetzt werde, über die Weichsel zu gehen.

Berlin den 28. Jänner.

Angekommen sind hier den 25. der kaiserlich franz. Gen. Saint-Cyr.

Am 26. Se. Exzell. der kaiserl. Reichsmarschall Herzog v. Treviso (Mortier) nebst Adjutanten. Se. Exzell. sind im Hotel de Baviere abgetreten. Die kais. franz. Generale Gomifre, Lauer und Boquet, der Großherzogl. Badensche General Graf von Hochberg, insgesammt von der Armee.

Abgegangen sind: Se. Exzell. der Reichsmarschall Herzog v. Elchingen nach Paris die kais. franz. Generale Chouart, Desrance, Auberny, Bessiere, St. Germain, Richter Vorde, Soult, Dejean, Gaugny, Sebastiani, Morier, Duverger. Der franz. Konsul Dupret nach Kolberg.

Den 26. gingen Se. Exzell. der kaiserl. Oesterreichische Gesandte, Hr. Graf v. Zichy, und gestern Se. Exzell. der kaiserl. franz. Gesandte Graf v. Saint-Marsan, von hier nach Breslau ab. Ersterer hat den Legationsrath und Gesandschaftssekretär Hrn. Grafen v. Bombelles, le-

terer den ersten Rath und Gesandtschaftssekretär Hrn. v. Lefebvre hier zurückgelassen.

Des Generallieutenants von Dierickе Exzell. der Generalmajor Hr. v. Hake und der königl. Hofmarschall Freyh. v. Malzahn sind nach Breslau abgereiset.

Bekanntmachung.

Dem Publikum wird bekannt gemacht, daß die große Zahl der seit einiger Zeit unterzubringenden Truppen eine Ueberschreitung der Katastersätze nöthig gemacht haben, daß indessen die stärkere Bequartierung nur nach Verhältniß der Katastersätze geschehen und sogleich wieder aufhören wird als die Nothwendigkeit sie nicht mehr erfodert.

Berlin, den 25. Jän. 1813.

Königl. Servis- und Einquartierungskommission.
v. Bandemer. Dracke. Köhneman. Brinck.

Königsberg, den 18. Jänner.

Um Excesse zu verhindern, hat der kaiserlich-russische commandirende General den Befehl ertheilt, daß jeder kaiserlich-russische Soldat, welcher sich ohne Ordre seines Commandirenden einzeln auf den Landstraßen, oder sonst auf dem Lande zeigt, und Unfug anrichtet, sogleich von den königl. preuß. Behörden in Verhaft genommen, und entweder hier an den kaiserl. russischen General Sievers, oder an den zunächst stehenden commandirenden General abgeliefert werden soll.

Aus den Königsberger Zeitungen bis zum 18. d. heben wir noch Folgendes aus: Des Herrn Generals der Cavallerie, Grafen von Wittgenstein Excellenz stiegen auf dem königl. Schlosse in den für sie bereit gehaltenen Zimmern ab. Nachdem die höchsten Autoritäten der Stadt- und Landes-Dikasterien ihm vorgestellt worden waren, besuchte derselbe das Schauspiel, woselbst die Oper Janchon gegeben wurde.

Die in Königsberg einquartirten russischen Truppen erhalten von ihren Wirthen jeder (Gemeine) 3 Pfund Brod, 1/2 Pfund Fleisch mit Gemüse, und ein zehntel Stof Branntwein (ein Stof, Stübchen, ist ungefähr 2 Maas). Nach einer Verordnung des commandirenden Generals Sievers müssen alle fremde in Königsberg anwesende Offiziere und militärische Beamte sich binnen 24 Stunden persönlich melden, um nach den nächstgelegenen russischen Provinzen transportirt zu werden. Im Unterlassungsfall werden sie nach den entferntesten abgeführt.

Am 9. ging der General Graf v. Wittgenstein nach der Armee ab.

Als am 12. der Vicekönig von Italien, der Herzog von Belluno u. s. w. Marienwerder verließen, blieben 300 Mann im Brückenkopfe zurück, welche sich aber, der Uebermacht weichend, ebenfalls zurückzogen. 40 Mann Badenscher Husaren, welche die Arrieregarde machten, und Widerstand leisten wollten, wurden zu Gefangenen gemacht.

Die Gazette de France gibt Folgendes als die nähern und zuverlässigen Umstande des Attentats gegen das Leben Sr. königl. Majestät von Würtemberg an: „Der König wollte sich auf die Jagd begeben, und gewöhnlich wird in dem Wald, wo die Jagd seyn soll, ein kleines Gebäude von Brettern errichtet, aus welchem der König auf das Wild schießt. Ein Bauer, der am Abend vor der Jagd durch den Wald ging, wurde darin Licht gewahr. Er näherte sich demselben aus Neugierde. Als er auf eine gewisse Entfernung gekommen ist, erblickte er zwey Männer, die sich geheimnißvoll wegschleichen und schnell fliehen; er argwohnt etwas Verdächtiges, und eilt zum Förster, um ihm von der Sache Anzeige zu machen. Man begibt sich an Ort und Stelle, sucht nach, und findet 5 Pfund Pulver, Lunten und eine Blendlaterne, welches keinen Zweifel an einem Plane läßt, dessen bloßer Gedanke schaudern macht. Die Polizey forscht den Schuldigen nach; man weiß noch nicht, ob sie ihnen auf die Spur gekommen ist. Abends erschien Se. Majestät im Schauspiele, wo der Saal von Freudenbezeugungen erschallte. Man sang in Bezug auf diesen Vorfall gedichtete Verse ab, und das Volk vereinigte seine Stimme mit der der Schauspieler. Nie zeigte sich die Freude offener und lauter.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

2 B K
Zeitung
813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 12 10. Februar 1813.

Inland.

Brünn.

Wir beeilen uns, unsern Lesern die menschenfreundlichen Anträge verschiedener hiesiger Bewohner zur Beförderung des gegründeten wohlthätigen Brünner Frauenvereins mitzutheilen, und werden damit von Zeit zu Zeit fortfahren.

Der Herr Gubernialrath und Protomedikus, Kaiser v. Nilkheim, dann die Herren Leibärzte Ofner und Joseph Kaiser v. Nilkheim, endlich der in dem k. k. Versorgungshause angestellte Wundarzt Clasiger haben sich angebothen, alle von dem Vereine Unterstützten unentgeldlich zu kuriren.

Ferner hat der hiesige Landschaftsapotheker Riß zuerst den rühmlichen Antrag gemacht, alle Arzneyen, welche der Verein für arme Kranke bedarf, um die Hälfte der Taxe zu liefern.

Diesem Beyspiele folgte der Provisor der Apotheke der Petkischen Erben, Lichtblau, der Apotheker Martin Hanel zum röm. Kaiser, und der Apotheker Eder auf der Beckengasse, welche die Arzneyen gleichfalls um die Hälfte wohlfeiler, Letzterer aber nur für die große und kleine Beckengasse erfolgen wollen; der Apotheker Gottlieb endlich bot sich an, die Arzneyen um zwey Drittheile geringer als die Medizinaltaxe zu liefern.

Eben so hat sich der hiesige bürgerl. Buchbinder Roßmayer angeboten, alle dem Vereine erforderlichen Buchbinderarbeiten ganz unentgeldlich zu besorgen.

Endlich hat der hiesige Papierfabrikant Stüber dem Vereine einen Riß Schreib- und zwey Riß Druckpapier, die Fabrikantin Ullrich aber einen Riß Schreibpapier unentgeldlich erfolget.

Uebrigens glauben wir allen Menschenfreunden einen Dienst zu erweisen, wenn wir mit Nachstehendem die durch das Loos ausgefallene Eintheilung der Stadt Brünn in 12 Bezirke an die in der letzten Zeitung genannten 12 Ausschußfrauen öffentlich bekannt machen:

Bezirks-Eintheilung der Stadt Brünn und derselben Vorstädte.

1ter Stadtbezirk.

Holzgasse, Fröhlicherthorstrasse bis Nro. 140.

Frau v. Feistmantel.

Gubernialhaus, Jesuitengasse, Grisgasse, Krapfengasse, Rosengässel, Verlorne Gasse, großer Platz, Todtengasse, Rennergasse, Damenstift, Jakobergasse.

2ter Stadtbezirk.

Von Nro. 141 bis Nro. 264.

Gräfin Nimptsch.

Fröhlicher-Thorzwinger, Neu-Fröhlichergasse, Alt-Fröhlichergasse, Schlossergasse, Dominikanerplatz, Seidenbeutelgasse, Nonnengasse, Brünnerthorzwinger, untere Brünnergasse.

3ter Stadtbezirk.

Sattlergasse, Judengasse, Judenthor.

Von Nro. 265 bis 426.

Freyinn von Hentschl.

Petersbergergasse, Petersberg, obere Brünnergasse, Fleckerwirthgasse, Krautmarkt, Kohlmarkt, hintere Rathhausgasse, Herrengasse, vordere Rathhausgasse, Schustergasse, Herrengasse.

4ter Stadtbezirk.

Von Nro. 427 bis Nro. 567.

Gräfin Ugarte.

Judengasse, Sattlergasse, Postgasse, untere Johannesgasse, Minoritengasse, Schwarzadlergasse, Römerplatz, Franziskanergasse, Böhmergasse, Menzergasse, Menzerthor-Bastey.

5ter Bezirk (Vorstadt.)

Frau Achbauer.

Schwabengasse, große und kleine Neugasse.

6ter Bezirk (Vorstadt.)

Frau Herring.

Grabengasse, Oberzeil, Josephstadt.

7ter Bezirk (Vorstadt.)

Gräfin Merveldt.

Große Zeil, Radlas, Ledergasse.

9ter Bezirk (Vorstadt.)

Frau Lettmeyer.

Kröna, Mühlgraben, Dörnröhl und Dornich, Petersburggasse, Petersgasse.

6ter Bezirk (Vorstadt.)

Gräfin Zinzendorff.

Neustift, Strassengasse.

10ter Bezirk (Vorstadt.)

Von Nro. 1. bis Nro. 192.

Frau Biegmann.

Altbrünn. 1. Abtheilung.

Burgergasse, Holzplatzl, Fischergasse, Geisgasse, Leimstätte, Gasse Altbrünn.

11ter Bezirk (Vorstadt.)

Frau v. Stahl.

Altbrünn. 2. Abtheilung.

Grillowitz, Burgergasse, St. Wenzelsgasse, Feldgasse, Steingasse, Bleichwiese, Wienergasse.

12ter Bezirk (Vorstadt.)

Gräfin Blümegen.

Beckengasse, Lackerwiese, St. Annagrund, Kreuzgasse.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Elbing den 20. Jänner.

Seit dem 17. Dec. v. J., wo der Rückzug der großen französischen Armee anfing, sahen wir mehrere Wochen hindurch eine ununterbrochene Reihe von Generalen, Offizieren und Soldaten ankommen. Endlich traf am 3. Jänner der König v. Neapel nebst mehreren Marschällen ein, und schlug sein Hauptquartier auf. Ihm folgten den 4. 3000 Grenadiere der Garde.

Am 11. gingen der König von Neapel, die Marschälle, die Garden ab. Dagegen rückte das herzogl. Tarentsche Corps ein.

In der Stadt, auf den Vorstädten, selbst zwischen den Speichern wurden Wachtfeuer angezündet. Zwischen 1 und 2 Uhr brachen die Truppen auf, theils nach Marienburg, theils nach Danzig. Bey Tagesanbruch zeigten sich schon Kosaken in der Stadt. Um 10 Uhr rückte das kaiserl. russische Armeecorps unter Commando des Grafen von Platow ein, und setzte nach einigen Erholungsstunden seinen Marsch nach Marienburg fort. Die Franzosen haben hier 1500 Kranke in den Hospitälern zurückgelassen, aus welchen der Lazareth-Direktor, die Aerzte, Wundärzte und Apotheker sich entfernt hatten.

Königsberg, den 26. Jänner.

Gestern wurde der hier verstorbene russische Oberst Potemkin mit großer Feyerlichkeit, unter

Paradirung der hier garnisonirenden russischen Truppen beendigt.

Die hiesige Polizey-Deputation macht Folgendes bekannt:

„Mit Zustimmung des russisch-kaiserl. Generals, Herrn Grafen von Sievers Excellenz, wird sämmtlichen Einwohnern der hiesigen Provinz und preußischen Unterthanen verboten, Sachen, bey denen es zweifelhaft ist, ob solche aus Orten innerhalb Landes genommen sind, von kaiserl. russischen Soldaten anzukaufen. Besonders wird vor dem Ankaufe des Rindviehes und der Pferde von russischen Soldaten gewarnt, sofern nicht Ueberzeugung vorhanden ist, daß diese Thiere ausländisch sind. Die Uebertreter dieser Vorschrift haben, außer den Ansprüchen der Eigenthümer der angekauften Sachen, noch polizeyliche Bestrafung zu gewärtigen.

Königsberg, den 16. Jänner."

Es werden diejenigen, welche die Entreprise der Bedürfnisse für die hier befindlichen Militärlazarethe übernehmen wollen, eingeladen, ihre versiegelten Eingaben, dem commandirenden General Grafen v. Sievers Excellenz zukommen zu lassen. Die Bedingungen müssen von der Art seyn, daß man deutlich ersehen könne, wieviel für die Bedürfnisse von 100 Köpfen gefordert wird.

Hamburg, den 30. Jänner.

Es ist merkwürdig, daß der Augenblick selbst, wo unser Blatt Thatsachen wiederholte, die in offiziellen, wohlunterrichteten Zeitungen angeführt worden, derjenige war, in welchem sich die abgeschmacktesten Gerüchte im Umlauf befanden und überall den größten Glauben erhielten. In der Gefahr, lächerlich zu erscheinen, wollen wir einige dieser Gerüchte hier anführen.

Vorgestern sagte man an der Börse — und wehe dem, der daran gezweifelt hätte — daß das Corps von Schwarzenberg kapitulirt habe; — Man wiederholte in 20 Privathäusern, daß Danzig keine Garnison von 10000 Mann habe, und daß es denselben an Proviant fehle; man erzählte daß eine feindliche Colonne nach dem Mecklenburgischen und nach Stralsund marschire und einer Menge Abentheuerlichkeiten mehr.

Folgendes ist der wirkliche Bericht von Thatsachen.

Danzig ist auf ein Jahr verproviantirt. Die Vereinigung des 10. Corps bringt die Garnison auf mehr als 40,000 Mann.

Thorn hat eine zahlreiche Besatzung.

Das österreichische Corps ist 20 Lieues vorwärts Warschau aufgestellt.

Die Sachsen stoßen an den Fürsten v. Schwarzenberg. Unter dem Schutze dieser Macht wird eine patriotische Aushebung von 80,000 Polen organisirt und versammelt.

Das administrative Hauptquartier befindet sich sehr ruhig zu Posen.

Die einzigen, seit 14 Tagen eingegangenen Militärvorfälle sind zum Vortheile der alliirten Truppen gewesen.

Nichts beweiset besser die Schwäche der Russen und die Größe ihres Verlustes auf dem Marsch von Moskau an, als die einzelnen und stets fruchtlosen Versuche, die von ihnen angeführt werden.

Am 9. Jänner war das Hauptquartier des königl. bayerschen Contingents zur großen Armee zu Plock an der Weichsel, zwischen Warschau und Thorn. Dieses Corps steht unter dem General der Cavallerie Grafen v. Wrede. Es soll mit 10,000 Bayern vermehrt werden. Besagter General hat unterm 9. Januar eine Bekanntmachung erlassen, worin er im Namen des baierischen Armeecorps für die patriotischen Beyträge seines Vaterlandes zum Besten der Kranken und Verwundeten der königl. bayerschen Armee dankt.

Die Kosaken und leichten russischen Truppen streifen noch immer auf dem linken Weichselufer umher, und treiben in Hinterpommern, im Netzdistrict u. s. w. Lebensmittel und Fourage für die Armee zusammen, welche auf dem rechten Ufer ihre Magazine anlegt.

Der Kaiser Alexander und der Großfürst Constantin waren in Rastenburg und sollen

ſich in Finkenſtein, nach andern Nachrichten, in Willenberg befinden.

Dem General-Feldmarſchall Kutuſow ſind eine beträchtliche Anzahl Orden von allen Graden nebſt einer Menge goldener und ſilberner Medaillen zum Andenken des gegenwärtigen Feldzugs geprägt, zur Vertheilung an ausgezeichnete Militärperſonen übergeben worden.

Frankfurt a. M. den 22. Jänner.

Der Hr. General Lauſſe iſt geſtern hier angekommen. — Hr. v. Pfau, Premierlieutenant in heſſiſchen Dienſten, iſt geſtern als Courier, von der Armee kommend, hier durch nach Darmſtadt geeilt.

(Vom 23.) Se. königl. Hoh. der Prinz Emil von Heſſen iſt geſtern, von der Armee zurückkommend, hier durch nach Darmſtadt paſſirt. — Die Herren Generale Morand und Jomini ſind, von Poſen kommend, hier eingetroffen, um ſich nach Frankreich zu begeben.

(Vom 24.) Se. Excellenz der Hr. Marſchall Herzog von Danzig iſt heute hier angekommen.

Stralſund, den 23. Jänner.

Unſere Zeitung enthält Folgendes: Der Generalgouverneur von Schwediſch-Pommern, ungehalten über die vielen erdichteten und falſchen Nachrichten, die übelgeſinnte, von ſchlechtem Geiſte beſeelte Perſonen zu verbreiten ſich erlaubt haben, beſchließt: „inskünftige jeden ohne Unterſchied auf das Strengſte beſtrafen zu laſſen, der ferner ſich erlauben wird, unwahre Gerüchte zu verbreiten.“

Dem Vernehmen nach rückten die Ruſſen am 18. Januar in Bromberg ein; vor den Thoren kam es zwiſchen ihnen und einem Corps Franzoſen und Polen zum Handgemenge, und letztere zogen ſich fechtend durch die Stadt zurück, wobey jedoch zum Glück kein Brand entſtand. Die Ruſſen haben indeſſen die Stadt wieder verlaſſen.

Den neueſten Nachrichten zufolge befinden ſich Se. Majeſtät der Kaiſer Alexander und der Großfürſt Conſtantin zu Lyck, einem auf preuſſiſchem Gebiet befindlichen Grenzörtchen.

Breslau, den 29. Jänner.

Vor Sr. Majeſtät dem Könige paradirten geſtern die bereits hier befindlichen Abtheilungen der Garden zu Fuß, nebſt ſämmtlichen hier garniſonirenden Grenadierbataillons, und heute die Garde du Corps, das ſchleſiſche Cüraſſier-Regiment, und geſammte, ſowohl reitende als Fuß-Artillerie. Se. Majeſtät ließen genannte Truppen zweymal vorbey defiliren, und bezeigten allerhöchſtdero Zufriedenheit über deren gute Haltung.

Außer des Kronprinzen königl. Hoheit, höchſtwelche, wie bereits gemeldet, mit Sr. königl. Maj. zugleich hier eintrafen, befinden ſich nunmehr auch Ihre königl. Hoheiten die übrigen Prinzen und Prinzeſſinnen (Kinder Sr. Maj.) hierſelbſt.

Des Kurprinzen von Heſſen Durchl. und in Ihrer Suite der Oberſt Hr. v. Müller ſind von Prag, und der kaiſerl. öſterreichiſche Geſandte Hr. Graf v. Zichy nebſt dem Hrn. Grafen v. Schönfeld von Berlin hierſelbſt eingetroffen.

Frankreich.

Paris den 27. Jänner. Se. Majeſtät der Kaiſer hatten ſeit Ihrer unvermutheten Ankunft in Fontainebleau mehrere und lange Unterredungen mit dem heiligen Vater, welcher ſich ſeit einigen Monaten in dieſem Orte befindet. Wir erfahren ſo eben, daß am 25. ein neues Concordat unterzeichnet wurde, deſſen ganzer Inhalt noch nicht bekannt iſt, wir wiſſen indeſſen, daß die bisher obwaltenden Anſtände in Betreff der Inveſtitur der Biſchöfe beſeitigt ſind.

Am 21. Jänner hielten Se. Majeſtät der Kaiſer ein Miniſterialconſeil zu Fontainebleau; Abends war Concert in den Appartements.

Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten begab ſich am 21. nach Fontainebleau, und kam am 22. nach Paris zurück.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

General Smyth hatte bekanntlich am 17. Nov. aus dem Hauptquartier zu Buffaloe, an die unter ſeinem Commando ſtehende Armee des Centrums einen Tagsbefehl erlaſſen, worin er ihr den nahe be-

vorſtehenden Uebergang über den Niagara (der in dieſer Gegend die feindlichen Armeen trennt) und die baldige Eroberung Canada's verſpricht. Es ſcheinen ihm jedoch bey Ausführung ſeines Vorhabens Hinderniſſe mancherley Art aufgeſtoßen, und außerordentliche Dinge hierbey vorgefallen zu ſeyn, wie aus nachſtehenden intereſſanten Auszügen aus amerikaniſchen Blättern erhellt:

(Aus dem Mercantile-Advertiſer vom 12. Dec.) — Auszug aus einem Privatſchreiben aus Buffalo vom 23. Nov.: „Heute zwiſchen 2 und 3 Uhr Morgens ſetzten 150 Soldaten von der Landarmee und 100 Matroſen aufs andere Ufer über, nahmen die feindliche Batterie mit Sturm, vernagelten die Kanonen und machten 30 bis 40 Gefangene. Die übrigen Truppen wurden eingeſchifft, und waren ſchon den Strom bis zum Felſen herauf gefahren, in der Abſicht auf dem Canadiſchen Ufer zu landen, als auf einmal Befehl vom General Smyth ankam, daß die Truppen wieder ausgeſchifft werden, und in ihr Lager zurückkehren ſollten. Ich hoffe, der General werde dieſes Benehmen zu rechtfertigen wiſſen."

„Eine Menge Freywilliger ſtrömt von allen Seiten herbey; inzwiſchen wußte ich doch nicht zu ſagen; ob man etwas unternehmen werde. Viele ſind entſchloſſen, Stich zu halten, und Canada mit erobern zu helfen; aber viele fangen auch an, den Muth ſinken zu laſſen, und mißvergnügt zu werden. Allem Anſcheine nach glaube ich, daß dieſer Tag, wenn der Angriff Statt gefunden hätte, glorreich für die amerikaniſchen Waffen geworden wäre, und uns wieder zu Ehren gebracht hätte; allein diejenigen, welche die hohen Militärſtellen bekleiden, müſſen's wohl beſſer wiſſen."

(Aus dem Pilot, einem Boſtoner Blatte vom 18. Dec.) In der New-Yorker Zeitung vom 15. Dec. lieſt man folgenden Artikel: „Nachſtehendes Schreiben iſt von einem Manne, der das größte Vertrauen verdient; wenn wir ihn ſowohl als den, an welchen der Brief gerichtet iſt, nicht genau kennten, ſo würden wir allerdings an der Wahrheit ſeines Inhalts zweifeln; aber ſo wiſſen wir beſtimmt, daß er nichts als die reine Wahrheit enthält."

„„Mein lieber Herr! Die Nachrichten, welche mir von der Grenze erhalten, ſind ſo außerordentlich, daß ich Ihnen in Eile eine kurze Ueberſicht derſelben mittheilen zu müſſen glaube. Ich habe ſie nicht bloß von allen Freywilligen, die zurückkommen, ſondern auch von meinem perſönlichen Freunde, dem Hauptmann P . . . . . ."

„„Nachdem Smyth ſeinen erſten Verſuch, über den Strom zu ſetzen, aufgegeben hatte, konnte die Armee nur mit vieler Mühe am Sonnabend und Sonntag (28. und 29. Nov.) im Zaum gehalten werden; die Offiziere verfügten ſich *in corpore* zu ihm, um zu erfahren, was er zu thun im Sinne habe, und da ſchwur er ihnen hoch und theuer, daß er noch in der Nacht hinüber ſetzen werde. Die Truppen ſtanden von Mitternacht bis 4 Uhr unter den Waffen; alles ſchiffte ſich in guter Ordnung und in größter Stille ein, und erwartete nur das Signal, um fortzurudern. Da ließen ſich auf einmal unſerer Seits zwey Kanonenſchüſſe hören, und bald hierauf hörte man auf der feindlichen Seite das Morgen-Signal. Ein ans andere Ufer geſchickter Parlamentär kam mit einem Offizier des General Sheaffe zurück. Nach einer langen Conferenz erhielten die Soldaten Befehl, nach Hauſe zurück zu kehren. Die Freywilligen wurden fortgeſchickt. Die Offiziere zerbrachen ihre Degen, und die Gemeinen zerſchlugen in der Wuth ihre Gewehre. General Porter hielt eine Rede an die Soldaten, ſchalt Smyth einen Schurken und eine Memme, und ſagte, daß er ihn vor der der ganzen Welt als ſolchen ausſchreyen werde. Smyth, um ſich zu retten, wollte ſich in Buffalo einquartieren; allein der Wirth bath ihn aus Furcht vor dem Pöbel, er möchte ſein Haus verlaſſen. Beym Herausgehen zielte ein Soldat mit der Piſtole nach ihm. Nun flüchtete er ſich in ſein Lager und umgab ſich mit Wachen. Am Dienſtag (den 1. Dez.) in der Nacht begaben ſich mehrere Perſonen, die nicht wußten, wo er hingekommen war, zum Richter Grangers, wo er gewohnt hatte, und ſchwuren, ſie

müßten ihn todt oder lebendig haben. Es sind, wie es heißt, demjenigen 1500 Dollars versprochen worden, der seinen Kopf bringen würde; aber er läßt sich nirgends mehr sehen. Die Offiziere hielten am Dienstag ein Conseil, man weiß aber nicht, was darin ausgemacht wurde; man hat sie bloß sehr niedergeschlagen von dannen gehen sehen.""

Das Canandagua Repository vom 8. Dez. heißt es ferner im Pilot vom 16. d. M. welcher gestern Abend mit der Post angekommen ist, bestätigt obige Nachrichten. Was den Gen. (Smyth) betrifft, so befand er sich den letzten Nachrichten zufolge mit ungefähr 200 Mann von der leichten Artillerie in seinem Hauptquartier, um gegen die Wuth der Freywilligen (die übrigens bey der Affaire von Queenstown, als müßige Zuschauer auf dem einen Ufer blieben, während ihre Waffengefährten auf dem andern einer überlegenen Macht unterlagen) gedeckt zu seyn.

(Aus dem Patriot, einem Bostoner-Journal vom 19. Dez.) Folgendes sind die Gründe, womit sich Gen. Smyth darüber rechtfertigt, daß er den Uebergang nach Canada nicht versucht habe:

„Die Befehle, sagt er, die ich erhalten hatte, lauteten dahin, daß ich mit 5000 Mann auf einmal in Canada einrücken sollte. Am ersten Einschiffungstage (28. Nov.) erschienen bloß 1400 M. am Bord, und unter diesen waren 400 d. h. die Hälfte der Linientruppen abgemattet und erschöpft. Beym zweyten Einschiffen (am 30. Novemb. in der Nacht) kamen nur 1500 Mann zu Schiffe. Unter den Linientruppen gab es sehr viele Kranke, die nicht einen Tagmarsch mehr hätten aushalten können, aber dennoch obwohl sie auf der Krankenliste standen, dem Eifer ihrer Offiziere zu Gefallen mitmarschiren sollten."

„Bey der Affaire von Queenstown hat man es gesehen, wie man sich auf diese Leute, wenn deren auch noch so viele sind, verlassen kann, die an die Ufer des Niagara laufen, um das Schauspiel einer Schlacht wie ein Theaterstück zu begaffen, und die, wenn sie nichts zu sehen kriegen, was sie erwarten, ihre Gewehre zerschlagen, oder davon laufen, wenn sie einen Tag ihre Rationen nicht erhalten."

„Von General Tannehill's Brigade sind 700 Mann innerhalb 24 Stunden davon gelaufen. Ein bey dieser Brigade niedergesetztes Kriegsgericht hat wegen des Desertions-Verbrechens jemanden zu einer Geldbuße von 12 Dollars verurtheilt!"

„Ich glaube, die Meinung der Staabsoffiziere meiner Armee, daß es nicht rathsam wäre, bloß mit 1500 Mann am hellen Tage auf einem Punkte überzugehen, wo man keine Verstärkungen erwarten konnte, ist sehr vernünftig und klug gewesen. Uebrigens wußte ich gar wohl, daß ich bloß auf die Linientruppen zählen durfte; und hatte durch Deserteurs erfahren, daß bey den Engländern täglich 2344 Rationen ausgetheilt würden."

„Unser Capitän King, der sich im Fort Georges als Gefangener aufhält, hatte Folgendes an einen Offizier meiner Armee geschrieben: „„Sagen Sie Ihren Freunden, sie sollen künftig vorsichtiger seyn als bisher.""

„Uebrigens ist wohl zu bemerken, daß man die Zahl der disponiblen Truppen unmöglich anders als beym Einschiffen, mit Zuversicht erfahren konnte, da man nicht weiß, wie viel Freywilligen es beliebt, mitzugehen oder zu bleiben."

General Smyth, heißt es ferner im Patriot, der die Partey dieses Generals ergreift, hatte, wie es scheint, einen Kriegsrath zusammen berufen, und ihm die Frage vorgelegt, ob es rathsam sey, über den Niagara zu gehen, welches dieser Kriegsrath verneinte. Wie wäre es also wohl zu erwarten, daß General Smyth bestimmten Befehlen (nur mit 5000 Mann anzugreifen) zuwider und gegen die einstimmige Meinung eines Kriegsraths dennoch einen Angriff auf Canada unternehmen würde?

Nach dem vom Staatssekretär Mr. Gallatin überreichten Budget, soll zur Deckung der durch den Krieg verursachten sowohl als der gewöhnlichen Staatsausgaben und Herbeyschaffung der 5 Millionen zur Tilgung der Staatsschuld, eine Anleihe von 20 Millionen Dollars eröffnet werden. Kommt diese Anleihe zu Stande, so sollen keine neuen Aufla-

zen Staat finden, die Staatsschuld würde dadurch nur um 15 Millionen vermehrt, weil von obigen 20 Millionen fünf zur Tilgung der alten Schuld bestimmt sind.

Nachrichten aus Washington vom 13. Dez. zufolge war im Senat mit 28 Stimmen gegen 2 eine Bill durchgegangen, kraft welcher 4 Linienschiffe wenigstens von 74 Kanonen und 6 Fregatten von 44 Kanonen erbaut werden sollen. Die Opponenten waren die Hrn. Crawford und Turner. Nächstens wird im Hause der Repräsentanten über diese Bill abgestimmt werden.

Türkey.

Constantinopel, den 9. Jän. Am 24. v. M. wurde auf den hiesigen Werften ein durch den franz. Schiffsbaumeister Benoit erbauter neuer Dreydecker von 124 Kanonen vom Stapel gelassen, welcher von dem Großherrn den Namen, Mahmudie, erhielt. Se. Hoh. wohnten mit ihrem Hofstaate und dem Ministerium auf einem zunächst bey den Werften vor Anker liegenden alten Linienschiffe dieser Feyerlichkeit bey. Allein die Nachlässigkeit eines der türk. Kalf, welchem der Kapudan-Pascha die Leitung des Geschäftes anvertraute, und der den Grund, auf dem das Schiff nach der See ablaufen sollte, nicht abschüssig genug bereitet hatte, war Schuld, daß dasselbe, nachdem die Stützen abgehauen waren, mitten im Laufe stecken blieb, und nicht anders, als mit größter Anstrengung und erst am folgenden Mittag glücklich und ohne Beschädigung in die See gebracht werden konnte.

Nachrichten aus Adrianopel zufolge, wurde die Armee des Großwesirs auf ihrem Marsche von Schumna nach ersterer Stadt auf dem Balkan-Gebirge von so heftiger Kälte und Schneegestöber überfallen, daß gegen 300 Mann von seinen Truppen erfroren oder unter den großen Schneemassen hülflos zu Grunde gegangen seyn sollen. Der Großwesir selbst war am 20. Dez. noch nicht in Adrianopel eingetroffen. An diesem Tage erhielt die seit 3 Monaten in dieser Stadt aufgehaltene letzte, aus einem Major und 174 Gemeinen bestehende Colonne der aus dem Bagno entlassenen Russischen Kriegsgefangenen endlich die Erlaubniß, ihren Weg über Bukuresk nach der Grenze fortzusetzen.

Die letzten an die Russische Gesandtschaft von der Russischen Armee hier eingetroffenen Berichte hatten Anlaß zu festlichen Vereinigungen in dem Gesandschafts-Hotel gegeben. Die Capitäns der Russischen im Hafen liegenden Schiffe hatten von dem Russischen Gesandten Hrn. v. Italinsky die Weisung erhalten, während 3 Tagen die Kanonen zu lösen. Se. Hoh. haben diese seit einiger Zeit üblich gewordenen lärmenden Freudensbezeugungen fremder Gesandschaften für die Zukunft zu untersagen für gut befunden.

Seit der nunmehr eingetretenen strengeren Kälte, hat sich das Pestübel in dieser Hauptstadt und ihren Umgebungen zwar bedeutend vermindert; ist aber dennoch bis jetzt keineswegs gänzlich verschwunden. Auch in Smyrna, Chio und Samos haben sich den letzten von daher eingelaufenen Nachrichten zufolge neuerdings wieder mehrere Pestfälle ereignet.

Ueber den Feldzug gegen die Wahabis in Arabien und die glücklichen Fortschritte der ottomanischen Waffen seit der Einnahme von Zafra und Dschedeide hatte man zu Constantinopel folgende Nachrichten aus Cairo vom 26. Okt. 14. und 20. Nov. erhalten:

Cairo, den 26. Oct. 1812.

Se. Hoh. der Staathalter hat die erfreuliche Nachricht erhalten, daß 70 arabische Oberhäupter aus der Nachbarschaft von Medina, die bisher den Wahabis unterworfen waren, zu Jusum Pascha übergetreten seyen, welcher sie mit größter Auszeichnung empfing, und mit Pelzen, Kleidungsstücken, Getreide und Geld beschenkte. Auch die vornehmsten Häupter von Medina haben ihm durch Abgesandte sagen lassen, daß sie alle bereit wären ihn zu empfangen, und daß er ungehindert Besitz von dieser Hauptstadt ergreifen könne; man hofft daher in wenigen Tagen die glückliche Nachricht von der wirklich erfolgten Besitznahme derselben zu erhalten. All dieß vermindert jedoch nicht die Energie

und den Eifer Sr. Hoh. des Staathalters; Abdin Beg, Hassan Pascha's Bruder, erhielt am 10. d. M. Befehl, mit 1500 Mann Infanterie nach Suez aufzubrechen, von wo sie sogleich weiter absegelten. Man glaubt, daß dieses Corps bestimmt sey, Gedda zu überfallen, und sich dadurch der wahren Gesinnungen des Scherifs von Mecca, dessen Betragen bekanntlich bisher sehr zweydeutig war, zu versichern. Auch Mustapha-Beg, ein Anverwandter Sr. Hoh. und Chef der Delp's soll in den ersten Tagen des künftigen Monats mit mehr als 1000 Mann Cavallerie aufbrechen; Sekel Arab-Ebu-Seidid, und die verschiedenen arabischen Oberhäupter, die mit ihm hieher gekommen waren, um sich zu unterwerfen, werden ihm begleiten.

Vom 14. November 1812.

Nichts Neues aus der Gegend von Jembo; die Cavallerie unter Mustapha Beg's Commando ist bereits vor 8 Tagen aufgebrochen, und gleich darauf ertheilte Se. Hoh. Befehl, ein neues Lager von Cavallerie und Infanterie zu bilden, welches so bald als möglich unter Commando des Sekahdar-Beg und des ehemaligen Kiaja-Beg's Tabusoglu aufbrechen soll.

Gestern ließ der Staathalter ganz unvermuthet den Hassan Pascha zu sich rufen, und machte sich mit ihm unter Begleitung von 40 seiner Vertrautesten, alle auf Dromedaren nach Suez auf den Weg, welches um so mehr Verwunderung erregte, da gar nicht mehr die Rede von der Abreise Sr. Hoh. war; einige behaupten, der Zweck dieser Reise sey, bloß einige Militäranstalten in Suez zu besichtigen, andere glauben, Se. Hoh. haben im Sinne sich weiter nach Jembo zu verfügen.

Vom 20. November 1812.

In diesem Augenblick trifft ein Kurier von Sr. Hoh. aus Suez mit der höchst wichtigen und erfreulichen Nachricht ein, daß, nachdem Hasnedar Beg mit einem Theil von Jusum Pascha's Truppen bis unter die Mauern von Medina vorgerückt war, die Wahabis welche sich in dieser Stadt befanden, einen Ausfall machten, in Folge dessen sich eine Schlacht entspann, wobey die Wahabis aufs Haupt geschlagen wurden; ungefähr 4000 derselben blieben todt auf dem Schlachtfelde; der Ueberrest ergriff die Flucht.

Se. Hoheit fügt bey, daß man von einem Augenblicke zum andern die Nachricht von dem Einzuge der ottomannischen Truppen in Medina erwartete.

Diese erfreuliche Nachricht wurde dem Publikum durch Artilleriesalven von der Citadelle und sämmtlichen Forts angekündigt.

Die Pforte soll indessen, wie es heißt, neue zuverlässige Nachrichten erhalten haben, welche die Einnahme Medina's durch die ottmannischen Truppen bestätigen und man erwartet stündlich die Ankunft eines abgeordneten mit den Schlüsseln dieser den Anhängern des Islamismus so wichtigen Stadt, welche dem Großherrn mit besonderer Feyerlichkeit überreicht werden sollen.]

So glänzend für die Pforte die Aussichten von dieser Seite sind, so wenig befriedigend lauten die Nachrichten aus der Statthalterschaft Bagdad, in welcher der aufrührerische Abdurahman Pascha von Kermanschah (in Persien) wohin er sich geflüchtet hat, durch seinen Anhang in Curdistan fortwährend Unruhen unterhält. Die Pforte dringt bey dem persischen Hofe auf Auslieferung obgedachten Flüchtlings und Ruhestörers, welche die Perser jedoch bisher unter allerley Vorwänden verweigert haben.

Vermischte Nachrichten.

Chronik des Jahrs 1812.

Jänner.

1. Große Feuersbrunst im Marktflecken Herisau.

2. Im Oestreichischen erscheint ein Cirkular wegen der außer Cours gesetzten Kupfermünze.

3. Neuer Ausbruch des Vesuv. — In den mit Frankreich vereinigten Länder werden die Mönchs- und andere Orden aufgehoben.

4. Rückkehr der königl. sächsischen Familie von Warschau nach Dresden. — In Schweden

erscheint eine Proklamation wegen der Unruhen in Malmoehuus.

5. Marsch einer Colonne polnischen Militärs durch Bamberg.

6. Der Marschall Suchet fodert die Stadt Valencia zur Uebergabe auf und erhält von dem Gen. Blake eine abschlägige Antwort. — Eröffnung des brittischen Parlaments. — Der König v. Schweden, Carl XIII. übernimmt wieder die Regierungsgeschäfte.

9. Die Stadt Valencia geht durch Capitulation an die Franzosen über, und der Gen. Blake übergibt sich und seine ganze Armee zu Kriegsgefangenen an den Marschall Suchet.

12. Die Besatzung von Frankfurt erhält Marschordre nach Danzig.

16. Der König Ferdinand von Sicilien übergibt seinem Sohne Franz, die Regierung.

18. Leichtes Erdbeben in Genua.

19. Die Engländer erobern Ciudad Rodrigo durch Sturm. Die Russen kündigen den Türken den Waffenstillstand auf.

24. Hundertjährige Geburtsfeyer Friedrich des Großen zu Berlin. — Der Marschall Suchet wird seiner erfochtenen Siege wegen zum Herzog von Albufera ernannt. Eine Spanische Insurgentenarmee unter Lascy's und Ayrola's Befehl bombardirt mit Beyhülfe einer engl. Eskadre Tarragona, und wird von den franz. Generalen Lamarque und Matthieu auf den Anhöhen von Altafoulla geschlagen.

25. Durch Frankfurt gehen mehrere Geldwagen nach Magdeburg. Verbrennung engl. Waaren zu Udine.

28. Der König von Dännemark erläßt einen offenen Brief, betreffend die künftige Bestimmung des Ehrenzeichens der Danebrogsmänner. — Pulvertransporte durch Frankfurt nach Magdeburg. — Bericht über den Zustand des Königreichs Italien.

29. Zu Leipzig erhält man durch Stafeten die Nachricht, daß an der russischen Grenze viele ausländische Waaren confiscirt worden.

30. Der Fürst Heinrich Vicrov von Neuwied-Wied stirbt.

31. Die Franzosen besetzten Stralsund und die Küste des schwedischen Pommerns.

In England dauerten die Unruhen in verschiedenen Fabrikstädten, besonders in Nottingham fort. — Zwischen Rußland und der Pforte wurden die Friedensunterhandlungen zu Bukarest fortgesetzt. — Das Verhältniß zwischen Großbritannien und Nordamerika wurde immer zweifelhafter. — Im Großherzogthum Frankfurt wurde eine neue Finanzordnung eingeführt. — Der Hafen zu Lindau wurde erweitert und verschönert. — In Petersburg wurde der Bau der neuen Börse beendigt. — Der holländische Unionsorden wurde durch ein kaiserl. Dekret aufgehoben und statt dessen der französische Orden der Reunion eingeführt. — Die Türken verloren eine Schlacht gegen die Wahabiten. — In den rheinbundischen Staaten wurden die Beurlaubten zu ihren Regimentern einberufen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Der Moniteur vom 28. Jänner enthält Folgendes unter der Aufschrift „Paris den 27. Jänner:"

„JJ. MM. waren Dienstag den 19. von Paris nach Grosbois auf die Jagd gegangen."

„Zum Nachtlager kamen Sie in Fontainebleau an, wo man Sie gar nicht erwartete."

„Gleich nach Seiner Ankunft verfügte Sich der Kaiser zum Pabste, der eben mit Cardinälen und andern vornehmen Geistlichen im Gespräche begriffen war."

„Se. Maj. und der heil. Vater blieben beynahe zwey Stunden beysammen."

„Am andern Tage, Mittwoch, stattete der Pabst von den Cardinälen Bayane, Doria, Ruffo, dem Erzbischofe von Tours, und den Bischöfen von Epreux, Nantes, Trier und Edessa

begleitet, Sr. maj. dem Kaiser einen Besuch ab, welcher den heil. Vater in Seinen großen Appartements empfing."

„Nach diesem Besuche beym Kaiser verfügte Sich der heilige Vater zu Ihrer M. der Kaiserin. Bald hierauf stattete J. M. die Kaiserin von den *Dames du palais* und übrigen Personen Ihres Hofstaates begleitet, dem Pabste einen Besuch ab.

„An den folgenden Tagen hatte Se. Majestät und der heilige Vater häufige Unterredungen."

„Endlich, Montags den 25. um 7 Uhr Abends unterzeichnete Se. Majestät und der heilige Vater in dem großen Saale der Appartements, welche der Pabst bewohnt, das Concordat, wodurch alle in Betreff der Kirchenangelegenheiten entstandenen Mißhelligkeiten beygelegt werden."

„Diese Acte ward vom Kaiser und vom Pabste im Beyseyn der zu Fontainebleau befindlichen Cardinäle und vornehmen Geistlichen unterzeichnet."

„Kaum war das Concordat unterzeichnet, als Sich J. M. die Kaiserin aus eigenem Antriebe zum Pabste verfügte, um Ihm zu diesem erfreulichen Ereignisse Glück zu wünschen."

„Heute Mittwoch um halb 5 Uhr sind JJ. MM. aus dem Pallaste von Fontainebleau abgegangen, und um 8 Uhr im Pallaste der Tuilerien eingetroffen.

— Der Moniteur vom 27. Jänner enthält Folgendes unter der Aufschrift: Paris den 26. Jänner." Der König von Neapel mußte Unpäßlichkeit halber das Commando der Armee niederlegen, welches er dem Vicekönig von Italien übergeben hat. Dieser letztere ist mehr gewohnt, eine große Administration zu führen; er besitzt das volle Zutrauen des Kaisers."

Nach dem Verrathe des General York fand der König von Neapel für gut, die Straße nach Elbing und von da nach Posen einzuschlagen, wo er am 16ten Jänner mit dem Hauptquartier eintraf."

„General Rapp hält mit 30,000 Mann die Insel Nogat und Danzig besetzt; 6000 Mann stehen in Thorn und der umliegenden Gegend; 6000 Mann Preußen stehen in Graudenz; ein Observationscorps unter Commando des Fürsten v. Eckmühl steht auf Bromberg zu; Fürst Schwarzenberg und General Reynier stehen vorwärts Warschau. Das 5. Corps wird in dieser Stadt von neuem organisiet, und der Herzog v. Tarent ist auf Posen zu marschirt; der Marschall Saint-Cyr ist von seiner Wunde wieder hergestellt. Der Herzog von Belluno ist in Posen angekommen."

„Seit dem Gefechte des Herzogs von Tarent am Niemen, wobey er 3 russische Bataillons gefangen nahm, ist kein anderes zwischen uns und dem Feinde vorgefallen; es hat bloß einige unbedeutende Scharmützel mit den Kosaken gegeben."

„Die ganze Cavallerie zu Fuß ist an der Oder angekommen; General Bourcier meldet aus Berlin, daß er 30,000 Pferde behandelt habe, wovon 20,000 bereits geliefert wurden, und sich in den Depots befinden, sowohl um die Cavallerie als die Artillerie und die Equipagen wieder mit Pferden zu versehen."

„Die Kälte hält noch immer an."

„Der König von Preußen organisirt sein Contingent von neuem, zwischen Stetin und Colberg."

„Gestern ist General Lauriston von Paris abgegangen, um sein Hauptquartier nach Magdeburg zu verlegen, wo das Observationscorps an der Elbe, das er commandirt, nächstens eintreffen wird.

„General Souham geht mit dem Observationscorps am Rhein über diesen Fluß, und marschirt nach Frankfurt."

„Se. Maj. hat den General Bertrand das Commando des Observations-Corps in Italien übertragen, das sich in Verona sammelt."

„In Posen zieht sich unter den Befehlen des Marschalls Herzog von Elchingen eine Avantgarde von 40,000 Mann frischer Truppen zusammen.

Dieſer Marſchall gehört zu denen, deren Muth und Seelenſtärke die Probe beſtanden haben."

„Der König von Sachſen ſammelt ſeine Truppen in der Gegend von Glogau."

„Der Kaiſer von Oeſterreich zieht eine anſehnliche Truppenmacht in Galizien zuſammen. Man zählt bereits mehr als 80,000 Mann in dieſem Lande. Zwiſchen den beyden Kaiſerhöfen von Wien und Paris herrſcht vollkommenes Vertrauen und Harmonie."

„Der König von Dänemark iſt taub gegen die Drohungen und Ränke Englands, Rußlands und Schwedens."

„Danzig iſt in dieſem Augenblicke eine Feſtung, die nicht zu nehmen iſt; die Garniſon beſteht aus 30,000 Mann guter Truppen; ſie ſind von guten Generalen commandirt, und General Rapp, ein braver und unerſchrockener Kriegsmann, iſt Gouverneur der Stadt; es befinden ſich viele Ingenieur- und Artillerie-Offiziere darin; die Feſtung iſt auf zwey Jahre mit allem Erforderlichen verſehen."

„Alle Gerüchte, die man in Umlauf bringt, ſind alſo falſch; es iſt kein Gefecht bey Königsberg, noch bey Elbing vorgefallen; es iſt kein General verwundet worden, und wir ſagen es noch einmahl, es hat ſeit dem Gefechte des Herzogs von Tarent am Niemen kein anderes gegeben."

„Deutſchland hat weder von den Ränken Englands, noch von dem Einfalle der Barbaren etwas zu befürchten, die ihr Land nicht anders zu vertheidigen wußten, als daß ſie es verwüſteten, und ihre Hauptſtadt dadurch, daß ſie ſie verbrannten."

„Kurz und gut! Sobald der Winter vorüber ſeyn wird, werden die Ruſſen verjagt, und um ſo ſchneller zurückgetrieben werden, je weiter ſie vorgerückt ſind."

„Wir ſind autoriſiet, dieſe Darſtellung bekannt zu machen; um die guten Bürger Deutſchlands und Frankreichs zu beruhigen, und fügen hinzu, daß ſie überzeugt ſeyn können, daß wenn irgend etwas vorfiele, man es auf der Stelle dem Publikum eben ſo wahr und einfach mittheilen würde, als man die Unglücksfälle der Armee im 29 Bülletin zur Kenntniß gebracht hat. Man weiß nicht, warum die Engländer ſo viel Werth darauf legen, unſere Küſten und den Continent mit Flugſchriften voll falſcher Nachrichten zu überſchwemmen; alles Unglück, was die Armee erlitten hat, iſt in dem 29. Bülletin geſchildert; aber das was die Petersburger Zeitungen hinzu ſetzen, daß uns vor der Fronte Adler und Kanonen genommen wurden; iſt falſch! grundfalſch!"

Bey dem Vorrücken der Ruſſiſchen Armee nach Preußen hat der kommandirende General Graf von Witgenſtein an die Bewohner Preußens eine Proklamation erlaſſen, worin die genaueſte Reſpektirung des Eigenthums zugeſichert wird. „Exceſſe keiner Art," heißt es darinn, „ſollen geduldet werden, und damit die nöthige Verpflegung der Armee mit Ordnung geſchehe, ſo ernennet Eure eigenen Commiſſäre, mit denen wir über das herbeyzuſchaffen Nöthige übereinkommen werden, und die von uns die Quittungen über das Gelieferte zu erhalten haben."

Dieſer Proklamation iſt ein Armeebefehl vom 15. (27.) Dez. beygefügt, worin Folgendes vorkömmt; „Friede und Schutz dem Bürger und Landmann, und nur Fehde dem Feinde, den wir bekriegen. Der kommandirende General, überzeugt, daß ein jeder Soldat ſich ſo aufführen wird, als es einem braven Krieger geziemt, rechnet auch darauf, daß ein jeder Befehlshaber auf ſeyn Kommando die ſtrengſte Aufſicht haben werde, die nöthig iſt zur Vermeidung aller und jeder Art Unordnung, damit niemals Klagen über Exceſſe, die von unſern Truppen begangen werden, an ihn gelangen. Wenn aber demungeachtet die Erwartung Sr. Durchl. getäuſcht wird, ſo ſoll der Miſſethäter ſogleich mit dem Tod beſtraft, und der Chef des Regiments oder Commandant des Bataillons dem ſtrengſten Kriegsgericht, dem Reglement gemäß, übergeben werden."

Ein kais. Manifeſt aus Wilna vom 12. (24.) Dez. datirt, iſt bekannt gemacht worden, und geht im Weſentlichen dahin, daß während des gegenwärtigen Krieges der gröſste Theil der Einwohner der ehemaligen pohlniſchen, jetzt Ruſſiſchen Provinzen und Bezirke die Treue beobachtet, und daher gleich den übrigen Ruſſiſchen Unterthanen auf die Gnade und Dankbarkeit des Monarchen Anſpruch haben, einige jedoch beym Vorrücken der franz. Armee Aemter und Dienſte übernommen, andere ſogar gegen Rußland die Waffen ergriffen haben. Allen dieſen wird des Kaiſers Vergebung zugeſichert, und jede Unterſuchung unterſagt, dabey aber feſtgeſetzt, daß ſie binnen 2 Monaten vom Tage der Kundmachung in ihre Heimath zurückkehren. Welche aber bis dahin im Dienſte der Feinde verblieben, dieſe ſollen, als Eidbrüchige, nicht mehr nach Rußland gelaſſen; und ihr Vermögen confiſcirt werden. Jene welche mit den Waffen in der Hand betreten wurden ſind zwar von der Amneſtie nicht ausgeſchloſſen, bleiben aber bis zur Beendigung des gegenwärtigen Krieges in Gefangenſchaft, und ſollen erſt ſeiner Zeit in den Genuß ihrer Rechte wieder treten.

Warſchau, den 20. Jän. Ueber den Stand der Armeen haben wir folgende ſichere Auskunft erhalten:

Die Ruſſiſche Hauptarmee, welche unter dem Oberkommando des FM. Fürſten Kutuſow gegen das Herzogthum vorrückt, beſteht aus 3 Corps unter den Befehlen der Generäle Tormaßow, Doctorow, und Miloradowitſch. Außer dieſen gibt es einige flügende Corps; wovon eins unter dem Kommando des Generallieutenants Bar. Winzingerode, und ein anderes unter den Befehlen des Generals Sacken ſteht.

Der Gen. der Cavallerie Graf v. Wittgenſtein iſt keineswegs, wie ſich das Gerücht verbreitet hatte, von ſeinem Corps abgegangen. Dieſes ſowohl als das Corps des Admirals Tſchitſchagoff und das leichte Korps unter dem General Platow befanden ſich fortwährend an der Nieder-Weichſel und vor Danzig.

Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers, F. M. Fürſten Kutuſow, bey welchen ſich das Tormaßow'ſche Corps befindet, war am 21. d. M. zu Lyck in Preußen eingetroffen, wo es am 21. blieb; am 23. rückte es gegen Willenberg, wo es geſtern den 27. angeſagt war.

Das Corps des Gen. Doctorow unterhält die Verbindung zwiſchen den Corps der Generäle Tormaßow und Miloradowitſch; das Hauptquartier des letzteren war am 22. in Lomza eingetroffen.

Das fliegende Corps des GL. Baron Winzingerode war im Marſche gegen Praſnitz begriffen; das Corps unter Commando des Gen. Sacken war am 23. von Ciechanowicz nach Sterdin aufgebrochen.

Das kaiſ. öſterreichiſche Auxiliarkorps unter dem FM. Fürſten von Schwarzenberg zieht ſich vor dem weit überlegenen Feinde gegen die Weichſel in der Richtung von Warſchau zurück. Das Hauptquartier des gedachten Feldmarſchalls war am 27. bey Zegrze, an der Narew. Das ſiebente Corps unter dem General Reynier ſteht in und um Warſchau.

Das Hauptquartier des Vicekönigs von Italien iſt noch immer in Poſen.

Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes aus Mainz vom 30. Jän. „Heute Morgens hat die Colonnenſpitze der Obſervationsarmee der Elbe etwa 16 bis 1800 Mann ſtark, bey hieſiger Stadt den Rhein über die Eisdecke paſſirt. Morgen wird Se. Exzell. der Hr. Diviſionsgeneral Graf Souham hier erwartet. Se. Exzell. der Hr. Marſchall Mortier ſoll heute von der groſsen Armee hier eintreffen. Die Eisdecke bey hieſiger Stadt iſt ſo feſt, daß man dieſelbe mit Geſchütz ganz bequem paſſiren kann.

Gedruckt bey Johann Georg Gaſſl.

Außerordentliche Beylage
zur
mährisch-ständischen Brünner Zeitung.

12.

Aus Töplitz wird gestern am 12. September 1813 Nachmittags um 3 Uhr geschrieben:

Man erwartete heute, daß der Feind einen ernsthaften Versuch machen würde, über das Gebirge vorzudringen.

150,000 Mann und 600 Stück Geschütz standen bereit ihn zu empfangen. Es ist aber nichts erfolgt; vielmehr gewinnt es den Anschein, daß die feindlichen Corps auf dem Rückzuge begriffen sind.

Der Kronprinz von Schweden hat am 6. d. M. bey Jütterbock einen grossen glänzenden Sieg erfochten, worüber das Nähere dem Publikum unverzüglich bekannt gemacht werden wird.

Kostet 3 kr., wovon 1½ kr. für das neue Armen-Institut zur Abstellung der Gassenbetteley bestimmt sind.

2 B K. zeitung 813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 13 13. Februar 1813.

Innland.

Brünn.

Gestern am 12. l. M. an welchem Tage unser geliebter Monarch vor 45 Jahren das Licht der Welt erblickte, versammelten sich zur Feyer dieses für alle Staatsbürger gleich wichtigen Ereignißes, sämmtliche Militär, und Civilautoritäten nebst dem Adel, Honoratioren, und einer großen Volksmenge in der Domkirche auf dem Petersberge, wo von Sr. fürstl. lichen Gnaden dem Hrn. Bischoff von Brünn ein feyerliches Hochamt unter Paradirung sämmtlicher hier garnisonirenden Truppen und des hiesigen Bürgerkorps, dann unter dem dreymaligen Saloe des vor der Kirche aufgestellten Bataillons abgehalten wurde.

Den Tag vorher gaben Se. Exzell. der Hr. Landesgouverneur Graf von Lazanzky, zur Feyer dieses großen Tages einen glänzenden Ball, welcher in Gegenwart Se. königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, und des ganzen Adels dieser Stadt bis zum Morgen währte.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Berlin, den 6. Februar 1813.

Der Fürst von Eckmühl (Marschall Davoust) ist mit seinem Korps von Posen aufgebrochen, befand sich den 31. Jän. bey Friedberg in der Neumark, und schlug die Straße nach Stettin ein. An eben dem Tage gingen die ersten Russischen Kosaken über die Grenze der Neumark, und zeigten sich bey Dragebrück (unweit Driesen).

Die Sachsen unter dem Gen. Reynier haben sich auf Posen zurückgezogen.

Zwey Meilen jenseits Küstrin ist die Post-Kommunikation von Seiten der Russen und Franzosen gesperret.

Die Kosaken haben sich in mehreren Grenzorten der Neumark, auch zuletzt in und diesseits Friedeberg sehen lassen — aber blos unbedeutende Patrouillen, die sich meistens wieder zurückziehen.

Das Gerücht, daß Thorn von den Franzosen geräumt, und von den Russen besetzt worden sey, hat sich nicht bestätiget.

Königsberg, den 21. Jän. 1813.

Den 21. d. trafen Se. Maj. der Russische Kaiser in Lyck; die erste Preußische Gränzstadt,

rin. Den 25. d. feyerte hier der Generallieutenant Graf von Wittgenstein, das Geburtsfest Ihrer Maj. der regierenden Kaiserin.

Der Brückenkopf bey Marienwerder ist nicht in die Luft gesprengt, die Canonen darin nicht in den Fluß gesenkt worden, wie in mehreren Zeitungen unrichtig angeführt wurde.

Die heutige Zeitung enthält ein Tableau von den Behufs des Marsches der Russisch-Kais. Truppen zu errichtenden Etappenstraßen durch das Ostpreußische und Littauische Regierungs-Departement. Die Militärstraßen sind: 1) von Tauroggen nach Elbing, über Königsberg, 29 1/4 Meilen; 2) von Georgenburg nach Marienburg über Insterburg und Wormditt, 37 1/2 Meilen; 3) von Kauen (Kowno) nach Marienwerder, über Gumbinnen, Rastenburg und Mohrungen, 37 Meilen. Ueberdieß sind auch 3 Kommunikations-Straßen bestimmt worden.

Unterz. Generalmajor v. Sievers.

Hier sind vom 15. bis 22. Jän. 153 Personen gestorben, worunter 64 am Nervenfieber.

Breslau, den 31. Jänner.

Se. Exzell. der kais. franz. Gesandte am Kön. Preußischen Hofe, Hr. Graf von Saint-Marsan, sind von Berlin hieselbst angekommen.

Posen, den 29. Jänner.

Die Russische Armee macht verschiedene Bewegungen, welche jedoch alle Unsicherheit im Plane verrathen und keine bestimmten Zwecke zu haben scheinen. Dies ist — wie wir aus guter Quelle wissen — eine Folge der Mißverständnisse unter allen kommandirenden Generalen, die so weit gehen daß der Gen. Wittgenstein, weil er nicht unter den Befehlen eines ältern Generals stehen wollte, den Dienst aufgegeben haben soll.

Man bemerkt hier bedeutende Bewegungen im Hauptquartier. Unaufhörlich kommen hier neue Verstärkungen an, und andere Truppen begeben sich dagegen in das Innere des Landes. — Starke Truppenkolonnen sind auf den Hauptstraßen von Gnesen, Rogasen (woselbst ein Gefecht vorgefallen seyn soll) u. s. w. ausmarschirt; die hier eingetroffene Artillerie hat sich in unserer Stadt nicht aufgehalten. Wir erwarten hier dieser Tage einen Transport Russischer Kriegsgefangenen.

Se. Exzell. der General-Intendant Graf Dumas ist beordert von Sr. Kais. Hoh. dem Vicekönig von Italien, gestern von hier nach Frankfurt an der Oder abgegangen, um dort die Hospitäler und die Magazine der Lebensmittel und Fourage sowohl für die an der Oder stehenden, als auch für die vor dieser Linie kantonnirenden Truppen einzurichten.

Diese Abreise hat zu mancherley allarmirenden Gerüchten Veranlassung gegeben, welche durch Menschen verbreitet werden, die der Gewißheit mit ihren Muthmaaßungen zuvor zu kommen pflegen. Aber die Erfahrung hat bisher gelehrt, daß dergleichen Gerüchte wie Staub im Winde zerstieben, und nur Beschämung auf ihre Urheber bringen. Wir sind überzeugt, daß diese Neuigkeitskrämer auch im gegenwärtigen Falle eben so werden belohnt werden, wenigstens von Seiten derer, die die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden, und die Maaßregeln zu beurtheilen wissen, welche die dermalige Lage der Dinge nöthig macht.

Frankfurt, den 27. Jänner 1813.

Der Hr. Gen. Graf v. Walter, Kommandant der Grenadiere zu Pferde, ist den 24. n. M. hier eingetroffen. Die Hrn. Carré, Coëtlogan, von Bornaire, Debonnaire, v. Martiniz, und von Nicolai, Auditeurs beym Staatsrathe, sind am nämlichen Tage durch unsere Stadt gereiset. Ebenfalls sind mehrere von der großen Armee kommende Couriere hier durchpassirt.

Se. Exzell. der Hr. Graf Darú, Minister Staatssekretär ist gestern hier durchpassirt um nach Paris zurückzukehren.

Warschau vom 2. Februar.

Eine außerordentliche Beylage zur hiesigen Zeitung enthält Folgendes:

Aufruf des Königs von Sachsen an die Bewohner des Herzogthums Warschau.

„Polen! Der Zeitpunkt, in welchem der Feind Eure Wohnsitze bedroht, ist gerade ein solcher, welcher das Land, daß die Nation mit dem Vaterlande vereint, enger knüpfen soll. Eure Voreltern und Ihr, Pohlen, habet stets der Welt das rühmlichste Beyspiel von Muth in der Gefahr von Ausdauer in den widrigen Begebenheiten gegeben. Wir selbst und Unsere Voreltern haben Eure unerschütterliche Treue erprobt.

Diese hohe Tugenden, die die pohlnische Nation bezeichnen, werden in den jetzigen Begebenheiten in einem neuen Glanze strahlen. Unsere väterliche Zärtlichkeit und Sorgfalt für Eure Sicherheit wird in jedem Augenblicke diesen Tugenden entsprechen, und sie werden durch das Zutrauen zu dem Helden unterstützt werden, der Euch die National-Existenz wieder gegeben, und der Euch nie verlassen wird. Nein, der Feind wird nicht unbestraft den heil. Boden Eures Vaterlandes betreten.

Die Armee unserer Alliirten, die Sachsen Eure Brüder, werden für Euch mit jenem Muthe fechten, von dem Ihr schon Zeugen waret. Eure tapfern Regimenter werden wieder vordringen und Schrecken unter die feindlichen Rotten verbreiten, welche schon in ihnen die Sieger ihrer Ahnen kennen gelernt haben. Nicht vergebens ist das Blut Unserer Helden in so vielen Siegesgefechten für das Vaterland geflossen.

Ihr Andenken wird auf ewige Zeiten leben. Ihre Kinder und Geschwister werden uns theuer seyn. Ihre Namen werden unter den Stifern der Freyheit und den Befreyern des Landes gezählt werden.

Die tiefen Wunden, die dem Feinde in dem letzten Feldzuge versetzt worden sind, wird die Welt bald sehen, und der Frühling wird auch den Genius des Sieges zurückführen und die Euren Herzen angenehmen Hoffnungen in Erfüllung bringen.

Pohlen! zeiget Euch ihrer würdig; verdoppelt Eure Anstrengungen für die gerechte und heilige Sache, wegen welcher Ihr Euch durch ein allgemeines Band verknüpft habet; verharret in dem unerschütterlichen Zutrauen, daß Ihr diese heilige und gerechte Sache mit Beystand der Vorsehung als triumphirend erblicken werdet.

Unser Trachten und Streben ist für Euch unaufhörlich.

Gegeben zu Dresden den 21. Jänner 1813.

Durch den König:
Friedrich August.
Der Minister Staatssekretär
St. Breza."

Der Rath der Minister.

„Da die Manövres der Armee der Alliirten die Hauptstadt des Herzogthums dem nahe anrückenden Feinde bloß stellen könnten, so hat der Rath der Minister, seine Fürsorge dem Allgemeinen des Vaterlandes zu opfern verpflichtet, beschlossen, hiesige Stadt zu verlassen.

Der nun unser Schicksal besorgte Monarch spricht selbst in diesem widrigen Zeitpunkt zu seinem theuern Volke; der Rath der Minister, welcher den sanften und väterlichen Aufruf Sr. königl. Majest. unsers allergeliebtesten Monarchen bekannt macht; kann nichts zu den Gefühlen, welche seine Ausdrücke athmen, hinzufügen.

Die Orts-Administrationen und Municipalitäts-Obrigkeiten werden beauftragt, für die Erhaltung der Ordnung und die gerechte Billigkeit aufmerksam zu wachen; sie haben die Lieferungen zu besorgen, und sollen die Last derselben zu erleichtern suchen.

Alle Administrationsbehörden im Departement müssen die Befehle der Person, welche die Function des Präfekten verwaltet, erfüllen.

Der Rath der Minister verspricht seiner Seits den wärmsten Eifer für die allgemeine Sache.

Geschehen zu Warschau auf der Session, den 1. Februar 1813.

St. Potocki.
Präses.
St. Grabowski, Sekretär."

Rußland.

Petersburg, am 6. (18.) Dez. Unter dem Schutze J. M. der Kaiserinn Elisabeth Alexejewna wird hier eine Gesellschaft errichtet, deren vorzüglicher Zweck ist, Familien, die durch den Krieg zu Grunde gerichtet wurden, überhaupt aber Dürftige zu unterstützen. Se. Maj. der Kaiser haben dem Fond einen Betrag von 50,000, und einen jährlichen Zuschuß von 10,000 Rubel angewiesen.

Se. Maj. haben den Feldmarschall Fürsten Kutusow-Smolenskoi zum Ritter vom Georg-Orden des Großkreuzes erster Classe ernannt.

Moskau, vom 9. (21.) Dez. Die Zahl der Einwohner vermehrt sich hier Tag für Tag. Einige Häuser sind fast gänzlich wieder hergestellt, und es gibt keinen zur Wohnung geeigneten Platz mehr, der nicht bewohnt wäre. Handel und Gewerbe sind wieder in Thätigkeit. Es stehen bereits 2500 Buden, und der Marktplatz ist täglich voll

Seit 1. (13.) Dez. ist das kais. Postamt in Moskau wieder in Thätigkeit.

Der Adel des Malo-Archangelschen Kreises hat eine Landwehre errichtet, die aus 2 Bataillons Kosaken zu Fuß, bey welchem jede Kompagnie 20 Scharfschützen hat, und 2 Eskadrons berittener Kosaken besteht.

Die Wiederbesetzung der Stadt Mietau durch Russische Truppen erfolgte in der Nacht vom 8. auf den 9. (20. auf den 21.) Dez. Dieselben wurden von den Einwohnern freudig empfangen, die Stadt war sogleich beleuchtet. Noch am 9. (21.) erließ der nach Mietau gekommene Gouverneur von Riga Generallieutenant Marquis Paulucci, ein Publikandum, worin er alle von den Franzosen getroffenen Anordnungen aufhob.

Nach Berichten von der Russischen Grenze herscht in den Hauptspitälern von Witebsk, Mohilew und Orsza eine große Sterblichkeit. Um die Krankheiten nicht auch unter die Einwohner zu verbreiten sind Anstalten getroffen; vor jedem Hause müssen Haufen von Dünger und Stroh Tag und Nacht brennen. Wegen der strengen Kälte, die übrigens in Rücksicht der Gesundheit eine große Wohlthat ist, kann keine Beerdigung statt finden, sondern man verbrennt die todten Körper vor der Stadt. Am Ende des vergangenen Jahrs waren in Witebsk gegen 600 kriegsgefangene Offiziere von verschiedenen Nationen, ein Theil davon war krank.

Rheinbund.

Im westphälischen Moniteur liest man nachstehende „Zuschrift an den Redakteur"

Mein Herr! Da Rußlands und Englands feile Söldner täglich mehr die öffentliche Meinung durch falsche Nachrichten und arglistige Proklamationen irre zu leiten suchen, so habe ich für nützlich gehalten, Ihnen einige Bemerkungen mitzutheilen, welche die Umstände bey mir veranlaßten.

Ich wünschte sehr, daß sie Ihnen der Publikation würdig scheinen möchten.

Die russische Regierung, durch eins jener Ereignisse, gegen welche weder Muth noch Wissenschaft etwas vermögen, auf einige Augenblicke der Gefahr, die ihr drohte, entrissen, verkündigt jetzt ihre vermeintlichen Siege mit allem lügenhaften Stolze der Ohnmacht. Sie vergißt, daß Tausende von Kriegern aller Grade, die jetzt in die Bundesstaaten zurückgekehrt sind, mit edler Zuversicht bezeugen können, daß die Russen seit Eröffnung des Feldzuges auf keinem Punkte ihres Gebiets irgend einen bedeutenden Vortheil durch die Waffen errungen haben, sondern im Gegentheil an den Ufern der Düna, zu Smolensk, Valoutina, Mojaisk an den Ufern der Oka, und selbst beym Uebergange über die Berezina geschlagen worden sind, als schon der schwere Druck der Elemente und alle Greuel dringenden Bedarfs auf der alliirten Armee lasteten, die weder Pferde noch Geschütz mehr hatte.

Stolz auf den freywilligen Rückzug jenes Heeres, dessen Anblick sie schon zum Weichen brachte, dem sie nur die verzweifelten Wehrmittel der Wilden: Einäscherung ihrer Felder, ihrer Hauptstädte und eigenes Verderben entgegen setzen konnten, erheben sie ihren Muth, während sie noch vor wenigen

Monaten ihre Flotte England übergaben, um sie dem Sieger zu entziehen, der noch hundert Meilen davon entfernt war, und so selbst auf ihren entferntesten Küsten keine Häfen fanden, die entlegen genug wären, um sie zu bergen.

In diesem Uebergange von allen Qualen der Besorgniß, zu dem Uebermaaß blinder Freude, wähnen sie in ihrem unwissenden Dünkel, Europa kenne nicht die wahre Ursache ihrer Siege, und Deutschland werde, seine Bedürfnisse, die Pflicht seiner Selbsterhaltung höhnend, bereit seyn, ihnen beyzustehen gegen sich selbst.

Was ist aber von einer Regierung zu erwarten, die in ihrem eigenen Lande keine Männer findet, die unterrichtet, erleuchtet genug wären, um ihre Angelegenheiten zu leiten, und daher ihre Collegien wie ihre Heere, mit allen Abentheurern und Landesflüchtigen der Fremde anfüllt, und ihnen selbst als Werkzeug ihrer Gunstbezeugungen und Hoffnungen dient?

Die Sprache der Mäßigung annehmend, rühmen uns die Verwüster Polens und der Krimm die Sanftheit ihrer künftigen Herrschaft und ihre Agenten, um früh uns dieser Wohlfahrt theilhaftig werden zu lassen, verkündigen uns ihre baldige Ankunft, rufen die Völker zum Aufstande gegen die Landesherren; die Soldaten zur Desertion auf, und in Proklamationen, von einem Herrn v. Stein unterzeichnet, und mit dem Stempel Insurrections-Ausschuß versehen, drohen sie sogar den Fürsten selbst, ihr Land mit Feuer und Schwert zu verheeren, wofern sie nicht dem Bunde, den sie bilden wollen, beytreten.

Welches finstere Land wollen denn diese rohen Sieger von Praga bethören?

Richten sie ihr Wort etwa an Iran's Sklaven, an die Tartaren des Kaukasus, die Nomaden der Mongoley?

Nein; mit jenen braven, fleißigen Deutschen führen sie diese Sprache, mit einer Nation, die unter väterlichen Regierungen vereinigt, keine Knechtschaft kennt, alle Barbarey verabscheut, und auf ihrem angeerbten Boden friedlich alle Blüthen der höhern Kultur zur Reife bringt.

Und diese Nation sollte die Horden von der Wolga, von Oby in ihren Städten aufnehmen, Halbwilde, die, nachdem sie als Freunde empfangen wurden, als Unterdrücker nicht mehr vertrieben werden könnten?

Rußlands Treue und Mäßigung offenbart allein die Geschichte des letzten Jahrhunderts; aller Zeiten Geschichte lehrt aber, wie die mitternächtlichen Völker stets geneigt sind, verheerend auf die Nationen im Mittag auszuziehen, und den Leib der Ueberwundenen, gleichwie die Erzeugnisse ihres Bodens und den Boden selbst sich eigen zu machen. Getreu beharrend bey Allem, was Erfahrung, was das Gefühl seines wahren Wohls es gelehrt hat, wird Deutschland sich zu schützen wissen vor dieser Geisel; seine Gefilde werden nicht der Schauplatz bürgerlichen Kriegs und der Verheerungswuth der Ausländer seyn; die Unterthanen werden die erleuchtete Politik der Fürsten achten, und durch einige Anstrengungen, durch einige nöthige Opfer, werden dann alle übertriebene Gefahren des Augenblicks besiegt, wird endlich jener dauerhafte, festgegründete Friede errungen werden, der das gewisse Resultat des gegegenwärtigen Krieges seyn muß.

Ein Westphale."

Großbritannien.

Beschluß der letzthin in Nro. 11, abgebrochenen Erklärung des Prinzen-Regenten als Antwort auf die Bothschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten.

Für den Fall, daß der Krieg von den vereinigten Staaten vor Eintreffen der gedachten Widerrufs-Ordre in Amerika, erklärt werden würde, erhielt der bey den vereinigten Staaten accreditirte Gesandte Sr. Maj. Instructionen (deren Vollziehung nach Mr. Foster's Abreise jüngsthin dem Admiral Warren übertragen wurde) nach welchen er falls die Feindseligkeiten bereits begonnen haben sollten, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, und überdieß auf einen gleichzeitigen Widerruf der Cabinetsordres einer Seits, und der beschränkenden Gesetze gegen die Schiffe und den Handel Englands andererseits anzutragen hatte.

Was die Blokade vom May 1806 betrifft, wurden sie beyde, da die engl. Regierung die Rechtmäßigkeit derselben behaupten mußte, bevollmächtigt der amerikanischen Regierung auf jede Anfrage hierüber zu erkennen zu geben, daß in factischer Hinsicht diese besondere Blokade schon seit langer Zeit nicht mehr fortgesetzt worden sey, indem sie sich in die durch die Cabinetsordres beschlossene allgemeine Blokade der feindlichen Häfen verloren habe, und zu erklären, daß die brittische Regierung nicht gesonnen sey, zu dieser oder irgend einer andern auf die gewöhnlichen und herkömmlichen Grundsätze des Seerechts gegründeten Blokade der feindlichen Häfen ohne die neutralen Mächte in hergebrachter Form davon zu benachrichtigen, ihre Zuflucht zu nehmen.

Die amerikanische Regierung war, bevor sie erfahren hatte, welche Maaßregeln die brittische Regierung ergriffen habe, zu dem äußersten Mittel geschritten, Großbritannien den Krieg zu erklären, und Caperbriefe zu ertheilen, ungeachtet sie bereits den Bericht des franz. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 12. März 1812 kannte, worin die Dekrete von Berlin und Mailand von neuem als Grundgesetze des franz. Reiches proklamirt wurden. Unter dem falschen und ausschweifenden Vorwande, daß die in diesem Berichte aufgestellten seltsamen und abscheulichen Grundsätze in dem Utrechter Frieden enthalten wären, und folglich für alle Staaten verbindlich seyn müßten, sollte keine Nation von den in diesem neuen Gesetzbuche ausgesprochenen Strafen frey seyn, wenn sie sich nicht darnach, und zwar nicht bloß als nach einer Richtschnur ihres Benehmens, sondern als nach einem Gesetze fügen würde, dessen Befolgung sogar von Großbritannien gefodert wurde.

In einem zugleich mit der Kriegserklärung erschienenen Manifeste stellte die amerikanische Regierung außer den früheren Klagen gegen die Cabinetsordres, ein langes Verzeichniß von Beschwerden auf; einige davon sind an sich abgedroschen und gemein, andere wurden gegenseitig beygelegt; keine derselben kann als hinreichender Grund zum Kriege gelten.

Zu gleicher Zeit erlies der amerikanische Congreß gleich als ob er den Frieden neue Hindernisse hätte in den Weg legen wollen, ein Gesetz, welches allen Verkehr mit Großbritannien verbietet, und so beschaffen ist, daß nach der Art, wie der Präsident selbst diese Akte abfaßte, der exekutiven Gewalt alle Macht benommen wurde, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beyden Staaten, wenigstens in so ferne sie ihren Handelsverkehr betreffen, vor Zusammenberufung des Congreßes wieder herzustellen.

Der Präsident der vereinigten Staaten hat freylich Großbritannien einen Waffenstillstand vorgeschlagen, ohne jedoch einzuräumen, daß die bisherige Ursache zum Kriege nicht mehr vorhanden sey; sondern unter der Bedingung, daß Großbritannien vorläufig eine von den Ursachen des Krieges die man übrigens jetzt zum erstenmale als solche anführte, beseitigen, das heißt auf sein unbestreitbares Recht des Vifitirens, um engl. Seeleute die geborne Unterthanen Sr. Maj. sind, am Bord amerikanischer Fahrzeuge wegzunehmen, Verzicht leisten sollte. Diese Vergünstigung ward auf die bloße Versicherung daß das gesetzgebende Corps der vereinigten Staaten Gesetze erlassen würde, um die Seeleute zu verhindern, in Dienste der vereinigten Staaten zu treten, gefodert, und außerdem, daß man sich unmöglich zu Bewahrung eines so wesentlichen Interesses ausschließlich auf eine fremde Macht verlassen konnte, will oder kann der Agent, der diese Anträge machen mußte, keine näheren Erläuterung weder über die Grundsätze, die diesem Gesetze zur Basis dienen, noch über die Garantien, welche sie enthalten sollten, geben.

Da man diesen Antrag verworfen hatte, wurde ein zweyter gemacht, worin man abermals einen Waffenstillstand vorschlug, wenn die brittische Regierung nur insgeheim in einem Friedenstraktate eine Verzichtleistung auf obiges Recht stipuliren wollte. Man verlangte nun nicht mehr, als Präliminar-Bedingung die Einstellung der Feindseligkeiten, daß Großbritannien die Ausübung dieses Rechtes unmittelbar und förmlich aufgeben solle, sondern man muthete Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Regenten zu,

insgeheim im Namen Sr. Maj. auf dasjenige Verzicht zu leisten, was er den ersten Antrag zufolge öffentlich einräumen sollte.

Dieser beleidigende Vorschlag ward gleichfalls verworfen, da er, wie der erste von einer Menge anderer unzulässiger Forderungen, und besonders von einem Entschädigungsbegehren für alle kraft der Cabinetsordres, oder der sogenannten rechtswidrigen Blokaden angehaltene und condemnirte amerikanische Schiffe, begleitet war, was eben so viel hieß, als schlechterdings eine Verzichtleistung auf die Rechte, worauf diese Blokaden beruhen, zu verlangen.

Wäre es der amerikanischen Regierung aufrichtig Ernst gewesen, als sie die Cabinetsordres als den einzigen Gegenstand darstellte, der zu Feindseligkeiten zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien führen könnte, so durfte man billig erwarten, daß sie alsogleich nach der offiziellen Notifikation des Widerrufs dieser Ordres ihre Caperbriefe zurücknehmen, und sich geneigt bezeugen würde, die Friedens- und Freundschaftsverhältnisse zwischen beyden Mächten wieder herzustellen.

Allein das Betragen der Regierung der vereinigten Staaten entsprach keineswegs einer so billigen und vernünftigen Erwartung.

Nachdem die Cabinetsordre vom 23. Juny der amerikanischen Regierung offiziell mitgetheilt worden war, fand diese in dem Widerrufe der Cabinetsordres nichts, was schon an sich hätte den Frieden wieder herstellen müssen, wenn Großbritannien nicht vor allem auf das Recht Verzicht leisten wollte, seine eigenen Matrosen, falls sie am Bord amerikanischer Kauffartheyschiffe gefunden würden, zu pressen.

Der späterhin von dem Befehlshaber der Seemacht Sr. Maj. in den amerikanischen Gewässern, gemachte Vorschlag eines Waffenstillstandes und eines gleichzeitigen Widerrufs der beyderseitigen Beschränkungs-Maaßregeln wurde von der Regierung der vereinigten Staaten mit eben so feindseligem Sinne aufgenommen: man bestand in der Correspondenz, die hierüber Statt fand, auf der Einstellung des Pressens, als einer Präliminar-Bedingung der Einstellung der Feindseligkeiten.

Wenn Amerika, indem es diese Präliminar-Vergünstigung begehrt, dadurch die Gültigkeit dieses Rechts abläugnen will, so kann sich wahrhaftig Großbritannien dieses Abläugnen nicht gefallen lassen, und noch weniger, als Basis einer Unterhandlung, dieses Recht selbst aufgeben. An der Regierung der vereinigten Staaten ist es, den Plan aufzuweisen, von dem sie glaubte, oder noch glaubt, er könne von Großbritannien an die Stelle des in Frage stehenden Rechtes angenommen werden. Die brittische Regierung hat nie gesucht, diese Frage von der Zahl derjenigen auszuschließen, worüber zwischen beyden Staaten unterhandelt werden könnte; sie hat vielmehr jederzeit ihre Bereitwilligkeit gezeigt, was immer für einen Vorschlag der amerikanischen Regierung über diesen Gegenstand anzuhören, und näher zu erörtern; sie hat nie ein ausschließendes Recht in Hinsicht der Presse engl. Seeleute am Bord amerikanischer Fahrzeuge in Anspruch genommen, welches sie nicht auf gleiche Weise geneigt wäre, der Regierung der vereinigten Staaten in Hinsicht amerikanischer Seeleute, die am Bord engl. Kauffartheyschiffe gefunden werden, einzuräumen.

Während obiger durch den engl. Admiral überreichte Vorschlag in Amerika in Berathschlagung gezogen wurde, geschah hier auf offiziellem Wege eine andere Mittheilung in Betreff eines Waffenstillstandes. Der Agent, von dem man diesen Vorschlag erhielt, gestand ein, daß er sich in keiner Hinsicht für ermächtigt halte, im Namen seiner Regierung eine Convention zu unterzeichnen. Es war daher augenscheinlich klar, daß die engl. Regierung durch alle Stipulationen, die in Folge dieser Eröffnung Statt gefunden hätten, gebunden worden wäre, während es der Regierung der vereinigten Staaten frey stand, sie nach den Umständen abzuweisen, oder zu genehmigen. Dieser Vorschlag mußte daher nothwendiger Weise verworfen werden.

Nach dieser Auseinandersetzung der Umstände, vor und nach der Kriegserklärung der vereinigten Staaten glauben Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent im Namen und von Seite Sr. Maj. Sich über die Hauptbeweggründe erklären zu müssen, welche das

Benehmen Großbritanniens bey allen diesen Verhandlungen und Discussionen leiteten.

Se. königl. Hoh. kann nie irgend eine, gehörig notificirte, und von hinreichender Macht unterstützte Blokade, bloß ihrer Ausdehnung halber, oder weil die blokirten Häfen oder Küsten nicht auch zugleich zu Lande eingeschlossen sind, für rechtswidrig anerkennen.

Se. königl. Hoh. kann nie zugeben, daß der neutrale Handel mit Großbritannien als ein Staatsverbrechen betrachtet werde, welches die Fahrzeuge von was immer für einer Macht, die solchen Handel treibt, der Denationalisirung aussetzte.

Se. königl. Hoh. kann nie zugeben, daß Großbritannien aus Furcht, das Interesse eines Neutralen allenfalls zu beeinträchtigen, seines Rechtes, nothwendige und gerechte Repressalien auszuüben, beraubt werde.

Se. königl. Hoh. kann nie zugeben, daß bey Ausübung des unzweifelbaren, und bisher unbestrittenen Rechtes, neutrale Kauffahrteyschiffe in Kriegszeiten zu visitiren, das Pressen engl. Matrosen wenn sie am Bord besagter Schiffe betroffen werden, als eine Verletzung der neutralen Flagge angesehen werde; eben so wenig kann Sie zugeben, daß die Wegnahme dieser Seeleute aus besagten Schiffen, als eine feindliche Maaßregel, oder als eine zu rechtfertigende Ursache zum Kriege betrachtet werden könne.

Es giebt kein unstreitbareres Recht, als das Recht eines Souverains auf die Treue seiner Unterthanen; es ist hier von keiner Pflicht die Rede, der sie sich nach Willkühr entziehen oder unterwerfen könnten, sondern der sie gehorchen müssen; von einer Pflicht, die mit dem Tage, an dem sie das Licht der Welt erblickten, begann, und nur mit ihrem Tode endet.

Wenn die Ausübung dieses Rechtes gegen Fahrzeuge der vereinigten Staaten, wegen Gleichförmigkeit der Sprache und Sitten in einzelnen Fällen Irrungen und zufälligen Mißbräuchen ausgesetzt seyn kann, so sind es aber auch gerade eben diese Umstände, wodurch sie in Hinsicht gedachter Fahrzeuge um so unnachläßiger wird.

Und wenn sich nun noch die vereinigten Staaten außer der Gewohnheit, englische Seeleute an sich zu ziehen, das Recht anmaßen, durch Naturalisations-Akten und Bürgerrechts-Certifikate die, wie sie behaupten, außerhalb ihren Gebieten eben so gültig sind, als innerhalb desselben, die Gerichtsbarkeit des rechtmäßigen Souverains umzustoßen, und sich selbst anzueignen, so ist es klar, daß wir durch Verzichtleistung auf jenes alte Recht Großbrittanniens, und durch Anerkennug dieser neuen Anmaßungen der vereinigten Staaten, die Basis unserer Militärmacht einer weit größeren Gefahr Preis geben würden.

Ohne uns näher auf die übrigen von der Regierung der vereinigten Staaten vorgebrachten Beschwerden einzulassen, dürfte es jedoch nicht überflüssig seyn, zu bemerken, daß, was auch immer die vereinigten Staaten in ihrer Deklaration behaupten, Großbrittanien nie gefodert habe, daß sie Frankreich zwingen sollen, die Produkte englischer Manufakturen aufzunehmen; es hat sich vielmehr feyerlich bereit erklärt, das System, wodurch es Handelsverbindungen mit dem Feinde unter dem Schutze von Lizenzen gestattete, in Uebereinstimmung mit den vereinigten Staaten aufzugeben oder zu modifiziren, wenn letztere nur gegen beyde Länder, gegen Großbrittannien und gegen Frankreich, mit gleicher Unpartheylichkeit verfahren wollten.

Wenn die zwischen beyden Staaten entstandenen Mißhelligkeiten nicht unendbar seyn sollten, so hat die Regierung der vereinigten Staaten kein Recht mehr, die ganze Geschichte mit der Fregatte the Chesapeak, neuerdings wieder anzubringen; daß der englische Offizier bey dieser Gelegeheit der angreifende Theil gewesen sey, wurde eingestanden, sein Betragen mißbilligt, und die von Seite Sr. Majestät durch Mr. Foster in gehöriger Form angebotene Genugthuung von der Regierung der vereinigten Staaten angenommen.

Eben so wenig Grund ist vorhanden, von Mr.

Henry's Sendung zu sprechen, die ohne Autorisation, ja selbst ohne Wissen der brittischen Regierung unternommen wurde, welche sich durch Mr. Foster förmlich davon lossagte.

Eben so ungegründet ist die Beschuldigung, daß die Indianer zu feindseligen Maaßregeln gegen die vereinigten Staaten aufgereizt worden seyen; vor Ausbruch des Krieges ward von Großbrittanien eine schnur gerade entgegengesetzte Politik beobachtet, wovon Mr. Foster der amerikanischen Regierung die Beweise lieferte.

Dieß sind die Ursachen zum Kriege, welche die vereinigten Staaten vorschützen; allein die wahre Quelle dieses Zwistes ist in dem Geiste, der leider schon seit lange das Kabinet der vereinigten Staaten leitet, in den auffallenden Partheylichkeiten, wo, mit es die Tyrannei und die systematischen Angriffe und Anstrengungen Frankreichs beschönigte und unterstützte, um das amerikanische Volk gegen die von Großbrittannien ergriffenen Vertheidigungsmaaßregeln aufzureizen, und in der schändlichen Art und Weise zu suchen, wie die vereinigten Staaten die Sache der übrigen neutralen Nationen verließen.

Und wie benahm sich Frankreich gegen die vereinigten Staaten, daß die amerikanische Regierung dieser Macht dergestalt ihren Beystand angedeihen ließ? Der verachtungsvolle Bruch des im J. 1800 zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten geschlossenen Handelstraktats; die treulose Confiscation aller amerikanischen Fahrzeuge und ihrer Ladungen in allen der französischen Kriegsmacht unterworfenen Häfen; die tyrannischen Grundsätze der Dekrete von Berlin und Mailand und die in Folge derselben Statt gefundenen Confiskationen; die späteren, kraft des Dekrets von Rambouillet, welches, um einen bedeutenderen Schlag auszuführen, zurück datirt, oder verborgen gehalten wurde, erfolgten Confiskationen; die französischen Handelsgesetze, wodurch jeder Verkehr zwischen den vereinigten Staaten und Frankreich zur bloßen Täuschung herabsinkt; das Verbrennen amerikanischer Kaufartheyschiffe auf offener See lange nach dem vorgeblichen Widerruf der französischen Dekrete; — alle diese Gewaltthaten bewegen die vereinigten Staaten zu weiter nichts als höchstens zu allgemeinen Klagen, die sich gewöhnlich mit Nachgiebigkeit und Unterwerfung endigen, oder wohl gar von Einlispelungen begleitet sind, die Frankreich Gelegenheit verschaffen sollen, seinen Usurpationen dadurch, daß man ihnen den Namen „Municipal-Reglements" beylegt, den Schein gesetzlicher Form zu geben.

Diese Gesinnungen der Regierung der vereinigten Staaten, dieser vollständige Gehorsam gegen den Lenker Frankreichs, diese feindselige Sinnesart gegen Großbritannien liegen fast auf jeder Seite der offiziellen Correspondenz zwischen der amerikanischen und französischen Regierung offenbar und klar am Tage.

Der Prinz-Regent protestirt gegen ein solches Betragen, der wahren und eigentlichen Ursache des gegenwärtigen Krieges; mit Recht konnten Se. kön. Hoheit, während Sie im Kampfe gegen Frankreich nicht bloß für Großbritanniens Freyheit, sondern für die Freyheit der ganzen Welt begriffen waren, ein anderes Resultat erwarten. Nach ihrem gemeinschaftlichen Interesse und in Hinsicht ihrer Grundsätze von Freyheit und Unabhängigkeit waren die vereinigten Staaten diejenige Macht, von der Großbritannien zuletzt hätte erwarten sollen, daß sie sich freywillig zum Werkzeuge der französischen Tyranney gebrauchen lassen würde.

In seiner gerechten Erwartung getäuscht, wird der Prinz-Regent nichtsdestoweniger auch fernerhin, nach derselben Politik, welche Großbritannien nun schon so lange befolgt, verfahren, Ungerechtigkeit abwehren, und die allgemeinen Rechte der Völker vertheidigen. Unter dem Beystand der Vorsehung und im Vertrauen auf die gerechte Sache, auf den erprobten Biedersinn und die Festigkeit der englischen Nation, erwarten Se. königl. Hoheit mit Zuversicht einen glücklichen Ausgang des Kampfes, in den Sie wider Ihren Willen verwickelt wurden.

Westminster, den 9. Jänner 1813.

Frankreich.

Nach einer Reihe im Moniteur abge-

druckter Addreſſen, hat die Stadt Brüſſel der Regierung 100, Rouen 50, Mons 15, Lille 60, Arras 20, Troyes 15, Orleans 12, Tours 20, Blois 5, Poetot 3, der Landcanton von Fontainebleau 1, der von Crecy ſur Serre 4, der von Thiron Gardais 3 ꝛc. ausgerüſtete Reiter angeboten.

Lyon hat dem Kaiſer 120 ausgerüſtete Reiter deſſen Vorſtädte 8, Bordeaux 70, Turin 60 (zu welchen durch freywillige Subſkriptionen noch 40 hinzukommen ſollen), Gent 50, Amſterdam eine Eskadron, Lüttich 50, Brügge 20, Nantes 50, Amiens 30, Angers 45, Metz 25, Mezieres 3, Auxerre 6, Mans 10, das Departement des Niederrheins 250, angeboten. Die Angeſtellten im Miniſterium des Innern ſchickten 22 equipirte Pferde, die Angeſtellten bey der Präfektur und Polizey 10, eine Perſon vom höchſten Range die 6 ſchönſten Pferde aus ihren Ställen auf das Marsfeld, wo Commiſſarien die gelieferten Pferde unterſuchen und annehmen.

Wir hatten wohl vorausgeſehen, ſagt ein Pariſer Blatt, daß das von der Hauptſtadt gegebene Beyſpiel in dem ganzen Reiche befolgt werden würde. Der Eifer, den dieſelbe bewies, iſt allgemein geworden, und die kleinſten Dörfer beeilen ſich, ihre Anerbietungen mit jenen der großen Städte zu vereinigen. Außer den von den Gemeinden gemachten Erbieten rüſten einzelne Privatperſonen Cavalleriſten für ihre eigene Rechnung aus, und diejenigen deren Vermögen keine ſo große Ausgabe erlaubt, treten zuſammen, um die nöthige Summe vollſtändig zu machen. Seit einigen Tagen haben eine große Anzahl Pariſer Bürger Pferde aus ihren Ställen geliefert, ſie haben die beſten, die zum Dienſte geeigneteſten geſandt, und nach der von ihm getroffenen Auswahl konnte man urtheilen, daß ſie ſich nicht gehalten glaubten, eine Schuld abzutragen, ſondern ſich dem Drange des edelmüthigſten Patriotismus überließen.

Der Hamburger Correſpondent enthält folgendes aus Hamburg, vom 24. Jän. Heute ſind hier 350 Dragoner angekommen, welche die Tete der Cavallerie-Colonne ausmachen, welche mit den 5000 Pferden remontirt werden ſoll, die aus den Privat-Contrakten herrühren, welche von den Behörden der 32. Militär-Diviſion beſchloſſen worden. Die zum Dienſt der Cavallerie beſtimmten Pferdeſtälle in unſern Vorſtädten ſind ſo voll, daß die Lieferanten genöthigt worden, ihre Lieferungen aufzuſchieben. Es werden indeß Maaßregeln getroffen, um die 1250 Pferde, die ſich noch in ihren Händen befinden, ſo wie diejenigen in Empfang zu nehmen, die ſie bis zur gänzlichen Erfüllung ihrer Contrakte nach und nach liefern werden. Mit der Gattung und der Schonheit dieſer Lieferungen iſt man ſehr zufrieden.

Paris den 27. Jän. 1813.

Der heutige Moniteur enthält folgendes:

Auszug aus einem Schreiben des Prinzen Eugen Napoleon, Vicekönigs von Italien, an den Kriegsminiſter.

Marienwerder, den 6. Jän. 1813.

Herr Herzog!

Die Petersbuurger Zeitungen fallen mir in die Hände. Ich finde darin die Ereigniſſe vom Nov. und Dez. vorigen Jahres, aber ganz entſtellt. Ich bleibe bey dem ſtehen, was mein Armeekorps betrifft. Es heißt in dieſen Zeitungen, der Gen. Platow habe mich am 8. (20.) Nov. angegriffen mein Korps zerſtreut, mir 3700 Kriegsgefangene und meine ganze Artillerie abgenommen. Dieſe Thatſachen ſind unrichtig angeführt. Gen. Platow hat mich angegriffen, iſt aber zurückgeſchlagen worden. Die Gefangenen die er gemacht, ſind einzeln bey Nacht in den Dörfern aufgegriffene Leute, die ſich vor Kälte bargen.

Er hat mir nicht eine Kanone abgenommen, ob ich gleich gezwungen geweſen bin, da alle meine Pferde bey der unerhörten Kälte umgefallen waren, einen großen Theil meiner Artillerie, nachdem ich ſie zerſtört und zerſchlagen, im Stich zu laſſen.

(Der Prinz klagt hier über die Unzuverläßigkeit der Ruſſiſchen Berichte.)

(Unterz. Eugen Napoleon.

Auszug eines Schreibens des Prinzen v. Eckmühl an den Major-General.

Thorn den 2. Jän. 1813.

Gnädiger Herr!

Ich leſe mit Befremden in den Zeitungen von St. Petersburg, daß am 16. (28.) Nov. der Feind meinem Armeekorps 12000 Gefangene abgenommen und den übrigen Theil dergeſtalt in die Wälder zerſtreut hat, daß es gänzlich aufgerieben und geſchmolzen iſt. Es verhält ſich ganz anders in der That.

Se. Maj. der Kaiſer hatte in Erfahrung gebracht, daß die Wolhyniſche Armee der Ruſſen auf dem Wege nach der Berezina ſey. Er mußte daher von Smolensk aufbrechen und der ſtrengen Jahrszeit Trotz bieten. Durch einen unglaublichen Umſprung in der Temperatur ſtieg die Kälte mit einem male von 6 auf 20, ja einen Augenblick auf 25 Grad wie unſere Thermometer dieſes bezeugten. Alle unſere Geſpänne, alle unſere Artilleriepferde fielen um.

Der Kaiſer wollte ſich nun in keine Schlacht mit dem Feinde einlaſſen; er wollte nicht einmal in theilweiſe Gefechte eingehen, ſondern eilte, die Berezina zu erreichen.

Als der Kaiſer durch Krasnoy kam, mußte er den Feind zurückwerfen, der ſich zwiſchen die Garde und mein Armeekorps geworfen hatte. Sobald mein Korps ſich wieder an die große Armee angeſchloſſen, ſetzte Se. Maj. den Marſch fort, und mein Korps mußte folgen, ohne ſich bey einem Kampfe aufzuhalten, in welchem der Feind den Vortheil einer zahlreichen Kavallerie und Artillerie über uns gehabt hätte, welche ſcharf beſchlagen war, und wo die Kanonen auf Schlitten gingen.

Mein Korps iſt nicht auf den Feind geſtoßen, ohne ihn zu ſchlagen. Mein Korps hat durch Kälte, Strapatzen und das unerhörte Unglück, das uns um alle unſere Pferde brachte, bedeutend verloren. Eine große Anzahl Soldaten hat ſich zerſtreut, um Schutz gegen Kälte und Hunger zu finden. Viele ſind gefangen worden.

Ew. Durchlaucht wiſſen, daß ich meinen Verluſt nicht zu ſchmälern pflege; dieſer Verluſt iſt empfindlich; mein Herz blutet, aber der Waffenruhm der Heere Sr. Majeſtät kann keinen Augenblick darunter leiden.

(Klagen über die falſchen Berichte der Ruſſen).

(Unterz.) Fürſt v. Eckmühl.

Auszug aus einem Schreiben des Herzogs von Elchingen an den Major-General.

Elbing, den 10. Jänner 1813.

Gnädiger Herr!

Ich leſe in den St. Petersburger Zeitungen, daß den 17. Nov. um Mitternacht, mein 12000 Mann ſtarkes Korps einen Parlementär abgeſchickt und die Waffen geſtreckt, und daß ich mich, allein und verwundet, über die Eisſchollen des Boryſthenes (Dniepers) gerettet haben ſoll.

Ich kann nicht glauben, daß der General der Ruſſiſchen Armee in ſeinen Berichten zu dergleichen Unwahrheiten Anlaß gegeben; gleichwohl erſuche ich Ew. Durchl. mein Schreiben drucken zu laſſen, um denjenigen öffentlich Lügen zu ſtrafen, der da geſagt hat, mein Korps habe die Waffen geſtreckt, und ich ſey allein über den Dnieper geflüchtet. Es iſt gerade das Gegentheil.

Am 18. November habe ich allein allen Angriffen des Feindes die Spitze geboten. Ich hatte in allem nur 4000 Mann unter meinem Commando, und durch eine Folge des eingetretenen Unglücksfalles, keine Artillerie. Die des Feindes war zahlreich. Gleichwohl hielt ich ihn den ganzen Tag auf. Ich merkte gleich, daß es nicht mehr die alte ruſſiſche Infanterie war; ſie kam mehreremale auf uns los, aber trotz des großen Uebergewichts ihrer Menge konnte ſie mir nichts anhaben. Des Abends um 10 Uhr ſchickte man mir einen Oberſten als Parlementär, um mir vorzuſchlagen, mich zu ergeben. Ich beantwortete dieſe Beleidigung damit, daß ich den Parlementair gefangen nahm und mit mir über den Dnieper führte, über welchen ich nachher meine Truppen zurückführte. Am folgenden Tage brachte ich ihn ins Hauptquartier Sr. Majeſtät

nach Orsza, mit mir und meinem Corps. — Es fehlten mir kaum 500 Mann, die im Treffen des vorigen Tages geblieben waren.

Alle Offizialberichte der Russen enthalten Romane. Das einzige wahre ist der Verlust meiner Artillerie. Ew. Durchl. wissen, daß es über alle menschenmögliche Kraft war, sie über das Eis und Glatteis fortzubringen, da unsre Pferde sich nicht einmal selbst fortbewegen konnten.

Im ganzen Laufe des Feldzugs haben mir und meinen Kriegsbrüdern die Russen auch nicht eine einzige Kanone in der Schlacht genommen. Auf dem Marsch haben wir freylich, nachdem wir das Gespann verloren, die Stücke zerschlagen und in Stich lassen müssen.

Wenn man die Berichte von St. Petersburg liest, so sind wir lauter feige Memmen, welche vor den russischen Legionen die Flucht ergriffen haben. — Das Frühjahr wird uns rächen. Die Russen werden allenthalben die Krieger von Austerlitz, Eylau, Friedland, Witepsk, Smolensk, der Moskwa und der Berezina vor sich finden.

Unterz. Der Herzog von Elchingen.

Spanien und Portugall.

Der Moniteur vom 30. Jänner enthält Folgendes:

Armee von Portugall.

Abschrift eines Schreibens des Hrn. General Grafen Reille, Oberbefehlshebers der Armee von Portugall an Se. Excell. den Kriegsminister.

Valladolid den 2. Jänner 1813.

Monseigneur! Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu melden, daß General Foy nach erhaltenem Befehle eine Rekognoszirung auf Astorga anzustellen, am 22. Dezemb. mit einer Brigade Dragoner und 2 Bataillons Infanterie aufgebrochen ist. Der Feind hatte seit langer Zeit eine Mineurkompagnie in Astorga, welche an der Zerstörung der Festungswerke arbeitete. General Foy, der voraussah, daß diese Truppen bey seiner Annäherung die Flucht ergreifen würden, ließ seine Kavallerie den Gebirgsweg nehmen, um ihnen den Rückzug abzuschneiden, und durch diese wohl berechnete Bewegung gelang es ihm, 6 Offiziere und 90 Mann gefangen zu nehmen; er fand die Mauern der Festung eingerissen; man kann durch 20 Breschen und pelotonsweis hineinkommen.

Am 31. Dezember stieß die Artillerie der ersten Division beym Eingange des Dorfes San Pedro de la Tara auf 120 wohl berittene Insurgenten, Kapitän Guerrier griff sie an der Spitze seiner reitenden Kanoniere und einiger Trainsoldaten an; er tödtete 6 davon, säbelte etwa 20 nieder, nahm 1 Mann und 10 Pferde gefangen.

Gestern am 1. Jänner erfuhr General Foy, als er eben in la Mota de Toro anlangte, daß sich 20 Reiter von Marquinez Bande im Dorfe befänden, um Kontribuzionen zu erheben; er detaschirte den Lieutenant Boutivelle mit einem Detaschement reitender Kanoniere, einigen Dragonern und einigen Freyjägern von Zamora gegen sie. Die Insurgenten überfallen, schlossen sich Menschen und Pferde, in ein Wirthshaus ein. Da sie sich nicht ergeben wollten, wurden die Thüren erbrochen, die Mauern erstiegen, und 1 Offizier nebst 13 Gemeinen gefangen genommen, und 22 Pferde erbeutet; die übrigen wurden getödtet. Ein Fourier vom Artillerietrain, und ein Jäger von Zamora wurden leicht verwundet.

Ich bitte ꝛc.

Unterz. Der Graf Reille.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Außerordentliche Beylage zur mähriſch-ſtändiſchen Brünner Zeitung.

13.

Hauptquartier Teplitz den 12. September 1813.

Der Feind hat geſtern und vorgeſtern Bewegungen an unſere Fronte gemacht, welche ernſtliche Angriffe vermuthen ließen. Wir erwarteten ihn mit Sehnſucht in derſelben Stellung, welche vor Kurzem dem Verdringen des General Vandamme ein für ihn ſo unglückliches Ziel ſetzte.

Der Kaiſer Napoleon war mit ſeinen Garden ſelbſt gegenwärtig. Bis jetzt erwarten wir das Debouchiren des Feindes vergeblich. Seine Vorpoſten ziehen ſich zurück. Die unſrigen folgen ihnen auf dem Fuße.

So eben trifft ein Courier aus dem Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden mit der höchſt erfreulichen Nachricht von einem neuen wichtigen Siege ein, welcher am 6. d. M. von den Truppen unter Commando Sr. k. Hoheit bey Dennewitz, zwiſchen Jüterbock und Zahne, über die Armeecorps des Marſchalls Herzogs von Reggio, der Generäle Bertrand und Reynier, und des Herzogs von Padua, ſämmtlich unter dem Oberbefehle des Marſchalls Fürſten von der Moskwa, erfochten wurde. Nachſtehendes iſt der umſtändliche Bericht, welcher im Hauptquartier Sr. königl. Hoheit hierüber bekannt gemacht wurde.

Hauptquartier Jüterbock den 8. Sept. 1813.

Der Kronprinz verlegte ſein Hauptquartier am 4. d. M. nach Rabenſtein.

In dem Augenblicke, wo Se. königl. Hoheit mit der ruſſiſchen und preußiſchen Armee ſich nach Roßlau in Marſch geſetzt hatten, um daſelbſt über die Elbe zu gehen, und ſich nach Leipzig hin zu wenden, erfuhren Sie, daß ſich der Feind, nachdem er Miene gemacht hatte, aufs linke Ufer dieſes Fluſſes zurückzugehen, auf einmal wieder in ſeine Verſchanzungen bey Teuchel und Tragun vor Wittenberg geworfen habe. Dieſe plötzliche Rückkehr ließ vermuthen, daß er entweder im Sinne habe, die vereinigte Armee während ihres Ueberganges über die Elbe anzugreifen, oder raſch auf Berlin loszumarſchiren. Der Kronprinz ließ den Marſch der geſammten Armee nur langſam fortſetzen, und kündigte an, daß ſie am folgenden Tage ihre nähere Beſtimmung erhalten würde. Zwey Bataillons, ein preußiſches und ein ſchwediſches, wurden unter Commando des Oberſtlieutenants Hollſt, Adjutanten Sr. königl. Hoh. nach Roßlau detaſchirt, um alle zur Erbauung einer Brücke erforderlichen Materialien aufzutreiben. Die Berichte der Vorpoſten meldeten ſtündlich, daß der Feind auf Zahne losmarſchire. Dieſer vom Corps des Generals Dobſchitz beſetzte Poſten gehörte zum Armeecorps des Generals Grafen von Tauenzien; er wurde am 4 Sept. Nachmittags von einer außerordentlichen Uebermacht angegriffen, und mit großer Tapferkeit behauptet. Der Feind kehrte, nachdem mehrere ſeiner wiederholten Angriffe abgeſchlagen worden waren, in ſeine Verſchanzungen vor Wittenberg zurück.

Tags darauf, den 5. September, wurden neue mörderiſche Angriffe auf Zahne gemacht, und dieſe Poſition trotz dem Muthe, mit welchem ſie vom General Dobſchitz und den Truppen unter ſeinem Commando vertheidigt ward, erobert. Daſſelbe geſchah nach einem hartnäckigen Widerſtande, mit den Poſten von Seyda, der von dem Corps des Grafen von Tauenzien beſetzt war.

Die Landleute, die Vorposten und die Kundschafter meldeten mit Bestimmtheit, daß der Feind die Straße nach Torgau einschlage. Jede Stunde brachte neue Aussagen dieser Art. Eine einzige Meldung kam, daß der Feind im Sinne habe, auf Jüterbock zu marschiren.

Der Kronprinz brach am 6. September um 3 Uhr Morgens von Rabenstein auf, und sammelte die Schwedische und Russische Armee auf den Anhöhen von Lobessen. Se. k. Hoheit erwarteten noch Berichte vom General Tauenzien, den Sie stark im Handgemenge begriffen glaubten, als Sie einen Bericht vom General Bülow mit der Meldung erhielten, daß die ganze feindliche Armee in Massa auf Jüterbock zu marschire, und daß er ganz überflügelt sey. Der Kronprinz ertheilte ihm Befehl, den Feind sogleich in der Flanke und im Rücken anzugreifen, bevor General Tauenzien, welcher die Zugänge zur Stadt vertheidigte, von der Mehrzahl überwältigt würde. Die schwedische Armee, welche schon über zwey Meilen zurückgelegt hatte, setzte sich nach Jüterbock, das noch drey Meilen entfernt war, in Marsch; die Russische Armee folgte ihr, mit Ausnahme der Avantgarde unter den Befehlen des Generalen Grafen von Woronzoff, und des Corps des Generals Ezernitscheff, welche vor Wittenberg blieben. Nicht lange, and das Kanonen- und Klein-Gewehrfeuer begann zwischen den Preußischen Truppen und der feindlichen Armee. Die Russischen und Schwedischen Corps rückten in forcirten Märschen vor; mußten aber einen Augenblick Halt machen, um sich in Schlachtordnung aufzustellen. Die Preußische, höchstens 20,000 Mann starke Armee hielt inzwischen mit wahrhaft heroischem Muthe die wiederhohlten, von 200 Kanonen unterstützten Angriffe von 70,000 Feinden aus. Der Kampf war ungleich und mörderisch; doch herrschte nicht einen Augenblick Unentschiedenheit unter den Preußischen Truppen; und wenn einige Bataillons das gewonnene Terrain augenblicklich räumen mußten, so geschah es nur, um es auf der Stelle wieder zu erobern.

In dieser Lage der Dinge rückten 70 russische und schwedische Bataillons, 10,000 Mann Cavallerie von beyden Nationen, und 150 Stück Geschütz, in Angriffs-Kolonnen, mit freyen Zwischenräumen zum Entwickeln vor. Schon waren über 4000 Mann russischer und schwedischer Cavallerie, und mehrere Batterien im Galopp herangesprengt, um einen Punkt, gegen den der Feind vorzüglich seinen Angriff richtete, zu unterstützen. Ihre Ankunft fing an, demselben Einhalt zu thun, und die Erscheinung der Colonnen that das Uebrige. Das Schicksal der Schlacht war auf der Stelle entschieden. Die feindliche Armee trat den Rückzug an. Die Cavallerie griff mit einer an Wuth gränzenden Kühnheit an, und brachte die Kolonnen in Unordnung, die sich in größter Eile auf der Straße nach Dahme zurückzogen. Die feindliche Macht bestand aus 4 Armeekorps, denen des Marschalls Herzogs von Reggio, der Generale Bertrand, Reynier und des Herzogs von Padua, und aus ungefähr 3 bis 4000 Polen, sowohl Infanterie als Cavallerie; das Ganze unter Commando des Marschalls Fürsten von der Moskwa.

Das Resultat dieser, bey dem Dorfe Dennewitz, von welchem sie den Namen tragen wird, gelieferten Schlacht waren gestern Morgens schon bey 5000 Gefangene, 3 Fahnen, 25 bis 30 Kanonen, und über 200 Munitionswagen.

Das Schlachtfeld und die Straßen, auf denen der Feind zog, sind mit Todten und Verwundeten und einer großen Menge Waffen bedeckt. Man hat deren bereits über 6000 aufgesammelt. Rasch verfolgt wird der Feind, der sich gegen Torgau wenden zu wollen scheint, die Elbe nicht erreichen, ohne noch bedeutenden Verlust erlitten zu haben.

Bereits gestern Abends hat General Woßer, welcher Befehl erhalten hatte, mit 6000 Mann von Luckau auf Dahme zu marschiren, in letzterer Stadt, wo sich der Fürst von der Moskwa, und die Herzoge von Reggio und Padua befanden, einen Theil der feindlichen Armee, der sich nach Dresden ziehen wollte, angegriffen, und 2500 Gefangene gemacht. Major Hellwig ist mit 800 Mann Cavallerie nach Schweinitz und Herzberg aufgebrochen, hat eine feindliche Colonne in der Nacht angegriffen, 600 Mann gefangen genommen, und 8 Kanonen erbeutet. General Orurk machte an der Spitze

ſeiner Cavallerie über 1000 Gefangene, und eroberte mehrere Kanonen. Die leichten Truppen bringen deren jeden Augenblick ein.

Der Verluſt des Feindes an Todten und Verwundeten muß ungeheuer ſeyn. Dem Fürſten von der Moskwa wurde die Hälfte ſeiner Eskorte getödtet, der Marſchall Herzog von Reggio hat die Infanterie des Grafen von Lauenzien ſelbſt angegriffen, und General Repnier iſt wie einer der den Tod wünſcht, ſehr lange unter dem Feuer unſerer Tirailleurs geblieben. Man kann annehmen, daß der Feind bis jetzt an Todten, Verwundeten und Gefangenen 16 bis 18000 Mann, über 60 Kanonen, und 400 Munizionswagen verlohren habe.

Der Verluſt der preußiſchen Truppen iſt ſtark, und beläuft ſich auf 4 bis 5000 Mann an Todten und Verwundeten. Die Reſultate dieſer Schlacht müſſen jedoch jeden ächten Patrioten tröſten, der den Triumph der Sache ſeines Vaterlandes durch den Tod dieſer Tapfern geſichert ſieht. Die Schwediſchen und Ruſſiſchen Truppen haben wenig gelitten.

Sämmtliche Truppen wetteiferten an Muth und Ergebenheit. Das heldenmüthige Beiſpiel, welches die preußiſche Armee bey dieſer Gelegenheit gegeben hat, wird ewig in dem Andenken jedes Kriegers leben, und diejenigen begeiſtern, welche für Deutſchlands Unabhängigkeit kämpfen. Die Ruſſiſchen und Schwediſchen Truppen, welche Theil am Gefechte nahmen, haben die Anſtrengungen ihrer Waffenbrüder tapfer unterſtützt.

General Bülow hat die Ruhe und Tapferkeit eines Kriegers bewieſen, der keinen andern Zweck kennt, als den Ruhm ſeines Königs und die Vertheidigung ſeines Vaterlandes. Die Offiziere unter ſeinen Befehlen folgten ſeinem ehrenvollen Beiſpiele. Der Prinz von Heſſen-Homburg, die Generäle Oppen, Borſtell und Thümen, ſo wie der Oberſt Krafft, haben ſich ganz vorzüglich ausgezeichnet.

General Graf Tauenzien hat neue Beweiſe von Talent und Kaltblütigkeit gegeben. Er hat beynahe den ganzen Tag über die lebhaften und wiederholten Angriffe des Feindes ausgehalten, und ſowohl durch ſeine Tapferkeit, die er zeigte, als durch die gute Wahl ſeiner Poſition, ſehr viel zum glücklichen Erfolg der Schlacht beigetragen.

Der Ruſſiſche General Graf von Manteuffel hat ſich durch einen Angriff an der Spitze ſeiner Brigade ausgezeichnet. Die Generäle Woronzow, Czernitſcheff, Benkendorf und Hirſchfeld konnten zwar, da ſie weit vorwärts auf der rechten Flanke des Feindes ſtanden, keinen Theil an der Schlacht nehmen, haben jedoch durch die Stellungen, welche ſie beſetzt hatten, zum glücklichen Erfolge dieſes Tages ganz vorzüglich beygetragen.

Der Marſchall Graf von Stedingk und der General Baron Winzingerode, nebſt den Generälen, Offizieren und Truppen unter ihren Befehlen, haben es bedauert, daß der haſtige Rückzug des Feindes bey ihrer Annäherung ihnen nicht geſtattete, ſeine Vernichtung durch einen gleichzeitigen Angriff zu vollenden.

Der Wind und die dicken Staubwolken, welche den ganzen Tag hindurch wehten, hinderten die ruſſiſche und ſchwediſche Armee lange Zeit, ſich gegenſeitig zu ſehen, obwohl ſie verabredetermaßen und auf derſelben Linie marſchirten.

Der Kronprinz war immer von ſeinem Generalſtab umgeben; der General Baron von Adlercreuz hat ihn nur verlaſſen, nachdem er Befehl erhalten hatte, ſich mit mehreren, von dem Oberſten Cardell angeführten Batterien, auf die rechte Flanke der Preußiſchen Armee zu begeben. Dieſer General hat den Abſichten Sr. K. H. vollkommen entſprochen, und erwirbt ſich mit jedem Tage neue Anſprüche auf ſeine Achtung und Freundſchaft.

Seine K. Hoheit ſind gleichfalls mit dem Eifer der Generäle Baron von Tavaſt und Graf von Löwenhielm ſehr zufrieden.

Die Generäle, Freyherr von Suchtelen, von Vincent, von Kruſemark und Pozzo di Borgo, ſind beſtändig bey der Perſon des Kronprinzen geblieben.

Heute wurde bey allen Armeecorps ein feyerliches Tedeum zur Dankſagung für die von den vereinigten Armeen ſeit Eröffnung der Feindſeligkeiten errungenen Vortheile geſungen.

Unter den Gefangenen befinden sich viele Sachsen, welche eine sächsische Legion zu bilden verlangt haben, die für die Unabhängigkeit der Fürsten und für die Freyheit Deutschlands kämpfen soll. Der Kronprinz willigte in ihr Begehren, überzeugt, daß die Anhänglichkeit dieser Braven den alliirten Höfen Freude machen werde.

Hauptquartier Teplitz den 12. September 1813. Abends um 10 Uhr.

So eben langt ein zweyter Kurier aus dem Schwedischen Hauptquartier vom 9. an, und bringt die Nachricht, daß die Franzosen, nach der Schlacht von Dennewitz, bis unter die Kanonen von Torgau verfolgt worden sind, wo ihnen Oberst Pahlen noch 500 Mann und 2 Kanonen abnahm. Die Armee des Kronprinzen hatte bereits Mühlberg, Senftenberg und Elsterwerda besetzt.

Die Zahl der eroberten Kanonen belief sich bey Abgang des Kuriers auf 75. Die der Pulverwagen auf 400; Gefangene waren 10 bis 12,000 eingebracht.

Von der Nieder-Elbe war die Nachricht eingegangen, daß sich Marschall Davoust nach Hamburg zurückgezogen habe. General Wallmoden, der bey Abgang der letzten Nachrichten in Boitzenburg stand, hatte ihm auf seinem Rückzug 1000 Gefangene abgenommen. Auch war zu dem General Wallmoden ein ganzes Bataillon Würtemberger übergangen.

Heute Nachmittags wurde hier im Feldlager der vereinigten Armeen wegen des bey Dennewitz glorreich erfochtenen Sieges ein feyerliches Tedeum abgesungen, und die Kanonen gelöst.

Wien, den 14. September 1813.

Mittelst des heute aus Klagenfurt hier eingetroffenen Kuriers, berichtet der kommandirende General der Inner-Oesterreichischen Armee, Feldzeugmeister Baron v. Hiller, daß der Feind den auf der Hauptstrasse von Laybach nach Cilly aufgestellten k. k. Generalen v. Fölseis, am 8. d. M. mit einer beynahe zweymal überlegenen Macht, von Krainburg her, angegriffen, und die wahrscheinliche Absicht gehabt habe, sich zwischen sein Gros und den Posten zu Stein zu drängen, und ihn durch dieses Manöver aus seiner Stellung zu vertreiben. General v. Fölseis sey indessen der Ausführung dieses Manövers zuvorgekommen, habe den Feind mit Lebhaftigkeit angegriffen, und ihn so eingeengt, daß er in den nächstgelegenen Dörfern und den Abfällen des Groß-Kahlenberger-Gebirges habe Schutz suchen müssen; dieses Gefecht dauerte bis in die späte Nacht.

Der feindliche Brigade-General Belotti ward bey dieser Gelegenheit verwundet, und gerieth in unsere Gefangenschaft. Die übrigen Trophäen bestanden in 2 Kanonen, 2 Munizionskarren, einer Fahne und vielem Gepäck.

Beym Abgehen dieser Nachricht waren bereits 300 feindliche Gefangene eingebracht; die Verfolgung des Feindes dauerte aber noch fort.

Unser Verlust war in dieser ganzen Affaire weit geringer als jener des Feindes.

Auf dem linken Flügel dieser Armee hatte der General Graf Nugent seine Vorrückung nach Materia dazu benutzt, um den Hauptmann von Lazarich mit einem Detaschement Infanterie und Husaren nach Mitterburg in Istrien abzuschicken, damit er daselbst das ehemals bestandene Istrianer Landwehr-Bataillon organisire, und sodann den feindlichen Garnisonen von Pola und Rovigno in den Rücken operire.

Hauptmann von Lazarich führte dieses Vorhaben mit eben so vieler Klugheit als Glück aus.

Durch die Anhänglichkeit der Istrianer an den milden Szepter Oesterreichs wurde sehr bald der größte Theil des Bataillons zusammengebracht.

Mit dieser Mannschaft, verstärkt durch das Landvolk der Gegend, umzingelte Hauptmann von Lazarich in der Nacht vom 3. auf den 4. d. die von Pola und Rovigno auf dem Marsche nach Mitterburg begriffen gewesenen Verstärkungs-Truppen, 900 an der Zahl, und griff sie in aller Früh an.

Die Unternehmung ward von dem günstigsten Erfolge gekrönt: 600 Italiener nebst 4 Staabsoffiziers wurden zu Gefangenen gemacht, dann eine Kanone nebst 2 Haubitzen erobert.

L. K. Zeitung 813

Mährisch- ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 14 17. Februar 1813.

Inland.

Brünn.

Se. Majestät der Kaiser und König haben nach einer an Se. Excellenz den Herrn Landesgouverneur Grafen von Lazansky gelangten Hofkanzley-Präsidial-Eröffnung unterm 4. d. Allergnädigst zu befehlen geruhet, den hiesigen Frauen, welche nach dem Beyspiele der Residenz einen ähnlichen Verein zur Beförderung des Guten und Nützlichen für Brünn gebildet haben, über ihr menschenfreundliches Vorhaben und die angewandte rühmliche Bemühung die Allerhöchste Zufriedenheit zu bezeugen.

Es haben sich neuerlich die hiesigen Herren Leibärzte Kroczak der jüngere und ältere, Haberl und Ischtwann, dann die Herren Wundärzte Sedlaczek, Heuber, Sturm, Chytil, Schrimpf, Wiker, Baum, Jann, Reinhardt und Gräf erklärt, ihre ärztliche Hülfe den von dem wohlthätigen hiesigen Frauenvereine Unterstützten unentgeldlich zu leisten.

Ferner haben die hiesig bürgerlichen Apotheker Hanel, Ris, Eder, Gottlieb, und der Provisor der Petkischen Apotheke Lichtblau nachträglich den menschenfreundlichen Antrag gemacht, den von der Frau Vorsteherin des Vereins zur ärztlichen Behandlung angewiesenen armen Kranken die Arzneyen für das Jahr 1813 bis auf einen, nach der gesetzlich bestehenden Medizinaltaxe berechneten Betrag von 100 fl. W. W. ganz unentgeldlich zu erfolgen, wodurch also die armen Kranken für das Jahr 1813 um 500 fl. Arzneyen umsonst, die darüber erforderlichen aber, nach dem schon früher in dieser Zeitung aufgenommenen Erklärungen, um die halb. Taxe erhalten werden.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Warschau, den 6. Februar 1813.

Die heutige hiesige Zeitung enthält Folgendes:

Der Präfekt des Departements Warschau, an die Bürger und Bewohner der Hauptstadt Warschau.

Bürger! Da ich wegen der jetzt veränderten Zeitumstände, die Administration hiesiger Stadt nach der Entfernung des Raths der Minister übernommen habe, so eile ich, die hieselbst befindlichen Bürger und Bewohner zu benachrichtigen, daß wegen der Convention, kraft welcher das Schicksal der Haupt-

stadt bestimmt werden soll, von dem Anführer der österreichischen Auxiliar-Armee noch unterhandelt wird. Ich versäume nicht, Euch, Bürger diese Nachricht mitzutheilen, und indem ich in Eurer Mitte bleibe, fordere ich Euch auf, die allgemeine Ordnung und öffentliche Ruhe zu beobachten. Zugleich ersuche ich die Herren Municipalitäts- und Polizeypräsidenten, durch Zusammenberufung einer gehörigen Anzahl von der Nationalgarde die Gefängnisse, Magazine, Regierungshäuser, überhaupt Eure Ruhe zu sichern. Ich werde sogar nicht aufhören, im Falle Armeen einrücken sollten, mitten unter ihnen für Euer Wohl zu wachen; nur Einstimmigkeit, Eintracht und Einheit, so wie Achtung gegen die bleibenden Behörden, fordere ich von Euch, und habe zugleich das Recht, dieses zu erwarten, da mir Eure Sicherheit, Euer Vermögen anvertraut sind. Also in dieser Lage geziemt es Euch, keinen Anlaß zur Verletzung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die Ihr auch von der andern Seite zu hoffen habet, zu geben. Und sowohl als Beamter, wie auch als Bürger kann ich Euch versichern, daß wir nur durch ein solches Betragen unsere Ausdauer uns erträglicher machen können.

Gegeben zu Warschau den 5. Febr. 1813.

Szymanowski.

Privatnachrichten aus Warschau vom 6. d. melden, daß bis an diesem Tage noch keine russischen Truppen eingerückt wären, solche aber den folgenden Tag erwartet würden. In Praga über der Weichsel war die russische Avantgarde eingerückt.

Königsberg, den 26. Jänner.

Heute rückten zwey Bataillone der St. Petersburger Miliz unter der Anführung des Hrn. Generals Afletschejeff hier ein.

Unsere Zeitung enthält eine vom hiesigen Magistrat und Armendirektorium an die Einwohner ergehende dringende Aufforderung zur Wohlthätigkeit für die Stadtarmen.

Es heißt darin: „Nöthiger und dringender war nie die thätigste Hülfe für diese Unglücklichen, als in einer Zeitperiode, wo die traurigen Folgen früherer Zeitereignisse das Elend derselben unbeschreiblich vermehrt haben, wo es nicht mehr zureicht, durch eine kärgliche Almosenspende den Tod des Verhungerns von ihnen abzuwenden, wo vielmehr wüthende Krankheiten diesen Theil unserer Brüder, und darunter so viel hülflose Kinder, an das Lager fesseln, und von ihnen auf die begüterten Klassen mit verstärkter Kraft übergehen drohen....“

Es wird um die Einsendung freywilliger Beträge gebeten.

Das Sammeln von Haus zu Haus soll nicht statt finden; dagegen werden die mit Steuerbeiträgen zur Armenverwaltung vom vorigen Jahre Restirenden an ihre Pflicht erinnert und gewarnt, es nicht auf Execution und ein durch den Druck bekannt zu machendes namentliches Verzeichniß ankommen zu lassen.

Durch eine Verordnung des hiesigen Polizey-Präsidiums wird verboten, da seit einiger Zeit theils unverarbeitetes, theils fassonietes Silber von der russischen Grenze hier eingebracht und zum Verkauf angeboten worden, solches anzukaufen, und dagegen befohlen, die Verkäufer, wenn sie sich zu legitimiren nicht im Stande sind, zu arretiren und der Polizeybehörde anzuzeigen.

Die Anzahl der hier am Nervenfieber Sterbenden ist fortdauernd unbeschreiblich groß.

Am 1. Februar sind russische Truppen in Lublin eingerückt.

Die Russen, heißt es in öffentlichen Blättern, haben nach ihrem Einzug zu Königsberg zur Blokade der Festung Pillau ein Truppencorps detaschirt, welches Lockstadt und Altpillau besetzt, und dadurch diese Festung vollkommen eingeschlossen hat. Die Garnison dieses Platzes macht häufige und herzhafte Ausfälle, um den Feind zurückzutreiben, und sich Lebensmittel zu verschaffen.

Preußen.

Berlin den 9. Februar.

Die eingetretene gefahrvolle Lage des Staates erfordert eine schnelle Vermehrung der vorhandenen Truppen, während die Finanz-Verhältnisse keinen

grossen Kostenaufwand verstatten. Bey der Vaterlandsliebe und der treuen Anhänglichkeit an den König, welche die Bewohner der Preußischen Monarchie von jeher beseelt, und sich in den Zeiten der Gefahr immer am lebhaftesten geäußert haben, bedarf es nur einer schicklichen Gelegenheit diesen Gefühlen, und dem Durste nach Thätigkeit, welcher so vielen braven jungen Leuten eigen ist, eine bestimmte Richtung anzuweisen, um durch sie die Reihen der älteren Vertheidiger des Vaterlandes zu verstärken, und mit diesen in der schönen Erfüllung der ersten von den uns obliegenden Pflichten zu wetteifern.

In dieser Hinsicht haben Se. Majestät der König die Formirung von Jäger-Detaschements bey den Infanterie-Bataillonen und Kavallerie-Regimentern der Armee zu befehlen geruht; um besonders diejenige Klasse der Staatsbewohner, welche nach den bisherigen Kantongesetzen vom Dienste befreyt, und wohlhabend genug sind, um sich selbst bekleiden und beritten machen zu können, in einer ihrer Erziehung, und ihren übrigen Verhältnissen angemessenen Form zum Militärdienste aufzufordern, und dadurch vorzüglich solchen jungen Männern Gelegenheit zur Auszeichnung zu geben, die durch ihre Bildung und ihren Verstand sogleich gute Dienste leisten und demnächst geschickte Offiziere oder Unteroffiziere abgeben können.

Zur Erreichung dieser Allerhöchsten Absichten haben des Königs Majestät folgende nähere Bestimmungen zu erlassen geruht:

Ein jedes Infanterie-Bataillon und jedes Kavallerie-Regiment wird mit einem Jäger-Detaschement vermehrt, und zwar in nachstehenden Verhältnissen:

1) die Jäger-Detaschements bestehen blos aus Freiwilligen, die sich selbst kleiden und beritten machen. Sie können zu jeder Zeit den Dienst verlassen, nur nicht im Laufe des Feldzuges, und nicht detaschementsweise.

2) Die Kleidung ist dunkelgrün. Sowohl bey der Infanterie als Kavallerie sind die Montirungsstücke denen der Regimenter gleich, und nur durch die grüne Farbe des Rockes verschieden. Die Jäger zu Fuß tragen Stiefeln. Die Armatur ist der der Regimenter gleich, nur sind denjenigen Büchsen erlaubt, welche damit versehen sind und mit denselben umzugehen wissen.

Bey der Kavallerie können die Jäger, welche einen eigenen Degen oder Säbel haben, den des Regiments vorziehen oder jenen tragen. Die gewöhnliche Armatur wird geliefert.

3) Die Jäger haben die Besoldung der Truppengattung, mit der sie dienen, stehen aber übrigens in dem Verhältniß des Feldjägerkorps zu Fuß.

4) Kein junger Mann, welcher jetzt 17 Jahr erreicht, und noch nicht das 24. zurückgelegt hat, und in keinem aktiven königl. Dienst steht, kann, wenn der Krieg fortgesetzt werden sollte, zu irgend einer Stelle, einer Würde, einer Auszeichnung (eines Ordens) ꝛc. kommen, wenn er nicht 1 Jahr bey den aktiven Truppen oder in diesen Jäger-Detaschements gedient hat. Hiervon sind nur diejenigen ausgenommen, deren Körper solche Gebrechen haben, welche sie zum aktiven Militärdienst unbrauchbar machen, oder die einzigen erwachsenen Söhne einer Wittwe, deren häusliche Verhältnisse und Erhaltung den Beystand des Sohnes erfordern.

5) Aus diesen Jäger-Detaschements werden nach Umständen Offizier- und Unteroffizierstellen in den Bataillonen und Regimentern besetzt, wenn die Individuen diese Anstellung wünschen, sich dazu eignen, und sich die Gelegenheit darbietet.

6) Die Jäger-Detaschements werden bey ihren Regimentern und Bataillonen zum detaschiren, zum Dienst der leichten Truppen ꝛc. gebraucht. Ihre vorzüglichste Uebung ist, ihre Waffen gehörig brauchen zu können. Zum innern Dienst in Garnisonen, zu Schildwachen — außer zur Sicherheit des Regiments, Bataillons ꝛc. — werden sie nicht gebraucht, auch nicht zu Arbeits-Commandos, Ordonnanzen, Transports und Bagage-Commandos.

7) Sie ſind übrigens den allgemeinen militäriſchen Geſetzen gleich den Jägerkorps unterworfen.

8) Ein jedes Individuum kann ſich das Regiment und Bataillon wählen, bey welchem es dienen will, und ſich zu dem Ende bey dem Kommandeur dieſes Regiments oder Bataillons zur Annahme melden; wenn aber das Detaſchement ſo ſtark iſt, daß es bey dem Kavallerie-Regiment eine Eskadron, und bey dem Infanterie-Bataillon eine Compagnie formirt, und dagegen bey andern Bataillonen und Regimentern die Anzahl der Jäger nur gering iſt, ſo werden die bey jenen ſich noch meldenden Individuen zu dieſen geſchickt.

9) Die Jäger werden von kommandirten Offizieren und Unteroffizieren befehligt, bis ſie 2 oder 3 Monat gedient haben, alsdann gehen jene nach und nach in das Regiment oder Bataillon zurück, und die Stellen derſelben werden aus den Jägern, wenn ſie ſich qualifiziren, nach ihrer eigenen Wahl erſetzt. Die erſtern werden nach dieſer bey Sr. Majeſtät, und die letzteren bey den Regiments- und Bataillons-Commandeuren in Vorſchlag gebracht.

10) Diejenigen, welche bey dieſen Detaſchements ſich durch Tapferkeit, Dienſteifer und Patriotismus auszeichnen, ſollen auch in ihrer dereinſtigen Civildienſt-Laufbahn vorzugsweiſe berückſichtiget werden, ſo weit es ihre Qualifikation erlaubt.

Vorſtehende Allerhöchſte Vorſchriften werden hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit der vertrauungsvollen Erwartung, daß der bekannte Gemeinſinn der in obengedachter Klaſſe befindlichen Staatsbewohner nicht verabſäumen werde, durch zahlreichen Beytritt zur Vertheidigung des Vaterlandes den darauf gegründeten Hoffnungen zu entſprechen. Breslau, den 3. Februar 1813.

(gez.) Hardenberg.

Höhern Orts beauftragt, vorſtehende Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß der Einwohner des hieſigen Regierungs-Departements zu bringen, benachrichtige ich diejenigen, welche jenem ehrenvollen Rufe zu folgen bereit ſind, daß ſie am beſten thun werden, ſich ſogleich nach Breslau oder Kolberg zu begeben, je nachdem ſie bey Märkiſchen und Schleſiſchen oder Pommerſchen Regiment. in ihre militäriſche Laufbahn zu beginnen geſonnen ſind. Bey der großen Anhänglichkeit der Einwohner hieſiger Provinz an die Perſon unſers hochverehrten Monarchen, und bey den patriotiſchen Geſinnungen, wovon ſie ſchon bisher ſo viele Beweiſe gegeben haben, werden die ſämmtlichen zur Bildung der Jäger-Compagnien geeigneten Männer dieſes Departements gewiß mit Enthuſiasmus die ihnen angebotene Gelegenheit, ihrem Könige und Vaterlande nützlich zu ſeyn, ergreifen, und alle gleichgeſinnte Individuen und Kommunen ihnen zur Erreichung des Zweckes den möglichſten Vorſchub gewähren.

Potsdam den 7. Februar 1813.

v. Baſſewitz,
Kurmärkiſcher Regierungs-Präſident.

Auf Sr. Königl. Majeſtät allerhöchſten Befehl, werden ſämmtliche Juſtiz-Behörden aufgefordert, mit patriotiſchem Eifer, die Geſtellung zu den Jäger-Detaſchements zu befördern und dabey wirkſam zu ſeyn.

Berlin, den 8. Februar 1813.

Kircheiſen.

Am 1. Jänner traf, wie öffentliche Blätter melden, der Staatsminiſter, Freyherr v. Stein, über Inſterburg kommend, zu Königsberg ein und ſtieg im deutſchen Hauſe ab. Am 23. rückten in Königsberg ein Bataillon des 2. oſtpreußiſchen Infanterieregiments und 2 Eskadrons des lithauiſchen Dragonerregiments ein.

Rußland.

Das Journal de l'Empire enthält folgenden, vermuthlich aufgefangenen, Brief des Grafen Julius v. Litta zu Petersburg an die Fürſtin Bagration zu Wien:

Petersburg, den 6. (18.) Dec. 1812.

Die dermaligen Verhältniſſe zwingen uns Alle, durch die Zerrüttung unſeres Vermögens, mehr Ord-

nung und eine ſtrengere Oekonomie in unſere Ausgaben zu bringen, und uns ſelbſt Einſchränkungen zu unterwerfen. Die Veranlaſſung dazu iſt ſo ſchön, da es die Vertheidigung und Rettung des Vaterlandes gilt, daß man darauf ſtolz ſeyn muß, ſtatt ſich zu beklagen. Jede nicht durchaus nothwendige Ausgabe wird ein Vorwurf für den Freund ſeines Vaterlandes. Wer könnte wohl eitle und überflüſſige Verſchwendung den Opfern, die daſſelbe fodert, vorziehen? Alſo ſehe ich mich in der Unmöglichkeit, Ihrem Begehren zu entſprechen; doch beile ich mich, Ihnen beyliegend 12,000 Rubel zu ſenden, und ich werde in der Folge thun was ich kann. Ich muß Ihnen wiederholen, daß wir in dem ganzen, jetzt verfloſſenen Jahre keine Einnahmen irgend einer Art gehabt haben; ſie ſind ganz und gar auf den Krieg, auf Rekrutirungen, Miliz-Bewaffnungen, Lieferungen von Getreide, Pferden, Schlachtvieh, Wagen ꝛc. für die Armeen darauf gegangen; außerdem hat Mama 50,000 Rubel als Geſchenk für die Freywilligenbewaffnung zu Petersburg beygetragen u. ſ. w.

Unterz. Julius Graf Litta."

Frankreich.

Der Moniteur vom 1. Febr. enthält Folgendes: „Geſtern Sonntags den 31. Jänner empfingen Se. k. k. Majeſtät vor der Meſſe im Pallaſte der Tuilerien das diplomatiſche Corps, welches durch einen Ceremonienmeiſter und einen Ceremonienmeiſtersgehülfen zu dieſer Audienz geführt, und von Sr. Exzellenz dem Großzeremonienmeiſter eingeführt wurde.

Bey dieſer Audienz wurden Sr. Majeſtät vorgeſtellt: Von Sr. Exzell. dem Herzog del Campo d'Alange, Bothſchafter Sr. Majeſtät des Königs von Spanien, Se. Excell. der Graf von Caſa-Valencia, Staatsrath Sr. kathol. Majeſtät, und der Ritter von Lanz, Präfekt von Cordova.

Von Hrn. v. Cetto, Geſandten Sr. Majeſtät des Königs von Baiern, der Graf v. Jeniſſon, Legationsſekretär Sr. Majeſtät bey der baieriſchen Geſandtſchaft in Paris.

Von Sr. Excell. dem Hrn. Herzog von Baſſano, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, der Hr. Naſarzewski, pohlniſcher Edelmann, und der Hr. Graf Niclas Abramowicz, vom Generalſtab der Armee des Herzogthums Warſchau.

Ferner bemerkt der Moniteur vom 1. Februar nachträglich: „Am 3. Jänner 1813 hatte der Abbé de la Rochefoucauld-Biegen die Ehre, Sr. k. k. Majeſtät nach der Meſſe, als Generalvikar des Großalmoſeniers von dem Hrn. Biſchof von Verſailles vorgeſtellt zu werden.

— Der zum Erzbiſchof von Paris ernannte (ſo heißt er noch in der Ueberſchrift) Cardinal Jean Siffrein Maury erließ unterm 27. Jänner aus dem erzbiſchöflichen Palaſte einen Hirtenbrief an die Geiſtlichkeit und die Gläubigen der Diözeſe zu Paris, worin er auf den 30. und 31. Jänner in Paris, und auf den 6. und 7. Februar außer Paris, Glockengeläute, und ein, mit den gewöhnlichen kirchlichen Feyerlichkeiten verbundenes Tedeum anordnet, um dem Höchſten für das zu Wiederherſtellung des Friedens in der Kirche geſchloſſene Concordat zu danken. Der Eingang lautet ſo: „Wir vernehmen zu unſerm großen Troſte durch eine Zuſchrift Sr. Excell. des Cultminiſters, daß zu Fontainebleau Montags den 25. d. M. zwiſchen Sr. Majeſtät und Sr. Heiligkeit ein Concordat zu Wiederherſtellung des Friedens der Kirche unterzeichnet worden iſt. Se. Excell. fügt hinzu, daß bey der Freude, welche ein ſo wichtiges Ereigniß der Geiſtlichkeit und allen Gläubigen verurſachen muß, ihr erſtes Gefühl ſeyn wird, dafür dem Allmächtigen, welcher die Kirche des Reichs beſchützt, öffentliche Dankſagungen darzubringen; und daß wir authoriſirt ſind, in allen Kirchen der Diözeſe ein Tedeum ſingen zu laſſen. Um demnach eine ſo heilige Religions- und Erkenntlichkeitspflicht eifrig zu erfüllen, haben wir, nach vorgängiger Rückſprache mit unſern ehrwürdigen Brüdern, den Dignitarien und Canonikern der Metropolitankirche von Paris, verordnet was folgt ꝛc.

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten, Graf Bigot de Preameneu, hat durch ein Umlaufschreiben alle Erzbischöfe und Bischöfe von Frankreich aufgefordert, ein Tedeum als Dankfest für das zu Stande gekommene Concordat abzuhalten, wodurch der Friede der Kirche hergestellt worden ist.

— Die Eröffnung des gesetzgebenden Corps, welche am 1. Febr. Statt haben sollte, ist durch ein kaiserliches Dekret vom 30. Jänner, auf Sonntag den 7. Febr. verschoben worden.

Der Moniteur vom 2. Februar enthält Folgendes:

„Der Vicekönig, Stellvertreter des Kaisers, Oberbefehlshaber der großen Armee, schreibt aus Posen vom 26. Jänner um 6 Uhr Abends, daß die Pferde-Remonten mit größter Thätigkeit von Statten gehen; daß das Corps, welches der General Rapp zu Danzig commandirt, sich, ohne die Truppen von der Artillerie, dem Ingenieurwesen und der Marine, auf 30,000 Mann belaufe; daß er die Generäle Heudelet und Grandjean unter seinen Befehlen habe; daß General Campredon das Ingenieurwesen und General Lepin die Artillerie in der Festung commandire; daß die Garnison auf fünf Jahre mit Brod und Hülsenfrüchten, und auf 14 Monate mit Fleisch, Branntwein, Arzneyen u. versehen sey; daß der ganze Belagerungspark von Riga in der Festung eingetroffen sey, wo auch schon früher der gegen Dünaburg bestimmte, von Magdeburg abgegangene Belagerungspark angekommen war; daß in den Magazinen ein Ueberfluß von Kleidungsstücken, Waffen und Kriegsmunition vorhanden sey, daß sich eine 2000 Pferde starke Cavalleriebrigade, aus Dragonern und Chasseurs bestehend, unter Commando des General Cavaignac zu Danzig befinde; daß General Rapp die Gegend um die Festung auf 10 Lieues in der Runde besetzt halte; in den Cassen ist Geld genug, um den Sold ein Jahr lang zu bestreiten."

„Aus Thorn sind die Nachrichten eben so befriedigend. Die Communication dieser Stadt mit dem Hauptquartier war frey; die Festung war mit allem wohl versehen. Die Division, der ihre Vertheidigung obliegt, bestand aus 6000 Mann, und hatte Posten bis auf 6 Lieues von der Stadt."

„Der Fürst von Eckmühl (Marschall Davoust) hatte den General Gerard gegen Bromberg detaschirt, von wo er den russischen General Woronzow vertrieb, und einige Kosaken gefangen nahm oder tödtete, die Bayern waren zwischen Posen und Thorn cantonnirt, und unterhielten die Verbindung."

„Der Vicekönig meldet überdieß, daß der Fürst v. Schwarzenberg Pultusk und Ostrolenka besetzt hielt; daß General Reynier mit dem siebenten Corps auf der rechten Flanke stand; daß das fünfte Corps, welches der Fürst Poniatowski commandirt, sich aufs neue organisirt, und bereits 20,000 Mann unter den Waffen zählt; daß es in Warschau Pferde in Ueberfluß gebe."

„Daß der Fürst von Neufchatel sehr krank gewesen sey; die Gicht, die sich auf die Brust geschlagen hatte, verursachte ihm heftige Schmerzen; allein es war gelungen, sie wieder in die Beine zu treiben, und der Fürst befand sich besser."

„Daß das preußische Corps zwischen Stettin und Posen sich wieder formirte, daß sich der König von Preußen in Begleitung des französischen Gesandten, Herrn von St. Marsan, und des österreichischen Gesandten nach Breslau verfügt habe."

„Daß die Befehle expedirt worden seyen, um eine starke, aus mehr als 40,000 Mann frischer Truppen bestehende französische Avantgarde zu bilden; daß alle Festungen, Stettin, Cüstrin, Glogau auf ein Jahr verproviantirt und in gutem Zustande seyen."

Spanien.

Briefe aus Badajoz vom 15. Dezember heißt es im Journal de l'Empire aus englischen Blättern, melden, daß die Franzosen mit Macht am Tajo, bey der Brücke von Almaraz, stehen; sie haben Infanteriekorps zu Talavera und Oropesa; 4500 Mann und ein

ziemlich starkes Corps Cavallerie stehen zu La Calzada, Lagartera, an der Brücke von Arzobispo, von Valdeverdeja bis Naualmoral, also auch auf dem linken Ufer des Tajo; die Franzosen hatten zur Absicht, die längs den Ufern dieses Flusses angelegten Festungswerke ausbessern zu wollen.

— Den letzteren Nachrichten aus Andalusien zufolge, herrscht einige Gährung in dieser Provinz. Man hatte zu Sevilla 47 Personen verhaftet, die einer Verschwörung gegen die Cortes und die Regentschaft beschuldigt werden.

Rheinischer Bund.

Die Münchner politische Zeitung vom 9. Febr. enthält folgende Nachrichten über die Schicksale des königl. baierischen Armeekorps von der Mitte Novembers bis zu Anfang Februars d. J.:

„Da gegen die Mitte des Monats November die Communikation zwischen dem königl. baierischen Armeekorps und dem 2. und 9. der grossen Armee durch ein neues Verrücken des kaiserlich-russischen Generals Graf Wittgenstein in die Gegend von Lepel unterbrochen wurde, unternahm der General der Cavallerie und Commandirende des 6. Armeekorps, Graf Wrede, welcher durch die Brigaden der Generäle Baron Franzesky und Baron Coutard, von welchen erstere aus einen Marsch-Regiment zu Fuß und zwey zu Pferd, letztere aus dem 4. königl. westphälischen Linien- und dem 1. großherzoglich-hessischen leichten Infanterie-Regiment bestand, mehrere Versuche, um selbige wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke rückte der General Graf Wrede am 19. Nov. von Danilowicze nach Glubokie, und am 22. nach Dokszyce, von wo am 24. eine Abtheilung nach Berezina, vorgesendet wurde. Endlich erhielt der kommandirende General am 29. von Sr. Majestät dem Kaiser einen aus Zanowski am 28. datirten Befehl, von Dokszyce nach Wileyka zu marschiren, wo er auch am 30. eintraf. Am 4. Dezember Morgens um 7 Uhr wurden die Vorposten vor Wileyka von ungefähr 1000 Kosaken lebhaft angegriffen, da sie aber sehr zweckmäßig unterstützt waren, mußte der Feind zurückweichen; um 2 Uhr Nachmittags erneuerte er seinen Angriff, und ließ unter dem Schutze einer zahlreichen Cavallerie seine Artillerie vorrücken, welche ein ziemlich lebhaftes Feuer unterhielt. Um 4 Uhr erwickelte er eine starke Infanterie-Colonne und sein Artilleriefeuer verdoppelte sich, man blieb aber Meister der Position, indem die Kanonade mit gutem Erfolge erwiedert wurde, und die dießseitige Infanterie, ungeachtet die Kanonenkugeln des Feindes einen nicht ganz unbedeutenden Verlust verursachten, standhaft aushielt, und nicht einen Schritt zurückwich. Der commandirende General rühmt das gute Benehmen der Generäle Franzesky und Coutard, des Majors Frein und Contant, des großherzogl. hessischen Capitäns Karlsem, welcher mit seiner Compagnie und einem bayerschen Peloton den Chok einer feindlichen Cavallerie muthvoll und mit Geistesgegenwart aushielt, dann des Adjutanten des Generals Coutard, Unterlieutenant des 3. Schweitzerregiments, Goguel. Das Gefecht endete um 4 Uhr Abends. Da der General Wrede mittlerweile aus dem kaiserl. Hauptquartier den Befehl erhielt, auf Narocz sich zu ziehen, um die dortige Brücke zu decken, so folgte er um 6 Uhr dieser Bestimmung."

„Am 5. rückte das Armeecorps von Narocz über Moistow in bester Ordnung, obwohl die Kosaken die Colonne stets in der Nähe begleiteten, nach Slobodka."

„In der Nacht vom 6. auf den 7. nahm die Kälte so sehr zu, daß sie für mehrere Soldaten und die meisten Pferde schädliche Wirkungen hatte."

„Am 2. Dec. befand sich das Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers in Selitsche, am 3. in Mlodziezno, am 4. in Bienista, am 5. in Smorgonie, am 6. in Oszmiana, am 7. in Miedniki."

„Am 8. zog das Armeecorps von Sloboda über Slob-Choumska nach Kana; der Feind beunruhigte den Rückzug mit Infanterie und Artil-

lerie, die Entschlossenheit des 4. westphälischen Linien- und 1. hessischen leichten Regiments unter der Führung des General Coutard vereitelte aber sein Vorhaben. Am 9. machte das Armeecorps eine Seitenbewegung, um auf die von Oszmiana nach Wilna führende Strasse zu kommen, rückte nach Rukonie, und erhielt den ehrenvollen Auftrag, von diesem Tage an bis über den Niemen die Arrieregarde der großen Armee zu machen, welchen Auftrag der commandirende General mit der ihm eigenen Klugheit und Entschlossenheit vollzog. Am nämlichen Tage Nachmittags, als das Armeecorps eine halbe Stunde von Wilna ankam, zeigten sich rechts und links der Straße feindliche Cavallerielinien, welche die vor ihnen stehenden Batterien deckten, die ganze Colonne mußte durch das Feuer derselben defiliren, was auch mit ruhmwürdiger Standhaftigkeit geschah; bey dieser Gelegenheit wurde nebst andern Oberoffizieren der General-Major und Brigadier Freyherr von Ströhl verwundet."

Am 12. empfing der General Graf Wrede aus dem Hauptquartier Kowno den Befehl, bey Balwierzisky den Niemen zu passiren."

„Die bayerischen Truppen langten, indem die übrigen andern Bestimmungen folgten, am 14. zu Kulwari, am 19. zu Lyck, am 23. zu Willenberg, am 29. zu Plock an der Weichsel an. Die Kosaken folgten der Colonne bis Lyck."

„Vermög einem aus Elbing am 8. Jänner erlassenen Befehl mußte das 4. leichte Bataillon nach Thorn, und später die ganze Brigade des Generalmajors von Zoller, welche die Regimenter und Bataillons der zweyten Division bilden, dahin gesendet werden. Diese Brigade traf am 20. in Thorn ein."

„Der Prinz von Eckmühl begab sich am 21. nach Posen. Am 22. sendete der Generalmajor von Zoller die leichten Bataillons Theobald und Herrmann auf beyden Ufern der Weichsel einige Stunden vorwärts, um Schlachtvieh in die Festung zu bringen. Beyde Bataillonscommandanten entsprachen diesem Auftrage, indem sie die Kosaken, welche sich zwey Stunden vor der Stadt zeigten, zurücktrieben. Der kaiserl. französische Brigadegeneral des Geniecorps, Poitevin Baron von Maureilhon, ist Gouverneur dieses festen Platzes. Der General Graf Wrede erhielt den Auftrag, mit der andern Brigade, welche aus den Regimentern und Bataillons der ersten Division besteht, bey Gnesen eine Position zu nehmen; derselbe stellte sich am 27. zwischen Gnesen und Trzemeszno militärisch auf."

„Der russische General Woronzow stand in Jordon; feindliche Abtheilungen kamen am 24. nach Inowrazlaw, welcher Ort auf der Straße von Posen nach Thorn liegt, wo ihnen die eben von Berlin angekommene Briefpost in die Hände fiel. Andere Abtheilungen rückten von Bromberg über Nakel nach Schubin vor."

„Thorn war am 2. Februar noch nicht eingeschlossen, nur zeigten sich auf beyden Ufern der Weichsel in einiger Entfernung Kosakenposten. Obgleich das königl. bayersche Armeecorps durch die Einflüsse des nordischen Klimas, die ungewohnte Strenge der Kälte und den Mangel an Lebensmitteln einen sehr wichtigen Verlust erlitten hat, so ist dasselbe doch eines derjenigen, welche in ununterbrochenem dienstharen Stande dem Feind bis jetzt die Spitze bieten konnten, wie die demselben aufgetragenen ehrenvollen Bestimmungen beweisen."

„Das Armeekorps ist mit Gelde versehen, die Offiziere und Soldaten sind richtig bezahlt, erstere wurden für die auf dem Rückzuge verlorne Bagage und Pferde verhältnißmäßig entschädigt, die Soldaten sind neu gekleidet, indem mit jeder bey der Armee angekommenen Verstärkung von Mannschaft auch bedeutende Montours-Transporte eingetroffen sind. Die Mannschaft ist sowohl im gesunden als kranken Zustande gut verpflegt. Die Heilung der Verwundeten und Kranken kann umso zweckmäßiger besorgt werden, als von Zeit zu Zeit mehrere mit Arzneien beladene Wagen durch Extrapost zum Armeekorps gesendet wurden. Auch hat der kommandirende General Graf Wrede bereits Mittel gefunden, die in feindliche Gefangenschaft gerathenen Offiziere durch beträchtliche Geld-

mittel zu unterstützen, wozu der kaiserl. russische Admiral Tschitschagow, und der General Graf Wittgenstein eine ruhmwürdige Bereitwilligkeit gezeigt haben."

— Die Innsbrucker Zeitung enthält Folgendes aus Innsbruck, vom 6. Februar: In dieser Woche sind mehrere Generäle, Stabs- und Oberoffiziere von der Weichsel kommend, hier durch nach Italien passirt.

— Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Düsseldorf vom 4. Febr., „Seit einer Woche haben wir täglich Durchzüge von feischen Kerntruppen. Vorgestern traf die 88. Cohorte der Nationaltruppen vom ersten Heerbann in hiesiger Stadt ein, und setzte heute ihren Marsch weiter fort. Vorgestern Abend wurde hier ein Insurgent, Namens Peter Lückenhaus, aus Wald, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wurde, zum Tode verurtheilt. Gestern Morgens hat man ihn nach dem Orte, wo er die Fahne des Aufruhrs erhob, unter militärischer Bedeckung abgeführt, wo er um 6 Uhr Nachmittags erschossen worden ist.

Wir erwarten hier mehrere französische Generäle. Gestern Nachmittags traf die dritte Cohorte hier ein."

— Aus Innsbruck wird vom 27. Jänner geschrieben: „Seit einigen Tagen haben wir strenge Kälte; am vergangenen Sonntage stand der Reaumursche Thermometer auf 19 Grad, und die folgenden Tage zwischen 17 und 18 Grad. Ein gleiches vernehmen wir aus den uns nordwestlich liegenden Gegenden; der Kochelsee war, was bey Menschengedenken nicht geschah, in voriger Woche fast ganz zugefroren."

Vermischte Nachrichten.

Chronik des Jahrs 1812.

(Fortsetzung.)

Februar.

1. Der Kaiser von Oesterreich übernimmt in Folge eines Staatsvertrages die Alleinverwaltung der Salzwerke von Wieliczka. — Die Engländer beschießen die Festung Matarò in Catalonien. — Der spanische Quadrillen-Chef Milans wird von den Franzosen geschlagen. — Erderschütterungen in Oberösterreich.

2. Die spanische Festung Peniscola ergibt sich durch Capitulation an die Franzosen.

3. Heftiger Orkan zu Rouen.

4. Die großherzogl. badischen Truppen fangen an, sich in Bewegung zu setzen; ein leichtes Infanterieregiment verläßt Freyburg.

5. Der König von Westphalen erläßt ein Dekret wegen der Tragung der Waffen gegen das Vaterland.

6. Zu Stuttgard haben der französische Gesandte Demoustier und zu Karlsruhe der französ. Gesandte Nilolai die Antritts-Audienzen. — Der Fürst von Solms Braunfels, Anton Ernst Wilhelm Friedrich, stirbt.

7. Gefecht der Franzosen mit dem spanischen Insurgentenanführer Empecinado.

8 Es treffen die österreichischen Regimenter in Galizien ein.

11. Tod des Fürsten von Hohenzollern. — Die Erbprinzessin von Mecklenburg Schwerin wird von einem Prinzen entbunden.

13. Ein russisches Corps setzt über die Donau und zieht sich mit großer Beute wieder zurück.

14. Brand zu Berlin, wobey mehrere Personen das Leben verlieren, großer Sturm zu Salzwedel. — Die Schweizer rufen ihre in großbritannischen Diensten befindlichen Offiziere zurück.

16. Der Transitohandel zu Triest wird erlaubt.

17. Der vormalige König von Schweden löset seine Ehe auf.

18. Der Prinz-Regent von Großbritannien tritt in den vollen Besitz aller Souverainitätsrechte. — Der Staatssekretär Wellesley legt seine Stelle nieder.

19. In dem Großherzogthum Frankfurt wird das französische Strafgesetzbuch eingeführt. — Der Herzog von Abrantes trifft zu Mayland ein.

22. Die Franzosen verlieren in einem Seegefecht bey Triest ein Linienschiff an die Engländer.

24. Es wird ein Alianztractat zwischen Frankreich und Preußen geschlossen.

28. Die Steinkohlengrube Beaujone bey Lüttich wird plötzlich überschwemmt, und mehrere der darin befindlichen Arbeiter verlieren das Leben.

29. Der Herzog von Elchingen trifft zu Frankfurt ein.

Fortwährende Unruhen in den Fabrikstädten in England. — Die vereinigten Staaten fangen ihre Rüstungen an. — Es erscheinen franz. Gesandte in den rheinbundischen Höfen, und die Truppen mehrerer dieser Staaten fangen an, sich in Marsch zu setzen, und sich nach Norden zu bewegen. — Erdbeben in dem nördlichen Italien und der südlichen Schweiz.

Neueste Nachrichten.

Der Moniteur vom 4. Februar enthält Folgendes: „Se. Majestät hielten vorgestern ein Finanzkonseil, welchem der Herzog von Gaeta, Finanzminister, und der Graf Mollien, Schatzminister, beywohnten. Gestern um 2 Uhr hielten Se. Majestät ein Ministerialkonseil."

Ein kaiserl. Dekret aus den Tuilerien vom 18. Jänner enthält nachstehende Verfügungen: Art. 1. Die von den Cantonen und Gemeinden des Reichs zum Dienste in der Cavallerie dargebotenen Leute und Pferde sind folgendergestalt zu liefern: Die Leute müssen über 22 Jahre alt seyn, und reiten können, die Pferde müssen über 60 Monate alt, schon geritten, und sogleich ins Feld zu gehen tauglich seyn. — 2. Die angebotenen Leute und Pferde werden an den Hauptorten der Bezirke versammelt, und nachdem der Unterpräfekt sie angenommen hat, nach dem Hauptorte des Departements geschickt werden, wo der Präfekt und der kommandirende General sie mustern. Der zehnte Theil der Pferde und Mannschaft wird für die kaiserl. Garde ausgewählt; worüber der zur Abholung abgeschickte Offizier einen Verbalprozeß aufzunehmen hat. — 3. Gleich nach der Annahme werden die Mannschaft und Pferde zu dem Depot des Regiments geschickt, für welches sie bestimmt sind. — 4. So lange sie im Departement bleiben, werden sie auf Kosten des Departements, unter Aufsicht des Präfekten verpflegt. — 5. Sobald sie angenommen sind, und den Hauptort des Departements verlassen haben, werden sie auf Kosten des Kriegsministeriums verpflegt und besoldet. — 6. Die Leute werden durch das Corps, in welches sie treten, montirt, equipirt und bewaffnet, so wie die Pferde mit Reitzeug versehen. — 7. Der Minister der Kriegsverwaltung wird einen Tarif über die Schuldsumme verfertigen, welche jedes Departement oder Stadt für die Montirung, Equipirung und Ausrüstung der angebotenen Leute und Pferde zu entrichten hat; einen ähnlichen Tarif wird der Kriegsminister über die Bewaffnung ausfertigen. Diese Summen werden zuförderst in die Kasse des Generaleinnehmers des Departements, und von da durch den Präfekten an die Administrationskonseils der Corps, welchen die Mannschaft und Pferde einverleibt worden sind, übermacht werden. Der Schatzmeister wird eine Instrukzion über die Uebermachungsweise erlassen. — 8. Die von Corporationen oder Privatpersonen angebotenen Leute und Pferde werden eben so am Hauptorte des Departements zur Musterung gestellt, darüber ein Verbalprozeß aufgenommen, und sie hierauf neben den Lieferungen der Departemente zu den Corps geschickt. Die zur Montirung, Equipirung und Bewaffnung der gestellten Leute, so wie zu Equipirung der Pferde nöthigen Summen, werden nach der obenbestimmten Weise in die Kassen der Corps bezahlt werden. — 9. Die Minister des Kriegs, der Kriegsverwaltung, des Innern und des Schatzes, sind mit Vollziehung gegenwärtigen Dekrets beauftragt.

Gedruckt bey Johann Georg Gassl.

2 B K
Zeitun
8.13

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 15 20. Februar 1813.

Innland.

Wien.

Von Seite des k. k. Böhmisch-Oesterreichischen obersten Kanzlers, Grafen Ugarte, ist am 9. Februar nachstehende Weisung an die sämmtlichen Länder-Chefs der deutschen Provinzen erlassen worden.

Se. Majestät haben mir unterm 8. d. M. die Allerhöchsten Gesinnungen dahin zu erklären geruht:

Nachdem die Bemühungen Oesterreichs, den erneuerten Ausbruch eines Kontinental-Krieges im Jahre 1812 zu verhindern fruchtlos gewesen, mußten Se. k. k. Majestät nach der Bestimmung Ihrer politischen Verhältnisse vor allem auf die Sicherstellung der Gränzen Ihres eigenen Reiches bedacht seyn. Diesen Zweck trachteten Allerhöchstdieselben mit dem möglichst geringen Aufwand an Mitteln, also mit der größten Schonung Ihrer Unterthanen zu erreichen. Wie sehr der Erfolg den landesväterlichen Absichten Sr. k. k. Majestät entsprochen hat, lehrt die Erfahrung. Während der Krieg mit allen seinen verheerenden Folgen die benachbarten Staaten überzog; während ein Theil der Armee mit treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Vaterland den alten Ruhm der Oesterreichischen Waffen behauptete, herrschte die vollkommenste Ruhe in der ganzen Ausdehnung des Reichs.

Die Ereignisse der letzten Monate näherten den Schauplatz des Krieges den Gränzen der Monarchie. Mit der beschränkten frühern Aufstellung könnte bey einem neuen Feldzuge die Ruhe auf einer nun weit ausgedehnteren Gränzstrecke nicht gesichert werden. Diese aus der Natur der Dinge fliessende Betrachtung würde allein schon die Vermehrung der Observations-Corps gebiethen. Eine neue, den Gesinnungen des Monarchen und den Wünschen der Nazion weit entsprechendere Aussicht erhöht jedoch im gegenwärtigen Augenblicke die Pflicht vermehrter Anstrengung.

Das erste Bedürfniß aller Europäischen Staaten ist Ruhe. Ein Friede auf wechselseitiges Interesse gegründet, ein Friede, welcher in seinen Grundlagen die Bürgschaft seiner Dauer trägt, ist das Ziel der thätigsten Bestrebungen Sr. k. k. Majestät. Aber auch zur Erreichung dieses heilsamen Zieles muß Oesterreich in einer, den Zeitumständen angemessenen Militär-Verfassung erscheinen. Diese Macht wird, wenn gegen bessere Erwartung das Unternehmen nicht mit Erfolg gekrönt seyn sollte, den Schauplatz des Krieges auch

noch ferner auf die wirkſamſte Weiſe von den Gränzen der Monarchie entfernt halten.

Indem ich dem Herrn — dieſe Allerhöchſte Geſinnungen bekannt mache, trage ich demſelben hiemit auf, alle Befehle, welche ich demſelben in dieſer Beziehung zu ertheilen finden werde, mit aller Thätigkeit und Beſchleunigung in Erfüllung zu bringen.

Ausland.

Kriegsnachrichten.

Königsberg, den 4. Februar.

Unſere heutige Zeitung enthält von Kriegsvorfällen gar nichts; die Sterblichkeit in hieſiger Reſidenz iſt, durch die hier herrſchenden bösartigen und nervöſen Fieber, leider immer noch im Zunehmen, da vom 22. bis 29. Jänner hier wiederum 215 Perſonen geſtorben ſind. Im Ganzen wurden im vergangenen Monat 649 hieſige Einwohner, alſo mit Ausſchluß der in den Lazarethen geſtorbenen Militärperſonen, begraben.

Am 10. Februar befand ſich das Hauptquartier noch fortwährend in Poſen. — Eben daſelbſt hatte man Nachrichten aus Thorn und Danzig, denen zufolge die Garniſon der letzt genannten Feſtung einen Ausfall gemacht hatte.

Von Friedeberg aus, als dem äußerſten Punkte in der Neumark, den die Ruſſen beſetzt haben, ſind dem Vernehmen nach von ihnen bis zur Weichſel hin, in gewiſſen Diſtanzen, Lärmkanonen aufgeſtellt worden, durch die ſie ſich ſchnell Signale über die Annäherung des Feindes geben können.

Die letzten Nachrichten aus der Nachbarſchaft von Danzig waren vom 4. Damals ſtanden die Ruſſen in einiger Entfernung der Stadt, und hatten einige Wälder umgehauen, vermuthlich, um Blockhäuſer zu errichten. Sie hatten Langefuhr, vor Danzig, noch nicht beſetzt, und erwarten Infanterie und Geſchütz. Dem Grafen von Wittgenſtein iſt beſonders die Leitung dieſer Belagerung übertragen. Auf einigen Punkten kann ſich die Garniſon von Danzig frey bis in einer Entfernung von 3 Meilen bewegen. Der Helm iſt nicht im Beſitze der Ruſſen und wird vom Hagelsberg dominirt. Die Beſatzung iſt zahlreich. An Proviant und Munizion iſt kein Mangel.

Der Fürſt von Eckmühl (Marſchall Davouſt) hat das linke Oderufer von Stettin bis Küſtrin bereiſet.

Hamburg den 9. Febr.

Unſern Nachrichten vom 6. Februar zufolge, werden zwey franzöſiſche Armeekorps auf dem rechten Ufer der Oder manövriren. Das erſte wird ſich nach Pommern begeben. Das zweyte iſt ſchon an der Warthe aufgeſtellt. Zu dieſem zweyten Korps ſind beſonders die zahlreichen Verſtärkungen beſtimmt, die über die Oder gehen.

Man ſpricht viel von einem Projekt, welches bey einem neuen Feldzuge einen groſſen Einfluß haben muß. Die Bauern des Herzogsthums Warſchau ſind wahre Koſacken. Bey ihrer Geſchicklichkeit, die Lanze zu führen, bey der Beſchaffenheit und den Eigenſchaften ihrer Pferde, bey ihrer Neigung einzeln zu agiren, iſt ihnen ſtets eine anerkannte Ueberlegenheit über die ruſſiſchen Koſacken zugeſtanden worden.

Es ſcheint entſchieden, daß bey der Wiedereröffnung der Feindſeligkeiten 20,000 pohlniſche Koſacken vor den kaiſerlichen Truppen voran gehen werden, ſobald dieſe über die Weichſel gegangen ſind.

Frankreich.

Der Moniteur vom 6. Februar enthält Folgendes:

Erhaltungs-Senat.

Sitzung vom 2. Februar.

Die Sitzung wird unter dem Vorſitze Sr. Durchlaucht des Prinzen, Reichs-Erzkanzler um 2 Uhr Nachmittags eröffnet.

Es werden JJ. EE. die Staatsminiſter, Staats-

räthe, Grafen Regnaud de Saint Jean d'Angely und Defermon eingeführt.

Se. Durchl. der Prinz Erzkanzler nimmt das Wort und spricht wie folgt:

„Meine Herren! Se. k. k. Majestät haben befohlen Ihnen einen Gesetzentwurf über die Regentschaft vorzulegen."

„Da dieser Theil unserer Einrichtungen noch nicht den Grad von Vollkommenheit hat erreichen können, welche die Gesetze durch die Zeit erhalten, so schien es nützlich, zu den bereits bestehenden Verfügungen noch ausgedehntere hinzuzufügen, und es wurde zugleich das Bedürfniß gefühlt, Gebräuche wieder zu erneuern, die in unsern Jahrbüchern aufgezeichnet sind, und sich auf die alten Sitten der Nation gründen."

„Solchergestalt stellt der Plan, der Ihnen vorgelegt wird, das unbestrittene Recht des Souverains, über die Regentschaft zu verfügen, in seiner ganzen Ausdehnung wieder her."

„Gleichwohl wird dadurch verhindert, daß nicht eine zu weit getriebene Vorsicht, durch willkührliche Beschränkung der Macht dieser Regentschaft, das Wesen der monarchischen Regierung zu entstellen strebe."

„Wenn der Kaiser seinen Willen nicht kundgethan, so gehört die Regentschaft mit vollem Rechte der Kaiserin."

„Alles, was Herz und Vernunft über diesen Gegenstand bey Privatfamilien eingeben konnten, ist auch auf die große Familie des Staates anwendbar. Niemand wird eifriger seyn, die Machtgewalt ihres Zöglings gegen jeden Angriff zu bewahren, als die Kaiserin-Mutter. Niemand wird, wie sie, in der Phantasie der Völker ehrfurchtgebietende Erinnerungen erwecken, die den Gehorsam edel und leicht zu machen, geeignet sind."

„Ein Exclusions-System würde der Macht des Monarchen Gewalt anthun. Gesetzliche Verbote enthalten durch den Zwang, den sie auflegen, oft den Keim der Zwietracht."

„In Ermangelung der Kaiserin ist eine solche Ordnung festgesetzt, daß über die Wahl des Regenten keine Ungewißheit Statt finden kann. In dieser Hinsicht mußte das Gesetz, bey aller Achtung gegen die Erbrechte, mit einer bis ins kleinste gehenden Vorsicht verfahren, und alle Vorsichtsmaßregeln der Weisheit ergreifen."

„Die geringste Unterbrechung der souverainen Macht würde ein großes Unglück für die Völker werden."

„Diese Macht wird, während der Minderjährigkeit des Kaisers in seinem Namen, und in ihrer ganzen Ausdehnung von der Kaiserin-Regentin oder dem Regenten ausgeübt."

„An ihrer Seite wird der Regentschafts-Rath an der Entscheidung wichtiger Fälle Theil nehmen, und die Autorität durch das ganze Gewicht der öffentlichen Meinung verstärken."

„Die übrigen Artikel des Entwurfes sind aus dem, was ich eben gesagt habe, abgeleitet oder beziehen sich darauf."

„Sie sehen ein, meine Herren, daß bey einem so wichtigen Gegenstande es nicht genug ist, einige Grundsätze aufzustellen; der Gesetzgeber sieht weiter, und ohne Anspruch darauf zu machen, alles zu sagen, ist es seine Pflicht, im voraus viele Zweifel abzuwenden, und wenig streitige Punkte übrig zu lassen."

„So nützlich, meine Herren, auch die Verfügungen seyn mögen, worüber wir Ihre Stimme vernehmen wollen, so hegen wir doch die süsse Hoffnung, daß sie der Ordnung der Natur nach, erst in einer entfernten und unbestimmten Zukunft werden angewendet werden."

„Heil Frankreich! wenn alle Fürsten dieser erlauchten Dynastie erst im reifen Alter, durch ruhmwürdige Beyspiele begeistert, und lange durch weise Lehren genährt, zum Throne gelangten!"

Nach der Rede Sr. Durchlaucht überreichen die Herren Staatsräthe einen Entwurf eines organischen Senatus-Consults, und der Hr. Graf Regnaud de Saint d'Angely setzt die Beweggründe desselben auseinander. (Wir werden diese Auseinandersetzung sowohl, als den von dem Senator

Grafen Pastoret in der Sitzung vom 5. im Namen der Specialkommission, an welche obiger Senatusconsult-Entwurf verwiesen wurde, hierüber erstatteten Bericht, unsern Lesern vollständig liefern.)

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des Senatusconsults:

Napoleon von Gottes Gnaden und durch die Constitution des Reichs, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des rheinischen und Vermittler des schweitzerischen Bundes ꝛc. ꝛc.

Allen Gegenwärtigen und Künftigen Unsern Gruß!

Der Senat hat nach Anhörung der Reden des Staatsraths beschlossen, und wir verordnen, was folgt:

Auszug aus den Protokollen des Erhaltungs-Senats vom Freytag den 5. Jänner 1813.

Der Erhaltungs-Senat in der durch den Art. XC. der Constitutionsacte vom 13. Dec. 1799 vorgeschriebenen Zahl versammelt;

Nach Ansicht des in der durch den Art. *LVII.* der Constitutionsacte vom 4. Aug. 1802 vorgeschriebenen Form abgefaßten Entwurfs eines organischen Senatus-Consults;

Nach Anhörung der Reden der Staatsräthe und des Berichs der in der Sitzung vom 2. d. M. ernannten Specialkommission, über die Beweggründe gedachten Entwurfs;

Nachdem über die Annahme desselben in der durch den Art. *LVI.* der Constitutions-Acte vom 4. Aug. 1802 vorgeschriebenen Zahl berathschlagt wurde, beschließt:

Erster Titel.

Von der Regentschaft.

Art. 1. Wenn der Fall eintritt, daß der minderjährige Kaiser den Thron besteigt, ohne daß der Kaiser, sein Vater, etwas über die Regentschaft des Reiches verfügt haben sollte, so verbindet die Kaiserin-Mutter von Rechtswegen mit der Aufsicht über ihren minderjährigen Sohn, zugleich die Regentschaft des Reiches.

2. Die Kaiserin-Regentin kann zu keiner zweyten Ehe schreiten.

3. In Ermangelung der Kaiserin, steht die Regentschaft, wenn der Kaiser nicht anders hierüber verfügt hat, dem ersten Prinzen vom Geblüt, und in dessen Ermangelung, einem von den übrigen französischen Prinzen, nach der Ordnung der Erblichkeit der Krone zu.

4. Giebt es keinen Prinzen vom Geblüt, der fähig wäre, die Regentschaft auszuüben, so fällt sie von Rechtswegen an den ersten der, zur Zeit, wann der Kaiser stirbt, in Amt und Würde stehenden Prinzen, Großwürdenträger des Reichs, und zwar an einen in Ermanglung der andern in folgender Ordnung, nämlich:

Der erste, der Erz-Reichskanzler.
Der zweyte, der Erz-Staatskanzler.
Der dritte, der Großwahlherr.
Der vierte, der Connetable.
Der fünfte, der Erz-Schatzmeister.
Der sechste, der Großadmiral.

5. Ein französischer Prinz, der zur Zeit, wann der Kaiser stirbt, auf einem fremden Königsthron sitzt, ist nicht fähig, die Regentschaft auszuüben.

6. Da der Kaiser nur dann Vice-Großwürdenträger ernennt, wenn die Titularen zu fremden Kronen berufen werden, so üben die Vice-Großwürdenträger alle Rechte der Titularen, an deren Stelle sie treten, auch sogar in Hinsicht des Zutritts zum Regentschaftsrathe aus.

7. Die Prinzen-Titularen der großen Reichswürden, welche dem Art. 51 der Constitution vom 18. May 1804 zufolge, zur Zeit, wenn der Kaiser stirbt, der Ausübung ihres Amtes beraubt sind, können ihre Functionen nur dann wieder antreten, wenn sie von der Regentin oder dem Regenten wieder dazu berufen werden.

8. Ein französischer Prinz muß, um fähig zu seyn, die Regentschaft auszuüben, und Zutritt zum Regentschaftsrathe zu haben, wenigstens volle 21 Jahre alt seyn.

9. Alle Verhandlungen und Beschlüsse der Re-

gentschaft geschehen im Namen des minderjährigen Kaisers.

Titel II.

Von der Art und Weise, wie der Kaiser über die Regentschaft verfügt.

10. Der Kaiser verfügt über die Regentschaft entweder durch einen, in den durch das Statut vom 30. März 1806 aufgestellten Formen, abgefaßten Act des letzten Willens, oder durch offene Schreiben (*Lettres patentes*).

Titel III.

Von der Ausdehnung der Gewalt der Regentschaft und von ihrer Dauer.

11. Bis zur Großjährigkeit des Kaisers übt die Kaiserin-Regentin oder der Prinz-Regent für den minderjährigen Kaiser die kaiserliche Machtgewalt in ihrer ganzen Fülle aus.

12. Ihr Amt beginnt mit dem Augenblicke, wo der Kaiser stirbt.

13. Die Kaiserin-Regentin ernennt zu den grossen Würden, und grossen Aemtern des Reichs und der Krone, welche während ihrer Regentschaft erledigt sind oder werden.

14. Die Kaiserin-Regentin oder der Regent ernennen alle Minister ohne Ausnahme, oder rufen sie zurück; und können dem Art. 57 der Constitutionsakte vom 18. May 1804 zufolge Bürger zum Range von Senatoren erheben.

15. Wenn der minderjährige Kaiser mit Hinterlassung eines Bruders, als Thronerben, stirbt, so hat es bey der Regentschaft der Kaiserin, oder des Regenten ohne irgend eine neue Förmlichkeit sein Verbleiben.

16. Die Regentschaft der Kaiserin hört auf, wenn durch die Successions-Ordnung ein Prinz auf den Thron beruffen wird, der nicht ihr Sohn ist; in diesem Falle wird die Regentschaft nach der Bestimmung des Artikels 4 ausgeübt.

17. Wenn der minderjährige Kaiser stirbt, und die Krone einem minderjährigen Kaiser von einem andern Zweige hinterläßt, so behält der Prinz-Regent die Ausübung der Regentschaft bis zur Großjährigkeit des neuen Kaisers.

18. Der französische Prinz, oder der Prinz Großwürdenträger, welcher zur Ausübung der Regentschaft gelangt, weil der durch die Konstitutionen vor ihm beruffene Prinz nicht das gehörige Alter hatte, oder auf andere Weise verhindert war, behält die Regentschaft bis zur Großjährigkeit des Kaisers.

Der französische Prinz, der durch was immer für eine Ursache verhindert war, die Regentschaft, zur Zeit, wann der Kaiser starb, auszuüben, kann, wenn auch das Hinderniß wegfällt, dennoch nicht mehr zur Ausübung der Regentschaft gelangen.

Titel IV.

Vom Regentschaftsrathe.

Erster Abschnitt.

Von der Bildung des Regentschaftsrathes.

19. Der Regentschaftsrath besteht aus dem ersten Prinzen vom Geblüte, aus den Prinzen vom Geblüte, Oheimen des Kaisers, und aus den Prinzen Großwürdenträgern des Reichs.

20. Wenn nur ein Prinz, Oheim des Kaisers, oder gar keiner vorhanden ist, so haben im ersten Falle ein französischer Prinz, und im zweyten, zwey französische Prinzen, welche nach der Erbfolge die nächsten Verwandten des Kaisers sind, Zutritt zum Regentschaftsrathe.

21. Der Kaiser kann durch offene Schreiben, oder in seinem Testamente dem Regentschaftsrathe noch so viele Mitglieder hinzufügen, als er für dienlich erachtet.

22. Kein Mitglied des Regentschaftsrathes kann von der Kaiserin-Regentin, oder dem Regenten von seinem Amte entfernt werden.

23. Die Kaiserin-Regentin, oder der Regent führen den Vorsitz im Regentschaftsrathe, oder ertheilen einem der französischen Prinzen, oder einem der Prinzen Großwürdenträger Vollmacht, an ihrer Stelle den Vorsitz zu führen.

Abschnitt II.

Von den Berathschlagungen des Regentschaftsrathes.

24. Der Regentschaftsrath entscheidet nothwendiger Weise durch absolute Stimmenmehrheit:

1) Ueber die Verheirathung des Kaisers;
2) Ueber Kriegserklärungen, Unterzeichnung von Friedens-, Allianz- oder Handels-Traktaten;
3) Ueber jede Veräußerung oder andere Verfügung, um aus unbeweglichen oder liegenden Gütern, welche zu dem außerordentlichen Krongute gehören, neue Dotationen zu schaffen.
4) Ueber die Frage, ob der Regent zu einer, oder mehreren, während der Minderjährigkeit erledigten, grossen Reichswürden ernennen soll.

25. Der Regentschaftsrath verrichtet das Amt des geheimen Raths sowohl bey Gnadengesuchen als bey Abfassung von Senatusconsulten.

26. Sind die Stimmen getheilt, so gibt die Stimme der Kaiserin oder des Regenten den Ausschlag. Wenn ein hierzu Bevollmächtigter den Vorsitz führt, entscheidet die Kaiserin-Regentin, oder der Regent.

27 Bey allen übrigen Angelegenheiten, die dem Regentschaftsrathe zur Berathschlagung vorgelegt werden, hat derselbe bloß eine berathende Simme *(voix consultative)*.

28, Der Minister Staatssekretär führt bey den Sitzungen des Regentschaftsraths die Feder, und verfaßt das Protokoll über seine Berathschlagungen.

Titel V.

Von der Aufsicht über den minderjährigen Kaiser.

29. Die Aufsicht über den minderjährigen Kaiser, die Oberaufsicht über seinen Hofstaat, und die genaue Aufsicht über seine Erziehung sind seiner Mutter anvertraut.

30. In Ermangelung der Mutter, oder eines von dem verstorbenen Kaiser hiezu bevollmächtigten Prinzen, wird die Aufsicht über den Kaiser von dem Regentschaftsrathe einem der Prinzen, Titularen der großen Reichswürden, anvertraut.

31. Diese Wahl geschieht durch Sammeln der Stimmen, mit absoluter Mehrheit derselben; sind die Stimmen getheilt, so entscheidet der Regent.

(Die Fortsetzung folgt.)

Preußen.

Die schlesische priv. Zeitung enthält folgende Verordnung über die Aufhebung der bisherigen Exemtionen von der Cantonspflichtigkeit für die Dauer des Krieges.

Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. ꝛc. haben in Erwägung der von Unsern getreuen Unterthanen längst anerkannten Verbindlichkeit eines jedes waffenfähigen Bürgers, sein Vaterland zu vertheidigen, dessen Erhaltung ihm und seinem Vermögen Schutz und gesetzliche bürgerliche Freyheit gewährt, bereits mittelst der auf Unsern Befehl erlassenen Aufforderungen allen gebildeten Jünglingen Gelegenheit zu geben beabsichtigt, durch den Dienst bey der Artillerie oder unter den freywilligen Jägern ihren guten Willen mit der That zu äußern, und sich Ansprüche auf unvergänglichen Ruhm und auf den Dank eines erkenntlichen Vaterlandes zu erwerben.

In Uebereinstimmung mit diesen Anordnungen, und um jeder Unkunde über Unsere Absichten zu begegnen, verordnen Wir, daß für die Dauer des Krieges alle Ausnahmen von der Verpflichtung zum Militärdienst nach der bisherigen Cantonverfassung unter nachfolgenden Bestimmungen hiemit aufgehoben seyn sollen.

Es soll zwar einem jeden bisher Eximirten zwischen dem vollendeten siebenzehnten und vier und zwanzigsten Jahre überlassen werden, sich freywillig den Jäger-Abtheilungen zu Fuß oder zu Pferde, oder der Artillerie nach eigener Wahl zu widmen; derjenige aber, der nicht binnen 8 Tagen nach der Publikation dieser Verordnung sich bey der Ortsobrigkeit dazu freywillig meldet, welche die Verpflichtung hat, solches sogleich dem gewählten Bataillon oder Cavallerieregiment anzuzeigen, soll jene Wahl nicht mehr auszuüben befugt seyn, und er

soll bey derjenigen Truppengattung angestellt werden, welcher die Militärbehörden ihn zuzutheilen sich veranlaßt finden. Es haben hievon jedoch folgende Ausnahmen Statt:

1. Bleiben eximirt alle gebrechlichen jungen Männer aus dem obigen Alter;
2. Alle diejenigen, welche keine Väter haben, und bereits die Bewirthschaftung eines Bürgerhauses, Bauerhofes oder einer größern Besitzung führen, und Eigenthümer derselben sind;
3. die Söhne von Witwen, wenn keine ältere nicht im Militärdienst befindlichen Brüder vorhanden sind:
4. jeder, der notorisch der einzige Ernährer seiner ohne ihn hülflosen Familie ist;
5. in Unserm Dienst stehende aktive und besoldete Offizianten, und in geistlichen Aemtern stehende junge Männer.

Sämmtliche Behörden, die es angeht, besonders die Landräthe, Magistrate, Gutsbesitzer und Schulzengerichte haben bey der größten Verantwortlichkeit diese Verordnung sogleich in Ausübung zu bringen.

Wir wiederholen die Versicherung, daß jeder im Militärdienst Angestellte ohne Unterschied des Standes und Vermögens nach seinen Fähigkeiten und nach seinem Betragen, sobald er einen Monat gedient und sich die Gelegenheit dazu ereignet, zum Offizier oder Unteroffizier befördert werden, und vorzugsweisen Anspruch auf Versorgung im Civildienst erhalten soll.

Gegeben zu Breslau den 9. Febr. 1813.

(Gez.) Friedrich Wilhelm.

Hardenberg.

Königreich Italien.

Für das Observationscorps von Italien, das sich zu Verona sammelt, und worüber General Bertrand das Commando erhielt, wirbt auf Befehl des Kriegsministers der Commissär-Ordonateur zu Genua Maurer, Zimmerleute, Bäcker, Metzger, Schneider, Schuster u. an.

Das Mailändische Amtsblatt ist fortwährend mit Anerbietungen ausgerüsteter Reiter, von Seite der Bezirke und einzelner Gemeinden des Königreichs Italien angefüllt. Bologna stellt deren 40, Cento 14, Lugo 10, St. Giovanni in Persiceto 12, Ancona 20, Jesi 11, Faenza 16, Ravenna 19, Ferrara 12, Mantua 12, Belluno 6, Varese 4, Roveredo 7, Brescia 15, die ersten Kaufleute von Faenza, Rimini und Ravenna, außer den von ihren Gemeinden angebotenen, 6, das dritte Linienregiment 12 u. s. w. Der Staatsrath liefert 30 ausgerüstete Pferde, die Universität Pavia 12, das Dragoner-Regiment Napoleon 10, die im Königreich befindlichen Kriegscommissärien 18, die Ingenieurs-Geographes 6, der Rechnungshof 12, u. s. w.

Dasselbe Amtsblatt enthält mehrere, aus Marienwerder vom 11. Jänner, und aus Posen vom 17. Jänner datirte Dekrete des Prinzen Vicekönigs, die innere Verwaltung betreffend.

Spanien.

Man hat eine außerordentliche offizielle Zeitung aus Valencia vom 31. Dec. 1812 erhalten, welche die in der Madrider Zeitung vom 4. Nov. und 4. Dec. eingerückten officiellen Nachrichten und vorzüglich die in beyden Epochen erfolgte Ankunft des Königs in Madrid mittheilt; von der letztern heißt es: „Gestern den 3. Dec. kam Se. Maj. der König von der Armee in seine Hauptstadt zurück, das Municipalcorps ging ihm entgegen, eine zahlreiche Menge Zuschauer umgab die Strassen und den Eingang zum Pallast, und bezeugte durch lauten Zuruf ihre Freude, Se. Majestät wieder zu sehen."

Die Zeitung von Girona meldet unter dem 15. Jänner: Der ehemalige Notar von Granollers, Don Estevan Pages, welcher nun den Titel eines General-Lieutenants bey der Armee des Oberbefehlshabers Lacy führt, dessen Vertrauter er war, sey am 7. des Morgens zu Granollers unvermuthet überfallen und gefangen genommen worden, als er mitten unter seinen Papieren saß, deren man sich bemächtigte. Es war darunter sein mit Lacy geführter Briefwechsel, aus welchem man mannigfaltige Aufschlüsse erhielt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Moniteur enthält aus amerikanischen Blättern vom 15. Dec. Folgendes:

Man meldet von den Seen, daß die im Hafen von Sacket neu erbaute Corvette, the Madiſon, am 26. Nov. daſelbſt vom Stapel gelaſſen worden ſey. Dieſe Corvette hält 580 Tonnen, und iſt mit vier und zwanzig 32Pfündern beſetzt; ſie wurde binnen 45 Tagen fertig gebaut.

Abſchrift eines Schreibens des Commodore Rodgers an den Sekretär der Marine.

In der See unter dem 33° der Breite und 32° der Länge am 21. Nov. 1812.

„Mein Herr! Ich habe Ihnen am 18. d. M. durch das engliſche Paketboot, the Swallow, geſchrieben, daß ich dieſes Fahrzug, welches 150 bis 200,000 Piaſter am Bord hatte, genommen habe, und heute ſchreibe ich Ihnen, durch ein aus der Südſee kommendes, mit Oehl beladenes Fahrzeug, das ich geſtern genommen habe, und welches eines von beyden Fahrzeugen iſt, die unter der Escorte der Fregatte Galatea ſegelten."

„Dieſe letztere Priſe wurde durch einen Theil der Schiffsmannſchaft vom Congreß beſetzt; allein da ich geſtern, als ich der Galatea nachſetzte, durch einen ſtarken Windſtoß von dieſem Schiffe getrennt wurde, konnte ich bisher ſeinen Namen nicht erfahren."

„Bey Sonnenuntergang war ich der Galatea auf 6 bis 7 Meilen nahe gekommen, allein die außerordentliche Dunkelheit begünſtigte ihre Flucht."

„Ich bin ꝛc."

Rodgers.

Obgedachte Priſe iſt bereits zu Norfolk eingelaufen.

— Man verſichert, der (den Engländern bereits vor einiger Zeit abgenommene) Macedonian werde wieder ausgebeſſert werden, und Capitän Jones, ein tapferer und ausgezeichneter Seeoffizier, das Commando deſſelben erhalten.

— Gouverneur Blount hat Befehl gegeben, 1500 Mann von der Miliz von Teneſſee bereit zu halten, um gegen die Indianer aufzubrechen.

Bothſchaft des Präſidenten an die Repräſentanten der vereinigten Staaten.

Ich übergebe dem Congreſſe ein Schreiben des Capitän Decatur, Commandanten der Fregatte the United States, an den Marineſekretär, worin er umſtändlich Bericht über das von ihm beſtandene Gefecht und die Wegnahme der engliſchen Fregatte Macedonian erſtattet. Dieſer Offizier und ſeine Mannſchaft verdienen alles erdenkliche Lob für die vollkommene Geſchicklichkeit uud den ausgezeichneten Muth, womit ſie die Trophäen der Seemacht der vereinigten Staaten vermehrten.

Gleichfalls übergebe ich dem Congreſſe ein Schreiben des Capitän Jones, Commandanten der Kriegscorvette the Wasp, worin er die Wegnahme der engliſchen Brigg the Frolic meldet, die nach einem hitzigen Gefecht, worin ſich dieſer ausgezeichnete Seeoffizier neue Anſprüche auf die öffentliche Bewunderung erworben hat, erfolgte."

„Eine Nation, welche fühlt, was ſie ſich und ihrer Ehre ſchuldig iſt, wird nie Männer, die ſolche Beweiſe von Fähigkeit und Muth an den Tag legen, einer wirklichen Gewalt auf dem Ocean Preis geben; dieſe Beyſpiele ſollten einen Eindruck auf den Feind machen, ſo tapfer und mächtig er auch ſeyn möge, und ihn bewegen, einen billigen Frieden dem feindſeligen Zuſtande gegen ein Land vorzuziehen, deſſen glückliche Beſtimmung durch die gegen daſſelbe gerichteten Angriffe eher befördert als gehemmt werden kann."

James Maddiſon.

Waſhington, den 11. Dec. 1812.

Gedruckt bey Johann Georg Gaſſl.

B. K. Zeitung 813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 16 24. Februar 1813.

Inland.

Brünn.

Sonntags am 21. d. wurde der wohlehrwürdige Herr Maurus Simonis, ehmaliges Mitglied des heil. Francisci-Kapuziner-Ordens, und seitheriger erster Kaplan bey der Haupt-Stadt-Kirche zu St. Jacob in seinem 74. Jahre, nachdem er durch 38 Jahre sich daselbst durch seine eifrige Seelsorge und besonders kraftvolle Kanzelreden alle Verdienste gesammelt hat, von dem Magistrate der k. Hauptstadt Brünn als Patron zum Pfarrer berufen und von dem hochwürdigen Herrn Joseph Troppe, Ehren-Domherrn zu Brünn, Erzpriester und Pfarrer zu Bystrz, im Beyseyn einer großen Volksmenge feyerlich installirt.

Ausland.

Kriegsnachrichten.

Königsberg, den 4. Februar.

Unsere Zeitung enthält eine Bekanntmachung des russisch-kaiserl. General Feldmarschalls, Fürsten Kutusow Smolenskoy, wegen der Annahme der russischen Gold- Silber- und Kupfermünzen, so wie der St. Petersburger Bank-Assignationen von 5, 10 und 25 Rubel, sowohl in den öffentlichen Kassen als im Privatverkehr. Hierbey wird angenommen, daß vier Rubel Assignationen einem Rubel Silber gleich zu achten sind. Zu mehrerer Bequemlichkeit wird dem Publikum bekannt gemacht, daß nur Bank-Assignationen von 25, 10 und 5 Rubel in Umlauf gesetzt werden sollen. Die ersten sind weiß, die von 10 Rubel roth, die von 5 Rubel blau. Nachahmer derselben werden mit dem Tode bestraft. Der Silberrubel wird angenommen zu 1 Thlr. 1 Gr. 10 1/5 Pf. Brandenb. Courant. Eine Bank-Assignation von 5 Rubel zu 1 Thlr. 8 Gr. 5 3/4 Pf. Ein Zehn-Kopeken-Stück zu 2 Gr. 7 Pf. Der Thaler wird auf 43 Kopeken angeschlagen.

Der russisch-kaiserl. Obrist, Baron von der Pahlen ist zum hiesigen Platzkommandanten, die Angelegenheiten des russischen Militärs betreffend, ernannt worden. Er besorgt insbesondere die Einquartierung und die Verpflegung der russischen Soldaten, die Hospitäler und Gefangenen. Wenn jemand einige Beschwerden über das einquartirte russische Militär zu führen hat, hat sich derselbe an ihn zu wenden.

Die hier garnisonirenden kaiserl. russischen Truppen empfangen vom 8. d. an, Brod, Branntwein

und trockenes Gemüse, jedesmal auf 3 Tage, aus den Magazinen, und die quartiergebenden Wirthe dürfen ihnen nichts weiter, als die bisherige Portion Fleisch von ein halb Pfund und Salz verabreichen.

Königsberg, den 11. Febr.

Nachdem die Stadt und Festung Pillau bereits seit dem 7. Januar von den kaiserl. russischen Truppen blokirt gewesen war, erhielt der russ. kais. in Königsberg commandirende Generalmajor Hr. Graf von Sievers den Befehl, mit allen in Königsberg befindlichen Truppen und Artillerie, denen noch 2000 Mann Infanterie und 2 Batterien Artillerie sich anschlossen, gegen Pillau vorzurücken, und die kaiserl. französ. Garnison aufzufordern. Dem zufolge traf der Hr. Generalmajor Graf von Sievers mit dem genannten Truppencorps, 6000 Mann stark, und einer verhältnißmäßigen Anzahl Geschütz, den 6. d. in dem 2000 Schritt vor der Festung belegenen Flecken Alt-Pillau an. Die Truppen postirten sich theils vor diesem Flecken, theils auf denen rechts und links vor demselben gelegenen Höhen, theils gegen die Verschanzungen der Nehrungsspitze in gehöriger Schußweite, und der commandirende Herr General erließ sogleich an den Commandanten der kaiserl. französ. Besatzung eine Aufforderung zur Uebergabe der Festung und des Forts Nehrung. Dieser Versuch hatte die Abschließung einer Convention zur glücklichen Folge, nach welcher die kais. französ. Truppen am 8. d. Morgens um 8 Uhr die Stadt und Festung Pillau und das Fort Nehrung, welche seit dem Monat May v. J. von ihnen besetzt waren, räumten.

Die ausmarschirende Garnison bestand aus etwa 1200 Mann; die Anzahl der zurückgelassenen Kranken beläuft sich auf 400.

Den 9. begaben sich die kaiserl. russischen Truppen in 4 Colonnen zu der Armee, und die in der Stadt und Festung befindlichen königl. preußischen Truppen blieben allein zur Besatzung derselben zurück.

Nach der Convention wird Pillau zur ausschließlichen Besetzung den königl. preußischen Truppen überlassen. Die kaiserl. französ. Garnison marschirt mit Gewehr, Waffen und Bagage frey und ungehindert aus, und begiebt sich nach dem linken Rheinufer, wo sie aller Verbindlichkeit entbunden ist.

Ein kaiserl. russischer Offizier begleitet die Garnison nach ihrer Bestimmung. Die Bagage wird keiner Untersuchung unterworfen, da der Kommandirende, General Castella, sein Ehrenwort gegeben hat, daß sie nichts Conventionswidriges enthält.

Posen, den 9. Februar.

Man hat hier Nachrichten von Thorn und Danzig, nach welchen die Garnison dieser Städte in sehr gutem Stande und mit allem Nöthigen im Ueberfluß versehen ist. Die Bewohner derselben scheinen ohne Besorgniß zu seyn. Die Garnison von Danzig hat kürzlich einen Ausfall gemacht, welchen der schönste Erfolg krönte. Man hat 1000 Russen entweder gefangen genommen oder getödtet. Das Hauptquartier der großen Armee befindet sich fortdauernd hier. Uebermorgen erwartet man die Spitzen der Colonne eines neuen Armeecorps.

Laut Privatnachrichten ist das kaiserl. französ. Hauptquartier aus Posen nach Meseritz verlegt worden, und wurde in Frankfurt an der Oder erwartet.

Der General Wrede steht mit einem Corps Bayern in Gnesen. — Die gerade Straße von Posen nach Warschau ist unsicher. Die Präfektur von Warschau hat sich nach Petrikau begeben.

Die Lemberger Zeitungen enthalten folgende Nachrichten aus Rußland: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland waren am 7. (19.) December ganz in der Frühe von St. Petersburg abgereiset, und trafen den 10. (22.) in Wilna ein. Von da begaben sich Se. Majestät weiter nach Grodno. Vor der Abreise hatten Se. Majestät dem Gottesdienste in der Cathedralkirche beygewohnt. — Der General der Infanterie, Barclay de Tolly, ist in St. Petersburg angekommen. — Der General der Cavallerie, Graf v. Wittgenstein, soll zum General-Quartiermeister der Hauptarmee ernannt, und sein bisheriges Commando dem Admi-

val Tschitschagoff übergeben worden seyn. (Das Hauptquartier der den Namen Westarmee führenden russischen Armee war am 12. Januar, in Bartenstein. Sie wurde von dem Admiral Tschitschagoff commandirt und bestand: 1) aus dem Corps, so bisher von ihm befehligt wurde; 2) jenem des Generals von der Cavallerie Wittgenstein, und 3) jenem des General Platow. Sie rückte nach Ostpreußen und nahm in verschiedenen Colonnen ihre Richtung nach der Weichsel.) — Zu den im Felde stehenden Kosaken sind neuerdings mehrere Pulks dieser Truppen auf dem Marsche, besonders Donische.

Der General Grandjean hat den Divisionsgeneral Baron Liebert im Gouvernement von Stettin abgelöst.

Nach einem in den schlesischen Provinzial-Blättern enthaltenen ärztlichen Aufsatze, herrscht unter den russischen Gefangenen, welche durch Trachenberg, Trebnitz, Breslau und Grottkau, ingleichen über Lieben, Parchwitz und Quaritz geführt wurden, ein ansteckendes Nervenfieber, das allenthalben in den Nachtlagern die Ansteckung zurück ließ. Die wachhabenden Soldaten und Bürger, diejenigen welche die Kranken aus den Wagen hoben, die Krankenwärter und Aerzte waren die ersten, die von der Ansteckung ergriffen wurden, und mehrere sind davon gestorben. Das Uebel brach meistens erst am neunten oder zehnten Tage aus. Die weitere Fortpflanzung, von den zuerst Angesteckten auf ihre Umgebungen, erfolgte meistens erst nach vier und fünf Wochen. Die Vorkehrungen, welche die öffentliche Verwaltung nahm, dieser Ansteckung Einhalt zu thun, waren so strenge als zweckmässig, und haben allenthalben den gewünschten Erfolg gehabt.

Die Liegnitzer Zeitung vom 6. Februar enthält Folgendes: „Vor einigen Tagen marschirten gegen 1000 Mann badenscher Truppen durch Liegnitz, um in der nahe liegenden Gegend Cantonnirungsquartiere zu beziehen. Diese haben sie gegenwärtig wieder verlassen, und sind nach Glogau gegangen. — In diesem Augenblick erhalten wir die Nachricht, daß der Fürst von Eckmühl (Davoust) mit seinem Corps am 2. Febr. zu Landsberg an der Warthe eingetroffen ist, und daß an diesem nämlichen Tage ein kaiserl. russisches Armeekorps die Stadt Driesen (6 3/4 Meil. hinter Landsberg a. d. W.) besetzt habe."

In dem Burgschen Kurier vom 8. Febr. liest man Folgendes: „Bey härtester Strafe ist den fremden Truppen verboten, nicht von der Marschstraße abzuweichen, Niemanden mit Schlägen zu bedrohen, und sich bey Bürgern und Bauern als Bundsfreunde verträglich zu verhalten. Ueberall müssen sich die fremden Truppen, auch selbst bey einem Dorfrichter, bescheinigen lassen, daß sie sich als Freunde bey ihren Wirthen im Orte wohl verhalten haben. Wer sich ungebührlich gegen seinen Wirth aufgeführt hat, oder die Offiziere, die nicht die strengste Mannszucht haben halten lassen, sollen zum nächsten Kriegsgericht, nach Berlin oder Magdeburg, eingebracht werden. — Seit 14 Tagen sind rechts und links von Burg viele dienstuntaugliche Franzosen von der Armee heimgekehrt. Alle unberittene Cavallerie ist über den Elbfluß nach Frankreich zurückgekehrt, um sich wieder beritten zu machen."

Der Fürst Joseph Poniatowski, Kriegsminister, Divisionsgeneral, Anführer des 5. Corps der grossen Armee, (dessen Hauptquartier sich am 9. Febr. in Petrikau befand) Oberanführer der bewaffneten Nazionalmacht, General-Regimentarius der pohlnischen Ritterschaft, sagt in einem an die Marschälle des allgemeinen Aufgebots erlassenen Umlaufschreiben: „Wenn es um die Rettung des Vaterlandes geht, muß das Ergreiffen der Waffen dem Besinnen zuvorkommen. Ueberlegen und Rathen gehört für die Väter des Vaterlandes und für die Vorgesetzten des Landes, uns ist nur Gehorsam zu Theil geworden. Ohne daher auf meine Kräfte und Mittel, und auf meine der Größe der Pflichten nicht entsprechende Zähigkeit Rücksicht zu nehmen, habe ich, nur allein durch die traurige Lage, in welcher sich das Vaterland von allen Seiten

bedroht in diesem Zeitpunkte befindet, bewogen, mit Vergnügen die schweren Pflichten übernommen, zu denen es mich aufgefordert hat, und trete die mir angebotene Anführung des allgemeinen Aufgebots an."

Das Hauptquartier des russischen Kaisers befand sich dem Vernehmen nach am 7. Februar in Pultusk; Se. Majestät wurden in Warschau erwartet.

Nach einem Bericht des Generals Grafen Wittgenstein vom 12. d. M. sind nach der Besetzung der Stadt Tilsit von dem Detaschement des General-Adjutanten Golenitschef Kutusow, in den Hospitälern an Kranken gefunden worden: 33 Offiziere und 835 Gemeine, darunter von den russischen Truppen 3 Offiziere und 37 Gemeine. In den Magazinen fand man 2000 Scheffel Roggen und Weizen, 8 bis 10000 Scheffel Hafer, an 500 Centner Heu, 200 Tonnen Mehl, 58 Stück Ochsen, 80 Fässer Branntwein, 200 Centner Pulver und 13 Fahrzeuge mit Kanonen-Kugeln und Schanz-Instrumenten. Durch eine Abtheilung dieses Detaschements sind genommen, 2 Offiziere, 100 Gemeine und 35 Wagen mit Pulver.

Der General Graf Wittgenstein berichtet unterm 15. d. M. daß durch Detaschements des General-Adjutanten Golenitschef Kutusow am 14. die Städte Insterburg und Gumbinen besetzt worden sind. In der erstern wurden von unsern Gefangenen 42 Gemeine befreyet, und genommen wurden 220 Gefangene und 4 Fahnen, und im Hospitale 1 Obrist, 20 Offiziere und gegen 1200 Gemeine. In den Magazinen fand man 1200 Scheffel Hafer, 2000 Scheffel Mehl, 300 Centner Reis, 2000 Scheffel Roggen, 30 Ohm Branntwein ꝛc. und 460 Flinten. In Gumbinnen wurden der französische Commandant, der Kriegs-Commissär, ein Obrist, 42 Offiziere und gegen 1500 Gemeine zu Gefangenen gemacht.

Bey Kalisch soll ein bedeutendes Gefecht vorgefallen seyn, wobey einige Häuser in Brand gerathen sind. In Rawicz und den umliegenden Orten haben sich Kosaken gezeigt.

Nach Briefen aus Preußisch-Schlesien, welche aber noch Bestätigung bedürfen, ist Thorn von den Russen mit Sturm genommen worden.

Schon am 31. Jänner Abends 9 Uhr kamen 50 Kosacken und Baschkiren nach Lublin; nach Mitternacht folgte ein Oberst mit 100 Mann. Er forderte eine Contribution von 20000 Dukaten, erließ sie aber auf viele Vorstellungen bis auf 2000; allein es konnten zuerst nicht mehr als 1700 zusammengebracht werden. Am 2. Febr. zog das Streifkorps gegen Lubartow, und nahm wegen der rückständig gebliebenen 300 Dukaten Geisseln mit. Am 3. kam ein Kommando von 100 Mann, um diese Summe einzutreiben. Sie mußte binnen 2 Stunden herbeygeschafft werden, ausserdem mußte die Stadt einige Stücke Tuch, einige 100 Bouteillen Wein, und 12 Uhren geben. Excesse wurden keine verübt; einige Baschkiren wollten zwar plündern, wurden aber öffentlich auf dem Platze jeder mit 500 Fuchtelhieben bestraft.

Großbritannien.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der in unserm Blatte erwähnten Proklamazion des Prinzen-Regenten in Betreff der Luddisten:

George P. R. Es ist Uns vorgestellt worden, daß mehrere verirrte Individuen, welche durch die Ränke und Kunstgriffe übel gesinnter Personen verleitet wurden, gewisse Eide zu leisten, oder gewisse den im 37. und 52. Regierungsjahre Sr. Majestät erlassenen Parlaments-Akten, oder einer derselben zuwiderlauffende Verpflichtungen einzugehen, und Munitionen, Feuergewehre, und andere Angriffs-Waffen in der Absicht zu entwenden, sich derselben zu Verübung von Gewaltthätigkeiten und Raub an den Personen und dem Eigenthum ge-

treuer und ruhiger Unterthanen Sr. Majestät zu bedienen, und die dergleichen Vergehen halber noch nicht vor Gericht gestellt sind, geneigt seyn würden, ihre eigenen Fehltritte einzugestehen, diejenigen zu entdecken, die allenfalls von andern begangen worden seyn könnten, und Sr. Maj. den Eid der Treue zu leisten, wenn sie die Versicherung der allergnädigsten Verzeihung Sr. Maj. erhalten; demzufolge haben Wir, da Wir Ihnen gerne diese Versicherung ertheilen, und aufrichtig wünschen, daß das Beyspiel der gerechten und nothwendigen Strafen, welche gewisser ähnlicher Verbrechen halber zur Untersuchung gezogene und für schuldig erkannte Individuen in Lancashire, Cheshire und Yorkshire erduldet haben, jeden andern vor einem solchen Betragen abschrecken, und die Wiederkehr ähnlicher Gräuel verhindern möge, für dienlich erachtet, im Namen und von Seite Sr. Maj. und mit Zustimmung des geheimen Raths Derselben gegenwärtige Proklamazion zu erlassen: und, um die verirrten Unterthanen Sr. Majestät aufzumuntern, allen der Ordnung zuwider laufenden Schritten zu entsagen, und zu der Sr. Majestät schuldigen, gerechten und biederen Treue zurückzukehren, versprechen und erklären Wir durch Gegenwärtiges, daß jeder für irgend einen der oben erwähnten Fehltritte noch nicht zur Untersuchung gezogene, welcher sich vor dem ersten nächstkünftigen Märzmonats vor einem Friedensrichter oder jeder andern obrigkeitlichen Person stellt, dort seinen Fehler eingesteht, und erklärt, welchen Eid er geleistet, und welche Verpflichtung er eingegangen habe, und wo, wie und von wem er zu diesem Eide oder zu dieser Verpflichtung aufgefordert worden sey; ferner anzeigt, wo, wie, und wem Munitionen, Feuergewehre, oder was immer für andere Angriffs-Waffen mit Gewalt entwendet, und wohin sie gebracht worden seyen, auch so weit es in seiner Macht steht und er davon weiß, den Ort angiebt, wo man sie wieder finden könnte, und zugleich vor diesem Friedensrichter, oder dieser obrigkeitlichen Person Sr. Majestät den Eid der Treue leistet, — für gedachte Fehltritte die allergnädigste Verzeihung Sr. Majestät erhalten werde; versprechen und erklären überdieß, daß ein solches Geständniß von keinem Gerichtshofe, und in keinem Falle gegen den, der es abgelegt hat, gebraucht werden könne.

Gegeben zu Carlton-House am 18. Jänner 1813 im 58. Jahre der Regierung Sr. Majestät.

Frankreich.

Zu Straßburg wurde am 10. Februar folgende Anzeige bekannt gemacht: Der Maire hält es für wichtig, den Einwohnern das Verbot, nach der Militär-Retrâte auf den Wällen zu gehen, wieder in das Gedächtniß zu rufen; er empfiehlt zu aller Zeit die Achtung, welche man allen Posten und Schildwachen der Linientruppen und der Nationalgarde schuldig ist. Er benachrichtigt überdieß, daß die besagten Posten und Schildwachen mit Patronen versehen, und ihre Gewehre geladen sind. Endlich erinnert er noch, nicht ohne Licht nach 11 Uhr Abends in den Straßen zu gehen.

Es ist nur zu wahr (sagt die Amsterdamer Zeitung) daß in verschiedenen Handelsstädten einige habsüchtige Kaufleute Neuigkeiten schmieden, um ihre Spekulationen zu begünstigen; einfältige und leichtgläubige Leute glauben einige Tage daran. Wann aber bald darauf die Falschheit dieser Nachrichten ans Licht kommt, so bleibt den Lügnern als Lohn ihrer Kunstgriffe nichts als die Schande verächtlicher Agioteurs und die Verachtung der ehrlichen Leute. Man betrachtet sie als Söldlinge von England.

Fortsetzung der in unserm letzten Blatte abgebrochenen Aktenstücke über die Regentschaft:

Beschluß des hierüber erlassenen Senatus-Konsults:

Titel VI.

Von dem Eide der Kaiserin-Regentin, und dem Eide des Prinzen-Regenten

zum Behufe der Ausübung der Regentschaft.

Erster Abschnitt.

Von dem Eide der Kaiserin-Regentin.

32. Hat die Kaiserin-Regentin nicht schon bey Lebzeiten des Kaisers zum Behufe der Ausübung der Regentschaft den Eid geleistet, so leistet sie ihn in den nächst folgenden drey Monaten nach dem Tode des Kaisers.

33. Der Eid wird dem minderjährigen Kaiser auf dem Throne, unter Beystand des Prinzen Erz-Reichskanzlers, der französischen Prinzen, der Mitglieder des Regentschaftsrathes, der Cabinetsminister, der Großbeamten des Reichs und der Krone, der Staatsminister, und der Großadler der Ehrenlegion, in Beyseyn des Senats und des Staatsraths geleistet.

34. Der Eid, welchen die Kaiserin leistet, lautet folgendermaßen:

„Ich schwöre Treue dem Kaiser."

„Ich schwöre, mich nach den Constituzions-Akten zu fügen, und die von dem Kaiser meinem „Gemahle, über die Ausübung der Regentschaft getroffenen Verfügungen zu befolgen; bey Ausübung meiner Machtgewalt, blos meine Liebe „und meine Ergebenheit für meinen Sohn und „für Frankreich zu Rathe zu ziehen; und die mir „anvertraute Macht dem Kaiser bey seiner Großjährigkeit getreulich zu überliefern."

„Ich schwöre die Integrität des Reichsgebiets „aufrecht zu erhalten; die Gesetze des Concordats „und der Freyheit der Religionsausübungen zu „achten, und ihnen Achtung zu verschaffen; zu „achten und Achtung zu verschaffen der Gleichheit der Rechte, der bürgerlichen Freyheit, und „der Unwiderruflichkeit des Verkaufs der Nazionalgüter; keine Abgaben zu erheben, keine „Steuern anders aufzulegen, als für die Bedürfnisse des Staats, und nach den Grundgesetzen der Monarchie; das Institut der Ehrenlegion aufrecht zu erhalten, und bei meiner Regierung bloß das Interesse, das Glück und den „Ruhm des französischen Volkes vor Augen zu „haben."

Abschnitt II.

Vom Eide des Regenten.

35. Der zur Regentschaft berufene Prinz leistet in den drey nächstfolgenden Monaten nach dem Tode des Kaisers, auf dieselbe Weise und vor den nämlichen Personen, wie die Kaiserin, den Eid, welcher folgendermaaßen lautet:

„Ich schwöre Treue dem Kaiser."

„Ich schwöre, mich nach den Constituzions-„Akten zu fügen, und die von dem Kaiser über „die Ausübung der Regentschaft getroffenen „Verfügungen zu befolgen, und die mir anvertraute Macht dem Kaiser bey seiner Großjährigkeit getreulich zu überliefern."

„Ich schwöre ꝛc.

(Der übrige Theil des Eides lautet wörtlich so, wie der der Kaiserin.)

36. Der Prinz Erz-Kanzler nimmt unter Beistand des Ministers-Staatssekretärs diesen Eid zu Protokoll, die Akte wird von der Kaiserin oder dem Regenten, von den Prinzen, von den Großwürdenträgern, den Ministern und den Großbeamten des Reichs unterzeichnet.

Titel VII.

Von der Verwaltung der kaiserlichen Domainen, und der Verfügung über die Einkünfte im Falle einer Minderjährigkeit und Regentschaft.

Erster Abschnitt.

Von der Dotation der Krone.

37. Während der Regentschaft hat die Verwaltung der Kron-Dotation nach den bestehenden Vorschriften ihren Gang.

Die Verwendung der Einkünfte wird in der gewöhnlichen Form unter Autorität der Kaiserin-Regentin, oder des Regenten bestimmt.

38. Die Ausgaben für den Unterhalt ihres Hofstaates und ihrer persönlichen Ausgaben machen einen Theil des Budjets der Krone aus.

Abschnitt II.

Von den Privatdomainen.

39. Wenn der Kaiser stirbt, so läßt der Prinz Erz-Reichskanzler und in dessen Ermangelung der erste im Range von den Großwürdenträgern, in Beysenn des Großrichters, des Kanzlers des Senats, des General-Intendanten der Privat-Domainen, von dem Staatssekretär der kaiserl. Familie, die Siegel an die Kassen des Schatzes der Privat-Domainen legen.

40. Es wird auf Geheiß des Familienraths von dem Staatssekretär der kaiserl. Familie unter Beystand der im vorhergehenden Artikel genannten Personen zur Inventur der Fonds und des Mobiliar-Vermögens geschritten werden.

41. Der Familienrath hat in Betreff der Theilung der Güter der Privat-Domainen, auf Vollziehung der Vorschriften des Senatusconsults vom 30. Jän. 1810 zu wachen. Die dem Kaiser nach der Theilung gehörigen Fonds sind von dem Schatzmeister der Privat-Domainen, unter Aufsicht des Familienrathes in den kaiserl. Schatz abzuführen, und auf die vortheilhafteste Weise anzulegen.

42. Der Ertrag derselben ist nach und nach immer zum Capital zu schlagen, und das Ganze wird bis zur Großjährigkeit des Kaisers aufgehoben.

43. Von allen diesen Operationen hat der Familienrath der Regentin oder dem Regenten Rechenschaft abzulegen, welche die bestimmte Autorisation zur Unterbringung dieser Gelder ertheilen.

Abschnitt III.

Von den außerordentlichen Domainen.

44. Die Kaiserin-Regentin oder der Prinz Regent verfügen, wenn sie es für dienlich erachten, über alle Dotationen von 50,000 Franken und Renten und darunter, welche vor der Regentschaft oder während derselben, ohne daß darüber disponirt worden wäre, zu den außerordentlichen Domainen der Krone zurück geflossen sind.

45. Die übrigen Dotationen bleiben bis zur Großjährigkeit des Kaisers aufbehalten.

46. Die Verwaltung der außerordentlichen Domainen geht, wie oben von den Krondomainen gesagt wurde, nach den herkömmlichen Vorschriften ihren Gang.

47. Die Fonds, welche sich zur Zeit, wenn der Kaiser stirbt, im Schatze der außerordentlichen Domainen befinden, werden in den Staatsschatz abgeführt, wo sie bis zur Großjährigkeit des Kaisers bleiben.

Titel. VIII.

Von dem Falle, wenn der Kaiser oder Regent abwesend seyn sollte.

Erster Abschnitt.

Von dem Falle, wenn der Kaiser abwesend ist.

48. Wenn zur Zeit, wann der Kaiser stirbt, sein großjähriger Nachfolger sich außerhalb dem Gebiete des Reiches befindet, werden die Vollmachten der Minister so lange erstreckt, bis der Kaiser auf dem Reichsgebiete anlangt; der erste im Range von den Großwürdenträgern führt den Vorsitz im Rathe, welcher die Staatsgeschäfte in Form eines Rathes der Regierung leitet; die Berathschlagungen finden mit absoluter Stimmenmehrheit statt; sind die Stimmen getheilt, so gibt der Präsident den Ausschlag.

49. Alle Verordnungen und Beschlüsse werden im Namen des Kaisers erlassen; allein die Ausübung der kaiserlichen Macht fängt seinerseits nicht eher an, als bis er das Gebiet des Reichs betreten hat.

Abschnitt II.

Von dem Falle, wenn der Regent abwesend ist.

50. In dem Falle, wenn der Regent zu Anfang einer Regentschaft abwesend ist, ohne daß der Kaiser vor seinem Tode eine andere Verfügung dießfalls getroffen hat, so werden die Vollmachten der Minister, wie oben im Art. 48 gesagt wurde, bis zur Ankunft des Regenten erstreckt.

Abschnitt III.

Von unvorhergesehenen Fällen.

51. Wenn in Abwesenheit des großjährigen

oder minderjährigen Kaisers, oder in Abwesenheit des Regenten, während sich die Regierung in den Händen des Ministerialrathes, worin ein Großwürdenträger den Vorsitz führt, befindet, Fragen vorkommen sollten, welche in gegenwärtigem Senatuskonsult nicht entschieden sind, so hat gedachter Rath der Regierung, welcher das Amt eines geheimen Rathes versieht, den Entwurf zu einem Senatuskonsulte abzufassen, und durch zwey seiner Mitglieder dem Senat zu überreichen.

Titel IX.

Von der Salbung und Krönung der Kaiserin.

52. Die Kaiserin-Mutter des Erbprinzen, Königs von Rom, kann gesalbt und gekrönt werden.

53. Dieses Vorrecht wird der Kaiserin durch offene Schreiben (*Lettres patentes*) zugestanden, welche in den gewöhnlichen Formen erlassen, und überdieß noch dem Senat mitgetheilt und in seine Protokolle eingetragen werden.

54. Die Krönung geschieht in der Hauptkirche von Notre-Dame, oder in jeder andern in den offenen Schreiben näher bezeichneten Kirche.

Titel X.

Von der Salbung und Krönung des Kronprinzen, Königs von Rom.

55. Der Kronprinz, König von Rom kann in seiner Eigenschaft als Reichserbe bey Lebzeiten des Kaisers gesalbt und gekrönt werden.

56. Diese Ceremonie kann kraft offener, mit denselben Formalitäten, wie bey Krönung der Kaiserin erlassenen Schreiben Statt finden.

57. Nach der Salbung und Krönung des Kronprinzen, Königs von Rom, führen die Senatuskonsulte, Gesetze, Verordnungen, kaiserlichen Statute, Dekrete und alle vom Kaiser herrührende oder in seinem Namen erlassenen Beschlüsse, außer der Anzeige des Jahres seiner Regierung, noch das Jahr der Krönung des Kronprinzen, Königs von Rom.

58. Gegenwärtiges organische Senatuskonsult ist Sr. k. k. Majestät durch eine Bothschaft zu übermachen.

(Folgen die Unterschriften und die gewöhnliche Promulgations-Clausel.)

Nachstehendes ist die von dem Grafen Regnaud de Saint Jean d'Angely in der Senatssitzung vom 2. Febr. vorgetragene Auseinandersetzung der Beweggründe zum Senatuskonsult über die Regentschaft des Reiches, die Krönung der Kaiserin, und die Krönung des Kronprinzen, Königs von Rom:

Monseigneur, Senatoren! Unsern Einrichtungen noch neue Gewährleistungen der Dauer zu geben, für alle Fälle, welche die Klugheit einsieht und die Erfahrung anzeigt, die ununterbrochene Thätigkeit der Regierung sicher zu stellen, in voraus bey ruhigem Nachdenken, frey von allem Interesse, von keiner Leidenschaft bewegt, fern von jedem Schmerz, den Schwierigkeiten, den Verlegenheiten einer Minderjährigkeit zu begegnen, das ist der Hauptzweck des wichtigen Aktenstüks, das Ihnen zur Berathschlagung vorgelegt wird.

Die Beweggründe, welche die in demselben enthaltenen Verfügungen eingeben, sind aus der Erfahrung der Nazionen, aus den Lehren der Geschichte, aus den Traditionen der französischen Monarchie, aus den durch unsere Jahrbücher dargebotenen Beyspielen geschöpft.

Es wird demnach hinreichend seyn, diese Beweggründe mehr anzuzeigen als zu entwickeln, und ich werde bey dem flüchtigen Gemählde, das ich jetzt eben entwerfen will, den methodischen, durch das Senatuskonsult vorgezeichneten Gang verfolgen.

Titel I.

Von der Regentschaft.

Die Regentschaft des Staats ist in Frankreich nie kraft allgemeiner Gesetze übertragen worden; Carl V. hat ein einziges gegeben, das aber nie vollzogen wurde, und worauf man sich seitdem niemals berief.

Die Stimme der Völker, der Wunsch der

Großen, die Beschlüsse des Conseils, die Testamente der Monarchen, die Sprüche der Parlamente haben nach und nach und fast immer, unter den öffentlichen oder geheimen Einfluß der Leidenschaften, der Intrigue, der Verführung, der Bestechung oder der Gewalt die Regentschaft des Staats übertragen.

Aber mitten unter diesen mannigfaltigen Beispielen kommen die Regentschaften der Königinnen-Mütter am häufigsten in unsern Annalen vor, und stimmten am meisten mit dem Wunsche der Nazion und dem Interesse des Staates überein.

Zum Glück für die gesellschaftliche Ordnung, meine Herren, liegt in den allmächtigen Gefühlen der Natur die sicherste Gewährleistung der öffentlichen Meinung und des politischen Betragens und diese durch die mütterliche Zärtlichkeit geleistete Bürgschaft wird, wie wir glücklicherweise mit eigenen Augen sehen, durch die gegenseitige Zuneigung noch wirksamer, die unaufhörlich zwischen einem gefühlvollen und guten Volke, und der erlauchten Gebieterin, der es einen Thronerben verdankt, entsteht und sich verstärkt.

Auf diesem glücklichen Grundsatz beruhen die ersten Verfügungen des Senatusconsults, welche die Regentschaft der Kaiserin-Mutter von Rechtswegen übertragen, die dann aus Antheil und Liebe für ihren Sohn und ihr Volk fortan im Wittwenstande lebt.

Die Aufstellung dieser ersten Regel reichte aber nicht hin, man mußte auch, in Ermangelung der Kaiserin und einer Verfügung des Kaisers, durch Festsetzung einer stufenweisen, festen und unveränderlichen Ordnung für die Ausübung der Regentschaft, jede Ungewißheit und vorzüglich jede Unterbrechung in der Thätigkeit der Regierung vermeiden.

Man hat dafür gesorgt, indem man die französischen Prinzen nach der Erbfolge, und, in deren Ermangelung, die Prinzen Großwürdenträger in der durch das Senatusconsult festgesetzten Ordnung zur Regentschaft berief.

Die Vice-Großwürdenträger werden in dieser Rücksicht die Rechte der Titularen ausüben, deren Stelle sie ersetzen.

Im Besitze, nicht einer bloßen Souverainität, sondern eines Throns, einer Krone, folglich Pflichten unterworfen, von Gesinnungen bewegt, von fremdartigem Interesse beseelt zu seyn, das vielleicht den Pflichten, den Gesinnungen, dem Interesse widerspricht, welches die französische Regierung leiten muß, ist in den Augen der Vernunft und Politik ein Beweggrund zur Ausschließung von der Regentschaft, und in zwey Artikeln des ersten Titels ist diese Ausschließung ausgesprochen.

Titel II.

Von der Regentschaft nach dem Willen des Kaisers.

Was der erste Titel, meine Herren, als allgemeine Regel für die Führung der Regentschaft festsetzt, kann jedoch durch den feyerlich kundgethanen Willen des Kaisers modifizirt werden.

Das Interesse des Staats erheischt ohne Zweifel, daß eine festbestimmte Ordnung Frankreich in dem Augenblicke, wo es seinen Monarchen verliert, eine Regentschaft gebe: wenn derselbe nicht an dieser, durch eine weise Vorsicht festgesetzten Ordnung etwas geändert hat.

Aber das Interesse des Staats verlangt auch, daß der Kaiser unter Umständen, welche das Gesetz im allgemeinen weder bestimmen, noch vorhersehen kann, nach der aus den Ereignissen entnommenen Erfahrung, nach der Lage der Dinge, nach der Kenntniß der Personen mit der gemeingültigen Regel Modifikazionen vernehmen könne, die ihm seine Weisheit und das Interesse seiner Nachfolger und seiner Völker eingiebt.

Diese weise Einschränkung ist festgesetzt, und die Art und Weise den Zweck und die Ausdehnung derselben kennen zu lernen, ist in den Titeln *I.* und *II.* und ferner im Art. 23. Tit. *IV.* über den Regentschaftsrath, bestimmt.

(Die Fortsetzung folgt.)

X

Neueste Nachrichten.

Aus Breßlau wird Folgendes unterm 16. Februar gemeldet:

„Eine hier eingetroffene Staffete hat die Nachricht überbracht, daß der Vicekönig von Italien mit seinem Hauptquartier von Posen nach Frankfurt an der Oder aufgebrochen sey, wo er gestern erwartet wurde."

„Das fünfte und siebente Armeecorps nehmen ihren Rükzug gegen Glogau."

„Der beym Herzogthum Warschau accreditirte kaiserl. französ. Gesandte Hr. v. Bignon, und die Mitglieder der General-Conföderation befanden sich den letzten Nachrichten zufolge in Czenstochau.

„Von Gefechten ist uns nichts bekannt."

Die Breßlauer Zeitung vom 15. Febr. enthält folgende Bekanntmachungen:

1. Der patriotische muthvolle Sinn so vieler braven jungen Männer, welche ihre Dienste über das auf 24 Jahre bestimmte Alter hinaus dem Vaterlande als Freywillige zu widmen wünschen, veranlaßt mich zu erklären:

daß die gesetzliche Bestimmung der königlichen Verordnung vom gestrigen Tage über das Dienstalter nur die Verbindlichkeit abmessen, keinesweges aber diejenigen ausschließen soll, die, älter als 24 Jahre, ihr innerer Beruf zu den Waffen führt.

Auch ist bereits die Anordnung getroffen, daß alle Freywilligen in jeder großen Stadt bey den Polizey-Präsidien, und in jedem Kreise bei den Kreis-Brigadiers erfahren können, wo die Truppen stehen, zu denen sie sich zu begeben wünschen. Besondere Marschkommissarien werden sie führen, und für ihre Verpflegung sorgen.

Die näheren Bekanntmachungen erfolgen durch die Regierungen.

Breßlau, den 10. Februar 1813.

Der Staats-Kanzler
Hardenberg.

Zur Ausrüstung derjenigen Jäger, welche freywillig die Waffen für das Vaterland ergreifen, und nicht vermögend sind, sich selbst aus eigenen Mitteln militärisch zu kleiden, sind bereits bedeutende Geldbeyträge von patriotisch gesinnten Personen an mich abgegeben worden. Da sich erwarten läßt, daß mehrere diesem verdienstlichen Beyspiele folgen werden, so ist dem in meinem Büreau als geheimen expedirenden Sekretär angestellten Commissionsrath Heun der Auftrag ertheilt worden, dergleichen eingehende Gelder in Empfang zu nehmen, darüber in den öffentlichen Blättern zu quittiren, und über deren Verwendung öffentliche Rechnung abzulegen.

Den von auswärts einkommenden, mit der Post zu übersendenden Geldern dieser Art ist, wenn auf dem an den rc. Heun zu addressirenden Couvert bemerkt worden, daß es Beyträge zur Bekleidung der freywilligen vaterländischen Jäger sind, die Postfreyheit zugestanden worden; zu deren Empfangsnahme der hier persönlich zu überreichenden Beyträge aber, wird sich der rc. Heun im Locale meines, in der fürstbischöflichen Residenz hieselbst befindlichen Bureaus, täglich, den Sonntag ausgenommen, früh von 8 bis 9 Uhr bereit halten.

Diejenigen jungen Männer, welche aus diesen Beyträgen equipirt zu werden wünschen, haben sich, versehen mit dem Attest ihres Regiments- oder Bataillonschefs, daß sie sich freywillig zu den Fahnen gestellt haben, und versehen mit dem Zeugnisse ihrer Obrigkeit oder einer sonst glaubhaften Behörde, daß sie die Kosten ihrer Bekleidung aus eigenen Mitteln nicht bestreiten können, bey dem rc. Heun mündlich oder schriftlich zu melden, wo sie dann nach der Reihe der Meldung und so weit die eingekommenen Beyträge ausreichen, von diesem die Bekleidungsgelder ausgezahlt erhalten werden. An auswärtige Empfänger gehen diese Gelder ebenfalls postfrey.

Breßlau, den 14. Febr. 1813.

Hardenberg.

Verantwortl. bey Johann Georg Gaßl.

2 B. K. zeitung 813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 17 27. Februar 1813.

Ausland.

Nordische Kriegsnachrichten.

Die Baireuther Zeitung enthält Folgendes von der pohlnischen Grenze vom 10. Febr.: „Am 7. d. rückten die ersten Russen, ungefähr 7000 Mann leichte Kavallerie, in Warschau ein. Am folgenden Tage näherte sich die russische Hauptarmee, die man 50,000 Mann stark angibt, und ein Theil derselben sollte noch am nämlichen Tage, den 8. nach Warschau verlegt werden, wo man Se. Maj. den Kaiser Alexander selbst erwartet. (Spätern Nachrichten zufolge haben Sich Sr. Majestät nicht nach Warschau, sondern nach Plock verfügt.) Das sächsische Armeekorps soll sich gegen Kalisch hingezogen haben, wahrscheinlich um sich mit dem Vicekönig von Italien zu vereinigen, dessen Hauptquartier heute noch in Posen ist.

Der Correspondent v. u. f. Teutschland enthält Folgendes aus Berlin vom 10. Feb.: „Als am 21. Jän. der Kaiser Alexander in dem ostpreußischen Städtchen Lyck eintraf, bewillkommte ihn der dortige Superintendent, ein Greis von 80 Jahren, mit einer Anrede, in welcher er um Schonung für die Stadt und für sein Vaterland bat. Der Kaiser ließ ihn Gewährung seiner Bitte hoffen. Seit dem 1. d. sind Kosacken in der Neumark erschienen; am 1. kamen 40 und dann 200 Mann in Driesen an; am 2. waren in Friedeberg 150 Kosacken; am 3. trafen sie in Landsberg a. d. Warthe, so wie in Soldin ein; am 4. erschienen Patrouillen von ihnen, eine Stunde von Küstrin in dem Dorfe Tamsel; da aber französische Truppen aus Küstrin rückten, zogen sie sich schnell wieder zurück. Am 5. Morgens kamen einzelne Kosacken bey Freienwalde und Wriezen über die Oder, probirten das Eis dieses Flusses, wie stark es sey, und ritten wieder zurück. — Fast stündlich gehen von hier Truppen nach Frankfurt an der Oder ab. Die preußischen Beurlaubten, die sich hier versammelt haben, begeben sich nach Schlesien.

Zu Warschau wurde am 6. Febr. also am Tage vor dem Einmarsche der Russen, Folgendes bekannt gemacht:

In Unserm Pallaste zu Dresden, am 15. Jän. 1813.

Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen, Herzog von Warschau. In Anbetracht der gegenwärtigen Zeitumstände, daß einige Departements vom feindlichen Anfall bedro-

het, alle hingegen mit der Vertheidigung gegen denselben beschäftigt, und daher die Einwohner des Herzogthums Warschau nicht im Stande sind, ihre Rechts-Angelegenheiten, die bey den Civilgerichten anhängig sind, zu besorgen, auf Vorstellung Unsers Justizministers, und nach Anhörung des Staatsraths beschließen Wir: 1) Die Gegenstände der gewöhnlichen und korrekzionellen Polizey, wie auch der Kriminal-Gerichte, werden ohne alle Unterbrechung besorgt werden. 2) In den Civilgerichten wird in folgenden Angelegenheiten entschieden: a) Besitzstreitigkeiten; b) zum Unterhalt bestimmte Beträge und Kapitals-Zinsen; c) Verlassung der Pachtungen und Wohnungen, oder widerrechtlicher Besitz über die durch Contrakt bestimmte Zeit; d) Grundzinsen, Pachtungen, Miethen; e) vorenthaltener Lohn der Dienstbothen; f) Forderungen der Kaufleute, Aerzte, Handwerker und Wirthe, wenn solche nicht noch vor dem 1. Juny 1812 herrühren; g) Angelegenheiten, die vor die Handelsgerichte gehören, mit Ausnahme der Konkurse und Kriden; h) Angelegenheiten, wo die eine Parthey die Flucht des Schuldners, oder den Verlust des Gegenstandes seiner Forderungen zu besorgen hat. 3) Exekuzionen können nur in den durch gegenwärtiges Dekret zur Entscheidung bewilligten Gegenständen erfolgen. 4) Die Verjährung in Sachen, über welche nach gegenwärtigem Dekret nicht entschieden werden kann, wird vom Datum des Dekrets bis zu dessen Widerruffung nicht gelten. Die Ausführung dieses Willens, und dessen Bekanntmachung im Tagebuche der Gesetze übertragen Wir unsern Ministern, in so weit es jeden betrifft.

Aus Lublin wird unterm 7. Febr. Folgendes gemeldet: Wir erwarten hier eine von Chelm kommende russische Kolonne von beyläufig 2000 Mann. Der russische General Muszkin Puschkin soll gegen Zamosc marschiren. Morgen wird auf dem Magistrate Sitzung gehalten, um eine Deputazion an Se. Maj. den Kaiser Alexander, und eine andere an den General Muszkin Puschkin abzusenden.

Warschau den 13. Febr.

Die kaiserl. russischen Armeen haben die ganze Gegend von Warschau besetzt; die innern Wachen in den Städten dieser Gegend und an den Schlagbäumen verrichten mit fortdauerndem Eifer die Nazional-Garden. Die Schlagbäume werden von der Nazional-Garde und der russischen Kavallerie gemeinschaftlich besetzt. Die Orts-Behörden verwalten wie gewöhnlich ihre Stellen. Se. Excellenz der General Miloradowicz ritt den 9. d. mit einem starken Gefolge durch die Hauptstraßen der Stadt; hierauf kehrte er nach seinem Hauptquartier in Wilanow zurück.

Folgende Bekanntmachung hat der russisch-kaiserl. General-Feldmarschall Fürst Kutusow-Smolenskoi ergehen lassen:

„Sämmtlichen Herren Präfekten, Unterpräfekten, Mairs und allen andern Beamten, und sogar der Geistlichkeit, dem Adel und allen Bürgern in den von den russischen Armeen besetzten Theilen des Herzogthums Warschau, wird hierdurch bekannt gemacht, daß jeder auf seiner Stelle und bey seinem Gewerbe bleibe, ohne das Mindeste, sowohl für seine Persönlichkeit, als das geringste Unrecht für sein Vermögen befürchten zu dürfen. Sollten wegen der jetzigen Kriegsverhältnisse von Seiten kleiner Partheyen einige Exceſſe entstehen, so werden die Schuldigen auf die eingereichte Klage, nach Verhältniß ihres Vergehens, bestraft, und der ganze Schaden ersetzt werden. Alle Beamten werden ihren Gehalt wie bisher erhalten. Zur Ausübung ihrer Funktion wird jede Hülfe von den Befehlshabern der mir anvertrauten russisch-kaiserl. Armee geleistet werden. Was die Civil-Administrationen und die für die Lebensmittel der Armee betrifft, so sollen sie sich zum General-Intendanten der Armee begeben. — Diejenigen Beamten, die sich von ihren Posten entfernen, oder wenn sie verreist sind, in der möglichst kürzesten Zeit nicht zurückkehren, sollen der strengsten Strafe unterworfen werden. — Diese Bekanntmachung soll einem Jeden zur Warnung eingehändigt werden. Zu Ende empfehle ich allen unter meinem Commando ste-

henden Befehlshabern der Armee, allen Orts-Behörden des Herzogthums Warschau jede Achtung zu bezeigen und ihnen gehörigen Beistand zu leisten.„

General-Feldmarschall Fürst Kutusow-Smolenskoi.

Wilna den 8. Febr. 1813.

Die hiesige Zeitung vom 9. enthält die Bekanntmachung, wodurch der Munizipalitäts-Präsident Herr Wegrzecki in Folge einer von dem österreichischen Herrn General Baron v. Siegenthal erhaltenen Anzeige den hiesigen Einwohnern von dem Abmarsch der österreichischen und dem Einmarsch der russischen Truppen Nachricht giebt. Sie ist vom 6. d. M. datirt, und enthält im Wesentlichen Folgendes: Am 7. Morgens verläßt die österreichische Garnison Warschau und am 8. früh nach 9 Uhr rücken die russischen Truppen ein; einem jeden Einwohner ist Sicherheit für seine Person und sein Vermögen zugesichert; jeder wird angewiesen, ruhig und ohne Furcht in seiner Behausung zu bleiben. Alle französischen, pohlnischen und alliirten Militärpersonen werden aufgefordert, noch am 6. Warschau zu räumen und den Weg nach Petrikau zu nehmen; hiervon werden jedoch die Blessirten und Kranken, die Sanitätsbeamten und Invaliden ausgenommen. Die Bürgergarde soll die Dienste verrichten, wozu sie von der Hauptwache angewiesen werden wird.

In unserer heutigen Zeitung befindet sich das Schreiben des kaiserl. österreichischen Generals Herrn Barons von Siegenthal, wodurch derselbe dem in Wola stehenden kaiserl. russischen General Herrn v. Korff anzeigt, daß die österreichischen Truppen Warschau am 7. Februar räumen würden, und denselben um die Fürsorge für die zurückgebliebenen Kranken bittet.

Unterm 8. d. M. macht der Präsident der Munizipalität bekannt, daß die Deputation, welche die Stadt in das Hauptquartier des russischen Herrn Generals Miloradowitsch nach Mokotow abgefertigt habe, um 4 Uhr Nachmittags daselbst angekommen sey. Dieselbe bestand aus dem Präfekten und Unterpräfekten des Departements Warschau und aus dem Munizipalitätsrathe, in Begleitung des Polizeypräsidenten und der obern Geistlichkeit. Die Deputation überreichte zum Zeichen der Unterwürfigkeit der Stadt dem Herrn Obergeneral Miloradowitsch die Schlüssel derselben, nebst Brod und Salz zum Zeichen des offenherzigen Betragens und der Gastfreundschaft. Der Herr General nahm alles dieses mit vielem Wohlwollen an und erklärte im Namen Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen: daß die Personen und das Vermögen der Einwohner geschützt werden sollen, und daß der Monarch durch seinen Edelmuth uns überzeugen wolle, daß Er das harte Schicksal, welches der Krieg mit sich führt, uns zu lindern bereit sey. Zugleich erklärte der Herr Obergeneral, daß die Armee in den Häusern der Stadt Warschau nicht einquartirt werden sollen ꝛc.

Magdeburg den 15. Februar.

Gestern Abend sind Se. Durchl. der Prinz von Eckmühl, kaiserl. französischer Reichsmarschall (Davoust), von der Oder hier eingetroffen.

Rußland.

Für die Miliz wird fortwährend rekrutirt, besonders aber in den Gouvernements Volhynien, Podolien und Ukraine. Nach der jüngsten Rekruten-Ausschreibung müssen dieselben von 500 Seelen 8 Mann, und zwar in jedem der Monate Jänner, Februar, März und April zu zwey Mann stellen. Die Tarnopoler Landschaft muß 2000 Fuhren stellen.

Zu Luck, Dubno und Ostrog werden grosse Magazine angelegt. Die genannten drey Gouvernements müssen dazu von jeder Seele 1 Pud (40 leichte Pfunde) Zwieback, 1 3/4 Garnez Grütze oder Kochmehl, 6 Garnez Haber, und 1 1/2 Garnez Branntwein liefern.

In Dubno, Rowno und Olyka sind gro-

ße Militär-Spitäler, in welchen aber die Sterblichkeit bedeutend ist. Der Erbherr von Dubno, Fürst Kasimir Lubomirski, starb im Dez. v. J. an der Folge einer Ansteckung in einem Spitale, welches er als Menschenfreund besuchte.

Großbritannien.

Nachrichten aus London zufolge haben die Sitzungen des Parlaments, welches bekanntlich am 23. Dez. v. J. auf den 2. Febr. prorogirt worden war, an letzterem Tage wieder ihren Anfang genommen.

Mr. Withbread erklärte am 3. Febr. im Unterhause, daß er am 4. März eine Motion in Betreff des Friedens machen werde.

— Die französischen Zeitungen, heißt es im Statesman (bekanntlich einem der heftigsten Oppositionsjournale) vom 4. Febr. welche angelangt sind, enthalten allerdings sehr wichtige Dinge; wenn auch nur die Hälfte von dem, was sie sagen, wahr ist, so müssen die Minister ihre Talente für Unterhandlungen, oder für den Krieg ohne Zeitverlust zeigen. Wenn sie sich für fähig halten, die Angelegenheiten einer grossen Nation in einer Krisis, wie die gegenwärtige ist, zu leiten, so mögen sie es, um des Himmels willen, durch Thaten, und nicht durch abgeschmackte und lächerliche Großsprechereien der in ihrem Sold stehenden Zeitungsschreiber beweisen; die Blätter, welche den Vertilgungskrieg predigen, scheinen in der That um so hartnäckiger und verstockter, gegen den Frieden zu schreyen, je größer das Elend ist, in welches das Volk durch die Kosten und Verheerungen des Krieges gestürzt wird. Diese Autoren fürchten die Wiederkehr des Friedens; denn die Natur ihres Amtes macht sie gewissermassen zu Lieferanten von Gründen zu Gunsten des Krieges, und folglich zu Gehülfen der Werbofficiere, indem die durch den Ruin des Handels aller Beschäftigung und alles Verdienstes beraubten Arbeiter wohl gezwungen werden, sich anwerben zu lassen!

Mit Vergnügen vernehmen wir jedoch, daß Mr. Withbread am 4. März eine Motion zu Gunsten des Friedens machen werde. Dieser Patriot, so wie auch eine kleine Zahl anderer Männer, welche sich zu eben so gesunden Grundsätzen bekennen, und auf welche das Volk seine Blicke heftet, dürfen sich gefaßt machen, von den oben erwähnten feilen Schriftstellern tüchtig ausgeschimpft zu werden; diese werden nicht ermangeln, ihre veralteten Gründe, nämlich: „daß die Umstände nicht günstig seyen" gegen jeden Gedanken an Frieden wieder aufzutischen. Sie werden wahrscheinlich auch noch sogar sagen, daß dergleichen Motionen bloß geeignet seyen, dem Feinde wieder Muth zu machen.

Wir zweifeln jedoch nicht, daß er (Mr. Withbread) unter den gegenwärtigen Umständen, nicht mächtiger als je unterstützt werde. Der Weg zu vernünftigen Unterhandlungen ist nun geöffnet; er dürfte es vielleicht nicht lange bleiben; in jedem Falle wäre es Thorheit, die Sache nicht wenigstens zu versuchen u. s. w.

— Am 28. Jän. hatte abermals eine Generalversammlung der Aktionärs der ostindischen Compagnie Statt. Nachdem Mr. Inglis als Präsident die Anwesenden benachrichtigt hatte, der Zweck dieser Versammlung sey, über die zwischen der Regierung und den Compagniedirektoren wegen Erneuerung des Freybriefs Statt gehabte Correspondenz zu berathschlagen, begann die Discussion. Die MMr. Kinnaird, Travers, Bosanquet, Charles Grant, Morris, Twining und Jackson sprachen, einer nach dem andern, zu Gunsten der Rechte und Privilegien der Compagnie; Mr. Hume war der einzige, der ihnen antwortete, und sich zu einer entgegengesetzten Meinung bekannte. Endlich schlug Mr. Weyland eine Reihe Beschlüsse vor, die den von der Regierung den Directoren gemachten Vorschlägen entgegengesetzt sind. Unter andern heißt es darin: „Die Interessen der ostindischen Compagnie seyen mit Großbritanniens politischem und kommerziellen System dergestalt verschmolzen, daß durch ihre plötzliche Auflösung der Kredit und die Größe des Vaterlandes einen nothwendig gefährlichen Stoß erleiden könnten; man müsse daher die von der Regierung vorgeschlagenen Maaßregeln, welche die schnelle Auflösung der Compagnie nach sich

ziehen würden, lebhaft bekämpfen; die Compagnie könne bey ihrer guten Sache versichert seyn, daß das Parlement nie seine Einwilligung dazu geben werde, wenn man augenscheinliche und sichere Interessen, zukünftigen und ungewissen Vortheilen aufopfern wolle; es werde nicht ein weitumfassendes, durch so unermeßliche Anstrengungen aufgeführtes praktisches System zerstören, um dessen Materialien eigennützigen Spekulanten Preis zu geben.

Der Flying-Fish ist, wie Londoner Blätter melden, von St. Miguel (einer der Azorischen Inseln) angekommen, welche Insel er am 10. d. verließ. Am 12. begegnete er der aus 3 Fregatten und 2 Briggs bestehenden Escadre des Commodore Rodgers; er war von der einen Fregatte nur einen halben Kanonenschuß weit entfernt, entging ihr aber als trefflicher Segler. Am 15. stieß er auf eine englische Escadre von drey Linienschiffen und 2 Fregatten.

Frankreich.

Fortsetz. der in unserm letzten Blatte abgebrochenen Aktenstücke über die Regentschaft:

Beschluß der Auseinandersetzung der Beweggründe zum diesjährigen Senatusconsult von dem Grafen Regnaud de Saint Jean d'Angely in der Senatssitzung vom 2. Febr 1813.

Titel III.

Grenzen und Dauer der Gewalt der Regentschaft.

Nachdem nun die Regentschaft angeordnet war, mußten auch die Grenzen ihrer Gewalt bestimmt werden.

Sie umfaßt nach den Vorschriften des Art. 21. Tit. III. die ganze Fülle der kaiserlichen Machtgewalt.

Sie beginnt in dem Augenblicke, wenn der Kaiser stirbt, damit das Reich weder durch die Schwächung noch durch die Unterbrechung der Regierung leide.

Was ihre Dauer anlangt, so bleibt die Gewalt in den Händen der Kaiserin so lange, als noch einer ihrer minderjährigen Söhne zum Throne berufen wird. Sie kommt in die Hände eines Regenten, wenn beym Tode eines minderjährigen Kaisers die Krone einem Prinzen von einem andern Zweige zufällt. Ohne zugleich Kaiserin zu seyn, hat die bloße Eigenschaft als Mutter nicht hinreichend geschienen, die des neuen Kaisers zur Regentschaft zu berufen.

Dieser Theil des Senatusconsults, meine Herren, ist übrigens nach dem allgemein anerkannten Grundsatze abgefaßt, daß man die Ausübung der Gewalt bloß in andere Hände kommen lassen darf, wenn absolute Nothwendigkeit oder mächtiges Interesse es erheischen.

Titel IV.

Regentschaftsrath.

Die Geschichte lehrt uns, wie in den Zeiten der Minderjährigkeit die zur Ausübung der Regierung oder Staatsverwaltung gebildeten Regentschaftsräthe durch den Willen der Regenten auf die Seite geschafft worden sind, wie beschwerlich sie waren, wenn sie unabhängig seyn wollten, wie unnütz, wenn sie verführt oder unterwürfig gemacht wurden, wie gefährlich, wenn sie sich der öffentlichen Meinung bemächtigen wollten.

Durch den Titil IV. wird kein solcher Regentschaftsrath angeordnet, sondern einer, der in wenigen bestimmten Fällen nöthig, in allen nützlich, in keinem gefährlich ist.

Erster Abschnitt.

Mitglieder des Regentschaftsrathes.

Der erste Prinz vom Geblüt, die Oheime der zwey der nächsten Verwandten des Kaisers nach der Erbfolge nebst den Prinzen Großwürdenträgern bilden diesen Rath, in welchem die Kaiserin oder der Regent den Vorsitz hat, und wozu der Kaiser so viel Mitglieder hinzufügen kann, als er für zweckdienlich erachtet.

Zweyter Abschnitt.

Von den Berathschlagungen des Regentschaftsrathes.

Dem Kaiser eine Gemahlin auszuwählen, Krieg

zu erklären, Friedens-, Allianz- oder Handels-Traktate abzuschließen, das sind die Punkte, worüber der Regentschaftsrath nothwendiger Weise berathschlaget.

Die projektirten Verfügungen wegen des außerordentlichen Kronguts und die Nothwendigkeit, die abgehenden Prinzen Großwürdenträger vor der Volljährigkeit des Kaisers zu ersetzen, wenn ein Regent ist, sind ihm gleichfalls anheimgestellt.

Bey allen übrigen Angelegenheiten bloß zu Rath gezogen, wird der Regentschaftsrath stets Aufklärungen geben und der mit der Regierung des Reichs beauftragten Behörde niemals Hindernisse in den Weg legen.

Titel V.

Von der Aufsicht über den minderjährigen Kaiser.

Das königliche, einer großen Nation zugehörige Kind, kann wie das Kind, das bloß einer Familie zugehört, nirgends sicherer aufgehoben seyn, als in den Armen seiner Mutter.

Der Mutter des Kaisers also ist die Oberaufsicht über seinen Hofstaat, die genaue Aufsicht über seine Erziehung und endlich die Sorge für seine Person anvertraut.

Der Kaiser hat selbst nicht geglaubt, daß man voraussehen könne, es werde je nöthig seyn, diese heilige Regel abzuschaffen, und nur in Ermangelung der Mutter wird die Person des minderjährigen Kaisers von dem Vater vor seinem Ableben oder nach seinem Tode von dem Regentschaftsrathe einem der Prinzen Reichs-Großwürdenträger anvertraut.

Titel VI.

Von dem zum Behufe der Ausübung der Regentschaft zu leistenden Eide.

Die Constitutionen haben festgesetzt, daß der Kaiser bey seiner Thronbesteigung einen Eid leisten solle, der gleichfalls zum Behuf der Ausübung der Regentschaft erforderlich ist, und specielle, auf die zeitige, der Regentschaft zuertheilte Macht Bezug habende Verpflichtungen enthalten muß.

Diese Verpflichtungen können für die Kaiserin-Regentin nicht in den nämlichen Ausdrücken abgefaßt seyn, als für den Regenten. Der Unterschied ist in dem 1. und 2. Abschnitt, Titel VI. im ersten Theile des Schwures aufgestellt.

Die zweyte der Kaiserin und dem Regenten gemeinschaftliche Formel ist nichts anders als der Eid selbst, den der Kaiser bey seiner Thronbesteigung ablegen muß.

Titel VII.

Von der Verwaltung der Domainen.

Die eben auseinandergesetzten Titel des Senatusconsults sorgen für die Regierung des Reichs, für die Aufsicht über den minderjährigen Kaiser.

Der siebente sorgt für die Verwaltung der drey Arten von Domainen, die der Kaiser besitzt, und für die Verwendung der Einkünfte derselben.

Was die Verwaltung betrifft, so ändert die Minderjährigkeit nichts daran; die bestehenden Vorschriften werden befolgt.

Was die Einkünfte angeht, so wird die Verwaltung der Kron-Dotation ihren Gang gehen, und außerdem dadurch für den Unterhalt des Hauses der Kaiserin-Regentin oder des Regenten gesorgt werden.

Die Privat-Domaine hingegen kann ein Depot der Vorsicht, ein Schutz der Macht, ein Unterpfand des Friedens seyn, die Weisheit muß über ihre Erhaltung wachen.

Die Verfügungen des zweyten Abschnitts dieses Titels haben dafür gesorgt, und beziehen sich zugleich sowohl auf die durch das Familien-Statut vom 30. März vorgeschriebenen Formen, als auf die Verfügungen der Constitutionsacte vom 30. Jän. über die Domainen des Kaisers.

Die außerordentliche Domaine wird ganz für die Staatsbedürfnisse aufgespart, und die in den Kassen vorhandenen Fonds sollen, wie die der Privatdomaine, in den kaiserl. Schatz fließen.

Der 44. Artikel des dritten Abschnitts gestattet sogar nur die Verfügungen über die erledigten Dotationen, deren Einkünfte nicht über 50,000 Franken betragen.

Titel VIII.

Abwesenheit des Kaisers oder des Regenten.

Ich sagte zu Anfange, meine Herren, daß Se. Majestät die Vorsicht auf alle Ereignisse habe erstrecken, alle nur mögliche Sicherheit zu Gunsten der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und der Garantie der Regierung habe gewähren wollen.

Diese Gesinnung hat ihn bewogen, auch für den Fall, wo der zum Thron berufene Kaiser oder der zur Regentschaft berufene Regent abwesend ist, zu sorgen.

Der 1. und 2. Abschnitt des Titels *VIII.* sorgen dafür, durch die verlängerte Dauer der Macht der Minister, und die Bildung eines Raths, worin der erste im Range von den Großwürdenträgern den Vorsitz hat.

Endlich gibt, um nichts zu übergehen, der 5. Abschnitt ein Mittel an die Hand, mittelst der Abfassung und dem Vorschlag eines Senatusconsults in einem geheimen Rathe alle unvorhergesehene Schwierigkeiten zu lösen, welche durch das Zusammentreffen außerordentlicher Umstände herbeygeführt, und unmöglich alle voraus berechnet werden können.

Hier, meine Herren, endigt das, was die Regentschaft direct angeht; hieran schließt sich eine Reihe von Ideen, die sich darauf beziehen, ohne gerade schlechterdings davon abhängig zu seyn.

Titel IX.

Von der Salbung und Krönung der Kaiserin.

Sobald die Kaiserinen, im Falle einer Minderjährigkeit zur Regierung des Reichs berufen werden, werden sie durch eine Art von neuer Verbindung an Frankreich geknüpft, die sich in dem Augenblicke bildet, wo ihnen der Kaiser einen Sohn, der Thron einen Erben, die Nation einen Gegenstand der Liebe und Hoffnung verdankt.

Der Titel *IX.* des Senatusconsults gesteht sodann, wenn es der Kaiser genehmigt, den Kaiserinnen das Recht zu, gesalbt, gekrönt und so zu sagen, als geschickt zur Führung der Regentschaft proclamirt zu werden.

Bey dieser erhabenen Feyerlichkeit, meine Herren, werden sowohl mächtige Erinnerungen, und großes Interesse, als gewaltige Anhänglichkeit und weitaussehende Hoffnungen, ja die möglichen Unglücksfälle und vorauszusehende Trauer zusammen wach werden.

Von diesem Augenblick wird die doppelte Adoption der Nation von Seiten der Kaiserin, und der Kaiserin von Seiten der Nation durch alles, was die Religion Heiliges, die menschliche Macht Erhabenes, und die Vorsicht Tröstendes hat, geheiligt werden.

Und um diese Quelle tiefer Betrachtungen und bewegter Rührung noch reicher zu machen, verspricht der letzte Titel des Senatusconsults der Nation, daß sie, wie in andern Zeiten der Monarchie, den Kronprinzen, König von Rom, unter den Auspicien seines erlauchten Vaters gesalbt und gekrönt, im Voraus gegen ihn und den Staat die heiligen Verpflichtungen übernehmen sehen werde, zu deren Erfüllung er berufen ist; dieß wird die Franzosen noch besonders an die Liebe und Ergebenheit erinnern, die sie ihm schuldig sind.

Ich habe in dieser kurzen Auseinandersetzung genug gesagt, um Ihnen, meine Herren, die ganze Wichtigkeit dieses ganzen Senatusconsultes fühlen zu lassen, — eines neuen Denkmahls der unablässigen Sorgfalt des Kaisers für die Dauer der von ihm geschaffenen Institute, der Sicherheit seiner Völker und des Ruhmes seiner Dynastie.

So, meine Herren, muß man auf die unsinnigen Projekte, auf die anarchischen Hoffnungen, so möchte ich sagen, auf die mörderischen Wünsche unserer Feinde antworten.

Die Völker und die Regierungen, welche sie zu täuschen versuchen, werden ihres Irrthums inne werden, wenn sie einerseits die Bataillons und Escadrons entweder schon angekommen, oder doch bereit sehen, allenthalben hin zu marschiren, wohin sie die Sicherheit und der Ruhm des Reiches ruft; andererseits die kluge Weisheit erblicken werden, wie sie selbst die Zukunft gegen unwahrscheinliches Unglück waffnend, eine Regierung, welche schon durch

alle Zuneigungen gesichert, und durch das Interesse Aller vertheidigt wird, noch fester begründet."

Bericht, welchen der Senator Graf Pastoret, im Namen einer aus den Senatoren Grafen Lacepede, Laplace, Garnier, Chaptal und Pastoret bestehenden Commission an den Senat erstattete.

Monseigneur, Senatoren!

Grundgesetze sind die erste Bürgschaft eines Reiches, und die Erblichkeit des Thrones ist das erste dieser Gesetze. Ohne dieselbe gibts keine wahre Monarchie. Eine festbestimmte und vorausberechnete Ordnung in der Thronfolge und der Regierung des Staats sichert allein dem Volke eine stets gegenwärtige, stets schützende Macht, und unter den Mitteln, welche die Gesetzgebung darbeut, sie zu erhalten, sind diejenigen ohne Zweifel die besten, welche die Zeit bewährt hat, und deren Andenken den Wunsch einflößt, sie wieder eingeführt zu sehen. Dieß, meine Herren, ist der Charakter des Entwurfs des Senatusconsults, das Ihnen heute zur Berathschlagung vorgelegt wurde. Vielleicht hatte man bey einigen vorhergehenden Gesetzen nicht immer mit gleicher Sorgfalt die Lehren der Zeit und der Geschichte benutzt; indem diese weisen Grundsätze nun neuerdings wieder feyerlich aufgestellt werden sollen, war es nöthig, einige darunter zu modificiren, die zu sehr von den seit undenklichen Zeiten sich herschreibenden Maximen des französischen Volks abweichen.

Der erste Artikel überträgt, wenn der verstorbene Kaiser nicht darüber verfügt hat, die Regentschaft der Kaiserin, Mutter des minderjährigen Kaisers, und sie führt sie von Rechtswegen vereint mit der Aufsicht über ihren Sohn. Mehr als 20 Königinnen bey uns waren Regentinnen, und dieser Gebrauch ist so alt, als unsere Monarchie. Er bildete sich im 5. Jahrhunderte und vom 6. an zeigt uns die Geschichte junge Könige unter der Vormundschaft ihrer Mütter. Wir finden abermals Beyspiele davon unter der zweyten Dynastie, noch häufiger sind sie in der dritten; und nicht einzig und allein die Sorge für die Person wird der Zärtlichkeit der Mutter anvertraut, sondern auch die Regierung des Staats: *regni curam, administrationem, tutelam, regimen habeat* drücken sich gewöhnlich unsere alten Gesetze aus. Die Königin Aliz war unter Ludwig *VII.* ihrem Gemahl und Philipp August, ihrem Sohn zweymahl Regentin, die Königin Blanca war es gleichfalls zweymahl hintereinander nach dem Willen des Fürsten, mit dem sie vermählt war und dessen, den sie geboren hatte, Ludwig *VIII.* und Ludwig *IX.*

Ich will mich hier, meine Herren, nicht auf genauere geschichtliche Umstände einlassen, die sorgfältig gesammelt und unlängst allen Franzosen vor Augen gelegt worden sind. Ich will mich sogar nicht bey jener Königin Blanca aufhalten, in Rücksicht welcher ich jedoch gern an eine Thatsache erinnern möchte, die zu wenig bekannt ist, und es doch sehr zu seyn verdient; nämlich, daß die Enkelin ihres erlauchten Sohnes, Ludwig des Heiligen, sich mit dem Sohne des ersten Kaisers des österreichischen Hauses vermählte, daß dieses Haus dadurch sogar bis zur berühmtesten von allen Regentinnen, deren Andenken unsere Geschichte aufbewahrt hat, hinaufsteigt. Es macht mich, ich gestehe es, meine Herren, glücklich, diese Thatsache zu einer Zeit zu erwähnen, wo die Franzosen der Enkelin von Maria Theresia das Unterpfand so vieler Liebe und das Muster so vieler Tugenden verdanken.

Indem der Entwurf des Senatusconsults die Regentschaft, im Fall daß der Kaiser stirbt, der Kaiserin zusichert, erinnert es uns nur an die alte Lehre der Monarchie. Wenn der Thron, wie unsere Voráltern sagten, nicht von der Lanze an den Spinnrocken (*de lance en quenouille*) kommen konnte, so hinderte dieses nicht, daß man die Regierung den Müttern ließ, bis die Lanze dem, der bereits König war, in die Hand gegeben werden konnte.

Diese Lehre entsprang aus der Natur selbst. Giebt's einen sicherern Bürgen als Mutterliebe! — Das erste Glück der Mutter, ihre süsseste Pflicht ist ihr Sohn. Wer wird besser darauf sehen, ihnen eine starke und geachtete Macht zu erhalten? Sie kann keinen andern Ehrgeiz haben, und wenn es vergönnt

wäre, zu den aus der Natur abgeleiteten Beweggründen einen hinzuzufügen, welcher noch insbesondere das öffentliche Interesse betrifft, so würden wir sagen, daß ihre Regentschaft, gerade in den Ländern, wo es die Gesetze nicht gestatten, daß sie zum Königthum gelangen können, alle Vortheile hat, ohne irgend eine Gefahr darzubieten. Das zärtlichste Gefühl der Natur wirkt dann ganz ausschließlich zum Nutzen des Staats.

Aber wird dieses gerechte Vertrauen, welches die Mutter des Prinzen allen Unterthanen einflößen muß, auch dann noch bestehen, wenn sie der Pflichten, welche sie als Mutter gegen ihren Sohn hat, und welche ihr Rang ihr gegen die Nation auferlegt, vergessend, zum zweyten Mahle heyrathet? Ohne Zweifel, nicht! Und wenn ein so natürliches Verbot gerechtfertiget zu werden brauchte, so finden wir es gleichfalls in unserer Geschichte in den meisten ähnlichen Aktenstücken und namentlich in denen von Philipp dem Schönen vom Jahr 1294, vom Carl VI. vom Jahr 1392 und 1403 und in dem Gesetze eines Fürsten, der den Namen des Weisen führte und verdiente, Carl's des V. (October 1374).

Nach dem 19. und 20. Artikel des Senatusconsults vom 28. May 1804 sollte der Regent aus den französischen Prinzen und in deren Ermangelung aus den Reichsgroßwürdenträgern gewählt werden. Wir finden eine ähnliche, aber mehr auseinandergesetzte, besser erläuterte Verfügung im 3. und 4. Artikel des Senatusconsults-Entwurfs. Die Regentschaft gebührt zuförderst dem ersten Prinzen vom Geblüt, nach ihm den andern nach der Erbfolge, sodann in einer voraus festgesetzten und bestimmten Ordnung den Prinzen Großwürdenträgern. Französische Prinzen, die auf einem auswärtigen Throne sitzen, können keinen Anspruch auf die Regentschaft machen; sie haben anderwärts zu viel zu besorgen, zu viel Pflichten zu erfüllen; sie haben ein anderes Vaterland, eine andere politische Familie und der Thron, den sie für ihr lebelang besitzen, den sie ihren Kindern hinterlassen müssen, würde doch immer der erste für sie seyn.

Das zum Besitz der Regentschaft oder zur Theilnahme in dem Rathe derselben geeignete Alter ist das nämliche, welches das Napoleonsche Gesetzbuch für die Volljährigkeitvorschreibt, volle 21 Jahre. Alle Aktenstücke werden jedoch im Namen des Kaisers erlassen. Das Alter, welches bey der Fähigkeit zu regieren viel thut, thut bey der Uebertragung und Gewißheit des Rechts nichts. Ein 5jähriger König, wie Ludwig XIV. und Ludwig XV., ist deßhalb nicht weniger König. Wir haben noch jüngere gehabt, und ihre Kindheit war kein Hinderniß, daß sie nicht die Krone trugen, und ihr Name vor unsere Gesetze gesetzt wurde.

Der Titel, dessen vornehmste Verfügungen wir eben zur Kenntniß gebracht haben, giebt die Regentschaftsordnung an, wenn sie der Kaiser durch keine besondere Willenserklärung bestimmt hat; aber unsere Könige hatten das Recht, entweder durch ein Testament oder offene Schreiben darüber zu verfügen; dieses Recht ist durch den folgenden Titel dem Kaiser vorbehalten.

Das dritte handelt von der Gewalt der Regentschaft und ihrer Dauer. Ihre Machtgewalt beginnt beym Ableben des Monarchen. Sie wird so ausgeübt, wie sie der Kaiser selbst ausübte. Die Kaiserin kann zu erledigten Großwürden und Großämtern des Reichs ernennen. Sie und der Prinz-Regent können beyde Senatoren ernennen, Minister ernennen und absetzen. Diese Verfügungen sind nichts als nothwendige Folgen des ersten Artikels des nämlichen Titels, worin der Regentin oder dem Regenten die volle kaiserliche Machtgewalt übertragen wird.

Es ist nicht genug, zu bestimmen, wie die Regentschaft beym Absterben eines Fürsten, der einen minderjährigen Sohn hinterläßt, ertheilt werden soll; man mußte den Fall voraussehen, wo man diesen Sohn selbst verlöre. Stirbt er, und hinterläßt einen Bruder als Thronerben, so bleiben die vorhergehenden Verfügungen unverändert; das Königthum ruht immer auf einem Sohne der Kaiserin; sie bleibt fortwährend Regentin. Aber es würde nicht derselbe Fall seyn, wenn ein Prinz, der nicht ihr Sohn ist,

durch die Erbfolge zum Throne berufen würde; die Regentschaft wird sodann in der durch den 4. Art. vorgeschriebenen Ordnung ertheilt, demzufolge sie in Ermangelung von Prinzen vom Geblüt, die zur Führung derselben geschickt sind, von Rechtswegen dem ersten der zur Zeit des Absterbens in Function stehenden Großwürdenträger zustehen soll. Wenn der durch die Erbschaftsordnung zum Thron berufene Fürst von einer andern Linie und minderjährig ist, so wird der Regent die Ausübung der Machtgewalt bis zur Volljährigkeit des neuen Kaisers führen, wie es bereits durch das Senatusconsult vom 18. May 1804 festgesetzt war. In keinem Fall kann der, einmal mit der Regentschaft bekleidete Prinz sie bis zu dieser Volljährigkeit verlieren. Man sieht leicht voraus, was aus einem Streite zwischen zwey Prinzen, wovon der eine die Regentschaft erlangen, und der andere sie noch beständig fortführen wollte, erfolgen könnte, und man weiß zu gut, daß alle diese Zwistigkeiten individuellen Ehrgeizes gewöhnlich reich an Unglück für die Völker sind.

Der Regentschaftsrath ist der Gegenstand des folgenden Titels. Auch diese Räthe findet man in der Geschichte unserer Monarchie durch einen seit undenklichen Zeiten herrührenden Gebrauch festgesetzt. Karl der Große und nach ihm Karl der Kahle ernennen dergleichen für ihre Kinder und wir finden auch in unsern alten Kapitularien die Akten, wodurch diese Räthe angeordnet wurden. Häufiger noch kamen sie unter der dritten Dynastie vor, wenigstens kennen wir sie besser, und stets findet man auch den zweyfachen, in dem Senatuskonsult-Entwurf ausgedrückten Grundsatz darin, daß die Franzosen, die dem Throne nahe stehen, schon durch ihren Rang selbst dazu beruffen werden, und daß der Souverain das Recht hat, zu denen, welche solchergestalt durch die Rechte der Blutsverwandtschaft, oder ihre hohen Aemter berufen werden, diejenigen Bürger hinzufügen, welche seine eigene Achtung und das Wohl des Staats ihm als würdig anzeigt, an der Ausübung einer so grossen Machtgewalt Theil zu nehmen. Philipp *III.* Carl *V.* und Heinrich der *II.* ernennen auf diese Weise durch offene Schreiben, und Ludwig *XII.* durch sein Testament Personen, die der königlichen Familie gar nichts angehen, sich aber durch ihre Dienste, ihre Einsichten und Tugenden empfehlen. Uebrigens dürfen diese in voraus durch die Natur, oder die Konstitutionen der Senats, oder die Vorsorge des Fürsten für die Zukunft gemachten Anzeigen, durch eine Privatwillenserklärung der Regentin oder des Regenten ihre Wirkung nicht verlieren können: auch untersagt ihnen der 22. Artikel, die Mitglieder des Raths von den Aemtern, die sie bekleiden, zu entfernen.

Sodann werden Vorschriften über die Berathschlagungen des Regentschaftsraths aufgestellt; sie sind nicht für alle Fälle gleich; aber je wichtiger der Gegenstand der Verhandlung ist, desto größer ist der Einfluß derer, die daran Theil nehmen. In den gewöhnlichen Angelegenheiten hat der Regentschaftsrath bloß eine konsultative Stimme; wenn er aber zur Untersuchung von Angelegenheiten beruffen wird, wobey das höchste Interesse des Staats ins Spiel kommt, wie die Vermählung des Kaisers, Kriegserklärungen, Friedens-, Allianz- und Handelstraktate, Verfügung über die ausserordentliche Krondomaine, um neue Dotationen zu bilden, und sich's darum handelt, ob der Regent während der Minderjährigkeit die erledigten Reichs-Großwürden besetzen soll, so hat er eine deliberative Stimme und bloß die Stimmenmehrheit entscheidet. Der Regentschaftsrath ernennt auch nach den meisten Stimmen den Großwürdenträger, dem die Oberaufsicht über die Erziehung des minderjährigen Kaisers und über die Oberleitung seines Hofstaates, anvertraut werden soll, wenn ihn nicht der verstorbene Kaiser selbst bestimmt, und der junge Fürst auch noch das Unglück gehabt hat, seine Mutter zu verlieren. Wenn sie lebt, so schreibt ihr die Natur diese Sorge in dem Maaße vor, daß selbst die Gesetzgebungen, welche Anstand nahmen, die Regentschaft den Müttern zu übergeben, sich beeiferten, ihnen ein Recht einzuräumen und feierlich zu zuerkennen, das älter, als alle menschliche Gesetze ist. Die Aufsicht über den minderjäh-

rigen Kaiser kommt seiner Mutter zu, sagte bereits das Senatuskonsult vom 18. Mai 1804.

Die Regentin oder der Regent müssen dem Kaiser und dem Staate einen Eid mit der größten Feierlichkeit leisten; sie sollen schwören die Constitutionen des Reichs und die über die Regentschaft getroffenen Verfügungen in Ehren zu halten, und dem jungen Fürsten bey seiner Volljährigkeit treulich die Macht zu überliefern, die sie einstweilen in Verwahrung gehabt haben. Der übrige Theil des Eides ist von dem entlehnt, den der Kaiser selbst bey seiner Thronbesteigung schwört.

Von den Gesetzen über die Aufstellung und Organisation der Regentschaft geht das Senatuskonsult auf die Verwaltung der Domainen während der Minderjährigkeit über. Die Klassifikation dieser Domainen und die Grundsätze, wornach sie verwaltet werden sollen, war im Monat Jänner 1810 eine Ihrer wichtigsten Berathschlagungen. Das damahls erlassene Senatuskonsult unterscheidet und behandelt in eben so viel besondern Titeln das, was die Dotation der Krone, die außerordentliche und die Privatdomaine des Kaisers betrifft. Nach der Akte, die Ihnen heute vorgelegt wird, geht die Verwaltung der Dotation der Krone nach den festgesetzten Vorschriften fort.

Was die Privatdo...aine anlangt, so muß der Familienrath, dessen Bildung durch Titel *V.* des Statuts vom 30. März 1806 anbefohlen wird, einige weise angedeutete Vorsichtsmaaßregeln treffen, um die Verfügung darüber, dem Senatuskonsults vom 30. Jänner 1810 gemäß, sicher zu stellen. Die Verwaltung der ausserordentlichen Domaine geht wie die der Kron-Dotation nach den aufgestellten Vorschriften fort; auch die zur Zeit des Ablebens im Schatze befindlichen Fonds fließen in den Staatsschatz, und bleiben daselbst bis zur Volljährigkeit. Die Regentin und der Regent können bloß über Dotationen, die sich nicht über 50000 Franken belaufen, verfügen.

Der Titel *VII.* muß als eine Art von Vervollständigung der über die Regentschaft vorgeschlagenen Gesetze angesehen werden. Der neue Kaiser kann in dem Augenblicke, wenn sein Vorgänger stirbt, abwesend seyn. Die Gewalt der Minister wird sodann verlängert, sie bilden unter dem Vorsitze des ersten der Reichs-Großwürdenträger einen Regierungsrath. Alles geschieht jedoch im Namen des Kaisers, ob er gleich noch nicht in seinen Staaten ist. Die nämliche verlängerte Dauer der Gewalt findet Statt in dem Falle, wenn der Regent abwesend ist, und so lange, bis er auf französischen Grund und Boden anlangt. Wenn während, daß der Kaiser oder der Regent vom Reiche abwesend und die Regierung in den Händen des Ministerialraths ist, Fälle vorkommen sollten, welche im gegenwärtigen Senatuskonsult nicht im voraus berücksichtigt worden sind, so soll der Ministerialrath einen Vorschlag darüber verfassen, und durch zwey seiner Mitglieder dem Senate vorlegen lassen.

(Der Beschluß folgt.)

Der Moniteur vom 14. Februar enthält Folgendes aus Paris vom 13. d. M.:

„Se. Durchl. der Prinz Erz-Reichskanzler verfügte sich heute Sonnabends den 13. Febr. auf Befehl Sr. k. k. Majestät in den Senat, um dort in einer Sitzung den Vorsitz zu führen.

„Nachdem Se. Durchl. mit dem gewöhnlichen Ceremoniel empfangen worden waren, ließen Sie durch einen der Herren Sekretäre das zwischen Sr. k. k. Majestät, und Sr. Heiligkeit Pius *VII.* am 25. Jänner 1813 zu Fontainebleau unterzeichnete Concordat (welches der Moniteur in französischer und italienischer Sprache mittheilt) vorlesen."

Concordat.

Se. k. k. Majestät und Se. Heiligkeit, indem Sie den Mißhelligkeiten, die sich zwische ihnen erhoben haben, ein Ziel setzen, und die über mehrere Angelegenheiten der Kirche entstandenen Schwierig-

Zeiten heben wollen, sind über folgende Artikel übereingekommen, welche als Basis zu einer definitiven Uebereinkunft dienen sollen.

Art. 1. Se. Heiligkeit üben die päbstliche Würde in Frankreich und im Königreich Italien auf dieselbe Weise und mit den nämlichen Formen, wie Ihre Vorgänger aus.

2. Die Bothschafter, Gesandten, Geschäftsträger fremder Mächte bey dem heiligen Vater, und die Bothschafter, Gesandten, oder Geschäftsträger des Papstes bey auswärtigen Mächten genießen alle Freyheiten und Privilegien der Mitglieder des diplomatischen Corps.

3) Die Domainen, welche der heilige Vater besaß, und die noch nicht veräußert wurden, sind von jeder Abgabe befreyt; sie werden von seinen Agenten oder Bevollmächtigten verwaltet. Die bereits veräußerten werden bis zu einer Summe von zwey Millionen Franken Einkünften wieder ersetzt.

4. Binnen sechs Monaten nach erfolgter herkömmlicher Notification von Seite des Kaisers geschehenen Ernennung zu den Erzbisthümern und Bisthümern des Reichs und des Königreichs Italien, ertheilt der Papst, den Concordaten gemäß, und Kraft gegenwärtigen Indults, die canonische Einsetzung. Die vorläufige Information geschieht von dem Erzbischofe. Sind die sechs Monate verlaufen, ohne daß der Pabst die Einsetzung bewilligt hat, so schreitet der Erzbischof, und in dessen Ermangelung, oder wenn sich's um einen Erzbischof handelt, der älteste Bischof der Provinz zur Einsetzung des ernannten Bischofs, so daß kein bischöflicher Sitz je länger als ein Jahr erledigt bleibe.

5. Der Pabst ernennt entweder in Frankreich oder im Königreich Italien, zu zehn Bisthümern, welche mit gegenseitgem Einverständnisse werden näher bezeichnet werden.

6. Die sechs Suburbicar-Bisthümer werden wieder hergestellt. Sie werden von dem Papste besetzt. Die gegenwärtig noch vorhandenen Güter werden zurückgegeben, und in Betreff der bereits verkauften Maaßregeln ergriffen werden. Die Diöcesen der Bischöfe von Anagni und Rieti, werden nach ihrem Tode, der hierüber zwischen Sr. Maj. und dem heiligen Vater zu treffenden Verabredung gemäß, mit besagten sechs Bisthümern vereinigt.

7. Was die Bischöfe der römischen Staaten betrifft, die der Umstände wegen von ihren Diöcesen abwesend sind, so kann der heilige Vater zu ihren Gunsten sein Recht, Bisthümer *in patribus* zu verleihen, ausüben. Sie erhalten eine ihren ehemaligen Einkünften gleiche Pension, und können erledigte Bisthümer entweder im Reiche oder im Königreiche Italien erhalten.

8. Se. Majestät und Se. Heiligkeit werden zu gelegener Zeit, falls es nöthig seyn sollte, über eine Verminderung der Bisthümer in Toskana, und dem genuesischen Lande, und auch über die in Holland und den hanseatischen Departements zu errichtenden Bisthümer eine Uibereinkunft treffen.

9. Die Propaganda, die Penitenziaria und die Archive werden sich an dem Orte, wo Sich der heilige Vater aufhält, befinden.

10. Sr. Maj. nimmt die Cardinäle, Bischöfe, Priester und Laien, welche in Folge der gegenwärtigen Ereignisse in seine Ungnade gefallen waren wieder zu Gnaden auf.

11. Der heilige Vater versteht sich zu obigen Dispositionen aus Rücksicht für den gegenwärtigen Zustand der Kirche, und in dem Vertrauen, das ihm Se. Maj. einflößte, daß Sie den zahlreichen Bedürfnissen, welche die Religion in den Zeiten, in denen wir leben, hat, Ihren mächtigen Schutz werde angedeihen lassen.

Napoleon. Pius P. P. VII.

Fontainebleau den 25. Jänner 1813.

Gedruckt bey Johann Georg Gaßl.

zeitung
813

Mährisch-Ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 18 3. März 1813.

Inland.

Brünn.

Der stets zum Wohlthun geneigte Graf Hugo von Salm, hat dem Ausschuße des Brünner wohlthätigen Frauenvereins den edelmüthigen Antrag gemacht, ein Geschenk von 25 Klaftern Brennholz für das hiesige, durch die dermaligen Zeitverhältnisse sehr beschränkte, wohlehrwürdige Elisabethinerkloster darzubringen.

Diesem schönen Beispiele folgten zwey gleich mitleidsvoll gestimmte Menschen, welche unbekannt bleiben wollen, und zusammen einen Betrag von 225 fl. W. W. zum Behufe der Herbeyschaffung obigen Holzes aus den Herrschaft Slauper Revieren, dem Ausschuße übergeben haben.

Möchten diese edlen Menschenfreunde bald eine Reihe von Nachfolgern finden, und der wohlthätige Frauen-Verein durch milde Beyträge an Viktualien und andern dem Kloster mangelnden häuslichen Bedürfnißen, bald in den Stand gesetzet werden, diesem ausgezeichneten Krankeninstitute alle jene Unterstützung angedeihen zu lassen, deren es im hohen Grade würdig ist.

Ausland.

Nordische Kriegsnachrichten.

Dresden vom 18. Febr.

Nachdem das 7te Armeecorps am 13. d. gegen Morgen sehr concentrirte Cantonnirungen bey Kalisch genommen hatte, ward es gegen Mittag auf seinem linken Flügel von 6 bis 8000 Mann Cavalerie angegriffen, denen zwey Divisionen Infanterie nachfolgten. Dieser Angriff ward mit einer solchen Schnelligkeit ausgeführt, daß es den verschiedenen Regimentern und Brigaden unmöglich war zusammenzurücken, und sich bey Kalisch, als dem bestimmten Hauptsammelplatze, zu vereinigen, um den Feind zu empfangen. Jedes der abgetheilten Corps sah sich genöthigt, ein Carre zu formiren, um sich auf das Hauptcorps zurück zu ziehen. Umringt von der feindlichen Kavallerie, und mit Kartätschen auf das heftigste beschossen, hat jedoch keines dieser Carrés sich durchbrechen lassen. Mit der heldenmüthigsten Ruhe traf zuerst das Grenadierbataillon von Liebenau in Kalisch ein. Ihm folgten die Brigaden des sächsischen Generals Sahr, und des französischen Obersten Maury von der Division Durutte, nach-

dem sie auf ihrem ganzen Marsche ein sehr lebhaftes Gefecht mit dem Feinde ausgehalten hatten. Die in der Vorstadt von Kalisch vereinigten Truppen vertheidigten diesen Posten bis gegen Abend. Das Carré des Regiments Prinz Clemens, unter dem Commando des Generalmaj. v. Steindel, konnte erst nach einem fünfstündigen Gefechte mit einem überlegenen Feinde, der es von allen Seiten umringte, und unter dem Feuer von mehreren Batterien, den Rest des Corps erreichen, nachdem es ihm gelungen war über die Prosna zu setzen, wobey es zwey 4pfündige demontirte Kanonen zurückließ. Der General von Nostiz ist nicht so glücklich gewesen; er war mit dem etwas weniger als 450 Mann starken Regiment Prinz Anton, und 4 Kanonen, von dem Centro am weitesten entfernt, und scheint einen langen Widerstand geleistet zu haben, indem man von seiner Seite her noch spät in der Nacht feuern hörte, allein er fiel endlich in die Gewalt des Feindes. Außer ihm werden auch der Hauptmann von Langenau vom Generalstabe und der Brigade-Adjutant Senft, ferner der Obrist Hann vom Regiment Palenz, und der Lieutenant Seelhorst vom Regiment Prinz Clemens leichter Pferde vermißt. Wegen des Generals von Gablenz, welcher als Commandant der Avantgarde sich von dem Armeekorps getrennt fand, war man einige Zeit in der lebhaftesten Unruhe, allein man erhielt am 15ten die Nachricht, daß er sich glücklich bis Schildberg zurückgezogen hat. Der Hauptmann Götz vom Regiment Prinz Anton ist geblieben. Der Major von Liebenau, welcher sein Bataillon mit der größten Auszeichnung führte, ist schwer blessirt. Der General Steindel und der Oberst Mellentin haben sich ganz besonders ausgezeichnet. Der Feldwebel Vollborn vom Regiment Prinz Clemens ist mit 8 Schützen aus seinem Carré herausgesprungen, und hat dem Feind eine sächsische Kanone entrissen, deren dieser sich bemächtigt hatte. Er wird zum Offizier bey besagtem Regimente ernannt werden. Das 7te Armeekorps hatte sich seit dem 13ten Abends nach Kolyszin zurückgezogen, wo es sich am 15ten befand. Es sollte die folgende Nacht nach Rawicz, und von da über Guhrau nach Glogau marschiren.

Breslau den 21. Febr. Folgendes sind die letzten Nachrichten, welche uns über die Ereignisse des Krieges zugekommen sind:

Der Vice-König von Italien, welcher sein Hauptquartier bisher in Posen behauptet hatte, wurde am 11. durch das heranrückende Tschitschagowsche Corps genöthigt, diese Stellung zu verlassen. Mehrere hitzige Gefechte scheinen beym Rückzug nach Frankfurt an der Oder vorgefallen zu seyn, worüber uns jedoch bis jetzt nichts Näheres bekannt ist; das Hauptquartier des Vice-Königs ist am 18. in Frankfurt an der Oder eingetroffen.

Das siebente Armeekorps, zwischen welches und die Armee des Vice-Königs, sich die grosse Kutusowsche Armee geworfen hatte, hielt ebenfalls vor und bey Kalisch mehrere sehr heftige Angriffe aus, bey welchen dasselbe einen bedeutenden Verlust an Gefangenen erlitt. Die Reste dieses Corps haben sich gegen Glogau gezogen. Das fünfte Corps, von dem Vorrücken einer beträchtlichen russischen Macht unterrichtet, hat sich von Petrickau nach Czenstochau geworfen.

Briefe aus Berlin vom 18. welche durch außerordentliche Gelegenheit hier eintrafen, melden den Uebergang der Avantgarde der russischen die rechte Flanke bildenden Corps auf drey Punkten zwischen Frankfurt, Lebus und Göritz über die Oder. Eine andere Avantgarde näherte sich nördlich über Wrietzen bis Werneuchen (3 Meilen von Berlin) dieser Hauptstadt. Der Marschall Herzog von Castiglione (Augerau) ist diesem anrückenden Corps mit mehreren tausend Mann der Berliner Garnison entgegen gegangen, und man erwartete noch am Morgen des 18. eine Affaire. Die Militär-Effekten werden von Berlin nach Magdeburg geschafft.

Gegen Schlesien ist die russische Armee nicht weiter vorgedrungen. Das Grenierſche

Corps scheint die Straße von Glogau nach Sachsen einzuschlagen.

In einem Schreiben aus Berlin vom 13. Februar heißt es: „Der Aufforderung unserer Regierung zufolge, eilt eine unglaubliche Menge junger Leute, sich als Freywillige bey den Jäger-Detaschements anstellen zu lassen. Stündlich reisen Jünglinge aus allen Ständen von hier nach Breslau und Kolberg ab. Die Universität ist fast aufgelöst, alle Inländer sind fort, oder gehen in den nächsten Tagen. So geht es auch in den Gymnasien. Die obern Klassen sind gänzlich leer. Eine bedeutende Anzahl Referendarien, Handelsdiener, Künstler und Handwerker gehen fort, um Dienste zu nehmen.

Die Berliner Zeitungen enthalten vielfältige Anzeigen von eingegangenen Beyträgen, Anbiethungen zur Equipirungsleistung, Gesuche von Jünglingen, welche zum Militär-Dienste abgehen wollen, um Unterstützung zur Equipirung u. dgl.

In schlesischen Blättern liest man nachstehendes Publikandum: „Nachdem das unterzeichnete Oberlandesgericht von Schlesien, vom 12. d. M. an, die Stadt Glogau einstweilen verläßt, und seinen Sitz vor der Hand in der Stadt Liegnitz nimmt, so wird solches, und daß die Geschäfte des Oberlandesgerichts, vom 19. d. M. an in Liegnitz ihren Anfang nehmen, zur Kenntniß des Publikums gebracht. Insbesondere werden alle diejenigen, welche vor dem Oberlandesgerichte zu Glogau zu erscheinen vorgeladen worden, angewiesen, sich nach dem 19. d. nicht in Glogau, sondern in Liegnitz einzufinden. Glogau den 9. Februar 1813. Königl. preußisches Ober-Landesgericht von Schlesien."

Die Oberregierungs-Commission hat bekannt gemacht, daß der Aelteste der Berliner Judenschaft und Rentier, Herr Gumperz, 300 Thaler zur Equipirung unvermögender Freywilliger vermacht habe.

Das Devartement der allgemeinen Polizey sucht Aerzte und Wundärzte für die westpreußischen Städte und Spitäler.

Nachstehendes ist der Inhalt des Schreibens, worin der kommandirende General der vor Pillau gestandenen kaiserl. russischen Truppen, den Commandanten dieser Festung zur Uebergabe (die bekanntlich auch sogleich erfolgte) aufforderte:

„Mein Herr General!"

„Sie werden Sich überzeugen, wie sowohl die „Stadt als Festung Pillau von einer so bedeu„tenden Uebermacht eingeschlossen ist, daß aller „Widerstand von Ihrer Seite nicht nur fruchtlos „wäre, sondern auch das in diesem Kriege schon zu „viel vergossene Blut vermehren, und die Stadt „unnütz der Verwüstung preisgeben würde. Ich „fordere Sie, mein Herr General, daher auf, die „Festung zu räumen, und für die kaiserl. französi„schen Truppen eine Capitulation anzunehmen, „welche so vortheilhaft gefaßt werden soll, als es „die Lage, in welcher Sie sich befinden, erlaubt."

„Ersuchung in Sie die Versicherung der voll„kommenen Achtung, mit welcher ich die Ehre „habe mich zu zeichnen

Mein Herr General

Ihren ganz gehorsamsten Diener,
der Graf v. Sievers,
kommandirender General den vor Pillau
stehenden kaiserl. russischen Truppen."

Hauptquartier Alt-Pillau den 6. Febr. 1813.

Der in Preußen das Oberkommando führende Admiral Tschitschagoff, hat mehrere Verordnungen erlassen. Nach denselben darf die preußische Gensd'armerie auch in Ansehung des russischen Militärs, so wie bey dem preußischen, Ruhe und Ordnung erhalten; die Posten werden respektirt, Postämter mit Einquartirung verschont, und russische Kuriere und Reisende nur gegen einen Reisepaß und Bezahlung des Postgeldes weiter befördert. Den Vorspannfuhren ist Sicherheit versprochen, und die Verpflegung der Truppen soll, ausser etwa bey einzelnen Commando's aus Ma-

(2)

zinen geschehen. Jeder Befehlshaber einquartirter Truppen soll von der Polizei-Behörde des Orts eine schriftliche Bescheinigung über das Betragen seiner Leute beibringen.

Die Königsberger Zeitung vom 28. Jän. enthält Folgendes: „Mit Genehmigung des kais. russ. Gouvernements wird nachstehend ein Armeebefehl vom 6. d. M. alten Styls, ein Tableau über die jetzt errichteten Etappenstraßen und ein Tarif über die den Truppen zu gewährende Verflegung, sämmtlichen ostpreußischen Eingesessenen zur Nachricht und genauesten Beachtung von der königl. ostpreußischen Regierung bekannt gemacht. Se. Excellenz der kommandirende General en Chef von der kaiserl. russischen Armee in Preußen, Hr. Admiral und Ritter Tschitschagoff, haben für nöthig gefunden, folgende mit Zustimmung der königl. preuß. Regierung abgefaßte und durch Tagsbefehle an die Truppen bereits ergangene Verordnungen, zu Jedermanns Wissenschaft hiermit öffentlich bekannt zu machen: 1. Die königl. preußische Gensdarmerie soll als eine Polizeyanstalt erhalten, und ihr auch in Hinsicht auf das kaiserlich-russische Militär dieselben Rechte zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe zugestanden werden, die sie in Ansehung des preuß. Militärs auszuüben befugt ist. 2. Auf den festgesetzten Militärstraßen sollen überall die gehörigen Etappenplätze angeordnet, und dabey genau beobachtet werden, daß eine jede Militärperson, die außerhalb diesen Militärstraßen, ohne sich gehörig legitimiren zu können, betroffen wird, in der Regel als ein Marodeur behandelt, und auf die Militärstraßen zurückgewiesen werden soll. 3. Die Respektirung der Posten soll mit der größten Genauigkeit beobachtet werden. Die Postämter und Posthaltereien sollen von jeder Einquartirung frey seyn, und niemand vom Militär auch auf keinen Fall sich erlauben, die zum Unterhalt der Postpferde bestimmte Fourage zu requiriren oder anzugreifen. Alle Kouriere und Reisende vom kais. russ. Militär sollen nie anders Pferde erhalten, als auf Vorzeigung eines hierüber ausgefertigten Reisepasses (Padroscha) und gegen Bezahlung der festgesetzten Postgelder, worüber offene Befehle für sämmtliche kaiserl. russische Militärs in den Posthäusern anzuschlagen sind. 4. Die unbedingte Sicherheit der Vorspannfuhren ist aufs strengste anbefohlen, und dabey besonders bestimmt worden, daß nie eine Vorspanne für mehr als eine Station mitgenommen werden soll. Die Vorspannfuhren sollen nicht anders als mit Genehmigung der Corps- und Detaschementskommandeurs genommen werden, und in diesem Falle sind die Militärs angewiesen, die bewilligten Fuhren von den preußischen Marschkommissarien, die sich bey jedem Corps befinden, zu fordern, besonders sollen diejenigen Militärs dafür verantwortlich seyn, welche sich etwa erlauben, die von den Transporten zurückkehrende Vorspannfuhren unterwegs wieder mitzunehmen. 5. In Ansehung der Verpflegung sowohl der Truppen als der Pferde ist Folgendes angeordnet: Die Regimenter und Commando's empfangen die ihnen zukommenden Portionen und Rationen aus den Magazinen nie anders, als gegen Einlieferung einer vom Proviantkommissär des Corps visirten Quittung, worin sowohl die Anzahl der Köpfe und Pferde als auch die Anzahl der Tage zu bemerken ist. Die Portions- sowohl als Rationssätze bestimmen sich nach dem bekannt gemachten Tarif, und es ist den Truppen strenge verboten, von den Quartierständen ein Mehreres zu fordern; da aber der Fall eintreten kann, daß die Truppen, besonders von der Avantgarde, an solche Orte verlegt werden, die von den etablirten Magazinen weit entfernt sind, so ist es in diesem Fall erlaubt, die erforderliche Fourage aus den Ortschaften zu fordern, wo sie stehen, jedoch soll selbige alsdenn nicht durch die einzelnen Militärs, sondern nur durch den kommandirenden Offizier, gegen die in diesem 5ten Paragraph vorgeschriebene Quittung requirirt werden. 6. Die auf dem Marsch sich befindenden einzelnen Commando's oder kommandirten Militärs sind verbunden, sich nicht eigenmächtig einzuquartiren, sondern sie müssen die benöthigten Quartiere von der Polizeybehörde des Orts sich anzeigen lassen. Es ist auch festge

ſetzt worden, daß ſowohl auf den Märſchen als bey andern Verlegungen der Corps und Detaſchements die zu bequartirenden Ortſchaften nur unter Zuziehung der Marſchkommiſſarien beſtimmt werden ſollen; und 7. ſind alle einzelnen Regimentscommandeurs oder Commando's führenden Offiziers verpflichtet, von jeder Polizeybehörde des Quartierſtandes eine ſchriftliche Beſcheinigung über das gute Betragen der Truppen beyzubringen. Se. Excellenz der kommandirende Hr. General en Chef hält ſich verſichert, daß alle diejenigen, welche verbunden ſind, den Truppen das nach den vorſtehenden Punkten Feſtgeſetzte herzugeben, ſich beeifern werden, ihre dießfälligen Obliegenheiten pünktlich zu erfüllen; dagegen verſprechen dieſelben, daß, wenn über die Truppen wegen Nichterfüllung dieſer beſtehenden Verordnungen Klage geführt wird, die Schuldigen zur ſtrengſten Verantwortung gezogen werden ſollen. Gegeben im Hauptquartier zu Elbing, den 6. Jän. a. St. 1813. Der General *du jour* von der kaiſerl. ruſſiſchen Armee in Preußen, Generalmajor und Ritter v. Oldekop.

Beylagen. I. Enthält das bereits abgedruckte Tableau der ruſſiſchen Etappenſtraßen in Oſtpreußen. II. Auf Befehl des Herrn General von der Cavallerie, Grafen v. Wittgenſtein, macht der Hr. Generalmajor Graf Sievers, folgenden Tarif bekannt: 1. Unteroffiziere und Soldaten erhalten 2 Pfund Brod, 1/2 Pfund Fleiſch 1/3 Metze Grütze, 1/10 Stoff Branntwein. (Wenn nicht Grütze iſt, könnten *pro* Portion 8 Loth Erbſen oder Bohnen gegeben werden.) 2. Regiments-Chefs und Commandeurs 5 Portionen der gemeinen Soldaten. 3. Oberſten 4 Portionen wie vor. 4. Oberſtlieutenants 3 1/2 Portion wie vor. 5. Majors 3 Portionen wie vor. 6. Capitäns und Capitänlieutenants 2 1/2 Portion wie vor. 7. Lieutenants, Unterlieutenants und Fähnriche 1 Portionen wie vor. (Wenn dieſe Offiziere ſich mit ihren Wirthen vereinigen, und an deren Tiſch eſſen, ſo erhalten ihre Wirthe dieſe Portionen.) Sämmtliche Herren Generale ſind außer freyem Quartier zur freyen Erleuchtung, Heitzung, freyem Kuchengeräth, Tafelſervice und Tiſchgedecke berechtigt. Fourageration: 1 Reit- und 1 Artilleriepferd 3 1/2 Metze Hafer, 10 Pfund Heu. 2. Koſacken-Zug- und Packpferde 3 Metzen Hafer, 10 Pfund Heu. Roggen wird nie gefüttert, dagegen kann, wenn Mangel an Haſer iſt, dafür Gerſte gegeben werden, und zwar für 16 Metzen Hafer 12 Metzen Gerſte."

Nach öffentlichen Nachrichten aus Danzig hat die Viehſeuche in Weſtpreußen ſich nicht weiter ausgebreitet; ſie beſchränkt ſich einzig auf das Dorf Camin, 16 bis 18 Meilen von Danzig.

Nachrichten von der preußiſchen Grenze zufolge, welche man am 23. Morgens zu Dresden hatte waren die kaiſerlich-ruſſiſchen Truppen Sonnabends den 20. Febr. zu Berlin eingerückt. Marſchall Augereau mit den franzöſiſchen Truppen hat ſich nach Magdeburg zurückgezogen.

Danzig.

Die „Südteutſchen Miscellen für Leben, Litteratur und Kunſt" enthalten folgende Notiz, deren Mittheilung unſern Leſern im gegenwärtigen Zeitpunkte wohl nicht unangenehm ſeyn dürfte: „Manche Erfolge des gegenwärtigen Kriegs dürften von Danzigs Schickſal abhängen. Es iſt darum wohl nicht ohne Intereſſe, einige Blicke auf die Geſchichte dieſer Stadt zu werfen. Ihr Namen kommt ſchon im zehnten Jahrhundert, Gedance geſchrieben, vor. Natürlich reden viele Bücher noch von ältern Zeiten. Die vortheilhafte Lage der Stadt für Handel und Schiffahrt laſſen auch eine frühe Benutzung derſelben glauben. Sie wechſelte lange mit den Schickſalen des Landes, in welchem ſie liegt, die Beſitzer. Dänen und Schweden, Polen und Ruſſen, Pommern und Teutſchritter, ſtritten um ſie. Die Thätigkeit der Einwohner machte die im oft wiederholten Kampf erhaltenen Wunden ſchnell wieder gut, und ihr Wohlſtand führte ſie wohl zu dem Kraftgefühl, mit dem ſich Danzig im Jahr 1454 von der polniſchen Krone abhängig erklärte, und von dieſer bald für [illegible] ſtändig erklärt wurde. Die Stadt hatte ihr eigenes Geſetzbuch, welches ſonderbar genug die [illegible] Willkühr hieß. Die Gewalt des König[illegible]

Pohlen repräsentirte ein Glied aus dem Rath der Stadt, das alle Jahre gewechselt, und der Burggraf genannt wurde. Diese schlug ihre eigene Münze mit dem Bild des Königs von Pohlen, hielt in Warschau ihren Sekretär, und gab bey Reichstagen und Königswahlen ihre Stimme durch Deputirte. Im Jahr 1557 hatte sich Danzig für Maximilian II. erklärt. Eine Belagerung, die nicht von besondern Folgen war, strafte sie dafür. Diese war die erste, welche man kennt. Mehrere andere folgten ihr, und eine bereitet sich unter unsern Augen. Danzig hieß die Kornkammer des Nordens, und hatte große schwerfällige Befestigungen. Beyde Umstände gaben ihr einen politischen und militärischen Werth, um den sie eben nicht zu beneiden ist. Jenen verlor sie mit der Annäherung von Preußens Grenzen; dieser gewann nicht dadurch, und wurde ihr nur um so gefährlicher. Seit 1772 war die Stadt gleichsam vom preußischen Gebiet umschlossen, die starken Zölle drückten sie fürchterlich, Handel, Kunstfleiß und Bevölkerung sanken, und der Wunsch, ganz unter Preußens Herrschaft zu kommen, war der vernünftigste. Hatte Danzig gleich nur zwanzig Bollwerke, hohe Wälle, und zwanzig Fuß breite Gräben, so wußte man, daß das Ausschließen der nahen Höhen des Zigangenbergs, des Stolzen- und des Judenbergs aus den Befestigungswerken, und das unterlassene Abgraben derselben sie in einer Belagerung der Gefahr aussetzten, in den Grund geschossen zu werden. Zudem befanden sich die Weichsel und das Fahrwasser in preußischer Gewalt, und der letzte König von Pohlen erklärte offen, daß er Danzig seinem Schicksale überlassen müsse. Als daher Preußen dessen Unterwerfung verlangte, mußte der vernünftigere Theil der Einwohner, den dieser Schatten von Unabhängigkeit lästiger war, als ihr gänzlicher Verlust, leicht über die wenigen Familien Meister werden, die bis jetzt regiert hatten. Conventionsmäßig besetzten die Preußen die Außenwerke. Das Volk griff zu den Waffen. Ein kleiner, aber kurzer Krieg eröffnete sich, und die völlige Unterwerfung der Stadt war das Ende desselben. Danzigs Wohlstand stieg unter Preußens Schutz wieder empor; es genoß Ruhe und vielfältiges Glück bis zum Ausbruch des preußisch-französischen Kriegs. Eine harte Belagerung im Jahre 1807 zerstörte viel. Es kam jedoch nicht aufs Aeußerste. Dieser Hauptplatz ergab sich aus Mangel an Pulver, vertheidigt von einem der besten Generale, an die Franzosen unter dem Marschall Herzog von Danzig.

Wie von da an das Schicksal Danzigs politisch gewechselt hat, weiß man. In welchem Zustand die Befestigungen, besonders um die Stadt, sich befinden, wird in dem nächsten Kampfe viel entscheiden. Der Karakter ihres jetzigen Gouverneurs läßt den äußersten Widerstand mit Zuverläßigkeit erwarten. Viel wird bey der bevorstehenden Belagerung von den Höhen der Umgegend Stolzenberg, Judenberg, und Zigangenberg abhängen; viel von den Positionen bey Dirschau an der Weichsel; vom Werder, von den Städten Möve und Stargard, von der Schleuße bey Prauß, von den Höhen bey Schottland; viel von den Vorfestungen Bischofsberg und Hagelsberg; und viel von der Nehrung und vom Holm. Letztere ist eine stark befestigte Insel, die sich gegen die Stadt hin erweitert, und gleichsam mit ihren Vorwerken zusammenhängt. Er hat also vollkommene Communikation mit der Stadt und ihren Befestigungen, und ist nur durch einen Graben von ihr geschieden. Von den beiden andern Seiten begränzen ihn die Weichsel und die Laake. Gegen Fahrwasser und Münde hin springt der Holm spitzig zu, und bildet gewissermaßen eine natürliche Schanze.

Frankreich.

Der Moniteur vom 13. Febr. enthält über die Eröffnung der Sitzung des gesetzgebenden Corps Folgendes aus Paris vom vorhergehenden Tage:

Heute Sonntags den 14. Febr. sind Se. K. k. Majestät um 1 Uhr aus dem Pallaste der Tuilerien im feierlichen Zuge abgefahren, um Sich in den Pallast des gesetzgebenden Corps zu verfügen.

Artilleriesalven verkündeten die Abfahrt Sr. Majestät aus den Tuilerien, und Ihre Ankunft im gesetzgebenden Corps.

Der Zug ging durch den Tuilerien-Garten, über den Platz und die Brücke *de la concorde*, und Se. Majestät stiegen bei der Treppe an der neuen Façade des Pallastes des gesetzgebenden Corps aus.

Der Hr. Präsident des gesetzgebenden Corps und fünf und zwanzig Deputirte empfingen Se. Majestät den Kaiser unten an der Treppe, und führten Ihn in das zu Seinem Empfange bereitete Zimmer.

Die Deputation des Senats und die Staatsräthe setzten sich vor der Ankunft des Kaisers, jene auf Stühle im Parket dem Throne gegenüber, dieser auf die zwei ersten Reihen Bänke.

J. M. die Kaiserin befand Sich, von J. M. der Königinn Hortense begleitet, und Ihrem Hofstaate umgeben, in der Tribune, dem Throne des Kaisers gegenüber.

Das diplomatische Corps war in einer Tribune rechts.

Nachdem Sich der Kaiser in Seinem Zimmer ausgeruht hatte, verfügte Er Sich in den Saal des gesetzgebenden Corps; Sein Gefolge ging vor Ihm her.

Beim Eintritt des Kaisers standen alle Deputirte auf.

Se. Majestät begaben Sich auf Ihren Thron.

Die Prinzen Großwürdenträger, die Minister, die Großbeamten des Reichs und der Krone, die Großadler der Ehrenlegion, und das übrige Gefolge des Kaisers nahmen ihre gewöhnlichen Plätze um den Thron herum ein, die Prinzen Großwürdenträger rechts und links, nach ihrem Range.

Nachdem Sich der Kaiser gesetzt hatte, holte der Groß-Ceremonienmeister die Befehle Sr. Majestät ein, um die Sitzung zu eröffnen.

Der Prinz-Vice-Großwahlherr, von dem Groß-Ceremonienmeister benachrichtigt, bat Se. Majestät um Erlaubniß, Ihm die neu erwählten Mitglieder des gesetzgebenden Corps vorstellen, und sie zur Eidesleistung zulassen zu dürfen."

Einer von den Quästoren rief sie einen nach dem andern bei ihren Namen auf, und der Eid wurde geleistet.

Nach beendigtem Namens-Aufruf hielt der Kaiser folgende Rede:

„Meine Herren Deputirte der Departements „beim gesetzgebenden Corps:"

„Der im Norden von Europa wieder entflammte Krieg bot den Planen der Engländer auf der „Halbinsel eine günstige Gelegenheit dar. Alle ihre „Hoffnungen wurden getäuscht. . . . . Ihre Armee „scheiterte vor der Citadelle von Burgos, und „mußte, nach großem Verluste, das Gebiet von „ganz Spanien räumen."

„Ich selbst bin in Rußland eingerückt. Die „französischen Heere waren immer siegreich auf den „Feldern von Ostrowno, von Polock, von Mohilew, „von Smolensk, an der Moskwa, und bei Maloi-„Jaroslawetz. Nirgends konnten die russischen Ar„meen vor unsern Adlern Stich halten; Moskau „fiel in unsere Gewalt."

„Als Rußlands Vormauern durchbrochen, und „die Ohnmacht seiner Waffen anerkannt war, kehrte „ein Schwarm von Tartaren seine mörderischen Hän„de gegen die schönsten Provinzen dieses weitschichti„gen Reiches, zu deren Vertheidigung man sie be„rufen hatte. In wenigen Wochen steckten sie, un„geachtet der Thränen und Verzweiflung der un„glücklichen Moskowiten über viertausend ihrer schön„sten Dörfer, über fünfzig ihrer schönsten Städte, „in Brand, und sättigten so ihren alten Haß unter „dem Vorwande, unsern Marsch, indem sie alles „um uns her in eine Wüste verwandelten, aufzu„halten. Wir haben über alle diese Hin„dernisse gesiegt! Selbst der Brand von Mos„kau, wo sie in vier Tagen die Früchte der Arbeit „und Ersparniß von vierzig Generationen vernichte„ten, hatte nichts an der günstigen Lage meiner „Angelegenheiten geändert. . . . . Aber die außer„ordentliche und vorzeitige Strenge des Winters „brachte ein entsetzliches Unglück über meine Armee. „In wenig Nächten sah ich alles sich „ändern. Ich habe großen Verlust erlitten. Er

„würde mir das Herz gebrochen haben, wenn ich, „unter diesen wichtigen Umständen, anderen Gefühlen, als dem Gedanken an das Interesse, den „Ruhm und das künftige Schicksal meiner Völker „hätte Raum geben dürfen."

(Der Beschluß folgt.)

Beschluß der Aktenstücke über die Regentschaft.

Die Salbung und Krönung der Kaiserin und des Kronprinzen, Königs von Rom, sind der Gegenstand der beyden folgenden Titel. Dieses Vorrecht wird der Kaiserin durch offne Schreiben, welche Ihnen überschickt und in der gewöhnlichen Form bekannt gemacht werden sollen, zugestanden werden. Auch der König von Rom soll als Erbe des Reichs bey Lebenszeiten seines Vaters gesalbt und gekrönt werden können, und von dem Augenblicke an, wird in allen Gesetzen zu dem Datum der Thronbesteigung des Kaisers das der Krönung dieses Prinzen beygesetzt werden. Diese Verfügung ist gleichfalls den ältesten Einrichtungen unserer Monarchie gemäß. Die Söhne und Enkel Carls des Großen empfingen dieses Zeichen von Vertrauen und Güte von ihren Vätern, und in den beyden ersten Jahrhunderten der dritten Dynastie kamen so viel Beyspiele davon vor, als Könige waren. In der That, welcher Act kann zugleich erhabener und rührender seyn! Welcher Tag kann es mehr seyn, als der, an welchem unter den Auspicien der Religion und des Vaterlandes sich zu dem Danke, den ein ganzes Geschlecht für bereits empfangene Wohlthaten ausdrückt, noch die Hoffnung eines Glücks, das sie ihre Nachwelt überantworten kann, mischt.

Dieß, meine Herren, sind die Hauptgegenstände des auf ewig denkwürdigen Senatuskonsults, dessen Entwurf Ihnen heute vorgelegt wird. Es ist ein Glück, wie es der Redner des Staatsraths so schön ausdrückte: „ein solches Gesetz bey ruhiger Ueberlegung, fern von allem Interesse, wenn alle Leidenschaften schweigen, und ohne irgend einen Schmerz zu fühlen," ertheilen zu können. Heil auch den Mitgliedern der ersten Staatsbehörde, daß sie jene Vorsicht bewundern und segnen können, die durch weise und starke Gesetze, die eine Wohlthat mehr für die Franzosen werden, die Constitutionen des Staates noch dauerhafter macht. Die von den Regenten begründeten Einrichtungen sind die Stützen der Gewalt. Mittelst derselben ist das Genie der großen Könige noch der spätesten Nachwelt gegenwärtig: wenn sie fehlen, können nach und nach die Bemühungen des Ehrgeizes, bürgerliche Unruhen, und endlich die schrecklichste Geissel, womit der Zorn des Himmels die Menschen strafen kann, die Anarchie herbeygeführt werden. Carl der Große hatte beynahe ein halbes Jahrhundert lang Frankreich mit Ruhm und Wohlthaten bedeckt. Vom Ableben seines Enkels beginnt der Thron zu wanken; es bestiegen ihn mit Erstaunen erregender Schnelle 9 Könige. Sie besteigen ihn, steigen herab, besteigen ihn von neuem, um von neuem herabzu steigen; Ehrgeitige bemächtigen sich desselben unter dem Vorwande ihn zu beschützen; sie üben alle Gewalt im Namen des rechtmäßigen Prinzen aus, der keine mehr hat. Frankreich hat ein Jahrhundert lang Regierungen ohne Könige, und Könige, die unter anderer Regierung leben, und mitten unter diesen Zwistigkeiten wird das Volk durch feudalistische Tiranney hingerissen und herabgewürdigt, und liefert einen neuen Beweis von der Wahrheit welche die Geschichte stets, und überall geheiligt hat; daß das größte Interesse der Völker nothwendigerweise an die größte Stärke und Festigkeit des Thrones geknüpft ist.

Und besonders in diesem Kreise, meine Herren, muß man sich beständig an diese Grundsätze, welche das Glück der Nationen schützen, erinnern. Hier muß unaufhörlich die Fackel der Erfahrung im höchsten Glanze leuchten. Mit wie viel Leiden hat Frankreich das Unglück büßen müssen, daß es dieselbe verlöschen ließ.

Die Commission schlägt ihnen einstimmig vor, den Ihnen vorgelegten Senatusconsult-Entwurf zu genehmigen.

Der Senat stimmt darüber ab, und genehmigt ihn.

Gedruckt bey Johann Georg Gassl.

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 19 6. März 1813.

Innland.

Brünn.

Verflossenen Mittwoch den 3. l. M. feyerte Brünn ein grosses musikalisches Fest. Durch die edle Bereitwilligkeit von mehr als 160 Musikliebhabern gelang es dem hiesigen wohlthätigen Frauenvereine, zur Beförderung seiner milden Zwecke, eine grosse Akademie in dem k. städtischen Nationaltheater geben zu können, welche aus dem geistlichen Oratorium, von Schulz, das Lob Gottes, dann aus einer grossen Symphonie von Mozart, einem Chor ohne Bekleitung von Schulz, und aus dem Schluß-Chor der ersten Abtheilung der Schöpfung von Haydn bestand.

Die Ausführung dieser an sich vortreflichen Musikstücke entsprach vollkommen dem rühmlichen Eifer, mit welchem der Herr Kapellmeister Rieger das Ganze leitete, und welcher jedes einzelne Glied des Orchesters auszeichnete.

Die von mehr als 60 Diletanten aus allen Ständen vorgetragenen Chöre, wurden mit grosser Vollendung gegeben, und gewährten einen hohen Kunstgenuß.

Der laute Beyfall des äusserst zahlreich versammelten Publikums, und das Bewußtseyn durch die Anwendung ihrer Talente, zugleich mehreren nothleidenden Mitmenschen Rettung und Trost verschafft zu haben, wird diese Edlen belohnen.

Die Einnahme dieser Akademie stieg durch die Großmuth mehrerer vorzüglicher Wohlthäter auf die Summe von 1543 fl. 57 kr., die der wohlthätige Frauen-Verein zweckmäßig an wahre Nothleidende zu vertheilen bemühet seyn wird.

Bey dieser Gelegenheit wurden zwey, dem schönen Zwecke entsprechende, dieser Zeitung beyliegende Gedichte, ausgetheilt, welche die Verfaßer sowohl durch ihren Kunstwerth, als durch das edle Gefühl, das sie hervorbrachte, auszeichnen.

Der Ausschuß des wohlthätigen Frauen-Vereins rechnet es sich zur angenehmsten Pflicht, Jedem, der sich menschenfreundlich herbey ließ, zu der am 3. l. M. zum Vortheile des Vereins gegebenen grossen musikalischen Akademie, mitzuwirken, hiemit öffentlich den verdienten innigsten Dank zu zollen.

Ohne der unermüdeten, thätigen Verwendung jedes einzelnen Gliedes des Chors, und des Orchesters, würde der Ausschuß nie vermögend gewesen seyn, dieses mühevolle Werk in Ausführung zu bringen.

Das Bewußtseyn, durch angestrengte Bemühung der leidenden Menschheit Trost, und Hülfe

zu verschaffen, wird jedem Einzelnen den höchsten Lohn gewähren.

Brünn den 4. März 1813.

Therese Gräfin Lazansky,
Vorsteherin.

Ausland.

Preußen.

Folgendes ist die in unserer Zeitung erwähnte Rede des Superintendenten Gisevius bey der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Alexander in Lyck:

„Sire! Empfangen Sie gnädig die Huldigung eines jubelnden, Ihnen entgegenströmenden Volkes. Was in diesem heiligen Augenblicke Sie umringt, was, Allergnädigster Kaiser und Herr, Sie hier sehen, das alles, o das alles sind Herzen, die voll Bewunderung, Ehrfurcht und Liebe Ihnen entgegen schlagen, und Augen, bey Ihrem Anblick mit Wonne-Thränen erfüllt, und zum Himmel erhobene Hände, die Segen herabflehen für Sie, um Schutz und Gnade zum Allmächtigen. Sire! so werden überall die Herzen Ihnen entgegen schlagen, die Völker Ihnen entgegen strömen; denn Sie, Allergnädigster Herr! kommen zu uns, nicht zu unterjochen, sondern zu befreyen; nicht zu verderben, sondern zu erquicken, und Heil zu bringen der zerschlagenen Menschheit!"

Hier ergriff der Kaiser mit Rührung des Redners Hand, und sagte: „Ich komme als der treueste Freund Ihres Königs, und als der Freund Ihres Vaterlandes."

„Grosser Kaiser! Der Allmächtige hat die Schicksale der Völker in Ihre Hände gelegt; aber wohin auch Ihr Triumph Sie führt, da kommen Sie immer segnend, und gesegnet und im Namen des Herrn. Darum decke der Ewige Sie mit seinem Schilde, und stärke mit seiner Kraft zum hohen Beruff Ihren mächtigen Arm! Er, der Herr unser Gott, sey Ihnen freundlich, und fördere das Werk Ihrer Hände! Ja, das Werk Ihrer Hände wolle er fördern! Amen!"

Ein Schreiben aus Dresden vom 25. Febr. welches wir so eben erhalten, enthält nachstehende Details über die Vorfälle zu Berlin am 20. d. M.:

„Das ganze Cavalleriecorps unter Commando des General Czernitscheff hatte sich Berlin bereits seit einigen Tagen bis auf eine sehr geringe Entfernung genähert. Am 20. sprengten ungefähr 200 Kosaken im starken Galopp zu einem Thore hinein und zum andern hinaus; einige der kühnsten unter ihnen ritten durch mehrere Hauptstraßen der Stadt. Inzwischen trat die Garnison ins Gewehr, man pflanzte Kanonen in den Straßen auf; es fielen mehrere Musketenschüsse, und mancherley Vertheidigungsanstalten wurden von Seiten der Garnison getroffen. General Czernitscheff näherte sich indessen der Stadt immer mehr, und sollte eben einrücken, als man erfuhr, daß französische Truppen von der Armee des Vicekönigs von Italien anrückten, welcher auf die Nachricht, daß Berlin bedroht sey, sich dahin in Marsch setzte. Die Kosaken zogen sich fechtend zurück, wobey mehrere blieben. Die Stadt ward wieder geräumt und weder am 21. noch am 22. von den Russen etwas gegen dieselbe unternommen."

„Der Vicekönig scheint sein Hauptquartier, welches zum Theil schon in Wittenberg eingetroffen war, vor der Hand in Berlin aufschlagen zu wollen."

Ueber die Ereignisse in und um Berlin vom 18. bis 22. Februar melden Privatbriefe aus dieser Stadt Folgendes:

„Auf die Nachricht von dem Anrücken eines russischen Streifkorps über Werneuchen gegen Berlin, war Marschall Augereau nach Weissensee (ungefähr eine Stunde von Berlin) ausgerückt, wo er erfuhr, daß die Russen, anstatt gerade nach Berlin zu rücken, einen Seitenweg nach Blumberg und Hertzfeld eingeschlagen hatten. Der Marschall suchte sie auf, und stieß an letzterem Orte wirklich auf 400 Kosacken und

etwa 100 Mann Infanterie, welche sogleich der Uebermacht (Marschall Augereau hatte 4 bis 5000 Mann bey sich) weichen mußten. Sie verloren hiebey ungefähr 50 Mann an Todten, worunter sich ein Kosakenhauptmann befand, und zogen sich hinter ein kleines Gehölz, zwischen Hertzfeld und Buckow zurück. Nach beendigter Expedizion kehrte der Marschall nach Berlin zurück."

"Am 20. jedoch unternahmen die Russen eine Operation gegen Berlin selbst. Ungefähr 400 Kosaken sprengten zu gleicher Zeit zum Potsdamer, Oranienburger, Bernauer und Frankfurter Thore herein, warfen die Schildwachen, ritten durch die Straßen, bemächtigten sich mehrerer französischen Offiziere und Gemeinen, die zum Theil ohne Waffen umher gingen, und glaubten so die Franzosen im ersten Augenblicke des Schreckens zu bewegen, die Stadt zu räumen. Allein sie täuschten sich in ihrer Erwartung. Marschall Augereau, sammelte seine Truppen, um die Kosaken aus der Stadt zu vertreiben, welches noch vor Einbruch der Nacht gelang. Alle Straßen blieben die ganze Nacht über von französischen Posten besetzt; die Thore wurden verrammelt; die Brücken und Hauptzugänge mit Geschütz besetzt, um gegen jeden Ueberfall gedeckt zu seyn."

„Inzwischen rückte Marschall St. Cyr mit 4 bis 5000 Mann am 22. zu Berlin ein, an welchem Tage Abends auch der Vice-König mit seinem Corps daselbst eintraf, so daß nun eine ziemlich bedeutende französische Macht auf diesem Punkte beysammen ist."

„Bey Abgang der letzten Nachrichten aus Berlin (am 22. Abends) war alles ruhig, und von einem fernern Versuche der Russen nichts mehr zu hören gewesen.

— General Reynier befand sich den letzten Nachrichten zufolge mit den Ueberresten seines Corps zu Freystadt, von wo er sich über Sagan nach Guben (in der Nieder-Lausitz) ziehen wollte. Es scheint mit dem unter dem General Thielemann stehenden Corps zur Besetzung von Torgau bestimmt zu seyn.

Die Breslauer Zeitung vom 24. Febr. enthält folgende Verordnungen:

I. Verordnung wegen Tragens der preußischen National-Cocarde.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. In Erwägung, daß die herzerhebende allgemeine Aeußerung treuer Vaterlandsliebe ein äußeres Kennzeichen derselben für alle Staatsbürger fodert, verordnen; daß

1) auch außer dem Kriegsdienste von allen Männern, die das zwanzigste Jahr erreicht haben, die preußische National-Cocarde von bekannter Form, schwarz und weiß am Hute getragen werden soll, wenn diese Ehre von ihnen nicht verwirkt ist.

2) Die Cocarde wird getragen von allen, welche in Unserm Staate geboren sind, oder die Rechte Unserer Unterthanen durch Ansiedelung oder Eintritt in Unsern Dienst erlangt haben.

3) Das Recht, die Cocarde zu tragen, wird verwirkt durch Feigheit vor dem Feinde, durch die Bestimmungen des heutigen Gesetzes über das Ausweichen des Kriegsdienstes und durch Festungs- oder Zuchthaus-Arrest mit Strafarbeit verbunden.

Das stets anwesende Sinnbild von dem Panier des Vaterlandes muß jeden, der es in der Cocarde trägt, mit der Erinnerung an ihre heiligsten Pflichten doppelt erfüllen.

Gegeben zu Breslau den 22. Febr. 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Hardenberg.

II. Nähere Bestimmung der Verordnung vom 9. Februar 1813.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc., finden bey den treuesten Gesinnungen Unserer Unterthanen, und bey der ruhmwürdigsten allgemeinen Hingebung für das Vaterland, Uns veranlaßt, um die einzelnen, wenn gleich höchst seltenen Beyspiele von Schlechtheit, Schwäche oder Mangel an Gemeinsinn näher zu bezeichnen, zu bestrafen und unschädlich zu machen,

und um dadurch der großen Mehrzahl der Kräftig- und Gutgesinnten den Beweis zu geben, daß das Vaterland ihre Anstrengungen zu würdigen und zu belohnen weiß, Folgendes zu verordnen:

1) Alle zwischen Vätern und Söhnen verabredeten Uebertragungen des Besitzes von Grundstücken welche nach Erscheinung der Verordnung vom 9. d. M. geschehen, sind ungültig, wenn die Väter gesund und unter fünfzig Jahre alt, die Söhne aber in dem Alter unter vier und zwanzig Jahren und von gesunder Leibesbeschaffenheit sind.

2) Alle diejenigen, denen nachgewiesen werden kann, daß sie aus einem nichtigen Vorwande, z. B. eines reifern oder jüngern Alters, schwächlicher Gesundheit ꝛc. sich dem Kriegsdienste entziehen, sollen, wenn sie schon Bürger sind, und Gewerbe treiben, das Bürgerrecht und den Gewerbschein verlieren, und wenn sie noch nicht angesessen sind, für ihr ganzes Leben vom Bürgerrecht ausgeschlossen seyn. Sie sollen ferner unter Vormundschaft gestellt, und wenn sie Grundstücke erwerben, die Besitztitel nicht auf sie, sondern auf ihre Vormünder eingetragen werden. Sie bleiben endlich von der Ehre ausgeschlossen, die National-Kokarde zu tragen, und je öffentliche Staats- oder Communal-Aemter bekleiden zu dürfen.

3) Verlust des Bürgerrechts, ihrer Aemter, wenn sie in solchen stehen, und der National-Kokarde soll alle diejenigen Väter oder Vormünder treffen, welche ihren Söhnen oder Pflegbefohlenen geflissentlich den Eintritt in den Kriegsdienst erschweren, oder ihnen, wenn sie als Freywillige dienen wollen, die nöthige Ausrüstung nach dem Maaßstabe ihres Vermögens verweigern.

Die Landräthe, die Magistrate, die Justiz-Behörden werden für die genaue Befolgung dieser Vorschrift verantwortlich gemacht.

Gegeben zu Breslau, den 20. Febr. 1813.

Friedrich Wilhelm.

Hardenberg.

Am 28. Jänner waren zwey Bataillons Petersburger Miliz zu Königsberg eingerückt.

Die allgemeine Zeitung enthält aus der Königsberger Zeitung vom 11. Febr. nachstehende zwey Publikationen des Generals v. York: I. „Alle in den Provinzen Ost- Westpreußen und Litthauen sich aufhaltende inaktive, auf halben Sold stehende Offiziere, vom Stabskapitän abwärts, fordere ich auf, sich schriftlich bey mir, mit Angabe ihres Alters, ihrer Dienstzeit, des Datums ihres Patents und ihres Regiments, bey welchem sie früher gestanden haben, unverzüglich zu melden, und ihre Briefe nach Elbing zu addressiren. Königsberg den 8. Febr. 1813. Königl. preußischer General-Lieutenant, Generalgouverneur von Preußen und Litthauen und kommandirender General v. York." — II. „Da mir die Anzeige eingegangen, daß mehrere Krümper und beurlaubte Soldaten der Einberuffungsordre nicht Folge leisten wollen, sondern sich von ihrem Wohnorte entfernen, oder daselbst verstecken, so werden sämmtliche Magistrate, Beamte und Gutsbesitzer hiermit aufgefordert, die Widerspenstigen aufgreiffen, und als Arrestanten an das nächste preußische Militärkommando abliefern zu lassen, oder in Königsberg an den Platzmajor Herrn Major v. Montowt zu übergeben, wo sie alsdann bey den Truppentheilen, zu welchen sie gehören, sofort in die zweyte Klasse des Soldatenstandes versetzt werden sollen. Auch entlaufen mehrere der eingezogenen Kantonisten, und geben vor, entlassen worden zu seyn. Es dient demnach zur allgemeinen Nachricht, daß alle entlassenen Kantonisten mit einem Entlassungspaß von dem Kommandanten des Depots, Hrn. Major v. Lettow, oder wenn sie bereits einem Regiment oder Bataillon zugetheilt worden sind, mit einem dergleichen von dem Kommandeur ausgefertigten Paß versehen werden. Diejenigen also, welche keinen dergleichen Paß vorzeigen können, sind sofort als Deserteurs zu ergreifen, und an gedachten Major v. Lettow zu Königsberg per Transport abzuschicken. Allen städtischen Behörden sowohl wie den Beamten und Gutsbesitzern wird es zur unerläßlichen Pflicht gemacht, die Päße der zurückkehrenden Kantonisten sich vorzeigen, und diejeni-

gen, welche damit nicht versehen sind, sofort verhaften zu lassen, und zurückzuschicken, widrigenfalls sie sich der gesetzlichen Ahndung zu gewärtigen haben. Alle Beurlaubte und Krümper des Garde- und ostpreußischen Jägerbataillons haben sich unverzüglich in Elbing zu stellen, und bey dem Major von Klausewitz, Commandeur letztgenannten Bataillons, zu melden. Königsberg den 9. Febr. 1813. u. s. w. v. York."

Herzogthum Warschau.

Se. Majestät der Kaiser Alexander befanden sich am 9. Februar in Plock, und empfingen daselbst am 8. die Schlüssel der Stadt Warschau.

Lublin, am 11. Febr.

Wir hatten einige Tage keine fremden Truppen in unserer Stadt. Der russische General Muschkin-Puschkin scheint eine andere Bestimmung erhalten zu haben; denn das bisher von ihm befehligte Corps, bey 9000 Mann stark, ist am 6. in Krasnostaw unter dem Commando des General Rath eingerückt. Dieser General, der den Titel: Oberbefehlshaber des Lubliner Departements führt, ist mit seinem Corps heute in Piasky eingerückt, und dürfte wahrscheinlich übermorgen schon in Lublin eintreffen. Man lobt dessen Humanität und das gute Benehmen seiner Truppen.

Von der Grenze des Herzogthums Warschau, vom 23. Febr.

Der russische General Rath ist am 14. Feb. in Lublin eingerückt. Die Geschäfte gehen fort, wie ehedem. Die Stellen der Beamten, die sich entfernt haben, sind durch andere Insassen besetzt worden. Proviant und Fourage wird ordnungsmäßig ausgeschrieben, und aus den Magazinen unter die Truppen vertheilt; die Offiziere beköstigen sich selbst. Es wird die strengste Mannszucht beobachtet, und einige Kosaken, die einen Edelmann beraubt haben, sind in Lublin öffentlich bestraft worden.

In der Gegend von Zamosc fallen zuweilen kleine Scharmützel mit den Kosaken vor; sonst ist dort von Russen nichts zu hören.

Rußland.

St. Petersburg, am 7. (19.) Jänner.

Der erste Jänner wurde durch ein in der Kasanschen Kathedralkirche abgehaltenes Dankgebet für die Befreyung des Vaterlandes von dem eingedrungenen Feinde gefeyert. JJ. MM. die Kaiserin, Ihre kaiserl. Hoheiten, die Hofchargen, die Minister und auswärtigen Gesandten wohnten demselben bey. Das Zusammenströmen der Einwohner war außer ordentlich groß. Während der Andacht wurden die Kanonen der Festung abgefeuert. Abends war die Stadt erleuchtet.

Das Donsche Kosakenkorps hat von dem erbeuteten Silber im Barren 40 Pud (1600 leichte Pfunde) bestimmt, um daraus für die Kasansche Mutter-Gotteskirche die Bildnisse der vier Evangelisten durch geschickte Künstler gießen zu lassen. Die Kosten der Arbeit hat der Feldmarschall Fürst Kutusow Smolenski übernommen.

Dem Generallieut. Marquis Paulucci ist die Leitung des Civilfaches im Gouvernement Kurland übertragen.

Unterm 25. Dec. (6. Jän.) haben Se. Majestät aus Wilno ein Manifest erlassen, in welchem Sie zum ewigen Andenken des beyspiellosen Eifers, der Treue und Liebe zur Religion und dem Vaterlande, wodurch die russische Nation sich so sehr ausgezeichnet hat, und zum Zeichen Ihrer Dankbarkeit gegen die Vorsehung, welche Rußland von dem Untergange errettet hat, befohlen, in Ihrer ersten Residenzstadt Moskau eine Kirche, dem Namen des Erlösers Christi geweiht, zu erbauen. „Ja, möge der Allerhöchste," heißt es in diesem Manifeste, „Unser Beginnen segnen! Möge es vollführt werden! Möge dieser Tempel viele Jahrhunderte stehen, und möge in demselben vor dem heiligen Altare Gottes die Dankbarkeit der spätesten Nachkommen nebst der Liebe und der Nachahmung der großen Thaten ihrer Vorfahren als Rauchopfer empor lodern."

Am 25. Dec. (6. Jän.), dem Tage vor der Abreise aus Wilno, erließen Se. Majestät der Kaiser einem Armeebefehl, worin es heißt: — — „Gelobt sey der Allerhöchste! Die Hand des Herrn

ist mit uns, und wird uns nicht verlassen. Schon ist kein einziger Feind mehr auf dem Boden Unsers Landes. Euch bleibt noch übrig, über die Grenzen zu gehen, nicht um Eroberungen zu machen, oder den Krieg in die Länder unserer Nachbarn zu versetzen, sondern um den gewünschten und dauerhaften Frieden zu erlangen. Mögen sie unsere Freunde seyn! Von Eurer Aufführung wird die Beschleunigung des Friedens abhängen. Ihr seyd Russen! Ihr seyd Christen! Ist es nöthig, bey diesem Namen Euch noch zu erinnern, daß die Pflicht des Soldaten ist, tapfer im Kampfe, und sanftmüthig auf den Märschen und während des Aufenthaltes in friedlichen Ländern zu seyn? Ich drohe Euch nicht mit Strafen; denn ich weiß, daß sie sich Niemand von Euch zuziehen wird. — Sollte sich wider Vermuthen ein solcher finden, so möge er kein Russe seyn, so werde er aus Eurer Mitte verstoßen! — Soldaten! das fordert und erwartet von Euch Eure rechtgläubige Religion, Euer Vaterland, Euer Zar."

Se. Maj. haben den Civil-Gouverneur von Volhynien, Ritter von, Komburley zum General-Gouverneur von Volhyniem, Podolien und Kiew ernannt; dem Reichs-Sekretär, Vice-Admiral Schischkow, den Alexander-Newski-Orden, und dem Capitän und Platzkommandanten in Radziwilow, Constantin von Giers, der bereits mit dem Wladimir-Orden 4ter Klasse, und dem Degenorden geziert ist, den Annenorden zweyter Klasse verliehen.

Rheinischer Bund.

Se. Majestät der König von Sachsen haben Dresden am 25. Febr. Morgens verlassen, und Ihre Residenz einstweilen nach Plauen verlegt.

Zwey Tage vor der Abreise Sr. Majestät war in Dresden folgende Bekanntmachung erschienen:

Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden, König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Wir sehen Uns durch die Zeitereignisse genöthiget, Unsere Hauptstadt zu verlassen, und Uns nach einem andern Theile Unserer Lande zu begeben, wo Wir, so lange die Umstände es erfordern und gestatten; Uns aufzuhalten gedenken. Dem politischen System, welchen Wir seit sechs Jahren Uns fest angeschlossen haben, verdankt der Staat allein in diesem Zeitraum seine Erhaltung bey den drohendsten Gefahren. Treu Unsern Bundesverpflichtungen vertrauen Wir auch dermalen mit Zuversicht auf den glücklichen Erfolg, welchen Uns, wenn auch Unsere auf Herstellung des Friedens gerichtete Wünsche noch zur Zeit unerfüllt bleiben sollten, die mächtige Unterstützung Unsers großen Alliirten, der thätige Beystand der verbündeten Mächte, und die erprobte Tapferkeit Unserer mit Ruhm bedeckten Krieger im Kampfe für das Vaterland verspricht.

Unsere geliebten Unterthanen werden durch Treue, Ausdauer und Ruhe die Uns so innig am Herzen liegenden Zwecke, den der möglichsten Abwendung und Erleichterung der Uebel des Kriegs, so wie den Unserer baldigen Wiedervereinigung mit ihnen, am sichersten befördern.

In dem fünf und vierzigjährigen Zeitraume Unserer Regierung haben Wir unter dem Wechsel der Ereignisse die Wohlfahrt des Landes und das Beste Unserer Unterthanen zum einzigen Gegenstand Unserer Bestrebungen gemacht, und für alle Sorgen in dem sich immer gleich gebliebenen Vertrauen und der unverbrüchlichen Anhänglichkeit Unsers Volks, die erwünschteste Belohnung gefunden. Wir sind gewiß, von diesen Gesinnungen, die sich in der Zeit der Prüfung am rühmlichsten bewähren, auch jetzt fortwährend neue Beweise zu erhalten; und so hoffen Wir, unter Gottes Beystand, bald zu den Unsrigen zurückzukehren, und für ihr dauerndes Wohl, nach Unserer besten Erkenntniß, ferner zu wirken.

Alle Landesbehörden verbleiben bey Unserer Abwesenheit in ihrer verfassungsmäßigen Wirksamkeit. Die Fürsorge für das Beste des Landes in allen durch den Kriegszustand herbeygeführten Vorfällen und Verhältnissen, haben Wir einer allhier niedergesetzten Immediat-Commission übertragen, an welche alle Obrigkeiten und Unterthanen Unsers Königreichs in den erwähnten Angelegenheiten sich zu wenden, und deren Anweisungen zu befolgen haben.

Wir ermahnen nochmals Unsere getreuen Unterthanen, durch ein ruhiges, ordnungsmäßiges und mit Unsern, das wahre Beste des Vaterlandes unverrückt bezweckenden Gesinnungen und Absichten übereinstimmendes Verhalten, den alten Ruhm des sächsischen Volks zu behaupten.

Unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und Vordruckung Unsers königlichen Siegels geschehen und gegeben zu Dresden, den 23. Febr. 1813.

Friedrich August.

(L. S.)

Hannß Ernst v. Globig.
Ernst Friedrich Adam, Freyherr v. Manteufel.

Die Münchner politische Zeitung vom 24. Febr. enthält Folgendes:

„Nachdem der General der Cavallerie, Graf Wrede, den zur Erholung von den Beschwerlichkeiten des letzten Feldzuges schon früher ihm bewilligten Urlaub nach Bayern angetreten hatte, übernahm der Generalmajor und Brigadier Graf Rechberg am 8. Februar das Commando über die bey Gnesen aufgestellten bayerischen Truppen, welche am 8., 9. und 10. ununterbrochen von den in großer Anzahl sich zeigenden Kosaken beunruhigt wurden. Da dieselben nicht nur die Vorposten, sondern auch die ganze Position umschwärmten und mehrere Angriffe unternahmen, so wurden die Truppen, welche diese drey Tage über immer unter den Waffen stehen mußten, und keine Ruhe genießen konnten, sehr ermüdet; demungeachtet vereitelte die Infanterie mit ihrer gewöhnlichen Standhaftigkeit jedes Vorhaben des gleichwohl überlegenen Feindes, und die Brigade zog sich erst am 11. auf erhaltenen Befehl als Arrieregarde der von der Warta nach der Oder sich bewegenden Armee nach Pudwitz, am 12. nach Posen, am 13. nach Plazkowo, am 14. nach Unruhstadt, am 15. nach Kay, und am 16. nach Crossen. Am nämlichen Tage befand sich das Hauptquartier der Armee in Meseritz. Die russischen Vortruppen rückten in der Nacht vom 13. auf den 14. in Posen ein; sie beunruhigten den Rückzug von Gnesen bis Plazkowo unaufhörlich."

„Die von der Armee theils zum Felddienst untauglich, theils als krank und überzählig in ihre Garnisonen rückkehrenden bayerischen Offiziere können die freundliche Aufnahme und die zuvorkommende Bereitwilligkeit, welche sie in Schlesien und im Königreich Sachsen fanden, nicht genug rühmen, und keine Zeit wird das Andenken an die gefühlvolle Theilnahme, mit welcher sie in den Quartieren behandelt und besorgt wurden, vertilgen."

Frankreich.

Am 17. Febr. um 1 Uhr hielt der Kaiser ein Ministerialkonseil. Am 19. präsidirte er in einem Staatsrathe. An letzterem Tage versammelte sich auch der Senat ausserordentlicher Weise unter Vorsitz Sr. Durchl. des Prinzen - Erzkanzlers; zwey Redner der Regierung, die Hrn. Grafen Regnaud de Saint Jean d'Angely und Molé wohnten dieser Sitzung bey, worin, wie es heißt, ein Senatuskonsult in Betreff des Witthums Ihrer Majestät der Kaiserin erlassen wurde.

Se. Excell. der General en Chef hat am 14. Febr. an die Truppen der Observationsarmee der Elbe folgenden Tagsbefehl erlassen: „Der General en Chef ist mit der guten Haltung und der militärischen Geübtheit der 7., 51. und 52. Cohorten, die jetzt das 151 Regiment ausmachen, sehr zufrieden gewesen. Die Chefs dieser Cohorten verdienen Lob für ihren Eifer, so wie die jungen Soldaten, die den Unterricht derselben so gut benutzt haben. Der General en Chef hat sich über das Betragen und den Geist der Truppen der Observationsarmee der Elbe, die sich von Wesel bis nach Hamburg befinden, Rechenschaft ablegen lassen. Mit Vergnügen hat er erfahren, daß die genaueste Disziplin sie auszeichnet, daß man jene edlen Grundsätze, jene Unterwerfung und jenen Gehorsam bey ihnen findet, welche die französischen Soldaten immer charakterisirten und die unzähligen Trophäen ihres Ruhmes befestigten. Soldaten der Observationsarmee der Elbe! Ihr

habt noch andere Pflichten zu erfüllen; auf eure Tapferkeit und Ergebenheit rechnen der Kaiser und Frankreich. Ein barbarischer Feind, der den Angriff der französischen Armeen nie aushalten konnte und von welchem die Ebenen von Zürch, von Austerlitz, von Friedland und an der Moskwa bezeugen, wie wenig er denselben gewachsen, hat die Strenge des Clima's und einen freywilligen Rückzug benutzt, um vorübergehende Vortheile über eine Armee zu erhalten, vor welcher er zu fliehen gewohnt war. Ihr seyd die erste Reserve dieser Armee, und werdet ihr beruffen, an ihren Anstrengungen Theil zu nehmen, so verdient ihr auch an ihrem Ruhm und an den Wohlthaten unsers Kaisers Theil zu haben. Soldaten! Es ist die Pflicht eines Franzosen, für die Ruhe des Landes zu wachen. Weit entfernt von uns der Gedanke, daß die Ruhe durch die unsinnigen Schriften gestört werden könnte, welche die Uebelgesinntheit verbreitet, um zur Empörung und zur Insultirung gegen die Regierung aufzufordern. England und Rußland streuen blos lügenhafte Gerüchte aus, um Deutschland unter einem Haufen von Trümmern zu begraben. Können diejenigen wohl Frieden und Schutz versprechen, die bloß mit der Brandfackel in der Hand zu fechten gewußt haben! Werden diejenigen das Eigenthum Anderer respektiren, die ihr eigenes nicht respektirten; die ihr eigenes Land verwüstet und Tausende von Menschen lieber ins Elend und in Verzweiflung gestürzt haben, als daß sie gesucht hätten, ihr Vaterland mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen? England hat die Unverschämtheit gehabt, seinen Beyfall über diese unsinnige Wuth zu erkennen zu geben. Der Ruin eines Reiches ist Triumph für dasselbe. Die friedlichen Einwohner können mit Vertrauen in ihrer Heimath verbleiben. Sie können sich auf das Genie Napoleons in Rücksicht der Sorge für ihre Vertheidigung verlassen; sie werden sich mit ihren Obrigkeiten vereinigen, um diejenigen zu verhaften und im Zaume zu halten, welche die Verblendung verleiten möchte, England zu Agenten zu dienen. Die Ränke dieser Menschen sind mir bekannt; sie suchen die Vorstellung von unserer Stärke zu schwächen. Mögen diese Elenden erfahren, daß von jener so gepriesenen russischen Armee die Infanterie aufgerieben und die Cavallerie und Artillerie demontirt ist. Mögen sie endlich wissen, daß sie von der Epidemie verheert wird, deren schreckliche Verwüstung allenthalben fürchterlich empfunden wird, wohin diese Armee kommt. In jedem Departement werden Militärkommissionen errichtet werden; sie werden alle Unruhestifter schnell richten, und wenn sich einige Gemeinden durch ihre treulosen Vorspiegelungen irre leiten ließen, so würden sie Exekuzion bekommen und Geiseln von denselben ausgehoben werden. Soldaten! Euer General schätzt und würdigt euch; ihr müßt durch euer Betragen den Völkern zum Beyspiel dienen, zu deren Schutz und Vertheidigung ihr berufen seyd. Der General en Chef des Observationskorps der Elbe. (Unterz.) Der Graf von Lauriston.

Beschluß der Rede, welche der Kaiser der Franzosen am 14. Febr. an das gesetzgebende Corps hielt.

„Englands Freude war bei dem Anblicke der „Uebel, die auf uns lasteten, groß; seine Hoffnun„gen grenzenlos. Es bot unsere schönsten Provin„zen zur Belohnung für Verrath an. Es machte „die Zerstücklung dieses schönen Reiches zur Bedin„gung des Friedens; dieß hieß mit andern Worten „den ewigen Krieg verkündigen."

„Die Energie meiner Völker in diesem wichti„gen Augenblicke, ihre Anhänglichkeit an die Inte„grität des Reiches, die Liebe, die sie mir be„wiesen, zerstreuten alle diese Hirngespinnste, und „brachten unsere Feinde zu einer billigern Ansicht „der Dinge zurück."

„Durch das Unglück, welches die Strenge des „Winters erzeugte, kam die Größe und Festigkeit „dieses auf die Anstrengungen und die Liebe von „fünfzig Millionen Unterthanen und die Territo„rial-Ressourcen der schönsten Länder der Welt, „gegründeten Reiches erst recht an den Tag."

„Mit lebhafter Freude sahen wir, daß unsere

„Völker des Königreichs Italien, die des ehemali„gen Hollands, und der vereinigten Departements „mit den Alt-Franzosen wetteiferten, und fühlten, „daß es für sie keine Hoffnung, keine Zukunft, und „kein Heil anders als in der Befestigung und dem „Triumphe des grossen Reiches gebe."

„Englands Agenten verbreiten bei allen unseren „Nachbarn den Geist des Aufruhrs gegen die Sou„verains. England mochte das ganze feste Land „dem Bürgerkriege, und allen Gräueln der Anar„chie Preis gegeben sehen; aber die Vorsicht hat „England selbst zum ersten Schlachtopfer der Anar„chie und des Bürgerkrieges ausersehen."

Ich habe unmittelbar mit dem Papste ein Con„cordat unterzeichnet, welches alle Mißhelligkeiten „die sich unglücklicherweise in der Kirche erhoben hat„ten, beendigt. Die französische Dinastie herrscht, „und wird in Spanien herrschen. Ich bin mit dem „Betragen aller meiner Alliirten zufrieden. Ich wer„de keinem derselben verlassen; ich werde die Inte„grität ihrer Staaten aufrecht erhalten. Die Rus„sen werden unter ihren abscheulichen Himmels„strich zurückkehren."

„Ich wünsche den Frieden; er ist der Welt „nothwendig. Vier Mahl habe ich ihn seit dem „Bruche, der auf den Traktat von Amiens folgte, „feierlich vorgeschlagen. Ich werde nie einen an„dern als einen ehrenvollen, dem Interesse und der „Größe meines Reiches angemessenen Frieden ma„chen. Meine Politik ist nicht geheimnißvoll; ich „habe die Opfer zu wissen gethan, die ich bringen „konnte."

„So lange dieser Seekrieg dauert, müssen mei„ne Völker auf alle Arten von Aufopferungen ge„faßt seyn; denn durch einen schlechten Frieden „würden wir alles, sogar die Hoffnung, verlieren, „und alles, selbst der Wohlstand unserer Enkel wä„re aufs Spiel gesetzt!"

„Amerika hat zu den Waffen gegriffen, um der „Souverainität seiner Flagge Achtung zu verschaf„fen, die Wünsche der Welt begleiten es in diesem „rühmlichen Kampfe. Wenn es ihn damit endigt „daß es die Feinde des Continents nöthigt, den „Grundsatz anzuerkennen, daß die Flagge die La„dung und Mannschaft decke, und daß die Neutra„len keiner Blokade auf dem Papier unterworfen „werden dürfen, wie dieß alles im Tractate von Ut„recht stipulirt worden war, so wird sich Amerika „um alle Völker verdient gemacht haben. Die „Nachwelt wird sagen, daß die alte Welt ihre „Rechte verloren, und die neue sie wieder erobert „habe."

„Mein Minister des Innern wird Ihnen in „der Schilderung der Lage des Reichs, den günsti„gen Zustand des Ackerbaues, der Manufakturen „und unseres inneren Handels sowohl, als den fort„währenden Zuwachs unserer Bevölkerung zu wissen „thun. In keinem Jahrhundert standen Ackerbau „und Manufakturen in Frankreich auf einer hö„heren Stufe des Wohlstandes."

„Ich habe grosse Hülfsquellen nöthig, um „alle Ausgaben, welche die Umstände erheischen, zu „bestreiten; allein, mittelst verschiedener Maßre„geln, die Ihnen mein Finanzminister vorschlagen „wird, werde ich meinen Völkern keine neue Last „aufzulegen brauchen."

Nach dieser Rede ward die Sitzung geschlos„sen, und Se. Maj. erhoben Sich unter freudigem Zuruf.

Se. Majestät kehrten mit ihrem Zuge auf demselben Wege, auf dem Sie angekommen waren, in den Pallast der Tuilerien zurück.

Die Artilleriesalven wurden bey der Abfahrt Sr. Maj. aus dem Pallast des gesetzgebenden Corps, und bey Ihrer Ankunft im Pallaste der Tuilerien wiederholt.

Der Moniteur vom 21. Februar enthält folgendes Schreiben Sr. k. k. Majestät an den Senat:

„Senatoren! Wir haben für dienlich erachtet, die Dienste, welche Uns Unser Vetter, der Marschall, Herzog von Elchingen (Ney) besonders in diesem letzten Feldzuge geleistet hat, durch glänzende Belohnungen zu vergelten."

„Uebrigens haben Wir geacht, daß das für Unsere Völker ehrenvolle Andenken an jene großen Begebenheiten, wo Uns Unsere Heere ausgezeichnete Beweise von Heldenmuth und Ergebenheit lieferten, geheiligt werden müsse, und daß alles, was dahin abzweckt, das Gedächtniß derselben bey der Nachwelt zu verewigen, dem Ruhm und Vortheil Unserer Krone angemessen wäre."

„Demzufolge haben Wir das Schloß Rivoli im Po-Departement, und die dazu gehörigen Ländereyen zu einem Fürstenthum unter dem Titel: Fürstenthum der Moskwa errichtet, und an Unsern Vetter, den Marschall Herzog von Elchingen und seine Nachkommen, unter den in offenen Schreiben, deren Ausfertigung Wir Unserm Vetter, dem Fürsten Erz-Reichskanzler aufgetragen haben enthaltenen Bedingungen und Clauseln als Besitzthum übertragen."

„Wir haben durch die in Unserer Macht stehenden Mittel dafür gesorgt, daß die Domainen des besagten Fürstenthums einen solchen Zuwachs erhalten, daß der Titular und seine Nachkommen den von Uns verliehenen neuen Titel mit Würde behaupten können.

„Es ist Unsere Absicht, wie solches auch in Unserem offenen Schreiben ausdrücklich sieht, daß das Fürstenthum, welches Wir zu Gunsten Unseres Vetters, des Marschalls, Herzogs von Elchingen errichten, ihm und seinen Nachkommen keinen andern Rang und keine andern Vorrechte gebe, als die, deren sich die Herzoge, unter denen sie ihren Rang nach dem Datum der Errichtung dieses Fürstenthums einnehmen, zu erfreuen haben."

Gegeben im Pallaste der Tuilerien den 8ten Februar 1813.

Unterz. Napoleon.

Auf Befehl des Kaisers:

Der Minister-Staatssekretär,

Unterz. Graf Daru.

Russische Kriegsnachrichten.

Posen den 13. Februar.

Schon seit mehreren Tagen bemerkte man hier außerordentliche Bewegungen im französischen Hauptquartiere, und Piquets standen in den Vorstädten und auf den Strassen nach Thorn und Warschau zu. Am 12. Februar ganz früh ging der Vicekönig mit dem gesammten französischen Hauptquartiere von hier ab. An demselben Tage zogen noch viele französische Truppen, besonders Italiener, durch unsere Stadt; eine Abtheilung Baiern blieb hier. Heute früh bis gegen 5 Uhr verließen auch diese unsere Stadt; um halb 6 Uhr rückte die erste Abtheilung Kosaken ein. Dies Einrücken geschah mit der größten Ordnung und Mannszucht. Mehrere Kosaken riefen selbst den Einwohnern zu, jeder solle an sein Geschäft gehen, indem niemand etwas zu besorgen habe. Nun wurden wie gewöhnlich die Kaufmannsladen geöffnet, Verkäufer und Käufer der Lebensmittel — wie es hier Sonnabends üblich ist — fanden sich wie sonst ein, und jeder betrieb sein Geschäft wie im tiefsten Frieden. Bald folgten immer mehrere Abtheilungen Kosaken, aber niemand wurde in seinen Geschäften auch nicht im geringsten gestört.

Nach 9 Uhr früh rückte ein ansehnliches Corps Infanterie, leichter Cavallerie und Artillerie ein. Alles dieß geschah in der größten Ordnung und Ruhe. Auch traf diesen Morgen noch Se. Excell. der kommandirende General Graf Woronzow hier ein. Mehrere der angekommenen Truppen rückten sogleich weiter, die zurückgebliebenen wurden mit Leichtigkeit einquartiert und in der Stadt war alles so ruhig, als wenn keine Truppen hier wären.

(Vom 14.) Gestern Abend und heute früh wurden viele französische Gefangene hier eingebracht.

Gedruckt bey Johann Georg Gassl.

Außerordentliche Beylage
zur
mährisch-ständischen Brünner Zeitung.

19.

Mit Generalsbefehl Grätz am 19. September 1813. wurde Nachstehendes bekannt gemacht:

Von dem Herrn Generalen von Fölseis erhalte ich aus Prevoje den 17. d. folgende sehr erfreuliche Nachricht über die namhaften Vortheile, die der Herr General v. Rebrowich mit seiner Brigade erfochten hat.

Am 16. d. früh um 3 Uhr rückte der Herr General von Bärnberg mit 3 Colonnen vor, um 5 Uhr stieß er auf den feindlichen Generalen Lechi, der 4000 Mann befehligte; General von Rebrowich attaquirte den Feind in 3 Colonnen, der sich anfänglich hartnäckig vertheidigte, dennoch am Ende zerstreut, aufgelöset, und zum Theil gefangen wurde. Von dem ganzen feindlichen Corps dessen Reste noch in den Waldungen herumirren und stündlich eingebracht werden, retteten sich nur etliche 30 Pferde, welche die Niederlage in Laybach ankündigten.

Bey dem Abgange des Berichtes war ein Artillerie-Oberster, 8 Offiziers und 900 Mann gefangen eingebracht; erobert eine Fahne, 2 Standarten, eine achtpfündige Kanone, eine Haubitze, eine Menge Feuergewehre und mehrere Pferde; hierauf hat General v. Rebrowich seine Avantgarde zu St. Marein und an dem Laybachfluß bey St. Ulrich aufgestellt, und ist mit dem Herrn Generalen v. Felseis in Verbindung.

Kostet 3 kr., wovon 1½ kr. für das neue Armen-Institut zur Abstellung der Gassenbettler bestimmt sind.

2 B K. zeitung 343

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 20 10. März 1813.

Inland.

Brünn.

Seit 16 Tagen genießen wir größten Theils sehr angenehme Frühlingswitterung, und die Natur war aus ihrem Winterschlafe erwacht. In der Nacht vom 6. auf den 7. l. M. erhob sich aber ein wüthender Sturm aus der Nordwestgegend, welcher 48 Stunden unaufhörlich forttobte, und die Atmosphäre in einen seltenen Zustand versetzte. Am 8. l. M. um die Mittagszeit war die Luftelektricität auf einen sehr hohen Grad gestiegen, und nach 2 Uhr Nachmittags senkten sich Schnee- und Hagelwolken unter einem rasenden Sturme herab. — Plötzlich um 2 Uhr 19 Minuten fuhr unter dem größten Schneegestöber ein Feuerball des Blitzes auf die hiesige Jakobskirche, und von dem mit Kupfer gedeckten Dache zur Erde, wo er zwey gerade zum Fastenmarkt anwesende Leinwandhändlerinnen beschädigte.

Das Barometer stand während dieses plötzlichen Naturereignisses natürlich sehr tief, und schwankte außerordentlich; das Thermometer zählte aber 4 Grad Reaumur über dem Frierpunkt.

Um 2 Uhr 49 Minuten war der Himmel wieder ganz aufgeheitert, später aber trat wieder Schneegestöber und Regen ein, welcher bis in die späte Nacht währte.

Die von dem Blitze beschädigten Maria Severin von Rossalowitz bey Wischau, 55 Jahre alt, und Theresia Hrziha von Diedit, 50 Jahre alt, wurden sogleich im allgemeinen Versorgungshause auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn Landesgouverneurs aufgenommen, und werden dort gepflegt; erstere wurde auf der linken Seite vom Schulterblatt bis zur Ferse stark gestreift, letztere aber weit weniger am Wirbel beschädigt.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben am 3. d. M. an Ihren Staats- und Minister der auswärtigen Geschäfte, Grafen von Metternich-Winneburg, Ochsenhausen, folgendes allergnädigstes Kabinetsschreiben zu erlassen geruhet:

„Lieber Graf Metternich!"

„Nicht sowohl, weil das Kanzellariat des Marien-Theresienordens, vermöge der Statuten mit der Stelle eines geheimen Hof- und Staatskanzlers vereiniget seyn soll, als vielmehr um Ihnen einen neuen Beweis Meiner besonderen Werthschätzung und Zutrauens zu geben, übertrage Ich Ihnen die Kanzlersstelle dieses Ordens in der Zuversicht, daß Sie

nach Ihrem mehrfältig erprobten rühmlichen Diensteifer, auch die Aufnahme dieses Ordens und Aufrechthaltung dessen Statuten sich angelegen halten werden."

Ausland.

Preußen.

Berlin, vom 25. Febr.

Am 22. d. Mittags trafen Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig von Italien, von Frankfurt an der Oder kommend, nebst einem Theile der Garden zu Pferde, der italienischen Nobelgarde und einigen andern Truppen hier ein, und verlegten Tags darauf in das 2 Meilen von hier an der Spree gelegene Städtchen Köpnik Ihr Hauptquartier.

Die mehrere Meilen im Umkreise unserer Hauptstadt gelegenen Dorfschaften sind voll von französischen Truppen die sich von der Oder hieher gezogen haben.

Nach der vorgestern erfolgten Abreise Sr. Excellenz des Marschalls Herzogs von Castiglione, hat Se. Excellenz der Herr Marschall Gouvion de St. Cyr das Commando des 11ten Armee-Corps und das Militär-Gouvernement von Berlin übernommen.

An die Stelle des gleichfalls abgegangenen Herrn Divisionsgenerals Grafen Dessaix, ist der Adjutant Sr. kaiserl. Hoheit des Vicekönigs, Herr General Gifflenga zum Commandanten von Berlin ernannt worden.

In öffentlichen Nachrichten aus Breslau heißt es:

„Seit der Ankunft und Anwesenheit des Königs, der königlichen Prinzen und Prinzessinnen herrscht hier eine frohere Stimmung, ein regeres Leben und eine sichtbare Beruhigung in den Gemüthern, welche vertrauend auf den edeln Monarchen blicken. Breslau hat sich lange dieses Glücks nicht erfreut; den Kronprinzen, die übrigen Prinzen und Prinzessinnen noch nie innerhalb seiner Mauern gesehen. Allgemeine Feyer drückte diese Freude in aller Art aus, als der König kam. Das edle freundliche Benehmen des geliebten Monarchen bey jeder Gelegenheit, die holde Humanität der Prinzen und Prinzessinnen, das gesunde, heitere, schöne Aussehen des Königs, seine Herablassung und Milde erheben jedes Herz mit Liebe und Ehrfurcht. Man fühlt sich erhoben und so edel getröstet im Sturme der Zeit, wenn man wahrnimmt und erwägt: er — der edelste Vater — ist in unserer Mitte. Es ist ein herrlicher Anblick, bey öffentlichen Gelegenheiten, auf der Parade, im Theater, den König, stets umgeben von den geliebten Kindern, in diesem schönen Kreise zu sehen."

— Bürgermeister und Rath von Berlin haben sämmtliche Einwohner öffentlich aufgefordert, zur völligen Equipirung der unvermögenden, den Dienst des Vaterlandes sich widmenden jungen Leute, mit Pferden, Armatur und Montirungsstücken angemessene Natural- oder Geldbeyträge zu leisten. Die Berliner Zeitungen enthalten viele Anzeigen, theils von patriotischen Gaben und Anerbietungen zur Bewaffnung und Bekleidung unvermögender Freywilliger theils Gesuche unvermögender Freywilliger um Unterstützung.

In den Berliner Zeitungen liest man folgende Antwort eines dortigen Kaufmanns auf die an denselben ergangene Aufforderung wegen Einlieferung der auf seine Handlung repartirten Accepte zu der neuen Anleihe: „Meiner Handlung sind von der neuen Anleihe 7000 Thaler in Wechselaccepten zugetheilt worden. Ohne mich in Untersuchungen einzulassen, welche Principien dabey angenommen worden sind, und, ungeachtet ich noch durch mehrere Forderungen mit dem Staate verwickelt bin, so habe ich doch, voll unbedingten Vertrauens, gedachte 7000 Thaler Wechsel, mit Acception versehen, der Comitee gestern ungesäumt behändigt, weil ich überzeugt bin, daß in dem gegenwärtigen entscheidenden Zeitpunkte nur durch rasches Handeln der Erfolg mit Segen gekrönt seyn kann, und in solchen dringenden Fällen man nicht den Beutel, sondern das Herz fragen muß."

— Ein Privatschreiben aus Berlin vom 18. Febr. sagt: „Das königliche Aufgebot wirkt kräftig. Es gehen viele Männer in Dienste, die über 24 Jahre hinaus sind; sogar die freygesprochenen Offizianten verlassen in großer Anzahl ihre Posten und bieten sich zum Militärdienst an. Unterrichtete versichern, daß Berlin 10,000 Mann, größtentheils gebildete Jünglinge und Männer, liefere. Es findet eine große Auswanderung Statt. Wer nicht mitgeht, unterstützt die Unvermögenden durch Beyträge an Geld und Waffen.

Nachrichten aus Dresden vom 1. März zufolge soll Berlin in Folge eines bey Cöpnik (wo sich der Vicekönig von Italien am 24. Febr. befunden hatte) vorgefallenen Gefechtes, von den Franzosen geräumt worden seyn.

Aus den Berliner Zeitungen vom 23. Februar enthält der Correspondent v. u. f. Teutschland folgende Bekanntmachungen und Nachrichten:

Unter den gegenwärtigen Umständen hat die königl. Ober-Regierungskommission am 21. Febr. folgende zwey Bekanntmachungen erlassen:

I. Die königl. Ober-Regierungskommission macht hiermit bekannt, daß sie alle mögliche Verwendung zur Schonung der Stadt bisher versucht hat, und ferner unabläßig versuchen wird. Sie fordert daher die Einwohner auf, mit Vertrauen auf die Regierung, ferner in der bisher beobachteten löblichen Ruhe zu beharren, und die Anweisungen der Polizey zu befolgen, indem der Herr Marschall, Herzog von Castiglione (Augerau) versprochen hat, die Stadt unter allen Verhältnissen, mit aller Schonung zu behandeln.

Berlin, den 21. Febr. 1813.

Königl. allerhöchst verordnete Ober-Regierungskommission. Golz. Kircheisen. Lottum. Schuckmann. Bülow.

II. In Verfolg der heutigen Bekanntmachung eilt die unterzeichnete Oberregierungskommission, nachstehende Erklärung Sr. Exzellenz des Herrn Reichsmarschalls, Herzogs von Castiglione zur Beruhigung der Einwohner bekannt zu machen: „Es würde überflüssig seyn, wenn ich Ihnen auf das Schreiben, womit Sie mich heute beehrten, die Versicherung der besten Absichten erneuern wollte, die mich für die Ruhe, Ordnung und Wohlfahrt der Hauptstadt beseelen. So sehr ich Ihnen dieß während meiner Anwesenheit zu beweisen bemüht gewesen, eben so sehr habe ich Ursache, Ihre Ueberzeugung davon für unbezweifelt zu halten, und ich werde diesen meinen Grundsätzen getreu bleiben, so lange das Betragen der Einwohner nicht eine Veränderung nöthig macht. Meine militärischen Einrichtungen und Anordnungen sind von den zu begegnenden Absichten des Feindes abhängig. Er hatte die Absicht, gestern die Hauptstadt zu besetzen; ich mußte sein Vorhaben vereiteln. Dabey ist und wird jederzeit das Uebel, das die Stadt davon empfinden konnte, nach aller Möglichkeit beschränkt werden. Von diesen meinen wahrhaften Grundsätzen sind Sie gewiß überzeugt, und ich gebe Ihnen anheim, die Einwohner damit, Ihren Wünschen gemäß, zu beruhigen." Die unterzeichnete Kommission erwartet mit Vertrauen, und fordert die Einwohner dieser Residenz, und besonders die Bürgergarde dazu auf, in ihrem bisherigen rühmlichen Eifer, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu erhalten, fortzufahren, und ferner ihre Treue für Se. Majestät unsern allergnädigsten König und ihre Sorgfalt für das Wohl ihrer Mitbürger so würdig wie bisher zu beweisen, wofür sie des Beyfalls Sr. Majestät und des Dankes der Mitbürger versichert seyn können.

Berlin den 21. Febr. 1813.

Königl. allerhöchst verordnete Ober-Regierungskommission. Golz. Kircheisen. Lottum. Schuckmann. Bülow.

Ferner liefert der Correspondent v. u. f. Deutschland aus Berliner Zeitungen Folgendes: Bey den am 20. hier Statt gehabten militärischen Bewegungen sind mehrere Effekten, auch Pferde verloren gegangen. Die hiesigen Einwohner, in deren Verwahrsam sich solche befinden, werden auf-

gefordert, selbige ohne allen Unterschied bey Strafe des Betruges im hiesigen Polizeygebäude abzuliefern, damit die Zurückgabe an die rechtmässigen Eigenthümer, welche sich deshalb schon gemeldet haben, erfolgen kann.

Angekommen waren zu Berlin der kaiserlich französische Marschall Gouvion St. Cyr (dessen Ankunft in Paris also fälschlich in Pariser Blättern gemeldet wurde) die kaiserl. franz. Generäle Marchand und Richardot von Glogau. Die kais. französ. Generäle Philippon, Bertrand und Durancey sind von Frankfurt, Glogau und Stettin angekommen. Abgegangen sind die Generäle Marschall Berthier, St. Hilaire, Rome, Frege und die Obersten Frein, Lorgeu. s. w. Abgegangen sind ferner die kaiserl. französischen Generäle Beaumont, Guyton-Morveau, Grenier, Durancey, Violard, Delaye, Berthier und Chamfeld.

Der königl. bayersche Gesandte, Herr Baron v. Hertling, ist von hier nach Dresden abgegangen.

In Wriezen an der Oder, welches, wie bekannt, vor einigen Tagen von einem auf Recognoscirung ausgeschickten Detaschement Kosaken besetzt wurde, entwaffneten dieselben einige daselbst auf Commando stehende Westphälinger, zerstreuten sie, und zogen sich dann zurück.

Herzogthum Warschau.

Posen, vom 19. Februar.

Folgendes ist die Bekanntmachung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, wodurch allen Einwohnern der ehemaligen polnischen jetzt russischen Provinzen völlige Amnestie zugesichert wird:

Wir Alexander der Erste Kaiser und Selbstherrscher von Rußland u. s. w. machen allgemein bekannt:

Während der Zeit des noch fortdauernden Krieges mit den Franzosen ist Uns der Hauptheil der Einwohner der ehemals polnischen, jetzt russischen Provinzen und Kreise treu geblieben, und deßwegen hat er gemeinschaftlich mit allen Unsern getreuen Unterthanen Antheil an Unserer Gnade und Dankbarkeit gegen sie. Aber es giebt andere, welche auf vielfache Art Unsern gerechten Zorn auf sich geladen haben: Einige von ihnen, indem sie nach dem Einrücken des Feindes in die Grenzen Unsers Reichs, sich fürchtend vor Gewalt und Zwang, oder weil sie ihr Vermögen vor Zerstörung und Verwüstung retten zu können meinten, die von dem Feinde aufgedrungenen Aemter und Pflichten übernahmen; Andere, deren Zahl geringer, aber deren Verbrechen ungleich größer ist, indem sie noch vor dem Einfall in ihr Land zu der Parthey des fremden Ankömmlings für sie übergingen, zugleich mit ihm die Waffen gegen Uns ergriffen, und lieber seine schamlosen Anhänger, als Unsere treuen Unterthanen zu seyn wünschen. Diese letztern sollte das Schwert der Gerechtigkeit strafen; aber da Wir schon den Zorn Gottes auf sie ausgegossen sehen, der sie zugleich mit denen, welchen sie sich treubrüchig übergeben haben, zu Boden wirft, und indem Wir der in Uns vorherrschenden Stimme des Mitleids und Erbarmens Gehör geben, so machen Wir Unsere allgemeine und besondere Verzeihung bekannt, übergeben die ganze Vergangenheit der ewigen Vergessenheit und dem tiefsten Stillschweigen, und verbieten zugleich für die Zukunft in diesen Angelegenheiten alle und jede Denunciationen und Untersuchungen, in dem vollen Vertrauen, daß diejenigen, welche Uns abtrünnig geworden sind, die Milde eines solchen Verfahrens mit ihnen fühlen, und in Verlauf von 2 Monaten vom heutigen Dato an, zu ihren Wohnsitzen zurückkehren werden. Wenn aber irgend einer von ihnen, auch nach diesem Termine in dem Dienste Unserer Feinde verbleiben sollte, ohne Unsere Gnade zu benutzen, und nach dieser Verzeihung in demselben Verbrechen verharrte; so wird Rußland solche als völlig Treubrüchige nicht mehr in seinen Schooß aufnehmen, und ihr gesammtes Vermögen wird confiscirt werden. Obgleich die Kriegsgefangenen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, von dieser allgemeinen Verzeihung nicht ausgeschlossen

ſind, ſo können Wir doch, ohne die Gerechtigkeit zu verletzen, nicht der Stimme Unſers Herzens folgen, bis ihre Kriegsgefangenſchaft durch die Beendigung des dauernden Kriegs aufgelöſt wird. Uebrigens werden auch dieſe zu ſeiner Zeit zu dem Genuſſe des Rechtes dieſer Unſerer Verzeihung, die Wir allen und jeden angedeihen laſſen, gelangen. So alſo möge ein jeder an der allgemeinen Freude über die Stürzung der Macht und die völlige Vernichtung der Feinde aller Nationen Theil nehmen, und mit offenem Herzen dem höchſten Weſen die reinſten Dankſagungen darbringen! Unterdeß aber hoffen Wir, daß dieſe Unſere väterliche Verzeihung, zu der Uns allein das Gefühl des Mitleids bewogen hat, die Schuldigen zu aufrichtiger Reue führen, und im allgemeinen alle Bewohner dieſer Provinzen überzeugen werde, daß ſie, als eine Nation die von Jahrhunderten her mit den Ruſſen dieſelbe Sprache ſpricht, und zugleich mit ihnen von Einem Stamme abſtammt, nirgends und niemals ſo glücklich und ſicher ſeyn kann, als in der völligen Vereinigung und Verſchmelzung in einen Körper mit dem mächtigen und großmüthigen Rußland.

Das Original iſt mit eigener Hand von Sr. kaiſerlichen Majeſtät unterſchrieben:

Alexander.

Wilno, der 12. Dec. 1812.

Privatnachrichten aus Kaliſch vom 24. Februar zufolge, trafen Se. Majeſtät der Kaiſer aller Neußen, in Begleitung des Fürſten Kutuſow, ſo eben daſelbſt ein. Man ſchmeichelte ſich, Se. Majeſtät einige Wochen in oben genannter Stadt zu ſehen; die getroffenen Anſtalten ließen dieß wenigſtens vermuthen. Die Generäle Winzigerode und Miloradowitſch waren mit einem bedeutend ſtarken Armee-Korps bereits zu ihrer weitern Beſtimmung eben daſelbſt durchmarſchirt.

Nach Privatnachrichten ſoll in der Nacht vom 11. zum 12. Februar eine in der Stadt Zircke befindliche, unter den Befehlen des Diviſions-Generals Fürſten Judrowitſch ſtehende Abtheilung Truppen durch das kaiſerl. ruſſiſche Avant-Corps unter dem General v. Czernicheff überrumpelt worden ſeyn. Dieſes geſchah in der größten Eilfertigkeit und Stille. — Oberhalb Zircke ging der Obriſt Jefremoff mit einer Brigade Koſaken über das ſchwache und ſchon häufig durchlöcherte Eis des Warta-Fluſſes; dieſer Uebergang wäre unmöglich geweſen, hätte man nicht Bretter auf das ſchwache Eis gelegt, worüber die Koſaken einzeln und mit Lebensgefahr ihre Pferde führten. Nach Verlauf einer Stunde war die ganze Brigade am linken Ufer des Fluſſes und beſetzte die Straßen nach Pinne oder Poſen und Meſeritz, ohne daß die in der Stadt befindlichen Truppen das Geringſte davon ahndeten. Um 2 Uhr Nachts wurde nun durch die bereits nicht weit von der Zugbrücke aufgefahrne Artillerie das Signal zum Angriff gegeben. Dieſer geſchah auf dem rechten Ufer der Warte. Ein daſelbſt aufgeſtelltes feindliches Piket von einigen 50 Mann wurde niedergeſtoſſen und nur 4 davon zu Gefangenen gemacht. In demſelben Augenblick ſprengte ein Theil der über den Fluß gegangenen Koſaken unter dem Major Grafen Ponchnin in die offene Stadt, bahnte ſich einen Weg mitten durch die in der Stadt ſich verzweifelnd wehrenden Truppen bis zur erwähnten Zugbrücke und ließ dieſelbe nieder, worauf nun das auf dem rechten Ufer zurückgebliebene Gros de Corps mit an dieſem hitzigen Gefechte Antheil nahm, welches nun nach wenigen Minuten beendigt wurde. Ein groſſer Theil des aus der Stadt flüchtenden Feindes nahm den Weg nach Pinne, fiel aber hier dem Fürſten Kantaguzin, der mit einem Regiment Koſaken auf dieſer Straße aufgeſtellt war, in die Hände. Außer dem Fürſten Jndrowitſch und deſſen Sohne, wurden einige 30 Offiziere und 900 Mann zu Gefangenen gemacht und gegen 1000 Pferde von den Ruſſen erbeutet. Der ruſſiſche Verluſt beſtand in 12 getödteten Koſaken und mehreren Bleſſirten; der der litthauiſchen Diviſion und der Pohlen hingegen gegen 1500 Mann.

Die Warschauer Zeitung liefert ein vollständiges Verzeichniß vom Verluste der Oesterreicher seit dem Anfange des letzten Feldzuges bis zum 4. Jänner 1813. In allem: an Todten, 17 Offiziere, 507 Unteroffiziere und Gemeine; an Verwundeten: 73 Offiziere, 2155 Unteroffiziere und Gemeinen; an Gefangenen: 14 Offiziere, 685 Unteroffiziere und Gemeine. Der Verlust an Pferden beläuft sich auf 960.

Rheinischer Bund.

Aus Dresden wird unter dem 14. Februar Folgendes gemeldet: „Das ganze Großherzogthum Warschau ist jetzt, nachdem die Hauptstadt am 6. d. kapitulirte, und Posen am 11. von der grossen Armee verlassen worden, in russischen Händen."

Am 21. d. war Abschieds-Cour bey den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Sächs. Hauses, und Tages darauf sind Ihre königl. Hoheiten auf einige Zeit nach Baireuth abgereiset.

Der kaiserl. österreichische Minister, Freyherr von Wessenberg, ist in der Nacht zum 14. durch Dresden passirt. Er kömmt von Wien und begiebt sich mit Vollmachten, Unterhandlungen zu einem allgemeinen Frieden einzuleiten, nach London.

Man kann, sagt der Alten. Merkur, aus einer zuverlässigen Quelle versichern, daß eine angeblich von der schwedischen Regierung herrührende, in deutscher Sprache abgefaßte Erklärung vom Monat November, die seit einigen Wochen in mehreren Gegenden Deutschlands cirkulirt, durchaus unächt und das Machwerk irgend eines müßigen Kopfes ist.

In einem Schreiben aus Dresden vom 1. März heißt es: „Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welcher nach der Abreise Sr. Majestät des Königs noch zurückgeblieben war, und General Gersdorf sind vorgestern nach Plauen abgereist. General Langenau versieht die Stelle des Letztern in hiesiger Stadt. Der französische Gesandte, Baron v. Serra, und das ganze diplomatische Corps befinden sich noch hier."

„Verflossenen Freytag sind zwey Cavallerie-Regimenter hier eingerückt. Sechs Eskadrons vom Regimente Garde-Kürassiere wurden nach Bautzen beordert, um unsere Stadt gegen einen ähnlichen Ueberfall, wie der, den Berlin am 20. erfuhr, zu schützen. Eine Eskadron bleibt hier, und die übrigen folgen dem Könige nach Plauen."

„Das Corps des General Reynier, für welchen Quartier in hiesiger Stadt bereitet wird, hat seinen Rückzug über Rothenburg (in der Ober-Lausitz) genommen. Zu Laubau (zwischen Löwenberg und Görlitz) haben sich Kosaken gezeigt; zu Beeskow (an der nördlichen Grenze der Nieder-Lausitz) war eine russische Kolonne eingerückt."

— Am 20. Februar Abends war der Graf Lauriston, General en Chef des Observationscorps der Elbe von Hamburg zu Magdeburg eingetroffen.

Aus Halle wird vom 25. Febr. gemeldet: Den 23. rückte hier ein kaiserl. franz. Infanterie-Regiment ein und hielt den 24. Ruhetag. — Der Herzog von Belluno (Victor) befand sich vom 20. bis 22. Febr. zu Wittenberg. Man sieht binnen Kurzem wichtigen Ereignissen entgegen.

Die Dresdener Zeitung vom 25. Februar enthält Folgendes: Da Ihro königl. Majestät bey den gegenwärtigen Zeitumständen für nöthig gefunden haben, die hiesige Residenz auf einige Zeit zu verlassen, und sich nebst dem Kabinetsministerium nach Plauen zu begeben, so haben Allerhöchstdieselben gnädigst geruht, wegen aller derjenigen Angelegenheiten, welche den gegenwärtigen Kriegszustand und die dabey sich ergebenden Vorfälle und Verhältnisse, sowohl die Sicherstellung und Erhaltung der allgemeinen öffentlichen Ruhe im Innern der hiesigen Lande angehen, für solche sich etwa begebende Fälle, wo schleunige Bescheidung und Veranstaltung nothwendig und die Einholung der allerhöchsten Befehle zu aufhaltend wä-

ren, eine eigene von allen Collegien und Instanzen unabhängige Kommission in den Personen Ihrer, des Hrn. Konferenzministers und wirklichen geheimen Raths von Globig und des Hrn. Oberkammerherrn Freyherrn von Friesen Exzellenz, ingleichen des Hrn. geheimen Raths Freyherrn von Manteuffel und des Hrn. geheimen Finanzraths von Zezschwitz, niederzusetzen. Es verbleiben im übrigen sämmtliche Landeskollegien und sonstige Behörden in ihrem gewöhnlichen Wirkungskreise. (Hierauf folgt das bereits gelieferte Patent.)

Seit gestern, heißt es in der Baireuther Zeitung vom 26. Febr. sind wir so glücklich, einen Theil des königl. sächsischen Hofes in unserer Stadt zu haben. Se. k. Hoheit der Prinz Anton, erster Bruder Sr. Maj. des Königs von Sachsen, nebst dessen Gemahlin, Ihre k. Hoheit Prinzessin Theresia, Schwester Sr. Maj. des regierenden Kaisers von Oesterreich, dann Sr. k. Hoheit der Prinz Maximilian, zweyter Bruder Sr. Maj. des Königs von Sachsen, nebst dessen Prinzen und Prinzessinen, Prinzessin Amalia, Prinz Friedrich, Prinz Clemens, Prinz Johann, Prinzessin Maria, Prinzessin Marianna, Prinzessin Josepha, ferner Ihre k. Hoheit die Prinzessin Maria Anna, Schwester Sr. Maj. des Königs von Sachsen, waren am 22. Febr. von Dresden abgereist, hatten das erste Nachtquartier in Chemnitz, das zweyte in Plauen und trafen gestern Morgens gegen 1 Uhr im hiesigen königl. Residenzschloß ein. Im Gefolge Ihrer k. Hoheiten befinden sich der geheime Rath und Oberhofmeister Marquis Piatti, der General von Forell, die Frau Gräfin Lamberg, Hofdame, der Hr. Baron v. Wessenberg und eine ansehnliche Dienerschaft. Die höchsten Herrschaften, deren Aufenthalt dahier unbestimmt ist, gingen gestern Morgens nach dem Gottesdienst, prunklos zu Fuß, durch die Straßen der hiesigen Stadt; entzückt durch Ihre Herablassung und Leutseligkeit folgte Ihnen eine Menge Menschen nach.

— Am 25. Febr. Morgens starb zu Baireuth am Nervenfieber, Freyherr v. Muffel, königl. baierischer Oberster der Cavallerie und Commandant dieser Stadt, auch von Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich und König von Italien bestellter Platzkommandant dahier, Großkreuz der Ehrenlegion.

Die seit einigen Wochen in Baireuth und dasiger Gegend gelegene Equipage Sr. Maj. des Königs von Neapel ist am 28. Febr. zu Nürnberg eingetroffen.

Am 23. Febr. trafen die französischen Generäle Lagrange, Groß und Goure, und am 24. ein Bataillon des 12ten Linienregiments zu Frankfurt ein. Am 24. setzte sich auch die Division des Generals Rochambeau durch das Königreich Westphalen nach Magdeburg in Marsch. Sie wird zu Frankfurt und in der dortigen Gegend durch die zweyte Division des Observationskorps vom Rheine ersetzt, deren erste Bataillons am 25. zu Frankfurt einrückten.

Am 27. Februar sind zu Frankfurt ein Bataillon des 7. leichten Infanterieregiments, welches nach Erfurt geht, und ein Bataillon des 35. Linienregiments, das daselbst in Garnison bleibt, eingetroffen.

Frankreich.

In seiner Sitzung am 19. Febr. wählte das gesetzgebende Corps die Herren Digneffe, von der Ourthe; Janod, vom Jura; Lemarchand-Gonicaur, von der Somme; und Aubert, von der Gironde, zu seinen definitiven Sekretärs.

Der Moniteur fährt fort, zahlreiche Anerbieten ausgerüsteter Reiter, von Seite französischer und italienischer Städte und Landkantone, zu liefern.

Die Prinzessin Pauline hatte Hieres am 7. Febr. verlassen, um sich nach Nizza zu begeben.

Der Kardinal- und Erzbischof von Genua begleitete die Nachricht von dem abgeschlossenen

Concordat mit einem Hirtenbriefe, in welchem es unter andern heißt: „Während unser Monarch auf einen Augenblick der Gewalt der mehr als gewöhnlich rauhen Elemente nachzugeben scheint, und als ein neuer David die Tapfersten des Reichs mustert, um sodann mit größerer Macht vor dem Feinde aufzutreten, vergaß er dabey dennoch nicht, daß der allgemeine Priester und Vater der Gläubigen über die Drangsale eines so langen Krieges seufzte, unter welchen auch einige, als eine unvermeidliche Folge der Umstände, die ihm anvertraute Kirche trafen. Er eilte deshalb, sein beklommenes Herz zu trösten, mit ihm, Kraft seines Ansehens, an einem festen Grund der kirchlichen Disziplin zu arbeiten, und endlich ein Concordat abzuschließen, welches der Kirche einen ruhigen und festen Frieden verspricht."

Der Moniteur vom 23. Febr. enthält zwey von Sr. Maj. dem Kaiser am 21. und 22. d. M. erlassene Dekrete. Das eine bewilligt den 200 Nationalgarden-Bataillons der Cohorten, welche 34 neue Linienregimenter bilden, 16 Fr. auf den Mann, welche in die Kasse der Wäsche und Fußbekleidung fließen sollen, ein Paar Schuhe als Gratifikation und 20000 Fr. jedem Regiment, als Unterstützung für die Kleidung. Das andere setzt die Anzahl der Reit- Zug- und Packpferde, so wie die Rationen der Militärpersonen von jedem Grade und der Employes bey der Armee, so wie alles, was sich auf Bagage bezieht, fest.

In der Sitzung am 20. Febr. beschäftigte sich das gesetzgebende Corps mit der Wahl von sechs Candidaten, um dem Kaiser zur Ernennung der beyden neuen Mitglieder der Quästur vorgelegt zu werden. Fünf erhielten die absolute Majorität, die Wahl des sechsten blieb auf die nächste Sitzung ausgesetzt. Hierauf wurde eine kaiserl. Bothschaft verlesen, wodurch Se. Maj. aus den fünf vorgeschlagenen Candidaten den Grafen Montesquiou-Fezensac zum Präsidenten des gesetzgebenden Corps für die Zeit der gegenwärtigen Session ernannte. Diese Mittheilung wurde mit einmüthigen und lebhaften Beifallsbezeugungen angehört, und der neue Präsident hielt folgende Anrede: „Meine Herren und werthe Collegen! Ihr Wohlwollen ist es, welches mir die beständige Güte, womit der Kaiser mich beehrt, verschafft. Er hat die Gnade gehabt, diese Fortsetzung der Stimmen und Zuneigung in einer Versammlung, deren Ergebenheit für seine Person stets so unwandelbar ist, zu genehmigen. In der That liegt der höchste Ruhm für das gesetzgebende Corps darin, ein beständiges Muster von Eifer und Treue zu seyn, und dessen Präsident genießt den Vortheil, sich nur durch seine Ergebenheit für Se. Maj. um seine Collegen verdient machen zu können; ich schätze mich glücklich, meine Herren, wenn ich dieses ehrenvolle Amt würdig ausfüllen, wenn ich zugleich das Organ dieser Versammlung und der Dollmetscher Ihrer Privatgesinnungen seyn; wenn ich Jedem von Ihnen irgend einen Beweis meiner Zuneigung geben, und indem ich meiner Erkenntlichkeit freyen Lauf lasse, Ihre Stimmen rechtfertigen kann." Nachdem die Versammlung den Druck dieser mit neuen Beifallsbezeugungen angehörten Rede verordnet hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

Am 22. und 23. Febr. marschirten von Koblenz die letzten Abtheilungen der vom Departemente angebotenen Reiter ab. Am nämlichen Tage setzte sich auch der letzte Theil der Conskribirten von Koblenz in Marsch.

Spanien.

Französische Blätter enthalten folgenden Auszug aus einem Bericht des General Lefevre, Commandanten vom Bezirke von Figueras an den General Lamarque vom 10. Febr. 1813.

Gestern am 9. gegen 4 Uhr Morgens drangen 5 bis 600 spanische Insurgenten, die an der Küste von Gronay, oberhalb des Berges, wo das Fort Bouton-de Rosas liegt, gelandet hatten, und von Ausgewanderten aus Rosas geführt wurden, zwischen der Citadelle und dem Thore Nro. 2. in die Stadt. Nachdem sie eine Mauer aus trocknen Steinen, die zur Versperrung (*barricade*) diente, eingeschossen hatten, marschirten sie

auf den Platz, wo sich der Hauptposten und die Grenadierkaserne befindet. Die Schildwache rief, als sie sich näherten, wer da? die Antwort war Frankreich; da sie aber viele Leute auf sich zukommen sah, rief sie Gewehr heraus. Ein Offizier und mehrere Soldaten stürzten über sie her, und sagten auf gut französisch zu ihr: Mach keinen Lärm; es soll dir nichts zu Leide geschehn; aber dieser brave Soldat erkannte nun den Feind, rief mehrere Male und stärker: Gewehr heraus, und kam sogleich, mit einem Degen- und 4 Bajonettstichen verwundet, ums Leben. Die Wache hatte von dem Geschrey dieses Braven benachrichtigt, die Waffen ergriffen, und sich an dem Thore der Hauptwache aufgestellt, die bereits von etwa 100 Mann eingeschlossen war. Sergent Benoit Barbe ging der Wache voran zuerst auf den Feind los, und bekam 3 Schüsse, wovon einer durch den Arm ging. Die Soldaten der Wache stürzten mit den Bajonetten in der Hand, auf die Spanier los, und schlugen sie in die Flucht; drey Insurgenten blieben tödtlich verwundet auf dem Platze. Während dessen war eine zweyte feindliche Kolonne durch die kleine Gasse des Platzkommandanten vorgedrungen, und an die Thore der Kaserne gegangen, in der Meinung, die Grenadiere dort zu überfallen; aber diese waren durch die ersten Flintenschüsse aufgeweckt worden, und standen in blossem Hemde bereits unter den Waffen. Sergent François Barbe, Bruder des erstern, der verwundet wurde, ging an der Spitze der Grenadiere aus der Kaserne, und wurde augenblicklich mit einem Bajonettstich in den Unterleib verwundet; auch 2 Grenadiere wurden getroffen; aber diese braven Leute fielen, trotz ihrer Wunden über den Feind her, ihre Kameraden folgten ihnen, und schlugen ihn in die Flucht; er flüchtete sich über Hals und Kopf durch die Bresche, von der die Rede war."

Der Adjutant-Unteroffizier Jacquet, der in seiner Wohnung blokirt war, gab unaufhörlich Feuer auf den Feind, und da er eine französische Patrouille gewahr geworden war, lief er hin, führte sie gegen die Spanier, und that ihnen viel Schaden."

„Capitän Brunet, Commandant der Grenadiere des 86. Regiments, sprang von seinem Balkon auf die Strassei, um sich an die Spitze seiner Compagnie zu stellen, und verfolgte den Feind bis über die Stadt hinaus."

„Die Spanier verloren viel Leute; die Wege, auf denen sie sich zurückzogen, waren mit Blut bedeckt. Man hat Flinten, Bajonetts, Patronen, Schakos, und viel blutige Espadillen aufgelesen, der Feind schiffte sich in Unordnung eilig wieder ein."

Neueste Nachrichten.

Folgendes sind die neuesten Nachrichten aus Berlin vom 26. Febr., welche wir so eben durch Privatbriefe erhalten:

Der Herzog v. Castiglione (Marschall Augereau) ist gestern Morgens von hier nach Paris abgereist, und hat das Commando der zwey vereinigten Armeecorps dem Marschall St. Cyr übertragen. Der Vicekönig von Italien befindet sich noch immer in Cöpnick. Marschall St. Cyr hat den General Ciflenga zum Platz-Commandanten von Berlin ernannt. General Brani ist Chef seines Generalstabes.

Bey Cöpnick fiel gestern Morgens ein ziemlich lebhaftes Vorposten-Gefecht vor, in Folge dessen mehrere Wagen mit Verwundeten in hiesiger Stadt ankamen. Der Vicekönig soll, wie es heißt, einen Schuß durch den Hut bekommen haben.

Die Russen haben bey Zellin eine Schiffbrücke über die Oder geschlagen, und man vermuthet, daß sie auf diesem Wege mit stärkerer Macht

als bisher, gegen Berlin vorrücken werden. Ein Theil der französischen Truppen hat sich bereits auf der Strasse nach Wittenberg der Elbe zugewendet. Der russische General Benkendorf steht zu Müncheber.

Nachrichten aus Danzig zufolge hatte die Garnison einen Ausfall aus dieser Festung gemacht, in Folge dessen 360 französische Gefangene am 16. Febr. durch Elbing transportirt wurden.

Die Breslauer Zeitung vom 1. März enthält folgende Bekanntmachung:

Aufruf an unsere Mitbürger.

Das Vaterland ist in Gefahr. Es braucht zu seiner Vertheidigung eine schnelle Verstärkung des Heeres ohne Kostenaufwand für die Staatskassen. Der Liebe Seiner Unterthanen vertrauend, hat der Landesvater Selbst dieß ausgesprochen und durch Seinen Staatskanzler Freywillige aufgerufen. Freudig werden die Jünglinge und waffenfähigen Männer der Nation diesem ersehnten Rufe folgen. Märker und Schlesier, Pommern und Preußen, vereint durch das gemeinschaftliche Band der Treue für den König und die Nationalehre, werden wetteifernd zu den Fahnen strömen, und mit dem Feldgeschrey: „Friedrich Wilhelm!" und „preußisches Vaterland!" jeder Gefahr trotzen.

Diejenigen aber, welche körperliche Schwäche oder Dienstverhältnisse zurückhalten, werden trauern, Gefahr und Ehre nicht theilen zu können. Doch auch diesen gibt der Aufruf Raum für ihre Vaterlandsliebe. Sie können mit den Kämpfenden gleiches Verdienst erwerben, wenn sie in gleichem Geiste handeln, und von dem, was sie besitzen, dasjenige dem Vaterlande darbringen, was dasselbe für seinen Zweck brauchen kann, und jetzt zur Ausrüstung der ärmern Freywilligen beytragen, um diese dadurch in den Stand zu setzen, ihre hohe Bestimmung früher und besser zu erfüllen.

Auf diese Weise kann jeder Staatsbürger die heilige Bahn des Mitwirkens zur Rettung des Vaterlandes betreten.

Der kleine Beytrag des Armen und der große des Reichen, in gleichem Geiste dargebracht, werden an den Segnungen der Nachwelt gleichen Antheil haben.

Durch das Vertrauen unserer Mitbürger zu Stellvertretern aller Provinzen und aller Stände gewählt, — halten wir es für Pflicht, in diesem Augenblick, wo nur der Gedanke an König und Vaterland alle Herzen erfüllen kann, auch unsererseits vereint Unsere Mitbrüder aus allen Ständen und in allen Theilen des Vaterlandes zur thätigsten Unterstützung des ergangenen Rufs aufzufodern.

Das Vaterland ist in Gefahr, und Friedrich Wilhelm fordert sein treues Volk zur freywilligen Unterstützung auf. —

Welcher Preuße kann da noch zaudern, dieser Aufforderung aus allen Kräften zu gnügen.

Der Allmächtige wird die Maaßregeln des besten Königs und den freudigen Eifer seines Volkes segnen.

Friede und Selbstständigkeit werden den preußischen Staat beglücken, und künftige Geschlechter aus unserm Beyspiele lernen, alles zu opfern für König und Vaterland.

Berlin den 13. Febr. 1813.

Die Stellvertreter aller Provinzen und Stände.

Gedruckt bey Johann Georg Gaßl.

Außerordentliche Beylage
zur
mährisch-ständischen Brünner Zeitung.

20.

Hauptquartier Zerbst den 20. September 1813.

Der General Putlitz, der den Auftrag hat Magdeburg zu beobachten, ist zu Mökern postirt. Er hat verschiedene Cavallerieabtheilungen auf das linke Ufer der Elbe geschickt. In der Nacht vom 16. zum 17. September sind zwey Compagnien 164 Mann stark, von dem spanischen Regimente Joseph Napoleon, mit dem Bataillons-Chef und zwey Offizieren bey unsern Vorposten zu Biederitz erschienen. Man hat ihnen ihre Waffen gelassen, und sie ins Hauptquartier Sr. königl. Hoheit geführt, von da man sie über Stralsund nach Spanien zurück senden wird.

Ein Theil des Landsturms der Priegnitz unter den Befehlen des Major von Putlitz ist über die Elbe gegangen, und hält die Gegenden von Seehausen und Osterburg besetzt. Er schützt die Bewohner der Altmarkt gegen die Requisitionen feindlicher Streifkorps und der Westphälischen Regierung.

Der General-Lieutenant Graf Wallmoden ging den 16. bey Dömitz über die Elbe, um den von dem Fürsten von Eckmühl auf das linke Ufer abgesendeten General Pecheux aufzusuchen. Dieser General hatte auf den Höhen hinter der Görde eine vortheilhafte Stellung gewählt. Die Kanonade fing an, das Feuer der Scharfschützen von Lützow und Reiche, und die wohl combinirten Bewegungen der Infanterie-Kolonnen zwangen den Feind die Bergrücken zu verlassen, und sich auf dem Plateau selbst in Masse zu formiren. In eben dem Augenblicke, wo unsere Colonnen die Höhen erreicht hatten, erschien die Cavallerie und die Kosaken unter den Befehlen des General Tettenborn, auf der linken Flanke des Feindes. Nichts destoweniger leistete er noch hartnäckigen Widerstand, lieferte ein sehr lebhaftes Infanterie-Gefecht, und warf verschiedene Cavallerie-Chargen zurück. Doch bald durch die Artillerie, wovon ein Theil der Infanterie auf dem Fuße folgte, erschüttert, und auf verschiedenen Punkten und zu wiederholtenmalen von Massen angegriffen, suchte er seinen Rückzug zu beschleunigen, und nun, da Infanterie, Cavallerie, alles zugleich auf ihn fiel, wurde die Niederlage vollständig; das feindliche Corps wäre durchaus zerstöhrt worden, wenn die einbrechende Nacht und das durchschnittene Terrain nicht einen Theil desselben gerettet hätten. Das Schlachtfeld war mit Todten und Blessirten des Feindes bedeckt. Es wurden ihm 8 Kanonen, 12 Pulverwagen, und viel Gepäcke genommen. Der Brigadegeneral Miezinski, zwey Adjutanten des General Pecheux und über 1000 Mann wurden gefangen.

Noch am folgenden Tage führte man von allen Seiten Gefangene herbey, so daß überhaupt die Anzahl derselben sich auf 1800 belaufen mag. Der General Pecheux hatte sein Pferd verloren, und rettete sich zu Fuße unter dem Schutze der Nacht und des Terrains. Die Ueberreste seiner Division ziehen sich in Unordnung auf Bleckede zurück, von den Kosaken des General Tettenborn verfolgt.

Unser Verlust beläuft sich an Todten und Verwundeten auf 30 Offiziere und 400 Mann. Die Majors Lützow, Firks und Schaper sind verwundet; der Major Devaux ist geblieben. Alle Truppen unter dem Generallieutenant Graf Wallmoden haben an diesem Tage in Anstrengung und Tapferkeit mit einander gewetteifert. Das dritte

englische Husarenregiment, das erste von der Hanoverschen Legion, verschiedene Bataillons der russisch-englischen Legion, haben sich besonders ausgezeichnet. Die Scharfschützen von Lützow und Reiche haben die ersten Kanonen genommen. Die englische Artillerie und die Racketen haben großes Lob verdient.

Während dieses Gefechtes rückte der Feind mit einigen tausend Mann gegen Voitzenburg vor, doch ohne Erfolg. General Wallmoden verlegte sein Hauptquartier am 17. wieder nach Dannenberg, um den Theil des Armeekorps des Fürsten von Eckmühl, der auf dem rechten Elbufer geblieben war, näher zu beobachten.

Die grosse Armee in Böhmen muß den Feind von neuem zurückgeschlagen haben. Man weiß, durch Privatnachrichten aus Leipzig, daß am 16. Abends 8000 Mann Cavallerie, worunter 2000 Mann Cavallerißen ohne Pferde, und verschiedene Stücke Geschütz ohne Bespannung dort angekommen waren.

Die Lazarethe von Dresden haben ihre Kranken nach Leipzig, zum Theil sogar nach Merseburg geschickt.

Der Mangel an Fourage war in Dresden so groß, daß während der letzten Zeit täglich 200 Pferde umfielen.

Der General Thielemann hat zu Weissenfels, 1 General, 37 Offiziere, und 1200 Mann gefangen. Die Kosaken haben den 14. September zu Würzen einen Mehltransport genommen, der für die Garnison von Torgau bestimmt, und von einem Sächsischen Bataillon eskortirt war.

Der Oberst Mensdorf hat Couriere aufgefangen, deren Briefe den leidenden Zustand und die Geistesabspannung der französischen Armee deutlich an den Tag legen. Der General Blücher knüpft von Bautzen aus zur Rechten seine Operation an die Armee des Nordens von Deutschland, und steht zur Linken mit der Armee von Böhmen in Verbindung. Als er erfuhr, daß das feindliche 6te Armeecorps auf Großenhayn marschirte, ließ General Blücher das Corps des General Sacken auf Camenz vorrücken. Die Avantgarde dieses Corps beunruhigte den Feind den ganzen 15. hindurch; am 16. zog sich das 6. Armee-Corps nach Dresden zurück, und das erste Cavallerie-Corps setzte sich in Marsch, um der Infanterie zu folgen. Der General Graf Tauenzien verfolgt dieses Corps.

Als der Würtembergische General Graf Franquemont gegen den General Delort, Chef des Generalstabes des 4. französischen Corps darüber klagte, daß seine Truppen beym Vorrücken immer zur Avantgarde, beym Rückzuge immer zur Arrieregarde gebraucht werden, antwortete ihm dieser General: „Das müssen sie ganz natürlich finden! unser Interesse ist, Sie alle umkommen zu lassen, denn sonst möchten Sie sich nur allzubald zu unsern Feinden schlagen.

Dänemark, durch die Drohungen und Prahlereyen des französischen Gesandten Alquier verleitet, hat am 5. September Schweden den Krieg erklärt. Es ist seltsam, daß in dieser Declaration die gegen Schweden früher verübten Feindseligkeiten zu Lande und zu Meer mit Stillschweigen übergangen worden sind.

Man muß hoffen, daß die dänische Regierung, von dem Gange des Krieges besser unterrichtet, von der Gefahr, welcher sie sich aussetzt, betroffen, und durch die absolute Zerrüttung ihrer Finanzen gezwungen, sich entschließen wird, den ihr angebotenen Bedingungen Gehör zu geben. Der Beytritt dieses Hofes zur gemeinschaftlichen Sache, wenn der Sieg dieser Sache einmal entschieden ist, wird wenig Verdienst haben, und überdieß zu weniger günstigen Bedingungen führen. Die nordischen Mächte sehen mit Betrübniß die Verblendung der dänischen Regierung. Der Minister Alquier, der sie unterhält, muß sich selbst über den Effekt wundern, den seine Befehle machen. In einem Zeitpunkte, wo die Fürsten des Rheinbundes sich vorbereiten, das Joch, welches auf ihnen lastet, von sich zu wälzen, ist die Unterwürfigkeit des dänischen Hofes eine sonderbare und schwer zu erklärende Erscheinung.

Postet 3 kr., wovon 1½ kr. für das neue Armen-Institut zur Abstellung der Gassenbettley bestimmt sind.

2. B. K. Zeitung 813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 21 13. März 1813.

Ausland.

Preußen.

Berlin den 5. März.

In den letztverwichenen zwölf Tagen war unsere Hauptstadt in eine ängstliche Lage, und gleichsam in einen wirklichen Belagerungszustand versetzt worden. Die Veranlassung dazu war folgende: Anfangs Februar hatte bekanntlich eine aus leichter Kavallerie bestehende kaiserl. russische Avantgarde die Oder passirt, und sich unserer Stadt allmählig genähert. Am 20. Morgens unternahm der kommandirende General, Herr von Tschernicheff, von Alt-Landsberg her, eine Rekognoszirung, welche bey einem geringen Widerstande, bis zu unseren Thoren fortgesetzt wurde. Diese waren offen und schwach besetzt, und so gelang es einigen Haufen der vortrabenden Kosaken, bis in die Mitte der Stadt zu sprengen, vereinzelt die Strassen zu durchstreifen, und einige französische Soldaten gefangen zu nehmen, oder zu entwaffnen. Sie entfernten sich zwar bald wieder, aber ihre unvermuthete Erscheinung hatte grosses Aufsehen, und bey dem französischen Militär grosse Bewegungen erregt. Der damals kommandirende Gouverneur glaubte daher strenge Vertheidigungsanstalten treffen zu müssen. Die Gegenden vor dem Schlosse und dem königl. Palais, die meisten offenen Plätze, und viele Haupt- und Nebenstrassen wurden mit Geschütz und Munitionswagen bepflanzt, die Thore versperrt und verrammelt; die Garnison blieb unter den Waffen, und bivouakirte Tag und Nacht, theils auf öffentlicher Strasse, theils in den Bürgerhäusern, truppweise zu 40, 100 und 200 Mann mit geladenen Gewehren. Während der Anwesenheit der Kosaken am 20. fielen sogar in den lebhaftesten Strassen Kanonen- und Flintenschüsse, die mehrere unserer Mitbürger tödteten oder verkrüppelten, und andere, die des Abends das französische Anrufen der Schildwachen nicht gleich zu beantworten verstanden, mußten ihre Unwissenheit ebenfalls mit dem Leben büßen. Unter diesen drückenden Umständen wurde indessen, Dank sey es dem Bemühen der Polizey, und der rastlosen Thätigkeit der Bürgergarde und der Gensd'armerie, weiteres nahmhaftes Unglück verhütet, und Ruhe und Ordnung erhalten. Als endlich ein unter den Befehlen des General-Majors Fürsten von Repnin stehendes Korps der Wittgensteinschen Armee die Oder passirte, und sich in forzirten Märschen unserer Hauptstadt näherte, hielt es der Vize-König nicht für rathsam, sie mi-

litärisch zu vertheidigen, und räumte also die Stadt; der Abmarsch der französischen Truppen geschah in der Nacht vom 3. zum 4. Morgens um 5 Uhr folgte ihnen auf den Fuß der kaiserl. russische General-Adjutant, Kommandeur eines Korps Kavallerie und Ritter mehrerer Orden, Herr von Tschernicheff, und rückte in Berlin ein. Unter seinen Befehlen sahen wir zuerst in der Stadt die Obersten Efremof, Dolon und Wlasow, den 3. den Major Grafen Mussin-Puschkin. Einige Stunden später, gegen 10 Uhr, langten Se. Exzellenz der Fürst Repnin, kaiserl. russischer General und Kommandant eines Avantgarden-Korps, der kaiserl. russische Generalmajor von Diebitsch, der Generalmajor von Benckendorf, und der Kosaken-General Rodjonoff der 2. ebenfalls hier an. Ihnen folgten noch einige Pulks Kosaken, ein Husaren- und Dragoner-Regiment. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr rückte auch Infanterie und Artillerie ein. Der Einzug geschah in friedlicher Ordnung, unter grossem Zulaufe des Volks, und die kaiserl. russischen Truppen wurden mit Wohlwollen und Gastfreundschaft aufgenommen. Einige von ihnen, und zumal die Kosaken, eilten sogleich den abziehenden Franzosen nach, und es kam noch in den benachbarten Ortschaften, unter andern in Steglitz, zu kleinen Gefechten, aus welchen die Russen mehrere Gefangene hier einbrachten. Ein Theil des gestern angekommenen Armeekorps hat schon heute früh seinen Marsch wieder angetreten, und wird nun seine Operationen weiter verfolgen.

Gestern Abends um 7 Uhr, verkündigten uns die an unserm Horizont aufsteigenden Rauchwolken das Abbrennen der Vorstädte und Umgebungen von Spandau, ungeachtet des vom Vicekönig vor zwey Tagen ausdrücklich ertheilten Versprechens und Befehls, daß diese harte Maaßregel bis auf den äußersten Nothfall verschoben bleiben sollte.

Baumgartenbrück bey Potsdam ist abgebrannt.

Die Lazarethe, die man in Leipzig für die von der Armee zurückkehrenden Kranken errichtet hatte, werden auf höhern Befehl nach Weißenfels in ein sehr gesundes Lokale verlegt.

Der Moniteur meldet: „Nach der Morgen-Chronik ist der Weg zu Unterhandlungen in diesem Augenblick bereits eröffnet, und man glaubt, daß die jetzigen Umstände zum Frieden mächtig wirken könnten."

Se. Maj. der König haben, wie die Breslauer Zeitung meldet, dem Oberstlieutenant v. Werder, des mobilen Uhlanen-Regiments, den rothen Adler-Orden dritter Classe; dem Lieutenant von Ulhmann des 2. Westpreußischen Infanterie-Regiments; dem Major v. Knobloch, den Stabs-Rittmeistern v. Manteuffel, v. Rudorf, v. Eisenhart und dem Second-Lieutenant v. Borke, des 2. mobilen Husaren-Regiments; dem Rittmeister v. Witzleben, dem Stabs-Rittmeister v. Stranz, den Lieutenants v. Schack und Röhrdanz, des mobilen Uhlanen-Regiments, den Militär-Verdienst-Orden zu verleihen geruht.

— Die Liegnitzer Zeitung meldet unterm 22. Februar: „In der Gegend von Steinau, 4 Meilen von hier, haben russische Truppen die Oder passirt. Ein Detaschement Kosaken, aus 800 Mann bestehend, und von dem Obersten Breudl kommandirt, traf gestern in der Nähe unserer Stadt ein, ohne jedoch in dieselbe zu kommen. Heute Morgen setzten diese Truppen ihren Marsch weiter fort."

— In den ersten acht Tagen nach Erscheinung des bekannten Edikts wegen Errichtung der Jäger-Detaschements, gingen von Berlin 8000 Freywillige ab; nicht nur Jünglinge, sondern auch Männer von 30, 40 und mehrern Jahren."

— Der kaiserl. russische Collegienrath Herr v. Kotzebue ist, wie die Breslauer Zeitung meldet, in Königsberg angekommen.

Herzogthum Warschau.

Warschau am 6. Febr.

Folgendes ist die zugesicherte Uebersetzung aus den Warschauer Zeitungen vom 9. und 13. Febr. — Se. Excellenz, der Herr Baron v. Sie-

genthal, österr. General-Lieutenant, Befehlshaber der Arriergarde des kaiserl. österr. Auxiliarkorps (dessen Oberbefehlshaber Se. Durchl. der Fürst von Schwarzenberg dieser Tage mit dem Hauptquartier nach Jalenty, 2 Meilen von Warschau, sich begeben hatte) sendete am 7. d. M. nachstehendes Schreiben an Herrn Wengrzecki, Präsidenten der Munizipalität, und Oberbefehlshaber der innern Wache der Stadt Warschau.

„Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit mein an den in Wola befindlichen russischen Hrn. Generalen *) gerichtetes Schreiben zu übersenden. Die russischen Bekanntmachungen, so in der Stadt zirkuliren, versichern den Einwohnern Sicherheit der Person und des Eigenthums, so wie die Beybehaltung der administrativen Behörden. Bey der Räumung der Stadt und deren Besetzung muß die Nazionalgarde ihre Sorgfalt zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe verdoppeln. Lassen Sie, Herr Präsident, sogleich bekannt machen, daß alle etwa sich noch aufhaltende Franzosen und Alliirte, welche im Stande sind, wegzufahren, Warschau noch in dieser Nacht verlassen, und sich auf die Strasse nach Petrikau begeben. Die Deputazion, welche Sie diesem russischen Herrn Generalen entgegen zu schicken wünschen, kann morgen am 7. Febr. früh um 7 Uhr ausfahren, und sich nach Wola begeben. Empfangen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

(Unterz.) Baron v. Siegenthal,
G. L. Sr. Maj. des Kaisers
von Oesterreich."

Warschau am 6. Febr. 1813.
Nachmittags 3 Uhr.

Abschrift des oben angeführten Schreibens an den russischen Generalen.

„Herr General! In der Absicht von den Einwohnern Warschaus das Unglück, das der Krieg mit sich bringt, und durch unterlassene Obsorge entstehen kann, abzuwenden, habe ich die Ehre, Sie, mein Herr General, zu benachrichtigen, daß die unter meinem Befehle stehenden Truppen Morgen am 7. Febr. um 8 Uhr früh, Praga und das ganze rechte Ufer der Weichsel verlassen, und sich gleichfalls Morgen um 9 Uhr früh aus Warschau ziehen werden. — Im vollen Vertrauen auf die Gefühle der Menschlichkeit und des Edelmuths der russisch-kaiserl. Armee, empfehle ich, mein Herr General, Ihrer Rücksicht, alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sowohl der französischen Armee, als der Alliirten Frankreichs, welche wegen Wunden und Krankheiten in Spitälern und Privathäusern sind, nicht minder die Sanitäts- und Spitals-Beamten. — Die beiligenden Ausweise enthalten die verschiedenen Spitäler, und die beyläufige Zahl der Kranken. Die in Warschau befindlichen Veteranen und Militär-Invaliden bilden ein so achtungswerthes Korps, daß ich besorgen müßte, Ihrer Menschlichkeit, mein Herr General, nahe zu treten, wenn ich für selbe um Achtung und Rücksicht, welche diese Tapfern von allen Nazionen erfahren, oder um die Versicherung ersuchte, daß sie für frey angesehen werden, und sich dahin begeben können, wo sie es für gut finden; die Kriegsgebräuche bestimmten zu allen Zeiten diese wechselseitigen Rücksichten. — Genehmigen Sie, Herr General, die Versicherung der vollkommenen Hochachtung."

(Datum und Unterschrift wie oben.)

Nach Empfang dieser Eröffnung erließ der Hr. Präsident der Munizipalität Folgendes an die Einwohner Warschaus: „Nach der mir von Sr. Exzell. des Herrn Baron von Siegenthal, Generallieutenants Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich gemachten Eröffnung, benachrichtige ich die Einwohner und Bürger, daß Morgen die österreichische Garnison diese Hauptstadt verlassen wird. 1) Ich fordere daher alle französischen, polnischen und alliirten Militärpersonen, welche sich bis jetzt in

(2)

*) Se. Exzell. der Herr General Korf, der damals schon sein Hauptquartier nach Czyste, bey dem Wolsker Schlage hatte.
(Anmerk. der Warschauer Zeit.)

Warschau befinden, auf, daß sie noch heute die Stadt verlassen, und, wie der Hr. Commandant befiehlt, den Weg nach Petrikau nehmen.

Ausgenommen davon sind, die in Spitälern und Privathäusern befindlichen Verwundeten und Kranken; die Sanitäts-Beamten und die bey den Spitälern Angestellten, nicht minder die Veteranen und Invaliden. 2) Benachrichtige ich, daß der Oberbefehlshaber der Armeen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland die Sicherheit der Person und des Eigenthums zuzusichern geruhete. 3) Empfehle ich, daß Jedermann die vollkommenste Ruhe beobachte, und in seiner Wohnnng ohne die mindeste Besorgniß verbleibe. 4) Verpflichte ich alle Mitglieder, sowohl der uniformirten als nicht uniformirten Garde, zum Dienste auszurücken, und dort die Wachen zu besorgen, wo es ihnen von der Hauptwache aus befohlen werden wird. 5) Indem ich bekannt mache, daß die Truppen Sr. Majest. des Kaisers von Rußland am 7. d. M. nach 9 Uhr früh einrücken werden, erinnere ich wiederholt, sich ruhig und mit vollem Vertrauen auf die Sicherheit der Person und des Eigenthums zu verhalten.

Geschehen auf dem Rathhause der Hauptstadt Warschau am 6. Febr. 1813.

(Unterz.) Wengrzecki."

Der Polizey-Präsident der Stadt Warschau. — Einverständlich mit dem Hrn. Präsidenten der Municipalität nach erhaltener Ueberzeugung, daß durch die zeitweilige Nichtbewachung des Arsenals in Warschau, und der Waffen- und Pulver-Niederlage in Praga einige aufgemuntert wurden, dieses Eigenthum des Schatzes zu verschleppen, um die Sicherheit in der Stadt zu erhalten, und Alles zur vorigen Ordnung zurückzuführen, fordere ich auf, und befehle: 1. 2. 3. 4. (Wird die sogleiche Ablieferung aller Gattungen guter und verdorbner Waffen, so wie sonstiger Effekten und des Pulvers, so aus dem Arsenale und aus Praga genommen wurde, unter Androhung nachdrücklicher Strafen anbefohlen.) 5. Die Nationalgarden dürfen die zum Dienste gehörigen Waffen, und die Einwohner ihre eigenthümlichen Waffen behalten.

Gegenwärtige Verordnung befehle ich durch Trompetenschall bekannt zu machen, und an den Straßen-Ecken anzuschlagen, damit Niemand durch Unwissenheit sich entschuldige.

Warschau, am 7. Febr. 1813.

(Unterz.) Zablocki.

In Folge der oben enthaltenen Nachricht des Herrn Generals Baron v. Siegenthal, begab sich die Deputation der Municipalität nach Czyste zu dem russischen Herrn Generalen Korf; allein da Se. Excell. der Oberbefehlshaber, General Miloradowitsch daselbst nicht anwesend war, und das Geschäft nicht beendigt werden konnte, so wurde die Hinfahrt der Deputation zu demselben verschoben.

Am 8. d. M. ist folgende Aufforderung hieher gesendet worden: „Se. Excellenz der kommandirende General Miloradowitsch fordert, daß die Deputation der Stadt Warschau sich heute in Mokotow einfinde, aus folgenden Personen bestehend: dem Präfecten, dem Unterpräfecten, dem Bürgermeister oder Präsidenten der Stadt sammt 2 Räthen, dem Anführer der Nationalgarde, 3 Personen vom geistlichen Stande, der Deputation des Handelsstandes; dem ersten Polizey-Beamten; und die Schlüssel der Stadt mit sich bringe. Am 27. Jän. (8. Febr.) 1813.

Nach dieser Aufforderung begab sich die Deputation um 3 Uhr Nachmittags nach Mokotow, und der Hr. Präsident der Municipalität erließ nach seiner Rückkunft folgende Bekanntmachung: „Ich benachrichtige hiemit die Einwohner und Bürger hiesiger Stadt, daß ich auf die heute von Seiten Sr. Excell. des Oberbefehlshabers der Armee Sr. russisch kaiserlichen Majestät, und vieler Orden Ritter, Miloradowitsch, mir schriftlich zugekommenen Aufforderung, den Herrn Stellvertreter des Präfecten des Departements, und den Hrn. Unterpräfecten des Warschauer Bezirks gebeten, daß sie sich mit der zu dem Hrn. Generalen Miloradowitsch Excell. aus dem Municipal-Rathe bestimmten Deputation, nach

Mokotow, wo dieser Feldherr des kaiserl. Heeres dermal sein Hauptquartier hat, begeben.

Demnach kamen wir um 4 Uhr Nachmittags in Gesellschaft des Herrn Polizey-Präsidenten und der Vorgesetzten der Geistlichkeit an der Warschauer Domkirche dort an.

Wir wurden durch den Hrn. Stellvertreter des Präfecten vorgestellt, und nachdem wir erklärten, daß wir bereit wären, die Befehle zu vollbringen, um deren Erhalt wir hieher gekommen, erbot sich die Deputation, in die Hände des genannten Feldherrn die Schlüssel der Stadt zum Zeichen der ruhigen Ergebung derselben, und Brod und Salz als Zeichen unsers offenen Fürgangs und Empfangs zu geben; Sr. Excellenz der Hr. General Milorado-witsch, nachdem er alles dieses annahm, geruhete Namens Sr. Maj. des Kaisers von ganz Rußland die Zusage der Sicherheit der Person und des Eigenthums zu ertheilen, und versicherte, daß sein Monarch in seiner erhabenen Denkungsart uns von dem Wunsche überzeugen wolle, Linderung und Verwischung der Leiden, welche das Schicksal des Krieges mit sich bringt, herbeyzuführen; dabey erklärte er, daß in den Häusern von Warschau keine Truppen einquartirt werden.

Behufs einer unter seinem Vorsitze wegen den Erfordernissen der Truppen und Spitäler abzuhaltenden Berathung, beschied er den Herrn Stellvertreter des Präfecten und mich sammt der Deputation auf morgen nach Willanow, dem Orte seines Hauptquartiers.

Dieß ist die ganze bisherige Verhandlung, durch deren Bekanntmachung ich mich gegen meine Mitbürger einer Pflicht des Amtes entledige; ich muntere sie auf, über die Sicherheit ihrer Personen und Eigenthums vollkommen beruhigt zu seyn, und fordere bloß von ihnen, daß sie einstweilen von Besorgung der innern Wache in der Stadt unter keinem Vorwande sich entziehen wollen.

Warschau, am 8. Febr. 1813.

Wengrzezki.

Der Polizey-Präsident der Hauptstadt Warschau. — Ich empfehle allen Einwohnern und Bürgern dieser Hauptstadt von allen Gesprächen über politische Angelegenheiten und Truppen-Bewegungen auf das Sorgfältigste sich zu enthalten, indem sie die traurigen Folgen, welche sie aus diesem Anlaß erfahren könnten, nur sich selbst zuschreiben müßten.

Warschau, am 12. Febr. 1813.

(Unterz.) Zablocki.

Der Präsident der Municipalität ꝛc. — Da das Einrücken der Truppen Sr. Maj. des Kaisers von ganz Rußland nicht nur die administrativen Behörden ohne allem Hinderniß in ihrer Amtswirksamkeit gelassen hat, sondern auch nöthigenfalls auf jede Aufforderung Unterstützung versichert, so fordere ich die unmittelbar unter meiner Administration stehenden Eigenthümer und Bürger der Stadt Warschau auf, daß sie alle Steuer-Rückstände fortwährend in die Kassen (hier werden diese genannt) abführen, und nicht erst die Execution abwarten, die ich gegen jeden, welcher zahlen könnte und nicht wollte, anzuwenden bemüssiget wäre. (Nun folgen Ermahnungen und Vorschriften.) Warschau, am 11. Febr. 1813.

(Unterz.) Wengrzecki.

Bromberg, den 15. Febr.

Der Admiral Tschitschagoff verlegte nach einer vor Thorn ausgeführten Recognoscirung, und nachdem die Berennung dieser Stadt durch den Grafen Langeron bewerkstelliget wurde, am 12. Febr. sein Hauptquartier hieher nach Bromberg, wo einige Zeit vorher der Generalmajor Graf Woronzoff, der ein abgesondertes Corps befehliget, eingerückt war. Als diese Besetzung erfolgte, machte die Garnison von Thorn einen Ausfall, wurde aber von den Russen zurückgeschlagen, wodurch die sehr ansehnlichen, in Bromberg angelegten französischen Magazine den Russen verblieben. Graf Woronzoff besetzte hierauf, nach zwey mit westphälischen und polnischen Truppen Statt gehabten Gefechten, die Stadt Posen.

Der General Graf Wittgenstein ließ ein hinlängliches Corps vor Danzig zurück, um diese

Festung einzuschließen, und verfolgt seinen Marsch nach der Oder. Das große russische Hauptquartier befindet sich heute in Plotzk. Admiral Tschitschagoff hatte seit einiger Zeit den Wunsch geäußert, sein Commando niederlegen zu dürfen, da seine Gesundheitsumstände ihm nicht mehr erlaubten, solches zu führen. Se. Maj. der Kaiser Alexander bewilligten sein Ansuchen, und ernannten den General Barclay de Tolly zum Oberbefehlshaber der Westarmee, der auch heute hier eintraf.

Lublin am 25. Febr.

Unsere Stadt ist fortwährend von den unter dem Commando des russischen Generals Rath stehenden Truppen besetzt. Wir haben vollkommene Ruhe, da d' General sehr genaue Mannszucht hält und jeden Exceß strenge bestrafen läßt. An die Stelle des abgereisten Präfecten hat er den Hrn. Ratynski gestellt. Er ist mit dem größten Theil seiner Truppen nach Krasnistaw (auf dem Wege nach Zamosc) abgerückt, und hat in Lublin den Major Ignatiew als Platzkommandanten zurückgelassen, so, daß wir nunmehr ganz ruhig sind.

Schreiben von der Grenze des Herzogthums Warschau, vom 28. Febr.

Labun und Lapigury, in geringer Entfernung von der Festung Zamosc, sind von Russen besetzt; in letzterer Ortschaft befindet sich ein russischer General. Die russischen Vorposten streifen bis ganz nahe an die Festung.

Frankreich.

Aus Maynz wird unter dem 28. Febr. berichtet, daß bis dahin bey dieser Stadt schon 40000 Mann Infanterie über den Rhein gegangen waren.

Da viele Fremde nun zu Maynz zusammen strömen, so hat der Departements-Vorsteher, Baron St. Andre, besondere Maaßregeln der Vorsicht in Ansehung derselben vorgeschrieben.

Am 21. Febr. legten der Graf St. Sulpice, Gouverneur des Pallastes von Fontainebleau, der Baron Flahaut, Brigadegeneral und Adjutant, mehrere Obersten und Generalprokuratoren ihren Eid in die Hände des Kaisers ab.

Am 23. Febr. frühstükten Se. Maj. der Kaiser mit J. Maj. der Kaiserin in dem Kiosk, welchen man im verflossenen Herbst auf der Terrasse des Tuileriengartens nach dem Wasser hin erbaut hat. Hierauf präsidirten Se. Maj. in einer Sitzung des Staatsraths.

Am 24. Febr. jagte der Kaiser im Boulogner-Wäldchen. Um halb drey Uhr ritten Se. Majestät unter dem Freudengeschrey des zahlreich versammelten Publikums durch den Tuilerien-Garten.

Am 25. Febr. ließ der Kaiser auf dem Carousselplatze die kaiserl. Garde, und mehrere Cavallerie- und Infanterie-Corps die Revüe passiren.

Dienstag den 2. März sollte Ball bey Hofe seyn; das Theater in den Thuilerien wird bereits zu diesem Zwecke zugerichtet.

In seiner Sitzung am 22. Febr. beendigte das gesetzgebende Corps die Wahl der sechs Candidaten zur Quästur, und übersandte deren Namen dem Kaiser. Hierauf schritt man zur Wahl der sieben Mitglieder, welche die Gesetzgebungskommission ausmachen sollen. Im ersten Scrutinium erhielten nur zwey Mitglieder die absolute Mehrheit; die Fortsetzung der Wahl wurde auf den folgenden Tag verschoben.

Das gesetzgebende Corps beendigte am 23. Febr. die Wahlen zu seiner Commission für Gesetzgebung.

In der Sitzung des gesetzgebenden Corps vom 25. Febr. theilte der Minister des Innern die Schilderung der Lage des Reichs während der Jahre 1811 und 1812 mit.

Ein kaiserl. Dekret vom 21. Febr. bestimmt die Zahl der Hand- und Packpferde, ingleichem der Wagen, welche die Militärs und andere Angestellte von jedem Grade bey der Armee mit sich führen dürfen; setzt den Unterschied zwischen dem grossen und kleinen Gepäck fest; (jenes besteht aus allen Wagen, dieses aus den Hand- und Packpfer-

den) und enthält nähere Vorschriften über die Equipagen des großen Hauptquartiers und der Corps, über ihre Marschordnung, und über die Pflichten der bey beyden angestellten Wagenmeister.

Die Operationen zur Aushebung der Conskribirten aus den Reserven der Jahre 1809, 10, 11 und 12 sind in den meisten französischen Departements beendigt. Die Loosziehung der Conskribirten für 1814 begann zu Paris am 22. Februar.

Zu Turin wird aus den freywillig gestellten Reitern der Departements von Piemont und Genua, ein neues Husarenregiment, das 14. errichtet.

Die vorgestrige Revüe, heißt es im Journal de l'Empire vom 27. Febr. war eine der schönsten, sowohl in Hinsicht der Anzahl als der Haltung der Truppen. Der Kaiser ließ die Kavallerie Mann für Mann vor sich vorbey defiliren, um sie aufs genaueste zu untersuchen. Se. Maj. unterhielten sich mit allen Anführern des Corps. Man bemerkte, daß der Kaiser lange Zeit bey einem prächtigen Gendarmeriekorps verweilte, welches, wie es heißt, aus Spanien kommt, wo sich dasselbe ausgezeichnet hat, und daß er mit allen Ober- und Unteroffizieren dieser Truppe sprach. Alle Corps ließen, als sie vor Sr. Majestät vorbeydefilirten, die Luft von dem Ausdruck ihrer Liebe und ihres Enthusiasmus ertönen.

— Als der Kaiser am verflossenen Montage in dem Boulogner Wäldchen jagte, begegnete er den Conscribirten der Gemeinde von Passy, welche von Neuilly zurückkamen, wo die Ziehung der Conscription Statt hatte. Sie wurden von ihrem Maire angeführt, der diese Truppen sogleich auf dem Wege des Kaisers in Parade aufstellen ließ. Se. Majestät geruhten anzuhalten, und sprachen aufs huldvollste mit dieser Jugend, welche ihm Freude und Dankbarkeit zu erkennen gab.

Das gesetzgebende Corps wird sich künftigen Sonntag in großem Costüm in den Pallast der Tuilerien begeben, um Sr. Maj. dem Kaiser und Könige eine Addresse zu überreichen.

Nach einem Beschlusse des Präfekten des Donnersbergdepartements ist jeder nach Mainz kommende Fremde gehalten, sich mit einer Sicherheitskarte zu versehen.

Rußland.

Man bemerkte, sagt die Rigaer Zeitung, und aus derselben der Correspondent v. u. f. Deutschland), daß während des jetzigen Krieges immer der sechste Tag des Monats (alten, also der achtzehnte neuen Styls) sich durch eine für die russische Nation wichtige Begebenheit auszeichnete. Am 6. July geschah die Vollziehung des kaiserl. Manifestes, das alle Unterthanen zur Vertheidigung des Vaterlandes auffordert. Am 6. Aug. wurde bey der Räumung von Smolensk das Marienbild weggeschafft, und am 6. Nov. wieder mit großer Feyerlichkeit dahin gebracht. Am 6. Sept. machte Feldmarschall Kutusow den Flankenmarsch auf dem Kalugäschen Wege, welcher Marsch die fruchtbarsten russischen Provinzen deckte, und entscheidenden Einfluß auf die folgenden Ereignisse hatte. Am 6. Octob. wurde die Avantgarde der französischen Armee, die der König von Neapel commandirte, angegriffen. An demselben Tage schlug sich Graf Wittgenstein mit dem Corps des Marschalls St. Cyr bey Polotzk und ging über die Düna. Am 6. Novemb. fand das Gefecht bey Krasnoi statt, und am 6. Dec. war beynahe kein Feind mehr auf russischem Boden.

Schwedisch Pommern.

Der Gouverneur von Schwedisch-Pommern ließ einen von der Armee gekommenen Employé arretiren und mit 8tägiger Gefängnißstrafe belegen, weil sich derselbe erlaubte, ein Gerücht über die Einnahme von Danzig zu verbreiten, das grundfalsch ist, und durch die sichersten Nachrichten widerlegt wurde. Se. Excellenz hofft, daß die Bewohner gewisser Städte dieser Provinz mehr Behutsamkeit in ihrem Betragen beobachten werden, da man, für die russischen Proclamationen einzunehmen, sich sogar erdreistete, die Bülletins der großen Armee zu zerreißen, deren buchstäblich wahrer Sinn

dem Publikum nur deßwegen mitgetheilt wird, um es über die Tagsereigniſſe zu beruhigen und zu belehren.

Stralſund, vom 17. Febr.

Nach angeſtellten genauen Berechnungen ergibt es ſich, daß die Sr. k. k. Maj. vom 19. Januar bis zum 9. Febr. ſowohl von den Herren Mitgliedern des Senats und des Staatsraths, als einer gewiſſen Anzahl Städte und Particuliers des Reichs freywillig gemachten Anerbietungen eine Anzahl von 3728 berittener, equipirter und bewaffneter Cavalleriſten, 1800 equipirter Cavalleriſten, 956 bewaffneter und equipirter Cavalleriſten, nebſt 107,000 Franken, die zum Ankauf von Pferden beſtimmt worden, hervorgebracht haben.

Dieſe auserleſene Cavallerie iſt nicht in das Contingent einbegriffen, welches jedes Departement zu ſtellen hat, und bildet ſchon eine Diviſion von 7 bis 8000 vollkommen berittener und bewaffneter Cavalleriſten.

Mainz und die umliegende Gegend füllen ſich mit Truppen an, die aus allen Theilen Frankreichs kommen. Eine Armee von 120,000 Mann, commandirt vom Marſchall, Herzog von Ragusa, iſt mit der größten Thätigkeit beſchäftigt, ein Lager zu beziehen. Schon ſind 8000 Ergänzungspferde für die Cavallerie zu Hamburg angekommen; mehrere franzöſiſche Regimenter ſind completirt und in Stand geſetzt wieder ins Feld gehen zu können.

Die erſte Colonne des Armeecorps, das ſich zu Magdeburg unter dem Befehl des Generals Souham verſammeln ſoll, trifft gegen das Ende dieſes Monats dort ein. Sie beſteht aus 6 Regimentern Infanterie.

Die Cadres mehrerer Regimenter, die nach Frankreich zurückgiengen, um ſich zu completiren, haben Ordre erhalten, ſich nach Erfurt zu begeben, woſelbſt die neuen Truppen erwartet werden.

Der General Bertrand bringt beträchtliche Streitkräfte, die aus den Königreichen Neapel und Italien ankommen, zuſammen.

Bey der bloßen Erwähnung von Ehre und Vaterland alſo, ſieht Frankreich eine kräftige und kriegeriſche Jugend herbeyſtrömen. Die patriotiſchen Beyträge, Ergebenheit und Enthuſiasmus beſeelen und zeichnen ſich in allen Klaſſen der Nation aus. Iſt es nöthig, den Ruhm und die Macht des Throns zu befeſtigen, dann gibt es kein Opfer, dem das Volk nicht willig ſich unterzöge. Kömmt es darauf an, einen Bundesgenoßen zu rächen, deſſen Provinzen auf einen Augenblick von den Barbaren des Nordens überſchwemmt ſind, ſo iſt es augenblicklich bereit, zu der Fahne des Sieges und des Genies zu eilen! — Iſt es nothwendig, einen ruhmvollen und unerſchütterlichen Frieden zu erkämpfen, deſſen vortheilhafte und wohlthätige Bedingungen friedliche Nachbarn, und gegen die Beſtechungen Englands und der nordiſchen Höfe unempfindliche Verbündete beglücken, dann opfert es Alles auf, und vergißt nie, daß es der großen Nation angehört.

Der Friede wird der Lohn für ſeine Eroberungen und ſeine Thaten ſeyn; Frankreich und die befreundeten Nationen werden ſtolz auf die großmüthigen Opfer ſo vieler Krieger ſeyn. Die Wuth der Elemente wird ihnen nicht mehr im Wege ſtehen, die Verräther des Vaterlandes und des Monarchen werden weder den Ruhm ihrer Waffen, noch den Namen, den ſie führen, verunglimpfen.

Stolz auf ihre Tapferkeit und ihre neuen Triumphe werden ſie unter dem glücklichen Dache ihrer Väter die Belohnungen und Ehrenbezeugungen empfangen und genießen, welche den Helden die Unſterblichkeit gewährt; den Ueberfluß und die Glückſeligkeit ihrer Städte, und den Reichthum ihrer Fluren bewundernd, werden ſie ausrufen können: „Uns verdankt das Vaterland dieſe Wohlthaten! Das Blut, das wir für daſſelbe vergoſſen haben, hat ſeine Stärke und ſeine Größe befeſtigt, und der Tod, den der Brave für ſein Vaterland ſtarb, vergrößert nur den Ruhm, der ſeinem Andenken gebührt!“

Rheiniſcher Bund.

Der weſtphäliſche Moniteur enthält Folgendes aus Kaſſel, vom 26. Febr.:

„Ein gewiſſer Kupfermann, Lieutenant im zweyten Huſarenregiment, welcher ſeit Kurzem aus

ausländischen Diensten in westphälische zugelassen wurde, brachte den 24. d. M. unter dem Vorwande einer Musterung 25 Husaren zusammen, die er commandirte, ritt von Wolfenbüttel, woselbst er mit seinem Peloton detaschirt stand, nachdem er die Casse des Receveurs geplündert, weg, und schlug den Weg nach Goslar ein, um sich nach Blankenburg zu begeben. Es sind bereits Befehle ertheilt, um ihn nach allen Richtungen hin zu verfolgen, und es steht zu hoffen, daß es ihm nicht gelingen werde, der gerechten Strafe seiner feigen Unredlichkeit zu entkommen. Dieses Ereigniß hätte Se. Maj. den König betrübt, wenn dieser Offizier ein Westphale wäre; es ist aber ein Ausländer, und er hat den letzten Feldzug nicht mit dem braven Regimente gemacht, dessen Uniform er beschimpfte. Es hatten sich bereits Verdachtsgründe gegen seine Sittlichkeit erhoben, und man beschuldigte ihn, den Sold eines Detaschements, das er bey der nach Thorn geschickten mobilen Colonne commandirte, durchgebracht zu haben. Er ist durch die strafbarste Handlung der Absetzung, welche ihm bevorstand, entkommen. Die meisten Leute seines Detaschements sind bereits zurückgekommen, und haben erklärt, sie wären ihm nur in der Meinung, den Befehlen des Königs nachzukommen, gefolgt; es läßt sich nicht bezweifeln, daß er ehestens auch von denen, die noch bey ihm sind, wird verlassen werden."

Am 26. Febr. Nachmittags reiste Se. Excell. Hr. General der Cavallerie Graf v. Wrede durch Salzburg nach Mondsee.

Oeffentliche Blätter melden Folgendes vom Main, am 1. März: „Zu Frankfurt wird ein bedeutendes Militärhospital angelegt. Die verschiedenen Kontingente der Souveraine des rheinischen Bundes in unserer Gegend werden mit größter Thätigkeit completirt.

Auch zu Leipzig, heißt es in einer der dortigen Zeitungen, fängt das Nervenfieber an, sich zu zeigen, und die Sterblichkeit ist groß. Man behauptet, es wären in 4 Tagen 36 Personen gestorben, was bey einer Bevölkerung von 34 bis 35,000 Einwohnern außerordentlich ist. Hierzu sind noch nicht die Todten in den Lazarethen gerechnet.

Nebst mehreren Generalen und Truppen, welche täglich aus Frankreich zu Frankfurt eintreffen, und meistens gleich weiter den Marsch gegen Magdeburg fortsetzen, ist am 1. März auch ein Zug von schwerem Geschütze angekommen, der dieselbe Richtung hat, und dem noch fünf andere Abtheilungen nachfolgen.

Zu München erschien nachstehende, das Aufgebot und die Mobilisirung der Nationalgarde zweyter Classe betreffende allgemeine Verordnung:

„Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Bayern. Da zur gehörigen Verstärkung und Ergänzung Unsers mobilen Armeecorps die successive Mobilisirung der im Lande befindlichen Reserven nothwendig wird, so tritt nunmehr der Augenblick ein, wo, nach der Constitution des Königreichs, die Nationalgarde zweyter Classe die Sorge für die Handhabung der innern Ruhe und Sicherheit mit dem activen Militär zu theilen hat. Die Bestimmung und Pflichten dieser Classe der Nationalmacht sind in dem organischen Edicte vom 6ten July 1809 bereits angegeben und festgesetzt. Indem Wir hier die ausdrückliche und feyerliche Versicherung erneuern, daß dieselbe niemals und in keinem Falle außerhalb der Grenzen des Königreichs verwendet werden, sondern ihrer verfassungsmäßigen Bestimmung im Innern, da wo wir es für nöthig erachten, ausschließlich gewidmet, und nur so lange unter den Waffen bleiben solle, als die nöthigen Uebungen und die Vertheidigung der Grenzen des Reichs erfordern, finden Wir, um die übrigen, in Ansehung der mobilen Legionen, in erwähntem Edicte enthaltenen Verfügungen mit den durch spätere Verordnungen herbeygeführten Modificationen in Uebereinstimmung zu bringen, und den Bedürfnissen des gegenwärtigen Moments genau anzupassen, Uns bewogen, andurch zu verordnen, wie folgt.

Art. 1. In jedem der neun Kreise des Königreichs soll die Nationalgarde zweyter Classe, un-

ter der Benennung einer mobilen Legion formirt werden. Bestandtheile der mobilen Legionen.

Art. 2. Diese mobilen Legionen werden zusammengesetzt: a) aus allen militärpflichtigen und dienstfähigen Jünglingen vom zurückgelegten 20sten bis zum zurückgelegten 23sten Jahre, welche nicht bereits bey der activen Armee oder den Reservebataillons eingereiht sind; b) aus allen ausgedienten Soldaten, welche noch dienstfähig, nicht über 40 Jahre alt, und noch nicht ansässig sind; c) aus allen übrigen unverheyratheten Männern zwischen 24 und 40 Jahren, welche noch nicht ansässig sind; d) aus denjenigen Freywilligen, welche, ohne in eine der vorgenannten Kategorien zu gehören, aus eigener Wahl sich einer mobilen Legion einreihen lassen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ueber das Concordat.

Nur in Einem Punkte wird das den 14. July 1801 von dem damaligen Ober-Consul und Pius *VII.* geschlossene, aber nicht von beyden persönlich, sondern durch Bevollmächtigte unterzeichnete Concordat, durch das neuere vom 25. Jänner d. J. verändert. In dem erstern war nämlich die Besetzung aller französischen Bisthümer dem Consul vorbehalten, in diesem aber wird dem Pabst die Ernennung zu 10 Bisthümer wo nicht in Frankreich, doch in Italien, auf welches 1801 noch gar keine Rücksicht genommen ward, verstattet. In einem andern Punkte ist eine gepauere Bestimmung gegeben worden. Denn 1801 ward nur im Allgemeinen festgesetzt: daß der heil. Vater denen vom Ober-Consul ernannten Bischöfen die gewöhnliche kanonische Einsetzung ertheilen solle, aber ohne eine Frist anzuberaumen. Daher konnte Pius *VII.* sie verzögern; und er that es auch wirklich, als neue Irrungen zwischen dem heiligen Stuhl und Frankreich ausbrachen und hielt den vom Kaiser ernannten Bischöfen die kanonische Einsetzung vor; sie schrieben sich daher, wie z. B. der Kardinal Maury als Bischof von Paris, nur ernannte Bischöfe. Jetzt muß die Einsetzung binnen 6 Monaten erfolgen, oder sie kann von andern Bischöfen gültig vorgenommen werden.

Die übrigen Artikel des neuern Concordats nehmen vorzüglich auf die seit 1801 vorgegangenen Veränderungen, durch Einziehung des Kirchenstaats Rücksicht; deswegen ist Vorsorge für den Unterhalt des Pabstes und der römischen Bischöfe, und die Stellvertretung des Abwesenden durch Bischöfe *in patribus infidelium* (Bischöfe, die nur den Titel von ehemaligen, nicht mehr zur christlichen oder doch nicht zur katholischen Kirche gehörenden Bisthümern führen) nothwendig geworden.

Was die 6 im Sprengel der Stadt Rom (vornehmlich in der *Campagne di Roma*) liegenden Bisthümer betrift, die wieder hergestellt und vom Pabst besetzt werden sollen, so sind hier wohl die 6 sogenannten Kardinal-Bisthümer (Ostia, Porto, Albano, Sabina, Fraskati und Palestrina) gemeint. Diese Bisthümer wurden stets von den 6 ersten Mitgliedern des heiligen Collegiums verwaltet. Ihre Inhaber, die Kardinal-Bischöfe hießen, waren eigentliche Gehülfen des Pabstes an der eigentlichen Pfarrkirche von Rom, zum heiligen Johann vom Lateran, von der ein neu erwählter Pabst auch eher als von der St. Peters-Kirche Besitz zu nehmen pflegt. Die übrigen Kardinäle heißen nur Kardinal-Priester und Diakonen. Eine Verminderung der Bisthümer in Toskana und dem Genuesischen, wo man dergleichen oft in ganz unbedeutenden Orten findet, ist wohl sehr zweckmässig.

Die hanseatischen Departements hatten bisher bekanntlich gar keinen Bischof, Holland nur einen Erzbischof, der von Utrecht, mit zwey Suffraganen, die zwar katholisch, aber nicht römisch katholisch sind, und das Primat des Pabstes nicht anerkennen, so wie er auch von diesem nicht anerkannt wurde, denn sie gehören zur jansenistischen Parthey

Gedruckt bey Johann Georg Geßl.

Außerordentliche Beylage
zur
mähriſch-ſtändiſchen Brünner Zeitung.

21.

Hauptquartier Teplitz den 23. September.

Das unter den Befehlen des Generals Grafen v. Wallmoden an der Nieder-Elbe agirende Korps ſetzt ſeine Operationen mit größter Schnelligkeit fort, und hat bereits den Uebergang über die Elbe bey Dömitz bewerkſtelliget. Ein Schreiben aus dem Hauptquartier dieſes Generals zu Dannenberg vom 15. September Morgens 5 Uhr meldet hierüber Folgendes:

„Der Uebergang über die Elbe von Dömitz aus iſt in dieſer Nacht vollzogen worden, nachdem ſich geſtern der General v. Tettenborn mit ſeinem Corps an das Wallmodenſche angeſchloſſen hatte.“

„Um 11 Nachts ſetzten ſich die Truppen in Bewegung; um 2 1/2 Uhr früh war alles (16 bis 17000 Mann) hinüber. Nach einigen Stunden Raſt geht es ſogleich weiter nach Lüneburg. Alle Wägen, die Torniſter der Soldaten und die Maroden wurden in Dömitz zurückgelaſſen. Alles deutet auf forcirte Mäſche. Man ſagt, daß derjenige Theil des feindlichen Corps, der ſich auf dem linken Elbufer befindet (es ſollen 10,000 Mann ſeyn) angegriffen werden ſoll. Der Jubel der Truppen darüber iſt unbeſchreiblich. Die Verſtärkung, welche von Magdeburg aus zum Fürſten von Eckmühl (Davouſt) ſtoſſen ſollte, iſt bereits, von unſeren leichten Truppen geſchreckt, wieder umgekehrt. Es waren 5500 Mann. General Begeſack iſt an der Steckenitz geblieben, um den Feind zu beobachten.“

(Vom 24. September.)

General Thielemann hat am 18. September Merſeburg angegriffen, und nach lebhaftem Widerſtande mit Capitulation genommen. Der ruſſiſche Oberſt Orlow hat ſich dabey vorzüglich ausgezeichnet. Ueber 2000 Gefangene in und um dieſe Stadt fielen in unſere Hände. Sie ſind auf dem Wege nach Böhmen.

General Thielemann iſt faſt täglich mit einem überlegenen Feinde engagirt, und doch iſt der Vortheil bey allen Gelegenheiten immer auf ſeiner Seite geweſen.

Nachdem er am 19. ein ſehr heftiges Cavalleriegefecht in ſeiner Fronte beſtanden hatte, glückte es ihm noch bey Köſen den Nachtrab einer feindlichen Equipagen-Colonne zu erreichen, 200 mit Cavallerie-Effekten beladene Wagen, und einige, franzöſiſchen Generälen gehörige Chaiſen wegzunehmen, 400 Mann niederzuhauen, und 4 Offiziere mit 200 Gemeinen zu Gefangenen zu machen. Ein franzöſiſcher General iſt hierbey geblieben, deſſen Namen man nicht erfahren konnte.

Indem General Thielemann im Allgemeinen der Tapferkeit ſämmtlicher Truppen das größte Lob ertheilt, rühmt er ganz beſonders den Rittmeiſter Prinzen von Hohenzollern, der von muthvollem Eifer zu weit hingeriſſen, verwundet wurde; dann die ausgezeichnete Bravour des Prinzen Biron von Curland, des Obriſtlieutenants Graf von Hohenzollern, und des Rittmeiſters Waſſeige von Klenau Chevauxlegers.

Oberſt Mensdorf hat am 20. d. M. in der Gegend von Lützen eine Infanteriecolonne von mehreren hundert Mann überfallen, und 600 öſterr.

diſche, preußiſche und ruſſiſche Gefangene befreyt; über 150 Mann von der Bedeckung wurden gefangen oder zuſammengehauen, auch ſind von dem Obriſten Mensdorf neuerdings mehrere feindliche Depeſchen aufgefangen worden. — Die Preußen ſind im ſteten Vorrücken. General Tauenzien ſteht bereits in Elſterwerda; ſeine Avantgarde hatte am 17. ein ſehr glückliches Gefecht mit der franzöſiſchen Cavallerie bey Mühlberg. Ein Oberſter, 18 Offiziere und 500 Gemeine wurden gefangen genommen. Das 11te, 8te und 15te Chaſſeurregiment ſind faſt ganz aufgerieben. — Mühlberg iſt von den Preußen beſetzt. Auf der Elbe haben ſie mehrere Schiffe mit Munition weggenommen.

Es iſt von dem Innerösterreichiſchen Landes-General-Kommando nachſtehender Generalbefehl dd. 22. September 1813 bekannt gemacht worden:

Von dem en Chef kommandirenden Generalen der Armee in Innerösterreich Baron Hiller erhalte ich folgende erfreuliche Nachricht, über die das Detail noch erwartet wird: Eine Abtheilung des Herrn F. M. Lieutenants v. Fenner iſt bis Mauten vorgerückt.

Herr General Eckart hat eine feindliche Abtheilung von 1500 Mann zu Hermagor durch den Oberſtlieutenant Mumb vom 8. Jägerbataillon angreifen laſſen; der Feind wurde geſchlagen, gleich anfänglich einige Offiziere und 300 Mann gefangen.

Das Gros der Armee hat die Drau bey Raßegg und Hollenburg überſetzt.

Der rechte Flügel unter dem General der Cavallerie Baron Frimont hat die Anhöhen bey Roßegg geſtürmt, mehrere Offiziere und Gemeine gefangen gemacht, eine Kanone erbeutet, und den Feind in die Flucht geſchlagen.

Auf dem linken Flügel wurde der Feind von Hollenburg aus auf allen Punkten geworfen, bis an den Loebelberg verfolgt und allda eingeſchloſſen; man erwartet augenblicklich deſſen Kapitulation.

Die Generale Fölseis und Vukovich ſtanden noch bey Laybach.

Der dieſſeitige Verluſt iſt ſehr unbeträchtlich.

---

2 B. K. zeitung 813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 22 17. März 1813.

Ausland.

Preußen.

Berlin den 9. März.

Nachtrag zu dem im vorgehenden Stücke dieser Zeitung mitgetheilten Bericht von dem Ausmarsch der französischen und den Einmarsch der russischen Truppen.

Am 4. März räumte die französische Garnison vor Tagesanbruch die Stadt, und defilirte zum hallischen Thore hinaus. Während dies auf der Südseite der Stadt geschah, drang von der Nordseite die russische leichte Cavallerie, unter dem General Tschernitscheff gegen das Oranienburger Thor. Die Kosaken ebneten mit Hacken und Schaufeln augenblicklich die von den Franzosen veranstalteten Erdaufwürfe und Gräben; und um 6 Uhr zogen, unter Anführung des commandirenden Generals die russischen Truppen in die Stadt. Ihr Einmarsch ging durch die gedrängten Reihen des Volks, das von allen Seiten hinzuströmte, und ihnen den freundlichsten Willkommen entgegenbrachte.

Der das 18te Kosakenregiment Grekow commandirende Major Graf v. Mussin-Puschkin hatte zur Versicherung seiner friedlichen Gesinnungen gegen die Bürger, seiner gesammten Mannschaft die preußische Nationalkokarde anstecken lassen, und so traten sie, mit dem Ausruf: Es lebe König Friedrich Wilhelm der Dritte! in die Stadt. Jener Zuruf ward von dem Volke mit dem: Hoch lebe Kaiser Alexander! erwiedert.

Bey dem Cavalleriecorps des Generals Tschernischeff befanden sich namentlich die Obersten Graf Dolon, Wlasow und Efremow III.

Die siegreichen kaiserl. russischen Truppen stürzten, ohne den mindesten Zeitverlust den ausrückenden französischen Truppen nach, und erreichten die letzten Bataillone derselben noch innerhalb des hallischen Thores. Diese gaben auf dem großen Platz, dem Rundtheil, auf die eindringenden Kosaken Feuer, wodurch von beyden Seiten mehrere blieben und verwundet, auch russischer Seits Gefangene gemacht wurden.

Die Russen verfolgten hiernächst auf mehreren Straßen den Feind und wiederholten ihre Angriffe namentlich in der Nachbarschaft der Dörfer Schöneberg und Stegelitz, wobey die Franzosen an Todten und Gefangenen gegen vierthalbhundert Mann verloren.

An Nachzüglern und Verspätern waren in der Stadt 218 Mann aufgegriffen worden, und in den Hospitälern an Verwundeten ungefähr 1600 Mann in russische Gefangenschaft gerathen.

Nach 11 Uhr Vormittags traf, unter den Befehlen Sr. Excellenz des Generalmajors Fürsten Repnin ein Avantgardecorps der Wittgensteinschen Armee, aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehend, hier ein, bey welchem sich v. Diebitsch und v. Benkendorf und der Kosakengeneral Rodienoff II. befanden.

Die Infanterie marschirte unter dem Schall ihrer Feldmusik und die Kosaken unter Anstimmung ihrer Nationallieder. Die sämmtliche Mannschaft stellte sich im Lustgarten und auf andern großen Plätzen auf, ward dort theils durch die Behörden, theils durch die Einwohner reichlich und freundlich versorgt, und bivouaquirte die Nacht hindurch. — Bloß die Generalität und die obern Offiziere hatten in den vornehmsten Gast- und in einigen Privathäusern Quartier genommen.

Im Schauspielhause wurde, bey einem überaus zahlreichen Zulaufe, statt des schon mehrere Tage vorher angekündigten Trauerspiels Othello, die Oper, die Dorfsängerinnen und ein fröhliches Ballet gegeben. Zweymal wurde den Russischen Heerführern bey ihrem Eintritt in die für sie bestimmte Loge ein freudiges Hurrah! entgegengebracht, und das Orchester fiel mit einem Tusch in den allgemeinen Jubel ein.

Mit Einbruch der Nacht war, ohne vorhergegangene Verabredung, die ganze Stadt erleuchtet.

Theils in der Stadt, theils in der Gegend umher, lagen neunzehn Regimenter Kosaken. Außer diesen bestand die hier eingerückte Cavallerie aus dem Isumschen, dem Grodnoschen, und dem Elisabethgorodschen Husaren, desgleichen aus den Kasanschen und dem Finnländischen Dragonerregiment.

Nach dem nun schon zu weitern Operationen erfolgten Abmarsch des bey weitem größern Theils dieser Truppen erwarten wir jetzt allhier Se. Excellenz den Herrn Grafen von Wittgenstein mit dem unter seinen Befehlen stehenden übrigen Armeecorps.

Am 5. Morgens um 11 Uhr, hielten die im Lustgarten aufgetretenen kaiserl. russischen Truppen ein feyerliches Dankfest, bey welchem, während der Ertheilung des Segens, eine Salve von 21 Kanonen gegeben, und von allen Anwesenden den beyden Souverains abermals ein feyerliches Lebehoch! gebracht wurde.

Das Militär-Gouvernement in unserer Stadt haben Se. Excellenz der Fürst Repnin übernommen. Zum interimistischen Commandanten ist der Herr Major v. Juny ernannt worden.

Berlin, den 7. März.

Von dem bey Belitz*) am 6. vorgefallenen und bereits hier in Berlin ruchbar gewordenen Gefecht ist folgende offizielle Nachricht eingelaufen.

Der Feind durch das Detaschement des Generals Tschernischeff in Saarmund gedrängt, verließ diese Stadt, und nahm eine vortheilhafte Stellung zwischen einem See und einem Gehölze bey Arnsdorff. Die russisch-kaiserl. Truppen, die dieses bemerkten, hielten ihn bis am folgenden Morgen um 3 Uhr in Wildenbruch an, und machten dann mit Rücklassung eines Theils des Detaschements eine Bewegung in die Flanke des Feindes. Dieser, 6000 Mann Infanterie und 800 Pferde stark, mit 6 Kanonen versehen, war vom General Grenier befehligt. Ohne von dieser Bewegung unterrichtet zu seyn, begann er von neuem seinen Rückzug in bester Ordnung bis gegen Belitz wo das Detaschement plötzlich hinter einem Berge hervorrückte und ihn mit einem lebhaften Kartätschenfeuer aus 4 fliegenden Kanonen in die Flanke begrüßte. Der Schreck über diese unerwartete Erscheinung ward sogleich allgemein und zog eine unordentliche Flucht nach sich. Die Kosaken haben die Fliehenden bis nach Treuenbrietzen getrieben.

*) Ein Städtchen zwischen Potsdam und Treuenbrietzen.

Bey diesem Verfall haben die Franzosen 347 Todte und Schwerverwundete auf dem Platze gelassen, 162 Mann sind gefangen worden.

Der diesseitige Verlust beträgt nur 25 — 27 Mann. Der Feind ist in vollem Rückzuge über Jüterbock nach Wittenberg. Er hat auch Brandenburg geräumt, und die dort befindlich gewesenen Truppen haben den Weg nach Magdeburg eingeschlagen.

Die Colonne des Generals von Benkendorf ist über Baruth in Sachsen eingerückt, und von den Einwohnern mit dem lautesten Jubel und der innigsten Herzlichkeit aufgenommen worden.

Zu Dresden hatte man am 7. März durch einen Adjutanten des Fürsten von Neufchâtel, der durch diese Stadt passirte, die offizielle Nachricht erhalten, daß Berlin am 4. von den französischen Truppen geräumt worden sey; der Vicekönig von Italien wurde am 6. in Wittenberg erwartet.

General Czernitscheff hat nachstehenden Tagsbefehl im ersten Augenblicke des Einrückens der Russen zu Berlin, als die Franzosen die Stadt noch nicht gänzlich geräumt hatten, erlassen:

Tagsbefehl.

Indem der General Czernitscheff Generaladjutant Sr. Majestät aller Reussen, in dem Augenblicke in die hiesige Stadt einrückt, wo dieselbe noch nicht völlig von den französischen Truppen geräumt war, so gibt man den Einwohnern die Versicherung, daß dem ungeachtet die Ruhe und Sicherheit der Stadt auf keine Weise durch seine Truppen gestört werden soll.

Er hat deßhalb und für alle übrige militärische Anordnungen den Herrn Major Puschkin zum einstweiligen Platzcommandanten ernannt. Der Hr. General hofft, daß die Bürger dieser Stadt den einrückenden russischen Truppen mit freundlichen Gesinnungen entgegen kommen, und daß sie besonders weder feindliche Personen noch feindliches Eigenthum verheimlichen werden.

Berlin, den 20. Hornung (4. März) 1813.

Nachrichten aus Breslau zufolge befand sich Se. Majestät der Kaiser Alexander mit seinen Garden zu Wartenberg. In und um Züllichau sollen 25,000 Mann Russen mit vielem Geschütz eingerückt, und die (von den Bayern bey ihrem Rückzuge abgebrannte) Brücke bey Crossen von den Russen bereits wieder hergestellt worden seyn.

Zu Königsberg erschien ein Verzeichniß derjenigen Colonialwaaren, welche früher dem Continental-Impost unterworfen waren, mit einer Uebersicht der an dessen Stelle getretenen Accise-Zoll- und Durchgangsgefälle im Druck.

Zu Pillau waren, nach Erzählung der Königsberger Zeitung, am 8. Febr. um 10 Uhr Morgens die französischen Truppen mit Waffen und Gepäck aus-, und das russische Tulasche Regiment unter Anführung des Generalmajors v. Sievers, und der Generäle d'Auvrai, Gorbunzow, Harpe und Jerebzow eingezogen. Die russischen Truppen wurden sehr feyerlich empfangen, und von den Thürmen, dem Leuchtthurme und den Masten der im Hafen liegenden Schiffen wehten die russischen und preußischen Flaggen. Am 10. zogen die russischen Truppen wieder ab, und überließen die Festung einem preußischen Commandanten.

Am 14. Febr. waren in der Dreyfaltigkeitskirche zu Berlin eine beträchtliche Anzahl zu den Fahnen des Vaterlandes ziehender Jünglinge versammelt. Hr. Professor Schleyermacher hielt vor den in großer Menge versammelten Zuhörern eine Predigt, nach deren Beendigung sämmtliche anwesende zum Heere des Vaterlandes abgehende junge Leute das heilige Abendmahl nahmen.

Die Breslauer Zeitung enthält folgende Bekanntmachung des dasigen Oberpostamts: „Dem Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß der kurze Zeit unterbrochen gewesene Postenlauf nach Warschau, mit Genehmigung der kaiserlich-russischen Behörde, völlig frey, und den Posten von dem russischen Platzcommandanten zu Kempen, Hrn. v. Olinskoi, mögliche Sicherheit versprochen wird.

(2)

Berlin, den 9. März.

Angekommen ist hier der General von Kutusow, kaiserlich-russischer General-Adjutant von Bärwalde.

Abgegangen sind der Herr Graf Puschkin, kaiserl. russischer Commandant von Berlin nach Potsdam; die königl. General-Staabs-Chirurgen, Herren Görke und Prozenius nach Breslau.

Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hierdurch zur Nachricht bekannt gemacht, daß der kaiserl. russische Major Hr. v. Juny zum Platzcommandanten ernannt worden ist, und in dieser Eigenschaft die von den Einwohnern, Behren-Straße No. 46, bey ihm anzumeldenden Gesuche und Beschwerden zu allen Tageszeiten anzunehmen und wirksam zu berücksichtigen bereit seyn wird. Auf Veranlassung des Hrn. Commandanten wird dabey zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Niemand russische Militärpersonen anders, als gegen Vorzeigung von Einquartierungsbillets bey sich aufzunehmen befugt oder verpflichtet seyn solle.

Berlin den 7. März 1813.

Königl. Staatsrath und Polizeypräsident von Berlin. Le Coq.

Auf den gestrigen Aufruf des königl. Staatsraths und Präsidenten der Polizey, Hrn. Le Coq, haben sich nicht alle, bereits bey dem Magistrate gemeldeten freywilligen Jäger gestellt. Ich mache hierdurch sämmtlichen, noch hier sich aufhaltenden freywilligen Jägern zu Pferde und zu Fuß bekannt, daß sie dem gestrigen Aufruf zufolge, sich morgen früh um 10 Uhr auf dem Wilhelmsplatz bewaffnet, mit Sattel und Gepäck, unfehlbar gestellen müssen; widrigenfalls die abermals Ausbleibenden sich ernstlicher Verantwortlichkeiten aussetzen würden.

Berlin, den 8. März 1813.

v. Reuß,
Oberstlieutenant und Ritter des Verdienstordens.

Königsberg, den 1. März.

Hr. Baron von Schlippenbach, russisch-kaiserl. Landrath und Ritter, kündigt in Mietau Beyträge zur Geschichte des Französisch-Russischen Krieges in zwanglosen Heften an. Hr. v. Kotzebue ist, wie es heißt, Mitarbeiter an der hiesigen Zeitung.

Nach der Liegnitzer Zeitung ist die Stadt und Festung Glogau seit dem 1. März gänzlich gesperrt. Der Postenlauf von und nach Guhrau geht seitdem über Lüben.

Im Correspond. v. u. f. Teutschland liest man Folgendes:

Zu Breslau herrscht eine unbeschreibliche Thätigkeit. Die Jägerdetaschements waren in wenigen Tagen vollzählig. In Berlin allein hatten sich binnen drey Mahl 24 Stunden 9000 Freywillige gemeldet. So ging es verhältnißmäßig überall, so daß der König, um alle Dienstlustige unterzubringen, zur Errichtung eines besondern Freycorps, das vorzüglich aus Ausländern bestehen soll, und dem der Staat nichts gibt als Waffen, durch eine Cabinetsordre seine Einwilligung gab. Dieses Freycorps wird kein gewöhnliches seyn. Die Uniform ist schwarz. Der als Verfasser des teutschen Volksthums bekannte Doctor Jahn ist die Seele desselben. Von allen Seiten strömen die gebildetsten Personen hinzu. Der Prinz v. Karolath tritt als Gemeiner ein. Der Kammergerichtsrath Eichhorn marschirte am 2. Febr. mit einer starken Colonne junger Leute aus Berlin nach Breslau ab, und der Justizrath Eckart vom Stadtgerichte in Berlin bringt auch eine starke Colonne. 1200 Berliner haben sich selbst beritten gemacht. Die Zahl der Fußdienstlustigen ist kaum zu berechnen. Die dienstunfähigen Vermögenden geben Büchsen, Pferde und bedeutende Geldsummen. Kurz, die Preußen wetteifern mit ihren Alliirten in Frankreich in Thätigkeit und Opfern zur Besiegung des Feindes und Rettung des Vaterlandes.

Den Einwohnern in Stettin wurde, wie öffentliche Blätter melden, am 13. Febr. angekündigt, daß die Vorstadt Oberwiek und das dicht an Stettin liegende Dorf Torney binnen acht Ta-

gen niedergerissen werden sollen. Die Franzosen scheinen sich vorzüglich in dem zu Stettin gehörigen, diesseits liegenden Fort Preussen halten zu wollen.

Se. Maj. haben allergnädigst geruht, den Majoren v. Lützow, v. Sarnowitz und v. Petersdorf, durch die nachstehend im Auszuge folgende Cabinetsordre, die Errichtung eines Freykorps zu erlauben:

„Ich ertheile Ihnen auf Ihr Schreiben vom 9. d. M. sehr gern die Erlaubniß, ein Freykorps unter folgenden von Ihnen vorgeschlagenen Bedingungen zu errichten, nämlich:

Daß Sie die Mannschaften selbst durch Freywillige, vorzüglich von Ausländern, anwerben, einkleiden und remontiren, von Seiten des Staats also nichts geliefert wird, als die Waffen für diejenigen, welche sich keine brauchbare Büchsen und Cavallerie-Seitengewehre anschaffen können.

Ich willige ein, daß das Corps, gleich den leichten Truppen, außer der Linie gebraucht, und schwarze Montirung, doch nach der Ihnen noch zu gebenden Vorschrift, tragen kann, und

genehmige Ich, daß verabschiedete untadelhafte Offiziere, vorzüglich aus dem Auslande, zur Anstellung bey dem Corps, Mir in Vorschlag gebracht werden dürfen.

Sie werden sich durch den Eifer, welchen Sie auf Zusammenbringung dieses Corps verwenden, ein Verdienst um das Vaterland erwerben, und Ich fodere Sie um so mehr auf, alles aufzubieten, um Ihr Vorhaben auszuführen, da Ich mir versprechen darf, daß das Korps unter Ihrer Führung sehr nützliche Dienste leisten wird.

Breslau, den 18. Feb. 1813.

Friedrich Wilhelm."

Der Major v. Lützow, Chef dieses, aus Infanterie und Kavallerie bestehenden königl. preußischen Freykorps, und der Kommandeur, Major v. Petersdorf, haben, von Breslau aus, den Unterzeichneten ersucht, diese allerhöchste Autorisation zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und für den Zweck mitzuwirken. Derselbe fodert, von der Beyfallswürdigkeit des Unternehmens lebhaft überzeugt, alle Vaterlandsfreunde auf, es nach ihren Kräften zu unterstützen. Er wird die Namen aller derjenigen, welche sich durch Beyträge an Waffen jeder Art, an Pferden und Geld, als wahrhafte Patrioten bekunden, verzeichnen und den Unternehmern übermachen, auch wegen der Beförderung der Beyträge die nöthigen Einleitungen veranlassen.

Diejenigen Männer, welche unter der genannten Führung und in Gemeinschaft mit vielen Tüchtigen und Braven, in diesem Feldzuge für König und Vaterland kämpfen wollen, werden ersucht, sich bey dem Hrn. Rittmeister v. Dorville (Taubenstraße Nro. 7.) zu melden.

Hr. Professor Wolfart (letzte Strasse Nro. 6) Hr. Doktor Salfeld (Schloßfreyheit Nro. 3.) und Hr. Profes. Tourte (Behrenstraße Nro. 21.) nehmen auch Beyträge für das königl. preuß. Freykorps gegen Quittung an. Bey Briefen von Auswärtigen wird das portofrey gehende Rubrum: „Freywillige J. S." angewandt werden können.

Berlin, (letzte Strasse Nro. 5.) den 5. März 1813.

Der Staatsrath,

Graf zu Dohna-Wundlaken.

Johannisburg, den 26. Jänner.

Se. Maj. der Russische Kaiser geruhen, sich noch in unserer Stadt aufzuhalten. Vorgestern, am 24. Jänner, zog das Semenowsche Regiment hier auf die Wache. Der Kaiser war in der Kirche, wo sich eine Menge vornehmer Personen beyderley Geschlechts befanden; nachher war im Schlosse große Tafel. Am Abend, bey der allgemeinen Erleuchtung der Stadt, war auch die große Pyramide wiederum illuminirt, an deren Ende man auch noch das Bildniß Friedrichs II. da an diesem Tage eben das Andenken seines Geburtstages war, mit der Aufschrift: Der Einzige, angebracht sah.

Am 25. Jänner wohnte der Kaiser, nebst der hier befindlichen Russischen und Preußischen Gene-

ralität, der Wachtparade des Ismailowschen Regiments bey, und begab sich sodann, bey Gelegenheit des Geburtsfestes Sr. Allerdurchlauchtigsten Gemahlin, der Kaiserin Elisabeth Alexejewa, in die Kirche zum Gottesdienst. Im Schlosse war große Tafel.

Heute marschiren Russische Truppen in Parade durch unsere Stadt. Abends spielte vor dem Schlosse die Musik des Ismailowschen Regiments, bey einem großen Zusammenströmen von Menschen. Bey der Illumination war auf eine besondere Pyramide ein transparentes Gemälde aufgestellt, mit der Aufschrift: Es lebe die Kaiserin Elisabeth Alexejewa! Von dieser Pyramide bis zum Schlosse stand auf beyden Seiten die Stadtgarde, und bey Aufdeckung des erwähnten Gemäldes spielte die Stadt-Musik, und das Volk rief dreymal: Vivat Elisabeth! Als aber der Kaiser am Fenster erschien, ertönte überall ein freudiges Hurrah. Der Glanz dieses 3tägigen Festes ward noch dadurch erhöht, daß vor dem Hause, im welchem Se. Maj. Ihren Aufenthalt genommen hatten, ein viereckiger großer Platz, von lauter steinernen Häusern umgeben, sich befindet, deren Fenster auf verschiedene Art erleuchtet waren.

Herzogthum Warschau.

Bromberg, den 20. Februar.

Der General der Infanterie, Barclay de Tolly, ist den 14. d. hier eingetroffen, um statt des Admirals Tschitschagoff den Oberbefehl über die vereinigte 3. West- und Donau-Armee zu übernehmen. (Die 1. steht unter dem General Grafen Wittgenstein, die 2. unter dem Feldmarschall Fürsten Kutusow.)

Dem General der Infanterie Grafen Langeron ist die Einschließung von Thorn übertragen worden, nachdem der Gouverneur der Stadt, Ingenieur General Manvillon, sich geweigert hat, solche nach der am 8. Feb. erfolgten Aufforderung des Generallieutenants Tschaplitz (den man nicht mit dem Gen. Schepelew verwechseln muß) zu übergeben. Sobald die Witterung eine förmliche Belagerung begünstigt, wird das Schicksal des Orts schnell entschieden seyn. Es herschen schon Krankheiten in der Garnison. Am 12. Feb. wurden 51 Leichen begraben. Der Besatzung fehlt es an frischem Fleische und Brennholz. Sie besteht aus 3000 Bayern und 200 Artilleristen. Es ist keine Kavallerie in der Stadt.

Hier ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden: „Alle Einwohner der Oerter, welche von der unter meinen Befehl stehenden Armee besetzt sind, werden hierdurch angewiesen, im Fall jemand irgend ein Eigenthum besitzt, welches den Franzosen, Bayern, Westphälern oder der Krone Sachsen gehört, dasselbe sogleich hier in Bromberg dem General-Intendanten der Armee, und außer dieser Stadt der nächstbefindlichen Militärbehörde anzuzeigen. Widrigenfalls, wenn jemand solches nach Verlauf von 8 Tagen nach Publicirung dieser Bekanntmachung nicht anzeigt, wird derselbe arretirt und dem Kriegsgericht übergeben werden. Diese Bekanntmachung geschieht besonders um der Ursache willen, weil nach der Flucht der französischen Truppen und ihrer Alliirten aus diesem Lande, die ihnen gehörigen Effekten größtentheils von den Einwohnern bey Seite geschafft worden sind.

Der kommandirende General
en Chef der Armee,
Barclay de Tolly."

Frankreich.

In seiner Sitzung am 26. Feb. beschäftigte sich das gesetzgebende Korps mit der Wahl seiner Finanzkommission; 6 Mitglieder erhielten die absolute Mehrheit der Stimmen, die Wahl des 7 ten blieb auf die folgende Sitzung verschoben. Die Versammlung bildete sich in eine geheime Comittee, welches eine Viertelstunde dauerte. Nächsten Sonntag wollte sich das gesetzgebende Korps in großem Kostüm nach den Tuilerien begeben um Sr. Maj. dem Kaiser eine Addresse zu überreichen.

Nach Versicherung des Journal de Paris sollen die Arbeiten an der neuen Gallerie des Louvre, am Pallaste des Königs von Rom, an der Napoleonskirche die diesen Sommer mit der größten Thätigkeit fortgesetzt werden.

Der Prinz Moritz Adolph Gustav von Salm-Kyrburg, ehemaliger Oberst des Regiments Esterhazy, und nachher Oberst eines Husaren-Regiments das seinen Namen trug, ist zu Paris am 17. Feb. in seinem 52. Jahre gestorben.

Nachrichten aus Hamburg vom 26. Feb. zufolge waren daselbst am 24. d. M. bedeutende Unruhen vorgefallen, die durch allerley Gerüchte, die sich über die Annäherung der Russen unter dem Volke verbreitet hatten, veranlaßt worden waren. Eine Abtheilung der Präfektur-Garde, welche bestimmt war, zur Armee abzugehen, sollte eben im Hafen (nach Harburg) eingeschifft werden, als sich das Volk widersetzte; und die in der Nähe befindlichen Militärwachen und bewaffnete Douaniers, welche sich ins Mittel legen wollten, mit Gewalt davon abhielt und mißhandelte, wobey es zu blutigen Auftritten kam, und von beyden Seiten mehrere Leute getödtet und viele verwundet wurden. Nach dieser ersten Szene versammelte sich der Pöbel in noch weit größerer Menge theils am Hafen, wo die Douane und die Niederlage der aus- und eingehenden Waaren befindlich ist, theils am Altonaer-Thore, theils in den Straßen. Einzelne Militärs wurden angegriffen, geschlagen und mißhandelt, das Haus der Douaniers am Altonaer-Thore, wo die Aus- und Eingehenden sehr strenge untersucht werden (welches schon lange zur Unzufriedenheit von Seiten des Volkes Anlaß gegeben hatte) so wie alle Schranken, Pallisaden ꝛc. niedergerissen, die Fenster und Thüren in der Douane, wo die Fahrenden angehalten und visitirt werden, eingeschlagen u. s. w. Inzwischen sammelte sich das noch in der Stadt befindliche Militär, (es höchstens 300 Mann betrug) und eine von der dänischen Regierung requirirte Eskadron Husaren rückte von Altona zu Hülfe, welchen es endlich gegen Abend gelang, die Ruhe wieder herzustellen, die durch starke Tag und Nacht fortgesetzte Patrouillen aufrecht erhalten wird. Der Munizipalrath hat beschlossen, daß zu diesem Zwecke und für den Fall, wenn sich wirklich Russische Truppen der Stadt nähern sollten 6000 Bürger bewaffnet werden sollen, wovon bereits am 25. ein Theil in Aktivität getreten ist. Um die Einwohner in Betreff der übertriebenen Gerüchte, die ausgesprengt worden waren, zu beruhigen, wurde noch am Abend des 24. folgendes durch den Druck öffentlich bekannt gemacht:

„Die Polizey ist benachrichtigt worden, daß die verzögerte Ankunft der Berliner Post einigen Uebelgesinnten zum Vorwande gedient hat, das Gerücht von dem Marsche Russischer Truppen nach Hamburg zu verbreiten. Aus dieser ersten, ins Publikum geworfenen Idee sind tausend andere Abgeschmacktheiten erfolgt, die einiges Zutrauen erhalten haben, die aber das Nachdenken und die Kenntniß des wahren Zustandes der Dinge in den Augen jedes vernünftigen Menschen zerstreuen müssen."

„Zwischen der Oder, der Ost- und Nordsee gibt es gar keine reguläre Russische Macht. Wie könnte es eine geben, da kein feindliches Corps eine Richtung nach dieser Gegend genommen hat."

„Der Kaiser Alexander und die Hauptarmee sind in dem Herzogthum Warschau."

„Die andern detaschirten Corps beobachten die festen Plätze an der Weichsel, worin sich starke französische Garnisonen befinden."

„Das einzige Russische Corps, welches vorgerückt ist, steht Sr. kais. Hoheit, dem Prinzen Vicekönig gegenüber, gegen den es nicht im Stande ist, etwas zu unternehmen."

„Die Festungen Stettin, Cüstrin, Frankfurt, Crossen und Glogau sind in der Gewalt der Franzosen, und stehen nach allen Seiten hin in freyer Communication. Es ist gar kein Versuch gemacht worden, diese Kommunikation zu unterbrechen."

„Achthundert bis 1000 Kosaken, die von einem Detaschement der Garnison zu Stettin aus den Dörfern, wo sie angekommen waren, vertrieben worden, sind bey Schwedt über die Oder gegangen, und nach der Seite von Berlin vorgerückt."

„Die Kosaken haben den Postwagen angehalten der gestern zu Hamburg angekommen; da sie aber von den Reisenden erfuhren, daß Berlin

6000 Mann unter den Befehlen Se. Exzell. des Herzogs von Castiglione besetzt sey, und daß eine gute, mit allem reichlich versehene Garnison Spandau besetzt halte, so beschleunigten sie ihren Rückzug."

„Nachrichten, die in abgewichener Nacht angekommen, versichern, daß dies Detaschement den Weg nach Schwedt eingeschlagen, um nicht abgeschnitten zu werden. Zweyhundert Mann von der Garnison zu Stettin oder Cüstrin hätten durch Besetzung von Schwedt letzteres leicht bewerkstelligen können."

„Dieß ist die genaue Wahrheit, die man durch die Nachrichten, welche von mehreren Seiten eingegangen und durch die Erklärungen der Reisenden bey der Polizey erhalten hat."

„Man muß sich von dem Gedanken wohl überzeugen, daß keine Truppen es wagen können über einen Fluß, wie die Oder zu gehen, an welchem alle Plätze besetzt sind, ohne sich vorher einen Rückzug gesichert zu haben und ohne stark genug zu seyn, sich durch ihre eigenen Mittel, zu erhalten. Ein Corps, welches sich auf diese Seite des Flusses ohne diese Vorsichtsmaßregeln begäbe, würde in Gefahr kommen, von den Truppen, die zu Berlin sind, von der Observationsarmee der Elbe, die zu Magdeburg formirt ist, und von dem Corps in Pommern eingeschlossen zu werden."

„Einige Kosaken-Streifereien können in der Berechnung der Wahrscheinlichkeiten von keinem Gewicht seyn. Sie sind nur für einzelne Leute und für diejenigen Einwohner gefährlich, die Sachen besitzen, welche für sie passen; denn ihre gute Laune kann allein durch beständige Geschenke erhalten werden."

„Diese einfache Darstellung hat allein zur Absicht, alle Gerüchte und Uebertreibungen zu vernichten, welche die Uebelgesinnten veranlassen und die von schwachen und leichtgläubigen Menschen leicht aufgenommen werden."

„Ein jeder beruhige sich also über eingebildete Gefahren; man verlasse sich auf die Behörden wegen der Sorge, die Ruhe zu erhalten und überlasse nur der Regierung die Sorge, einen Feind zurück zu treiben, den die Natur und das Clima nicht mehr begünstigen."

„Ruhe und Vertrauen — und alles geht gut."

Hamburg den 1. März.

Ein heute erschienenes außerordentliches Blatt des Journal der Elbmündungen enthält folgendes:

Der Hr. Baron von St. Cyr, Kommandant der 32. Militärdivision, hat von Se. Exzell. dem General en Chef folgendes Schreiben erhalten:

Herr General!

So eben erfahre ich, daß aufrührerische Bewegungen in Hamburg vorgefallen sind. Sie werden auf der Stelle eine Militärkommission ernennen, um diejenigen ohne Anstand zu richten, die verhaftet worden. Die Verbrecher sollen binnen 24 Stunden verurtheilt und bestraft werden. Ich zweifle nicht an dem guten Geiste der Einwohner von Hamburg; und daß die Unruhestifter dieser Stadt fremd sind. Ich bedaure blos, daß unter diesen Umständen nicht die bürgerliche Nationalgarde errichtet worden. Sie hätte ohne Zweifel die Aufrührer unterdrückt und die Ruhe erhalten.

Sagen sie derselben, daß ich Zutrauen auf sie setze, und daß ich alle Ursache habe zu glauben, daß sie dies Zutrauen verdienen wird. Ich schicke ihnen Truppen; andere werden Ihnen von Wesel zugeschickt. Wehe der Stadt und der Gemeinde, die es versuchen würde, sich dem Gehorsam und den Gesetzen zu entziehen. Eine schreckliche Strafe würde derselben auferlegt werden und sie würde allen andern zum Beyspiel dienen.

Magdeburg, den 26. Feb. 1813.

Der General en Chef des Observationskorps der Elbe.

(Unterz.) Graf v. Lauriston.

Berlin den 5. März 1813.

Der Corresp. v. u. f. Teutschl. enthält folgendes aus Amsterdam vom 27. Feb.: Hier wurde (wie unsere Zeitung meldet) ein Complott entdeckt, das die allgemeine Ruhe stören und eine

Veränderung der Regierung bewirken wollte. Der pensionirte Capitän Maas vereinigte sich zu diesem Zwecke mit einem gewissen Thomas de Jongh, und zog den Wirth Valentyn, den Brigadier Ihle, den Kaufmann Verschur, den Arzt Lemon in seinen Plan; auch der Friedensbeamte Fallee kam in Untersuchung. Die Absicht des Capitäns Maas ging auf eine Regierungsveränderung. Jongh befolgte die Befehle des Capitän Maas, und kundschaftete die Rüstung und Vertheidigungsmittel der besoldeten Garde aus. Der Wirth Valentyn gab sein Haus zum Vereinigungsorte her, und suchte bey den Offizieren der besoldeten Garde auszuforschen, ob man einige derselben finden würde, auf die man sich im Fall eines Aufstandes verlassen könnte. Ihle forschte nach, ob die besoldete Garde mit Patronen versehen sey. Der Kaufmann Verschur hielt aufrührerische Reden, und zeigte 2 Personen an, die dem Hause Oranien sehr ergeben, und geeignet wären, sich an die Spize eines Ausschusses zu stellen. Der Arzt Lemon, ein Jude, unterhielt sich mit Maas über verschiedene Plane, und versprach, daß er das Judenviertel in Ruhe halten wollte. Fallee hatte blos einige Unterredungen mit Maas. Der Aufruhr sollte am 12. Feb. ausbrechen und das Zeichen hierzu das Anzünden des Leihhauses seyn. Eine Militärkommission richtete am 22. Feb. über die Schuldigen. Maas, Jongh, Valentyn, Ihle, Verschur, Lemon, wurden einstimmig für schuldig erklärt, und Maas und Jongh zum Tode und zur Einziehung ihres Vermögens; Valentyn und Ihle zur 5jährigen Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 2000 Fr.; Verschur und Lemon aber zu 2jähriger Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 500 Fr. verurtheilt. Fallee wurde für unschuldig erklärt und freygesprochen.

Man versichert, heißt es im Journal de l'Empire vom 3. März, der Kaiser werde sich unverzüglich nach Antwerpen begeben, wo er seine Eskadre besichtigen wird, von da werde er nach Amsterdam gehen, den Helder und die Eskadre im Texel besichtigen; von da sich nach Gröningen, Münster, Osnabrück, Bremen und Hamburg verfügen, und von dieser Stadt sein Hauptquartier nach Magdeburg verlegen.

Rußland.

In dem Kreise von Surasch hat man, wie russische Blätter melden, 6 unvernagelte Kanonen aus der Düna gezogen, welche der Feind darin versenkt hatte.

Die Petersburger Zeitung vom 12. Jän. zeigt die Abreise der französischen Schauspieler Charlis, Barre, Meuvil, Granville, Cremont, Calais, Marienne und Demoiselle Georges, mit ihrer Schwester und ihrem Vater an, die insgesammt nach Frankreich zurückkehren.

Ein Verzeichniß der nach Rußland gezogenen französischen und verbündeten Macht gibt die Gesammtzahl auf 498,000 Mann an, 60,000 Mann Cavallerie mit eingerechnet. Außerdem noch 40,000 Pferde vom Train und der Artillerie, die aus 1200 Kanonen bestand. — Ein namentliches Verzeichniß der bis zum 15. December v. J. in russische Gefangenschaft gerathenen französischen und verbündeten Generale gibt diese Anzahl auf 14 Divisions- und auf 30 Brigadegenerale an, außer 6 vom Generalstabe und vom Commissariat.

Rheinischer Bund.

Nachrichten aus Dresden vom 7. März zufolge, war General Reynier am Morgen dieses Tages daselbst eingetroffen, und schien Miene machen zu wollen, die Stadt zu vertheidigen, zu welchem Zwecke bereits, um sie vor einem Cavallerie-Ueberfall zu sichern, vor der Neustadt Pallisaden aufgepflanzt, und ein Bogen der Elbe-Brücke unterminirt wurde. In Gubben (in der Nieder-Lausitz) haben sich Kosaken gezeigt. In der Ober-Lausitz gingen die sächsischen Patrouillen am 5. noch bis Görlitz, haben sich aber seitdem bis auf die Anhöhen von Bautzen zurückgezogen. Die Bayern unter General Rechberg ungefähr 2000 Mann stark, wurden in Königsbruck erwartet, von wo sie sich nach Meissen begeben sollten.

)(

Aus Frankfurt wird vom 4. März gemeldet: Der Hr. Divisionsgeneral Rochambeau ist gestern hier eingetroffen. Heute sind hier eingetroffen: ein Bataillon des 57. Regiments, welches sich nach Erfurt begibt, ein Bataillon des 63, das nach Hanau bestimmt ist, und ein Detaschement Conscribirter, welches hier verbleibt.

Aus Regensburg wird vom 5. März gemeldet: „Heute Morgens gegen 2 Uhr wurde unsere Stadt durch die Ankunft JJ. kk. HH., des Prinzen Anton, ersten Bruders Sr. Maj. des Königs von Sachsen, nebst dessen Gemahlin, des Prinzen Maximilian, zweyten Bruders, nebst dessen Prinzen und Prinzessinnen, und der Schwester Sr. Maj. Prinzessin Maria Anna erfreut. Ihre Hoheiten fuhren unter Paradirung der in der Stadt am Hof und an der Wohnung des Hrn. Bankier Reichenberger aufgestellten Mannschaft von dem Reservebataillon des 4. Linieninfanterieregiments durch die beleuchteten Strassen nach Ihren Absteigquartieren.

Zu Augsburg trafen am 6. März die Equipagen Sr. Majestät des Königs von Neapel von Baireuth ein.

Zu Innsbruck traf am 28. Februar eine Marschcolonne vom 9. und 31. französischen Linien-Infanterieregimente aus Italien ein, und setzte nach gehaltenem Rasttage ihren Marsch nach Augsburg fort. Am 2. März langten 8000 Mann von den Linienregimentern Nro. 84. und 92 an, und am 4. wurde ein Bataillon vom 106. Regimente erwartet.

Das königl. westphälische Tribunal erster Instanz zu Duderstadt hat unterm 18. Jänner d. J. gegen den in russischen Diensten stehenden Hrn. Ferdinand v. Winzingerode Sequestration der Güter ausgesprochen, und ihn zur Erscheinung binnen Monatsfrist vorgeladen.

Fortsetzung der letzthin abgebrochenen königl. bayrischen Verordnung wegen des Aufgebots der Nationalgarde zweyter Klasse.

Befreyungen. Art. 3. Von der Dienstpflicht zu den mobilen Legionen sind befreyt: a) alle bey activen und ansässigen Staatsbürger jeden Standes; b) diejenigen, welche für den Staats- und Hofdienst wirklich angestellt sind; c) die Geistlichen jeder Konfession; d) diejenigen, welche nach dem V. Titel, 1., 2. und 3. Abschnitt des neuesten Konskriptionsgesetzes von der wirklichen Einreihung entweder definitiv oder vorläufig befreyt, oder an das Ende der Reserve zurückzustellen sind.

Formation. Art. 4. Jede mobile Legion wird dermal aus 4 Bataillons gebildet.

Art. 5. Jedes Bataillon besteht aus 4 Kompagnien, jede zu 150 Mann, ohne Einrechnung der Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute.

Art. 6. Jede Kompagnie besteht aus 2 Zügen ohne Einrechnung der Schützen-Abtheilungen.

Art. 7. Zur Schützenabtheilung werden aus jeder Compagnie 30 besonders brave Männer, von einem leichten gewandten Körper, welche gut schießen können, und zum Theile mit eigenen guten Stutzen, Büchsen, oder gezogenen Flinten bewaffnet sind, auserlesen.

Jäger und schon gediente Soldaten, wenn sie die erforderlichen Eigenschaften und Fähigkeiten besitzen, sollen vorzüglich zu dieser Elite verwendet werden, unter welcher zu dienen eine besondere Auszeichnung seyn wird, indem Leute von zweifelhafter Aufführung ausgeschlossen bleiben.

Ohne Rücksicht auf körperliche Größe sollen nur jene, welche am meisten Muth zeigen, Geschicklichkeit besitzen, und gut schießen, zu Schützen verwendet werden. Wenn ein Schütze abgeht, so muß seine Stelle gleich wieder ersetzt, und folglich die Zahl von 30 in der Kompagnie immer vollzählig erhalten werden.

Art. 8. Bey der mobilen Legion bildet sich der Regel nach keine Kavallerie. Wenn jedoch in einem Kreise so viele Freywillige sich melden, um eine angemessene Abtheilung der Kavallerie daraus formiren zu können, so ist darüber die Anzeige zu machen, damit die weitere Bestimmung getroffen werden könne. Bey jeder Legion ist indessen zu sorgen, so viele berittene, mit eigenen Pferden versehene Freywilligen aufzustellen, als zur Erhaltung der

Kommunikation und der Ordonnanz-Kurse nothwendig sind.

Art. 9. Die Formation der Legionen in einem Kreise geschieht durch den General-Kreis-Kommissär, mit Beyziehung des in der Kreishauptstadt befindlichen Militärkommandanten.

Offiziere. Art. 10. Jedes Bataillon erhält einen Kommandanten, welchen wir entweder aus der Armee, oder aus dem Bataillon selbst ernennen werden. Jeden Bataillonschef wird ein Adjutant beygegeben.

Art. 11. Zu jenen Ober- und Unteroffizierstellen, welche nicht aus der Armee besetzt werden können, sollen gute brauchbare Männer, welche bereits Militärdienste geleistet haben, oder sonst die nöthigen Eigenschaften besitzen und sich aus edlem patriotischen Eifer zur Vertheidigung des Vaterlandes anbieten, verwendet werden; dieselben müssen im Bezirke ihrer Kompagnien ihren bleibenden Aufenthalt haben. Die Begutachtung der zu besetzenden Stellen geschieht durch eine eigene Kommission, welche aus dem Generalkommissär, nebst dem referirenden Kreisrathe, aus dem Militärkommandanten 2 Bataillonskommandanten und nach vollzogener 1. Formation, aus den 2 ältesten Offizieren zusammengesetzt ist. Die begutachteten Offiziere werden ernannt, und erhalten ihre Anstellungsdekrete durch das geheime Ministerium des Kriegswesens, nach vorgängigem Benehmen mit dem Ministerium des Innern.

Stand der Kompagnien. Art. 12. Eine Kompagnie besteht aus 1 Kapitän, 1 Oberlieutenant, 2 Unterlieutenants, 1 Feldwebel, 2 Sergeanten, 6 Korporalen, 2 Tambours, 10 Gefreyten und 140 National-Gardisten. Summa 165 Köpfe. Aus den Ober- und Unterlieutenants ist einer, aus den Sergeanten oder Korporälen sind 2, aus den Gefreyten 4, aus den Gardisten 26 Köpfe für die Schützenabtheilung auszuwählen.

Bataillons-Stab. Art. 13. Jedes Bataillon erhält, außer dem Kommandanten und Adjutanten, einen Bataillonsquartiermeister, Auditor, Chirurg, einen Junker und 2 Hornisten für die Schützen. Auditor und Chirurg werden erst bey dem Ausrücken ernannt; sollten sie inzwischen nothwendig werden, so sind entweder Auditoren und Chirurgen der Linienarmee, oder der Nationalgarde III. Klasse dafür zu verwenden.

Gerichtbarkeit in Dienstsachen. Art. 14. Während der wirklichen Dienstesleistung tritt in Dienstessachen die Anwendung der Kriegsgesetze ein, und die Gerichtbarkeit wird nach dem bey dem Militär eingeführten Verfahren ausgeübt.

Rang mit der Armee. Art. 15. Wenn Abtheilungen der aktiven Armee und der mobilen Legionen zusammen dienen, so führt bey vermischten Kommandos der Ober- oder Unteroffizier von höherem Range den Oberbefehl, bey gleichen Chargen entscheidet das Dienstalter in demselben Grade.

Uniformirung. Art. 16. Die Soldaten der Legionen erhalten eine Chemise von grauem Tuche, nach dem in der Armee vorgeschriebenen Schnitte, mit einem ponceaurothen stehenden Kragen nebst Schuhen, einen Tornister, einen Tschako von Filz mit ledernem Boden, Seitenbändern, vorderem und hinteren Schirm, ohne Schnüre und andere Verzierungen mit der Kokarde und mit Bataillenbändern. Auf dem weißmetallenen Knopfe, welcher die weiße Schlinge befestigt, ist der Numer der Legion nach den Numern der Kreise, nach der neuesten Territorialeintheilung, bemerkt.

Vor dem wirklichen Ausrücken, oder wenn die Legionisten auf längere Zeit zum Garnisonsdienste verwendet werden, erhalten sie überdieß einen Rock von der Farbe und dem Schnitt der Linieninfanterie, mit einer Reihe von 9 Knöpfen geschlossen, ohne Brust- und Taschenklappen, dann Aufschlägen, Kragen und Vorstoß von ponceaurothem Tuche, Unterfutter von der Farbe des Rocks. Auf den Schultern liegen zwey blaue, roth eingefaßte Schleifen. Ferner erhalten sie lange Beinkleider von gleichem Tuche mit dem Rocke und schwarze Kamaschen. Die Bataillons einer jeden Legion zählen ebenfalls nach den Numern, und heißen das 1., 2., 3. und 4., so wie die Compagnien eines jeden Bataillons, die 1., 2., 3. und 4. genannt werden. Die Bataillons un-

terscheiden sich durch Zeichen, welche über der Kokarde angebracht sind, dergestalt: daß das 1. Bataillon eine rothe Rose, das 2. eine weiße, das 3. eine blaue, das 4. eine gelbe hat. Die Compagnien sind unter sich durch nichts unterschieden. Die Schützen tragen eine grüne Huppe.

Art. 17. Die Unteroffiziere haben die Auszeichnung durch 1 1/2 Zoll breite weiße Borte von Kameelgarn auf dem Tschako, und Unteroffiziersporteepees an dem Säbel. Zu dem blauen Rocke können auch die weißen Pantalons getragen werden.

Art. 18. Die Offiziere tragen eine Uniform von gleicher Farbe und von gleichem Schnitte mit den bey der Armee eingeführten Unterscheidungszeichen, und Porteepees an den Degen. Die Tschako's der Offiziere sind mit einer silbernen Borte umgeben, und zwar bey den Lieutenants und Capitäns von einem und einem halben Zolle, bey den Staabsoffizieren von der nämlichen Breite, unter welcher aber noch eine von einem halben Zoll Breite angebracht ist. Die Form dieser Borten ist jene, welche letztere auf dem Kragen tragen. Die Knöpfe sind durchgehends weiß. Stöcke werden nicht getragen.

Bewaffnung. Art. 19. Die Gemeinen erhalten eine Flinte, ein Bajonet und eine Patrontasche mit einem weißen Riemen. Die Unteroffiziere tragen die bey der Armee eingeführten Unteroffiziers-Säbel an einer weißen Kuppel *en Bandoulire*. Wir werden unverzüglich an die Legions-Commandanten eine hinreichende Anzahl von Feuergewehren austheilen lassen, welche dieselben an den geeigneten Orten unter guter Aufsicht aufbewahren, zu den Uebungen abgeben, nach diesen wieder in Empfang nehmen, in reinlichem Zustand erhalten, und bey wirklicher Marsch-Ordre an die Compagnie-Commandanten ausliefern lassen sollen. Ueber die Abgabe sind genaue, mit den Empfangsscheinen belegte Verzeichnisse zu führen, übrigens aber die Gewehre zu keinem andern Gebrauche, als zu den vorgeschriebenen Uebungen, oder vor dem wirklichen Abmarsche abfolgen zu lassen. Die Fahnen sind an einer einfachen, mit einer Lanzenspitze versehenen Stange, aus sieben horizontalen paralel laufenden, hellblau und weiß seidenen abwechselnden Streifen zusammengesetzt, fünf Schuhe lang und fünf Schuhe breit.

Sold. Art. 20. Sobald die Legionisten aus ihrem Wohnorte zusammengezogen werden, entweder zu militärischen Uebungen, oder zum wirklichen Dienste, werden sie gleich den Linientruppen kasernirt- oder einquartirt, und erhalten Löhnung, Menage-Vertrag und Verpflegung, wie die Infanterie der Armee. Auf gleiche Weise erhalten die Offiziere in diesen Fällen die ihren Graden entsprechenden Gagen, gleich den Offizieren der Armee. Die bey den mobilen Legionen verwendeten Militär-Pensionisten erhalten eine Zulage, welche sie der Gage des activen Dienstes-Grades gleichstellt. Bey jedem Bataillon sollen wenigstens ein commandirender Offizier nebst einem andern, welcher Adjutanten-Stelle versieht, dann vier Unteroffiziere mit ständiger voller Gage ihres activen Dienstgehalts gewärtig seyn.

Mobilisirung. Art. 21. Damit nicht dem Ackerbaue und den Gewerben zu viele arbeitsame Hände aus einer und derselben Gegend entzogen werden, soll außer den dringendsten Fällen, welche das Ausrücken der ganzen Legion erheischen, niemal ein ganzes Bataillon der Legion auf einmal aufgeboten werden, sondern das sukzessive Aufgebot soll dergestalt geschehen, daß, wenn aus einer Legion ein Bataillon mobilisirt werden sollte, jedes der 4 Bataillone nur eine Compagnie mit der dazu gehörigen Zahl der Ober- und Unteroffiziere und Spielleute, und zwar jede Compagnie eine Section, nämlich die eine Hälfte des ersten Zuges, mit dem vierten Theile der Schützen zu geben hat; sollte aber die Mobilisirung von zwey Bataillons erfordert werden, so muß eine jede Compagnie der vier Bataillons, aus welchen die Legion besteht, den ganzen ersten Zug mit der Hälfte der Schützen zum Ausmarsch beordern, so, daß zwey Compagnien zusammen eine bilden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Z. B. K. Zeitung 813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 23 20. März 1813.

Ausland.

Preußen.

Berlin, den 13. März.

Durch den Enthusiasmus mit welchem die Einwohner Berlins die kais. Russischen Truppen empfangen, durch die Liebe und Verehrung für Se. Maj. den Kaiser meinen Herrn, welche sie bey dieser Gelegenheit zu erkennen gegeben, durch die Achtung und Dankbarkeit, mit welcher sie die Truppen behandelt haben, die sie als ihre Befreyer von einem unerträglichen Joch ansehen, fühle ich mich aufgefodert, den Einwohnern der Hauptstadt der Preußischen Monarchie im Namen meines Monarchen für diese Gesinnungen und Gefühle den wärmsten Dank zu sagen. Ich werde nicht unterlassen Sr. Maj. dem Kaiser meinen Bericht darüber zu erstatten und zweifle nicht, daß Se. Maj. die Nachricht davon mit eben der Rührung annehmen werden, welche mir diese Aeußerungen selbst gegeben haben.

Graf v. Wittgenstein General von der Kavallerie.

Donnerstag den 11. Vormittags um 11 1/2 Uhr hielten Se. Exzell. der kais. Russische General der Kavallerie, Hr. Graf von Wittgenstein, mit einem Theil des unter Ihren Befehlen stehenden Armeekorps, bey der schönsten Witterung, unter dem herzlichsten, frohesten u. allgemeinsten Jubel, Ihren Einzug in Berlin.

Der Zug ging durch das neue Königs-Thor über den Alexanderplatz, vor dem königlichen Schlosse vorbey; in die Wilhelmsstraße, wo Se. Exzell. das für Sie in Bereitschaft gesetzte Fürstl. Sackensche Palais bezogen. Tags vorher waren Se. Exzell. von dem königl. preuß. Minister der auswärtigen Verhältnisse, Hrn. Grafen v. der Golz, von der hiesigen Generalität und von einer Deputation der Stadt, in Friedrichsfelde komplimentirt worden. Am Morgen des Einzugs wurden Se. Exzell. von des Prinzen Heinrich königlicher Hoheit, dem General-Lieutenant von L'Estocq, der übrigen preuß. Generalität und dem Corps der Stabs- und Ober-Offiziers am Thor bewillkommt und in die Stadt begleitet. Der Zug dauerte volle fünfviertel Stunden, unter beständigem Hurrah! und Vivatrufen, Schwenken der Tücher aus den Fenstern und wechselseitigem: Es lebe der Kaiser Alexander! Es lebe Friedrich Wilhelm der Dritte!

Allenthalben herschte, ohne Zwang und Vorschrift, die schönste Ordnung. Das in den Stra-

gen zahlreich versammelte Volk zeigte sich als theilnehmende Zuschauer des neuen, imposanten und hoffnungsvollen Anblicks. — Der Zug rückte in nachstehender Ordnung in die Stadt:

1) Die Berliner Bürgergarde zu Pferde mit Trompeten und Feldmusik.

2) Ein Kommando preuß. Gensd'armerie zu Pferde.

3) Ein Pulk Kosaken.

4) Ein zweytes Kommando preuß. Gensd'armerie.

5) Se. Exzell. der kommandirende General, Hr. Graf v. Wittgenstein, geführt v. Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen.

6) Die kais. Russische Generalität, die Adjudanten und zahlreiche Suite Sr. Exzell. an welche sich die königl. preuß. Hrn. Generale und Offiziere angeschlossen hatten.

7) Eine Abtheilung Kosaken, Dragoner und Husaren.

8) Ein prächtiges Dragoner-Regiment.

9) Ein Regiment reitender Artillerie, angeführt vom Oberstlieutenant v. Markow, mit 2 Batterien, jede von 6 Kanonen. Mannschaft, Pferde, und Geschütz waren im besten Stand.

9) Zwey Bataillons Infanterie, von der Division des Generals v. Berg, mit klingendem Spiel in schönster Haltung.

11) Ein Artilleriebataillon mit 12 Kanonen.

12) Zwey Bataillon Infanterie.

13) Ein Bataillon Artillerie mit 12 Haubitzen.

14) Vier Bataillons Infanterie.

15) Ein Artilleriebataillon mit 2 Kanonen.

16) Zwey Bataillons Infanterie.

17) Ein Bataillon Sappeurs und Pioniers.

18) Den Schluß machten die Kosaken, Baschkiren, die Armee-Equipagen u. s. w.

Auf dem Schloßplatze defilirte das ganze Korps vor Sr. Exzell. dem kommandirenden Hrn. General. An den Fenstern des Schlosses befand sich der hier anwesende königl. preuß. Hof.

Das königl. preuß. Kadettenkorps hatte sich bey der Königsbrücke, und das neu errichtete Korps der freywilligen Jäger vor dem neuen Königsthore, zum Empfang der einrückenden Truppen, in Parade aufgestellt.

Ein Theil des Korps rückte sogleich wieder aus der Stadt: der übrige Theil wurde von den Einwohnern freundlich bewirthet oder kasernirt.

Se. Exzell. der Hr. Graf v. Wittgenstein speiseten, mit der kais. Russischen Generalität, bey Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich, zu Mittage.

Abends wurde dieser feyerliche Tag im Theater folgendermaßen beschlossen. Die Nachfrage nach Plätzen war so groß gewesen, daß die Direktion sich bewogen sah, statt des Schauspielhauses das große Operngebäude zu wählen. Man gab Engels Dankbaren Sohn, Feodora von Hrn. v. Kotzebue mit der sehr gefälligen Musik von Schmidt, und das Ballet Apelles und Campaspe. Der ganze Hof war im Schauspiel gegenwärtig, und das Haus überfüllt. Bey der Stelle im dankbaren Sohn: wo der alte Rode ruft: „Es lebe der König!" stimmte das ganze Haus lebendig mit ein. Pauken und Trompeten spielten einen Tusch, der Hof und die ganze Versammlung erhoben sich unwillkührlich von ihren Sitzen.

Noch waren die kais. Russischen hohen Militärbehörden nicht erschienen. Kurz darauf traten sie in die Balkon-Loge rechts der königl. Balkon-Loge gegenüber ein. Bey ihrem Anblick rief alles! „Es lebe der Kaiser Alexander!" Alles stand nun wieder auf, und der immererneuerte Jubel wollte nicht enden. Endlich spielte das Stück weiter.

In Feodore wurde bey mehreren Stellen applaudirt, und der Ruf bey der ersten Erscheinung und den letzten Worten des abgehenden Kaisers (im Costüm Peter des Großen) laut wiederholt. Im Ballet wurden Alexander dem Großen Lorbeerkränze dargebracht.

Während des zweyten und dritten Stücks hatten sich die kaiserl. russischen Generale Graf Wittgenstein, Fürst Repnin und General v. Berg zur Cour in die große königl. Loge begeben.

Beym Austritt aus dem Opernhause entzückte ein neues Schauspiel. Beym schönsten Mondschein

sah man die ganze Stadt freywillig und glänzend beleuchtet.

Gestern ist ein großer Theil des vorgestern eingerückten Armeecorps von hier in die Gegend von Spandau abgegangen.

Bekanntmachung.

Um den jungen Leuten in Berlin und der hiesigen Gegend, welche sich als Freywillige zur Vertheidigung des Vaterlandes gestellen wollen, den unnöthigen Weg zu ersparen, welchen sie machen würden, wenn sie sämmtlich sich nach Breslau begeben, sich dort ausrüsten und demnächst zu ihrer gewählten Bestimmung abgehen wollten, haben des Königs Majestät mittelst Kabinets-Ordre vom 8. d. M. der unterzeichneten Ober-Regierungs-Commission befohlen, denselben bemerklich zu machen, daß sie wohl thun werden, ihre Ausrüstung in Berlin zu bewerkstelligen, und demnächst gerade zu der Truppen-Abtheilung abzugehen, welche sie sich zur Dienstleistung gewählt haben, und deren Standquartier der Generalmajor Graf Lottum ihnen wird angeben können.

Indem die Ober-Regierungs-Commission sich dieses Allerhöchsten Auftrages entledigt, fordert sie zugleich alle hier anwesende oder sich von andern Orten hierher begebene freywillige Jäger, sowohl der Infanterie als Cavallerie, welche den früheren Anordnungen hierunter noch nicht genügt haben sollten, hierdurch gemessenst auf, sich unverzüglich bey dem Oberstlieutenant v. Reuß zu melden, welcher die von ihnen gewählten Truppen-Abtheilungen verzeichnen, und ihnen sowohl wegen ihrer Ausrüstung und wegen ihres Verhaltens während ihrer hiesigen Anwesenheit, als wegen ihres Abganges das Nöthige eröffnen, ihnen auch in allen Stücken zweckmäßige Anleitung geben wird.

Berlin, den 12. März 1813.

Königl. Allerhöchst verordnete Ober-Regierungs-Commission. Goltz. Kircheisen. Lottum. Schuchmann. Bülow.

Die Berliner Zeitung vom 13. März enthält nachstehende Darstellung der

Krigsvorfälle zwischen der Oder und Elbe bis zum 4. März.

Der Oberst von Tettenborn, der mit 2000 Pferden in Soldin in der Neumark eingetroffen war, ging am 16. Februar bey Zellin über die Oder, die damals noch mit Eis belegt war, und detaschirte sogleich den Oberstlieutenant v. Benkendorf mit einem Regiment Kosaken gegen Wriezen. Dieser fand die Stadt mit 500 Mann westphälischer Infanterie besetzt. Hr. v. Benkendorf begnügte sich Anfangs diese Stadt zu umringen, indem er zum Angriffe Verstärkung erwarten zu müssen dachte. Da jedoch einige Einwohner berichteten, daß der Feind ganz und gar nicht gesonnen sey, ernsthaften Widerstand zu leisten, und über das unerwartete Erscheinen von Kosaken in große Bestürzung gerathen sey, so entschloß sich Hr. v. Benkendorf, den Angriff auf der Stelle zu wagen, und stürzte sich an der Spitze seiner Kosaken mit lautem Hurrah auf den Feind, der auf den Marktplatz *en quarré* aufgestellt, den Angriff mit Besonnenheit zu erwarten schien. Die westphälischen Offiziere, denen die Meinung ihrer Leute nicht unbekannt war, versuchten durch allerley kräftigen Zuspruch sie auf andere Gedanken zu bringen; besonders hielt der Oberst eine sehr pathetische Anrede. Diese war gerade zu Ende, als die Kosaken heransprengten. Der Oberst verliert keinen Augenblick die Fassung und commandirt: Feuer! auf welches Commando alle 4 Seiten des Quarrés die Gewehre wegwerfen und um Quartier bitten. Außer den 500 Gemeinen wurde 1 Oberst, 1 Obristlieutenant, 5 Hauptleute, 16 Offiziere gefangen, und 2 Fahnen erbeutet.

Nach dieser glücklichen Expedition marschirte der Oberst Tettenborn über Hirschfelde gegen Berlin. 3000 Mann französischer Infanterie unter dem Befehle des Generals Poinçon, waren in der Gegend von Werneuchen angekommen. Nach einigen leichten Scharmützeln mit den Kosaken zog der General Poinçon sein ganzes Detaschement in Werneuchen zusammen, und bereitete sich zu einem lebhaften Widerstande. Der Oberst

Tettenborn hielt es nicht für thunlich, auf einen gleichsam verschanzten Feind einen Angriff zu unternehmen, sondern beschloß, nach Ankunft des fliegenden Corps unter dem General Tschernitscheff, in Gemeinschaft mit diesem, gerade auf Berlin zu marschiren, während ein kleines Detaschement Kosaken den Feind beobachten, und in Werneuchen festhalten mußte. Die russischen Corps langten ohne Hinderniß in Pankow, eine Meile von Berlin, an. Hier traf die Nachricht ein, daß feindliche Infanterie aus der Stadt gerückt sey, und die Vorposten zurückgedrängt habe.

Der Oberst Tettenborn eilt sogleich an der Spitze eines Regiments Kosaken entgegen, indem sein übriges Detaschement als Reserve folgt. Die feindliche Cavallerie widersteht dem Ungestüme des Angriffs nicht, und wirft sich in Unordnung in die Stadt zurück. Die Kosaken folgen, und sprengen den Flüchtigen nach bis auf den Alexanderplatz, wo feindliche Infanterie und Artillerie ein Ziel setzt, nicht sowohl durch ihre Contenance, denn die Gewehre zitterten in den Händen der Erschrockenen, sondern weil es unvorsichtig gewesen wäre, zu weit in einer Stadt einzudringen, in der 6000 Mann Infanterie waren, und wo man sich bei allen Querstraßen durch Seitendetaschements schwächen mußte. Einzelne Kosaken sprengten indeß durch alle Straßen und verbreiteten überall Schreck und Verwirrung unter den Franzosen, während sie von den Einwohnern mit lautem Jubel begrüßt wurden.

Der Schreck hatte sich der Gemüther der Franzosen so gänzlich bemächtigt, daß die seltsamsten Wirkungen daraus hervorgingen. Z. B. da der Oberst von Tettenborn, umringt von Offizieren in der Hitze der Verfolgung bis an eine Kaserne sprengte, deren Fenster dicht mit französischen Tirailleurs besetzt waren, so erhielt er auf 15 Schritt eine Generalsalve, ohne daß irgend jemand auch nur verwundet ward; die außer Fassung gerathenen Tirailleurs hatten alles überschossen. Einzelne Kosaken jagten ganze Haufen Infanterie, und auf dem Schloßplatze sprengte ein von einem Trupp feindlicher Cavallerie verfolgter Kosak so verwegen auf ein Bataillon Infanterie ein, das ihm den Weg versperrte, daß dieses ihm in seltsamer Betäubung Platz machte und durchjagen ließ. Der Oberst von Tettenborn zog sich nach einigen lebhaften Scharmützeln wieder aus der Stadt zurück, und ward vor dem Thore von dem General Tschernitscheff aufgenommen. Beyde vereint besetzten eine Höhe, die ungefähr eine Kanonenschußweite vom Thore liegt. Der Feind, der sich vom ersten Schreck erholt hatte, kam jetzt aus der Stadt, um die Höhe anzugreifen. Alle seine Versuche scheiterten jedoch an der Tapferkeit der Kosaken, die sich jedesmal, wenn er die Höhe erreicht hatte, auf ihn stürzten, und bis ans Thor zurücktrieben. Das Gefecht endigte sich damit, daß der Feind wieder in die Stadt zurück zog und die Thore verrammelte. General Tschernitscheff und Obrist Tettenborn hielten darauf die Stadt von der Oderseite her eng eingeschlossen, und wiesen einige Ausfälle, die der Feind unternahm, kräftig zurück. Der in Werneuchen stehen gebliebene General Poinçon gewann unterdeß mit einem großen Umwege über Landsberg und Cöpenik Berlin wieder.

Während so von beyden Seiten eine Art von Waffenruhe eingetreten war, überfiel der General Benkendorf, der mit ungefähr 1500 Pferden ebenfalls über die Oder gegangen war, in der Gegend von Müncheberg ein Regiment *Chasseurs à cheval*, nahm 664 davon gefangen, und hieb die übrigen nieder; nur wenige entkamen durch schnelle Flucht. Der General Benkendorf näherte sich nun ebenfalls der Stadt Berlin, und sämmtliche Cavalleriecorps schickten Partheyen nach allen Richtungen in der Gegend umher. Der Feind, gegen 16,000 Mann stark, hielt fortwährend die Stadt und eine Linie von Köpenik bis Charlottenburg besetzt.

Am 2. März ging die Avantgarde des Grafen Wittgensteinschen Corps, unter Befehl des Fürsten Repnin bey Güstebiese über die Oder. Die Nachricht, daß russische Infanterie im Anzuge sey, brachte plötzlich die französische Armee zu an-

dern Gesinnungen; sie sah sich nach einer bessern Schutzwehr um, als die Spree, und wählte die Elbe. Die große französische Armee war in einen Zustand gerathen, wo sie das Zusammentreffen mit einer bloßen Avantgarde für mißlich hielt. Den 3. Nachts ward Berlin geräumt. Den 4. in aller Frühe zogen die Russen ein. Der Jubel der Einwohner übersteigt jeden Ausdruck. Ein unaufhörliches Hurrah! begleitete die einziehenden Truppen. Aus allen Fenstern wehten weiße Tücher, und auf allen Gesichtern sah man die Freude der Rettung. Die Kosaken zogen freundlich grüßend durch die Einwohner hin, und unaufhaltsam dem Feinde nach, den sie noch an demselben Tage erreichten, und seitdem in beständigen Gefechten verfolgen.

Schreiben aus Belitz, vom 7. März.

Der russisch-kaiserl. General, Hr. v. Tschernitscheff, welcher, gleich nach der Besitznahme von Berlin, den Oberst Grafen Dolon zur Verfolgung des Feindes auf dem Wege nach Potsdam abgeschickt hatte, gönnte sich selbst keine Ruhe, sondern eilte den 6. früh dem Feinde nach, griff ihn an denselben Morgen vor unserer Stadt an, und schlug ihn bis Treuenbrietzen. Die Kanonade dauerte von früh 7 Uhr bis gegen halb 12 Uhr. — Die gesammte letzte französische Besatzung von Berlin, an vierzehntausend Mann, stand gegen das Avantcorps des Generals Tschernitscheff, und dennoch wurde sie so eilig und so gewaltsam zurückgeworfen, daß sie selbst die kleinsten Brücken abzubrechen unterließ, und mit einem sehr bedeutenden Verluste an Todten und Gefangenen noch desselben Tages bis vor Treuenbrietzen geworfen wurde. Die Franzosen waren um Potsdam herum marschirt und hatten jenseits dieser Stadt die hierher führende Landstraße eingeschlagen. Die Nacht hatten sie im Walde unter freyem Himmel zugebracht, während das Corps des Generals Tschernitscheff den Weg über Saarmund genommen hatte. Vor unserer Stadt fing die Kanonade an; um ihren Rückzug zu decken, zündeten die Franzosen die Scheunen in der Vorstadt an, hätte nicht zum Glück der Wind abwärts gestanden, so konnte leicht unser ganzer Ort in Rauch aufgehen. Die Verfolgung wird jetzt von den Russen auf dem Wege nach Wittenberg unablässig fortgesetzt, und noch immer Gefangene eingebracht.

In Pommern strömen die Freywilligen scharenweise zu den Fahnen der Generale v. Bülow und v. Borstell. Der Enthusiasmus ist allgemein. So stellt z. B. Rügenwalde (ein kleines Städtchen in Hinterpommern) 11 berittene Jäger. Die Stadt Stolpe hat in einigen Stunden fürs erste 1000 Thaler zur Equipirung von unbemittelten Freywilligen subscribirt, und einen beständigen Beytrag von 100 Thaler monatlich bewilligt.

Die Garnison von Danzig soll, nach Aussage eines Augenzeugen, aus 12,000 Mann bestehen.

Herzogthum Warschau.

Posen, den 6. März.

Der gestrige Tag, denkwürdig für die Pohlen als Namenstag Sr. Maj. des Königs von Sachsen und Herzogs von Warschau, Friedrich August wurde hier, wie gewöhnlich, durch feyerlichen Gottesdienst in der Parochialkirche zum heil. Stanislaus begangen. Nach dem *Domine salvum fac Regem*, brachte Se. Excellenz der Stellvertreter des Präfecten das Vivat aus: Es lebe Se. Majestät Friedrich August König von Sachsen und Herzog von Warschau! Alle Mitglieder der Autoritäten und das andächtige Volk stimmten mit dem Enthusiasmus ein, den die Dankbarkeit gegen den guten Monarchen in dem Herzen treuer Unterthanen zu erzeugen pflegt.

Nach beendigtem Gottesdienste begaben sich die Mitglieder der Autoritäten in die Zimmer des Präfecturpallastes, wo ein Frühstück gegeben wurde. Die Feyer dieses Tages fand in Folge der von Sr. Excellenz dem General Grafen Woronzow erhaltenen Erlaubniß Statt; dessen freundliches Betragen gegen die Autoritäten und dessen Gerechtigkeit gegen die Bürger dieser Stadt und gegen alle Landeseinwohner ihm allgemeine Hochachtung erworben hat.

Frankreich.

Am 5. März ließ der Kaiser mehrere Infanterie- und Cavalleriekorps die Revüe passiren, worauf diese Truppen unmittelbar ihren Marsch antraten.

Am 3. März hielt der Kaiser, Nachmittags um 3 Uhr, ein Ministerialconseil.

Der Hofball am Abend des 2. März in den Tuillerien war, sowohl rücksichtlich des Reichthums als der Mannichfaltigkeit der Masken, sehr glänzend ausgefallen. Die Männer trugen Domino's von allen Farben, außer schwarz, die Damen Charaktermasken, meist aus den Costümen aller Nationen der Erde hergenommen. Es wurde eine Quadrille aufgeführt, an der Personen vom höchsten Range Theil nahmen. Die Logen waren mit geputzten Zuschauerinnen angefüllt. Der Tanz dauerte bis um 4 1/2 Uhr Morgens; ihre Majestäten hatten sich um 2 Uhr in Ihre Zimmer zurückbegeben.

Am 27. Feb. verließ die Großherzoginn von Toscana, in Begleitung ihres Gemahls des Fürsten Felix Pisa, um sich nach Florenz zurückzubegeben. Das gelinde Klima von Pisa war ihrer Gesundheit sehr zuträglich gewesen.

Zu Rom wurde am 16. Feb. auf dem St. Petersplatze eine beträchtliche Quantität englischer Waaren verbrannt.

Zu Hamburg erschien nachstehende Anzeige an den Handelsstand: „Der Direkteur der Douanen benachrichtigt die Herrn Kaufleute der hanseatischen Departements, daß der Hr. Generaldirekteur der Douanen ihm durch ein Schreiben vom 20. d. M. angezeigt hat, daß Se. Exzell. der Minister der Manufakturen und des Handels beschlossen hat, die Fahrt über die Watten von denjenigen Artikeln, wovon die Einfuhr erlaubt ist und die nicht für die Ausfuhr verboten sind, frey zu geben. Aus dieser Verfügung erhellet, daß die Fahrzeuge von der Elbe, Weser und Jahde nach Holland und allen französischen Häfen fahren können. Die auszuführenden Waaren sind der Formalität der *Acquits à caution* unterworfen. Gehörige Befehle sind dieserwegen gegeben worden.

Hamburg, den 28. Feb. 1813.

Pyonnier."

Die Hamburger Zeitung vom 5. März enthält Folgendes aus Hamburg vom 3. März: „Die Militär-Commission, welche auf Befehl Sr. Exzell. des Generals en Chef versammelt worden, um die Urheber und Beförderer der Unordnungen zu richten, welche am 24. Feb. zu Hamburg vorgefallen sind, hat gestern 6 Personen, die am meisten Antheil an dem Tumult genommen, zum Tode verurtheilt. Nachmittags um 4 Uhr ward das Urtheil vor dem Altonaer Thore vollzogen. Diese schleunige und strenge Justiz kann den Unruhstiftern zur Lehre dienen, daß man das Eigenthum und die persönliche Sicherheit nicht ungestraft angreifen darf.

Rheinischer Bund.

Ein Privatschreiben aus Dresden vom 12. März, welches wir so eben erhalten, meldet Folgendes:

„Die Anstalten zur Vertheidigung der Stadt Dresden, und namentlich der Unwille des Volks über die bereits begonnene Unterminirung der Elbe-Brücke haben einige tumultuarische Szenen veranlaßt. Gestern Abends versammelten sich um einen französischen Offizier, der auf der Brücke bey der Stelle stand, wo das Pflaster zu diesem Zwecke aufgerissen worden war, zuerst einige, dann mehrere zuletzt sehr viele Einwohner, welche sich dieser Arbeit geradezu widersetzten. In kurzer Zeit war die ganze Brücke, der Platz dabey, und die Brühl'sche Straße dicht mit Menschen angefüllt, welche viel Lärm machten, und alles, was sich von Franzosen zeigte, mißhandelten. Als auf der Brücke nichts mehr zu schaffen war, so wandte sich die Menge gegen das Haus des Grafen v. Brühl, in welchem der kommandirende General sein Absteigquartier genommen hatte. Das Volk warf mit Steinen einige Feinster ein, worauf sich die Küraſſiers und Musketier um das Hotel herum versammelten, und

gegen 10 Uhr das Volk, ohne fernere Gewaltthätigkeiten, auseinander ging. Heute ward nachstehende Kundmachung angeschlagen:

Das Publikum ist erinnert, welchergestalt Ihro königl. Maj. bey Ihrer Abreise von hier, Ihre getreuen Unterthanen ermahnt haben, durch ein ruhiges, ordnungsmäßiges Verhalten den alten Ruhm des sächsischen Volks zu behaupten. Gleichwohl haben hiesige Einwohner sich Unordnungen und Ungebührlichkeiten zu Schulden kommen lassen, welche uns nöthigen, die Strenge der Gesetze, und vornehmlich das Mandat wider Tumult und Aufruhr vom 18. Jän. 1791, und dessen unten abgedruckte 10. 11. 12. und 13. §§. in Erinnerung zu bringen um die allgemeine Ruhe und Ordnung, die jedem gutgesinnten Bürger, der seinen König liebt, vor allem heilig seyn muß, aufrecht zu erhalten; wobey die Immediat-Commission zugleich denen Einwohnern in Ansehung der auf der Elbebrücke und sonst getroffenen Veranstaltungen wohl zu bedenken gibt, daß deren auf Sicherung der Stadt gegen einen feindlichen Ueberfall abzweckende Ausführung nur für den höchsten Nothfall vorbehalten ist, und daß von jeder fernern Unruhe und tumultuarischen Betragen außer der das Individuum treffenden Strafe auch für das allgemeine Wohl der Stadt die traurigsten Folgen zu besorgen sind.

Königl. sächsische Immediat-Commission.

Extrakt aus dem Mandat wider Tumult und Aufruhr vom 18. Jän. 1791.

10. Wenn eine Zusammenrottirung, Tumult und Aufruhr entsteht, soll Niemand seine Wohnung um zu dem aufrührischen und tumultuirenden Haufen sich zu gesellen, verlassen, noch solches den Seinigen zu thun gestatten, vielmehr soll sich ein Jeder, der sich dabey befindet, wenn er auch bloß aus Neugierde dazu gegangen, oder nur durch Zufall in solchen gekommen seyn sollte, sich von selbigem sofort entfernen und nach Hause begeben, oder gewarten, daß er als ein Tumultuant und Aufrührer behandelt werde.

11. Als Anstifter und Rädelsführer eines Tumults und Aufruhrs, sollen diejenigen angesehen und behandelt werden, welche andere zu einer Vereinigung, zu Ausübung unrechtmäßiger Gewalt und besonders zu gewaltsamer Widersetzung gegen die Obrigkeit, oder um etwas von derselben mit Gewalt zu erzwingen, anreitzen und aufwiegeln, dazu Rath und Anschlag geben, aufrührerische Schriften fertigen oder verbreiten, mehrere Personen zu dergleichen Endzweck zusammenberufen, den tumultuirenden Haufen anführen, ingleichen diejenigen, welche bey schon erfolgter Zusammenrottirung, die übrigen zu Ausübung einiger Gewaltthätigkeit anreizen, oder auch ruhig gebliebene Unterthanen durch Drohungen oder Thätlichkeiten zur Theilnehmung an dem Tumulte zwingen.

12. Anstifter und Rädelsführer eines Tumults und Aufruhrs sind, wenn derselbe zum Ausbruch gekommen ist, mit dem Schwert, und wenn die Umstände das Verbrechen erschweren, mit dem Rad am Leben zu strafen.

13. Wenn der Tumult und Aufruhr nicht zum Ausbruch gekommen ist, oder auch aus andern erheblichen rechtlichen Gründen die Todesstrafe nicht Statt findet, sollen die Anstifter und Rädelsführer dennoch, nach Beschaffenheit ihres Verbrechens, mit lebenswieriger- oder wenigstens zehnjährigen Festungsbau- oder Zuchthausstrafe belegt werden.

„Der Vicekönig von Italien ist in Leipzig angekommen, wo gefährliche Krankheiten überhand nehmen. Es sind in dieser Hinsicht verschiedene Bekanntmachungen und Rathschläge zur Verhütung der Ansteckung von Seiten der ärztlichen Behörden erschienen."

„Der Russische General Benkendorf ist, wie man bestimmt wissen will, in Wittenberg eingerückt; in der Ober-Lausitz sind die Kosaken bis Königsbruck (3 Meilen von Dresden) vorgerückt."

„Der verdienstvolle Minister, Graf v. Hopfgarten ist in Freyberg gestorben."

In frühern Nachrichten aus Sachsen vom 4. März (in der allgemeinen Zeitung) heißt es unter andern: Mit einer trefflich zusammenwirkenden Anordnung sind alle Anstalten getroffen worden,

Russischen Streifkorps, die sich bis innerhalb der Gränzen der sächsischen Provinzen wagen könnten, gehörig zu begegnen. Vor allem ist die Elbe von der Festung Torgau aus sorgfältig bewacht, und da, wo Uebergänge versucht werden könnten, zweckdienliche Vorkehrungen getroffen. Von Torgau bis Wittenberg sind alle Fähren ans linke Elbufer gebracht; dieselbe Maaßregel findet durch das Dessauische bis Magdeburg und weiter hinab statt. Im Dessauischen steht der General Montbrun mit einem Corps französischer Cavallerie. Bey 149 Graden Elbhöhe dürfte an andere Versuche überzusetzen nicht zu denken seyn. Die schon sehr bedeutende Festung Torgau wird mit Palisaten umringt, wozu in dem Annaburger und den benachbarten Forsten an 14,000 Stämme ausgeliefert wurden. Generallieutenant Thielmann ist Vicegouverneur, bis General Lecoq seine Stelle antreten kann.

Die Bayreuther Zeitung meldet aus Hof vom 5. März: „Ihre königl. Maj. von Sachsen befinden sich noch zu Plauen, und es sind jetzt keine Anstalten zu Allerhöchstdero weitern Reise getroffen. Am 2. März nahmen Ihre Majestäten die Fabrikanstalten des Kammer-Raths Gössel mit besonderm Wohlgefallen in Augenschein."

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält nachstehenden „allerunterthänigsten Bericht des Staats- und Polizeyministers an des Königs Maj., St. Eure königl. Maj. haben mir, aus Veranlassung der, in dem auf der Markung des Dorfes Murr für Allerhöchstdieselben zubereiteten Jagdstande in der Nacht vom 7. auf den 8. Jän. d. J. vorgefundenen, einen Mordanschlag gegen Allerhöchstdero geheiligter Person vermuthen lassenden Gegenstände den allerhöchsten Befehl zu ertheilen geruht, eine sorgfältige Untersuchung einzuleiten, um diesen Vorfall und die bey demselben von den Thätern gehabte Absicht mit der größtmöglichsten Bestimmtheit zu erheben. Ew. königl. Maj. geruhten dabey mir zu äußern, wie Allerhöchstdieselben die Ueberzeugung hätten, daß keiner Ihrer Unterthanen, welche stets hin und in allen Zeitverhältnissen eine treue Anhänglichkeit und unbegränzte Verehrung für ihren Regenten bethätigt hätten, fähig sey, sich an Allerhöchstdero geheiligten Person zu vergreifen, das Leben ihres Regenten in Gefahr zu setzen, und hierdurch sich eines so schweren Verbrechens schuldig zu machen; daß Ew. königl. Maj. vielmehr annehmen zu können glaubten, daß bey dem ganzen Vorgange eine gewinnsüchtige Absicht oder der Zweck zum Grunde liegen werde, durch die Anzeige einer Allerhöchstdenselben gedrohten großen Lebensgefahr sich ein besonderes Verdienst erwerben zu wollen. Ew. königl. Maj. befahlen mir bey der anzuordneten Untersuchung diesen Gesichtspunkt nicht aus dem Auge zu verlieren, sondern unausgesetzt zu verfolgen. Die von mir sofort eingeleitete und mit aller, der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Umsicht geführte Untersuchung hat nun auch die Erhebung eines reinen Resultats herbeygeführt.

Ich schätze mich glücklich, Ew. königl. Maj. allerunterthänigst anzeigen zu können, daß das väterliche Vertrauen zu der Anhänglichkeit, Liebe und Treue Allerhöchstdero Unterthanen Sie nicht getäuscht hat. Die durch die Untersuchung erhobenen sämmtlichen Umstände, und das unumwundene, offene und reumüthige Geständniß der entdeckten Thäter setzen es außer allem Zweifel, daß bey dem ganzen zur Anzeige gebrachten Vorgang im königlichen Jagdstand auch nicht die entfernteste Absicht vorlag, das einem jeden Würtemberger so theure Leben Ew. königlichen Maj. in Gefahr setzen, oder sich an Allerhöchstdero geheiligten Person vergreifen zu wollen. Einzig die Absicht, durch eine so wichtige Anzeige, durch welche eine drohende Lebensgefahr von dem geliebten und verehrten Regenten abgewendet werden sollte, ein ausgezeichnetes Verdienst sich zu erwerben, und eine diesem angemessene Belohnung zu erhalten, leitete die Thäter, und bestimmte sie, jene Vorrichtungen im königlichen Jagdstande zu machen. Johann Georg Briegel, Bürger und Bauer in Murr, der nämliche, welcher die erste Anzeige des Vorgangs dem Schultheißenamt in Murr erstattete, und seiner Schwester Sohn, Johann Georg Wahl, gleichfalls von Murr, sind die beyden Personen, welche, von Ruhm-

und Gewinnsucht verleitet, den unglückseligen Gedanken faßten, die in dem königlichen Jagdstand entdeckten Vorrichtungen zu treffen. Ersterer verfiel auf dieses Mittel, sich einen Namen und Geld zu verschaffen, und wußte Letztern, einen 22jährigen Menschen, zu bestimmen, ihm in Vollziehung seines Plans beyzustehen. Einverstanden in der Art der Ausführung mußte Wahl, auf Anleitung des Briegels, schon einige Wochen und Tage vorher das Pulver und die übrigen eine Mordabsicht verrathen sollenden Werkzeuge an verschiedenen Orten und unter erdichteten Vorgeben erkaufen, diese Sachen in seinem Hause verborgen halten, und dann am 7. Jän. d. J., am Vorabend der bestimmten königlichen Jagd, solche sämmtlich in dem königlichen Jagdstand hinterlegen, das bezeichnete, früher schon von Briegel aufgewogene Brett aufreißen, und die verabredeten Vorbereitungen so treffen, daß alles das Ansehen eines wirklich beabsichtigten Mordanschlags auf Ew. k. Maj. allerhöchstes Leben in einem solchen Grade erhielt, daß jeder, nur nicht das unbegrenzte Vertrauen Ew. k. Maj. in die Treue und Liebe Allerhöchstdero Unterthanen, getäuscht werden mußte. Briegel um seinerseits ganz unbefangen erscheinen zu können, und jeden Verdacht zu beseitigen, entfernte sich an eben diesem Tage schon früh Morgens von seinem Wohnort und Hause. Er besorgte mehrere Geschäfte in verschiedenen benachbarten Orten, verweilte überall, um sich nöthigenfalls über sein Thun und Lassen ausweisen zu können, trat aber dann am Abend seinen Rückweg nach Murr auf jener Strasse an, welche nicht weit an dem königlichen Jagdstande vorbeyführt. Durch diese Vorkehrungen machte Briegel es unzweifelhaft, daß er den Vorfall im königlichen Jagdstande habe bemerken können, und setzte sich in den Fall, behaupten zu können, daß er die vorgegangenen und von ihm dem Schultheißenamt in Murr angezeigten Unordnungen in demselben gesehen und vorgefunden habe, gab aber seiner Anzeige das Gepräge der redlichen Erfüllung der einem treuen Unterthan aufliegenden Pflichten. So fest die Thäter sich überzeugt hielten, daß ihr mit so vieler Vorsicht vorbereiteter und ausgeführter Mord sie vor jeder Entdeckung sicher stellen und ihnen die bezweckte Auszeichnung und Geldbelohnung zuführen werde, so konnten sie dennoch denselben dem Auge der Gerechtigkeit nicht entziehen. Ueberhaupt gestanden sie ihre Verschuldungen. Aufrichtig und wahr erscheint aber durch alle vorliegende und über jeden Zweifel erhobene Umstände ihre Versicherung, daß nur Ehr- und Gewinnsucht sie geleitet, und daß sie nie, auch nur entfernt, die Absicht gehabt hätten, das Leben ihres Regenten und Landesvaters auf irgend eine Art gefährden zu wollen. Ich habe nicht gesäumt, die sämmtlichen Untersuchungsacten, nebst einer das Ganze umfassenden ausführlichen Relation, der von Ew. königlichen Majestät niedergesetzten Staats-Ministerial-Commission vorzulegen, damit diese die Sache der richterlichen Behörde zur rechtlichen Würdigung übergeben könne.

Ich ersterbe in tiefster Ehrfurcht, Ew. königl. Maj. allerunterthänigst treugehorsamster Staats- u. Polizeyminister,

Graf v. Taube.

Nach einer Bekanntmachung der Polizeydirektion von Karlsruhe ist der Johann Georg Briegel am 28. Febr. Abends um 9 Uhr zu Frauenzimmern, königlich-würtembergischen Oberamts Brackenheim, verhaftet worden.

Durch Frankfurt passirten am 6. März vier Kuriere nach Paris; drey kamen von Breslau, der vierte von Wittenberg.

Vermöge einer Verordnung des Polizeypräfekten von Frankfurt und Hanau muß jeder in diese Städte kommende Fremde, der über 24 Stunden daselbst verweilen will, sich mit einer Sicherheitskarte versehen.

Offentlichen Nachrichten aus Magdeburg zufolge hat der General Bongard die Einführung des Altonaer Merkurs in das Königreich Westphalen verboten.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Leipzig vom 4. März: „Die Besorgnisse wegen ansteckender Nerven- und Spitalfieber, welche durch

die hier durchgebrachten oder auch gesetzwidrig einquartirten fremden Militärpersonen allerdings auf einen beunruhigenden Grad verbreitet waren, so daß man auf tausend Kranke der Art zählte, und einige der geschicktesten Aerzte und viele Krankenwärter davon erkrankten, und selbst das Opfer wurden, haben sich, seit das große Lazareth von hier nach Weissenfels verlegt worden, sehr gemindert. — Der hiesige Rath hat unterm 27. Febr. ein zweckmäßiges Patent im Druck ergehen lassen, wodurch in 17 Artikeln ärztliche und polizeyliche Gegenvorkehrungen deutlich und bestimmt ausgesprochen werden. Die mineralsauren Räucherungen (aus der bekannten Mischung von zehn Theilen Kochsalz und zwey Theilen Braunstein, aus welchen durch allmähliges Zugießen von acht Theilen reinem Vitriolöl Dämpfe entwickelt werden) sind als das wirksame Mittel empfohlen, und in allen Apotheken um die möglichst wohlfeilen Preise, zu 14, 7 und 3 1/2 Gr. zu verkaufen. Die Art ihrer Anwendung ist sehr deutlich vorgeschrieben. Aromatischer Essig, der *Vinaigre des quatre voleurs*, mineralsaure Sprengwasser und besonders zugerichtete Schutzfläschchen sind gleichfalls überall zu verkaufen. Jedermann trägt dergleichen bey sich, und auf allen Tischen dampft das antiscorbutische Sauerkraut. Die Furcht macht aufmerksam, und so mag auch die übertriebene Aengstlichkeit hier zu Etwas gut seyn. Die Lazarethe der erkrankten Sachsen, wovon viele Hundert aus Pohlen in bedauernswerthen Umständen zurückgekommen sind, sollen, da sie aus Sorau und der Niederlausitz weggeschafft werden mußten, wo sich wirklich Spuren bösartiger Ansteckung zeigten, fürs erste sämmtlich in den weiten Sälen des königlichen Jagdschlosses Hubertsburg, zwischen Leipzig und Meißen, eingerichtet werden. Allen an den Etapenstraßen liegenden Orten ist allerdings die größte Behutsamkeit zu empfehlen."

Die Leipziger Zeitung vom 9. März enthält Folgendes: Am 4. d. ging eine pohlnische Division durch unsere Stadt, bestehend aus dem 2., 14. und 15. Regimente Infanterie, dem 2., 4., 5., 6., 7., 8., 10., 14. und 15. Regimente Cavallerie, und einem Regimente Artillerie zu Pferde unter dem Befehle des Hrn. Brigadegenerals Zoltowski. Nach einem für diese Truppen so ehrenvollen Feldzuge bemerkte man die beste Ordnung in ihren Reihen, ungeachtet der Abmattung und Strapatzen so langer Märsche. Der Hr. Divisionsgeneral Dombrowski hat, ungeachtet er noch an seinen Wunden leidet, das Commando über seine vaterländischen Truppen erhalten, so daß jeder pohlnische Militär, der sich hier im Lande befindet, unter seinem Befehle steht.

Am 5. März sind in den benachbarten Ortschaften von Leipzig auf weitere Ordre einquartirt worden: Detaschements vom 22., 6., 14., 112. leichten Infanterieregiment, 500 Mann stark; das 2. Bataillon des 111. Regiments, 800 Mann stark, das 2. Bat. des 57. Regiments, 800 Mann stark, welches letztere am 6. ankam.

Am 7. trafen die Verwaltungs-Bureaux der Armee und mehrere Detaschements verschiedener Regimenter, und am 8. das 2. Bataillon des 26. Regiments, so wie die Cavallerie von drey Reservecorps hier ein. Letztere wurde aufs Land verlegt. Unsere Stadt und die Gegend um dieselbe im Umkreis mehrerer Meilen ist mit zahlreicher Einquartierung belegt.

Fortsetzung der letzthin abgebrochenen königl. bayrischen Verordnung wegen des Aufgebots der Nationalgarde zweyter Classe.

Die Ober- Unteroffiziere und Spielleute werden aus den Kompagnien in gleichen Theilen, jedoch so gegeben, daß zuerst die im Range älteren eines jeden Grades genommen, und bey einem weiteren Ausrücken die in der Tour folgenden kommandirt werden. Auch gibt die Legion zu einem ausrückenden Bataillon einen Junker und 2 Hornisten abwechslungsweise aus den Bataillons derselben.

Art. 22. In den ersten Zug und in die erste Hälfte der Schützen sind vorzüglich die Freywilligen dann die im 21. 22. und 23. Lebensjahre stehenden und leichter entbehrlichen jungen Leute, — in

den zweyten Zug die, welche im Lebensalter vom 24. bis in das 30. Jahr, letzteres eingeschlossen sich befinden, aufzunehmen. Die vom 21. bis 40. Jahre welche in die mobile Legion wegen der Ueberzahl nicht eingereiht werden können, bilden die Reserve. Besondere Sorge muß getragen werden, daß durch eine angemessene Eintheilung immer den nöthigsten Gewerben so wie dem Ackerbau die unentbehrliche Anzahl von Individuen verbleibe, und nicht auf einmal entzogen werde. Bey einer genauen Befolgung dieser Vorschrift kann eine theilweise Mobilisirung der Legionisten nirgend eine nachtheilige Stockung verursachen.

Art. 23. Für den Fall eines Aufgebotes sind die Garnisons-Städte die Sammelplätze; für jetzt werden dazu bestimmt: im Mainkreise Bayreuth und Bamberg, im Rezatkreise Anspach und Nürnberg, im Oberdonaukreise Augsburg und Ingolstadt, im Regenkreise Regensburg und Amberg, im Unterdonaukreise Passau und Straubing, im Isarkreise München und Landshut, im Salzachkreise Salzburg, im Illerkreise Kempten und Lindau, im Inn-Kreise Insbruck.

In denjenigen Kreisen, in welchen 2 Sammelplätze bestimmt sind, wird in einem jeden derselben die Hälfte des aus der Mannschaft der nächsten 2 Bataillons bestehenden Aufgebotes versammelt.

Art. 24. Die bey jeder Legion als permanent angestellten wirklichen oder functionirenden Bataillonscommandanten, so wie die vier Hauptleute, die vier Lieutenants oder respective Bataillonsadjutanten, und die 16 Unteroffiziere werden in diesen Sammelplätzen, und zwar in jenen Kreisen, welche deren zwey haben, gleich vertheilt, in den übrigen aber vereinigt, ihren bleibenden Sitz haben. Auch wird unter der besondern Aufsicht dieser Ober- und Unteroffiziere in den Sammelplätzen eine hinreichende Anzahl von Armaturs- und Montirungsstücken, worüber sie richtige Rechnung zu pflegen haben, bereit seyn, damit im Falle des Ausrückens die Bataillons der mobilen Legion unverzüglich mit denselben versehen werden können.

Waffenübung. Art. 25. Damit die Nationalgardisten den nöthigen Unterricht in den militärischen Bewegungen und im Waffengebrauche in der kürzesten Zeit, mit einer mindern Last für sie selbst, und doch mit der möglichsten Zweckmäßigkeit erhalten, werden die geeigneten Uebungsepochen für gegenwärtiges Jahr noch bestimmt werden. In einer jeden der Uebungsepochen sendet ein jedes Bataillon eine aus den vier Compagnien desselben in gleichen Theilen, nämlich aus einer Section oder einem halben Zuge und dem vierten Theile der Schützen zusammengesetzte Kompagnie, mit der dazu gehörigen Zahl der Oberoffiziere, Unteroffiziere, und Spielleute in den bestimmten Sammelplatz. Auch gibt jede Legion abwechslungsweise einen Junker und 2 Hornisten zu diesem vereinigten Bataillon; in den Kreisen, in welchen dasselbe zwey Sammelplätze hat, bleibt der Junker mit einem Hornisten bey den ersten zwey Compagnien, der zweyte Hornist wird den Schützen der zwey andern Compagnien zugetheilt. Wenn die Schützen nicht zusammen gezogen werden, um selbige besonders im Tirailleurs-Dienste einzuüben, so werden sie auf den rechten Flügel der Truppe gestellt, daß sie bey einer Compagnie eine eigene Section — bey zwey Compagnien einen Zug — bey vier Compagnien auf dem rechten Flügel des Bataillons zusammen eine Compagnie bilden.

Art. 26. Die in den Sammelplätzen wohnenden bey den mobilen Legionen als permanent angestellten Ober- u. Unteroffiziere werden während den Uebungsepochen ihren möglichsten Fleiß sowohl im Unterrichte der Gardisten anwenden, als auch während dieser Zeit die Kenntniß und das Zutrauen ihrer Untergebenen zu erwerben sich bestreben. Die Generalcommandos werden die untergeordneten wirklichen und functionirenden Stadtcommandanten, unter deren Befehlen die Gardisten während ihrer Anwesenheit in den Garnisonen stehen, so wie die Regiments und Bataillonscommandanten anweisen, durch eigene Aufsicht und Anwendung einiger Ober- und Unteroffiziere der Linie beyzutragen, daß der Unterricht der Gardisten zweckmäßig eingeleitet und befördert wird.

Art. 27. So wie dieselben in der Stellung, den Wendungen, der Richtung im Marschiren, im Schwenken, im Abbrechen, Aufmarschiren, in den Handgriffen mit dem Gewehre, dem Laden und Feuern hinreichend ausgebildet sind, haben sie, um sich die Kenntniß des militärischen Dienstes und der Disciplin eigen zu machen, mit den Linientruppen Garnisonsdienste zu verrichten, während welcher Zeit die im Reglement vorgeschriebenen Evolutionen in größeren Abtheilungen mit ihnen einzuüben sind. Damit man überzeugt ist, daß die Nationalgardisten das Gewehr ganz gut zu behandeln wissen, soll jeder derselben bey diesen größeren Uebungen 12 blinde Patronen, und vor dem Verflusse der 2 Uebungs-Monate 3 scharfe Patronen auf die Scheibe verfeuern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Der General der Cavallerie Graf v. Wittgenstein berichtet Nachstehendes an Se. Durchl. den G. F. M. Fürsten von Kutusow-Smolenskoi.

Alt-Landsberg, den 20. Febr.
(4. März 1813.)

Die siegreichen Fahnen Sr. kais. Maj. unseres erlauchten Gebieters, wehen auf den Mauern von Berlin. Ich eile, Ew. Durchl. meine Glückwünsche hierüber abzustatten. Der Adjutant, General Czernitscheff, hat die Stadt heute in der Früh um 6 Uhr mit seinem Detaschement besetzt. Die Avantgarde unter den Befehlen des General Fürsten Repnin marschirte gleichfalls dahin. Nachdem der Feind die Annäherung unserer Infanterie erfahren hatte, verließ er, obgleich an Zahl ungemein überlegen, diese Hauptstadt. Er zieht sich über Trebbin, Jüterbock und Wittenberg zurück. Unsere 3 Detaschements, die unter den Befehlen der Generalmajore Czernitscheff und Benkendorf, und des Obersten Tettenborn voran sind nebst einem Theile der Cavallerie von der Avantgarde, verfolgen ihn auf dem Fuße. Die Stadt hat durchaus nichts gelitten. Ruhm dem Kaiser Ruhm seinem tapfern Heere, dessen Operationen kein Hinderniß aufhalten kann. Ich selbst werde mein Hauptquartier am 26. (10. März) nach Berlin verlegen, und dort die weiteren Befehle Ew. Durchlaucht erwarten.

Neuerdings ist in allen Russischen Provinzen, mit Ausnahme der Tarnopoler Landschaft, eine Rekrutirung von 2 Mann auf 100 Seelen ausgeschrieben worden. Der zehnte Theil dieser Mannschaft wird dem regulären Militär, der übrige Theil aber den Kosaken einverleibt. 100,000 Pferde in der Größe von 11 bis 13 Faust, müssen gestellt werden und werden mit Assignaten bezahlt.

Die Recruten und Pferde werden nach Kiew gebracht, wo der General Samow die Uebernahme besorgt. Nach Czernigow ist eine große Anzahl Handwerker berufen, um dort Sättel und andere Pferde-Rüstungen zu verfertigen.

Am 23. Feb. ist in Dubno die 13. Division aus 4 Infanterie- und einem Garnison-Regimente bestehend, eingetroffen, und am 27. nach dem Herzogthum Warschau abmarschirt.

Se. Maj. hat 3 1/2 Mill. Rubel zur Wiederherstellung der Schulen und Kirchen, welche im Kriege gelitten haben, bestimmt.

Alle Nachrichten heißt es in Russischen Blättern, aus den preußischen und pohlnischen Provinzen, die von unsern Truppen besetzt sind, versichern daß diese sich durch vortreffliche Mannszucht auszeichnen. Zwischen den Russischen Generälen und den preuß. Obrigkeiten herscht das beste Verständniß; sie wetteifern mit einander, Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten.

Gedruckt bey Johann Georg Gassl.

Mährisch- ständische
priv. legirte
Brünner Zeitung.

Mittwochen 24 24. März 1813.

Ausland.

Preußen.

Breslau, den 15. März.

Schon seit einigen Wochen hatte sich die für Breslau's Einwohner so angenehme Nachricht verbreitet, daß unserer Stadt das Glück zu Theil werden sollte, Se. Majestät den allgeliebten Alexander, Kaiser von Rußland, in ihrer Mitte zu besitzen. — Heute endlich war der längst ersehnte glückliche Tag, an welchem Se. Majestät der Kaiser aller Reußen, von Kalisch kommend, in Begleitung Ihrer Exc. des Ober-Hofmarschalls Grafen Tolstoy, des Kriegsministers Araktscheieff, des Ministers Grafen Nesselrode, des Polizeyministers Balacaeffeff, und mehrerer Adjutanten, gegen 6 Uhr Abends, unter dem fröhlichen Zujauchzen und immerwährenden Hurrah-Rufen des Militärs und der Einwohner, unter Begrüßung von 101 Kanonenschüssen und unter dem Läuten aller Glocken Ihren feyerlichen Einzug hier hielten.

Se. Majestät der König hatten, zur Bewillkommung Ihres hohen Gastes, des Herrn General-Lieut. v. Kleist Excell., und des Obristen Prinzen Biron Durchl., desgleichen den Herrn Regierungs-Chef Präsidenten Merkel, und den Herrn Regierungs-Rath v. Kracker, welcher letztere den Auftrag hatte, die Reiseangelegenheiten zu besorgen, von Seiten der Landesregierung entgegengeschickt, so wie auch eine Deputation der hohen Geistlichkeit und der schlesischen Stände bis hinter Wartenberg an die schlesische Grenze Sr. kaiserl. Majestät entgegen gegangen waren. Der Hr. Chef, Präsident Merkel, und der Hr. Commissär, Graf Bethusy bezeugten jeder in einer kurzen Anrede die Freude und die Hoffnung bey der Ankunft Sr. Maj., worauf Allerhöchstdieselben Sich äußerst gnädig äußerten, und Ihre freundschaftlichen Gesinnungen gegen unsern allergnädigsten König zu erkennen gaben.

In allen Städten und Dörfern, welche Se. Majestät der Kaiser passirten, wurden Allerhöchstdieselben mit dem lautesten Freudengeschrey und dem Geläute der Glocken empfangen.

Se. Majestät der König, nebst Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, und den übrigen königl. Prinzen, waren dem hohen Gaste bis Oels (4 M. von hier) entgegen gefahren. Eine halbe Meile vor hier, diesseits Hundsfeld, stiegen die erhabenen Monarchen nebst Suite zu Pferde und ritten durch das von da bis zum königl. Palais in der Stadt aufgestellte Militär, woselbst Se. Excell. der königl. General Feldmarschall Hr. Graf v. Kalkreuth Se. Majestät den Kaiser empfingen, und Allerhöchst-

dieselben bis zum Palais geleiteten, woselbst der hier anwesende Adel und sämmtliche Autoritäten zur Cour versammelt waren.

Se. Majestät der Kaiser trugen die Decorationen des schwarzen Adler-Ordens, und Se. Maj. der König die Decorationen des St. Andreas-Ordens. Das ganze gewährte einen imposanten Anblick, welcher noch durch das schöne Wetter begünstigt wurde.

Die Milde und Leutseligkeit des Kaisers hat Ihm Aller Herzen gewonnen, und Rührung und Freude waren auf allen Gesichtern zu lesen. Abends war die ganze Stadt freywillig erleuchtet.

Beyde Majestäten und die gesammte königl. Familie geruheten einen von Sr. Excellenz dem Hrn. General F. M. Grafen v. Kalkreuth veranstalteten *The dansant* mit Ihrer hohen Gegenwart zu beehren.

Breslau, vom 16. März.

Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und unser allergnädigster König geruheten heute die Garde zu Fuß in hohen Augenschein zu nehmen, und einen von Sr. Excellenz dem Hrn. Staatskanzler, Freyherrn v. Hardenberg, gegebenen Ball mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren.

Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, der Kurfürst von Hessen, sind von Prag, und der kaiserl. russische General Hr. v. Czernichew von Berlin hieselbst angekommen.

Oels, vom 15. März.

Unsere Hoffnung, Se. Majestät den Kaiser Alexander bey seiner Reise nach Breslau zu sehen, wurde heute erfüllt, und zwar auf eine Art, die nicht unsere Wünsche, aber unsere Erwartung übertraf, denn wir hatten die überraschende Freude, zugleich unsern geliebten König das erste Mal in unsern Mauern zu sehen.

Da nach zuverlässig scheinenden Nachrichten der Kaiser gegen 4 Uhr des Morgens erwartet wurde, so war die Stadt mehrere Stunden vor Tages Anbruch erleuchtet.

Gegen 11 Uhr Vormittags erfolgte die unverhoffte Ankunft unsers allerverehrtesten Königs. Se. Majestät wurden mit dem lautesten herzlichsten Freudenrufe der auf dem Markt zusammenströmenden Menge unter Paradirung der Bürgergarde empfangen, und geruheten im Landhause abzusteigen, und sich mit den daselbst anwesenden Ständen und Militärpersonen huldreichst zu unterhalten.

Auf die Nachricht, daß Se. kaiserl. Maj. sich der Stadt näherten, fuhren Ihm sogleich Se. Maj. der König entgegen.

Gegen 4 Uhr hielten die beyden Monarchen, beyde in dem offenen Wagen des Kaisers, unter Vorreitung einiger Stände des Kreises, und der hiesigen Forstoffizianten, bey dem Schalle aller Glocken Ihren herzerhebenden Einzug in die Stadt, durch eine passend dekorirte Ehrenpforte. An beyden Seiten derselben standen, in zwey Reihen, der Landrath des Kreises nebst der Geistlichkeit und den Civilbehörden des Orts, und empfingen Ihre Majestäten mit dem lautesten Glückwunsch, in welchen der gedrängte Volkshaufe jubelnd einstimmte.

Ihre Majestäten hielten auf dem Markte nur so lange, bis die Pferde gewechselt wurden, während dessen zwanzig junge Mädchen, Töchter hiesiger Einwohner, Sr. kaiserl. Maj. einen mit einem Bandgedicht umwundenen Lorbeerkranz überreichten, und verließen uns dann, begleitet vom fröhlichen Zuruf der Menge, und den innigsten Gebeten für Ihr unendlich theures Leben.

Berlin, vom 13. März.

Die russischen Obristen v. Benkendorf und Baron v. Tettenborn sind gestern von hier nach Oranienburg abgegangen.

Den eingelaufenen Nachrichten zufolge sind vorpoussirte Detaschements von Kosaken in der Gegend von Wittenberg und von Magdeburg an mehreren Orten bereits über die Elbe gegangen.

Die Garnison von Danzig thut fortwährend Ausfälle, die jedesmal aber mit bedeutendem Verlust für sie verbunden sind.

Sonnabend den 18. d. gab Berlin den hier anwesenden kaiserl. russischen Generalen und Offizieren, im Concertsaale des National-Schauspielhauses einen auf Subscription veranstalteten glänzenden Ball. Die Schauspielstunden waren so eingerichtet worden (von 7 bis 9 Uhr), daß die eingeladenen hohen Gäste, für welche der erste Rang Logen in Beschlag genommen war, es vor Anfang des Balls besuchen konnten. Es wurde Adrian von Ostade und der leichtgläubige Liebhaber, neues komisch, pantomimisches Divertissement, vom königl. Balletmeister Hrn. Telle, mit vielem Beyfall aufgeführt. Nach vollendetem Schauspiel nahm der Ball um 9 Uhr seinen Anfang. Alle Höfe und Hofstaaten waren eingeladen und gegenwärtig; eben so alle hier noch anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps. Die zwischen 6 bis 700 starke Gesellschaft, die Damen in großer Parüre und die Herren in großem Costüme war eben so ausgesucht als glänzend. Für die Höfe war die Balustrade mit einer Draperie von weißem Mousselin mit Rosenguirlanden versehen, und der Saal oben mit einfachen, aber symbolischen Eichenlaub dekorirt. In Nebensälen standen Spieltische. Die Musik war in den Logen, die Saalbeleuchtung blendend. Während des Tanzes wurden Erfrischungen aller Art umhergereicht. Gegen 1 Uhr wurde gespeiset, von den Höfen und der hohen russischen Generalität an besetzten Tafeln; von den Uebrigen, ohne Ausnahme, im Gehen. Es wurden an der Tafel folgende Toasts ausgebracht und hundertfältig wiederholt:

1) Sr. Majestät dem Kaiser Alexander!
2) Sr. Majestät dem Könige von Preußen!
3) Der braven kaiserl. russischen Armee.
4) Sr. Excellenz dem Hrn. Obergeneral Grafen Witgenstein.

Der Ball dauerte bis 3 Uhr Morgens. Frohsinn hatte ihn veranstaltet; Frohsinn beseelte, Frohsinn beschloß ihn.

Gestern Vormittag um 10 Uhr sind Se. Excellenz der Herr Generallieutenant von York nebst Gefolge, aus Weißensee hier eingetroffen, und nach einem kurzen Aufenthalt und einigen Besuchen bey den Höfen wieder dahin zurückgekehrt. Man erwartet auf den 17. d. den Einzug eines kön. preuß. Armeecorps.

Angekommen sind hier Se. Excell. der Generallieutenant Graf von Tauenzien, von Breslau, der Oberstlieutenant Hr. von Lossow, von der Oder, der Major Herr von Hiller, von Potsdam.

Abgegangen sind Se. Excellenz der kaiserl. russische General und General-Adjutant des Kaisers, Hr. v. Tschernitscheff, nach Breslau; der königliche Staatsrath Herr Ribbentrop; nach Breslau.

Gestern Abends um 7 Uhr marschirte ein kaiserlich-russisches Regiment Infanterie, nebst zwey Batterien, jede von 6 Kanonen und 36 Pulverwagen, hier durch in die Gegend von Spandau.

Dreyundfünfzig und neunundzwanzig französische Gefangene sind hier von Oranienburg und von Brandenburg eingebracht worden.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner der hiesigen Residenz, bey welchen sich der Kriegsgefangenschaft unterworfene französische oder alliirte Militär- und Civilpersonen befinden, die Krankheits halber ihre Wohnungen bisher nicht verlassen haben, werden hierdurch aufgefordert, davon persönlich in der Behrenstraße Nro. 46 bis spätestens morgen sieben Uhr unfehlbar Anzeige zu machen, indem die Wirthe, die solchen Kranken bis zu deren Genesung den Aufenthalt bey sich verstatten wollen, gehalten seyn sollen, sich sofort durch schriftlich auszustellende Reverse persönlich dafür zu verpflichten, daß die Wiederhergestellten sich nicht eigenmächtig von hier entfernen, sondern von deren Genesung dem kaiserl. russischen Plazmajor v. Juny in der vorgeschriebenen Numer Behufs der

weitern Verfügung über dieselben zeitig Kenntniß gegeben werde.

Berlin, den 4. (16.) März 1813.

Fürst Repnin,
Kaiserl. russischer Generalmajor ꝛc. ꝛc. und gegenwärtiger Gouverneur von Berlin.

Bekanntmachung.

Das verbreitete Gerücht, als hätten die bey und nach dem Einrücken der kaiserl. russischen Truppen eingebrachten Gefangenen, an den nöthigen Bedürfnissen Mangel gelitten, hat die mit der Verpflegung beauftragte Behörde veranlaßt, deßhalb auf eine Untersuchung anzutragen.

Diese mit aller Sorgfalt geführte Untersuchung hat ergeben, daß diese Gefangenen mit aller Menschlichkeit behandelt, und mit den erforderlichen Lebensmitteln versorgt worden sind. Es wird daher bekannt gemacht, daß dies Gerücht ungegründet war.

Berlin, den 14. März 1813.

Königl. Geheimer Staatsrath und Chef des Departements der allgemeinen Polizey im Ministerio des Innern.
v. Schuckmann.

Anklam, den 11. März.

Hier ist die Nachricht eingegangen, daß die Franzosen und die mit ihnen verbündeten sächsischen Truppen vorgestern Abend das ganze schwedische Pommern, mit Inbegriff der Hauptstadt Stralsund und zugleich auch die Insel Rügen geräumt, und sich hinter der Elbe zurückgezogen haben.

Magdeburg, vom 8. März.

Ehegestern früh sind Se. Durchl. der Prinz v. Eckmühl von hier nach Sachsen abgereist.

Großbritannien.

Der Moniteur enthält Folgendes aus dem Courrier vom 24. Febr.:

Wir haben Pariser Zeitungen bis zum 20. d. doch sehen wir jene berühmte „Darstellung der Lage des Reichs" noch nicht erscheinen, welche Napoleon in seiner Rede erwähnte, mit dem Versprechen, sie werde das schmeichelhafteste Gemählde des blühenden Zustandes von Frankreichs Manufakturen und Handel enthalten, und uns mit den Maaßregeln bekannt machen, mittelst deren er den großen, durch die Zeitumstände herbeygeführten Ausgaben gewachsen seyn werde, ohne seinen Völkern irgend eine neue Last aufzulegen. Indessen ist es, wenn wir die Sache näher überlegen, möglich, daß er sich entschließt, diese Darstellung gar nicht bekannt zu machen, aus Furcht, wir möchten Nutzen daraus ziehen. Doch dem sey wie ihm wolle, jene Mittel sind, in ökonomisch-politischer Hinsicht, eine so neue und unerwartete Entdeckung, daß uns die Entdeckung der Meereslänge weniger in Erstaunen setzen würde.

(Aus dem Sun vom 25. Febr.) Nach den letzten Berichten von der Flotte vor Brest, scheint die französische Flotte durchaus entschlossen in See zu gehen, vermuthlich nach Amerika. Unsere Tapfern brennen vor Begierde, sie aus dem Hafen kommen zu sehen. Die Fregatte Andromache hat kürzlich den Hafen von Brest rekognoscirt, und darin 7 Linienschiffe vor Anker gezählt, die ihre Segel aufgezogen hatten, und bereit waren in See zu gehen.

Rußland.

Zu Petersburg erscheinen gegenwärtig nicht weniger als 9 periodische Schriften. Die Akademie der Wissenschaften gibt deren zwey heraus, die unter dem Titel: Petersburger Zeitung, die eine in russischer, die andere in deutscher Sprache erscheinen. In der Druckerey des Senats kommt auch eine Zeitung in beyden Sprachen unter dem Titel „Senatszeitung" heraus, die alle gesetzliche Verfügungen enthält. Ein fünftes Blatt, das unter Aufsicht des Ministers des Innern erscheint, und die „nordische Post" heißt, beschreibt in russischer Sprache den innern Zustand des Reichs. Den neuesten Begebenheiten verdanken noch mehrere Blätter ihre Entstehung; den Anfang machte der „Sohn des Vaterlandes" in russischer Sprache; dann kam der „Patriot", der deutsch geschrieben ist; seitdem erscheint noch in beyden Sprachen der „alte Invalide", und endlich ist mit dem neuen

Jahre noch eine französische Zeitung, der *Conservateur impartial*, hinzugekommen.

Der Fürst Kutusow-Smolenskoi hat die Eigenthümerin des Dorfs Taroutino, (wo die Schlacht mit dem Könige von Neapel vorfiel) Anna Nikitischna Narischkin, ersucht, dort aufgeworfene Verschanzungen als ein Denkmal Russischer Tapferkeit bestehn zu lassen.

Oeffentliche Blätter enthalten jetzt mehrere Umstände über den Brand von Moskwa. Das Feuer brach zuerst in der Nacht vom Montag auf den Dienstag am 14. Sept. in der Vorstadt die Solenka bey dem Thore der Findelkinder aus.

Gleich darauf brannte es in der Stadt bey der steinernen Brücke von Jacuca, in der Gegend wo die Wohnung des Königs von Neapel war. Eine dritte Feuersbrunst entstand fast zu gleicher Zeit an einem ganz entgegengesetzten Ende der Stadt. Die Einwohner sahen ihre Häuser ruhig brennen. Viele trugen ihre Heiligen heraus, stellten sie vor die Thüre und gingen davon. Das Feuer breitete sich immer mehr aus. So verging der Tag und die Nacht vom Dienstag. Die französischen Truppen lagen zerstreut unter freyem Himmel; andere kampirten vor den verschiedenen Barrieren.

Am Mittwoch Morgen gegen 9 Uhr entstand ein heftiger Sturm, worauf das Feuer allgemein wurde. Es brach an 10 Stellen auf einmal aus: die unermeßliche mit Häusern bedeckte Ebene jenseits des Flusses war ein großes wogendes Flammenmeer, Plötzlich stand das Quartier der Buden in Flammen.

An Rettung war nicht mehr zu denken..... Männer mit Feuerbränden waren in der Gegend des Kremlins ergriffen worden, wo auch schon hie und da die Flamme sich zeigte..... Der Kaiser Napoleon begab sich nach Petrowski, wo er die Nacht zubrachte.

Beym Einzuge der kais. Russischen Truppen am 11. d. befand sich unter den Einrückenden ein Kosak, der schon im 7jährigen Kriege, als 13jähriger Knabe, als Feind in Berlin einmarschirt war. Er erinnerte sich dieses Umstandes, und sogar des Hauses, wo er einquartirt gewesen war. Er hat einen 13jährigen Enkel bey sich, der ihm die Pferde warten helfen muß.

Frankreich.

Das Journal de Paris macht folgende Betrachtungen: „Die Kraftentwickelung, welche sich in diesem Augenblicke auf der ganzen Oberfläche des französischen Kaiserthums zeigt, ist wohl gemacht, um Zutrauen einzuflößen und selbst die furchtsamsten Gemüther zu beruhigen. Nie sah man ein Beyspiel von einer solchen Thätigkeit; nie bewies eine Regierung so viel Energie, und wurde besser durch den Eifer ihrer Unterthanen unterstützt. Der Kaiser traf am 18. Dez. zu Paris ein.

Erst um den 1. Jän. erfuhr man den Verlust der Armee genau. Zuerst mußte man die Bestimmungsörter der Konskription, von den südlichen Departements bis zur Elbe, vom Finisterredepartement bis zur Tiber festsetzen. Hierauf folgten die Maßregeln für die Remonte der Kavallerie, für die Artillerie- und Munitionstransporte; man konnte damit erst im Laufe des Jänners beginnen, und doch war um die Mitte Februars nicht nur Alles organisirt, sondern auch schon in Bewegung: über 200,000 Mann wurden zur Disposition der Militärautoritäten gestellt, und heute ist der größte Theil davon entweder schon an seinem Bestimmungsorte angekommen, oder auf dem Wege dahin.

Ueber 20,000 von den freywilligen Geschenken herführende Pferde stießen zu den Remonten, welche die Regierung ihrerseits herbeygeschaft hat, und werden die franz. Kavallerie furchtbarer als je machen. Privatpersonen und Departements wetteifern an Patriotismus und Thätigkeit. Nie geschah die Aushebung der Konskribirten mit solcher Schnelligkeit; die neuen Konskribirten sind vom besten Geiste beseelt, und das Geschick der Franzosen zu den Militärübungen ist so groß, daß sie in wenigen Wochen im Stande seyn werden, mit Ehren neben unsern alten Legionen aufzutreten.

Was hat ein Volk zu befürchten, das so erstaunliche Hülfsmittel und ein im Kabinet und auf dem Schlachtfelde gleich großes Oberhaupt besitzt

Die Russen belagern Danzig. Allein diese Stadt ist mit Lebensmitteln für mehr als 6 Monate versehen, sie ist sehr fest, und hat eine zahlreiche Besatzung unter einem unerschockenen General. Allen Umständen nach werden daher die Plane der Russen vor Danzig scheitern, wie die der Engländer von der Citadelle vor Burgos vereitelt wurden.

JJ. kk. MM. heißt es in der Gazette de France, verfügten Sich am 7. d. nach Trianon; man glaubt, daß Sie Sich von da nach St. Cloud, und von da wieder nach Paris zurück begeben werden, um die gewöhnliche Deputation des gesetzgebenden Corps zu empfangen.

Privatnachrichten aus Paris zufolge haben sich die Gesundheitsumstände Sr. Durchl. des Fürsten v. Neufchatel wesentlich gebessert.

Zwey Bataillone des 45. Linieninfanterie-Regiments und 800 Mann des 36. leichten Infanterie-Regiments sind von Brest und Port-Louis kommend, durch Rennes passirt, und gehen nach Mainz.

Die Equipagen des Hrn. Herzogs v. Ragusa (Marschall Marmont) waren am 5. März Morgens von Paris abgegangen, und hatten den Weg nach Deutschland eingeschlagen.

Rheinischer Bund.

Aus Leipzig wird vom 9. März Folgendes gemeldet: Gestern Abends kam Se. Durchl. der Fürst v. Eckmühl (Marschall Davoust) mit seinem Generalstabe hier an, und cantonnirt in Gohlis, eine Viertelstunde von der Stadt. Heute Mittags um 1. Uhr trafen Se. kais. Hoheit der Vicekönig von Italien mit dem Generalstabe der großen Armee hier bey uns ein, so daß sich nun das Hauptquartier der großen Armee in unserer Stadt befindet. Ferner trafen das 56. und 24. Regiment und die kais. Gendarmerie hier ein, welche auf dem Lande einquartirt wurden.

Der Correspondent v. u. f. Deutschland enthält Folgendes vom Rheinstrom vom 10. März: „Wie man vernimmt, wird Se. Exzellenz Hr. Marschall Ney, Herzog von Elchingen, ehestens wieder in hiesiger Gegend erwartet, um sich zur großen Armee zu begeben. Gestern hat, außer mehreren Infanteriebataillonen, auch ein Regiment der kais. Garde zu Mainz den Rhein passirt.

Durch Augsburg passirte in der Nacht vom 12. zum 13. März der kais. franz. Bothschafter am kais. östreichischen Hofe, Hr. General Graf von Narbonne. (Se. Exzell. sind bereits in Wien eingetroffen.)

Am 10. März passirten zwey von Magdeburg kommende Kuriere durch Frankfurt nach Paris.

Zu Frankfurt langte am 7. März der königl. westphälische Gesandte beym großherzogl. badischen Hofe, Hr. Baron v. Buttlar, auf seiner Reise nach Karlsruhe an.

Die allgem. Zeitung enthält folgenden älteren Artikel aus Wittenberg vom 4. März: Auf unseren alten Wällen, die noch vor der Wittenberger Capitulation 1547 aufgemauert und ungemein fest und gediegen sind, stehen Kanonen, an einem Brückenkopfe und in den Weinbergen wird thätig geschanzt; Marschall Victor kommandirt hier eine Besatzung von 2000 Franzosen, wozu noch an 200 Employés und Offiziere kamen, die alle in dem kleinen Wittenberg einquartirt sind. Der Vicekönig war den 4. März in Potsdam, den 5. sollte er in Treuenbrietzen, den 6. zu Wittenberg eintreffen. (Er ist seitdem in Leipzig angekommen) Es sind auf 22,000 Mann Rationen und Portionen hier angesagt. Man scheint fest entschlossen, die Elbe auf allen Punkten zu vertheidigen. Von Magdeburg, wo der Fürst von Eckmühl große Verstärkungen erhalten hat, bis hieher, steht viele Infanterie in mehreren Linien über Coswig an der Elbe; die Cavalleriebrigaden der Generale Sebastiani und Latour-Maubourg füllen den Zwischenraum auf beyden Elbufern. Gen. Montbrün befehligt in Dessau. Franz. Husarenpatrouillen durchstreifen die Hauptstraße nach Berlin zu. Von Torgau bis Belgern stehen ebenfalls 6000 M. Franzosen. Gen. Lauriston brachte 10,000 Mann nach Magdeburg, und andere wurden erwartet. Unsere Akademie ist

fürs erste fast ganz in Ruhestand gesetzt, da die meisten Studenten wegen Mangel an Quartier abreisten, auch die Nervenfieber, wegen unbesonnener Einquartierung kranker Soldaten in Bürgerhäusern bedenklich um sich greifen. Doch liest Professor Pölitz selbst bey sehr geringer Anzahl noch immer seine Universalgeschichte und so noch einige andere Professoren.

In Weißenfels, wohin von Leipzig das große Lazareth geschafft worden ist, sollen 3 Aerzte gestorben seyn. Inzwischen trifft man überall die angemessensten Vorsichtsmaßregeln.

Der Corresp. v. u. f. Deutschl. enthält folgendes vom Main vom 11. März: „Dieser Tage erwartet man in unserer Gegend die Artillerie der kais. Garde, mehrere zahlreiche Cavalleriekorps ꝛc. welche unverzüglich den Rhein passiren werden. Am 15. d. M. wird die Ziehung der Conskription im Großherzogthum Frankfurt vor sich gehen. Dieselbe beträgt im Ganzen ungefähr 1200 Mann."

Ferner aus Frankfurt vom 12. März: Unter mehreren franz. Truppen, welche dieser Tage hier eingetroffen sind, bemerkte man auch 2 Bataillone Pupillen der kais. Garde. (Wahrscheinlich dieselben die wie wir meldeten, zu Coblenz in den Waffen geübt worden waren.) Diese Truppen, deren vortreffliche Haltung, Präcision in den Manövres und Disciplin man nicht genug bewundern kann, halten hier 3 Rasttage und setzen dann ihren Marsch zu ihrer weitern Bestimmung fort."

Dresden, den 12. März.

Am Sonntage den 7. d. Vormittags, kam das Hauptquartier des 7. Armeekorps in unsere Stadt. Gen. Reynier, der das Korps kommandirt, bezog seine Wohnung im Gräfl. Brühlschen Palais. Den 8. kam das sämmtliche Korps, bis auf eine kleine Arrieregarde an, die ein paar Stunden jenseits der Stadt blieb. Es waren überhaupt 1150 Franzosen von der Division des Generals Durütte, ungefähr 2000 Sachsen, und etwas Kavallerie vermischten Inhalts, Würtemberger Kürassiere, Lanzenträger, Husaren ꝛc. Zwey neue hier errichtete Kürassier-Regimenter schlossen sich dem Korps an.

Vor dem weißen Thore wurden ungefähr 12 Kanonen aufgefahren, von diesem Thore bis an das schwarze, zur Elbe, einige kleine Schanzen aufgeworfen, und die freyen Plätze dazwischen mit Pallisaden versehen. Gen. Reynier rekognoscirte früh den Fluß und Nachmittags die Stadt. Am 9. wollten die Franzosen die Brücke mit Pallisaden sperren, das Publikum verjagte sie aber von der Arbeit.

Am 10. versuchten sie es abermals; allein das Volk erlaubte sich Gewalt gegen das Militär, und warf mehrere Offizierhüte in den Strom. Nachmittags wurde es noch ärger. Jeder einzelne Franzose auf den Straßen wurde gemißhandelt. Viele 100 vom Pöbel rotteten sich vor dem Brühlschen Palais zusammen, riefen den Namen des General Reynier und begleiteten ihn mit Schmähungen.

Nun wurden alle Truppen zusammengezogen und bivouaquirten die Nacht auf den Plätzen. Von allen Seiten wurde sächsisches Militär herbeygerufen, und die Elbe besetzt. Die königl. Immediat-Kommission ließ gestern folgende Publikanda an alle Straßen-Ecken angeschlagen und auch sonst bekannt machen:

„Mit der schmerzlichsten Mißbilligung haben wir bemerken müssen, daß gestern in den Nachmittags- und Abendstunden ein Haufe hiesiger Einwohner, durch die Besorgniß über die in Beziehung auf die Brücke gefaßten militärischen Maßregeln, sich zu Aeußerungen, Handlungen und sogar Gewaltthätigkeiten habe verführen lassen, welche eben so störend für die öffentliche Ruhe und Ordnung waren, als sie nachtheilbringend für die Bewohner Dresdens selbst werden können.

Wir sind überzeugt, daß der verständige Theil des hiesigen Publikums das gerechteste Mißfallen über dieses Ereigniß mit uns theilt; aber wir ermahnen auch unsre sämmtliche Mitbürger auf das ernstlichste, durch voreilige Aengstlichkeit in diesem verhängnißvollen Zeitpunkte nicht die Bedrängnisse zu vermehren, sondern mit der den friedlichen Bür-

ger ehrenden Ruhe und Fassung dem entgegen zu sehen, was die Vorsehung über uns beschlossen hat, und was daher menschlicher Wille zu ändern nicht vermag. Jeder Gebildete, jeder Hausvater mache es sich zur Pflicht, diese Gesinnungen unter seinen Mitbürgern und Hausgenossen zu verbreiten; wer aber, uneingedenk der Gefahr, welche er seinen Mitbürgern bereitet, dennoch fortfahren wollte, die öffentliche Ruhe durch Worte oder Handlungen zu stören, den treffe die Strafe des Gesetzes! Unsre Mitbürger dürfen überzeugt seyn, daß wir selbst alle Mittel, welche in unsern Kräften stehen, angewendet, und ferner aufbieten werden, um jede Gefahr, welche unsre liebe Königsstadt und deren Bewohner bedrohet, abzuwenden oder doch zu vermindern.

Dresden, am 11. März 1813.

Der Rath zu Dresden."

Sorau (in der Nieder-Lausitz), vom 9. März 1813.

Den 9. März d. J. um 7 Uhr des Morgens ist ein Detaschement Kosaken, unter dem Befehl des Fürsten Golizin stehend, in unsre Stadt eingerückt. Es war nur die Avantgarde des Korps, welches von dem Fürsten Madatow kommandirt wird.

Während dem Aufenthalt der Truppen war keine einzige Ursache zu der mindesten Klage. Unter den Offizieren, die sich sämmtlich mit auszeichneter Sittlichkeit umgeben, sind besonders des das Korps kommandirenden Herrn Fürsten von Madatow Durchlaucht des Hrn. Fürsten von Golizin Durchl. die Herren Jeslmowitsch Petrow, der Platzkommandant Hr. Joseph v. Brumel, zu bemerken. Letzterer hat durch die strengste Aufsicht die Unordnungen, welche geschehen können, verhindert, und dadurch die größte Dankbarkeit aller Bürger sich erworben.

Bürgermeister und Rath allhier.

Beschluß der letzthin abgebrochenen königl. bayrischen Verordnung wegen des Aufgebots der Nationalgarde zweyter Classe.

Art. 28. Diese Uebungskommandos erhalten beym Eintreffen in die Garnison die verordnete Armatur und Montur, und liefern solche nach Verfluß der 2 Monate ein, die Schuhe ausgenommen, welche den Legionisten bleiben. Sie sind verpflichtet, diese Gegenstände in möglichst gutem Zustande zu erhalten, weßwegen die Ober- und Unteroffiziere die gehörige Aufsicht zu pflegen haben, und jene Gardisten, welche Armaturs- oder Monturstücke durch Nachlässigkeit oder Muthwillen verderben, oder wohl gar verlieren, den Umständen angemessen zum Ersatze anzuhalten, oder zu bestrafen sind.

Art. 29. Ueber diese in Garnisonen abzugebende Uebungs-Kommandos sind richtige Listen zu halten, damit kein Gardist zum 2tenmal dazu beordert werde. Vor allen sind jene Nationalgardisten, welche im 21. Lebensjahre stehen, zu diesem Zwecke zu verwenden.

Art. 30. Wenn eine größere Anzahl von Mannschaft zu außerordentlichen militärischen Uebungen auf einige Wochen zusammengezogen werden soll wird besondere Anweisung erfolgen.

Muster-Listen. Art. 31. Damit nach vorgeschriebener Weise die Bildung der mobilen Bataillons auf das schleunigste vollzogen werden könne hat jeder General-Kreis-Kommissär alsbald durch die untergeordneten Land- und Herrschaftsrichter die Aufstellung genauer Musterlisten besorgen zu lassen, und einem der Kreisräthe die Revision derselben und die einzuleitenden Anträge über die in Hinsicht der Individuellen Dienstespflicht vorkommenden Anstände aufzutragen.

Die Musterlisten sind nach der Vorschrift des neuesten Konskriptionsgesetzes, mit Zugrundlegung des Formulars unter Ziffer 5. in den Beylagen nach den oben §. 3. bezeichneten verschiedenen Klassen herzustellen.

Es ist jedoch vorerst nur die dienstpflichtige Mannschaft vom zurückgelegten 20. bis zum 30. Jahre zu konskribiren, die Konskription der übrigen Dienstpflichtigen, nämlich vom 30. bis zum 40. Jahre soll nach und nach, jedoch dergestalt hergestellt werden, daß sie im Laufe des Jahres vollendet ist.

Verpflichtung. Art. 32. Bey der wirklichen Einreihung wird der Legionist bey dem Land-

gerichte durch Handgelübde verpflichtet, und bey der ersten Zusammenstellung des Bataillons wird der gewöhnliche Eid zu den Fahnen geschworen.

Sammelplätze. Art. 33. Alle Vorbereitungen müssen dahin zielen, daß der Auszug auf den ersten Befehl zum Vollzuge kommen könne. Der Sammelplatz der Legion ist, wenn nicht in besondern Fällen anders verfügt wird, die Hauptstadt des Kreises. Für die Bataillons sind die Exerzierplätze die Sammelplätze, in welche sich die zum Marsch beorderte Mannschaft aus den ebenfalls festzusetzen, den Compagnie-Sammelplätzen zu begeben hat. Die Musterung geschieht durch den Legions-Chef, mit Zuziehung eines von dem General-Kreis-Commissariate beygegebenen Commissärs.

Gleichstellung mit der Armee in Verpflegung und Auszeichnung.

Art. 34. So wie oben bereits Art. 26 verordnet ist, daß vom Tage des Ausrückens aus den Compagnie-Sammelplätzen die Mannschaft Gage, Löhnung und Verpflegung, wie die Infanterie der Armee erhalten solle, so werden auch die Kranken in den Militärspitälern besorgt, und haben jene, welche im Dienste beschädigt werden, die nämlichen Ansprüche auf Pension, wie die Individuen der Armee.

Art. 35. Wenn Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der mobilen Legionen im Felde sich durch tapfere Thaten auszeichnen, werden denselben jene Belohnungen zu Theil, welche für die Armee bestimmt sind.

Gang der Meldungen. Art. 36. Alle im Bezirke einer Compagnie vorkommenden dienstlichen Angelegenheiten und dahin sich eignenden Vorfälle gelangen, mittelst förmlicher Meldung, in militärischer Ordnung und in der Stufenfolge der verschiedenen Grade, an den Capitän, welcher an das Bataillonscommando berichtet. Der Bataillons-Chef berichtet, wenn der Gegenstand nicht nach dem bestehenden System ohne weitere Anfragen erledigt werden kann, an den Legions-Chef, von welchem in den nöthigen Fällen der Bericht mit beygefügtem Gutachten an das General-Commando eingesendet wird, um durch die betreffenden Ministerien die allerhöchsten Entschließungen zu veranlassen.

Aufgebot. Art. 37. Außer der zur Uebung bestimmten Zeit darf ohne Unser Vorwissen und besondern Befehl in keinem Fall weder ein Theil noch das Ganze der Legionen mobilisirt werden. Nur in dringenden Fällen einer augenblicklichen Unterbrechung der innern Ruhe und Sicherheit werden die Legionschefs ermächtigt, auf Anrufen der General-Kreis-Commissariate die dringendsten Verfügungen zu treffen, welche Uns jedoch auf der Stelle anzuzeigen sind. Wir behalten Uns selbst bevor, im Falle Bedürfens die Befehle zum Ausrücken der mobilen Legionen zu ertheilen, und die Bestimmungen über die Stärke, die Sammelplätze und das Commando über dieselben zu treffen.

Dienstzeit. Art. 38. Die Dienstzeit für die Waffenübung wird, nach Art. 25., noch näher festgesetzt. Werden die Legionen zum wirklichen Ausrücken aufgeboten, und der zu leistende Militärdienst dauert länger als 6 Monate, so soll nach Verfluß dieser Zeit die ausgerückte Mannschaft zum vierten Theile erneuert werden, und es ist dabey die Einleitung in der Art zu treffen, damit jedesmahl die neu exercirte Mannschaft nachrücke.

Ersatz und Austritt. Art. 39. Da diese Abtheilung der Nationalgarde immer auf den ersten Aufruf zur Mobilisirung bereit seyn muß, um zur Erhaltung der Ruhe im Innern mitzuwirken, oder in Verbindung mit den Linientruppen an die feindlich bedrohten Gränzen des Reichs zu ziehen, oder die Garnisonen in den festen Plätzen zu verstärken, so muß Alles, was die augenblickliche Mobilisirung stören könnte, durchaus vermieden werden. Es ist daher nicht nur zu sorgen, daß die abgehenden Offiziere und Unteroffiziere nach den vorgeschriebenen Normen immer sogleich wieder ersetzt werden, sondern es soll auch für den Abgang der übrigen Mannschaft in den ersten Zügen, jedesmal alsbald der Ersatz aus den zweyten, in diese aus den dritten u. s. f. geleistet werden. Den in dieser Klasse begriffenen ausgedienten Soldaten ist es übrigens keines

wegs zu verwehren, als Ersatzmänner für andere pflichtige Jünglinge in die aktive Armee oder die Reserve Bataillons einzutreten. Die Verheyrathung oder Ansässigmachung eines Mannes ist aus dem Grunde der Einreihung in die mobile Legion niemals zu erschweren, sondern in diesem Fall tritt derselbe, wenn er nicht als Freywilliger selbst in dieser Klasse bleiben will, nach Umständen in die 2te Klasse der National-Garde über.

Entlassung wegen Auswanderung. Art. 40. Bey Entlassung wegen Auswanderung erhält bey denjenigen, welche sich noch in den Militärs-Pflichtigkeits-Jahren befinden, das Konskriptions-Gesetz Titel *VII.* §. 33. eine analoge Anwendung. Wenn Individuen von den übrigen Nationalgarden *II.* Klasse Dienstpflichtige auswandern wollen, so sind sie nach den über die Auswanderungen bestehenden Verordnungen zu behandeln und überdieß verbunden, jedes Jahr, welches sie bis zum 40. Jahre noch zu dienen haben, mit 6 fl. zu redimiren.

Dieses sind die Bestimmungen, nach welchen Wir durch die gegenwärtigen Zeitumstände Uns veranlaßt gefunden haben, das Aufgebot und die Mobilisirung jener Klasse der National-Streitkräfte anzuordnen, die zur Erhaltung der Ruhe und Vereinigung der vaterländischen Grenzen berufen ist. Wir erwarten daß Unsere Unterthanen in dieser nur temporären und vorübergehenden Maaßregel weniger eine neue ihnen auferlegte Last wahrnehmen, als einen Beweis Unserer stets wachsamen Sorgfalt für ihr Wohl, für die Sicherheit ihrer Personen, ihres Eigenthums und des Vaterlandes erkennen werden.

Insbesondere versehen Wir Uns zu den die ernöhnte Klasse bildenden Individuen aller Stände, daß sie dem gegenwärtig an sie ergehenden Rufe willig folgen, und dem ehrenden Vertrauen entsprechen werden, welches ihnen dadurch bewiesen wird. Diejenigen unter ihnen, welchen still. und wissenschaftl. Bildung auf Auszeichnung Anspruch gibt, werden nicht nur, auf die an Uns gelangenden Anträge der Behörden, zu Unter- und Oberoffizierstellen bey den mobilen Legionen der Nationalgarde alsbald vorrücken, sondern wir behalten Uns auch vor denselben nach geendigter Dienstzeit dieser Legionen, bey sich ergebenden Gelegenheiten, auf ihr Ansuchen zu Unserer aktiven Armee übertreten, und nach Maßgabe ihrer Qualifikation, die weiter verdiente Beförderung finden zu lassen.

München den 28. Feb. 1813.

Max Joseph.

Graf von Montgelas.

Auf königl. allerhöchsten Befehl
der General-Sekretär
Baumüller.

Durch ein königl. westphälisches Dekret vom 8. März sind die Contingente der Conskription für das Jahr 1813 folgendermassen festgesetzt worden, nämlich: Für das aktive Contingent 4000 M. und für die Reserve 2000 Mann. Ein königl. westphälisches Dekret vom 27. Feb. betrifft die Handelspolizey über das Schießpulver und den Salpeter.

Der Commissär-Ordonnateur des Großherzogthums Frankfurt machte auf Verlangen des Ordonnateurs en Chef des ersten Observationskorps des Rheins, allen Individuen zu Frankfurt, Hanau ꝛc. welche wünschen, bey der franz. Armee als Zimmerleute, Maurer, Bäcker, Metzger, Schuster, Krankenwärter oder Unteremployes bey dem Fuhrwesen angestellt zu werden, bekannt, daß sie sich im Büreau des Platzkommissärs stellen können.

Se. Exzell. der Gen. der Cavallerie, Hr. Graf v. Wrede, war von seiner Herrschaft Mondsee im Salzachkreise wieder in München angekommen.

Gedruckt bey Johann Georg Gaßl.

2 B K. zeitung 813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 25 27. März 1813.

Ausland.

Preußen.

Breslau, vom 19. März.

Vorgestern Vormittags marschirte, unter feyerlichem Geläute der Glocken, ein Theil der hier in Garnison gestandenen Truppen aus, um sich an den Ort seiner weiteren Bestimmung zu begeben. Diesen Truppen folgte gestern eine andere Abtheilung von Cavallerie unter feyerlichem Glockengeläute. Se. Majestät der Kaiser von Rußland und Se. Majestät unser König begaben Sich, nebst des Kronprinzen, so wie der übrigen königlichen Prinzen und Prinzessinnen, königl. Hoheiten, vor das Schweidnitzer Thor, als woselbst an beyden Tagen der Sammelplatz der theils von hier aus-, theils durchmarschirten Truppen war. Als die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften daselbst angekommen, und mit dem lautesten „Hurrah!" begrüßt worden waren, wurden sowohl vorgestern als gestern von den dazu berufenen Geistlichen an die versammelten Truppen ihrer hohen Bestimmung angemessene Anreden gehalten, und dieselben eingesegnet, worauf die Truppen von den innigsten Glückwünschen und den höchsten Hoffnungen der ganzen Stadt begleitet, ihren weitern Marsch fortsetzten.

Vorgestern geruheten Se. Majestät der Kaiser und Se. Majestät der König nebst den Prinzen und Prinzessinnen, königl. Hoheiten, das Schauspielhaus mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren.

Gestern Abend geruheten Allerhöchstdieselben einen Ball anzunehmen, welcher in dem auf der Schweidnitzer Straße befindlichen Locale der großen Provincial-Ressource arrangirt war.

Heute Vormittag gegen 10 Uhr haben Sr. kaiserl. Majestät unter dem Donner der Kanonen, dem Läuten aller Glocken, und dem Paradiren der Truppen unsere Stadt wieder verlassen, und den Weg nach Kalisch genommen; Se. Majestät der König begleiteten diesen erhabenen Monarchen bis über 1 Meile von der Stadt. Sr. Majest. der Kaiser nehmen die tiefste Verehrung aller hiesigen Einwohner mit Sich, indem Sie Sich durch Ihre herablassende Huld und Milde die Herzen Aller gewonnen haben. Die herzlichsten Segenswünsche begleiteten Allerhöchstdieselben auf Ihrer fernern Reise.

Se. Majestät der Kaiser haben des königlich-preuß. Generallieutenants, Hrn. v. Kleist Excell., eine mit Allerhöchstdero Portrait gezierte und sehr reich mit Brillanten besetzte Tabatiere, desgleichen des königl. Generallieutenants, Hrn. v. Scharnhorst Excell., den Alexander-Newsky-Orden, ferner Sr. Durchl. dem königl. Obersten, Prinzen Bi-

von von Kurland, die Insignien des St. Annen-Ordens erster Classe in Brillanten, dem königl. Oberstlieutenant, Hrn. von Wrangel, den St. Wladimir-Orden zweyter Classe, dem königl. Major, Hrn. v. Wedeli, den St. Annen-Orden 2ter Classe, und dem königl. Capitän, Hrn. v. Schack, den St. Annen-Orden 2ter Classe in Brillanten zu verehren geruhet. Auch diejenigen Personen, welche die Ehre hatten, Se. kaiserl. Majestät zu bedienen, sind von Allerhöchstdenenselben kaiserlich beschenkt worden.

Wartenberg, vom 15. März.

Heute Nachmittags um 2 Uhr trafen Se. russisch-kaiserliche Majestät mit Gefolge von Kalisch auf der Reise nach Breslau, unter Geleitung des Hrn. Landraths v. Bosse und einiger fürstlichen Jäger, in Allerhöchstem Wohlseyn hier ein.

Zum Empfange war am Eingange der Stadt eine Ehrenpforte errichtet, wobey die hiesige Geistlichkeit, so wie die sämmtlichen königlichen u. städtischen Behörden nebst den beyden Bürgergarden Compagnien versammelt waren.

Bey Ankunft Sr. Maj. wurde von dem hiesig fürstl. Hofprediger, Hrn. Sassadius eine passende Anrede an Allerhöchstdieselben gehalten, welche Sr. Maj. besonders huldreichst zu vernehmen geruheten. Hierauf erschallte ein „Hoch lebe Kaiser Alexander!" Unter diesem freudigen Zuruf und unter Glockengeläute langten Se. Majestät vor dem Schlosse Sr. Durchlaucht des Prinzen Biron v. Kurland an, woselbst Allerhöchstdieselben, nachdem Sie vom Wagen abgestiegen waren, an dem Eingange von der Durchlauchtigsten Gemahlin des Prinzen empfangen wurden.

Im Schloßhause befanden sich zwölf der gebildetsten hiesigen Mädchen gruppirt, von denen eines Sr. kaiserl. Majestät einen Blumenstrauß zu überreichen die Gnade genoß, die übrigen aber den Weg mit Blumen bestreuten, worüber Sr. Majest. Ihr besonderes Wohlgefallen mit dem freundlichsten Danke zu erkennen gaben.

Nach einem ganz kurzen Aufenthalt bestiegen Allerhöchstdieselben wiederum den Wagen, und setzten Ihre Reise, von tausend Segenswünschen begleitet, unter abermaligem Getöne der Glocken, und unter Geleitung Sr. Durchl. des Prinzen Biron von Kurland, des Corps der Herren Offiziers der hiesigen Garnison, des Hrn. Landraths v. Bosse und einiger Prinzl. Jäger, auf das nächste Relais nach Ober-Stradam fort, woselbst Allerhöchstdieselben von den sämmtlichen Ständen des hiesigen Kreises empfangen wurden, und nach Wechselung der Pferde unter dem lautesten Zuruf der von mehreren Ortschaften her zahlreich versammelten Landbewohner „es lebe Kaiser Alexander!" und unter Geleitung des königl. Marsch-Commissarii, Herrn v. Schickfus, aus dem Bezirke des Wartenbergschen Kreises schieden.

In der Breslauer Zeitung vom 22. d. erscheint nachstehender

Parole-Befehl.

Nachdem Ich durch die vom General v. York eingereichte Rechtfertigung der, mit dem russisch-kaiserl. General v. Diebitsch in Tauroggen abgeschlossenen Convention, und durch das Urtheil der, zur Untersuchung dieser Sache ernannten Commission, aus dem Generallieutenant v. Dierecke und den General-Majors v. Schöler und v. Santz bestehend, Mich vollständig überzeugt habe, daß der General v. York wegen jener Convention in jeder Hinsicht ganz vorwurfsfrey, und zu ihrer Annahme nur durch die Umstände, welche den verspäteten Abmarsch des 10ten Armeecorps aus seiner Stellung vor Riga veranlaßten, durch die gänzliche Trennung des 10. Armeecorps in sich, und durch die in jener kritischen Lage sehr vortheilhaften Bedingungen der ihm angetragenen Convention bewogen worden ist; so mache Ich solches der Armee hiedurch mit dem Beyfügen bekannt, daß Ich den G. L. v. York solchemnach nicht nur in dem Commando des ihm untergebenen Armeecorps bestätiget, sondern ihm auch zum Beweise Meiner Zufriedenheit und Meines ungetheilten Vertrauens, auch noch

den Oberbefehl über die Truppen des Generalmajors v. Bülow übertragen habe.

Breslau, den 11. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

Der schöne Eifer für die Wiedererkämpfung der Selbstständigkeit des Vaterlandes, den Mein getreues Volk in der jetzigen Zeit so allgemein bewährt, hat sich auch in dem Entschluß vieler Staats-Diener, Beamten und Gutsbesitzer und anderer Personen ausgesprochen, die, ohne durch irgend ein Gesetz zum Kriegsdienste verpflichtet zu seyn, sich demungeachtet dazu melden, und in den Abtheilungen der Freywilligen zu dienen sich bereit erklären. Ich habe die gerechte Anerkennung dieses Sinnes schon in der Verordnung, wegen Belassung der Gehalte an die Staatsbeamten, welche in die Armee eintreten, dargethan; Ich will aber die Männer, welche den Jünglingen des Volks sich anschließen, und ihnen ein erhebendes Beyspiel geben, auch ein äußerliches Zeichen dieser Anerkennung bewilligen, und habe daher festgesetzt: daß alle Besitzer größerer Landgüter und Staatsdiener, welche Räthe sind, oder doch den Rang derselben haben, bey ihrem Eintritt in die Armee als Freywillige, die Offiziers-Uniform derjenigen Jägerabtheilung, welche sie wählen (jedoch nur mit der Achselklappe der Jäger) tragen, alle andere Männer aus den gebildeten Classen der Nation aber, welche das Gesetz von der Verpflichtung zum Kriegsdienst ausschließt, und welche sich ihm dennoch widmen, das Offizier-Porte-Epee erhalten sollen. Es kann jedoch weder die eine, noch die andere Auszeichnung einen Einfluß auf die Dienstverrichtungen haben, worin diese Individuen ganz den andern Jägern gleich stehen, so wie sie auch keinen näheren Anspruch auf Beförderungen zu höheren Graden geben kann, als den der Dienstfähigkeit, die Fähigkeit, Ausbildung und die Auszeichnungen vor dem Feinde einem jeden gewähren.

Ich fordere Sie auf, diese Verfügung zur allgemeinen Kenntniß bringen zu lassen, und bemerke dabey, daß die Militär-Behörden bereits durch das allgemeine Kriegs-Departement darnach angewiesen worden sind.

Breslau, den 18. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

An

den Staats-Kanzler, Freyherrn v. Hardenberg.

Berlin, vom 18. März.

Gestern sahen wir unsere aus Preußen zurückgekommene tapfern vaterländischen Krieger hier einziehen. Vom frühen Morgen an war alles in der lebhaftesten Bewegung; in Weißensee, dem Hauptquartier des, dieses bedeutende Corps commandirenden Herrn Generallieutenants v. York sammelten sich Morgens um 8 Uhr die in den umliegenden Dörfern gelegenen Truppen; gegen 10 Uhr ritten Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich v. Preußen, Se. Excellenz der kaiserl. russische commandirende General der Cavallerie, Graf Wittgenstein, der kaiserlich-russische Militär-Gouverneur hiesiger Residenz, Fürst Repnin, und die gesammte kaiserl. russische und königl. preußische Generalität, der Generalstab der Bürgergarde ꝛc., vor das neue Königsthor, dem bis um diese Zeit daselbst angelangten königl. preuß. commandirenden Generallieutenant von York Excellenz entgegen.

Vor dem Thore hatten sich zu diesem feyerlichen Empfang eine Compagnie hier uniformirter Fuß- und ein Piket reitender Jäger in Parade aufgestellt, und in der Königsstraße diesseits der Brücke das gesammte Corps der Cadetten.

Vom neuen Königsthore an fand der Einmarsch in folgender Ordnung statt:

1) Voraus mehrere Züge reitender Polizey; — 2) die reitende Bürgergarde; 3) ein Detaschement preußischer Gensd'armerie; 4) Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen, Se. Excellenz der commandirende königl. preußische Hr. General-Lieutenant v. York und Se. Excellenz der kaiserl. russische General der Cavallerie Graf Wittgenstein, umgeben von einer äußerst zahlreichen kaiserl.

ruſſiſch und königl. preußiſchen Generalität ꝛc. *); 5) eine Escadron des Leib-Huſaren Regiments; 6) das Leib Huſaren-Regiment, geführt vom Hrn. Major v. Coſel; 7) das Huſaren-Regiment No. 3, geführt vom Herrn Major v. Eicke; 8) das Dragoner-Regiment Nro. 1, geführt vom Hrn. Major von Treskow; 9) das Dragoner-Regiment Nro. 2, geführt vom Hrn. Oberſt v. Jürgas; 10) drey reitende Batterien (jede zu 8 Kanonen), geführt vom Hrn. Major v. Schmidt, Commandeur ſämmtlicher ſowohl reitender als Fuß-Batterien; 11) das oſtpreußiſche Jäger-Bataillon, geführt vom Hrn. Major v. Klauſewitz; 12) zwey Fuß-Batterien (jede zu 8 Kanonen); 13) das Leib-Infanterie-Regiment, geführt vom Hrn. Major. v. Zelinsky; 14) das erſte oſtpreußiſche Infanterie-Regiment, geführt vom Hrn. Major v. Siöholm I.; 15) das zweyte oſtpreußiſche Infanterie-Regiment, geführt vom Hrn. Major v. Siöholm II.; 16) eine ſechspfündige und eine halbe zwölfpfündige Fuß-Batterie (zuſammen zwölf Kanonen); 17) das Colbergſche Infanterie-Regiment mit dem Füſilier-Bataillon Nro. 2, geführt vom Hrn. Major von Steinmetz; 18) das Infanterie-Regiment Nro. 5, geführt vom Hrn. Major v. Schmalenſee; 19) das Infanterie-Regiment Nro. 6, geführt vom Hrn. Major v. Carnall; 20) eine 6- und eine 3pfündige Fuß-Batterie (zuſammen 16 Kanonen); 21) eine Haubitz-Batterie (ebenfalls 16 Kanonen ſtark); 22) drey Compagnien Pionniers, geführt vom Hrn. Major v. Markow. Zum Schluß folgte, in eben der Ordnung wie das Corps ſelbſt marſchirte, die zu demſelben gehörige Feldpoſt, Bagage ꝛc. Als der Zug über die lange Brücke gekommen war, ſtellten ſich Se. Excellenz der Generallieutenant v. York mit der geſammten kaiſerl. ruſſiſchen und königl. preußiſchen Generalität dem königl. Schloſſe gegenüber in einen Halbzirkel, und ließen die Truppen bey ſich vorbeydefiliren.

Ihre königliche Hoheiten, die hier anweſenden Prinzeſſinnen des königl. Hauſes, ſahen den Einmarſch vom Balkon des Schloſſes herab, mit an, unter welchem die Hautboiſten eines jeden Regiments ihre Feldmuſik ertönen ließen.

Die in unabſehbarer Menge verſammelten Zuſchauer empfingen den commandirenden General und die vaterländiſche Schaar verſuchter Krieger, deren kräftiges Anſehen und militäriſche Haltung allgemeinen Eindruck machte, mit den lauteſten Freudensbezeugungen, und in der Stille des gerührten Herzens mit den inbrünſtigſten Segenswünſchen.

Ein großer Theil des Corps defilirte durch die Stadt und ging geraden Weges nach Potsdam, der übrige Theil ward hier einquartirt.

Des Prinzen Heinrich von Preußen königl. Hoheit, gaben Sr. Excellenz dem hier eingerückten commandirenden Hrn. Generallieutenant v. York, dem Generalmajor der Cavallerie, Hrn. von Corswandt, desgleichen der kaiſerl. ruſſiſchen und königl. preußiſchen Generalität, unmittelbar nach dem Einzuge, ein Dejeuner.

Am bevorſtehenden Sonnabend wird die Stadt Sr. Excellenz dem verehrten Hrn. Generallieutenant v. York und dem braven Corps Officiere, des unter ſeinen Befehlen ſtehenden Armeecorps, einen Ball im Saale des königl. Schauſpielhauſes geben.

Grünberg, vom 14. März.

Am 10. d. traf in Karge der kaiſerl. ruſſiſche Obriſt v. Gübler ein, welcher die Avantgarde des moldauiſch-ruſſiſchen Armeecorps unter dem Befehle des Generallieutenants und kaiſerl. Flügel-Adjutanten Grafen St. Prieſt anſagte, welches einſtweilen von der Oder bis Wollſtein cantoniren ſollte; ſchon war der Vortrab etwa 1000 Schritte vor Karge, als Contreordre kam und alle Truppen den Weg nach Frauſtadt und Glogau einſchlugen.

*) Ungefähr in der Mitte der neuen Königsſtraße verließ der Hr. Generallieutenant v. York Se. königl. Hoheit den Prinzen Heinrich von Preußen und die kaiſerl. ruſſiſche Generalität, und ritt, blos umgeben von der zu ſeinem Corps gehörigen Suite, unmittelbar den Truppen voran.

Berlin den 20. März.

Se. königl. Maj. haben, aus bewegenden Gründen, die bisher in Berlin bestandene Ober-Regierungs-Kommission, so wie die General-Kommission für das Verpflegungs-, Einquartirungs- und Marschwesen, durch die Kabinetsordres vom 15. März aufzulösen geruhet.

Der Generalmajor Graf von Lottum ist zu einer anderweiten Bestimmung abgerufen und der Geheime Staatsrath von Klewitz beauftragt worden, das Rechnungswesen der General-Verpflegungs ꝛc. Kommission zu beendigen.

Dagegen haben Se. königl. Maj. beschlossen, das ganze Land, von der Elbe bis zur Russischen Grenze, in 4 Militär-Gouvernements abzutheilen, und ihnen folgende Militär- und Civil-Gouverneurs vorzusetzen:

für das Land zwischen der Elbe und der Oder, mit Ausschluß von Schlesien: den General-Lieutenant von L'Estocq, den Geheimen Staatsrath Sack;

für das Land zwischen der Oder und der Weichsel, Schlesien ausgenommen: den General-Lieutenant Grafen von Tauenzien, den Großkanzler Beyme;

für das Land zwischen der Weichsel und der Russischen Grenze, zum Militär-Gouverneur vorläufig: den General-Major von Massenbach, zum Civil-Gouverneur: den Geheimen Staatsrath von Schön;

für ganz Schlesien: den General-Major Grafen von Götzen, den Staatsminister Freyherrn v. Altenstein.

Am 21. März sind Sr. Maj. der König nebst Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, unter den heißesten Segenwünschen aller Einwohner von Breslau nach Berlin gereiset.

Tagesbefehl
an das Königliche Preußische Korps unter den Befehlen des Hrn. General-Lieutenants von Yorck.

Se königl. Maj. von Preußen haben geruht Allerhöchst Dero Truppen unter den Befehlen des Hrn. General-Lieutenants von Yorck, mit meinem Korps zu vereinigen.

Das Kommando über so ausgezeichnete Krieger ist mir in jeder Hinsicht schmeichelhaft, ehrenvoll, und eine Bürgschaft für den Erfolg der guten Sache, für welche ich den Degen führe.

Seit 50 Jahren waren unsere beyden Nationen Freunde; ein trüber Zwischenraum von wenig Monaten, durch die Gewalt der Umstände gebieterisch herbeygeführt, hat die freundschaftlichen Gesinnungen unserer beyden hochherzigen Souverains nur noch mehr befeuert, und das Band zwischen ihren Völkern noch inniger geknüpft. Es ist nur ein gemeinschaftliches hohes Interesse, welches uns vereinigt. Es ist der Kampf der Freyheit, der Tugend, gegen den Feind der Unabhängigkeit aller Nationen.

Was Ihr tapferen Preußen gegen Eure bessere Ueberzeugung aus reinem Pflichtgefühle gegen uns geleistet habt — beweist die Geschichte des verflossenen Feldzuges, unser eigenes Zeugniß. Ihr werdet unüberwindlich seyn, nachdem Ihr dieses Pflichtgefühl mit der erhebenden Ueberzeugung verbinden dürft, für die Selbstständigkeit Eures Vaterlandes, für die Unabhängigkeit Eures Königes, für Eure eigene Ehre zu fechten.

Edle preußische Krieger; Laßt uns in brüderlicher Eintracht u. Liebe dem grösten Zwecke entgegen gehen, zu dem sich noch je Armeen vereiniget haben. Uns ist das seltene Glück geworden, 2 Fürsten zu dienen, die nur für das Glück, für die Unabhängigkeit ihrer Nationen, für die Rettung von Europa das Schwerdt ergreifen.

Nur dem Namen nach 2 Nationen, wird uns keine kleine Rücksicht des gewöhnlichen Menschenlebens in unserem heiligen Kampfe theilen. Ohne Neid, ohne persönliche Rücksichten, werden wir gemeinschaftlich die Lorbeeren erringen, aus welchen nach vollbrachtem Werke die Dankbarkeit der geretteten Völker unsere Kränze flicht.

Im Hauptquartier zu Berlin, den 6. (18.) März 1813.

Graf v. Wittgenstein.

Königsberg, den 6. März.

Am 22. Feb. ließ der Major der Kavallerie, Graf Lehndorff einen Aufruf an seine Landsleute ergehen, in welchem er bekannt macht, daß ihn der General-Lieutenant von York erwählt hätte, die würdigen Söhne Preußens unter das Panier des Vaterlandes zu sammeln, sie zu einem National-Kavallerie-Regiment zu bilden, und sie zu führen, unter Gottes Schutz, zum Kampf und zum Sieg, für König und Vaterland, für alles was dem Menschen das Heiligste ist.

Zur Errettung des Vaterlandes werden wir fechten!" Dieser Gedanke erfülle unserer Krieger Brust, und stärke unsern Arm. Im heiligen Kampfe sey unser Loosungswort: „Gut und Blut für König und Vaterland!"

Zugleich mit diesem Aufruf erging eine Botschaft des Hrn. General-Lieutenants von York Exzell. an die versammelten Deputirten der Stände. Es heißt darin:

Erhaben und der Achtung der Nachwelt würdig, spricht sich in diesem hochwichtigen Moment im Königreich Preußen der Geist der Liebe und Treue gegen Monarch und Vaterland, durch die Repräsentanten der Nation aus.

Bereit kein Opfer zu scheuen, wodurch dem Vaterlande seine Selbstständigkeit, das Palladium der Privat-Wohlfahrt, wieder gegeben werden kann, sehe ich mich nicht allein kräftig unterstützt in meinem Wirken, sondern erhalte auch noch Anerbietungen, welche das Gepräge des reinsten Patriotismus, der edelsten Selbstverleugnung tragen. Wie sollte nun mein Vertrauen zu einer Nation, die des Ruhms und Glücks ihrer Väter eingedenk, alles daran zu setzen fest entschlossen ist, jenen von neuem zu befestigen, dieses von neuem zu gewinnen, die den erhabenen Beruf erkannt, Deutschland und Europa, das erste Beyspiel wahrer Vaterlandsliebe durch Thaten zur Nachahmung aufzustellen, einen Augenblick wanken?

In diesem Vertrauen daher, mit dem vollen Glauben an Wille und Kraft, eröffne ich den edlen und hochgeehrten Deputirten der Stände die Unzulänglichkeit der mir zu Gebote stehenden Mittel, die benöthigte Kavallerie zu bilden. Ich übergebe ihren weisen Berathungen zum weitern Vortrage, den Entwurf, zur Formation eines Regiments Preuß. National-Kavallerie aus den freywillig sich sammelnden Söhnen des Vaterlandes, und erfreue mich des Glaubens, daß dieß eine Gelegenheit darbieten wird, wo auch weniger Bemittelte Beweise der Treue, und Liebe zu König und Verfassung an dem Altare des Vaterlandes, als Opfer niederlegen können.

Es würde demnach ein Korps Preuß. National-Kavallerie von 1000 Mann und 1000 Pferden aus Ostpreußen, Litthauen und Westpreußen zu formiren seyn.

Die Offizierstellen werden von Sr. Maj. dem König besetzt, jedoch bleiben eine gewisse Anzahl offen für junge Leute, welche jetzt den schönen Kampf für Freyheit und Recht den friedlichen Beschäftigungen vorziehen.

Sobald sich nun der Wille der Bewohner von Preußens sonst glücklichen und segenreichen Fluren durch das Organ ihrer Repräsentanten ausgesprochen hat, behalte ich mir vor, das nähere wegen Zeit und Art der Formation und alle übrige völligen Bestimmungen bekannt zu machen.

Königsberg, den 8. Feb. 1813.

von York.

Der Bothschaft waren nachstehende Festsetzungen über die Formation des preuß. National-Kavallerie-Regiments angehängt.

Das neu zu errichtende National Kavallerie-Korps soll in einem Regiment von 5 Eskadrons bestehen, welches den Namen des „Preußischen National-Regiments" führen wird. Der Beytritt zu diesem auszeichneten Korps ist freywillig und ganz auf Vaterlandsliebe, treue Anhänglichkeit an den König und Liebe zur gerechten Sache (die Gott beschützt) berechnet. Die Formation und alle Grundsätze, die den Dienst betreffen, sind denen der alten organisirten königl. Regimenter gleich. Die erste Bewaffnung sind Lanzen und Säbel, in der Folge

wird der Wille Se. Maj. darüber entscheiden. Es werden bey jeder Eskadron eine Anzahl Eliten (Wahlmänner) seyn.

Es wollen der Hr. General Lieutenant bey erster Einrichtung dieses Corps und dessen Organisation zuvörderst nur 3 Eskadronschefs, Wachtmeister, Quartiermeister, Exerziermeister und einige wenige gute gediente Offiziere aus den Ständen der Nation ernennen. Alle übrigen Stellen sollen offen gelassen werden, um nach vorgedachter Art aus dem Regiment selbst künftig besetzt zu werden.

Die Eliten nun werden entweder eine eigene Eskadron des Regiments für sich bilden, oder einen Zug einer jeden Eskadron davon ausmachen, nachdem die Anzahl der sich dazu eignenden Subjekte groß seyn wird.

Die Bedingung zum Eintritt in dieses Regiment ist in der Regel mit eigenem Pferde.

Da es jedoch zuweilen denen, welche auf diese Art ihre Vaterlandsliebe auszusprechen wünschen, schwer fallen könnte, sich beritten zu stellen, so werden besonders die Herren Kapitalisten, Kaufleute, größeren Gutsbesitzer, hochbesoldete königl. Offizianten, Domainenbeamten und ein jeder, der sein Vaterland liebt, und die Mittel dazu in Händen hat, aufgefodert, durch Beyträge solcher Gegenstände die, die schnelle Formation dieses Regiments erleichtern können und vorzüglich durch dienstaugliche Pferde oder deren Remontepreis (70 Thlr.) zum Ankauf derselben dazu beyzutragen, und solche in den zu benennenden Depots gegen zu ertheilenden Quittungen abzuliefern.

Der Beytrag zu dem Regimente kann also geschehen:

1) Durch Beytritt mit Mann und Pferd und völliger Equipirung, welches vor der Hand zum Elitenmitgliede qualificirt.
2) Durch Beytritt mit einem Pferde ohne Equipirung.
3) Durch Beyträge von Pferden, oder deren Remontepreis.

Sollte auf diesem Wege das Regiment nicht kompletirt werden, so muß es laut dem Plane des Herrn Generals und der Bewilligung der Stände durch Repartition auf das Land geschehen.

Die Sammelplätze sind: Königsberg, wo ich selber seyn werde, Insterburg, wo der Rittmeister von Keudel, (er ist den 28. Feb. zu Stallupöhnen gestorben), Angerburg, wo der Rittmeister Czardahelli, und Riesenburg, wo der Rittmeister v. Zastrow bis zum 15. März die Meldungen annehmen und alles weitere verfügen wird.

Graf Lehndorf, Major der Cavallerie.

Rußland.

St. Petersburg, vom 26. Febr.

Bey Gelegenheit der Besetzung der Stadt Warschau und der Festung Pillau von den russisch. Truppen wurde am verwichenen Montag den 10. dieses, dem allmächtigen Gott ein Dankgebet dargebracht, welches Se. Eminenz der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius, im Beyseyn Ihrer Majestäten der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer kaiserl. Hoheiten der Großfürsten und Großfürstinnen, verrichtete. Vor dem Dankgebet verlas der Kriegsminister, Hr. General-Lieutenant Fürst Gortschakow, die erhaltenen Nachrichten über diese herrliche Begebenheit. Die Schlüssel der Stadt Warschau, welche der General-Adjutant Sr. kaiserl. Majestät, Generallieutenant Waßiltschikow, hieher gebracht hat, sind in der Kasanschen Kathedralkirche niedergelegt.

Der Ober-Prokureur des heil. Synods, Geheimrath Fürst Golizin, hat Sr. Majestät dem Kaiser den Rapport des Civil-Gouverneurs von Pskow über den herzlichen Wunsch des Archimandriten des Pskowopetscherskischen Klosters Benedict, der heil. Mutter Gottes einen Tempel an einem angemessenen Orte dieses Klosters zu erbauen, und in demselben zu Ehren des tapfern Generals Grafen Wittgenstein, der die Pskowschen Grenzen vor den Einfällen der Feinde beschützt hat, einen marmornen Obelisk zu errichten, vorgestellet. Se. Majestät der Kaiser haben, nachdem Sie diesen Rapport in Friedrichshof erhalten, Ihre Einwilligung zu diesem Plane zu geben geruhet, und dabey befohlen, die Zeichnun-

gen einem guten Architekten zu übertragen, und in der Folge Aufsicht über diese Arbeit zu führen.

Smolensk, vom 11. Febr.

Nach der Rückkunft der Mitglieder und der Kanzleybedienten der hiesigen Gouvernements-Regierung mit allen Sachen von Kostroma, erfolgte hier am 24. dieses die Eröffnung derselben mit der angemessenen Feyerlichkeit im Beyseyn des Hrn. Civilgouverneurs.

Unsere Stadt zählt jetzt, nach der Vertreibung des Feindes von hier, bis 4000 sich wieder eingefundener Einwohner. Häuser sind zusammen von dem Brande übrig geblieben: 459 zur Wohnung taugliche, und 317, welche reparirt werden müssen.

Saratow, vom 2. Febr.

Dem hiesigen Gouverneur wurde Allerhöchst übertragen, in unserm Gouvernement für die Garde- und Feldregimenter 375 Pferde aufzukaufen, und zu diesem Behuf wurden ihm von der Armee fürs erste 26,000 Rubel übersandt. Da die Adelichen während der hier Statt gefundenen neuen Wahlen auf die kommenden drey Jahre von diesem Staatsbedürfniß für die Truppen, welche unsere Ruhe beschützen, Kenntniß erhielten, so erboten sie sich augenblicklich, dasselbe von ihren eigenen Einkünften zu befriedigen, und kamen überein, hiezu 62,000 Rubel darzubringen. Die hiesige Kaufmannschaft beschloß anderthalb Procent von ihren Kapitalien, und noch überdieß eine freywillige Subscription unter den ersten von ihren Kapitalisten zusammen zu bringen.

In diesen Tagen wurde von mehreren Standespersonen, zum Besten der Einwohner von Smolensk, die alles durch den Feind verloren haben, und sich gegenwärtig in Preuße aufhalten, ein großes Concert gegeben, welches 2000 Rubel einbrachte.

Frankreich.

Nachrichten aus Hamburg zufolge hatten sich bereits in den ersten Tagen des Märzmonats, auf die Anzeige des Generals Carra St. Cyr, daß es möglich wäre, daß das sämmtliche Militär die Stadt verlassen würde, die meisten Civilbehörden, die Beamten von der Regie, der Octroy, und den Douanen von da entfernt, und zum Theil nach Altona begeben. Am 9. d. wurde auf die Nachricht von dem Einmarsche der Russen zu Berlin die Haupt-Douane in der Stadt am Hafen von den dabey angestellten Douaniers verlassen, und die Papiere derselben nach der Mairie gebracht; auch brachen sämmtliche Depots der zu Hamburg beritten gemachten Cavallerie, und alle übrigen daselbst noch befindlich gewesenen Douaniers auf, und man glaubte, daß noch an demselben Tage der Ueberrest des Militärs nachfolgen würde. Im Mecklenburg-Schwerinschen sollen sich Kosaken gezeigt haben.

In der Sitzung des gesetzgebenden Corps vom 11. März werden eingeführt, die HH. Staatsräthe Grafen Mole, Begouen und Baron Louis, welche von Sr. Maj. beauftragt worden waren, dem gesetzgebenden Korps an diesem Tage den Entwurf eines Finanz-Gesetzes zu überreichen. Der Graf Mole, welcher im Namen der Regierung sprach, hielt eine lange Rede, worin er die glückliche Lage der franz. Finanzen schildert, und die Zweckmäßigkeit der in diesem Finanzgesetze zu Deckung eines Deficits von 232,500,000 Franken für die Verwaltung der 3 Jahre 1811, 1812 und 1813, vorgeschlagenen Bestimmungen, welche die Veräußerung eines Theils der Gemeindegüter, der auf 370,000,000 Fr. geschätzt wird zum Gegenstande haben, auseinandersetzt. (Wir werden unsern Lesern diese merkwürdige Rede vollständig mittheilen.) Nachstehendes ist der Entwurf des Finanzgesetzes selbst, wie ihn der Moniteur vom 12. liefert.

Titel I.

Von der Veräußerung eines Theils der Gemeindegüter.

Art. 1. Die im Besitz der Gemeinden befindlichen Landgüter, Häuser und Gewerke *(usines)* werden an die Amortisationskasse abgetreten, welche vom 1. Jän. 1813 an die Einkünfte davon zu beziehen hat.

2. Sind angenommen die Wälder, die eigentlichen Gemeindegüter, als Weideplätze, Triften, Torfland und andere, deren Genuß den Einwohnern gemeinschaftlich zusteht, als die Hallen, Märkte, Spaziergänge, und andere der Gesundheit oder dem Vergnügen gewidmeten Plätze.

Sind gleichfalls ausgenommen die Kirchen, Kasernen, die Rathhäuser, die Schauspielhäuser und andere im Besitz der Gemeinde befindlichen Gebäude, die einem öffentlichen Dienste gewidmet sind.

Wenn sich zwischen den Municipalitäten und der Regie der Domainen Anstände ergeben, so wird die Besitznahme der in Anspruch genommenen Gegenstände von letzterer einstweilen aufgeschoben, und von dem Präfekten darüber verfügt; mit Vorbehalt jedoch des Rekurses an das Conseil.

3. Die Gemeinden erhalten in Inscriptionen zu 5 Procent eine dem reinen Ertrag der abgetretenen Güter angemessene Rente, nach der Schätzung, die hierüber durch den Beschluß des Conseils festgesetzt werden wird.

4. Die Enregistrements-Regie ergreift im Namen der Amortisationskasse Besitz von den zufolge des 1. Artikels abgetretenen Gütern, welche von den Präfekten und auf Betrieb der Regie-Vorgesetzten zu einem 1. Gebot vom zwanzigfachen des Ertrages bey den Landgütern, und vom 15 fachen bey Häusern und Gewerken in gewöhnlicher Form feil geboten werden sollen. Von der Summe, zu welcher sie gerichtlich zugeschlagen werden, ist ein Sechstel sogleich baar, ein zweytes Sechstel in den 3 nächstfolgenden Monaten, und die beyden übrigen Drittel von Jahr zu Jahr, von der Verfallzeit des 1ten Termins an gerechnet, nebst 5 pCt. jährlicher Zinsen für das zweyte Sechstel sowohl, als für die beyden übrigen Drittel vom Tage des gerichtlichen Zuschlags an, zu entrichten.

5. Die Regie führt die Einkünfte bis zum Verkauf, und die beym Verkaufe gelösten Summen nebst den Zinsen, an die Amortisationskasse ab, welche 5 Millionen für den im Art. 3. ausgesetzten Tilgungsfond zurückbehält, und an den kais. Schatz die Summe von 232 Millionen 500,000 Franken zum Behuf der Verwaltungen 1811, 1812 und 1813 abliefert.

Von dem Ueberschuß verwendet sie zum Ankauf von 5pCt. Papieren, soviel als nöthig ist, um die im Artikel 3 enthaltenen Bestimmungen erfüllen zu können.

6. Die Amortisationskasse zahlt jeder Gemeinde den Gleichwerth des reinen Ertrages, den sie nach der durch einen Beschluß des Conseils festgesetzten Schätzung im J. 1813 getroffen haben würde.

Den Gläubigern, welche Hypotheken auf die in der Abtretung mitbegriffenen Güter haben, steht das Recht zu, ihre Hypotheken auf die übrigen Güter, die der Gemeinde bleiben, zu übertragen, und wenn sie dieselben vor dem 1. Jän. 1814 eintragen lassen, so behalten sie ihren Rang in Hinsicht des Pfandrechts.

Wenn die Gemeinde keine anderen Güter mehr hat, so haben diese Gläubiger ein besonderes Recht auf die im Art. 3, zugesicherte Rente, und die übrigen Einkünfte der Gemeinde.

Titel II.

Von der Liquidation der Verwaltungen 1809 und der früheren Jahre.

7. Alle Rückstände für die Verwaltungen 1809 und der früheren Jahre bis zum Jahre 9 (1801) einschließlich, werden in das große Buch der Staatsschuld eingetragen. Zu diesem Ende ist ein Credit von 1 Million Renten dem Finanzminister zur Disposition überlassen.

8. Die Tilgung der neuen Rente wird dem Art. 14 des Finanz Gesetzes vom 15. July 1811 gemäß, vor sich gehen. Zu den durch dieses Gesetz bestimmten Tilgungsmitteln kommen noch hinzu, 1) ein von dem Ertrag der im vorhergehenden Titel bezeichneten Güter sogleich zurückzulegendes Kapital von 5 Millionen; 2) die Rückstände von Renten, welche volle 5 Jahre hindurch nicht gefodert wurden, und die nunmehr von dem kais. Schatze an die Amortisationskasse zu entrichten sind.

X.

Titel III.

Von der Verwaltung von 1810.

9. Das Budjet der Verwaltung 1810 iſt beſtimmt auf die Summe von Siebenhundert fünf und achtzig Millionen, ſechzig Tauſend vierhundert drey und vierzig Franken an Einnahme, und auf eben ſo viel an Ausgabe, nach Ausweis der dem gegenwärtigen Geſetze beygefügten Tabellen *A* und *B*.

Titel IV.

Von der Verwaltung von 1811.

10. Das Budjet der Verwaltung 1811 iſt auf die Summe von einer Milliarde an Einnahme und auf eben ſo viel an Ausgabe, nach Ausweis der dem gegenwärtigen Geſetz beygeſchloſſenen Tabellen *C* und *D* feſtgeſetzt.

Titel V.

Von der Verwaltung 1812.

11. Das Budjet der Verwaltung 1812 iſt auf die Summe von einer Milliarde, 30 Millionen an Einnahme, und auf eben ſo viel an Ausgabe, nach Ausweis der beygefügten Tabellen *E* und *F* feſtgeſetzt.

Titel VI.

Von der Verwaltung 1813.

12. Das Budjet der Verwaltung 1813 iſt auf die Summe von einer Millarde ein hundert und fünfzig Millionen an Einnahme, und auf eben ſo viel an Ausgabe, nach Ausweis der dem gegenwärtigen Geſetze beygefügten Tabellen *G* und *H* feſtgeſetzt.

Titel VII.

Von den Einnahmen der Regie der vereinigten Gefälle *(régie des droits réunis.)*

13. Die Gefälle, deren Erhebung der Regie der vereinigten Gefälle anvertraut iſt, werden fortwährend den gegenwärtig beſtehenden Tarifen gemäß erhoben.

Titel VIII.

Verfügung in Betreff des Cataſters.

14. Der Artikel 33 des Geſetzes vom 15. Sept. 1807 worin es heißt, daß die Maſſe der gegenwärtigen Contingente zur Grundſteuer der Gemeinden, welche einen definitiv cataſtrirten Kanton ausmachen, unter dieſelben nach Verhältniß ihres Cataſter-Anſchlages, vertheilt werden ſoll, iſt auf alle cataſtrirten Kantons eines und deſſelben Departements anwendbar. Dem zufolge iſt die Maſſe der gegenwärtigen Contingente dieſer Kantons von 1814 an nach Verhältniß ihres geſammten Cataſter-Anſchlages unter dieſelben zu vertheilen.

Unterz. Napoleon.

Auf Befehl des Kaiſers:

Der Miniſter Staatsſekretär,

Unterz. Graf Daru.

Die Erörterung dieſes Entwurfs ward auf den 20. d. M. feſtgeſetzt.

Das geſetzgebende Corps beſchloß, daß der demſelben von den Rednern des Staatsraths heute überreichte Geſetz-Entwurf in Betreff der Finanzen ſowohl, als des kaiſ. Dekrets in Hinſicht auf die Ueberreichung dieſes Geſetz-Entwurfes, und die Auseinanderſetzung der Beweggründe, der Finanz-Commiſſion mitgetheilt werden ſollten, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

Am 10. März war ein Miniſterial-Conſeil zu Trianon.

Der Hr. Marſchall, Herzog von Caſtiglione (Augereau), iſt zu Paris angekommen.

Die Hamburger Zeitung enthält folgende Nachrichten aus Hamburg vom 12. März: Auf einem ſehr ſichern Weg vernehmen wir, daß ſich eine imponirende Macht in der Nähe unſerer Stadt unverzüglich verſammeln wird.

Die erſten Truppen werden gegen den 15. oder 16. d. ankommen, und längs dem Kanal der Stekniz in den Städten Lauenburg, Mölln und Ratzeburg ihre Stellung nehmen. Zu gleicher Zeit wird ein Artillerie-Park an den beyden Ufern

der Elbe und zu Bergedorf aufgestellt werden. Diese vorläufigen Verfügungen und andere noch wichtigere, deren Bekanntmachung uns noch nicht verstattet ist scheinen mit einer sehr wichtigen Begebenheit in Verbindung zu stehen.

Rheinischer Bund.

Nachrichten aus Dresden vom 17. März zufolge hatte sich das Corps des russischen Generals Benkendorf, das bloß aus 2000 Pferden bestand, am 15. von Königsbrück (in der Ober-Lausitz) nach Elsterwerda zurückgezogen. Sichern Nachrichten zufolge war die russische Hauptarmee am 11. März noch nicht über die obere Oder gegangen. Am 15. waren 3000 Mann Infanterie, 2 Batterien zu Fuß, und eine zu Pferd, unter Commando des General Gerard zu Dresden eingerückt; an demselben Tage traf auch (wie wir bereits meldeten) der Marschall Fürst v. Eckmühl (Davoust) ein, auf dessen Befehl die Vertheidigungsanstalten in der Neustadt und an der Brücke auf das eifrigste fortgesetzt wurden. Es befindet sich gegenwärtig in und um Dresden eine so bedeutende Truppenmacht versammelt, daß diese Stadt gegen jeden feindlichen Ueberfall hinlänglich gesichert ist. Die Brücke bey Meißen ist von den Bayern abgebrannt.

Die allgemeine Zeitung enthält folgendes ältere Schreiben aus Sachsen vom 12. März: Es war vorauszusehen, daß, da der Vicekönig, nachdem er die ausgezeichnetste Tapferkeit gegen einen überlegenen Feind in der Gegend von Berlin bewiesen hatte, sich endlich über den Elbpaß bey Wittenberg zurückzog, die russischen Corps auch in die Niederlausitz und in den Wittenbergischen Kreis einrücken würden.

Dieß ist auf mehreren Punkten geschehen. Ein Vorpostengefecht bey Jüterbock war mit dem Brande des Dorfs Seehausen verbunden, welches von den Franzosen zu Deckung ihres Rückzugs angezündet wurde.

Der Vicekönig passirte den 6. März Wittenberg mit einer großen Zahl Generäle und Offiziere.

Ein französisches Observationskorps blieb eine Meile von Wittenberg, auf der Straße nach Berlin zu, stehen. (Die Nachricht von dem Einrücken des russischen Generals Benkendorf zu Wittenberg scheint sich also nicht zu bestätigen.)

In Wittenberg wurden Kanonen auf die Wälle gepflanzt und anderes Geschütz nebst Munitionswagen stand auf dem Markte. Mehrere tausend Menschen schanzten an einem Brückenkopf, und der hartnäckigste Widerstand wurde vorbereitet. Dieß ist auf allen Punkten der Elbe von Pirna bis Wittenberg längs dem linken Elbufer der Fall. Die beträchtlich verstärkten französischen Heere, die allein in Sachsen schon an 40,000 Mann von allen Waffengattungen betragen mögen, verbunden mit den Sachsen, Polen, Bayern, und den übrigen Alliirten, die auch auf 20,000 Mann angeschlagen werden können, scheinen wohl im Stande, die Versuche der Russen auf irgend einem Punkte die Elbe zu forciren, zurückzuweisen. Alle Elbkähne und Flöße sind versenkt, die Elbbrücke in Dresden wird von dem General Reynier, der in Dresden commandirt (er ist bekanntlich seitdem nach Paris abgegangen) eher in die Luft gesprengt, als den Russen der Uebergang gestattet werden, so verderblich dieß auch der Stadt selbst und den schönen Gebäuden, die an der Brücke liegen, werden könnte.

Es zeigten sich daher auch, als die ersten Veranstaltungen dazu getroffen werden sollten, einige Volksbewegungen, wodurch sich die aus dem Minister v. Globig und drey andern Mitgliedern bestehenden Immediatkommission bewogen fand, einen Anschlag in allen Straßen anheften zu lassen. Es gingen starke Patrouillen in der Stadt, sowohl von der reitenden Bürger- Gensdarmerie, als von dem garnisonirenden Militär. Zehn Friedensstörer wurden verhaftet, und auf die Festung Königstein abgeführt. Der Wille des Königs ist jedem treuen Sachsen unverbrüchliches Gesetz. Mit Sehnsucht

sind alle Blicke nach Plauen gerichtet, wo am 5. März, als am Friedrichstage, sich die Liebe der Einwohner auf das rührendste aussprach, indem der dortige Superintendent Tischer am Altare der dortigen Hauptkirche mit allen Töchtern der Stadt ein feyerliches Gebet und einen Gottesdienst hielt, woran selbst mehrere vom Hofe und von den Gesandtschaften Theil nahmen.

Möge es möglich werden, daß der geliebte Fürst sich nicht von den Grenzen seines Landes entfernen dürfe.

In und bey Leipzig, wo der Fürst v. Eckmühl mit dem Vicekönig sich am 9. befanden, (ersterer ist bekanntlich seitdem in Dresden angekommen) steht ein schlagfertiges französisches Heer.

Der Herzog von Padua (Arrighi) mustert die täglich aus Frankreich ankommenden Bataillons zu Erfurt, und immer mehr werden in ihre Cadres einrangirt, die schon zu Erfurt auf die Ankommenden warten.

Ein unausgesetzter Heereszug bedeckt die Landstraßen von Mainz bis Leipzig und Magdeburg.

Uebrigens erfordert es die strenge Wahrheitsliebe, zu berichten, daß sich die russischen Corps überall, wo sie in die sächsischen Grenzen eingerückt sind, mit musterhafter Disciplin und ganz den Proclamationen gemäß, die von ihrer Seite vertheilt wurden, betragen haben.

Unverbürgten Privatnachrichten aus Dresden zufolge haben die Franzosen von der dortigen großen Elbebrücke 2 Joch eingeschossen, wobey sehr viele Einwohner ihr Leben eingebüßt haben.

Der Düsseldorfer Zeitung zufolge wurden Se. Maj. der Kaiser Napoleon am 18. März in Münster erwartet, und sollten am 25. März in Magdeburg eintreffen. (Pariser Blätter sprechen seit mehreren Tagen gar nichts mehr von der Abreise des Kaisers.)

Ludwigsburg, vom 15. März.

Gestern den 14. März rückte ganz unerwartet der Russische Oberst v. Tettenborn an der Spitze eines zahlreichen, aus Cavallerie und Artillerie bestehenden Detaschments hier ein.

Der Oberst Tettenborn ließ die Truppen *en parade* vor S. Durchl dem Herzog vorbey defiliren, und nach einigen Stunden Rast in der Richtung von Boizenburg aufbrechen.

Der westphälische Moniteur enthält Folgendes: Mehrere deutsche Zeitungen und einige Privatbriefe sprechen von aufrührerischen Bewegungen, die in Westphalen Statt gehabt haben sollen, und von der Unruhe, die, diesen Nachrichten zufolge, in diesem Königreiche herscht. Wir können indeß versichern, und jeder Einwohner Westphalens kann es bezeugen, daß sich auch nicht die leiseste Spur von Unzufriedenheit gezeigt hat. Die Westphalen von allen Classen der Gesellschaft wetteifern mit einander in Liebe und Ergebenheit für ihren Monarchen. Alle sehen ein, daß, wenn sie auch einigermaßen den Drang der Umstände fühlen, sie doch noch weit glücklicher sind, als ihre meisten Nachbarn. Ueberall erhält eine zugleich väterliche und kraftvolle Regierung die tiefste Ruhe; die Verwaltung geht ihren geordneten Gang; überall wird die Gerechtigkeit mit Nachdruck gehandhabt; beseelt von dem besten Geiste, verlangt die Armee bloß Gelegenheit, den Ruhm zu bewähren, den sie bereits errungen; alles verspürt den glücklichen Einfluß der von der Regierung befolgten weisen und unwandelbaren Grundsätze, und wir wünschen bloß, daß diejenigen, welche für unser Land so ängstliche Sorge tragen, in dem ihrigen gleicher Ruhe genießen möchten.

Gedruckt bey Johann Georg Stille.

Ö. K. Zeitung 813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 26 31. März 1813.

Innland.

Brünn.

Unter die wohlthätigen Bemühungen, mit welchen der hiesige Frauenverein Noth und Elend zu mildern sucht, gehört auch vorzüglich die Sorgfalt für jene armen Kranken, die zwar nach der Natur ihrer Krankheit und nach ihren persönlichen Verhältnissen zur Aufnahme in das allgemeine Versorgungshaus geeignet sind, aber wegen der beschränkten Zahl von unentgeldlichen Krankenbetten für den Augenblick des Bedarfs daselbst nicht aufgenommen werden können.

Für derley arme Kranke hat der Frauenverein dadurch gesorgt, daß er beschlossen hat, sie gegen Bezahlung in das Krankenhaus bis zur Erledigung eines unentgeldlichen Bettes abzugeben, und ihnen auf diesem Wege alles, was sie zur Herstellung ihrer Gesundheit nöthig haben, zu verschaffen.

Auf diese Art wurden bereits seit dem 13. März bis zum heutigen Tag 26 Kranke in das Krankenhaus aufgenommen.

Allein mit dieser humanen Maaßregel glaubte der Frauenverein noch nicht genug gethan zu haben. Es sollte auch noch für jene arme Leidende gesorgt werden, die nach den bestehenden Directionsregeln der hiesigen öffentlichen Krankenanstalten entweder vermög der Natur ihrer Krankheit zur Aufnahme in dieselben nicht geeignet sind, oder die wegen andern Familienverhältnissen ihre Wiederherstellung zu Hause leichter erwarten können.

Um nun auch dieser Klasse von dürftigen Kranken das höchste Gut ihres Lebens, die Gesundheit wieder zu geben, hat der Frauenverein die bereits in den früheren Blättern bekannt gemachten menschenfreundlichen Anerbietungen der hiesigen Aerzte, Wundärzte und Apotheker benützt, und eine förmliche unentgeldliche Kranken-Besuch-Anstalt gegründet, deren wesentliche Einrichtung in Folgenden besteht:

1) Die Leitung dieser Kranken-Besuch-Anstalt wird nach dem einstimmigen Wunsche der, dieses Institut constituirenden Aerzte, einer aus ihrer Mitte zu wählenden Direction für die Dauer eines Jahres übergeben, und nach Verlauf desselben wird unter dem Vorsitze des Hrn. Sekretärs des Frauenvereins zu einer neuen Wahl der Direction geschritten, wobey jedoch die vom vorigen Jahre wieder bestätigt werden kann.

2) Diese Direction besteht aus 2 Aerzten, damit, wenn der eine durch Geschäftsreisen, durch Krank-

heit, oder durch andere zufällige Ursachen an der Leitung verhindert wird, der andere sogleich das Geschäft ohne aller Stockung fortzuführen im Stande ist. Außerdem aber wechseln beyde von Monat zu Monat in der Leitung und Zuweisung der Kranken an die anderen Aerzte mit einander ab, und werden übrigens immer gemeinschaftlich an der Beförderung der guten Sache arbeiten. Für das Jahr 1815 ist diese Wahl unter dem Vorsitze des dermaligen Sekretärs des Frauenvereins des k. k. Mähr. Schles. Hrn. Gubernialraths Grafen Chotek von den versammelten Aerzten und Wundärzten dieses Instituts vorgenommen, und hiebey durch die Mehrheit der Stimmen der k. k. Mähr. Schles. Hr. Gubernialrath und Protomedikus, Doctor Kaiser v. Nilkheim, dann der k. k. Hr. Kreisarzt des Brünner Kreises, Doctor Kluky, zu Directoren gewählt worden.

3) Die zu behandelnden Kranken werden nach vorausgegangener Ueberzeugung ihrer Dürftigkeit von der Ausschußfrau des betreffenden Bezirks der Direction der Krankenbesuchanstalt mittelst einer gedruckten Karte, auf der der Name und der Wohnort des Kranken angemerkt ist, zugewiesen. Ohne dieser Karte der Ausschußfrau wird kein Kranker auf Rechnung des Frauenvereins in die ärztliche Behandlung genommen.

4) Die Direction sorgt nun dafür, daß ein solcher Kranker sogleich mit ärztlicher Hülfe versehen wird, und ersucht nun einen Arzt des Instituts, ihn unverzüglich in die Behandlung zu nehmen, wobey dieselbe auf eine billige und gleichmäßige Vertheilung der Kranken unter alle Aerzte dieser Anstalt Rücksicht nimmt.

5) Ist einmal der Kranke in die ärztliche Behandlung genommen, so wird er sogleich unter der fortlaufenden Numer in ein eigenes Krankenprotokoll eingetragen, worin alles verzeichnet wird, was auf die Aufnahme des Kranken, auf die Behandlung und auf den Ausgang seiner Krankheit Bezug nimmt.

6) Von diesem Protokolle wird mit Schluß einer jeden Woche nach den 12 verschiedenen Bezirken ein Auszug gemacht, und dem Frauenverein übergeben, damit eine jede Ausschußfrau in der beständigen Kenntniß bleibt, wie weit es in der Behandlung mit den Kranken ihres Bezirks gekommen sey. Außerdem wird auch noch mit Ende eines jeden Jahrs eine vollständige Uebersicht über alle in dieser Anstalt behandelte Kranke verfaßt, und dem Frauen-Verein zum weitern Gebrauche überreicht.

7) Die Behandlung des Kranken und die Leitung des ganzen Kurplans ist dann die Sache desjenigen Arztes, der ihn einmal übernommen hat. — Hat der Kranke ein chronisches Uebel, das ihn am Ausgehen nicht hindert, so bestimmt ihm der Arzt Tag und Stunde, wann er jedesmal bey ihm zu erscheinen hat; dagegen werden Kranke, die durch die Natur ihrer Krankheit am Ausgehen gehindert werden, in ihrer Wohnung besucht, und mit Aufmerksamkeit und Humanität behandelt.

8) Die Recepte werden für die Kranken auf eigenen gedruckten mit dem Worte Frauenverein bezeichneten Papiere verschrieben. Nur gegen solche Recepte werden die Arzneyen auf Kosten des Frauenvereins ausgefolgt, und nur gegen Beybringung solcher Recepte wird die Apothekerrechnung bezahlt, und die Kranken haben nur die Verpflichtung, die Gefäße der betreffenden Apotheke wieder zurück zu stellen.

9) Geringe chirurgische Hilfsleistungen übernimmt jedesmal der dem Wohnorte des Kranken zunächst gelegene Wundarzt; zu anhaltenden Behandlungen äußerlicher Gebrechen aber wird dem Kranken immer ein eigener Wundarzt zugewiesen. Sollte jedoch auch die Nothwendigkeit bedeutender chirurgischen Operationen eintreten, so wird von dem behandelnden Wundarzte die Anzeige hievon an die Direction erstattet, damit diese in den Stand gesetzt werde, die hiesigen geübteren Operateurs und Doctoren der Chirurgie um ihren Beystand ersuchen zu können.

10) Augenkranke, welche von dem Frauenverein der Direction zur Heilung zugewiesen werden, übernehmen die beyden Augenärzte D. Ramsey und D. Bayer in die Behandlung.

11) Auch hat der Frauenverein ſich des ſeit dem Jahre 1809 von dem D. Rincolini im Verein mit dem Wundarzte Claviger gegründeten und bisher beſorgten Kinder-Kranken-Inſtituts in der Art angenommen, daß zwar die fernere Behandlung der kranken Kinder den benannten Aerzten überlaſſen, die Aufſicht darüber aber der Direction der allgemeinen Krankenbeſuchanſtalt übertragen wird.

Auf dieſe Art kann auch jenem Inſtitute eine größere Ausdehnung wie bisher gegeben werden, da in jenen Fällen, wo die demſelben von einigen Menſchenfreunden zugeſicherten jährlichen Beyträge zur Bezahlung der Arzneyen nicht hinreichen ſollten, das mehrere aus dem Fond des Frauenvereins zugeſchoſſen wird.

Der hieſige Siegelfabrikant Wendelin Albrecht hat dem Brünner wohlthätigen Frauenverein 2 Pfund Siegellack, und der Hr. Großhändler Herring einen Riß Schreibpapier zum Geſchenke dargebracht.

Ferner hat der Vorſteher der Butſchowitzer Juden-Gemeinde Joſeph Fiſchof in der ihm unterſtehenden Gemeinde zum Beſten des Vereins eine Geldſammlung veranlaßt, und den hiedurch erlangten Betrag von 37 fl. 43 kr. der Frau Vorſteherin überreicht.

Ausland.

Preußen.

Breslau, den 15. März.

Se. Majeſtät der König haben mit Sr. Maj. dem Kaiſer aller Reußen ein Off- und Defenſiv-Bündniß abgeſchloſſen.

An Mein Volk.

So wenig für Mein treues Volk als für Deutſche, bedarf es einer Rechenſchaft, über die Urſachen des Kriegs welcher itzt beginnt. Klar liegen ſie dem unverblendeten Europa vor Augen.

Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Frieden, der die Hälfte Meiner Unterthanen Mir entriß, gab uns ſeine Segnungen nicht; denn er ſchlug uns tiefere Wunden, als ſelbſt der Krieg. Das Mark des Landes ward ausgeſogen, die Hauptfeſtungen blieben vom Feinde beſetzt, der Ackerbau ward gelähmt ſo wie der ſonſt ſo hoch gebrachte Kunſtfleiß unſerer Städte. Die Freyheit des Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des Erwerbs und des Wohlſtandes verſtopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung.

Durch die ſtrengſte Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte Ich Meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den franz. Kaiſer endlich zu überzeugen, daß es ſein eigener Vortheil ſey, Preußen ſeine Unabhängigkeit zu laſſen. Aber Meine reinſten Abſichten wurden durch Uebermuth und Treuloſigkeit vereitelt, und nur zu deutlich ſahen wir, daß des Kaiſers Verträge mehr noch wie ſeine Kriege uns langſam verderben mußten. Jetzt iſt der Augenblick gekommen, wo alle Täuſchung über unſern Zuſtand aufhört.

Brandenburger, Preußen, Schleſier, Pommern, Litthauer! Ihr wißt was Ihr ſeit faſt 7 Jahren erduldet habt, Ihr wißt was euer trauriges Loos iſt, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert Euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürſten, den großen Friedrich. Bleibt eingedenk der Güter, die unter ihnen unſere Vorfahren blutig erkämpften: Gewiſſensfreyheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunſtfleiß und Wiſſenſchaft. Gedenkt des großen Beyſpiels unſerer mächtigen Verbündeten der Ruſſen, gedenkt der Spanier, der Portugieſen. Selbſt kleinere Völker ſind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg errungen. Erinnert Euch an die heldenmüthigen Schweitzer und Niederländer.

Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden: denn unſer Beginnen iſt groß, und nicht geringer die Zahl und die Mittel unſerer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen, für das Vaterland, für Euren angebornen König, als für einen fremden Herſcher, der wie ſo viele Beyſpiele

lehren, Eure Söhne, und Eure letzten Kräfte zwecken widmen würde, die Euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Muth, und der mächtige Beystand unserer Bundesgenossen, werden unseren redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren.

Aber, welche Opfer auch von Einzelnen gefodert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf für, die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu seyn.

Es ist der letzte entscheidende Kampf den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit unsern Wohlstand; keinen andern Ausweg gibt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegen gehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen Gott und unser fester Willen werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.

Breslau, den 17. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

An Mein Kriegesheer.

Vielfältig habt Ihr das Verlangen geäußert die Freyheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu erkämpfen. — Der Augenblick dazu ist gekommen! — Es ist kein Glied des Volkes, von dem es nicht gefühlt würde. Freywillig eilen von allen Seiten Jünglinge und Männer zu den Waffen. Was bey diesen freyer Wille, das ist Beruf für Euch, die Ihr zum stehenden Heere gehört. Von Euch — geweiht das Vaterland zu vertheidigen — ist es berechtigt zu fodern, wozu Jene sich erbieten.

Seht! wie so Viele Alles verlassen, was ihnen das Theuerste ist, um ihr Leben mit Euch für des Vaterlandes Sache zu geben. — Fühlt also doppelt Eure heilige Pflicht! Seyd Alle ihrer eingedenk am Tage der Schlacht, wie bey Entbehrung Mühseligkeit und innerer Zucht! Des Einzelnen Ehrgeiz — er sey der Höchste oder der Geringste im Heere — verschwinde in dem Ganzen: Wer für das Vaterland fühlt, denkt nicht an sich. Den Selbstsüchtigen treffe Verachtung, wo nur dem allgemeinen Wohl es gilt. Diesem weiche jetzt Alles. Der Sieg geht aus von Gott! Zeigt Euch seines hohen Schutzes würdig durch Gehorsam und Pflichterfüllung. Muth, Ausdauer, Treue und strenge Ordnung sey Euer Ruhm. Folgt dem Beyspiel Eurer Vorfahren; seyd ihrer würdig und Eurer Nachkommen eingedenk!

Gewisser Lohn wird treffen den, der sich auszeichnet: tiefe Schande und strenge Strafe dem, der seine Pflicht vergißt!

Euer König bleibt stets mit Euch; mit Ihm der Kronprinz und die Prinzen Seines Hauses. Sie werden mit Euch kämpfen — Sie und das ganze Volk werden kämpfen mit Euch, und an Unserer Seite ein zu unserer und zu Deutschlands Hülfe, gekommenes, tapferes Volk, das durch hohe Thaten seine Unabhängigkeit errang. Es vertraute seinem Herscher, seinen Führern, seiner Sache, seiner Kraft — und Gott war mit ihm! So auch Ihr! — denn auch Wir kämpfen den großen Kampf um des Vaterlandes Unabhängigkeit.

Vertrauen auf Gott, Muth und Ausdauer sey Unsere Loosung!

Breslau, den 17. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

Urkunde
über die Stiftung des eisernen Kreuzes.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc.

In der jetzigen großen Katastrophe, von welcher für das Vaterland Alles abhängt, verdient der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigenthümliche Monumente geehrt und verewigt zu werden. Daß die Standhaftigkeit, mit welcher das Volk die unwiderstehlichen Uebel einer

ernen Zeit ertrug, nicht zur Kleinmüthigkeit herabsank, bewährt der hohe Muth, welcher jetzt jede Brust belebt und welcher, nur auf Religion und treue Anhänglichkeit an König und Vaterland sich stützend, ausharren konnte.

Wir haben daher beschlossen, das Verdienst welches in dem jetzt ausbrechenden Kriege, entweder im wirklichen Kampf mit dem Feinde oder außerdem im Felde oder daheim jedoch in Beziehung auf diesen großen Kampf um Freyheit und Selbstständigkeit, erworben wird, besonders auszuzeichnen und diese eigenthümliche Auszeichnung nach diesem Kriege nicht weiter zu verleihen.

Dem gemäß verordnen wir wie folget:

1. Die nur für diesen Krieg bestehende Auszeichnung des Verdienstes Unserer Unterthanen um das Vaterland ist

das eiserne Kreuz

von 2 Klassen und einem Groß-Kreuz.

2. Beyde Klassen haben ein ganz gleiches in Silber gefaßtes schwarzes Kreuz vom Gußeisen, die Vorderseite ohne Inschrift, die Kehrseite zu oberst Unsern Namenszug *F. W.* mit der Krone, in der Mitte 3 Eichenblätter und unten die Jahrszahl 1813 und beyde Klassen werden an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung wenn das Verdienst im Kampf mit dem Feinde erworben ist, und an einem meißen Bande mit schwarzer Einfassung wenn dieß nicht der Fall ist, im Knopfloch getragen; die 1te Klasse hat neben dieser Dekoration noch ein Kreuz von schwarzem Bande mit weißer Einfassung auf der linken Brust; und das Großkreuz, noch einmal so groß als das der beyden Klassen, wird an dem schwarzen Bande mit weißer Einfassung um den Hals getragen.

3. Die Militär Ehrenzeichen 1. und 2. Klasse werden während der Dauer dieses Krieges nicht ausgegeben; auch wird die Ertheilung des rothen Adler-Ordens 2. und 3. Klasse so wie des Ordens *pour le mérite* bis auf einige einzelne Fälle, in der Regel suspendirt. Das eiserne Kreuz ersetzt diesen Orden und Ehrenzeichen und wird durchgängig von Höheren und Geringeren auf gleiche Weise in den angeordneten 2 Klassen getragen. Der Orden *pour le mérite* wird in außerordentlichen Fällen mit 3 goldenen Eichenblättern am Ringe ertheilt.

4. Die zweyte Klasse des eisernen Kreuzes soll durchgängig zuerst verliehen werden; die erste kann nicht anders erfolgen, als wenn die zweyte schon erworben war.

5. Daraus folgt, daß auch diejenigen, welche Orden oder Ehrenzeichen schon besitzen und sich in diesem Kriege auszeichnen, zunächst nur das eiserne Kreuz zweyter Klasse erhalten können.

6. Das Großkreuz kann ausschließlich nur für eine gewonnene entscheidende Schlacht, nach welcher der Feind seine Position verlassen muß, desgleichen für die Wegnahme einer bedeutenden Festung, oder für die anhaltende Vertheidigung einer Festung die nicht in feindliche Hände fällt, der Kommandirende erhalten.

7. Die jetzt schon vorhandenen Orden und Ehrenzeichen werden mit dem eisernen Kreuz zusammen getragen.

8. Alle Vorzüge, die bisher mit dem Besitz des Ehrenzeichens 1. und 2. Klasse verbunden waren, gehen auf das eiserne Kreuz über. Der Soldat, der jetzt schon das Ehrenzeichen 2. Klasse besitzt kann bey anderweitiger Auszeichnung nur zuerst das eiserne Kreuz der 2. Klasse erhalten; jedoch erhält er mit demselben zugleich die mit dem Besitz des Ehrenzeichens 1. Klasse verbundene monatliche Zulage, die aber fernerhin nicht weiter vermehrt werden kann.

9. In Rücksicht der Art des verwirkten Verlusts dieser Auszeichnung hat es bey den in Ansehung Unserer übrigen Orden und Ehrenzeichen gegebenen Vorschriften sein Bewenden.

Urkundlich unter Unserer allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und beygedrucktem königl. Insiegel.

Gegeben zu Breslau den 10. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

Edikt

wegen Aufhebung des sogenannten Continental-Systems und der hinführo von überseeischen Waaren zu erhebenden Abgaben.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc.

Nachdem Wir Uns veranlaßt gefunden haben, Uns von der Allianz mit Frankreich loszusagen, finden wir zugleich für nöthig, hierdurch zu erklären: daß jede Einschränkung, worunter der Handel auch in unsern Staaten in Folge des sogenannten Continental-Systems, bishero gelitten hat, nunmehro gänzlich aufhören, und den Schiffen und Waaren aller befreundeten und neutralen Nationen der Eintritt in Unsere Häfen und Länder, ohne irgend eine Ausnahme und Unterschied, hinführo freystehen soll. Alle franz. Waaren, sowohl Produkte als Fabrikate, werden dagegen nicht nur zum Verbrauch, sondern auch zum Durchgange in unsern und den von unsern Armeen zu besetzenden Ländern hiermit gänzlich verboten.

Der sogenannte Continental-Impost ist aufgehoben, und es soll von den eingehenden überseeischen Waaren, außer der von dem inländischen Verbrauch besonders zu erhebenden Consumtions-Accise, nur noch der vor Einführung des Continental-Imposts im Jahre 1810 üblich gewesene mäßige Ein- und Durchgangs-Impost nach dem Brutto-Gewicht solange wiederum erhoben werden, als die durch den Krieg zur Befreyung Deutschlands vermehrten Staats-Bedürfnisse solches erforderlich machen werden.

Unserm geheimen Staatsrath und Chef des Einkommen-Departements v. Heydebreck, ertheilen wir die uneingeschränkte Vollmacht, die im Ganzen bestehenden Sätze des vorbemerkten temporellen Eingangs- ꝛc. Imposts, da wo er es nöthig finden wird, näher zu normiren, und in ein richtigeres Verhältniß zu setzen, auch für diejenigen Gegenstände, wo die gleichzeitige Erhebung der vollen Consumtions-Accise, neben dem Eingangs-Imposte den einheimischen Verbrauch zu sehr drücken könnte, die Consumtions-Accise nach Befinden zu ermäßigen oder aber ganz zu erlassen, da wo das Gegentheil statt findet, solche hingegen nach Billigkeit zu erhöhen.

Alle Unsere Behörden, die es angeht, haben sich hiernach gebührend zu achten.

Gegeben Breslau, den 20. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

Hardenberg.

Berlin, den 23. März.

Sonnabend den 20. d., am Geburtsfeste des Frühlings und der Hoffnung, wurde von der Stadt, unter dem Vorstande der Herren Sack, v. Schuckmann, v. Oelsen, v. Buch, Quitzow, v. Zegelin, v. Reck, Alberthal, Benecke, Schickler und v. Arnim Sr. Exell. dem Generallieutenant Hrn. v. York und den Herren Generalen, Staabs- und Oberoffizieren des unter ihm stehenden königlich-preußischen Armeecorps im großen Opernhause, in dem dazu wie an Redoutentagen eingerichteten und dekorirten Saale ein glänzender Ball gegeben, wozu die hier anwesenden kön. Prinzen und Prinzessinnen, Se. Durchl., der am nämlichen Tage hier angekommene Erbprinz von Mecklenburg Strelitz, Se. Excellenz der Hr. Graf von Wittgenstein nebst Gemahlin, Se. Excellenz der Fürst Repnin, und sämmtliches hier gegenwärtiges kaiserl. russisches hohes Militär feyerlich eingeladen war. Die glänzendste Beleuchtung machte die Nacht zum Tage; Schicklichkeit, Anstand, Ordnung und Frohsinn das Fest zum Nationalfeste, und das Gemisch der weißen zarten weiblichen Anzüge mit den bunten starrenden Uniformen der Krieger zweyer nun verbrüderten Nationen, zum Bundesfeste. Die Versammlung war überaus zahlreich; 2240 Billets wurden überhaupt ausgegeben. Der Ball begann um 8 Uhr und schloß nach 5 Uhr Morgens. Es wurde ununterbrochen getanzt. Der Hof, der sich oft in die Tänze mischte, speisete in der königl. Loge das

Pyramiden an langen Tafeln und Büffets, die im Hintergrund des Saals unterhalb und zu beyden Seiten des Orchesterbalkons angebracht waren. Tänzer und Tänzerinnen der königl. Schauspiele führten den Castagnettentanz, die Gavotte und mehrere Quadrillen auf. Mad. Bethmann überreichte Sr. Excell. dem Hrn. Grafen v. Wittgenstein einen Lorbeerkranz mit Versen, und Sr. Excellenz dem Hrn. General-lieutenant v. York ein Gedicht. Es herrschte allerthalben der größte Ueberfluß. Die Vorsteher des Festes verdienen den öffentlichen Dank. Selbst die ausgestellten Posten und die für die Erhaltung der Ordnung sorgenden Militär- und Polizeywachen wurden sorgfältig und reichlich mit Allem versehen.

Die Besetzung von Hamburg durch die kaiserl. russischen Truppen am 18. d. wurde hier gestern um 12 Uhr durch 100 Kanonenschüsse gefeyert und bekannt gemacht.

Der Kietz bey Spandau ist am 21. d. von der französ. Besatzung abgebrannt worden.

Angekommen sind Se. Durchl. der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz aus Neu-Strelitz, der kaiserl. russische General v. Markoff aus Königsberg, der königl. preuß. Rittmeister Graf v. Brandenburg aus Breslau, der Generaladjutant Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich Major v. Lepl aus Freyenwalde, und der kaiserl. russische Collegienrath Hr. v. Kotzebue aus Königsberg.

Verordnung über die Organisation der Landwehr.

Ein vor Augen liegendes Beyspiel hat gezeigt daß Gott die Völker in seinen besonderen Schutz nimmt, die ihr Vaterland in unbedingtem Vertrauen zu ihrem Beherrscher mit Standhaftigkeit und Kraft gegen fremde Unterdrückung vertheidigen.

Preußen! würdig des Namens, theilt Ihr dieß Gefühl. Auch Ihr hegt den Wunsch, von fremdem Druck euch zu befreyen. Mit Rührung werde ich die Beweise davon gewahr, in dem Eifer, mit welchem die Jünglinge aus allen Ständen zu den Waffen greifen, und unter die Fahnen Meines Heeres sich stellen; in der Bereitwilligkeit, mit welcher gereifte Männer voll Verachtung der Gefahr sich zum Kriegsdienst erbieten; und in den Opfern, mit welchen alle Stände, Alter und Geschlechter wetteifern ihre Vaterlandsliebe an den Tag zu legen.

Ein mit Muth erfülltes Heer steht mit siegreichen und mächtigen Bundesgenossen bereit, solche Anstrengungen zu unterstützen. Diese Krieger werden kämpfen, für unsere Unabhängigkeit und für die Ehre des Volks. Gesichert aber werden beyde nur werden, wenn jeder Sohn des Vaterlandes diesen Kampf für Freyheit und Ehre theilt!

Preußen! zu diesem Zweck ist es nothwendig, daß eine allgemeine Landwehr auf's schleunigste errichtet und ein Landsturm eingeleitet werde. Ich befehle hiermit die erstere und werde den letzteren anordnen lassen. Die Zeit erlaubt nicht, mit meinen getreuen Ständen darüber in Berathung zu treten. Über die Anweisung zur Errichtung der Landwehr ist nach den Kräften der Provinzen entworfen. Die Regierungen werden selbige den Ständen mittheilen. Eile ist nöthig. Der gute Wille jedes Einzelnen kann sich hier zeigen. Mit Recht vertraue ich auf ihn.

Mein getreues Volk wird in dem letzten entscheidenden Kampfe für Vaterland, Unabhängigkeit, Ehre und eigenen Heerd, Alles anwenden, den alten Namen treu zu bewahren, den unsere Vorfahrer uns mit ihrem Blute erkämpften.

Wer aber aus nichtigen Vorwänden und ohne Mangel körperlicher Kraft sich Meinen Anordnungen zu entziehen suchen sollte, den treffe nicht nur die Strafe des Gesetzes, sondern die Verachtung Aller, die für das, was dem Menschen ehrwürdig und heilig ist, das Leben freudig zum Opfer bringen.

Gegeben Breslau, den 17. März 1812.

Friedrich Wilhelm.

Hamburg, den 19. März.

Die heute mit dem Stadtwappen bloß. Deutsch, und unter den alten Namen des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten wieder ausgegebene Zeitung enthält folgendes:

Gestern gegen Mittag hielt der Oberst Baron von Tettenborn, an der Spitze eines Russischen Korps seinen Einzug in unsere Stadt. So lange Hamburgs Wälle stehen, war solch ein Tag nicht erlebt worden.

Bis auf 2 Meilen von Hamburg waren gegen 30 Bürger zu Pferde den Russischen Truppen entgegen geritten, um ihre Führer zu seyn. Nach und nach, als der Zug der Stadt näher kam, vermehrten sich die Begleiter und zogen unter Jauchzen und Hurrah vor der Kolonne her; da, wo der Nebenweg, den die Russischen Truppen gingen, in die Hauptstraße fällt, stand die Bürgergarde zu Pferde aufmarschirt, und setzte sich an die Spitze der Kolonne, und in einiger Entfernung von da schloß sich die Schützengilde dem vormarschirenden Ehrenzuge an.

Bis auf eine halbe Meile von der Stadt waren die Einwohner den Truppen entgegen gekommen und füllten rechts und links alle Wege, Häuser und Gärten; ein fortwährendes Hurrah begleitete den Zug, während die Kosaken ihre fröhlichen Nationallieder sangen. In einiger Entfernung vom Thore überreichte eine Deputation die Schlüssel der Stadt. Im Thore selbst erschienen 3 weißgekleidete Mädchen und bekränzten den Obersten unter freundlicher Begrüßung und unter lautem Beyfallrufen des Volks das hier in Masse versammelt war, und der bis dahin schon außerordentliche Jubel steigerte sich jetzt bis zu einer Begeisterung, die alles mit sich fortriß. Vivat Kaiser Alexander! unser Erretter, unser Erlöser! und Hurrah und Vivat Wittgenstein! und wieder Hurrah: riefen viele tausend Stimmen ohne Aufhören, daß die Luft erzitterte; unzählige Tücher wehten aus allen Fenstern und von allen Wagen; die voranziehenden Zünfte schwenkten ihre bunten Fahnen; Hute mit grünen Zweigen sah man auf hohen Stangen und auf Degenspitzen getragen, oder jauchzend durch die Lüfte geschleudert; alle Glocken läuteten; überall Freudenschüsse aus Flinten und Pistolen und immer Hurrah und Vivat von tausend und aber tausend Stimmen; von allen Seiten drängte das Volk heran und schmückte die Pferde der voranreitenden Offiziere mit grünen Zweigen, und die Damen warfen ihnen Blumen und Kränze zu; viele sah man vor Freude weinen, Bekannte und Unbekannte umarmten sich, und wünschte sich Glück, diesen Tag erlebt zu haben; alles schien verbrüdert und im Entzücken berauscht; in allen Straßen waren Büsten des Kaisers Alexander aufgestellt und mit Lorbeeren bekränzt; vor jeder Büste hielt der Oberst Tettenborn still und brachte seinen Monarchen ein Hurrah, das jedesmal vom Volke jauchzend wiederholt wurde; noch einmal, so lange wie Hamburg steht, ist so ein Jubel nicht erhört worden.'

Des Abends war die Stadt erleuchtet und im Theater ward nach der Melodie: *God save the king* das alte Volkslied: Auf Hamburgs Wohlergehn von den Zuschauern feyerlichst gesungen; als der Oberst v. Tettenborn wegfuhr, spannten ihm die Bürger die Pferde aus und zogen ihn nach Hause wo sie ihn im Triumph auf ihren Schultern aus dem Wagen trugen. Die Erleuchtung währte bis gegen 2 Uhr nach Mitternacht, und Musik und Hurrah wechselten sich bis dahin unaufhörlich ab.

Da ich in Erfahrung gebracht, daß vieles franz. Eigenthum *) noch in hiesiger Stadt befindlich und den Feinden des Vaterlandes zu Gunsten verborgen gehalten wird, auch bereits von mehreren Orten unterrichtet bin, wo solches aufbewahrt oder verheimlicht wird, so fodere ich hiermit alle Einwohner der Stadt Hamburg und des dazu gehörigen Gebiets auf, unverzüglich jenes franz. Eigen-

*) Das heißt: Französisches Staats- und Gouvernements Eigenthum.

thum, es bestehe in Waaren oder Geld, oder in was es sonst sey, und verstecke sich unter Formen, unter welchen es wolle, unverzüglich mir anzuzeigen. Wer nach Verlauf von 24 Stunden, von heute angerechnet, solche Anzeigen unterlassen hat, selbst wenn er nicht Besitzer, sondern nur Mitwisser war, wird als ein Verräther am Vaterlande bestraft.

Gegeben Hamburg den 7. (10.) März 1813.

Der kais. Russische Oberst und Commandant eines Korps der Armee des Grafen v. Wittgenstein

Baron v. Tettenborn.

Auf Befehl des kommandirenden Generals, Grafen von Wittgenstein, wird hiemit dem Publikum der Stadt Hamburg bekannt gemacht, daß von Heute an die Schiffarth mit England wieder frey gegeben ist, und jeder dazu berechtigte Bürger Hamburgs ungestört Handel und Wandel treiben kann mit denjenigen Nationen, die nicht mit Rußland im Kriege begriffen sind.

Gegeben Hamburg, den 7. (19.) März 1813.

Der kais. Russische Oberste und Kommandant eines Korps des Grafen von Wittgenstein.

Baron von Tettenborn.

Von hier sind bereits 3 Schiffsladungen mit Holz nach England abgegangen.

Altona vom 12. März.

Schon seit mehreren Tagen wurden von den franz. Behörden in Hamburg Anstalten getroffen, die auf eine gänzliche Räumung der Stadt schließen ließen. Die Effekten und Kassen wurden eingepackt und fortgeschickt, die verschiedenen Bureaux nach einander geschlossen; die Douaniers zogen in verschiedenen Abtheilungen ab; dann verließen auch die Civilbeamten nach und nach die Stadt, zuerst die Frauen und Kinder, endlich sie selbst.

Diesen Morgen erhielt das Militär plötzlich Marschordre, und gegen 12 Uhr zog Se. Exzell. der Hr. Divisionsgeneral Carra St. Cyr, nebst dem Prinzen von Reuß, dem Generaldirekteur der Polizey, Hrn. d'Aubignosc, dem bisherigen Kommanden, Hrn. Baron von Voendorf, an der Spitze eines starken Detaschements Gends'armen und einer etwa 1000 Mann starken Kolonne Truppen von verschiedenen Waffen, aus dem Steinthor.

Am Thore ließ der Hr. General dem daselbst mit einem Detaschement des reitenden Korps junger Hamburger paradirenden Hrn. Weidemann, durch seinen Adjutanten seine Zufriedenheit mit dem Betragen der Hamburger, während seines dortigen Aufenthaltes bezeigen, und die Bürger zur ferneren treuen Anhänglichkeit an Se. Maj. den Kaiser Napoleon, ernstlich ermahnen. Dann zog die Kolonne in bester Ordnung weiter auf der Straße nach Bergedorf.

Sogleich wurde in allen Quartieren der Stadt die Trommel gerührt, und die 52 Kompagnien der Bürger versammelten sich bey ihren Kapitänen. Alle Wachen in der Stadt und in den Thoren wurden verstärkt mit Bürgern besetzt, das reitende Korps schickte Patrouillen in alle Theile der Stadt und es scheint, daß nichts die Ruhe stören werde, mit welcher die Bürger dieser volkreichen Stadt, die unter allen Umständen eine gleiche Würde behaupteten, die weitere Entwiklung ihres Schicksals erwarten.

Am Nachmittage wurden 2 Bekanntmachungen angeschlagen, wornach die Einwohner Hamburgs durch den Maire und Generalsekretär der Präfektur zur Ruhe und Ordnung und zur Fortsetzung ihrer Gewerbe ermahnt werden.

Bremen von 13. März 1813.

Nachdem hier mehrere Anstalten zum Empfange einer hohen Person gemacht worden, hat plötzlich unsere bisherige Besatzung Befehl zum Aufbruche erhalten.

Aus Halle, Jena und Göttingen sind fast alle Studenten in Breslau angekommen, um den Ruhm zu theilen, die deutsche Freyheit erkämpft zu haben. Es sind sogar junge Leute aus Hamburg und An-

sterdam angekommen, um in die freywilligen Jägerdetäschements zu treten.

Es sollen sich Kosaken in der Nähe von Bremen gezeigt haben.

Herzogthum Warschau.

Schreiben von der Grenze desselben, vom 17. März. Die Festungswerke von Praga werden demolirt; es arbeiten daran einige tausend Menschen, schon sind die Wälle der Erde gleich gemacht. In einem der Werke fanden die Russen einen großen Vorrath von Munizion verborgen, welchen die pohlnischen Truppen bey ihrem Abzuge daselbst zurückließen.

Allem Anscheine nach wird das im Lublinner und Siedlcer Departement unter Kommando des Generals Rath stehende Russische Armeekorps neuerdings gegen die Festung Zamosc vorrücken. Es hat Verstärkungen erhalten, und sich bis Turobin ausgedehnt, wohin auch schweres Geschütz gebracht wurde. Am 16. kam ein Detaschement Russischer Kürassiere nach Goray, setzte seinen Marsch nach Bilgoray fort, und wurde am 18. in Tarnogrod erwartet.

Se. Maj. der König von Sachsen, Herzog von Warschau, haben den Brigade-General und Kommandanten der Festung Zamosc Hrn. Hauke, zum Divisions-General ernannt.

Schweden.

Stockholm, vom 20. Feb.

Aus dem Bericht, den der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Maj. vorgelegt hat, erhellet: daß Frankreich, als es sich zum Kriege mit Rußland anließ, und unser Pommern bereits von den Franzosen besetzt war, dem Könige folgenden Vorschlag that:

„Daß eine neue Kriegs-Erklärung gegen England gemacht, und daß jede Gemeinschaft mit engl. Kreuzern strenge verboten werde; daß die Küsten des Sundes mit Batterien versehen, die Flotte ausgerüstet, und die engl. Schiffe mit Kanonen beschossen würden."

„Daß überdem Schweden eine Armee von 30 bis 40000 Mann auf die Beine bringe, um Rußland in dem Augenblick anzugreifen, da die Feindseligkeiten zwischen dieser Macht und dem französischen Reich anfangen werden."

„Um Schweden schadlos zu halten, verspricht ihm der Kaiser die Wiederherstellung Finnlands."

„Ueberdem macht sich Se. kais. Maj. anheischig für 20 Millionen Franken Kolonialwaaren zu kaufen, mit der Bedingung, daß die Zahlung nicht eher geschehen soll, als bis die Waaren in Danzig oder Lübeck ausgeladen sind."

„Endlich wird Se. kais. Maj. erlauben, daß Schweden an allen Rechten und Vortheilen Theil nehmen darf, welche die Staaten des Rheinbundes genießen."

Rußland.

St. Petersburg, vom 2. März.

Dem Oberbefehlshaber der Armeen, General-Feldmarschall Fürsten Golenitschew-Kutusow von Smolensk, berichtet der General-Adjudant Baron Winzingerode, vom 14. Feb. 1813, aus Kalisch folgendes:

Mit dem mir anvertrauten Corps habe ich den General Reynier am 13. Feb. Abends bey Kalisch eingeholt. Das feindliche Corps richtete seine Bewegungen auf die Stadt, um sich mit 3 oder 4000 Polen, die 15 Kanonen bey sich hatten, zu vereinigen, und sah sich um eben diese Zeit mit der dem Russischen Soldaten eigenthümlichen Heftigkeit angegriffen.

Die Folgen dieses Angriffs haben den Waffen Sr. Majestät um so mehr Ruhm erworben, da die feindliche Infanterie in überlegener Stärke sich tapfer und hartnäckig vertheidigte; 2 sächsische Fahnen, 7 Kanonen, der sächsische Gen. Rostitz, 3 Obristen, 36 Offiziere und über 2000 Gemine sind die Trophäen dieses Tages.

Meine Avantgarde verfolgt den Feind, der sich auf Raczkowo und Ostrowo retirirt hat. Der Infanterie finde ich mich genöthigt, nach 4tägigen

forzirten Märſchen, einen oder 2 Raſttage zu geben. Da ſich der Feind bis 9 Uhr Abends hartnäckig vertheidigte, ſo kann ſich unſer Verluſt auf 5 bis 600 Getödtete und Verwundete erſtrecken.

Die Nachrichten von unſern Armeen melden, daß bey ihnen der größte Ueberfluß an Lebensmitteln und Futter herſcht, und daß Se. kaiſ. Maj. geruhet haben, der ganzen Armee, ohne Unterſchied des Ranges, eine halbjährige Löhnung als Belohnung zu bewilligen.

Aus Rußland.

In Moskau iſt die Wiedereröffnung des Kremls und die Einweihung der Kathedralkirche daſelbſt mit großer, rührender Feyerlichkeit begangen worden.

Den Einwohnern von Riga iſt, auf ausdrückliches Verlangen ihres Monarchen, durch den Hrn. General-Gouverneur Marquis Paulucci öffentlich für ihre Treue und Standhaftigkeit während der Kriegsgefahren gedankt, und ihnen der Wille des Kaiſers zugeſichert worden, zum Wiederaufblühen ihres Wohlſtandes väterlich beyzutragen.

Tambow, etwa 43 Meilen ſüdlich von Moskau, vom 8. Feb.

Von den gefangen genommenen Generalen befinden ſich jetzt hier: die Diviſionsgenerale Sanſon und Almeiras; die Brigadegenerale Burt, Augereau, Cort-Hilliger, Peco und Waßilewskiſ; der Artilleriegeneral Martußewitz, und der Proviantgeneral Delopaute.

Rheiniſcher Bund.

Privatbriefe aus Dresden vom 19. d. M. melden, daß der Marſchall, Fürſt v. Eckmühl (Davouſt), mit dem größten Theil der daſelbſt befindlich geweſenen Truppen dieſe Stadt verlaſſen, und ſich dem Vernehmen nach gegen Magdeburg gewendet habe. Vor ſeinem Abzuge wurden mehrere Bogen der Elb-Brücke geſprengt. Dieſes längſt befürchtete Ereigniß iſt jedoch ohne weitern Schaden für die Stadt abgelaufen. Alle Communication zwiſchen beyden Elbufern iſt ſomit bey Dresden, welches (die Altſtadt nämlich) noch immer von einigen franzöſiſchen Truppen beſetzt iſt, aufgehoben. In der Neuſtadt (auf der rechten Elbſeite) ſtehen Ruſſen.

Aus einem Schreiben aus Dresden. vom 11. März.

Das vor mehreren Tagen hier eingerückte Reyniersche Corps, ungefähr 1500 Mann Franzoſen und eben ſo viel Sachſen, mit etwa 20 Kanonen, und vielleicht 1000 Mann Cavallerie, zu welchem noch ein neues ſächſiſches Rekruten-Bataillon aus Torgau hinzuſtieß, war wegen des Altſtädter Jahrmarkts größtentheils in die Neuſtadt und die umliegende Gegend einquartirt, und mehrere Vorkehrungen getroffen worden, die Ruſſen ſo lange als möglich abzuhalten.

Seit einigen Tagen verbreitete ſich das Gerücht unter dem Volke, daß die Franzoſen unter andern auch einige Pfeiler unſerer großen Brücke abtragen wollten.

Schon dieß veranlaßte ein Murren und Gährung unter Groß und Klein. Als aber am 9. d. gegen Abend wirklich einige Mann von unſerer Artillerie auf dem dritten Bogen, von dem Schloſſe aus, das Pflaſter etwa zwey Ellen in der Breite und drey Ellen in der Länge aufriſſen, und es hieß, ſie wollten die Brücke ſprengen, ſo verſammelten ſich mehrere hundert Menſchen, die zuſahen, ſich laut darüber äußerten und am Ende Hacken und Schaufeln in die Elbe warfen.

Dieß war das Signal zu mehrerem Auflauf, man mußte die Arbeit einſtellen, und ein großer Theil der Mißvergnügten, belagerte die Nacht hindurch dieſes Loch, vor welchem 2 Mann ſächſiſcher Infanterie ſtanden, verhielt ſich aber übrigens ziemlich ruhig.

Am 10. Vormittags vermehrte ſich die Anzahl der Neugierigen, und der Pfeiler war immer voll Menſchen, die, wenn ein Franzoſe vorüberging, ziemlich laut wurden; und als ein franzöſiſcher Offizier

an diesem Orte etwas abstecken wollte, fielen einige ihm in die Leine, rissen sie weg, warfen sie in die Elbe, und, als der Offizier dagegen sprach, fielen mehrere über ihn her, und wollten ihn durchaus über das Geländer in die Elbe stürzen, was auch geschehen wäre, wenn sich nicht einige Andere seiner angenommen hätten; der Offizier aber wurde ihnen entrissen; ein Holzhacker würde ihm den Kopf gespalten haben, wäre er nicht dem Hiebe noch durch eine Wendung glücklich ausgewichen.

Einem andern französischen Offizier, dem ein sächsischer Husar auf der Brücke nicht ausweichen wollte, und der diesen von sich wegstieß, ging es nicht viel besser; so auch mehreren gemeinen Franzosen.

Alles dieß geschah im Angesichte des sächsischen Rekruten-Bataillons, welches auf dem Schloßplatze exercirte, und in der Nähe der Hauptwache der katholischen Kirche, wo die Bürgergarde aufgezogen war; indeß weder das Militär noch die Polizey mischten sich ein.

Nachmittags fielen ähnliche Excesse vor, und als man Holz und Bretter anfuhr, um wahrscheinlich eine Vermachung anzubringen, warf das Volk dieselben ebenfalls in die Elbe, so daß sich der Wagen retiriren mußte.

Das Loch wurde mit den Steinen wieder zugeworfen und gerufen: Es lebe Alexander! und als ein Commando Kürassier Ruhe herstellen wollte, und der Offizier blank ziehen ließ, stellte ein gemeiner Mann sich zwischen ihn und das Commando, und rief: Sachsen! wollt ihr denn eure Landsleute todtschlagen? schlagt die Franzosen lieber todt! und sogleich steckten die Kürassiers die Säbel ein, denen der Officier folgen mußte; nach einer halben Stunde ritten sie wieder ab.

Mittlerweile ging einmal der ganze Zug des Volkes, das aber bis dahin nicht stärker als etwa einige hundert Menschen seyn mochte, nach Neustadt vor die Hauptwache, brachte den Sachsen, die da standen, ein Vivat, und wo sich ein sächsischer Officier sehen ließ, ein gleiches; dann schrien sie Hurrah! es leben die Russen! u. s. w.

Endlich versuchte man durch Militär das Volk von der Brücke, auf der es wie angenagelt, an dem streitigen Pfeiler besonders, stand, wegzubringen, indem man das auf dem Schloßplatze exercirende Rekruten-Bataillon ganz breit über die Brücke hinüber und herüber marschiren ließ; allein alles schrie: Es leben die Sachsen! und da man keine Gewalt noch einiges Zureden brauchte, so mußte sich das Militär fügen, abbrechen und nach Hause gehen; eben so wenig richtete ein neues Commando sächsischer Kürassiere aus.

Da nun es nicht schien, als ob man noch auf dem Sprengen der Brücke bestehen würde, so zog sich das indessen sehr vermehrte Volk vor das Brühlsche Palais, wo Reynier wohnte, und warf mit Steinen in die Fenster, welches auch der Wohnung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Baron Senft v. Pilsach widerfuhr.

Dieß dauerte mit unaufhörlichem Geschrey bis 8 Uhr, wo das sächsische Militär scharf geladen mit den Kürassiers aus Neustadt anmarschirt kam, und das Palais besetzte.

Das Volk blieb aber demungeachtet da stehen bis gegen 10 Uhr, wo nun auch das Bürgermilitär kam, und in starken Patrouillen die Menschen in Güte nach Hause gehen hieß, und wo dieses nichts fruchtete, arretirte.

Um 12 Uhr war ziemlich alles still und ruhig auf den Gassen; das Volk ist nach und nach auseinander gegangen, ohne was weiteres vorzunehmen. Das Bürgermilitär hat zu diesem ruhigen Ausgange der Sache besonders beygetragen.

Unter den Zuschauern sah man Männer aus allen Klassen. Frauenzimmer fehlten eben so wenig. Das Geschrey des gemeinen Volkes war hauptsächlich: die schöne Brücke, die sie selbst in Paris nicht hätten, sollten sie nicht beschädigen, und dadurch veranlassen, daß die Stadt von den Russen bombardirt und geplündert würde! Die Vornehmern stimmten mit ein, und selbst die Klugen wollten diese Maaßregeln nicht gelten lassen, weil sie zwecklos wären.

Die Nacht, so wie den folgenden Tag, blieb alles ruhig; das ganze Militär stand unter den Waffen in allen Theilen der Stadt, und es wurde stark patrouillirt; am 11. Abends war nur noch ein Theil des Militärs unter den Waffen.

Aus Sachsen, vom 15. März.

Den neuesten Nachrichten aus Dresden zufolge hält der Marschall Davoust fortwährend die Altstadt (jenseits der Elbe) mit seinen Truppen besetzt, während die Neustadt, diesseits des Flußes) von den Russen ebenfalls behauptet wird; auf Befehl des Marschalls Davoust ist die schöne Elbbrücke unterminirt worden, so daß sie auf den ersten Wink in die Luft gesprengt werden kann. Bey den vor einigen Tagen in der Residenz ausgebrochenen Unruhen ist wirklich ein französischer Offizier vom Volke über das Geländer der Brücke in die Elbe gestürzt, von einem Schiffer aber gerettet worden. — Dem Vernehmen nach sind die russischen Truppen bey Schandau über die Elbe gegangen; man vermuthet, daß dadurch der Marschall Davoust bewogen werden wird, Dresden zu verlassen.

Zu Dresden wurde am 19. März in der Früh nachstehende gedruckte Kundmachung unter die Einwohner vertheilt:

„Auf Befehl des Hrn. Fürsten v. Eckmühl wird sämmtlichen Einwohnern zur Nachachtung andurch bekannt gemacht, daß, sobald heute morgen drey Kanonenschüsse gehen, Jedermann sich schleunigst nach Hause zu begeben, und nicht eher als 3 Stunden nach Ablauf dieser Kanonenschüsse seine Wohnung zu verlassen hat.

Dresden, den 19. März 1813.

Der Rath zu Dresden."

Gegen 8 Uhr erfolgten diese drey Kanonenschüsse, und gegen 10 Uhr wurde ein Brückenpfeiler mit zwey Bögen gesprengt.

Tags darauf, den 20., erschien folgendes Publikandum:

„Auf ausdrücklichen Befehl des dermaligen hiesigen Herrn Interims-Commandanten en Chef, des kaiserl. französischen Divisionsgenerals Durutte, wird hiemit allen Einwohnern hiesiger Stadt und Vorstädte öffentlich bekannt gemacht, daß in dem Falle, wenn die feindlichen Truppen sich nähern, und die diesseitigen Posten auf dem Elbufer bey hiesiger Stadt zu beunruhigen sich begehen lassen würden, die sämmtlichen hiesigen Einwohner sich ruhig verhalten, und friedlich in ihre Wohnungen sofort zurückkehren sollen."

„Diejenigen, welche sich unterfangen würden, um die auf irgend einem Punkte vereinigten Truppen umher zu schleichen, werden für Spione angesehen werden, und wenn sich mehrere in Gruppen versammelten, die sich nicht auf das erste Signal wieder zerstreuten, sind die Truppen bereits beordert, auf sie zu feuern, und sie dadurch zur Entfernung zu nöthigen.

„Jeder Vernünftige wird die durch die jetzigen Zeitumstände herbeygeführte dringende Nothwendigkeit dieser Anordnung selbst fühlen; unsere durch neuerliche Erfahrungen noch ängstlicher gewordene stadtväterliche Vorsorge für unsere geliebten Einwohner aber läßt uns keinen Augenblick säumen, ihnen diese ernstlichen Maaßregeln bekannt zu machen, und sie nochmals zu deren genauester Befolgung zu ermahnen."

„Jeder Hauswirth hat solches sofort seinen Miethsbewohnern mitzutheilen."

Dresden, den 20. März 1813.

Der Rath zu Dresden.

Ueber die weitern Ereignisse in und um Dresden bis zum 22. melden Privatnachrichten aus dieser Stadt Folgendes:

„Seit dem 20. hatten sich die Russen in größerer Anzahl auf dem rechten Elbufer gezeigt, und es waren mehrere Plänkeleyen zwischen den französischen und russischen Vorposten über der Elbe vorgefallen, wobey auch zwey Dresdner Bürger verwundet wurden. Schon an diesem Tage hatten die Russen einen Parlamentär an den kommandirenden französischen General abgeschickt, um ihn zur Ueber-

gabe aufzufordern, welches jedoch damals abgeſchlagen wurde. Am 21. Nachmittags kam abermals ein Parlamentär, welcher längere Zeit bey dem Divisionsgeneral Durutte verweilte, mit welchem er, zur Schonung der Stadt eine Uebereinkunft abſchloß, welche den dortigen Einwohnern am 22. durch nachſtehendes Publikandum bekannt gemacht wurde:

„Den hieſigen Einwohnern wird andurch Nachſtehendes bekannt:

„Die ruſſiſch-kaiſerlichen Truppen werden heute Mittags 12 Uhr die Neuſtadt beſetzen, und zu Schonung beyder Städte, werden ſowohl auf dem rechten, als auf dem linken Elbufer innerhalb einer deutſchen Meile von der Brücke an ſtromaufwärts und einer dergleichen Meile ſtromabwärts keine Feindſeligkeiten ſtatt finden."

„Mit dieſer Uebereinkunft iſt jedoch die Nothwendigkeit unzertrennlich verbunden, daß von heute Mittags 12 Uhr an alle und jede Communication zwiſchen der Alt- und Neuſtadt gänzlich aufhöre, und daß derjenige, welcher demungeachtet über die Elbe zu kommen ſuchen ſollte, ſofort von den Truppen arretirt, und als Spion behandelt werden wird."

„Es hat daher Jedermann ſich hiernach gehörig zu achten.

Dresden, den 22. März 1813.

Der Rath zu Dresden.

„Der gröſste Theil der zu Dresden befindlich geweſenen franzöſiſchen Truppen hat (wie wir bereits meldeten) dieſe Stadt verlaſſen, und iſt auf der Straße nach Moſſen (Altenburg zu) abgerückt; ein Theil derſelben hält die Altſtadt noch beſetzt, und wird ſie, wie es heißt, erſt auf den Fall räumen, wenn binnen 48 Stunden nach Abſchluß der Convention keine friſchen franzöſiſchen Truppen zu Dresden ankommen ſollten."

„Die ſächſiſche Infanterie iſt durch einen Befehl des Königs aus Plauen beordert worden, ſich nach Torgau zu begeben; die Cavallerie ſoll ſich im Falle des Rückzugs nach Plauen wenden.

„Das Hauptquartier des Vicekönigs v. Italien hat, wie es heißt, Leipzig am 20. verlaſſen, und iſt nach Magdeburg aufgebrochen.

„Zu Dresden iſt man mit ſchleuniger Fortſchaffung der franzöſiſchen und ſächſiſchen Kranken beſchäftigt, wozu alle Wagen und Pferde requirirt wurden."

„In der Neuſtadt ſind am 20. Mittags 500 Koſaken eingerückt, und haben zum Zeichen des Waffenſtillſtandes daſelbſt Fahnen aufgeſteckt. Eben ſo ſind bis Pillnitz Fahnen von ihnen aufgeſteckt worden."

Frankreich.

Nachſtehendes iſt die in unſerm letzten Blatte erwähnte Rede des Grafen Molé, im Namen der Regierung:

Meine Herren! Se. Maj. haben mir befohlen Ihnen das Geſetz über die Finanzen, und das Budjet von 1813 zu überreichen.

So oft Ihnen das Gemählde unſerer Reichthümer und unſerer Hülfsquellen wieder zu Geſichte kommt, erwarten Sie, es vergröſsert zu erblicken; dieſes Jahr wird Ihre Erwartung nicht bloß erfüllt ſondern noch übertroffen werden. Nie war die Lage unſerer Finanzen blühender; kein Staat hatte je ſo beträchtliche Einkünfte, die den Völkern weniger zur Laſt fielen, von denen ſie erhoben werden.

Sie erinnern Sich, meine Herren, daß die Verwaltungen 1806 und 1807, nachdem ſie durch das Geſetz von 1807 berichtigt worden waren, von nun an nicht mehr in den Rechnungen des kaiſ. Schatzes aufgeführt wurden; die Erläuterungen, welche ich ſogleich die Ehre haben werde, Ihnen vorzutragen, müſſen ſich alſo vorzüglich auf die darauf folgenden Verwaltungen beziehen, um ſie verſtändlicher zu machen, und den Geiſt und die Geſammtheit der Verfügungen des neuen Geſetzes beſſer aufzufaſſen, iſt es nöthig, hier die Vorſchriften des Geſetzes vom 15. July 1811 für ſämmtliche Verwaltungen von 1808 bis 1811 in's

Gedächtniß zurückzurufen. Der erste Artikel dieses Gesetzes wies zur völligen Berichtigung der Verwaltung 1808, 32,744,445 Franken an, welche mit dem Titel *IV.* des Gesetzes vom 15. Jänner 1810 aufgeführten 740,000,000 die Hauptsumme von 772,744,445 Franken ausmachten. Alles, was sich auf diese Verwaltung bezog, mußte auf diese Art berichtigt seyn.

Der Art. 2 vermehrte den Credit der Verwaltung 1809 um 46,740,214 Fr., eine Summe, womit die Ausgaben dieser Verwaltung gänzlich berichtigt seyn mußten.

Für die Verwaltung 1810 waren durch den dritten Art. 55,414,093 Franken angewiesen worden, welche mit den für den Dienst dieser Verwaltung bereits bestimmten 740,000,000 die Hauptsumme von 795,414,093 Fr. ausmachen.

Sie werden bemerkt haben, meine Herren, daß diese nacheinander folgenden Vermehrungen des Credits zum Behufe der Verwaltungen 1808, 1809 u. 1810 ohne Vorausnahmen, ohne neue Lasten geschehen konnten; da der Ertrag der verschiedenen Zweige des Staatseinkommens immer die Summe, zu der es im Budjet anzuschlagen war, überstieg, hielt die Einnahme mit der Ausgabe gleichen Schritt, und unsere Hülfsquellen erweiterten sich gleichsam von sich selbst zugleich mit unsern Bedürfnissen.

Die Ursachen dieses stufenweisen Zuwachses unserer Reichthümer liegen nicht allein in der Vereinigung so vieler fruchtbaren Länder, so vieler arbeitsamen und aufgeklärten Völker mit dem Reiche, sondern auch in jenen so weise berechneten Maaßregeln, die gerade in den von unsern Feinden zur Zerstörung unseres Wohlstandes ersonnenen Maaßregeln zum Theil eine neue Quelle desselben zu finden wußten. England wollte, daß wir keinen Handel mehr haben sollten, und mit jedem Jahr werden unsere Manufacturen zahlreicher, unser Ackerbau vollkommener; mit jedem Jahre erhält die Thätigkeit dieses so erfinderischen und betriebsamen Volkes durch die Gewißheit des Absatzes einen neuen Sporn; mit jedem Jahre endlich vermehrt sich der Ertrag des Enregistrements (der Permutations-Abgabe) und der vereinigten Gefälle.

Dieß war im Monat July 1811 die finanzielle Lage des Staats; alle Verwaltungen vor 1810 waren berichtigt, oder ihre Berichtigungen gedeckt; die Ausgaben waren bekannt, und obgleich sie die der vorhergehenden Jahre überstiegen, so war die Einnahme doch größer, und ein Ueberschuß von 10 Mill. Fr. von dieser Verwaltung sollte für die Ausgaben von 1811 verwendet werden.

Im Jahre 1811 wuchsen die Ausgaben noch höher an; außerordentliche, durch die Umstände gebotene Rüstungen; der Krieg, welcher auf der Halbinsel fortwährte, jener, der im Norden auszubrechen drohte, erheischten eine neue Entwickelung unserer Streitkräfte; unser stets wachsender Wohlstand, mächtiger als unsere Feinde, gab uns die Mittel dazu an die Hand; und ohne neue Auflagen stiegen die Einkünfte dieses Jahres auf 953 Millionen, als die Summe, die im Art. 4. des Gesetzes vom 16. July 1811 für die Ausgaben der Verwaltung dieses Jahres angewiesen wurde.

Die Einnahme stieg also im Jahre 1811 um 158,000,000, wovon 102 Mill. aus Holland, aus den hanseatischen Departemens, aus Illyrien, und 56 Mill. bloß allein von den bey verschiedenen Zweigen des Staats-Einkommens angebrachten Verbesserungen herrührten.

Bevor wir weiter gehen, meine Herren, sey es mir erlaubt, mit Ihnen einen Blick auf unser Finanzsystem zu werfen, ein System, welches Frankreich seinem Helden verdankt, und wodurch der Wohlstand dieses Landes eben so hoch, wie sein Ruhm erhoben wurde.

Die Steuern in Frankreich theilen sich in direkte und indirekte Abgaben; jene fallen auf die Ereignisse des Bodens, und können als eine Vorausnahme des Grundbesitzers auf sein Einkommen angesehen werden; diese beträchtlich durch ihre Masse, mannigfaltig durch ihren Gegenstand und die Art

ihrer Erhebung, treffen die Consumtion, den Verkehr, oder sind, wie bey den Posten, der Lohn für einen öffentlichen Dienst. Die Idee einer einzigen Abgabe hatte im verflossenen Jahrhundert mehrere Geister verführt; man berief sich zu Gunsten derselben auf die große Verminderung der Erhebungskosten; fallen nicht, sagte man, alle Auflagen zuletzt auf das Grundeigenthum zurück! Um diese Theorie zu bestreiten, werde ich bloß zu einfachen Zusammenstellungen meine Zuflucht nehmen. Die Grundsteuer wird bloß von dem Grundbesitzer und dem Landbau getragen; die indirekten Abgaben treffen alles bewegliche Vermögen, werden von sämmtlichen Consummenten, und zum Theil von Fremden entrichtet; jene ist eine Verminderung des Einkommens diese sind die Verminderung der Consumtion für die Steuerpflichtigen; die Grundsteuer wird zu einer bestimmten Zeit freywillig entrichtet, aber durch Zwangsmittel eingetrieben, die indirekten Auflagen werden fast ohne Wissen des Steuerpflichtigen erhoben der indem er seine Bedürfnisse befriedigt, oder sich seinem Vergnügen überläßt, die meiste Zeit vergißt, daß er eine Abgabe entrichtet. Wie würde es mit uns stehen, meine Herren wenn dieser rasche Zuwachs unserer Einkünfte, über welchen sie mit Recht so sehr erstaunen, bloß das Resultat der stufenweisen Erhöhung einer einzigen Auflage wäre?

Durch die Leichtigkeit, womit die directe Abgabe erhoben wird, kennt die Regierung den Ertrag der Erndte und die Fortschritte des Ackerbaues; durch den Ertrag der indirecten Abgaben erfährt sie welcher Zweig der Industrie, der Einfuhr oder Ausfuhr blüht oder leidet; wie, und um welchen Gegenstand sich der Verkehr und die Verträge drehen. Wenn die Bedürfnisse des Staats sich vermehren; wenn außerordentliche und unvorgesehene Umstände größerer Hülfsquellen erfordern, so braucht die Regierung keine neuen Auflagen zu machen, noch viel weniger zu dem verderblichen Hülfsmittel der Anleihen ihre Zuflucht zu nehmen; sie erhöht bloß den Tariff einiger Abgaben, von denen sie weiß, daß sie leichter eingetrieben, und, ohne lästig zu fallen, gesteigert werden können; sobald das Bedürfniß nicht mehr vorhanden ist, wird der Tariff wieder herabgesetzt.

Diesem Systeme, meine Herren, diesem durch seine Einfachheit bewundernswürdigen Systeme, welches allein hinreichend wäre, zu beweisen, wie viel gesunden Menschenverstand das Genie besitze, verdanken wir alle unsere Macht.

Lassen wir eine benachbarte Nation, unsere Nebenbuhlerin, sich mit einer Vermehrung des Einkommens brüsten, welches sie einzig und allein Anleihen verdankt. Vergebens schmeichelt sie sich, die Krisis, welche ihr droht, dadurch zu vergrößern, daß sie alles aufbietet, ihren Tilgungsfond so hoch als ihre Schuld zu steigern. Vielleicht ist der Tag nicht mehr ferne, wo dieser Tilgungsfond selbst eine bedeutende Last für sie werden, und dieses ganze Gebäude des Wohlstandes, eben so gebrechlich als der Credit, der ihm zur Stütze dient, vor den Augen der erstaunten Welt verschwinden wird.

Uns, meine Herren, genüge es, die weise Vorsicht eines Hausvaters nachzuahmen, welcher sich damit vergnügt, über seine Einkünfte, und das, was ihm die Gegenwart darbeut, zu verfügen, ohne durch irgend eine Verpflichtung das Vermögen und die Zukunft seiner Nachkommen aufs Spiel zu setzen.

Sie werden aus der Finanzberechnung, welche wir die Ehre haben, Ihnen vorzulegen, ersehen, daß die Einnahme von 1811, die auf 980 Mill. Fr. geschätzt war, nicht mehr als 953,200,000 Fr. betragen hat. Der Unterschied rührt von dem geringern Ertrage der Holzverkäufe und der Nicht-Realisirung einiger außerordentlichen Hülfsquellen her. Da die Ausgaben dieser Verwaltung eine Milliarde betragen, so muß noch ein Zuschuß von 46,800,000 Fr. dafür angewiesen werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bey Johann Georg Hasl.

Mährisch-Ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 27 3. April 1813.

2 B K zeitung 813

Ausland.

Preußen.

Berlin, den 25. März.

Den 21. d. reiseten Se. Maj. der König nebst Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen und einem kleinen Gefolge aus Breslau ab, und übernachteten in Grüneberg. Am folgenden Tage den 22. setzten Höchstdieselben Ihre Reise weiter fort, und erreichten noch in derselben Nacht Potsdam.

Den 23. machten Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen, die kais. Russischen Generale Graf von Wittgenstein und Fürst Repnin Exzell. des königl. Kabinetsministers Grafen von der Golz u. s. w. Sr. Maj. die Aufwartung. Gestern begaben sich Se. Maj. von Potsdam nach Charlottenburg, wo sich Se. Durchl. der Prinz von Oranien, wie auch die kais. Russische und königl. preuß. hohe Generalität von hier eingefunden, um Höchstsie auf Ihrem Einzuge nach Berlin zu begleiten. Um Mittag brachen Se. Maj. von Charlottenburg auf, und ritten mit des Kronprinzen königl. Hoheit den hier anwesenden königl. Prinzen, der gesammten hohen Generalität, und einer zahlreichen Suite längs den von Charlottenburg bis zum königl. Palais in Berlin in Linie aufgestellten kais. Russischen und königl. preuß. Truppen vorüber.

Die Artillerie empfing und begrüßte Se. Maj. mit 101 Kanonenschüssen. Während Se. Maj. an der Fronte jedes Regiments vorbey ritten, wurde Marsch geschlagen und geblasen. Vor dem Könige ritt eine schöne Abtheilung Kosaken; eine zweyte schloß den Zug.

Die zahlreichen Zuschauer außerhalb des Thores und in der Stadt jauchzten dem Monarchen ein immerwährendes Lebehoch! entgegen. Es war in einem kurzen Zwischenraum das 3., aber auch gewiß das herzlichste, herzerhebenste Schauspiel für Berlin. Das ganze glich einer schönen Revue zu Friedrich des Großen Zeiten.

Se. Majestät machten am Lustgarten bey der Statue des Fürsten von Dessau, dem Schlosse gegenüber, Halt, und ließen die Korps in folgender Ordnung vor sich defiliren:

1) Die Russische Kavallerie;

2) Die Russische Infanterie;

3) Die Russische Landwehr;

4) Den Generallieutenant von Yorck nebst Generalstab;

5) Die preußische Infanterie;

6) Die preußische leichte Infanterie;

7) Die Russische Artillerie;

8) Die Preußische Kavallerie, nebst einem Detaschement Freywilliger zu Pferde;

9) Die Preußische Artillerie;

10) Die Freywilligen Jäger-Detaschements zu Fuß folgten jedes hinter seinem Bataillon.

Abends hatte Berlin das Glück, den König in dem großen Opernhause, wo Armide gegeben wurde, zu sehen. Se. Maj. nahmen in der großen königl. Loge, mitten unter den Prinzen und Prinzessinnen Ihres Hauses, im Mittelpunkt Ihrer treuen Unterthanen, Ihren Platz.

Der Eintritt Sr. Maj. in das Haus glich einem Triumphe. Der immer in sich selbst von neuem auflebende und neue Nahrung findende Jubel war der unzweydeutige Stempel der Ehrfurcht, Liebe und Treue des Preußischen Volks zu seinem Monarchen. Gott erhalte den König!

Nachts war die ganze Stadt freywillig und glänzend beleuchtet. Das schönste Wetter verschönerte den Einzug.

Berlin, den 27. März.

Se. Maj. der König gaben gestern große Tafel, und zwar in der Bildergallerie des königl. Schlosses, wozu sämmtliche Prinzen und Prinzessinen, die Kais. Russischen Generale und Stabsoffiziere, desgleichen die hiesigen königl, preuß. Generale und Stabs-Offiziere, eingeladen waren. Bey der Tafel hatten des Königs Maj. den Obergeneralen Grafen von Wittgenstein und die übrigen sich hier befindenden Russischen und Preußischen Generale gegenüber. Die Tafel war von 160 Couverts.

Se. Majestät der König haben die bisher in Schlesien befindlichen Russischen Kriegsgefangenen neu uniformiren, auf freyen Fuß stellen lassen, und Sr. Maj. dem Kaiser bey Höchstdessen Anwesenheit allhier, vorgestellt und zurückgegeben. In Breslau waren 3 Nächte hindurch alle Häuser illuminirt.

Die hiesigen Bürger alttestamentalischen Glaubens wählten zur Einsegnung der freywilligen Jäger ihrer Konfession den 11. dieses Monats, als den Tag der Promulgation des königl. Edickts in Betreff der bürgerlichen Verfassung der Israeliten.

Berlin, den 29. März.

Der General Blücher kommandirt die preuß. Armee in Schlesien, und seine Avantgarde ist den 16. März in Sachsen eingerückt.

Die große Russische Armee, die sich von Küstrin bis gegen Glogau ausdehnt, ist im Begriff, über die Oder zu gehen. 55000 Mann Infanterie und 22000 Mann Kavallerie, als Ersatz-Mannschaft für die große Russische Armee, sind an der Weichsel den 6. März angekommen, und werden nach einigen Tagen Rast zu den Russischen Korps, zu denen sie gehören, sich in Marsch setzen.

Die Armee des Generals Wittgenstein, die bereits beträchtliche Korps an der Elbe stehen hat, wird in kurzem sich gegen diesen Fluß in Bewegung setzen.

Die Schweden sind in Schwedisch-Pommern gelandet, und haben Stralsund besetzt; man erwartet in wenigen Tagen ein beträchtliches Korps, das bereits in Karlskrona eingeschifft worden.

Hamburg, den 10. (22.) März.

Bekanntmachung.

In Hamburg, Lübeck und Bremen soll ein Korps Freywilliger errichtet werden, das den Namen hanseatische Legion führen und einen Theil der norddeutschen Armee ausmachen wird. Diejenigen wehrhaften Jünglinge und Männer der Stadt Hamburg und ihres Gebiets, welche sich dem Dienste des Vaterlandes weihen wollen, werden hiermit aufgefodert, sich ohne Verzug in dem bey mir zu diesem Behufe errichteten Bureau zu melden.

Das in Hamburg zu errichtende Korps wird aus Jägern zu Pferd und zu Fuß bestehen und von der Stadt Hamburg besoldet werden; wer sich selbst völlig ausgerüstet stellt, wird sich um so verdienstlicher ums Vaterland machen. Diesen sich selbst

zu equipirender Personen dient zur Nachricht, daß die Kleidung, sowohl der Jäger zu Fuß als zu Pferde, in einem tief dunkelgrünen Kaftan oder Ueberrock ohne Knöpfe und in weiten Pantalons von eben der Farbe, worunter Stiefeln getragen werden, bestehen soll, und in einer grauen Mütze mit oder ohne Schirm. Im Bureau wird ein Musteranzug ausgestellt werden. Diejenigen, so nicht die Mittel, sich zu equipiren, besitzen, werden aus einer besonders dazu errichteten Kasse ausgerüstet werden.

Hamburg, den 22. März 1813.

Der kais. Russische Oberst und Kommandant eines Korps der Armee des Grafen v. Wittgenstein,

Baron von Tettenborn.

Patriotische Beyträge für die hanseatische Legion.

An freywilligen Beyträgen zu Errichtung der hanseatischen Legion sind bis jetzt in dem dazu bestimmten Bureau im Gouvernementshause eingegangen: 10 St. Fr. d'or, 150 Mark, 25 Stück Karabiner und 25 St. Säbel.

Am 20. Abends war die Bürgerschaft zum erstenmal wieder versammelt. Sie hat statt 100,000 Thlr die vorläufig zur Equipirung eines Hanseatischen Korps gefodert worden, das doppelte bewilligt, auch ihre Einwilligung zur Organisirung einer regelmäßigen Bürgergarde von 7200 Mann die zur Bewachung der Stadt dienen soll, gegeben.

Ferner ist eine Bürgerdeputation, aus 5 Rathsherrn und 10 Bürgern bestehend, ernannt worden, um dringende oder minder wichtige Geschäfte ohne Zusammenberufung der ganzen Bürgerschaft abmachen zu können. — In Cuxhaven haben die Franzosen ihre dortigen Kanonenböte versenkt und sich zurückgezogen. — Die vereinigten Korps der Generale St. Cyr und Morand waren in Rothenburg angelangt und setzten ihren Marsch nach Bremen fort.

Aus einem Schreiben aus Hamburg, vom 23. März.

Seit den wenigen Tagen, daß der Aufruf an die Hamburger ergangen ist, haben sich schon 2000 Mann gemeldet und aufnehmen lassen. Viele, die bey den Franzosen sich Stellvertreter erkauft hatten, um frey zu seyn, gehen freywillig unter die hanseatische Legion.

Lübeck, den 20. März.

Am Freytage, Vormittags, nachdem die bisherige Municipalität aufgelöst worden, versammelte sich der Senat, und Mittags war auf dem Marktplatze die Wiederherstellung der alten Ordnung proklamirt und Herr Gott dich loben wir angestimmt. Gestern rückten hier unter freudigem Zurufe des Volkes 300 Mann Russen ein.

Wir haben heute hier die Nachricht erhalten, daß ein Korps Schweden unter den Generalen Engelbrecht und Stendels auf der Insel Rügen gelandet sind.

Königsberg, den 10. März.

Die heutige Zeitung liefert nachstehende Nachrichten von Danzig: Den 5. früh Morgens ward bey dem Russischen Truppenkorps, welches Danzig blokirt, eine allgemeine große Rekognoscirung veranstaltet. Nach dem Zurückdrängen der feindlichen Vorposten rückten die Russen bis unter die Befestigung des Bischofsberges und Hagelberges — von welchen ein mehrstündiges, jedoch nicht wirksames Kanonenfeuer gemacht ward.

Die allarmirte Garnison rückte größtentheils aus, und es kam zu einem heftigen Scharmützel und Handgemenge, in welchem die Russen bekanntlich immer Sieger sind. Nachdem der kommandirende General alles Nöthige übersehen hatte, befahl er den Truppen, ihre früheren Positionen wieder zu besetzen.

Der Verlust Russischer Seits besteht nur in einigen Todten und einigen 60 Verwundeten. Der Feind ließ über 800 Todte auf dem Platze, die mei-

ſtens mit Bajonetten erſtochen; 10 Offiziere und gegen 400 Gemeine, Franzoſen, Neapolitaner und Pohlen, wurden gefangen gemacht.

Bekanntmachung.

Was Ich heute wegen Beſtrafung von Verbrechen gegen die Sicherheit der Armeen an die kommandirenden Generale erlaſſen habe, gebe ich Ihnen aus der Anlage zu erſehen, und beauftrage Sie zugleich, ſolche als geſetzliche Vorſchriften zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Es verſteht ſich dabey von ſelbſt, daß die den kommandirenden Generalen übertragene Gewalt auch den Gouverneurs der Provinzen und den Feſtungs-Commandanten zuſtehen muß.

Breslau, den 17. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

An
den Staatskanzler Freyherrn
v. Hardenberg.

Nicht weil ich glaube, daß es Verräther an der Sache des Vaterlandes unter meinem Volke oder in Deutſchland geben könne, ſondern um die Schwachen, beſonders unter den Staatsdienern, welche Drohungen nachzugeben geneigt ſind, durch die Gewißheit größerer Gefahr, von Uebelthaten abzuhalten, ſetze Ich folgendes feſt:

1. Jeder, der ohne durch vaterländiſche Behörden dazu beauftragt zu ſeyn, mit dem Feinde in Verbindung bleibt, oder in ſolche tritt, ſey es durch ſchriftliche oder mündliche Mittheilungen
2. jeder, der dem Feinde Pferde, Waffen, Munition, oder Kleidungs-Bedürfniſſe zukommen läßt,
3. jeder, der dem Feinde erweißlich Fourage oder Mundbedürfniſſe zuführt, ohne anders als durch überwiegende, durch Gewalt nicht abzutreibende Militär-Macht dazu gezwungen zu ſeyn

ſoll vor ein Kriegsgericht geſtellt und hingerichtet werden.

4. das Kriegsgericht wird von dem kommandirenden Generale in deſſen Bereich das Verbrechen vorfällt, in der gewöhnlichen Form ernannt. Es muß jedoch ein Staatsdiener der nächſten höheren Civil-Behörde, als Mitglied des Kriegsgerichts zugezogen werden.
5. Der Beweis muß zur Ueberzeugung der Mitglieder des Kriegsgerichts geführt ſeyn, und
6. auf den Grund deſſelben ausgeſprochen werden: ob der Angeklagte ſchuldig,
   oder unſchuldig,
   oder Meiner Gnade zu *empfehlen* iſt.
7. Im erſten Falle, wird gegen den Angeklagten als Verbrecher eine Stunde nach dem Ausſpruche des Kriegsgerichts das Urtheil vollzogen; im zweyten wird er entlaſſen; im 3. wird Mir berichtet, und der Angeklagte unterdeſſen nach einer Feſtung geſandt.
8. Zwey Drittheile der Stimmen entſcheiden.

Nach dieſen Vorſchriften, welche der Staatskanzler zur allgemeinen Kenntniß im Vaterlande, und da, wo die Truppen ſonſt hinkommen, bringen wird, haben Sie in vorkommenden Fällen ſtrenge zu verfahren.

Breslau, den 17. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

An
den General der Kavallerie
von Blücher, und an
den Generallieutenant
von York.

Schreiben aus dem Hannöverſchen, den 18. März 1813.

Als am 13. März des Morgens die Avantgarde des Korps von Oberſten von Lettenborn in Lauenburg einrückte, hatten die dortigen Einwohner das Hannöverſche Wappen aufgeſteckt und die ganze Bürgerſchaft ſtellte ſich bewaffnet zur Diſpoſition des kommandirenden Offiziers, ſo daß täglich 200 Mann unter den Waffen ſtanden, welche zur

Vertheidigung ihrer Stadt im Fall eines Angriffs des französischen Generals Morand Tag und Nacht bereit standen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 18. März enthält folgenden Artikel:

Nachstehendes ist die genaue Lage unserer Armeen im Norden von Europa am 10. März:

Pillau. — General Castella hielt mit 1300 Franzosen das Fort von Pillau besetzt. Er hat am 26. Jänner capitulirt. Diese Capitulation ist eine Uebereinkunft, kraft welcher die französischen Truppen mit Waffen und Bagage ausziehen um nach Frankreich zurückzukehren. Das Betragen des General Castella, welcher die Festung, die er kommandirte, ohne eine Belagerung übergeben hat, soll von einem Kriegsgerichte untersucht werden.

Danzig. — General Rapp, unter dessen Befehlen die Divisions-Generale Heudelet und Grandjean, der General der Cavallerie Cavaignac, der General Campredon, Commandant des Ingenieurwesens, und der General Lepin, Commandant der Artillerie, stehen, hat in der Festung Danzig eine Garnison von mehr als 30,000 M. und ist mit Brod auf 820 Tage, und mit Fleisch und andern Gegenständen auf länger als ein Jahr versehen. — Als sich in den letzten Tagen des Jänners die russische Armee Danzig näherte, rückte er ihr entgegen, warf die Avantgarde, und nahm 300 Mann davon gefangen. Gegen Mitte Februars machte er selbst an der Spitze von 15,000 Mann und 1500 Pferden einen Ausfall, erstürmte 3 Redouten, welche der Feind aufwerfen ließ, erbeutete 8 Kanonen, und nahm 1800 Mann gefangen. Er trieb den Feind bis auf drey Lieues von der Festung zurück. — Die Russen hatten im Laufe des Februars gehofft, einen Angriff auf den Holm über das Eis zu machen; allein der Gouverneur hatte das Eis sorgfältig brechen lassen. Man ließ den Feind heranrücken, und als er auf Schußweite war, schmetterte man ihn mit Kartätschen nieder. Er ließ viele Verwundete und Todte vor den Werken liegen.

Als sich in den ersten Tagen des Märzmonats das Thauwetter einstellte, fing man an, die Umgebungen unter Wasser zu setzen.

Thorn. — Der Ingenieur-General Poitevin commandirt zu Thorn. Die Garnison besteht aus 4000 Mann Bayern und 1500 Franzosen. Die russische Armee machte im Laufe des Februars Versuche, einige Außenwerke vor der Festung wegzunehmen; allein sie wurde zurückgetrieben, und ihr Verlust belief sich wenigstens auf 8 bis 900 M. an Todten und Verwundeten, — Thorn ist mit Brod auf mehr als zwey Jahre, mit Fleisch und Gemüse auf mehr als neun Monate versehen.

Modlin. — Der Divisionsgeneral Dändels kommandirt in Modlin. Die Garnison dieses Platzes besteht aus 1000 Sachsen, 1000 Franzosen und 6000 Pohlen; er ist mit Brod auf mehrere Jahre, mit Fleisch und andern Lebensmitteln auf 9 Monate versehen. — Dieser große Vorrath von Brod in den Festungen an der Weichsel rührt von den großen Armee-Magazinen her, die sich darin befanden.

Zamosc hat eine Garnison von 4000 Pohlen.

Czenstochau hat eine Garnison von 1900 Pohlen.

Der Fürst v. Schwarzenberg hat am 12. Febr. die Position an der Pilica bezogen. Ein neues österreichisches Observations-Corps sammelt sich an den Grenzen von Böhmen.

General Reynier mit dem 7. Corps hat sich über Petrikau und Rawa nach Kalisch zugewendet. Seine Cavallerie wurde daselbst am 13ten durch ein russisches Truppencorps, welches zwischen Thorn und Modlin bey Plock über die zugefrorne Weichsel gegangen war, angegriffen. General Reynier hat diesen Angriff in der Stadt Kalisch selbst zurückgewiesen. Ein sächsischer Brigadegeneral mit seiner Brigade ward durch den Feind abgeschnitten, allein er zog sich auf das Corps des Fürsten Poniatowski zurück, welcher sich mit dem österreichischen Corps vereinigte, und nun zwischen der Pilica und Krakau steht.

General Reynier iſt über die Oder zurückgegangen, und hat vor Dresden Poſto gefaßt.

So ſteht es in Pohlen.

Der Vicekönig hatte in den erſten Tagen des Februars das eilfte Corps von Berlin an die Oder vorrücken laſſen. Dieſes Corps rückte zu Frankfurt ein, als der Vicekönig von der Räumung Warſchau's benachrichtigt, einſah, daß ſeine Stellung bey Poſen fernerhin zwecklos wäre. Er zog ſich ruhig hinter die Oder zurück.

Am 18. Febr. ging ein 1500 Mann ſtarkes Corps ruſſiſcher leichter Cavallerie über die Nieder-Oder, die noch zugefroren war. Der Marſchall Herzog von Caſtiglione beauftragte den General Poincon, ihm mit 2 Bataillons Infanterie und 100 Pferden entgegen zu rücken. Bey einer Recognoscirung, einige Stunden von Berlin tödtete ihnen dieſer General einige 60 Mann, unter andern einen preußiſchen Gutsbeſitzer, Graf v. Schwerin. In der Nacht umgingen die feindlichen Cavalleriſten Berlin; ſie überrumpelten den Poſten am Oranienburger Thore, und 3 bis 400 drangen am 20. Morgens in die Stadt ein. Der Herzog v. Caſtiglione ließ mit Kanonen auf ſie feuern, und ſie mit Infanterie aus der Stadt jagen. Der Pöbel von Berlin wollte dieſen Umſtand benützen, um einige Bewegungen zu machen, allein die Bürgergarde, die aus ſämmtlichen Bürgern beſtand, ſtellte bald Ruhe und Ordnung wieder her.

Nach dieſem Gefechte verſchwanden die leichten feindlichen Truppen.

Am 22. Febr. kam der Vicekönig mit 500 Pferden von der Garde in Berlin an. Er nahm ſodann mit allen ſeinen Leuten eine Stellung in Cöpnick.

Oberſtlieutenant Cicéron hielt mit ſeinem Bataillon die Brücke bey Fürſtenwalde über die Spree beſetzt. Er ließ ſich von 600 ruſſiſchen Cavalleriſten hintergehen, die ihm glauben machten, daß ſie Artillerie und Infanterie bey ſich hätten. Er war ſo einfältig, darein zu willigen, den Poſten zu verlaſſen, den er vertheidigen ſollte, und zog ſich mit ſeinem Bataillon auf die Armee zurück. Es ſind Befehle erlaſſen worden, dieſen Offizier zu verhaften, der nach der Strenge der militäriſchen Geſetze beſtraft werden ſoll.

General Gerard war mit einer Brigade in Frankfurt ſtehen geblieben, um die Brücke zu verbrennen; 2000 Mann ruſſiſche Cavallerie ſchnitten ihm von Berlin ab. Er marſchirte auf ſie los, tödtete 60 bis 80 davon, machte mehrere Offiziere zu Gefangenen, verbrannte die Frankfurter Brücke, und ſtieß wieder zu dem Vicekönig.

Der Vicekönig hatte eine von den beyden Partheyen zu ergreifen; entweder mußte er die Cavallerie des erſten und zweyten Corps kommen laſſen, die ſich am linken Elbufer wieder organiſirt hatte, und ſie brauchen, um das Land zwiſchen der Elbe und Oder vom Feinde zu ſäubern, oder den andern Armeen entgegen marſchiren, und ſich der Elbe nähern.

Aber dieſe Cavallerie war auch noch nicht gänzlich organiſirt, und ſo viele gediente Soldaten, eine koſtbare Hülfsquelle, hätten in einem voreiligen Kampfe aufgeopfert werden können; übrigens hatte der General Bülow, der ein preußiſches Corps am rechten Ufer der Nieder-Oder commandirt, die feindliche Reiterey über dieſen Fluß gehen laſſen.

Der Vicekönig faßte den Entſchluß, ſich in guter Ordnung an die Elbe zurückzuziehen, er ließ die Oder folgendermaſſen beſetzt:

General Grandeau iſt mit einer Beſatzung von 9000 Mann, die für acht Monate Lebensmittel hat, in Stettin. Unter ihm commandirt der Brigadegeneral Dufreſſe, General Chamberlhac kommandirt das Ingenieur-Corps.

General Fornier d'Albe hält mit 3000 Mann die Feſtung Cüſtrin beſetzt.

General Laplane und General Dode vom Ingenieur-Corps ſtehen mit 6000 Mann in Glogau.

Spandau hält General Bruny mit 3000 Mann beſetzt.

Alle dieſe Feſtungen ſind auf 9 bis 12 Monate verproviantirt.

Am 4. wollten 1200 Mann leichte russische Reiterey zwischen Berlin und Wittenberg einen Angriff auf die Arrieregarde des Vicekönigs machen. Ein Bat. vom 6. Linienregimente empfing sie auf Schußweite und tödtete etwa 100 Mann davon. Seitdem ist diese Reiterey verschwunden, und man hat sie nie wieder gesehen.

Wir haben nun unsere Stellung in Pohlen und an der Oder zur Kenntniß gebracht; Folgendes ist die an der Elbe:

General Lauriston steht mit 5 neuen Divisionen, die aus gedienten, aus Frankreich gezogenen Truppen gebildet worden, und mit einem zahlreichen Artillerie-Train versehen sind, welcher doppelte Munition nebst Gespann hat, mit dem westphälischen und dem ersten Cavalleriecorps in Magdeburg, und zieht auf diesem Punkte eine große Kriegsmacht zusammen.

Der Fürst v. Eckmühl steht mit dem ersten Corps der großen Armee, und der Herzog v. Belluno mit dem 2. an der Elbe.

General Grenier stand mit dem 11. Corps vor Wittenberg. Dieser Platz war bewehret gemacht, und in gutem Vertheidigungsstande.

Der sächsische Generallieutenant Thielmann stand mit 6000 Sachsen in Torgau, einer Festung, welche der König seit 1809 an der Elbe errichten ließ, und wo die Arbeiten so thätig betrieben wurden, daß sie sich jetzt im besten Vertheidigungszustande befindet. Sie ist mit 200 Kanonen besetzt.

General Reynier stand mit dem sächsischen Corps und der Division Durutte vorwärts Dresden, und hatte eine bayerische Division auf dem linken Flügel. Dieses Armeecorps wird durch 10,000 Mann verstärkt, die aus den sächsischen Depots kommen.

Um alle Punkte dieser Linie übersehen zu können, ist das Hauptquartier nach Leipzig verlegt worden.

Unter diesen Umständen hielt es der König von Sachsen, um mehr entfernt von dem Kriegsschauplatze zu seyn, für gut, sich nach Plauen zu verfügen. Der König hat bey seiner Abreise am 23. Febr. beyliegende Proklamation erlassen. (Es ist dieselbe, welche wir bereits lieferten.)

Der König von Westphalen wollte seine Garde und seine Truppen zu seiner Disposition haben, um sich persönlich überall, wohin es die Umstände erheischten, hinbegeben zu können, und hat gewünscht, daß die Königin sich nach Frankreich verfügen möchte. Diese Fürstinn muß heute in Compiegne anlangen.

Inzwischen hatte General Lauriston sehr richtig alle Truppen aus der 32. Militärdivision weggezogen, um sie in Magdeburg zu vereinigen. Das aus 50 Bataillonen bestehende Corps des General Vandemme, das bereits von Wesel abzumarschiren begonnen hat, um die 32. Militärdivision zu besetzen, wird erst Ende März dort ankommen. Hamburg war also sehr schwach besetzt. Das gemeine Volk wollte dieß benutzen; es verging sich an den Douanen; man feuerte auf die Aufrührer und der Haufe zerstreute sich. Die Hamburger Bürgerschaft war so vernünftig, die Nothwendigkeit zu fühlen, den Pöbel im Zaum zu halten; sie bildete die Nationalgarde, und stellte die Ordnung wieder her. Mehrere dänische Cavalleriepiquets trugen zur Aufrechthaltung der Ordnung in Hamburg bey. Ein russischer Spion wurde verhaftet und erschossen. Sechs Menschen, welche den Auflauf angestiftet hatten, wurden gleichfalls erschossen.

Am 12. d. M. hielt es General Carra St. Cyr für gut, aufs linke Elbufer zu gehen und das Hauptquartier der 32. Militärdivision nach Artlenburg zu verlegen.

Das erste, aus der 8., 9., 10., 11., 29., 38. und 39. Division der großen Armee bestehende Rhein-Observations-Corps zieht sich am Main zusammen. Der Fürst von der Moskwa, der es befehligt, hat in diesem Augenblick sein Hauptquartier in Hanau.

General Wrede hat mit einer bayerischen Division sein Hauptqartier in Bamberg, die wür-

tembergischen, hessischen und badenschen Divisionen ziehen sich in Würzburg zusammen.

Das zweyte, aus der 16., 17., 18. und 19. Division der großen Armee bestehende Rheins-Observations-Corps sammelt sich unter den Befehlen des Herzogs von Ragusa zu Frankfurt.

General Bertrand ist mit den 5 Divisionen, welche das Observationskorps von Italien ausmachen, aus Tyrol hervorgerückt.

Die Divisionen der kaiserlichen Garde unter den Befehlen des Herzogs von Treviso sind in Frankfurt angelangt.

Ueber 20,000 gediente Cavalleristen, die alle den Krieg mitgemacht haben, stehen wieder beritten gemacht und equipirt an der Elbe beysammen. Sie werden in den ersten Tagen des Aprils ins Feld rücken können.

In unseren Depots in Frankreich werden 60,000 Mann Cavallerie equipirt. Die Hälfte ist bereits auf dem Wege nach Metz und Mainz.

Trotz unseres, diesen Winter erlittenen Verlustes wird bald eine weit zahlreichere Armee, die ein Drittheil mehr Artillerieequipagen hat, ins Feld rücken. Ein Corps von 80 Bataillonen wird die 32. Militärdivision besetzen, und 150 Bataillone werden sich in Uebungslagern und als Reserve im Innern bilden.

Außer den Corps, welche das Königreich Italien bey der großen Armee stehen hat, werden 40,000 Italiener Lager zur Vertheidigung der Küsten von Venedig, der Illyrischen Provinzen und des Adriatischen Meeres bilden.

Die spanische Armee hat ungefähr 150 Bataillonsstämme und etwa 50 Escadronsstämme nach Frankreich geschickt; aber Rekruten erhalten, welche diesen Verlust mehr als ersetzen. Das 7. pohlnische Chevauxlegersregiment, die schöne Gendarmerie-legion, welche die englische Reiterey auf eine so ausgezeichnete Weise geworfen hat, und 4 Garderegimenter sind die einzigen ganzen Corps, die man aus Spanien, wo ihre Stelle bereits ersetzt worden ist, gezogen hat.

Von den Gensdarmen in Frankreich sind 3039 Offiziere oder Unteroffiziere genommen worden, um alle Stämme der Cavallerie vollzählig zu machen.

Dieß ist die wahre militärische Lage Frankreichs; dieß ist das Resultat der Energie und der Vaterlandsliebe der Franzosen.

Die Russen waren in Königsberg und Alt-Preußen mit dem Eifer aufgenommen worden, mit dem man alles, was neu ist, empfängt; aber ihre bleyerne Administration ist bereits fühlbar geworden. Die Kosaken plünderten überall; das Land muß für alle ihre Bedürfnisse sorgen, und alles, was Generale und Offiziere verzehren, das Postgeld und das Leben in den Wirthshäusern wird blos mit Bons oder Papierrubeln bezahlt. Man sieht weder Gold, noch Silbermünze. So wird dieses Land völlig zu Grunde gerichtet, wo die Russen, wie sie sagten, als Befreyer erschienen.

Preußen ist ein Raub der nämlichen Factionen, die vor dem Kriege von 1806 in diesem Lande herrschten. (Beygefügt sind diesem Berichte die Capitulation der Stadt und Festung Pillau und die von dem Könige von Sachsen vor seiner Abreise aus Dresden erlassene Bekanntmachung, welche wir bereits lieferten.)

Fortsetzung der in unserm letzten Blatte abgebrochenen Rede des Grafen Molé, in Betreff des neuen Finanzgesetzes.

Das Budjet hatte die Einnahme vom J. 1812 zu 1,030,000,000 Fr. angeschlagen; sie wird aber wegen einer starken Verminderung im muthmaßlichen Ertrage des Tabak und Holzverkaufes nicht mehr als 992,500,000 Franken betragen. Es wird daher zur völligen Bestreitung der Ausgaben dieser Verwaltung ein Zuschuß von 37,500,000 Franken nöthig seyn.

Ein Budjet, wie das von 1812 würde allen Bedürfnissen des Jahrs 1813 Genüge geleistet haben, wenn nicht Ereignisse, die schlechterdings nicht vorausgesehen werden konnten, neue Bedürfnisse geschaffen, und neue Opfer nothwendig gemacht hätten. Aus den der Finanzrechnung beygefügten Li-

ſten werden Sie erſehen, daß das Budjet von 1813 auf nicht weniger als auf 1,150,000,000 Fr. mit Einſchluß eines Reſerve-Fonds von 48 Millionen angeſchlagen werden könne.

Um die Ausgaben von 1811 und 1812 zu decken, und den Dienſt von 1813 ſicher zu beſtreiten, iſt alſo nöthig die gewöhnliche Einnahme zu vermehren; und zwar

Die Verwaltung 1811 um	46,000,000 Fr.
Die Verwaltung 1812 um	37,500,000 —
Die Verwaltung 1813 um	149,000,000 —
Zuſammen für alle 3 Verwaltungen	232,500,000 Fr.

Zur Deckung dieſes Diſtrikts bieten ſich 3 Mittel dar: Verminderung der Ausgaben, Vermehrung der Auflagen, oder Eröffnung einer Anleihe. Wenn uns nichts anders übrig bliebe, als eine Anleihe zu eröffnen, ſo würden wir lieber darauf Verzicht leiſten, und uns eine Verminderung der Ausgaben gefallen laſſen; allein wir ſagen es ohne Scheu, wir würden eine augenblickliche Erhöhung der Tarife der Verminderung der Ausgaben vorziehen, ſelbſt dann, wenn dieſe bloß die Fortſetzung jener ungeheuren Arbeiten bezweckten, deren Vollendung nicht minder wichtig für unſern Wohlſtand iſt, als für unſern Ruhm.

Sie wiſſen es, meine Herren, noch dringendere Umſtände haben die Ausgaben herbeygeführt, zu deren Beſtreitung wir Sie auffordern; die Ausgaben für den Krieg beſtimmt, unveränderlich; wäre es auf den Sold unſerer Heere, auf den Unterhalt, unſerer feſten Plätze, worauf ſich in einem Augenblicke etwas erſparen ließe, wo das Intereſſe des Staats erheiſcht, daß unſere Vorſicht weiter gehe, als unſere Bedürfniſſe? Wäre es vielleicht auf den Dienſt der Marine? Wir könnten leicht 60 bis 80 Millionen erhalten, wenn wir unſere Flotten abtakeln, oder die Arbeiten in unſern Häfen einſtellen wollten; allein ich berufe mich auf Sie, meine Herren, welches franz. Herz würde nicht mit lautem Rufe neue Opfer fodern? Welche Nation hat je ohne neue Opfer einen Seekrieg und 2 Continentalkriege ausgehalten? Unter ſolchen Umſtänden, meine Herren, hätten wir allerdings neue Opfer von Ihnen fodern können und es wäre leicht geweſen, durch Erhöhung der Tarife auf ihr Maximum 100,000,000 Franken auf die Grundſteuer und das Salz zu erhalten.

Allein eine außerordentliche Hülfsquelle bietet ſich dar, welche zugleich den Bedürfniſſen des Schatzes genügt, der Nation neue Anſtrengungen erſpart und Gelegenheit darbietet, einen wichtigen Theil unſers Adminiſtrativ-Syſtems zu verbeſſern.

Schon lange hat man den Nachtheil eingeſehen, große Grundbeſitzungen in todter Hand zu laſſen. Dieſer Nachtheil kann in den Augen einer aufgeklärten Regierung nur durch Rückſichten der höhern Politik aufgewogen werden; als z. B. der Vortheil iſt, große Güter bey großen Familien zu erhalten, und Geſchlechter im Staate zu begründen, welche zugleich die mächtigſte Stütze des Thrones und die beſte Bürgſchaft für die Freyheit des Volkes werden. Der größte Theil der von den Gemeinden beſeſſenen Güter und das Kapital, welches ſie vorſtellen, war ſomit der Bewegung und dem allgemeinen Umlauf, ohne irgend einen Grund, der den daraus entſpringenden Nachtheil hätte aufwiegen können, entzogen; allenthalben klagte man über die ſchlechte Verwaltung dieſer Güter, deren Ertrag man eben ſo wenig genau kannte, als man über die Verwendung deſſelben wachen konnte. Leopold, deſſen Adminiſtration in Toskana in vielen Rückſichten ſo gerechtes Lob erhielt, hatte die Nützlichkeit dieſer Maaßregel anerkannt. Er verwandelte die Gemeindegüter in *luoghi di Monte*, d. h. in Renten auf den Staat; ſeine Abſicht dabey war, nicht bloß die ſolchergeſtalt beſeſſenen Güter der Cirkulation einer thätigern Induſtrie wieder zu geben; er hatte noch höhere Geſichtspunkte im Auge; er ſah ein, daß es das erſte Intereſſe des Staates ſey, die Zahl der Eigenthümer zu vermehren; daß im Staate immer eine Art Kampf zwiſchen denjenigen, welche ſchon beſitzen, und jenen, welche noch nicht beſitzen, beſtehe; und daß die erſtern nie genug beſtärkt werden können, damit der Staat nie in Gefahr gerathe, und ſelbſt damit die Rechte und die Freyheit aller geſichert werden.

Das Gesetz, welches wir Ihnen vorlegen, verordnet die Veräußerung der im Besitz der Gemeinden befindlichen Landgüter, Häuser und Gewerke; der Art. 2 nimmt vom Verkaufe aus, und läßt den Gemeinden die Waldungen, Weideplätze, Triften, das Torfland und andere Güter, deren Genuß den Einwohnern gemeinschaftlich zusteht, oder von denen keine Miethe bezogen wird; alle einem öffentlichen Dienste gewidmeten Gebäude, Anstalten und Plätze, welche zur Gesundheit oder zum Vergnügen der Einwohner beytragen, sind gleichfalls vorbehalten.

Die Waldungen wurden deshalb ausgenommen, weil häufig einzelne Stellen derselben den Einwohnern gewissermassen schon zum Privatbesitze zugetheilt sind. Waldungen und Triften zu veräußern, würde den Wohlstand, die Gewohnheiten angreifen, die ganze Gemeindeverfassung zerrüttet haben. Uebrigens müssen in einem großen Staate, und auf der Stufe von Civilisation, die wir erreicht haben, die Waldungen nach besondern Vorschriften verwaltet werden. Vielleicht wäre es zweckmäßig, daß der Besitz derselben weder zu sehr getheilt noch zu beweglich sey; sogar die Oekonomisten, die größten Feinde der todten Hand, hatten anerkannt, daß Waldungen der Gegenstand einer Ausnahme seyn müßten. Das Eigenthumsrecht besteht in der Macht, zu gebrauchen und zu mißbrauchen. Man verletzt es allerdings sehr leicht wenn man es beschränken, und durch Vorschriften den Mißbrauch desselben verhindern will; inzwischen würden wir unsere Hülfsquellen an Brennholz, und die zu unseren Civil- und Marine Bauten erforderlichen Mittel in Gefahr setzen, wenn wir die Ausübung des Eigenthumsrechts bey Waldungen nicht einer Aufsicht und besondern Vorschriften unterwerfen wollten.

Sie werden bemerken, wie sorgfältig alles, was den Nutzen oder die Annehmlichkeit der Gemeinden wesentlich angeht, vorbehalten wurde. Um zu verhindern, daß die Administration auf irgend ein unbewegliches Eigenthum einer Gemeinde Beschlag lege, braucht letztere bloß zu erklären, daß dieses unbewegliche Gut den gesammten Einwohnern nützlich oder angenehm sey; sonst freylich, wir müssen es bekennen, hätten die Gemeinden häufig ihrer theuersten Besitzthümer und Genüsse beraubt werden können.

Die zum Verkauf bestimmten Güter sind auf 370 Mill. geschätzt; sie werden an die Amortisationskasse abgetreten. Die Gemeinden erhalten in Inscriptionen zu 5 Procent, eine dem reinen Ertrag der abgetretenen Güter angemessene Rente. Der Verkauf geschieht in den gewöhnlichen Formen zu einem ersten Gebot vom Zwanzigfachen des Ertrages bey Landgütern, und vom Fünfzehnfachen bey Häusern und Gewerken; Ein Sechstel des Preises wird baar bezahlt; ein zweytes Sechstel in den drey nächstfolgenden Monaten nach dem Zuschlage, und die beyden übrigen Drittel von Jahr zu Jahr von der Verfallzeit des ersten Termins an gerechnet, nebst 5 pCt. Zinsen vom Tage des gerichtlichen Zuschlages an gerechnet.

Die Amortisationskasse hat die für die verschiedenen Verwaltungen bestimmten Summen an den Schatz abzuführen.

Die Gläubiger endlich, welche Hypotheken auf die feilgebotenen Güter haben, können diese auf die übrigen Güter, die den Gemeinden bleiben, übertragen. In Ermangelung anderer Güter, haben die Gläubiger ein besonderes Recht auf die von der Amortisationskasse zum Besten der Gemeinden angekauften Renten.

Der Gesammtertrag des Verkaufs wird folgendermassen vertheilt:

1) Zur Amortisation der Rente von einer Mill. zu Berichtigung der Verwaltungen 1809 u. der frühern Jahre	5,000,000
2) Für die Verwaltungen 1811, 1812 und 1813	232,500,000
Beyde Summen zusammen machen	237,500,000

Diese von 370 Mill. als den muthmaßlichen Ertrag des Verkaufs abgezogen, bleiben noch zur Disposition übrig 132,500,000 Fr.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bey Johann Georg Gast.

Außerordentliche Beylage
zur
mährisch-ständischen Brünner Zeitung.

27.

Kommotau den 11. Oktober 1813.

Am 8. d. M. ist zu Ried zwischen dem k. k. Feldzeugmeister Fürsten von Reuß und dem k. Bayerschen General der Cavallerie Grafen von Wrede, im Namen Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, und Sr. Maj. des Königs von Bayern ein Freundschafts- und Allianz-Tractat unterzeichnet worden, vermöge dessen Bayern seinen bisherigen Verhältnissen als Mitglied des rheinischen Bundes entsagt, und seine gesammten Kräfte mit denen der alliirten Mächte zu einem und demselben erhabenen Zweck unverzüglich vereinigt.

Die Stellung der Armeen am heutigen Tage ist die folgende: Das Hauptquartier Sr. Durchl. des Fürsten v. Schwarzenberg befindet sich zu Altenburg; General Wittgenstein und General Kleist sind zu Borna. General Bennigsen ist in Marsch von Freyberg gegen Rochlitz. Fürst Moriz Lichtenstein und General Thielemann stehen an der Saale bey Dornburg. Feldmarschallieutenant Graf Bubna geht auf das linke Elbufer. Dresden und Königstein, beyde von nicht starken Garnisonen besetzt, werden blokirt. Die Armeen Sr. K. H. des Kronprinzen von Schweden, und des General Blücher sind zwischen der Mulda und der Saale in der Nähe von Leipzig. Den glaubwürdigsten Nachrichten zufolge steht die Hauptmacht des Feindes zwischen Colditz, Leipzig, Eilenburg und Torgau.

(Vom 9.)

Nachdem die Armee des Generals der Cavallerie Freyherrn von Bennigsen auf dem rechten Flügel der Hauptarmee bey Kulm angekommen war, hat letztere von ihrem linken Flügel über Kommotau nach Sachsen zu defiliren angefangen.

Am 5. d. M. ist das Gros der österreichischen Armee bey Marienberg angekommen, während der General Graf Wittgenstein die Gegend von Zwickau und General Graf Klenau Chemnitz erreichten. Die Avantgarde des Generals der Cavallerie Graf Klenau hatte am 3. mehrere Versuche des Feindes den Flöha-Bach zu passiren, abgewiesen. Tags darauf hatte der Feind den bis Chemnitz vorgerückten F. M. L. Mohr mit grosser Uebermacht angegriffen, und bis hinter die Stadt gedrängt; da aber der Atamann Graf Platow zu eben dieser Zeit bey Chemnitz eintraf, dem in Vorrücken begriffenen Feind in der rechten Flanke bedrohte, und auch F. M. L. Mohr diesen Augenblick benützte, um den Angriff zu erneuern, so wurde der Feind mit beträchtlichem Verluste gegen Penig und Mittweyda zurückgeworfen.

Der die Avantgarde des Generals Grafen Wittgenstein commandirende General Graf Pahlen rückte am 6. mit derselben gegen Altenburg vor; bey Zehme stieß er auf die Vortruppen des Fürsten Poniatowsky, dessen Corps Altenburg besetzt hielt; er griff sie tapfer an, und warf sie nach einem hartnäckigen Cavalleriegefecht zurück.

Der General Graf Klenau ließ eine Recognoscirung auf der Straße nach Penig vorneh-

men, und den Feind bis in die Stadt zurück treiben.

An diesem Tage forcirte der König von Neapel, der mit dem Corps des Marschall Victor und dem 5. Cavallerie-Corps bey Oederan angekommen war, den Übergang über den Flöhe-Bach bey dem Dorfe dieses Namens, mit sehr überlegener Macht.

Feldmarschallieutenant Graf Murray zog sich in vollkommener Ordnung in die Stellung hinter Marbach zurück.

Der Feind hatte acht Cavallerie-Regimenter, welche mehrere sehr kühne Angriffe auf die Infanterie-Massen unternahmen, aber mit der größten Kaltblütigkeit empfangen wurden.

Ein feindlicher Oberst blieb dabei todt, und mehrere Chasseurs zu Pferde wurden von der Infanterie gefangen genommen.

Der Feind besetzte Augustusburg, und die Höhe zwischen dem Schlosse und Hohenfichte sehr stark, unternahm aber nichts mehr gegen den Feldmarschallieutenant Graf Murray, dem der Feldzeugmeister Graf Giulay sogleich hinlängliche Verstärkung zugeschickt hatte, mit welcher derselbe die Höhen von Waldkirchen besetzt hielt.

Am 7ten rückte General Graf Wittgenstein mit einem Theil seines Corps nach Altenburg vor. Fürst Poniatowsky, welcher mit seinem Corps daselbst stand, erwartete den Angriff nicht, sondern zog sich gegen Frohburg zurück.

Zugleich hatte der General der Cavallerie Graf Klenau, Penig durch den F. M. L. Mohr angreifen lassen; der Fürst Sulkowsky hielt diesen Ort, und die rückwärts gelegenen Höhen mit einer Division des Poniatowskischen Corps besetzt. Schon um halb 10 Uhr früh zwang ihn F. M. L. Mohr zum Rückzuge, trieb ihn bis über die Höhen jenseits der Stadt gegen Gailhayn und Rochlitz zurück, und nahm ihm mehrere Gefangene ab.

Am 8. sollte der Feind, welcher sich zwischen der Flöhe und Tschoppa aufgestellt hatte, angegriffen werden, er hatte sich aber in der Nacht zurückgezogen, und war so wie das ganze Corps, von Oederan nach Mittweyda abmarschirt. Das Gros der Oesterreichische Armée rückte bis Chemnitz vor; die Avantgarde verfolgten den Feind bis über Frankenberg und Frankenstein, und nahmen ihm noch 4 Munitionskarren und mehrere Gefangene ab.

Am 8. hat der General der Infanterie F. M. L. Bennigsen seine Avantgarde von Peterswald gegen Dresden bis Zehist vorpoussiert; zugleich ist General Knorring links bis Freyberg marschirt, und hat in diesem Orte mehrere Gefangene gemacht, und einige Munitionskarren und Bagage erbeutet.

Diese Bewegungen der alliirten Armeen haben zur Folge gehabt, daß der Feind mit seiner Hauptmacht die Elbe verlassen, und sich zwischen Rochlitz und Eilenburg gezogen hat. Die Corps des F. M. L. Fürsten Moritz Lichtenstein und des General Thielemann, welche schon den 7. in Frauen-Prießnitz waren, haben den Auftrag, den Marsch des Augereau'schen Corps nach Leipzig zu verhindern.

Bey einer Recognoszirung, welche der Fürst am 7. gegen Kamburg und Dornburg unternahm, hat der Rittmeister Dalquen von Kaiser Chevauxlegers durch einen raschen Angriff den Obersten und 30 Mann vom 27. Chasseur-Regiment gefangen genommen.

Der Atamann Platow ſtreift bis in die Gegend von Leipzig, und ſucht ſich mit dem Streifkorps des Kronprinzen von Schweden zu verbinden.

Ein Theil des Corps des Fürſten Poniatowsky hatte am 8. den Poſten der Avantgarde des F. M. L. Mohr in Penig angegriffen. Die Infanterie dieſes F. M. L. zog ſich aus der Stadt in die Vorſtadt; der Feind verſuchte zu debouchiren, wurde aber durch einen wohlgeleiteten Angriff des Rittmeiſters Werner von Hohenzollern Chevauxlegers zurückgeworfen.

Heute früh erneuerten beyde Theile das Gefecht; der F. M. L. Mohr war mit ſeinem Gros herangerükt. Da das dortige Defilee in der Fronte ſehr ſchwer anzugreifen iſt, ſo ließ er eine Colonne über Bertelsdorf nach Lunzenau marſchiren, dieſen Ort nehmen, und dann gegen Arensdorf in den Rüken des Feindes vorrücken; dieſe Bewegung hatte den gewünſchten Erfolg; der Feind konnte Penig nicht mehr länger behaupten, und F. M. L. Mohr, der dieſen Angriff mit ſehr viel Klugheit und Geſchicklichkeit geleitet hat, wird ihn bis gegen Rochlitz verfolgen, wohin zu gleicher Zeit General Baumgarten von Klausnitz und Oberſt O'Brien von Mittwayda vorpouſſirten. Bey dem Verfolgen ſind dem Feinde viele Gefangene, worunter mehrere Offiziere, abgenommen worden.

So eben erhält man die beſtimmte Nachricht, daß die Armeen des Kronprinzen von Schweden und des General Blücher ſich vereinigt haben. Am 7. und 8. hörte man in der Richtung von Dresden eine heftige Kanonade.

Bey dem dermaligen Stande und den Bewegungen der verbündeten und feindlichen Heere laſſen ſich in Kurzem große Ereigniſſe erwarten.

Koſtet 6 kr., wovon 3 kr. für das neue Armen-Inſtitut zur Abſtellung der Gaſſenbetteley beſtimmt ſind.

Digitized by Google

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 28 7. April 1813.

2 b K zeitung 813

Inland.

Wien.

Der k. k. Bothschafter am kaiserlich französischen Hofe, Feldmarschall Fürst v. Schwarzenberg, hat Sonntags, den 28. März die Reise an seinen Bothschaftsposten nach Paris angetreten.

Ausland.

Preußen.

Berlin, den 30. März.

Am verwichenen Sonnabend, den 27. März fand der Ausmarsch der während einiger Tage hier kantonirenden preußischen Truppen statt, die zu dem Corps Sr. Excellenz des Hrn. Generallieutenant v. York gehören. Die verschiedenen Regimenter und Truppenabtheilungen versammelten sich am frühen Morgen auf verschiedenen großen Plätzen der Stadt, namentlich im Rondeel, auf dem Dönhofschen, auf dem Wilhelmsplatz, und im Lustgarten.

Als die Truppen versammelt waren, schlossen sie einen Kreis. Nach dem Willen Sr. Majestät des Königs wurde hier eine kurze gottesdienstliche Feyer veranstaltet, welche der Gesang eines geistlichen Liedes beschloß.

Die Truppen setzten sich nun in Bewegung, und begleitet von einer großen Menge Volkes, traten sie sogleich ihren Ausmarsch aus den Thoren der Hauptstadt an.

Den Tag darauf, als am Sonntag, war die von Sr. Majestät Allerhöchst verordnete allgemeine Segensfeyer für die vaterländischen Truppen. Mit welchem Gefühl das Volk diese Feyer aufnahm, bewies die gedrängte Fülle der Zuhörer in allen Kirchen der Hauptstadt, die tiefe allgewaltige Rührung der Gemeinden, die sich in den Gebeten und Segenswünschen für die scheidenden Krieger und für den geliebten frommen König, sein Haus und sein Volk so unverkennbar kund that.

Aus einem Schreiben aus der Gegend von Küstrin, den 26. März.

Die Sterblichkeit in Küstrin, besonders bey der Garnison, ist sehr groß; es sollen schon über 600 Kranke im Lazareth liegen. Mit Lebensgefahr suchen viele von den deutschen Soldaten aus ihrem Gefängnisse, oder vielmehr Leichenhause, zu entkommen, und schwimmen durch die tiefsten Wassergraben. Die Meinung, daß sich die Festung bald er-

geben werde, wird durch die Nähe des blokirenden russischen Corps und durch die Annäherung des eigentlichen preußischen Belagerungskorps immer wahrscheinlicher. Die Russen halten vortreffliche Mannszucht.

Das von der Besatzung in Küstrin am 19. Februar aus den benachbarten Dörfern in die Festung getriebene Vieh beträgt über 5000 Stück. Der dadurch angerichtete Schaden kann auf 30,000 Thaler geschätzt werden.

In Küstrin bereitet man sich auf ein baldiges Bombardement. Das Straßenpflaster wird aufgerissen, die Straßen mit Mist belegt; die Bürger müssen zu den Vertheidigungsmaßregeln ohne Ansehen der Person durch Handarbeit beytragen.

Breslau, den 24. März.

Der heutige Tag war für die Einwohner unserer Stadt, so wie für die des ganzen Landes, feyerlich. Es rückten nämlich sämmtliche, seither noch hier in Garnison gestandene Truppen ins Feld; an der Spitze eines jeden Bataillons diejenige junge Mannschaft, die sich freywillig zur Vertheidigung des Vaterlandes unter die Fahnen unsers theuern Monarchen gestellt hat. Von 9 Uhr Vormittags an marschirte jedes Bataillon vor das Schweidnitzer Thor. Als sämmtliche Truppen hier versammelt waren, hielten mehrere dazu berufene Geistliche herzerhebende Anreden an dieselben, und ertheilten ihnen den Segen. Eine unermeßliche Menge hiesiger Einwohner und der nahen Gegend, wohnte diesem feyerlichen Akte bey.

Hierauf marschirte die gesammte Mannschaft, unter dem feyerlichen Geläute aller Glocken wieder durch die Stadt und zum Nikolaithore ihrer weitern Bestimmung zu.

Liegnitz, den 23. März.

Am 19. d. traf Se. Durchl. der Prinz Carl von Mecklenburg, und am 20. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen hier ein. Nach gehaltenem Ruhetage gingen der Generalstab Sr. Excellenz des Hrn. Generals v. Blücher, und die bey demselben angestellten höchsten und hohen Personen am 21. zu ihrer weitern Bestimmung ab. Auch das seit Kurzem hier in Garnison gestandene dritte Bataillon des Leib-Infanterieregiments marschirte am 22. früh aus. Vorher ward in der Kirche zu St. Peter und Paul Gottesdienst gehalten.

Königsberg, den 22. März.

Unsere Zeitungen enthalten Folgendes: „Nach so eben aus dem Hauptquartier des kaisel. russischen Blokadekorps vor Danzig eingegangenen Nachrichten vom 4. und 15. d. M. ist Danzig durch englische Kriegsfahrzeuge auch von der Seeseite blokirt. Es werden daher alle Schiffer, sie mögen seyn von welcher Nation sie wollen, gewarnt, ihren Lauf nicht nach Danzig zu nehmen, weil ein jedes Schiff, welches versuchen wollte, in die Weichsel einzulaufen, von den Engländern aufgebracht werden würde.

Königsberg, den 7. (19.) März 1813.

Der russ. kaisel. Generallieut. und Commandant von Königsberg,
Graf Sievers.

Der Obrist Graf v. Lehndorf, Chef des National-Kavallerie-Regiments, macht allen, die bey diesem Regiment engagirt sind, Urlaub oder die Erlaubniß haben, sich außer dem Revier aufhalten zu dürfen, auch denjenigen, die sich noch engagiren wollen, bekannt, sich unfehlbar bis zum 1. April in den bekannten Depots zu melden, um den Marsch ungesäumt antreten zu können. Statt der ungarischen Sättel können englische und deutsche substituirt werden. Zum Regiment haben sich hier bis zum 22. d. gemeldet die Nummern 211 — 278, und in Angerburg 30 Freywillige. An Beyträgen sind ferner hier eingegangen am Gelde 520 Thaler, mehrere Pferde, Sättel, Armaturen ꝛc.

Vom 12. bis 19. März sind hier 154 Personen gestorben.

Kriegsschauplatz.

Hamburg, den 25. März.

Hier ist folgendes Publikandum erschienen: „Alle diejenigen, die sich ferner erlauben soll-

ten, mit den Franzosen in Verbindung zu stehen, so wie diejenigen Deutschen, welche in den von dem Feinde noch occupirten deutschen Staaten sich mit Lieferungen für die Franzosen noch ferner befassen, werden als Verräther des Vaterlandes angesehen, und vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Hamburg den 25. März 1813.

Der kaiserl. russ. Oberst und Commandant eines Corps der Armee des Grafen v. Wittgenstein,

Baron von Tettenborn."

Man hat hier durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten aus London bis zum 12. erhalten.

General Morand befindet sich in Bremen; das ganze Departement ist in Belagerungsstand erklärt.

An patriotischen Beyträgen für die hanseatische Legion sind bis heute ferner eingelaufen: 2080 Mark, 20 Friedrichsd'or, 38 Dukaten, 5 Medaillen, eine goldene Kette ꝛc. In der großen St. Michaelskirche wurden am 21. März zu demselben Zweck 1200 Mark gesammelt.

Stralsund, den 10. März.

Die Franzosen haben uns verlassen. Sie wollen in Eilmärschen über Wißmar der Elbe zu gehen.

Rostock, den 23. März.

Se. Durchl. der Herzog v. Mecklenburg hat unterm heutigen Tage verordnet, daß in den Häfen von Rostock und Wismar, alle gegen den Seehandel bestehende Einschränkungen nebst den Embargos aufgehoben, und die Freyheit des Handels mit allen Nationen, außer denen, die mit Rußland im Krieg begriffen, bekannt zu machen sind.

Lübeck, den 22. März.

Gestern rückte der Oberstlieutenant v. Benkendorf an der Spitze eines beträchtlichen Kosakenkorps hier ein. Deputirte des Senats hatten den Herrn von Benkendorff an der Grenze beym Gronauer Baum bewillkommt; vor ihnen her ritt eine Abtheilung freywilliger Cavallerie, aus 150 jungen Bürgern bestehend. Bis zur Hälfte des Weges waren den siegreichen Kriegern entgegen gezogen: das Corps der Zimmerleute, ein freywilliges Jägerkorps, junge Kaufleute als Lanzenträger, die Mitglieder des Gymnasiums, die jüdische Gemeinde mit ihren Heiligthümern, die Schiffer, die Maurer, die Handelsdiener und verschiedene Compagnien junger Schulknaben, sämmtlich bewaffnet und mit wehenden Fahnen, dann endlich die Waisenknaben und Waisenmädchen.

Am Mühlenthor standen die angesehensten Bürger in zwey Reihen; das Thor war ein Triumphbogen geworden, und als solcher mit allem möglichem Schmucke geziert. Eine zahlreiche Jugend, beyderley Geschlechts, zogen mit Lorbeerkränzen hinaus, die Mädchen streuten Blumen auf den Weg, und überreichten dem Obristlieutenant v. Benkendorff ein Gedicht. Beym Eintritt in die Stadt fingen alle Glocken an zu läuten, und unaufhörlich erschallte die Luft vom allgemeinen Jubelgeschrey.

Das Rathhaus und alle Wachen der Bürgergarde, alle Amtshäuser waren mit Fahnen und Flaggen geziert; alle Schiffe im Hafen hatten gleichfalls Flaggen und Wimpel aufgezogen. An verschiedenen Plätzen prangten Inschriften in russischer Sprache sowohl als in deutscher, zur Feyer der Begebenheit.

Als die Einziehenden auf dem Platze, der Kaufberg, angelangt waren, bildete die Bürger-Cavallerie sammt den übrigen Zügen ein neues Viereck, welches in seiner Mitte die russischen Krieger aufnahm, welche, nachdem sie sich geordnet hatten, sämmtlich von ihren Pferden absaßen, auf die Knie fielen, und in einem feyerlichen Gebeth ihre Andacht hielten. Bekanntmachungen, den befreyten Handel und die Schiffahrt betreffend, wurden hierauf erlassen, und ein Aufruf zu den Waffen drang in alle Gemüther, und hatte die augenblickliche Stellung vieler Freywilligen zur Folge. Abends war allgemeine Erleuchtung. Ein transparenter Triumphwagen, bespannt mit zwey weissen Rossen, wurde durch die Stadt geführt. Tief in die Nacht hinein blizzten die Straßen, von dem jauchzenden Volk erfüllt.

Stade, den 22. März.

Gestern erschien hier nachstehende Bekanntmachung:

„Der kaiserl. russische Oberst und Commandant eines Corps der Armee Sr. Excellenz des commandirenden Generals, Grafen v. Wittgenstein, Hr. Baron v. Tettenborn, hat unterm heutigen Tage den Ständen der Herzogthümer Bremen und Verden aufgetragen, aus ihrer Mitte eine Commission zu ernennen, die provisorisch alle Behörden mit solchen Individuen besetze, die in diesem Augenblicke großer Bewegungen und durchgreifender Maßregeln völlig dem Geschäfte gewachsen sind, zu dem sie berufen werden, und die zugleich das Vertrauen des Volks besitzen.

In Gemäßheit dieser Aufforderung habe ich sämmtliche Stände der Herzogthümer Bremen u. Verden zusammen berufen. Es wird unverzüglich von ihnen die Commission ernannt werden, welche die Regierung dieser Länder provisorisch übernehmen wird. Sämmtliche Einwohner dieser Herzogthümer werden dringend aufgefordert, die Verfügungen derselben ruhig abzuwarten, und sich alles eigenmächtigen Verfahrens zu enthalten.

Stade, den 21. März 1813.

Der Präsident der Bremen- und Verdenschen Ritter- und Landschaft. C. Marschalck.

Nachrichten aus der Berliner Zeitung vom 30. März enthalten Folgendes:

Der General v. Dörenberg ist mit einem Theil der deutschen Legion bey Werben und Sandau, über die Elbe gegangen und in Westphalen eingedrungen.

Nachdem die Franzosen von Wittenberg aus bis Zinna vorgedrungen waren, unternahm Se. Excell. der Generallieutenant v. Kleist, von Treuenbrietzen aus, am 27. eine starke Recognoscirung gegen Wittenberg, und drängte den Feind zurück. Noch war Wittenberg beym Abgange des Courirs von den Franzosen besetzt.

Dresden ist frey. Se. Excell. der Hr. Graf v. Wittgenstein haben den Postenabgang von hier dahin wieder nachgegeben.

In der bey Warschau liegenden kleinen Festung Modlin an der Weichsel führt der französisch-holländische General Dändels das Commando.

In einem Briefe aus London vom 12. Februar versichert man, daß der Hr. Herzog v. Braunschweig-Oels unverzüglich nach dem festen Lande abgehen wird, und daß schon eine Fregatte für ihn bereit liegt.

Bey Danzig haben die Russen die Vorstädte Alt-Schottland und Stadtgebiet genommen, 3 bis 400 Mann von der Besatzung niedergehauen, 2 bis 300 zu Gefangenen gemacht, haben sich aber nachher wieder zurückgezogen.

Das Blokadecorps vor Danzig besteht aus 15 bis 16,000 Mann unter dem General Lepis, größtentheils von der ehemaligen Rigaer Besatzung, und das vor Thorn unter dem General Langeron, aus 10,000 Mann.

Der Oberst von Tettenborn war, den letzten Nachrichten zufolge, bereits über Hamburg bis Lüneburg vorgedrungen.

Türkey.

Constantinopel, den 10. März.

Der 6. d. M. war ein Tag des Jubels und der Freude für den Großherrn sowohl, als für das gesammte ottomannische Reich. Morgens in aller Frühe erhielt Sultan Mahmud die vorläufige Nachricht aus Aegypten von der Einnahme von Mekka, und Abends zwischen 5 und 6 Uhr wurde demselben ein Thronerbe geboren, welcher den Namen des Großvaters Abdul-Hamid erhielt. Die Mutter des neugebornen Prinzen ist die nämliche von den Frauen des Sultans, welche ihm vor anderthalb Jahren den Prinzen Murad geboren hatte.

Noch am nämlichen Abend wurde diese freudige Begebenheit durch die Kanonen des Serails, und am folgenden Morgen aus allen Batterien dem Pub-

likum verkündet. Die bey dieser Gelegenheit üblichen Feyerlichkeiten sollen, wie es heißt, 7 Tage hindurch dauern. Vorgestern empfing der Monarch die Glückwünsche der Minister und der Vornehmsten des Reichs. Der Mufti befand sich an ihrer Spitze, da der Kaimakam-Pascha durch Unpäßlichkeit verhindert wurde, dieser Ceremonie beyzuwohnen. Gestern begab Sich der Großherr mit vieler Pracht nach Galata-Serai, dem Erziehungshause der großherrlichen Pagen, in der von den Europäern und fremden Ministern bewohnten Vorstadt Pera, und empfing daselbst, wie gewöhnlich, die ihm von den auswärtigen Missionen zugeschickten Prachtaufsätze.

Am 2. d. M. wurde der kais. franz. außerordentliche Bothschafter, General Graf Andreossy zur feyerlichen Antrittsaudienz bey dem Großherrn zugelassen, und dabey mit allen seinem Range gebührenden Auszeichnungen behandelt. Er überreichte bey dieser Gelegenheit die von Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon für den Sultan bestimmten Geschenke.

Vor einiger Zeit wurden einige Orta's der Janitscharen und Topschis nach Adrianopel abgeschickt, um von dem daselbst anwesenden Großwesir nach Umständen verwendet zu werden. Man glaubt, daß diese Truppen in Vereinigung mit jenen des Ismail Bey von Seres, der wirklich am 1. d. M. mit 15,000 Mann zu Adrianopel eingerückt ist, und des Bostandschi-Baschi von Adrianopel gegen den Ayan von Chaßkoy, Emin Aga, oder vielleicht auch gegen Molla Pascha von Widdin, oder die Serbier zu agiren bestimmt seyen. Was diese Vermuthung noch mehr bestätigt, ist, daß ein gewisser Mahmud Bey aus der Klasse der Kapidschi-Baschis, am 3. d. M. zum Nusul-Emini oder Proviant- und Quartiermeister nach Nyssa ernannt und in dieser Eigenschaft bey der Pforte mit dem gewöhnlichen Kaftan bekleidet wurde.

In hiesiger Hauptstadt haben sich leider seit einiger Zeit wieder Spuren des Pestübels gezeigt. Auch in Galata und Pera haben sich in diesen Tagen 2 neue Pestfälle ergeben. Auch Smyrna und der Archipelagus sind von dem Uebel noch nicht ganz befreyt. In Alexandrien hingegen hat der Statthalter von Aegypten, um jene Provinz von der Gefahr des Eindringens dieser Seuche zu bewahren, trotz dem allgemein verbreiteten Vorurtheil der Mahomedaner, eine Quarantaine von 20 Tagen für alle Schiffe und Waaren, die von verdächtigen Orten kommen, und auf denen sich keine Kranken befinden, angeordnet, jene Fahrzeuge aber, auf denen sich Krankheiten geäußert haben, schlechterdings abgewiesen.

Constantinopel, den 10. März. Aelteren Berichten aus Cairo zufolge hat der Statthalter von Aegypten, Mehmed Aly Pascha zur selben Zeit als sein Sohn (Jusum-Pascha) sich mit der Eroberung der Hauptstadt Arabiens beschäftigte ein zweites Armeekorps unter Anführung eines gewissen Abdin Bey gegen Dschidda und ein meistens aus Cavallerie bestehendes 3. Corps unter Commando eines andern seiner Generäle, Mustapha Bey nach der Gegend von Mekka in Marsch gesetzt.

Bey der Einnahme des Schlosses von Medina wurde die ganze Besatzung der Wahabis niedergehauen; nur 37 ihrer vornehmsten Anführer wurden beym Leben erhalten, und nebst 4000 abgehauenen Ohren der erschlagenen Feinde zur weiter beliebigen Verfügung des Mehemed Aly Pascha nach Cairo abgesendet.

Eine andere für die Pforte erfreuliche Begebenheit ist eine im Laufe v. M. hier eingetroffene Gesandschaft einiger freyen Völkerschaften des Taghistans, welche an die dortigen Besitzungen Rußlands längs der Küste des caspischen Meeres grenzen, und sich dem ottomannischen Scepter freywillig unterworfen haben sollen. Der aus diesen Gegenden mit diesem Huldigungsacte hieher gekommene Abgeordnete, Namens Hussein Efendi wird nächster Tagen mit reichen Geschenken und der Versicherung der huldreichsten Aufnahme von Seite des Sultans wieder daher zurückkehren.

Dagegen scheint das an Persien grenzende

Gebirgsland Kurdistan durch den Abfall des berüchtigten Abdurrahman Pascha und die durch thätige Unterstützung der Perser dem Statthalter von Bagdad abgedrungene Bestätigung desselben in der Oberherrschaft über jene Provinz, dem ottomanischen Reiche, wenigstens für den Augenblick, gänzlich entrissen und mit Persien vereinigt zu seyn.

Die vorzüglichsten Bemühungen des Großherrn sind fortwährend hauptsächlich auf Herstellung der innern Ruhe, Ordnung und Demüthigung oder Vernichtung der mächtigeren Ayans und Derebeg's gerichtet. Um die Quelle dieses Uebels zu verstopfen und diesen übermäßig reichen Güterbesitzern die Mittel zu benehmen, wodurch sie ihre so oft wiederholte Widerspenstigkeit und Trotz gegen die Befehle der Pforte mit zahlreicher auf ihre Kosten unterhaltener Mannschaft zu unterstützen im Stande sind, haben Se. Hoheit eine Verordnung ergehen lassen, daß alle unter dem Namen Mukataa und Iltisam bekannten unbeweglichen Güter und Ländereyen, anstatt wie bisher, von den Ayans und Derebegs, ausschließlich an sich gezogen, und durch ihnen besonders ergebene Leute verwaltet zu werden, künftighin nur von den Statthaltern der Provinzen, in welchen sie liegen, um einen bestimmten und unveränderlichen Preis an sich gebracht, und durch öffentliche Beamte unter ihrer persönlichen Verantwortung für unerlaubte Bedrückung der Unterthanen, administrirt werden sollen.

Rheinischer Bund.

Die Prager Zeitung enthält Folgendes aus Dresden vom 26. März: „Da der Waffenstillstand aufgekündigt worden ist, so hat der hiesige Magistrat nachstehende Kundmachung erlassen: Da mit dem heutigen Abend die Feindseligkeiten zwischen den kriegführenden Truppen wieder eintreten könnten; so werden alle und jede Einwohner hiesiger Stadt und Vorstädte ernstlichst und wiederholt ermahnt, bey jedem entstehenden militärischen Allarm sich sofort in ihre Wohnungen zu begeben, damit nicht allein die Truppen auf keine Weise gehindert, sondern auch sie selbst nicht Unannehmlichkeiten oder wohl gar eigner Lebensgefahr ausgesetzt werden möchten; besonders wird an die Lehrmeister der Innungen, die an sie bereits mündlich ergangene Verwarnung wegen Innehaltung ihrer Gesellen und Lehrlinge, bey eigener Verantwortung und ztägiger Gefängnißstrafe, wiederholt, und sich auf die bereits vorlängst deßhalb erlassenen Anschläge bezogen, so wie die Hauswirthe angewiesen werden, des Abends um halb zehn Uhr die Hausthüren zu verschließen, inmaßen nach dieser Zeit, Jeder der nicht durch seinen Beruf oder andere unaufschiebliche Umstände hiezu genöthigt ist, ohne Unterschied der Person zu gewärtigen hat, von den Patrouillen angehalten und nach Befinden, wenn er sich nicht gehörig legitimiren kann, zum Arrest gebracht zu werden.

Dresden, den 25. März 1813.

Der Rath zu Dresden.

Dem Vernehmen nach, haben die kais. franz. Truppen in der Nacht vom 26. auf den 27. d. auch die Altstadt Dresden verlassen, worauf die Russen daselbst einrückten.

Am 16. März hörte man, wie die Leipziger Zeitung vom 24. d. M. meldet, in Magdeburg aus der Gegend von Ferchland und Saudau her von früh Morgens bis Mittag öftere Kanonenschüsse. Alle Communication zwischen beyden Elbufern ist gesperrt.

Aus Frankfurt wird in der dortigen Zeitung vom 29. März Folgendes gemeldet: Außer den französischen Truppen von jeder Waffengattung, die unaufhörlich durch unsere Stadt passiren, um sich zur großen Armee zu begeben, und deren Anzahl so beträchtlich ist, daß während der ersten Hälfte dieses Monats, dieselbe nicht viel unter 40,000 Mann betrug, ist das ganze erste Observationscorps von Sr. Excell. dem Hrn. Marschall, Fürsten von der Moskwa kommandirt, das aus 4 Divisionen, jede aus 12,000 Mann besteht, seit einiger Zeit ganz versammelt, und cantonirt größtentheils in unserm Großherzogthum, und der Rest in verschiedenen Distrikten des Großherzogthums Hessen und des

Fürstenthums Isenburg. Die kaiserl. Garde unter den Befehlen Sr. Excell. des Hrn. Marschalls Herzog v. Treviso, befindet sich, wie wir schon angekündigt haben, in der Stadt Frankfurt. — Dieses prächtige Corps, welches seit seiner Ankunft schon aus sieben Regimentern bestand, vermehrt sich mit jedem Tag, und wird bald bis auf 12,000 Mann Infanterie anwachsen, ohne die Artillerie und Cavallerie der nämlichen Garde zu rechnen, welche in den Gegenden der Stadt kantoniren. Man glaubt, daß das erste Observationscorps des Rheins unverzüglich eine Bewegung vorwärts machen werde, um dem zweyten Platz zu machen, welches in dem Herzogthum Nassau und auf dem linken Rheinufer kantonirt, und so das Debouchiren der leichten Truppen zu erleichtern, die unaufhörlich zu Mainz ankommen. Der Hr. Divisionsgeneral Graf v. Mühlhaut hat unter seinen Befehlen eine prächtige und zahlreiche Cavallerie, und man kann nicht ohne ein äußerstes Erstaunen die eben so schleunigen als ungeheuern Verstärkungen betrachten, welche die franz. Armee auf den respectabelsten Fuß setzen.

Die hier stationirten Truppen werden morgen die Exercitien im Feuer anfangen und die folgenden Tage fortsetzen.

Aus Würzburg wird vom 29. März im Corresp. v. u. f. Deutsch. geschrieben: „Am 26. Abends traf Se. Durchl. der Fürst von der Moskwa hier ein. Am 27. frühe machte das großherzogl. würzburgsche Offizierkorps, an der Spitze des Hrn. Gouverneur und Commandanten, General von Stetten und von Gebsattel, Sr. Durchl. die Aufwartung. Nachmittags besah der Fürst die hiesige Festung. Gestern langte hier der k. k. franz. Divisionsgeneral Graf Souham an. Abends war am großherzogl. Hofe Cour und Souper, wozu Se. Durchl. der Fürst v. der Moskwa dann die übrige k. k. französische Generalität und Stabsoffiziere geladen waren. Was wir von französischen Truppen hier durchmarschiren sahen, erfüllte uns mit Bewunderung über die Anzahl und Schönheit der Mannschaft, die gute Haltung und den militärischen Geist, der sie beseelt."

Frankreich.

Am 23. März empfingen, wie der Moniteur meldet, Se. Maj. der Kaiser auf Ihrem Throne von den Prinzen, Großwürdenträgern, den Ministern, den Großbeamten des Reichs, den Großadlern, den Personen Ihres Hofstaates den Mitgliedern des Senats und des Staatsraths umgeben, eine Deputation des gesetzgebenden Corps, dessen Präsident, der Graf von Montesquiou, an den Kaiser eine Rede hielt, welche Se. Maj. folgendermaßen beantworteten:

„Herr Präsident und meine Herren Deputirte!

„Das gesetzgebende Corps hat mir während dieser kurzen, aber wichtigen Sitzung Beweise seiner Treue und seiner Liebe gegeben, die mich erfreuen."

„Die Franzosen haben die Meinung, die ich stets von ihnen hegte, völlig gerechtfertigt."

„Durch die Vorsehung und den Willen der Nation berufen, dieses Reich zu gründen, war mein Gang stufenweis, gleichförmig, dem Geiste der Ereignisse und dem Interesse meiner Völker angemessen. In wenig Jahren wird dieses große Werk vollendet, und alles Bestehende vollkommen befestigt seyn."

„Alle meine Pläne, alle meine Unternehmungen haben nur einen Zweck, die Wohlfahrt des Reichs das ich auf immer Englands Gesetzen entreißen will."

„Die Geschichte, welche ganze Nationen, so wie einzelne Menschen richtet, wird bemerken, wie ruhig, einfach, und schnell große Verluste wieder ersetzt wurden; man kann daraus schließen, welcher Anstrengungen die Franzosen fähig seyn würden, wenn es darauf ankäme, ihr Gebiet oder die Unabhängigkeit meiner Krone zu vertheidigen."

„Unsere Feinde haben dem König von Dänemark angeboten, ihm statt Norwegen, unsere Elb- und Weserdepartements zu geben. Zufolge dieses Planes haben sie Meutereyen in diesen Gegenden angezettelt. Dänemark hat diese hinterlistigen Vorschläge zurückgewiesen, wovon der

Erfolg gewesen seyn würde, daß es seine Provinzen verloren hätte, und dagegen im ewigen Krieg mit uns verwickelt worden wäre."

„Bald werde ich mich an die Spitze meiner Truppen stellen, und die trügerischen Versprechungen unserer Feinde zu Schande machen. Noch bey keiner Unterhandlung ist die Integrität des Reichs in Anregung gebracht worden, und soll bey keiner in Anregung gebracht werden.

„Sobald die Sorgen des Krieges, uns einen ruhigen Augenblick vergönnen, werden wir Euch so wie die Notablen unsers Reichs wieder in unsere Hauptstadt berufen, um der Krönung der Kaiserin unserer vielgeliebten Gemahlinn und des Kronprinzen Königs von Rom, unsers theuersten Sohnes beyzuwohnen."

„Der Gedanke an diese große eben so religiöse als politische Feyerlichkeit rührt mein Herz. Ich werde die Zeit derselben beschleunigen, um Frankreichs Wünschen zu entsprechen."

Nach diesem Empfang war Audienz in den großen Gemächern.

Fortsetzung der in unserm letzten Blatte abgebrochenen Rede des Grafen Molé, in Betreff des neuen Finanzgesetzes:

Sie haben gesehen, meine Herren, daß von dem Ertrag des Verkaufs 5,000,000 zur Amortisation der Rente von einer Million zur Berichtigung der Verwaltungen 1809 und der früheren Jahre bestimmt seyn, und doch schien das Gesetz von 1811 alle Rechnungen in dieser Hinsicht saldirt zu haben. Dieser Punkt bedarf einiger Erläuterung; und ich werde dabey um so mehr verweilen, als er einen scheinbaren Widerspruch enthält, der den Verständigsten auffallen konnte.

Hier ist der Ort, jene ungeheure große und imposante Maschine zu bewundern, wo durch so einfache Mittel stäte Ordnung erhalten wird. Alle Jahr setzt der Souverain in seinen Verwaltungs-Conseils die Ausgaben und den jährlichen Credit jedes Ministeriums und jedes Dienstzweiges fest; und alle Monate bestimmt er durch ein besonderes Dekret die Summen, welche für jeden Theil und jeden Artikel der verschiedenen Dienstzweige im Laufe des Monats auszugeben ist. So überschaut der Souverain durch die Arbeit einer Stunde jeden Monat, sämmtliche Ausgaben, und setzt die Summe fest, die von Rom bis Hamburg für jeden einzelnen Gegenstand während der nächstfolgenden 30 Tage auszugeben ist. Der Schatzminister, General Controleur der Ausgaben, nimmt nur dann Anweisungen an, wenn sich der Minister, welcher sie ausstellet, genau an das jährliche Budjet, und an den monatlichen Kredit der ihm eröffnet wurde, gehalten hat.

Sie werden wohl fühlen, meine Herren, wie viel Sorgfalt und Methode ein solches System erfordere. Die Erfahrung hat bewiesen, daß es nie auf mehr als 3 Verwaltungen zugleich anwendbar sey; so bald also eine Verwaltung gänzlich saldirt, oder doch so weit berichtigt ist, daß nur noch einige streitige Gegenstände zu schlichten, einige verwickelte Liquidationen zu beendigen sind, wird es durchaus nöthig, diese Verwaltung nicht mehr in den Finanzrechnungen aufzuführen, und sie von dem allgemeinen System, welches Ihnen so eben auseinander gesetzt wurde, ausschließen.

Der gegenwärtig zu liquidirende Rückstand der Verwaltungen 1809 und der früheren Jahre beträgt kaum ein halbes Procent der Gesammtausgabe dieser Verwaltungen. Nun, frage ich, wo ist wohl der Privatmann, der in seinen Geschäften auch noch so ordentlich ist, bey dem während derselben Zeit nicht ein Gleiches Statt finden könnte?

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bey Johann Georg Gaßl.

Außerordentliche Beylage
zur
mährisch-ständischen Brünner Zeitung.

28.

Hauptquartier Penig den 10. Oktob. 1813.

Am 5. d. M. hatte der Herzog von Tarent (Marschall Macdonald) mit 7 Bataillons und mehreren Escadrons gegen die auf dem rechten Elbufer in der Gegend von Stolpen aufgestellte Division des F. M. L. Grafen Bubna eine Rekognoscirung gegen Fischbach unternommen, wurde aber mit bedeutendem Verluste wieder in seine vorher innegehabte Linie zurückgeworfen.

Der Oberstlieutenant Graf Blankenstein hat mehrere Stunden hindurch dem an Zahl sehr überlegenen Feinde mit vieler Standhaftigkeit und Geschicklichkeit die Spitze geboten.

Die Hauptleute Graf Strasoldo und Gavannetti, die Lieutenants Massow und Vogel von den Jägern, der Rittmeister Chuppy von Blankenstein Husaren haben sich in diesem hitzigen Gefechte durch Muth und geschickte Führung ihrer Truppen besonders hervorgethan.

F. M. L. Graf Bubna meldet vom 8. aus Stolpen, daß er an diesem Tage nach einer hartnäckigen Gegenwehr den Brückenkopf von Pirna, mit Sturm genommen habe. Der Feind zog die Besatzung des Liliensteins während dieser Ereignisse über die dortige Brücke auf das jenseitige Ufer, und lichtete die Anker, um die Schiffbrücke nach Dresden abzuführen; allein das wirksame Feuer des Jäger-Postens bey Raden zwang den Commandanten dieser Brücke, die aus 18 Pontons und 6 Elbeschiffen bestand, sich zu ergeben. F. M. L. Graf Bubna erwähnt mit vorzüglichem Lobe des ruhmvollen Benehmens der beyden Hauptleute Marschall und Luxen vom 6. Jägerbataillon, welche die beyden Angriffscolonnen gegen den Brückenkopf von Pirna anführten; eben so auch der Tapferkeit des Oberstlieutenants Grafen Karaczey, von Lichtenstein-Husaren, welcher aus eigenem Antriebe mitstürmte. Unser Verlust an Todten und Verwundeten war äußerst geringe, der Feind hingegen verlor beträchtlich, besonders durch den Umstand, daß das letzte der Schiffe, auf welchem er bey seinem Rückzuge über den Fluß setzte, zu viele Mannschaft aufnahm, sank, und die gesammte Mannschaft ertrank.

Die französische Besatzung von Königstein ist abgezogen, und blos sächsische Truppen darin zurückgeblieben. Auch die Neustadt Dresden war vom Feinde verlassen und alle drey Brücken über die Elbe wurden zerstöhrt.

Am 9. d. hat der Rittmeister Schmidt von Erzherzog Ferdinand Husaren in Mittwayda dem Feinde 120 Mann Gefangene, viele Pferde, und 10 Munitionskarren abgenommen.

Der Rittmeister Rigo, von Kienmayer Husaren, welchen der General Graf Sorbenburg mit 28 Pferden dem Feinde gegen Waldheim nachschickte, hat ein Commando von 140 Mann nebst 8 Officieren, nach der heftigsten Gegenwehr, zu Gefangenen gemacht.

Kostet 3 kr., wovon 1½ kr. für das neue Armen-Institut zur Abstellung der Gassenbettelei bestimmt sind.

Digitized by Google

Zeitung

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 29 10. April 1813.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Aus einem Schreiben aus Dresden, den 28. März.

Die Franzosen sind den 26. d. Abends, von hier abgegangen. Sie zogen mit Gepäck und Geschütz zum Wilsdruser Thor hinaus. Schon am 19. Vormittag hatte der Marschall Davoust zwey früher von Freyberger Bergleuten unterminirte Bogen und einen Pfeiler der schönen Elbbrücke sprengen lassen. Die Sprengung geschah ohne Explosion und Schaden. Die Erschütterung war so unbedeutend, daß sie in manchen Vierteln der Stadt kaum gehört wurde, und für die übrige Brücke so wenig nachtheilig, daß die Laternen am nächsten Pfeiler ganz blieben. Die Minen waren nicht sowohl mit Pulver als mit Queckſilber gefüllt.

Zuerst bedeckte eine schwarze Rauchwolke die Brücke, dann zeigte sich ein weißer Strahl, endlich eine helle Flamme, und Pfeiler und Bogen sanken mit fürchterlichem Wassergezisch in sich nieder, anstatt aufzufliegen. In 3 Monaten kann mit einem Kostenaufwand von 30000 Thlr. die Brücke wieder hergestellt seyn. Nach Sprengung der Brücke ging der Marschall Davoust am 20. mit ungefähr 10000 Mann ab, und ließ 1500 Franzosen zurück, an welche 6—700 Bayern aus Meissen, wo sie die Brücke (ein unersetzlicher Verlust) verbrannt hatten, sich anschlossen.

Montag den 22. rückten die ersten Kosaken in die Altstadt, und wurden mit Jubel empfangen. Der franz. Oberst Frank schloß einen Waffenstillstand mit dem General Grafen v. Winzingerode unter der Bedingung daß er 24 Stunden vorher aufgekündigt werden müsse, und den 26. eine Kapitulation kraft welcher ihm der freye Abzug verstattet wurde.

Den 27. mit Tagesanbruch kletterten schon Kosaken auf Leitern mit Hülfe der Einwohner, an den Trümmern der Brücke hinan, und erreichten das jenseitige Ufer; 2000 Russen zogen in die Neustadt. Infanterie besetzte die Wachen. Zu heute werden 6000 Preußen angesagt. Die Proklamationen des Gen. v. Blücher sind allenthalben angeschlagen. Unsern König hat die Sprengung der schönen Brücke tief gekränkt.

Hamburg den 30. März 1813.

Gerüchte, als ob die von Bremen ausmarschirten Franzosen ihre Richtung wieder nach der

Elbe genommen hätten, haben am 27. zu folgender Bekanntmachung Gelegenheit gegeben:

Hamburger!

Einige unter Euch scheinen beunruhigt über das Anrücken der Franzosen von Bremen her; ich finde es daher nöthig, mit Euch zu reden, damit Ihr es wißt, warum es sich handelt.

Der Feind, der sich ohne Grund vom linken Elb-Ufer bis Bremen zurückgezogen hatte, rückt wieder, wie vorauszusehen war, auf der Straße von Bremen vor; um die Bewegungen auf dem platten Lande zu dämpfen. Doch er wird die Bewegungen auf dem platten Lande nicht dämpfen, sondern noch mehr zu seinem Verderben aufregen. Ich habe meine Anstalten getroffen. Die Sturmglocke geht im ganzen Lande; von allen Seiten ziehen die Bauern von Offizieren geleitet und von 600 Kosaken unterstützt, heran gegen den Feind. Es ist dieselbe Abtheilung, die ich vor 10 Tagen über die Elbe geworfen habe, und auch jetzt bin ich allein hinreichend, um allen ihren Unternehmungen die Spitze zu bieten.

Hamburger! Ihr würdet 20,000 Feinde nicht zu fürchten haben, wenn Ihr muthvoll seyd und bereit, das Eurige zu thun; die wenigen Hunderte, ohne alle Kavallerie, können Euch nicht beunruhigen. Der Feind ist nicht im Stande, etwas zu unternehmen. Um so weniger, da die Korps der Generale Tschernitschef, Benkendorf und Dörnberg bereits am 13. (25.) d. M. bey Werben über die Elbe gegangen sind, alle diesseits gestandene feindliche Vorposten aufgehoben, und ihre Vorposten bereits bis Salzwedel vorpoussirt haben. Hamburg, den 25. (27.) März.

(Unt.) Baron von Tettenborn."

In Hamburg sind provisorisch 2 Prätoren auf 6 Wochen eingesetzt.

Der Kaufmann Hanfft in Hamburg will, auf eigene Kosten, ein reitendes Jägerkorps errichten, sich an ihre Spitze stellen, und dazu 25,000 Mark baar beytragen.

Die Uniform eines Offiziers des Hanseatischen Korps besteht aus einer grünen Litewka mit goldenen Epaulets, in einer grünen Tuchmütze, vorn mit einem runden Schilde, worin ein Kreuz befindlich mit der Umschrift: Gott mit uns."

Die Dresdner Brücke ist auf Verlangen des Russischen Generals in 21 Stunden so weit wieder hergestellt worden, daß Pferde und Geschütz über dieselben haben passiren können.

Kalisch, vom 2. April.

Heute Nachmittags gegen 5 Uhr trafen Se. Maj. der König von Preußen in hohem Wohlseyn hier ein. Se. Maj. der Kaiser Alexander waren Ihrem hohen Gaste bis 3 Meilen von hier entgegen gegangen. Die kais. Russischen Garden und übrigen hier anwesenden Truppen waren zum Empfange Sr. Maj. des Königs *en parade* aufgestellt, und ließen bey Allerhöchstihrer Ankunft ein wiederholtes Hurrah erschallen.

Schreiben aus der Gegend von Danzig, vom 16. März.

Wir leben jetzt 8 Wochen in der Belagerungs-Armee, mit deren humanem Betragen wir durchweg höchst zufrieden sind. Wir leben und arbeiten wie im tiefsten Frieden. Die Festung ist zwar blokirt, aber noch nicht enge eingeschlossen. Die Vorstädte sind noch von der Garnison besetzt, und etwas ernstliches ist eigentlich noch nicht auf die Festung unternommen. Man scheint die Stadt schonen zu wollen und hofft, daß der Hunger und der Tod unter der Garnison dasselbe Ziel herbeyführen wird. Verhungern wird man nun zwar vor der Hand nicht; denn man ist auf 9 Monate noch mit Mehl, Reis ꝛc. versorgt, auch hat man noch etwas gesalzenes Fleisch.

Die Garnison besteht noch aus 10 bis 12,000 Mann unter den Waffen; die übrigen liegen in den Lazarethen. Die Mortalität ist schon seit vielen Wochen erstaunlich groß. Es starben vom Militär täglich zwischen 130 und 150 Mann. Der Eisgang der Weichsel und das hohe Wasser hat mehrere

Schanzen z. B. die Napoleonsschanze auf dem Holm gänzlich ruinirt, wobey an 400 Mann umgekommen und 9000 Centner Pulver eingebüßt worden sind.

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen enthält folgendes aus Bremen vom 21. März: „Gestern und heute sind hier folgende zwey Tagsbefehle bekannt gemacht worden:

I. Der Hr. Brigadegeneral, Baron Doendorff wird morgen den 22. März, bey seiner Ankunft in Bremen, das Commando des Departements der Weser-Mündungen, welches im Belagerungszustand ist, übernehmen.

Er wird gleichfalls mit dem Oberkommando meines Hauptquartiers, überall wo es sich befinden wird, beauftragt seyn.

Sämmtliche Autoritäten des Departements der Weser-Mündungen werden dem Hrn. Gen. Baron von Doendorff die täglichen Berichte, welche er von ihnen verlangen wird, einsenden und die Befehle, die er ihnen in meinem Namen ertheilen könnte, ausführen.

Direkteurs der Douane, welche das zum Militär-

Der Platzkommandant, der Oberst der Gensdarmerie, der Commandant der Marine, und die Directeurs der Douane, welche das zum Militärdienst bestellte Corps der Employes kommandiren, sind in dem gegenwärtigen Tagsbefehl begriffen.

Im Hauptquartier zu Ottersberg den 20. März 1813.

Der Divisionsgeneral, Commandant der 32. Militärdivision, Carra St. Cyr.

II. In Ausführung der Befehle des Hrn. Divisionsgenerals, Baron Carra St. Cyr, Commandanten en Chef der 32. Militärdivision, wird den Einwohnern der Stadt Bremen hiedurch untersagt, sich in den Straßen zu versammeln, oder sich darin unter irgend einem Vorwande aufzuhalten; jeder soll seinem Geschäfte ohne Geräusch nachgehen die Uebertreter aber sollen durch die Patrouillen arretirt, vor eine Commission gestellt, und als Ruhestörer bestraft werden. Diejenigen, welche sich erlauben sollten, Reden zu führen, welche gegen die öffentliche Ruhe zielen, sollen arretirt und der Militärkommission übergeben werden; alle diejenigen endlich, welche es wagen sollten, die Gesetze und Vorschriften des Reichs aus den Augen zu setzen, sollen wie Aufrührer verfolgt und gerichtet werden. Die öffentlichen Häuser, als Kaffee- und Wirthshäuser, die Wein- und Bierschänken, endlich alle Häuser wo Getränke verkauft werden, sollen um 9 Uhr Abends geschlossen werden. Nach 9 Uhr darf keiner ohne Licht durch die Straße gehen.

Den Einwohnern wird aufgegeben, auf den Ruf der Schildwachen *qui vive* das Wort *ami* oder gut Freund zu antworten.

Bremen, den 21. März 1813.

Der Brigadegeneral, Oberkommandant, Baron Doendorff."

Ferner vom 22. — „Die Division St. Cyr ist gestern in unsere Stadt eingerückt, heute nehmen die aus Pommern kommenden Truppen die Stellungen ein, die ihnen auf dem rechten Ufer der Weser angewiesen sind."

„Es bedurfte nur des Anblicks dieser beyden Corps, um unsere guten Bürger zu überzeugen, daß der Altonaer Merkur und ihre Correspondenten von den Ufern der Elbe sie bisweilen hintergehen konnten."

„Nach eben genanntem Blatte vom 16. März hatte der Hr. General Morand an der Stecknitz einen Theil seiner Truppen und 2 Kanonen verloren. Die Absicht dieses Blattes, dessen Geist den weisen Prinzipien seiner Regierung so gerade entgegengesetzt ist, konnte nicht mit mehr anschauender Gewißheit durchdringen. Seit langer Zeit sah man dasselbe schon das Feuer des Aufruhrs anfachen; und selbst da, als die Truppen des Königs seines Herrn marschirten, um das erste Auflodern zu dämpfen, hat der Norden Europens das skandalöse Schauspiel der Anstrengungen einer matten und feilen Feder gehabt, um eine niedrige Volksmasse

zu betrügen und sie gegen die gemeinsame Ordnung und das Eigenthum aufzulehnen. Die Thatsachen gingen zu nahe bey Hamburg vor, als daß der Betrug nicht leicht erkannt werden konnte. Die Einwohner von Bergedorf und Zollenspieler sind Zeugen von der Ohnmacht dieser Kosaken gewesen, wovon sie sich eine so große Idee machten. Alle die, welche sich den französischen oder verbündeten Reihen nahten, haben dieß mit ihrem Leben gebüßt, während daß ihr unsicheres Feuer nur 5 leichte Wunden verursacht hat."

„Nach den zu Bremen eingelaufenen Schreiben sind die Sachen noch viel schlimmer gewesen, als sie der Altonaer Merkur beschreibt. Nach diesen hätte der Hr. General St. Cyr nur mit wenigen Truppen Bremen erreicht, da er doch auf dem ganzen Wege nicht einmal einen Feind bemerkt hat, der ohnehin ihn gewiß nicht hätte nöthigen können, seinen Marsch zu beschleunigen."

„Soll man sich über diese lügenhaften Berichte wundern, womit man die Müßiggänger unterhält? Nein! Sie sind die Frucht der Einfältigkeit oder des bösen Willens. Aber man muß die Zeitung bedauern, welche sie verbreitet; die Herausgeber, welche sie aufnehmen. Eine Zeit wird kommen, und sie ist nicht fern, wo ein jeder auf seine Kosten lernen wird, was für Folgen dieß blinde Toben gegen das Interesse der Völker und der Regierungen nach sich ziehe."

Die allg. Zeitung enthält Folgendes aus Leipzig vom 27. März: „Am 21. brach der Vicekönig von Italien mit dem Hauptquartiere, den Garden und der ganzen Armee auf. Der Marsch ging nach Halle zu, und scheint mit dem des Fürsten von Eckmühl, (Marschall Davoust) der um eben diese Zeit von der Oberelbe und Dresden mit seinem Armeekorps aufbrach, kombinirt gewesen zu seyn. Beyde Heerführer haben in Leipzig und Dresden die strengste Mannszucht beobachtet, auch für sich selbst keine Verpflegung noch Tafelgelder angenommen, sondern alles baar bezahlt. Der Vicekönig beschenkte vor seiner Abreise die Leipziger Armen noch mit 1500 Rhlrn. wovon 900 an die durch Einquartierung verarmten Hausbesitzer und Miethleute sogleich vertheilt wurden. Jetzt halten sich in unserer Stadt nur noch franz. Employes auf. Wir haben einen strengen und ordnungliebenden Platzkommandanten erhalten, dessen Maaßregeln sehr zur Erleichterung der Stadt dienen.

Die administrativen Zweige des großen Hauptquartiers waren, wie die allg. Zeitung meldet, von Leipzig zum Theil nach Braunschweig verlegt worden.

Nachrichten aus Dresden vom 26. März zufolge waren es die Russen, welche den, von den beyderseitigen kommandirenden Generälen abgeschlossenen Waffenstillstand am 24. Abends durch einen Parlamentär, der aus der Neustadt übergefahren war, aufkündigten, worauf am 25. die in unsern Blättern bereits gelieferte Bekanntmachung in der Altstadt erfolgte.

Aus Würzburg meldet die dortige Zeitung vom 29. März: Das Hauptquartier des 3. von dem Fürsten von der Moskwa kommandirten Armeekorps befindet sich nunmehr in unserer Residenz. Heute erwarten wir die 1. und morgen die 2. Division des Armeekorps des Divisionsgen. Graf v. Souham. Beyde werden vor Se. Exz. dem Fürsten von der Moskwa Revüe passiren, und dann in ihre Cantonnirungsquartiere Schweinfurt und Münnerstadt abgehen.

Der Corresp. v. u. f. Deutschl. meldet folgendes vom Main vom 29. März: Gestern ist Se. Exzell. der Herzog von Padua (Arrighi) mit seiner Gemahlinn zu Frankfurt eingetroffen.

Noch täglich ziehen sehr zahlreiche Truppenabtheilungen durch die Gegend von Frankfurt. So trafen in zwey Tagen wieder bey 6000 Mann Infanterie, eine Abtheilung reitender und mehrere Abtheilungen gewöhnlicher Artillerie ein.

Man glaubt den Zeitpunkt gar nicht mehr ferne, wo Se. Maj. der Kaiser Napoleon nach Mainz kommen werde.

Nach verläßlichen Nachrichten aus Dresden hat der General Durrutte mit seinem Korps diese Stadt in der Nacht vom 26. auf den 27. geräumt, und die Russischen und preuß. Truppen passiren seitdem die Elbe mittelst einer aus Flößen zusammengesetzten Brücke. Der Russisch-kais. Gen. Graf Winzingerode hat durch den Dresdner Stadtrath Nachstehendes kund machen lassen:

Sr. Exzell. der kais. Russische kommandirende Hr. General Graf v. Winzingerode ertheilen, als einen Beweis Dero freundschaftlichen und wohlwollenden Gesinnungen gegen hiesige Stadt, allen Handels und Gewerbe treibenden Einwohnern derselben durch uns die Versicherung, daß der ruhige Fortgang des Handels und Gewerbes durch die Anwesenheit der Russisch-kais. Truppen keineswegs gestöhrt, vielmehr von Sr. Exzell. dem Hrn. Gen. Grafen von Winzingerode nicht nur werde geschützt, sondern auch befördert werden.

Zugleich haben Se. Exzell. befohlen, daß wegen der nöthigen Uebersicht und Ordnung, die freyen Plätze nicht mit Buden bebaut werden sollen. Es werden daher die letztern, statt auf dem alten und dem Neustädter Markte, in der Altstadt, auf dem freyen Platze, zwischen dem See- und Wilddrusser Thore, in Neustadt hingegen auf dem abgetragenen Wallplatze am weißen Thore aufgebauet werden, dagegen die Landleute, Gärtner und übrigen Viktualien-Verkäufer ihre bisherigen Plätze auf dem Alten- und Neustädter Markte, noch fernerweit behalten. Wir haben solches Jedermann andurch zur Nachachtung bekannt zu machen gehabt.

Dresden, den 28. März 1813.

Der Rath zu Dresden.

Wegen der Beköstigung der Truppen wurde folgendes Reglement bekannt gemacht.

Bis auf weitere Anordnung haben die Hausbesitzer den einzuquartierenden russisch-kaiserl. Truppen an Beköstigung folgendes zu verabreichen, als:

Den Gemeinen, jedem täglich, ein und ein halb Pfund Brod, acht Loth Graupen oder Reiß, oder statt dessen sechszehn Loth Erbsen, Linsen oder andere dergleichen Zugemüse, eine Achtel Kanne Branntwein, dagegen aber kein Bier.

Den Herren Subaltern-Offiziers jedem ein und ein halb Pfund Brod, und ein Pfund Fleisch.

Den Herren Capitäns und Staabscapitäns jedem zwey dergleichen Portionen.

Die Herren Staabsoffiziers werden sich mit dem Tische ihres Wirths begnügen.

Dresden, am 27. März 1813.

Der Rath zu Dresden.

Die allg. Zeitung enthält Folgendes aus Wittenberg vom 25. März: Unsere Stadt ist in vierzehn Tagen durch unglaubliche Thätigkeit und gewaltige Maßregeln aller Art — wohin freylich auch das Umschlagen aller Alleen um die Stadt, und eine Requisition von vielen tausenden Stämmen aus den benachbarten Forsten gehört — so befestigt worden, daß sie selbst einer förmlichen Belagerung trotzen könnte. Unsere Besatzung in der Stadt, den Vorstädten und dem Brückenkopf mag über 10,000 Mann betragen, und täglich marschiren neue Truppenabtheilungen ein. Man scheint entschlossen, nicht nur diesen Punkt zu behaupten, sondern auch von hier aus wieder angriffsweise vorzuschreiten. — Anfangs fehlte es an Lebensmitteln, und die Einwohner rissen sich um das warme Kommisbrod. Jetzt sind vom Rathe hinreichende Vorkehrungen getroffen. Fast alle Nacht sieht man in der Gegend umher ein Feyer aufgehen. Am 17. März brannten drey Gehoffte in einer Vorstadt ab. Mehrere Kosakenhaufen umschwärmen die Stadt, des Nachts kommen sie bis in die äußersten Vorstädte. Am 19. nahmen die Franzosen eine große Recognoscirung vor. Die Kosaken wurden dadurch auf zwey Meilen weit zurückgedrängt, erschienen aber am folgenden Tage wieder in unserer Nachbarschaft. Die Epidemie, die durch die Lazarethfieber täglich vermehrt wird, rafft manchen Menschen weg. Die Lage der Einwohner ist daher sehr bedrängt. Selbst manche Hütte hat 40 Mann Einquartirung. Mehrere Professoren haben sich in andere Gegenden, und zu ihren Freunden begeben, da an Collegienlesen nicht zu denken

ist. Die Juristenfakultät hat in Dresden darum angesucht, ihre Arbeiten an einen andern Ort verlegen zu dürfen. Fast alle auswärtige Studierende sind in ihre Heimath zurückgekehrt. Acht Studierende, die spazieren geritten, und auf dem Lustheersbrunnen, wo Kosaken liegen, von diesen umringt worden waren, schlugen die ihnen unter lockenden Bedingungen angetragene Anstellung bey der russischen Armee aus, und erklärten, daß sie zu andern Zwecken in Wittenberg wären.

Preußen.

Berlin, den 2. April.

Dienstag den 30. März früh um 6½ Uhr sind Se. Majestät der König von hier nach Breslau abgegangen. Se. Majestät wollten den 31. März in Grüneberg, den 1. April in Breslau eintreffen, und von da unverzüglich die Reise zu Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland nach Kalisch antreten.

Auf den, des Königs Majestät von uns erstatteten Bericht über den an die hiesigen Einwohner erlassenen Aufruf zu einer freywilligen Beysteuer zu den großen Kriegesrüstungen, haben Allerhöchstdieselben nachfolgendes huldreiches Kabinetsschreiben unterm 27. d. M. an uns zu erlassen geruhet, welches wir zur allgemeinen Kenntniß zu bringen um so mehr für verpflichtet erachten, als wir darin zugleich die größte Aufmunterung für alle diejenigen unserer Mitbürger finden, welche zufolge des gedachten Aufrufs, an diesen patriotischen Opfern noch nicht Theil genommen haben.

Ich habe mit besonderm Wohlgefallen aus der Anzeige des Magistrats vom 19. und 26. d. M. ersehen, wie sehr die besoldeten Mitglieder und Subalternen des Magistrats und die Einwohner der Stadt, so viel sie auch durch den Krieg gelitten haben, ihre treuen Gesinnungen und ihre Vaterlandsliebe, erstere durch freywillige Gehaltsabzüge, und letztere durch reichliche Beyträge zu der allgemeinen Sache, bewähren, und mache es dem Magistrat zur Pflicht, allen denjenigen, die daran Theil genommen haben Meine Freude über diesen schönen Sinn, welchem ich jederzeit vertraute, und der nur in seiner größten Allgemeinheit den Waffen für das Vaterland einen siegreichen Erfolg sichern kann, bekannt zu machen. Die Verwendung jener Gehaltsabzüge und Beyträge, lege ich in die Hand des hiesigen Militär Gouvernements, dasselbe wird Mir dafür verantwortlich seyn, daß sie ausschlüßlich nur zur Vertheidigung des Landes verwendet werden, und dem Publikum von Zeit zu Zeit öffentlich Rechenschaft davon ablegen. Der Magistrat hat daher die bereits empfangenen, und noch eingehenden Beyträge an das hiesige Militär-Gouvernement abliefern zu lassen.

Berlin, den 27. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

An den hiesigen Magistrat.

Berlin den 30. März 1813.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger Königl. Residenz. v. Gerlach.

Heute rückte hier das Korps Sr. Exellenz, des Generallieutenants von Bülow aus der Gegend von Schwedt ein. Bey demselben befinden sich noch die Generale Prinz von Hessen-Homburg Durchlaucht, von Oppen und von Thümmen. Morgen wird das Korps den Marsch nach seiner weitern Bestimmung fortsetzen.

Am 28. v. M. traf hier der erste hanseatische Offizier, Herr Lieutenant Meyer, ein, welcher von dem Hrn. Obrist v. Tettenborn aus Hamburg an den General der Cavallerie, Hrn. Grafen v. Wittgenstein abgeschickt worden war. Derselbe wurde Sr. Majestät dem Könige vorgestellt reisete am 29. wieder nach Hamburg zurück, und überbringt dem Hrn. Obrist v. Tettenborn das Patent als General, welches bey dem General Grafen v. Wittgenstein für denselben bereit lag.

Berlin, vom 1. April.

Vorgestern früh sind Se. königl. Hoheit der Kronprinz von hier zur Armee, in das Hauptquartier des Hrn. Generallieutenants v. Blücher, abgegangen, und gestern gingen auch Se. königl. Ho-

heit der Prinz Heinrich von Preußen (Bruder Sr. Maj.) desgleichen am 30. v. M. der kommandirende Russisch-Kaiserl. General der Kavallerie, Graf v. Wittgenstein von hier zur Armee ab.

Am 30. v. M. ist von St. Petersburg hier angekommen: Lord Walpole; desselben Tages wurde, über Potsdam kommend, ein gefangener franz. Major mit 16 Gemeinen, unter Eskorte von Gensdarmerie, hier eingebracht.

Von hier abgegangen ist: Se. Durchl der Fürst Radziwill nach Warschau, Se. Durchl. der Russisch. kais. Generallieutenant Prinz Carl von Mecklenburg-Schwerin nach Schwerin, und der Russ. General, Fürst v. Simbirsky, nach Potsdam.

England.

London den 19. März.

(Aus der Berliner Zeitung, auf direktem Wege.)

Am 12. d. M. ist der Kapitän Lütkens, in Dänischen Diensten, ein Sohn des Admirals Lütkens, mit Depeschen an unsere Regierung hier angekommen. Vom Inhalt der Depeschen ist nichts ins Publikum gekommen; man weiß bloß, daß der König von Dännemark mit uns nicht mehr in feindlichen Verhältnissen steht.

Frankreich.

Fortsetzung der in unserm letzten Blatte abgebrochenen Rede des Grafen Molé, in Betreff des neuen Finanzgesetzes:

Unter diesem Rückstand sind für 7,000,000 rückständige Tratten von St. Domingo mitbegriffen. Mit Freude sagen wir es von dieser Rednerbühne herab, damit alle, die an Frankreichs Administration Theil nehmen, es hören mögen: Kein Präfekt, Intendant, Administrator oder Gouverneur hat das Recht, unter was immer für einem Vorwande, Wechsel auf den kais. Schatz zu ziehen. Der Schatz ist nichts schuldig, als was er acceptiret; dieß ist allgemeiner Grundsatz beym Handel; um so viel mehr muß er es im Staate seyn.

Die Acceptation ist ein wesentlicher, unumgänglich nothwendiger Theil des Wechselbriefes: es wäre abgeschmackt daß dem Schatz ohne sein Wissen von irgend einem Staatsbeamten eine Verpflichtung auferlegt würde. Unacceptirte Wechsel können höchstens als Creditbriefe angesehen werden. Der Schatzminister allein ist befugt, einen Wechsel zu acceptiren, der dann nicht bloß eine Schuld constituirt, sondern auch die Stunde der Zahlung festsetzt. Dieser Minister hat jedoch stets ohne Bedenken jeden Wechsel dieser Art, der für empfangenen Werth ausgestellt wurde, acceptirt, sobald ihm der Agent der Colonie das gerichtliche Protokoll über den wirklichen Empfang des baaren Werthes überschickt hatte.

Nur zu häufig geschah es, daß ungeachtet im Wechselbriefe die Worte, den Werth empfangen standen, die Summe entweder nicht wirklich bezahlt, oder nur ein Drittheil der ausgesprochenen Summe entrichtet worden war. In diesem letzteren Falle bezahlte der Schatz nur das, was wirklich in Empfang genommen worden war. — Alles dieß den Handelsgebräuchen und den Grundsätzen der strengsten Gerechtigkeit angemessen.

Die Wechsel, deren Betrag nicht wirklich bezahlt wurde, waren an Zahlungsstatt für Lieferungen ausgestellt worden; sobald dieß der Fall war, mußte sie der Schatzmeister als gültige Anweisungs-Mandate ansehen, wenn die Lieferungen erwiesen und zu den von dem Minister, in dessen Departement sie einschlugen, genehmigten und festgesetzten Preisen gemacht worden waren. Dieser Gang der Sache war allein jenem großen erhaltenden Princip unserer Monarchie, und selbst jedes Eigenthums angemessen, nach welchem keine Gelder aus dem Schatze anders, als auf die Anweisung und moralische Verantwortlichkeit eines Ministers verabfolgt werden dürfen, welcher selbst nur für Auslagen, die mit gehörigen Belegen versehen sind, Anweisungen ertheilen kann, und sich hierbey innerhalb der Schranken des monatlichen Credits, der ihm eröffnet ist, halten muß. Wie konnte also der Commandant oder Intendant einer entfernten Colonie für 60,000,000

Wechsel auf den Schatz ausstellen, sie oft mit mehr als 60 Prozent Verlust verhandeln und an Zahlungsstatt geben? Auch haben wir gesehen, daß diese Wechsel, nachdem sie durch Commissionen des Staatsraths bey den verschiedenen Ministerien untersucht, und zwar mit besonderer Aufmerksamkeit untersucht worden waren, damit die wirklich geleisteten Vorschüsse genau zurückbezahlt werden möchten, nach Abzug von 21,500,000 Fr. welche bereits auf die ursprüngliche Ausstellung, die sich auf 58,000,000 beläuft, bezahlt worden waren, auf die Summe von 7 bis 8 Millionen herabgesetzt wurden. Solchergestalt huldigt ein aufgeklärter Sinn, eine gerechte und feste Regierung den wahren Grundsätzen, und bleibt taub gegen jene eitlen Raisonnements, welche, wenn man ihnen Gehör verliehe, weit entfernt, den öffentlicher Credit zu bestärken, endlich das Vermögen des Staats aufs Spiel setzen würden.

Ich halte es für überflüssig, meine Herren, zu den Aufschlüssen, welche Ihnen die Finanz-Administrationsrechnung über jeden einzelnen Zweig des Staats-Einkommens darbietet, noch etwas hinzuzufügen; die allmählig eingeführten Verbesserungen werden Ihnen nicht weniger auffallen, als die Ordnung und Regelmäßigkeit, womit alles betrieben wird. Das Genie, welches dieses große Ganze geschaffen hat, scheint noch immer jedes einzelne davon aufmerksam zu leiten.

Die letzte Verfügung des Gesetzes bezieht sich auf den Cataster; sie will, daß die gegenwärtigen Steuer-Contingente der catastrirten Cantone vom J. 1814 an, unter dieselben nach Verhältniß ihres gesammten Cataster-Anschlages vertheilt werden sollen.

Man fühlt bereits die Wohlthaten dieses großen Unternehmens, welches schon so oft vorgeschlagen wurde, und dessen Vollendung allein hinreichen würde, die gegenwärtige Administration für immer zu verherrlichen. Ueber ein Fünftel des Reichsgebietes, wie es im J. 1808 bestand, ist ausgemessen worden. Von 47,000 Gemeinden, sind 10,000 ausgemessen, und von diesen 10000, sechstausend völlig aufs Reine gebracht. Aus den aufgenommenen Planen lassen sich hinfüro genau die Grenzen jeder Gemeinde jedes einzelnen Grundeigenthums ersehen, und eigene Permutations-Bücher werden in Zukunft alle hierbey vorfallenden Besitz-Veränderungen aufbewahren.

Der Cataster hat bereits erwiesen, daß die Grundsteuer nicht über ein Achtel des reinen Ertrages vom Grundeigenthume ausmache, und doch zahlen manche Grundbesitzer ein Drittel, während andere kaum den fünfzigsten Theil entrichten; ein fast unglaubliches Mißverhältniß, welches durch den Cataster an den Tag gekommen ist.

Man würde sich keinen richtigen Begriff vom Cataster machen, wenn man ihn bloß als eine Operation, um Ordnung in die Finanzen zu bringen, ansähe; man muß ihn auch als eine Anstalt der innern Politik betrachten; den Sie werden gestehen müssen, meine Herren, die bürgerl. Freyheit ist blos ein leeres Wort, das Eigenthum hat keine Bürgschaft, wenn es von einem Steuerbeamten abhängt, die Abgabe eines einzelnen Bürgers nach Gefallen zu erhöhen oder zu vermindern. Gegenwärtig wird die Grundsteuer noch immer von den General-Conseils der Departements unter die einzelnen Bezirke, und von den Conseils dieser Bezirke unter die einzelnen Gemeinden vertheilt. Nach dieser Methode geschicht es häufig, daß die Bezirke nicht so sehr nach Verhältniß ihres Vermögens, als nach dem Grade von Einfluß, den die Mitglieder derselben im General-Conseil des Departements erhalten, besteuert werden; dasselbe ist der Fall bey den einzelnen Gemeinden, je nachdem die Cantone, zu denen sie gehören, mehr oder weniger Repräsentanten in den Bezirk-Conseils haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bey Johann Georg Gassl.

B K zeitung 813

Mährisch-ständischer privilegirte

Brünner Zeitung

Mittwoch den 30 14. April 1813

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Leipzig, den 2. April.

Es war am 31. März Abends um 8 Uhr, als die erste Patrouille der russischen Truppen in unserer Stadt ankam. Am 1. April früh wurden die äußern Thore mit Piquets besetzt, und Mittags rückte eine Avantgarde unter den Befehlen des Hrn. v. Orloff, Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers, hier ein. Die treffliche Mannszucht dieser Truppen, die uns schon von allen Seiten her gerühmt war, bewährte sich auch in unserer Stadt. Ungeachtet der großen Menge, die ihnen zuströmte, und sie überall umringte, ist auch nicht die kleinste Unordnung vorgefallen. Alle Gewölbe blieben offen, und alle Geschäfte in ihrer Ordnung.

Die Düsseldorfer Zeitung vom 30. März enthält Folgendes:

„In diesem Augenblicke erhält man folgende offizielle Nachrichten:

Im Hauptquartier zu Bremen, den 25. März.

Bülletin der 32. Division.

„Die Division Morand ist heute von Bremen aufgebrochen, um über die Elbe vorzurücken. Sie wird sich von Haarburg bis Lauenburg wo sie ihr Hauptquartier hat, ausdehnen."

„Die Division Saint Cyr wird dieser Bewegung folgen, sobald zwey bewegliche Colonnen, welche abgeschickt worden sind, die aufrührerischen Gemeinden der Nieder-Weser zu säubern, zurückgekehrt seyn werden."

„Eine dieser Colonnen wird wahrscheinlich heute auf eine Abtheilung, welche die Engländer ans Land gesetzt haben, und die bis Bremerlehe vorgerückt ist, stoßen; sie wird sie, wie sich's gebührt, zu Rechte weisen."

„Die Bewegungen der Corps Saint-Cyr und Morand sind mit jenen des Prinzen Vicekönigs combinirt. Se. königl. Hoheit ist mit dem unmittelbar unter seinen Befehlen stehenden Corps zu Magdeburg eingetroffen. Der Herr Graf Lauriston hat ihm Platz gemacht, indem er die Elbe hinab gegen Dömitz gezogen ist. Alles kündigt an, daß man die Offensive wieder ergreifen werde."

„Die Russen haben Hamburg verlassen, nachdem sie eine Contribution, in Form eines Anlehens erhoben haben, die wie man sagt, 20 Mill. stark seyn soll. Die Hamburger beweinen mit ihrem den Russen ergebenen Senat einen Fehltritt, dessen Fol-

gen für ihre Stadt ſich nicht berechnen laſſen."

Die Düſſeldorfer Zeitung meldet unterm 26. März: „Seit einer Woche fahren täglich zahlreiche Heerhaufen, von Straßburg und Mainz kommend, den Rhein hinab nach Weſel.

Die Leipziger Zeitung vom 31. März enthält gar keine Nachrichten von Kriegsvorfällen in den Gegenden an der Elbe. Unter den kurzen Anzeigen bemerkt man eine auffallende Menge Ankündigungen von Handbüchern und Hülfstafeln für ſolche, die ſich mit den Ruſſen verſtändigen wollen, von Bildniſſen des Kaiſers Alexander und ruſſiſcher Generäle, von ruſſiſchen Heiligenbildern u. dgl.

Der kaiſerlich-ruſſiſche Oberſt und Commandant eines Corps der Armee des Grafen Wittgenſtein, Baron von Tettenborn, macht im Hamburgiſchen Correſpondenten vom 26. März bekannt, daß alle diejenigen, welche ſich ferner erlauben ſollten, mit den Franzoſen in Verbindung zu ſtehen, ſo wie diejenigen Deutſchen, welche in den von dem Feinde noch occupirten deutſchen Staaten ſich mit Lieferungen für die Franzoſen noch ferner befaſſen, als Verräther des Vaterlandes angeſehen und vor ein Kriegsgericht geſtellt werden ſollen.

An patriotiſchen Beyträgen für die hanſeatiſche Legion, waren, wie der Hamburger Correſpondent vom 26. März meldet, wieder bedeutende Beyträge eingegangen.

Schreiben aus Lenzen, den 3. April.

Heute um halb 6 Uhr Nachmittags eilten 2 ruſſiſche Offiziere mit 3 Fahnen hier durch, und brachten folgende Siegesnachricht mit ſich: Lüneburg war den 2. Nachmittags um 5 Uhr von den vereinigten ruſſiſchen und preußiſchen Truppen mit Sturm eingenommen, der verwundete franzöſ. General Morand mit 200 Officieren, 2500 Gemeinen gefangen, 12 Kanonen, eine franzöſiſche, eine ſächſiſche, eine Cohorten-Fahne erbeutet worden. Der diesſeitige Verluſt iſt unbedeutend. Die alliirten Truppen beſtanden aus einem ruſſiſchen Infanteriebataillon, einem Bataillon des oſtpreußiſchen Regiments, und einem preußiſchen Huſarenbataillon. Der Schwager des Generals Morand befindet ſich unter den in Hamburg verhafteten Beamten. (Den ſtündlich erwarteten offiziellen Bericht werden wir nachliefern.)

Stargard, den 2. April.

Se. Excellenz der Hr. Großkanzler Beyme ſind von Berlin hier eingetroffen, und haben ihre Functionen als Civil-Gouverneur der zwiſchen der Oder und Weichſel belegenen preußiſchen Provinzen angetreten.

Breslau, den 2. April.

Vorgeſtern gegen Abend ſind Se. Majeſtät unſer allertheuerſter König in erwünſchtem Wohlſeyn wieder hierſelbſt eingetroffen.

Geſtern muſterten Se. Maj. vor dem Schweidnitzer Thore das auf Allerhöchſtihrem Befehl von dem Major von Wedel aus den kaiſerl. ruſſiſchen kriegsgefangenen Infanteriſten formirte Regiment, geruheten auch dieſen vor Ihnen exercirenden Truppen ein Geſchenk zu machen. Dieſes ſogleich zur Armee nach Sachſen aufbrechende Regiment beſteht circa aus 1800 M. lauter kernvollen Leuten. Die Cavalleriſten, Artilleriſten u. Invaliden ſind ſchon früher von hier fortgeſchickt, und die Kranken bleiben noch zurück. — Am heutigen Morgen ſind Se. königl. Majeſtät von hier nach Kaliſch gereiſet. Im Gefolge Sr. Majeſtät befinden Sich auch Se. Excellenz der Hr. Staatskanzler Freyherr v. Hardenberg.

Schreiben aus Breslau, vom 28. März.

Geſtern war der feyerliche Tag der Eidesleiſtung des königl. b. Lützowſchen Freycorps. Die Infanterie war bisher in der Stadt Zobten, die Cavallerie in der Stadt Rogau und deren Umgebungen gelagert. Mit der Abenddämmerung trat das verſammelte Corps in die mit Kerzen und Fackeln hocherleuchtete Kirche zu Rogau ein. Kriegeriſche Muſik empfing die Kommenden. Andachtsvoll wurde ein herzerhebender, von Körner für dieſe Kriegesweihe gedichteter Choral angeſtimmt, und der Kraftgeſang Luthers: „Eine veſte Burg iſt unſer Gott!

Baugen den 4. April.

Das Corps des Majors v. Lützow ist hier angesagt worden, und wird zum 6. erwartet. Es stößt zur Armee des Generals v. Blücher, und ist schon 13—1400 Mann Infanterie und Cavallerie stark. Es besteht, wie bekannt, aus lauter Freywilligen.

Hamburg, den 30. März.

Hier ist folgendes Publicandum erschienen: „Ein hochedler Rath zeigt den Bürgern und Einwohnern dieser Stadt und deren Gebiets an, daß auf Ordre des kaiserlich-russischen Hrn. Obersten, Baron v. Tettenborn, ein Hamburgisches Bürgercorps von 6 Bataillonen für Stadt und Land errichtet werden soll, zu dem alle Bürger und Einwohner in der Stadt und deren Gebiet von 18 bis 45 Jahren sich zu stellen und sich einschreiben zu lassen haben.

Die Magdeburger Zeitung vom 30. März enthält folgenden Tagsbefehl:

Nachdem der Feind einige Parteyen auf das linke Ufer der Nieder-Elbe geworfen hatte, ging ihm der General Montbrun mit 500 Pferden, 3 Bataillons Infanterie und 2 Artilleriestücken entgegen. Er traf die russische Cavallerie bey Werben, und griff sie an, als sie gerade ihren Uebergang bewerkstelligen wollte. Alles, was sich auf dem linken Elbufer befand, wurde getödtet, gefangen oder in den Fluß geworfen. Mehrere mit Menschen und Pferden angefüllte Kähne sind untergegangen. Der Verlust des Feindes wird auf 200 Todte geschätzt; 17 Kosaken, 2 Offiziere, worunter 1 Adjutant, sind zu Gefangenen gemacht worden. Der General Montbrun verfolgt die Kosaken, welche nicht wieder über die Elbe haben zurückgehen können.

Magdeburg, den 29. März 1813.

Der Divisionsgeneral, Chef des Generalstabes des Majorgeneral,
Unterz. Graf v. Monthion.

Ferner liest man in der Magdeburger Zeitung vom obigen Tage Folgendes: „Als das 4. Bataillon des zum Observationscorps der Elbe gehörigen 152. Linienregiments abgeschickt worden war, um das Fort von Carlsburg, welches man den Insurgenten und Engländern übergeben hatte, zu überrümpeln, fand er den Feind mit zwey Kanonen aufgestellt. Als es ihn gewahr wurde, ging es unter dem Geschrey: Es lebe der Kaiser, auf den Feind los, warf die Engländer und Insurgenten, tödtete 15 Engländer, worunter 2 Offiziere, nahm die 2 Kanonen, und erschoß die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Rebellen. Nach diesem tapfern Unternehmen ging das Bataillon auf das Fort los, um es zu erstürmen; allein der englische Commandant hielt es für rathsamer, sich zu ergeben, steckte die weiße Fahne auf, und gab sich mit den Engländern, die sich in dem Fort befanden, zu Gefangenen."

Privatbriefen aus Berlin vom 2. April zufolge hatte sich General Dörnberg, der bekanntlich am 25. bey Sandow über die Elbe gegangen, nachher aber genöthigt wurde, sich wieder über diesen Fluß zurückzuziehen, zwischen Wittenberge und Wilsnack mit dem Corps des Generals Ezernitscheff vereinigt, worauf beyde Corps am 29ten März zum zweyten Mahle unterhalb Kumlosen über die Elbe gingen, und noch an demselben Tage zu Gartow einrückten. Die Franzosen zogen sich gegen Stendal zurück, General Ezernitscheff rückt in der Richtung von Uelzen und Celle vor.

Nachrichten aus Kassel melden nach daselbst eingelaufenen sichern Berichten, daß ein russisches Truppencorps bey Lauenburg über die Elbe gegangen, und zu Lüneburg eingerückt sey, woselbst das hannöverische Wappen aufgesteckt, und im Namen des Königs von England von der Stadt Besitz genommen wurde. Ueber die Stärke der an diesem Punkte über die Elbe gegangenen Truppen sind die Angaben sehr verschieden; einige schätzen sie auf 12 bis 15,000 Mann, andere weit unter dieser Zahl.

Nachrichten von der sächsischen Grenze zufolge befand sich das Hauptquartier der russisch-preußischen Truppen unter Commando der Generäle

Blücher und Winzingerode am 1. d. M. zu Freyberg. Die Avantgarde war in Chemnitz eingerückt.

Im Hauptquartier zu Wesel erschien folgender Aufruf vom 26. März:

An die Einwohner der Departementer der Lippe, Weser- und Elbe-Mündungen ꝛc.

Se. Maj. der Kaiser Napoleon der Große, unser erhabener Monarch, sendet mich an der Spitze einer beträchtlichen Armee zu eurer Vertheidigung und zu eurem Schutze. Die Truppen unter meinem Befehle sollen stets die strengste Mannszucht beobachten, und nicht vergessen, daß sie sich in Frankreich befinden. Ihr werdet daher eurer Seits, wie ich hoffe, ihnen beweisen, daß sie euch keine Fremdlinge sind. Ich warne euch gegen jene sträflichen Verleitungen unserer Feinde, die indem sie das Land durchziehen, überall Unruhen verbreiten. Schon hat man Kuriere überfallen, Militärpersonen mißhandelt, und sogar Privatreisende geplündert. Nur Feinde von Frankreichs Ruhm können solcher Handlungen fähig geworden seyn. Bald werden sie schwinden, diese Feigen. Die öffentliche Sicherheit und die der Truppen, welche Se. Majestät der Kaiser mir zu vertrauen geruht, erfordern es. Meinen Pflichten getreu und meinem Monarchen unterthan, habe ich alle Maaßregeln getroffen, um jede bewaffnete Zusammenrottirung durch die Gewalt der Waffen zu zerstören, und jeden, der als Störer der öffentlichen oder Privatsicherheit überführt wird, unverzüglich vor eine der vier Militär-Commissionen, die zu Wesel, Münster, Osnabrück und Bremen errichtet sind, zu ziehen, um dort gleich rach der Verurtheilung gerichtet zu werden. Ich lade alle Civil- und Justizbeamte ein, daß sie alle ihre Kräfte aufbieten, diejenigen zu entdecken, welche die Armee und die redlich gesinnten Einwohner gefährden könnten. Der Zeitpunkt ist da, sich seinem Souverain ungetheilt zu zeigen, die Pflichten seiner Stelle aufs genaueste zu erfüllen. Aus allen Gegenden des innern Frankreichs eilen zahlreiche Truppenkorps zu euerer Hülfe herbey, und sie werden unsere Feinde ohne Unterschied lehren: daß man nicht ungestraft das Gebiet des großen Reichs verletzt. Durch neue Siege werdet ihr bald jene Ruhe wieder erlangen, welche feige Unruhen bezweckende Menschen euch für einen Augenblick raubten. Se. Maj. der Kaiser bewacht und übersieht alles; erhaltet ihm eure Treue; nie noch hat seiner Feinde Glück lange gewährt.

Der Generallieutenant, Reichsgraf D. Vandamme.

Der westphäl. Moniteur meldet aus Kassel vom 30. März: „So eben erhalten Se. Maj. durch einen Kurier von Sr. königl. Hoheit dem Vicekönig die Nachricht, daß der Feind gestern bey Werben geschlagen wurde, wo ein ziemlich beträchtliches Corps Cavallerie und Infanterie auf das linke Elbufer gekommen war. Se. kön. Hoh. sandte sogleich Truppen dahin. Die Russen wurden gänzlich geschlagen eine große Anzahl derselben wurde getödtet, und sehr viele sind ertrunken. Zwey große Schiffe mit Kosaken an Bord sind untergegangen. Die Trümmer dieses zersprengten Corps haben sich nach Uelzen gezogen, wo sie mit den Truppen der Generäle Morand und Carra St. Cyr zu thun haben werden; zu gleicher Zeit hat Se. Maj. die nöthigen Befehle ertheilt, um sie zu verfolgen."

Großbritannien.

In Nachrichten aus London vom 15. März heißt es: „Vor einigen Tagen ist ein Reisender hier eingetroffen, von dem man seitdem erfahren hat, daß es ein kaiserl. östreichischer Cabinets-Kurier gewesen sey. Man weiß, daß er Depeschen an den Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten überbrachte. Dieses Ereigniß verbreitete im Publikum die angenehmste Sensation, und hatte bereits einen vortheilhaften Einfluß auf die öffentlichen Fonds. Wir vermuthen, daß dieser Kurier dem Freyherrn v. Wessenberg vorangehe, dessen Abreise von Gothenburg nach seiner Bestimmung öffentliche Blätter aus dem nördlichen Deutschland bereits gemeldet haben."

Der Moniteur vom 30. März liefert aus Londoner Blättern vom 23. d. M. folgende Artikel:

Mit Leidwesen vernehmen wir, das zwischen den nordischen Mächten nicht jene vollkommene Uebereinstimmung, und jenes allgemeine Zusammenwirken herrsche, welches wir erwarteten. Durch einen ganz vor kurzem angekommenen Reisenden haben wir erfahren, daß sich der Kopenhagener Hof geweigert habe bey der im Plane liegenden Expedition nach den Südküsten der Ostsee seine Militärmacht zu der Schwedischen stoßen zu lassen, und daß man, in Folge dieser Weigerung auf einen Bruch zwischen beyden Mächten gefaßt sey. Man glaubt, daß Schweden einen Versuch machen werde, sich Norwegens zu bemächtigen, und daß eine englische Expedition Seeland blokiren, oder vielleicht gar Truppen auf dieser Insel landen werde. 1)

Wir haben gestern Briefe aus Helgoland bis zum 19. und aus Hamburg bis zum 15. erhalten. Wir können nach diesen Briefen bestimmt versichern, daß die Russen an diesen letzteren Tagen noch nicht in Hamburg eingerückt waren. Die franz. Douaniers und Militärbehörden hatten die Stadt am 13. verlassen, ohne daß ihr Abgang die mindeste Unruhe veranlaßt hätte.

An einer andern Stelle unsers heutigen Blattes findet man einen Brief aus Hamburg vom folgenden Tage, welcher beweist, wie ruhig es in der Stadt war. Alle Handelsleute von Hamburg und Lübeck haben den Briefwechsel mit ihren Freunden in England wieder angefangen, und einige von ihnen melden, daß der Handel von 1813 ohne allen Zweifel, mit dem von 1806 der so bedeutend war, wetteifern werde. (2) Zu Helgoland waren an einem einzigen Tage 56 Fahrzeuge aus der Ems, der Elbe und von der angränzenden Küste angekommen. Eine so bedeutende Nachfrage nach Waaren brachte eine schnelle Wirkung auf dem Markte, und vorzüglich in Hinsicht des Preises der Colonialwaaren hervor; einige Artikel stiegen gleich um 50—100 Procent.

Briefen zufolge, die wir erhalten haben, hält sich Danzig noch; allein man erwartet von einem Tage zum andern, daß sich die Stadt ergeben werde. (3)

---

1) Welche Uebereinstimmung kann wohl unter den nordischen Mächten bestehen? Nach dem Plane Englands soll Dänemark Norwegen abtreten, und auf Kosten Frankreichs entschädiget werden. Hat man je einen ausschweifenderen Plan entworfen? Und wie ließe sich denken, daß das Kabinet, welches bisher die meiste Einsicht in seinem Betragen zeigte, in eine solche Falle gehen würde? Entschädigungen auf Kosten Frankreichs! Und wenn die feindlichen Heere auf den Höhen von Montmartre gelagert wären, so würde nicht ein Dorf von den constitutionell mit dem Reiche vereinigten Provinzen abgetreten werden! Man wollte also, daß Dänemark für nichts und wieder nichts ein Opfer bringen sollte. Es hätte Norwegen abgetreten und gewiß versichert seyn können, niemals dafür entschädigt zu werden. Abgesehen von dem rechtlichen Sinne des Königs und seinem Charakter, dem der bloße Gedanke, das, was einem seiner Bundesgenossen abgenommen wurde, zu theilen zuwider ist, weiß das dänische Volk, bey seinem verbenden, gesunden Menschenverstande, daß das franz. Volk keines von denen [illegible], die man beraubt, und daß nur Unsinnige wünschen können, sich seinen Haß und seine Rache zuzuziehen.

Note des Moniteurs.

2) Man war so einfältig, sich mit 16 Millionen zu begnügen, welche der Hamburger Handelsstand bezahlte, um die englischen Waaren loszukaufen. Dießmal wird man anders verfahren.

Note des Moniteurs.

3) Euren Nachrichten zufolge hat es sich schon längst ergeben. Die franz. Armee wird bald dort seyn; aber selbst wenn sie erst in einem halben Jahre hinkäme, so würde nichts für diesen Platz zu besorgen seyn.

Note des Moniteurs.

Das Gerücht welches sich über eine theilweise Veränderung im Ministerium verbreitet hatte, ist nicht ganz ohne Grund. Man glaubt allgemein, daß Lord Castlereagh letzten Freytag den Prinzen Regenten seine Abdankung eingereicht habe, der es übrigens nicht für gut fand, sie anzunehmen. Se. Herrlichkeit beharren jedoch wie es heißt, bey dem Entschlusse, ihre Stelle niederzulegen.

Ein Sonntagsblatt meldet, „daß Kaiser Alexander der engl. und spanischen Regierung 40,000 Mann angeboten habe, um mit den Armeen auf der Halbinsel zusammen zu wirken, und daß man diesen Vorschlag gegenwärtig in Erwägung ziehe."

Wir halten diese Nachricht für wahr, sind jedoch der Meinung, daß die Zahl der angebotenen Truppen viel zu hoch angegeben sey. Wir glauben daß uns der Kaiser von Rußland 5000 Mann angeboten habe. (4)

Der Prinz Regent hat, wie es heißt, die Absicht, eine vornehme Person mit dem Hosenband-Orden an den Kaiser Alexander abzuschicken, sobald man die Nachricht von der Ankunft Sr. kais. Maj. zu Berlin wird erhalten haben. (5)

Es soll, wie es heißt, nächstens ein Felleisen mit Briefen nach Hamburg abgehen, und die regelmäßige Verbindung durch Paketboote unverzüglich wieder in Gang gebracht werden.

Der Courier vom 13. März enthält aus einem Schreiben von Bord des Dunkan, von der vor Brest geankerten englischen Eskadre, Folgendes: „Ich hatte vor unserer Abfahrt aus England sagen hören, Napoleon hätte befohlen, auf der Stelle die Eskadren in den Häfen von Cherbourg und Brest abzutakeln, um die Equipagen dieser Schiffe zu den Ueberresten seiner Armee im Norden stoßen zu lassen.

Demzufolge näherte ich mich gestern, nebst der Fregatte Andromeda, dem Hafen von Brest so weit, daß wir ihn übersehen konnten. Da das Wetter sehr heiter, und der Wind nordöstlich war, so konnten wir die Bewegungen der feindlichen Eskadre aufs Genaueste beobachten, und ich habe die Ehre, Sie zu versichern, daß wir, anstatt die franz. Schiffe abgetakelt zu finden, wie man uns gesagt hatte, mit Verwunderung auf der Rhede 6 Linienschiffe erblickten, wovon 5 unter Segel, und beschäftigt waren nebst 6 Fregatten auf der Rhede zu manövriren, und sich zu üben. Nach dieser Rekognoscirung der feindlichen Eskadre kehrten wir um, und stießen wieder zu unserm würdigen Admiral, Sir Harry Burrard Neal, der seine Flagge auf dem Bopne aufgezogen, und den Magnificent, Abercrombie, Conquistador und die Fregatte the Stag unter seinen Befehlen hat.

Nachdem wir dem Admiral über die Bewegungen des Feindes Bericht erstattet hatten, steuerten wir mit der Flotte nach dem Ankerplatz vor der Rhede zurück."

Rheinbund.

Die allg. Zeitung enthält Folgendes aus Sachsen vom 27. März: Sachsen, ohnehin nicht der größte Staat unter den Rheinverbündeten, ist jetzt in zwey Hälften getheilt, wovon die Ober- und Niederlausitz und alles, was am rechten Elbufer liegt, durchaus von allen Administrationen von der Residenz aus abgeschnitten ist und als dem Feind überlassen angesehen wird.

Obgleich noch nicht der eigentliche Schauplatz des Kriegs, hat es doch durch die nothwendig gewordenen Maaßregeln zur Vertheidigung des Elbufers und durch Einquartirungen und Lieferungen aller Art eben so sehr als durch die Schrecknisse ansteckender Krankheiten und die schnell um sich greifenden Nerven- und Lazarethfieber schon jetzt mehr gelitten, als in den Kriegsjahren 1807 und 1809.

---

4) Schöne Neuigkeit! Der Kaiser Alexander braucht seine Truppen selbst. Die Augenblicke euerer Freude sind vorüber; wir sind am Erwachen; der Löwe hat geschlummert, und ihr habt ihn für todt gehalten.

Note des Moniteurs.

5) Macht nur geschwind!

Note des Moniteurs.

Die 2 kostbaren Elbebrücken bey Meißen und in Dresden, die unter vielen Klagen der Einwohner zerstört wurden, können nicht unter 150,000 Thlr. hergestellt werden, ja zu der Meißner Brücke findet sich vielleicht in allen benachbarten Forsten kein Holz mehr.

Die ganze Elbeschiffahrt von Schandau, wo die Elbe in Sachsen eintritt, bis Wittenberg ist dadurch vernichtet, daß überall nicht nur die kleinen Boote, sondern auch die großen Elbekähne, wodurch Schiffahrt und Handel bis Magdeburg betrieben wurde, theils durch Anbohren unbrauchbar gemacht, theils ganz verbrannt worden sind, da sie selbst durch das Versenken auf dem Boden des Flusses dem Verderben nicht entrissen werden konnten. Diese Vernichtung lähmt auf lange Zeit hinaus den regen, unzählige Menschen ernährenden Elbeverkehr und bringt Tausende in Mangel und Noth. Kein Zweig der Fabrikation und des Erwerbs durch Handel kann in gegenwärtiger Lage der Dinge auch nur einigen Nahrungssaft gewinnen.

Es herscht auch von dieser Seite die bekümmerndste Stockung. Aber selbst der Ackerbau leidet fast auf allen Punkten. Der früh und heftig eintretende Winter ließ viele Tausend Aecker nicht mit Winterfrucht einsäen, so wie eben dadurch viele Spätfrüchte gar nicht eingeerntet werden konnten.

Seit dem Februar sind aber durch die eintretenden Kriegsbedürfnisse, Transporte der vielen tausend Kranken, und Lieferungen aller Art durchs ganze Land, fast alle Bauern in unaufhörlicher Bewegung gewesen, da sie zu Militär- und Spannfuhren requirirt, an die so sehnlich gewünschte Bestellung ihrer Aecker nicht denken konnten. Von allen Seiten zeigen sich daher jetzt nicht nur die Spuren wachsender Theurung, sondern auch, da das Zugvieh weit mehr angestrengt werden mußte, von Viehseuchen, die sich aus den pohlnischen Provinzen über Schlesien und Sachsen zu verbreiten drohen.

Zur Verpflegung der kais. franz. Armee sind in dem Leipziger, Thüringer und Wittenberger Kreisen so große Frucht- und Futterlieferungen ausgeschrieben worden, daß man ihren Betrag schon vor einigen Wochen auf eine halbe Million rechnete. Die größte Lieferung ist für 80,000 Mann im Magdeburgischen verlangt worden, die schleunigst zu bewirken ein geheimer Finanz-Rath von Dresden abgesendet worden ist.

Die großen Lazarethe in der Hauptstadt mußten eilig ausgeräumt werden, und die Kranken, zum Theil Halbsterbenden, wurden theils nach Freyberg, theils nach Augustenburg und Hubertsburg, theils nach Weißenfels, und weiter hin nach Weimar, Erfurt, Gotha gebracht. In Wittenberg und Freyberg war daher die Sterblichkeit sehr bedenklich. In Leipzig zeigten sich aufs Neue beunruhigende Spuren der Ansteckung.

In Weimar brachte man die kranken Ankömmlinge zu Hunderten in das von der Stadt entferte Schießhaus. Auch in Gotha mußte ein eigenes Lokal für sie in Eil zugerichtet werden.

Vergleicht man die Todtenanzeigen in den Wochenblättern und in der Leipziger politischen Zeitung, so hat Sachsen schon in diesem Jahre 16 zum Theil treffliche und allgemein beklagte Aerzte verloren, die ein Opfer ihrer Pflicht wurden."

Dänemark.

Copenhagen, den 27. März.

Der Fürst Sergius Dolgoroucky, General-Lieutenant und Großkreuz des St. Annen-Ordens, traf vorigen Dienstag mit wichtigen Aufträgen in Kriegs-Angelegenheiten hierselbst ein, und hatte schon verschiedene Audienzen bey dem Könige; er gedenkt, sich einige Zeit hier aufzuhalten, und ist von Sr. Russisch-kais. Maj. aus Ihrem letzten Hauptquartier in der Nähe von Kalisch über Kolberg an den Dänischen Hof gesandt.

Am Dienstag ward durch königl. Resolution das Embargo auf alle Schiffe an der westlichen Küste von Holstein aufgehoben. An demselben Tage langte der Lieutenant Fischer von Norwegen hieselbst an, und brachte Nachrichten von unserer Brigg in England. Die Offiziers sind daselbst mit der größten Artigkeit aufgenommen und in die er-

sten Häuser gebeten worden. Lieutenant Fischer ist wieder mit Depeschen nach England abgegangen. Vorgestern ward der Kapitän Uldale an den englischen Admiral Morris abgesandt, um ihn zu fragen, ob er schon die Ordre erhalten habe, keine dänische Schiffe zu nehmen.

Er überbrachte, wie man sagt, die Antwort: noch habe er diese Ordre nicht, hoffe sie aber bald mit Depeschen zu erhalten, in deren Folge er freundschaftlich auf die Rhede von Kopenhagen kommen würde.

Man wettet hier schon 10 gegen 1, daß der Friede mit England in 14 Tagen ratificirt sey.

Der Oesterreichische Rittmeister, Baron Selbye, ist von hier nach Oestreich zurückgerufen.

Der Schwedische Minister Baron Oxenstjerna, passirte am 20. d. durch Helsingoer nach Helsingborg.

N. S. So eben verbreitet sich die bestimmte Nachricht, daß eine Convention mit dem Admiral Morris, als Kommandirenden in der Ostsee, abgeschlossen ist, wornach die Schiffahrt in der Ostsee für alle dänische Schiffe frey wird.

Aus Rußland.

Russische Grenze, vom 15. März.

Die unter dem General Gudowitsch stehende 70,000 Mann starke Miliz, ist in 2 Korps getheilt das eine, von 30,000 Mann, steht bey Berdyczew; das andere von 40,000 Mann, bey Zytomir; die Mannschaft wird täglich im Exerciren geübt. Ein Korps, unter Kommando des Fürsten Labanoff-Rostowski, ist in Kursk eingetroffen. Man schätzt dessen Stärke auf 40,000 M. die im besten Stande sind; darunter sollen 14,000 Mann Kavallerie und ein großer Artillerie-Park seyn. Dieses Korps gehet in Eilmärschen nach Preußen.

Gleichfalls marschiren zwey zusammen an die 20,000 Mann starke Divisionen, die 11. und 12. zur Hauptarmee. Zur Bewachung der Gränze sind 1200 Mann Milizen, wovon die Hälfte Kavallerie in Radziwiloff eingerückt. Diese sollen längs der breiten Grenze von Brzesc-Litewsky bis gegen Tarnopol vertheilt werden.

Frankreich.

Fortsetzung der in unserm letzten Blatte abgebrochenen Rede des Grafen Molé, in Betreff des neuen Finanzgesetzes:

So sieht ein Grundbesitzer oft, daß seine Abgaben erhöht werden, ohne daß er die Ursache davon weiß; vergebens fragt er, ob der Staat neue Bedürfnisse, ob der Souverain dazu aufgefodert habe; er muß zahlen, ohne zu erwarten, daß seine Klage Gehör finden könne; er sieht sich in seinem Eigenthum beeinträchtigt, ja, was noch mehr ist, in seiner Würde gekränkt, denn nichts setzt den Menschen in seinen eigenen Augen so sehr herab, als das Gefühl der Ungerechtigkeit und unvermeidlichen Willkür.

Die erste Wohlthat des Catasters wird also seyn, daß jeder erfahre, was er zu zahlen habe; sobald das Gesetz die ganze Besteurungssumme bekannt gemacht hat. Freylich wird die Ausmessung, die Schätzung der Grundstücke nicht ganz gemein seyn; sie kann sich, wenn auch einmal genau festgesetzt, in der Folge ändern; das Graben eines Canals, der Bau einer Straße, die vermehrte oder verminderte Bevölkerung ändern auch den Werth; allein hat man nicht schon viel erreicht, wenn man sich nur dem Ziele nähert, falls es unmöglich ist, dasselbe zu erreichen? Wird die Vertheilung nicht dennoch bestimmter, und ohne Vergleich billiger seyn? Auch ein schlechter Catasier wäre noch immer eine große Wohlthat. Welche Vortheile lassen sich nicht davon erwarten, wenn diese Operation von einem Minister überdacht und geleitet wurde, der sein ganzes Leben hindurch die direkte Steuer zum Gegenstande seines Studiums gemacht, und die Ausführung im Einzelnen Männern übertragen hat welche ganz dazu geeignet sind, seine Einsichten zu unterstützen.

Der Catasier, meine Herren, wird ohne Zweifel große Ausgaben verursachen; allein wir müssen

ihn, wie ich bereits sagte, als eine Anstalt betrachten, welche das Eigenthum und die wahre Freyheit schützt und erhält, und bestimmt ist, eine der Grundlagen unserer monarchischen Einrichtungen zu werden.

Dieß meine Herren, ist das Gemählde, welches wir die Ehre haben sollten, Ihnen vorzulegen, und welches Frankreich vertrauensvoll seinen Freunden und seinen Feinden zeigen darf.

Gleiche Vertheilung der Auflagen, zweckmäßige Verwendung der Staatseinkünfte, öffentliche Rechnungsablage hierüber sind in diesem aufgeklärten Jahrhundert erstes Bedürfniß der Nationen geworden; dahin meine Herren, strebten auch beständig alle Wünsche unserer Väter. Den Beweis hievon findet man allenthalben in den Beschlüssen unserer Reichsstände; und jene Parlamente, die man zuweilen mit Recht beschuldigte, bey der Nation eine voreilige Besorgniß zu erregen, was foderten sie in ihren kühnsten Vorstellungen anders, als eine öffentliche Rechnungsablage über die Finanzen des Staats? Sie werden Sich erinnern, meine Herren, mit welchem Jubel in einer nicht sehr entfernten Epoche die erste Rechnungsablage dieser Art in Frankreich aufgenommen wurde. Und wie unvollständig, ich möchte sagen, wie unförmlich war diese Rechnung nicht im Vergleich mit denen, die wir Ihnen alle Jahre vorlegen.

Wenn den Franzosen dergleichen Rechnungen früher, und nachher ununterbrochen vorgelegt worden wären, welchen Enthusiasmus würden sie nicht erregt, welch unselige Begebenheiten würden sie vielleicht nicht verhütet haben!

Wir, die wir im Namen der Regierung sprechen, wir dürfen Sie meine Herren, wir dürfen Europa, ja selbst unsere Feinde fragen, ob je bey irgend einem Volke so genau auseinandergesetzte, so vollständige Rechnungen abgelegt worden seyen. Mit Vergnügen fügen wir hier die Bemerkung bey, daß in dem Lande, wo die Administration am klarsten ist, nothwendigerweise auch die Administratoren am getreusten seyn müssen, und daß eben die Klarheit nicht minder den guten Zustand der Finanzen, als die Reinheit der Gesinnungen ihrer Verwalter beweise. Wenn irgend etwas die Dankbarkeit der Franzosen gegen den Wiederhersteller ihrer Monarchie vermehren könnte, müßte es nicht diese unveränderliche Ordnung, diese strenge Wirthschaft seyn, die sich auch auf das Kleinste erstreckt? Nichts entgeht seiner Wachsamkeit; nichts ist ihm zu geringfügig, um sich damit zu beschäftigen, wenn irgend etwas Gutes daraus entspringen kann.

Wir sehen ihn, meine Herren, wie er gleich Karl dem Großen, die unnützen Kräuter seiner Gärten verkaufen läßt, während seine Hand die Schätze überwundener Nationen unter seine Völker vertheilt.

Ihre Zusammenkunft, meine Herren, selbst wenn sie nichts anders zum Zwecke hätte, als die Untersuchung der Rechnungen, welche wir die Ehre haben, Ihnen vorzulegen, würde dennoch von ungeheurer Wichtigkeit seyn. Ein unsterbliches, von ganz Europa angenommenes Gesetzbuch, unsere kaiserlichen Gerichtshöfe erweitert und verbessert, verbürgen das Eigenthum, und sichern die gute Verwaltung der Justiz. Unmöglich könnte sich eine Versammlung alle Jahre mit diesen großen Gegenständen beschäftigen, ohne den Zauber zu vernichten, den die Gesetze von der Zeit erhalten. Die Gesetze werden nur dann gehörig geachtet, wenn man sie für unveränderlich hält; gleich der Nothwendigkeit muß man ihnen gehorchen, weil man weiß, daß sie sich nie weder ändern noch beugen. Anders ist es mit den Staatseinkünften; diese können in jedem Jahre weniger gut verwaltet werden, die Administration kann sich verirren, schlechter werden; die Bedürfnisse des Staats wechseln wie seine Hülfsquellen; es ist daher nöthig, daß Deputirte aus allen Theilen des Reichs wenigstens alle drey Jahre in dieser Hauptstadt zusammenkommen, um Rechenschaft über die Einkünfte des Staates zu erhalten; diese Deputirten müssen dann den Staatsgläubigern, den Pensionisten, welche für geleistete Dienste ebenfalls Staatsgläubiger werden, den Capitalisten aus allen Ständen, den Grundbesitzern, sie müssen allen Franzosen sagen können, daß man kein unnützes Opfer von ihnen fodere, und daß jeder Theil der Einkünfte

)(

des Staats gerecht und gesetzmäßig verwendet werde.

(Der Beschluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Die Zeitung des Departements der Weser-Mündungen enthält über die bereits aus Magdeburg gemeldeten Ereignisse an den Nord-Seeküsten Folgendes aus Bremen vom 26. März:

So eben erhalten wir die befriedigendsten Nachrichten von der untern Weser.

Zwey mobile Colonnen waren nach den Batterien von Blexen und Karlsburg (im Oldenburgischen und Bremenschen am Ausflusse der Weser) abgeschickt, die von den Küsten-Kanonieren, welche mit ihrer Bewachung beauftragt waren, den insurgirten Bauern niederträchtiger Weise übergeben wurden.

Die Engländer waren herbeygekommen, und hatten Besitz von diesen Batterien genommen.

Die nach Bremerlehe abmarschirte Colonne stieß gestern gegen 11 Uhr auf den Feind, warf ihn ungeachtet seiner Uebermacht, und nahm ihm nach und nach diese kleine Stadt und das Fort Karlsburg weg.

Die Resultate dieser Affaire sind: 19 Engländer und 1 Offizier getödtet; 14 Engländer und ihr Commandant gefangen; 2 Fahnen und 2 engl. Kanonen erbeutet; 130 Bauern getödtet; 80 erschossen, weil sie die Waffen getragen haben; 12 Küstenkanoniere oder Deserteurs von der 7. Cohorte, die im Fort gefunden wurden, erschossen.

Die Colonne hat darauf die Flüchtlinge verfolgt; alle diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, werden sogleich eine gerechte Züchtigung für ihre strafbare Verwegenheit erhalten.

Man hat noch keinen Bericht von der links marschirten Colonne erhalten, aber man weiß schon, daß nach einem lebhaften Gewehrfeuer, die englische Flagg, die auf der Batterie von Blexen wehte, eingezogen ist.

Die Braven vom 152. Linienregiment, haben die Kaltblütigkeit und Bravour der ältesten Truppen gezeigt. Sie haben den Tod vier ihrer Waffenbrüder zu bedauern. Sechs andere sind verwundet worden.

Ferner vom 29.: — Die Truppen, welche nach den beyden Ufern der untern Weser detaschirt waren, um die Engländer von da zu vertreiben, und einige elende Bauern zu bestrafen, die von ihnen verführt waren, sind wieder in unsere Stadt eingerückt, nachdem sie einen vollständig glücklichen Erfolg bey diesen verschiedenen Expeditionen gehabt haben.

Der Feind hat Artillerie, Fahnen, Positionen verloren; man hat ihm Gefangene abgenommen. — Das Land wird lange an die ungestüme Erscheinung der Engländer und an die noch ungestümere Art, womit man sie vertrieben hat, denken.

Die Batterie von Blexen ist durch die Preposés der Douane, welche die Avantgarde der links marschirten Colonne bildeten, wieder eingenommen.

Man ist mit den Marins der 4. Equipage sehr zufrieden gewesen; aber nichts gleicht der Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit der Braven vom 152. Linienregimente.

Uebermorgen erwarten wir das 1ste Bataillon des Corps von Hrn. Grafen Vandamme. Das 2. Bataillon wird am 1. k. M. eintreffen.

Zwey Bataillons unserer Garnison haben sich nach Rothenburg begeben, um den Truppen, welche in Elmärschen aus dem Innern kommen, Platz zu machen.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Mährisch-Ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 31 17. April 1813.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Berlin, den 8. April.

Am bevorstehenden Palmsonntage, wird, wegen des ersten glorreichen Sieges der verbündeten Truppen Sr. Maj. des Königs und Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, bey Lüneburg, und des zweyten der königl. Truppen bey Möckern, in sämmtlichen Kirchen der Residenz ein Dankfest gefeyert werden.

Gestern Abend wurde hier folgende Siegesnachricht öffentlich bekannt gemacht:

Auch diesseits der Elbe sind die preußischen Waffen glücklich.

Nach so eben eingegangenen offiziellen Nachrichten hat der Generallieutenant v. York vorgestern die franz. Truppen bey Möckern, Wehrlitz und Dannigkow geschlagen, 1000 Gefangene gemacht, 2 Kanone, 3 Pulverwagen, und viele Gewehre erobert. Der Verlust des Feindes an Todten und Blessirten ist noch weit beträchtlicher.

Wir eilen, diese erfreulichen Nachrichten den Einwohnern der Residenz mitzutheilen.

Berlin, den 7. April 1813.

Allerhöchst verordnetes Militär-Gouvernement für das Land zwischen der Oder und Elbe.

v. L'Estocq. Sack.

Aus dem Anhältschen, den 4. April.

Am 23. rückten preußische Truppen ins Anhältsche ein. Die Vorposten standen gestern in Koswig und Roslau längs der Elbe. General Kleist mit der Avantgarde vor Wittenberg, wo nach einstimmigen Aussagen 2 bis 3000 Franzosen sich befinden. Am 2. ward eine kleine Patrouille gegen die Stadt gemacht, bis an die ersten franz. Posten welche eine halbe Stunde diesseits derselben standen, und sich nach einigen Schüssen in die Gebüsche zurückgezogen. Wittenberg hat nasse Gräben, und in der letzten Zeit ist viel für die Befestigung der Stadt geschehen. — Bey Roslau wird eine Brücke über die Elbe geschlagen.

Schreiben aus Dessau, den 5. April.

Vergangene Nacht vom 4. auf den 5. ist die ganze Avantgarde der vereinigten kais. Russischen und königl. Preuß. Truppen unter dem Jubel des Volks hier eingerückt. Die Franzosen waren vorher abgezogen, und hatten ihren Weg auf Magdeburg genommen. Auch von Wittenberg scheint ihr Abzug gewiß zu seyn. Man sah von der Seite dahin Rauchwolken in die Höhe gehen, und vermuthet, daß die schöne Elbbrücke, das bekannte schöne Händewerk, abgebrannt ist. Da aber schon in Leipzig und Halle preuß. Truppen v. Blücherschen Korps-

eingetroffen sind, so dürfte das ganze von Wittenberg abmarschirte (oder noch daselbst verweilende) franz. Korps abgeschnitten oder eingeschlossen seyn, und sich ergeben müssen. In Dessau ist die Freude der Errettung und Befreyung gränzenlos.

Schreiben aus Zerbst, vom 5. April.

Seit dem 1. April war das Russisch-Preuß. Hauptquartier in Belzig. Gestern wurde es hieher verlegt. Die Generale Graf Wittgenstein und York, des Prinzen Heinrich königl. Hoheit wohnen auf dem Schlosse. Inzwischen wurde seit dem 1. bey Roslau an einer Nothbrücke über die Elbe gearbeitet, weil Fähre und Kähne von den Franzosen nach Magdeburg abgeführt waren. Die Brücke wurde in 4 Tagen fertig. In der Nacht vom 4. auf den 5. ging die Avantgarde über den Fluß und rückte in Dessau ein.

Inzwischen hatte die Besatzung von Magdeburg einen Ausfall gemacht, und war gestern früh über Gommern bis Kloster Leitzkau (eine Meile von hier) gekommen, welches heute brannte, so daß das Feuer von hier aus gesehen werden konnte. Eine hinreichende Macht rückte dem Feinde entgegen und trieb ihn wieder in die Festung. Auch sind mehrere franz. Gefangene und Verwundete eingebracht worden, und jede Gefahr von uns abgewandt.

Aus einem Briefe aus Greifswald, vom 1. April.

Die bis jetzt in Pommern angekommenen Truppen, etwa 7000 Mann, machen die Hälfte der 1. Division aus: die Transportschiffe sind mit günstigem Winde sogleich zurückgegangen, um die andere Hälfte überzubringen. Es sind bereits mehrere Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen eingetroffen, und man erwartet ihn daher bald selbst. Es sind ferner 8 offene und 6 gedeckte Kanonierschaluppen angekommen, um gegen Stettin gebraucht zu werden. Man schätzt das schwedische Heer, das nach Deutschland eingeschifft wird, auf 30 bis 40000 M. größtentheils Infanterie und Artillerie; es ist nur ein Husarenregiment dabey. Die in Pommern befindlichen Truppen haben sich zum Theil schon der Grenze genähert.

Der Prinz von Oranien ist über Stralsund nach Schweden abgegangen.

Stralsund, den 5. April.

Am 2. April ist der königl. Schwedische Major v. Engeström als Courier in Ludwigslust bey dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin mit der wichtigen Nachricht angekommen, daß baldigst 25,000 Mann Schweden, unter Anführung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, durch Mecklenburg gehen, und von diesen schon 800 Mann in einigen Tagen in Rostock eintreffen würden.

Ein Reisender, der heute aus Schweden hier eingetroffen ist, erzählt, daß bey seiner Abreise die Pferde Sr. königl. Hoheit bereits nach Deutschland abgegangen waren.

Berlin, den 8. April.

Die näheren Details, des am 5. d. zwischen Möckern und Magdeburg von Sr. Exzell. dem Generallieutenant Hrn. v. York über den Vicekönig von Italien, glorreich erfochtenen Sieges, sind in nachstehendem Schreiben an des königl. preuß. General-Gouverneurs zwischen der Elbe und Oder, General von der Kavallerie, Hrn. v. L'Estocq Exzell. enthalten.

Hauptquartier Zerbst, den 26. März (7. April) 1813.

Ew. Exzell. eile ich mit den glücklichen Ereignissen vom 24. März (5. April) ganz gehorsamst bekannt zu machen, damit die guten Bewohner Berlins der bangen Furcht, den Feind vielleicht in ihren Mauern wieder zu sehen, völlig entrissen werden.

Der General v. Borstell war bereits mit seinem detachirten Korps bis Wahlitz vorgerückt, um Magdeburg am rechten Elbufer einzuschließen, wurde aber am 2. April von einer überlegenen Macht angegriffen, und zog sich meinem erhaltenen Befehl gemäß bis Nedlitz zurück, deckte aber die Straße auf Burg und Gommern durch Kosaken.

Den 3. April nöthigte der Feind den General v. Borstell bis Gloina (auf der Straße

nach Görzke) zurück zu gehen, und drängte die Kosaken bis über Leitzkau und gegen Burg zurück. Da ich aus sichern Nachrichten erfahren hatte, daß der Vicekönig von Italien diese Expedition selbst kommandirte, und mit einem Armeekorps von 4 Divisionen 20—24000 Mann stark, wobey 3000 Mann Kavallerie und 40 Kanonen befindlich, (da er von der Nähe meines Armeekorps nicht unterrichtet war), eine Unternehmung auf Berlin tentirte, so beschloß ich, ihn mit meiner ganzen Force anzugreifen, und ihn mit meiner ganzen Macht zurückzudrängen.

Zu diesem Ende koncentrirte ich das Corps des Generallieutenants v. Yorck den 4. April bey Zerbst das des Generallieutenants v. Berg 3 Stunden davon beym Flecken Lietzo, und nahm in Zerbst mein Hauptquartier; den General von Borstell so wie den, bereits am 4. April in Ziesar angekommenen Generallieutenants v. Bülow, beauftragte ich, so weit vorzugehen, als es der Feind gestatten würde, den 5. aber, wenn sie durch eine Kanonade von meinem Angriff unterrichtet würden, den Feind mit aller Lebhaftigkeit anzugreifen.

Den 5. Morgens, rückte das Korps des Generallieutenant v. York nach Leitzkau, und das des Generallieutenants v. Berg nach Ladeburg. Der Generallieutenant v. Borstell war bis gegen Möckern, und der Generallieutenant v. Bülow bis Hohenziaz vorgerückt.

Nachmittag gegen 2 Uhr mußte der General, Lieutenants v. Yorck eine Avantgarde gegen Gommern vorschicken, auch ein gleiches der Generallieutenant v. Berg auf diesen Ort unternehmen. Die erstere Avantgarde stieß bey Danigkow auf den Feind, und nöthigte ihn nach einer lebhaften Kanonade, mit bedeutendem Verlust diesen Ort zu verlassen, worauf ich das Kops des GL. v. York, so wie das, den GL. v. Berg den bereits engagirten Avantgarden nachrücken, und den Feind mit Lebhaftigkeit angreifen ließ. Die Generals v. Bülow und Borstell thaten Ihrerseits ein gleiches, und rückten, Ersterer bis Zehdenick, Letzterer bis Vehelitz, vor, welche Orte vom Feinde besetzt waren, und durch den Muth unserer Truppen daraus delogirt wurden. Auf allen Punkten war die Gegenwehr des Feindes, der den Vortheil des Terrains auf seiner Seite hatte, sehr hartnäckig, doch mußte er der Bravour unserer Truppen überall weichen, und nur die eintretende Dunkelheit machte dem Gefecht ein Ende und hinderte uns, den herrlich erfochtenen Sieg weiter zu verfolgen.

Ich kann Ew. Exzell. nicht genug die Tapferkeit der kaiserl. Russischen und königl. Preußischen Truppen rühmen. Das Litthauische Dragoner-Regiment und 2 Eskadrons des Leib-Husaren-Regiments, hieben ein feindliches Kavallerie-Regiment völlig nieder, der Rest wurde gefangen und zersprengt, ein gleiches widerfuhr einem zweyten feindlichen Kavallerie-Regiment, durch die Grodnoschen Husaren. Die Tirailleurs des braven Pommerschen Grenadier-Bataillons haben dem Feinde eine bespannte Kanone abgenommen, im Ganzen sind 5 Pulverwagen erbeutet, 27 Offiziere und 900 Gefangene gemacht. Der Divisions-General Grenier und der General Gründler sind verwundet. Der Verlust des Feindes beläuft sich gewiß auf 2000 Mann Todte und Verwundete; unserer Seits ist ein Offizier todt, 7 blessiet, 560 Mann todt und verwundet. Nicht einen Mann hat der Feind von uns gefangen gemacht, und in Händen behalten: ein Kosak war gefangen, hat sich aber selbst ranzionirt und noch ein Beutepferd mitgebracht.

Den 6. gegen Mittag, ließ ich von neuem den Feind durch ein Detaschment von Infanterie und Kavallerie und Artillerie aufsuchen, der sich bereits in der Nacht von allen Punkten abgezogen hatte; dieses war indessen vergebens, indem er auf dem Rückzuge nach Magdeburg selbst die Defileen bey Wahlitz und Alten-Clus verlassen, und alle Brücken abgeworfen hat.

Gegenwärtig lasse ich an Retranchements bey Clus, Königsborn und auf andern Punkten arbeiten, um dadurch den Generallieutenant von

Bülow in den Stand zu setzen, Magdeburg mit möglichster Sicherheit von dieser Seite zu blokiren.

J. d'Auvray, kais. Russischer Generalmajor und Chef des Generalstabes.
Im Namen des Herrn Grafen v. Wittgenstein.

Berlin, den 10. April.

Der kais. Russische Kosaken-General Graf Platow, wurde gestern mit jedem Augenblicke hier erwartet. Se. Exzell. werden mit allen Ihrem Range und militärischem Rufe gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen werden und das Fürstlich-Sackensche Palais beziehen.

Angekommen ist der kais. Oesterrichische Kammerherr und Rittmeister Herr von Selby aus Kopenhagen.

Abgegangen sind Hr. Macdonald, Englischer Minister, nach Kalisch. Eben dahin, der kais. Russische Rittmeister und Adjutant des Grafen von Wittgenstein, Hr. v. Gorlew mit der Nachricht des Sieges bey Möckern; der Englische General Wilson, nach Potsdam.

Hier sind die freywilligen Jäger-Detaschements des Füsillier Bataillons-Regiments von Colberg des 2. Bataillons desselben Regiments, des Brandenburgischen Dragoner-Regiments, des Regiments Königin Dragoner angekommen, und gehen weiter zu ihren Regimentern ab.

Eine Kompagnie Freywilliger vom Leib-Regiment, 173 Mann stark, ist bereits zum Regiment abgegangen.

Drey Regimenter schön berittener und bewaffneter Donscher Kosaken sind gestern Nachmittag mit einem Artillerietrain von 24 Kanonen und den dazu gehörigen Pulverwägen bey uns theils ein- theils durchmarschirt und begeben sich nach der Elbe.

Vor dem Abgange des kais. Russischen kommandirenden Generals, Grafen von Wittgenstein, aus Berlin, erließen Se. Exzell. folgenden Tagesbefehl:

Hauptquartier Berlin, den 6. (18.) März 1813.

Soldaten! die von uns erwünschte Allianz mit Preußen ist geschlossen, sie wird dauerhaft seyn Entflammt vom nämlichen Feuer einer gerechten Rache, und durch Ehre und durch Ruhm angetrieben, werden die Preußischen Truppen gemeinschaftlich mit uns in unsern Reihen, kämpfen.

Die Einwohner Preußens seit unserm Eintritt in das Königreich, und besonders die Einwohner der Stadt Berlin, haben uns vollkommen ihre Zuneigung und Ergebenheit bewiesen. Dieser freundschaftliche Empfang wird für uns unvergeßlich bleiben. Wer wird zweifeln, daß Truppen, die schon im vorigen Kriege gewohnt waren, den Feind zu besiegen, nicht auch jetzt gemeinschaftlich wie Brüder, Gefahren und Lorbeeren theilen werden!

Da die preuß. Truppen mit den unsrigen vereinigt worden, so findet der kommandirende General nicht mehr für nöthig, Russische Kommandanten in den Städten, wo schon preuß. sind anzustellen, weshalb nach Kundmachung dieses Tagesbefehls, alle Russische Kommandanten sich bey ihren Kommando's nachdem sie ihre Dienstgeschäfte den preußischen Kommandanten abgegeben, einzufinden haben.

Den königl. preußischen Kommandanten aber wird zur Pflicht gemacht, die Aufsicht über die Russischen Hospitäler, so wie auch über die preuß zu haben, auch die Abfertigung der Rekonvalescenten zur Armee zu befördern.

Zur Erleichterung in der Russischen Sprache wird dem Kommandanten als Gehülfe ein Russischer Offizier, der die deutsche Sprache versteht gegeben; die angestellten werden unverzüglich nach Tilsit, Königsberg, Elbing, Marienwerder, Schwedt und Dorf Güstebuse zu ihren bestimmten Stellen abgefertigt.

Aus einem Schreiben aus Dessau, vom 6. April.

Am 24. März verließen uns die Franzosen, nachdem sie volle 2 Monate hier gewesen. Am 2.

r. rückten die ersten Preußen, über die auf den abgebrannten Pfählen bey Roslau wieder hergestellte Brücke unter dem Oberst v. Valentini bey uns ein. 500 Kosaken eilten gestern früh hier durch, und schlugen die Straße nach Wittenberg ein. Man erwartet alle Augenblicke das Hauptquartier des Grafen v. Wittgenstein, welches morgen von hier nach Bernburg verlegt werden soll. Von Wittenberg sind die Nachrichten verschieden und unbestimmt. Darin kommt man überein, daß die Vorstädte abgebrannt sind (daher der Rauch, den wir gestern gesehen haben), und die Brücke gerettet ist Die eingeschlossene Garnison besteht mehrentheils aus Pohlen, und soll die angebotene Capitulation bisher ausgeschlagen haben. Der General v. Kleist ist entschlossen, im Nothfall Sturm zu laufen, und die Besatzung über die Klinge springen zu lassen.

Hamburg, den 6. April.

Unser heutiges Blatt enthält Folgendes:

Nach den von Sr. Excellenz dem Grafen v. Wittgenstein getroffenen Dispositionen sollten die drey fliegenden Corps, das erste unter dem Befehl des Generals v. Dörnberg, das zweyte unter dem Befehl des Generals und Generaladjutanten v. Tschernischeff, das dritte unter dem Befehl des Generals v. Tettenborn, der Armee vorangehen, und zwischen Hamburg und Magdeburg die Elbe passiren.

Während der Uebergang bey Ferchland, Havelberg, Sandau, Werben, Lenzen ꝛc. vorbereitet wurde, zog sich die französische Armee in der Gegend von Magdeburg zusammen und verstärkte sich durch einen Theil der Truppen, welche bey Dresden und Leipzig standen. Ihr linker Flügel bestand aus drey bedeutenden Corps, welche bey Luderitz und Stendal, in der Gegend von Gardelegen Lager bezogen hatten, und die ganze Armee stand unter dem Befehl der Marschälle Davoust und Victor.

Der General v. Dörnberg kam zuerst in Havelberg an, und ging demnächst bey dem Dorfe Quitzöbel, Werben gegenüber, am 14. (26.) März mit seinem Corps über die Elbe. Am 16. (28.) März kam der Feind, 4 bis 5000 Mann stark, über Arneburg heran, nnd zwang dieses Corps durch seine Uebermacht, die Stadt Werben wieder zu verlassen und über die Elbe zurück zu gehen. Das Corps verlor dabey nichts als einen Offizier und 18 Dragoner, welche durch ihre Schuld sich zu lange in Werben aufgehalten hatten. Inzwischen war auch das Corps des Generals v. Tschernischeff von Genthin in Havelberg angekommen, und hielt mit den Generalen von Dörnberg und v. Benkendorff einen Kriegsrath über die fernern Operationen, in Gemäßheit dessen der Gen. v. Tschernischeff mit seinem Corps zuerst bey dem Sandkruge über die Elbe ging und Seehausen und Lichterfeld besetzte, um den Uebergang des von Dörenberg schen Corps zu sichern.

Kaum waren die nöthigen Dispositionen getroffen, als der Major Graf von Puschkin, welcher sich mit einem Regiment Kosaken in Lichterfeld befand, von 3 Bataillons französischer Infanterie, 200 Mann Cavallerie und 2 Kanonen lebhaft angegriffen wurde.

Dieser brave Offizier hielt den Feind mit Erfolg auf, bis ein Cavallerieregiment von der Division des Obersten Barons v. Pahlen zu seiner Unterstützung ankam.

Nun griffen beyde Regimenter ihrer Seits den Feind an, trieben ihn bis Werben zurück, und machten 2 Offiziers und 60 Mann zu Gefangenen. Die Nähe des Feindes nöthigte den General von Dörnberg, anstatt beym Sandkrug, weiter hinab bey Lenzen am 19. (31.) März seinen zweyten Uebergang zu machen.

Kaum war dieses geschehen, und auf dem linken Ufer eine Position genommen, als die Generale von Dörnberg und von Tschernischeff erfuhren, daß der General Morand mit einem Corps von mehr als 3000 Mann Infanterie, 11 Kanonen und 300 Mann Cavallerie über Tottstädt nach Lüneburg vordringe, um die Einwohner dieser Stadt dafür zu strafen, daß sie es gewagt hatten,

zu den Waffen zu greifen, und durch 50 Mann Kosaken vom Corps des Generals v. Tettenborn unterstützt, eine Escadron französische Cavallerie, welche die Stadt besetzen wollte, zurück zu treiben. Die commandirenden Generale beschlossen hierauf, ohne Verzug nach Lüneburg zu eilen, um die braven Einwohner vor dem sie erwartenden Schicksal zu schützen.

Ungeachtet die Truppen einen forcirten Marsch von 10 Meilen in 24 Stunden machten, konnte doch das Dörnbergsche und Tschernischeffsche Corps nicht eher, als am 2. April Morgens, 12 Stunden nach dem Einzuge der Franzosen in Lüneburg, bey Breitenstein und Bienenbüttel ankommen. Hier erfuhren sie, daß noch an diesem Vormittag verschiedene Exekutionen in Lüneburg statt haben sollten.

Sie beschlossen daher, die Stadt auf der Stelle anzugreifen.

Das Resultat dieses heißen Tages waren 9 Kanonen, (von denen 4 durch das Corps des Generals Dörnberg, 4 durch das Corps des Generals Tschernischeff und eine von den Kosaken des Generals von Tettenborn genommen wurden) und 3 Fahnen. Unter den Gefangenen befindet sich der schwer verwundete Anführer des Corps, Divisionsgeneral Morand, selbst. Außerdem der Chef seines Generalstabes, de Lourde, der sächsische Oberst von Eberstein, der Oberst Poisy und sämmtliche Officiere des Generalstabes. Ueberhaupt sind mehr als 100 Officiere und 2200 Gemeine zu Gefangenen gemacht.

Das erste bedeutende Gefecht auf deutschem Boden, wo zwey schwache Bataillons Infanterie, und wegen der vielen detaschirten Commandos ungefähr 2000 Mann Cavallerie, eine mit Wall und Graben umgebene, und mit der größten Hartnäckigkeit vertheidigte Stadt erobert haben, verdient gewiß einer ehrenvollen Erwähnung in den Annalen dieses denkwürdigen Krieges.

Am 4. d. erschien folgender Tagesbefehl:

„Ich danke Euch, brave Russen und brave Preußen! Dem Geiste, in dem meine verehrten Waffengefährten, der General Benkendorff und General-Adjutant Tschernischeff, Euch geleitet haben, Eurem Muthe, bin ich das Glück und die Ehre des gestrigen Tages schuldig. Ihr habt den Feind, dessen Infanterie und Artillerie noch einmal so stark war, wie die unsrige, und der sich mit Hartnäckigkeit schlug, aus einer festen Stellung herausgeworfen und ihn gezwungen, die Waffen zu strecken; oder um es mit einem andern Worte zu sagen: Ihr habt alles gethan, was sich von heldenmüthigen Kriegern erwarten läßt. Das Vaterland ist glücklich und sicher, das durch solche Truppen vertheidigt wird; der General ist glücklich, der solche Truppen unter seinen Befehlen hat; und während ich Euch Glück wünsche zu dem ruhmvollen Tage, mit dem Ihr unsere gemeinschaftlichen Unternehmungen eröffnet habt, während ich es mir zur Pflicht mache, Euch Eurem erhabenen Monarchen zu verdienten Belohnungen anzuempfehlen, wünsche ich vor allen Dingen auch mir Glück, dem das ehrenvolle Loos geworden ist, so brave Krieger anzuführen.“

Lüneburg, den 3. April 1813.

Dörnberg,
Königl. Großbrittanischer Generalmajor und Commandant eines Kaiserl. Russischen und Königl. Preußischen Truppencorps.

Nach einem Privatbriefe vom Armeecorps des Generals von Dörnberg war das Gefecht in Lüneburg am 2. d. noch heftiger, und für die Sieger ruhmvoller, als der bescheidene officielle Bericht es ahnden läßt. Die Franzosen machten in der Stadt jeden Fußbreit streitig; sie retirirten in eine Kirche, und als diese forcirt ward, hinter den Altar, von wo sie immerfort feuerten. — Sie wußten ohne Zweifel, daß die Avantgarde der auf 20,000 Mann geschätzten Davoustschen Armee während des Gefechtes nur zwey Stunden von Lüneburg entfernt war, und erwarteten, durch sie entsetzt zu werden. — General von Dörnberg hat vor dieser Uebermacht bey Bolzenburg auf das diesseitige Elb-

ufer zurückgehen müſſen. — Der Marſch des Generals v. Dörnberg und der mit ihm vereinigten Corps auf Lüneburg vor einer unendlich überlegenen Macht, die Eroberung dieſer Stadt faſt unter den Augen der Nachrückenden, die unangetaſtete Rückkehr über die Elbe mit allen Gefangenen und Trophäen, gehören zu den glänzendſten ſtrategiſchen Meiſterthaten.

Die Franzoſen haben ſich von Deſſau nach Calbe hinter die Saale zurückgezogen. Ihre Hauptmacht ſcheint von Magdeburg bis gegen dieſen Ort zu ſtehen.

Bekanntmachung.

Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland und Se. Majeſtät der König von Preußen haben die Errichtung eines Verwaltungs-Rathes der verbündeten Mächte für das nördliche Deutſchland zu beſchließen geruhet, um in die Leitung der Angelegenheiten dieſes Landes Einheit, Zuſammenhang und Gleichförmigkeit in der Mitwirkung jeder ſeiner einzelnen Theile zu bringen. Dieſer Verwaltungsrath hat den beſondern Auftrag, mit den verſchiedenen Regierungen über alles ſich zu verſtändigen, was auf die Polizey, die Finanzen, die Bewaffnung und ſonſtigen Gegenſtände Bezug hat, die ſowohl zur Sicherheit als zum Unterhalt und zur Vermehrung der Armeen dienen können, welche für die Wiedererlangung der Selbſtſtändigkeit Deutſchlands kämpfen.

Allen öffentlichen Beamten und Einwohnern des nördlichen Deutſchlands wird aufgegeben, den Verfügungen dieſes Verwaltungs-Raths Folge zu leiſten.

Zum einſtweiligen Präſidenten deſſelben Raths, haben Ihre Majeſtäten den Freyherrn Carl von Stein zu ernennen geruhet.

Gegeben im Hauptquartier Kaliſch den 26. März (6. April) 1813.

Im Namen Sr. Majeſtät des Kaiſers
und Selbſtherrſchers aller Reußen,
und Sr. Majeſtät des Königs von
Preußen.

Fürſt Kutuſoff Smolenſk,
General-Feldmarſchall und oberſter
Befehlshaber der verbündeten Heere.

In der allg. Zeitung lieſt man folgendes ältere Schreiben aus Leipzig, vom 31. März:

„Seitdem die königl. ſächſiſchen Truppen ſich von Dresden weg, und zum Theile gegen die baieriſche Grenze hin, zum Theile nach Torgau gezogen haben, ſcheint zwar die Linie der obern Elbe von der böhmiſchen Grenze bis zu gedachter Feſtung auch von den franzöſiſchen und alliirten Truppen gänzlich verlaſſen zu ſeyn. Demungeachtet vernehmen wir noch nichts vom Uebergange einer ruſſiſchen oder preußiſchen Armee über dieſen Fluß. Nur ihre leichte Cavallerie ſtreift bis in die Nähe unſerer Stadt, und hat in dieſer Gegend mehr oder weniger bedeutende Scharmützel mit dem Nachtrabe der Armee des Vicekönigs von Italien gehabt, wovon jenes von Koldiz (an der Mulde) eine beſondere Erwähnung verdient, weil dabey die beſonnene Tapferkeit wie die edle Humanität deutſcher Krieger ſich neuerdings glänzend bewährte. Der bayeriſche General Graf Rechberg hatte, zur Deckung ſeiner Bewegung von der Elbe nach der Saale hin, den Oberſtlieutenant v. Hertling mit etwa 300 Mann leichter Infanterie in jenes Städtchen detaſchirt. Hier war dieſer von drey ruſſiſchen Linien-Cavallerieregimentern zugleich angegriffen, ſchlug ſie aber mit kleinem Gewehr- und Kartätſchenfeuer ſo nachdrücklich zurück, daß die ruſſiſchen Commandirenden nach geendigtem Treffen baten, zur Behandlung ihrer Verwundeten ihnen bayeriſche Chirurgen zuzuſchicken. Dieſem Begehren wurde entſprochen, und durch die Chirurgen vernahm man bey ihrer Zurückkunft, daß ein ruſſiſcher Oberſt (v. Geiſenheim) und drey Officiere ſchwer verwundet, dann über 70 Mann von den Cavallerieregimentern theils verwundet, theils getödtet worden; überdieß waren 12 Mann auf dem Platze geblieben, und mit Einſchluß zweyer Offizie-

ze 18 Mann größtentheils verwundet in die Gewalt der Bayern gefallen, welche ihrerseits nur einen Todten und 15 leicht Verwundete zählten.

Zu Würzburg kommen, wie die dortige Zeitung vom 4. d. M. meldet, täglich eine große Anzahl Truppen, Artillerietransporte ꝛc. an, und werden von dem Marschall Fürsten von der Moskwa (Ney) gemustert. Die großherzoglich-würzburgischen Truppen, sowohl Infanterie als Cavallerie und Artillerie, waren am 4. in der Richtung von Bamberg an die Grenzen des Großherzogthums aufgebrochen.

Die Breslauer Zeitung enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Sachsen, vom 4. April, über die in diesem Lande Statt gehabten Kriegsvorfälle.

Nachdem der russisch-kaiserl. Obrist Davidoff den 22. März Besitz von der Neustadt bey Dresden genommen hatte, rückte der Obrist Prendel den 23. mit seinen Truppen dort ein, um das rechte Elbufer von Neustadt, rechts bis Meißen, und links bis an die böhmische Grenze zu besetzen; da der französische Divisionsgeneral Durutte versicherte, Dresden auf jeden Fall hartnäckig zu vertheidigen.

Den 27. März Nachts, setzte der Flügeladjutant Sr. Russisch kais. Maj. Orloff, unterhalb Meissen mit 1000 Pferden über die Elbe und nahm seine Direktion auf der Straße, welche von Dresden nach Leipzig führt. Kaum hatte der franz. Divisionsgeneral Durutte dieses erfahren, als er auch schon seinen Abzug anordnete, und am 27. früh um 3 Uhr der letzte Mann Dresden verließ.

Der Flügeladjutant Orloff erreichte die feindliche Arrieregarde noch bey Wilsdruf und verfolgte solche unausgesetzt. Das Nähere hierüber ist noch unbekannt. Sobald Obrist Prendel, den 27. mit Anbruch des Tages, sich von dem Abmarsch des Feindes von Dresden überzeugte, ließ derselbe sogleich ein Kosaken-Regiment über die Elbe setzen, um den Feind auf allen Straßen aufzusuchen. Die Stadt Dresden wurde mit einem Bataillon Jäger besetzt.

Am nämlichen Tage beorderte der Obrist Prendel, daß ein Kosaken-Regiment bey Pirna, ein anderes bey Pillnitz und ein drittes bey Meissen die Elbe — es koste was es wolle — passiren müßten. Bekannt ist es, daß den Kosaken die Donau in der Moldau nicht zu breit ist: daher trafen auch diese 3 Regimenter noch den nämlichen Tag vorwärts Dresden ein und nahmen ihre Direktion theils nach Nossen, theils nach Freyberg, wo die Kosaken noch 3 Lieutenants und 57 Gemeine zu Gefangenen machten.

Auch befahl der Obrist Prendel sogleich, oberhalb Dresden, bey dem sogenannten Linckischen Bade eine Floßbrücke zu erbauen. Diese war auch schon am 28. März Mittags fertig, so daß am folgenden Tage der Russische kais. General Lanskoi mit seiner ganzen Avantgarde und Artillerie, ohne Schaden die Elbe passirte.

Den 29. rückte der General Baron Winzingerode mit seinem Armeekorps in Dresden ein und es wurden ihm von dem Magistrate sogleich die Schlüssel der Stadt überreicht.

Den 30. März wurde im Theater die Vestalin gegeben. Vor Anfang des Stücks erblickte man, unerwartet, einen Transparent mit folgenden 3 Chiffern:

Vivat

F. W. A. F. A.

begleitet von einer passenden Symphonie. Diese Erscheinung überraschte; sie rührte die Gemüther aller Anwesenden.

Den 30. wurde die auf Befehl des Obristen Prendel, als Commandant von Dresden angeordnete 2te Floßbrücke unterhalb Dresden bey Neudorf fertig. Da die Truppen des eben genannten Obersten, unter seiner Leitung, schon vorwärts waren, so erhielt derselbe von dem kommandirenden Gen. Baron Winzingerode den Befehl, das Stadtkommando zu übergeben und seiner Bestimmung zu folgen.

So eben geht die Nachricht ein, daß der Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen Orloff, Leipzig besetzt habe und daß der Obrist Prendel, sich jenem links, vorwärts drängt. Letzterer war den 2. April in Borna.

Es scheint, die übrigen pohlnischen Truppen unter dem General Dobrowsky, nehmen ihren Weg über Würzburg. Ihr Muth soll nicht mehr für Frankreich sprechen.

General Ilowayskji der 12. ist am 2. April mit einer großen Avantgarde in Leipzig eingetroffen.

Breslau, den 8. April.

Des Russisch-Kaiserl. Staatsministers Hrn. Freyh. v. Stein Exzell. waren vorgestern hier eingetroffen, sind aber heute wieder von hier abgereiset und haben Ihren Weg nach Dresden genommen.

Ihre Exzell. die kais. Russischen Generallieutenants Hr. v. Uwarow und Hr. v. Wassiltzikoff, und der kais. Russische Gesandte Hr. v. Alopens sind von Kalisch hieselbst angekommen.

Breslau, vom 9. April.

So eben läuft hier aus dem kais. Russischen Hauptquartier die offizielle Nachricht ein, daß sich die Festung Czenstochau mit Capitulation an die Russischen Waffen ergeben hat.

Kalisch den 7. April.

Nach einem sechswöchentlichen, blos durch die Reise nach Breslau unterbrochen gewesenen Aufenthalt hieselbst, haben Se. Maj. der Kaiser Alexander heute unsere Stadt verlassen. Das Andenken an dieselben wird uns ewig theuer bleiben. Se. kaiserl. Maj. geruhten mehrere Bälle und Privatgesellschaften mit Ihrer Gegenwart zu beehren, in denen Sie durch Ihre Herablassung jeden Theilnehmenden für Sich einnahmen.

Bey der neulichen Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen gab der Fürst Kutusoff einen Ball und Souper, wozu der ganze Adel und alle hiesige Honoratioren eingeladen waren. Fürst Kutusoff ist heute ebenfalls von hier abgegangen so wie auch die schönen Garden gestern und heute von hier ausmarschirt sind. Ihnen folgt morgen die Kavallerie.

Auch der Großfürst Constantin wird morgen unsere Stadt verlassen. Se. kais. Maj. nebst dem Fürsten Kutusoff sind nach Raczkowo (4 Meilen von hier) abgegangen; die zweyte Etappe ist Sulmierzyce, ein Grenzstädtchen, woselbst die Armee Ruhetag halten wird.

Der englische Gesandte Vicomte Cathcart, der schwedische Gesandte Baron Löwenkjelm, der preuß. General v. Lottum befindet sich heute noch hier, dürften aber in einigen Tagen dem Hauptquartiere folgen.

Rußland.

Zu Anfang März hat der Kaiser an die russische Armee einen Tagesbefehl erlassen, worin es heißt:

„Krieger! das ewig denkwürdige Jahr, das Jahr, in welchem Ihr durch Eure beyspiellosen Anstrengungen den Verwegenen zerschmetternd bestraftet, welcher die Erde Eures Vaterlandes zu betreten wagte; dieses Jahr ist in die Ewigkeit versunken; aber Eure Thaten werden nie vergehen, sondern der Ruhm künftiger Geschlechter seyn. Euer Blut, dies allein, war der Retter seines Vaterlandes, Ihr habt es aufrecht erhalten wider vereinigte Völker und gegen die Bündnisse der Könige; Eure Mitbürger erkennen tief Eure Beschwerden, Entsagungen und Wunden: Die Ausländer achten und fürchten dieselben. Ihr habt im Angesichte der ganzen Welt feyerlich bewiesen, daß, wenn Gott und Glaube die Herzen eines Volks vereinigen, es seinen Feinden wie ein Fels widerstehet, an dem die ungestümen Wogen staubspritzend sich vergebens brechen, und nur die Schranken des Uebergangs nach sich lassen."

„Krieger! Damit die Nachkommen mit Euren Tugenden wetteifern, habe Ich eine Medaille prägen und einweihen lassen; sie sey das Andenken des Jahrs 1812. Ihr werdet sie an einem blauen Bande tragen, und damit, ein unüberwindliches

)(

Schild, Eure Brust schmücken. Ein jeder von Euch hat sie verdient. Diese Medaille sey das Zeugniß Eurer Tapferkeit, Eurer Ausdauer und des eifrigsten Bestrebens eines jeden insbesondere, seine Waffen berühmt zu machen. Ihr erlittet sämmtlich gleiches Ungemach, und sämmtlich bewährtet Ihr überall gleichen Muth. Mit Recht könnt Ihr Euch rühmen, dieses Ehrenzeichen zu tragen; es bezeichnet Euch: Gottes gesegnete Kinder zu seyn, und die wahren Söhne des Vaterlandes. Mögen bey dem Anblick dieser Medaille Eure Feinde sich entsetzen; mögen Eure Feinde wissen, daß jeder, der sie trägt, tapfer ist, nicht aus Sclavenfurcht oder Gewinn, sondern aus Liebe für Glaube und Vaterland. Nur dann ist man unüberwindlich."

Spanien.

Ein von Gijon am 6. März abgesegeltes Schiff, heißt es in der Morning-Chronicle vom 24. März bringt keine Nachricht, welche die so gewagte Vermuthung, daß die Franzosen sich auf das linke Ufer des Ebro zurückzögen, bestätigte.

Türkey.

Der seit geraumer Zeit in Aufruhr gegen die Pforte begriffene Molla-Pascha von Widdin scheint nun auch seine Rolle ausgespielt zu haben. Nachrichten von der türkischen Grenze vom 2. April zufolge wurde Omin Aga, welcher diesem Pascha mit 2000 Reitern aus Hascos zu Hülfe eilen wollte, von den großherrlichen Truppen unter Commando des Hafis-Aly-Pascha, 2 Meilen von Widdin, erreicht, und selbst nebst 600 von seinen Leuten zusammengehauen. Hierauf rückten die großherrlichen Truppen am 29. März zu Widdin ein, nachdem ihnen die Einwohner dieser Stadt freywillig die Thore geöffnet hatten. Gleich darauf wurden auch die Thore der Festung mit Hülfe der Einwohner von den Truppen des Hafis-Aly-Pascha besetzt, und Molla-Pascha in seine Wohnung eingeschlossen. Sein weiteres Schicksal ist noch nicht bekannt.

Wallachey.

Bukuresť, den 24. März. Ramis Pascha, welcher bereits vor einiger Zeit aus russischer Kriegsgefangenschaft zu Jassy eingetroffen war, wird heute hier erwartet. Der größte Theil seines Gefolges, welches aus einigen hundert Türken besteht, ist bereits hier angekommen.

Vom 27. März. — Die am 24. erwartete Ankunft des Ramis Pascha ist nicht erfolgt, indem er, wie es hieß, der schlechten Wege halber in Urfitzeny hatte übernachten müssen, von wo er seine Reise erst am 25. fortsetzen konnte. Inzwischen waren an letzterem Tage mehr als gewöhnliche Bewegungen in hiesiger Stadt wahrzunehmen; alle Garden des regierenden Fürsten waren unter den Waffen; zahlreiche Patrouillen bewaffneter Arnauten und Türken, letztere von der Abtheilung, welche unter Anführung des Mahmud Aga, Bimbaschi des Großwesirs, mit dem Fürsten Caradschia zugleich hieher gekommen und bey Wakarest einquartirt worden waren, durchstreiften alle Straßen und es war deutlich zu erkennen, daß etwas außerordentliches vorfallen müsse. Jedermann war daher in der gespanntesten Erwartung, als sich gegen 2 Uhr Nachmittag die Nachricht verbreitete, Ramis Pascha sey bey Kolentina, eine Viertelstunde vor der Stadt, auf Befehl des Großherrn enthauptet worden. Dieser Befehl wurde durch obgedachten Mahmud Aga, und den Tufenkdschi Baschi Taka des Fürsten ausgeführt. Ramis Pascha hatte sich, da die ersten auf ihn gethanenen Schüsse nicht trafen, sammt seinem Gefolge zur Wehr gesetzt, wobey 17 Personen getödtet, od. verwundet wurden; unter erstern befindet sich der Isprawnik (Kreishauptmann) vom Jalomnicher District, welcher den Pascha aus Höflichkeit von Urfitzeny bis Bukuresť begleitete, und allgemein betrauert, durch diesen unglücklichen Zufall sein Leben verlor.

Nach Vollendung dieser tragischen Scene reiste Mahmud Aga mit dem Haupte des Hingerichteten sogleich nach Constantinopel ab; seine Truppen werden nur so lange noch hier zurückbleiben, bis alle nachkommenden, und zum Gefolge des Pascha gehörigen Individuen über die Donau ge-

schafft seyn werden, welches mit dem schon früher eingetroffenen, die gleich nach der Execution ihres Gebieters entwaffnet wurden, bereits geschehen ist. Der Rumpf des hingerichteten Pascha's wurde nach Rustschuck abgeschickt, um daselbst beerdiget zu werden.

Frankreich.

Fortsetzung der in unserm letzten Blatte abgebrochenen Rede des Grafen Molé, in Betreff des neuen Finanzgesetzes:

Die Dauer und Stärke der Reiche hängen von dem Zustande ihrer Finanzen ab, und die Aufrechthaltung des guten Zustandes ihrer Finanzen hängt wieder größentheils von den Rechnungen ab, welche die Finanzadministratoren, unter ihrer Verantwortlichkeit, abzulegen verpflichtet sind. Auf diesem Grundsatze beruht die Freyheit unseres Staats, und sie ist so fest begründet, daß, ich darf es kühn sagen, der Schatzminister schlechterdings keine Summe, ohne Anweisung eines Ministers, und wäre es selbst auf Befehl des Souverains, verabfolgen würde.

Die Trennung des Krongutes von den Einkünften des Staats oder dem Staatsgute gibt unserem System die letzte Vollendung. Ueber die Einkünfte der Krongüter kann und soll keine Rechenschaft abgelegt werden; sie sind ganz wieder auf dieselben Grundsätze und Grundlagen, wie zu Zeiten unserer Könige zurückgeführt.

Die Lasten endlich, meine Herren, die wir zu tragen haben, sind allerdings bedeutend; sie sind es jedoch weit weniger, als sie es in Holland waren, und machen nicht ein Drittel von denen in England aus; wenn ich meine Blicke auf die Mächte des Continets werfe, so sehe ich, daß sie zu dem Auskunftsmittel des Papiergeldes ihre Zuflucht nehmen; und Sie, meine Herren, brauche ich wohl nicht auf alle die Gefahren, und alle die Uebel aufmerksam zu machen, die ein solches Hülfsmittel in der Folge nach sich zieht. Frankreich ist auf immer dagegen verwahrt. Ich sage es frey heraus, und fürchte von keinem der reiflich über die Sache nachdenken will, widerlegt zu werden: das französ. Volk ist das Volk in Europa, welches heut zu Tage am wenigsten Abgaben bezahlt.

Uebrigens, wenn irgend noch ein Zweifel über einen so glücklichen Zustand obwalten könnte, so würden wir Sie meine Herren, zu Zeugen hierüber aufrufen. Wer könnte wohl besser als Sie, den Wohlstand schildern, der allenthalben auf dem Lande verbreitet ist, die Leichtigkeit womit die Abgaben erhoben werden, wie selten man zu Zwangsmitteln, um sie einzutreiben, seine Zuflucht zu nehmen braucht, wie wohlthätig jene indirekten Abgaben wirken, welche eine weniger glücklich combinirte, weniger sanft ausgeführte Perceptionsmethode dem Volke sonst so furchtbar machten? Soll ich von jenen unermeßlichen Arbeiten sprechen, wodurch der Arme den Tribut, den er entrichtet, mit Zinsen zurückerhält, und mittelst welchen, da sie auch in der strengsten Jahrszeit fortgesetzt werden, das Elend nur noch die gerechte Strafe des Müßigganges ist. Nein meine Herren, eine beredtere Stimme, als die meinige, hat Ihnen vor wenigen Tagen all dieß geschildert; und sie selbst aus allen Theilen Frankreichs in diese Hauptstadt berufen, sie selbst kennen alle diese großen und nützlichen Unternehmungen, welche von Rom bis Hamburg aus diesem weiten Reiche nur eine ungeheuere Werkstätte zu machen scheinen.

Wenn Jemand aus dem Zeitalter der Medicis oder Ludwig des *XIV.* auf die Erde zurückkäme, und beym Anblicke so vieler Wunder fragte, wie viel glorreiche Regierungen, wie viel Jahrhunderte in Frieden verlebt, dazu gehörten, um sie alle hervorzubringen, so würden sie antworten, meine Herrn: Zwölf Kriegsjahre, und ein einziger Mann.

Großbritannien.

Der Moniteur vom 30. März enthält folgende Auszüge aus englischen Blättern über verschiedene Parlamentsverhandlungen in beyden Häusern am 4., 8., 15., 17. und 19. März:

Sitzung des Unterhauses am 4. März.

Nachdem sich das ganze Haus auf die Motion

des Kanzlers der Schatzkammer (Mr. Vansittart) in einen Ausschuß verwandelt hatte, nimmt dieser das Wort, und sagt: Er halte es für Pflicht, das Haus auf den Zustand der Finanzen Englands aufmerksam zu machen, da dieser Gegenstand wahrscheinlich im Verfolg der gegenwärtigen Sitzung die Annahme mehrerer wichtigen Maaßregeln erheischen werde; auch scheine es ihm zweckdienlich, daß das Haus, und selbst das Publikum in voraus von allem, was sich hierauf bezieht, gehörig unterrichtet werde, damit keine Maaßregel anders als mit reiflicher Ueberlegung ergriffen werde, und diejenigen, welche Geldgeschäfte mit der Regierung abzuschließen gedenken, sich auf nichts ohne genaue Kenntniß der Sache einlassen. Er wirft hierauf einen Blick auf den gegenwärtigen Zustand des öffentlichen Credits in England, und findet, daß man sich mit Recht darüber freuen dürfe, wenn man ihn damit vergleiche, wie er vor der Prorogation des letzten Parlaments und auch nachher bis zu den letzten Militärereignissen in Rußland gestanden habe. Er schreitet hierauf zur Sache selbst.

Die erste Finanzmaaßregel, welche er vorschlägt, bezieht sich auf den Verkauf der Landtaxe. Sein Zweck ist, ihn so viel als möglich zu erleichtern. Er bemerkt, daß diejenigen, welche sich von dieser Abgabe loskaufen wollen, große Schwierigkeiten und abschreckende Verzögerungen, wegen der vielen Formalitäten, die nach dem gegenwärtig hierüber bestehenden Gesetze zu beobachten sind, erleiden. Er macht daher den Vorschlag, alle diese Formalitäten als unnütz abzuschaffen, und von denjenigen, welche sich loskaufen wollen, bloß zu fodern, daß sie diese ihre Absicht den Einnehmern dieser Abgabe zu wissen thun, welche auf diese Notification einen gewissen verhältnißmäßigen Zuschlag zur Abgabe für das im Frage stehende Grundstück zu verfügen haben, welcher dann von Jahr zu Jahr bis zur gänzlichen Befreyung des Grundbesitzers zu erheben ist.

Mr. Vansittart beginnt hierauf die vollständige Auseinandersetzung seines ganzen Plans zur Verbesserung unserer Finanzen und unseres öffentlichen Credits.

Dieser Plan geht in der Hauptsache dahin, die zum Tilgungsfond gehörigen Summen disponibel zu machen, um sie zur Bezahlung der Zinsen für die neuen Anleihen, die in der Folge erfoderlich seyn dürften, dergestalt zu verwenden, daß man in den nächsten 4 Jahren keine neue Auflage zu machen brauchte, und dieß ohne die Hypotheken der gegenwärtigen Staatsgläubiger auf irgend eine Weise zu beeinträchtigen.

Um seinen Plan verständlicher zu machen, und die vorzüglichsten Wirkungen desselben, wenn er zur Ausführung kommen sollte, deutlicher zu schildern, liefert Mr. Vansittart dem Hause eine gedrängte historische Uebersicht der verschiedenen in England in Betreff der Anleihen und der Rückzahlung der Staatsschuld, vom Anfange des letztverflossenen Jahrhunderts bis jetzt im Gang gewesenen Finanz-Systeme.

Folgendes sind die Hauptzüge dieser Schilderung:

Schon von der Regierung, Georg des Ersten an, kannte man bey uns fast keine andere Anleihe mehr als solche, die auf perpetuirliche Annuitäten contrahirt wurden; und lange vor der Mitte des verflossenen Jahrhunderts war die Theorie des National-Credits so ausgebildet und berichtigt, daß die Verbindlichkeit des Staats zur Zurückzahlung der Capitalien bey keiner Anleihe mehr vorausgesetzt wurde. Die regelmäßige Entrichtung der Zinsen, und die ungehinderte, durch keine Art von Taxen erschwerte, (vielmehr durch die zweckmäßigsten Verabredungen mit der Bank auf alle Weise erleichterte, und begünstigte) Uebertragung der Staats-Obligationen von einem Inhaber auf den andern waren die beyden großen Angel-Punkte, um welche die ganze künstliche Maschine sich drehte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bey Johann Georg Gassl.

Außerordentliche Beylage
zur
mähriſch-ſtändiſchen Brünner Zeitung.

31.

Prag den 21. Oktober 1813.

Die Waffen Sr. Majeſt. des Kaiſers und Seiner hohen Alliirten, haben unter dem Beyſtand des Allmächtigen am 18. d. bey Leipzig über die von dem Kaiſer Napoleon commandirte franzöſiſche Hauptarmee den vollſtändigſten und glorreichſten Sieg erfochten.

Die Schlacht, welche zu dieſem herrlichen Siege geführet hat, begann am 16. d. und währte an dieſem Tage bis auf den ſpäten Abend.

Am 17. trat eine Pauſe ein, die nach den an dem vorhergehenden Tage ſowohl von der Hauptarmee als von der Armee des General Blücher bereits erworbenen Vortheilen, ganz zum Beſten der Alliirten ausſchlug, indem ſie der Armee Sr. k. H. des Kronprinzen von Schweden ſo wie den Corps der Generäle Bennigſen und Colloredo volle Zeit ließ, ſich mit den übrigen Armeekorps zu vereinigen.

Am 18. um 6 Uhr Morgens erfolgte der allgemeine Angriff gegen die ganze feindliche Linie, der von den ſämmtlichen vereinigten Armeen mit ſolcher Tapferkeit und Beharrlichkeit durchgeführt wurde, daß der Feind, aus ſeinen ſämmtlichen Stellungen nach und nach vertrieben, nach einem ungeheuern Menſchenverluſt, mit dem Ueberreſte ſeiner völlig zerrütteten Armee den Rückzug antreten mußte. Inwiefern ihm dieſer gelingen, was er weiter dabey verlieren, und was überhaupt das End-Reſultat dieſes höchſt wichtigen Sieges ſeyn wird, iſt in dem jetzigen Augenblick noch nicht zu beſtimmen.

Gegen 100 Kanonen wurden an den beyden glorreichen Tagen genommen. Am 18. gingen während der Schlacht zwey Sächſiſche Cavallerie-Regimenter und 7 Bataillons Infanterie und zwey Würtembergiſche Cavallerie-Regimenter unter dem General Normann zu uns über.

Seine Majeſtät der Kaiſer und Ihre Majeſtäten der Kaiſer von Rußland und König von Preußen waren am 18. den ganzen Tag über auf dem Schlachtfelde. Ehe Seine Majeſtät es verließen, ertheilten Sie dem kommandirenden General-Feldmarſchall Fürſten von Schwarzenberg das hochverdiente Großkreutz des Maria-Thereſien-Ordens.

Ein Theil der geſchlagenen Armee hielt am 18. Abends noch Leipzig beſetzt, während ein anderer Theil den Rückzug über Merſeburg und Weißenfels verſuchte, und die ganze Gegend um Leipzig, nebſt den Dörfern nahe vor der Stadt in der Gewalt der Alliirten war.

Die nähern Umſtände dieſer für das Schickſal ſo vieler Länder und Völker entſcheidenden Weltbegebenheit, deren Folgen die geſegneteſten ſeyn müſſen, werden dem Publikum ſo bald als möglich mitgetheilt werden.

Koſtet 3 kr., wovon 1½ kr. für das neue Armen-Inſtitut zur Abſtellung der Gaſſenbetteley beſtimmt ſind.

Digitized by Google

2 B. K. zeitun 813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 32 21. April 1813.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Schreiben aus Burg, den 7. April.

Vorgestern Nachmittag von 3 bis 8 Uhr war von Leipkau bis Pizpuhl ein heftiges Kanonen- und Gewehrfeuer. Am heftigsten war das Gefecht bey Behelitz und Zehdenick wo die Preußen dreymal mit Sturm angriffen, und Wunder der Tapferkeit thaten.

Was von der französischen Reiterey nicht die Flucht ergriffen hat, ist niedergehauen.

Gestern Nachmittag bin ich auf dem Schlachtfelde gewesen, wo ich die schrecklichsten Gestalten sah. Ganze Flecke sind mit französischen Leichen und Pferden bedeckt, die Menschen liegen nackt und verstümmelt, während die preußischen Todten größtentheils schon beerdigt waren.

Was die Franzosen von ihren Blessirten haben fortschaffen können, ist nach Magdeburg geschickt. Mökern und Leipkau liegen voll Gefangener und Blessirter, für erstere sind die Kirchen in Beschlag genommen. Im Lager der Preußen war wegen dieser frohen Begebenheit ein freudiges Getümmel, und es wurden Beutpferde und dergleichen verkauft. Ganz vorzüglich hat sich das zweyte Westpreußische Dragoner-Regiment ausgezeichnet, welches ein Regiment rother franz. Husaren fast ohne Pardon niedergehauen hat, wovon die Leichen aufgehäuft liegen.

Bey Pizpuhl war bey dem Kosakenobrist nur ein preuß. Dragoner vom Regiment Königin, selbiger hat auf 150 Mann franz. Chasseur eingehauen, und einen Offizier niedergehauen und einen andern blessirt, für welche That derselbe sogleich den Alexanderorden erhalten hat.

Graf Wittgenstein hat gestern, in Begleitung des Prinzen Heinrich, die Truppen unter fortwährendem Jauchzen der Menge gemustert und wird nach Wittenberg zurückgehen. Bey Königsborn sollen sich die Franzosen verschanzt haben, die preuß. und russischen Truppen sind gestern Nachmittag um 3 Uhr vom Schlachtfelde abmarschirt, um die Franzosen nach Magdeburg zurückzujagen.

Der franz. kommandirende General Grenier der früher in Berlin war, ist schwer verwundet und durch Nedlitz nach Magdeburg gebracht.

Schreiben von der Elbe, vom 7. April.

Gestern ist der General Morand, der in dem Gefechte bey Lüneburg schwer blessirt, in Gefan-

genschaft gerieth, und am 3. d. nach Boitzenburg gebracht worden und dort gestorben war, mit großen Pomp von den Russen daselbst beerdigt worden.

Bey Dömitz wird unter dem Schutze der Kanonen des Forts eine Schiffbrücke über die Elbe geschlagen, die den 8. fertig werden soll; dann wird daselbst ein bedeutendes russisch-preuß. Armeekorps über die Elbe gehen, um den Marschall Davoust aus der Altmark zu vertreiben.

Schreiben von der Nieder-Elbe, vom 6. April 1813.

Seitdem das Dörenbergsche Corps mit den in Lüneburg zu Gefangenen gemachten Franzosen sich nach Lauenburg gezogen hat, ist Davoust mit einem 6000 Mann starken Corps dort wieder eingerückt.

Die Weiber und Kinder, desgleichen ein großer Theil der Männer, welche die Rückkunft der Franzosen fürchteten, haben sich in das nahe bey Lüneburg gelegene Kloster Lüne geflüchtet. Von den dort zurückgebliebenen Bürgern hat Davoust 71 verhaften lassen; von jenen 50, welche Morand früher schon hatte arretiren lassen, waren bereits vor Dörenbergs Ankunft 2 erschossen worden.

Zu Dresden erschien im Druck folgende Bekanntmachung:

„Zur öffentlichen Wissenschaft wird hierdurch der bey den diesseitigen Armeen erlassene Parole-Befehl dem Publiko bekannt gemacht:

Parole-Befehl am 2. April 1813.

Wenn die vereinigten Truppen der beyden Mächte auf sächsische Truppen stoßen sollten, so wird auf diese nicht gefeuert, sondern im Gegentheil werden dieselben gut behandelt, und ihnen jede Willfährigkeit erwiesen.

Dresden, den 5. April 1813.

Kaiserl. russischer Oberster und Commandant der hiesigen Residenzstadt,
v. Hrideken.

Frankreich.

Der Moniteur vom 4. April enthält Folgendes: Donnerstag den 1. April 1813 versammelte sich der Senat um 3 Uhr, unter Vorsitz Sr. Durchl. des Prinzen Erzkanzlers des Reichs.

In Gemäßheit der Befehle Sr. Majestät des Kaisers und Königs ließ der Prinz-Erzkanzler offene Schreiben (*Lettres patentes*) am 30. letztverflossenen März im *Palais de l'Elysée* unterzeichnet, und wodurch der Kaiser Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Marie Louise den Titel einer Regentin überträgt, in die Protokolle des Senats eintragen.

Se. Durchl. der Prinz Erzkanzler hielt bey dieser Gelegenheit folgende Rede:

„Meine Herren! Se. Majestät der Kaiser und König stellen sich an die Spitze Ihrer Heere."

„Der Kaiser wollte Seiner erlauchten Gemahlin einen doppelten Beweis seines Zutrauens geben."

„Aus diesem Grunde hat Er die offenen Schreiben, welche ich beauftragt bin, Ihnen mitzutheilen, ausfertigen lassen.

„Hinfort, meine Herren, wird die Kaiserin den Rathsversammlungen, in welchen die großen Staatsangelegenheiten verhandelt werden, beywohnen; Sie wird die Regentschaft des Reiches bis zu dem Augenblicke führen, wo der Sieg den Kaiser unsern Wünschen wieder geschenkt haben wird."

Se. Majestät konnten keine Anordnung treffen, welche dem öffentlichen Wohl angemessener und Ihren Völkern angenehmer wäre."

„Der Senat wird sich beeifern, ihr seinen Beifall zu schenken, und in seinen Jahrbüchern diesen Act des höchsten Willens aufzubewahren."

„Andere Gegenstände von hoher Wichtigkeit, meine Herren, sollen gleichfalls Ihre Aufmerksamkeit fesseln."

„Aus einem Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten werden Sie die in unsern politischen Verhältnissen durch den Abfall einer der nordischen Mächte eingetretene Veränderung ersehen."

„Die Parthie, welche sie ergriff, ist eine traurige Folge des Charakters, welchen die Schritte ih-

res Cabinets ſchon ſeit langer Zeit angenommen haben."

Dieſer Umſtand macht der Nation eine große Anſtrengung zur Pflicht, deren Mittel in den Planen liegen, welche Ihrer Berathſchlagung vorgelegt werden ſollen."

„In Augenblicken von ſo großem Intereſſe wird der Senat erkennen, wie wichtig es ſey, Frankreichs Hülfsquellen zu entwickeln, dem Feind das ganze Gewicht derſelben fühlen zu laſſen, ihn zu überzeugen, wie vergeblich alle ſeine Projecte ſeyen, und ihn endlich dahin zu bringen, daß er aufrichtig jenen Frieden wünſche, den ihm die triumphirende Hand des Kaiſers ſo oft angeboten hat, der aber Sr. Majeſtät nur dann würdig ſeyn kann, wenn er die Ruhe von Europa und den freyen Handel der Nationen ſichert."

— Die offenen Schreiben ſind folgendermaßen abgefaßt:

Napoleon, von Gottes Gnaden, Kaiſer der Franzoſen, König von Italien, Beſchützer des rheiniſchen und Vermittler des ſchweizeriſchen Bundes ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Allen denen, die Gegenwärtiges leſen, Unſern Gruß!

„Indem Wir Unſerer vielgeliebten Gemahlin, der Kaiſerin und Königin Marie Louiſe, Beweiſe des großen Vertrauens, das Wir zu Ihr hegen, geben wollen, haben Wir beſchloſſen, Sie, wie Wir hiemit durch Gegenwärtiges thun, mit dem Rechte zu bekleiden, den Cabinetsräthen, welche vielleicht während der Dauer Unſeres Reiches zu Unterſuchung der wichtigſten Staatsangelegenheiten zuſammen berufen werden könnten, beyzuwohnen; und da Wir Willens ſind, Uns unverzüglich an die Spitze Unſerer Heere zu ſtellen, um das Gebiet Unſerer Bundesgenoſſen zu befreyen, ſo haben Wir gleichfalls beſchloſſen, Unſerer vielgeliebten Gemahlin, der Kaiſerin und Königin, wie Wir hiemit durch Gegenwärtiges thun, den Titel einer Regentin zu verleihen, deren Functionen ſie in Gemäßheit Unſerer Abſichten und Unſerer Befehle, ſo wie Wir ſie in das Staatsbuch werden haben eintragen laſſen, ausüben wird; Unſere Willensmeinung iſt, daß die Prinzen Großwürdenträger, und Unſere Miniſter von beſagten Befehlen und Inſtructionen in Kenntniß geſetzt werden, und daß Sich die Kaiſerin in keinem Falle bey Ausübung Ihres Regentſchafts-Amtes davon entfernen könne.

Wir wollen, daß die Kaiſerin-Regentin in Unſerem Namen im Senat, im Staatsrathe, im Miniſterialrathe, im geheimen Rathe, den Vorſitz führe, in letzterem, namentlich zur Unterſuchung von Gnadenſachen, über welche Wir Sie, nach Anhörung der Mitglieder des gedachten geheimen Raths, zu entſcheiden ermächtigen. Doch iſt es Unſere Abſicht nicht, daß die Kaiſerin-Regentin in Folge der Ihr übertragenen Präſidentſchaft durch Ihre Unterſchrift die Präſentation irgend eines Senatusconſults autoriſiren, oder irgend ein Geſetz des Staats proclamiren könne, indem Wir Uns hierüber auf den Inhalt der oben erwähnten Befehle und Inſtructionen beziehen.

Wir befehlen Unſerem Vetter, dem Prinzen-Erzkanzler des Reichs, gegenwärtige offene Schreiben dem Senat mitzutheilen, welcher ſie in ſeine Protokolle eintragen wird, und Unſerem Großrichter, Juſtizminiſter, ſie im Bulletin der Geſetze bekannt machen zu laſſen, und ſie an Unſere kaiſerlichen Gerichtshöfe zu ſenden, um daſelbſt vorgeleſen, bekannt gemacht, und auch in ihre Protokolle eingetragen zu werden.

Gegeben in Unſerem kaiſerl. Pallaſte de l'Elyſée, am dreyßigſten Tage des Monats März, im Jahre Tauſend, achthundert und dreyzehn, und Unſerer Regierung im neunten.

Geſehen von Uns, Unterz. Napoleon.
Erz-Kanzler des Reichs, Auf Befehl des Kaiſers:
Der Miniſter-Staatsſekretär,
Unterz. Cambacérès. Unterz. Graf Daru.

Se. Majeſtät der Kaiſer hielten am 30 März im Elyſee einen Cabinetsrath, welcher aus den Großwürdenträgern, den Miniſtern, die ein eigenes Departement der Staatsverwaltung unter ſich haben,

und den Staatsministern bestand. Se. Maj. setzten sie in Kenntniß von dem offenen Schreiben, durch welche Ihrer Majestät der Kaiserin der Zutritt in den Cabinetsrath gestattet wird. Ihre Majestät die Kaiserin trat hierauf, von der Königin Hortense, der Königin von Westphalen, der *Dame d'honneur* und Ihren Damen begleitet, in den Rath. Sie leistete folgenden Eid.

„Ich schwöre Treue dem Kaiser."

„Ich schwöre, mich nach den Constitutionsacten „zu fügen, und die von dem Kaiser, meinem Gemahl „getroffenen oder noch zu treffenden Anordnungen, „bey Ausübung der Machtgewalt, die es Ihm, wäh„rend Seiner Abwesenheit mir anzuvertrauen gefal„len möchte, zu befolgen."

Ihre Majestät nahm hierauf Platz im Rathe. Alles, was nicht zur Rathsversammlung gehörte, entfernte sich, und die Sitzung ward geheim.

Am 3. April versammelte sich der Senat abermals außerordentlicher Weise unter Vorsitz Sr. Durchl. des Prinzen Erzkanzlers des Reichs; zwey Redner der Regierung, die Herren Staatsräthe, Grafen Defermont und Boulay wohnten dieser Sitzung bey.

Sonntags den 4. April empfingen, wie der Moniteur meldet, Ihro Maj. die Kaiserinn und Königinn im Pallaste der Tuilerien nach der Messe eine aus dreißig Senatoren bestehende Deputation des Senats.

Die Deputation wurde von dem Hrn. Grafen v. Seyssel-d'Aix, Ceremonienmeister J. Majestät und von dem Hrn. Dargainnaratz, Ceremonienmeisters-Gehülfen, zu dieser Audienz geführt, und von Sr. Ex. dem Hrn. Grafen Segur, Großceremonienmeister, eingeführt.

Se. Excell. der Hr. Graf v. Lacepede, Präsident des Senats und der Deputation, überreichte J. Majestät nachstehende Adresse:

Madame!

Se. Majestät der Kaiser und König, im Begriffe zum Commando seiner Armeen abzugehen, haben Ew. kais. kön. Majestät die Regentschaft seines Reiches anvertraut. Er konnte seinen Völkern keinen süßern Ersatz für seine Abwesenheit gewähren.

Der Senat, Madame, empfindet die lebhafteste Freude bey dem Gedanken, daß alle die herrlichen Eigenschaften, mit welchen Ew. Majestät den Thron schmücken, in ihrem vollen Glanze in seiner Mitte schimmern werden.

Er bringt Ihnen den Tribut seiner Verehrung und seiner Ergebenheit dar. Er verbindet damit, Madame, den Tribut, seiner unverletzlichen Treue, gegen den größten der Monarchen und seine Dinastie, und zugleich die Huldigung, welche dem Herzen Ew. Majestät am theuersten, und der Enkelinn Blanca's und Marie Therese'ns, der Mutter des Königs von Rom, und der erlauchten Gemahlinn Napoleons am würdigsten ist.

Die Kaiserinn antwortete in folgenden Ausdrücken:

Meine Herren!

Der Kaiser, mein erlauchter und vielgeliebter Gemahl weiß, wie viel Liebe und Zuneigung ich in meinem Herzen für Frankreich hege. Die Beweise von Ergebenheit, welche uns die Nation alle Tage gibt, vermehren die gute Meinung, welche ich von dem Charakter und der Größe unserer Nation hegte.

Meine Seele ist sehr betrübt, daß ich jenen glücklichen Frieden, der mich allein zufrieden machen kann, sich noch immer entfernen sehe. Dem Kaiser thut es sehr wehe, von seinen Völkern so zahlreiche Opfer fordern zu müssen; allein da der Feind, anstatt der Welt den Frieden zu schenken, uns schimpfliche Bedingungen auferlegen will, und allenthalben Bürgerkrieg, Verrath und Ungehorsam predigt, so muß der Kaiser wohl zu seinen stets siegreichen Waffen seine Zuflucht nehmen, um seine Feinde zu Schanden zu machen, und das civilisirte Europa und dessen Souverains von der Anarchie, mit der man Sie bedroht zu retten.

Ich bin tief von den Gefühlen gerührt, welche Sie mir im Namen des Senats ausdrücken.

Nach dieser Audienz hatte der Freyherr von Just, bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Sachsen, die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserinn vorgestellt zu werden.

Se. Ex. der Hr. Herzog v. Bassano, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, theilte in der Sitzung des Senats von 1. April l. J. folgenden Bericht mit:

Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an Se. Majestät.

Sire!

Durch die Schlachten von Jena und Friedland war die ganze preußische Monarchie in der Gewalt Ew. Majestät. Mächtige Rücksichten riethen Ew. Majestät, die Früchte des Siegs zu behalten, oder einen Prinzen auf den preußischen Thron zu setzen, dessen Interesse nicht dem von Frankreich entgegen wäre, der nichts von Ew. Majestät zu fordern haben könnte, und der sich vorzüglich nicht durch diesen veränderlichen Geist leiten ließe, der seit 100 Jahren die Politik des Hauses Brandenburg charakterisirt.

Allein der Kaiser von Rußland erbot sich in Tilsit, wenn der König von Preußen wieder in die Reihe der Souverains gesetzt würde, England den Krieg zu erklären, und dazu mitzuwirken, dem Handel dieser Macht den Continent zu versperren, um sie zu zwingen, den Frieden zu wünschen.

Diese Absicht wirkte so verführerisch auf Ew. Majestät, daß Sie ihr nicht widerstehen konnten; Ew. Majestät gaben sich der Hoffnung hin, die Ruhe der Welt wieder hergestellt, und den Handel Frankreichs endlich des glänzenden Zustandes genießen zu sehen, den unser reicher Boden und die Industrie Ihrer Völker ihm zusichern. Se. Majestät brachten einem so großen Interesse die Berechnungen einer argwöhnischen Politik zum Opfer, und bey Ihrer zweyten Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander willigten Sie darein, den König von Preußen zu empfangen, dessen Gegenwart Sie aus gerechter Empfindlichkeit hatten ausweichen wollen.

Man glaubte übrigens allgemein, daß der König von Preußen wider seinen Willen zum Kriege hingerissen worden wäre. Ew. Majestät glaubten gerne, daß die Erfahrung, die er eben gemacht hatte, ihn auf immer gegen gefährliche Verführungen und verderbenbringende Vorspiegelungen auf der Hut seyn lassen würden; endlich überredeten Sich Ew. Majestät, für welche Großmuth Bedürfniß ist, leicht, daß die, welche Sie nun eben ausüben wollten, nie vergessen werden würde.

Die preußische Monarchie wurde wieder aufgerichtet und das Haus Brandenburg fuhr fort zu regieren.

Ew. Majestät mußten es von den Grenzen des Rheins entfernen; und ihm das Protektorat der Küsten nehmen. Sie schufen das Königreich Westphalen, und stipulirten, daß Danzig, Glogau, Küstrin, Stetin bis zum Frieden mit England in Ihren Händen bleiben sollten. Sie wollten, daß die Zurückgabe dieser wichtigen Festungen bey den Unterhandlungen mit England mit zur Ausgleichung für unsere See-Besitzungen dienen könnte.

Der König von Preußen hatte über die Gaben, die er von dem Edelmuthe Euer Majestät erhielt, und die wichtiger waren, als er hoffte, keine weiteren Untersuchungen anzustellen. Die dem preußischen Gebiet auferlegten Kriegscontributionen behielt man sich als billige und nöthige Schadloshaltung für die Kosten des ungerechten Kriegs, den Preußen angeregt hatte, vor.

Die Armeen Ew. Majestät sollten das an den König von Preußen abgetretene Gebiet erst nach der völligen Abzahlung der Contributionen räumen. Inzwischen, Sire! willigten Ew. Majestät durch die, in Folge der Zusammenkunft in Erfurt, am 5. November 1808 in Berlin geschlossene Convention darein, Preußen einen Theil seiner Schuld zu erlassen, und die französischen Truppen vor völliger Abzahlung von dem Gebiete desselben zurückzuziehen.

Die Allianz Frankreichs mit Rußland schien ein Unterpfand der Treue Preußens seyn zu müssen. Ew. Majestät wollten darauf zählen; aber die gewöhnliche Schwäche und Unentschossenheit dieses Cabinets konnten über lang oder kurz dieses Vertrauen täuschen. Preußen wurde bey seinem Betragen während den ersten, auf den Tilsiter Frieden folgenden Jahren durch Gesinungen geleitet, die von denen der Dankbarkeit sehr verschieden waren. Weit entfernt seine Verpflichtungen zu erfüllen, schien es die Gelegenheiten auszuspähen und auf Glückswechsel zu warten, die ihm gestatteten, sich denselben zu entziehen. Im Jahre 1809 sah man wie ganze Regimenter dem Einfluße folgten, welchen geheime und aufrührische Gesellschaften ausübten; wie sie auf die Seite der Feinde Ew. Majestät übergingen; unerhörtes Scandal in den Jahrbüchern der Regierung.

Als im Jahr 1811 eine sichtbare Veränderung in den Gesinnungen Rußlands fürchten ließ, daß sich der Krieg im Norden von neuem entzünden möchte, sah Preußen ein, daß sein Schicksal gänlich von seiner Vorsicht abhinge, daß, wenn es die Ereignisse ruhig näher kommen lassen wollte, es nicht mehr bey ihm stehen könnte, eine Parthie zu wählen, und daß es eine ergreifen müßte, so lange es noch frey wählen konnte — Preußen bat Ew. Majestät um die Vergünstigung, zu einer Allianz mit Ihnen zugelassen zu werden.

Hier zeigte sich die Sache in ihrer ganzen Wichtigkeit. Klugheit und eine wahre Politick schienen zu erheischen, aus den Beschwerden, zu welchen Preußen durch sein fortwährend ungewisses Betragen Anlaß gegeben, Vortheil zu ziehen, und falls der Krieg mit Rußland anginge, ihn zu gleicher Zeit Preußen zu erklären, um nicht eine Macht, deren Gesinnung zweifelhaft war, im Rücken zu lassen. Preußen sparte weder Ansuchen, noch dringende Bitten. Die Schritte, die es in Petersburg machte, um zu versuchen, als es noch Zeit war, einen Einfluß auf Rußlands Entschlüsse zu haben, hatten einen solchen Charakter von offener Rechtlichkeit, und waren so augenscheinlich nach Frankreichs Interesse gethan, daß Ew. Maj. davon betroffen wurden. Sie waren nicht lange mehr unschlüssig. Sie retteten Preußen dadurch, daß Sie es in Ihre Allianz aufnahmen, noch einmal.

Als Ew. Majestät sich nach Dresden begaben, wollte der König Sie besuchen, und wiederhohlte dort laut die Versicherungen einer unverletzlichen Anhänglichkeit an das System, das er angenommen hatte.

So lange als Ew. Majestät die Begebenheiten in ihrer Gewalt hatten, und sie hatten sie in ihrer Gewalt, so lange als sie durch Genie und Muth beherrscht werden konnten, blieb Preußen treu, und das Preußische Corps that seine Pflicht; als aber die französische Armee ihrerseits den Wechsel des Glücks erfuhr, hielt das Berliner Cabinet nicht mehr zurück. Der Abfall des Generals York rief die Feinde in die Staaten des Königs von Preußen, und nöthigte unsere Braven die Weichsel zu räumen, und an die Oder zu marschieren.

Preußen erbot sich, um seine Absichten zu verhehlen, ein neues Contigent zu stellen. Es hatte in Schlesien und dießseits der Oder eine hinreichende Anzahl ganz formirter Truppen und Cavallerie, welche man damahls mit so viel Nutzen den Einfällen der leichten feindlichen Truppen hätte entgegen stellen können. Aber es hatte beschlossen, sein Versprechen nicht zu halten.

Der König verließ unvermuthet Potsdam; er verließ eine Residenz, wo er durch die Oder gedeckt war, um sich in eine offene Stadt zu begeben, und dem Feinde entgegen zu gehen.

Kaum war er in Breslau angelangt, als General Bülow, der einige 1000 Mann an der Nieder-Oder commandirte, die Verrätherei des Generals York nachahmte, den leichten russischen Truppen seine Cantonirungsquartiere öffnete, und ihnen den Uebergang über die Oder erleichterte. Unter der Anführung preußischer neugeworbener Soldaten kamen diese Truppen, und lieferten an den Thoren von Berlin kleine Gefechte.

Das preußische Cabinet hatte die Maske abge-

worfen. Der König berief durch drey aufeinander folgende Verordnungen zuerst die jungen Leute vom Stande, die reich genug waren, um sich selbst equipiren und beritten machen zu können; dann alle junge Leute von 17 bis 24 Jahren, und endlich die Männer, die älter als 24 Jahre waren. Dieß war ein Aufruf an Leidenschaften, welche Preußen als es die Allianz wünschte, und so lange als es derselben getreu war, zu unterdrücken für nöthig befunden hatte. Der Staatskanzler berief die Anführer dieser Sectirer, die in ihrem aufrühreriſchen Fanatismus den Umſturz der geſellſchaftlichen Ordnung und die Zerſtöhrung des Throns predigen, in ſeine Nähe. Preußiſche Offiziere wurden mit Aufſehen ins ruſſiſche Hauptquartier geſchickt; ein ruſſiſcher Agent kam nach dem andern nach Breslau. Endlich vollendete die preußiſche Regierung am 1. März durch einen Traktat mit Rußland das, was der Gen. York begonnen hatte.

Die Miniſter des Königs von Preußen kündigten am 17. Merz in Breslau und am 27. in Paris offiziell an, daß ihr Herr mit dem Feinde gemeinſchaftliche Sache machte.

Somit hat Preußen zum Lohn für den Tilſiter Frieden, wodurch der König wieder auf den Thron geſetzt und des Traktats von Paris, wodurch er zur Allianz zugelaſſen worden war, Ew. Majeſtät den Krieg erklärt.

Dieſem Bericht lege ich bey:

Die zur Zeit als Preußen die Allianz Ew. Majeſtät nachſuchte, vorgelegten Aktenſtücke, nebſt Auszügen aus Briefen des Hrn. Grafen von Saint-Marſan über denſelben Gegenſtand. (Unter dem Buchſtaben A)

Den Tractat, und die Conventionen, welche zu Paris in Betreff dieſer Allianz abgeſchloſſen wurden. (Unter dem Buchſtaben B.)

Die vom General v. York mit den Ruſſen abgeſchloſſene Convention nebſt den Proclamationen dieſes Generals. Unter dem Buchſtaben C.)

Die Aktenſtücke in Betreff der von Preußen wegen des Abfalls des Generals von York getroffenen Anſtalten. (Unter dem Buchſt. D.)

Die Aktenſtücke in Betreff der Sendung des Fürſten von Hatzfeld nach Paris. (Unter dem Buchſt. E.)

Den Auszug aus einem Berichte über das heimliche Einverſtändniß des General Bülow mit dem Feinde. (Unter dem Buchſt. F.)

Die drey Edicte in Betreff der außerordentlichen Truppenaushebungen. (Unter dem Buchſtaben G.)

Den Parolebefehl des Königs, wodurch der General von York losgeſprochen und belohnt wird (Unter dem Buchſtaben H.)

Endlich die Noten, worin die preußiſche Regierung den Miniſtern Ew. Majeſtät kund gethan hat, daß ſie die Allianz breche und den Krieg erkläre. (Unter dem Buchſtaben I.)

Ich bin mit tiefſter Ehrfurcht

Sire

Ew. Majeſtät

unthänigſter und gehorſamſter Diener
und getreuer Unterthan.

Unterz. Der Herzog v. Baſſano.

Nach Vorleſung dieſes Berichts überreichten die HH. Staatsräthe zwey Senatusconſult-Entwürfe, und der Hr. Graf Defermon ſetzte die Beweggründe des erſteren derſelben auseinander, welcher im Allgemeinen dahin geht, zur Vermehrung der activen Armeen dem Kriegsminiſter 180,000 Mann zur Diſpoſition zu überlaſſen, nämlich:

10,000 Mann Ehrengarden zu Pferde;

80,000 Mann, welche vom erſten Bann der Nationalgarde aufgerufen werden ſollen;

90,000 Mann von der Conſcription von 1814, welche zur Vertheidigung der weſtlichen und ſüdlichen Grenzen und beſonders der Werfte von Antwerpen, Cherbourg, Breſt, Lorient, Rochefort und Toulon beſtimmt waren.

Hierauf entwickelte der Hr. Graf Boulay die Beweggründe des zweyten Senatus-Conſult-Entwurfs in Gemäßheit deſſen die conſtitutionelle Regierung in den drey Departements der Ober-Ems der Weſer- und Elbemündungen, welche die 32. Militär-Diviſion ausmachen, für 3 Monate aufgehoben werden ſollen.

Beyde Senatusconsulti-Entwürfe wurden an Special-Commissionen verwiesen und der Senat vertagte sich auf den 3.

Neueste Nachrichten.

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen enthält Folgendes aus Bremen vom 4. April:

Tagsbefehl.

Im Hauptquartier zu Bremen, den 3. April 1813.

In der Lage, worin sich das Armeecorps befindet, das der Kaiser mir anzuvertrauen geruhte, bin ich gezwungen, zu außerordentlichen Maaßregeln zu greifen, welche die Umstände mir heißen, und die meine Pflicht mir befiehlt.

Von meinen frühesten Dienstjahren an jeden Wechsel des Krieges gewöhnt, lernte ich zeitig, vor nichts zu erschrecken, und stets mit den Ereignissen gleichen Schritt zu halten. Der Posten, den ich inne habe, legt mir schwere Verpflichtungen auf; aber ich bin versichert, daß, wenn mir die angesehenen Beamten beystehen, die mich umgeben, und welche mit mir die Verpflichtung theilen, unserm erlauchten Herrn gehörig zu dienen, der Feind, was er gegen uns zu unternehmen wagte, theuer bezahlen würde. Glücklich, wie ich bisher in meinen Unternehmungen war, weiß ich mich keines Unfalls zu erinnern.

Ich werde dem Lande nichts zu Leide thun, als was ich ihm anthun muß; aber in den Grundsätzen der reinsten Ehre auferzogen, werde ich niemine Pflicht hintansetzen. Ich werde in Allem das Beyspiel geben, was wir dem Souverain und dem Vaterlande schuldig sind.

Ich wünsche und hoffe, daß sich die Obrigkeiten und Einwohner der Departements, deren Ober-Commando mir anvertraut ist, mit aller der Klugheit und Umsicht betragen werden, die ihre Lage erfordert. Ich rechne hauptsächlich auf den Eifer und die Ergebenheit der guten Stadt Bremen; die Eidschwüre, die ich durch den achtungswerthen Maire derselben von ihr erhalten habe, berechtigen mich dazu. Ohne Zweifel wird hier Niemand das sinnlose Betragen der Hamburger nachahmen, die von Wahnsinn ergriffen zu seyn scheinen.

Gut und offen aus Charakter, gerecht aus Gewohnheit, werde ich aus Pflicht fürchterlich. Ganz und gar meinem Stande und dem ergeben, was er von mir erheischt, schone ich nichts, wenn der Wille meines Souverains, das Wohl meines Vaterlandes und der Ruhm unserer Waffen es verlangen.

Militärische Anstalten.

Hr. Divisionsgeneral Baron Carra St. Cyr wird alle Truppen commandiren, die sich in Bremen und der umliegenden Gegend befinden, und die Avantgarde des Corps der vereinigten Divisionen bilden. Unter seinen Befehlen werden die HH. Generäle Montesquiou, Osten und Hoendorf stehen.

Hr. Divisionsgeneral Dufour wird den Lauf der Weser von Nethem, auf dem rechten Flügel bis Verden, auf dem linken commandiren. Er persönlich wird sich in Nienburg niederlassen. Er wird diesen Platz und Minden sobald als möglich in Belagerungs- und wirklichen Vertheidigungsstand versetzen. Er wird alle Brücken abbrechen lassen, und alle Kähne auf dem linken Ufer zusammenbringen, damit nicht feindliche Streifpartheyen, um unsere Verbindungen zu unterbrechen, über den Fluß setzen.

Hr. Divisionsgeneral Dumonceau wird die Reserve kommandiren, die er schleunig in Osnabrück zusammenziehen wird, um hin zu marschiren, wo es die Noth erfordert.

Die im Oldenburg'schen und zu Papenburg befindlichen Truppen bleiben unter den Befehlen des Majors vom 30. Regimente, der auf geradem Wege mit dem, den Oberbefehl führenden Generallieutenat, correspondiren wird.

Der Oberbefehlshaber empfiehlt jedem Chef seine Pflichten wohl zu Herzen zu nehmen, und zu verlangen, daß die Leute mit Eifer und Pünktlichkeit dienen.

Generallieutenant, Reichsgraf
D. Vandamme.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Außerordentliche Beylage
zur
mähriſch-ſtändiſchen Brünner Zeitung.

32.

Hauptquartier Röthа den 19. Oktober 1813.

Der Kaiſer Napoleon hatte am 15. dieſes Monats ſeine ganze Macht bey Leipzig verſammelt, ſeinen rechten Flügel bey Connewitz, das Zentrum bey Probſt-Heyda und den linken Flügel bey Stötteritz aufgeſtellt, und vor der Fronte die Dörfer Debiſch, Wachau und Holzhauſen ſtark beſetzt. Gegen die Armee des General der Cavallerie von Blücher hatte er zwey bis drey Armee-Corps, worunter ſich auch ein Theil der Garde befand, aufgeſtellt. Das Corps des General Reynier, welches durch Detaſchements von andern Corps verſtärkt wurde, war an dieſem Tag noch bey Wittenberg, wo es die Elbe paſſirt hatte, um auf dem rechten Ufer Demonſtrationen gegen Roßlau zu unternehmen.

Es wurde beſchloſſen den Feind mit der Haupt-Armee und mit der Armee des General Blücher, welcher bey Schkeuditz angekommen war, den 16. Morgens anzugreifen. General Blücher drang von Schkeuditz über den Partha-Bach gegen Leipzig vor. Feldzeugmeiſter Graf Gyulay rückte von Lützen gegen Lindenau, der General der Cavallerie Graf Meervelt und das öſterreichiſche Reſerve-Corps von Pegau über Zwenkau in der Richtung von Connewitz; der General der Cavallerie Graf Wittgenſtein mit dem Corps des General von Kleiſt, und des General der Cavallerie Graf Klenau aus ſeiner Stellung über Gröbern und Goſſa gegen Libertwolkwitz.

Der Angriff der Hauptarmee begann um 8 Uhr früh. Der Feind entwickelte eine Streitkraft von 140 bis 150,000 Mann; er ſchien beſonders unſern rechten Flügel debordiren zu wollen, und zeigte bey Libertwolkwitz große Cavallerie-Maſſen. Die Schlacht begann auf allen Punkten mit einer äußerſt heftigen Kanonade; mehr als 1000 Feuerſchlünde ſpielten gegen einander. Der Angriff von Connewitz war en Fronte nicht ausführbar, weil der Feind die Brücke und den Damm mit viel Geſchütz und Infanterie vertheidigte, und das Terrain es unmöglich machte, Geſchütz dagegen aufzuführen. Sobald man ſah, daß derſelbe mehrere große Angriffs-Colonnen gegen das Centrum und den äußerſten rechten Flügel in Bewegung ſetzte, ließ der en Chef kommandirende Feldmarſchall Fürſt von Schwarzenberg das ganze öſterreichiſche Reſerve-Corps unter dem General der Cavallerie Erbprinzen von Heſſen-Homburg über Gaſchwitz und Deuben auf das rechte Ufer der Pleuße überſetzen, und von Gröbern aufmarſchiren. Der General der Cavallerie Graf Wittgenſtein, der General-Lieutenant von Kleiſt, der General der Cavallerie Graf Klenau, wieſen alle Angriffe des Feindes zurück. Der General en Chef Barclay de Tolly unterſtützte das Centrum mit dem Grenadier-Corps und einigen Cavallerie-Regimentern der Garde. Bey dieſer Gelegenheit eroberte das Kleiſtiſche Korps 5 Kanonen. In dem Augenblicke, als die Spitze der Oeſterreichiſchen Reſerve-Cavallerie unter F. M. L. Graf Noſtitz aus Gröbern debouchirte, war es dem Feinde gelungen, auf dem linken Flügel mit einer großen Cavallerie-Maſſe, unterſtützt von mehreren Corps-Infanterie bis nahe an Gröbern vorzudringen. Der F. M. L. Graf Noſtitz verlor keinen Augenblick, ſtürzte ſich mit ſeiner Cavallerie auf die feindliche, warf ſie über den Haufen, hieb in mehrere Carrees ein, und zerſprengte ſie gänzlich. Der Erbprinz von Heſſen-Homburg rückte mit der Diviſion des F. M. L. Bianchi, welche gleich nach der Cavallerie an Gröbern debouchirt war, bis auf die Höhe von Markkleeberg vor. Der F. M. L. Bianchi dirigirte das

Feuer seiner Artillerie in die Flanke der feindlichen Linie, schlug sie zurück, und eroberte 8 Kanonen.

Am Abend des 17. trafen Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden in Taucha, der General der Cavallerie v. Bennigsen in Naunhof, und der F. Z. M. Graf Colloredo bey der Hauptarmee selbst ein.

Am 18. Früh war die Hauptmacht bey Connewitz über Dösen vorwärts Wachau gegen Fuchsheim und Seifersheim in Schlachtordnung aufmarschirt, und hatte Armeekorps gegen den General von Blücher und den Kronprinzen aufgestellt. Leipzig hielt der Feind fortan stark besetzt; um 8 Uhr früh begann der Angriff der Hauptarmee in drey Colonnen. Die Absicht war, den Feind gegen Leipzig zu drängen, zu welchem Ende der en Chef kommandirende Feldmarschall die rechts gehende Colonne der Armeekorps des General der Cavallerie Freyherrn von Bennigsen und des General der Cavallerie Grafen v. Klenau bestimmte; die zweyte Colonne unter dem Oberbefehl des General en Chef Grafen Barklay de Tolly wurde aus den Corps des General der Cavallerie Grafen von Wittgenstein und des General-Lieutenant v. Kleist gebildet und hatte zur Reserve die gesammten russischen und preußischen Garden. Die dritte Colonne unter dem General der Cavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg formirten die Divisionen Bianchi, Fürst Aloys Lichtenstein, Graf Waisenwolf, und Graf Nostitz. Als Reserve dieser Colonne folgte der F. Z. M. Graf Colloredo mit seiner Armee-Abtheilung.

Die erste Colonne rückte von Seifersheim in der Richtung gegen Holzhausen; die zweyte von Gossa gegen die Höhen von Wachau, während die dritte das Plateau zwischen Dösen und Lesnig besetzt hielt.

Der Feind bot alles Mögliche auf, um dem Vorrücken unserer Angriffs-Colonnen Schranken zu setzen; doch nichts konnte der Tapferkeit der Alliirten widerstehen. Er wurde aus einer Stellung in die andere zurückgedrängt, so daß er mit einbrechender Nacht auf die Stellung von Connewitz über Probst-Hayda gegen Zween-Nauendorf beschränkt war. Der Feind wurde von dem rechten Flügel sehr gedrängt, und verlor auf dieser Seite 7 Kanonen. Unterdessen hatte der Kronprinz von Schweden ebenfalls den vor ihm stehenden Feind aus allen seinen Positionen vertrieben, und war bis Vaunsdorf vorgerückt, während der General der Cavallerie von Blücher mit mehreren Abtheilungen seiner Armee über die Partha setzte.

Zwey würtembergische Kavallerie-Regimenter, unter dem General v. Normann, zwey sächsische Cavallerie-Regimenter und 7 sächsische Füsilier-Bataillons mit 4 Batterien zu 26 Feuerschlünden unter Befehlen des General von Rüssel traten an diesem Tage aus den feindlichen Reihen, und schloßen sich ganz ausgerüstet an die Armeen der Alliirten an, um gemeinschaftlich mit ihnen die Sache Deutschlands zu verfechten.

Bereits gegen 10 Uhr früh hatte die franz. Armee ihren Rückzug auf der Straße von Merseburg und Weißenfels begonnen, den sie diesen Tag, und die folgende Nacht ununterbrochen fortsetzte. Da es nicht möglich war, auf das linke Ufer der Elster so viele Truppen zu bringen, als nöthig gewesen wären, um den Feind bey seinem Debouchiren aus Lindenau mit gutem Erfolg anzugreifen, so erhielt der F. Z. M. Graf Gyulay den Befehl, sich mit seiner Armee-Abtheilung gegen Pegau zu ziehen, und den Feind blos mit seinen leichten Truppen beunruhigen zu lassen.

Am 19. mit Tagesanbruch behauptete der Feind nur noch Zween-Nauendorf, und die Windmühle vor Strossenhäuser gegen Konnewitz. Der allgemeine Angriff wurde um 7 Uhr früh erneuert, und der Feind nach Leipzig geworfen, hier suchte er Zeit zu gewinnen, um seine Truppen, Artillerie und Armee-Gepäck zu retten, zu welchem Ende er Parlamentaire schickte, und den Antrag machte, den Rest der sächsischen Truppen unter der Bedingung zu überliefern, daß die Stadt mit der Beschießung verschont, und der französischen Garnison mit allem in derselben befindlichen französischen Armeegut freyer Abzug gestattet würde.

Dieser Antrag wurde abgeschlagen. Die Alliirten hatten sich inzwischen bereits der Vorstädte bemächtigt, der Feind wollte sonan die Stadt ver-

theidigen: die Alliirten drangen trotz seines Feuers in dieselbe ein, die auf dem Platz aufmarschirten Sachsen kehrten zugleich ihre Waffen gegen die Franzosen; ein bayrisches Infanterie-Regiment folgte dem Beyspiel der Sachsen; das Handgemeng wurde allgemein; der Feind gerieht in eine beyspiellose Verwirrung; jeder Einzelne dachte nunmehr auf seine Rettung und die Alliirten wurden Meister der Stadt.

Der Feind unternahm nun mit außerordentlicher Kühnheit einen Angriff auf den rechten Flügel; seine Absicht war, ihn vom Centrum zu trennen. Der General der Cavallerie Graf Wittgenstein und der General der Cavallerie Graf Klenau empfingen ihn abermals mit der größten Kaltblütigkeit, und selbst als er mit seiner Cavallerie-Colonne bis nahe vor Gossa vorgedrungen war, behaupteten die russischen Grenadiere ihre Stellung unerschütterlich. Das wohldirigirte Feuer der Artillerie und eine glänzende Attaque des Garde-Kosaken-Regiments, unter Anführung des Generaladjutanten Sr. Majest. des Kaisers aller Reußen, General-Graf Orlow-Denisow zwang den Feind wieder zum Rückzug bis hinter Wachau. Der en Chef commandirende Feldmarschall befahl nun eine allgemeine Vorrückung, um ganz Meister des Plateaus zu werden. Die russischen Garden und die österreichische Grenadierdivision Weißenwolf waren zur Unterstützung bestimmt. Der Feind wurde nun weit über seine erste Aufstellung zurückgedrängt.

Der General der Cavallerie Graf Meerveldt hatte den Auftrag, den Uebergang der Pleise im Rucken des feindlichen rechten Flügels bey dem Dorfe Connewitz zu erzwingen. Gegen Abend gelang es diesem General, nach der äußersten Anstrengung über den Fluß zu setzen. Eine große feindliche Uebermacht brachte jedoch das übergesetzte Bataillon wieder zum Weichen. Das Pferd des General Meerveldt wurde getödtet, er selbst erhielt eine leichte Schußwunde und wurde gefangen.

Der F. M. L. Fürst Alois Lichtenstein behauptete den ganzen Tag mit einem Theil des Meerveldtschen Corps seine Stellung gegen die heftigsten Angriffe; der F. Z. M. Graf Gulay drang bis Lindenau, wo der Feind durch das Terrain begünstigt den hartnäckigsten Widerstand leistete, vor, und eroberte hiebey 2 Kanonen.

Der General der Cavallerie v. Blücher schlug seiner Seits den Feind, vertrieb denselben aus Möckern, eroberte 1 Adler von der Marine-Garde und 30 Kanonen, und machte 2000 Gefangene; die Nacht machte der Schlacht an diesem Tage ein Ende.

Dem General der Cavallerie Freyherr von Bennigsen, welcher nach Hinterlassung eines hinlänglichen Armeecorps vor Dresden zur Hauptarmee in Anmarsch war, konnte den größten Anstrengungen ungeachtet, am folgenden Tage den 17. nicht weiter als bis Colditz, und der F. Z. M. Graf Colloredo, der den Weg über Freyberg und Chemnitz genommen hatte, nur bis Born kommen.

Der Kronprinz von Schweden, welcher bey Cöthen stand, überzeugte sich, daß die Bewegungen des General Reynier bloße Demonstrationen waren; er entschloß sich daher, sich mit dem General v. Blücher zu vereinigen, um entweder jenes feindliche Corps abzuschneiden, oder im Fall es sich mit der französischen Hauptarmee vereinigen sollte, selbst an dem allgemeinen Angriffe in den Ebenen von Leipzig Theil zu nehmen. Er rückte zu diesem Ende noch an diesem Tage bis in die Gegend von Halle vor.

Der Umstand, daß am 17. die Armee des Kronprinzen von Schweden, das Armee-Corps des General Bennigsen, und die Armee-Abtheilung des F. Z. M. Graf Colloredo noch so weit von den Hauptarmeen entfernt waren, daß sie unmöglich zur rechten Zeit eintreffen konnten, um an der Schlacht einen thätigen Antheil zu nehmen, bestimmte den en Chef commandirenden Feldmarschall, den folgenden Tag zum erneuerten Angriff abzuwarten.

Die Folgen der so tief durchdachten als glücklich ausgeführten Operationen, welche auf die Vereinigung aller alliirten Armeen auf einem Punkte gegen die feindliche Hauptmacht berechnet waren, sind in diesen drey glorreichen Tagen die Grobe-

zung von mehr als 250 Kanonen und bey 900 Munitionswagen. An Gefangenen sind bis auf diese Stunde mehr als 8000 eingebracht, unter diesen befinden sich die drey Armeekorps-Commandon-Generäle Lauriston, Meynier und Bertrand nebst noch 10 andern Generälen.

Der am 16. zum französischen Reichsmarschall ernannte Fürst Poniatowsky, der sich nicht mehr über die Brücke flüchten konnte, wollte sich durch die Elster retten, fand jedoch der Aussage seines gefangenen Adjutanten zu Folge, seinen Tod in diesem Flusse.

Sämmtliche Feldspitäler mit mehr als 15,000 Kranken und Verwundeten, sind in unsere Hände gefallen.

Das Schlachtfeld, in drey Stunden Länge und eben so viel Breite, auf welchem für die Sache Deutschlands und die Ruhe Europas beynahe volle drey Tage über gekämpft wurde, ist dergestalt mit feindlichen Leichen bedeckt, daß man den Verlust, welchen die französische Armee auf allen Seiten erlitten hat, auf wenigstens 40,000 Mann rechnen kann.

Noch an diesem Abend verließen acht pohlnische Infanterieregimenter die feindlichen Fahnen und gingen zu den Alliirten über.

Der Verlust der verbündeten Armeen beläuft sich im Ganzen an Todten und Verwundeten höchstens auf 8 bis 10,000 Mann.

Die drey verbündeten Monarchen waren am entscheidenden Tage den 18. auf den Höhen zwischen Wachau und Probst-Hayda Zeugen der außerordentlichen Tapferkeit ihrer Truppen.

Se. k. k. Majestät haben auf dem Schlachtfelde selbst dem en Chef commandirenden Feldmarschall Fürsten v. Schwarzenberg das Großkreuz des Maria-Thereſienordens, Se. Majestät der Kaiser von Rußland demselben den St. Georgiorden erster Klasse, und des Königs von Preußen Majestät den schwarzen Adlerorden zu verleihen geruhet.

Dem General der Cavallerie v. Blücher, welcher durch seine im Laufe des gegenwärtigen Feldzuges mit seltener Klugheit und Entschlossenheit geleiteten sehr beschwerlichen Operationen so viel zu den glorreichen glücklichen Resultaten dieser Schlacht beygetragen hat, haben Se. kais. königl. Majest. das Großkreuz des Maria-Thereſienordens, und dessen General-Quartiermeister, Generalen von Gneisenau das Commandeurkreuz desselben Ordens zu verleihen geruhet.

Diejenigen Herren Generäle, Stabs- und Oberoffiziere, welche sich in diesen glorreichen Tagen besonders ausgezeichnet haben, behält der en Chef commandirende Feldmarschall sich vor, Sr. k. k. Majestät, nach der Einreichung der ausführlichen Relation namhaft zu machen.

Die sämmtlichen Armeen sind in Bewegung, um dem Feinde auf dem Fuße zu folgen.

Kostet 6 kr., wovon 3 kr. für das neue Armen-Institut zur Abstellung der Gassenbetteley bestimmt sind.

Zeitung 813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 33 24. April 1813.

Innland.

Wien.

Se. Majestät der Kaiser und König haben mittels eines an Allerhöchstihren ersten Oberstihofmeister Fürsten zu Trauttmannsdorf-Weinsberg, erlassenen allerhöchsten Cabinetsschreiben vom 16. d. den Ober-Kanzler, Grafen Ugarte, und den Hofkammerpräsidenten, Grafen Wallis, ersteren mit Beybelassung seiner gegenwärtigen Anstellung, letzteren mit der Dienstleistung im Staatsrathe für die inländischen Geschäfte, zu Staats- und Conferenz-Ministern allergnädigst zu ernennen geruhet. Zugleich haben Se. Majestät der Kaiser dem neuen Staats- und Conferenzminister, Grafen Ugarte, das einstweilige Präsidium des Finanz-Departements allergnädigst zu übertragen geruhet.

Brünn.

Am 17. d. M. starb allhier die Frau Katharina Schmal, Wittwe des Feintuchfabrikanten Heinrich Schmal, in einem Alter von 57 Jahren, und hinterließ dem Fond des Brünner wohlthätigen Frauen-Vereins ein Capital von 1000 fl., um den Beytrag von jährlichen 50 fl., zu welchen sie sich erklärt hatte, auf immerwährende Zeiten sicher zu stellen.

Dieser letzte Wille ist ein eben so lauter Beweis des edlen wohlthätigen Herzens der Verstorbenen, als des Vertrauens, welches sich der hiesige Frauenverein bereits erworben hat.

Frau Katharina Schmal war in den ehemahligen österreichischen Niederlanden zu Herberstein am 15. März 1746 geboren, und kam mit ihrem am 17. März 1802 verstorbenen Ehegatten, Hrn. Heinrich Schmal, k. k. privilegirten Feintuchfabrikanten, im Jahre 1771 hierher.

Hr. Schmal arbeitete durch mehrere Jahre als ausgelernter Tuchmacher und Tuchbereiter in der v. Köffilerischen Feintuchfabrik, bis er sich das Meisterrecht, und endlich durch kluge Haushaltung, unermüdete Arbeitsamkeit und stets vollkommene Befriedigung seiner Kundschaften das Landes-Fabriks-Befugniß erwarb.

Immer stand ihm seine Gattin als treue Gehülfin zur Seite, und trug durch vernünftige Thätigkeit, durch sorgsames Nachsehen im Innern der Fabrik, und kluge Sparsamkeit zur Emporbringung der Fabrikanstalt ihres Gatten wesentlich bey.

Seit dem Tode ihres Mannes und bis zu ihren letzten Tagen führte sie selbst die Arbeitsgeschäf

te mit reger Thätigkeit fort, und war das Beyspiel einer trefflichen deutschen Hausfrau.

Ihren Hang zur Wohlthätigkeit, der sie von jeher antrieb, ihren Ueberfluß mit ihren ärmeren Mitmenschen zu theilen, hat die Verstorbene durch das oben erwähnte Vermächtniß neuerdings bewährt; sie starb betrauert von Allen, welche sie kannten. — Ruhe ihrer Asche, und Ehre ihrem Andenken! ! !

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Schreiben von der Elbe, den 14. April.

Gestern wurden die Vorposten des von Bülowschen Blokadecorps vor Magdeburg bey Nedlitz allarmirt. Ein Ausfall der Besatzung hatte zur Absicht, in den benachbarten Dörfern zu fouragiren. Der Feind war nicht stark, und stieß auf schlagfertige Preußen, wurde zurückgetrieben, verlor mehrere Todte und etwa 70 Gefangene, und mußte nach der Festung zurückkehren.

Aus einem Schreiben aus Köthen, den 11. April.

Heute ist das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein in Dessau, des General York in Köthen, und die Vorposten der Armee, welche am 9. bey Roßlau über die Elbe gegangen waren, stehen an der Saale vor ihrem Einfluß in die Elbe aufwärts über Nienburg, Bernburg und Aßleben. In Halle befindet sich der General Winzingerode, und durch diesen ward die Verbindung zwischen dem Wittgensteinschen und Blücherschen Armeecorps unterhalten. Die Franzosen haben die untere Saale ganz geräumt, und hinter Bernburg waren von den Kosaken viele Gefangene gemacht worden.

Hamburg, den 12. April.

Den 6. d. M. kamen die ersten Hanseatischen Truppen mit den Franzosen ins Gefecht. Zwanzig Lübecker Scharfschützen und 10 Dragoner zu Fuß waren beym Zollenspieker übergesetzt, um Nachricht vom Feinde einzuziehen. Gleich beym ersten Dorfe stießen sie auf einen Posten von 80 Mann Infanterie; es begann eine lebhafte Tiraillade, die eine halbe Stunde dauerte, und wobey die jungen Lübecker viel Muth und Besonnenheit zeigten. Der ihnen beynahe dreyfach überlegene Feind konnte ihnen nichts anhaben, und das ganze Detaschement schiffte ohne allen Verlust wieder auf das rechte Ufer zurück; zwey von den braven Lübeckern waren leicht verwundet.

Se. Excellenz, der königl. preußische *Grand-Maitre de la Garderobe*, Hr. Graf v. Grote, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. königlich-preußischen Majestät bey den königl. sächsischen, herzogl. Mecklenburgischen und Oldenburgischen Höfen, auch bey den drey freyen Hansestädten, hat dem Senat angezeigt, daß derselbe von Sr. Majestät dem Könige von Preußen beauftragt sey, bey der glücklich hergestellten Unabhängigkeit der freyen Hansestädte seine ununterbrochenen gesandtschaftlichen Verhältnisse bey denselben wieder eintreten zu lassen, und dem Senat den Antheil, welchen Se. Majestät an diesem frohen Ereigniß nehmen, so wie allerhöchstihre Protection und Wohlwollen gegen den Senat und die freye Hansestadt Hamburg zuzusichern.

Hier erscheint, mit dem Wappen der drey Hansestädte, ein neues Journal: Der deutsche Beobachter. Der Herausgeber ist Hr. Dável, Secretair Sr. Excellenz des kaiserl. russischen commandirenden Generals Baron v. Tettenborn.

Hr. A. v. Estorff, königl. großbritannischer Oberstlieutenant macht bekannt, daß er autorisirt sey, ein Husarenregiment und ein Jägerregiment zu Fuß zu errichten. Der Sammelplatz ist Hamburg. Man meldet sich im Werbehause des Lüneburgischen Husaren- und Jäger-Regiments, worauf das Motto steht:

Hier wirbt Georg Soldaten
Für seine deutschen Staaten.

Das seit anderthalb Jahren hier unterdrückte

Handlungsblatt: Die Hamburgischen Adreß-Comptoir-Nachrichten, welches seit mehr als 40 Jahren bestand, erscheint wieder in der bekannten Gestalt.

Es erscheinen jetzt zwey politische Journale; das eine in Hamburg, das andere in Altona.

Warschau, den 3. April.

Dieser Tage ist hier Se. Excellenz der kaiserl. russische Geheimerath und Senator Lanskoi angekommen, und hat Folgendes bekannt gemacht:

Bekanntmachung.

1) Der General-Gouverneur des Herzogthums Warschau, und Präsident des höchsten Raths, wirklicher geheimer Rath und Senator Lanskoi macht gemäß dem höchsten Befehle Sr. kaiserl. Majestät, und den Vorschriften des Oberanführers der Armeen des General-Feldmarschalls Fürsten Michael Larionowicz Golenicżew Kutuzow von Smolensk Durchlaucht, Folgendes im Herzogthum Warschau bekannt:

„Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat, gleich bey dem Einrücken seiner siegreichen Armeen in das Herzogthum Warschau, der Nation die Grundsätze der Mäßigung allergnädigst bekannt machen lassen, welche in militärischer Rücksicht bey den Einwohnern dieses Landes beobachtet werden sollen.

Jetzt, da schon der größte Theil des Herzogthums Warschau eingenommen ist, sollen dieselben Grundsätze der Mäßigung auch in Hinsicht der Civilverwaltung angewendet werden. Das von den Armeen besetzte Land bedarf ihrer zu seiner eigenen Erhaltung, zum Wohlseyn jedes einzelnen Bürgers, zur Linderung für das Volk, welches unter vielfältigen Bedrückungen seufzte, und vorzüglich wegen der gesteigerten Abgaben. Um die Anarchie zu entfernen, sollen gleiche und nicht drückende Steuern festgesetzt werden, damit dadurch die allgemeine Ruhe gesichert werde.

Um also die wohlthätige und großmüthige Absicht zu erreichen, hat es Unserm Allergnädigsten Monarchen gefallen, einen Höchsten Rath zu ernennen, welcher das Herzogthum Warschau regieren soll.

Dieser höchste Rath besteht, aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten und drey Räthen. Alle sind unmittelbar von Sr. Majestät selbst ernannt. Diesem gemäß hat Se. Majestät der Kaiser durch seinen hohen Ukas vom 2. d. zum Präsidenten den wirklichen geheimen Rath, Senator Lanskoi, zum Vicepräsidenten, den geheimen Rath Nowosilcow, zu Räthen, den geheimen Rath Wawrzecki, den wirklichen Staatsrath Fürsten Lubecki, und zu der Abtheilung der Finanzen, den jetzt die Krongüter des Königs von Sachsen im Herzogthume Warschau verwaltenden von Kolomb zu ernennen geruhet.

Diesem Rathe wird die Regierung aller Provinzen des Herzogthums Warschau, die jetzt schon eingenommen sind, und die noch eingenommen werden, im Namen Sr. kaiserl. Majestät übertragen.

Der Aufenthaltsort des Raths ist in Warschau. Und da es unabänderlicher Wille Sr. kais. Majestät ist, daß in den von uns besetzten Provinzen des Herzogthums Warschau dem Volke soviel als möglich Linderung zu Theil werde, so wird der Rath, um sich ganz nach dieser wohlthätigen Absicht zu richten, und indem er erwägt, daß die Abgaben für die Armee des Herzogthums ganz aufhören, es für seine erste Pflicht halten, sich von den Ausgaben zu unterrichten, welche für das Volk am drückendsten sind, und sie, sowohl von den Bewohnern der Städte als auch des flachen Landes, zu einem solchen Verhältniß einzuschränken, daß alle Stände die Sorgfalt Sr. kaiserl. Majestät für ihr Wohl empfinden, und sich sowohl hierdurch, wie auch durch das gänzliche Aufhören der Aushebung der Rekruten überzeugen mögen, wie groß der Unterschied zwischen einer so väterlichen Einrichtung und jener sey, welche genöthigt war, das Letzte wegzunehmen, um nur der unersättlichen Gierigkeit der Herren Genüge zu leisten, welche sich Bundesgenossen nannten.

(2)

Alle Autoritäten sollen für gesetzlich anerkannt und bey ihren jetzigen Rechten bestätigt werden.

Gegeben zu Warschau den 22. März 1813.

(Unterz.) Lanskoi.

2) Der Generalgouverneur des Herzogthums Warschau und Präsident des höchsten Raths macht bekannt, daß in Hinsicht der Waaren, deren Einfuhr in das Herzogthum Warschau durch die Landesgesetze verboten ist, erlaubt wird, durch die an den Grenzen des Herzogthums Warschau eingerichteten Zollämter, Zucker, Kaffee, und alle andere Colonialwaaren einzuführen, aber nach dem Werthe desselben Accise zu zahlen zu 15 Procent.

Leipzig, den 12. April.

Heute beehrten Se. Excellenz der Hr. Generaladjutant Baron v. Winzingerode das Theater mit Ihrer Gegenwart. Ihre Erscheinung erregte allgemeinen lebhaften Enthusiasmus. Man erblickte auf dem Theater die drey Namenschiffern Ihrer Majestäten des Kaisers aller Reußen, des Königs von Preußen, und unsers verehrten Königs. Das ganze Publikum rief einmüthig: Vivat der Kaiser Alexander, welches Se. Excellenz mit einem Es lebe der König von Sachsen, beantwortete, in welches der allgemeine Jubel einstimmte.

Vidi J. v. Brumel,

Russ. kaiserl. Ober-Polizeymeister.

Berlin, den 13. April.

Die bey Lüneburg zu Gefangenen gemachten wurden vergangenen Sonntag hier eingebracht; sie bestehen in 71 Offizieren (46 französischen und 25 sächsischen.) nebst 2582 Gemeinen, worunter ein ganzes Detaschement französischer Gensd'armerie und mehrere Douaniers befindlich; ferner folgten diesem ansehnlichen Zuge die in eben diesem Gefechte eroberten 8 Kanonen.

Gestern kam ein abermaliger Transport französischer Gefangenen, 487 Mann stark, (ein Theil der bey Möckern zu Gefangenen gemachten) hier an; heute wird der Rest derselben erwartet.

Auszug eines Schreibens aus Möckern, vom 6. April.

Die Franzosen rückten am 3. d. aus Magdeburg mit nicht weniger als 17,000 Mann und einer starken Artillerie, den Vicekönig und den Gen. Grenier an ihrer Spitze. Alle westphälische Truppen hatten sie in Magdeburg zurückgelassen, und nichts als Franzosen zu diesem Ausfall genommen. Ihre Cavallerie bestand aus neu formirten Leuten, nämlich Pariser rothen Husaren, Chasseurs, Kürassieren und Uhlanen. Vor einer solchen Uebermacht mußte Gen. Borstel, der nicht mehr als höchstens fünf tausend Mann unter seinen Befehlen hatte, weichen und auf Unterstützung warten. Kaum hatte er sich aus unserm Ort nach Hohenziatz hin zurückgezogen, als schon der Vicekönig hier einzog, sich nebst dem Gen. Grenier auf dem gräfl. Schlosse einquartierte und einige Reiterey zur Verfolgung unserer Preußen abschickte.

Am 4. giengen die Franzosen bey Zehdenick zurück; hier in Möckern blieben etwa 5000 Mann.

Am 5. Nachmittags um 4 Uhr, erschienen Kosacken und russische Husaren; kaum hatte sich die französische Reiterei beym Hospitale aufgestellt, als sie auch von Kosaken wie von einem Bienenschwarm umzingelt war, und so eilfertig als möglich in der Flucht ihr Heil suchte. Bald eilte von allen Seiten russische und preußische Infanterie und Cavallerie herbey, und das Kanonen- und kleine Gewehrfeuer dauerte bis gegen 8 Uhr. Bis um diese Zeit war das Regiment rother Pariser Husaren gänzlich, und ein zweytes Reg. Cavallerie zum größten Theil vernichtet. General Hünerbein griff bey Leizkau, Gen. v. Yorck bey Gommern, Gen. v. Borstel bey Wallwitz und Gen. v. Bülow hier und bey Zebdenick an. Hätte das Gefecht früher angefangen, so daß es bey der Verfolgung des Feindes länger hell geblieben wäre, so würden wir noch ungleich mehr Gefangene gemacht haben. Gen. Grenier, und außer ihm noch ein anderer, sind verwundet. Unsere Leute haben überaus tapfer

gefochten, und ſtehen jetzt von Zeddenick an mit den Ruſſen gemeinſchaftlich im Lager, wiewohl ihnen durch den Ausfall der Franzoſen ein Theil der Subſiſtenz, den ſie ſonſt hier gefunden hätten, geſchmälert worden iſt. — Der Gen. Graf Wittgenſtein, Prinz Heinrich von Preußen und der Prinz v. Heſſen-Homburg befinden ſich da ich dieſes ſchreibe ſämmtlich in Zeddenick.

Warſchau vom 9. April.

Geſtern erhielten wir die offizielle Nachricht, daß die Feſtung Czenſtochau am 25. März (6. April) capitulirt hat. Die Garniſon iſt kriegsgefangen. Man fand darin 30 metallene Kanonen und anſchnliche Vorräthe. Die Wirkung unſerer Artillerie hat dieſe Uebergabe beſchleunigt. In einer Nacht wurden 4 bewegliche Batterien von 28 Kanonen in einer ſehr nahen Entfernung aufgeführt, welche der Feind weder bemerken noch ſein Feuer auf dieſelben richten konnte, als dieſe ſich ſchon auf einer 2ten Stelle hören ließen; es entſtand ein Brand in der Feſtung, zugleich traten die Jäger aus allen Winkeln hervor, und keiner wagte es ſich auf den Wällen zu zeigen.

Die Zeitung des Departements der Weſer Mündungen enthält Folgendes aus Bremen vom 3. April:

Unſere Stadt füllt ſich mit Truppen. Seit drey Tagen ſehen wir 5 neue Bataillons von verſchiedenen Orten her einrücken.

Außer Sr. Exz. dem Hr. Grafen von Vandamme und dem Hr. Diviſionsgeneral Baron Carra St. Cyr, welche ihr Hauptquartier hier haben, befinden ſich die HH. Diviſionsgenerale Dufour und Dûmonceau, welche das Commando von zwey der Diviſionen übernehmen werden, die ſich in Eilmärſchen nach der 32. Militärdiviſion begeben, in unſern Mauern.

Man hatte hier folgendes bekannt gemacht:

Der Präfect des Departements der Weſer-Mündungen an ſeine Untergebenen.

Einige unter euch haben einen Augenblick die heiligſten Pflichten der Unterthanen gegen den Fürſten und das Vaterland außer Augen geſetzt; ſie ſind durch die trügeriſchen Verſprechungen der Feinde Frankreichs verführt worden, welche ſtets den Ruhm und das Glück des großen Reichs beneiden: aber auf den Uebereilungsfehler einiger Unſinnigen erfolgte ſchon die aufrichtigſte Reue; und die Gnade eines guten und gerechten Fürſten erwartete nur dieſen Moment um einen Augenblick der Verirrung zu vergeſſen.

Die Erklärung in den Belagerungsſtand und aller daraus entſpringender Druck lag ſchwer auf euch, und dieſe Lage konnte länger dauern, wenn nicht die ſchnelle Unterwerfung einiger Ruheſtörer, und der gute Geiſt, welcher die Einwohner dieſes Landes im Allgemeinen beſeelt, euern Obrigkeiten erlaubt hätte, für die Wiedereinſetzung in eure konſtitutionellen Rechte die Stimme laut zu erheben. (Das Senatuskonſult vom 3. April, wodurch die conſtitutionelle Regierung in den drey Departements welche die 32. Militärdiviſion ausmachen, für 3 Monate aufgehoben wird, konnte damals in Bremen noch nicht bekannt ſeyn.)

Se. Exzell. der Hr. Generallieutenant, Reichsgraf, Vandamme, geſandt von Sr. Majeſtät dem Kaiſer an der Spitze einer beträchtlichen Armee, um euch zu vertheidigen und zu beſchützen, hat die ihm gemachten Vorſtellungen wohlwollend aufgenommen; voll Vertrauen auf die Biederkeit der Völker dieſer Provinzen, und auf die Verbindlichkeiten, welche eure Obrigkeiten in eurem Namen zur Erhaltung der Ordnung und Beobachtung eurer Pflichten gegen euren erhabenen Beherrſcher übernommen haben, hat Se. Exzell. die gütige Verfügung getroffen; daß der Belagerungszuſtand von heute an, in dem ganzen Umfange des Departements der Weſer-Mündungen aufgehoben ſeyn ſoll.

Indem der Präfect dieſe Verfügung ſeinen Untergebenen bekannt macht, hatt er die innige Ueberzeugung, daß ſie das Wohlthätige derſelben erkennen werden, und daß ſie für ſie ein neuer Sporn ſeyn wird, mit Eifer die heiligen Pflichten getreuer Unterthanen gegen ihren Fürſten zu erfüllen.

Küstenbewohner der Wesermündungen! An euch richte ich vorzüglich das Wort! schon folgte Gnade auf eure Reue; möge euer Gehorsam gegen die Gesetze, möge eure Anhänglichkeit an die Regierung die letzten Spuren einer kurzen Verirrung verwischen, deren Andenken ihr nur erhalten werdet, um euern spätern Nachkommen die Lehre zu geben, daß der wahre Friede und das ächte Glück einzig in der Erfüllung der Pflichten der Völker gegen den Herrscher liegt, welchen die Vorsehung ihnen gab. (Hierauf folgt ein Beschluß des Präfecten in Folge obiger Entscheidung in Betreff der Aufhebung des Belagerungsstandes, welcher verschiedene Verfügungen in Betreff der Steuern, der Conscription ꝛc. enthält.

Ein Schreiben aus der Gegend von Zamosc vom 4. April enthält Folgendes: Heute in der Nacht machte die Zamoscer Festungs-Besatzung gegen das Dorf Jaroslawiec einen Ausfall mit 500 Mann, bey welchem die Russen unvermuthet überfallen wurden, und einen ansehnlichen Verlust erlitten; doch verlohren dabey die Pohlen den Chef Koziebrocki, vom 13. Regimente, und den Hauptmann Kossakowski. Bey dieser Affaire nahmen die Pohlen den Russen mehrere hundert Korez Getreide ab, und brachten sie glücklich in die Festung. Die Russen erhielten Verstärkung, und verfolgten sodann die Pohlen, kamen auch bis in die ersten Batterien der Festung; doch hinderte sie ein starkes Kartätschenfeuer weiter vorzurücken.

Leipzig, den 7. April.

Gestern Abend kam russische Artillerie, und Abends nach 8 Uhr Infanterie; Husaren von allen Farben sind hier, und ein Regiment Donscher Kosaken kam am 4. Mittags an, und wurde mit vielem Jubel empfangen. Leipzig soll eine bedeutende Summe zur Besoldung der Russen geben, worauf gestern 25000, und heute 36000 Thaler abschlägig bezahlt werden mußten. Es hatten sich 6000 Franzosen bey Querfurt gesammelt; eben geht die Nachricht ein, daß sie von den Russen herausgetrieben worden sind, und sich jetzt bey Eckardsberge, zwischen Naumburg und Weimar sammeln.

Regensburg, den 31. März.

Vorgestern Nachmittags ist Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Pfalzzweybrücken, Marie Amalie, hier angekommen. Auch Se. Exell. der Königl. Sächsische Staatsminister, Graf von Marcolini, und mehrere Personen von dem Gefolge Ihrer Königl. Majestäten von Sachsen sind gestern hier eingetroffen.

Gestern Abends zwischen 4 und 5 Uhr sind Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen nebst Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Auguste hier angekommen.

Aus Hamburg schreibt man: Das Einrücken des Marschalls Davoust in Lüneburg hat zwar einige Unruhe verbreitet, doch ist dadurch der Muth der Einwohner eher gestiegen als gesunken. Fürs erste liegt die Elbe zwischen dem Feinde und uns; fürs zweyte schützt uns unsere 6000 Mann starke Bürgergarde; fürs dritte rechnen wir auf den wirklichen Beystand der Russen, und dem nahen der Schweden. Der Rath hatte die Bürgerschaft versammelt. Einmüthig wurde beschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu wehren. Die Freiwilligen waren zum Theil ausgerückt; zum Theil rückten sie nach. Die Thore waren mit Kanonen besetzt, und Schanzen wurden angelegt. Nur wenige Weiber und Kinder waren, in der ersten Bewegung, nach Altona geflüchtet, kehrten aber bald wieder zurück. Die Gefahr ist Gottlob vorüber, denn Davoust retirirt, und sein Korps ist nur schwach. Den armen Lüneburgern ist es schlimm ergangen. Viel Geißel sind abgeführt.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge hat der Hr. General von Tettenborn Lüneburg wieder in Besitz genommen.

Privat-Berichten aus Sachsen zufolge ist der russisch-kaiserliche Obrist Prendel mit seinem Commando den 8. April auch in Merseburg eingerückt. Der Einzug desselben in die Stadt ge-

schah unter den lautesten Freudensbezeigungen der Einwohner, dem Paradieren der Bürgerschaft mit ihren Fahnen; unter Hurrahrufen und dem Wehen weißer Tücher aus den Fenstern, welche alle mit Damen zahlreich besetzt waren. Die Stadt wollte die Mannschaft einquartiert haben, der Obrist ließ es aber nicht zu, sondern sagte: Meine Kosaken haben im strengsten Winter im Freien Ausdauer bewiesen, sie wollen bey schöner Witterung um so weniger Quartiere beziehen."

Am 7. April ist die 300 Mann starke kaiserl. französische Garde zu Pferde, welche in Gotha gelegen hat, von da nach Eisenach abmarschirt; sie soll ihren Weg nach Frankfurt a. M. genommen haben. Am nämlichen Tage trafen zu Gotha die Quartiermacher des Gen. Souham ein, dieser steht unter den Befehlen des Marschalls Ney, welcher die bey Würzburg versammelten Truppen commandirt; wahrscheinlich wird daher dessen ganzes Corps diesen Weg gegen Magdeburg nehmen.

Den 8. April verließ der russische General Lanskoi mit seiner Avantgarde Leipzig. Es ist schwer etwas schöneres von Cavallerie zu sehen, als die ist, die dieser General unter seinem Commando hat.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Franzosen ihren linken Flügel an Magdeburg und den rechten an das Harzgebirge anlehnen, und daß sie sich alle Exzesse erlauben, Contributionen eintreiben, Vieh und Getreide wegführen und es alsdann wieder verkaufen ꝛc.

Am vergangenen Sonnabend gegen Mittag entstand in Berlin das Gerücht, daß ein Corps Franzosen nach Oranienburg im Anmarsch sey, und daß deshalb auf den benachbarten Dörfern die Sturmglocke geläutet würde. Dies Letztere hatte gewirkt. Die Franzosen waren Gefangene, die auf dem Transport entsprungen waren; sie wurden von den herbeyeilenden Bauern bald ergriffen, und dem Militär eingeliefert.

Nicht der Hettman der Kosaken Graf Platow, sondern der Kosaken-General Graf Iowiesky der 3. ist am 9. April mit seinen Truppen in Berlin eingerückt.

Der Großfürst Constantin ist nun ebenfals von Kalisch der Armee gefolgt.

In Rostock sind am 6. dieses die ersten Schweden eingetroffen. Es ist ein ausgezeichneter Schlag von Menschen.

Nachstehendes ist der erwähnte Beschluß des Präfecten des Departements der Weser-Mündungen:

Titel I. Von den Steuern.

Art. 1. Alle von den Monaten Jänner, Februar und März allenfalls rückständigen Steuern müssen vor dem 5. April unfehlbar beygetrieben werden. Dasselbe gilt von den freywilligen Gaben, zu denen sich die Gemeinden, die Cantone und einzelne Personen früher erboten haben.

2. Demzufolge haben die Steuereinnehmer alsogleich und ohne Verzug zur Beytreibung, die ihnen obliegt, zu schreiten, und im Nothfalle strenge Maaßregeln anzuwenden.

3. Außer den gewöhnlichen Maaßregeln sollen die Einnehmer am 5. um die Mittagsstunde ein Namensverzeichniß von denjenigen einreichen, die noch im Rückstand sind, deren jährliches Quantum an Grund-, Personen- und Mobiliarsteuer sich auf 120 Fr. und darüber beläuft. Diese Verzeichnisse sollen durch die Unterpräfekten an die Präfekten übermacht werden.

4. Am 5. um die oben bezeichnete Stunde, sollen die Maires die gemachten Beytreibungen verificiren, nach dem Muster der am Schluß gedruckten Uebersicht anfertigen, und sie auf der Stelle geradezu an den Präfekten, und eine andere an die HH. Unterpräfekten übermachen.

Titel II. Von der Conscription.

5. Die widerspenstigen Conscribirten, die Deserteurs, und namentlich die vom 9. Lancierregimen-

te, und der Reservecompagnie werden durch Gegenwärtiges aufgefodert, sogleich zu ihrer Pflicht zurückzukehren, und sich zu dem Ende vor den Präfekten zu stellen.

6. Die Maires werden eine gleiche Aufforderung an die Eltern der widerspenstigen Conscribirten und Deserteurs ergehen lassen, und ihnen zu wissen thun, daß die Gemeinden, eine für alle, verantwortlich seyn, daß die Eltern mit ihrem Vermögen und ihrer Person für den Ungehorsam ihrer Söhne haften, und ihretwegen oberpolizeyliche Maßregeln ergriffen werden sollen.

7. Die nämlichen Verfügungen sollen in Rücksicht der Conscribirten der Classe 1813 getroffen werden, die sich nicht zu der zu ihrem Abmarsch bestimmten Zeit stellen, so wie auch in Rücksicht ihrer Eltern.

8. Das Gesetz vom 24. Brumaire, Jahr 6, das die Verordnungen über die Bestrafung derjenigen enthält, die widerspenstige Conscribirte und Deserteurs verstecken, soll im ganzen Departement von neuem bekannt gemacht werden. Es soll an die Kirchthüren, Gemeindehäuser, im Innern dieser Häuser, und den Orten, wo die Friedensrichter ihre Sitzungen halten, in den Wirthshäusern und überall, wo das Volk gewöhnlich zusammen kommt, angeschlagen werden. Die Lehrer sollen beauftragt werden, es den Kindern zu erklären, und an die Geistlichen Aufforderungen ergehen, alle Bürger an die durch dieses Gesetz auferlegten Verpflichtungen und andere, welche die Conscription betreffen, zu erinnern.

Allgemeine Verfügungen.

9. Die Güterbesitzer in den Gemeinden, wo Excesse begangen worden sind, werden aufgefodert, die Urheber derselben unverzüglich an die Gensdarmerie auszuliefern.

10. Die Beamten und Angestellten in den Weser-Mündungen, die für den Augenblick ihren Aufenthaltsort verlassen haben, sollen unverzüglich dahin zurückkehren. Alle, welche ihre Amtsverrichtungen unterbrochen haben, sollen sie auf der Stelle wieder anfangen.

11. Wenn ein Einwohner sich erlauben sollte, beunruhigende oder aufrührerische Reden zu führen, wenn er durch seine Reden oder Handlungen die Vollstreckung der oben angegebenen Maaßregeln verhinderte oder aufhielt, oder auf irgend eine Weise die Ordnung oder öffentliche Sicherheit störte, soll er auf der Stelle verhaftet und vor den Unterpräfekten geführt werden, der den Auftrag hat, den Gesetzen gemäß, und wenn es der Fall erforderlich macht, nach dem Inhalte der Tagsbefehle, die in der 32. Militärdivision werden bekannt gemacht werden, gegen ihn zu verfahren.

12. Gegenwärtiges soll an JJ. EE. die Minister Sr. Majestät, so wie an die HH. Generäle, die in der 32. Militärdivision commandiren, ausgefertigt werden. Endlich soll es gleicherweise an die Unterpräfecten, Maires und Commandanten der Gensdarmerie überschickt werden, deren jeder, in so fern es ihn angeht, mit Vollstreckung der darin vorgeschriebenen Verfügungen beauftragt ist.

d'Arberg.

— Unsere Stadt, heißt es aus Bremen vom 4. April, die fortdauernd der größten Ruhe genießt, füllt sich mit Truppen. Seit drey Tagen trafen 5 Bataillons hier ein. Die von Wesel kommenden Bataillons werden sogleich ihren Divisionen einverleibt.

Zu Boitzenburg war am 5. April folgende Bekanntmachung erschienen:

An die französischen Generäle.

Durch die Correspondenz der Generäle Morand und Carra St. Cyr habe ich erfahren, daß man die heftigsten Maaßregeln gegen die Einwohner des Hannöverschen beabsichtigt, die durch die siegreichen Waffen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland befreit, in seinem Namen den Befehl erhielten, sich als Unterthanen ihres legitimen Souverains anzusehen, und auf ausdrücklichen Befehl des Commandanten der russischen Truppen die Waf-

fen ergreifen mußten, um ſich und ihre Wohnorte zu vertheidigen. Es war nicht in ihrer Macht, ſich der Befolgung dieſes Befehls zu entziehen. Eine eben ſo gerechte als ſtrenge Beſtrafung würde die unmittelbare Folge der niederträchtigen Verletzung ihrer Pflicht gegen ihren Souverain geweſen ſeyn. Offenbar würde es alſo gegen das von allen civiliſirten Nationen angenommene Völkerrecht ſeyn, wenn ein einziger hannöverſcher Unterthan als Rebell angeſehen und als ſolcher behandelt würde. Ich mag es mir nicht denken, meine Herren, daß Sie ſich eine ſo ſcheußliche Maaßregel erlauben werden; aber ich erkläre, daß ich auf alle Fälle Repreſſalien zu brauchen entſchloſſen bin, und daß alle Gefangene, die ſich in meiner Gewalt befinden, vom erſten bis zum letzten, ſo wie alle, welche mir noch künftig in die Hände fallen dürften, mit eben der Strenge behandelt werden ſollen, wie Sie die Einwohner Hannovers behandeln werden, und daß ſie mit ihrem Leben für das derer haften ſollen, die, da ſie auf ausdrücklichen Befehl der Commandanten der ruſſiſchen Truppen die Waffen ergriffen, ihre Pflicht gegen ihren König und ihr Vaterland erfüllten.

Boitzenburg, den 5. April 1813.

Der Freyh. v. Dörnberg,
königl. großbritanniſcher Generalmaj.
Commandant eines ruſſiſch-
preußiſchen Truppencorps.

Berliner Blätter enthalten ein Schreiben von der untern Weichſel vom 2. April, worin es unter Andern heißt: „Unſere Gegend, die ſeit dem Ausgange Januars mit Truppen angefüllt war, iſt durch den geſtern erfolgten Abmarſch derſelben eben ſo öde geworden, wie ſie während dieſer Zeit lebhaft war; auch das kleinſte Dorf war nicht von Einquartierung frey geblieben.“

„Geſtern haben dieſe Truppen das Lager bey Thorn bezogen, wohin vom linken Weichſel-Ufer ebenfalls zwey Infanterie-Diviſionen, nebſt einem beträchtlichen Artillerie-Train, abgegangen ſind und gleichzeitig ſich mit jenen vor Thorn gelagert haben. Auch ſind daſelbſt preußiſche Ingenier-Offiziere, Pionier- und Artillerie-Detaſchements, nebſt dem ſchweren Belagerungsgeſchütz von Graudenz eingetroffen, und wir dürfen in dieſen Tagen ernſthaften Auftritten entgegen ſehen. Der General der Infanterie Graf Langeron befehligt das Belagerungs-Corps. Einige ausgerüſtete platte Zugezeuge haben ſich eine Viertelmeile unterhalb Thorn vor Anker gelegt; 1 1/2 Meile weiter iſt eine Brücke über die Weichſel geſchlagen worden.“

„Der franzöſiſche Gouverneur von Thorn, Brigadegeneral Baron Mauvillon, hat alle nur mögliche Anſtalten zu einer hartnäckigen Vertheidigung getroffen, und die ſchwächſten Punkte mit Flodden-Minen verſehen laſſen. Man erwartet, daß er alle Mittel anwenden werde, welche die Kunſt darbietet. Die Beſatzung iſt indeſſen durch Nervenfieber bedeutend geſchwächt worden. Ein Verſuch des Gouverneurs, die Bürger dahin zu vermögen, den Dienſt im Innern zu verſehen, iſt fruchtlos abgelaufen.

„Außer friſchem Fleiſche, Arzney und Brennholz, iſt kein Mangel in der Feſtung; letzteres wird durch das Abbrechen der von den Einwohnern verlaſſenen Häuſer abgeholfen.“

Den 12. April befanden ſich Se. Majeſt. der Kaiſer von Rußland, nebſt dem Hauptquartiere des General-Feldmarſchalls Fürſten Kutuſow in Trachenberg. Heute werden Allerhöchſtdieſelben dem Vernehmen nach in Seinau an der Oder eintreffen, wohin Se. Maj. der König Sich ebenfalls heute begeben haben.

Nachrichten aus Frankfurt vom 14. d. M. zufolge wurden Se. Majeſtät der Kaiſer Napoleon nächſter Tage in Mainz erwartet. Se. Maj. ſollten, wie es hieß, zwiſchen den 16. und 20. daſelbſt eintreffen.

Dänemark.

Der Graf Carl Moltke (zuletzt Geſandter in Holland) iſt am 2. April nach dem Hauptquartier des Kaiſers Alexander abgegangen, und

der Graf Joachim Bernsdorf geht nach England.

Noch haben die Feindseligkeiten mit England nicht aufgehört. Aus Helsingör wird unterm 31. März gemeldet, daß Tags zuvor eine feindliche Fregatte und 2 Briggs den Sund passirten, und von der Festung sowohl als der dabey liegenden dänischen Flotille beschossen ward. Die feindlichen Schiffe erwiederten dieß, indem sie diese Flottille wiederholt, doch ohne Schaden beschossen.

Der Hamburg'sche Correspondent enthält folgendes Schreiben aus Copenhagen vom 29. März.

Se. Excellenz der Generallieutenant Fürst Dolgoruky, befinden sich fortdauernd hieselbst, und waren in den letzten Tagen bey der Parade des Holsteinischen Regiments, der Garden und des Regiments des Königs zugegen, deren schöne Haltung Sie bewunderten. Auch der schwedische General Graf Axel Mörner, Großkreuz des Schwert-Ordens, befindet sich hieselbst. Wie es heißt, wird der Graf Carl Moltke mit wichtigen Aufträgen von hier nach dem Hauptquartier Sr. Majest. des Kaisers Alexander abgehen.

Die englische Flotte unter Admiral Morris liegt fortdauernd auf der Rhede von Malmoe, Copenhagen gegenüber; sie ist durch 6 Kriegsbriggs und 2 Linienschiffe vermehrt, welche Skagen vorbeypassirten und in das Kattegat einliefen. Capitän Uldall ward Mittwochs von hier dahin gesandt und Donnerstags Lieutenant Thomsen mit Aufträgen an den englischen Admiral. Sie sollen eine Convention mit ihm abgeschlossen haben, wornach die dänische Schiffahrt zwischen den Inseln und der Ostsee frey ist, wenigstens gehen alle Schiffe jetzt ohne Convoy ruhig hier ab; bekanntlich ist dänischer Seits schon früher die Caperey untersagt worden. Auch ist das Embargo auf alle Schiffe an der Westküste aufgehoben, wodurch die Schiffahrt frey wird.

Spanien.

Nachrichten aus London vom 30. März, in Hamburger Blättern zufolge, ward durch die letzten Posten aus Coruna und Lissabon die Nachricht von dem Rückzuge der französischen Truppen, gegen den Ebro bestätigt. König Joseph hatte mit seinem Hofstaate und allen Truppen Madrid verlassen, und sich nach Valladolid verfügt. Die Armee von Portugall hielt sich noch am Duero. Die Wege waren so schlecht, daß keine großen militärischen Bewegungen unternommen werden konnten.

Der Moniteur vom 8. April enthält folgende Nachrichten aus Spanien:

Armee des Centrums in Spanien.

Auszug eines Schreibens des Hrn. Generals, Grafen Erlon, Befehlshaber der Armee des Centrums, an Se. Excel. den Kriegsminister.

Madrid, den 10. März 1813.

Monsigneur! Nach den Gefechten, die in den ersten Tagen des Februars, in der Provinz von Guadalaxara Statt gefunden haben, und wovon ich Ew. Excellenz durch meinen Bericht vom 10. selbigen Monats Bericht zu erstatten die Ehre hatte, ließ ich die Stelle des Gen. Vichery, der verwundet war, durch den Gen. Cassagne ersetzen, und vermehrte die Zahl der Cavallerie in dieser Provinz, indem ich das 27. reitende Jägerregiment unter den Befehlen des Generals Avy dahin abschickte. Man setzte sich sogleich in Bewegung, um zu suchen, das Corps von Empecinado zu erreichen. Da dieser aber beständig jedes Gefecht vermied, konnte man ihm nicht beykommen. General Avy gab hierauf Befehl mit dem 27. Jägerregimente, und einem Infanterieregimente, aufs linke Tajoufer zu gehen. Als er diese Richtung einschlug, vernahm er, daß Empecinado seine in Armalones in der Provinz Cuenca nahe bey der Grenze des Stadtgebiets von Huete errichteten Montierungsmagazine zu räumen suche. Nach einigen mit Willen unternommenen Contramärschen, marschirte er schleunigst auf Valtallado und

Armallons, und erreichte alles was er würschen konnte; sehr beträchtliche, auf mehr als 200,000 Fr. geschätzte Montursmagazine wurden genommen; alles was aus Mangel an Transportmitteln nicht fortgebracht werden konnte, wurde zerstört. Man fand an demselben Orte gleichfalls einige Kriegsmunition; sie wurde nützlich verwendet oder zerstört; nach dieser glücklichen Unternehmung ging General Avy wieder nach Huete zurück. Ich habe die Ehre ꝛc.

Unterz. Graf v. Erlon.

Schwedisch-Pommern.

In einem Privatschreiben aus Stralsund vom 6. April heißt es: Täglich sehen wir schwedische Truppen, die aus Rügen hierher kommen und sogleich nach Rostock abgehen. Man weiß ihren Sammelplatz nicht, aber man sagt, daß sie nach Lüneburg gehen. Der Kronprinz wird hier zum 15. d. M. erwartet. Die bürgerlichen Abgaben bey uns, während der Anwesenheit der Franzosen waren so beträchtlich, daß man im Laufe eines Jahres für ein Haus, das nur von Mittelgröße ist, 383 Thlr. bezahlt hat. Die Zahl der Schweden, die gelandet werden sollen, gibt man hier zu 35,000 Mann an.

In Schwedisch-Pommern wird eine schwedisch-pommersche Legion aus Freywilligen, die sich selbst equipiren, errichtet, und aus zwey Divisionen, die eine Infanterie, die andere Cavallerie, bestehen. Auch ist eine Landwehr, wozu vorläufig nur die Männer vom 18. bis 30. Jahre gezogen werden, angeordnet.

Frankreich.

Offizielle Actenstücke über den Bruch zwischen Preußen und Frankreich, und Allianz der ersteren dieser Mächte mit Rußland.

Wir haben versprochen, alle auf dieses höchst wichtige Ereigniß Bezug habenden offiziellen Actenstücke und Bekanntmachungen sämmtlicher dabey interessirten Mächte, wie sie zu unserer Kenntniß gelangen, mitzutheilen. Wir werden fortan zu leichterer Uebersicht auch die französischer Seits hierüber im Moniteur bekannt gemachten Actenstücke unter obiger Rubrik liefern, und fahren sogleich heute mit den in unserm letzten Blatte abgebrochenen, dem Berichte des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten beygefügten Noten der preußischen Regierung fort.

Wir beginnen mit den beyden im Moniteur unter dem Buchstaben J. hierüber gelieferten Noten der preußischen Regierung, wovon die erste aus Breslau von 15. März 1813 von dem Staatskanzler Freyherrn v. Hardenberg an den kaiserl. franz. Gesandten Grafen von Saint Marsan, die zweyte aus Paris vom 27. März von dem königl. preußischen Gesandten am französischen Hofe, Freyherrn von Krusemark, an den franz. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit fortlaufenden Zahlen bezeichneten Stellen von 37 Noten des Moniteurs begleitet, die wir unsern Lesern gleichfalls mittheilen werden.

J.

Noten der Preußischen Regierung

Nro 1.

Note Sr. Excell. des Staatskanzlers Freyherrn von Hardenberg an Se. Excell. den Hrn. Grafen von Saint-Marsan.

Der Unterzeichnete, Staatskanzler, hat so eben Befehl vom König erhalten, Sr. Excell. dem Hrn. Grafen von Saint-Marsan, auß rordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, nachstehendes zu eröffnen.

Der König hatte nach dem Tilsiter Frieden, bey seinem ganzen politischen Benehmen sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, seinen Völkern einen Zustand der Ruhe wieder zu schenken und zu sichern, der ihnen gestatten würde, sich von dem Verluste und den zahl-

losen Leiden, die sie erduldet hatten, nach und nach wieder zu erholen. In dieser Absicht erfüllte er genau, so weit es seine Mittel erlaubten, die Verbindlichkeiten, die er durch diesen Frieden einzugehen gezwungen wurde. Er hat mit jener Ergebung die ihm die Umstände zum Gesetze machten, die willkürlichen Erpressungen, die Eingriffe jeder Art, welchen die Provinzen unaufhörlich ausgesetzt, die ungeheuern Lasten mit denen sie überhäuft waren, ertragen. Er hat nichts außer Acht gelassen um endlich zwischen ihm und der französischen Regierung ein aufrichtiges Vertrauen zu stiften, und sie dadurch zu gerechten und billigen Maaßregeln, die er fast immer vergebens in Anspruch nahm, zu stimmen.

Als sich seitdem das nördliche Europa von einem neuen leidigen Kriege bedroht sah, ergriff der König, nachdem er alles, was von ihm abhing, gethan hatte, um das Ungewitter abzuwenden, diejenige Parthie, welche ihm die Lage seiner Staaten mitten zwischen den kriegführenden Mächten, die keine Neutralität gestattete, und die gewisse Aussicht auf zerstörende Maaßregeln vorschrieb, die diese Staaten von Seite Frankreichs zu erwarten hatten, wenn er sich geweigert haben würde, das zu leisten, was man von ihm forderte. Er ergab sich in die höchst lästigen und außer allem Verhältniß mit den Kräften des Landes stehenden Verpflichtungen, die er sich genöthigt sah, durch den Alliancetractat vom 24. Febr und die damit verbundenen Conventionen einzugehen, in der Hoffnung, für Preußen die feste Stütze, und im Nothfalle die wirksame Hilfe gefunden zu haben, deren Bedürfniß es nach so vielen Unglücksfällen mit jedem Tage mehr fühlte, und im Vertrauen daß die französische Regierung der Treue, mit welcher der König seine Verpflichtungen zu erfüllen sich vornahm, entsprechend, ihrerseits mit derselben Genauigkeit die Verbindlichkeiten erfüllen würde, welche sie gegen ihn eingegangen hatte.

Eine unglückliche Erfahrung zeigte ihm nur allzubald, daß dies nicht in den Absichten der französischen Regierung gelegen habe; während der König die zur Bildung des Auxiliarcorps verabredete Truppenzahl stellte, während diese Truppen ihr Blut für Frankreichs Sache mit einer Tapferkeit vergossen, welcher der Kaiser selbst nicht umhin konnte, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, während man im Innern des Landes mit außerordentlichen Anstrengungen die ungeheuern Lieferungen und Leistungen aller Art, welche für die Bedürfnisse der Truppen, die das Land fortwährend überschwemmten, nöthig waren, bestreiten mußte, leistete Frankreich in keiner Hinsicht den eingegangenen Verbindlichkeiten Genüge, deren genaue Erfüllung doch allein den gänzlichen Ruin des Landes und seiner Bewohner verhüten konnte. Es war ausgemacht, daß die Garnison von Glogau von dem Tage des Traktats und die Garnisonen von Küstrin und Stettin von gänzlicher Abzahlung der Contribution an, auf Kosten der französischen Regierung verproviantirt werden sollten.

Diese war seit dem letztverflossenen Maimonat durch Lieferungen, die man geleistet hatte, bezahlt, und mehr als bezahlt.

Und doch blieb Preußen die Verproviantirung dieser drey Garnisonen nach wie vor zur Last, ohne daß durch irgend eine Vorstellung das hätte erwirkt werden können, was die Gerechtigkeit und der buchstäbliche Inhalt des Tractats erheischten.

Man hatte sich wenigstens geschmeichelt, daß dem neuerlichen Versprechen Sr. Majestät des Kaisers zufolge, das Land um diese Festungen herum, wie das preußische Gebiet, fortan keinen gezwungenen Requisitionen ausgesetzt seyn würde; allein in demselben Augenblicke, wo man sich dieser Hoffnung überlassen zu können glaubte, erhielten die Commandanten dieser Festungen die förmliche Erlaubniß, auf 10 Lieues in der Runde alles wegzunehmen, was sie für nöthig hielten, was auch mit aller Gewaltthätigkeit, die vorauszusehen war, ausgeführt wurde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Außerordentliche Beylage
zur
mährisch-ständischen Brünner Zeitung.

33.

Gera, den 22. Oktober 1813.

Die Resultate der Schlacht vom 18. und 19. übersteigen bey weitem alles, was man sich nach den ersten Angaben davon vorgestellt hatte.

Noch immer werden Tausende von Gefangenen eingebracht, die man dem Feinde auf dem Rückzuge abnimmt. Die Zahl derselben beläuft sich bereits auf mehr als 40,000 Mann, mit Inbegriff der in Leipzig zurückgelassenen Verwundeten und Kranken, die nach der neuesten Aufzählung 22000 Mann ausmachen, und worunter sich allein 3000 Offiziere befinden. Seit dem 20. hat man mehrere Tausend Leichname aus den Flüssen und Gräben um die Stadt Leipzig gezogen. Alles ist noch mit Verwundeten, die nicht unter Dach gebracht, und mit Todten, die nicht beerdigt werden konnten, bedeckt.

Am 20. nahmen die nachrückenden Corps dem Feinde abermahls 120 Kanonen ab, so daß die Zahl des eroberten Geschützes nun bereits 370 Stück, nebst mehr als Tausend Pulverkarren beträgt.

Die in Leipzig gemachte Beute ist sehr groß, die Umgebungen der Stadt zwischen dem Ranstädter, dem Hallischen, dem Grimaischen und dem Petersthor, sind angehäuft mit Armeefuhrwerk, franz. kais. Equipagen, Rüstwagen der Generale und Officiere u. s. f.

Die Unordnung bey der Flucht des Feindes war unbeschreiblich. Der Kaiser Napoleon selbst mußte die Stadt Leipzig auf einem Nebenwege verlassen, da alle directen Zugänge durch fliehende Truppen und Bagage ungangbar geworden waren. Der Fürst Poniatowsky, der nirgends einen Ausweg finden konnte, sprengte in die Elster; er traf auf eine sumpfige Stelle, wo Pferd und Reiter versanken. Der Marschall Macdonald wird nach Aussage der später gemachten Gefangenen bey der französischen Armee vermißt. Man vermuthet, er sey ebenfalls ertrunken.

Der König und die Königin von Sachsen nebst der Prinzessin Auguste sind noch in Leipzig. Der Rest der königl. Familie ist in Dresden. Eine Stunde, bevor der Kaiser Napoleon Leipzig verließ, nahm er Abschied vom Könige, und erklärte ihm, daß er ihn nicht länger schützen könne, und ihm volle Freyheit lasse, zu thun, was er für gut finden würde. Der König bot den Alliirten eine Capitulation an, die aber abgeschlagen wurde.

Unter den gefangenen Generälen, deren Zahl sich bereits auf 27 beläuft, befinden sich, außer den drey Corpscommandanten, Reynier, Lauriston und Bertrand, auch die Generäle Mandeville, Peri, Rosniecky, Krasinsky, Malachowsky, Uminsky, Bronikowsky, Kaminiecky, Rautenstrauch, Prinz Emil von Hessen-Darmstadt, Graf Friedrich von Hochberg, und Prinz Wittgenstein.

General Latour-Maubourg ist an seinen Wunden gestorben, und General Souham tödtlich verwundet.

Der von Sr. Maj. dem Könige von Preußen zum Feldmarschall ernannte General von Blücher, ist am 21. in Weissenfels eingerückt, nachdem er dem Feinde auf dem Rückzuge 2000 Gefangene und 1600 Verwundete abgenommen hat.

Die Hauptarmee unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg ist in Eilmärschen auf dem Wege nach Jena.

Aufklärung.

Die 32. außerordentliche Beylage der Mährisch-Ständischen Brünner Zeitung wurde Wort für Wort nach dem unmittelbar aus der k. k. Felddruckerey erhaltenen, nicht zu verändern befugten, officiellen Extrablatte gedruckt; daher die in selber stattgehabte, die Darstellung der Kriegsereignisse verwirrende Verwechslung der Absätze, nicht die Schuld der Redaktion dieses Blattes ist.

Kostet 3 kr. wovon 1½ kr. für das neue Armen-Institut zur Abstellung der Gassenbetteley bestimmt sind.

ZBK zeitung 823

Mährisch-Ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 34 28. April 1813.

Inland.

Brünn.

Ein ungenannt seyn wollender Menschenfreund hat der hiesigen k.k. Polizeydirection für die durch eine Feuersbrunst letzthin verunglückte Gemeinde Rennowitz einen Betrag von 30 fl. W. W. dargebracht, welcher nach dem Willen des edlen Gebers an die Bedürftigsten der, durch das Feuer beschädigten Unterthanen, vertheilt werden wird.

Die philarmonische Gesellschaft der Juristen am k.k. Olmützer Lyceum hat in der letzten Fastenzeit zum Besten der Olmützer militärischen Witwen und Waisen eine musikalische Akademie gegeben, bey welcher 250 fl. W. W. eingegangen sind.

Linz, vom 22. April.

JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen, nebst der Prinzessin Auguste k. H. sind gestern in unserer Stadt eingetroffen. JJ. MM. sind in dem eigends zu Höchstihrem Empfang vorbereiteten Landhause abgestiegen. JJ. kk. HH. die Prinzen, Brüder des Königs, werden morgen hier erwartet. Uebermorgen werden JJ. MM. die Reise nach Prag fortsetzen, woselbst sich der allgemein verehrte Monarch in der Nähe seiner Staaten, dem Vernehmen nach, aufzuhalten gedenkt.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Berlin, den 19. April.

Auszug aus einem Schreiben des Generalmajors v. Thümen, an Se. Excellenz den Herrn General- und Militär-Gouverneur v. L'Estocq.

d. d. Charlottenburg, den 18. April 1813.

. . . . . Zugleich habe ich die Ehre zu melden, daß ich so glücklich gewesen bin, die Citadelle von Spandau anzuzünden, und daß bereits zwey Seiten, wo die ehemahligen alten Magazine waren, ganz darnieder gebrannt sind. Auch ist heute ein Pulvermagazin in der Spreeschanze angezündet worden, so das dieselbe demolirt und für den Feind unbrauchbar ist.

Folgende authentische Nachrichten sind von dem Bombardement der Festung Spandau allhier eingegangen:

Auf wiederholte Aufforderung von Seiten des Commandanten des Belagerungscorps, Hrn. General v. Thümen, zur Uebergabe der Festung schloß der Commandant derselben auf 3 Tage einen Waffenstillstand, um während der Zeit sich Verhaltungsbefehle aus dem Hauptquartier des Vicekönigs von Italien einzuholen.

Dem zufolge ging der Adjutant des Commandanten der Festung, in Begleitung eines preußischen Offiziers, dahin ab. Als dieselben aber im Hauptquartier des Grafen v. Wittgenstein und General-Lieutenant v. York anlangten, wurden sie mit dem Bedeuten zurückgeschickt, daß sogleich nach ihrer Ankunft das Bombardement der Festung anfangen sollte.

Nach dieser Ordre fingen am 16. Abends die Belagerer mit Macht an, Schanzen aufzuwerfen, und wurden, wunderbar genug! von den Belagerten in dieser Arbeit nicht gestört.

Den 17. früh um 4 Uhr, kündigte der Donner der Kanonen den Anfang des Bombardements aus 3 Batterien an. Es wurden an diesem Tage bis in die Nacht, ungerechnet der Kanonenschüsse, 393 Bomben in die Festung geworfen, welche in der Nacht an mehreren Stellen zündeten.

Den 18. Morgens um 9 Uhr, traf eine Bombe das Stroh- und Heumagazin in der Festung, welches sich in einem furchtbar dicken Rauch mit untermischten Flammen ankündigte; um halb 1 Uhr Mittags traf eine Bombe ein Pulvermagazin, welches eine furchtbare Explosion hervorbrachte, so daß die Belagerer selbst glaubten, die Hälfte der Festung wäre mit in die Luft geflogen.

Der preußische Artillerie-Lieutenant v. Witte erkundigte sich nach dem braven Bombardier, welcher diesen Wurf gethan hatte, und schenkte ihm seine ganze bey sich habende Börse, deren Inhalt durch den, diese Batterie kommandirenden Herrn Hauptmann Ludwig, vermehrt wurde.

Nachmittag hatten sich die Belagerer den Juliusthurm zur Zielscheibe auserkoren, und ihr Bemühen gelang ihnen so weit, daß derselbe um 1/4 auf 6 in Flammen gerieth, welches man in einer ziemlichen Entfernung deutlich sehen konnte. Sollte das Bombardement fortwähren, so kann sich die Festung nicht lange halten. Was den Belagerern sehr vielen Nutzen stiftet, ist, daß der Commandirende des Belagerungscorps, Herr General v. Thümen vormals Commandant der Festung war, und der Hauptmann Ludwig, der das Bombardement leitet, lange daselbst in Garnison war, folglich beyde sehr gut wissen, wo die Feinde ihr Pulver und ihre Vorräthe aufbewahrt haben.

Nachschrift. Die russischen und preußischen Batterien sind von solcher Wirkung gewesen, daß ein großes Stück Mauerwerk von der Citadelle eingestürzt ist, welches einen sechsstündigen Waffenstillstand zur Folge hatte. Wenn sich der französische Commandant nicht um 6 Uhr Abends ergibt, wird Sturm gelaufen. Von der Citadelle wurde schon diesen Morgen nicht mehr geschossen; dagegen vertheidigte sich der Feind hinter den Stadtwällen. — Auf der Ostseite wird die Festung von einer ganzen preußischen Batterie beschossen, auf der Nordseite von einer ganzen russischen und einer halben preußischen, auf der Westseite von einer russischen und einer halben preußischen.

In Charlottenburg hat man für die verwundeten Belagerer freywillig subscribirt, und auf die Ermahnung des dortigen Oberpredigers, Herrn Dressel, ist in der Kirche, am heutigen zweyten Ostertage eine Collecte für sie gesammelt worden.

Schreiben von der schlesischen Grenze vom 28. März.

Jede Art Verbindung mit dem von polnischen Truppen besetzten Theile des Herzogthums Warschau, jeder Briefwechsel und Handelsverkehr ist den preußischen Unterthanen bey Todesstrafe verboten worden. Der Schuldige soll vor ein Kriegsgericht gestellt, und binnen 3 Stunden erschossen werden.

Bey Nicolai (3 Meilen von Pleß) stehen 4000 Russen.

Burg, den 12. April.

Gestern haben die königl. preußischen und kaiserlich-russischen Truppen ihre Feldlager näher an

Magdeburg verlegt, und die Vorposten gehen schon bis eine Viertelstunde von Magdeburg. Gestern hörte man bis zu Mittag wieder lebhaft feuern, und nachher erzählt man, daß unsere Truppen die sieben Heuthiemen am Herrnkrug dicht vor Magdeburg weggenommen, es dabey zum Gefecht gekommen, wobey über 100 Feinde getödtet oder blessirt, und gegen 200 gefangen, und gleich nachher die Dörfer Krakow und Prester besetzt seyn sollen.

Aus einem Briefe aus Dömitz, vom 11. April.

Der Marschall Davoust hat alle seine Truppen in und um Salzwedel zusammen gezogen, die Thore verrammelt, und Schanzen aufzuwerfen angefangen. Es ist aber zweifelhaft, ob es wirklich seine Absicht sey, sich dort zu behaupten, oder entweder auf Magdeburg, oder über Celle nach Hannover sich zurückzuziehen.

Heute sind die Corps der Generale Tschernitscheff und Dörenberg hier und bey Boitzenburg über die Elbe gegangen, und in Lüneburg sind schon gestern von Hamburg 1000 Mann hanseatischer Bundes-Truppen eingerückt.

Ein Cirkular der westphälischen Obrigkeiten in der Altmark vom 10. d. befiehlt, die nach Magdeburg zu liefernden Gegenstände binnen 24 Stunden aus sämmtlichen Communen abgehen zu lassen, bey Strafe der Exekution und des Niederbrennens der Häuser. So befiehlt der Fürst v. Eckmühl.

Schreiben aus Altenburg, den 15. April.

Das Hauptquartier des General v. Blücher befindet sich hier. Heute wurde nachstehender Parolebefehl ausgegeben:

Parolebefehl.

Der Major v. Hellwig*) des schlesischen Husarenregiments, hatte den kühnen Entschluß gefaßt, den 10. d. aus der Gegend von Colleda aufzubrechen, um mit seiner Schwadron nach Langensalze zu marschiren. Nachdem er einen Marsch von 18 Stunden Weges oder 9 Meilen zurückgelegt, kam er in der Nacht vom 12. bis zum 13. in Langensalze an. Der Ort war mit 1700 Mann Infanterie, 300 Mann Cavallerie und 6 Kanonen unter dem baierschen General Rechberg besetzt. Major von Hellwig griff ihn um 2 Uhr in der Nacht an, fand, da die Besatzung um 4 Uhr abmarschiren wollte, schon alles in Bewegung, und einen hartnäckigen Widerstand. Dem ungeachtet nahm derselbe 2 Haubitzen, 3 Kanonen, 1 Munitions- und 2 Bagagewagen und einige 20 Pferde. Der Feind zog sich nach Waltershausen im Quarré zurück. Major von Hellwig verfolgte ihm eine Stunde, zog sich aber dann selbst wieder nach Tennstädt zurück. Der Lieutenant v. Trübenfeldt ist blessirt. Unser Verlust ist gering. Er besteht in 1 Unteroffizier und 1 Husaren, welche vermißt werden, 2 Husaren schwer blessirt, 3 oder 4 Husaren, 10 bis 12 Pferde leicht blessirt.

Major v. Hellwig rühmt das Benehmen der Lieutenants von Trübenfeldt, v. Sawadsky, Wachtmeisters Borchert, und Unteroffiziers Schaale*).

Aus einem Schreiben aus Hamburg vom 13. April.

Das Schreiben des Generals v. Dörenberg an die französischen Generale hat seinen Zweck erreicht. Ehe es ankam, sollte von hundert arretirten Einwohnern in Lüneburg der zehnte Mann erschossen werden. Die Franzosen sind nun zurückgegangen, und General Dörenberg ist wieder in Lüneburg, und seine Vorposten in Uelzen. (Er hat sich späterhin auch wieder aus Lüneburg zurückgezogen.)

Hamburg vom 9. April.

Der Graf Joachim Bernstorf ist am

*) Derselbe, der im Kriege 1805 einen großen Theil der Gefangenen auf dem Marsche von Erfurt nach Eisenach und Herzfelde befreyte.

*) Die Kanonen, Haubitzen und Wagen sind hier eingetroffen.

Sonntage von Hamburg nach London mit Aufträgen von seinem Hofe abgereist.' Mit dem Schiffe, welches ihn hinüber bringt, war ein englischer Oberkriegscommissär (Graf v. Kleinmannsegge) angelangt; auch ist bereits ein englischer Gesandter in Hamburg angekommen. Es werden in dieser Gegend eine Menge Corps errichtet und geübt. Die hanseatische Legion ist schon ein paar tausend Mann stark. Ein Major v. Berger organisirt im Lauenburgischen ein vorzügliches Corps, das bereits 1000 Mann zählt, und vermuthlich von England besoldet werden wird. Auch die Estorffschen Husaren haben großen Zulauf. Vor allen aber zeichnet sich ein Scharfschützencorps aus, das aus lauter hannöverschen Jägern und Forstbeamten besteht, und von einem Grafen von Kielmannsegge commandirt wird. Die kriegerischen Rüstungen werden hier um so ungehinderter ihren Fortgang haben, da man aus Copenhagen die beruhigendsten Zusicherungen in Hinsicht auf die Sicherstellung des diesseitigen Elbufers gegen mögliche feindliche Ueberfälle erhalten hat.

Breslau, den 7. April.

Se. Majestät der König haben dem kaiserlich-russischen General Feldmarschall Fürsten Kutusow Smolenskoi den großen schwarzen Adler-Orden zu ertheilen geruhet.

Gestern befanden sich Se. Majest. der Kaiser von Rußland nebst dem Hauptquartiere in Trachenberg. Heute werden Se. Majestät in Steinau an der Oder erwartet, woselbst sich des Königs Majestät heute ebenfalls begeben haben.

Reppen bey Frankfurt an der Oder, den 16. April.

Heute, am Charfreytage, als eben in den Kirchen das heilige Fest des Tages gefeyert wurde, verbreitete sich plötzlich die Nachricht: daß ein ansehnlicher Theil der Besatzung aus Cüstrin vorgedrungen wäre, und die ganze umliegende Gegend verwüstete. Sogleich sahe man überall die Pechfangen brennen. Man hörte in der Nähe und in der Ferne mit den Glocken stürmen. Die allgemeine Gottesverehrung ward gestört. Selbst die Communikanten mußten den Altar des Herrn verlassen. Aber bald zeigte sich ein anderes Schauspiel; von allen Seiten strömten Leute herbey, bewaffnet mit Picken, mit Heugabeln, mit Flinten und Säbeln, und mit andern Werkzeugen, welche die Noth in der Eil ergreifen läßt. Aus allen Dörfern der umliegenden Gegend zogen Heerhaufen herbey. Als bey näherer Erkundigung die erste Nachricht sich nicht bestätigte, zogen die Haufen wieder ab, welche sich hier mit einander vereinigt hatten, wie ein Regiment von Pickenmännern nebst seinem Detaschement von Schützen.

Eine Nachricht, welche freylich noch nicht officiell ist, kündigt an, unsere Truppen hätten die Vorstädte von Wittenberg genommen, und sich unter den Kanonen der Verschanzungen der Stadt — (Festung kann man sie doch nicht nennen) festgesetzt.

Das Bombardement von Stettin und Cüstrin soll mit dem von Spandau gleichzeitig seinen Anfang genommen haben.

Davoust hat sich zu Salzwedel nur 3 Tage aufgehalten, und von dort über Giffhorn am 18. nach Braunschweig gezogen.

Am 27. März verlor eine Kosakenpatrouille bey Iden (zwischen Werben und Osterburg), umringt von 300 Franzosen, drey Mann. Einer von diesen erschoß sich selbst, um der unvermeidlichen Gefangenschaft zu entgehen.

Am 14. d. sollte das zur Blokade von Cüstrin bestimmte Corps des Generals Copiewicz bey Göritz über die Oder gehen.

Ein anderes Schreiben aus Hamburg, vom 13. April.

General Vandamme steht noch in und bey Bremen. General Dörenberg ist am 11. d. mit einem 6 bis 7000 Mann starken Corps vom Zollenspicker aus dahin aufgebrochen; heute geht die hanseatische Legion, Cavallerie und Infanterie über Haarburg ebenfalls dahin ab. Major Schilling,

ber mit 300 Kosaken als Vortrab bey Ottersberg steht, hat bereits einige Pikets Infanterie und 30 französische Gens'darmen aufgehoben und nach Hamburg gesandt.

Carra St. Cyr ist mit Gens'darmen nach Wesel geführt worden.

Der General Tettenborn, dessen Avantgarde schon bey Verden, ohnweit Bremen angekommen war, reist noch heute von hier zur Armee ab.

Staro- (Alt) Czenstochau, vom 25. März.

Nachdem der General-Lieutenant Baron v. Sacken die Festung Czenstochau gänzlich hatte einschließen lassen, so bestimmte er, unmittelbar nach seiner Ankunft vor dem Platze, die Orte wo Batterien zu errichten wären. Man wendete hierzu die Tage vom 18. und 20. März an. Der Graf von Mochechouart, Obristlieutenant in der Suite Sr. Kaiserl. Majestät, dirigirte die Arbeiten. Am 21. waren diese Batterien beendigt, und mit Geschütz versehen. Sie eröffneten ihr Feuer, mit Anbruch des Tages, aus 8 Stücken der 10. Batterie. Am 22. um Mitternacht errichtete man 3 neue Batterien, sehr nahe bey dem Platze, um auf verschiedenen Punkten zu spielen. Sie bestanden aus 12 Stücken Geschütz von der 18. Compagnie der fliegenden Artillerie, aus 4 Stücken der Compagnie Nr. 24. von der leichten Artillerie und aus 4 Stücken von der Batterie Nr. 38. Diese fliegenden Batterien feuerten mit einer solchen Geschwindigkeit, daß der Feind kaum die Zeit gehabt hatte seine Kanonen gegen dieselben auf einem Punkte zu richten, als ihr Feuer schon wieder auf einem andern Punkte eröffnet war. Dieses wurde so gut dirigirt, daß es 3 Magazine, nämlich ein Heu-, ein Stroh- und ein Brennholz-Magazin, in Brand steckte. Während die Artillerie mit so glücklichem Erfolge feuerte, setzten das 8. und das 29. Jäger-Regiment der Besatzung dergestalt zu, daß niemand sich mehr getraute auf den Mauern der Stadt zu zeigen. Diese ganze Expedition wurde durch den Generalmajor Grafen v. Lieven geleitet. Als der Generallieutenant v. Sacken sah, daß das Feuer in der Festung um sich griff, so ließ er die Batterien schweigen, um ein Bild der heil. Jungfrau, ein Monument der Andacht, welches vor einigen Jahrhunderten aus der Kirche des Orients dahin gebracht ist zu schonen. Am 23. schickte der Gouverneur den Platzcommandanten Meller an den Generallieutenant v. Sacken, um bey demselben wegen eines Waffenstillstandes von 24. Stunden anzusuchen, damit die Capitulationspunkte aufgesetzt werden können. Dieses wurde bewilligt. Da die Bedingungen aber unzulässig befunden wurden, so ließ der General das Feuer wieder anfangen. Zwey Stunden nachher kehrte der Commandant zurück mit dem Versprechen die Festung zu übergeben, und man unterzeichnete die untenstehende Capitulation.

Die dem Platze bewilligte Schonung beweist die Achtung der Truppen für alles was auf die Religion Bezug hat. Eine Kirche, ein Kloster, es sey von welchem Ritus es wolle, hemmen die Wuth des Angriffs, und so läßt sich in jeder Art die Mannszucht bey allen Corps der Armee jeden Tag auf eine schönere Weise bemerken.

Capitulations-Punkte.

Artikel 1. Die Garnison des Forts wird sich, mit den Waffen in der Hand und mit allen militärischen Ehren, an die Armee des Herzogthums Warschau, in der Gegend wo sie dieselbe finden wird, anschließen. Antwort: Die Garnison wird kriegsgefangen, sie wird mit allen Kriegsehren ausmarschiren, und die Waffen auf dem Glacis strecken; die Offiziere werden ihre Degen behalten.) — Art. 2. Man wird bewilligen, 6 Feldstücke mit ihren Pulverwägen aus dem Fort mitzunehmen. (Antw. Abgeschlagen.) — Art. 3. Von dem Augenblicke der Unterzeichnung der Capitulation an zu rechnen, wird man 8 Tage zur Räumung des Platzes bewilligen, und die Garnison wird bis zu diesem Zeitpunkte darin verbleiben. Während dieser Zeit werden die Herrn Offiziere von beyden Theilen völlige Freyheit haben in das Fort zu kommen und sich hinaus nach Czenstochau und in die umliegende Gegend zu begeben.

(Ant. Heute Abend um 10 Uhr werden die beyden Thore von den Truppen Sr Kaiserl. Majestät besetzt werden. Die Garnison wird morgen Mittag ausmarschiren. Zu dem Transport der einem jeden eigenthümlich zuständigen Effekten wird ein Aufschub von drey Tagen bewilligt.) — Art. 4. Die Truppen der Besatzung werden auf 8 Tage die Lebensmittel und für die Pferde der Offiziers und Trains das Futter aus den Magazinen des Forts erhalten. (Ant. Es wird für den Unterhalt der Garnison nach unsern Gesetzen gesorgt werden.) — Art. 5. Das zum Transport der Bagage, der Lebensmittel und der Fourage nöthige Fuhrwerk wird bewilligt werden. (Antw. Wird auf den 3ten Artikel verwiesen.) — Art. 6. Die Personen vom Civil-Etat werden die volle und gänzliche Freyheit haben, sich an ihre resp. Wohnorte zu begeben. (Antw. Bewilligt.) — Art. 7. Die Kranken, sowohl im Fort Ezenstochau als in St. Barbara, welche außer Stande sind der Garnison zu folgen, werden dem Schutze und Großmuth der russischen Armee empfohlen, und werden nach ihrer Genesung die Freiheit haben, sich mit Waffen und Bagage wieder an ihre Corps anzuschließen. (Antw. Die Kranken werden das Schicksal der Garnison haben.) — Art. 8. Den Offiziers und den zur Armee gehörigen Personen wird das Eigenthum ihrer Effecten zugesichert, um dieselben ohne daß man sie durchsuche, mit sich nehmen zu können. (Antw. Bewilligt.) — Art. 9. Man wird für die Integrität des Klosters mit dessen Kirche und Heiligthum, desgleichen für die Effecten der Klostergeistlichen bürgen. (Kann kein streitiger Gegenstand seyn.) Art. 10. Alle Archive des Gouvernements, die Acten der Gerichtshöfe bleiben unberührt. (Antw. werden in der Festung bleiben, so wie die Plane und militärischen Karten; und werden dem dazu ernannten Offizier genau übergeben werden.) — Art. 11. Die Depots der Privatpersonen, welche dem Kloster zur Aufbewahrung anvertraut sind, werden respectirt. (Antw. Bewilligt.) — Art. 12. Man wird die Soldaten der Garnison nicht zu überreden suchen, während des Marsches ihre Corps zu verlassen. (Antw. Abgeschlagen.) Art. 13. Die Invaliden werden die Freyheit haben sich nach Warschau zu ihren Corps zu begeben. (Antw. Bewilligt.) — Art. 14. Die Gensd'armen, 17 an der Zahl, werden mit ihren Pferden, die ihr Eigenthum sind, in ihre Distrikte abgehen können. (Antw. Bewilligt.) Art. 15. Die Gesundheitsbeamten und die bey der Militär-Administration Angestellten werden sich eben derjenigen Vortheile erfreuen, die den Offiziers zugestanden sind. (Antw. Bewilligt.) — Art. 16. Alle Schwierigkeiten, welche über die Vollziehung der Punkte gegenwärtiger Capitulation noch entstehen könnten, werden zu Gunsten der Garnison gehoben und ausgeglichen werden. (Antw. Bewilligt.)

Obige Artikel sind angenommen und durch den Krieges-Rath unterzeichnet worden.

Czenstochau am 25. März (6. April) 1813.

Der Vicekönig von Italien hat (wie wir aus der Frankfurter Zeitung ersehen) aus seinem Hauptquartier zu Königsborn (bey Magdeburg) am 4. April folgende

Proclamation

an die Einwohner der durch die Truppen Sr. Maj. des Kaisers und Königs besetzten Länder erlassen:

Der Feind hat es gewagt, einige Haufen von Cavallerie in eure Besitzungen einrücken zu lassen. Ihr sucht die Ursachen dieser Verwegenheit zu ergründen; hier sind sie:

Ein unnützer, aber glücklicher Zuschauer des Verlustes, den wir von einem grausamen Clima in einem unwirthbaren Lande erlitten haben, hat der Feind sich das Ansehen gegeben, unser Unglück als eine Niederlage zu betrachten, und ist darauf stolz geworden, gleichsam als hätten wir dasselbe nur ihm beyzumessen. In dem Taumel seiner Freude hat er schon vergessen, daß noch vor Kurzem seine ganze, in seinem eigenen Lande vereinigte Macht sich vergebens bemüht hat, uns den Weg nach Moskau zu verschließen, und die alten Thore des Kremls

gezwungen waren, unter ſeinen Augen ſich unſern Adlern zu öffnen.

Weiß es Europa nicht, daß vom Niemen bis nach Moskau, und von Moskau bis an die Elbe der Feind ſich noch keines andern Erfolgs zu rühmen hat, als das Berliner Cabinet zur Treuloſigkeit verleitet zu haben.

Weiß es Europa nicht, daß die Ruſſen, als ſie in ihrem Lande fochten, ihre ganze Hoffnung nur auf ihr Klima und auf den Brand ihrer Paläſte und ihrer Hütten ſetzten, und, außer ihrem Vaterlande ihr Heil in Aufruf zur Verletzung der Tractaten und in Aufwiegelung der Völker ſuchen mußten? Bewohner, der von den franzöſiſchen Armeen beſetzten Länder! Gewiß werdet ihr alle mit Unwillen und ohne Furcht die Anſtrengungen der Feinde zurückſtoßen, welche ſie zu verſuchen wagen könnten, um euch in Anſehung eures Vortheils und eurer Pflichten zu täuſchen.

Getreu euren Verbindungen und euren Geſetzen, werdet ihr auf immer jene Berühmtheit von euch weiſen, mit welcher die Preußen ihre Geſchichte bezeichneten.

Die franzöſiſche Armee führt keinen Krieg gegen die Völker. Sie wird euch gegen die Rußen und Preußen beſchützen; aber ſie wird auch nicht dulden daß irgend ein Unterthan der von ihr beſetzten Länder die Parthey ihrer Feinde nehme, und deren Pläne auf irgend eine Weiſe begünſtige.

Dieſem zufolge haben wir Eugen Napoleon von Frankreich, Erz-Staatskanzler des Reichs, Vicekönig von Italien, Fürſt von Venedig, Erbprinz des Großherzogthums Frankfurt, Stellvertreter Sr. Maj. des Kaiſers und Königs, General en Chef der Armee von Deutſchland, befohlen und befehlen:

Art 1. Jeder Einwohner, der von Sr. kaiſerl. Majeſtät Truppen beſetzten Länder, der ſich irgend einer Handlung, eines Briefwechſels oder irgend eines andern Schritts ſchuldig machen wird, um die Feinde Frankreichs und ſeiner Verbündeten zu begünſtigen, oder ihnen Dienſte zu leiſten, wird auf der Stelle verhaftet, einer Militär-Commiſſion übergeben, und binnen 24 Stunden mit dem Tode beſtraft werden.

2. Die gegenwärtige Proclamation ſoll der Armee bekannt gemacht, in beyden Sprachen gedruckt und öffentlich in allen von den franzöſiſchen Armeen beſetzten Ländern angeſchlagen werden.

3. Der Chef des Generalſtabes, die Reichsmarſchälle, die Generäle, Gouverneure und Commandanten der Feſtungen ſind beauftragt, den gegenwärtigen Befehl zu vollziehen.

Gegeben in unſerm Hauptquartier zu Königsborn den 4. April 1813.

Eugen Napoleon.

Aus Würzburg meldet die dortige Zeitung vom 16. April: Nachdem die ſämmtlichen zu dem dritten Armeecorps gehörigen Diviſionen durch unſere Stadt gezogen, und von Sr. Excellenz dem Hrn. Marſchall Fürſten von der Moskwa (Ney) in Augenſchein genommen waren, haben Se. Excellenz bey Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Großherzog die Abſchieds-Audienz genommen, und werden demnächſt nach den nördlichen Grenzen des Großherzogthums abgehen.

Nachrichten aus Schleſien zufolge war die Avantgarde der ruſſiſchen Hauptarmee am 10. April über die Oder paſſirt; dieſe Armee nähert ſich der Elbe. Das Hauptquartier ſo wie der ruſſiſche Kaiſer ſelbſt werden gegen den 26. April in Dresden erwartet.

Die Prager Zeitung enthält aus Privatbriefen aus Sachſen Folgendes:

Am 1. April Mittags traf der Kronprinz von Preußen, der Prinz Wilhelm Bruder des Königs von Preußen, die Prinzen Auguſt und Friedrich von Preußen, und der Prinz Carl von Mecklenburg in Chemnitz ein, übernachteten daſelbſt, und brachen den folgenden Tag mit 3 Regimentern Huſaren, unter dem Commando der Generallieutenants Prinzen Wilhelm und Auguſt, dann des

Generals von Ziethen gegen Penig auf. Am 3. trafen in Chemnitz 10,000 Mann preußische Infanterie und Artillerie mit einem großen Geschütz-Park ein, wurden in der Stadt und in den umliegenden Dörfern einquartirt, und marschirten am 7. nach Zwickau ab. Ueber Dresden nach Altenburg und Leipzig sind größere Colonnen marschirt. Der Postenlauf ist bey diesen Umständen sehr gehemmt.

Der Corresp. v. u. f. Teutsch. meldet folgendes aus Leipzig, vom 8. April:

„Es war hier in Anregung gebracht, daß auf französisches Eigenthum und Guthaben sollte Beschlag gelegt werden, und ein hiesiges Blatt hatte voreilig diese Nachricht auch schon fälschlich verbreitet; allein auf Vorstellung unserer Stadt und der Commerzdeputation, haben die russischen Behörden diese Maaßregel unterlassen, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß es nie dazu kommen wird, indem der General v. Winzigerode deshalb die besten Versicherungen gegeben und darüber vortheilhaft an seinen Herrn und Kaiser berichtet hat, Sachsen hat nämlich vielmehr Forderungen in Frankreich, als dieses bey uns gut hat, daher jene Maaßregel nur nachtheilige Wirkungen für unser Land bringen könnte. Wir sind autorisirt, das Wahre hierüber auswärts bekannt zu machen.

Aus Würzburg meldet die dortige Zeitung vom 16. März:

„Gestern verließ Se. Excell. der Fürst von der Moskwa mit dem Hauptquartier die hiesige Residenzstadt, und ging nach seiner weitern Bestimmung ab. Der Ueberrest des von Sr. Excell. commandirten Armeekorps schlägt die nämliche Straße ein.

Bey der Belagerung von Stettin haben, wie die Berliner Blätter melden, die Feindseligkeiten ihren Anfang genommen. Den Belagerten glücken aber ihre Ausfälle nicht, vielmehr werden solche immer zurückgewiesen.

Nachrichten aus Paris zufolge waren Se. Majestät der Kaiser Napoleon am 14. aus dieser Hauptstadt zur Armee abgereist. (Nachrichten aus Frankfurt zufolge waren Se. Majestät am 16. bereits in Mainz eingetroffen, und hatten den Weg von Paris dahin in 52 Stunden zurückgelegt.)

Ueber die neueste Aufstellung der Armeen weiß man Folgendes:

Die kaiserl. französische Armee scheint sich in der Direction von Erfurt concentriren zu wollen. In dieser Richtung bewegen sich die Hauptcorps derselben. Der Marschall Ney hat am 15. April Würzburg verlassen, nachdem er das dritte Armeekorps auf der Straße nach Fulda in Bewegung gesetzt hatte. Von Frankfurt sind die neu gebildeten kaiserl. Garden in derselben Richtung ausmarschirt.

Se. Majestät der französische Kaiser ist für seine Person am 17. April Morgens um 9 Uhr in Mainz eingetroffen.

Die verbündete Hauptarmee rückt auf der Straße von Dresden gegen Leipzig. Der rechte Flügel unter dem russischen General der Cavallerie, Grafen von Wittgenstein, steht bey Cöthen. Der linke unter dem preußischen General von Blücher bey Pegau. JJ. MM. der Kaiser von Rußland und der König von Preußen wurden am gestrigen Tage in Dresden erwartet. Große Ereignisse scheinen sich demnach vorzubereiten.

Frankreich.

Offizielle Actenstücke über den Bruch zwischen Preußen und Frankreich, und die Allianz der ersteren dieser Mächte mit Rußland.

I.

Noten der Preußischen Regierung.

Nro 1.

Fortsetzung der Note Sr. Excell. des Staatskanzlers Freyherrn von Hardenberg an Se. Excell. den Hrn. Grafen von Saint Marsan.

Man war übereingekommen, daß die Rechnungen über die Vorschüsse Preußens für Lieferun-

gen aller Art von drey zu drey Monaten regulirt und der Saldo am Ende des Feldzuges baar bezahlt werden sollte. Allein man konnte nicht einmal erhalten, daß diese Rechnungen untersucht würden; und als der Saldo bereits sehr große Summen ausmachte, wovon man jeden Augenblick die Beweise herbeyzuschaffen bereit war, als er sich am Ende des Jahrs auf 93 Mill. Fr. belief, konnte durch das dringendste Anliegen nicht einmal auf Abschlag etwas erwirkt werden, obwohl der König sich für den Augenblick beschränkte, nicht einmal die Hälfte zu verlangen, und das dringende und schlechterdings unerläßliche Bedürfniß sonnenklar erwiesen war.

Die Clausel im Allianztractate, welche einem Theile von Schlesien die Neutralität zusicherte, mußte bey den seitdem eingetretenen Umständen ihre Wirksamkeit verlieren, falls nicht Rußland seiner Seits dazu einwilligte, was schlechterdings eine Unterhandlung über diesen Gegenstand voraussetzte.

Und doch ließ der Kaiser erklären, er könne nicht zugeben, daß der König Jemand in dieser Absicht zum Kaiser Alexander sende, wodurch er die Stipulation, indem er sie zur bloßen Täuschung machte, aufhob, und in der That vernichtete.

Neue Eingriffe in die unbestreitbarsten Rechte des Königs geschahen ferner durch die willkührliche Verfügung sowohl, die man sich in Hinsicht des preußischen Truppencorps erlauben zu können glaubte, welches sich eben in Pommern unter dem General Bülow formiren sollte, indem man es aufforderte zur Division des Herzogs v. Belluno zu stoßen, und es ohne die vorläufige Einwilligung Sr. Majestät unter die Befehle dieses Marschalls stellte, als auch durch das Verbot aller Truppenaushebungen in den von französischen Truppen besetzten preußischen Staaten, welches auf Befehl Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Vicekönigs von Italien, ohne Se. Majestät zuvor davon zu benachrichtigen, erlassen wurde. Nie, ohne Zweifel ward die Souverainität eines befreundeten Fürsten auf eine schreiendere Weise angegriffen.

Es ist unnöthig, sich hier weitläuftiger auf die traurigen Umstände einzulassen, die so eben auseinander gesetzt wurden, da sie Ew. Excellenz und auch dem Hrn. Herzog v. Bassano durch die zahlreichen Reclamationen, die hierüber eingereicht wurden, vollkommen bekannt sind. Uebrigens ist der Herr General von Krusemark beauftragt, letzterem seine Note zu überreichen, die sich weiter über so viele Gegenstände verbreiten wird, welche klar beweisen, daß die französische Regierung, indem sie die Hauptstipulationen des Allianztractates zu Gunsten Preußens nicht erfüllte, welche jedoch eben so viele wesentliche Bedingungen desselben ausmachten, und ohne welche diese Macht niemals, was auch daraus entspringen mochte, die ihr auferlegten Verpflichtungen hätte eingehen können, sie selbst von den gegenseitigen Verbindlichkeiten lossagte.

Die Lage, in der sich Preußen in Folge dieser Umstände, und überhaupt der im Herbst und Winter vorgefallenen Ereignisse befand, ist jedermann bekannt. Sich selbst überlassen, ohne Hoffnung eines wirksamen Beystandes von Seiten einer Macht, an die es gebunden war, und von welcher es nicht einmal das, was ihm nach der strengsten Gerechtigkeit gebührte, und diese ihm so leicht zu gewähren im Stande war, erhalten konnte; zwey Drittheile seiner Provinzen erschöpft, und deren Einwohner zur Verzweiflung gebracht, was blieb Preußen anders übrig, als bey sich selbst Rath zu finden, um sich wieder zu erheben, und aufrecht zu erhalten? In der Liebe und dem Muthe seiner Völker, und in der großmüthigen Theilnahme einer Macht, die Mitleid mit seiner Lage fühlt, mußte der König die Mittel suchen, sich derselben zu entreißen, und seiner Monarchie die Unabhängigkeit wieder zu geben, welche allein ihren künftigen Wohlstand sichern kann.

Se. Majestät haben diejenigen Maaßregeln ergriffen, welche so wichtige Umstände erheischten, und sich durch eine enge Allianz mit Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen verbunden. Se. Majestät sind überzeugt, daß Frankreich und ganz Europa die wichtigen Beweggründe erkennen werden, die Ihre Schritte bestimmten. Diese Schritte zwecken doch zuletzt nur auf einen Frieden ab, der auf billigen

Grundlagen beruhet, welche die Bürgschaft ihrer Dauer in sich tragen; dieser Friede war und wird jederzeit einer der sehnlichsten Wünsche des Königs bleiben, und wenn die Vorsehung Seine Anstrengungen segnet, so wird sich der König unendlich glücklich schätzen, wenn er dazu beytragen kann, der Menschheit diese Wohlthat angedeihen zu lassen.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen von Saint-Marsan aufs neue seine Hochachtung zu versichern.

Unterz. Hardenberg.

Breslau den 16. März 1813.

Nro. 2.

Note des Freyherrn von Krusemark an den Herzog von Bassano.

Paris, den 27. März. 1813.

Herr Herzog!

Ich habe so eben von dem Könige, meinem Herrn den Befehl erhalten, Ew. Excellenz Nachstehendes zu eröffnen.

Die Vorschläge, welche ich die Ehre hatte, Ihnen früher vorzulegen, waren so beschaffen, daß sie eine eben so schnelle als entscheidende Antwort verdienten. Die Fortschritte der russischen Heere in dem Mittelpunkt der Monarchie, und der Rückzug der französischen Armeen, gestatteten Preußen nicht mehr, den ungewissen Zustand, in dem es sich befindet, noch länger fortdauern zu lassen (1).

Einer Seits bietet der Kaiser von Rußland, durch Bande persönlicher Freundschaft (2) an den König geknüpft, Preußen in diesem entscheidenden Augenblicke die Stütze seiner Macht, und die Wohlthaten seiner Freundschaft an; anderer Seits stoßen Se. Majestät der Kaiser der Franzosen hartnäckig einen Bundesgenoßen von sich, der sich für seine Sache aufopferte, und halten es sogar unter ihrer Würde, sich über die Gründe ihres Stillschweigen zu erklären (3).

Seit langer Zeit hatte Frankreich alle Punkte der Tractaten, durch die es mit Preußen verbunden war, verletzt. Es hatte Preußen dadurch selbst seiner Verpflichtungen entbunden. Nicht zufrieden, dieser Macht zu Tilsit einen eben so harten als demüthigenden Frieden dictirt zu haben, gestattete es ihr nicht einmahl, die schwachen Vortheile, welcher dieser Tractat zu versprechen schien, in Ruhe zu genießen (4).

Es bediente sich gehässiger Vorwände, um das Vermögen des Staats und der einzelnen in seinen Grundlagen zu erschüttern. Seit diesem Zeitpunkte ward Preußen wie ein erobertes Land (5) behandelt, und ein eisernes Joch lastete auf demselben. Die französischen Armeen blieben gegen die ausdrücklichen Bestimmungen des Tractats darin (6), und lebten achtzehn Monate lang auf Kosten des Landes; man legte Preußen ausschweifende und willkürliche Contributionen (7) auf; man richtete seinen Handel zu Grunde, indem man es zwang, das Continentalsystem anzunehmen (8): man legte französische Garnisonen in die drey Oder-Festungen (9), und das Land mußte die Kosten ihrer Verproviantirung bestreiten (10); endlich ward durch den Tractat von Bayonne abermals in offenbarem Widerspruche mit den Stipulationen des Friedenstractats mit dem Eigenthum der Wittwen und Waisen geschaltet (11).

Aus allem war zu schließen, daß man gegen einen unglücklichen (12) und unterdrückten Staat keine Art von Schonung mehr beobachten wollte. Bey einer solchen Lage der Dinge ward der Friede eine trügerische Wohlthat. Der König seufzte über die ungeheure Last, die seine Unterthanen drückte. Er schmeichelte sich, durch lauter Nachgiebigkeit und Aufopferung eine Erbitterung zu besiegen, deren Wirkungen er kannte, deren Princip ihm aber unbekannt war. Er überließ sich der Hoffnung, seinen Völkern dadurch größere Leiden zu ersparen, daß er mit Gewissenhaftigkeit seine Verbindlichkeiten gegen Frankreich erfüllte, und sorgfältig alles vermied, was Mißtrauen bey dieser Macht erregen konnte (13).

Durch außerordentliche und unerhörte Anstrengungen hatte es Preußen dahin gebracht, zwey Drit-

theile der Contribution abzuzahlen (14); es traf Anstalten, den Rest zu zahlen, als sich der Himmel zwischen Rußland und Frankreich trübte, und die ungeheuern Rüstungen der beyden Mächte Preußen keinen Zweifel mehr übrig ließen, daß sich ein neuer Krieg im Norden entzünden würde.

Der König, seinem Grundsatze getreu, es koste was es wolle, die National-Existenz zu retten, fühlte gar wohl, wenn er die Zukunft nach der Vergangenheit beurtheilte, daß er von Frankreich alles fürchten mußte (15). Er brachte seine Neigungen zum Opfer, und schloß einen Allianztractat mit dieser Macht (16).

Zur Zeit, als der Tractat abgeschlossen wurde, bevor noch die Nachricht von seinem Abschlusse zu Berlin eintreffen konnte, rückten die Franzosen nach Pommern und der Kurmark vor. Der König sah mit Schmerz, daß man auf seine freymüthigen und biedern Absichten durchaus keine Rücksicht nehme, und durch Gewalt erringen wollte, was durch Unhandlungen zu erhalten unmöglich schien (17). Die preußischen Agenten, durch Frankreichs drohende Stellung erschreckt, hatten zu Paris Separat-Conventionen unterzeichnet, welche äußerst lästige Bedingungen sowohl in Hinsicht der Verproviantirung als der übrigen Bedürfnisse der großen Armee enthielten (18).

Die französische Regierung, welcher unsere geringen Hülfsquellen einleuchteten, sah eine abschlägige Antwort voraus; sie machte sich gefaßt, die Einwilligung des Königs durch gewaltsame Zurüstungen zu erhaschen. Sie täuschte sich. Se. Majestät ratificirten diese Conventionen, obwohl Sie fühlten, wie schwer es seyn würde, sie zu erfüllen; Sie zählten auf die Ergebenheit der Preußen, und hofften, Ihre Völker, durch Festsetzung der Grenzen unserer Aufopferungen, vor willkürlichen Requisitionen und ihren traurigen Folgen zu bewahren. Die Erfahrung hat diese Hoffnung nicht gerechtfertiget. Während Preußen alle seine Mittel erschöpfte, um die vertragsmäßig ausbedungenen Lebensmittel in die Magazine zu liefern, lebten die französischen Armeen auf Kosten der einzelnen Einwohner (19). Man forderte zugleich die Erfüllung des Tractats, und den täglichen Unterhalt der Truppen. Man raubte mit Gewalt das heilige Eigenthum der Einwohner, ohne im mindesten hierüber Rede zu stehen, und Preußen verlor durch diese gewaltthätigen Handlungen über 70,000 Pferde und 20,000 Wagen (20).

Nichts destoweniger erfüllte der König, seinem Systeme treu, trotz aller dieser Hindernisse, mit gewissenhafter Treue, alle Verpflichtungen, die er eingegangen hatte. Die Lieferungen wurden mit Erfolg geleistet; das bedungene Contigent rückte vor; kurz nichts war außer Acht gelassen, um unser biederes und rechtliches Benehmen in seinem vollen Lichte zu zeigen. Frankreich erwiederte diese Ergebenheit nur durch immer neue Anmaßungen, und glaubte sich seinerseits von Erfüllung derjenigen Stipulazionen des Tractats, die ihm zur Last fielen, lossagen zu können. Es weigerte sich fortwährend das Rechnungswesen über die geleisteten Lieferungen zu verificiren, obwohl es sich förmlich anheischig gemacht hatte, die Rechnungen mit jedem Vierteljahre abzuschließen (21).

Die Militär-Convention versicherte dem Kaiser, bis zu einer neuen Uebereinkunft mit Preußen, den Besitz der Festungen Glogau, Stettin und Cüstrin; aber die Verproviantirung des ersteren dieser Plätze sollte vom Tage der Unterzeichnung dieser Convention, und die der beyden übrigen vom Tage an, wo der König seine neuen Verbindlichkeiten in Betreff der Abtragung der Contribution erfüllt haben würde, auf Kosten Frankreichs geschehen.

Der König hatte Frankreich dadurch, daß er sich diesen Artikel gefallen ließ, und auf die Stipulationen von 1808 Verzicht leistete, nach welchem Glogau Preußen überliefert werden sollte, sobald die Hälfte der Contributionen abgetragen seyn würde, schon einen großen Beweis seiner Willfährigkeit gegeben. Der neue Tractat wurde von Frankreich nicht besser gehalten, als der Vorhergehende. Die

Verproviantirung von Glogau und den anderen Festungen blieb, ungeachtet der dringendsten, auf die Convention und die bereits im May verflossenen Jahres realisirte Abtragung der Contributionen gegründeten Vorstellungen Preußens bis auf den heutigen Tag zur Last (22).

In der Convention war nichts über die Festungen Pillau und Spandau ausgemacht; sie sollten daher von den preußischen Truppen besetzt bleiben; nichts destoweniger rückten die französischen Truppen durch eine Art militärischer Ueberraschung daselbst ein, und behaupteten sich darin (23).

Während man die Last der Ausgabe Preußens ins unbestimmte hinein vermehrte, während Preußen erwieß, daß nach Abtragung seiner Contribution seine Vorschüsse sich bereits auf ungeheure Summen beliefen, verweigerte man ihm hartnäckig alle Unterstützung (28); man antwortete auf alle diese Anforderungen durch ein verächtliches Schweigen (25), und schien indem man unaufhörlich neue Opfer verlangte, die unbegreiflichen Anstrengungen einer gedrückten Nation für nichts zu rechnen.

Am Ende des vorigen Jahres beliefen sich die Forderungen Preußens auf vier und neunzig Millionen Franken. Die Rechnungen waren so gut in Ordnung, als sie es bey der beharrlichen Weigerung der französischen Behörden, sie, dem Tractat gemäß, zu verificiren, seyn konnten. Se Maj. hatten durch ihre Agenten unaufhörlich vorstellen lassen, daß es dringend werde, ihren Anforderungen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, daß ihre erschöpften Staaten den Unterhalt der französischen Armeen nicht mehr bestreiten könnten. Der König verlangte für den Augenblick nur etwas auf Abschlag auf diese Vorschüsse, und erklärte freymüthig, daß er im Falle einer Weigerung, nicht dafür gut stehen könne, was erfolgen werde.

Diese eben so gerechte als deutliche Sprache, diese auf die heiligsten Ansprüche gegründeten Forderungen sind ohne Antwort geblieben, nnd hatten nichts als schwanke Versicherungen und weitaussehende Versprechungen zur Folde (26). - Ja, was noch mehr ist, gleich als obes nicht genug wäre, die bestimmtesten Tractaten zu verletzen, so wurden noch neue Schritte gethan, welche Preußen über die Absichten des Kaisers, und über das, was es von ihm erwarten konnte, die Augen öffneten.

Als der König einen Theil seiner Provinzen besetzt, und den andern bedroht sah, ohne auf den Beystand der französischen Armeen rechnen zu können (27), mußte er die seinige verstärken, und da die gewöhnlichen Mittel langwierig und unzureichend waren, so wandten sich Se. Majestät mit einem Aufruf an die jungen Preußen, welche sich unter ihre Fahnen stellen wollten. Eine große Anzahl Freywilliger machte sich bereit, Berlin zu verlassen, um sich nach Breslau zu verfügen, als es dem Vizekönig von Italien gefiel, alles Rectutieren und den Abmarsch der Freywilligen in den von den französischen Truppen besetzten Provinzen zu untersagen. Dieses Verbot geschah in den entscheidendsten Ausdrücken, und ohne den König vorher davon zu benachrichtigen. Ein so directer Eingriff in die Rechte der Souverainität, hat in der Seele Sr. Majestät und Ihrer getreuen Unterthanen gerechten Unwillen erregt (28).

Zu gleicher Zeit und während die Oder-Festungen schon seit lange auf Kosten Frankreichs hätten verproviantirt werden sollen, nachdem der Kaiser dem Fürsten von Hatzfeld in einer Audienz förmlich erklärt hatte, daß er den französischen Behörden jede Art von Requisition in den Staaten des Königs untersagt habe (29), erhielten die Gouverneurs dieser Festungen Befehl, auf zehn Lieues in der Runde mit Gewalt alles wegzunehmen, was zu ihrer Vertheidigung und Verproviantirung nöthig wäre.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bey Johann Georg Gassl.

B. K. Zeitung 813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 35 1. May 1813.

Inland.

Brünn.

Mit hoher Bewilligung wurde am Palmsonntage den 11. April zum Vortheile des Wittwen- und Waiseninstituts des Brünner bewaffneten Bürgercorps eine große musikalische Akademie, unter der Leitung des Corps-Kapellen-Directors, Hrn. Gottfried Rieger, in dem hiesig-städtischen Redoutensaale gegeben.

Dem Mitwirken des hohen gnädigen Adels, der philarmonischen Gesellschaft, und mehrerer Kunstfreunde verdankt das Bürgercorps die Ausführung dieser Unternehmung, welche das Emporbringen des durch unvorhergesehene Zeitumstände herabgesunkenen Institutsvermögens, und die damit verbundene Erleichterung des Schicksals hülfsbedürftiger Wittwen und Waisen bezweckte, und im Ganzen genommen, eine Gelegenheit darboth, hohen Kunstsinn mit dem schönsten Triebe der Wohlthätigkeit vereint in den Edelgesinnten dieser königlichen Stadt zu bewundern.

Die von dem Corps-Kapellen-Direktor, Hrn. Gottfried Rieger getroffene Wahl der Stücke, worunter das Vater Unser, von A. Mahlmann, in Musik von F. H. Himel gesetzt; ein geistlicher Chor, vom Hrn. Rieger selbst verfaßt; dann das bekannte Duett aus Haydn's Schöpfung, vorzüglich Erwähnung verdienen, war nicht nur dem Tage sondern auch der erhabenen Feyer dieser wohlthätigen Unternehmung vollkommen entsprechend, indem jeder Kunstfreund und edelmüthige Gönner in der richtigen Ausführung dieser Stücke, dann der vorgetragenen Concerte Befriedigung fand, und mit dem lohnenden Gefühle, für die gute Sache gehandelt zu haben, den Versammlungsort verließ.

Da durch allseitige Unterstützung die Kosten dieser Unternehmung in keinen Anschlag zu bringen waren, so zeigte sich an diesem Tage eine Einnahme von 900 fl. W. W., die nebst einem nachträglichen Geschenke des wohlthätigen Frauenvereins von 200 fl., nunmehr auf 1100 fl. W. W. erhöht, der Institutskasse zugebracht wurde.

Das Bürgercorps benützt den Weg dieses öffentlichen Blattes, um hiefür allen verehrten Gönnern ihres Pensions-Instituts den innigsten und gerührtesten Dank hiemit abzustatten.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Breslau, den 21. April.

Nach der eingekommenen officiellen Nachricht hat sich die Festung Thorn nach einer Belagerung von 12 Tagen mit Capitulation an die russischen Truppen ergeben. — Die Besatzung streckt das Gewehr, und die Franzosen werden ohne Waffen, unter dem Versprechen, ein Jahr nicht zu dienen, nach Frankreich transportirt. Die Belagerung ward von russischen Truppen und durch preußisches Geschütz besorgt.

Bey Stettin ist dem Feinde eine seiner vorwärts liegenden Schanzen durch die preußis. Truppen mit vieler Bravour genommen worden, wobey schwedische Schiffe dadurch mitwirkten, daß sie die Communication der Festung mit der Vorstadt Damm während dem zu unterbrechen suchten. Mehrere Ausfälle der Garnison sind alle mit Nachdruck zurückgewiesen worden. In allen diesen Gefechten sind vom Anfange der Einschließung bis jetzt preuß. Seits geblieben und blessirt: 5 Officiers und an 300 Mann, worunter 2 Offiziere todt. Der Feind verlor 7 Officiers und 500 Mann.

Bey Wittenberg sind in der Nacht vom 16. zum 17. April die sämmtlichen Vorstädte von den preußischen Truppen unter dem General von Kleist mit Sturm genommen worden. Ein Ausfall, den der Feind in derselben Nacht projectirt hatte, gab zu einem sehr hartnäckigen Gefecht Veranlassung, in welchem der Feind 1 Oberstlieutenant, 1 Capitain und 130 Gefangene, gegen 500 Mann an Todten und Blessirten verlor, und aus allen Vorstädten herausgeschlagen wurde. Die Batterien sind darauf in den Vorstädten etablirt worden, und beschießen die Stadt. Der preußische Verlust beträgt 2 Offiziere und 120 Mann Todte und Blessirte.

Magdeburg ist fortdauernd auf dem rechten Elbufer eingeschlossen, und bey einem Ausfalle, den der Feind am 13. d. versuchte, um 7 mit Heu beladene Kähne, die er zurückgelassen hatte, noch nach der Festung zu bringen, sind ihm diese 7 Kähne mit ihrer Ladung nebst 60 Gefangenen abgenommen, und 3 Officiers und 200 Mann aus dem Gefecht gesetzt worden. Unserer Seits bestand der Verlust in 1 Officier blessirt, 2 Todten und 15 Verwundeten.

Die fliegenden Detaschements im Felde haben dem Feinde fortdauernd manchen Abbruch gethan. Die vom Major v. Hellwig dem Feinde in Langensalza abgenommenen Canons sind bereits in Dresden angekommen.

Die Generale v. Dörenberg und v. Czernicheff sind bis Celle vorgerückt.

Schreiben aus Rostock, vom 14. April.

Vorgestern langten abermals 1200 Schweden bey uns an, die 3 Kanonen mit sich führten; sie sind gestern wieder auf der Landstraße nach Wismar, also vermuthlich nach Boitzenburg zu, abmarschirt. Hier strömen, seit dem Durchgange der braven Schweden, eine Menge Freywilliger aus allen Ständen herbey. Milde Gaben werden gesammelt, ohne Rücksicht auf Stand, Alter und Geschlecht. Ist eine Deputation fort, so kommt die andere; fast möchte man sagen: es wäre beynahe des Guten zu viel. Morgen ist der Termin, an dem es sich entscheiden wird, ob die Anzahl der Freywilligen genügt oder ob noch mehrere zum activen Dienst herangezogen werden müssen. Alles übrige, zur Landwehr gehörige, sey es weß Standes es wolle, nur die Prediger ausgenommen, übt sich im Exerciren. Da manövriren Rathsherren und Professoren, Kaufleute, Handwerker und Karrenschieber, alles traulich und brüderlich durch einander. Unsere Waffen bestehen bloß in einer 10 Fuß langen, von tüchtigem Holze verfertigten Stange, versehen mit einer 12 Zoll langen scharf zugespitzten, verstählten eisernen Spitze. Die Landleute behalten ihr Werkzeug, an das sie gewohnt sind, die Sense, nur daß sie geradeaus gestellt wird, um auf Hieb und Stoß geschickt zu seyn.

Berlin, den 24. April.

Thorn ist durch Capitulation übergegangen. Ein russischer Capitän eilte vorgestern mit dieser Nachricht hier durch ins Hauptquartier.

In seiner Begleitung war der französische Festungs-Commandant und dessen Adjutant. Der französische Theil der Besatzung ist kriegsgefangen, 30 Kanonen sind erbeutet. Die Bayern und Polen haben die Waffen niedergelegt, und Erlaubniß erhalten in ihr Vaterland zurückzugehen.

Schreiben aus Charlotenburg, vom 23. April.

Fortsetzung der Nachtichten, betreffend das Bombardement von Spandau.

Nachdem in der Nacht vom 20. zum 21. d. in dieser Stadt entstandenem Brande und der Allarmirung der Besatzung ist weiter nichts Besonderes dort vorgefallen; am 21. wurden noch gegenseitig Kanonenschüsse gewechselt und am 22. ein Waffenstillstand geschlossen, dessen Dauer, so wie, was nachdem vorgenommen werden soll, nicht bekannt ist.

Von dem in der Nacht vom 20. bis 21 statt gehabten kühnen Unternehmen, können wir aus glaubwürdigen Nachrichten versichern, daß der Verlust unserer Seits äußerst gering war. Das namentliche Verzeichniß der Todten und Blessirten behalten wir uns vor.

Von den gebliebenen Preußen sind am 22. d. zwey mit allen militärischen Ehrenbezeugungen auf dem Charlottenburger Kirchhof beerdiget worden.

Zur Beruhigung des Publikums sagen wir noch, daß jetzt Unterhandlungen gepflogen werden, die wie man hofft, zur Ehre und Ruhm der preußischen Waffen ausfallen werden.

Um die vielen unrichtigen, im Publikum sich herum tragenden Nachrichten wegen des Betragens der Spandauer in jener Nacht zu berichtigen, zeigen wir aus sichern Quellen an, daß es keinem Spandauer eingefallen ist, auf die Preußen zu schießen. Es würde die erste Schanze bey der Schlangenbrücke erobert worden seyn, wenn nicht der Feind einige Stunden vorher die Brücke abgetragen, und es so unmöglich gemacht hätte, die Schanze zu ersteigen.

Mehrere tapfere Preußen versuchten es zwar, unter dem stärksten Kugelregen durch das Wasser zu gehen, fanden es aber in der Mitte zu tief; doch einer kam ganz nahe, allein sein Bajonett wurde von einem Franzosen gefaßt, er dadurch zurück geschleudert, und ertrank.

Steinau, den 17. April.

In den Annalen unseres Städtchens werden die verflossenen Tage auf ewig denkwürdig bleiben, an welchen wir das Glück hatten, zwey erhabene Regenten in unsern Mauern zu sehen.

Am 13. Mittags halb 2 Uhr trafen Se. Majestät unser allertheuerster König, in Begleitung der beyden Prinzen Wilhelm und Carl, königl. Hoheiten, des Hrn. Staatskanzlers v. Hardenberg Excellenz, des Hrn. General von der Knesebeck, und der Adjudanten, Herren Grafen Henkel von Donnersmark und Grafen v. Stollberg, über Neumarkt und Parchwitz von Breslau, in allerhöchstem Wohlseyn, hier ein, um Ihren erhabenen Freunde, Se. Majestät den Kaiser von Rußland und die siegreiche russische Armee, unter den Befehlen des Feldmarschall Fürsten Kutusow-Smolenskoy bey dem Uebergange über die Oder zu erwarten.

Se. Majestät wurden auf das ehrfurchtvollste und feyerlichste empfangen.

Se. kaiserl. russische Majestät hatten in Winzig übernachtet, und trafen den 14. gegen 1 Uhr zu Pferde hieselbst ein, begleitet von dem Feldmarschall Fürsten Kutusow-Smolenskoy, und einem äußerst zahlreichen und glänzenden Gefolge. So wie Sr. Majestät dem Könige am Eingangsthor, so war Sr. kaiserl. Majestät am jenseitigen Oberufer eine Ehrenpforte errichtet, und am diesseitigen Ufer ein Halbzirkel von grünem Rasen geschlagen, in dessen äußerem Umrisse mehrere grünende Fichten in gleichmäßigen Entfernungen standen, welche durch Guirlanden mit einander verbunden waren.

Gegen halb zwölf Uhr Mittags ritten Se. königl. Majestät Ihrem erhabenen Freunde entgegen.

Eine halbe Meile von der Stadt trafen beyde Allerhöchste Personen auf einander, und nach einer herzlichen Begrüßung hielten Allerhöchstdieselben, unter dem Geläute aller Glocken, Ihren Einzug in die Stadt.

Am Eingange der für Se. kaiserl. Majestät bereiteten Wohnung, wurden Sr. Majestät Blumen und Gedichte überreicht. In der Thür des Hauses präsentirte die Eigenthümerin Sr. kaiserl. Majestät einen Lorbeerkranz mit den Worten: Bellona hat ihn gewunden, ehrfurchtsvolle Dankbarkeit bringt ihn dar.

Mittags bewirtheten Se. Majestät unser Allergnädigster König die hohen und höchsten Gäste an einer Tafel von 70 Couverts. Das Defiliren der Truppen dauerte den ganzen Tag hindurch. — Vor der Wohnung Sr. kaiserl. russischen Majestät hatte ein Detaschement der königl. preußischen Garde zu Fuß, so wie vor der Wohnung Sr. Majestät des Königs, die kaiserl. russische Garde die Wache bezogen.

Nachmittags wurden des Fürsten Kutusow Durchlaucht mit einem Besuche Sr. Majestät des Königs, in Begleitung der beyden königl. Prinzen, beehrt, nachdem Se. Durchlaucht Vormittags des Königs Maj. aufgewartet hatten.

Am 15. Mittags 12 Uhr, sind Se. kaiserl. Majestät, begleitet von den heißesten Segenswünschen aller Anwesenden, von hier nach Lüben, woselbst Höchstdieselben übernachtet haben, abgereist, nachdem Sie vorher noch einen Besuch bey des Königs Maj. abgestattet hatten.

Se. kais. Majestät beschenkten die Eigenthümerin des Hauses und das preußische Garde-Detaschement reichlich.

Der Marsch der kaiserl. russischen Truppen von allen Waffengattungen dauert seit dem 13. d. M. Tag und Nacht ununterbrochen fort. Andere große Colonnen der Kutusowschen Armee gehen zu gleicher Zeit und anhaltend bey Ratschütz und Köben über die Oder. Alles richtet seinen Marsch auf die Elbe zu. Die Menge dieser Truppen läßt sich in diesem Augenblicke nicht bestimmen, aber die Zahl ist sehr groß, und ihre Beschaffenheit, Haltung und Equipirung über alle Erwartung ausgezeichnet schön, besonders nach einem so weiten Marsche und einem so äußerst beschwerlichen Feldzuge.

Im Gefolge Sr. kaiserl. russischen Majestät befanden sich auch noch der königl. Großbritannische Gesandte, Lord Cathcart mit seinem Sohne, und der königl. schwedische Envoyé, General Graf von Löwenhjelm.

Am 15., Nachmittags um 1 Uhr, trafen Sr. kaiserl. Hoheit, der Großfürst Constantin, an der Spitze mehrerer Kürassierdivisionen hieselbst ein, statteten gleich nach Höchstihrer Ankunft einen Besuch bey Sr. Majestät dem Könige ab, und speiseten darauf Mittags bey Allerhöchstdenselben. Se. kaiserl. Hoheit hielten Ihr Nachtlager auf dem in der Nachbarschaft der Stadt liegenden gräflich v. Posadowskyschen Gute Domnitsch.

Heute früh, um halb 8 Uhr, sind Se. Majest. unser allergnädigster König, begleitet von den Segenswünschen der Stadt, nebst Ihrem Gefolge nach Breslau zurückgereiset.

Dessau, den 20. April.

Das General v. Kleistsche Armeecorps marschirt so eben hier durch: es ist vor Wittenberg von russischen, andern Nachrichten zufolge von sächsischen Truppen abgelöst; der Commandant hat sich erboten, Wittenberg nach 14 Tagen zu übergeben, wenn bis dahin kein Entsatz kommt.

Das Hauptquartier des Generals v. York ist heute in Zörbig. Der General v. Dörenberg soll in der Gegend von Zerbst ankommen; schon gestern Abend ging ihm der russische Staatsrath Struwe entgegen. Des Prinzen Heinrich kön. Hoheit sind fortdauernd hier; eben so bis diesen Augenblick das Hauptqartier des Generals v. Wittgenstein Excellenz, obgleich derselbe in Person nicht anwesend ist.

Leipzig, den 16. April.

Heute ist aus Dresden vom Hrn. Minister Stein eine Forderung von fünf hunderttausend

Thalern an die Stadt Leipzig ergangen, als Vorschuß für das Land, so wie die 66,000 Thaler, welche bereits vor acht Tagen an den General Winzingerode baar ausgezahlt worden sind. Unsere Banquiers sind eben jetzt deshalb versammelt.

Nach der Conferenz, welche der General Winzingerode vorgestern, am 14, mit unserem General Thielemann hatte, ist ein Courier an unsern König abgegangen. Man sagt jetzt ziemlich allgemein, dieser sey sogar nach Salzburg gegangen.

Altenburg, den 19. April.

Die Franzosen debouchiren durch den Thüringer Wald. Ney ist in Eisenach, Souham in Coburg. Sie dringen über Erfurt, Weimar und Buttelstädt vor; wir concentriren uns.

General Lanskoi hatte in Erfahrung gebracht, daß die westphälische Garde-Chevauxlegers die Preußen in Nordhausen überfallen wollten. Er nahm einen Pulk Kosaken, griff die Feinde an, warf sie über den Haufen, machte eine Menge nieder, und nahm 3 Officiers und 102 Gemeine zu Gefangenen.

Hamburg, den 18. April.

Nach zuverläßigen Nachrichten sind die russischen leichten Truppen, unter Commando des Herrn Oberstlieutenants v. Benkendorf bis auf eine Meile von Bremen vorgerückt; es sind bey diesem Zuge einige fünfzig Gefangene gemacht, worunter 3 Offiziers. Die Cavallerie der hanseatischen Legion hat rühmlichen Antheil genommen.

Das Hauptquartier der großen russisch-kaiserl. Armee wird den 22. in Dresden erwartet.

Gestern sind Se. Exc. der Hr. General Lieutenant Graf v. Wallmoden-Gimborn, aus dem Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers hierselbst angekommen und bereits wieder abgegangen. Se. Exc. sind von Sr. kais. Maj. zum Chef der Nordarmee ernannt.

Der als Gesandte am königl. preußischen Hofe bestimmte General Stewart (ein Bruder des Lord Castlereagh, Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten) ist nebst zwey Adjutanten heute hier angekommen; Se. Excellenz speiseten heute bey dem kais. russ. commandirenden General, Baron von Tettenborn. Man trank auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland und des Königs von England.

Der am 4. von Yarmouth abgereiſete und hieher als Minister bestimmte Sir Alexander Cockburn ist eingetroffen.

Am 15. Abends ist unter englischer Flagge das erste Schiff hier angekommen. Es ist ein Newcastler Steinkohlenschiff.

Berlin, den 21sten April.

Seit der letzten Nachricht von der Belagerung der Festung Spandau ist, da die Aufforderung zur Uebergabe vergebens gewesen und der Feind sich aus der Citadelle in die Stadt gezogen hatte, das Bombardement auf beide lebhaft fortgesetzt, wodurch das Feuer gestern auf mehreren Punkten gezündet hat, und beynahe ein Viertel der Stadt nach der Festung zu niedergebrannt ist. Während dieses Feuers näherten sich die Belagerungstruppen der Festung, um nach den Umständen dasselbe und die dadurch herbeygeführte Verwirrung zu benutzen; allein die Localumstände waren dem Feinde noch zu günstig, und so wurden zur Schonung der Menschen, die angreifenden Truppen zurück gezogen. Der Verlust bey dem dabey entstandenen Gefechte war auf beyden Seiten gleich; der Feind hat aber den Nachtheil voraus, daß er durch den Brand in der Stadt noch mehr eingeengt ist, und an Hülfsmitteln verlohren hat.

Schreiben aus Charlottenburg, vom 21. April.

Folgendes sind die neuesten authentischen Nachrichten, welche von der fortwährenden Belagerung Spandaus heute eingegangen sind:

Als der am 10. d. auf 6 Stunden geschlossene Waffenstillstand um 6 Uhr Abends verflossen war, kam der Commandant der Festung dem zu unternehmenden Sturme mit dem Vorschlage zuvor, daß er sich des andern Morgens, nämlich am 20. früh

um 6 Uhr, zur Uebergabe erklären wollte, ohne daß dieserhalb während der Zeit eine Waffenruhe statt finden sollte.

Die Belagerer befürchteten daher mit Recht in dieser Nacht einen Ausfall, und schickten sich an, denselben gebührend zu empfangen; es geschah aber während der Nacht nichts besonderes, als daß gegenseitig Kanonenschüsse gewechselt wurden.

Um 6 Uhr früh schickte der Commandant die Capitulation heraus, welche nichts weniger enthielt, als freyen Abzug mit Gewehr und Waffen, 2 Kanonen, Beybehaltung des Oberkommandos ohne Eskorte. Sehr natürlich, daß dieselbe bey der Lage der Sachen abgeschlagen wurde.

Die Belagerer bereiteten sich deshalb auf die folgende Nacht zum Sturme vor. Dem zufolge fingen sie ein starkes Bombardement auf die Festung und Stadt an, wodurch dieselbe Abends um 8 Uhr in Brand gerieth, welches bey dem aufgehenden starken Winde mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß dieser ganze Theil der Stadt in kurzem in Flammen stand, wodurch die ganze Gegend um Stadt und Festung erhellt wurde, weshalb die Belagerer den Sturm aufschoben, und sich darauf beschränkten, die Garnison auf allen Seiten in Allarm zu bringen, unserer Seits wurden einige schwer und leicht blessirt. Der Verlust des Feindes kann nicht genau angegeben werden. Den Artillerie-Hauptmann Ludwig rettete vor einer Flintenkugel in den Unterleib, seine in der Tasche zufällig habende goldene Dose, an welcher die Kugel abprallte und dieselbe ganz verbog; ein neuer Beweis daß Gott die Gerechtigkeit unserer Waffen segnet, indem er dadurch unserm Könige einen verdienstvollen und geschickten Mann erhielt.

Wahrscheinlich werden die Franzosen bey diesem Feuer einen großen Theil ihrer Lebensmittel eingebüßt haben, indem sie wegen der Allarmirung sich überall auf den Wällen befinden mußten, und deshalb ans Löschen nicht denken konnten; welches eine baldige Uebergabe der Festung zur Folge haben muß.

Schreiben eines Reisenden aus der Gegend von Wittenberg vom 18. April.

Gestern, den 17. d. Vormittags, als ich noch 3 Meilen nördlich von Wittenberg entfernt war, vernahm ich deutlich eine lebhafte Kanonade. Reisende und Bauern, die mir aus dortiger Gegend entgegen kamen, versicherten einmüthig, daß das Gefecht am frühen Morgen angefangen habe, und fortdauernd sehr hitzig sey. Als ich weiter fuhr, und immer näher kam, zeigte man mir die Ebene, wo unsere Truppen (das Preußische Korps unter dem Generallieutenant von Kleist) im Bivouac gestanden, und in voriger Nacht aufgebrochen waren, um Wittenberg anzugreifen. Ich fand die verlassenen Erd- und Laubhütten. So wie ich mich näherte, um so lebhafter und ernster kam mir das Kriegsgetümmel entgegen. Ich sah Preußische Verwundete mit großer Sorgfalt fortschaffen, feindliche Gefangene einbringen.

Vom Gange des Gefechtes erfuhr ich durch Erzählung im Zusammenhange folgendes:

Der Feind habe in der Nacht einen Ausfall gewagt, sey aber sogleich von den Preußischen Belagerungstruppen mit solchem Ungestüm angegriffen und geworfen worden, daß er nicht allein sich nach der Stadt zurückziehen, sondern auch alle vorliegenden Außenwerke und Schanzen verlassen mußte. Von nun an beschränken er sich auf die Vertheidigung des Platzes, habe es auch nicht verhindern können, daß die braven Preußen von dem, was von Wittenbergs Vorstädten noch übrig geblieben, Besitz genommen, sich darin behauptet, und auf solche Weise in den Stand gesetzt hätten, Batterien zur Beschießung des Platzes anzulegen.

Ungefähr 2 bis 300 Gefangene, worunter 1 Oberster und mehrere Offiziere, sind in die Hände der Unsrigen gefallen.

Nächst dem General von Kleist, welcher bekanntlich die Operazionen gegen Wittenberg leitet, sollen auch Se. K. H. der Prinz Heinrich von Preußen, und Se. Exzell. der Obergeneral

Graf von Wittgenstein während der ganzen Dauer des Gefechtes zugegen gewesen seyn.

Die Brücke bey Wittenberg ist nicht abgebrant. Im Gegentheil haben die Franzosen dießeits und jenseits derselben Schanzen und Brückenköpfe zur Vertheidigung angelegt, welches aber wohl eben so fruchtlos bleiben möchte, als die Vertheidigung der Stadt; denn von dem linken Elbufer attakirte gestern bereits ein russisches Korps, welches der Graf Wittgenstein von Dessau aus (wo das Hauptquartier des Obergenerals fortdauernd ist) detaschirt hatte.

Die Zugänge zur Brücke in den Elbniederungen werden immer leichter, da bey der dießjährigen frühen Wärme die Wiesen außerordentlich trocknen.

Hamburg, den 16. April.

Der Kaiserl. russische Gesandte in Kopenhagen, Prinz Dolgorucki, hat dem General v. Tettenborn offiziel angezeigt, daß des Königs von Dännemark Majestät zur Vertheidigung der Elbe und vorläufigen Besetzung der Hansestädte Hamburg und Lübeck, ein Hülfskorps von 10000 Mann bestimmt, und deßhalb die nöthigen Befehle an den im Herzogthum Holstein kommandirenden General erlassen haben. Das in dieser Provinz stehende Armeekorps soll ansehnlich verstärkt werden. Während einer dem General Ewald zugestossenen Krankheit, vertritt der Generallieutenant von Wegener dessen Stelle.

Sr. Durchlaucht dem Fürsten Kutusow Smolenkoi sind in Bunzlau die Schlüssel der Festung Thorn überreicht worden. Die Garnison bestand aus 90 bis 100 Franzosen, 400 Pohlen, und 3500 Baiern. 200 Kanonen sind in die Hände der Sieger gefallen.

Durch die Einnahme Thorn's ist das bedeutend starke Belagerungskorps disponibel geworden.

Nach dem preußischen Correspondenten sollen schon vier Parlamentärs aus Magdeburg im russisch preußischen Lager erschienen seyn.

Im Moniteur vom 15. April findet man folgende Darstellung der Lage der französischen Armeen im Norden, am 5. April.

Die Nachrichten aus Danzig sind beruhigend. Die zahlreiche Besatzung hat auswärts Läger bezogen. Der Feind hielt sich entfernt und schien nicht Willens, irgend etwas gegen die Festung zu unternehmen. Zwey englische Fregatten hatten sich auf der Seeseite gezeigt.

Zu Thorn ist nichts Neues vorgefallen. Man hat daselbst die Zeit gut benützt, um die Festungswerke zu verbessern.

Der Feind hat nur eine schwache Macht vor Modlin. Diesen Umstand hat der General Daendels benützt, um einen Ausfall zu machen. Er schlug die feindlichen Truppen zurück, und bemächtigte sich einer ansehnlichen Zufuhr von Lebensmitteln, worunter sich 500 Stück Ochsen befanden.

Die Festung Zamosc beherrscht das Land 6 Meilen in ihrem Umkreise, indem der Feind diesen Platz bisher nur durch leichte Reiterey beobachten ließ.

Der (österreichische) General Frimont, und der Fürst Poniatowski, waren noch immer in ihrer vorigen Stellung an der Pilica.

Stettin, Cüstrin und Glogau, befanden sich noch in dem vorigen Zustande. Der Feind schien Anschläge auf Glogau zu haben, das enger eingeschlossen worden ist.

Das feindliche Corps, welches am 27. März bey Werben über die Elbe gegangen war, und wovon der Nachtrab durch den General Montbrün geschlagen und in den Fluß geworfen worden ist, hatte seine Richtung gegen Lauenburg genommen.

Am 26. war der General Morand von Bremen abgegangen, um sich nach Lüneburg zu begeben, wo er am 1. April eingetroffen ist. Die Einwohner, von einigen leichten Truppen des Feindes unterstützt, wollten sich widersetzen; allein die Thore wurden eingeschossen, und die Stadt war unterworfen. Am 2. zeigte sich vor Lüneburg ein feindliches Corps,

das man auf 3 bis 400 Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie schätzte. Der General Morand ging ihnen mit seiner Colonne, die aus 800 Sachsen und 200 Franzosen bestand, wie auch mit ungefähr 30 Reitern und 4 Kanonen, entgegen. Das Kanonenfeuer fing an. Der Feind ward genöthiget, mehrere Stellungen zu verlassen, als der General Morand durch eine Kanonenkugel getödtet wurde. Das Commando gelangte an einen sächsischen Obersten. Die Truppen, bestürzt über den Verlust ihres Anführers, wichen nach der Stadt zurück, und nachdem sie sich daselbst einen halben Tag lang vertheidiget hatten, capitulirten sie gegen Abend. So fielen dem Feinde 700 Sachsen und 200 Franzosen in die Hände. Ein Theil der Gefangenen wurde wieder befreyet.

Am folgenden Tage traf der General Montbrün, der die Vortruppen des Fürsten v. Eckmühl anführte, zu Lüneburg ein. Der Feind, sobald er dessen Annäherung erfahren hatte, war eilends aus der Stadt und über die Elbe zurückgegangen. Als der Fürst v. Eckmühl am 4. April ankam, nöthigte er den Feind, vollends alle seine Haufen von dem linken Ufer der Elbe zurückzuziehen, und ließ Stade besetzen.

Am 5. hatte der General Vandamme zu Bremen die Divisionen St. Cyr und Dufour vereinigt. Der General Dumonceau, mit seiner Division, stand zu Minden.

Der Vice-König war am 2. April auf eine preußische Division, vorwärts von Magdeburg, auf dem rechten Ufer der Elbe gestoßen; er hat sie geworfen, mehrere Meilen weit verfolgt, und hat ihr einige hundert Gefangene abgenommen.

Eine bayrische Brigade, die zur Division des Generals Dürütte gehört, hatte am 29. März bey Kodlitz ein Treffen mit der feindlichen Reiterey. Diese Infanterie hat alle Angriffe, welche der Feind gegen dieselbe unternahm, zurückgeschlagen, und hat demselben mehr als 100 Mann getödtet, worunter ein Oberster und mehrere Offiziere sich befanden. — Ihrer Seits hatten die Bayern nur 16 Mann verloren. Seit dieser Zeit hat der General Dürütte seine Bewegungen, ohne beunruhigt zu werden, fortgesetzt, und hat sich zu Bernburg an der Saale aufgestellt.

Eine Abtheilung feindlicher Reiterey war am 5. April zu Leipzig angekommen.

Der Duc de Belune (Marschall Victor), hatte ein Beobachtungsheer zu Calbe und Bernburg an der Saale.

Der Moniteur vom 16. April enthält Folgende

Lage der französischen Armeen im Norden am 10 April.

Am 5. hatte die 35. Division, vom General Grenier commandirt, ein Vorposten-Gefecht auf dem rechten Ufer der Elbe, vier Lieues von Magdeburg. Es kamen bloß vier Bataillons dieser Division ins Gefecht. Die Infanterie zeigte ihre gewöhnliche Unerschrockenheit, und der Feind wurde zurückgetrieben.

Am 7. schickte der Vizekönig, nachdem er erfahren hatte, daß der Feind bey Dessau über die Elbe gegangen war, das 5. Corps und einen Theil des 11. dem 2. Corps unter Commando des Herzogs von Beluno (Marschall Victor) zu Hülfe. Er selbst rückte nach Staßfurt, wo sich sein Hauptquartier am 9. befand, und sammelte seine Armee an der Saale, den linken Flügel an die Elbe, den rechten an das Harzgebirge gelehnt und seine Reserve in Magdeburg.

Der Fürst von Eckmühl, welcher am 8. sein Hauptquartier zu Lünneburg hatte, setzte sich in Marsch, um sich Magdeburg zu nähern.

Die Artillerie der Divisionen des General Vandamme rückte zu Bremen und Minden ein.

Die Spitze eines aus zwey Divisionen bestehenden Corps, welches unter den Befehlen des General Lemarrois zu Wesel Posto fassen soll, näherte sich allgemach.

Am 10. hatte der General Souham ein Regiment nach Erfurt geschickt, wo man noch nichts von den leichten Truppen des Feindes wußte.

Der Herzog von Ragusa stellte sich auf den Höhen von Eisenach auf.

Die französische Main-Armee schien nach verschiedenen Richtungen hin in Bewegung zu seyn.

Der Fürst von Neuschatel war zu Mainz erwartet.

Ein Theil des Generalstabs des Kaisers war daselbst angekommen, welches die nahe bevorstehende Ankunft dieses Souverains vermuthen ließ.

Der Graf von Lemarrois, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Napoleon, Obercommandant im Großherzogthum Berg, ist, wie die Düsseldorfer Zeitung meldet, zum Commandanten der 25. Militärdivision, und zum Gouverneur von Wesel, in welcher Stadt der Hr. Divisionsgeneral Le Moine das Oberbefehlshaber hat, ernannt worden.

Über den erwähnten Ausfall der franz. Besatzung aus Damm (bey Stettin) am 7. April wird in Berliner Blättern in einem Schreiben aus Schwedt vom 11. d. noch folgendes gemeldet:

In Damm war den Franzosen durch einen Deserteur unsere Parole verrathen worden. Man hatte einen Ausfall gemacht, die Vorposten wurden überrascht, und mußten sich mit einigem Verluste zurückziehen. Die Kosaken stellten aber die Ordnung wieder her; und nahmen den Franzosen die gemachte Beute wieder ab. Bey dieser Gelegenheit ist Finkenwalde abgebrannt. Die Franzosen sollen bey diesem Rückzug 3 Kanonen und 150 Mann verlohren haben.

Großbritannien.

Nach Berichten aus London vom 2. April war die deutsche Legion eingeschifft worden, um nach dem festen Lande abzugehen. Am 2. sollte die erste, am 3. die zweyte Abtheilung absegeln. Man sprach auch von einigen englischen Truppen, welche dieselbe Bestimmung erhalten haben sollen.

Der kaiserl. Oesterreichische Minister, Baron Wessenberg, von dem Grafen von Palfy und dem Baron Bretfeldt begleitet, war über Gothenburg am 30. März an der englischen Küste, zu Aldborough in Suffolk, angekommen.

Frankreich.

Offizielle Actenstücke über den Bruch zwischen Preußen und Frankreich, und die Allianz der ersteren dieser Mächte mit Rußland.

§.

Noten der Preußischen Regierung.

Nro. 2.

Fortsetzung der Note des Freyherrn von Krusemark an den Herzog von Bassano.

Dieser willkürliche und ungerechte Befehl, wovon man sich ebenfalls nicht die Mühe gab, den König zu benachrichtigen, ward den heiligen Ansprüchen des Eigenthumsrechtes zum Trotz in seiner ganzen Ausdehnung und mit einzelnen Gewaltthätigkeiten vollzogen, welche schwer zu schildern seyn würden (30).

Der König wollte ungeachtet aller Gründe, die er hatte, mit Frankreich zu brechen, noch einmal den Weg der Unterhandlungen versuchen. Er benachrichtigte den Kaiser Napoleon, daß er einen vertrauten Mann zum Kaiser von Rußland schicken würde, um ihn zu bereden, die Neutralität jenes Theiles von Schlesien, welche Frankreich anerkannt hatte, (31) gleichfalls anzuerkennen. Es war das einzige Mittel, welches dem König, da er wenigstens für den Augenblick, von Frankreich verlassen war, übrig blieb, um einen sichern Zufluchtsort zu haben, und nicht in die grausame Nothwendigkeit zu gerathen, Seine Staaten verlassen zu müssen. Der Kaiser erklärte sich laut gegen diesen Schritt, und würdigte sich nicht einmal, sich weiter über die Vorschläge, welche diese Eröffnung begleiteten, auszulassen (32).

Bey einer solchen Lage der Dinge konnte es nicht lange zweifelhaft bleiben, welche Parthey der König ergreifen würde. Er hatte seit Jahren der Erhaltung Seiner politischen Existenz alles aufgeopfert: nun setzt Frankreich diese Existenz selbst aufs Spiel, und thut nichts, um sie zu beschützen. (33). Rußland kann Seine Leiden erschweren, und erbietet sich großmüthig, Ihn zu vertheidigen. Die Wahl des Königs kann nicht zweifelhaft seyn. Seinen Grundsätzen und Seinen Pflichten treu, verbindet er Seine Waffen mit denen des Kaisers Alexander, und ändert sein System, ohne Seinen Zweck zu ändern (34). Er hofft, indem er mit Frankreich bricht, und Sich an Rußland anschließt, durch einen ehrenvollen Frieden, oder durch die Gewalt der Waffen das einzige Ziel Seiner Wünsche, die Unabhängigkeit Seiner Völker, alle die Wohlthaten, die daraus entspringen, und das Erbe Seiner Väter, wovon man ihm die Hälfte geraubt hatte, zu erlangen (35).

Der König wird mit Seiner ganzen Macht allen Vorschlägen beytreten, welche mit dem gemeinschaftlichen Interesse aller Souverains von Europa (36) übereinstimmen. Er wünscht schnlich, daß sie einen Zustand der Dinge herbeyführen mögen, wo die Tractate nicht mehr bloße Waffenstillstände sind (37), wo die Macht die Bürgschaft der Gerechtigkeit werde, und wo jeder, in seine natürlichen Rechte eingesetzt, nicht mehr in allen Punkten seiner Existenz durch den Mißbrauch der Stärke geängstigt werde.

Dieß, Herr Herzog, ist es, was ich zur Kenntniß Ew. Excellenz zu bringen beauftragt bin. Haben Sie die Güte, Sr. Majestät dem Kaiser Bericht hierüber zu erstatten. Europa hat mit Erstaunen die Geduld und langmüthige Hingebung einer Nation gesehen, welche sich in den Jahrbüchern der Geschichte durch ihren glänzenden Muth und ihre edle Ausdauer ausgezeichnet hatte.

Nunmehr durch die heiligsten Beweggründe geleitet, ist keiner unter uns, der nicht entschlossen wäre, jede Rücksicht dem großen Interesse des Thrones, des Vaterlandes und der Unabhängigkeit von Europa aufzuopfern; keiner, der sich nicht glücklich priese, für diesen edlen Zweck und die Vertheidigung seines eigenen Heerdes zu sterben.

Ich habe Befehl erhalten, mich unverzüglich nebst dem Fürsten von Hatzfeldt, dem geheimen Staatsrath v. Beguelin, und den bey diesen verschiedenen Missionen befindlichen Personen, zum Könige, meinem erlauchten Gebieter zu verfügen. Ich habe die Ehre, Ew. Exc. zu bitten, die Güte zu haben, mir die hiezu nöthigen Pässe zukommen zu lassen.

Ich beeifere mich, Ew. Excellenz zu gleicher Zeit die Versicherung meiner Hochachtung zu erneuern.

Unterz. Krusemark.

Antwort des Herzogs von Bassano auf die Note des Hrn. Baron von Krusemark.

Paris, den 1. April.

Herr Baron! Ich habe Sr. kaiserl. königl. Majestät die Note vorgelegt, womit Sie mich am 27. März beehrten.

Was darin einer ernsthaften Betrachtung am würdigsten ist, besteht bloß in Folgendem:

Preußen hat im Jahre 1812 seine Allianz mit Frankreich nachgesucht und geschlossen, weil die französischen Heere den Preußischen Staaten näher waren, als den russischen.

Preußen erklärte im Jahre 1813, daß es seine Tractaten breche, weil die russischen Heere seinen Staaten näher sind, als die französischen.

Die Nachwelt wird entscheiden, ob ein solches Betragen rechtlich, eines großen Fürsten würdig, und der Billigkeit und gesunden Politik angemessen sey.

In jedem Falle wird sie der Beharrlichkeit ihres Cabinets bey seinen Grundsätzen Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Im Jahre 1792 sahen Frankreich im Innern durch eine Revolution erschüttert, von Außen von

einem furchtbaren Feind angegriffen, unterliegen zu müssen. Preußen erklärte ihm den Krieg.

Drey Jahre nachher und im Augenblicke, wo Frankreich über die Coalisirten triumphirte, ließ Preußen seine Bundesgenossen im Stiche, ging mit dem Glücke auf die Seite der Revolution über, und der König von Preußen war der erste von den gegen Frankreich bewaffneten Souverains, welcher die Republik anerkannte.

Kaum waren vier Jahre verflossen, (im Jahre 1799) als Frankreich im Kriege den Wechsel des Glücks erfuhr; Schlachten waren in der Schweiz und in Italien verlohren gegangen; der Herzog v. York hatte in Holland gelandet, und die Republik war im Norden und Süden bedroht. Das Glück hatte sich geändert; und Preußen änderte sich mit dem Glücke.

Aber die Engländer wurden aus Holland vertrieben; die Russen wurden bey Zürich geschlagen; der Sieg kehrte in Italien unter unsere Fahnen zurück, und Preußen wurde wieder Frankreichs Freund.

Im Jahre 1805 waffnete Oesterreich, es ließ seine Armeen an die Donau rücken; es fiel in Bayern ein, während die russischen Truppen über den Niemen gingen, und an die Weichsel vorrückten. Die Vereinigung dreyer großen Mächte, und ihre ungeheuern Rüstungen schienen Frankreich nichts als Niederlagen zu weissagen. Preußen konnte keinen Augenblick zaudern; es waffnete, unterzeichnete den Traktat von Berlin, und der Schatten Friedrich des Zweyten ward zum Zeugen des ewigen Hasses angerufen, den es Frankreich schwur.

Als sein Gesandter, der an Se. Majestät geschickt worden war, um Gesetze vorzuschreiben in Mähren ankam, hatten die Russen eben die Schlacht bey Austerlitz verloren; sie verdankten es der Großmuth der Franzosen, in ihr Vaterland zurückkehren zu können. Auf der Stelle zerriß Preußen den Tractat, der sechs Wochen zuvor in Berlin abgeschlossen worden war, schwur den berühmten Potsdamer Eid ab, verrieth Rußland wie es Frankreich verrathen hatte, und ging mit uns neue Verbindungen ein.

Aber aus diesem ewigen Schwanken der Politik entstand in der öffentlichen Meinung in Preußen eine wahre Anarchie; Ueberspannung bemächtigte sich der Gemühter, die Preußen nicht mehr zu leiten Meister war. Preußen wurde davon hingerissen, und im Jahre 1806 erklärte es Frankreich in dem Augenblicke den Krieg, wo ihm am meisten daran liegen mußte, sich in gutem Einverständniß mit dieser Macht zu erhalten. Preußen gänzlich erobert, durfte gegen alle seine Erwartung in Tilsit einen Frieden unterzeichnen, in welchem es alles erhielt und nichts dafür gab.

Im J. 1809 brach der österreichische Krieg aus; Preußen war schon wieder im Begriffe sein System zu ändern; als aber die ersten Kriegsereignisse keinen Zweifel über den Endausgang des Feldzuges übrig ließen, zog Preußen die Klugheit zu rathe, und wagte es nicht, sich zu erklären.

Im Jahre 1811 bedrohten Rußlands Rüstungen Europa mit einem neuen Kriege; seine geographische Lage erlaubte Preußen nicht, ein gleichgültiger Zuschauer der Ereignisse zu bleiben, die sich vorbereiteten; Sie, Herr Baron, wurden bereits im Monat März desselben Jahres beauftragt, Frankreichs Allianz nachzusuchen, und ich brauche Ihnen nicht ins Gedächtniß zurückzurufen, was damals geschah. Ich brauche Sie nicht an Ihr wiederholtes Dringen und an Ihre lebhaften Besorgnisse zu erinnern.

Se. Majestät der Kaiser dachte an das Vergangene und war anfangs unschlüssig, welche Parthie er ergreifen sollte. Allein er dachte, daß der König von Preußen, durch Erfahrung klug geworden, endlich über die wankelmüthige Politik Ihres Cabinets eines Bessern belehrt worden wäre. Er wußte ihm Dank für die Schritte die er in Petersburg gethan hatte, um dem Bruche zuvorzukommen. Auch sträubte sich seine Gerechtigkeit und sein Herz dawider, den Krieg aus Rücksichten politischer Convenienz zu erklären. Er überließ sich seinen persönlichen Gefühlen für Ihren Souverain, und willigte in die Allianz mit ihm.

So lange uns das Kriegsglück günstig war, zeigte sich Ihr Hof getreu; aber kaum hatte die vorzeitige Strenge des Winters unsere Armeen an den Niemen zurückgeführt, als der Abfall des Generals v. York nur allzugerechtes Mißtrauen wieder erweckte. Das zweydeutige Benehmen Ihres Hofes in einem so wichtigen Falle, die Abreise des Königs nach Breslau, die Verrätherey des General Bülow, welcher dem Feind den Uebergang über die Nieder-Oder frey ließ, die Edicte, welche erlassen wurden, um eine unruhige und aufrührerische Jugend zu den Waffen zu reitzen, die Versammlung von Männern in Breslau, die als die Häupter der ruhestörenden Sekten, als die Hauptanstifter des Krieges von 1806 bekannt waren, die tägliche Gemeinschaft, die zwischen ihrem Hofe und dem feindlichen Hauptquartiere statt fand, all dieß gestattete seit langer Zeit keinen Zweifel mehr über die Entschlüsse Ihres Cabinets, als ich, Herr Baron, Ihre Note vom 27. März erhielt. Sie war daher gar nicht überraschend.

Preußen so sagt es, will das Erbe seiner Ahnen wieder erwerben. Allein man könnte es wohl fragen, ob es nicht auch, wenn es von dem Verluste spricht, den es durch seine falsche Politik erlitten hat, Erworbenes in die Wagschale zu legen habe; ob sich unter diesem Erworbenen nicht auch einiges befinde, das es seiner ungetreuen Politik zu verdanken hat? So hatte es Schlesien, der Verlassung einer französischen Armee in den Mauern von Prag, und alles, was es in Deutschland erworben hat, der Verletzung der Gesetze und des Interesses des deutschen Staatskörpers zu verdanken.

Preußen spricht von seinem Wunsche zu einem Frieden, der auf dauerhaften Grundlagen beruht, zu gelangen. Allein wie soll man auf einen dauerhaften Frieden mit einer Macht rechnen, welche sich für gerechtfertigt hält, wenn sie die von ihr eingegangenen Verpflichtungen nach den Launen des Schicksals bricht.

Se. Majestät haben lieber einen erklärten Feind als einen Freund, der stets bereit ist, Sie im Stich zu lassen.

Ich will diese Bemerkungen nicht weiter fortsetzen, und bloß die Frage stellen, was ein aufgeklärter Staatsmann, dem sein Vaterland lieb ist, wenn er sich im Gedanken an's Ruder der preußischen Angelegenheiten stellte, vom Tage an, wo die französische Revolution ausbrach, thun mußte, wenn er sich nach den Grundsätzen einer gesunden, und moralischen Politik benehmen wollte.

Hätte er wohl Preußen im Jahre 1792 zu einem Kriege verleitet, dessen Schicksale es mächtigeren Staaten überlassen konnte? Aber wenn er es gethan hätte, würde er wohl gerathen haben, die Waffen vor Ende der Revolution niederzulegen?

Aber wenn er sich nun doch einmal entschlossen hätte, die Republik anzuerkennen, würde er nicht auf seinem System beharrt, würde er nicht getrachtet haben, Vortheile daraus zu ziehen, und die Gesinnungen zu benutzen, die Frankreich für einen Fürsten haben mußte, der sich ihm zu Liebe über die Vorurtheile seiner Zeit hinwegsetzte; er würde Preußens Einfluß auf den Norden durch Bündnisse begründet haben; die Monarchie Friedrichs würde sich befestigt, und Preußen sein Glück im Innern und sein Ansehen im Auslande auf einen engeren Bund mit Frankreich gegründet haben.

Er würde sich im Jahre 1799 nicht durch das vorübergehende Glück unserer Feinde haben blenden lassen.

Er würde im Jahre 1805 aus Politik und Würde die Allianz von sich gewiesen haben, zu welcher sich England, Rußland und Oesterreich zusammen gegenseitig anheischig gemacht hatten, Preußen zu zwingen.

(Der Beschluß folgt.)

Gedruckt bey Johann Georg Weiß.

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 36 5. May 1813.

2 B 18 Zeitung 813

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Berlin, den 27. April.

Spandau hat capitulirt; die Besatzung darf bis zu einem festgesetzten Termin nicht gegen Preußen und dessen Alliirte dienen; alles Eigenthum, was dem französischen Gouvernement gehört, bleibt zurück, und es ist der Besatzung nur erlaubt, ihr Privat-Eigenthum mitzunehmen. Die Bagage wird deshalb sorgfältig untersucht. Die Capitulaionspunkte können dem Publikum erst durch den General en Chef bekannt gemacht werden. Man hat bey der Capitulation auf alles, was die Ehre der preußischen Waffen und das allgemeine Wohl des Staates fordert, aber auch besonders auf die Ruhe und Sicherheit der Residenz und der freyen Wasser-Communikation Rücksicht genommen.

Nachstehendes Schreiben ist uns aus dem Hauptquartier des kaiserl. russisch-Generals Grafen von Wittgenstein Excell. so eben mitgetheilt worden.

„Ich habe die Ehre, Ew. Erlaucht zu melden, daß die Garnison von Thorn eine Capitulation mit den russischen Truppen geschlossen hat, nach welcher der Platz am 6. (18.) April übergeben, die Besatzung das Gewehr gestreckt, und sich verpflichtet hat, binnen Einem Jahre nicht gegen Rußland und seine Alliirten zu dienen. — Indem ich Ew. Erlaucht mit einer solchen angenehmen Nachricht bekannt mache, bitte ich zu befehlen, daß man für dieses Ereigniß durch ein Te Deum Gott öffentlich danke.

Hauptquartier Bunzlau, den 8. (20.) April 1813.

(Gezeichnet) Fürst Wolchonski, General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Chef des Generalstabs sämmtlicher Armeen."

Berlin, den 24. April 1813.

Allerhöchst verordnetes Militär-Gouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder.

v. L'Estocq. Sack.

Militsch, den 12. April.

Am 10. d. wurde unserer Stadt das hohe Glück zu Theil, Se. Majestät den Kaiser Alexander innerhalb ihrer Mauern zu sehen. Allerhöchstdieselben trafen unter dem Geläute aller Glocken

gegen 2 Uhr hieselbst ein. An der schlesischen Grenze wurden Se. kaiserl. Majestät von dem Hrn. Generalmajor Grafen v. Lottum, Herrn Obrist von Boyen, Herrn Regierungs-Präsidenten v. Erdmannsdorff und den Landständen im Namen Sr. Majestät des Königs bewillkommt. An dem Thore, durch welches Se. Majestät hier einpassirten, war eine Ehrenpforte mit der Inschrift: Der Deutsche dem Russen. Beym Eingange in das Reichsgräflich von Malzansche Schloß woselbst der Kaiser abzusteigen geruhete, wurde Sr. Majestät von der Frau Rittmeisterin v. Keseloot auf einem weiß atlassenen Kissen ein Gedicht nebst einer durch ihre Hände verfertigten Börse überreicht. Am andern Tage ließen Se. kaiserl. Majestät die Dame, die Ihnen gestern die Börse überreicht hatte, zu Sich einzuladen, ihr durch den Hofmarschall Grafen von Tolstoy für ihre gestern bewiesene Aufmerksamkeit danken, und ihr ein mit Brillanten reich besetztes Diadem zum Geschenk überreichen. Auf einem Spaziergange erhielten Se. Majestät die Nachricht von dem bey Magdeburg erfochtenen Siege; es wurde hierauf zur Feyer dieses glücklichen Ereignisses Gottesdienst gehalten, welchem Se. Kais. Majestät mit Ihrem gesammten Generalstabe beywohnten. Während dem Te Deum hatten sich Se. Majestät auf die Knie niedergelassen. Nach geendigtem Gottesdienste reisten Allerhöchstdieselben nach Trachenberg ab. Tages darauf trafen auch des Großfürsten Konstantin Kaiserl. Hoh. mit den Kavallerie-Garden hierselbst ein. Obgleich während der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers die Stadt mit 500 Officieren und 7000 Mann bequartiert war, so kann doch die gute Ordnung, welche hier geherrscht hat, nicht genug gerühmt werden.

Winzig, den 15. April.

Vorgestern ward unserm unbedeutenden Städtchen das Glück, Se. Maj. den Kaiser aller Reußen, der von Kalisch über Trachenberg hierher reiste, in seinen Mauern zu sehen. An dem passend dekorirten Thore stand die goldene Inschrift: Alexander dem Befreyer. Schon des Morgens war ein Theil der Kaiserl. Fußgarden eingerückt. Gegen 3 Uhr Nachmittags verkündigte Schießen, Glockengeläute und Trompeten und Pauken den Kaiser. Gnadenbezeugungen haben den kurzen Aufenthalt des Kaisers in unserm Städtchen bezeichnet. Vor, während und nach dem Aufenthalt des Kaisers zu Winzig zog ein bedeutender Theil der großen Russischen Armee von allen Waffengattungen um und durch die Stadt. Die Schönheit und Kraft der Leute und Pferde übertraf alles, und eben so ausgezeichnet war die militärische Haltung dieser Truppen. Der ehrwürdige Held, Fürst Goletnischew-Kutüsow-Smolenskoi, der Kosaken-Hettmann Graf Platow, der Englische und Schwedische Gesandte, und eine zahlreiche Russische Generalität übernachtete gleichfalls hier mit dem Kaiser, dem gestern des Großfürsten Konstantin Kaiserl. Hoheit folgte. Heute zogen mehrere wunderschöne Kürassier-Regimenter, ungefähr 7000 Mann stark, und viele reitende Artillerie durch unsere Stadt, welche Se. Kaiserl. Hoheit auf dem Markte musterten, bey sich vorbey defiliren ließen, und darauf von hier abreisten. Die Durchmärsche dauern noch immer fort, und werden dem Vernehmen nach bis zu Ende der Woche kontinuiren.

Dresden den 22. April.

Aus Weimar sind die Personen der Herzoglichen Familie hier eingetroffen. Auch Goethe ist hier. Den 19. rückten mehrere Regimenter Russischer Kavallerie, den 20. Infanterie und Artillerie hier ein; etwa 25000 Mann. Der Kaiser wird mit einem Gefolge von 500 Personen und 6000 Mann seiner Garden erwartet, und, wie es heißt, einige Wochen hier bleiben. Auch das Hauptquartier, sagt man, werde hier bleiben, und 15000 Mann Kaiserl. Russischer Garden, welche zum Theil erst zu Ende des Monats hier erwartet werden. Der Russische Kaiser wird im Brühlschen Palais, der König von Preußen in der Neustadt im Salmourschen Hause logiren. — Der von hier an unsern König abgesandte Königl. Preuß. General v. Heister ist den 21. Abends hier wieder einge-

troffen. — Zwischen der Besatzung von Torgau und den Kaiserl. Russischen Truppen findet das beste Einverständniß statt, und man sagt sich, daß die Besatzung nächstens ausmarschiren solle. (Einzelne Kosaken sind schon längst in die Festung eingelassen worden, um sich ihre Bedürfnisse einzukaufen.) — Auch Jena wird unter den Punkten genannt, wo sich die Franzosen sammeln.

Dresden den 24. April.

So eben trifft die Nachricht hier ein, daß der König von Sachsen sich von Regensburg aus über Linz nach Prag begiebt. Er langt morgen dort an. Die Kürassierbrigade von Liebenau, ein Theil der Grenadiergarde und sämmtliche Depots folgen dem König über Pilsen dorthin nach. Möge es den Sachsen nunmehr bald erlaubt seyn, kräftigen Theil an dem heiligen Kampfe zu nehmen, für den alle Herzen erglühen.

Der Kaiser von Rußland und König von Preußen halten so eben ihren Einzug. Ihre Majestäten werden mit dem lautesten Jubel empfangen.

Aus einem Briefe vom Hauptquartiere Altenburg, den 22. April.

Miloradowitsch steht heute in Freyberg, bereit zu unserer Armee zu stoßen.

Major von Blücher hat mit einer und einer halben Schwadron seiner Husaren gegen die ganze heranrückende Macht des Feindes gekämpt, und ihre Avantgarde dreymal siegreich durch Weimar, wohin er sich von Gotha aus hatte ziehen müssen geworfen. Schon hatte er 50 Mann gefangen genommen, als er auf das Soutien stieß, und weil seine wüthenden Husaren alle im Verfolgen waren, hat er nicht durchdringen können. Er hat einen Offizier und 14 Gemeine eingebüßt, und die Gefangenen nicht behaupten können.

Major v. Blücher selbst ist im Handgemenge in der Backe verwundet. Er hatte aber dem Feind so großen Respect eingeflößt, daß er seinen Rückzug bis an die Saale nicht im Trab, sondern im Schritt fortgesetzt hat. Er ging bis hinter Jena, ist aber wieder vorgegangen, und soll schon aufs neue in Weimar seyn.

Am 21. hatte man bey unserer Armee erwartet, daß der Feind über die Saale gehen und angreifen werde. Am folgenden Tage vernahm man, daß er nicht vorrücke, sondern auf Erfurt zurückzugehen scheine.

General v. Blücher ist von seiner Unpäßlichkeit hergestellt.

Schreiben aus Dessau, den 21. April.

Den 17. und 18. wurde Wittenberg von der Stadtseite durch das preußische, und von der Brückenseite durch das russische Corps angegriffen und heftig beschossen. Den 19. und 20., nachdem eine Schanze erobert, und die Vorstädte zerstört worden, zog sich auf Befehl des Grafen v. Wittgenstein der Generallieutenant v. Kleist mit einem Theil seines Corps, dem Regiment grüner Husaren, dem Colbergschen und dem Ostpreußischen Infanterieregiment, längs des rechten Elbufers über Roslau nach Dessau, wo jetzt sein Hauptquartier ist, und überließ die jenseitige Blokade von Wittenberg einem andern anrückenden Corps. Jetzt sollen die Angriffe auf die Brücke gerichtet werden. In der Stadt mag, wie Graf Wittgenstein sich ausgedrückt hat, die Garnison indessen studiren. — Graf Wittgenstein hat sein Hauptquartier nach Leipzig verlegt.

Bernburg wird von der Saale in zwey Hälften getheilt. Die diesseitige (am rechten Ufer) ist von den Russen, die jenseitige (die eigentliche Stadt) von den Franzosen, doch nicht stark, besetzt. Der Feind hat sich verschanzt und verhält sich ruhig. Er erstreckt sich von Bernburg bis Nienburg.

Unser gnädigster Herzog hält sich fortdauernd zu Wörlitz auf und lebt sehr eingezogen. In Koswig befindet sich die verwittwete Fürstin von Zerbst, eine Tante des russischen Kaisers. Graf Wittgenstein, General v. York ꝛc. haben am 8. und mehreremale bey ihr zu Mittage gespeiset. (Friederike Auguste Sophie, geb. den 28. August 1744, Witwe

des den 3. März 1793 verstorbenen letzten Fürsten von Anhalt-Zerbst, Friedrich August, der ein Bruder der Kaiserin Catharina II. war.)

Hamburg, vom 21. April.

Heute fand hier, in Gegenwart Ihrer Excellenzen, des Herrn Generallieutenants, Grafen von Wallmoden-Gimborn, und des Hrn. Generalmajors Baron von Tettenborn und der sämmtlichen anwesenden Militärpersonen, die feyerliche Einweihung der fünf für die hanseatische Legion bestimmten Fahnen, in der hiesigen großen Michaelis-Kirche statt. Den Damen, die sie verfertigt haben, war in der Nähe des Altars ein besonderer Platz angewiesen worden. Die Fahnen wurden von dem 2. Bataillon der hanseatischen Legion in die Wohnung Sr. Excellenz des Herrn Generalmajors Baron v. Tettenborn zurückgebracht.

Es sind hier drey Transportschiffe und eine Brigg angekommen, welche Waffen am Bord haben. Briefe aus Cuxhaven vom 19. melden, daß gestern Abend daselbst 700 Engländer gelandet sind.

Am 2. d. wurden 42 Spione hier verhaftet und nach Rußland abgeführt. Unter ihnen befindet sich der verhaßte Polizey-Commissär Rohr. Der Rath hat die Rathsherren Schulz und Koch als Deputirte ins Hauptquartier zum Kaiser Alexander geschickt.

Wie es heißt, so hat Napoleon die Stadt Hamburg außer dem Gesetze erklärt.

Graf Westphal ist Chef der hanseatischen Reiterey. Arndts Schrift über Landwehr und Landsturm dringt schon bis nach Holland vor.

Schreiben aus Hamburg den 23. April.

Es sind endlich Waffen aus England angelangt, auch 300,000 fertige Patronen, Uniformen und andere Kriegsbedürfnisse. Sämmtliche hier gebildete und nun auch bewaffnete Corps, werden nächstens aufbrechen und über die Elbe gehen.

Der Geist in Hamburg ist vortrefflich. Die Legion zählt schon gegen 3000 Mann. Die Stadtwehr, bereits über 6000 Mann stark, exercirt mit vielem Eifer und versieht den Dienst in der Stadt aufs pünktlichste. Patriotische Damen errichten ein Lazareth für verwundete Hanseaten, und werden die Pflege selbst übernehmen. Viele junge Leute, die in London einträgliche Stellen haben, kommen herüber, um in der Legion Dienste zu nehmen.

Aus einem Briefe aus Hamburg, den 23. April.

Ein Corps Franzosen von den Truppen des Generals Carra St. Cyr war von Bremen her vorgerückt, um, wie es scheint, eine Unternehmung zu machen. Es war bloß Fußvolk und 4 Kanonen. Obristlieutenant Benkendorf griff sie mit seiner Reiterey und 2 Kanonen an, warf sie über den Haufen, und verfolgte sie 3 Meilen weit. Zwischen Rothenburg und Otterstadt ging das Gefecht. Unaufhörlich feuerten wir mit Kartätschen in den Feind. Sein Verlust beträgt 300 Mann, worunter 100 Gefangene. Zwey Schwadronen hanseatischer ganz neu errichteter Reiterey haben vortrefflich gefochten, und den Feind mit Heftigkeit angegriffen.

Lüneburg, den 20. April.

Der General Montbrün ist genöthigt worden, uns am 9. zu verlassen. Man hat in mehreren Häusern durch Drohungen Geld erpreßt, bey 100, 200 und 300 Thalern. Aller Gehorsam unter den französischen Soldaten hat aufgehört.

Gestern wurde das Gerücht verbreitet, als ob die Franzosen aufs neue gegen Lüneburg im Anzuge wären. Jetzt hört man, daß sie wirklich bis Uelzen herangekommen, heute aber von den gegen sie heranrückenden Russen und Preußen wieder zurückgejagt worden sind.

Celle ist von den Franzosen besetzt, und die Aller-Brücke von ihnen abgebrannt worden; indessen dürften sie den immer stärker vordringenden Russen und Preußen nicht lange widerstehen können.

Berlin, vom 24. April.

Officiell aus dem Hauptquartier Sr. Excellenz des Hr. Grafen Wittgenstein unterm 20. die-

ſes eingelaufenen Nachrichten zufolge, haben die Franzoſen, in der gerechten Beſorgniß umgangen zu werden, eilig das ganze Land zwiſchen der Nieder-Elbe und der Weſer geräumt, und die über den letztern Strom führenden Brücken abgebrannt. Der General Tettenborn ſteht in der Gegend von Zelle, der General Dörenberg über Lüneburg hinaus, der General Tſchernitſcheff geht nach Braunſchweig.

Aus dem Hauptquartier Sr. Excellenz des Hrn. Generallieutenants von Yorck.

Köthen den 14. April.

Bericht über die Rekognoscirung am 13. April.

Am 13. Morgens um 3 Uhr machte der ruſſiſche General v. Helfreich einen Angriff auf das Kloſter Gottesgnade diesſeits Calbe.

Um den Feind unterdeſſen auf andern Punkten zu beſchäftigen und Nachrichten von ihm einzuziehen, wurde gleichzeitig eine Recognoscirung auf Bernburg und eine andere auf Aisleben gemacht.

Man ging in zwey Colonnen, jede aus einigen hundert Mann Infanterie und etwa hundert Mann Cavalerie, gegen Bernburg vor; die feindlichen Vorpoſten wurden zurückgeworfen, und ein Zug unſerer Tirailleurs drang, mit zu vieler Heftigkeit dieſelbe verfolgend, bis in den diesſeits der Saale gelegenen Theil der Stadt beynahe bis zur Brücke vor. Nachdem der Zweck des Gefechts erfüllt war, wurde der Rückzug angetreten, ohne daß wir vom Feinde verfolgt wurden, und der bis in die Stadt vorgedrungene Tirailleur-Zug hatte keinen Verluſt gehabt.

Ueberhaupt beſtand unſer Verluſt in 1 Todten und 5 Bleſſirten, der des Feindes ſoll nach ſichern Nachrichten 23 Todte und 45 Bleſſirte betragen.

Auch bey dieſem kleinen unbedeutenden Gefechte zeigten die Truppen ihren Muth und ihre Entſchloſſenheit.

Am 14. wurde in Aacken (an der Elbe) die feyerliche Huldigung des Holzkreiſes, ihrem alten verehrten Landesherrn, unſerm Könige geleiſtet; der General von Hünerbein war dazu beauftragt. Der Jubel des Volks war unbeſchreiblich.

Aus einem Schreiben vom 19. April vor Wittenberg.

Am 16. gingen wir von Deſſau nach dem Städtchen Zanow, um von dort aus die Einnahme Von Wittenberg zu leiten.

Am 17. des Morgens um 4 Uhr wurden wir von 800 Franzoſen, welche wegen Bewäſſerung der Gräben einen Ausfall machten, angegriffen; ſie verloren einen Obriſtlieutenant und 78 Gefangene, die Zahl der Todten kann ich nicht beſtimmen; wir, größtentheils Preußen hatten einen getödteten und 17 bleſſirte Offiziere, und an todten und verwundeten Gemeinen etwa 250 Mann. Das Schießen währte bis ſpät am Abend. Unterdeſſen recognoscirte der General Graf von Wittgenſtein theils zu Pferde, theils und am meiſten zu Fuß, die Feſtung. Sie iſt mit Benutzung aller möglichen Vortheile ſehr ſchön angelegt. Bald entdeckte man uns, und begrüßte uns mit Granaten.

Der Graf von Wittgenſtein befahl, daß das Bombardement am 18. um 8 Uhr anfangen ſollte, er ſelbſt wies die Batterie-Punkte an. Dem General Koſatſchowſky, welcher den Brückenkopf blockirt, wurde hievon Kenntniß und der Befehl ertheilt, zu gleicher Zeit anzugreifen. Der hineingeſchickte Parlamentair ward ſtolz abgewieſen. Das Beſchießen hat wenig gefruchtet; es brannte etwa auf 11 Orten, etliche 50 Kugeln ſchlugen ein. Die Batterien liegen zu weit. Jetzt iſt unſer Streben die Brücke abzubrennen, welches aber, des Brückenkopfes und der von den Franzoſen zwiſchen der Stadt und dem Elbufer angelegten vielen Batterien wegen, allerdings noch eine militäriſche Aufgabe iſt. Iſt die Brücke einmal abgebrannt, ſo mag die Beſatzung von viertehalbtauſend Mann, wie eingemauert darin bleiben, und meinetwegen auf der Univerſität ſtudieren!

Bernburg iſt heute (den 19.) noch nicht über, der General von Yorck ſteht davor.

Der General-Adjutant Kutusow ist in Leipzig; unser Corps wird mit 80 Bataillons und 96 Escadrons verstärkt.

Schreiben aus der Gegend von Danzig, vom 13. April.

Wir haben hier die sichere Nachricht, daß nachdem der Gouverneur der Festung Danzig, General Rapp, die bestimmte Nachricht von den angefangenen Feindseligkeiten Preußens gegen Frankreich erfahren, er die dortigen Preußischen Post-Offizianten habe arretiren lassen; von Seiten des Belagerungs-Corps wird die Festung blos engeblockirt gehalten, da man die Ueberzeugung hat, daß sich dieselbe werde bald ergeben müssen, weil eines Theils die ansteckenden Krankheiten dort schon so heftig wüthen, daß diejenigen, die gezwungen sind, auszugehen, einen mit Essig angefeuchteten Schwamm im Munde, oder ein so angefeuchtetes Tuch vor demselben tragen, und andern Theils bereits ein gänzlicher Mangel an Arzney und frischem Fleische (beydes zur Wiederherstellung der Gesundheit unentbehrlich) dort herrscht.

Hamburg, den 20. April.

Am 18. d. war Bremen noch mit französischen Truppen besetzt, deren Vorposten zu Hoya, Thenever und Bergfeld standen. General Benkendorf steht zu Rothenburg, seine Vorposten befanden sich zu Thenever, Verden und Lilienthal. General Dörenberg war bis in Celle vorgedrungen. Der Marschall Davoust hält Hannover besetzt. Die Nordarmee unter dem Oberbefehl des Generals Wallmoden-Gimborn, soll zu einer ansehnlichen Stärke gebracht werden, der Gen. Tetenborn wird den rechten Flügel derselben commandiren, außer den regulairen Truppen stossen zu derselben 10000 Mann Hanöverscher Landsturm, 5000 Mann Hamburger National-Garden ꝛc.

Fünfzehntausend Gewehre sind aus England hier angekommen.

Zu Cuxhaven sind 350 Engländer neuerdings gelandet.

Für das preußische Lager vor Magdeburg sind viele Schanzarbeiter aufgeboten.

Die russisch-deutsche Legion ist schon vor einigen Wochen Riga passirt.

Der russische Kaiser hat dem Hrn. Collegien-Rath von Kotzebue, zum Etats-Rath erhoben.

General Dubreton, der Burgos vertheidigte, ist in Magdeburg angekommen.

In einem Oldenburgischen Kirchspiel sollen 40 Einwohner erschossen seyn.

Von Dresden ist der General Heisker zum Könige abgereiset, um wie man glaubt, eine erwünschte Abänderung in seinem politischen System zu bewirken.

In mehreren Dörfern des Lebusischen Kreises haben sich mehr Leute zur Landwehr als gefordert wurden, freiwillig gestellt. Auch haben sich mehrere Prediger erbaten, die Landwehr zu begleiten.

Die Großfürstin Maria, Gemahlin des Erbprinzen von Weimar, ist mit den Kosacken des Obersten Prendel über das Gebirge nach Töplitz begleitet worden, von wo sie in Dresden mit ihrem Kaiserlichen Bruder zusammentreffen wird.

Als der Landsturm in der Prignitz, veranlaßt durch den beabsichtigten Uebergang der Franzosen über die Elbe, sich zuerst am 3. d. M. in Bewegung setzte, wurde er in dem Städtchen Putlitz von einem 77jährigen Greise, dem ehemaligen Unteroffizier des Prinz Ferdinandischen Regiments, Friedrich Biesenthal, welcher den siebenjährigen Krieg ehrenvoll mitgefochten und drey Wunden während desselben erhalten hat, zusammenberufen, geordnet und angeführt. Bey einem nochmaligen Auszuge war er abermals Anführer. Wahrlich eine schöne Aeußerung des preußischen Heldengeistes aus Friedrichs des Großen Zeit, wohl würdig vor dem bedrängten Vaterlande, seinen Greisen, Männern und Jünglingen als Muster aufgestellt zu werden.

Nachrichten aus Frankfurt vom 21. d. M. zufolge befinden Sich Se. Maj. der Kaiser Napoleon noch immer in Maiuz ohne daß der Tag Ihrer Abreise noch zu bestimmen wäre. Die kaiserliche Feldequipage ist über den Rhein gesetzt worden; der Marschall Herzog v. Castiglione (Augereau), welcher das Militär-Gouvernement der großherzoglich-frankfurtischen und nassauischen Länder übernommen hat, geht abwechselnd von hier nach Mainz. Mehrere Bundesfürsten befinden sich in letzterer Stadt, woselbst auch die Frau Großherzoginn von Baden angekommen ist. — Es treffen hier täglich sehr viele Reisende aus den nördlichen Gegenden, besonders aus Kassel ein, welche sich von dem Kriegsschauplatz entfernen. Von den Bewegungen der Armeen verlautet wenig im Publikum.

— Französische Nachrichten melden in dem Auszuge eines Schreibens aus Sprackensehl*) vom 18. April Folgendes:

„General Morin ist mit vier Bataillons, 4 Stück Geschütz, und 800 Pferden auf Celle zu marschirt, wo er mit aller Gewalt, und durcheinander mit den 900 Kosaken einrückte, welche diese Stadt unter Commando des General Dörnberg besetzt hielten. Die Lanciers vom 2ten und 4ten Regimente haben sich durch den kraftvollen Muth, mit welchem sie den Feind angriffen, besonders ausgezeichnet; 12 Kosaken, worunter 2 Offiziere, wurden in den Straßen von Celle getödtet, ein Kosak und 10 Pferde gefangen, und über 50 verwundet. Der Feind steckte die Brücke, die mitten in der Stadt über die Aller geht, in Brand; sie wurde aber sogleich von einem Bataillon des 31en fremden Regiments wieder hergestellt, welches den Feind vollends aus der Stadt vertrieb."

„General Sebastiani rückte gestern mit 6 Bataillons und 1400 Pferden auf der Straße von Gifhorn und Uelzen vor, und faßte zu Großdessingen Posto, nachdem er ungefähr 600 Kosaken aus letzterem Orte vertrieben hatte. Diesen Morgen mit Tagesanbruch setzte er seinen Marsch in derselben Richtung bis Sprackensehl fort, wo der Feind 1500 Pferde beisammen hatte. Seine leichte Cavallerie, von zwei Schwadronen Cürassieren und einem Bataillon unterstützt, machte sich dreist über sie her, und sogleich traten sie ihre rückgängige Bewegung an. General Sebastiani ließ sie dann tüchtig verfolgen, 5 Kosaken wurden gefangen genommen, 11 getödtet, mehrere schwer verwundet. Seine Avantgarde trieb sie bis zum Zollhause, das drei Lieues von hier, und auf dem halben Wege nach Uelzen liegt."

„Es hätte nur von ihm abgehangen, Abends in Uelzen einzutreffen; allein außerdem, daß ihn dieser Marsch etwas zu weit von seinen Communicationen mit dem Vicekönig entfernt hätte, erfuhr er, daß der Feind noch in der Frühe ein Bataillon, 3 Kanonen, und 600 Kosaken zu Wittingen hatte. Er entschloß sich daher, nach dieser Richtung hin zu marschiren, in der Hoffnung, dieses feindliche Streifkorps, wenn es noch daselbst stände, aufzuheben, und übrigens in der Absicht, auf seiner rechten Flanke die Communicationen von Magdeburg nach Braunschweig über Helmstädt gänzlich zu säubern."

„Man schätzt die russische Macht auf dem linken Ufer der Nieder-Elbe nicht über 4000 Pferde, 8 Kanonen, und zwei bis drei Bataillone. Es sind immer die Streif-Corps von Dörnberg, Benkendorf, Tettenborn und Czernitscheff; dieser letztere war noch diesen Morgen hier."

In diesem Augenblick meldet ein Bauer, der aus Uelzen kommt, daß sich daselbst ungefähr 3000 Kosaken befinden, welche sich seit gestern dort gesammelt haben; daß sie sehr in Bewegung zu seyn schienen, und daß er sechs Wagen mit Verwundeten habe ankommen sehen.

— Andern französischen Nachrichten aus einem Auszuge eines Schreibens aus Weimar vom 24.

*) Ein im Hannöverschen gelegener Ort zwischen Celle und Uelzen.

April zufolge, waren die verschiedenen russisch-preussischen Streifkorps, deren eines (wie wir bereits meldeten) bis Nordhausen vorgedrungen war, zurückgedrängt worden, wobey es in den Straßen vor Weimar selbst zwischen den Russen und Franzosen zum Gefechte gekommen ist.

Nachstehendes ist die Proclamation des die Avantgarde des Davoust'schen Corps commandirenden Generals, Alex. v. Montbrun, welche derselbe vor seinem Abzuge aus Lüneburg am 8. d. M. an die dortigen Einwohner erließ:

Einwohner von Lüneburg!

Die Unruhen, welche sich in Eurer Stadt äußerten, hatten strenge Maaßregeln nothwendig gemacht, welche die Klugheit gebot. Hundert der angesehensten Einwohner waren als Geißeln verhaftet. Für den französischen Krieger ist die Nothwendigkeit schmerzlich, die Einwohner strafen zu müssen. Mir war diese Pflicht besonders schmerzlich. Ich erfuhr mit Freude, daß die Wohldenkenden und im Allgemeinen die Einwohner von Lüneburg, keinen thätigen Theil an diesen Unruhen genommen hatten.

Ich eilte, dieß dem Fürsten v. Eckmühl zu berichten, und bin von ihm beauftragt, die Geißeln in Freyheit zu setzen, und den Einwohnern anzukündigen, daß er mit ihrem jetzigen Betragen zufrieden sey, und der Verirrung einiger Personen nicht mehr gedenken werde, welche sich durch die arglistigen Vorspiegelungen unserer Feinde verführen ließen, wofern nur die Stadt ihm in Zukunft keinen Grund zum Mißvergnügen gäbe.

Das Versprechen der vornehmsten Einwohner bürgt mir, daß ich nicht mehr den Schmerz haben werde, zu vernehmen, daß Euer Betragen Euch die Annäherung französischer Truppen fürchten lasse, im Falle die Kriegsbegebenheiten uns nöthigen sollten, uns für einen Augenblick wieder von hier zu entfernen.

Der General, Befehlshaber der Avantgarde des 1sten Armeecorps
Alexander v. Montbrun.

Lüneburg, den 8. April 1813.

Zu Bremen wurden, wie Berliner Blätter melden, am 17. April zwey Mitglieder der Oldenburgischen Regierungs-Commission, und 23 Personen erschossen; der Graf von Bentink-Rhoon, Maire von Varel, ist in Ketten nach Wesel abgeführt worden, noch mehrere Personen sind in Verhaft.

Schweden.

Berliner Blätter enthalten folgendes aus Stockholm, vom 30. März.

Nach einem von dem Oberadjutanten, Oberstlieutenant von Wirson, eingekommenen Rapport, hatten die unter seinem Commando nach Pommern abgegangenen Truppen, sich bey Bart ausgeschifft, von da ihren Weg über Rügen nach Stralsund genommen, und waren daselbst am 20. eingetroffen. Tages darauf lösten sie die Bürgerschaft ab. Die königl. pommersche Regierung hatte zum unverzüglichen Aufgeboth des Landsturms Vorbereitungen gemacht.

Die Einschieffung von Korn nach schwedischen Häfen hatte bereits auf den im Stralsunder Hafen liegenden Fahrzeugen ihren Anfang genommen.

In den angelegten französischen Feldschanzen fand sich viel schweres Geschütz. In Neuhof waren die Kanonen vernagelt.

Von den Fahrzeugen, welche die Franzosen als Caper ausgerüstet, hat man 25 Kanonen und Karonaden, alle vernagelt, in Verwahrung genommen.

Ueberall, in Rügen und Pommern, sind die Schwedischen Truppen mit Freuden empfangen worden, und haben überall freye Verpflegung erhalten. In Stralsund, Greifswalde und Bergen wurde bey Ihrer Ankunft illuminirt.

Gedruckt bey Johann Georg Gaßl.

GBK Zeitung 81

Mähriſch-ſtändiſche privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 37 8. May 1813.

Innland.

Prag.

Seit zwey Tagen genießt Prag das Glück, mehrere hohe Gäſte zugleich in ſeinen Mauern zu ſehen.

Montags, am 26. d. geruheten Se. kaiſerl. Hoheit, Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Würzburg, hier anzukommen, und im k. Schloſſe abzuſteigen.

Geſtern, am 27. d., Nachmittags um 4 Uhr, trafen Ihre Majeſtäten der König und die Königin von Sachſen, nebſt Ihrer k. Hoheit der Prinzeſſin Auguſte aus Regensburg, über Schärding, Linz, Budweis und Konopitſcht im beſten Wohlſeyn unter lautem Jubel des Volkes hier ein.

In den verſchiedenen Gäſſen, durch welche Ihre Majeſtäten fuhren, war die k. k. Militärgarniſon, ſämmtliche Bürgercorps und die bürgerlichen Zünfte aufgeſtellt; und überall hatte ſich eine zahlreiche Menge der hieſigen Einwohner eingefunden.

An der Hauptlege der k. k. Burg wurden Ihre Majeſtäten von Ihren Excellenzen dem Herrn Oberſtburggrafen und dem commandirenden Herrn Generalen, dann der königl. ſächſ. Generalität empfangen, und durch die in den Vorzimmern verſammelten oberſten Landesoffiziere, die höhern Civil- und Militärauthoritäten, die k. k. Univerſität, und den hieſigen Magiſtrat in Höchſtihre Appartements begleitet.

Ausland.

Kriegsſchauplatz.

Aus einem Schreiben aus Dresden, vom 28. April.

Der königl. ſächſiſche General, Freyherr von Thielmann, kam auf Veranlaſſung Sr. Majeſt. des Kaiſers von Rußland hierher; höchlich erfreut war das Publikum, dieſen geliebten Offizier am 25. mitten unter ruſſiſchen Offiziers, neben Sr. kaiſerl. Majeſtät auf der Parade zu ſehen.

Se. Majeſtät der Kaiſer Alexander haben bey Ihrer erlauchten Schweſter, der Frau Erbprinzeſſin von Weimar, welche ſich in Töplitz befindet, einen Beſuch abgeſtattet.

Das Elend der Einwohner Wittenbergs iſt unbeſchreiblich. Bey dem letzten Ausfalle haben ſich viele, beſonders Weiber, mitten durch den Kugelregen zu retten geſucht. Ungefähr 500 können herausgekommen ſeyn.

Breslau, den 28. April.

Hier ist folgendes durch den Druck officiell bekannt gemacht worden:

Wir eilen, die nachstehenden, so eben erhaltenen Armeeberichte zur Kenntniß des Publikums zu bringen, mit dem Bemerken, daß uns solche unterm 24. d. M. aus dem Hauptquartiere zu Altenburg mitgetheilt worden sind, und daß bis dahin nichts Weiteres bey der Armee vorgefallen war.

Altenburg, den 23. April 1813.

Am 15. d. M. erhielt der kaiserl. russische General v. Lanskoy die Nachricht, daß das westphälische Garde-Chevauxlegers-Regiment ausgeschickt worden sey, um einen preußischen Posten in Nordhausen zu überfallen. Auf diese Nachricht wurde sogleich ein donisches Kosakenregiment unter Anführung des Generals Jloweisky des 12. ausgeschickt, um den Feind aufzusuchen, welches bey Oespersdorff auf ihn stieß. Der Angriff wurde mit dem gewöhnlichen Ungestüm dieses ausgezeichneten Regiments gemacht, und der Erfolg war daher nicht zweifelhaft; 3 Offiziere und 102 Gemeine des oben gedachten Garderegiments fielen in die Hände der Sieger. Der Chef und das übrige Detaschement verdanken ihre Rettung nur der einbrechenden Finsterniß.

Der Major v. Blücher, Commandeur des combinirten schlesischen Husaren-Regiments, hat in Gotha mehrere Kanonen und Munitionswagen und eine bedeutende Anzahl Gewehre genommen.

Das aus den Truppen der Herzoge von Sachsen-Weimar, Gotha, Hildburghausen und Meinungen combinirte Bataillon, welches sich in der Gegend von Eisenach den Husaren Sr. Majestät des Königs von Preußen durch Capitulation als Kriegsgefangene ergab, ist heute in dem Hauptquartiere angelangt. Offiziere und Gemeine sind in die Dienste Sr. Majestät des Königs eingetreten. Se. Excellenz der commandirende General v. Blücher hat dem Bataillon heute ihre Gewehre und Geschütz wieder gegeben. Dasselbe wird zusammenbleiben, und unter Anführung seines verdienten Commandeurs, des herzogl. Weimarischen Majors, Freyherrn v. Linker, und sämmtlicher dabey angestellten Offiziere von nun an einen Theil unseres Heeres ausmachen.

Als Nachtrag über die Einnahme von Spandau wird noch bemerkt: daß nach einem fünftägigen Bombardement, wobey sich die Artillerie wieder ganz besonders ausgezeichnet hat, und nach einem kühnen Versuche die Festung mit Sturm zu nehmen, der dem Feinde bewies, was er zu erwarten habe, die dem Belagerungs-Corps weit überlegene Besatzung zur Capitulation gezwungen worden ist.

Ohne der militärischen Vortheile zu gedenken, hat die Residenz dadurch Ruhe und Sicherheit, so wie auch eine freye Communication auf den Flüssen gewonnen, und nächst diesem hat man noch 118 Stücke, 40,000 Pfund Pulver, 6000 Gewehre und eine große Anzahl von Kugeln, gefüllte Granaten und anderer Ammunition nebst einer Menge Proviant erobert.

Bey dem Bombardement und dem Sturm sind getödtet: 1 russischer Artillerist; an Preußen 2 Artilleristen, 2 Unteroffiziere und 8 Gemeine. Blessirt sind: ein russischer Cavallerist und 2 Pferde; von preußischer Seite 4 Offiziere (wovon einer, Lieutenant v. Lebbin, an seinen Wunden gestorben ist) 7 Unteroffiziere und 34 Gemeine.

Die feindliche Besatzung ist am Tage der Uebergabe 244 Offiziere und 2985 Unteroffiziere und Gemeine stark gewesen; davon sind als krank in Spandau zurückgeblieben: 10 Offiziere, 439 Unteroffiziere und Gemeine.

Dem General v. Thümen war es bey seinem Einzuge in Spandau sehr rührend, sich von den Einwohnern mit so vieler Herzlichkeit, Freude, und selbst mit Dank empfangen zu sehen. Denn traurig zog er ein, und erwartete, daß die Einwohner ihn als einen Zerstörer ihrer Häuser und ihres Vermögens ansehen würden; da er ihnen aber sein Beyleid bezeugen wollte, erklärten sie einstimmig, daß

sie, wenn es zum allgemeinen Wohl nöthig gewesen wäre, auch das letzte Haus selbst angesteckt haben würden.

Schreiben aus Zörbig, den 26. April.

Seit dem 20. d. haben die preußischen Truppen vom Corps des Generallieutenant v. York in und um Zörbig Kantonnirungen bezogen. Die Vorposten stehen längs der Saale, über welche mehrere Brücken geschlagen sind, und jenseits derselben noch einige Meilen weit. Der Geist unter den Einwohnern ist vortrefflich. Von Halle sind allein 500 Mann, theils zu Fuß, theils zu Pferde, sämmtlich vollständig gerüstet, zur Armee abgegangen. Der größte Theil hat bey dem v. Lützowschen Freycorps, wovon einige Abtheilungen in Halle stehen, Dienste genommen. In Dessau werden Truppen aus den Anhältschen Fürstenthümern errichtet.

Den 21. erhielten die Truppen unvermuthet Befehl zum Aufbruch. Sie versammelten sich nach einem sehr beschwerlichen Nachtmarsch in der Nähe von Köthen, um den Vicekönig von Italien, der in der Gegend von Bernburg mit 10,000 Mann über die Saale gegangen war, zurückzutreiben. Die Franzosen eilten indessen auf die Nachricht von der Annäherung der alliirten Truppen wieder zurück; es wurden daher nur durch die Husaren und Kosaken eine nicht unbeträchtliche Anzahl Gefangene gemacht, und hierauf die Cantonnirungsquartiere bey Zörbig von neuem bezogen.

Am 24. ward Halle durch ein preußisches Bataillon besetzt.

Die Verbindung mit dem Armeecorps des Generals v. Blücher, welcher sein Hauptquartier fortwährend in Altenburg, so wie der General Graf Wittgenstein jetzt, in Delitsch hat, wird durch die Division des russischen Generallieutenants v. Berg unterhalten.

Wittenberg wird, nachdem die Division des Generallieutenants v. Kleist von dort ab- und nach Halle vorgegangen ist, von den Russen belagert. Die vor Magdeburg gestandene Division des Generallieutenants v. Bülow ist von der des russischen Generals Woronzow abgelöset worden, und stößt ebenfalls zum Yorkschen Corps.

Der Major v. Hellwig durchstreift noch immer die Gegenden des Thüringer Waldes, und schickt einen Transport Gefangener nach dem andern zurück.

Halle, den 13. April.

Hier ist nachstehende Bekanntmachung erschienen: Auf Befehl des kaiserl. russischen Generallieutenants, Barons v. Winzingerode, hat Unterzeichneter den versammelten Repräsentanten der Stadt Halle erklären müssen, daß Ersterer bey Annäherung der kaiserl. russischen Truppen die gedachte Stadt nur als eine königl. preußische betrachten wolle. Die natürliche Folge dieser Erklärung ist das Zurücktreten des bisherigen Maires, als solchen, aus seinem bisherigen Dienstverhältniß, wodurch die Wahl des Hrn. Doktors Keferstein, vormaligen Rathsmeisters, zum Bürgermeister veranlaßt worden ist.

Der persönliche Werth dessen, der dieses Amt zeither auf eine Weise verwaltete, die ihm die Achtung seiner Mitbürger erwarb, kann dadurch um so weniger gefährdet werden, da über seine ächt patriotische Gesinnung nur Eine Stimme ist.

Halle, den 11. April 1813.

v. Röder, königl. preuß. Hauptmann und Generaladjutant des Generallieutenants v. Scharnhorst, zur Dienstleistung beym kaiserl. russischen General-Lieutenant Baron von Winzingerode.

Aus einem Schreiben aus Leipzig, den 23. April.

Der Major v. Helwig hat sich von neuem ausgezeichnet: er hat bey Wanfried, unweit Eschwege an der hessischen Grenze ein westphälisches Regiment Husaren überfallen und vernichtet; er hat 50 Pferde genommen und 32 Gefangene. Die Westphalen zeigten wenig Lust zu fechten, daher er viel mehr Pferde als Menschen nehmen mußte. Ihr Anführer, der Obristlieutenant Böcking, welcher frü-

her in preußiſchen Dienſten vom General v. Blücher mit Freundſchaft überhäuft worden, dann mit den Weſtphalen gegen die Spanier gefochten hat, und ſich des franzöſiſchen Legionsordens rühmt, iſt zu uns übergegangen, aber vom General v. Blücher hinter die Armee ins Innere geſchickt worden.

Auszug eines Schreibens aus dem Lager vor Stettin.

Zu verwundern iſt es, daß bey dem patriotiſchen Geiſt, welcher ſo allgemein und kräftig ausgeſprochen wird, ſich dennoch ſchlecht geſinnte Menſchen finden, welche dreiſt genug ſind, falſche Gerüchte zu verbreiten und unangenehme Nachrichten auszudenken, um das Publikum in Beſorgniſſe zu ſetzen.

Bisher waren die beym Blokade-Corps von Stettin ereigneten Vorfälle ſo unbedeutend, daß deren Mittheilung bey den jetzigen großen Begebenheiten für Sie unmöglich Intereſſe haben konnten. Um alles unvernünftige Gerede auch Ihrerſeits richtiger zu würdigen, theile ich Ihnen dasjenige mit, was hierauf Bezug hat.

Der am 7. April gemachte Ausfall der Franzoſen von Damm, war in ſeinen Folgen, ſo wie überhaupt keineswegs bedeutend. Durch die Uebermacht, mit welcher der Feind in der Dämmerung auf Finkenwalde herfiel, gelang es ihm, den daſelbſt befindlichen Poſten zurückzudrängen und mehrere Häuſer in Brand zu ſtecken. Das Anrücken unſers Geſchützes, welches den Feind in der Front und auf beyde Flanken angriff, nöthigte ihn, den beſchwerlichen Rückzug nach Damm unter bedeutendem Verluſt auf das ſchleunigſte anzutreten. Das Dorf Finkenwalde wurde in der nämlichen Stunde von uns wieder beſetzt.

Ich erfahre ſo eben, daß ſich auch über den am 15. d. M. von uns ausgeführten Angriff auf die Dammſchanze der Zollbrücke und dem Blockhaus die lächerlichſten Gerüchte verbreiten. Es ſollen nämlich bey dieſer Gelegenheit 500 unſerer eigenen Leute durch das Feuer der auf dem Dammſchen See ſtationirten ſchwediſchen Geſchütze geblieben ſeyn. Um Ihnen hierüber Aufſchluß zu geben, will ich nur in der Kürze anführen, daß die ſchwediſche Flottille auf den Feind bey der Zollhausbrücke mit ſehr großem Effekt geſchoſſen, und in Verbindung unſeres Feuers dem aus Stettin und Damm anrückenden Feinde den größten Schaden zugefügt, indem er bey dem kurzen Gefecht über 300 Mann und viele Artilleriepferde eingebüßt hat. Von unſerer Seite ſind die Angriffe keineswegs zu den mißlungenen zu zählen, indem wir zwey Schanzen mit ſtürmender Hand genommen, und dem Feinde mehrere Communikationsbrücken demolirt haben.

Seitdem iſt der Feind ſehr ſchüchtern; unſere Patrouillen gehen ungeſtört bis an das Glacis der Feſtung, und haben ſchon mehrere Schildwachen von den Wällen heruntergeſchoſſen.

Magdeburg, den 23. April.

Die Garniſon beträgt ſeit dem Abzuge des Vicekönigs nur 7000 Mann; nur die Hälfte der zur Vertheidigung der Werke erforderlichen Kanonen iſt vorhanden, und das Geſchütz meiſt von zu leichtem Kaliber. Die Franzoſen halten Crakau, ein Dorf auf dem rechten Elbufer, keine Viertelmeile von der Thurmſchanze entfernt, mit 1000 Mann und 16 Kanonen beſetzt. Die Schiffbrücke bey der ehemaligen Neuſtadt iſt nach dem Rückzuge vom 6. April abgetragen. Die Gebäude des Kloſters Berge mit Ausnahme des dort errichteten Hospitals, ſind eingeriſſen. Den Bürgern iſt angedeutet worden, daß ſie ihre Vorräthe, über welche ein genaues Verzeichniß aufgenommen worden, in die öffentlichen Magazine würden abzuliefern haben, um aus dieſen täglich ein beſtimmtes Maaß zugetheilt zu erhalten. Noch iſt indeſſen dieſe Maaßregel nicht zur Ausführung gebracht. Die Entſchädigung derer, welche durch das Niederreißen der Vorſtädte Beſitzungen eingebüßt haben, hat darin beſtanden, daß man ihre Grundſtücke ſehr gering taxirt, und ihnen dann den 5. Theil des alſo feſtgeſtellten Werthes in nahe gelegenen Ländereyen angewieſen hat.

Aus Sachſen, den 20. April.

Zwiſchen Deſſau und Köthen, in der Ge-

gend von Könnern erwartet man einen heißen Tag.

Der Fürst Kutusow ist krank in Bautzen zurückgeblieben. Gestern sind der Leibarzt des Kaisers, und auch der des Königs von Preußen zu ihm gereist.

Der General Thielemann, Gouverneur von Torgau, ist gestern in Dresden eingetroffen.

Aus einem Schreiben aus dem Mecklenburgischen, vom 27. April.

Hier war das Gerücht allgemein, Danzig sey gefallen. Die Nachricht kam zugleich von Rostock und von Ludwigslust; doch scheint sie voreilig. Sicherer sind folgende Nachrichten: Abgewichenen Freytag ist dem Senate in Lübeck officiell angezeigt worden, daß dort 6000 Schweden landen und sofort weiter marschiren würden. In Wismar liegen 1500 Schweden, welche stündlich Ordre zum Aufbruche erwarten. In Rostock sind 600 Schweden; auf Rügen, in Stralsund und überhaupt auf der Pommerschen und Mecklenburgischen Küste befinden sich 16,000 Mann, worunter auch der General Cardel mit der Artillerie. Dem Vernehmen nach sind den 19. d. noch 10,000 Mann zu Karlskrona eingeschifft; diese werden täglich und mit ihnen der Kronprinz erwartet.

Uebrigens ist der Enthusiasmus für die gute Sache auch hier allgemein. Vor einiger Zeit hieß es, es hätten sich Feinde bey Röbel sehen lassen; die Sturmglocken ertönten auf einer geräumigen Strecke, und so wie sich in den Städten alles zum gemeinschaftlichen Zwecke zu vereinigen suchte, so war man auch auf dem Lande nicht müssig; ganze Dorfschaften zogen mit ihren Predigern an der Spitze dahin, wo die Gefahr seyn sollte, ja mehrere Hunderte ließen sich hinfahren, um zu rechter Zeit zur Hülfe kommen zu können; mehrere Gutseigenthümer haben sich dabey rühmlichst ausgezeichnet und den Bauern Muth eingesprochen. So viel weiß ich, daß, wer im Stande ist, unsere Bauern anzuführen, und sie so anzubringen, daß sie mit der Sense, Runge ꝛc. schlagen können, derselbe unstreitig mit ihnen viel ausrichtet.

Greifswald, den 24. April.

Der Chef des Generalstabes, General Baron Adlerkreuz, der sich im letzten Kriege in Finnland so sehr auszeichnete, ist mit mehreren Ingenieur-Offizieren in Pommern angekommen. Zum Empfange Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen ist in Stralsund alles bereit; allein man weiß die Zeit seiner Ankunft noch nicht mit Bestimmtheit voraus. (Er wird jedoch in den ersten Tagen des May's erwartet).

Die Aushebung der Landwehr in Schwedisch-Pommern ist bereits vollendet. Das Corps der Freywilligen zu Fuß beträgt gegen 500 Mann. Dagegen ist die Legion [illegible] nur noch wenig zahlreich. Stralsund [illegible] einige Punkte auf Rügen werden verschanzt. Wenn sich übrigens die thätige Theilnahme der Schweden an den Kriegsoperationen verzögert, so muß man dabey erwägen, einestheils die Schwierigkeiten des Transportes und des Ausschiffens, und andern Theils das Unstatthafte, einzelne früher gelandete Corps für sich allein handeln zu lassen, und dadurch den, für die Operationen der schwedischen Macht im Ganzen entworfenen Plan zu stören. Man vermuthet, daß neue Mißhelligkeiten mit Dänemark die Ankunft der Schweden verzögert; allein dieß ist nicht zu befürchten.

Hamburg, den 26. April.

Unterm 24. d. hat der Senat und die Bürgerschaft beschlossen, dem Hrn. General v. Tettenborn das Hamburgische Bürgerrecht als einen Beweis ihrer Erkenntlichkeit zu ertheilen, und demselben das Patent darüber durch eine Deputation des Senats überreichen lassen.

Nachrichten von der sächsischen Grenze geben die Stellung der französischen Armeen am 26. April folgendermaßen an:

Der Vizekönig von Italien hielt auf dem äussersten linken Flügel, Halle und Merseburg

besetzt. Das Hauptquartier des Fürsten von der Moskwa (Marschall Ney) war zu Naumburg; das kaiserliche Hauptquartier zu Auerstädt; die Garden zu Weimar, der General Graf Bertrand zu Jena; der Herzog von Reggio (Marschall Oudinot) zu Saalfeld; der Herzog von Ragusa (Marschall Marmont) zu Weißensee.

Der Marschall, Fürst von Eckmühl (Davoust) deckte die linke Flanke gegen die russischen Corps im Hannöverischen. Unter ihm stand der General Graf Sebastiani.

Die Zeitung des Departements der Weser-Mündungen enthält folgendes aus Bremen vom 12. April: Man hat hier die beyden nachstehenden Actenstücke bekannt gemacht:

Schreiben des Hrn. General Dumonceau, an den Hrn. Unterpräfecten von Minden.

Herr Unterpräfect!

Man verbreitet zu Minden und an andern Orten Gerüchte, die ohne Zweifel bloß dahin abzielen, die guten Einwohner zu beunruhigen und die Aufwiegler kühn zu machen. Hört man diese Unglücksapostel reden, so sind die Russen auf allen unsern Communicationspuncten mit dem großen Hauptquartiere. Diese Gerüchte sind falsch, und die Verbreiter derselben sind Störer der öffentlichen Ruhe, welche verhaftet und mit dem verdienten Tode bestraft werden müssen.

Das Wahre an der Sache ist, daß das Hauptquartier Sr. k. Hoheit des Prinzen Vizekönigs 6 Stunden vorwärts Magdeburg verlegt, die Russen am 4. und 5. d. M. bey Ziesar völlig geschlagen und bis über Brandenburg hinaus gejagt wurden, daß übrigens die französische Armee die Ufer der Elbe von Dresden bis Lüneburg besetzt hält, und endlich, daß Celle, Hanover und der ganze Strich zwischen der Elbe und der Weser voll französischer Truppen sind. Dieß ist das Wahre an der Sache, und was nicht minder wahr seyn wird, ist, daß die Russen bald bis über ihre Grenzen werden zurückgejagt werden.

Ich ersuche Sie, mein Herr Unterpräfect, auf die Uebelgesinnten besser zu wachen, und wachen zu lassen, als es bis jetzt geschehen ist. Man muß die Schuldigen ergreifen, sie sollen zum Exempel dienen. Die Schmähgerüchte werden aufhören, und die friedlichen Einwohner neues Zutrauen gewinnen.

Sie leiten die hohe Polizey ihres Arrondissements, mein Herr Unterpräfect, handeln Sie!

Minden, den 8. April 1813.

Der General, Commandant der 2. Division der großen Armee,

Dumonceau,

Graf von Bergendal,

Beschluß.

Der Unterpräfect des Arrondissements Minden, unterichtet, daß mehrere Personen sich erlauben, falsche Gerüchte über die Stellung der französischen Armee zu verbreiten, und dadurch die Ruhe des friedlichen Einwohners zu stören.

Nach Ansicht eines Schreibens von dem Hrn. Divisionsgeneral, Commandanten der 2. Division der großen Armee von dem heutigen Tage:

In Betracht, daß es von Wichtigkeit ist, diesen Vergehungen entgegen zu arbeiten, und der Schuldigen habhaft zu werden.

Beschließt:

Art. 1. Die Herrn Maires, Polizeicommissärs und jede andere Polizeybehörde, sind beauftragt, Jeden, der es sich erlauben würde, Reden zu führen, welche die Störung der öffentlichen Ruhe bezwecken, zu ergreifen, und vor sich führen zu lassen, um einer Militärcommission übergeben zu werden.

2. Jeder Schänk- und Gastwirth, oder jeder der ein für das Publikum offenes Haus hält, ist persönlich für die aufrührerischen und übelgesinnten Reden verantwortlich, welche in seinem Hause geführt werden; er soll verhaftet, und als Mitschuldiger vor die Militärcommission geführt werden.

3. Die Herrn Maires sind insbesondere mit der Ausführung des gegenwärtigen Beschlusses be-

auftragt, der, so wie das offizielle Schreiben des Hrn. Divisionsgenerals, Commandanten der 2. Division der großen Armee, in beyden Sprachen gedruckt, und öffentlich angeschlagen werden soll.

Gegeben zu Minden den 8. April 1813.

Deliut.

Der Moniteur vom 23. April enthält Folgendes:

Lage der französischen Armee im Norden am 15. April.

Der Vicekönig stand in seiner alten Stellung, der linke Flügel an der Elbe beym Einfluß der Saale, das Centrum zu Bernburg, der rechte Flügel am Harzgebirge, die Reserve in Magdeburg.

Der Fürst von Eckmühl stand zu Celle.

Der General Vandamme hielt Bremen besetzt.

Am 12. wollte der Feind mit mehreren Bataillons Bernburg recognosciren; sie wurden lebhaft empfangen und mit Verlust zurückgetrieben. Er schickte auch eine Patrouille nach Nordhausen, am Ausgange des Harzes, vor; dieser Punkt war von einem Detaschement westphälischer Cavallerie besetzt, welche den Feind tüchtig angriff; drey Husaren wurden zu Gefangenen gemacht.

Am 11. ritt ein Detaschement preussischer Husaren um 11 Uhr Abends zu Gotha ein; es umringte das Haus des Baron von Saint-Aignan, bevollmächtigten Ministers v. Frankreich, und bemächtigte sich seines Secretärs, welcher gefährlich krank im Bette lag, man führte ihn mit Gewalt fort.

Vier russische Infanterieregimenter waren vor Wittenberg, welches vom General Lapoye vertheidigt wurde; sie hatten einen stürmischen Angriff versucht, waren aber mit bedeutendem Verluste zurückgetrieben worden.

Die Festung Torgau wird bloß von Kosakentrupps beobachtet; 14000 Sachsen haben sich darin eingeschlossen.

Der Feind hat einen Posten von 25 Mann zu Hof, eine Schwadron zu Schleuß und eine zu Plauen.

Baierische Regimentsstämme, 1200 Mann an der Zahl, die von der Armee des Vizekönigs kamen, und nach Bamberg marschirten, sind bey Langensalza von zwey feindlichen Schwadronen angegriffen worden; sie haben sie zurückgetrieben; einige fünfzig Nachzügler wurden jedoch gefangen genommen.

Am 12. hatte man Nachrichten aus den Festungen Danzig, Thorn, Modlin, Cüstrin, Stettin, Glogau; sie waren im besten Vertheidigungsstande; der Feind hatte noch nichts gegen dieselben unternommen.

Am 15. Morgens war Se. Maj. der Kaiser von St. Cloud abgereist. Er ist am 16. um 11 Uhr Abends in Mainz eingetroffen; er legte diese Strecke Weges mit unglaublicher Schnelligkeit in weniger als 40 Stunden zurück.

Dresden den 24. April.

Heute Mittags um 1 Uhr langten Se. Majestät der Kaiser von Rußland und des Königs von Preußen Majestät nebst Allerhöchstdero Generalstabe und übrigen Suite allhier ein.

Nach dem feyerlichen Empfange ließen Allerhöchstdieselben am neuen Markte die Truppen vor sich vorbeydefiliren. Nachher begaben sich seine Majestät der Kaiser von Rußland in das für Allerhöchstdieselben im Brühlischen Palais vorbereitete Quartier, wohin auch Seine Majestät der König von Preußen folgten.

Hier hatten sich sämmtliche Cavaliers zur Bewillkommungscour zahlreich versammelt. Nach einem kurzen Verweilen daselbst, erhoben sich Se. Maj. der König von Preußen nach Neustadt, und bezogen die in dem von Racknitzischen Hause, am Japanischen Palais, für Allerhöchstdieselben eingerichtete Wohnung.

Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

Den 25. April.

Heute Vormittags gegen 10 Uhr geruheten Se. Majestät der König von Preußen in Aller-

höchſtdero zunächſt dem Japaniſchen Palais zu Neuſtadt bezogenen Wohnung Cour anzunehmen.

Armeebefehl.

Soldaten meines Armeecorps!

Euer Betragen hat ſich nicht verändert, ſeitdem wir den Boden vaterländiſcher Provinzen verlaſſen, und den des ſächſiſchen Gebiets betreten haben. Ihr habt keinen Unterſchied gemacht zwiſchen dieſem und jenem Lande, und in dem einen ſo wie in dem andern Euch gleich verpflichtet gehalten zu guter Führung und Mannszucht. Ich danke Euch. Ein ſolches Betragen bezeichnet den wahren Krieger, und geziemt uns, die wir für die edelſten menſchlichen Güter, für Vaterland und Freyheit kämpfen.

Sucht ferner durch Mäßigkeit in Euern Forderungen, und durch eine ſchonende und milde Behandlung die Bewohner deutſcher Provinzen davon zu überzeugen, daß wir als ihre deutſchen Brüder, als ihre Befreyer, und nicht als ihre Unterdrücker zu ihnen gekommen ſind.

Fahret fort in dieſem vortreflichen Geiſte zu handeln, und ihr werdet überall, wohin das Schickſal des Krieges uns führt, mit offenen Armen aufgenommen werden, nachdem der Ruf Eurer muſterhaften Führung Euch voran gegangen iſt.

Hauptquartier Altenburg, den 24. April

Blücher.

Nachrichten von der ſächſiſchen Grenze vom 1. May zufolge hatten Se. Majeſtät der Kaiſer Alexander am 20. April Dresden verlaſſen, um ſich über Geringswalde nach Frohburg zu begeben, wo zugleich das große Hauptquartier der vereinigten ruſſiſch-preußiſchen Armeen aufgeſchlagen wird.

In Dresden war die Nachricht von dem nach einem mehrtägigem Krankenlager, zu Bautzen erfolgten Ableben des Generaliſſimus Fürſten Kutuſow-Smolenskoi eingetroffen. Se. kaiſerl. Majeſtät haben das Obercommando der Armeen dem General Grafen von Wittgenſtein übertragen.

Alle Corps der ruſſiſch-preußiſchen Armee (mit Ausnahme der Corps an der Nieder-Elbe) ſind nun an dem rechten Ufer der Saale vereinigt.

Der den linken Flügel commandirende General Miloradowitſch hat ſein Hauptquartier von Chemnitz nach Penig vorgeſchoben. Die Reſerve der Armeen, bey welcher ſich die kaiſerlichen Garden befinden, befehligt der General Tormaſow.

Die Zeitung des Departements der Weſer-Mündungen enthält folgendes aus Bremen, vom 17. April:

„Heute iſt ein Bataillon Linientruppen, von Osnabrück kommend, hier eingetroffen.“

„Der Kaiſer befiehlt durch ein Decret vom 7. dieſes Monats den Grafen von Bentink vor eine, aus ſieben Generälen beſtehende, zu Weſel verſammelte Militärcommiſſion zu ſtellen. Es iſt Sr. Majeſtät Wille, daß der Angeſchuldigte innerhalb 24 Stunden gerichtet, erſchoſſen und deſſen Güter confiſcirt werden ſollen.“

„Eine Militärcommiſſon hat fünf Mitglieder der Adminiſtrativcommiſſion von Varel gerichtet. Drey derſelben ſind freygeſprochen und in ihre Heimath entlaſſen. Durch eine falſche Auslegung des Geſetzes ſind die beyden andern, offenbar Schuldigen, bloß zum ſechsmonatlichen Gefängniß verurtheilt. Sie ſind auf die Citadelle von Weſel geführt, wo die höhere Behörde über ihr Schickſal entſcheiden wird.

„Die 5 Mitglieder der proviſoriſchen Commiſſion des Arrondiſſements Oldenburg, ſind gleichfalls vor eine Militärcommiſſion geſtellt. Zwey derſelben wurden zur Todesſtrafe verurtheilt und binnen 24 Stunden füſillirt, die drey Andern ſind freygeſprochen.“

Die bis jetzt gegebenen Beyspiele einer gerechten Strenge beweisen, wie verbrecherisch es sey, die, seinem Souverain schuldige Unterwerfung zu vergessen, und wie gefährlich es sey, die Lage eines friedlichen Bürgers zu verlassen, um sich zum Aufruhr hinreissen zu lassen.

„Da ein gewisser Breymann, Bäcker zu Papenburg, in Oberems-Departement, der Anführer der in gedachter Gemeinde ausgebrochenen Unruhen und aufrührerischen Bewegungen gewesen war, so haben Se. Excell. der Hr. Generallieutenant Graf Vandamme befohlen, daß dessen Güter sequestrirt und sein Haus niedergerissen werden soll."

Breymann ist auf der Flucht; man sucht ihn, und er wird sobald man ihn arretirt, mit dem Tode bestraft werden. Dieser Verbrecher kann der verdienten Strafe nicht entgehen.

Im kaiserl. Hauptquartier zu Mainz war am 22. April folgender Tagesbefehl erlassen worden:

Tagesbefehl.

Se. Majestät, indem Dieselben den Dienst der Pferdeposten und Estafetten jenseits des Rheins sichern, und dieselben in dem ganzen Umfange der von Ihren Armeen besetzten Ländern respectirt wissen wollen, haben folgende Verordnung erlassen:

Art. 1. Die Postmeister sollen von militärischen Einquartierungen befreyt seyn. Nur der bey dem großen Hauptquartiere mit der Besorgung des Posten- und Staffettendienstes beauftragte Generalkommissär und dessen Agenten haben allein das Recht in dem Hause eines Postmeisters zu logiren.

2. Es ist allen Militärpersonen, von welchem Grade sie auch seyn mögen, so wie allen bey der Armee angestellten Individuen verboten, sich in die Posthäuser einzuquartieren, und Pferde und Fourage daraus hinwegzunehmen.

3. Die Postpferde müssen nach den verschiedenen Tariffen bezahlt werden, und die Postmeister sind berechtiget diese Pferde zu verweigern, wenn das Postgeld dafür nicht für die Station bis zur nächsten, vorausbezahlt worden ist.

4. Unter keinem Vorwande und in keinem andern Falle, es sei dann für den Dienst Ihrer Majestät, darf Niemand verlangen, daß die Postpferde weiter, als die gewöhnliche Station, gehen.

5. Es ist auch bey Absetzung für die Offiziere und die Angestellten, und bey der schwersten Strafe für die Soldaten, verboten, Pferde, die von einer ihren respect. Stationen ledig zurückkehren, auf der Straße anzuhalten und solche zu irgend einem Dienste zu verwenden.

Der Fürst von Neufchatel, Major-Gener.
Unterz. Alexander.

Ein französisches Blatt will wissen, daß die geschleiften Festungswerke von Frankfurt sollen wieder hergestellt werden.

Der am 18. März mit dem ersten Packetboot von Hamburg nach London abgeschickte Kosak traf daselbst mit dem kaiserl. russischen Major von Bock ein, und ist seitdem der Gegenstand der allgemeinen Neugierde, der Stoff aller Unterhaltungen, und die Rubrik zu einem stehenden Artikel in den Londoner Blättern geworden. Kaum war er eingetroffen, kaum hatte sein Begleiter in Erfahrung gebracht, daß sich die Einwohner von London anschickten, ihn zu beschenken, als er eine Protestation in die Zeitungen einrücken ließ, des Inhalts: „Kein russischer Krieger dürfe Geld annehmen; wenn man aber den Kosaken mit Waffen beschenken wollte, so würden sie von ihm mit Dank angenommen werden." Den 14. April machte er seine Erscheinung auf der Börse. Das Gedränge war unbeschreiblich. Er wurde von den Stadtmarschällen ein- und zum Lordmayor geführt, der ihn und seinen Begleiter auf dem Stadthause mit einem kalten Frühstück bewirthete. Der Lordmayor ließ ihm durch Hrn. Grant, der den Dollmetscher machte, versichern, er fühle sich, als die oberste Magistratsperson von London, stolz und glücklich, einem so ausgezeichneten Krieger, obschon ohne Rang und Titel, die Hand zu drücken.

)(

Die Antwort des Kosaken war kurz, aber kräftig. Er dankte dem Lordmayor, und erklärte, er sey bereit, für die Sache seines Kaisers und seines Vaterlandes zu sterben. Der Name des Kosaken ist Alexander Wittischenstow; er ist 54 Jahr alt, und war schon seit 15 Jahren vom Dienste frey, verließ aber auf die Nachricht von dem Einfall der Franzosen seine Heimath, und zog nebst seinen beyden Söhnen freywillig zur Vertheidigung seines Landes aus. Er war in der gewöhnlichen Kosakenkleidung, und hatte außer einem Pistol im Gürtel und einer Muskete über dem Rücken, eine mehr als 10 Fuß hohe Lanze in der Hand. Der Lordmayor ließ ihn um halb 2 Uhr, nebst dem Major v. Bock, begleitet von den Stadtmarschällen, nach der Börse führen, wo ihn jedermann sehen konnte. Er ist ungefähr 6 Fuß hoch, stark und männlich gebaut, frey und ungezwungen, hat zugleich ein kriegerisches und gutmüthiges Ansehen. Sein Bart ist lang, buschigt und grau. Sein Haar ist es weniger, und hängt ihm 6 Zoll lang auf dem Nacken. Es ist eine Subscription eröffnet, ihn neu gekleidet und neu bewaffnet zurückzuschicken. Am 15. wurde er in Herrn Ackermanns großem Erholungs-Saal von einem Künstler abgezeichnet, der ihn in Kupfer stechen lassen will. Diese Auszeichnung schien ihm sehr zu gefallen.

Dännemark.

Copenhagen, den 20. März.

In Holstein ist den dänischen Behörden Befehl ertheilt, die neuen deutschen Autoritäten in den Hanseestädten als solche anzuerkennen, und ihnen den Namen zu geben, welchen sie sich selbst beylegen.

Copenhagen, den 24. April.

Die heutige Numer der Staatszeitung enthält Folgendes;

„Der schwedische Hof hat für gut gefunden, seinen Geschäftsträger zurück zu rufen, der neulich von ihm bey Sr. Majestät Hof angestellt worden war. Der königl. Geschäftsträger am schwedischen Hofe kommt deshalb auch hier von Stockholm zurück. Obgleich solchergestalt der gewöhnliche Weg die Angelegenheiten der Nation zu besorgen, nicht länger zwischen den respectiven königl. dänischen und schwedischen Ministern offen steht, so können doch ministerielle Mittheilungen durch Briefwechsel noch Statt finden."

„Das solchergestalt Statt findende veränderte Verhältniß zwischen beyden Höfen kann nichts anders als die Aufmerksamkeit der Unterthanen auf sich ziehen."

„Der König hat dazu seinerseits keine Veranlassung gegeben. Daß Se. Majestät sich geweigert hat, sein Königreich Norwegen oder einen Theil desselben abzutreten gegen das Anerbieten einer Erstattung dafür durch Anzeignung von Städten und Landen, die an das Herzogthum Holstein grenzen, ist etwas, wovon ein jeder seiner Unterthanen gewiß überzeugt ist. Sr. Majestät herzliche landesväterliche Liebe ist ihnen Bürge, daß ihr Erbherr und König ein zu festes Zutrauen in ihre Treue und Ergebenheit setzt, als daß er sich aus irgend einer Ursache bestimmen könnte, sie gegen Fremde wegzutauschen, auf deren Anhänglichkeit Allerhöchstdieselben keine Ansprüche hat, wenn sie nicht aus eigenem Triebe um Sr. Maj. Schutz anhalten sollten."

„Gewohnt, Seine treuen Unterthanen in einem langdauernden Vertheidigungskriege willig Leben und Wohlfahrt aufopfern zu sehen, hält sich Se. Majestät versichert, daß eine gleiche Bereitwilligkeit zur Vertheidigung der Unabhängigkeit der Staaten und seiner ungetheilten Aufrechthaltung stets bey allen Dänen, Norwegen und Holsteinern gefunden wird, wenn die eifrigen Bestrebungen Allerhöchstdesselben den Frieden wieder zuwege zu bringen, ungeachtet der vorhandenen Aussichten zur Erreichung dieses Zieles, ohne Wirkung bleiben, oder wenn nicht provocirte Beleidigungen Se. Majestät zwingen sollten, von Seinen geliebten Unterthanen neue Anstrengungen zur Behauptung des Throns und ihrer Sicherheit zu fordern."

Schweden.

Schreiben aus Stockholm, den 14. April.

Se. Durchl. der Prinz von Oranien-Naſſau kamen am 7. d. M. um Mittag in dieſe Hauptſtadt an, und wurden von Ihren Majeſtäten dem Könige, der Königin, und der verwittweten Königin, von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen und dem Herzoge von Südermannland und der Prinzeſſin Sophie-Albertine auf das ausgezeichnetſte aufgenommen.

Eine außerordentliche Beylage der Stockholmer Poſtzeitung enthält ein Verzeichniß der ſchwediſchen Schiffe, die von däniſchen Kapern ſeit dem Frieden von Jönköping aufgebracht ſind, nämlich: 52 im Jahre 1810, 15 im Jahre 1811, und 12 im Jahre 1812.

Spanien.

Zu London war am 9. April Nachmittags folgendes Bulletin im Kriegsdepartement ausgegeben worden:

Den. 9. April 1813.

Es ſind Depeſchen von Marquis Wellington eingelaufen, welche aus Freneida vom 25. März datirt ſind, desgleichen Depeſchen vom Oberſten Bourke, datirt Corunna den 3. April. Lord Wellington meldet, daß beynahe alle franzöſiſche Truppen aus der Mancha zurückgegangen ſind, und die franzöſiſche Südarmee ſich zwiſchen Talavera, Madrid und Toledo concentrirt habe. Die Armee des Centrums hat eine Bewegung gegen den Douro gemacht, und Lord Wellington glaubt, daß König Joſeph am 17. März wirklich Madrid verlaſſen habe.

Oberſt Bourke berichtet, daß die zweyte Diviſion der franzöſiſchen Armee von Portugall, die aus dem 25., 27., 50. und 59. Regimente beſtand, und ſich eiligſt in Valladolid geſammelt hatte, mit dem 65. Reg. und einzelne Abtheilungen anderer Regimenter von Toledo nach Burgos aufgebrochen ſey.

Die feindliche Garniſon in Leon iſt vermindert worden, und in Zamora verkaufen ſie das Korn in den Magazinen. Die Franzoſen verſtärkten Bilbao, und drohen mit einem Angriff auf Caſtro.

Engliſche Blätter melden aus Alicante vom 11. März: „Die Alliirten haben am 7. des Morgens die Franzoſen aus Alcoy vertrieben. Die ganze Armee iſt mit Artillerie und Vorrath u. ſ. w. von hier abmarſchirt, und hält eine Linie beſetzt, mit dem linken Flügel an Elche und Elda gelehnt, mit dem Centrum an Caſtalla und Alcoy, mit dem rechten Flügel an Villa-Joyoſa."

Aus Liſſabon und von der Armee der Alliirten haben wir Briefe bis zum 28. März und 3. April. Man glaubt nicht, daß der Feldzug eher als mit Anfange des May eröffnet werden wird, weil die Jahrszeit ſehr ſchlecht geweſen iſt.

Unter der feindlichen Armee herrſchen die Krankheiten, welche nach langen Märſchen und ſchlechtem Wetter gewöhnlich, und Abarten eines Gallenfiebers oder gelben Fiebers ſind. Viele von den Conſcribirten, welche zum Erſatz der jungen Leute, die von einigen Regimentern ausgeſucht wurden, von Frankreich angekommen waren, ſind in den Hoſpitälern. Indeſſen machen die Franzoſen alle Anſtalten, um ſich am Duero zu halten, ſobald Lord Wellington ins Feld rückt. Lord Wellington hofft jedoch, ſie zum Rückzug über den Ebro zu nöthigen.

Die Anzahl der im Monat März in Liſſabon mit Transportſchiffen von England angekommenen Verſtärkungen ward auf 5000 M. berechnet.

Der Marſchall Soult, welcher nach Frankreich zurückgekehrt iſt, hat nur einige Offiziers und eine kleine Anzahl ausgeſuchter Leute dahin mit genommen. General Gazan hat das Obercommando der Süd-Armee ſtatt Soult erhalten, und ſich nach Madrid mit dieſer Armee gezogen. Marſchall Súchet, der Oberbefehlshaber der cataloniſchen Armee hat ſich ebenfalls dieſer Stadt genähert.

König Joſeph wird in Valladolid ſein Hauptquartier aufſchlagen, wohin General Drouet,

der die Armee des Centrums commandirt, marschirt. General Clauzel, der die Armee von Portugall commandirt, hat sein Hauptquartier von Valladolid nach Burgos verlegt.

Frankreich.

Offizielle Actenstücke

über den

Bruch zwischen Preußen und Frankreich,

und die

Allianz der ersteren dieser Mächte mit Rußland.

Beschluß der in Nro. 35 abgebrochenen Antwort des Herzogs von Bassano auf die Note des Hrn. Baron von Krusemark.

Aber wenn er nun doch durch unvorhergesehene Umstände dahin gerissen, einen Eid über dem Grabe Friedrichs geleistet hätte, so würde er ihn nicht nach der Schlacht von Austerlitz gebrochen haben; er würde, da der falsche Entschluß nun einmal gefaßt war, den einzigen ehrenvollen Weg eingeschlagen haben und seinen Bundesgenossen, welche Unglücksfälle erlitten hatten, treu geblieben seyn.

Vom Jahr 1812, wenn er vergessen zu können geglaubt hätte, daß zu Tilsit Rußland alles zu Gunsten Preußens gethan hatte, was die Umstände erlaubten, und die Allianz mit Frankreich unterzeichnet hätte, so würde er ihr treu geblieben seyn. Er würde in unerwarteten Ereignissen Gelegenheit gefunden haben, Preußen, trotz seiner Schwäche, eine schöne Rolle spielen zu lassen, und unzweifelhafte Gesinnungen an den Tag zu legen, an die er zu gehöriger Zeit mit Ehren hätte erinnern können. — Dieser rechtliche Entschluß würde Preußen die Achtung, selbst seiner Feinde, erworben haben; es würde nicht ihrem Haß, sondern ihrem wahren Interesse gedient haben; denn General York hätte nicht verrathen und die Russen wären nicht über den Niemen gekommen; General Bülow hätte nicht verrathen, und die Russen wären nicht über die Oder gegangen und hätten sich nicht der Katastrophe ausgesetzt, die ihnen droht; Frankreich endlich, welches das Bedürfniß eines Mittelstaats zwischen ihm und Rußland fühlte, würde diesen in dem treuen Preußen gefunden und für das Interesse seines Systems, für den Frieden und die Ruhe der Welt, die der einzige Zweck dieses Systems sind, gern eine Macht vergrößert haben, deren Aufrichtigkeit die Probe bestanden hätte.

Jetzt, Herr Baron, was bleibt Preußen übrig? Es hat nichts für Europa, nichts für seinen alten Bundesgenossen gethan; es wird nichts für den Frieden thun. Eine Macht, deren Tractate nur bedingt sind, kann keine nützliche Zwischenmacht seyn; sie verbürgt nichts; sie ist nur ein Gegenstand von Streitigkeiten; sie ist keine Barriere.

Der Finger Gottes ist sichtbar in den Ereignissen dieses Winters; die Vorsehung hat sie kommen lassen, um die falschen Freunde zu entlarven, und die treuen Freunde zu bezeichnen; sie hat Sr. Majestät Macht genug gegeben, um den Triumph der einen und die Strafe der andern zu sichern.

Indem ich meine Verhältnisse mit Ihnen abbreche, Herr Baron, freut es mich unendlich, Ihnen die Zufriedenheit Sr. Majestät mit Ihrem Benehmen, während Sie Sich am hiesigen Hofe aufhielten, zu erkennen zu geben. Se. Majestät bedauern Sie, als Soldaten und als Mann von Ehre, daß Sie Sich genöthigt fanden, eine Erklärung dieser Art zu unterzeichnen.

Ich habe die Ehre, Ihnen die verlangten Pässe zu überschicken.

Genehmigen Sie, Herr Baron, die Versicherung meiner Hochachtung.

(Unterz.) Der Herzog v. Bassano.

Gedruckt bey Johann Georg Gaßl.

Mähriſch-ſtändiſche privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 38 12. May 1813.

Zeitung 8.13.

Innland.

Wien.

Der k. k. Staats- und Conferenz-Miniſter, Graf v. Stadion, iſt geſtern mit allerhöchſten Aufträgen nach dem kaiſerl. ruſſiſchen und königl. preußiſchen Hauptquartiere abgereist.

Heute geht der k. k. Feldmarſchall-Lieutenant Graf von Bubna nach dem kaiſerl. franz. Hauptquartiere ab.

Nachdem Se. k. k. apoſt. Majeſtät die Aufſtellung zweyer Armeen, die eine in Böhmen, die andere in Galizien befohlen haben, geruheten Allerhöchſtdieſelben das Commando der erſtern dem Feldmarſchall, Fürſten v. Schwarzenberg, und der zweyten dem Feldzeugmeiſter, Fürſten v. Reuß anzuvertrauen.

Ausland.

Kriegsſchauplatz.

Nachrichten aus Leipzig vom 3. d. M. enthalten folgende Berichte über die neueſten militäriſchen Ereigniſſe:

Seit mehreren Tagen concentrirte ſich ein Theil der vereinigten ruſſiſch-preußiſchen Armee in hieſiger Gegend. Da man zugleich erfuhr, daß der franzöſiſche Kaiſer bey ſeiner Armee angekommen ſey, und dieſe ſich längs der Saale vorbewegte, ſo konnte man mit Zuverſicht auf ein baldiges bedeutendes Militärereigniß ſchließen.

Bereits am 1. May war ein heftiges Avantgardengefecht. Am 2. May kam es zwiſchen Pegau und Lützen zu einer äußerſt blutigen Schlacht. — Die Dörfer Groß- und Klein-Görſchen und Rhano, welche die franzöſiſche Armee ſtark beſetzt hatte, wurden fünf bis ſechs Mahl verloren und wieder erobert, bis ſie endlich im Beſitze der Preußen blieben.

Während in dieſer Gegend zwiſchen den großen Armeen gekämpft wurde, rückte ein Corps von beyläufig 6000 Mann Franzoſen, unter den Befehlen des Grafen von Lauriſton auf der Merſeburger Straße gegen Leipzig vor. Das ſchwächere auf dieſem Punkte aufgeſtellte ruſſiſch-preußiſche Corps zog ſich fechtend durch Leipzig. Um halb 2 Uhr Nachmittag war die Stadt von den Franzoſen beſetzt; ſie ſchienen dem Feinde folgen zu wollen, kehrten aber bald mit Zurücklaſſung einiger Pikete zurück. Eine Deputation des Leipziger

Magiſtrats ging ins franzöſiſche Hauptquartier ab, und erhielt um 11 Uhr Nachts eine Audienz beym Kaiſer in Lützen.

Am 3. um 3 Uhr Morgens begann eine neue ſehr heftige Kanonade in der Gegend von Lützen. Der Kanonendonner entfernte ſich ſtets mehr, bis gegen 9 Uhr, wo er ganz unvernehmlich wurde. Von unſeren Thürmen konnten wir uns überzeugen, daß die franzöſiſche Armee ſich fechtend in der Richtung von Naumburg zurückzog. Um Mittag brach das Lauriſton'ſche Corps ſchleunig von hier auf, und trat ſeinen Rückzug gegen Merſeburg an. Kurz darauf erſchienen wieder die erſten Koſaken in unſerer Stadt, und ſetzten ſogleich dem franzöſiſchen Corps nach. Später traf aus dem ruſſiſchen Hauptquartier der Hauptmann v. Aſter mit der Nachricht eines vollſtändig erfochtenen Sieges hier ein.

Die Generäle v. Blücher und v. Scharnhorſt ſollen preußiſcher Seits verwundet ſeyn. Man gibt den Totalverluſt der Alliirten auf 10 bis 12,000 Mann; den Verluſt der franzöſiſchen Armee als weit beträchtlicher an. JJ. MM. der Kaiſer von Rußland und der König von Preußen wohnten nebſt allen königlichen Prinzen der Schlacht bey. Den Prinzen Wilhelm und Auguſt von Preußen wurden Pferde unterm Leibe erſchoſſen.

So eben erfahren wir, daß Halle durch den General v. Bülow mit Sturm genommen wurde.

Außer den vorſtehenden Details enthalten Briefe aus Dresden vom 4. May Abends folgendes:

Se. Maj. der König von Preußen ſind heute früh, und Se. Maj. der Kaiſer von Rußland heute um 3 Uhr Nachmittag von der Schlacht bey Lützen, welcher beyde Majeſtäten in Perſon beywohnten, hier zurück eingetroffen. In dieſer Schlacht haben ſich beſonders die königl. preußiſchen Truppen mit Ruhm bedeckt. Ruſſiſche Corps waren nur wenige ins Gefecht gekommen, da die Schlacht nur von dem rechten Flügel und einem Theil des Centrums der Hauptarmee beſtanden wurde. Die ganze Armee hat ſich in Marſch geſetzt, um der franzöſiſchen Armee zu folgen.

Schreiben aus der Gegend von Cüſtrin, vom 29. April.

Wegen der öftern, und noch immer unſchädlichen Ausfälle der Cüſtrinſchen Beſatzung, iſt das Belagerungscorps näher an die Feſtung gerückt. — Vor einigen Tagen geſchahen von ruſſiſcher Seite Freudenſchüſſe, weil die officielle Nachricht über die Einnahme von Thorn eingegangen war. Nach Ausſage der Deſerteurs dürfte in Rückſicht mancher Bedürfniſſe erſter Ordnung bald ein Mangel in Cüſtrin entſtehen. Es ſoll viel Fleiſch verdorben ſeyn, und auch das Salz zu mangeln anfangen. Der gänzliche Mangel an Cavallerie macht es den Belagerten unmöglich, die Umgebungen zu recognosciren, und die Nähe der umliegenden Dörfer deckt die Bewegungen der Belagerer, und macht jeden Ausfall für die Franzoſen ſehr gefahrvoll. Die auf den Dörfern cantonirenden ruſſiſchen Soldaten halten ſehr rühmliche Mannszucht, und ſind auch gewöhnlich mit dem zufrieden, was ihnen an Lebensmitteln und Fourage verabreicht wird. Der franzöſiſche Commandant Fournier d'Albe hat bisher jede Aufforderung zur Uebergabe zurückgewieſen; dies wird ſich aber ändern, ſobald das Bombardement anfängt.

Schreiben von der Elbe, vom 28. April.

Den 20. hat der Feind Naumburg mit 10,000 Mann beſetzt, ferner Jena, Wenigen-Jena, Dornburg und Frauen-Preißnitz, letzteres mit 10 Stück reitender Artillerie. Zu Magdala und Blankenhain iſt der Feind ſehr ſtark. Der Major v. Blücher hat ſich mit ſeinem fliegenden Corps nach Zeitz gezogen. Beyde Armeen concentriren ſich; die unſere in der Gegend von Leipzig. General Blücher hatte von Altenburg ſein Hauptquartier nach Grimma verlegt. Geſtern hat General Winzingerode eine Recognoscirung mit 2000 Pferden und einer Batterie nach

Naumburg gemacht. Die russische Hauptarmee war gestern in der Gegend von Chemnitz. Sie wurde heute mit dem Kaiser Alexander in Frohburg erwartet.

Der Lieutenant von Katte, von den brandenburgischen Husaren, hat im Ilzerthal hinter Coburg, und im Rücken der feindlichen Armee einen glücklichen Streifzug gemacht. Er hat einen Adjutanten vom General Bertrand und zwey andere Offiziere mit einem Munitionswagen eingefangen, und Letzteren vernichtet; einen Geschützransport mit Bauernvorspann in einem Defilee angehalten, und die Bedeckung auseinander gesprengt.

Schreiben aus Tangermünde vom 22. April.

Heute haben wir die ersten Preußen hier gesehen, aber nur 8 Mann Husaren, die hier detaschirt waren, um die Kassen abzuholen, nach deren Empfang sie auch sogleich bey Sandau wieder über die Elbe zurückgegangen sind. Täglich erwarten wir aber nun eine stärkere Anzahl, weil nach allen Ansichten die engere Einschließung und Belagerung von Magdeburg nicht mehr fern seyn kann.

Hamburg, den 30. April.

Den 28. wurde hier einer der Adjutanten des Fürsten v. Eckmühl, Capitän Lachelle, vom Statmajor, welcher in Neustadt gefangen wurde, eingebracht. Täglich sehen wir hier französische Gefangene und Ueberläufer.

Gestern sind mehrere hundert Mann englischer Infanterie hier angekommen. Nächstens erwarten wir noch mehrere Detaschements unter dem Commando der Oberstlieutenants Beß, Halket und Martin.

Als der Rath und die Bürgerschaft der Stadt Hamburg beschlossen hatten, dem General Baron von Tettenborn das Bürgerrecht der Stadt zu überreichen, fragte im Namen beyder, der Senator Bartels am 25. d. schriftlich an, wann es Sr. Excellenz gefällig sey, die mit diesem Auftrage versehene Deputation anzunehmen. Im Schreiben des Herrn Senators heißt es: „Ew. Excellenz sind, seit dem Zeitraume von tausend Jahren und darüber die Hamburg bestanden hat, der Erste und Einzige, dem man gewagt hat, dieses Geschenk anzubieten.“ Der General versichert in seiner Antwort: er nehme das ehrenvolle Geschenk des Bürgerrechts mit dem Gefühle des Werthes an, den eine so seltene Auszeichnung für ihn haben müsse.

Schreiben aus Hamburg, den 30. April.

Die Feinde scheinen am jenseitigen Ufer immer zahlreicher zu werden. Seit gestern sind sie in Haarburg. Man hat alle Fahrzeuge von dort herübergebracht; nur eine Brigg von 8 Kanonen ist durch die Nachlässigkeit des Schiffers auf dem Sande festgeblieben. Die Insel Wilhelmsburg, deren Besitz den Franzosen die Ueberfahrt nach Hamburg erleichtern könnte, ist mit einigen Werken versehen und mit Kosaken und freywilligen Jägern besetzt worden. Man ist hier außer Sorgen, da bey den Vertheidigungsanstalten, die getroffen sind, ein unbeträchtliches Corps den Uebergang nicht anders als zu seinem Verderben versuchen könnte.

Bremen wird jetzt zu einem förmlichen festen Platz; die Einwohner ohne Unterschied müssen an der Befestigung arbeiten. Der Prinz v. Eckmühl befindet sich in eigener Person dort, und soll strenge Maaßregeln genommen haben. In Minden befestigen die Franzosen sich ebenfalls, und legen einen Brückenkopf an.

Die Schweden sind 13,000 Mann stark in Meklenburg; die in Travemünde angesagten sind noch nicht angelangt.

Die heutigen Nachrichten aus Copenhagen lauten ziemlich beruhigend; man hofft eine gütliche Ausgleichung der Streitigkeiten mit Schweden; auch macht die Regierung keine Anstalten, die nahe Besorgnisse verrathen. In Schweden dagegen ist man nicht so ruhig; man glaubt an den Krieg; die schwedischen Schiffer im Dänischen eilen, ihre Ladungen einzunehmen; es heißt in Schonen allgemein, daß die Feindseligkeiten im May ihren Anfang nehmen würden.

Alles wird von dem Ausgange der Unterhandlungen in England abhängen. Kann man nur gleich über die Bedingungen eines Waffenstillstandes einig werden, so hat alle Besorgniß ein Ende. Leider bleiben bey den anhaltend widrigen Winden die Posten aus England aus.

Am 28. haben unsere Truppen bey Bernburg unter dem Generallieutenant von Kleist einen bedeutenden Sieg erfochten, worüber die näheren Details stündlich erwartet werden.

Die Einnahme von Wittenberg, wo sich die Franzosen stark befestigt haben, wird nunmehr in sehr kurzer Zeit erfolgen.

Für den Augenblick sind die Generale Börnberg und Tschernitscheff durch das Vordringen eines bedeutenden französischen Korps unter dem Oberbefehl des Generals Sebastiani veranlaßt worden, sich bey Boitzenburg auf das rechte Elbufer zu ziehen. In Uelzen standen den 28. April 400 Mann Franzosen von der Arriergarde des Generals Sebastiani.

Die Kosaken, welche in dieser Gegend auf dem linken Ufer standen, sind den 27. Abends auf das rechte zurückgegangen.

So eben wird aus dem Briefe eines Preußischen Offiziers aus Grötzig, von 29. April Folgendes mitgetheilt. Gestern Nachmittag um 3 Uhr griffen die Franzosen den Generallieutenant v. Kleist im Brückenkopf bey Halle mit 8000 M. und 22 Kanonen an. Das Gefecht dauerte bis halb 9 Uhr Abends. Die Franzosen wurden zurückgeschlagen.

In eben diesem Briefe ist auch die Rede von einem glücklichen Gefechte zwischen Wettin und Brachwitz, am 27sten.

Nach einer andern Nachricht ist bey dem Gefecht von Halle, Passendorf ein Raub der Flammen geworden. Auch die Vorstädte von Halle sollen gelitten haben.

Den 1. May, sagen die neuesten Nachrichten aus Leipzig und Dresden, deren Bestätigung erwartet wird, fiel in der Gegend von Weißenfels und Pegau, bey dem Dorfe Hohen-Mölen ein bedeutendes Gefecht, zum Vortheil der Preußischen Waffen, vor. General Blücher rückte von Grimma vor, griff den Französischen rechten Flügel an, und trieb ihn 3 Stunden weit zurück. Die Franzosen sahen bey ihrem Rückzuge alle Dörfer in Brand.

Der General-v. Thilemann ist wieder von Dresden nach Torgau zurückgegangen, soll aber vorher den Oberstlieutenant von Aster an den König von Sachsen nach Prag abgefertigt haben.

Hamburg, vom 26. April.

Tags-Befehl.

Es wird dem Corps bekannt gemacht, daß gestern die Avantgarde unter dem Befehl des Obrist-Lieutenants von Benkendorf zwischen Ortersberg und Rothenburg ein Gefecht gehabt, worin der Feind, nach einem Verlust von hundert Gefangenen, seiner Bagage und mehreren hundert Todten und Verwundeten, in die Flucht geschlagen worden ist.

Durch die Angriffe der Cavallerie wurde der 5000 Mann starke Feind gezwungen, seine Bewegungen auf die Chaussee einzuschränken, und das wohlangebrachte Feuer unserer Artillerie zwang ihn zu einem schleunigen Rückzuge.

Die einsichtsvolle Leitung des Oberst-Lieutenans von Benkendorf und das ausgezeichnet gute Betragen des Lieutenants von Berg vom Generalstaabe, Rußmenko von der Artillerie und Pawlow von Isumschen Husaren-Regiment, welche den vortheilhaften Ausgang des Gefechts besonders bewirkt haben, verdienen meinen Dank, welchen ich den genannten Herren hiemit abstatte. Mit besonderen Vergnügen habe ich erfahren, daß auch die Escadrons der Hanseatischen Legion, welche an dem Gefecht Theil genommen, sich vollkommen gut betra-

gen haben, wie es braven Vertheidigern des Vaterlandes ziemt.

Hamburg den 23. April 1813.

Der Kaiserlich-Russische General-Major, Baron von Tettenborn.

Der Moniteur vom 26. April enthält Folgendes:

Lage der französischen Armee im Norden am 20. April.

In Danzig, Thorn, Modlin, Zamost, stand alles beym Alten.

Stettin, Cüstrin, Glogau, Spandau waren nur schwach blokirt.

Magdeburg war der Reservepunct für den Vicekönig.

Wittenberg und Torgau waren in gutem Stande. Die Besatzung von Wittenberg hatte einen Angriff tapfer abgeschlagen.

General Vandamme stand vor Bremen; General Sebastiani zwischen Celle und der Weser; der Vicekönig in der alten Stellung mit dem linken Flügel an der Elbe, am Einfluß der Saale; mit dem rechten am Harzgebirge; er hielt Bernburg besetzt; seine Reserve war in Magdeburg.

Der Fürst von der Moskwa war in Erfurt; der Herzog von Ragusa in Gotha, und hielt Langensalza besetzt; der Herzog von Istrien in Eisenach; Der Graf Bertrand zu Coburg.

Der General Souham war in Weimar. Die Stadt war von 300 preußischen Husaren besetzt gewesen, die am 19. von einer Escadron des 10. Husaren-Regiments und einer badenschen Schwadron unter Commando des Generals Laboissiere versprengt wurden. Sechzig gemeine Husaren und vier Offiziere, worunter ein Adjutant des General Blücher, wurden hiebey zu Gefangenen gemacht.

Zu Frankfurt war am 26. April folgender Befehl Sr. Exzellenz des Hrn. Marschalls, Herzogs v. Castiglione, Oberbefehlshabers in den Großherzogthümern Frankfurt und Würzburg erschienen:

1) Durchziehende Truppen, Offiziere und Angestellte bey der Armee, die in Frankfurt nach erhaltenen Befehlen, oder auf Marschrouten ankommen, sollen daselbst auf die Einladung des Hrn. Generals Platzcommandanten, von der Munizipalität, nur auf eine Nacht einquartiert werden.

2) Ein jeder Offizier, oder wer sonst zu dem Heere gehört, und nach seinen Befehlen, länger wie einen Tag zu Frankfurt zu bleiben hat, muß sich bey dem General-Quartiermeister des Hrn. Marschalls ausweisen, um eine Erlaubniß zum weitern Aufenthalte zu bekommen.

3) Von dem nächstkünftigen 1. May an sind alle Quartierzettel als nichtig anzusehen, und es wird Niemanden ein neuer Quartierzettel zugestanden, der nicht, vorbeschriebener-maßen, dazu befehliget erscheint.

4) Der Hr. General-Platzcommandant wird nicht allein über die Vollziehung des gegenwärtigen Befehls, sondern auch darüber genau wachen, die Stadt von mehreren Personen zu befreyen, die sich fälschlich für Angehörige des Heeres ausgeben; letztere sind der städtischen Polizey anzuzeigen.

Frankfurt den 26. April 1813.

Der Reichsmarschall, Augereau, Herzog v. Castiglione.

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen enthält folgenden, (wie es dort heißt) durch eine außerordentliche Gelegenheit eingelaufenen Auszug eines offiziellen Berichts aus dem kaiserl. Hauptquartier:

„Die ganze Armee ist in Bewegung. — Der Prinz von der Moskwa steht zu Erfurt und Weimar mit 50000 Mann.

Der Herzog von Ragusa steht zu Eisenach und Gotha mit 50000 Mann. — Der General Bertrand zu Coburg mit 60000 Mann.

Die kaiserl. Garde, 20000 Mann stark, steht zu Fulda und Bach.

Der Kaiser wird heute am 23. persönlich in Weimar erwartet. (Er ist bekanntlich erst den 24. von Mainz abgereist.)

Die Stellung des Vicekönigs ist noch die nämliche. — Der Feind schien sich von allen Seiten zurück zu ziehen.

Zu Hamburg war nachstehendes Publikandum erschienen:

Je mehr Gefangene nach allen Grundsätzen als unter dem Schutze der Gesetze stehend, geachtet und als solche respectirt werden müssen, mit so größerem Unwillen hat E. H. Rath vernehmen müssen, daß sich zeithero mehrere im Volke nicht entsehen haben, Gefangene, welche hieselbst eingebracht worden, durch Geschrey zu insultiren und thätlich zu mißhandeln. Zur Hemmung solchen schändlichen Frevels macht E. H. Rath hiermit öffentlich bekannt, daß die bewaffnete Macht angewiesen ist, sich allen derselben zu Gebote stehender Mittel zum Schutze der unter ihre Escorte gegebenen Gefangenen zu bedienen, und die Frevler zur gefänglichen Haft zu bringen. Wer überwiesen wird, Gefangene insultirt oder gemißhandelt, oder dahin zweckende Versuche gemacht zu haben, wird nach Befinden der Umstände respective mit Gefängniß, Zuchthaus, und selbst mit peinlicher Strafe angesehen werden.

Wornach sich ein Jeder zu achten hat.

Gegeben in Unserer Rathsversammlung. Hamburg den 20. April 1813.

Dännemark.

Schreiben aus Koppenhagen, vom 24. April.

Dem hiesigen Schwedischen Konsul ist von seiner Regierung angedeutet worden, daß die Abberufung der Gesandtschaften keinen Einfluß auf seine Amtsgeschäfte oder auf die Handlungsverbindungen zwischen Schweden und Dännemark haben, daß der Gang der Posten nicht gestört und überhaupt die friedlichen Verhältnisse nicht aufgehoben wären.

Der Rußische Fürst Dolgorucki war am 14 am Bord der bey der Batterie Trekroner liegenden Russischen Fregatte. Während der Anwesenheit des Fürsten am Schiffe feuerte solches mehrere Male Saloen von 11 und 9 Schüssen, so wie bey der Rückkehr desselben ans Land 9 Schüsse.

Die Schwedische Kriegsbrigg Delphinen passirte am 20. Vormittags den Sund mit einer Convoy von 89 Schiffen unter Schwedischer, Russischer, Preußischer und Rostocker Flagge. Zur seldigen Zeit segelten ungefähr 30 Russische und Schwedische Schiffe, die nicht zur Convoy gehörten, aus der Nordsee kommend, durch den Sund. Sie ankerten auf der Helsingörer Rhede, und entrichteten den Sundzoll.

Ein aus der Nordsee einpassirter Schiffer sah bey Gothenburg eine Anzahl Schiffe, unter welchen er 10 Englische Linien-Schiffe, eine Anzahl Fregatten und 6 Kutterbriggs glaubte unterscheiden zu können. In der See hatte er nichts feindliches gesehen.

Am 19. d. soll eine Englische Convoy von 4—500 Segeln unter Bedeckung von 4 Fregatten und 2 Kutterbriggs, Gothenburg verlassen haben. Bey Vingösand stießen zwey Linienschiffe zur Convoy.

Türkey.

Constantinopel, den 12. April.

Während die Pforte mit Bezähmung der widerspenstigen Ayans und mit Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Rumelien beschäftigt ist, haben sich an der äußersten Grenze ihres asiatischen Gebietes, in der Statthalterschaft Bagdad wichtige Ereignisse begeben.

Essaad Bey, der hinterlassene Sohn des vor ungefähr dritthalb Jahren auf Befehl der Pforte hingerichteten reichen und mächtigen Statthalters jener Provinz, Soliman Pascha, von dessen Nachfolger stets mit argwöhnischem Auge beobachtet, und durch heimliche Nachstellungen am Leben bedroht, hat endlich, da er sich durchaus in der Nähe seines Feindes nicht mehr sicher glaub-

te, unter dem Vorwande einer Jagdlustbarkeit die Stadt verlassen, und bey einem der nächstgelegenen arabischen Stämme um eine Zufluchtstätte angesucht, die ihm auch mit gewöhnlicher Großherzigkeit und Treue dieser nomadischen Völker zugestanden wurde.

Abdullah Pascha über die Entweichung seines gefährlichen Nebenbuhlers aufgebracht, und in Besorgniß für seine eigene Sicherheit versetzt, drang bey dem Scheich, oder Oberhaupte des Stammes nachdrücklich auf Auslieferung des jungen Mannes, und zog endlich, da er zu wiederholten Malen eine abschlägige Antwort erhalten hatte, unter einem erdichteten Vorwande, mit einigen Tausend Mann Truppen aus Bagdad aus, in der Hoffnung, den auf einen Ueberfall unvorbereiteten Scheich zu überraschen, und durch den Anblick seines kriegerischen Anzuges zur gewünschten Auslieferung des Essaad Bey zu bewegen. Da die an der Spitze seiner Truppen deßhalb eingeleiteten Unterhandlungen fruchtlos abliefen, so kam es endlich zwischen den beyden Theilen zu den Waffen, Allein Abdullah Pascha wider Vermuthen von seinen Truppen verlassen, und von der auf ihn losstürzenden Menge der Araber umringt, wurde nebst zwey seiner vornehmsten Offiziere gefangen genommen, mit Ketten belegt, und am folgenden Morgen, als einer von den Söhnen des Scheich, der im Gefechte verwundet worden war, an seinen Wunden starb, von dieses Jünglings Oheim, der von Schmerz und Wuth erfüllt ins Gefängniß eindrang, in Stücke gehauen, und Essaad Bey von den Truppen zum Bascha von Bagdad ausgerufen.

Die Einwohner von Bagdad durch die zahlreichen und mächtigen Freunde Soliman Pascha's ermuntert, öffneten seinem, an der Spitze der Truppen anrückenden Sohne Essaad Bey, mit Freudengeschrey die Thore, und huldigten ihm als ihrem Statthalter, in der Hoffnung daß der Erbherr dem Wunsche des größten Theils der Einwohner nachzugeben, und den Essaad Bey in der ihm vom Volke übertragenen Würde zu bestättigen geruhen werde.

Ein anderer Vorfall der hier einige Aufmerksamkeit erregte, ist die am 25. v. M. an Ramis Pascha, bey Bukuresk vollzogene Hinrichtung, über deren Gründe die Meinungen hier sehr verschieden sind. Ramis Pascha, ein Günstling des berüchtigten Mustapha Bairaktar, war von diesem zum Capudan Pascha erhoben worden, hatte an den Revolutionen von 1808 sehr thätigen Antheil genommen, und sich nach Mustaphas tragischem Ende nach Rußland geflüchtet, aus welchem Lande er (und nicht aus russischer Kriegsgefangenschaft, wie wir letzhin irrig meldeten) nun nach wiederhergestelltem Frieden zwischen beyden Reichen nach Constantinopel zurückkehren wollte, als ihn auf seinem Zuge dahin in der Nähe von Bukuresk das bekannte Geschick erreichte.

Am 3. wurde der in besonderer Gunst beym Großherrn stehende bekannte Halil Effendi zum Kadilesker von Rumelien befördert: er behält zugleich die bisher versehene Präsidenten-Stelle bey den Conferenzen der auswärtigen Minister bey.

Auf wiederholtes Ansuchen des griechischen Patriarchen Jeremias, der Gebrechlichkeiten des Alters wegen der Bürde eines geistlichen und weltlichen Vorstehers seiner zahlreichen Nation enthoben zu werden, hat sich in diesen Tagen mit Einwilligung der Pforte, und unter dem Vorsitze des von derselben hiezu beorderten Pforten-Dolmetschers der Synod versammelt, um zur neuen gesetzmäßigen Wahl eines Patriarchen zu schreiten. Diese fiel auf den bisherigen Metropolitan von Adrianopel, Gregorius. Sobald dieser hier eingetroffen seyn wird, will sich sein Vorfahrer nach Mitylene begeben, wo er seine übrigen Lebenstage in Zurückgezogenheit zubringen zu dürfen, die Erlaubniß begehrt, und auch erhalten hat.

Am 4. d. M. wurde der erste Kapi-Kiaya oder am hiesigen Hofe Bestellte des Fürsten von der Wallachey, Bibika Rosetty ins Exil nach An-

gora verwiesen und mußte sich gefallen lassen, gerades Wegs von der Pforte nach der asiatischen Küste übergesetzt zu werden, und ohne weiters die Reise nach seiner Bestimmung anzutreten. Bis zur Ernennung eines neuen ersten Kapi-Kiaga von Seite des Fürsten Janko Caradschea, ist dem Pfortendollmetscher aufgetragen worden, die Angelegenheiten dieses Fürsten bey der Pforte ex officio zu versehen.

Emin Aga, Ayan von Chasköj, welcher sein Heil in der Flucht gesucht hatte, ist in den Balcan-Gebirgen von den ihm nachgeschickten Truppen erreicht, umzingelt, nach einem hartnäckigen, aber fruchtlosen Widerstande überwältigt, und sammt seinen Kindern und 70 bis 80 seiner Getreuen gefangen genommen worden. Sein auf Befehl des Großvesiers abgeschlagenes Haupt wurde am 30. v. M. hierher gebracht, und vor den Thoren des Serails zur öffentlichen Schau ausgestellt worden.

Die anhaltenden Nordwinde hindern fortwährend die Einfahrt der Schiffe aus dem Archipelagus, und verzögern dadurch auch die täglich erwartete Ankunft der Schlüssel von Mekka oder der Kaaba, womit ein eigener Abgeordneter des Statthalters von Egypten unterwegens seyn soll.

Malta.

Durch ein am 2. May zu Porto-Re aus Malta eingelaufenes Fahrzeug, welches diese Fahrt in 8 Tagen zurückgelegt hatte, hat man die Nachricht von einer entdeckten Verschwörung auf dieser Insel, welche am 4. Juny, als dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs von Großbritannien ausbrechen sollte, erhalten. Die Engländer pflegen diesen Tag gewöhnlich unter andern auch durch militärische Evolutionen zu feyern; die Soldaten erhalten doppelte Löhnung, und die Garnison zieht aus der Festung aus, um verschiedene Manövers auszuführen. Die Verschwornen wollten diesen Augenblick benutzen, um sich der Thore und der Festung zu bemächtigen. Siebzehn Individuen, die Häupter der Verschwörung sind verhaftet, und über 40,000 Fremde, deren sich gegenwärtig über 80,000, meistens aus Frankreich und Italien, zu Malta befinden, haben Befehl erhalten, die Insel zu verlassen. Ueberhaupt hat die dortige Regierung in Hinsicht dieses Ereignisses die strengsten Vorsichtsmaaßregeln in Betreff aller Fremden ergriffen. Keiner darf mehr ans Land steigen, und bleibt unter besonderer Aufsicht des Schiffscapitäns, mit dessen Fahrzeug er angekommen ist.

Frankreich.

Am 27. April versammelte sich der Staatsrath zu St. Cloud. Ihre Majestät die Kaiserin-Regentin präsidirte in der Sitzung.

Der St. Gäller Erzähler bemerkt, seine neuliche Nachricht von einer zu Toulon entdeckten Verschwörung sey unbestätigt geblieben.

Der General und Senator Graf Beaumont war von Frankfurt zurückgekehrt, um das Commando der National-Garden zu Brest zu übernehmen.

Die Zeitung von Florenz sagt: Ihre k. H. die Großherzogin hat neuere Nachrichten von ihrer Ehrengarde erhalten. Selbige hat sich neuerdings bey einer Rekognoscirung zwischen Magdeburg und Berlin ausgezeichnet, und ob sie gleich mit einer sechsfach stärkeren Macht zu thun hatte, fügte sie doch dem Feinde großen Schaden zu, ohne daß mehr als das Pferd des Hrn Molinari verwundet wurde. Der Lieutenant Berthollini beauftragt, dem General Monthion mitten durch die größten Gefahren Befehle zu überbringen, hat den größten Muth gezeigt, und ist glücklich zu seiner Compagnie zurückgekehrt. Zwey Gärden, die krank in Küstrin zurückgeblieben waren, sind, man weiß nicht wie, wieder zu ihren Compagnien gestoßen.

Gedruckt bey Johann Georg Gassl.

Ö. B. K. Zeitung 843

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 39 15. May 1813.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Den neuesten Nachrichten aus Dresden vom 7. d. M. zu Folge, wußte man daselbst Nachstehendes von den Stellungen der Armeen. Am 4. war das Hauptquartier des französischen Kaisers zu Pegau. (Vergleiche die im heutigen Blatte erscheinende französische Bekanntmachung.) An demselben Tage war das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der verbündeten Armeen Grafen v. Wittgenstein zu Borna; am 5. zu Rochlitz. Gestern und heute war das große russisch-preußische Hauptquartier zu Rossen; jenes des rechten Flügels zu Meißen; des linken zu Freyberg; die Reserve zu Wilsdruf.

Seit dem Tage der Schlacht zwischen Pegau und Lützen und dem am 3. d. Monats angetretenen unvermutheten Rückzuge der russisch-preußischen Armeen sind nur Gefechte zwischen den gegenseitigen Avant- und Arriergarden vorgefallen. Das schwere Geschütz und der Armee-Troß sind größtentheils über die Elbe gesetzt. Der allgemeinen Vermuthung gemäß, dürfte es auf dem linken Ufer dieses Flußes zu keinem ernsthaften Gefechte mehr kommen.

Ueber die in unserem letzten Blatte erwähnten Militärereignisse zwischen der Saale und Elster wurde im kaiserlich-französischen Hauptquartier zu Pegau am 4. May Folgendes officiell bekannt gemacht:

Am 1. May rückte die französische Avantgarde, fast aus lauter Infanterie bestehend, von Weissenfels auf Lützen. Obschon in der Ebene, nahm sie dem Feinde alle Positionen, die von einer zahlreichen Artillerie und 15,000 Mann Cavallerie vertheidigt waren. Der dritte Kanonenschuß tödtete den Marschall, Herzog von Istrien (Bessieres.)

Am 2. griff der Feind, der von Zwenkau und Pegau her kam, während General Lauriston zu Leipzig einrückte, wo er geblieben ist, um 2 Uhr Nachmittags die Corps des Fürsten von der Moskwa (Marschall Ney) und des Herzogs von Ragusa (Marschall Marmont) beym Dorfe Kaya heftig an. Kaiser Napoleon begab sich dahin; um 5 Uhr war die Schlacht gewonnen, und die Russen und Preußen allenthalben im Rückzuge begriffen, trotz des Vortheils, den ihnen eine zahl-

reiche Cavallerie in einer freyen und übersehbaren Ebene gewährte. Alle Corps, die zum Gefechte kamen, haben sich ausgezeichnet. Die jungen Truppen wetteiferten mit den alten Schaaren. Die feindliche Cavallerie brachte sie nie zum Weichen. Ihr Verlust ist ungeheuer, denn ihre Massen zogen sich unter unaufhörlichem Feuer des zahlreichen französischen Geschützes zurück. Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen befanden sich an der Spitze ihrer gesammten Macht. Die preußische Garde ward aufgerieben. Von Seite der Franzosen wurden bloß 2 oder 3 Generäle verwundet.

Am 3. ging die französische Armee über die Elster. Kaiser Napoleon traf um 2 Uhr Nachmittags zu Pegau ein; der Kaiser Alexander und der König von Preußen waren am Tage der Schlacht um 11 Uhr Abends daselbst eingetroffen, und um 4 Uhr Morgens wieder von da abgereist. Der Vicekönig ist zu Borna.

Die feindliche Armee zieht sich in größter Unordnung auf Dresden zurück. Das Hauptquartier soll heute in Rochlitz seyn. Ein Prinz von Mecklenburg befindet sich unter den Todten. Der Kaiser hat befohlen, daß sein Leichnam, den die Preußen zu Pegau liegen ließen, mit den seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet werde; den Aussagen der Landleute zufolge sind der Kronprinz von Preußen und ein Prinz von Hessen-Homburg verwundet worden. Die Preußen sagen, man habe alles aufs Spiel gesetzt, und das Spiel sey verloren.

Der Fürst von der Moskwa marschirt auf Leipzig, wo er die Corps an der Saale mit seinem Corps vereinigen wird.

Kaiser Napoleon befand sich während der Schlacht auf der Anhöhe, auf welcher sich der Kaiser Alexander, der König von Preußen, und 7 bis 8 Prinzen vom Hause Brandenburg zu Anfang des Gefechts befunden hatten. 150 bis 180,000 Mann russischer und preußischer Infanterie und 30,000 Mann Cavallerie sind geschlagen worden. — Von den französischen Streitkräften war bloß ein Drittheil im Gefechte.

Die russischen Garde-Regimenter wurden fast gänzlich aufgerieben. Die preußische Garde ist nicht mehr. Man hat einzelne Officiere von diesem schönen Corps einzeln zurückkommen und durch Pegau ziehen sehen.

Die drey Regimenter vom Blücher'schen Corps waren im Gefechte. Am Abende der Schlacht waren nur noch Trümmer davon übrig.

Das Grenadier-Bataillon vom 1. ostpreußischen Regimente hat sich des Dorfes Goja zwey Mahl bemeistert; beym dritten Angriff ward es gänzlich versprengt.

Wohl zu merken ist, daß am Tage der Schlacht nur einige Escadrons der französischen Cavallerie ins Gefecht gekommen sind.

Kaiser Napoleon hat alles selbst geleitet.

Man erwartet jeden Augenblick weitere, umständliche Nachrichten über diese wichtigen Ereignisse.

Preußischer Seits war Folgendes officiell hierüber erschienen:

Vorläufiger Bericht von der Schlacht bey Groß-Görschen am 2. May 1813.

Am 30. April lief im Hauptquartier des General's Grafen von Wittgenstein die Nachricht ein, daß der größte Theil der Armee des Marschalls Ney, ein Theil der italienischen Armee, und die französischen Garden in der Gegend von Naumburg passirt wären. Zugleich hieß es, der Kaiser Napoleon sey bey der Armee angekommen. Man bemerkte, daß die Armee des Vicekönigs sich rechts zog. Es ward also klar, daß der Feind sich mit allen seinen Kräften zu vereinigen suchte, und seine Absicht wahrscheinlich dahin ging, uns eine Hauptschlacht zu liefern.

Se. Maj. der Kaiser Alexander und Se. Majestät der König von Preußen gingen daher zu Ihren Armeen, um durch Ihre unmittelbare Gegenwart den Muth der Truppen im Kampfe zu beleben. Um über die Stärke des Feindes richtiger

urtheilen zu können, ward eine Recognoscirung mit dem Corps des Generals v. Winzingerode von Leipzig aus auf der Straße nach Weißenfels unternommen. Selbige bestätigte die erhaltene Nachricht, daß der Feind in bedeutender Anzahl sich dort befinde.

Den 1. May engagirte sich hierauf ein sehr heftiges Gefecht mit dem genannten Corps, durch welches man sich für überzeugt hielt, daß des Feindes Hauptmacht in der Gegend von Weißenfels und Lützen stehe. Die Stellung des Vicekönigs glaubte man zwischen Leipzig und Halle; des Feindes Plan zur Schlacht war also klar. Der General Graf v. Wittgenstein beschloß, ihm zuvor zu kommen, und ihn in seinen Dispositionen durch einen kühnen Angriff unserer Seits zu stören, und ihn von seiner Offensive abzuziehen. Unser Hauptweck mußte dabey besonders darauf hingehen, sogleich auf diejenigen Theile seiner Macht zu fallen, die er als die besten Truppen seiner Seits erachtete, um nach einem solchen Schlage unseren fliegenden Corps wieder freyeren Spielraum zu geben, denen der Feind in der letzten Zeit zu überlegen geworden war. Es mußte also der Angriff, wo möglich, gleich auf seine rückwärts stehenden Truppen gerichtet werden. In der Nacht vom 1. zum 2. May brach deßhalb die Hauptarmee in zwey Colonnen von Rötha und Borna auf, und schob sich bis an das Defilee der Elster in der Gegend von Pegau. Der General von Winzingerode erhielt den Befehl, um diese Bewegung zu maskiren, seine Cavallerie-Posten stehen zu lassen, um sich über Zwenckau an die Hauptarmee anzuschließen.

Mit Tagesanbruch defilirte alles über das Defilee der Elster bey Pegau und stellte sich am linken Ufer der Elster in Schlachtordnung auf, den rechten Flügel an dem Dorfe Werben, den linken nach dem Dorfe Gruna zu. Eine Recognoscirung zeigte, daß des Feindes Hauptmacht schon über Weißenfels hinaus in den Dörfern Groß-Görschen, Klein-Görschen, Rhano, Starsiedel und in Lützen sich befand. Der Feind wagte nicht unsern Aufmarsch zu stören, noch in die Ebene hervor zu kommen, sondern nahm seine Stellung in den Dörfern am Floßgraben zwischen Groß-Görschen und Starsiedel. Gegen 12 Uhr Mittags erhielt der General v. Blücher den Befehl, als erstes Treffen der Armee, unterstützt von einem Theil der russischen Artillerie den Feind anzugreifen. Der Angriff geschah auf das Dorf Groß-Görschen. Der Feind vertheidigte es hartnäckig. Es ward mit Sturm genommen. Der General von York marschirte mit seinem Corps rechter Hand des Dorfes auf. Die ganze Armee machte eine Rechtsdrehung, und bald darauf ward der Kampf auf der ganzen Linie des Blücherschen Corps allgemein. Der Feind entwickelte dabey eine zahlreiche Artillerie, besonders von schwerem Caliber, und das kleine Gewehrfeuer in den Dörfern dauerte mit einer großen Lebhaftigkeit mehrere Stunden fort. In diesem mörderischen Kampfe wurden mit einer Tapferkeit ohne Gleichen die Dörfer Klein-Görschen und Rhano, so wie das Dorf Groß-Görschen schon früher mit stürmender Hand genommen und mehrere Stunden behauptet.

Endlich kam der Feind mit einer bedeutenden Macht, umging und nahm jene Dörfer zum Theil wieder, vermochte jedoch nicht, bey einem erneuerten Angriff sich darin zu halten. Die preußischen Garden rückten zum Soutien herbey und nun wurden nach dem hartnäckigsten Widerstande von ein und einer halben Stunde dem Feinde die gedachten Dörfer abermals genommen und von uns behauptet. — Während dem hatte auf dem linken Flügel das Corps des Generals v. Winzingerode, so wie auf dem rechten Flügel das Corps des Generals v. York und ein Theil der russischen Truppen unter dem General v. Berg Antheil an der Schlacht genommen. Man stand dem Feind auf 100 Schritte gegenüber und eine der blutigsten Schlachten ward allgemein.

Unsere Reserven wurden mehr in die Nähe des Kampfes gezogen, um bey der Hand zu seyn, wo es nöthig werden möchte, und so dauerte die Schlacht bis gegen 7 Uhr Abends. Mehrmals wurden mehr-

rend selbiger noch die Dörfer auf dem linken Flügel von beyden Theilen genommen und wieder genommen. Um 7 Uhr erschien der Feind mit einem neuen Armeecorps auf unserm rechten Flügel vor Groß- und Klein-Görschen, wahrscheinlich mit der Armee des Vicekönigs, griff seinerseits lebhaft an, und suchte uns die errungenen Vortheile noch einmahl zu entreißen. Jetzt wurde nun die Infanterie von einem Theil der russischen Reserven zum Soutien des lebhaft angegriffenen York'schen Corps auf dem rechten Flügel mit in das Feuer gebracht, und der wüthendste Kampf, den die russische Artillerie mit großer Auszeichnung die ganze übrige Zeit schon, so wie die Corps v. York, v. Blücher und v. Winzingerode, den ganzen Tag überstanden hatten, dauerte nun auch hier bis in die sinkende Nacht. Auch das Centrum und die Dörfer hatte der Feind noch einmal lebhaft angegriffen, unsere Stellung ward aber behauptet. In dieser Lage machte die Nacht der Schlacht ein Ende.

Der Feind sollte am folgenden Morgen des 3. Mays noch einmal angegriffen werden. Dieser hatte indessen während der Schlacht Leipzig genommen. Dieß nöthigte uns mit ihm zu manövriren. Später erst erfuhr man, daß er durch die Schlacht gezwungen worden war, es wieder zu verlassen: eben so hatte er Halle durch selbige verlohren, an 15000 Mann seiner besten Truppen eingebüßt, viele seiner Kanonen sind demontirt, eine Menge Pulverkarren in die Luft gesprengt, unsere leichten Detaschements haben wieder Freyheit ihm Abbruch zu thun und die errungenen Vortheile weiter fortzusetzen.

Das Schlachfeld ist also behauptet, der Sieg ist unser und der vorgesetzte Zweck ist erreicht. An 50000 Mann unserer besten Truppen sind nicht ins Gefecht gekommen. Wir haben unserseits keine einzige Kanone verlohren, und der Feind muß gewahr geworden seyn, was vereinter Nationalsinn zwischen zwey fest verbündeten Völkern für Widerstand und Muth hervorzubringen vermag, und daß die höhere Hand der Vorsehung die gerechte Sache der Mächte beschützt, die nichts beabsichtigen, als die Unabhängigkeit und einen dauerhaften Frieden, auf Selbstständigkeit eines jeden Volks zu gründen.

So war der Kampf am 2. May in der Nähe der Ebenen von Bützen, wo schon einmal die Freyheit Deutschlands erkämpft worden ist. Mit Löwenmuth haben Russen und Preußen für selbige gefochten, und ihre Anstrengung wird nicht vergebens seyn.

Der Verlust, den wir erlitten, kann an 10000 Mann betragen: die mehrsten davon leicht blessirt. Unter den Gebliebenen bedauern wir preußischer Seits unter mehreren würdigen Staabsoffizieren, auch den Prinzen von Hessen-Homburg. Blessirt sind russischer Seits der General von Kanowniczyn, preußischer Seits die Generäle v. Blücher, v. Scharnhorst leicht, v. Hünerbein schwerer. Französischer Seits sollen nach Aussage der Gefangenen der Marschall Bessieres getödtet, Ney und Souham blessirt seyn. Ueber 1000 Gefangene sind bereits eingebracht, 10 Kanonen genommen und einige 1000 Gewehre in Halle erobert. Unsere leichten Truppen sind im Verfolgen des Feindes begriffen.

Obgleich die in dieser Gegend häufigen und dicht neben einander liegenden Dörfer, so wie der Floßgraben und die Vorsicht die der Feind gebrauchte, nie auf der Ebene zu erscheinen, der Cavallerie nicht die Gelegenheit gab, in der Linie anzugreifen, so haben doch die preußischen Gardes du Corps und das Brandenburgische Cürassierregiment selbst zwischen den Dörfern mehrere Infanterie-Massen des Feindes unter seinem kreuzenden Feuer niedergehauen und dadurch Antheil an dem unsterblichen Ruhm genommen, den die preußischen Krieger in dieser mörderischen Schlacht sich aufs neue erworben, so wie die russischen bewiesen haben, daß sie auch auf Teutschlands Boden mit demselben Muthe kämpfen, der ihnen in ihrer Heimath den Sieg errang.

Dieß sind bis jetzt die Resultate des Tages. Gott segnete unsere Waffen, er schützte sichtbar im

Kampf beyde verehrte Monarchen, die mehrmals und selbst in den Dörfern, wo das Gefecht am heftigsten war, sich der Gefahr aussetzten. Er segne sie ferner, und erhalte uns Sie.

Russischer Seits ward am 23. April (5. May) folgendes hierüber offiziel bekannt gemacht:

Offizielle Nachrichten von den vereinigten Armeen.

Vom Schlachtfelde den 22. April (3. May) 1813.

Kaiser Napoleon hatte Mainz am 12. (24.) April verlassen. Als er bey seiner Armee angekommen war, konnte man aus allem schließen, daß er unverzüglich die Offensive ergreifen würde. Dem zufolge hatten sich die verein. russischen und preußischen Heere zwischen Leipzig und Altenburg in einer, für alle mögliche Fälle vortheilhaften Position gesammelt. Inzwischen hatte sich der Oberbefehlshaber, Graf von Wittgenstein durch gute und lebhafte Recognoscirungen bald überzeugt, daß der Feind, nachdem er sich concentrirt hatte, mit aller seiner Macht über Merseburg und Weissenfels heranrückte, während er ein beträchtliches Corps auf Leipzig zu schickte, welches das Hauptziel seiner Operationen zu seyn schien. Der Graf von Wittgenstein entschloß sich auf der Stelle, den Augenblick zu benützen, wo dieses detaschirte Korps außer der Lage seyn würde, mit der französischen Hauptarmee zusammen zu wirken, um letztere unmittelbar mit seiner ganzen Macht anzugreifen. Er mußte zu diesem Zwecke dem Feinde seine Bewegungen verbergen, und zog in der Nacht von 19. April (1. May) auf den 20. April (2. May) das Corps unter Commando des Generals von der Cavallerie, Tormassow, an sich. Durch diese Vereinigung befand er sich im Stande, gegen den Feind da in Masse vorzurücken, wo dieser höchstens glauben konnte, daß er mit einem Detaschement zu thun habe, welches ihn in seinem Rücken zu beunruhigen suchte; die Schlacht begann. Die Generäle Blücher und York stürzten sich mit einer Hitze und Energie hinein, die von den Truppen lebhaft getheilt wurde. Die Operationen geschahen zwischen der Elster und Luppe. Das Dorf Groß-Görschen bildete den Schlüssel und das Centrum der Position der Franzosen, das Gefecht entspann sich durch den Angriff dieses Dorfes. Der Feind sah die Wichtigkeit dieses Punktes vollkommen ein, und wollte sich darin behaupten. Es ward von dem rechten Flügel des Corps unter Commando des General Blücher erstürmt. Zu gleicher Zeit rückte sein linker Flügel vor, und stieß bald an das Dorf Klein-Görschen. Nun kamen nacheinander alle Corps zum Gefechte, welches bald allgemein wurde. Um den Besitz des Dorfes Groß-Görschen ward mit beyspielloser Hartnäckigkeit gestritten. Es wurde sechs Mahl mit dem Bajonette genommen und wieder genommen. Allein die Tapferkeit der Russen und Preußen behielt die Oberhand, und diese beyden Dörfer sowohl, als das Dorf Rhano blieben in der Gewalt der verbündeten Heere. Das Centrum des Feindes ward durchbrochen. Er wurde vom Schlachtfeld geworfen.

Inzwischen zeigten sich jedoch neue Colonnen, welche von Leipzig aus die linke Flanke des Feindes unterstützen sollten. Corps von der Reserve des unter Commando des Generallieutenants Kanownieczin wurden ihnen entgegen gestellt.

Hier entspann sich gegen Abend gleichfals eines der hartnäckigsten Gefechte, allein auch auf diesem Puncte wurde der Feind vollständig zurückgetrieben. Alles war in Bereitschaft, um den Angriff mit Sonnenaufgang zu erneuern, und dem General Miloradowitsch, der mit seinem ganzen Corps zu Zeitz stand, Befehl zugeschickt worden, sich mit der Hauptarmee zu vereinigen und mit Tagesanbruch bey ihr einzutreffen. Die Erscheinung eines ganz neuen Corps mit 100 Stück Geschützes ließ keinen Zweifel über den Ausgang der Schlacht übrig. Allein von Morgens früh an schien der Feind sich gegen Leipzig hin zu ziehen, und sogar seine Arriergarde zog sich zurück.

Aus dieſer Art, dem Gefechte auszuweichen, mußte man ſchließen, daß er zu manövriren ſuche, entweder um an die Elbe, oder auf die Communicationen der vereinigten Heere zu rücken. In dieſer Vorausſetzung kam es darauf an, den Manövers Manövers entgegen zu ſetzen, und, indem man eine dominirende Fronte zwiſchen Coldiz und Rochlitz beſetzte, ward unmittelbar jeder Verſuch dieſer Art vereitelt, ohne deßhalb die Puncte, von denen eine directe Offenſive ausgehen könnte, zu weit zurück zu verlegen.

An dieſem merkwürdigen Tage hatte die preußiſche Armee auf eine Art gekämpft, welche die Bewunderung ihrer Alliirten feſſelte. Die Garde des Königs hat ſich mit Ruhm bedeckt. Ruſſen und Preuſſen wetteiferten an Muth und Eifer unter den Augen ihrer beyden Souverains, welche das Schlachtfeld keinen Augenblick verließen. Der Feind hat 16 Kanonen, und 1400 Gefangene verloren. Der alliirten Armee ward kein einziges Siegeszeichen abgenommen; ihr Verluſt an Todten und Verwundeten kann ſich auf 8000 Mann belaufen; der Verluſt der franzöſiſchen Armee wird auf 12 bis 15000 Mann geſchätzt. Unter den Verwundeten befindet ſich der General von der Cavallerie Blücher, und die Generallieutenants v. Kanowniczin und v. Scharnhorſt. Ihre Wunden ſind nicht gefährlich.

Da der Feind wenig Cavallerie hatte, ſuchte er ſich in den Dörfern zu halten, die auf einem durſchnittenen Terrain lagen. Die Schlacht vom 20. April (a. May) war demnach ein immerwährendes Infanteriegefecht. Ein Hagel von Flinten- und Kanonenkugeln, von Kartätſchen und Granaten dauerte von Seite der Franzoſen während einem zehnſtündigen Gefechte unaufhörlich fort.

Breslau, vom 9. May.

Heute wurde in allen hieſigen Kirchen wegen des am 2. d. über den Feind erfochtenen glorreichen Sieges dem Höchſten feyerlich gedankt, und während des Te Deum wurden aus den hier vor Kurzem eingebrachten eroberten feindlichen Kanonen Salven gegeben. Sämmtliche Glocken der Stadt wurden geläutet und vom Thurme des Rathhauſes herab ertönten Trompeten und Pauken.

Bey der vorgeſtrigen herrlichen Erleuchtung der Stadt verſammelten ſich aus eigenem Antriebe die hier befindlichen freywilligen Garde-Jäger ſo wie die bereits organiſirten Landwehrmänner der Stadt Breslau auf dem Maria-Magdaleniſchen Kirchhofe, und marſchirten von da auf den vor dem ehemaligen Vincenzkloſter befindlichen Platz, woſelbſt ſie mit Trompeten- und Paukenſchall empfangen wurden. Von dort aus begaben ſich dieſelben bey Fackelſchein, unter Anführung des königl. Militair-Gouverneurs und General-Majors, Herrn Grafen v. Götzen, des königl. Regierungs-Chef-Präſidenten Hrn. Merckel, und des königl. Polizey-Präſidenten, Hrn. Streit, längs der Schuhbrücke vor das Regierungs-Palais und brachten dort Sr. Majeſtät unſerm geliebten Könige und ſeinem ſiegreichen Heere, ſo wie der combinirten Armee ein lautes herzliches Vivat, in welches das über die Nachricht von dem erfochtenen Siege höchſt erfreute Publikum tauſendfältig einſtimmte.

Poſen, vom 3. May.

Heute iſt Se. Excellenz der ruſſiſch-kaiſerliche commandirende General en Chef der Weſtarmee, Hr. General von der Infanterie und Ritter Barclay de Tolly, mit ſeinem Generalſtabe hier eingetroffen. Bey demſelben befinden ſich der Generallieutenant Sabanejeff, Chef des Generalſtabes; die Generalmajors, Berg, Generalquartiermeiſter, und Oldekop, General du Jour; die wirklichen Etatsräthe Rochmanoff, General-Intendant, und Capo d'Iſtrio, Chef des diplomatiſchen Fachs, und mehrere andere. Die Armee iſt in hieſiger Gegend auch bereits eingetroffen. Sie marſchirt auf verſchiedenen Wegen in mehreren Colonnen, welche von den Generalen Grafen Langeron und den Generalmajors Fürſten Tſcherbataff und Jaſoff befehligt werden. Außerdem commandirt der Generallieutenant Saß das Reſervecorps der Armee und der Generallieutenant Tſchaplitz die Avantgarde.

welche einige Zeit hier gestanden, und gestern den Marsch nach Frankfurt an der Oder angetreten hat, wohin auch die Armee übermorgen folgen soll.

Pegau in Sachsen, den 3. May.

Gestern Morgens trafen die beyderseitigen Hauptarmeen zwischen Pegau und Lützen auf einander; die russisch-preußische unter dem Oberbefehl des Generals Grafen v. Wittgenstein, die feindliche befehligt vom Kaiser Napoleon. Es entstand eine der furchtbarsten Kanonaden, welche die neuere Kriegsgeschichte kennet. Sie dauerte von Morgens 11 Uhr bis Abends nach 10 Uhr, wo nur die Dunkelheit ein Ende machte. Während dieser Kanonade ward bald auch das Gewehrfeuer der Infanterie fast ununterbrochen, und sehr häufig brach der Muth der alliirten Truppen in Angriffe mit dem Bajonnet aus. Mit solcher Erbitterung und so mörderisch als hier, ist selten eine Schlacht geliefert worden.

Den Franzosen kam ihre Stellung auf den Höhen von Lützen zu Statten, wo sie starke Verschanzungen angelegt hatten, und solche mit dem heftigsten Artilleriefeuer vertheidigten. Aber der Muth der alliirten Truppen warf sie aus einer Position in die andere zurück, und ermüdete nicht, wenn die überlegene Gegenwehr des Feindes in seinen letzten Positionen wiederholte Angriffe nöthig machte.

Das Resultat dieses heißen Tages war, daß die russisch-preußischen Truppen das Schlachtfeld die Nacht hindurch behaupteten, und dem Feinde einen zwey- bis dreyfach stärkeren Verlust, als sie selber erlitten, zugefügt haben.

An Gefangenen sind bis jetzt nur etwas über 1000 Mann nebst 10 eroberten Kanonen, so wie 23 Pulverwagen (welche der General v. Winzingerode noch heute früh dem Feinde genommen hat) eingebracht worden, da die Erbitterung im Gefecht zu groß war, als daß häufig Pardon gegeben worden wäre. Aber die Hauptsache ist: daß die Französischen Truppen an den Russischen und Preußischen erfahren haben, was Tapferkeit vermöge, wenn sie, so wie hier, durch den edlen Enthusiasmus für eine große, gerechte und heilige Sache entflammt wird und was dieselben fernerhin zu erwarten haben, wenn erst alle für diesen Krieg aufgebotenen Streitkräfte beysammen seyn werden. Aber freylich ist auch der Verlust der Russischen und Preußischen Truppen sehr groß; man wird ihn nicht zu hoch annehmen, wenn man ihn vorläufig auf etwa 8 bis 10000 Todte und größtentheils leicht Verwundete schätzet.

Sehr schmerzlich zählen wir unter den Todten den Major, Prinzen von Hessen-Homburg, und unter den Verwundeten den Hrn. General von Blücher, welcher jedoch nur auf eine halbe Stunde das Schlachtfeld verließ, und die General-Majors Herren von Scharnhorst und von Hünerbein, die jedoch nicht schwer verwundet sind, so wie die Russischen Generäle Hrn. v. Kanowiczin und von Alexief. Außer denselben ist noch eine im Verhältniß große Anzahl von Offiziers, so wie von den jüngern Söhnen des preußischen Vaterlandes, die als Freywillige dienten, unter den Todten und Verwundeten. Der edle Feuereifer, mit welchem diese Freywilligen für die heilge Sache in den Tod giengen, sichert ihnen bey den Ihrigen und ihrem dankbaren Vaterlande ein unvergeßliches Andenken.

Noch heute Morgens versuchte der Feind Angriffe auf die alliirten Truppen, ward aber durch einig Beschießung bald zurückgewiesen. Um die Letzteren bey ihrer großen Ermüdung etwas ausruhen und sich erfrischen zu lassen, werden sie in die Stellungen von Borna und Rochlitz geführt, von wo sie, wie man erwartet, unverzüglich wieder zu neuen Operationen aufbrechen werden.

So viel man durch die Gefangenen erfahren hat, ist auf feindlicher Seite der Marschall Ney und General Souham verwundet, und der General Bessieres unter den Todten.

Am 4. und 5. dieses ist nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten nichts Bedeutendes vorgefal-

ken. Oberhalb Magdeburg war die Elbe nicht bedrohet.

Von den einzelnen Bewegungen der verschiedenen Armeekorps, den Märschen und Gegenmärschen fehlen uns die bestimmteren offiziellen Nachrichten.

Berlin, den 7. May 1813.

Allerhöchst verordnetes Militair-Gouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder.

v. L'Estoq. Sack.

Wir theilen dem Publikum folgende Nachrichten aus Dresden, Leipzig, Dessau im Auszuge mit, welche insgesammt den 6. d., Abends und in der Nacht über die Schlacht am 2. d. angekommen sind.

Dresden, den 5. Früh.

Der König von Preußen war auf einige Stunden hier, eilte aber sogleich wieder zur Armee. Das Corps des General Miloradowitsch ist zum verbündeten Heere gestoßen. Es ist, wie es in diesem Augenblicke allgemein heißt, am 4. zwischen Leipzig und Meißen eine Schlacht vorgefallen. Napoleon wollte nach der Elbe vorrücken, ist aber zurückgeschlagen worden und wird vom General Miloradowitsch verfolgt.

Dresden, den 5. May Mittags 12 Uhr.

Gott sey gedankt. Die Sachen stehen und gehen gut. Die Schlacht ist wirklich gewonnen. Die Franzosen sind aus Leipzig, Halle u. s. w. bestimmt heraus, ziehen sich zurück, und werden von den Russen (Miloradowitsch) und Preußen (Kleist) verfolgt. Seit 3 Tagen drehen sich hier alle Köpfe im Kreise, jetzt für Freude. . . .

Leipzig, den 4. May.

Leipzig ist von seinen unerwarteten Gästen wieder verlassen. Alle Communicationen sind frey. Napoleons Plan war, als er von Jena längs der Saale marschirte, die Elbe zu gewinnen, Leipzig, Halle und Dessau abzuschneiden. Er war durch das Defilee von Rösen gedrungen, hatte sich mit dem Rücken an Leipzig, und mit dem rechten Flügel an Lützen gelehnt. Die russisch-preußische Armee unter Wittgenstein und Blücher stand mit dem linken Flügel an Weißenfels, mit dem rechten an Pegau. So wurde am 2. d. bis in die Nacht geschlagen. Schon am 30. April war bey Merseburg ein Gefecht vorgefallen, so wie früher bey Wettin und Halle mit abwechselndem Glück, wo der Vicekönig von Italien und General Kleist sich geschlagen hatten. In der Hauptschlacht am 2. d. bey Leipzig und Lützen wurde von beyden Seiten mit der größten Anstrengung und Hartnäckigkeit gefochten. Napoleon hatte den Vortheil der Ueberzahl; das verbündete Heer war an Cavallerie überlegen. An Artillerie waren beyde Theile gleich.

Napoleon, sich in die Ebene wagend, bildete lauter Gevierte (*Bataillons quarrés*) die sich wie wandelnde Redouten bewegten, und auf den Ecken, wie Bastionen, mit Geschütz versehen waren, die durch ihr kreuzendes Feuer die Angriffe der Cavallerie abhalten sollten. Mehrere dieser Quarrees wurden durchbrochen.

Unter andern nahm das brave Leibgrenadier-Bataillon, aus welchem man die Freywilligen aufgeboten hatte, und wozu sich die mehresten meldeten, eine Batterie ein, die den Unsrigen vielen Abbruch gethan hatte.

Das Bataillon hatte bedeutenden Verlust, bedeckte sich aber mit Ruhm.

In der Schlacht wurden noch außerdem preußischer Seits verwundet, der commandirende General Blücher (leicht, er verband sich selbst, mitten in der Action); der General Scharnhorst (leicht die Kugel wurde ihm auf dem Schlachtfelde aus dem Fuße geschnitten); und Hünnerbein (er verlor den Arm); der Major Prinz Leopold von Hessen-Homburg Durchl. (schwer) u.

Die Franzosen machten keine Gefangene, weil kein Pardon gegeben wurde.

Der Kaiser von Rußland und König von Preußen, diesseits, Napoleon jenseits commundirten in Person.

Die Nacht machte dem Gefecht ein Ende. Es wurde unsererseits auf dem Schlachtfelde bivouaquirt.

Den 3. war Waffenruhe. Die Franzosen haben sich zurück, und die verbündeten Armeen nach Rötha und Borna gezogen.

Dessau, den 5. May, Morgens.

... Die Schlacht hätte, wenn sie nicht gewonnen worden, die Folge haben können, daß General Bülow die Elbe würde haben vertheidigen müssen. Man konnte seiner Einsicht und seiner Erfahrung trauen, daß er es mit Erfolg würde gethan haben. Doch der Rückzug aus Leipzig über Merseburg und Querfurt, macht die Besorgniß schwinden und die Maaßregel unnöthig. Die Unserigen sind im Vorrücken und Verfolgen begriffen.

Den 6. d. Nachmittags um 2 Uhr wurde hier in allen Stadtvierteln, Bezirken und Unterbezirken zur Organisation des Landsturms geschritten. Alle hiesigen Einwohner von 15 bis 60 Jahren, ohne Unterschied des Ranges, Standes und Vaterlandes, waren in Bezug auf die Verordnung für den Landsturm am 21. April, durch Anschlagzettel zusammen berufen worden, und stellten sich willig und froh, in vollständigee Anzahl ein, um von den Bezirks-Vorstehern und dazu ernannten Kommissarien in die Listen ihrer künftigen Kompagnien eingetragen zu werden.

Es war ein schöner herzerhebender Anblick, Väter, Söhne, und Enkel vereint sich zur Vertheidigung des Vaterlandes anbiethen zu sehen, mit einer Ruhe, einer Zuversicht, einer Hoffnung die sich auf Pflicht, Liebe und Glauben gründete.

Die bey dieser Veranlassung an öffentlichen Plätzen und Straßenecken angeschlagenen Bekanntmachung des hohen Militär-Gouvernements hat unter den Einwohnern der Residenz Freude erregt, und lange gehegte Wünsche befriedigt.

Der Landsturm ist noch nicht förmlich aufgeboten; die bürgerlichen und häuslichen Verhältnisse sind noch nicht in Gefahr aufgelöset zu werden; — eine Männer- und Waffenschau wird gehalten, und wir hoffen, daß durch sie das Vertrauen in jedem Berliner befestigt werden soll, und daß Berlin sich an seine braven und unbesiegten Vertheidiger jetzt und immer sobald es gilt, anschließen wird!

Man berechnet den Landsturm für die Stadt Berlin auf 40000 Mann, lauter Brüder unter sich und Söhne des Vaterlandes.

Hamburg, vom 4. May.

Seit einigen Tagen leben wir hier in einiger Besorgniß. Die Franzosen sind mit 15000 Mann unter Eckmühl jenseits der Elbe, und wollen mit Gewalt herüber. Wir hören den ganzen Tag den Kanonendonner. Die Russen und Hanseaten haben die Inseln Werder, und besonders Wilhelmsburg besetzt. Aus Lüneburg und dortiger Gegend flüchten viel Menschen ins Dänische. Vorgestern kam ein Offizier oder Parlamentair von Haarburg nach Altona, mit dem Auftrage: da die Dänischen Matrosen aus Frankreich zurückgekommen seyn, und sich schon zwischen Bremen und der Elbe befänden, so möchten Dänische Schiffe sie in Empfang nehmen. Allein die Dänen, die den Vorwand und die wahre Absicht der Franzosen, Schiffe zur Ueberfahrt zu erhalten, merkten, haben sich nicht dazu verstanden. Ueberhaupt gibt Dänemark nicht zu, daß sein Gebiet verletzt werde. Auf Hamburger Seite ist größtentheils alles unter Wasser gesetzt; so daß jeder Angriff den Franzosen schwer fallen soll.

Ein jenseitiger Schiffer aus Stade, sollte 25 französische Soldaten in die Gegend von Haarburg fahren, er richtete es so ein, daß das Fahrzeug fest zu sitzen kömmt, läßt 24 Soldaten aussteigen, überwältigt den 25sten, nimmt ihn gefangen, und führt ihn und das Fahrzeug glücklich hierher.

Wismar, den 2. May.

Von der Schwedischen Armee, welche Se. Königl. Hoheit der Kronprinz kommandiren wird, sind bereits 12000 Mann unter Commando des Hrn. Generals Baron von Adlercreutz hier eingetroffen, deren Avantgarde bis Schwerin vorgerückt ist. Die sämmtlichen Truppen gehen in Eilmärschen nach der Elbe vor.

Der König von Schweden hat Sr. Durchlaucht dem Prinzen von Oranien-Nassau, den großen Seraphinen-Orden ertheilt.

Es bestätiget sich, daß England der Krone Schweden die Insel Guadeloupe, als eine vorläufige Entschädigung für Kooperation gegen Frankreich eigenthümlich abgetreten habe.

Der General Lewis ist, wie preussische Blätter melden, im Begriff, mit einem Theil des Belagerungscorps von Danzig aufzubrechen und den Weg nach Berlin einzuschlagen.

Dagegen wird der Herzog von Würtemberg die Belagerung von Danzig leiten, zu deren wirksameren Betreibung schweres Geschütz von Riga zu Wasser abgegangen ist.

Aelteren Nachrichten aus Dresden vom 1. May (in der Prager Zeitung) zu Folge trifft General Labanow nächstens mit der zweiten russischen Reservearmee von 60,000 Mann in Berlin ein; auch Gen. Barclay de Tolly wird mit einem Corps Russen von 25,000 Mann erwartet.

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen enthält Folgendes aus Bremen vom 24. April:

Se. Exzellenz der Marschall Fürst von Eckmühl (Davoust) ist gestern Abends um 7 Uhr in hiesiger Stadt eingetroffen, um sein Hauptquartier hier aufzuschlagen.

Die Civil- und Militärbehörden haben diesen Fürsten am Stadthore empfangen. Er verfügte sich hierauf mit dem Hrn. Präfecten des Departements in das Hotel, welches für ihn eingerichtet worden war; heute um Mittag machten ihm die Behörden ihre Aufwartung.

Vom 30. — Die Avantgarde des Corps des Hrn. Generallieutenants Grafen Vandamme, unter Commando des Fürsten von Reuß, stieß am 25. vorwärts Rothenburg auf den Feind, der 1500 Pferde stark war, und 2 Stück Geschütz bey sich hatte. Sie griff ihn mit Ungestüm an, tödtete oder verwundete ihm ungefähr 60 Mann, warf ihn bis Haarburg zurück, welches wir besetzten, und zwang ihn über die Elbe zurückzugehen.

Der Fürst von Reuß, so wie die Infanterie bewiesen bey dieser Gelegenheit ihre gewohnte Tapferheit. Er rühmt ein Detaschement von 50 Pferden das er unter seinem Commando hatte.

Das Corps des Generals Sebastiani steht in Lüneburg, und die Communicationen mit ihm sind offen.

Gedruckt bey Johann Georg Gaßl.

2 B K zeitung 81

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 40 19. May 1813.

Innland.

Brünn.

Am 9. d. M. starb allhier Herr Franz Eß, Compagnon der Heinrich Schmahlischen Feintuchfabrik, und hat in seiner letztwilligen Anordnung dem hierortigen allgemeinen Krankenhause eine Summe von 1000 fl., den hiesigen barmherzigen Brüdern, und dem hiesigen Elisabethiner-Kloster, und zwar jeder dieser Anstalt 500 fl., endlich zur Gründung eines Taubstummen- und Blinden-Instituts für Mähren und Schlesien ein Capital von 4000 fl. W. W. bestimmt.

Nach dem Willen des Erblassers sollen die von dieser letztern Summe abfallenden Interessen einstweilen und in so lange zum Capital zugeschlagen werden, bis durch die milden Beyträge wohlthätiger Menschenfreunde ein hinlänglicher Fond zur Realisirung eines so sehr wünschenswerthen Instituts erreicht seyn würde.

Ueberdieß hat dieser hochherzige Mann in seinem letzten Willen bestimmt, daß seine sämmtlichen Kleidungsstücke, Wäsche und Mobilien bestmöglichst versteigert, und das daraus gelöste Capital dem von Sr. Excellenz dem Herrn Gouverneur Grafen von Lazansky gegründeten vortrefflichen Männervereine zur Abstellung der Gassenbetteley zugewendet werden soll.

(Wir behalten uns bevor, den Lesern dieses Blattes demnächst eine ausführliche Nachricht über diesen Verein mitzutheilen.)

So wie man sich verpflichtet hielt, diese wohlthätigen Vermächtnisse zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, glaubt man es dem Andenken des Verblichenen schuldig zu seyn, hier einen gedrängten Ueberblick seines Lebens einzuschalten.

Franz Eß, zu Frankenmarkt im Hausruckviertel im Jahre 1758 geboren, war der Sohn eines k. k. Gefällsbeamten, und verlor seinen Vater im ersten, und seine Mutter im dreyzehnten Lebensjahre.

Nach den sich eigen gemachten nothwendigsten Vorkenntnissen, widmete er sich mit größtem Fleiß der Spezereyhandlung, und trat, nachdem er sich durch mehrere Jahre in der Freyh. v. Mundlschen Tuchfabrike vollendete Fabriks- und Handlungskenntnisse beygelegt hatte, vor 22 Jahren mit dem verstorbenen k. k. privilegirten Feintuchfabrikanten, Hrn. Heinrich Schmahl in Compagnie.

An eine stille Lebensart, beständigen Fleiß, und häusliche Wirthschaft gewöhnt, konnte es ihm und

seinem ihm ganz gleichen Gesellschafter nicht fehlen, daß ihr beyderseitiges Vermögen zu einer bedeutenden Höhe stieg, und sie sich zu einem der ersten Handlungshäuser Brünns emporschwangen.

Nie vergaß der Verstorbene aber, daß er seiner unbemittelten Eltern sehr zeitlich beraubt, der Hülfe fremder Mitmenschen Alles zu verdanken hatte; daher sein Leben als eine Reihe wohlthätiger Handlungen erscheinet, durch welche er sich die Liebe, Achtung und Dankbarkeit seiner Mitbürger erwarb.

Betrauert von Allen, denen er Gutes erwies, folgt ihm die Liebe der leidenden Mitmenschen, und mit ihr die Achtung aller Gefühlvollen in die Stätte des Friedens!

Möchte das erhabene Beyspiel des Verstorbenen viele Nachahmer finden, und durch die wohlthätigen Beyträge von Menschenfreunden es bald gelingen, seine edlen Absichten zu erfüllen.

Prag, den 10. May.

Heute um 4 Uhr Morgens haben Se. Maj. der König von Sachsen die Reise nach Dresden angetreten. Se. Maj. reisen mit einem kleinen Gefolge unter dem Namen eines Grafen v. Landsberg. Höchstdieselben übernachteten heute in Töplitz, und setzen Ihre Reise morgen früh fort. J. M. d. Königin, die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses befinden sich noch auf dem hiesigen königl. Schlosse.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Nachrichten von der sächsischen Grenze zufolge hat das russisch-kaiserl. Hauptquartier, Dresden in der Nacht vom 7. auf den 8. verlassen, und ist nach Bischofswerda verlegt worden, woselbst es am 8. geblieben ist. An diesem Tage war ein lebhaftes Gefecht in der Position bey Wilsdruf zwischen der franz. Avantgarde und der russischen Arrieregarde unter dem General Miloradowitsch, dessen Corps zu Deckung des Elbe-Ueberganges daselbst aufgestellt war. Das russische Corps wurde mit einem bedeutenden Verluste an Mannschaft zum Rückzuge genöthigt, und setzte bey und in Dresden über die Elbe, so, daß nunmehr in hiesiger Gegend das ganze linke Ufer dieses Flußes gänzlich geräumt ist.

Niederelbe, vom 5. May.

Die Franzosen haben nunmehr das ganze linke Elbufer besetzt, jedoch läßt sich über ihre Stärke und ihre Absichten bey der gänzlich unterbrochenen Communikation nichts vermuthen, noch weniger mit Gewißheit melden. Sie sollen sich bey Haarburg auf dem schwarzen Berge verschanzen. Auch bey Lüneburg sollen von ihnen beträchtliche Schanzen aufgeworfen werden. Die Russen und ihre Alliirten vertheidigen das rechte Elbufer. Die Insel Wilhelmsburg ist, als ein gegenwärtig höchst wichtiger Punkt, stark mit Batterien versehen und mit Hanseatischer Artillerie besetzt. Von dieser Seite fallen bey Nacht und bey Tage nicht selten Kanonenschüsse. Gestern wurde von einem Detaschement Mecklenburgischer Truppen auf sechs Fahrzeugen eine Expedition nach der von den Franzosen besetzten Insel Finkwerder unternommen. Es ist ihnen nach einem lebhaften Gefechte gelungen, sich einer Anzahl daselbst zusammengebrachter kleiner Fahrzeuge zu bemächtigen, die sie mit nach Hamburg zurückbrachten.

Hamburg, den 7. May.

Gestern früh setzte eine Abtheilung des zweiten hanseatischen Bataillons über die Elbe, um den Feind zu recognosciren; dieser hatte an dem Orte der Ausschiffung einen ziemlich starken Posten. Die braven Leute sprangen vor Ungeduld, sich mit dem Feinde zu messen, ins Wasser, und wadeten dem Teiche zu; der Feind widerstand einem so beherzten Angriff nicht, er zog sich eilfertig gegen seine Reserve zurück; hier ward das Gefecht hitzig, die Hanseaten zeigten sich tapfer und unerschrocken bey aller Ueberlegenheit des Feindes, und schifften sich nicht eher ein, bis daß sie nach anderthalbstündigem Ge-

fecht, worin der Feind viele Todte und Verwundete zählte, sämmtliche Munition verschossen hatten. — Unser Verlust besteht in 2 Todten und 10 Verwundeten.

Mit großer Mühe hatte der Feind in der Este bey Buxtehude eine Anzahl kleiner Schiffe zusammengebracht und Leute gepreßt, die sie nach Haarburg bringen sollten. Eine Compagnie Mecklenburger holte die Schiffe gestern, ein und zwanzig an der Zahl, nach Hamburg ab, und setzte die Leute in Freyheit, die voller Freuden in ihre Heimath entliefen.

Bey dem Gefechte, das bey dieser Gelegenheit entstand, aber sogleich, als unsere Truppen den Fuß ans Land gesetzt hatten, mit der Flucht der Franzosen endigte, hatten letztere vier Todte und viele Verwundete, während von den Unsrigen nur ein Mann verwundet wurde.

In die von weiblichen Domestiken unter sich veranstalteten Sammlungen zu den Kosten für die Equipirung der Hanseatischen Legion sind an Medaillen, Denkmünzen, und andern zu Gelde gemachten Gegenständen eingegangen 10316 Mark Cour. Unter andern hat ein Dienstmädchen, die ihre Ersparniß unglücklichen Verwandten in Lüneburg gesandt hatte, und doch auch hier etwas beysteuern wollte, ein schwarz seidenes Tuch dargebracht.

Schreiben aus Hamburg, den 7. May

Wir haben hier einige Tage in Unruhe gelebt. Nach der Abreise des Parlamentairs verbreiteten sich allerley Gerüchte; die Franzosen, hieß es, verstärkten sich täglich; sie würden bald 64 Bataillons stark seyn, gegen 100 Kanonen bekommen, und dann den Uebergang unfehlbar bewerkstelligen. Man machte diesseits alle Anstalten, sie zu empfangen; die Teiche wurden durchstochen; die Inseln und Werder mit Freywilligen besetzt und längs der ganzen Elbe Posten ausgestellt.

Seit gestern aber weiß man durch mehrere übereinstimmende Berichte von Flüchtlingen, daß, wenigstens für den jetzigen Augenblick, die Lage bey weitem so gefährlich nicht ist.

Sebastiani hat sich mit etwa 6000 Mann Cavallerie nach der Gegend von Magdeburg zurückgezogen; Davoust hat sich für seine Person nach Bremen begeben; Vandamme ist mit höchstens 12,000 Mann an der Elbe geblieben; diese Truppen bestehen aber größtentheils aus ungeübten jungen Leuten, denen unsere Freywillige sehr wohl die Spitze bieten können, und die meisten ihrer Offiziere sind gänzlich unfähige Menschen, die man blos aus Noth angestellt hat. Unter diesen Umständen, scheint es, hat man beschlossen, von hier aus wieder Angriffsweise zu verfahren.

Die ganze Nacht ist Haarburg von Wilhelmsburg aus beschossen, und wie man versichert, bereits von den Russen besetzt worden; auch auf andern Punkten sollen mehrere Corps herübergegangen seyn. Inzwischen hat das Bewaffnungs-Geschäft seinen guten Fortgang; die Freywilligen sind geübt und in Thätigkeit gehalten worden; man hat Gelegenheit gehabt, den guten Willen und die Entschlossenheit der Bürger auf die Probe zu stellen; und sie haben die Probe gut bestanden.

Die zweyte Eskadron, die vermißt wurde, hat sich wieder eingefunden; sie hatte sich länger jenseits aufgehalten, um 7 der Ihrigen, die noch fehlten, nicht im Stiche zu lassen, und sie hat auch 6 davon mit herübergebracht.

Der französische Parlamentär, ein Korsikaner, Argout, ist gestern wieder in Begleitung eines dänischen Marine-Offiziers erschienen, der mit den dänischen Seeleuten von Antwerpen gekommen ist. Die erste Abtheilung, 400 Mann stark, wird morgen erwartet. So willkommen Hr. Argout dieser Bothschaft wegen seyn mußte, so wird man sich doch wohl seine ferneren Besuche verbitten müssen, da er diese Gelegenheit benutzt hat, eine unerlaubte Correspondenz zu befördern, wenn es anders wahr ist, daß man bey seiner Frau oder Gesellschafterin, einer Hamburgerin, die er mit herübergebracht, und die auf Hamburger Gebiet verhaftet worden, Briefe ver-

steckt gefunden hat. Ihr Begleiter, ein anderer Spion, ist entsprungen.

Des Kronprinzen von Schweden Ankunft wird jeden Tag erwartet. Die Schweden stehen in Schwedisch-Pommern, Rostock und Wismar. Man hält Wagen in Bereitschaft, damit sie, sobald der Befehl zum Aufbruch kömmt, aufs schnellste befördert werden können.

Die Dänischen Truppen vermehren sich hier täglich.

So eben erfahren wir, daß durch die nächtliche Kanonade von Wilhelmsburg das Lager bey Haarburg niedergeschossen, wobey auch das Schloß beträchtlich gelitten hat.

Die Berliner Zeitung von 11. dieses enthält nachstehenden:

Auszug
aus der Verordnung über den Landsturm.

§. 39. Eigen für den Landsturm verfertigte Uniformen werden nicht gestattet.

§. 29. Sollte ein zum Landsturm aufgerufener Mann in Gefangenschaft gerathen, und der Feind sich beykommen lassen, denselben härter zu behandeln, als andere Gefangene aus dem stehenden Heere; so erklären seine Königliche Majestät hiemit feyerlich, daß die allerstrengsten Repressalien ohne jeden Verzug gebraucht werden sollen.

Breslau den 21. April 1813.

Friedrich Wilhelm.

Der Allerhöchsten Vorschrift gemäß, wird vorstehender Auszug nicht nur hierdurch sondern auch an den Orten, wo man den Landsturm aufbieten wird, angeschlagen werden, damit alle Französische Militair-Personen daraus entnehmen mögen, welches Schicksal den Gefangenen, die von ihnen in unsere Hände gerathen möchten, auf den gedachten Fall bevorstehe.

Es ist übrigens Pflicht eines jeden Einwohners davon sofort Anzeige zu machen, sobald zur Französischen Armee gehörige Personen, die Gefangene des Landsturms mißhandeln sollten, damit innerhalb 24 Stunden gegen irgend einen gefangenen Franzosen das Vergeltungsrecht ausgeübt werden könne.

Berlin, den 8. May 1813.

Allerhöchstverordnetes Militär-Gouvernement für das Land zwischen der Elbe und der Oder.

v. L'Estocq. Sack.

Bekanntmachung.

Wir benachrichtigen die Einwohner der Hauptstadt, daß nach eingegangenen sicheren Nachrichten die verbündete Armee theils jenseits theils diesseits der Elbe aufgestellt, und voll des besten Muthes ist, den Feind von neuem anzugreifen, und von der Elbe wegzudrängen.

In Torgau hat ein feindliches Streifkorps keine Aufnahme finden können. Inzwischen ist um die Hauptstadt, und die Provinz vor einem feindlichen Streifkorps zu schützen, der Generallieutenant von Bülow von des Königs Majestät beauftragt worden, Berlin zu decken, und dieß wird bey der Stärke seines Korps, der hier disponiblen Mannschaft, der Märkischen Landwehr, und der Hülfe des Landsturms so gewiß geschehen, daß wir das seit gestern durch einige schlecht gesinnte Menschen, denen die Polizey bereits auf der Spur ist, beunruhigte Publikum nicht dringend genug erinnern können, keinen unnützen Besorgnissen Raum zu geben, sondern besonnen zu handeln. Das Russische Korps, welches der kommandirende General Barclay de Tolly, 30,000 Mann stark, in Eilmärschen nach der Oder und hierher führt, verbunden mit dem von Danzig unter dem General Lewis anrückenden Russischen Korps von 15,000 Mann, und den bedeutenden Reserven, die sich hinter diesen Corps bilden, und im Anmarsch sind, sind weit mehr als hinreichend, den Feind, wenn er mit einigen Streifkorps kühne Unternehmungen beabsichten möchte, in gebührender Achtung zu erhalten.

Unnütze Politiker und schwachköpfige Neuigkeitskrämer werden wir unter diesen Umständen, nach

dem Wunsche aller Gutgesinnten, recht scharf bestrafen, und eben so auch diejenigen mit den gehörigen Ordnungsstrafen unachsichtlich belegen lassen, welche sich Unordnungen zu Schulden kommen lassen, namentlich wie gestern und vorgestern, auch selbst durch Freude-Schießen auf den Straßen zeigen, daß sie weder den Werth des Pulvers noch den Sinn für Ordnung und Folgsamkeit kennen, ohne welchen keine andere als schädliche Folgen aus den angemessensten Einrichtungen hervor gehen können.

Jeder rechtschaffene Bürger, dem es um die gute Sache Ernst ist, wird, das sind wir von der Mehrzahl der Berliner fest überzeugt, den Polizey-Offizianten und Gensd'armen gewiß hierunter allen Beystand leisten.

Halten wir alle fest und innig an einander, und vertraut das Publikum dem Generallieutenant v. Bülow und uns, daß kein Mittel zur Deckung Berlins unversucht bleibt, und vorzüglich, daß die verbündeten Armeen von dem herrlichsten Geiste beseelt sind, so wird alles gut gehen, und Berlin nicht in die Hände des Feindes gerathen, der unsere tapfere Krieger hinlänglich kennen gelernt hat.

Berlin den 9. May 1813.

Allerhöchst verordnetes Militär-Gouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder.

v. L'Estocq. Sack.

Berlin, den 11. May.

Sonntag den 6. d. wurde hier in allen Kirchen der Sieg vom 2ten d. bey Groß-Görschen feyerlich begangen, das Tedeum gesungen, und vor der hiesigen Domkirche während des Absingens die Kanonen gelöset. Abends vorher, um 8 Uhr, war in allen Kirchen Betstunde und Vorbereitung zum Dankfeste gehalten, und dabey mit allen Glocken geläutet worden.

Stettin, den 6. May.

Die Franzosen fahren fort, sich im Innern mehr und mehr zu befestigen und die Einwohner Stettins zu drücken. Eine neue Kontribution von 40000 Thlr. ist nebst vielen Kleidungsbedürfnissen ausgeschrieben und soll ohne Nachsicht den 13. d. M. berichtigt werden.

Vorgestern fing der Feind mit Tagesanbruch unserere Position bey Finkenwalde aufs lebhafteste zu kanoniren an, und hatte dazu 24- und 18pfündige Kanonen des Nachts in seine Batterien führen lassen. Unsere Artillerie schoß so wirksam, daß die feindliche trotz der Mehrzahl an Geschütz und stärkerem Kaliber, zum Schweigen gebracht wurde, und der Gouverneur vom Vorhaben abstehen mußte, unsere Verschanzungen zu stürmen, zu welchem Zwecke einige Bataillons von Stettin ausgerückt waren. Diese Kanonade dauerte 12 Stunden und mit Vergnügen kann ich betheuern, daß der Verlust unserer Seits nur in drey leicht Beschädigten bestanden hat. Nach Aussage der Deserteurs hat der Feind viele Todte und Blessirte und auch demontirtes Geschütz gehabt.

Der Major v. Knobloch hatte am 2. May auch eine kleine Affaire, wo hauptsächlich die Tirailleurs seines Bataillons sich auszeichneten und den Feind bis aufs Glacis von Damm zurückwarfen. Unsere Artillerie fährt fort, sich bey allen Gelegenheiten auszuzeichnen, wie den auch alle übrigen Truppen sich aufs rühmlichste zeigen.

Die Desertion unter den Holländern und Deutschen ist häufig, und die Krankheiten reißen stark bey der Garnison ein.

Heute hat der Major v. Knobloch ebenfalls mit seinem Bataillon ein Gefecht bey der Blauroksmühle gehabt, und den Feind mit vielem Verlust zurückgeschlagen.

Burg, den 9. May.

Seit 8 Tagen verhalten sich die Franzosen gegen die Belagerer ganz ruhig. Ausreißer kommen fast täglich über den Elbfluß, und gehen in Preußens Kriegsdienste.

Es wird hier die aus dem Kreise versammelte Landwehr, sowohl zu Fuß als zu Pferde, fleißig exercirt.

Dem Vernehmen nach nähern sich ansehnliche

Truppenverſtärkungen für das Belagerungskorps vor Magdeburg.

Aus dem Schreiben eines Preußiſchen Offiziers aus Deſſau, den 8. May.

Die Sachen ſtehen gut. Das Kriegstheater hat ſich nach der obern Elbe gegen Dresden und Meißen gezogen, wo unſere Armee eine Stellung genommen hat, welche Napoleon nicht ohne große Gefahr, übel wegzukommen, angreifen kann. Auch das v. Bülowſche Korps (welches Halle auf Befehl wieder geräumt hat) befindet ſich in einer ſehr guten Stellung.

Napoleons Heer in der Schlacht von Groß-Görſchen ſoll 130000 Mann ſtark geweſen ſeyn.

Am 4. d. ſtand das Kleiſtiſche Korps in Wurzen.

Von Koswig aus ſah man am 6. früh Feuer in Wittenberg.

Schreiben aus Perleberg, den 8. May.

Die Ruſſiſchen leichten Truppen, unter den Generalen Wallmoden und Dörnberg, haben ſich wieder auf das linke Ufer begeben. Es ſind einige vortheilhafte Gefechte für die ruſſiſchen Waffen vorgefallen. Heute kommen hier 11 Offiziere, 147 Mann Franzöſiſche Kriegsgefangene an.

Der Fürſt von Eckmühl ſteht nach den letzten Nachrichten bereits hinter Salzmedel auf der geraden Straße nach Magdeburg, um die Kommunikation mit dieſer Feſtung nicht zu verlieren.

Der General Graf von Wallmoden hatte bisher ſein Hauptquartier in Dömitz.

Roſtock, den 3. May.

Vor etwa 8 Tagen ging hier die officielle Nachricht ein, daß in den nächſten Tagen ein Korps Schweden von 6000 Mann in Roſtock, und ein etwas ſtärkeres Korps in Wismar ankommen, ſich jedoch nicht lange aufhalten werde.

Unſer Prinz Carl, Generallieutenant in Ruſſiſch-Kaiſerl. Dienſten, erfreute uns geſtern mit ſeiner Gegenwart. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Er wird binnen einigen Tagen wieder abreiſen.

Der hieſigen Univerſität gehet es, wie ihren norddeutſchen Schweſtern. Die ſtudierende Jugend hat ſich, mit wenigen Ausnahmen, bey den verſchiedenen Militärkorps engagirt.

Zwey Studenten aus Göttingen, gebornе Mecklenburger haben es, trotz des Verbots, gewagt, aus dem Lande zu gehen, ſind während der Nacht mit Lebensgefahr uber die abgebrochene Allerbrücke gekommen, und darauf ſogleich unter das Jägercorps gegangen.

Aus einem Schreiben aus Roſtock, vom 3. May.

Geſtern Abend iſt der Kaiſerl. Ruſſiſche Generallieutenant, Prinz Carl von Mecklenburg Durchlaucht hier von Güſtrow eingetroffen. Höchſtdieſelben haben die in Güſtrow errichteten beyden freywilligen Jägerkorps zu Pferde und zu Fuß gemuſtert, und ihnen Ihren Beifall zu erkennen gegeben; und ſeitdem hat ſich dieſes ſchöne Korps von faſt 1000 Mann in Marſch nach der Elbe geſetzt. Auch hier wird Se. Durchlaucht das neu errichtete Infanterie-Regiment heute in Augenſchein nehmen, das ſodann ebenfalls morgen zu ſeiner Beſtimmung abgehen wird.

Den 7. war das Hauptquartier des Generals v. Blücher in Wittsdruf; des Generals von Wittgenſtein bey Dresden.

Leipzig ſoll den 5. Abends von franzöſiſchen Truppen beſetzt worden ſeyn. Die Meſſe geht ungeſtört ihren Gang fort, und wird allem Anſchein nach gut ausfallen.

Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen iſt ein Pferd unter dem Leibe erſchoſſen.

Ein in der Schlacht am 2. tödtlich verwundeter Major ward bey Sr. Majeſtät dem Könige vorbeygeführt. Ich gratulire E.v. Majeſtät, ſagte er, indem er die Arme gegen den König ausbreitete; Sie freuen ſich eines herrlichen Sieges; ich muß in

wenigen Augenblicken sterben. Den heldenmüthigen Mann hatte die Ahndung des Todes nicht getäuscht, er starb nach einer Stunde.

Privat-Nachrichten aus Dresden zufolge soll bey Zwenkau (zwischen Leipzig und Pegau) am 8. d. ein neues Gefecht statt gefunden haben, in welchem die Franzosen zurückgeschlagen und genöthiget worden sind, 21 Kanonen im Stich zu lassen.

Der Prinz Leopold von Hessen-Homburg war mit dem General v. Ziethen, welchem er zugeordnet worden, in das Dorf Groß-Görschen eingedrungen, als dieses von den Unsrigen zum erstenmal bestürmt wurde. Das Gewehrfeuer war fürchterlich, und der General v. Ziethen in der Absicht, den Prinzen von einem so gefährlichen Standtpunkte zu entfernen, ersuchte denselben, eine Bestellung zu machen. Der Prinz, dem diese Absicht des Generals nicht entging, antwortete, er werde den Auftrag ausrichten sobald das Dorf genommen sey. Der General bat ihn, sich nicht ohne Noth der Gefahr auszusetzen; aber der Prinz ganz das, was er seyn sollte, erwiederte: dieß sey der Platz, der ihm gezieme. Der General bat ihn nun, wenigstens seinen Stern abzunehmen. Das thue ich nicht, war seine Antwort. Da empfing er den ehrenvollen Todesschuß. General v. Ziethen ließ ihn aus dem Dorfe herausbringen. Lassen Sie mich nur nicht unter den Franzosen — das war das letzte Wort des Prinzen. Ein Husar hatte ihn vor sich aufs Pferd genommen, während ein anderer ihm die Füsse hielt. So brachte man ihn aus dem Dorfe. In diesem Augenblicke eilte Hr. v. Natzmer, Adjutant des Königs auf ihn zu. Der Prinz reichte ihm die schon krampfhaft zuckende Hand und verschied. Herr v. Natzmer ließ ihn neben einem kleinen Hügel beerdigen, von welchem aus der König und der Kaiser einen Theil des Gefechtes zugesehen hatten. Keine schönere Grabstätte, hätte der edle Prinz sich auswählen können, als das Schlachtfeld von Lützen!

In Hamburg fehlten den 3. d. vier englische Posten.

Zum Behufe der königl. schwedischen Armee wird in Stralsund eine bedeutende Anzahl, sowohl Cavallerie- als Artillerie- und Trainpferde erfordert. Zugleich werden die Bedingungen angegeben.

Nach der Stralsunder Zeitung wurde daselbst Se. Excellenz der königl. preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Graf von der Goltz, zur Begrüßung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden erwartet. Die Ankunft Sr. königl. Hoheit auf deutschem Boden wurde noch durch einige nicht ganz bedeutende Verhandlungen verzögert. (Der Graf von der Goltz ist den 1. May von Berlin abgegangen. Bis zum 6. May ist weder seine noch des Kronprinzen Ankunft in Stralsund gemeldet.

An dem Brückenkopfe in der Sandebene zwischen Dresden und dem Dorfe Blasewitz arbeiten täglich 1600 Menschen. Die Schiffbrücke, zu deren Vertheidigung er dienen soll, ist längst vollendet und auf großen Elbkähnen erbaut. Bey Meißen werden drey Verschanzungen auf den die Stadt beherrschenden Höhen angelegt.

Halle vom 4. May.

Wir haben hier schauerliche Tage gehabt. Schon seit dem 26. April ging die Sage, daß sich ein französisches Corps unserer Stadt je mehr und mehr nähere und sie mit einem Angriff bedrohe.

Inzwischen traf auch Se. Exzell. der königl. preußische General Hr. v. Kleist mit den von ihm befehligten kaiserl. russischen und königl. preußischen Truppen hier ein und ließ sofort die zweckdienlichsten Gegenanstalten treffen. Die Pässe der Saale wurden besetzt und an der Westseite der Stadt, besonders vor dem Schifferthore, Verschanzungen, Brustwehre, Verhacke ꝛc. angelegt und Kanonen aufgefahren. Die Arbeit war noch nicht ganz vollendet, als man den 28. April nach Mittag die französischen Truppen mit schnellen Schrit-

ten heranziehen sah. Um 3 Uhr begannen sie den Angriff mit 24 Kanonen auf einen Punkt, der in diesem Augenblick nur erst mit 5 Kanonen vertheidigt werden konnte. Nach und nach kamen noch einige Kanonen hinzu; so daß der Widerstand zuletzt mit 9 Stücken geleistet wurde — immer nur eine schwache Zahl gegen eine so überlegene Macht des Geschützes; allein die Kaltblütigkeit der Vertheidiger, die sparsame, aber wohlersehene, und durch den Erfolg bewährte Abfeurung, wodurch das Geschütz des Feindes immerwährend heruntergeworfen, und unwirksam gemacht wurde, gaben dem Widerstande an Kraft, was ihm an Zahl und Masse abging. Die Franzosen konnten an keinem Punkte durchdringen, und ihre andringenden Streiter fielen durch das zweckmäßig gerichtete Feuer in großer Zahl. Ihre Scharfschützen suchten sich zwar am linken Saaluser heranzuschleichen, gleichwie ihr Geschütz allerley Versuche machte, um unsere Kanonen zu demontiren; aber weder jene noch dieses konnten ihren Zweck erreichen. Zuletzt wurde noch ein lebhafter Angriff durch zwey Russische und vier Preußische Stücke vom leichten reitenden Geschütz auf die linke Flanke des Feindes selbst, hinter Gimmritz, gemacht, welcher auf die glückliche Entscheidung dieses Kampfes einen sehr wichtigen Einfluß hatte. Der Kampf dauerte bis Abends 8 Uhr. Der Verlust auf dieser Seite war im Verhältniß zu der großen Anstrengung und dem wichtigen Erfolge sehr gering; der aber des Gegners mußte sehr bedeutend seyn, da er so lange dem Feuer bloß gestellt, und doch endlich genöthigt war, von seinem Vorhaben abzustehen.

Während des Gefechts kam in der westlichen Vorstadt, der Strohhof genannt, Feuer aus, wodurch eine Scheune und 5 Häuser niederbranten.

Den 29. April war hier alles ruhig. Die Franzosen hatten sich in ihre alte Stellung zurückgezogen, und es hieß, daß sie sich ganz entfernen würden. Der Abend kam heran, und wir überließen uns ruhig dem Schlafe, dessen Erquickung wir auch nach so vielen Bangungen alle bedurften. Schon vor Anbruch des Morgens (gegen 3 Uhr des 30 Aprils) hörten wir vieles Gehen Reiten und Fahren Als wir erwachten, vernahmen wir, daß sämmtliche hier anwesende russische und preußische Truppen die Stadt verlassen, und ihren Weg auf der Leipziger Strasse genommen hätten.

Bald, hieß es auch nun, würden die französischen Truppen von der Westseite anrücken und in die Stadt kommen. Dieß geschah auch, und um 8 Uhr kamen sie über die lange Saalbrücke, überstiegen die Palliſaden, und zogen in die Stadt. Zugleich hieß es, daß noch mehrere Abtheilungen nachkommen und vielleicht selbst der Kaiser Napoleon noch an diesem Abende eintreffen würde.

Indessen trafen keine Truppen weiter ein. Die anwesenden verhielten sich ganz ruhig, beobachteten gute Mannszucht, und der Sonnabend, der 1. May. verging ohne alle Beunruhigung. Nur aus der Ferne des Südens, aus der Gegend von Dürrenberg her, hörte man den ganzen Tag eine heftige und anhaltende Kanonade.

Auch die Nacht auf den Sonntag, als den 2. May, verging in Ruhe, und am Morgen hieß es, daß die Truppen den Nachmittag ab- und nach Leipzig gehen würden. Inzwischen wurde an der Nordseite der Stadt an verschiedenen Stellen geschanzt. Es wurden Kanonen aufgepflanzt; die Thore wurden befestigt und mit Schießscharten versehen.

Gegen 8 Uhr bemerkte man einige Bewegungen unter den französischen Truppen. Die Offiziere und Gemeinen verließen schnell ihre Quartiere. Sie eilten nach und vor die Thore. Kaum hatte man dieß bemerkt; so verkündigte uns auch schon der Donner der Kanonen den Beginn eines Kampfes. Unvermuthet war Se. Excellenz der General Bülow mit seinem Corps von Nordwest her auf die Stadt geeilt, und die Franzosen wurden, wie es schien, zwar nicht ganz unvermuthet, aber doch wohl schneller, als sie geglaubt hatten, überrascht.

Es begann nun ein mörderischer Kampf. Erst

vor den Thoren, dem Galgthor, dem Steinthor, dem Neumärkſchen Thore ꝛc.

Vor dem Galgthore befand ſich eine halbe franzöſiſche Batterie, drey Kanonen und eine Haubitze.

Der Kampf hatte kaum eine halbe Stunde gedauert, ſo ſahen wir eine von dieſen Kanonen vom Galgthore durch die Stadt nach dem Markte zurückfahren. Gleich darauf vernahm man, daß die beyden übrigen Kanonen nebſt der Haubitze im ſchnellen Anlauf von den Preußen genommen wären. Die Franzoſen vor dem Galgthore zogen ſich in die Stadt und durch die Galgſtraße nach dem Markte, hinter ihnen drein ſprengten preußiſche Cavallerie u. Scharfſchützen unter beſtändigem Schießen durch die Straße. So wälzte ſich das Getümmel der Waffen fort, bis auf den großen Markt, und obgleich die Franzoſen auf allen Treppen, in allen Winkeln und Engpäſſen Haltung ſuchten, wurden ſie doch unaufhaltſam fortgerollt.

In allen Straßen dieſes Stadtviertels und beſonders auf dem großen Markte hielt das Schießen noch immer an.

Ein gleich mörderiſcher Kampf erhob ſich auch an dem Stein-, Neumärker- und Geiſt-Thore. Die Preußen drangen überall ein, kletterten über Gräben, Mauern, durch Gärten und Häuſer, und trieben ſo kämpfend die Gegner durch alle Winkel und Straßen. Was nicht zum Moritz- und Schifferthore entkam, wurde getödtet, verwundet oder gefangen.

Es überſteigt faſt allen Glauben, mit welcher Bravour, Schnelligkeit und Gewandtheit die Preußen den Kampf begannen, fortſetzten und beendigten.

Höher kann ſchwerlich kriegeriſche Tapferkeit geſteigert werden. Jeder eilte und wetteiferte mit dem Andern. Man muß dieß, wie wir hier, ſelbſt geſehen haben, um es ganz würdigen zu können.

Es ſind manche bey dieſem Kampfe geblieben; der Verluſt des Gegners an Todten, Verwundeten und Gefangenen iſt bedeutend. Die Franzoſen wurden auf mehrere Stunden weit verfolgt. Jetzt iſt alles ruhig bey uns und die nachlagernden Truppen erholen ſich von ihren Anſtrengungen.

Freylich ſind viele Häuſer in allen den Straßen, wo der Kampf wüthete, beſchädigt. Jedoch kam kein Feuer aus und man hört auch eben nicht, daß Bürger zu Schaden gekommen ſind.

Auszug eines Schreibens aus Wurzen, vom 3. May.

Den 27. April Nachmittags traf in Halle die Nachricht ein, daß die Franzoſen mit Macht anrückten. Wir beſetzten alle unſere an der Saale aufgeworfenen Verſchanzungen, brachten indeß die Nacht in unſerm Bivouac durch einen Gewitterregen durchnäßt, ſonſt aber ruhig zu.

Am 28. Nachmittags um 3 Uhr, kamen die Franzoſen heran, wurden aber ſo empfangen, daß ihre Cavallerie ſogleich umkehrte. Die Infanterie hingegen an Zahl und Artillerie uns überlegen, focht hartnäckig und ihr Geſchütz that bis 8 Uhr Abends 1600 Schüſſe. Durch dies Kanonenfeuer gerieth das Strohmagazin in Brand und ward nebſt 8 Bürgerhäuſern eingeäſchert. In der Nacht warfen die Franzoſen auch ihrerſeits Verſchanzungen auf. Der folgende Tag verging unter bloßem Tirailleurfeuer. Nachts um 12 Uhr erhielten wir Befehl nach Leipzig aufzubrechen; auf der Straße dahin defilirte auch das Yorkſche Corps, und zog ſich nebſt einem Theil des Kleiſtiſchen, durch Leipzig, und blieben jenſeits der Stadt am 30. und des folgenden Tages ruhig ſtehen. Geſtern, den 2. d. Morgens um 4 Uhr brachen wir aber nach Liebenau auf.

Um 10 Uhr erſchien der Feind, der Schätzung nach 20000 Mann ſtark, in einer ſo ausgedehnten Linie, daß er unſere linke Flanke zu überflügeln drohte. Da er uns an Zahl wohl dreyfach überlegen war, ſo mußten wir uns hierher auf Wurzen zurückziehen, welches auch bey den getroffenen guten Anſtalten ohne Verluſt und ohne daß der Feind uns zu verfolgen wagte, bewerkſtelligt ward. Nachts um 11 Uhr kamen wir hier in Wurzen an.

)(.

Schreiben aus Hamburg, vom 4. May.

Die 12000 Schweden, welche, unserer heutigen Zeitung zufolge, in Wismar angekommen sind, und in Eilmärschen nach der Elbe marschieren sollen, werden in hiesiger Gegend sehr willkommen seyn, indem die Franzosen am gegenseitigen Ufer sich täglich vermehren und entschlossen zu seyn scheinen, den Uebergang zu versuchen.

Auf dem Elbufer, von Haarburg bis zum Hoope, wird täglich gegenseitig tüchtig kanonirt, und um unsere Stadt herum sind seit heute früh die Dämme durchgestochen, folglich das eingedeichte Marschland unter Wasser gesetzt worden, um den Feind, wenn ihm vielleicht bey dem Zollenspeicher oder in der Gegend ein Uebergang gelingen sollte, von der Stadt ab zuhalten. (Die Marschländer, welche ungemein fruchtbar sind, und Hamburg mit Gemüsen, Früchten, Milch und Butter versorgen, erstrecken sich von der Stadt bis nach Bergedorf und dem Zollenspeicher und weiter, ungefähr 2 bis 3 Meilen in der Länge und 1 Meile in der Breite. Sie bilden einen Theil der Elb-Inseln.)

Nächst der veranstalteten Ueberschwemmung ist auch, sowohl die Insel Willhelmsburg, als das diesseitige Elbufer, mit Truppen und Artillerie so gut besetzt, daß wir den Feind wohl abzuhalten gedenken.

Davoust ist in Haarburg und schaut ungeduldig nach unseren Thürmen.

Der General Wallmoden, dessen Hauptquartier in Lauenburg ist, hat eine hinlängliche Macht, um den Feind auf das jenseitige Ufer zu beschränken, und sollten wirklich Schweden eintreffen, so wird man auch sofort angriffsweise zu Werke gehen.

— Der Moniteur vom 3. May enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserinn Königinn und Regentinn hat folgende Nachrichten von der Lage der Armee am 25. April erhalten:

Die Festung Thorn hat kapitulirt; die Besatzung geht nach Baiern zurück; sie bestand aus 600 Franzosen und 2700 Baiern; von diesen 3300 Mann befanden sich 1200 in den Hospitälern. Noch kündigte keine Vorbereitungsanstalt an, daß man die Belagerung von Danzig beginne; die Besatzung befand sich im guten Zustande, und hatte die Außenwerke in ihrer Gewalt. Modlin und Zamosc wurden nicht ernsthaft beunruhigt. Bey Stettin fand ein sehr lebhaftes Gefecht Statt. Der Feind, der sich hatte zwischen Stettin und Damm hineindrängen wollen, war in die Moräste geworfen, und 1500 Preußen dabey getödtet oder gefangen worden.

Aus einem Schreiben aus Glogau ließ sich ersehen, daß sich diese Festung am 12. April im besten Zustande befand. In Cüstrin war nichts neues vorgefallen. Spandau wurde belagert, ein Pulvermagazin war daselbst in die Luft geflogen, und der Feind, der geglaubt hatte, diesen Umstand benutzen zu können, um Sturm zu laufen, war mit einem Verluste von 1000 Mann an Todten oder Verwundeten zurückgetrieben worden. Man hat keine Gefangene gemacht, weil man durch Moräste getrennt war.

Die Russen haben Wittenberg mit Haubitzen beschossen, und einen Theil der Stadt verbrannt. Sie wollten einen Angriff mit stürmender Hand machen, der ihnen nicht geglückt ist. Sie verloren 5 bis 600 Mann.

Die Stellung der russischen Armee schien folgende zu seyn: ein Streifkorps unter Commando eines gewissen Dörnberg, der 1809 Capitän bey der Garde des Königs von Westphalen war, und ihn nichtswürdigerweise verrieth, stand in Hamburg, und machte Streifzüge zwischen der Elbe und Weser. General Sebastiani war aufgebrochen, um ihn von der Elbe abzuschneiden.

Die beyden preußischen Corps der Generäle Lecoq und Blücher schienen, ersteres das rechte

Ufer der Niederſaale, letzteres das rechte Ufer der Oberſaale inne zu haben.

Die ruſſiſchen Generäle Winzingerode und Wittgenſtein ſtanden in Leipzig; General Barclai de Tolly ſtand an der Weichſel und obſervirte Danzig; General Sacken befand ſich vor dem öſterreichiſchen Corps in der Richtung von Cracau an der Pilica.

Kaiſer Alexander mit der ruſſiſchen Garde und General Kutuſow mit etwa 20,000 Mann ſchienen an der Oder zu ſtehen; ſie hatten ſich auf den 12. April und hernach auf den 20. in Dresden anmelden laſſen; keine dieſer Anmeldungen iſt in Erfüllung gegangen.

Der Feind ſchien ſich an der Saale behaupten zu wollen.

Die Sachſen ſtanden in Torgau.

Die Stellung der franzöſiſchen Armee war folgende:

Der Vicekönig hatte ſein Hauptquartier in Mansfeld; der linke Flügel lehnte ſich an die Mündung der Saale und hatte Calbe und Bernburg inne, wo der Herzog von Belluno (Marſchall Victor) ſteht. General Lauriſton ſtand mit dem fünften Corps in Aisleben, Sandersleben und Gerbſtedt. Die 31. Diviſion ſtand auf Eisleben zu, die 35. und 36. ſtanden rückwärts als Reſerve. Der Fürſt von der Moskwa (Marſchall Ney) befand ſich mit ſeinem Corps vorwärts Weimar. Der Herzog von Raguſa (Marſchall Marmont) ſtand in Gotha; das vierte Corps, unter Befehl des General Bertrand ſtand in Saalfeld, das zwölfte Corps unter den Befehlen des Herzogs von Reggio (Marſchall Oudinot) kam bey Coburg an.

Die Garde iſt in Erfurt, wo der Kaiſer am 25. um 11 Uhr Abends angekommen iſt. Am 26. ließ Se. Majeſtät die Garde die Revüe paſſiren und beſichtigte die Feſtungswerke der Stadt und Citadelle. Er ließ die Plätze zu Hospitälern für 6000 Kranke oder Verwundete bezeichnen, indem er Befehl gegeben, daß Erfurt die letzte Räumungslinie ſeyn ſollte.

Am 27. ließ der Kaiſer die zum 6. unter dem Befehl des Herzogs von Raguſa ſtehenden Corps gehörige Diviſion Bonnet die Revüe paſſiren.

Die ganze Armee ſchien in Bewegung zu ſeyn; alle Streifparteyen, welche der Feind auf dem linken Ufer der Saale hatte, haben ſich bereits zurückgezogen. 3000 Mann Cavallerie waren auf Nordhauſen zu marſchirt, um in den Harz einzudringen, und ein anderes Streifcorps auf Heiligenſtadt zu, um Kaſſel zu bedrohen; alles dieß hat ſich ſchleunigſt zurückgezogen, und Kranke, Verwundete und Nachzügler zurückgelaſſen, die gefangen genommen worden ſind. Von den Höhen von Ebersdorf bis zur Mündung der Saale gibt es auf dem linken Ufer keine Feinde mehr.

Die Vereinigung der Elbe- und Main-Armee muß am 27. zwiſchen Naumburg und Merſeburg Statt finden.

Der Moniteur vom 4. May enthält Folgendes:

Ihre Majeſtät die Kaiſerin Königin und Regentin, hat folgende Nachrichten über die Lage der Armee am 28. April erhalten:

Das Hauptquartier des Kaiſers war am 28. in Naumburg; der Fürſt von der Moskwa war über die Saale gegangen. General Souham hatte eine 2000 Mann ſtarke Avantgarde geworfen, die ſich dem Uebergange über den Fluß hatte widerſetzen wollen. Das ganze Corps des Fürſten von der Moskwa ſtand jenſeits Naumburg in Schlachtordnung.

General Bertrand ſtand in Jena, und hatte ſein Corps auf dem berühmten Schlachtfelde von Jena aufgeſtellt.

Der Herzog von Reggio langte mit dem 12. Corps in Saalfeld an.

General Sebaſtiani war am 24. auf Uelzen zu marſchirt; er hatte ein Corps von 4000

Vorlegegängern unter den Befehlen des Russischen Generalen Czernitscheff übern Haufen geworfen; er hatte seine Infanterie zersprengt, einen Theil seiner Bagage und Artillerie erbeutet, und setzte ihm mit unaufhaltsamer Hast gegen Lüneburg zu nach.

An Se. k. Hoh. den Prinzen Vicekönig.

Thorn den 17. April 1813.

Monseigneur! Ich muß Ew. k. Hoh. berichten, daß ich in Folge der Angriffe des Feindes und der durch Krankheiten verringerten Anzahl der Besatzung der Festung Thorn an das, unter den Befehlen des General Barclay de Tolly stehende Russische Armeecorps habe übergeben müssen. Beyliegende Abschrift der Capitulation enthält die Bedingungen:

Nachdem die Russische Armee während des 5., 6., 7. und 8. d. M. ihren ersten Angriff am linken Weichsel-Ufer auf das Schloß Dibow gerichtet hatte, öffnete sie in der Nacht vom 8. zum 9. die Laufgräben vor der Festung, und sie hatte es am 15. Morgens dahin gebracht, ihre Batterien auf 200 Toisen von den Werken zu errichten.

Da ich nicht alle vorgeschobenen Werke vertheidigen konnte, weil ich nicht genug Leute hatte, um inner dem Erdwall Reserven zu bilden, noch die innere Ringmauer zu besetzen, so glaubte ich, weil ich keine Hoffnung hatte, Unterstützung zu erhalten, mich auf Unterhandlungen einlassen und erreichen zu müssen, daß die Besatzung, unter der Bedingung nach geendigtem Feldzuge wieder die Waffen ergreifen zu dürfen, nach Deutschland zurückkehre. Trotz dem von dem Geniecorps ausgeführten Arbeiten, um Thorn in Vertheidigungsstand zu setzen, und den guten Anstalten der Artillerie, die 6 Tage lang vortheilhaft gegen die feindlichen Batterien rang, wäre es ganz unmöglich gewesen, sich länger zu vertheidigen, ohne Gefahr zu laufen, daß der Erd-Wall mit Sturm genommen würde; denn, wenn die Vorposten zurückgedrängt worden, war der Festung an mehreren Punkten beyzukommen.

Die von dem Chef des Generalstabs, und den Ingenieur- und Artilleriecommandanten geführten Belagerungs-Journale werden Rechenschaft von allen Ereignissen ablegen, und ich muß mich darauf beschränken, die Gründe anzugeben, die mich glauben ließen, daß ich nicht daran denken darfte, mich länger zu vertheidigen, um die Besatzung nicht unnützer Weise in Gefahr zu setzen.

Die Besatzung hat gegenwärtig 1877 Kranke oder Genesende; sie hat durch Krankheiten oder verschiedene statt gefundene Gefechte ungefähr 600 Mann verlohren; ihr wirklicher Bestand beläuft sich auf 135 Offiziere, und 1670 Unteroffiziere und Soldaten.

Morgen bricht die Besatzung auf, um über Posen nach der Baierschen Grenze zu, zu marschiren.

Ich bitte Sie, Monseigneur, um Befehle, damit ich weiß, welche Richtung die Truppen nehmen sollen, wenn sie einmal auf der, von der französischen oder alliirten Armee besetzten Linie angelangt sind, damit ich von allen Ereignissen der Belagerung Rechenschaft geben kann.

Ich bin ꝛc. ꝛc.

Unterz. General-Gouverneur von Thorn
Baron v. Maureillan.

Capitulation.

Obschon die Arbeiten der Belagerer bereits zu weit vorgerückt, und die Festungswerke der Stadt Thorn durch das Feuer der Laufgräben-Batterien zu sehr beschädigt sind, als daß die Besatzung hoffen dürfte, noch langen Widerstand leisten zu können so gesteht ihr der General Barclay de Tolly, welcher das Russische Corps, welches Thorn belagert, commandirt, doch aus Achtung für ihre Tapferkeit, nachstehende Capitulation zu, über deren Artikel Se. Exell. der Russische Generallieutenant Sabaneew und der Hr. Bataillonschef Delaroche, Chef des Generalstabs des Gouvernements von Thorn bereits übereingekommen sind.

Art. 1. Uebermorgen den 6. (18.) April um 10 Uhr Morgens legt die Besatzung die Waffen ins

Zeughaus von Thorn nieder, und marschirt durch das Culmner-Thor aus der Stadt.

2. Die Herren Generäle und Offiziere behalten ihre Degen.

3. Alle Generäle, Offiziere, Gemeine und Angestellten von der Garnison von Thorn behalten ihre Bagage.

4. Die Garnison macht sich verbindlich, gegen Rußland und alle seine Alliirte während des ganzen Feldzuges vom Jahre 1813 nicht zu dienen.

5. Man wird der Besatzung den kürzesten Weg bestimmen, um nach Baiern zurückzukehren.

6. Der Intendant der Russischen Armee macht sich anheischig, der Besatzung in den von den Russischen Truppen bereits besetzten Ländern Lebensmitteln und Fourage zu liefern.

7. In denselben Ländern soll der Besatzung eine hinreichende Anzahl Wagen zum Transport der Bagage geliefert werden.

8. Die bey der Besatzung befindlichen Pohlnischen Offiziere und Gemeinen erhalten Pässe, um jeder einzelne nach Hause zurückzukehren, indem sie sich verpflichten, nicht mehr gegen Rußland und seine Alliirten zu dienen.

9. Sobald die Capitulation unterzeichnet seyn wird, besetzen die Russischen Truppen das alte Thorner-Thor, und die rechts vor diesem Thore gelegene Bastion.

10. Zwey Stunden nach dem Einmarsche der Russischen Truppen in die Stadt, besetzen sie die Hauptwache, und stellen Schildwachen an alle Proviant- und Munitions-Magazine.

11. Alles Geschütz der Festung und alle Kriegsmunition werden dem Hrn. v. Weselitzky, kais. Russischen Artillerie-Obersten übergeben.

12. Die Plane und die Karten, welche nicht Privatpersonen gehören, werden dem Hrn. v. Gaulkovins, Capitän vom Russischen Ingenieurcorps eingehändigt.

13. Alle Mund- und andere Vorräthe, werden einem Offizier, den der General Barclay de Tolly hiezu ernennen wird, übergeben.

14. Der Russische General Barclay de Tolly gibt seiner Seits als Geißeln für die Capitulation den Oberstlieutenant von der Artillerie, Zaspadka, und den Husaren-Lieutenant von der kaiserl. Garde, Mauzemzors.

15. Zu Versorgung der Kranken und Verwundeten von der Besatzung werden die nöthigen Maaßregeln ergriffen werden; nach ihrer Wiederherstellung sollen sie den Art. 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 gemäß behandelt werden.

16. Der Herr Gouverneur von Thorn kann einen Offizier absenden, um den Prinzen Vicekönig von Italien von der Uebergabe der Festung zu benachrichtigen.

Für das Gleichlauten der Abschrift,
der General-Gouverneur von Thorn.
Unterz. Baron Maureillan.

Ferner enthält der Moniteur Folgendes:

Erfurt den 27. April 1813.

Der Prinz von Weimar hat sich diesen Morgen beym Lever Sr. Majestät des Kaisers eingefunden.

Die beyden Prinzen von Sachsen-Gotha haben sich diesen Mittag eingefunden.

Diese Prinzen hatten die Ehre mit Sr. Maj. zu speisen.

Der Moniteur vom 5. May enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserin Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen am 30. April erhalten.

Am 29. hatte der Kaiser sein Hauptquartier nach Naumburg verlegt.

Der Fürst von der Moskwa (Marschall Ney) war auf Weißenfels zu gerückt. Seine Avantgarde unter Commando des General Souham kam um 2 Uhr Nachmittags bey dieser Stadt an, wo sie den russischen General Lanskoi, der eine Division von 6 bis 7000 Mann Cavallerie, Infante-

rie und Artillerie kommandirte, fand General Souham hatte keine Cavallerie; aber ohne darauf zu warten, rückte er auf den Feind los und warf ihn aus seinen verschiedenen Stellungen. Der Feind demaskirte 12 Kanonen; General Souham ließ eben so viel auffahren. Die Kanonade ward hitzig, und richtete Verheerungen in den russischen Reihen an, die zu Pferde und ungedeckt waren, während unser Geschütz durch Tirailleurs in Schluchten und Dörfern unterstützt wurde. Der Bridadegeneral Chemineau zeichnete sich aus. Der Feind versuchte mehrere Cavallerieangriffe, unsere Infanterie empfing ihn im Viereck und mit Lauffeuer, welches das Schlachtfeld mit russischen Leichen und Pferden bedeckte.

Der Fürst von der Moskwa sagt, er habe noch nie bey der Infanterie so viel Feuereifer und Kaltblütigkeit zugleich gesehen. Wir rückten zu Weißenfels ein; allein da man sah, daß sich der Feind bey der Stadt halten wollte, rückte die Infanterie, mit den Tschako's auf den Bajonetten, und unter dem Geschrei: „Es lebe der Kaiser!" in Sturmschritt auf ihn los. Die feindliche Division zog sich zurück. Unser Verlust an Todten und Verwundeten belief sich auf etwa hundert Mann.

Am 27. war der Graf Lauriston gegen Wettin, wo der Feind eine Brücke (über die Saale) hatte, aufgebrochen. General Maison ließ eine Batterie aufwerfen, welche den Feind nöthigte die Brücke zu verbrennen, und er bemächtigte sich des Brückenkopfs, den der Feind errichtet hatte.

Am 28. marschirte der Graf Lauriston gegen Halle, wo ein preußisches Corps einen Brückenkopf besetzt hielt, warf den Feind, und nöthigte ihn diesen Brückenkopf zu räumen, und die Brücke abzubrechen. Es ward hierauf lebhaft von einem Ufer auf das andere kanonirt. Unser Verlust bestand in 67 Mann; der Verlust des Feindes war weit beträchtlicher.

Der Vicekönig hatte dem Marschall Herzog von Tarent (Macdonald) aufgetragen, gegen Merseburg vorzurücken.

Am 29. um 4 Uhr Nachmittag kam dieser Marschall vor dieser Stadt an; er fand 2000 Preußen daselbst, welche sich darin vertheidigen wollten; diese Preußen waren von Yorkschen Corps von denselben, die unter dem Oberbefehl dieses Marschalls standen, und ihn am Niemen im Stich gelassen hatten. Der Marschall drang mit Gewalt in die Stadt, tödtete einige, machte 200 Gefangene, unter denen sich ein Major befindet, und bemächtigte sich der Stadt und Brücke.

Der Graf Bertrand hatte sein Hauptquartier am 29. zu Dornburg an der Saale; eine seiner Divisionen hält die Brücke von Jena besetzt.

Der Herzog von Ragusa (Marschall Marmont) hatte sein Hauptquartier zu Kösen an der Saale; der Herzog von Reggio (Marschall Oudinot) das seinige zu Saalfeld an der Saale.

Das Gefecht von Weißenfels ist bemerkungswerth, weil es ein Kampf zwischen Infanterie und Cavallerie in gleicher Zahl und auf ebenem Felde, und der Vortheil dabey auf Seite unserer Infanterie geblieben ist. Man sah neue Bataillons, die sich eben so kaltblütig und ungestüm betrugen, als die alten Truppen.

Dieser Feldzug hat also damit begonnen, daß der Feind vom ganzen linken Ufer der Saale vertrieben wurde; daß wir Meister aller Ausgänge dieses Flußes sind, daß die Vereinigung der Elbe- und Main-Armee bewerkstelligt ist, und die bedeutenden Städte Weißenfels, Naumburg und Merseburg mit Gewalt besetzt wurden.

Gedruckt bey Johann Georg Gaßl.

zeitung
8.13

Mährisch-Ständische
privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 41 22. May 1813.

Inland.

Brünn.

Die hiesige k. k. Mährisch-Schlesische, von Sr. Majestät den 29. August 1811 allergnädigst patentisirte Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Länder-Kunde, hat in ihrer, am 22. Februar 1813. unter dem Vorsitze Sr. Excell. des Hrn. Grafen von Lazansky abgehaltenen Sitzung, dem würdigen Seelsorger beym Brünner Kriminalgerichte und Translator des k. k. Mährisch-Schlesischen Landesguberniums, Hrn. Thomas Fritschay, einstimmig, wegen seiner vorzüglichen Verdienste um die Aufklärung und Bildung des slavischen Volks, für welches derselbe als Verfasser vieler gemeinnütziger Volksbücher sich rastlos verwendet, zu ihrem correspondirenden Mitgliede mit dem Vorrechte ernannt, bey jeder abzuhaltenden Sitzung erscheinen zu können.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Nachrichten von der sächsischen Grenze zufolge war am 13. das Hauptquartier des französischen Kaisers noch in Dresden, wo derselbe am 8. eingerückt war.

Bey Sr. Majestät befanden sich die Garden; der größere Theil der Armee war auf verschiedenen Punkten über die Elbe gegangen.

Das kaiserl. russische und königl. preußische Hauptquartier befand sich an demselben Tage in Bautzen. Die alliirte Armee behauptete in der Gegend dieser Stadt eine Stellung, welche zur Vermuthung Anlaß gab, es bereite sie sich auf größere militärische Ereignisse.

Zwischen den Avantgarden der beyderseitigen Armeen fallen stets Gefechte vor; es vergeht kein Tag, wo man nicht auf der Grenze den Kanonendonner hört.

Dresden, den 10. May.

Hier ist Nachstehendes im Druck erschienen:

Dresden den 8. May. Heute um 1 Uhr des Nachmittags ist der kaiserl. königl. französische Brigadegeneral Grundler, Chef d'Etatmajor vom 11. Corps an der Spitze von 2 Bataillons, welche sofort die Thore der Stadt besetzt und ihre Posten an die Ufer der Elbe aufgestellt haben, eingerückt.

Auf allerhöchsten Befehl werden alle und jede Einwohner hiesiger Stadt und Vorstädte, auch der-

Friedrichsſtadt, ernſtlich und bey ſchwerer Verantwortung verwarnet, alle und jede in den Häuſern, Gärten und ſonſt ſich noch etwa aufhaltende und verborgene ruſſiſche und preußiſche Militärs oder zu dieſem Dienſt ſonſt gehörige Perſonen, ſie ſeyen geſund oder krank, oder bleſſirt, ſo wie auch die etwa zurückgebliebenen Effecten ſofort und unaufhaltlich, mit Bemerkung der Hausnummer allhier bey dem unterfertigten Stadtkommandanten am Alten-Markte Nr. 342 anzuzeigen.

Dresden, am 9. May 1813.

Le Colonel Terrier,
Commandant de la Place.

Am 8. d. gegen 5 Uhr Abends ſind Se. Majeſtät der Kaiſer Napoleon unter Glockengeläute durch das pirnaiſche Thor eingezogen. Abends war die Stadt illuminirt. Se. Majeſtät bezogen das Schloß, und Se. k. Hoheit der Vizekönig von Italien das Gartenpalais des Prinzen Anton von Sachſen k. Hoheit. Am 10. früh um 3 Uhr ging die franzöſiſche Armee mittelſt einer bey Uibigau hergeſtellten Floßbrücke über die Elbe, zugleich wurde von ihr die Neuſtadt beſetzt. Die Stadt hat durch die Kanonade nichts gelitten.

Stralſund, den 12. May.

Des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit ſind dieſen Morgen im erwünſchten Wohlſeyn hier eingetroffen.

Vor ihrer Abreiſe aus Schweden haben Ihro Königliche Hoheit folgende Proklamation erlaſſen:

Der Kronprinz, Generalliſſimus, an Seine Waffenbrüder im Innern des Reichs.

Soldaten!

Der König, auf deſſen Befehl ich die Führung ſeines Heeres in Pommern übernehme, hat mir aufgetragen, zwey Abtheilungen von der gewaffneten Macht in Schweden zurückzulaſſen, die zahlreich genug ſind, um die Grenzen des Königreichs zu decken, und angriffsweiſe zu verfahren, überall wo die Ehre und das Wohl des Vaterlandes es erfordern wird.

Zu Befehlshabern dieſer Heere ſind die Feldmarſchälle Toll und Eſſen ernannt.

Wendet ihnen nur das Zutrauen zu, ſie haben Anſprüche darauf durch ihre geleiſteten Dienſte, ihre Vaterlandsliebe und ihre Erfahrenheit.

Wenn ich mich von meinem Könige, von meinem Sohne und von Euch auf einige Zeit entferne, ſo geſchieht es nicht, um die Ruhe der Völker zu ſtören, ſondern um mitzuwirken zu dem großen Werke des allgemeinen Friedens, nach deſſen Herſtellung die Fürſten und die Völker ſeit ſo vielen Jahren ſtreben.

Soldaten! Eine neue Laufbahn des Ruhms, neue Quellen des öffentlichen Wohlſtandes werden unſerm Vaterlande aufgethan. Verträge auf eine weiſe Politik gegründet, auf die Ruhe des Nordens abzweckend, ſichern uns den Verein der Völker Scandinaviens zu.

Machen wir uns des ſchönen Berufs werth, der uns verheißen iſt; und mögen die Völker, welche die Arme nach uns ausſtrecken, niemals ihr auf uns geſetztes Zutrauen zu bereuen haben.

Soldaten! Unſere Vorväter zeichneten ſich aus durch kühne Tapferkeit und beſonnenen Muth; verbinden wir mit dieſen Heldentugenden die Begeiſterung für kriegeriſche Ehre, und Gott wird unſere Waffen ſchützen.

Carlscrona, den 8. May 1813.

Carl Johann.

Hamburg, den 11. May.

Die heutige Zeitung enthält nachſtehende Relation des Gefechts von Hamburg vom 9. May:

Der Marſchall Davouſt hatte am 8. May von ſeinen bis dahin längs der Elbe, von Lüneburg bis zum Ausfluß der Elbe vertheilten Truppen, ungefähr 5500, auf einer Linie von Haarburg bis zum Zollenſpieker zuſammengezogen; mit dieſen unternahm er den 9. Nachts

um 1 Uhr, einen Angriff auf die Insel Wilhelmsburg und auch Ochsenwärder; ungefähr 1500 Mann mogte er in Haarburg zurückgelassen haben. In Wihelmsburg standen unserseits 1100 Mann Infonterie und in Ochsenwärder 600 Mann.

Der Feind, der die Zeit der Ebbe zum Uebergange benutzte, schiffte auf mehreren Punkten in Masse über, unter einem lebhaften Feuer aus allen seinen Batterien; er drängte unsere Vorposten zurück und gewann nach und nach Terain. Sobald die Vorposten und die kleinern Detaschements sich an die rückwärts stehenden Reserven angeschlossen hatten, ward der Feind angegriffen, und lebhafte Tirailleur-Gefechte begannen auf allen Punkten. Nach der Wilhelmsburg ward jetzt zur Unterstützung ein Bataillon Meklenburger geschickt, und von Bergedorf und dem Zollenspieker her rückte ein Regiment Hannoveraner und ein Bataillon Lübecker gegen Ochsenwärder dem Feinde in die rechte Flanke.

Diesen neuen, mit Ungestüm ausgeführten Angriff, hielt der Feind nicht lange aus, er wich allmählig auf allen Punkten, den Rückzug durch Verbrennen einiger Häuser und Mühlen deckend. Die Unsrigen verfolgten ihn lebhaft und machten viele Gefangene. Unter dem Schutze seiner am jenseitigen Ufer zahlreichen Batterien schiffte sich der Feind wieder ein. Sein Verlust beträgt gegen 300 Todte, Verwundete und Gefangene; der unsrige gegen 150, worunter dreyzehn Offiziers.

Hamburg, den 11. May.

Die Ueberrumpelung von Wilhelmsburg*) in der Nacht von Sonnabend auf den Sonntag ist wie es heißt durch die Schuld der Vorposten geschehen, einige junge Leute von der Deutschen Legion, die freylich zu lange nicht abgelöst, eingeschlafen waren.

Nach der ersten Ueberraschung, sammelte man sich jedoch bald wieder und die Hanseaten, unterstützt von den Mecklenburgern und Kielmansseggischen Jägern leisteten tapferen Widerstand.

In der Hitze des Gefechts erschien ein Dänischer Parlamentair, Herr von Hafner, Kommandant von Altona. Man verstand seine Zeichen nicht, und es wurde von beyden Seiten auf ihn geschossen; einige Franzosen hatten ihn schon gefaßt und stritten sich darum, wessen Gefangener er wäre. Nachdem er endlich einen Französischen Offizier gefunden, der mit den Kriegsgebräuchen bekannt war, gab man ihm eine Eskorte, die ihn weiter bringen sollte; allein nun wurde er mit dieser von den Hanseaten gefangen genommen, die jedoch nachdem er mit einem der Kommandierenden gesprochen, ihm beförderlich waren, an ein Französisches Fahrzeug zu kommen, welches ihn nach Haarburg hinüber zu dem General Vandamme brachte. Hier zeigte er an, daß der an der Hamburgischen Grenze kommandirende General von Sr. Majestät dem Könige v. Dänemark den Befehl bekommen hätte, im Falle eines Angriffs auf Hamburg, dem Französischen Befehlshaber zu erklären, daß, da diese Stadt als militärischer Punkt keine Wichtigkeit hätte, und also ein Angriff auf dieselbe keinen andern Zweck haben könnte, als Rache zu üben, das Schicksal dieser Stadt aber aufs genaueste mit dem der angrenzenden Staaten Sr. Maj. verbunden wäre, man ersuchen müßte, von diesem Angriffe abzustehen, widrigenfalls die ganze in der Nähe befindliche Dännische Macht, zur Vertheidigung aufgeboten werden würde.

Die Antwort war, man hätte die Absicht gar nicht, etwas Ernsthaftes gegen Hamburg zu unternehmen; es wäre bloß eine Vergeltung wegen den vielen Neckereyen, die sich die Russen seither erlaubt hätten.

Die Erscheinung des Parlamentairs mag wohl zu dem schleunigen Rückzuge des Feindes beygetragen haben.

*) Wilhelmsburg ist ein Hannöverisches jetzt Westphälisches Dorf, so zwischen Hamburg und Haarburg liegt, und als eine Insel zu betrachten ist.

Wäre er Meister der Insel geblieben, so hätte er von derselben aus, einen Theil der Stadt und besonders den Hafen, in Brand schießen können.

Der Entschluß der Dänen ist um so großherziger, da man noch keine Nachrichten von dem Ausgange der Unterhandlungen in England hat.

Gestern Vormittag war alles ruhig, aber plötzlich gegen 12 Uhr entstand ein allgemeiner Aufruhr. Die Trommeln riefen das Militär und die Bürgergarde, das Horn die Jäger zusammen; die Sturmglocke wurde geläutet; Signale an den Thürmen waren nach dem Steinthore hin ausgesteckt; es hieß, die Franzosen rückten von Ochsenwerder und Billewerder heran, 7000 Mann wären beym Zollenspieker über die Elbe gegangen. Die Weiber und Wehrlosen flohen; der Weg von Hamburg nach Altona war mit Flüchtlingen und Gepäck bedeckt.

Alle Wehrhafte griffen zu den Waffen, die gemeinsten nahmen Stöcke oder was sie habhaft werden konnten, und so zogen sie gegen den Feind. Auf Requisition des Generals Tettenborn kamen einige tausend Dänen, und ihre Artillerie besetzte die gefährlichsten Posten.

Diese Demonstration war hinlänglich, die Franzosen, die ohnehin nur in sehr kleiner Anzahl auf einigen Werdern waren, zum Rückzuge zu nöthigen, und so viel ich weiß, ist kein einziger Mensch auch nur verwundet worden; doch sind einige französische Gefangene eingebracht.

Dieser letzte Versuch mag wohl nur gemacht worden seyn, um zu sehen, ob es mit der dänischen Erklärung ernsthaft gemeint wäre.

Heute heißt es, General Vandamme habe erklärt, er würde jeden Dänen, wo er ihn fände, feindlich behandeln.

Der englische Gesandte ist am Sonntage nach Stralsund gereist, um den schwedischen Kronprinzen, sobald er dort anlangt, die dringendsten Vorstellungen zu machen, damit er Dänemark durch eine beruhigende Erklärung sicher stelle.

So eben verbreitet sich das Gerücht, daß Graf Bernstorf sich bereits auf der Rückreise von England befinde.

Berlin, den 15. May.

Angekommen ist aus Stralsund der königl. schwedische Lieutenant, Hr. v. Carisien, mit der Nachricht der Ankunft des Kronprinzen von Schweden.

Heilsberg, den 4. May.

Heute war der für jeden braven Bewohner dieser Stadt ewig unvergeßliche Tag, an welchem der Stolz der Nation, die sich aus eigenen hochherzigen Gefühlen zum Kampfe für König und Vaterland in hiesiger Stadt formirte Landwehr den Eid der Treue dem allverehrten Herrscher, Friedrich Wilhelm dem Dritten, ablegte; der Drang, zum Kampfe geführt zu werden, wurde durch die so zweckmäßig angebrachte religiöse Feyerlichkeit, wobey die würdige hiesige Geistlichkeit so kräftig mitwirkte, zum wahren Volksfeste. Morgens 9 Uhr versammelte sich das 3. Bataillon in der 4. Brigade der Landwehr von Preußen; unter Befehl des Bataillons-Chefs, Herrn Hauptmann v. Spieß, wurde selbiges unter Glockengeläute in die hiesige katholische und lutherische Kirche geführt; der eben anwesende Hr. Brigadier, Graf zu Eulenburg schloß sich dem Zuge an; eine von dem Herrn Kaplan Krüger und Pfarrer Hoyer gehaltene passende Rede setzte der Versammlung, welcher sich sämmtliche Civilbehörden des Orts und alle gutgesinnten Bewohner angeschlossen hatten, die Würde und die Bestimmung der zum Kampfe für König und Vaterland bestimmten Vaterlands-Söhne auseinander, und spannte dadurch die Gefühle der hochherzigen Männer zum höchsten Grade.

In dieser Stimmung wurde das Kreuz, welches die Stirn des Landwehrmannes ziert, dem Dienste fürs Vaterland und dem Segen Gottes geweiht, worauf eine Messe mit aller Feyerlichkeit von der versammelten Geistlichkeit gehalten, nach deren Schluß der Eid im Angesicht Gottes geleistet wurde.

Schreiben von der Polnischen Grenze, den 5. May.

Durch die von Thorn kommenden russischen Truppen bekommen wir starke Durchmärsche. In Bomst sind heute viel Kosaken. Züllichau ist mit Truppen überschwemmt; sie stehen schon 7 Tage daselbst. Nach Bomst, so wie nach Karge, Bretz ꝛc., müssen starke Lieferungen an Hafer, Heu, Korn ꝛc. geschafft werden, da man morgen noch 7000 Mann in der Gegend erwartet.

Es werden viel Verdächtige, Uebelgesinnte und Verheimlicher von Waffen von polnischen Juden verrathen, und nach Meseritz in strenge Untersuchung abgeführt.

Der Präfekt Kornalowsky aus Meseritz, der wegen solcher Verheimlichung ebenfalls arretirt und nach Bromberg gebracht wurde, soll für unschuldig befunden, und wieder zurück, und in Freyheit seyn.

Aus einem Schreiben aus der Gegend von Meißen, vom 3. May.

Unsere Armee hat sich zurückgezogen, um sich mehr zu concentriren. Der Rückzug geschah in der besten Ordnung. Hier, hinter der Elbe, ziehen wir alle mögliche Verstärkungen an uns — und dann kommt es zu einer neuen Schlacht. Nach Berlin zu gehen, werden die Franzosen schwerlich wagen.

Das Schloß Friedberg, 3 Meilen von Frankfurt, ist zu einem Hospital für verwundete und kranke Krieger eingerichtet worden.

Die Reserve der russischen Armeen, bey welcher sich die kaiserl. Garden befinden, commandirt der General Tormassow.

General Blücher soll vor der Schlacht vom 2. den freywilligen Jägern, Stellen aus dem Moniteur haben vorlesen lassen, in welchen sie Gymnasiasten, Schulknaben *(écoliers)* genannt werden. Das entflammte die Muthigen zum Entschluß, sich als treue Schüler des Königs, als Zöglinge aus der Schule des großen Friedrichs zu zeigen.

Berlin, den 13. May.

Am 9. und 10. ist hier ein zweyter wichtiger Schritt zur Organisirung des Landsturms gethan worden. Die Hauptleute und die Mitglieder der Schutzdeputationen sind von dem Ausschuß für Landwehr und Landsturm ernannt; die Mannschaft ist vereidet, und die Lieutenants und Unteroffiziere sind gewählt, auch ist Waffenschau gehalten worden.

Der Moniteur vom 8. May enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserinn-Königinn und Regentinn hat folgende Nachrichten über die Lage der Armee am 1 May. erhalten:

Der Kaiser hat sein Hauptquartier nach Weissenfels verlegt: der Vicekönig das seinige nach Mörseburg; General Maison war zu Halle eingerückt; der Herzog von Ragusa hatte sein Hauptquartier zu Naumburg; der Graf Bertrand war zu Stossen, der Herzog von Reggio hatte sein Hauptquartier zu Jena.

Es regnete stark am 30.; am 1. May war das Wetter besser.

Drey Brücken waren bey Weissenfels über die Saale geschlagen worden; bey Naumburg wurden Feldschanzen aufgeworfen, und 3 Brücken über die Saale geschlagen.

Fünfzehn Grenadiere vom 13. Linienregimente wurden zwischen Saalfeld und Jena von 95 preußischen Husaren umringt. Der Commandant, der ein Oberster war, ritt heran und rief: Franzosen, ergebt euch! Der Sergeant zielte auf ihn und streckte ihn todt zur Erde. Die übrigen Grenadiere drängten sich fest an einander, tödteten 7 Preußen; und die Husaren ritten schneller davon als sie gekommen waren.

Die verschiedenen Trupps der alten Garde haben sich zu Weissenfels gesammelt; der Divisionsgeneral Rouget commandirt sie.

Der Kaiser hat trotz des schlechten Wetters alle Vorposten besichtigt: Se. Majestät befinden sich sehr wohl.

Durch den ersten Säbelhieb, der bey Wiedereröffnung dieses Feldzuges zu Weimar ausgetheilt wurde, ist dem Generalmajor Blücher, Sohn des Generals, ein Ohr abgehauen worden. Ein Marschall des Logis vom 10. Husarenregimente hat diesen Säbelhieb angebracht. Die Einwohner von Weimar haben die Bemerkung gemacht, daß der erste Säbelhieb im Feldzuge von 1806 bey Saalfeld, wodurch der Prinz Louis von Preußen getödtet wurde, auch von einem Marschall des Logis dieses selben Regiments ausgetheilt worden sei.

Ihre Majestät die Kaiserinn, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten von der Lage der Armeen am 2. May um 9 Uhr Morgens erhalten.

Am 1. May stieg der Kaiser um 9 Uhr Morgens mit dem Fürsten von der Moskwa und dem General Souham zu Pferde. Die Division Souham setzte sich gegen die schöne Ebene in Bewegung, die bey den Höhen von Weissenfels anfängt, und sich bis an die Elbe erstreckt. Diese Division formirte sich in vier Vierecke, jedes zu 4 Bataillons, und 500 Toisen von dem andern entfernt; jedes Viereck mit vier Stück Geschütz. Hinter den Vierecken stellte sich die Cavaleriebrigade des General Laboissiere, unter Commando des Grafen von Valmy, der eben eingetroffen war. Die Divisionen Girard und Marchant kamen in stufenweis auf einander folgenden Abtheilungen, eben so wie die Division Souham formirt, hinter her. Der Marschall Herzog von Istrien hielt mit der sämmtlichen Cavallerie der Garde den rechten Flügel besetzt.

Um 11 Uhr, nachdem diese Anstalten getroffen waren, rückte der Fürst von der Moskwa im Angesichte eines Schwarms feindlicher Cavallerie, der die Ebene bedeckte, gegen das Defilee von Poserna vor. Man bemächtigte sich ohne Schwertstreich verschiedener Dörfer. Der Feind hielt auf den Höhen des Defilee's eine der schönsten Stellungen, die man nur sehen kann, besetzt; er hatte sechs Kanonen und drey Reihen Cavallerie.

Das erste Viereck ging im Sturmschritt, und unter lange auf der ganzen Linie anhaltendem Rufe: Es lebe der Kaiser! durch das Defilee. Man bemächtigte sich der Anhöhe. Die vier Vierecke von der Division Souham zogen durch das Defilee.

Der Feind ward nun durch zwey andere Cavallerie-Divisionen verstärkt; die Kanonade ward hitzig: der Feind wich allenthalben; die Division Souham wandte sich auf Lützen; die Division Girard folgte der Straße nach Pegau. Der Kaiser wollte die Batterien dieser letztern Division verstärken, und schickte ihr daher 12 Kanonen von der Garde, unter Commando seines Adjutanten, des General Drouot; diese Verstärkung that Wunder. Die feindlichen Cavallerie-Reihen wurden durch das Kartätschenfeuer niedergeschmettert.

In demselben Augenblicke rückte der Vicekönig mit dem 11. Corps, unter Commando des Herzogs von Tarent, und dem 5., unter Commando des General Lauriston von Merseburg heran; das Corps des Gen. Lauriston bildete die linke Flanke auf der Straße von Merseburg nach Leipzig; das Corps des Herzogs v. Tarent, wobey sich der Vicekönig befand, die rechte.

Als der Vicekönig die lebhafte Kanonade bey Lützen hörte, machte er eine Bewegung rechts, und der Kaiser befand sich fast in demselben Augenblicke im Dorfe Lützen.

Die Division Marchant, dann die Divisionen Brenier und Ricard zogen nacheinander durch das Defilee; aber das Gefecht war entschieden, als sie in Linie rückten.

Es wurden also 15,000 Mann Cavallerie durch eine ungefähr gleiche Anzahl Infanterie von diesen schönen Ebenen verjagt. General Winzingerode commandirte diese 3 Divisionen, wovon der General Lanskoi eine anführte; der Feind ließ bloß eine Division Infanterie sehen. Klüger geworden durch das Gefecht von Weißenfels, und erstaunt über unsern kaltblütigen Marsch, wagte der Feind sich

nirgends an unsere Infanterie zu machen, und wurde durch unser Kartätschenfeuer vernichtet. Unser Verlust beläuft sich auf 33 Todte und 55 Verwundete, worunter ein Bataillonschef ist. Diesen Verlust könnte man in Vergleich mit dem Verluste des Feindes, dem außer einer großen Menge von Pferden, 3 Obersten, 30 Offiziere und 400 Mann getödtet oder verwundet wurden, als außerordentlich gering ansehen; aber durch einen jener unglücklichen Zufälle, deren, die Kriegsgeschichte voll ist, riß der erste Kanonenschuß, der an diesem Tage fiel, dem Herzog von Istrien die Hand weg, drang ihm in die Brust, und streckte ihn todt zur Erde. Er war nach den Tirailleurs zu, 500 Schritt vorgegangen, um die Ebene gut zu recognosciren. Dieser Marschall, den man mit Recht brav und gerecht nennen kann, empfahl sich eben sowohl durch seinen militärischen Blick, und seine große Erfahrenheit im Cavalleriedienst, als durch seine bürgerliche Eigenschaften und seine Anhänglichkeit an den Kaiser. Sein Tod auf dem Felde der Ehre war sehr beneidenswerth; er traf ihn so schnell, daß er ohne Schmerz für ihn seyn mußte. Es gibt wenig Männer, deren Verlust für das Herz des Kaisers empfindlicher seyn könnte; die Armee und ganz Frankreich werden den Schmerz theilen, den Se. Majestät empfunden hat.

Der Herzog von Istrien hatte seit den ersten Feldzügen in Italien, das heißt seit 16 Jahren, stets in verschiedenen Graden die Garde des Kaisers commandirt, den er in allen seinen Feldzügen, und bey allen Schlachten begleitet hatte.

Die Kaltblütigkeit, der gute Wille und die Unerschrockenheit der jungen Soldaten setzt die Veteranen und alle Offiziere in Erstaunen; hier kann man mit Wahrheit sagen, daß bey wohlgebildeten Seelen die Tugend sich nicht nach der Zahl der Jahre richtet.

Se. Majestät hatte in der Nacht vom 1. zum 2. May sein Hauptquartier in Lützen; der Vicekönig das seinige in Markranstädt; General Lauriston stand in Kiebersdorf; der Fürst von der Moskwa hatte sein Hauptquartier in Kaya, und der Herzog von Ragusa das seinige in Poserna. General Bertrand stand in Stössen; der Herzog von Reggio marschirte auf Naumburg.

In Danzig hat die Besatzung große Vortheile errungen, und einen so glücklichen Ausfall gemacht, daß sie ein Corps von 3000 Russen gefangen nahm.

Die Besatzung von Wittenberg scheint sich gleichfalls ausgezeichnet, und bey einem Ausfalle dem Feind viel Schaden zugefügt zu haben.

Ein chiffrirter Brief von der Besatzung von Glogau, der eben anlangt, lautet folgendermaßen:

„Alles geht gut; die Russen haben mehrere Versuche gegen diese Festung unternommen, sie wurden stets mit viel Verlust zurückgetrieben; 3 bis 4000 Mann bald mehr, bald weniger, halten uns blockirt. Die Laufgräben waren eröffnet; während 2 Tagen zwang sie das Feuer unserer Batterien, ihr Vorhaben aufzugeben."

Glogau, den 15. April 1813.

Unterz. General Laplane.

Ihre Majestät die Kaiserinn, Königinn und Regentinn hat Nachrichten von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige vom Schlachtfelde, 2 Stunden vorwärts Lützen, vom 2. May, 10 Uhr Abends erhalten, wo der Kaiser sich eben auf ein Ruhebett warf, um einige Stunden zu schlummern.

Der Kaiser macht ihrer Majestät bekannt, daß er den vollständigsten Sieg über die russische und preussische Armee, die von dem Kaiser Alexander und dem Könige von Preußen in Person commandirt wurde, davon getragen hat; daß man in dieser Schlacht 150,000 Kanonenschüsse gethan; daß sich die Truppen dabey mit Ruhm bedeckt haben, und daß trotz der ungeheuer geringen Anzahl von Cavallerie bey der französischen Armee, der den Franzosen angeborne gute Wille und Muth alles ersetzt haben.

Der Feind wurde lebhaft verfolgt.

Es ist weder ein Marschall, noch sonst eine zum Hause des Kaisers gehörige Person getödtet oder verwundet worden.

Berliner Blätter enthalten folgendes Schreiben von der Havel, vom 6. May:

Seitdem ich durch die Abbrennung der Umgebungen von Wittenberg und durch die Vertheidigungsanstalten um das Meinige gekommen, am 27. April von dort ausgewandert bin, habe ich Nachrichten von dorther erhalten.

In der Schloßkirche sind die Fenster und alle Zugänge bis auf einen zugemauert worden. Der Gouverneur hat, bey eintretender Gefahr, in dem unter der Schloßkirche befindlichen Gewölbe einen Zufluchtsort, und soll geäußert haben, wenn Sturm gelaufen würde, so solle die Schloßkirche der letzte Punkt seyn, von wo aus er sich vertheidigen wolle.

Auch sind bereits mehrere Häuser abgetragen, theils um an ihrer Stelle gegen den vielleicht in die Stadt eindringenden Feind Erdaufwürfe und andere Vertheidigungsmittel anzubringen, theils auch um Brennholz zu bekommen, woran es zu mangeln anfängt.

Illyrien.

Triest.

Hier ist folgende Nachricht an die Gläubiger der Stadt Triest erschienen:

Nachdem Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur der illyrischen Provinzen unterm 31. Jänner l. J. eine Verordnung ergehen ließ, in Folge welcher alle Städte ihre Schulden durch den betreffenden Municipalrath liquidiren lassen müssen, so wird zu Folge obiger Verordnung Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

1. Wird der Municipal-Rath der Stadt Triest am 1. April l. J. sich versammeln, und mit Abhaltung seiner Sitzungen zu dem Ende den Anfang eröffnen, um die Schulden dieser Stadt ordentlich zu prüfen, zu erörtern, und die dießfälligen Urkunden gehörig zu würdigen, sofort darüber ein genaues Verzeichniß zu entwerfen.

2. Die Original-Urkunden über dießfällige Schuldforderungen, dann andere derley Behelfe müssen bis 1. July 1813 unter der Androhung eingereicht werden, daß, widrigenfalls die Gläubiger, welche sich diesem Auftrage nicht fügen sollten, ihrer allfälligen Forderungen verlustig seyn werden.

3. Die städtischen Schulden werden abgetheilt in alte und in neue Schulden; als alte Schulden werden jene angesehen, welche die Stadt vor dem 1. Jänner 1809 gesetzlich eingegangen und kontrahirt hat. Als neue Schulden hingegen werden jene betrachtet, welche nach dem 1. Jänner 1809 während des letzten Krieges kontrahirt worden sind.

4. Die Gläubiger sind verbunden, ihre in Handen habende Original-Urkunden persönlich oder mittelst eines Bevollmächtigten zu überreichen, welch letzterer über diese seine Eigenschaft sich gesetzlich auszuweisen haben wird.

5. Die Gläubiger insgesammt, ohne Unterschied, ob sie hieroets seßhaft sind oder nicht, sind verbunden, bey Prüfung, Erörterung und Würdigung ihrer Forderung den möglichen Beystand persönlich zu leisten.

6. Da die sonstigen Geschäfte jener Individuen, aus welchen der Municipal-Rath besteht, eine tägliche Rathsversammlung nicht zulassen, so werden hiemit zu Abhaltung der Sitzungen in dem hierortigen Rathssaale die Täge Montag, Mittwoch und Freytag einer jeden Woche von 5 bis 8 Uhr Abends festgesetzt, an welchen Tagen auch die schriftlichen Einlagen über derley Schuldforderungen mit den Original-Urkunden einzureichen sind. Bey erwiesener Unmöglichkeit, die Urkunden nicht in Originale beybringen zu können, dürfen solche auch in beglaubter, von der betreffenden Behörde bestätigter Abschrift eingereicht werden.

Diese ist die Ordnung, welche für die vorgeschriebene Liquidirung beobachtet werden und wornach Jedermann sich zu achten haben wird.

Triest den 23. März 1813.

Der Maire der Stadt Triest,
Maffei.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Außerordentliche Beylage
zur
mährisch-ständischen Brünner Zeitung.

41.

Wien, den 26. November 1813.

Zufolge einer von dem kommandirenden Generalen der Armee in Italien, F. Z. M. Baron v. Hiller, unter dem 21. l. M. aus dem Hauptquartiere Vizenca mittelst Kurier eingesendeten Meldung, schien der Vize-König von dem Marsche beträchtlicher k. k. Truppen-Abtheilungen durch das Val Sugana benachrichtiget zu seyn, als er zwischen den 11. und 12. dieses die Gegend von Ala verließ, sich in die Stellung bey Chiusa zurückzog, mit dem grössern Theil seiner Truppen aber über Verona nach St. Martino eilte, und am 15. den bey Caldiero aufgestellten General Baron Eckhard mit solcher Heftigkeit angriff, daß man deutlich die Absicht entnehmen konnte, denselben zerstreuen zu wollen, noch bevor das Gros der Truppen, unter dem F. M. L. Radivojevich angekommen seyn könnte.

Gegen dieses Vorhaben des Feindes waren indessen alle Vorkehrungen angeordnet, und durch den F. M. L. v. Radivojevich die Anstalten so zweckmässig eingeleitet; daß der Feind durch die ungemein hartnäckige Vertheidigung der Generäle Baron Eckhard und Vecsay sich mit einem bedeutenden Verlust, der Stellung am Alpon bey Villa nuova und Soave nur nähern konnte. Ein Theil der Grenadier-Brigade, des Generals v. Stutterheim, und 2 Batterien Geschütz, hatten die Stellung bey Villa nuova in Besitz genommen, und vertheidigten mit den zurückkehrenden Truppen diese Stellung.

Der Feind versuchte zwar mehrere Mahle über die Brücke bey Villa nuova und den Alpon zu setzen, allein das gut dirigirte Kreuz-Feuer der Artillerie und jenes des Grenadier-Bataillons Chimany nöthigten den Feind von seinem Vorhaben abzustehen. Nicht minder tapfer war das Verhalten des Obersten Baron Baumgarten, welcher sich mit dem Regimente Chasteler Infanterie auf den Höhen von Soave standhaft behauptete.

Der Vicekönig trat hierauf am 16. in der Früh mit dem Gros seiner Truppen den Rückzug gegen Verona an, und stellte in der nämlichen Nacht seine Vorposten bey Vago auf.

Der kommandirende F. Z. M. Baron v. Hiller fand sich hiedurch bestimmt, mehrere Streitkräfte am Alpon zusammen zu ziehen. Den General Baron von Fölseis detachirte er mit einer Brigade nach Bevilaqua zur Beobachtung von Legnago, dem General Grafen v. Starhemberg gegenüber von Ronco an die Etsch, um dadurch der Bewegung über Caldiero gegen Verona mehr Sicherheit zu geben.

Der F. M. L. Radivojevich erhielt den Befehl, seine Colonne dermaßen zu ordnen, daß am 19. mit Tagesanbruch die Vorrückung geschehen könne. Diesem gemäß sollte General Baron v. Vecsey den bey Vago und St. Martino zahlreich aufgestellten Feind mit 6 Bataillons Infanterie und 1 Division Cavallerie von Colognola und Illasi auf der Höhe von Lovagna, von da bey Montorio zu umgehen suchen, General Baron v. Eckhard aber nach Maaß der Vorrückung der erstern Kolonne den Feind auf der Hauptstrasse harcelliren, während eine grössere Abtheilung unter dem Hauptmann v. Flette über Campaldo in die rechte Flanke des Feindes zu manövriren bestimmt war.

Der kommandirende Feldzeugmeister begab sich selbst mit der ganzen Division Pflacher auf die Höhen von Colognola und Caldiero, um den Angriff mit Nachdruck unterstützen zu können.

Die Bewegung des rechten Flügels wurde unter der Leitung des Oberstlieutenants v. Hrabovsky des General-Quartiermeisterstabs so entsprechend aufgeführt, daß der Feind Vago, später auch St. Martino und dessen Hö-

hen verlassen mußte. Mitlerweile drang auch die Hauptkolonne bis St. Martino unaufhaltsam vor.

General Baron v. Vecsey hatte Montorio und die Höhen des verfallenen Kastels vorwärts dieses Orts genommen, auch den Ort St. Michel durch 1 Bataillon von Benjovsky Infanterie rasch angreifen lassen, als der Feind sich mit beträchtlicher, eiligst aus Verona herbeygezogener Verstärkung unter persönlicher Anführung des Vicekönigs neuerdings bey St. Michel setzte, und zugleich den rechten Flügel des Generals Baron v. Vecsey mit Uebermacht angriff.

Dieser General behauptete jedoch seine ingehabte Stellung.

Der commandirende Feldzeugmeister ließ hierauf die Brigade des Generals Eckhard mit 1 Bataillon von Deutschmeister Infanterie unter dem Oberstlieutenant v. Giesel verstärken, um den Feind selbst in seiner rechten Flanke gegen die Etsch bey St. Michel anzugreifen.

Die Division Pflacher ward mittlerweile auf der Höhe von St. Giacomo und Vago aufgestellt.

Der Feind entwickelte ansehnliche Streitkräfte. Es ward von Graben zu Graben, und in dem äusserst unvortheilhaften Terrain mit vieler Erbitterung, bis in die Nacht gefochten, und der Feind bis an die ersten Häuser von St. Michel zurückgeworfen.

Da auf diese Art das Ziel erreicht, und die Vorposten bis an die Thore von Verona gekommen waren, so ließ der commandirende Feldzeugmeister die Truppen sich in der Aufstellung zwischen St. Martino und dem Alpon concentriren, um auf dieser Stellung über die Etsch zu setzen, und dadurch den Feind sowohl aus seiner Position bey Rivoli im Etsch-Thale, als auch aus Verona selbst, welches er mit zahlreicher Infanterie und vielem Geschüz besezt hatte, zu vertreiben.

Zu dem günstigen Resultat des Unternehmens des commandirenden Generalen F. Z. M. Baron v. Hiller, trugen die übereinstimmenden Bewegungen des F. M. L. Marquis Sommariva, so wie des Generals Grafen v. Starhemberg, ungemein viel bey.

Ersterer hatte zufolge der früher erhaltenen Befehle in dem Etsch-Thale den General v. Winzian mit einer starken Abtheilung über Lago in der Richtung gegen Grezana vorpoussirt, um den Feind für seine linke Flanke besorgt zu machen, selbst aber hatte er bedeutende Demonstrationen gegen Chiusa, Ferrara und Rivalta zur Festhaltung des Feindes unternommen.

Auch General Graf Starhemberg hatte am Etsch-Ufer, gegenüber Ronco, durch seine thätigen Demonstrationen die vortrefflichsten Dienste geleistet.

In den verschiedenen Gefechten vom 11. bis 19. soll der Vice-König 5000 Mann an Todten, Gefangenen und Verwundeten verloren haben. Unter den lezteren befindet sich der Divisions-General Grenier, ein Adjutant des Vice-Königs, und viele Stabs- und Ober-Offiziere.

Dagegen ist auch unser Verlust nicht unbeträchtlich.

Die Verlust-Eingaben sind zwar nicht eingelangt, indessen versichert der kommandirende General; daß unter den Todten mehrere Offiziere seyen, deren Verlust die Armee äußerst empfinde und bedaure.

Der F. Z. M. Baron v. Hiller belobt sich ungemein der Bravour sämmtlicher Truppen, und des ausgezeichneten Verhaltens der F. M. L. Marquis Sommariva, v. Radivojevich und Baron Merville (welcher leztere leicht verwundet wurde), dann der Generäle Baron Eckhard, Vecsay, Blasics, Stutterheim, und Grafen Starhemberg. Ferner des Oberstlieutenants v. Hrabovsky, des Majors v. Maretich, und des Hauptmanns Baron Spanochy, sämmtlich vom General-Quartiermeisterstabe. Der Obersten v. Bretichneider, von Frimont Husaren; Baron Baumgarten, von Chasteler Infanterie; v. Strauch, von Bianchi Infanterie; der Oberstlieutenants Baron Göldlin, vom 9. Jäger-Bataillon; v. Chimany, von St. Julien Infanterie; v. Griesel, von Deutschmeister Infanterie; der Majors v. Gries, von Chasteler Infanterie; und Baron Quosdanovich, von Jellachich Infanterie; die Hauptleute Flette, Commandant des 8. Jäger-Bataillons; v. Pirquet, des nämlichen Bataillons; v. Zochy, vom Genie-Corps.

Zulezt wird des Majors und Flügel-Adjutantens, Grafen v. Elz, sehr rühmliche Erwähnung gemacht; welcher bey dem Angriff auf St. Michel ein Pferd unter dem Leibe verlor.

2 B. A. Zeitung 813

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 42 26. May 1813.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Die Berliner Zeitung vom 18. l. M. enthält folgende

Bekanntmachung.

Da der Kriegsschauplatz, auf welchem die großen Heere kämpfen, sich mehr von Berlin entfernt hat, die örtliche Lage dieser Residenz aber dem Strome nahe ist, dessen Uebergänge zum Theil in den Händen des Feindes sind, so fordert es die Vorsicht, selbst bey nicht obwaltender Gefahr, diejenigen Gegenstände von hier abführen zu lassen, deren Fortschaffung in einem weniger ruhigen Moment mehr Schwierigkeiten erzeugen, und Mittel und Kräfte benehmen würde, die sodann zweckmäßiger verwendet werden müssen.

Das Publikum kann daher aus dieser, einzig durch die Lage Berlins entspringenden Vorsichtsmaßregel keine beunruhigende Ansicht schöpfen.

Der Generallieutenant v. Bülow steht mit einer hinlänglichen Macht bereit, die Residenz zu decken, welche Macht, wenn sie wirklich von einer überlegenen feindlichen zum Rückmarsch gegen Berlin bewogen werden sollte, durch die zur Unterstützung aufgestellten Truppen immer mehr verstärkt, und eine Vertheidigungslinie vorbereitet findet, die der Feind nicht überschreiten wird; und was noch mehr als alles dieses dem Feinde schreckbar und verderblich seyn muß, ist der Muth jedes braven Märkers, der, seinem König treu, seinem Vaterlande innig ergeben, sein Weib, seine Kinder, seinen Heerd und alles, was seinem Herzen theuer ist, gegen fremde Willkühr vertheidigt. Auf diesen Muth, wenn die Gefahr eintritt, vertraut der König und vertrauen wir, ihn fürchtet der Feind. Jede Besorgniß ist daher bey solchen Schutzmitteln unzeitig.

Wenn Staatsdiener der obern Verwaltungs-Behörden, deren Wirkungskreis sich auf die ganze Monarchie erstreckt, sich entfernen, so geschieht dieß auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Königs und aus dem natürlichen Grunde, damit nicht allgemein eine Stockung in den Geschäften erfolgen könne. Schwächlinge, welche, ohne Befehl dazu erhalten zu haben, sich dennoch gesetzwidrig ohne Urlaub und heimlich entfernen, mögen immer dahin ziehen, ihr Kleinmuth und ihr unpatriotischer Sinn würde in Augenblicken, wo es auf Kraft im Handeln ankommt, nur schädlich werden können — sie sind zu bedauern.

Wir werden keine Vorsichtsmaasregel verabsäumen, welche Zeit zur Vorbereitung erfordert; er-

warten aber dagegen von der Besonnenheit des Publikums, daß es hieraus nicht einen Beweis der verschlimmerten Lage der allgemeinen Angelegenheiten, so wie eine der hiesigen Residenz drohende Gefahr entnehmen werde.

Berlin, den 14. May 1813.

Allerhöchstverordnetes Militär-Gouvernement für das Land zwischen der Elbe und der Oder.

v. L'Estocq. Sack.

Schreiben von der vereinigten russisch-preußischen Armee, vom 15. May.

Der Feind ist zwar vor einigen Tagen über die Elbe gegangen, weil es nicht in den Combinationen des commandirenden Generals lag, die Elbe an einigen Punkten zu vertheidigen, während der Feind vermöge seiner Festungen an diesem Flusse auf andern Punkten vordringen konnte. Allein bis jetzt ist der Feind bey jedem Arrieregarden-Gefechte mit großem Verluste zurückgeschlagen worden, namentlich bey Bischoffswerda, wo er 1000 Mann verloren hat, und gestern bey Gede zwischen Bischoffswerda und Bautzen. Von unserer Seite ist noch bis auf den heutigen Tag weder eine Kanone verloren gegangen, noch einer von den unsrigen gefund gefangen worden, und jeder Preuße und Russe sehnt sich darnach, den Feind aufs neue zu schlagen, und den Feind besser, als es das erste Mahl geschehen konnte, zu verfolgen.

Aus einem Schreiben von Coswig, vom 14. May.

Das Corps des Generallieutenants v. Bülow steht in einer concentrirten Stellung, Wittenberg gegenüber. Auf keinem Punkte ist bis jetzt etwas von Bedeutung vorgefallen. Die jenseits der Elbe stehenden Detaschements bringen indessen häufig Gefangene ein.

Gestern erhielten wir die Nachricht, der Feind sey von Torgau her mit 12,000 Mann gegen Wittenberg in Anmarsch. Sogleich wurde unser Corps zusammengezogen, dem Feinde entgegen zu gehen, und ihn anzugreifen; bey näherer Untersuchung fand sichs indessen, daß statt 12000 Mann nur 40 Pferde herüber gekommen waren.

Königsberg, den 9. May.

Gestern ward das 9. Bataillon der preußischen Landwehr, welches aus den Landwehrmännern des Brandenburgschen Kreises besteht, und heute der hier kantonirende Theil der Reiterey-Abtheilung der 3. Brigade und das 12. Bataillon, welches aus den Landwehrmännern der hiesigen Stadt besteht, von des Herrn Gouverneurs und Generallieutenants von Massenbach Excellenz besichtigt. Die Formation der Landwehr ist beynahe überall in dem Bezirk dieses Gouvernements vorschriftsmäßig vor sich gegangen. An sehr vielen Orten haben sich mehr Freywillige gemeldet, als das Contingent der von diesen Oertern zu stellenden Landwehrmänner betrug. Im Allgemeinen sind wir verpflichtet, mit Dank den vorzüglich guten Willen und regen Eifer rühmlich anzuerkennen, welcher sich in allen Theilen dieses Landes bey Ausführung dieser großen Maaßregel gezeigt hat. Mehrere Offiziere, welche mit Auszeichnung in der Armee gedient haben, sind, allein durch den reinsten Patriotismus geleitet, ohne Rücksicht auf Anciennetäts- und sonstige Verhältnisse in die Landwehr getreten.

Vom 30. April bis zum 7. May sind hier 77 Personen gestorben.

Breslau, den 11. May.

Des kaiserl. russischen Generallieutenants Herrn v. Oertel Excellenz sind hieselbst eingetroffen, und mehrere russische Kouriere sind, von der Armee kommend, hier durchpassirt. Auch ist eine Abtheilung Kosaken hier angekommen.

Der Registrator Lippa zu Ratibor übernimmt die lebenslängliche Versorgung eines in bevorstehendem Feldzuge invalide gewordenen Oberschlesischen Kriegers, worüber er folgenden Revers ausgestellt: „Ich Unterschriebener, Leopold Lippa, verpflichte mich hierdurch dem Staat auf das Verbindlichste: aus dreyen mir vorzuschlagenden in bevorstehendem Feldzuge invalide gewordenen Oberschlesischen Kriegern einem daraus von mir zu er-

wählenden auf seine ganze Lebenszeit: 1) freye Wohnung in einem besondern Häuschen, in dem der Stadt Ratibor nahe gelegenen Dorfe Cobilla, 2) auf zwey Scheffel, Breslauer Maaß, Acker zu seiner Benutzung zu gewähren.

Schloß Ratibor, den 23. März 1813.

Lippa,
Registrator bey dem Fürstlich Wittgensteinschen Gericht der Schloßherrschaft Ratibor.

Mitten unter den Aufwallungen der Freude über die Nachricht des am 2. d. M. erfochtenen Sieges, haben sogleich unsere Mitbürger an diejenigen gedacht, die diesen Sieg mit ihrem Blute erringen halfen, und nun verwundet daliegen auf dem Lager der Schmerzen.

Von zwey Mitgliedern der hiesigen Kaufmannschaft sind für diese Verwundeten hundert Reichsthaler Courant, und von noch zwey andern Männern, von jedem zehn Reichsthaler, dem Regierungs-Chef-Präsidenten Merckel zugestellt worden.

Hier ist folgendes erschienen:

Bekanntmachung,
die Schlesische Landwehr betreffend.

Die Sr. königl. Majestät von uns bisher angezeigten Fortschritte in der Errichtung der schlesischen Landwehr haben Allerhöchstdero Erwartung nicht entsprochen. Se. Majestät haben vielmehr mißfällig bemerkt, daß die Provinz Schlesien in dieser wichtigen Angelegenheit hinter andern Provinzen zurückgeblieben ist. Allerhöchstdieselben hegen daher die gerechte Erwartung, daß ein verdoppelter Eifer, das Versäumte nachzuholen, alle diejenigen beleben werde, welche der Vorwurf treffen muß, der ersten Pflicht gegen das Vaterland in diesem Augenblick nicht gehörig nachgekommen zu seyn.

Nach seiner Majestät Befehl sollte die gesammte Landwehr schon am 1. d. M. den Marsch gegen den Feind anzutreten bereit seyn; bis jetzt haben wir Allerhöchstdenenselben erst die Landwehr der Kreise Neumarkt, Sprottau, Nimptsch, Ohlau, Namslau, Jauer, Oels und Oppeln, als zunächst marschfertig, anzeigen können.

Obgleich nun inzwischen auch ein Bataillon des Neisser Kreises so weit vollendet ist, und dasselbe bis zum 15. d. M. von der Landwehr der Kreise Münsterberg, Reichenbach, Frankenstein, Schweidnitz und Kosel zu hoffen stehet, so ist dieses Resultat noch immer höchst ungenügend und in alle Wege des so wichtigen Zweckes unwürdig.

Das Andenken an die glorreiche Schlacht vom 2. d. M. ist eine heilige dringende Erinnerung an die Verpflichtung für die Landwehr. Die Frucht des Blutes jener Helden, der Preis der Gefahr, denen unser geliebtester König und die Prinzen seines Hauses ihr theures Leben in diesem Kampfe darbieten, ist der noch entfernte Frieden, durch welchen dem Vaterlande dereinst Freyheit und dauernde Ruhe gesichert werden soll. Wer für ihn nicht bereitwillig das letzte Opfer darbringt, wird seiner Segnungen nicht theilhaftig werden.

Die Landwehr ist bestimmt, sich den Reihen unseres tapferen Heeres baldigst anzuschließen, um dasselbe, nach allen Beweisen von Unüberwindlichkeit, nicht zuletzt der Uebermacht an Zahl unterliegen zu lassen. Dieser hohen Pflicht eilen schon jetzt die Schaaren entfernter Provinzen muthvoll entgegen. Kein Theil von Schlesien kann hierunter zurückbleiben wollen.

Mit kräftiger Beseitigung aller Schwierigkeiten muß rasch zum Ziele geeilet werden. Jedes Hinderniß hinwegzuräumen, was hier der National-Ehre im Wege liegen möchte, dazu sind wir von Sr. Königl. Majestät mit hinreichender Autorität versehen worden, und wir werden uns ihrer im ganzen Umfange bedienen.

Dem gemäß fordern wir die ständischen Ausschüsse der sämmtlichen Kreise Schlesiens auf, bey persönlicher Verantwortung, Angesichts dieses die Formation zu vollenden, daß die Landwehr zum Ausmarsch bereit sey.

Zur eigenen Rechtfertigung muß jeder ständi-

sche Ausschuß zugleich und unfehlbar bis zum 15. d. M. an uns unmittelbar auf das bestimmteste anzeigen:

1) welche allgemeine Hindernisse die Vollendung der Landwehr in ihren Kreisen bisher aufgehalten haben. Insbesondere

2) an welchem Tage, auf welches Depot dem Kreise die Waffen angewiesen, und an welchem Tage ihnen solche wirklich verabfolgt worden? an wem die Schuld der etwanigen Verspätung liegt?

3) an welchem Tage die Bekleidung, an welchem die Remontierung, an welchem das Exercice, mit oder ohne Waffen beendigt worden ist?

4) bis zu welchem Tage daher die Landwehr mit oder ohne Waffen marschfertig wird.

Zu Anfragen ist die Zeit verflossen; es muß gehandelt werden. Die General-Kommissarien sind zu jeder nöthigen Entscheidung autorisirt; auch werden die Ausschüsse durch dieselben die Marschor, dre für die fertigen Abtheilungen der Landwehr erhalten.

Sobald die Bataillone den Marsch angetreten haben, erhalten die interimistischen Chefs derselben ihre Orders unmittelbar von dem mitunterzeichneten Militär-Gouverneur.

Sollten die Gewehre einer Reparatur bedürfen, oder sonst Requisiten zum Ausmarsch fehlen, so können solche von den Chefs überall, wo Gelegenheit dazu vorhanden ist, vor dem Ausmarsch oder unterwegs, für Rechnung des Gouvernements besorgt werden, und es soll die Auszahlung der darüber einzusendenden Liquidationen sofort auf die Königl. Kreis-Kassen angewiesen werden. Nichts darf den Eifer derer aufhalten, welche zum Dienst für König und Vaterland bereit sind.

Wir vertrauen, daß der Erfolg dieser Aufforderung den Vorwurf gänzlich beseitigen wird, den wir Namens Sr. Königl. Majestät so ungern haben verkündigen müssen.

Wir wissen und erwarten es mit eben der Zuversicht, in welcher Se. Majestät uns die Leitung der Streitkräfte dieser schönen und bedeutenden Provinz zu dem großen Zwecke des jetzigen Kampfes anzuvertrauen geruhet haben.

Breslau den 8. May 1813.

Königl. Preuß. Militärgouvernement von Schlesien.
Der Militär-Gouverneur. Der Civil-Gouverneur.
Graf v. Götzen. Freyh. v. Allenstein.

Liegnitz, den 10. May.

Gestern wurde hier in allen Kirchen dem Allmächtigen ein Dankgebet für den unsern verbündeten Armeen verliehenen Sieg dargebracht. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Das reinste freudige Gefühl durchströmte alle Herzen. Gott erhalte unsern König und das Königl. Haus! Gott erhalte unser tapferes Heer und das Vaterland, damit es zur Befreyung von dem drückenden Joche, unter welchem Deutschland so lange seufzte, unter seinem allmächtigen Schutz fernerhin siegreich wirken könne!

Heute trafen 140 Franz. Gefangene nebst 9 Offizieren hier ein. Unter den erstern befanden sich viel übergangene Westphälinger. Auch der berüchtigte Spion Henry (Französischer Priester in Gera, der in der Schlacht von Jena dem Kaiser Napoleon zum Führer diente, und das Kreuz der Ehrenlegion zum Lohne erhielt), ward heute hier eingebracht. An seinen Ehrenlegionsorden kennbar, entging er nur mit Mühe der Wuth des aufgebrachten Volkes, und mußte in der Nacht weiter transportirt werden.

Man wird gewiß nicht ungern einige Details über die gegenwärtige Lage von Glogau hören. Die Garnison ist bey Nacht durchaus bis auf den bedeckten Weg eingeschränkt; so daß unsere äußersten Vorposten überall fast am Glacis stehen. Eigentliche Ausfälle sind in den letzten 14 Tagen nicht mehr vorgekommen, und früher jedesmal vereitelt worden.

Die Garnison scheint mit Lebensmitteln hinlänglich versehen zu seyn, dagegen wird bey den Einwohnern der Mangel täglich fühlbarer. Am 3. und 4. May war schon bey den Bäckern kein Brod

mehr zu haben, was längst nicht anders als aus grob geschrottenem Getreide bereitet ward, da die Mühlen umher zerstört sind. Die Krankheiten in der Stadt scheinen nachzulassen. Täglich kommen Menschen aus der Festung, die theils eine Gelegenheit zum entspringen benutzt, theils von dem Gouverneur Generol Laplanche, die Erlaubniß auszuwandern erhielten.

Die vor der Festung am 1. d. M. angelangten, in einem Bataillon formirten Revier-Jäger, haben in den 2 ersten Tagen ihres Dienstes mehrere Französische Vorposten getödtet und blessirt. Auch das Herzogl. Sächsische Bataillon (jetzt das erste Thüringische) ist am 5. d. dort angelangt. Wir dürfen dem würdigen Chef des Blokadekorps, General Schuler genannt von Senden, nicht vorgreifen, sonst könnten wir wahre Heldenthaten Einzelner erzählen, die nicht unwürdig sind, unter den herrlichen Zügen des Muthes unserer braven Krieger einen ehrenvollen Platz zu finden. Bald werden wir mehr hören.

Schreiben aus dem Lager vor Stetin, vom 10. May.

Gestern wurde der Sieg, den die verbündete Russisch-Preußische Armee am 2. d. M. erfochten hat, von den vor Stetin befindlichen Truppen auf eine erhebende Weise gefeiert. Morgens gegen 9 Uhr versammelten sich in der Gegend von Schwarzow im Angesichte der Festung die in der Nähe stehenden Bataillons und Dragoner, Husaren und Kosaken, wozu sich noch der Landsturm des Randowschen Kreises, mit Piken bewaffnet, gestellte. Es wurde ein Kreis geschlossen, und der Prediger Voigt aus Möringen hielt eine dem Zwecke des Tages angemessene Rede; sodann wurde der versammelten Menge die offizielle Bekanntmachung von der Schlacht bey Groß-Görschen vorgelesen, und von dem commandirenden Generalen Sr. Majestät dem Könige und dessen hohen Alliirten ein Lebehoch gebracht, daß von tausend Stimmen wiederhallte. Unter Abfeurung des Geschützes wurde das Te Deum angestimmt, nach dessen Beendigung Bataillonssalven gegeben wurden, worauf die versammelten Truppen bey dem kommandirenden Generalen vorbey defilirten.

Jauchzend zog auch der Landsturm, von dem Landschaftsdirektor v. Krause und mehreren Gutsbesitzern angeführt, vorüber.

Auf dem rechten Oderufer wurde die Feyerlichkeit durch die vom Major und Commandeur Grafen v. Lottum getroffenen Anstalten in eben der Art begangen, und dadurch noch erhöhet, daß bey dieser Gelegenheit dem Unteroffizier Splintner vom 3. Musketierbataillon des Colbergschen Regiments vor der versammelten Menge das eiserne Kreuz zweyter Klasse überreicht wurde, welches Se. Majestät ihm für seine bey mehreren Gefechten vor Damm bezeigte Bravour und Entschlossenheit, allergnädigst konferirt haben.

Graf v. Tauenzien.

Burg, den 12. May.

Sonnabend und Sonntag soll Prinz Eckmühls Armeecorps auf Wagen, aus Bremens Gegend, rechts Magdeburg vorbey, Napoleons Kriegsheer zu Hülfe geeilt seyn.

Gestern sind russische Kosaken durch den Elbfluß nach Schönebeck gegangen, und haben aus dasigen Salzmagazinen einen ansehnlichen Salzvorrath herübergeholt.

Sächsische Grenze, den 29. April.

Zufolge einer aus Erfurt vom 26. d. datirten Ordre des Kaisers Napoleon stoßen die königl. Bayerischen Truppen unter Commando des Divisionsgenerals von Raglowich zu dem, unter dem Marschall Oudinot stehenden Armeecorps.

Altona, vom 12. Mai. (Um 6 Uhr Abends).

Heute ist den ganzen Tag auf Wilhelmsburg gefochten worden. Noch in diesem Augenblick dauert der Kanonendonner fort; über den Ausgang läßt sich noch nichts mit Bestimmtheit melden.

Altona, vom 13. May.

Die Insel Wilhelmsburg, welche in dem Gefechte vom Sonntage von den Alliirten behauptet

worden war, ist in der Folge von ihnen verlassen worden. Nach dem gestrigen scharfen und blutigen Gefecht, sind nun auch die daneben liegenden kleineren Inseln Pent und Feddel in den Besitz der Franzosen gerathen. Der heutige Tag ist ganz ruhig vorübergegangen. Es sind Parlamentairs zu dem General Vandamme nach Harburg hinüber gegangen; über den Gegenstand ihrer Sendung ist man im Publikum nicht unterrichtet.

N. S. Die Dänen vertheidigen die Stadt, und werden wahrscheinlich des kleinen Haufens Meister werden, wenn er keine Verstärkung erhält.

Copenhagen, vom 11. May.

Se. Hoheit der Prinz Christian Friedrich haben diesen Nachmittag Abschieds-Cour in Ihrem Palais auf Amalienburg angenommen.

Den 5. d. Abends kam der schwedische Kronprinz nebst dem Erbprinzen von Gothenburg zu Helsingborg an. Bey dessen Ankunft salutirten die bey Helsingborg liegenden Kanonenböte, und die Stadt war erleuchtet. Der Admiral Morris auf dem englischen Linienschiffe, war zu Sr. königl. Hoheit Abendtafel eingeladen. Auch mehrere englische Offiziere waren dahin gereist. Eine große Anzahl Kanonenschüsse um 2 Uhr Nachmittags verkündigten die Abreise des Kronprinzen nach Landscrona und mehreren weiter hinauf liegenden Städten, die Dieselben zu besuchen gesonnen sind. Dem Vernehmen nach wird Se. königl. Hoheit morgen zu Malmö eintreffen, und von da übermorgen nach Carlscrona abgehen.

Folgendes Schreiben aus Belitz vom 17. May ist hier eingelaufen:

Es ist hier nicht das mindeste Beunruhigende vorgefallen und ich glaube zuversichtlich, daß für Berlin nichts zu besorgen ist, beruhigen Sie also das Publikum in dieser Hinsicht, in diesem Augenblicke glaube ich werden wir uns nicht allein darauf einschränken, Berlin zu vertheidigen, sondern wieder zu einer Offensivoperation überzugehen.

Ein Reisender, der zu Fuß aus Leipzig bis Delitsch, und von da über Dessau und Roslau nach Berlin gekommen, versichert, blos in Leipzig, aber auch vom Thore an bis zur Elbe nicht einen Franzosen angetroffen zu haben.

Der General Barclay de Tolly ist bereits in Lukau und seine Vorposten streifen bis an die Elbe. 13,000 Mann von Lewisschen Korps rücken durch Pommern gerade auf Berlin.

Bey Danzig hofft man durch den Landsturm 1000 Mann mit 6 Kanonen abgeschnitten zu haben, welche einen Ausfall mit Streifzug versuchten.

Das Labanowsche Korps (gegenwärtig noch auf dem Marsch) giebt man ganz besonders stark an.

In Sonnenburg hat man fünf, den Johannitern gehörig gewesene Kanonen hervorgeholt und exercirt täglich damit, um sich in der Behandlung derselben zu üben, und bey der nächsten Gelegenheit Gebrauch davon zu machen.

Dresden, den 12. May.

Heute Mittags gegen 1 Uhr langten Se. Maj. unser allergnädigster König von Prag, in hiesiger Residenz hinwiederum an.

Se. des Kaisers von Frankreich und Königs von Italien Majestät waren Ihnen entgegen geritten und beyde Monarchen hielten Ihren Einzug unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken zu Pferde, durch eine theils von der kaiserl. königl. Fußgarde, theils von der Bürgergarde aufgestellte Reihe, umgeben von einer starken Escorte der kaiserl. königl. Garden zu Pferde.

Im königl. Residenzschloße wurden Allerhöchstdieselben von der Prinzessin Elisabeth königl. Hoheit und einer zahlreich versammelten Cour empfangen.

Warschau, von 15. May.

In unserer heutigen Zeitung befindet sich folgende Bekanntmachung:

Schon durch den, von Sr. Excell. dem Fürsten Kutusow, Generalissimus der russischen Armee, unterm 27. December. 1812. (8. Jan. 1813.) erlassenen und durch den Druck zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Befehl, ist allen denjenigen Beamten, welche sich von ihren Posten entfernen, oder außer Landes gehen und nicht sogleich zurückkehren würden, die strengste Strafe angedrohet worden. In Folge dieses Befehls werden hiemit abermals alle Beamten und Officianten des Herzogthums Warschau, die ihre Wohnsitze oder Niederlassungen verlassen haben, zur Rückkehr in dieselben mit der Drohung aufgefordert: daß, wenn diejenigen, die außer Landes gegangen sind, nicht binnen 4 Monaten, und diejenigen, die sich im Lande befinden, nicht binnen 4 Wochen, von heut angerechnet, in ihre ehemaligen Wohnsitze zurückkehren, ihrer Aemter verlustig seyn, und ihre Posten Andern auf immer übertragen werden sollen. Während ihrer Abwesenheit sollen jedoch die sie vertretenden Personen aus denen, ihren Aemtern zufallenden Gehalten entschädiget werden.

Geschehen Warschau, den 12. May 1813.

(gez.) Lanskoy.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Elbing vom 1. May:

In der Nacht vom 29. auf den 30. April war unsere Stadt von Kriegsgeschrey erfüllt. Man verbreitete die Nachricht, die Danziger-Besatzung habe einen Ausfall in die Nehrung gemacht, drohe über die Weichsel zu gehen, und in unsere Nähe vorzudringen.

Nachts um 12 Uhr schlug man Generalmarsch zur Versammlung der Besatzung, und die Glocken forderten den Landsturm der Stadt und des umliegenden Gebietes auf. Morgens um 2 Uhr zog die Besatzung ab, an welche sich die hier befindlichen, russischen Truppen anschlossen, und bald darauf folgte auch der Landsturm. Alt und Jung, mit Flinten, Degen, Piken und Heugabeln bewafnet, gingen froh und heiter dem Feinde entgegen, entbrant von Begierde ihn aufzusuchen, und ihn von dem geheiligten Boden des geliebten Vaterlandes zu vertreiben. Auch dieser Wunsch wurde nicht erfüllt. Recognoscirungen, an der Weichsel unternommen, benachrichtigen uns, daß der Feind, nach bewirkter Fouragirung, sich zurückgezogen habe.

Der Landsturm zu Fuß, über 2500 Mann stark, zwey Kanonen an der Spitze, geführt von dem Stadt-Präsidenten Bax, erhielt daher gegen 5. Uhr Abends Befehl zum Rückmarsch, und kam demselben Abend auch wieder hier an. Auf dem neuen Markte schloß der Führer um sich einen Kreis, pries die treue Ergebenheit der Bürger und Einwohner an König und Vaterland, und ließ unserm theuersten Monarchen ein Lebehoch erschallen, was Tausende von Stimmen mit herzlicher Innigkeit wiederholten.

Bemerkenswerth ist der Umstand, daß eine junge Frau, begleitet von ihrem Gatten, in der Kleidung der Männer, gerüstet und bewaffnet, sich im Zuge befand, die erst bey dem Rückmarsche vor der Stadt erkannt wurde.

Der Moniteur vom 10. May enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserinn, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten von der Armee am 5. May Abends 9 Uhr erhalten.

Der Kaiser hatte am 3. mit Tagesanbruch das Schlachtfeld beritten. Um 10 Uhr setzte er sich in Marsch, um dem Feinde zu folgen. Sein Hauptquartier war am 3. Abends in Pegau. Der Vicekönig hatte sein Hauptquartier zu Wittstauden auf dem halben Wege von Pegau nach Borna.

Der Graf Lauriston, dessen Corps keinen Theil an der Schlacht genommen hatte, war von Leipzig nach Zwenkau aufgebrochen, wo es eingetroffen war. Der Herzog von Ragusa war beym Dorfe Litzkowitz, und der Graf Bertrand beym Dorfe Predel (etwas südlicher) über die Elster gegangen. Der Fürst von der Moskwa war in Po-

sion auf dem Schlachtfelde zurück geblieben. Der Herzog v. Reggio sollte von Naumburg gegen Zeitz marschiren.

Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen waren am 2. Abends durch Pegau gekommen, und um 11 Uhr Nachts im Dorfe Lobestadt eingetroffen. Sie hatten sich daselbst 4 Stunden ausgeruht, und waren am 3. um 3 Uhr Morgens von da gegen Borna aufgebrochen.

Der Feind kam von seinem Erstaunen nicht zurück, in einer so großen Ebene von einer Armee geschlagen worden zu seyn, die so ungemein schwach an Cavallerie war. Mehrere Oberste und Staabsoffiziere, die zu Gefangenen gemacht wurden, versichern, daß man im feindlichen Hauptquartier die Anwesenheit des Kaisers bey der Armee erst erfahren habe, als die Schlacht bereits begonnen hatte; sie glaubten alle, der Kaiser sey noch in Erfurt.

Wie dieß immer in dergleichen Fällen zu geschehen pflegt, die Preußen klagen die Russen an, sie nicht unterstützt zu haben; die Russen beschuldigen die Preußen, sie hätten sich nicht gut geschlagen. Die größte Verwirrung herrscht auf ihrem Rückzuge. Mehrere von den sogenannten Freywilligen, die man in Preußen aushebt, wurden zu Gefangenen gemacht; sie sind zum Erbarmen. Alle erklärten, sie seyen mit Gewalt und unter Androhung der Confiscation der Güter ihrer Familien angeworben worden.

Die Landeseinwohner sagen, ein Prinz von Hessen-Homburg sey getödtet, mehrere russische und preußische Generale geblieben oder verwundet worden. Der Prinz von Mecklenburg-Strelitz soll gleichfalls geblieben seyn; allein alle diese Nachrichten sind bis jetzt nur Gerüchte, die im Lande gehen.

Die Freude in diesen Gegenden, von den Kosaken befreyt zu seyn, läßt sich nicht beschreiben. — Die Einwohner sprechen mit Verachtung von allen den Proclamationen und Versuchen, die gemacht wurden, um sie zum Aufstande zu verleiten.

Die russische und preußische Armee bestand aus den Corps der preußischen Generäle York, Blücher und Bülow; aus den Corps der russischen Generäle Wittgenstein, Winzingerode, Miloradowitsch und Tormasow. Die russischen und preußischen Garden waren dabey. Der Kaiser von Rußland, der König von Preußen, der Kronprinz von Preußen, alle Prinzen des preuß. Hauses waren bey der Schlacht.

Die vereinigte russisch-preußische Armee wird auf 150 bis 200,000 Mann geschätzt. Alle russischen Cürassiere waren dabey, und haben viel gelitten.

Ihre Majestät die Kaiserinn, Königinn und Regentinn hat folgende Nachrichten über den Stand der Armee am 4. May Abends erhalten:

Das Hauptquartier des Kaisers war am 4ten Abends in Borna;

Das des Vicekönigs in Colditz;

Das des General, Grafen Bertrand, in Frohburg;

Das des General, Grafen Lauriston, in Mölbus;

Das des Fürsten von der Moskwa in Leipzig;

Das des Herzogs von Reggio in Zeitz.

Der Feind zieht sich in größter Unordnung und auf allen Straßen auf Dresden zurück.

Alle Dörfer auf der Armeestraße sind voll russischer und preußischer Verwundeter.

Der Fürst v. Neufchatel, Major-General, hat befohlen, daß man den Prinzen von Mecklenburg-Strelitz am 4. Morgens mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen zur Erde bestatte.

General Dumoutier, welcher die Division der jungen Garde commandirt, hat in der Schlacht vom 2. den Ruhm, den er bereits in den vorigen Feldzügen erworben hatte, behauptet. Er sagt sehr viel Rühmliches von seiner Division.

Der Divisionsgeneral Grenier wurde ver-

wundet. Die Brigadegenerale Chemineau und Grillot wurden verwundet und amputirt.

Nach genauer Zählung der Kanonenschüsse, die während der Schlacht geschahen, fand sich die Zahl derselben geringer, als man anfangs glaubte (über 150,000 waren in der ersten Nachricht vom Schlachtfelde im Moniteur angegeben); es wurden bloß 39,500 Kanonenschüsse abgefeuert. In der Schlacht an der Moskwa waren deren einig 50 Tausend abgefeuert worden.

Der Moniteur vom 11. May enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserin, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten von der Lage der Armeen am 5. Abends erhalten:

Das Hauptquartier des Kaisers war zu Colditz, das des Vicekönigs zu Harta, des Herzogs von Ragusa hinter Colditz, des General Lauriston zu Wurtzen, des Fürsten von der Moskwa zu Leipzig, des Herzogs von Reggio zu Altenburg, und des General Bertrand zu Rochlitz.

Der Vicekönig traf am 5. um 9 Uhr Morgens vor Colditz ein; die Brücke war abgebrochen, und Infanterie- und Cavallerie-Colonnen mit Geschütz verwehrten den Uebergang. Der Vicekönig marschirte mit einer Division an eine seichte Stelle links, ging über den Fluß bis zum Dorfe Komichau, wo er eine Batterie von 20 Kanonen auffahren ließ; der Feind räumte nun die Stadt Colditz in größter Unordnung unter dem Kartätschenfeuer aus unsern 20 Kanonen.

Der Vicekönig verfolgte den Feind lebhaft; es war der Ueberrest der preußischen Armee, 20 bis 25,000 Mann stark, welcher sich theils auf Leißnig, theils auf Gersdorf wandte.

Bey Gersdorf waren die preußischen Truppen mitten durch eine Reserve, welche diese Stellung besetzt hielt; es war das russische Corps von Miloradowitsch, das aus zwey Divisionen, die zusammen ungefähr 8000 Mann unter den Waffen ausmachten, bestand; die russischen Regimenter bestanden bloß aus zwey Bataillons, jedes zu 4 Compagnien, jede Compagnie nur zu 150 Mann; sie hatten aber blos hundert Mann unter den Waffen, welches nun 7 bis 800 Mann auf das Regiment ausmacht; diese beyden Divisionen von Miloradowitsch waren im Augenblicke eingetroffen, als die Schlacht zu Ende war, und hatten nicht Theil daran nehmen können.

Sobald als die 36. Division zur 35. gestoßen war, ertheilte der Vicekönig dem Herzoge von Tarent Befehl, aus beyden Divisionen drey Colonnen zu bilden, und den Feind aus seiner Stellung zu vertreiben. Der Angriff war hitzig; unsere Tapfern stürzten sich auf die Russen, durchbrachen und trieben sie gegen Hartha. In diesem Gefecht hatten wir 5 bis 600 Verwundete, und machten 1000 Gefangene, der Feind hat an diesem Tage 2000 Mann verloren.

General Bertrand trifft eben zu Rochlitz ein; er hat daselbst einige Transporte Verwundeter, Kranker und Bagage genommen, und einige Gefangene gemacht; über 1200 Wagen mit Verwundeten waren diese Straße gezogen.

Der König von Preußen und der Kaiser Alexander hatten zu Rochlitz übernachtet.

Ein Adjutant, Unteroffizier vom 7. provisorischen Regimente, der in der Schlacht vom 2. in Gefangenschaft gerathen war, ist entwischt, und hat erzählt, daß der Feind großen Verlust erlitten habe, und sich in größter Unordnung zurückziehe; daß die Russen und Preußen ihre Fahnen während der Schlacht in Reserve hielten, weßhalb wir auch keine erbeuten konnten; daß sie 100 Mann der unsrigen worunter 4 Offiziere, zu Gefangenen gemacht haben; daß diese Gefangenen unter Aufsicht des bey den Fahnen gelassenen Detaschements rückwärts geschafft worden seyen; daß die Preußen die Gefangenen schlecht behandelt; daß sie zwey Gefangenen, die wegen äußerster Ermattung nicht mehr fort konnten, den Säbel durch den Leib gestoßen haben; daß die Preußen und Russen höchst erstaunt gewesen seyen, eine so zahlreiche, so wohl geübte, und mit Allem

verſehene Armee zu finden; daß Mißhelligkeiten unter ihnen herrſchen, und daß ſie ſich gegenſeitig ihres Verluſtes wegen beſchuldigen.

Der General Graf Lauriſton iſt von Wurzen auf der Heerſtraße nach Dresden aufgebrochen.

Der Fürſt von der Moskwa iſt nach der Elbe aufgebrochen, um den General Thielemann, der zu Torgau commandirt, zu entſetzen, an dieſem Punkte Poſto zu faſſen, und Wittenberg zu entſetzen; dieſe letztere Feſtung hat ſich, wie es ſcheint, ſchon vertheidigt, und mehrere Angriffe, die dem Feinde theuer zu ſtehen kamen, abgeſchlagen.

Gefangene erzählen, Kaiſer Alexander ſey, als er die Schlacht verloren ſah, durch die ruſſiſche Linie geritten, um die Soldaten mit dem Zuruſe zu ermuntern: „Nur Muth, Gott iſt für uns!“

Sie ſagen auch, der preußiſche General Blücher ſey verwundet, und fünf preußiſche Diviſions- und Brigade-Generale getödtet oder verwundet.

Die allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Dresden vom 10. May worin es heißt: Vom 3. bis 7. dauerte der Rückzug der Ruſſen durch unſere Stadt. Anfangs verdeckte man ihn durch das Vorgeben, dieß alles ſey nur das überflüſſige Gepäcke und der bey jeder ruſſiſchen Armee ſich oft ins Unglaubliche vermehrende Train, welcher vom Kaiſer Alexander ſelbſt Befehl erhalten habe, eiligſt hinter die Elbe zurückzugehen, damit noch etwas Futter für die Pferde und Brod für die Menſchen in den ausgeleerten Gegenden zwiſchen der Mulde und der Elbe übrig bleibe. Allein bald kam auch der Zug der Artillerie und dann endlich die Armee ſelbſt, allein in ziemlich guter Ordnung. Auch war die Zahl der verwundeten Ruſſen verhältnißmäßig gegen die vielen verwundeten Preußen, die nur auf dieſer Straße herkamen, ſo unbedeutend, daß ſchon daraus deutlich hervorging, die Ruſſen müßten an der Schlacht vom 2. und dem Vorgefecht vom 1. May wenig Theil genommen haben.

Der König von Preußen blieb mit einer Abtheilung ſeiner Garden bis zum 8. früh in ſeinem Quartier in der Neuſtadt, und reiſte mit dem Kaiſer Alexander ungefähr zu gleicher Zeit ab.

Die preußiſchen Armeekorps waren zwiſchen dem 7. und 9. über die Schiffbrücken bey Meißen und Mühlberg ans rechte Elbufer gegangen. Der König von Preußen hatte noch am 7. früh die bey Meißen debouſchierenden Colonnen ſelbſt in Augenſchein genommen, und war dann wieder ins Hauptquartier nach Dresden zurückgekommen. Das Hauptcommando über die zurückgehenden Preußen führt, da der General Blücher verwundet ſeyn ſoll, der General York.

Um den Rückzug zu decken, haben die Alliirten alle Fähren, Brücken und Stege über die Mulde bey Wurzen und Eulenburg abbrechen oder verſenken laſſen. Dabey wurden alle Pferde zwiſchen Altenburg und Dresden zum Transport von Effecten und Verwundeten fortgenommen. Die Koſaken aber bemächtigten ſich auch in allen Dörfern des Rindviehes, und trieben es mit fort. Dieſes ſcheinen ſie auch bis nach der Lauſitz fortſetzen zu wollen. Doch wurde wenig geplündert, noch andere Gewaltthätigkeiten ausgeübt.

Den 8. May früh um 9 Uhr gingen die letzten Ruſſen über die Dresdner Brücke. Einige Wagen mit Fleiſch aus den Fleiſchſchrannen der Altſtadt machten den Beſchluß. Da brach plötzlich das vorbereitete Feuer auf allen Seiten der hölzernen Hülfsbrücke, die ſeit 5 Wochen die geſprengten Pfeiler zuſammengehalten hatte, mit ſtarker Exploſion von Granaten, welche in der Nacht vorher in das Gerüſte gelegt worden waren, nicht ohne Schrecken der Einwohner, doch ohne Beſchädigung der Umgebungen hervor, und in wenigen Minuten war die Altſtadt aufs Neue von der Neuſtadt getrennt. Unterdeſſen zogen ſich die im Nach-

trab befindlichen russischen leichten Truppen und Kosakenschwärme vollends über die solide Schiffbrücke oberhalb Dresden ans rechte Elbufer, zu deren vorgehabten Vertheidigung man in den letzten zehn Tagen einen Brückenkopf und Verhaue zu errichten angefangen hatte, die aber nirgends fertig geworden waren.

Nachmittags um 2 Uhr retirirten die letzten Russen, und nun wurde auch diese Brücke wie man sagt mit Congrewischen Brandraketen angesteckt, und schwamm, noch immer durch ihren innern Zusammenhang verbunden, in ihrer ganzen Masse — ein majestätisch furchtbares Schauspiel — den breiten Strom zwischen den beyden Städten in vollen Flammen mit gewaltigen Dampfsäulen bis an die zum Theil zertrümmerte steinerne Elbbrücke hinab, wo sie sich an die ganzen Schwibbogen anlegte, und dort vollends ausbrannte.

Nun eröffnete sich ein neues Schauspiel. Das französische Heer unter den Befehlen des Vizekönigs, des Herzogs von Treviso und des Herzogs von Ragusa näherte sich auf der Landstraße von Wilsdruff her der Stadt.

Die Deputirten des Magistrats gingen entgegen.

Die frohe Kunde erscholl, daß Kaiser Napoleon selbst an der Spitze seiner Garden den Einzug in die Stadt halten werde.

Der General Grundler besetzte die ersten Posten.

Huldreich empfing der Kaiser die ihm entgegengegangene Deputirten und einige Mitglieder der Immediatcommission. Aber er umritt erst noch die Stadt, besah den verlassenen Brückenkopf, und kam so gegen 5 Uhr Nachmittags unter Glockengeläute und allgemeinem Freudenzuruf des herbeyströmenden Volks durch die Doppelreihen der Bürgergarden ins königliche Schloß, wo er abstieg, oder vielmehr noch einen zweiten Ritt an das untere Elbufer machte, und da an Ort und Stelle den günstigsten Platz zum Schlagen einer Floßbrücke ausersah, zu deren Erbauung sogleich die nöthigen Handwerker und Materialien requirirt wurden. Erst als er von dieser Recognoscierung zurückgekommen war, begab er sich in die für ihn zubereiteten Appartements und sah bey dieser Gelegenheit die zu seinem Empfang versammelten obersten Behörden des Hofs und der Administration.

Da er unter den Anwesenden auch den Geheimenrath Grafen Georg von Einsiedel bemerkte der zuletzt den Gesandtschaftsposten in Paris bekleidet hatte, so ertheilte er diesem auf der Stelle Aufträge an den König von Sachsen nach Prag, womit selbiger unverzüglich zu seiner Bestimmung abreiste. Abends war die ganze Altstadt, ohne vorausgegangene Anweisung erleuchtet. Die Neustadt war indeß noch in den Händen der Russen, und die russischen Scharfschützen fingen sogleich an, von dort herüber zu schießen, und die Plätze vor der katholischen Kirche und der Hauptwache zu beunruhigen, wobey auch einige Neugierige verwundet wurden.

Der Kaiser bestieg schon am frühesten Morgen den 9. den Schloßthurm und die Brühlsche Terrasse, besah den Bau der Floßbrücke unterhalb Dresden, und belebte alles durch seine Gegenwart. Die Garderegimenter zu Fuß und zu Pferd zogen ein. Große Corps bivouacquirten auf den benachbarten Anhöhen, so wie oberhalb und unterhalb der Stadt am linken Elbufer.

Der 9. verging mit anhaltendenden Plänkeleyen der Tirailleurs zwischen der Alt- und Neustadt, wobey von den Russen auch einige Handgranaten auf den Thurm der Kreuzkirche, von wo sie sich beobachtet glaubten, geworfen wurden.

Kugeln flogen fast über die ganze Stadt.

Eine lebhafte Kanonade wurde an dem untern Elbufer, in der Gegend, wo die Floßbrücke gebaut wurde, zu verschiedenen Tageszeiten vernommen. — Französische Tirailleurs gingen auf kleinen Fischer-

Kähnen mit ihrer gewohnten Gewandtheit und Unerschrockenheit aufs rechte Ufer, und engagirten sich mit den russischen Scharfschützen. Aber es war schon jetzt sichtbar, daß die russischen Armeen sogleich nach ihrem gestrigen Uebergang über die Elbe auch ihren Rückmarsch gegen Bautzen angetreten hatten, und daß, was jetzt plänkelte und kanonirte, nur ein kleines, zur Deckung des Abzuges nachgelassenes Corps war.

Daher fand auch der Uebergang auf der vollendeten Floßbrücke am 10. May früh fast gar keinen Widerstand.

Schon um 8 Uhr früh zogen zwey französische Bataillons unter lautem Zuruf des Volks auch in die Neustadt ein.

Die Feuer- und Sturmleitern der Stadt wurden an die Pfeilertrümmer der großen Elbbrücke angelegt, Sappeurs halfen die Holztrümmer und Schutthaufen räumen, die übrigens den zwischen den gesprengten Pfeilern gleich Anfangs entstandenen Damm noch mehr befestigten, und so ward auch hier mit größter Eile an einer neuen hölzernen Hülfsbrücke gebaut.

Frische Regimenter marschiren zu jeder Stunde ein, und setzen durch ihre vortreffliche Haltung in Erstaunen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 12. May enthält folgendes Schreiben des Kaisers an die Marschallin, Herzogin von Istrien.

„Meine Base! Ihr Gemahl ist auf dem Felde der Ehre gestorben; der Verlust, den Sie und „Ihre Kinder erleiden, ist ohne Zweifel groß; allein „ich verliere noch mehr an ihm."

„Der Herzog von Istrien ist den schönsten Tod, „ohne zu leiden, gestorben."

„Er hinterläßt einen unbefleckten Ruhm; — „das schönste Erbtheil, das er seinen Kindern vermachen konnte; sie haben Ansprüche auf meinen „Schutz; sie werden auch die Zuneigung erben, die „ich für ihren Vater hegte."

„Mögen Sie in all diesem Trostgründe finden, „um Ihren Kummer zu lindern, und zweifeln Sie „nie an meinen Gesinnungen für Sie."

„Da dieses Schreiben keinen andern Zweck hat, „so bitte ich Gott, daß er Sie in seine heilige und „würdige Obhut nehmen möge."

„In meinem kaiserl. Lager zu Coldiz, am „6. May 1813."

Rußland.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält Folgendes aus Moskau vom 12. (24.) März:

„Das Kreuz von dem Iwanowschen Glockenthurme ist jetzt im Kreml bey der Mauer der großen Cathedralkirche zu Mariä-Himmelfahrt, nicht weit von der Nordpforte unter verschiedenen Eisenstücken, mit den dazu gehörigen Ketten und Schrauben, die, so wie das Kreuz, mit Dukatengold vergoldet waren, gefunden worden.

Es ist an mehrern Stellen, vermuthlich von dem Fall aus solcher beträchtlichen Höhe, beschädigt. Bey der Besichtigung desselben befand sich auch der Schmiedemeister Jonow, der bey der Verfertigung dieses Kreuzes gebraucht ward.

Die hiesigen Einwohner sind dadurch außerordentlich erfreut worden, denn sie glaubten, der Feind habe es als Trophäe mit sich genommen.

Auf der hiesigen Fabrik des Hrn. Gratschew im Chamownitschischen Stadttheile, haben die Arbeiten seit dem verwichenen December wieder ihren Anfang genommen; es werden auf derselben Zitze, Tücher und Kattune gedruckt. Auf der andern, in dem Dorfe Michalkowa eingerichteten Fabrik desselben, werden Mitkalle gewebt.

Schweden.

Der Graf Jacob de la Gardie ist von Seiten Schwedens bey der spanischen Regentschaft zum Gesandten ernannt.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 43 29. May 1813.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Die Breßlauer Zeitung vom 22. May enthält folgende Nachrichten von der Armee.

Hauptquartier Würschen, unweit Bautzen den 19. May.

Seit der Schlacht am 2. May hat die verbündete Armee kein Gefecht von großer Bedeutung mit dem Feinde gehabt. Mehrere kleinere indessen, die den guten Geist der Truppen fortdauernd bewähren.

Folgendes ist ungefähr das Resultat von dem, was seitdem bey der Armee vorgefallen ist:

Um des Feindes Operationslinie zu verlängern, ihn von seinen Verstärkungen zu entfernen, sich den Seinigen zu nähern und die Verpflegungsmittel der rückwärts liegenden Provinzen benutzen zu können beschloß der commandirende General, die Armee in der Oberlausitz aufzustellen. Der Feind hat diesen Marsch nicht gestört und ist der Armee nur langsam gefolgt.

Zwischen Colditz und Waldheim engagirte sich auf diesem Marsch eine lebhafte Kanonade mit den Preuß. Truppen, die sich langsam und mit Ordnung in der bestimmten Richtung bewegten. Der Obristlieutenant und Brigadier v. Steinmetz hatte dabey aufs neue Gelegenheit, mit seiner Brigade sich durch Kaltblütigkeit auszuzeichnen, und der Russische General St. Priest benutzte mit vieler Geschicklichkeit und Einsicht den Augenblick, den Feind in die Flanke zu nehmen, und den Preußischen Truppen zu Hilfe zu eilen. Er entschied hierdurch das Gefecht, in welchem der Feind an 1400 Todte und Blessirte hatte; unser Verlust besteht in 2 Offizieren und 150 Mann, worunter wir den Major von Kall bedauern, dessen Bruder bereits früher geblieben war, und die sich beyde durch militärische Anlagen vortheilhaft auszeichneten.

Den 6. und 7. May passirte die Armee die Elbe bey Dresden und Meißen; mehrere Partheygänger kehrten an das linke Ufer der Elbe zurück. So passirte unter andern wieder diesen Fluß der Lieut. Zilmer vom Brandenburg. Husarenregimente, nachdem die combinirte Armee bereits über die Elbe gegangen war, hob in der Gegend von Zwiskau dem Feinde einen französischen Offizier mit wichtigen Depeschen und 20 Pferden auf, und brachte selbige den 10. May glücklich zur Armee.

Um diese Zeit erfuhr man, daß der König von Sachsen dem Feinde Torgau öffne. Dieß veranlaßte, die Mittel-Elbe zu verlassen und sich mit der ganzen Macht bey Bautzen zu concentriren. Diese Zusammenziehung ist geschehen, die Armee steht seit 7 Tagen ruhig in dieser Stellung, verstärkt sich täglich und wir sehen einer neuen Schlacht entgegen, die geschlagen werden wird, wenn der Zeitpunkt dazu gekommen ist.

So ist die Lage der Dinge. Unsere detaschirten Corps führen indes den Krieg fort. Unter andern überfiel der General Illowaisky der 12te den Feind am 14. May bey Königsbrück und nahm das ganze dort stehende Detaschement von 8 Offizieren und 173 Mann gefangen.

Den 12. und 15. May hatte das Corps des Generals Miloradowicz zwey Gefechte, in denen beyden der Feind an 1000 Mann Todte und 1500 Blessirte, sechs Offiziere und 300 Gefangene verlor.

Den 18. hob der General Ilowaisky abermals eine Compagnie von den holländischen Garde-Lanciers 94 Mann stark auf, und bey einer Recognoscirung, die der General Miloradowicz den Nachmittag vornahm, wurden 132 Gefangene gemacht und dem Feinde ein Verlust von 100 M. Todten und Blessirten zugefügt.

Täglich kommen dabey von dem Feinde Ueberläufer zu uns, und der Verlust, den er durch den kleinen Krieg leidet, ist beträchtlich.

Weissenberg, vom 18. May.

In diesen Tagen ist der Kaiserlich-Oesterreichische Minister Graf Stadion hier angekommen, hat Audienz bey Sr. Kaiserl. Rußisch. und bey Sr. Königl. Preuß. Majestät erhalten, und es finden zwischen ihm und den im Hauptquartier anwesenden Ministern fortwährend Conferenzen Statt.

Schreiben aus Görlitz, vom 20. May.

Gestern Abend ist im vereinigten Hauptquartier die zuverlässige Nachricht eingegangen, daß der General Barclay de Tolly, vereinigt mit dem General v. Yorck, dem Corps des General Lauriston (das nähmliche, welches bis Lukau vorgedrungen war, Berlin und Crossen bedroht, sich aber auf einmal zurückgewandt hatte) entgegen gegangen, dasselbe bey Königswartha geschlagen, ihm 10 Kanonen und über 1000 Gefangene, worunter ein Divisionsgeneral, abgenommen hab. Als der Adjutant, der diesen Bericht erstattete, abging, verfolgte man den Feind lebhaft und sah noch mehreren Trophäen entgegen.

Auch bey der Hauptarmee erwartet man grosse Resultate.

Nach der Aussage eines zuverlässigen Reisenden war Berlin ganz außer Gefahr.

Breslau, den 23. May.

Nachstehendes ist vom hiesigen hohen königlichen Militär-Gouvernement öffentlich bekannt gemacht worden:

Wir eilen, dem Publikum folgende erfreuliche Nachrichten über die neuesten Kriegsbegebenheiten mitzutheilen.

1.) Officieller Bericht über die Gefechte am 19. d. M.

Würschen bey Bautzen den 20. May 1813.

Die Nachrichten vom Feinde stimmten seit einigen Tagen dahin überein, daß das Corps des Generals Lauriston, ungefähr 12,000 Mann stark, über Luckau und Hoyerswerda in einem grossen Bogen auf unserm rechten Flügel sich bewegte, und daß demselben in der Entfernung eines Tagemarsches der Marschall Ney mit 18,000 Mann nachfolgte. Es wurde daher der Beschluß gefaßt, dem General Lauriston entgegen zu gehen, ihn anzugreifen und zu schlagen, ehe die Unterstützung ihn erreicht haben konnte. Dem General Barclay de Tolly wurde dieser Auftrag; er ging den 19. des Nachmittags rasch auf Königswartha vor, während der General v. York über Weißig marschirte, um sich von da mit dem Barclayschen Corps zu vereinigen.

Schon in Königswartha trafen die ruſſiſchen Truppen auf den Feind; ſie nahmen nach einem heftigen Gefecht mit unwiderſtehlicher Gewalt die Stadt mit dem Bajonette, eroberten ſechs Kanonen und ſchlugen den Feind in die Flucht. Unſern Weißig war unterdeſſen General von York auf eine ſehr ſtarke Abtheilung des Feindes geſtoßen. Der Kampf wurde hier äußerſt hartnäckig, und es zeigte ſich bald, daß man es mit drey Diviſionen des Neyſchen Corps zu thun hatte, eben die, welche man noch mehrere Meilen weit entfernt glauben durfte.

Die an Zahl ſehr viel geringern preußiſchen Truppen unterhielten bis in die Nacht gegen dieſe Ueberlegenheit einen höchſt ruhmwürdigen Kampf, und behaupteten ihren Platz.

Nur durch dieſe muthvolle Ausdauer war es möglich, daß der Zweck vollſtändig erreicht wurde, das Corps des Generals Lauriſton ganz aus dem Felde zu ſchlagen.

Am heutigen Morgen, nachdem der Feind ſich in der Nacht zurückgezogen hatte, ſind auch die Corps von York und von Barclay der Armee wieder näher gerückt.

Das Reſultat des Tages ſind, außer den genommenen ſechs Kanonen, 1500 Gefangene und die Zerſtörung eines lange berechneten Plans des Gegners, womit ſeine übrigen Bewegungen in genauer Verbindung ſtanden.

2) Vorläufige Nachricht über die Gefechte am 20. d. M.

Würſchen, den 21. May 1813. Morgens 3½ Uhr.

Geſtern Mittag griff der Feind den General von Kleiſt gegen 12 Uhr auf den Höhen vorwärts von Kreckwitz an. Der Kampf wurde ſehr bald allgemein auf der ganzen erſten Linie der Armeen von Bautzen bis zum Defilee von Nieder-Gurka. Er hat ſo fortgedauert bis in die Nacht, ohne daß es dem Feinde gelungen iſt, uns aus unſerer Aufſtellung zu verdrängen, obgleich er anfangs unſern rechten, zuletzt den linken Flügel mit Gewalt zurückzudrängen ſuchte.

Das ſchwache Detaſchement des General von Kleiſt hat den ganzen Tag in der vordern Linie der Armee gegen einen weit überlegenen Feind ſich erhalten; bis es nach Einbruch der Nacht, und nachdem es ſeine Munition ganz verſchoſſen hatte, hinter eine vorrückende Colonne des v. Blücherſchen Corps ſich zurückzog.

Der Kampf wird heute fortgeſetzt werden. Die Hälfte unſerer Truppen iſt geſtern nicht im Feuer geweſen.

Unſere ſowohl als die ruſſiſchen Truppen ſind voll Muth, und brennen vor Begierde, den Feind zu ſchlagen.

Breslau, den 22. May 1813.

Königl. Militär-Gouvernement von Schleſien.

Der Militär-Gouverneur. Graf v. Götzen.

Der Civil-Gouverneur. Frhr. v. Altenſtein.

In Verfolg unſerer Bekanntmachung von geſtern eilen wir, ein ſo eben erhaltenes ſehr beruhigendes Schreiben eines Augenzeugen über die Schlacht am 20. und 21. d. M. als vorläufige Nachricht bis die nähere officielle Relation erfolgt, zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

„Am 20. Mittags griff der Feind die vereinigte Armee in ihrer Stellung bey Bautzen an. Seine Anſtrengungen waren, obgleich er ſie gegen einzelne Punkte mit großer Ueberlegenheit richtete, ohne Erfolg, und die vereinigte Armee blieb in ihrer Poſition die Nacht vom 20. bis zum 21. ſtehen. An dieſem Tage fing das Gefecht auf unſerm linken Flügel um 4 Uhr Morgens mit großer Lebhaftigkeit an.

Der von dem Feinde hier gemachte Angriff war, wie es ſich nachher auswies, nur ein Scheinangriff geweſen.

Der General Miloradowitſch, unter welchem General Immanuel die leichten Truppen befehligte, commandirte unter dem Herzog v. Wür-

tenberg den linken Flügel. Späterhin zog sich das Gefecht mit großer Lebhaftigkeit nach dem Centrum, wo die Artillerie vorzüglich wirkte, und alle Angriffe des Feindes zurückgeschlagen wurden. Nun erschien das Corps des Generals Lauriston, um unsern rechten Flügel zu umgehen, ward aber durch den General Barclay de Tolly, der bey Gottamelde zur Beobachtung des Feindes aufgestellt war, aufgehalten, bis das Corps v. Kleist und die Brigaden v. Klüx und v. Röder dem Feinde in den Rücken fielen, und durch nahes Kartätschenfeuer eine Niederlage unter demselben anrichteten, und ihn zum Rückzuge zwangen.

Durch die Detaschirung dieser Brigaden war aber die Stellung des Generals v. Blücher auf den Kreckwitzer Anhöhen schwächer geworden. Dieser Zeitpunkt wurde vom Feinde benutzt, dieses Corps mit großer Uebermacht anzugreifen, ehe Verstärkung ankommen konnte. Der General v. Blücher sah sich daher genöthigt, in einer geringen Entfernung rückwärts eine Stellung zu nehmen, um sich mit dem General v. York, der seine Reserve bildete, zu vereinigen. Unterdessen drang, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, unser linker Flügel bedeutend vor, und nahm dem Feinde Kanonen und Gefangene.

Der vorgesetzte Zweck wurde dadurch erreicht, und der Feind von allem weitern Vordringen gegen unsern rechten abgehalten.

Der Abend machte dieser für den Feind höchst mörderischen 2tägigen Schlacht ein Ende, und die vereinigte Armee stellte sich in geringer Entfernung vom Schlachtfelde bey Weissenberg schlagfertig und in größter Ordnung wieder auf. Wir haben weder Gefangene, außer einigen schwer Blessirten, noch Geschütz verloren.

Dem Feinde dagegen sind Kanonen und Gefangene abgenommen worden, und viel von seinem Geschütz ist demontirt.

Ein Bataillon Würtemberger, welches bey Kreckwitz eine Batterie stürmen sollte, ging zu uns über, imgleichen eine Abtheilung sächsischer Truppen. Unser Verlust, so wie der des Feindes, läßt sich in Zahlen noch nicht angeben. Im Verhältniß zu uns aber hat der Feind das Dreyfache verloren, weil das Terrain, die Ueberlegenheit unseres Geschützes und der Muth unserer Truppen uns bey jedem seiner Angriffe Vortheil über ihn verschaffte.

Unsere Reserven vom Centro und dem linken Flügel, darunter der Kern der russischen Truppen und ihre Artillerie, kamen gar nicht zum Gefecht, und ihre Kräfte mußten für wichtigere Zwecke aufbewahrt werden.

Breslau, den 23. May 1813.

Königl. Militär-Gouvernement von Schlesien.

Der Militair-Gouverneur. Graf v. Götzen.

Der Civil-Gouverneur. Frhr. v. Altenstein.

Auszug eines Privatschreibens aus Nieder-Meysdorf, vom 21. May.

Gestern hat eine mörderische Schlacht begonnen. Der heutige Tag wird einer der entscheidendsten für uns. Napoleon griff gestern Mittag an. Ich habe den am 19. May genommenen Kanonen und den 2000 Gefangenen gestern selbst begegnet. Unsere Truppen fochten gestern und vorgestern mit dem bisherigen Muthe, der nur der Zeit der Griechen und Römer verglichen werden kann, und den erst die Geschichte würdigen wird. Bey einem so zusammengesetzten muthvollen Heere kann der Ausgang des Kampfes nicht anders als vortheilhaft seyn.

Se. Maj. der Kaiser Napoleon haben folgende Proclamation an Ihre Truppen erlassen:

Soldaten!

Ich bin mit euch zufrieden! Ihr habt meine Erwartung erfüllt! Ihr habt durch euern guten Willen und eure Tapferkeit alles wieder ersetzt. Ihr habt an dem berühmten Tage des 2. May die russische und preußische Armee, commandirt von dem Kaiser Alexander und dem König von Preußen, vernichtet und zerstreut. Ihr habt den Ruhm meiner

Adler mit neuem Glanze umgeben. Ihr habt Alles gezeigt, wessen französisches Blut fähig ist. Die Schlacht von Lützen wird über die Schlachten von Austerlitz, von Jena, von Friedland und von der Moskau gesetzt werden. In dem vergangenen Feldzuge fand der Feind nur dadurch Schutz gegen unsere Armeen, daß er die grausame Methode seiner barbarischen Vorfahren befolgte. Schwärme von Tartaren steckten seine Dörfer, seine Städte, selbst das heilige Moskau in Brand. Jetzt kamen sie in unsere Gegenden; ihnen voraus ging alles, was Deutschland, Frankreich und Italien von schlechten Subjecten und Ausreißern besitzt, um Aufruhr, Anarchie, Bürgerkrieg und Meuchelmord zu predigen. Sie machten sich zu Aposteln aller dieser Verbrechen. Einen moralischen Brand wollten sie zwischen der Weichsel und dem Rhein anzünden, um, nach Art despotischer Regierungen, Wüstenеyen zwischen uns und sich zu machen. Die Unsinnigen! wie wenig kannten sie die Anhänglichkeit an ihren Souverain, die Weisheit, den Geist der Ordnung und den gesunden Verstand der Deutschen! Wie wenig kannten sie die Macht und Tapferkeit der Franzosen!

An einem einzigen Tage habt ihr alle diese mörderischen Complotte vereitelt. Wir werden diese Tartaren in ihr abscheuliches Clima zurückwerfen, das sie nicht wieder überschreiten sollen. Mögen sie in ihren Eiswüsten bleiben, dem Aufenthalt der Sclaverey, der Barbarey und Verdorbenheit, wo der Mensch bis zum Vieh herabgewürdigt wird. Ihr habt euch um das civilisirte Europa hoch verdient gemacht. Soldaten! Italien, Frankreich, Deutschland sagen euch Dank.

Aus unserm kaiserl. Lager von Lützen, den 9. May 1813.

Unterz. Napoleon.

Zur Bekanntmachung
der Prinz von Neufchatel,
Majorgeneral
Alexander.

Dresden, den 13. May.

Zu den neulich gegebenen Nachrichten von der Zurückkunft unsers allergnädigsten Königs aus Prag ist noch Folgendes nachzutragen:

Se. Majestät der Kaiser der Franzosen hatten dem Könige am 11. d. bis an die Grenze eine zahlreiche Cavallerie-Escorte entgegengeschickt, welche Se. Majestät bis Großsedlitz, wo Allerhöchstdieselben übernachteten, begleitete. Am 12. empfingen Se. k. k. Majestät den König zwischen dem großen Garten und dem Dorfe Grünau, wo der größte Theil der hier befindlichen kaiserl. französischen Garden in Parade aufmarschirt war. Nach den ersten Bewillkommungen setzten beyde Monarchen sich zu Pferde, ritten vor der Fronte der aufmarschirten Truppen, welche Ihnen die militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen, vorbey, und hielten sodann zu Pferde, unter den schon bemerkten Feyerlichkeiten Ihren Einz. in die Residenz, begleitet von den obgedachten Truppen. In dem Gefolge Sr. Majestät des Kaisers befanden sich sämmtliche hier anwesende kaiserlich-französische Marschälle und Generale. An dem Pirnaischen Schlage hatten sich die Magistratspersonen hiesiger Stadt versammelt, um Ihren Majestäten ihre Devotion zu bezeigen, bey welcher Gelegenheit Se. Majestät der Kaiser auf die von einem Mitgliede des Magistrats gehaltene Anrede die nachstehende, auf Allerhöchstdero Verlangen gedruckte und öffentlich angeschlagene Antwort zu ertheilen geruheten.

Anrede Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich und Königs von Italien an den Magistrat zu Dresden, bey dem feyerlichen Einzuge Sr. Majest. des Königs von Sachsen in Dero Residenz am 12. May 1813.

Magistrat!

Liebt euren König; seht in ihm den Retter Sachsens! Wäre er seinem Worte weniger getreu, wäre er kein so redlicher Bundsgenosse gewesen, hätte er sich in die Meinungen Rußlands und Preu-

fens verstricken lassen, so wäre Sachsen verloren gewesen; ich würde es als ein erobertes Land behandelt haben.

Meine Armee wird durch Sachsen nur durchmarschiren, und ihr werdet bald von den Beschwerden, die ihr jetzt zu ertragen habt, befreyt werden.

Ich werde Sachsen gegen alle seine Feinde vertheidigen und beschützen.

Große Armee.

Tagsbefehl.

Der Kaiser befiehlt, daß zu Dresden eine Colonne von 30 sächsischen Gendarmen gebildet und von einem französischen Gendarmerie-Offiziere und drey Unteroffizieren der französischen Gendarmerie befehligt werde. Diese Colonne soll sich auf die Straße von Dresden bis Pegau begeben, sich in drey Theile, in das Peloton des Centrums, und in das des rechten und linken Flügels theilen, und so drey Patrouillen bilden. Diese Patrouillen sollen alle Marodeurs und Nachzügler der französischen Armee verhaften, und sie dem, den Orten, wo sie verhaftet werden, nächsten Commandanten überliefern, nebst dem Protocoll, worin die Beweggründe der Verhaftung constatirt werden. Die Commandanten sollen untersuchen, welche von diesen Menschen sich Verbrechen schuldig gemacht haben, und diese sollen sie gebunden, die andern bloß unter Escorte abschicken. Sie senden diese Verhafteten nebst dem Verhaftungsprotocoll an den Hrn. General Grafen Durosnel in Dresden, welcher die Schuldigen durch Militärcommissionen richten lassen, und die andern zu ihren Corps abschicken wird.

Ueberdieß soll noch eine ähnliche Colonne gebildet werden, um dieselben Operationen von Dresden nach Freyberg vorzunehmen.

Die sächsischen Herren Amtleute, die Gendarmerie des Landes und die Nationalgarden werden berechtigt, alle Marodeurs und Nachzügler der französischen Armee arretiren und sie in das Hauptquartier nach Dresden, oder an dem, den Orten, wo sie verhaftet werden, nächsten Commandanten abführen zu lassen. Sie sollen die Protocolle aufsetzen, welche die Beweggründe der von ihnen vorgenommenen Verhaftungen constatiren, und diese Protocolle nebst den Arrestanten entweder an den Hrn. Grafen Durosnel nach Dresden, oder an die, dem Orte der Verbrechen nächsten Commandanten abschicken.

Im Hauptquartiere zu Dresden, den 10. May 1813.

Der Fürst von Neufchatel,
Majorgeneral,
(Unterz.) Alexander.

Zur Bekanntmachung:
Der Divisionsgeneral, Chef vom Generalstabe des Majorgeneral,
Graf Monthion.

In einem Schreiben aus Dresden vom 14. May (in der allg. Zeit.) heißt es:

„Gestern gingen wieder den ganzen Tag große Armeezüge über die Brücke, mit gewaltigen Artillerietrains. Dabey war auch ein Corps Bayern, das schon seit zwey Tagen auf den Bergen dießseits der Elbe bey Dresden bivouacquirt hatte. Man spricht von ziemlich hitzigen Gefechten, welche am 12. und 13. May an der Grenze des Meißner Kreises und der Oberlausitz bey Stolpen und Bischofswerda Statt hatten, und wobey beyde genannte Städte sehr vom Feuer gelitten haben sollen.

Außerordentliche Anstalten werden getroffen zur Herbeyschaffung der Lebensmittel und des fast mangelnden Brodes. Viele Tausend Portionen kommen von Leipzig her. In eigenen Backöfen wird Tag und Nacht hier für die Armee gebacken."

Berliner Blätter vom 18. May enthalten folgendes Schreiben aus Hamburg vom 14. May:

Mittwoch haben die Franzosen uns die Insel Wilhelmsburg durch überlegene Macht nach einer ziemlich hartnäckigen Gegenwehr entrissen. Wir haben dabey vielleicht 500 Mann Todte, Gefangene und Blessirte verloren. Jetzt errichten sie daselbst Batterien,

und werden wahrscheinlich die Stadt daraus beschießen. Demungeachtet und ungeachtet der wiederholten Aufforderungen, denkt man hier an keine Uebergabe, und wird auch die Franzosen vom dießseitigen Ufer abhalten können, so lange nämlich die Dänen, welche seit vorgestern Hamburg mit vertheidigen, uns beystehen. Da aber diese Truppen nicht angriffsweise verfahren sollen, so werden sie es auch nicht verhindern können, daß die Franzosen uns nicht von jener Insel aus beschießen, welches denn besonders des ihnen gegenüber liegenden Theerhofes wegen, eine ängstliche Sache ist. Die Bürgergarde ist hier noch voller Muth. Mehrere Comptoirs blieben ganz verschlossen."

Berliner Blätter enthalten folgende authentische Nachrichten über die Bewegungen des vom Bülowschen Corps, vom 17. May:

Nach eingegangenen sichern Nachrichten, geht das Corps des Herrn Generallieutenants von Bülow, welches durch feindliche Manöors von Torgau her zu retrograden Bewegungen genöthigt ward, wieder zur Offensive über, und wird mit aller Kraft die Vertheidigungslinie, welche sich bis Magdeburg herunter erstreckt, behaupten und Berlin beschützen. Das russische Beobachtungscorps unter dem General Grafen von Woronzow steht fortwährend in seinen festen Verschanzungen vor Magdeburg, und unterhält die Communication mit dem Hrn. General v. Bülow. Bey diesen Umständen dürfte um so weniger etwas für die Hauptstadt zu befürchten seyn, als auch nach eingegangenen zu verbürgenden Nachrichten der Kronprinz von Schweden K. H. am 14. d. M. in Stralsund gelandet ist, und mit dem schon früher gelandeten schwedischen Corps, welches theilweise schon an der Niederelbe sich befindet, kräftigst gegen den Feind operiren wird. (Die in Berliner Blättern enthaltene Nachricht von der Ankunft des Kronprinzen in Stralsund am 12. ist also zu voreilig gewesen, und man sieht, daß auch diese zweyte Anzeige nicht offiziell eingelaufen ist.)

Dresden vom 6. May.

Se. Russisch kaiserl. Majestät haben dem General der Cavallerie Herrn v. Blücher Exzell. mit folgendem allergnädigsten Handbillet den St. Georgenorden zweyter Classe zu übersenden geruhet.

Herr General der Cavallerie von Blücher!

Die Tapferkeit die sie in dem Treffen am 2. May gezeigt haben, die von Ihnen an diesem schönen Tage geleisteten ausgezeichneten Dienste, Ihre Ergebenheit, Ihr Eifer, und die glänzende Art sich jederzeit da zu befinden wo die Gefahr am größten ist; — Ihre Beharrlichkeit das Feld der Ehre obgleich verwundet nicht zu verlassen, mit Einem Worte Ihr ganzes Betragen während der Schlacht, hat mich mit Bewunderung und Dankbarkeit durchdrungen.

Indem ich wünsche Ihnen einen Beweis Meiner Gesinnungen in dieser Rücksicht zu geben, so übersende Ich Ihnen die Insignien des St. Georgen-Ordens zweyter Classe. Sie werden Sie an eine Schlacht erinnern, die durch das Betragen der braven Truppen, die sie befehligten und die sich so sehr ausgezeichnet haben, Sie so lebhaft interessiren muß, mögen dieselben Ihnen aber auch zu einm Beweise Meiner persönlichen Zuneigung dienen.

Uebrigens bitte ich Gott, daß er sie in seiner heiligen und würdigen Obhut halte.

Dresden, den 5. May 1813.

Alexander.

Schreiben aus Hamburg, den 18. May.

Die Franzosen verhalten sich auf den von ihnen eingenommenen Inseln ruhig. Von hier aus wird ebenfalls nichts gegen sie unternommen. Man spricht von einem 4tägigen Waffenstillstand und von Verlängernng desselben bis zum 24. dieses.

Der Courierwechsel zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König von Dänemark ist lebhaft.

Heute ist sowohl der Herzog von Braunschweig-Oels aus England, als der Dänische Prinz Christian Friedrich aus Kopenhagen hier angekommen. Letzterer wird das Däni-

ſche Armeekorps kommandiren. Man ſpricht von einer Engliſchen Landung bey Cuxhaven. Eben ſo ſollen ſich die Schweden der Elbe bey Boitzenburg nähern. Zwey Schwediſche Offiziere ſind ſo eben hier eingetroffen.

Man iſt hier wachſam und ſtreng. Ein Polizeykommiſſär hat mit ſeiner Frau die Knute bekommen, weil er heimlich Franzoſen beherbergt hatte.

Schreiben aus Hamburg vom 18. May.

Während die Dänen ihr Blut vergießen, Hamburg zu vertheidigen nnd mit Engländern in derſelben Schanze ſtehen, ſchießen die Engliſchen Kriegsſchiffe in der Elbe auf die Däniſchen Kanonenböte, die zur Vertheidigung der Stadt die Elbe herauf kommen, und nehmen die Schiffe weg, die mit Lebensmitteln für die Däniſchen Soldaten beladen ſind.

Heut heißt es, daß 4500 Schweden aus Mecklenburg in Anmarſch ſind, um zur Vertheidigung von Hamburg mitzuwirken.

Der Herzog von Cumberland ſoll mit etwa 2000 M. in Helgoland angekommen ſeyn. Auch behauptet man daß die von Gothenburg ausgelaufene Expedition gegen 8000 Mann auf der Jahde ausgeſchifft worden.

Der Herzog von Braunſchweig-Oels iſt dieſen Morgen hier angelangt. Er will ſich an die Spitze der ſchwarzen Legion, und der übrigen an der Nieder-Elbe aufgeſtellten in engliſchen Sold ſtehenden Corps ſtellen.

Die Bürger zeigen fortdauernden Muth und Ausharren. Der Exmaire (gegenwärtig Senator) Abendroth ſteht an der Spitze der Geſchäfte, und hat ſich ſeinen ehemaligen Adjunctus Chapeaurouge zum Gehülfen erbeten.

Uebrigens iſt ſeit 4 Tagen eine völlige Waffenruhe hier eingetreten; ob ein Waffenſtillſtand verabredet worden, iſt ungewiß. Es wird viel parlementirt. Heute iſt wieder ein Franzöſiſcher Offizier in Altona angekommen, der einen eigenhändigen Brief von Napoleon an den König von Dänemark überbracht haben ſoll, welcher gleich weiter befördert worden.

Koſaken von Dörnbergſchen Korps, welche geſtern über die Elbe gegangen, haben eine Depeſche von Davouſt aufgefangen, in welcher er Befehl giebt, einen Theil der Truppen von Haarburg nach der Gegend von Lüneburg zurückzuziehen, weil er einen feindlichen Uebergang beſorgt. Die Landung bey der Jahde könnte eine gefährliche Diverſion machen. An den Vorrücken der Schweden wird nicht gezweifelt.

In Dänemark, Schweden, ja in England, giebt es ausgemacht zwey Partheien, die rein- und die unrein-patriotiſche, die gemäßigte und die überſpannte.

Altona, den 16. May.

Seit drey Tagen iſt in unſerer Nachbarſchaft eine gänzliche Waffenruhe eingetreten. Wie es heißt, werden Unterhandlungen gepflogen, allein ihr Gegenſtand iſt ein Geheimniß, und bis jetzt iſt nichts davon zur Kenntniß des Publikums gekommen.

Dem Moniteur vom 15. May zu Folge, hatte Ihre Majeſtät die Kaiſerin, Königin und Regentin Nachrichten von der Lage der Armeen vom 9. Morgens erhalten, worin es heißt:

Am 7. war das Hauptquartier des Kaiſers zu Noſſen.

Zwiſchen Noſſen und Wilsdruf ſtieß der Vicekönig auf den Feind, der hinter einem reißenden Bache in einer ſchönen Poſition aufgeſtellt war. Er verjagte ihn aus derſelben, tödtete ihm ungefähr 1000 Mann, und machte 500 Gefangene.

Ein Koſak, der angehalten wurde, ſollte beyfolgenden Befehl (A.) die Bagage der ruſſiſchen Arrieregarde zu verbrennen, überbringen. 800 ruſſiſche Wagen wurden auch wirklich verbrannt; Bagage und 20 Kanonen wurden von uns auf den Straßen aufgeleſen; mehrere Colonnen Koſaken ſind abgeſchnitten; man verfolgt ſie.

Am 8. Mittags ist der Vicekönig zu Dresden eingerückt. Der Feind hatte, außer der großen Brücke, die er wieder hergestellt hatte, drey Brücken über die Elbe geschlagen. Als der Vicekönig Truppen gegen diese Brücke anmarschiren ließ, steckte sie der Feind sogleich in Brand; die drey Brückenköpfe, welche sie deckten, wurden genommen.

Am nämlichen Tage um 8 Uhr Morgens war der Graf Lauriston zu Meißen eingerückt. Er fand daselbst drey Redouten mit Blockhäusern, welche die Preußen daselbst aufgeworfen hatten; sie hatten die Brücke abgebrannt.

Das ganze Elbufer ist vom Feinde frey.

Se. Maj. der Kaiser sind am 8. um 1 Uhr Nachmittags zu Dresden eingetroffen. Der Kaiser ritt um die Stadt herum auf den Bauplatz vor dem Pirnaschen Thore und von da in das Dorf Prießnitz, wo Se. Maj. eine Brücke zu schlagen befahlen. Se. Maj. sind um 7 Uhr Abends von dieser Recognoscirung in das Schloß zurückgekommen, wo Sie wohnen.

Die alte Garde rückte um 8 Uhr Abends zu Dresden ein.

Am 9. um 3 Uhr Morgens ließ der Kaiser selbst auf einer der Bastionen, welche das rechte Ufer beherrscht, eine Batterie errichten, welche den Feind aus der Stellung, die er an diesem Ufer besetzt hielt, vertrieb.

Der Fürst von der Moskwa marschirt auf Torgau.

Folgendes ist ein Bericht, den der Feind von der Schlacht von Lützen machte (B.); es ist nichts als eine Reihe falscher Angaben. Man versichert hier, der Befehl sey gegeben gewesen, ein Te Deum zu singen; aber man habe hier zu Lande im Vertrauen zu verstehen gegeben, daß es lächerlich seyn würde.

Der Kaiser von Rußland hat Dresden gestern Morgens verlassen.

Außer den Kanonen und der Bagage, die beym Verfolgen des Feindes in unsere Hände fielen, haben wir in der Schlacht 5000 Gefangene gemacht, und 10 Kanonen erbeutet. Der Feind hat uns keine Kanone abgenommen; aber 111 Mann der Unsrigen zu Gefangenen gemacht.

Der Oberbefehlshaber Kutusow ist vor 14 Tagen zu Bautzen am Nervenfieber gestorben. General Wittgenstein hat an seiner Stelle das Obercommando übernommen, und gleich zum ersten Anfang die Schlacht bey Lützen verloren.

(A)

Abschrift des Schreibens, das ein Kosak überbringen sollte, der gefangen genommen wurde.

Wenn der Feind Sie nöthigt sich zurückzuziehen, so haben Sie die Straße, die Ihnen vom General Winzigerode vorgeschrieben ist einzuschlagen. Ich ermächtige Sie, alle Bagage, die auf der Straße hinderlich seyn und nicht fortgeschaft werden kann, zu zerstören, die Wagen zu verbrennen, und die Pferde mit sich fortzuführen. Was im Stande ist, sich zu retten, lassen Sie ohne Aufenthalt bis an die Elbe eilen.

Unterz. Lanskoi.

Am 24. April (6. May) zu Chemnitz.

Ich gehe heute nach Freyberg ab.

(B)

Offizielle Nachrichten von den vereinigten Armeen; vom Schlachtfelde vom 21. April (3. May) 1813.

(Es ist dieß der russische Bericht über die Schlacht vom 2., die wir bereits geliefert haben.)

Die allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben aus Leipzig vom 12. May, worin es unter andern heißt:

Der 2. May war von Mittag an allerdings sehr unruhig und gefahrvoll für unsere Stadt. Das Feuer ging von Schönau herein bis in die Ranstädter Vorstadt. Selbst vor dem Ranstädter Thore und im Brühl wurde noch geschossen. Die

)(

Einwohner der Gärten flüchteten in die Stadt, weil dort zum theil auch Kanonenkugeln flogen. Gebrannt hat es nirgends in der Stadt; drey Personen bürgerlichen Standes wurden, mehr durch eigene Unvorsichtigkeit, dabey getödtet.

Nachts um 12 Uhr ging eine Deputation des Raths und der Kaufmannschaft nach Lützen, und mußte mit augenscheinlicher Lebensgefahr noch durch fechtende Trupps fahren, sie erhielt vom Kaiser Napoleon die huldreichsten Versicherungen. Viel ruhiger ging es am 3. Vormittags ab, da General Lauriston mit seinem Korps uns verließ, und wir wieder in andere Hände kamen, so groß auch unsere Besorgnisse bey so schnellem Wechsel seyn mußten.

Die Dörfer in der ganzen Umgegend litten desto mehr. Am 4. May Nachmittags, rückte der Fürst von der Moskwa mit seinem zahlreichen Corps in und um die Stadt. Das Bedürfniß der Lebensmittel war groß. Am 6. marschirte dieses Corps größtentheils wieder ab.

In allen diesen Tagen haben die Einwohner Leipzigs alles, was nur in ihrem Vermögen stand, aufgeboten, um die Scenen des Jammers auf dem Schlachtfelde zu mildern. Aerzte und Wundärzte mit Medizin, Charpie, auch Lebensmitteln eilten hinaus. Der Anblick war herzzerreißend. Die Blessirten auf dem Schlachtfelde, deren manche drey Tage ohne Verband schmachteten, gestehen einstimmig, daß ohne Leipzigs wohlthätige Theilnahme sie alle hätten umkommen müssen; 100 bis 110 wurden in Eine Grube geworfen. Man kann die Zahl der Verwundeten und Gebliebenen in dieser mörderischen Schlacht, wodurch nun Lützen vier Schwerter auf den Landkarten erhält, sehr gering geschätzt, auf 34,000 annehmen.

Die französischen Offiziere stimmen fast alle dahin überein, daß die Preußen sehr tapfer gefochten und wie Männer gestanden haben. Der Flößgraben der einen Theil des französischen rechten Flügels deckte, war an manchen Orten so mit feindlichen Leichnamen angefüllt, daß Fußvolk und Reiter, wie über Brücken, darüber weggingen.

Der Moniteur vom 16. May enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserinn, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten von der Lage der Armeen am 10. May Abends erhalten.

Am 9. fing der Oberst Lasalle, Director des Pontonwesens an, Flosse zur Brücke, die man beym Dorfe Prißnitz schlägt, zu bauen. Auch wurde daselbst eine Fähre in Gang gesetzt. Dreyhundert Voltigeurs wurden unter dem Schutze von 20 Kanonen, die auf einer Höhe aufgepflanzt waren aufs rechte Ufer geworfen.

Um 10 Uhr Morgens rückte der Feind vor, um die Tirailleurs in die Elbe zu werfen. Er dachte daß eine Batterie von 12 Kanonen hinreichen würde, die Unserigen zum Schweigen zu bringen; die Kanonade begann; das feindliche Geschütz wurde demontirt; drey Bataillons, die er als Tirailleurs hatte vorrücken lassen, wurden durch unser Kartätschenfeuer niedergeschmettert; der Kaiser begab sich dahin; General Dulauloi stellte sich mit dem General Devaux und 8 Stück leichtem Geschütz links vom Dorfe Prißnitz, an einem Flecke auf von wo aus die ganze Ebene auf dem rechten Ufer (wegen der Krümmung des Stroms) im Rücken bestrichen werden kann; General Drouot wandte sich mit 16 Kanonen rechts; der Feind ließ 40 Stück Geschütz auffahren; wir pflanzten bis gegen 80 Stück auf. Während dieser Zeit, ward auf dem rechten Ufer ein Laufgrabengang in Form eines Brückenkopfs gegraben, in dem sich unsere Tirailleurs gedeckt festsetzten. Nachdem 12 bis 15 Stück Geschütz demontirt weren, und der Feind 15 bis 1800 Todte oder Verwundete verloren hatte, sah er die Thorheit seines Unternehmens ein, und entfernte sich um 3 Uhr Nachmittags.

Man arbeitete die ganze Nacht an der Brücke, aber die Elbe war angeſchwollen; einige Ancker wurden losgeriſſen; die Brücke wird erſt dieſen Abend fertig werden.

Heute am 10. ließ der Kaiſer die Diviſion Pharpentier über die Dresdner Brücke nach der Neuſtadt übergehen. Dieſen Abend iſt die Brücke wieder hergeſtellt; die ganze Armee geht über dieſelbe aufs rechte Ufer hinüber. Der Feind zieht ſich, wie es ſcheint, gegen die Oder zurück.

Der Fürſt von der Moskwa iſt zu Wittenberg; der General Lauriſton iſt zu Torgau, der General Reynier hat wieder das Commando des 7. Corps, welches aus dem ſächſiſchen Contingent, und der Diviſion Durütte beſteht, übernommen.

Das 4., 6., 11. und 12. Corps werden morgen mit Tagesanbruch über die Dresdner Brücke gehen. Die junge und alte Garde liegt um Dresden herum. Die 2. Diviſion der Garde, unter Commando des General Barrois, trifft heute zu Altenburg ein.

Der König von Sachſen, welcher nach Prag gegangen war, um ſeiner Hauptſtadt näher zu ſeyn, wird morgen im Laufe des Tages zu Dresden eintreffen. Der Kaiſer hat eine Escorte von 500 Mann ſeiner Garde, mit ſeinem Adjutanten dem General Flahault zu ſeinem Empfange und ſeiner Begleitung abgeſchickt.

Zwey Tauſend Mann feindlicher Cavallerie nebſt einer Menge Bagage, Patrouillen leichter Truppen und Koſaken ſind von der Elbe abgeſchnitten worden.

Die allg. Zeit. enthält ein Schreiben aus Sachſen vom 11. May, worin es heißt:

„Nunmehr, da der Fürſt von der Moskwa bey Torgau, das dem Vernehmen nach an die Franzoſen übergeben wurde, ſeinen Uebergang bewirkt haben wird, dürfte wohl auch Wittenberg endlich frey geworden ſeyn, welches noch vor wenig Tagen von der brandenburgiſchen Seite belagert und beſchoſſen ward.

Die Einwohner Wittenbergs haben unſägliche Drangſale erlitten. Die Univerſität kann unter den jetzigen Umſtänden wenigſtens im nächſten halben Jahre auf keine Ruhe für Lehrende und Hörende rechnen. Den Lehrern iſt daher durch eine öffentlich bekannt gemachte Verordnung des Kirchenraths und Ober-Conſiſtoriums in Dresden geſtattet worden, in ſo fern ſie nicht aus freyer Wahl oder durch andere Amtsverhältniſſe gebunden, in Wittenberg bleiben wollen, auf ſo lange als die Hinderniſſe ihrer Amtsführung dauern, ſich an einen andern Ort des Königreichs Sachſen zu begeben.

Der Wittenberger Schöppenſtuhl hatte ſich ſchon ſeit ſechs Wochen in Kemberg, drey Meilen von Wittenberg angeſiedelt. Diejenigen, welche ſich die Lehrfreyheit in Wittenberg erworben hatten, erhielten zugleich Erlaubniß, ihre Vorleſungen einſtweilen in Leipzig fortzuſetzen. Die Studierenden, die während dieſes Sommers bey ihren alten Lehrern in Leipzig die Vorleſungen fortboren wollen, dürfen ſich bey dem Rector der Leipziger Univerſität nur durch Vorweiſung ihrer Inſcription legitimiren, und alle Wittenberger Stipendiaten bleiben auch in Leipzig im Genuß ihrer Benefizien. Um den erſten dringenden Bedürfniſſen der Profeſſoren zu Hülfe zu kommen, hat der Kirchenrath 2000 Thlr. zur ſchleunigen Vertheilung angewieſen, und zugleich die tröſtende Verſicherung gegeben, daß ſie vor allen andern wegen ihrer harten Perſonal-Einquartierungslaſten und anderweitigen Verluſten von der Entſchädigungscaſſe der Landescommiſſion bedacht werden ſollen. Das Auguſteum iſt zu einem Lazareth, die mit beträchtlichem Aufwand erſt im Jahr 1808 wieder hergeſtellte Schloß- und Univerſitätskirche zu einem Heu- und Kornmagazin eingerichtet worden. Während des Bombardements am 21. April fielen mehrere Haubitzgranaten gerade zu der Zeit, wo der Generalſuperintendent Dr Nitzſch predigte, auf die Hauptſtadtkirche. Um Wittenberg herum grünt kein Baum, kein Buſch, kein Garten, kein Saatfeld mehr!

Die berühmte Schule Pforta, welche zwiſchen

Naumburg und Kösen hart an der Landstraße liegt, hat zwar durch den Drang der Umstände fast alle ihre Vorräthe in Futter- und Lebensmitteln verloren. Einquartierung selbst in den Zimmern der Lehrern war unvermeidlich.

Rheinischer Bund.

Der westphälische Moniteur enthält folgendes, von Sr. Majestät dem Könige an die Bischöffe des Königreichs Westphalen erlassenes Schreiben:

Herr Bischof!

Unfälle, von einem rauhen Himmelsstrich, von einer ungestümen Jahreszeit erzeugt, so auch der Abfall einer verbündeten Macht, hatten dem Feinde den Weg nach Deutschland, hatten ihm den Zugang unseres Königreichs eröffnet. Aber die Heere unsers mächtigen Verbündeten sind ihm entgegengerückt. Der Kaiser, unser erhabener Bruder, erschien an ihrer Spitze, und seinen Fahnen ward in der Ebene von Lützen die Krone des Sieges, der stets getreu blieb seinem Genius, gleichwie dem Muthe seiner Krieger. Aufs Neue hat Gott der Heerschaaren den stolzen Wahn der Völker aus Mitternacht, hat er den Verrath eines treulosen Bundesgenossen gezüchtigt. Darum ist es unsere erste Pflicht, dem Allmächtigen zu danken, und beständigen Schutz von ihm zu erflehen, für die Waffen unsers erhabenen Bruders, auf daß es uns vergönnt sey, unsere Staaten der Wohlthaten des Friedens theilhaftig werden zu lassen. Es ist demnach meine Willensmeinung, Herr Bischof, daß Sie am ersten Sonntag nach Empfang gegenwärtigen Schreibens in Ihren bischöfflichen Hochkirchen, gleichwie in den Pfarrkirchen der Departements-Hauptörter ein Te Deum singen lassen, sich in Ansehung der Stunde mit der bürgerlichen Behörde verständigen, und dazu alle diejenigen einladen lassen, welche dem öffentlichen Gebete beyzuwohnen pflegen, auch die Verfügung treffen, daß den folgenden Sonntag das Te Deum in allen Pfarrkirchen Ihres Sprengels gesungen werde. Da dieses Schreiben keinen andern Endzweck hat, so bitte ich Gott, daß er Sie, Herr Bischof, in seinen heiligen Schutz nehme.

Unterz. Hieronymus Napoleon.

Herzogthum Warschau.

Oeffentliche Nachrichten aus Krakau vom 13. May melden:

„Die bisher in unserer Gegend gestandenen Pohlen ziehen seit dem 8. d. in Colonnen durch Mähren. Am 14. d. sollen die Russen Krakau besetzen."

Neueste Nachrichten.

Nachrichten aus Dresden vom 21. und 22. May zufolge, waren am 20. und 21. d. M. große militärische Ereigniße vorgefallen.

Am 20. Früh um 9 Uhr wurde die russische Linie bey Bautzen angegriffen. Die Uebergänge über die Spree wurden forcirt und Bautzen selbst besetzt. Die Affaire an diesem Tage beschränkte sich größtentheils auf eine äußerst heftige Kanonade; die Stadt Bautzen wurde dadurch, daß sie von den verbündeten Armeen bey Zeiten geräumt ward, von ihrem Untergange gerettet.

Der Verlust der französischen Armee an diesem Tage war äußerst gering, da ihre Bewegungen durch den Kaiser selbst geleitet, sich mehr auf Manövers, als auf Angriffe beschränkt hatten. Die Angriffe der feindlichen Cavallerie wurden durch die Carres der französischen Infanterie stets zurückgewiesen.

Am 21. hatte sich die verbündete Armee bey Hochkirchen aufgestellt, woselbst sie von dem franz. Kaiser angegriffen, und um 5 Uhr Abends (so weit gehen die Berichte) ebenfalls zum Rückzuge genöthigt worden ist.

Se. Kaiserl. Majestät waren für Ihre Person anderthalb Stunden vorwärts Bautzen auf der Straße gegen Würschen, und verfolgten die Vortheile dieser 2 Tage; an welchen kein General geblieben ist.

Nachrichten von der sächsischen Grenze zufolge geschieht der Rückzug der verbündeten Armeen gegen Reichenbach.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

2 D K
Zeitung
33

Mähriſch-ſtändiſche
privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 44 2. Juny 1813.

Innland.

Brünn.

Vor einigen Wochen ackerte ein Unterthan der Staatsherrſchaft Lechwitz auf einem ziemlich ebenen Felde unweit des Lechwitzer Schloſſes; plötzlich verſank ihm ein Pferd mit den hintern Füſſen ſo tief, daß es ſehr mühſam herausgebracht werden konnte, und es entdeckte ſich an dieſer Stelle ein tiefes Loch, welches mit Steinen überlegt war, die durch das langjährige Ackern weggerückt worden ſeyn mögen.

In dieſem Loche bemerkte man einen Eingang in eine Höhle, ein Landwehrmann wagte es zuerſt hineinzukriechen.

Die durch den Hrn. Prov. Baudirektor Gerrath vorgenommene Unterſuchung, entdeckte an dieſem Orte 5 unterirdiſche aus feſtem Sand beſtehende Gemächer, deren gröſtes 8 Fuß breit, und eben ſo lang war, dann, daß die Gewölbung gothiſch geartet und nur ſo hoch ſey, daß ein Mann in der Mitte aufrecht, an den Seiten aber nur gebückt ſtehen konnte.

Dieſe Gemächer ſind mit ſchmalen nur zu durchkriechenden Gängen mit einander verbunden, jedes derſelben hat ein Luftloch, welches vormals bis an die Erdfläche gereicht hat.

Uebrigens iſt bey dieſen Gemächern keine Spur entdeckt worden, welche vermuthen ließe, daß in ſelben einſt Menſchen gewohnt hätten.

Es ſcheint daher, daß dieſe Behältniſſe bloß ein Zufluchtsort für die Bewohner des auf dieſem Platze beſtanden haben ſollenden Ortes Baratitz (in den barbariſchen Kriegszeiten des Mittelalters) geweſen ſeyen.

Ausland.

Kriegsſchauplatz.

Nachrichten von der ſächſiſchen Grenze zufolge war die franzöſiſche Armee in Folge der am 20. und 21. Statt gefundenen Gefechte am 23. zu Görlitz eingerückt.

Die Breslauer Zeitung vom 26. May l. J. enthält folgende Proclamation:

An die Preußen.

Die Anſtrengungen Unſerer verbündeten und Meiner Truppen, haben den Erfolg gehabt, daß dem Feinde viel bedeutendere Verluſte zugefügt ſind, als

wir selbst erlitten haben; daß er die vereinigte Armee eben so sehr achten als fürchten gelernt hat. — Jeder Angriff, den sie gemacht hat, ist von dem glücklichsten Erfolg gekrönt gewesen. Dennoch ist sie dem Feinde mit Vorsicht gewichen, um sich ihren Hülfsquellen und Verstärkungen zu nähern, und den Kampf mit desto gewisserem Erfolge zu erneuern. Jeder Preuße, der für sein Vaterland den Tod gefunden, ist als Held gefallen, in jedem, der zurückkehrt, habt ihr ritterlichen Sinn und Heldenmuth zu ehren. Von dem nämlichen Geiste muß ein Volk beseelt seyn, das solche Muster vor sich sieht, das unter Friedrichs Regierung mit Muth, Beharrlichkeit und Treue mehrjährige Drangsale ertrug, welche endlich zu einem glorreichen Ausgange und glücklichen Frieden führten.

Ich erwarte diesen Muth, diese Treue, diesen Gehorsam von meinem Volke, besonders aber von den Märkern und Schlesiern, denen der Schauplatz des Kriegs am nächsten ist.

Jeder thue willig, was Gesetze und Pflicht ihm gebieten. Keinen verlasse das Vertrauen auf Gott, auf das tapfere Heer und auf eigene Kraft.

Löwenberg, den 23. May 1813.

Friedrich Wilhelm.

Breslau, vom 25. May.

Se. Maj. der König sind heute gegen Abend in erwünschtem Wohlseyn auf einige Tage hieselbst angekommen.

Se. Excellenz der russisch-kaiserliche General-Lieutenant Herr von Sacken, nebst Ihrem Generalstabe, Se. Excellenz der königl. preußische Staatsminister Herr Graf v. d. Goltz, und des königl. preußischen Staats- und Justiz-Ministers, Herrn von Kircheisen Excellenz, sind hieselbst angekommen.

Schreiben aus dem Lager vor Stettin, vom 13. May.

Gestern früh um 7 Uhr meldeten die Vorposten, daß der Feind einige Häuser in Grabow, welches sich unmittelbar an den Wällen der Festung anschließt, in Brand gesteckt hatte. Er hatte sich nämlich längs der Oder mit Tirailleurs herangeschlichen, und den unteren Theil des Dorfes angezündet; von einem Bataillon unterstützt, griff er das zweyte pommersche Grenadier-Reserve-Bataillon des Major von Zglinitzky an. Diesem Bataillon folgten zwey andere zum Anklammer-Thore heraus. Der Major von Cardell, welcher den diesseitigen linken Flügel commandirte, empfing den Feind mit einem lebhaften Feuer, welches von ihm erwiedert wurde, und es engagirte sich darauf ein sehr lebhaftes Gefecht, das so lange fortdauerte, bis die feindlichen Colonnen sich plötzlich gegen das Dorf Nemitz wandten. Der Oberstlieutenant und Brigadier v. Lossau ließ sogleich das 3. Musketier-Bataillon des 2. Ostpreußischen Regiments vom Major v. Wittich, und das erste ostpreußische Reserve-Bataillon des Major von Rode dem Feinde entgegen rücken, welche ihn durch einen herzhaften Angriff zum Weichen zwangen. Um seinen Rückzug zu decken, brachte der Feind 4 Stück Geschütz vor und fing eine äußerst lebhafte Kanonade an, unsere Artillerie ging aber sogleich bis zum Kartätschenschuß vor, und machte ein so wirksames Feuer, daß dem Feinde 2 Kanonen demontirt wurden, welche er nur mit vieler Mühe fortführen konnte, und worauf er sich auf das allerschleunigste nach der Festung zurückzog.

Unsere Truppen verfolgten ihn mit der größten Entschlossenheit bis unter die Kanonen der Festung, von welcher er mit schwerem Geschütz kanonirte, und seinen Rückzug auf diese Art zu decken suchte.

Unsere Truppen haben gestern wiederum mit der größten Unerschrockenheit gefochten und die Artillerie durch ihr wohl dirigirtes Feuer dem Feinde großen Schaden zugefügt.

Sein Verlust besteht in 3 todten Officieren und mehr als 300 todten und blessirten Gemeinen. Unserer Seits wurden die Lieutenants von Puttkammer und von Gille blessirt; an Gemeinen besteht unser Verlust in 70 Mann, wovon die mehrsten nur leicht verwundet sind.

Nachdem der Lieutenant Gille von der reitenden Artillerie bleſſirt war, hat der Bombardier Mühlenfeld, welcher die Geſchütze commandirte, ſich durch ſein gutes Benehmen und durch ſein mit der größten Präciſion dirigirtes Feuer beſonders bemerkbar gemacht.

Für diejenigen, welche die Gegend um Stettin kennen, wird es intereſſant zu erfahren ſeyn, daß unſere Poſition zuletzt auf den Höhen am Gericht genommen und eine Batterie dort aufgefahren wurde, welche auf die Diſtance von 4 bis 500 Schritt bis zum Berliner Thore ein heftiges Feuer auf den mit der größten Eil in die Stadt zurückfliehenden Feind dirigirte.

Schreiben aus Baruth, vom 20. May.

Der Rittmeiſter von Blankenburg, Commandeur der freywilligen Jäger des Leibhuſaren-Regiments, nahm geſtern die in Dahme noch befindlich geweſenen 150 Mann Franzoſen gefangen, und erbeutete zugleich bey dieſer Gelegenheit eine Menge Gewehre.

Auszug eines Schreibens von einem preußiſchen Cavallerie-Offizier vom Lützowſchen Freykorps.

Marſchquartier Göritz bey Dömitz in Mecklenburg, am 12. May.

Unſer Corps hat ſich ſeit dem Ausmarſch aus Leipzig, wo ſich ſo ziemlich alle Detaſchements vereinigten, das iſt ſeit der Mitte des Aprils, weit umhergetrieben.

Bey Skopau, ohnweit Merſeburg, gingen wir über die Saale, neckten uns mit den Franzoſen, kehrten zurück, paſſirten bey Deſſau die Elbe, und langten ganz wohlbehalten am 9. d. bey Dömitz an.

Dieſe Tour, obgleich inſofern ohne Erfolg als wir dem Feinde Abbruch zu thun keine Gelegenheit hatten, iſt doch von großem Nutzen für unſere jungen Leute geweſen, denn es ſind dabey alle mögliche kriegeriſchen Bewegungen und Strapatzen geübt worden. Am 9. dieſes gingen wir wieder über die Elbe bey Dömitz.

Geſtern griffen uns die Franzoſen auf der Straße von Tannenberg nach Lüneburg, 3 Meilen von letzterm Orte, mit 4 Bat. Infanterie und einigen Escadrons Uhlanen an. Die Cavallerie unſeres Corps, von der jedoch 200 Mann anderweitig detaſchirt waren, wurde dem Feinde entgegen geſchickt. Zwey reitende Kanonen von uns folgten, um den Angriff auf die Infanterie zu eröffnen, wenn wir mit der Cavallerie fertig wären.

Dieß geſchah denn auch mit dem erſten Choc; etwa 80 Mann wurden ſogleich herunter gehauen, 20 gefangen, und die andern hatten beſſere Pferde als wir, und liefen ſo davon, daß wir ſie in der ganzen Affaire nicht wieder zu ſehen bekamen. Kaum war unſer Regiment wieder verſammelt, ſo ſpielte unſere bis dahin verdeckt geweſene und vom Feinde gar nicht erwartete Artillerie auf die Infanterie. Dieß wirkte ſo entſcheidend, daß unſer Commandeur es nicht für nöthig hielt, förmlich zu attakiren. Wir wurden zu Plänkern vertheilt, und verfolgten den Feind eine Stunde lang, der von ſeiner Infanterie noch über 150 Mann an Todten und tödtlich Verwundeten verlor.

Die Franzoſen warfen ihre Torniſter, Munition, Patrontaſchen, Gewehre, ja ſogar Montirungen, Czakots und Schuhe von ſich, und liefen um die Wette mit der Cavallerie nach einem Walde, womit dann die Sache beendigt war. Die Beute an Militär-Effekten iſt bedeutend geweſen. Etwa hundert Koſaken kamen mit zur Theilung.

Ich kann Ihnen, lieber Freund, unter Verpfändung meines Ehrenworts verſichern, daß wir keinen einzigen Mann verloren haben, daß nur fünf Pferde bleſſirt ſind, und daß kein Infanteriſt von uns einen Schuß gethan hat.

Heute gingen wir zurück über die Elbe, weil, wie es heißt, Davouſt mit zwanzigtauſend Mann heranrückt, und das iſt fürs Erſte noch zu viel.

)(

Aus dem Schreiben eines Offiziers des v. Bülowschen Corps, aus Belitz vom 16. May. (11 Uhr Abends:

Wir haben uns für jetzt etwas von der Elbe entfernt, um die Hauptstadt gegen jedes Ereigniß sicher zu stellen. Unsere Nachrichten gehen dahin, daß der Feind Luckau wieder verlassen, und sich hinauf nach der großen Armee gezogen habe; unserm Vermuthen nach eine Folge der Ankunft des Barclay de Tollyschen Corps.

Der General Thielemann ist mit seiner Adjutantur zu den Russen gegangen. Das ganze Officierkorps hat diesen Geist mit Worten und Gefühl deutlich dem von uns hingesandten Adjutanten des Generals von Bülow, Capitain von Weyrach, zu erkennen gegeben; desto unerwarteter war uns daher die Nachricht von der Räumung Torgaus an die Franzosen.

Schreiben aus Anclam, vom 18. März.

Der Kronprinz von Schweden ist gestern zu Mönchgut, auf der Insel Rügen, gelandet, und wird heute den 18. in Stralsund erwartet; täglich landen noch sehr viele Truppen, diese Nachricht trifft so eben durch reitende Boten hier ein; man glaubt daß die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit zu Stralsund nur von sehr kurzer Dauer seyn wird.

Privatbriefe vom 20. d. M., aus Gunschwitz bey Bautzen, melden Folgendes:

Napoleon hatte den General Bertrand in unsere rechte Flanke geschickt. Wir gingen ihm entgegen, schlugen ihn zurück, und machten einen General und über 2000 Mann zu Gefangenen, und eroberten 11 Kanonen.

Heute ist die Armee in ihre Position, welche sehr gut ist, zurückgekehrt. Gefangene werden täglich gemacht, und neulich ist das holländische Garde-Uhlanen-Regiment theils gefangen genommen, theils niedergehauen worden. An Proviant leiden wir keinen Mangel.

Das über die Elbe gegangene französische Corps, von dem man anfänglich eine Diversion auf Berlin befürchtete, zieht sich, gedrängt und lebhaft von den Generalen Bülow und Borstel verfolgt, den neuesten Nachrichten zufolge wiederum gegen die Elbe zurück, wozu auch nicht wenig der dem Feinde furchtbar erscheinende, sich so schnell zusammengezogene und von so gutem Geiste beseelte Landsturm des Bes- und Storkowschen Kreises mitgewirkt hat.

Berlin. Ein officieller Bericht aus Gerborsdorf zwischen Golzen und Dahme, vom 20. des Nachts 11 Uhr meldet Folgendes:

Der Feind hat seine Position zwischen Luckau und Dahme gehabt, und seine Patrouillen bis Damsdorf poussirt. Das Corps war stark und sollte in die Mark vordringen. Die Ankunft des russischen Corps, die Annäherung des Bülowschen und Borstelschen Corps haben ihre Absicht vereitelt.

Vorgestern haben die Russen 100 Mann vom Feinde bey Dahmen aufgehoben, und heute ist der Feind eiligst aufgebrochen, und hat seinen Marsch nach der Ober-Lausitz gerichtet. In diesem Augenblicke ist er schon 4 Meilen entfernt, von welcher Entfernung schon die besondern Patrouillen zurückkommen. Man vermuthet, daß der schnelle Rückmarsch des Feindes vorzüglich den Grund hat, sich an die Hauptarmee anzuschließen.

Die bey Baruth versammelten Corps der Generale Bülow, Borstel und des russischen Generals Harpe, marschiren morgen früh theils den Feind zu verfolgen, theils eine Position vor Wittenberg zu nehmen.

Jeder Versuch des Feindes, sich der Residenz zu nähern, ist vereitelt. Auch war es eher eine Demonstration als ein Versuch.

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen enthält Nachstehendes aus Bremen vom 14. May:

Man hat hier Folgendes bekannt gemacht:

Der Marschall, Herzog von Auerstädt Fürst von Eckmühl, Großadler der Ehrenlegion ꝛc. ꝛc.

In Erwägung, daß die Gründe, welche seit kurzem die höheren Militärbehörden bewogen hatten, alle Schifffahrt ohne Ausnahme auf der Weser zu verbieten, gegenwärtig nicht mehr vorhanden sind, und daß zur Erleichterung der Communication im Innern welche durch den Handel die regelmäßige Vertheilung der Producte aller Art und vorzüglich der Lebensmittel bewirkt, es nothwendig ist, die Schifffahrt auf diesem Flusse wieder herzustellen, indem man Maaßregeln vorschreibt, welche jeden Mißbrauch unmöglich machen, und die Schifffahrt erleichtern werden:

In Erwägung, daß die von Uns früher erlassenen und augenblicklich aufgehobenen gewesenen Verordnungen auf die gegenwärtigen Umstände anwendbar sind:

Beschließt wie folgt:

Art. 1. Die Schifffahrt auf der Weser ist bis nach Bremen erlaubt, und von Bremen bis nach Vlexen auf dem rechten, und bis nach Vegesendorf auf dem linken Ufer.

2. Man wird sich nach allen Verfügungen der nach einander erlassenen Reglements vom 1. März 1811. 1. Jän. 1812 und 11. Febr. 1812, welche mit den früher durch die Supplemente vom 16. März 1811, und 11. Febr. 1812 gemachten Modificationen wieder in Kraft treten, zu richten haben.

Gegeben zu Bremen, am 7. May 1813.

Unterz. Der Herzog v. Auerstädt, Fürst von Eckmühl.

Die allg. Zeitung enthält folgendes ältere Schreiben aus Dresden vom 27. May, worin es heißt:

Fortdauernd gehen unter den Augen des Kaisers, welcher sein Hauptquartier hier hat, große Truppenmaßen, Artilleriezüge und Armeefuhrwesen über die Elbe. Zur Förderung des Ueberganges ist oberhalb und unterhalb der großen steinernen Brücke mitten in der Stadt noch eine doppelte Schiffbrücke mit ungemeiner Schnelligkeit geschlagen worden.

Die Ueberlieferung der Festung Torgau an die Franzosen hatte zu gleicher Zeit mit dem Uebergang des Fürsten von der Moskwa über die Elbe Statt; 3000 Sachsen vereinigten sich hier mit dem Armeecorps dieses Marschalls, welches seine Richtung auf Luckau genommen haben soll.

Die Sachsen commandirt aufs neue der General Reynier, und unter ihm der General Sahr. Der General Lecoq wird die zurückbleibenden Sachsen organisiren und die Vollständigkeit des Contingents auf 20,000 Mann besorgen.

Den 15. Nachmittags ritt der Kaiser Napoleon in Begleitung des Königs von Sachsen am rechten Ufer der Elbe unterhalb Dresden auf die Bivouacqs der zwey schönen sächsischen Cürassierregimenter, der Cürassiergarde und des Regiments Zastrow.

Die nach verschiedenen Richtungen ausgeschickten Gendarmeriecolonnen haben die Gegenden von Nossen, Waldheim, Wilsdruf, Freiberg durchstreift und überall die Ordnung wieder hergestellt. In der Kirche von Nossen waren einmal an 200 aufgegriffene Nachzügler und Marodeurs eingesperrt.

Die aus den Dörfern entwichenen Bauern wurden durch die Obrigkeiten wieder zurückgebracht. Ihres Zug- und Hornviehs größtentheils beraubt, befinden sie sich in einer trostlosen Lage.

Zum Unterhalte der Französischen Armee sind starke Naturallieferungen bis in die fernsten Theile Sachsens ausgeschrieben. Große Magazine werden in Dresden selbst errichtet; das größte in der dazu ausgeräumten schönen Frauenkirche. Auch die Lazareth-Anstalten und die Krankenverpflegungen wurden mit großem Eifer betrieben. Selbst das königl. Josephinenstift vor dem Seethore mußte zu einem Lazareth eingeräumt werden. Der Kaiser hat vor zwey Tagen selbst die Lazare

ihr besucht, hat mit größter Genauigkeit alles untersucht und die Verfertigung vieler Hundert Flaschen Tisane in allen Apotheken der Stadt für die Kranken und Verwundeten angeordnet.

Der königl. baierſche Geſandte Hr. v. Pfeffel iſt zum hieſigen Hoflager zurückgekehrt. Der Miniſter-Staatsſekretär Graf Daru kam ſchon früher im Gefolge des Kaiſers hieher, und der Herzog von Baſſano wird täglich von Mainz aus hier erwartet.

Der Moniteur vom 18. Mai enthält Folgendes:

Ihre Majeſtät die Kaiſerin, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen vom 11. Mai Abends erhalten:

Der Vicekönig war mit dem 11. Corps nach Biſchofswerda; der General Bertrand mit dem 4. Corps nach Königsbrück; der Herzog von Raguſa mit dem 6. Corps nach Reichenbach; der Herzog von Reggio nach Dresden aufgebrochen; die junge und alte Garde waren zu Dresden.

Der Fürſt von der Moskwa iſt am 11. Morgens zu Torgau eingerückt, und hat auf dem rechten Ufer einen Tagmarſch vor dieſer Feſtung Poſto gefaßt; General Lauriſton iſt an demſelben Tage um 3 Uhr Nachmittags mit ſeinem Corps zu Torgau eingetroffen.

Der Herzog von Belluno hat ſich mit dem 2. Corps gegen Wittenberg in Marſch geſetzt; das Cavallerie-Corps des General Sebaſtiani iſt gleichfalls dahin aufgebrochen.

Das Cavallerie-Corps unter Commando des General Latour-Maubourg iſt am 11. um 3 Uhr Nachmittags über die Dresdner-Brücke gegangen.

Der König von Sachſen hat in Sedlitz übernachtet. Die ganze ſächſiſche Cavallerie ſoll am 13. in Dresden eintreffen. General Reynier hat zu Torgau das Commando des 7. Corps wieder übernommen; dieſes Corps beſteht aus zwey ſächſiſchen Diviſionen, welche 12000 Mann ſtark ſind.

Se. Majeſtät haben den ganzen Tag auf der Brücke zugebracht, um die Truppen vorüber ziehen zu ſehen.

Der Obriſt Bernard vom Ingenieurweſen, Adjutant des Kaiſers, hat bey Ausbeſſerung der Dresdner Brücke ungemein viel Thätigkeit bewieſen.

General Rogniat, welcher den Oberbefehl über das Ingenieurweſen der Armee führt, hat die Werke entworfen, welche die Neuſtadt decken und als Brückenkopf dienen ſollen.

Anbey folgt der Bericht, welcher in der Berliner Zeitung über die Schlacht vom 2. erſchienen iſt.

Man hat einen Kourier des Grafen Stackelberg, ehemaligen ruſſiſchen Botſchafter in Wien, an den Grafen Neſſelrode, Staatsſekretär, welcher den Kaiſer von Rußland nach Dresden begleitete, aufgefangen. Auch ſind mehrere Staffetten, die von Berlin und Prag kamen, aufgefangen worden.

Ihre Majeſtät die Kaiſerin, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen vom 12. Mai Abends erhalten:

Am 12. um 10 Uhr Morgens iſt die kaiſerl. Garde unter Waffen getreten, und hat ſich auf dem Wege von Pirna bis zum großen Garten in Schlachtordnung aufgeſtellt. Der Kaiſer ließ ſie die Revüe paſſiren, der König von Sachſen, der zu Sedlitz übernachtet hatte, iſt um Mittag eingetroffen, die beyden Souverains ſtiegen vom Pferde, umarmten ſich, und hielten hierauf an der Spitze der Garde unter dem Zuruf einer unermeßlichen Volksmenge ihren Einzug zu Dresden. Es war ein herrliches Schauſpiel.

Um 3 Uhr ließ der Kaiser die Cavallerie-Division des General Fresia, welche aus 3000 Pferden, die aus Italien kommen, besteht, die Revue passiren. Se. Majestät waren sehr zufrieden mit dieser Cavallerie, deren gute Haltung man der Sorgfalt und Thätigkeit des italienischen Kriegsministers Fontanelli verdankt, welcher alles aufbot, um sie in guten Stand zu setzen.

Der Kaiser hat dem Vice-König Befehl gegeben, sich nach Mailand zu verfügen, um daselbst einen besondern Auftrag auszurichten. Se. Maj. war mit dem Betragen dieses Prinzen während des ganzen Feldzuges äußerst zufrieden; dieses Betragen hat dem Vice-König einen Anspruch mehr auf das Vertrauen des Kaisers erworben.

Der Moniteur vom 20. May enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserinn, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen am 13. Morgens erhalten:

Die Festung Spandau hat capitulirt. Anbey folgen die Actenstücke in Bezug auf die Capitulation (*A.*)

Jeder Kriegsmann staunt über dieses Ereigniß. Se. Majestät haben befohlen, daß der General Bruny, der Commandant der Artillerie, und der Commandant des Ingenieurwesens in dieser Festung, nebst allen Mitgliedern des Vertheidigungsraths, welche nicht gegen die Uebergabe protestirten, verhaftet, und vor eine Commission der Marschälle unter Vorsitz des Prinzen Vice-Connetable gestellt werden sollen.

Se. Maj. haben gleichfalls befohlen, daß über die Capitulation von Thorn eine Untersuchung angestellt werden soll.

Wenn die Garnison von Spandau einen festen, von Morästen umgebenen Platz ohne Belagerung übergeben, und eine Capitulation unterzeichnet hat, über welche Untersuchung und Gericht gehalten werden soll, so hat sich dagegen die Garnison von Wittenberg auf ganz andere Weise benommen. General Lapoype hat sich herrlich betragen, und die Vertheidigung dieses wichtigen Punktes, der übrigens ein schlechter Platz ist, da er nur eine halb verfallene Ringmauer hat, und bloß durch den Muth seiner Vertheidiger Widerstand leisten konnte, den Waffenruhm behauptet.

Anbey folgen die Aktenstücke in Bezug auf die Vertheidigung von Wittenberg (*B.*)

Der Baron von Montaran, Stallmeister des Kaisers, hatte sich am 6. May von einem Stallknechte begleitet, zwey Tagreisen weit von Dresden verirrt. Er fiel einer Cavallerie-Patrouille von 30 Mann in die Hände, und ward vom Feinde gefangen fortgeführt.

Ihre Majestät die Kaiserin, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen am 14. Morgens erhalten:

Die Elb-Armee ist aufgelöst worden, und die beyden Armeen von der Elbe und vom Main bilden in Zukunft nur eine einzige.

Der Herzog v. Belluno stand am 13. Abends gegen Wittenberg zu.

Der Fürst von der Moskwa brach von Torgau gegen Luckau auf.

Der Graf Lauriston marschirte von Torgau auf Dobrilugk.

Der Graf Bertrand war zu Königsbrück.

Der Herzog von Tarent mit dem 11. Corps war zwischen Bischofswerda und Bautzen gelagert. Er hatte am 11. und 12. die feindl. Armee lebhaft verfolgt. General Milorado witsch wollte mit einer Arrieregarde von 20,000 Mann mit 40 Kanonen am 12. die Position von Fischbach, Kapellenberg und Bischofswerda behaupten, welches nacheinander drey Gefechte veranlaßte, worin sich unsere Truppen mit größter Unerschrockenheit benahmen; General Charpentier zeichnete sich beim Angriff des rechten Flügels aus. Der Feind ward in seinen Positionen umgangen, und auf allen Punkten vertrieben, eine seiner C-

konnen wurde abgeschnitten. Wir haben 500 Mann zu Gefangenen gemacht. Er hat aber 1500 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Die Artillerie des 11. Corps hat 2000 Kanonenschüsse in diesem Gefechte abgefeuert.

Die Ueberreste der preußischen Armee, unter Anführung des Königs von Preußen, welche bey Meissen übergegangen waren, haben sich in Königsbrück nach Bautzen gewendet, um sich mit der russischen Armee zu vereinigen.

Das Corps des Herzogs von Reggio ist gestern Mittags über die Dresdner Brücke gegangen.

Der Kaiser hat das Cavallerieregiment und die schönen Kürassierregimenter des General Latour-Maubourg die Revüe passieren lassen.

Die Russen, heißt es, rathen den Preußen, Potsdam und Berlin zu verbrennen, und ganz Preußen zu verheeren. Sie fangen selbst an, das Beyspiel zu geben; sie haben das Städtchen Bischofswerda muthwilligerweise verbrannt.

Der König von Sachsen hat am 13. bey dem Kaiser zu Mittag gespeist.

Die zweyte Division der jungen Garde unter Commando des General Barrois, wird morgen den 15. zu Dresden erwartet.

Die Zeitung des Departements der Wesermündungen enthält Folgendes aus Bremen vom 18. May:

Der Generallieutenat Graf Vandamme, durch die Recognoscirung der Insel Wilhelmsburg unterrichtet, daß der Feind daselbst von Neuem Truppen gelandet habe, griff dieselben am 9. an. Der Angriff hatte den schleunigsten und glücklichsten Erfolg.

Alle Truppen, welche übergesetzt hatten wurden getödtet und gefangen. Nur 3 Mann retteten sich durch Schwimmen, um die Nachricht dieses Mißgeschicks nach Hamburg zu bringen. Die 6 bespannten Kanonen sind mit den Pferden und der Munition genommen. So beläuft sich also die ganze Anzahl der dem Feinde seit dem Abmarsch der Truppen aus Bremen abgenommenen Kanonen auf 10.

Der Generallieutenant Graf Vandamme lobt sehr die Tapferkeit der jungen Truppen und der Generäle Dufour und Gengoult, so wie des Fürsten von Reuß.

Aus Cuxhaven vom 4. May melden Londoner Blätter Folgendes:

Wir erwarten täglich einen Besuch von den Franzosen, die nur 12 bis 16 englische Meilen von uns entfernt sind. General Ligon hat alle möglige Vorsichtsmaaßregln gegen einen Ueberfall getroffen und leitet selbst alle Theile des Dienstes.

Wir halten uns jeden Augenblick zum Einschiffen bereit. Der Feind möchte augenscheinlich gerne über unsere Holzmagazine herfallen; allein es wird ihm nicht gelingen.

Rheinischer Bund.

Am 16. May früh um 9 Uhr war Se. k. Hoh. der Vizekönig von Italien zu Insbruck angekommen, wo er unverzüglich Se. k. Hoh. den Kronprinzen besuchte, und hierauf um 11 Uhr seine Reise nach Italien fortsetzte.

Königreich Italien.

Nachrichten aus Mailand zufolge waren Se. kaiserl. Hoheit der Vicekönig am 18. gegen Mittag im besten Wohlseyn von Dresden daselbst eingetroffen.

In Venedig haben die 6 Handelshäuser, David Luzzaro, Leon Vita und Gebrüder Vivante, Leon Vita Levi, Rebout Contencin und Comp. Joh. Mar. Armano, Muja und Luzatto, zu Mailand die Häuser Jakob Luzatto, Gebrüder Bignami, und Joseph Tanzi zu zahlen aufgehört. Der Fall dieser sehr ansehnlichen Häuser hat bey dem handelnden Publikum in Italien viel Bestürzung erregt.

Gedruckt bey Johann Georg Gassl.

Mährisch- Ständische
privilegirte
Brünner Zeitung.

Sonnabend den 45 5. Juny 1813.

2 B K
Zeitun
813

Innland.

Wien.

Se. k.k. Majestät sind den 1. l. M. früh von Laxenburg nach Gitschin in Böhmen abgereist.

Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Metternich; der F. M. L. v. Ducka und der General-Adjutant von Kutschera.

Mit allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät wird die Herrschaft Neubistritz in Böhmen durch 70,000 Loose unter Aufsicht der hochlöblichtn k. k. Nieder-Oesterreichischen Landesregierung ausgespielt.

Es werden 5 Nummern als Haupttreffer gezogen, mit welchen noch 6995 Nebengewinnste verbunden sind, und wobey die Möglichkeit vorhanden ist, daß ein Loos fünfmal gewinnen kann.

Der erste Haupttreffer gewinnt die Herrschaft, welche der Schätzung zufolge nach Abschlag der Passiven einen reinen Gewinn von 573,746 fl. 58½ kr. W. W. gibt.

Nebstbey gewinnt dieser erste Haupttreffer noch 50,000 fl. W. W. Die übrigen Gewinnste betragen zusammen 185,100 fl. W. W., deren Vertheilung, so wie die Ausspielungs-Bedingnisse eine eigene Kundmachung enthält, welche bey dem hiesigen, diese Gewinnste verbürgenden Großhandlungshause Henikstein u. Comp. in der Kärntnerstrasse Nro. 1001 täglich von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr zu haben sind.

Das Loos kostet 12 fl. W. W.

Ausland.

Frankreich.

Der Moniteur vom 24. May meldet unter den Ihrer Maj. der Kaiserin über die Lage der Armeen am 18. May, zugekommenen Nachrichten die am 16. May erfolgte Ankunft des Grafen Bubna zu Dresden mit einem Schreiben Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, an Se. Maj. den Kaiser Napoleon. Graf Bubna war am 17. wieder nach Wien zurückgereist.

Der Kaiser Napoleon, fährt der Moniteur fort, hat die Versammlung eines allgemeinen Friedenscongresses zu Prag vorgeschlagen. Von Seite Frankreichs würden auf diesem Congresse die Bevollmächtigten von Frankreich, von den ver-

einigten Staaten von Nordamerika, von Dänemark, vom Könige von Spanien und den sämmtlichen alliirten Fürsten; von der entgegengesetzten Seite die Bevollmächtigten von England, Rußland, Preußen, von den spanischen Insurgenten, und den übrigen Alliirten dieser Kriegführenden Masse erscheinen. Auf diesem Congresse würden dann die Grundlagen zu einem langen Frieden festgesetzt werden.

Wenn England, heißt es weiter im Moniteur an diesem Friedenswerke nicht Theil nehmen wollte, schlägt der Kaiser nichts destoweniger vor, daß sich alle Bevollmächtigten der Kriegführenden Mächte zum Congresse in Prag einfinden, um einen Continental-Frieden zu Stande zu bringen. Se. Maj. erbieten sich im Augenblicke, wo der Congreß bestimmt seyn wird, einen Waffenstillstand zwischen den verschiedenen Armeen, um dem Blutvergiessen ein Ende zu machen, zu stipuliren. Oesterreich ist mit diesen Grundsätzen gänzlich einverstanden. Es ist nun zu erwarten, was die übrigen Mächte thun werden.

Die große Entfernung der vereinigten Staaten v. Amerika darf kein Grund seyn, sie vom Congresse auszuschließen; der Congreß könnte übrigens immer eröffnet werden; die Deputirten der vereinigten Staaten würden noch immer zur rechten Zeit eintreffen, um an den Verhandlungen Theil zu nehmen.

Kriegsschauplatz.

Die allg. Zeitung enthält folgendes ältere Schreiben aus Dresden vom 21. May, worin es heißt:

Den 18. d. Mittags brach Se. Majestät der Kaiser Napoleon, nachdem alle Garden früh vorausgegangen waren, von hier zum Hauptquartier nach Hartha und diesseits Bischofswerda an der Meißner-Grenze der Ober-Lausitz auf. Se. Maj. der König von Sachsen begleitete ihn zu Pferde bis über das Chausseehaus auf der Bautzener Straße.

Der Kaiser besah am folgenden Tage die ganze Gegend, wo zwey Tage früher das lebhafte Gefecht, unter Anführung des Herzogs von Tarent, Marschalls Macdonald, mit der sich fechtend auf Bautzen zurückziehenden russisch-preußischen Armee vorgefallen war, bey welcher Gelegenheit auch die alte schriftsäßige Grenzstadt Bischofswerda ganz (bis auf drey Häuser von 327) nebst Kirche, Raths-, Schulgebäuden u. s. w. abbrannte, und ein Raub der Plünderung und der Flammen wurde. Es waren sehr fleißige Einwohner in dieser Stadt, in welcher seit hundert Jahren fast kein Haus abgebrannt war, besonders viel Gerbereyen, Tuch und Leinwandmanufakturen.

Der Kaiser Napoleon hat Befehl ertheilt, den Werth der Gebäude zu schätzen, und mit wahrhaft kaiserlicher Huld Hülfe versprochen.

Nachdem nun der bey Torgau übergegangene und bis Luckau vorgerückte Fürst von der Moskwa, Marschall Ney, nebst dem seine Vorarmee befehligenden General Lauriston, der Marschall Herzog von Treviso und der General Bertrand plötzlich eine Seitenwendung gemacht, und zur Vereinigung mit der großen französischen Hauptarmee herbeygeeilt waren, nahm am 19. die ganze französische Macht die Position diesseits der Spree von Nauselitz bis Camenz ein. Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war an diesem Tage in Förstchen.

Die vereinigte russisch-preußische Armee hatte gleichfalls große Verstärkungen, worunter auch viel schlesische Landwehr sich befand, an sich gezogen, und die Positionen am rechten Ufer der Spree bey und hinter Bautzen besetzt; sie wurde durch die hier sehr felsigten und starken Ufer der Spree, die selbst hart vor Bautzen nur in Felsenschluchten fließt, gedeckt.

Die alten Ringmauern der Stadt Bautzen, das Schloß Ortenburg, der Schießplatz vor dem Thor und alle Höhen in der Umgegend waren stark befestigt und mit Batterien besetzt worden, so daß es allerdings das Ansehen gewinnt, daß die Russen und Preußen hier einen Angriff abzuwarten gedenken. Die meisten Stadtthore waren verrammelt. Das Hauptquartier des Kaisers Alexander aber

worden.

Der Kaiser Napoleon beritt am 19. die unermeßlichen Linien seines auf 200,000 Mann geschätzten Heeres, und war an diesem Tage an zehn Stunden zu Pferde, ritt auch Abends noch bis um 11 Uhr an den Vorposten herum, und beobachtete sorgfältig die Wachtfeuer des Feindes.

Man sah schon am 20. einem, beyde Flanken der Feinde überflügelnden Angriff entgegen, über dessen Ausgang kaum ein Zweifel übrig bleiben kann, da Ney bey Hoyerswerda die Spree passirte, der bey Klein-Welka vorpoussirte Macdonald aber von der Neustädter Seite dem rechten Flügel der Russen in die Flanke kam.

Nachschrift. Dieser Ausgang ist eben anlangenden Nachrichten zufolge völlig so gewesen, wie man erwartet hatte.

Am 20. May Mittags erfolgte von allen Seiten der Angriff der Franzosen auf die russischen Linien. Beyde Flügel der Russen wurden umgangen und zurückgeworfen. Ihr Centrum mußte nun auch weichen, und alles zog nach Görlitz zurück. Bautzen wurde gleich Anfangs von den Russen geräumt, und ist ohne alle Beschädigung in die Hände der Franzosen gefallen.

Der Fürst von Neufchatel fertigte mit dieser Siegesnachricht, drey Stunden hinter Bautzen auf dem Wege nach Görlitz einen Kurier ab, welcher diesen Morgen um 7 Uhr seine Depeschen an den Königl von Sachsen abgab, und dann sogleich weiter nach München eilte.

Durch eine Estafette kam den 17. May die bestimmte Nachricht nach Dresden, daß der Herzog von Belluno in Wittenberg eingerückt sey, die auf der brandenburgischen Seite der Festung noch blockirt haltenden russisch-preußischen Corps zerstreut, und diesen Platz nach einer zweymonatlichen harten Belagerung wirklich entsetzt habe. General Reynier war mit dem sächsischen Corps bis Dahme gerückt, hat aber dann Befehle erhalten, der großen Armee nachzueilen, und ist schon Hoyerswerda passirt.

ältere Schreiben aus Meißen vom 19. May:

„Am 17. d. kamen die Franzosen in die Gegend von Großenhain. In den Dörfern Dallwitz, Lenz, Döbritschen u. s. w., stand jedoch an diesem Tage noch das Corps des russischen Generals v. Löwenstern.

Am 18. früh schienen die Franzosen angreifen zu wollen. General Löwenstern zog sich auf Großenhain zurück, wo der General Platow mit ungefähr 20,000 Mann eine feste Stellung auf den rechts liegenden Bergen genommen hatte. Links gegen die Dörfer Wulda, Wildenhain, Bauda und Zabeltitz stand das 10 bis 15,000 Mann starke Corps des preußischen Generals Kleist, dessen Fronte und rechte Flanke durch Sümpfe und dichten Wald, dessen linke Flanke aber durch die Russen gedeckt wurde.

Die Franzosen hatten ihre Hauptmacht gegen Großenhain gerichtet, wä.nd General Kleist fast gar nicht beunruhigt wurde.

Gegen Mittag begann zwischen den Russen und Franzosen eine kurze Kanonade; Platow's Cavallerie sollte den wahrscheinlich schon früher beschlossenen Rückzug decken, sprengte aber, nachdem sie einigemal ihre Karabiner abgefeuert hatten, davon. Die Franzosen folgten eben so schnell nach, und umgingen den General Kleist, der sich jedoch nach einem hitzigen Gefecht glücklich auf Elsterwerda zurückzog.

Die Russen zogen sich ebenfalls durch einen kleinen Umweg auf Elsterwerda, ein kleineres Corps auf Ortrand, und ein Theil in die Gohrisch- und Grunenhaide. Die Preußen fochten mit großer Hartnäckigkeit.

Am 20. kam der Marschall Mortier, der die Preußen bey Spremberg zurückgedrängt hatte, wieder nach Großenhain.

Nachrichten von der schlesischen Grenze zufolge, haben Se. Majestät der Kaiser Alexander das

der General der Cavallerie Graf Wittgenstein seit des Generalissimus Fürsten Kutusow Tode geführt hatte, dem Grafen Barclay de Tolly, als älteren General übertragen. Graf Wittgenstein hat das Commando über die Cavallerie der Armee übernommen.

Nachrichten aus Dresden zufolge, war der Herzog von Friaul (General Duroc, Großmarschall des Pallastes) am 23. um 10 Uhr Abends an den Folgen einer am 21. durch eine Kanonenkugel erhaltenen Wunde gestorben. Dieselbe Kugel tödtete den Chef des Ingenieurwesens General Kirchner.

Das Hauptquartier des französischen Kaisers war am 25. und 26. zu Bunzlau.

Die Breslauer Zeitung vom 29. May l. J. enthält folgende

Verordnung

über die Stiftung eines bleibenden Denkmals für die, so im Kampfe für Unabhängigkeit und Vaterland blieben.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. Unsere Urkunde über die Stiftung des Ordens vom eisernen Kreuze bestimmt die Belohnung für ausgezeichnetes Verdienst in dem gegenwärtigen entscheidenden Kampfe für Ehre und Unabhängigkeit.

Um aber auch das Andenken derjenigen Helden zu ehren und der Nachwelt zu überliefern, denen der Orden nicht mehr zu Theil werden kann, weil sie für das Vaterland fielen, finden Wir Uns veranlaßt, als Zusatz zu der Urkunde vom 10. März d. J. zu verordnen, wie folget:

§. 1. Jeder Krieger, der den Tod für das Vaterland in Ausübung einer Heldenthat findet, die ihm nach dem einstimmigen Zeugniß seiner Vorgesetzten und Kameraden den Orden des eisernen Kreuzes verdient hatte, soll auf Kosten des Staats in der Regimentskirche zu errichtendes Denkmal auch nach seinem Tode geehrt werden.

§. 2. Es soll zu dem Ende in jeder Regiments-Kirche eine einfache Tafel, oben mit dem Kreuze des Ordens in vergrößertem Maaßstabe verziert, auf Kosten des Staats errichtet werden. Sie soll die Aufschrift enthalten:

Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Es starben den Heldentod aus dem . . . Regiment, und unter derselben die Namen der Gebliebenen, mit Bezeichnung des Ortes und des Tages, die Zeugen ihres rühmlichen Muthes waren.

§. 3. Außer dem soll für alle, die auf dem Bette der Ehre starben, in jeder Kirche eine Tafel auf Kosten der Gemeinden errichtet werden, mit der Aufschrift:

Aus diesem Kirchspiel starben
für König und Vaterland!

Unter dieser Aufschrift werden die Namen aller zu dem Kirchspiel gehörig gewesenen Gefallenen eingeschrieben. Oben an die, welche das eiserne Kreuz erhalten, oder desselben würdig gewesen wären.

§. 4. Zu ihrem Andenken wird nach geendigtem Feldzuge eine kirchliche Todtenfeyer gehalten. Bey derselben werden die Namen der Gebliebenen von dem Prediger genannt, und es wird alles Merkwürdige und Löbliche aus ihrem Leben und über ihren Tod der Gemeinde zur Nacheiferung mitgetheilt.

§. 5. Nach dem Gottesdienste dieser Todtenfeyer legen die Prediger und Gemeinde-Vorsteher öffentlich Rechnung ab von dem, was für die etwa hinterlassenen Wittwen und Waisen der Gebliebenen geschehen ist, und verabreden das, was zu ihrer Unterhaltung oder Erziehung ferner geschehen muß, damit, wenn die Gemeinden dazu unvermögend sind, der Staat die nöthigen Kosten übernehme.

ihre Vorschläge darüber dem Magistrate der Stadt oder dem Landrathe des Kreises ein, welcher die darüber nöthigen Anordnungen treffen, und die Genehmigung der höheren Behörden sogleich nachsuchen muß.

Die commandirenden Generale müssen die erforderlichen Nachrichten den Regierungspräsidenten der Provinzen mittheilen, und diese haben für die Ausführung der vorstehenden Bestimmungen Sorge zu tragen, und die etwan noch nöthigen besondern Anweisungen von Unserm Staatskanzler einzuholen.

Gegeben Dresden den 5. May 1813.

Friedrich Wilhelm.
Hardenberg.

Breslau, vom 27. May.
(Morgens 8 Uhr.)

In diesem Augenblick überbringt der Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs, Major v. Ratzmer, die Nachricht eines sehr glänzenden Gefechtes der preußischen und russischen Cavallerie unter dem General v. Blücher bey Haynau am 26. May. Seit mehreren Tagen war die französische Division Maison unserer Arrieregarde auf dem Fuße gefolgt. Hinter Haynau, wo das Terrain einen Versteck begünstigte, legte der General v. Blücher die preußische Reserve-Cavallerie *en Embuscade* zu beyden Seiten der Straße, während die russische ihr zum Soutien gestellt wurde, und die bisherige Arrieregarde des Corps den Auftrag erhielt, den Feind durch beständiges Gefecht nach sich zu ziehen, und in diese Falle zu locken. Das Anstecken einer Windmühle war das Signal zum allgemeinen Angriff von allen Seiten. Die Disposition wurde ganz ausgeführt. Der Feind hatte kaum Zeit, Massen zu formiren, als er sich in Front und beyden Flanken angegriffen sah. Nach einigem Widerstande war die Hälfte der Maisonschen Division, welche das Defilee passirt hatte, theils niedergemacht, theils gefangen, 11 Kanonen und sehr viele Munitionswagen erbeutet; die Anzahl der Gefangenen, welche im Laufe des Tages von allen Seiten eingebracht wurden.

Durch den in Gefangenschaft gerathenen Adjutanten des Generals Maison hat man erfahren, daß in der Schlacht bey Bautzen der Divisions-General La Bruyere und am folgenden Abend in dem Arrieregardengefecht bey Görlitz der Marschall Duroc an der Seite des Kaisers Napoleon geblieben ist.

Breslau, vom 28. May.

Dieser Tage sind mehrere schlesische Landwehr-Bataillons, so wie ein bedeutender Theil kaiserlich russischer Truppen von allen Waffengattungen durch hiesige Stadt nach ihrem weiteren Bestimmungsorte gegangen.

Mehrere am 14. May eingelaufene Nachrichten bestätigten, daß der Feind seine Streitkräfte concentrirte, die vereinigte Armee anzugreifen, welche zwischen Bautzen und Weissenberg bivouacquirte. Folgendes war die Stellung der Alliirten: Die Avantgarde unter General Graf Milorado-witsch hielt Bautzen und die Höhen links von dieser Stadt besetzt, während das Corps des Generals Kleist die zur rechten einnahm; beyde waren in gleicher Linie und hatten das Defilee der Spree vor ihrer Fronte.

Das Corps des General Blücher stand auf den Höhen von Kreckwitz; das des Grafen Barclay de Tolly auf dem Windmühlenberge bey Kleine; das Centrum, (die russischen Divisionen von Gotschakoff und Berg) bey Burschwitz. Der linke Flügel lehnte sich vom Prinzen von Würtemberg befehligt, an die ersten Hügel der mit Wald bewachsenen Gebirge; verschiedene Kosaken-Detaschements waren auf diesen Hügeln und in den Thälern, die zwischen ihnen durchlaufen, bis an die böhmische Grenze hin vertheilt.

Russische Garden und Cavallerie bildeten die Reserve.

Corps des General Lauriſton ſey von Senftenberg nach Hoyerswerda aufgebrochen; ein zweytes feindliches Corps (ungewiß ob vom General Sebaſtiani oder vom Marſchalle Vittor commandirt), folge ihm; die Stärke des erſteren wurde auf 14,000, des andern aber auf 20,000 Mann geſchätzt.

Da man beyde Corps einen Tagemarſch von einander entfernt glaubte, ſo beſchloß man, General Lauriſton entgegen zu gehen, und ihn zu ſchlagen, bevor er ſich mit der franzöſiſchen Hauptarmee bey Bautzen vereinigen, oder das ihm folgende Corps an ſich ziehen könne.

In der Nacht vom 18. zum 19. May, detaſchirte man zu dem Ende die Corps der Generale Barclay de Tolly und von York gegen Hoyerswerda. Sie erhielten die Anweiſung nach Erreichung ihres Zweckes zur alliirten Armee zurückzukehren, um mit ungeſchwächter Kraft die Angriffe des Feindes in der gewählten Poſition zu erwarten.

General Lauriſton hatte mittlerweile ſeine Verbindung mit dem ihm nachmarſchirenden Corps bewirkt, und rückte gegen Bautzen vor. Schon bey Königswartha und Weiſſig ſtießen Barclay de Tolly und York auf denſelben, und griffen ihn an, obgleich er ihnen an Zahl weit überlegen war.

Während Graf Barclay de Tolly Lauriſton attaquirte, warf ſich General York bey Weiſſig dem 2ten feindlichen Corps entgegen, und hinderte es, das erſte zu unterſtützen.

Das Gefecht engagirte ſich am 19. um 2 Uhr Nachmittags und endete Abends 10 Uhr. Der Feind verlor 3000 Todte und Verwundete, zwey Generale, 2000 Gefangene und 10 Kanonen; von letzteren jedoch konnten aus Mangel an Beſpannung nur 6 fortgeſchafft werden. — Die Expedition war als gelungen zu betrachten, und die detaſchirten Corps zogen ſich ihren Verhaltungsbefehlen gemäß in ihre Stellungen bey Gottamelde ꝛc. zurück.

Kaum hatten ſie dieſelben am 20. Mittags wieder eingenommen, als der Feind in Colonnen garde der Generale Miloradowitſch und Kleiſt unter dem Schutze einer heftigen Kanonade begann. Vorzüglich rühmlich war das Gefecht, welches General Kleiſt gegen den vierfach überlegenen Feind hier zu beſtehen hatte. Er wich erſt am Abende von ſeinem Poſten, nachdem ſchon um 4 Uhr ſeine linke Flanke umgangen wurde, und er auch auf der rechten, wie *en front* wüthende Anfälle abzuwehren hatte. Die ſchöne Vertheidigung dieſer Höhen durch die Generale Rüdiger, Roth, Markoff und Kleiſt, und das kaltblütige, unerſchrockene Benehmen der Truppen, erregten die Bewunderung des ganzen Heeres.

Gleichzeitig mit oben erwähntem Angriff attaquirte der Feind das Centrum und den linken Flügel, wo die Generale Prinz v. Würtemberg u. Graf Miloradowitſch, ihn nachdrücklich empfingen und abwieſen. Spät am Abende noch verſuchten ſeine Tirailleurs die waldigen Hügel auf unſerer linken Flanke zu gewinnen, um Beſorgniſſe, umgangen zu werden, bei uns hervorzubringen. Aber die Plänkler, welche ihnen der Prinz von Würtemberg entgegenſchickte, warfen ſie bis in die Schlucht zurück, die die Bergrücken verbindet, über welche ſie gekommen waren.

Der Kampf währte am 20. bis 10 Uhr Abends und mag dem Feinde 6000 Mann und darüber gekoſtet haben, da er das Defilee der Spree unter unſerm ununterbrochenen Kanonen- und kleinen Gewehrfeuer zu forciren genöthiget war. Wir fingen mehrere Offiziere und 1200 Gemeine. Das Corps des Prinzen von Würtemberg wetteiferte in Ausdauer mit dem des Generals Kleiſt.

Noch hatte man es nicht nothwendig gehalten, alle Truppen des linken Flügels in die voraus beſtimmte Poſition zu ziehen. Dieß geſchah am 21., als der Feind Morgens 5 Uhr ein ſtarkes Tirailleurfeuer gegen denſelben erneuerte, und ſeine Truppen längs dem Gebirge bis Cunewalde pouſſirte, um unſere Aufmerkſamkeit dorthin zu lenken. General Prinz von Würtemberg und General

Miloradowitsch trieben ihn bis gegen Mittag mehrmals mit Erfolg zurück.

Bald nach 6 Uhr Morgens entstand ein noch heißeres Gefecht mit dem Corps des Grafen Barclay de Tolly auf dem Windmühlenberge bey Gleina, welches der Feind durch lebhaftes Kanonen- und kleines Gewehrfeuer eröffnete. Da er sehr überlegen war, und den General durch den Wald auf der rechten Flanke zu umgehen drohte, so zog sich dieser zu dem bey Baruth liegenden Berge, die Voigtshütte genannt, zurück. Hier erhielt er Verstärkung durch General Kleist und zwey Brigaden des Blücherschen Corps, die dem Feinde die eben errungenen Vortheile bald wieder entrissen, so daß auch sein Plan, den rechten Flügel zu tourniren, scheiterte.

Auf unser Centrum war eigentlich noch kein ernster Angriff gemacht worden, obschon man ein heftiges Kanonen- und Kleingewehrfeuer dagegen richtete. Doch plötzlich begann er auch dort gegen die entscheidenden, vom General Blücher occupirten Kreckwitzer Höhen.

Der Feind benutzte hierzu den Augenblick, wo unser Centrum durch das Detachiren einer beträchtlichen Macht zum Soutien des General Barclay de Tolly, fast um die Hälfte geschwächt worden war. . . In drey Attaquen vertheilt, zu denen er seine größten Anstrengungen aufgespart, drang er auf eben so vielen Seiten ein. Seine Tirailleurs nahmen das Dorf Kreckwitz, doch General York, welcher zur Hülfe herbeyeilte, eroberte es wieder. Auch vier russische Gardebataillons kamen zu General Blüchers Unterstützung herzu. Der Kampf wurde immer hitziger und blutiger; General Miloradowitsch hatte auf dem linken Flügel die Offensive wieder ergriffen, einiges Geschütz genommen, und mehrere Bataillons vor sich niedergemacht. Indessen schien die Uebermacht des Feindes gegen die Kreckwitzer Höhen so bedeutend, daß man alles hätte aufs Spiel setzen müssen, ihr das Gegengewicht zu halten. Man achtete es für besser und zweckmäßiger, seine Kräfte nicht zu erschöpfen, und den Rückzug anzuordnen. Er wurde unter den Augen des Feindes, um 5 Uhr Nachmittags bewerkstelligt, und wie auf dem Uebungsplatze ausgeführt; ohne daß der Feind eine einzige Kanone, oder ein anderes Siegeszeichen hätte gewinnen können.

Die alliirte Armee hingegen hat am 19., 20. und 21. 12 Stück feindliches Geschütz erobert, 4000 Gefangene, worunter 4 Generale und mehrere Staabsoffiziere, gemacht, (2 Generale sind bald nachher an ihren Wunden gestorben) und dem Feinde ist in allem ein Verlust von mehr als 14,000 Mann zugefügt worden, während der unsrige sich etwa auf 6000 berechnen läßt.

Ihro Majestäten der Kaiser von Rußland und König von Preußen befeuerten ihre Truppen durch ihre Gegenwart auf dem Schlachtfelde. Mehrere Personen ihres Gefolges wurden in ihrer Nähe verwundet.

Die Ordnung und Ruhe unseres Rückzuges dient dem Feinde zum Beweise, daß höhere Rücksichten ihn gebothen haben. Er folget uns langsam und schwach. Unsere unerschütterlichen Truppen sind zu jeder Stunde bereit, seinem Vordringen Grenzen zu setzen, und ihm abermals eine Schlacht zu liefern.

Schreiben eines Preußischen Offiziers über die beyden Treffen bey Bautzen den 20. und 21. May.

Nachdem die vereinigte Armee das Lager bey Bautzen eingenommen hatte, erwartete sie 8 Tage lang den Angriff des Feindes in demselben bis zum 20. vergeblich.

Am 19. hatten die Generale Barclay de Tolli und von York den General Lauriston in der Gegend von Königswarthe angegriffen, ihn geschlagen, 1500 Gefangene gemacht und 18 Kanonen erobert.

Am 20. Mittags griff der Feind die einige tausend Schritte von der Armee aufgestellten Corps der Generale v. Miloradowitsch und v. Kleist an. Diese Generale leisteten einen tapferen Widerstand. Das Gefecht wurde bald sehr heftig und in

Kurzem war es von dem hohen Gebirgsarm, der sich links an Bautzen wegzieht, bis Nieder-Gurke allgemein.

Der General v. Blücher besetzte mit einigen Bataillonen Nieder-Gurke, und man schlug sich bis in die Dunkelheit mit der heftigsten Wuth um diesen Posten.

Erst mit Einbruch der Nacht räumte man, um nicht zu viel Truppen in diesen vorläufigen Gefechten zu verwenden, einige dieser Höhen ein, während man im Besitz der wichtigsten blieb. Die ganze Armee hatte das Gefühl des Sieges, und bivouakirte auf dem Schlachtfelde.

Am 21. um 5 Uhr Morgens, erneuerte der Feind den Angriff; er fand die Armee in ihrer Position.

Das Gefecht wurde mit der Artillerie bald allgemein; mit der Infanterie näherte sich der Feind nur äußerst vorsichtig, und nur auf einzelnen Punkten, auf dem linken Flügel beym General von Miloradowitsch, auf dem rechten Flügel beym General von Blücher und in der rechten Flanke beym General Barclay de Tolli kam es zum Infanterie-Gefecht.

Der Feind entwickelte eine außerordentliche Ueberlegenheit an Infanterie; aber er that im Centro keinen Schritt vorwärts, sondern wirkte hauptsächlich auf beyden Flügeln und in der rechten Flanke. Hier, nehmlich in der rechten Flanke, befand er sich durch die Natur der Gegend unserer Rückzugsstrasse vom Hause aus ziemlich nahe. Bey diesem Umstand, bey der großen Uberlegenheit der feindlichen Infanterie und dem durchschnittenen Terrain glaubte man nicht in dieser Stellung eine Schlacht weiter eingehen zu dürfen. Etwa um 2 Uhr beschloß man den Rückzug.

Wir haben kein einziges Geschütz verlohren; und der Feind hat keine Gefangene gemacht. Die Russische Cavallerie hat einige feindliche Geschütze genommen, und die vereinigte Armee hat 1000 bis 1500 Gefangene gemacht. Der Verlust an Todten und Verwundeten ist unserer Seits geringer als in der Schlacht bey Groß-Görschen, weil im Verhältniß wenig Infanterie ins Gefecht gekommen ist. Der feindliche Verlust, ist, ohne Uebertreibung stärker, als der unsrige, weil er besonders am 1. Tage ein vortheilhaftes Terrain und eine überlegene Artillerie nur durch die Menge besiegen wollte.

In weniger als 3 Wochen, haben wir also in 3 großen Gefechten dem Feinde jeden Fuß breit Bodens streitig gemacht, ohne daß es ihm gelungen wäre, trotz seiner Ueberlegenheit, die Armee im mindesten außer Fassung zu bringen.

Dresden, vom 6. May.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben an den Hrn. General der Cavallerie von Blücher nachstehendes Schreiben in französischer Sprache erlassen:

An dem ruhmvollen Tage vom 2. May haben die preussischen Truppen durch ihre Entschlossenheit ihre Ausdauer, ihren Eifer, ihre Ordnung und ihre Disciplin meine Bewunderung so wie die der russischen Armee erregt.

Ich bitte Sie Herr General der Dollmetscher dieser Empfindung bey ihnen zu seyn. Sie legt mir die angenehme Pflicht auf, nämlich die, den Braven welche sich an diesem schönen Tage mit Ruhm bedeckt haben, öffentliche Beweise meiner Achtung und meiner Dankbarkeit zu geben.

Ich ersuche Sie daher mein Herr General, mir insbesondere diejenigen Generals und Officiers bekannt zu machen, welche Gelegenheit gehabt haben, ausgezeichnete Dienste zu leisten, damit ich darnach die Art der Decoration bestimmen könne, welche ich Ihnen zu zuschicken wünsche. Unterdessen übergebe ich Ihnen hiemit zu Ihrer Disposition Dreyhundert Kreuze des heiligen Georg von der 5. Classe um solche an die Unteroffiziere und Gemeine, welche sich durch glänzende Waffenthaten ausgezeichnet haben, zu vertheilen.

Diese Ehrenzeichen, welche Ihnen durch die Hände eines Chefs zukommen werden, der Ihre Liebe und Ihr Vertrauen besitzt, wird ihnen zugleich

beweisen, wie sehr Ich Ihrem Betragen Gerechtigkeit wiederfahren lasse.

Ihre Waffenbrüder werden mit Vergnügen sehen, daß Sie eine Decoration mit Ihnen theilen, auf welche Sie einen so großen Werth legen, und welche die zwischen ihnen bestehende Freundschaft und Verbindung nur noch mehr befestigen wird. Empfangen Sie Mein Herr General die Versicherung meiner ganzen Achtung.

(Gez.) Alexander.

Schreiben aus Stralsund, vom 15. May.

Vorgestern kamen 3 schwedische Galeeren hier an, die 1800 Mann schwedische Garden zu Fuß nebst Kanonen ꝛc. am Bord hatten. Gleich nach der Ausschiffung marschirten sie durch die Stadt und wurden auf dem Lande einquartirt.

Gestern Mittag ging der Herr General von Cardell mit einem Theil der sich hier befindenden Artillerie von hier nach dem Mecklenburgischen ab, und Nachmittags traf darauf ein Bataillon Infanterie von Rügen hier ein, das bis zum 15. hier bleiben und dann ebenfalls weiter gehen wird. Heute Morgen marschirten 500 Mann Infanterie ab, welche durch andere 600 Mann, die heute Nachmittag von Rügen kommen, ersetzt werden.

Stralsund ist so stark mit Einquartirung belegt, daß es schwer hält, jetzt mehr Truppen unterzubringen.

Gestern Nachmittags sind theils hier, theils bey Greifswald 30 Transportschiffe angekommen, die Mannschaft, Pferde, Kanonen ꝛc. am Bord haben. Fünf Fregatten liegen noch bey der Insel Rügen.

Stralsund, den 19. May.

Nachdem Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Carlscrona am 17. d. bey Perth auf Mönchgut gelandet und danächst auf dem fürstlichen Schlosse zu Putbus, wohin die hier anwesenden Herren Generäle, Baron Adlerkreutz und Baron Sandels, sich zu dessen Bewillkommnung begeben hatten, Nachtlager gehalten, trafen Hochdieselben gestern Abends gegen 7 Uhr hieselbst ein und wurden an der Fährbrücke von der hohen Generalität und der Königl. Regierung entgegengenommen, passirten dann, unter dem Donner der Kanonen, Geläute der Glocken in allen Kirchen beym Flaggen aller im Hafen liegenden Schiffe und von dem freudigsten Hurra-Rufen der herzuströmenden Menge begleitet, durch die von der hiesigen Bürgerschaft und den allhier befindlichen Königl. schwedischen Regimentern formirte Hayе die Fährstraße, über den alten Markt, wo große Militärparade war, die Badenstraße bis zu dem Gouvernements-Palais. An dem innern Fährthor befand sich der Magistrat, welcher Sr. Königl. Hoheit die Stadt-Schlüssel überreichte, die jedoch, unter der gnädigen Versicherung, daß sie in guten Händen wären, nicht angenommen wurden. Auf der Treppe des Palais hatten sich 16 weiß gekleidete junge Mädchen aus den ersten bürgerlichen Familien versammelt, die Sr. Königl. Hoheit beim Hinaufsteigen Blumen streuten und von welchen die Tochter des Herrn Kommerzienraths Bank Hochdemselben einen Blumenstrauß überreichte, welchen der Kronprinz, nachdem Sie die Ueberbringerin Höchstselbst die Treppe hinaufgeführt, gnädigst anzunehmen geruhten. In dem Gefolge Sr. Königl. Hoheit befinden sich Se. Exzellenz, der Herr Feldmarschall m. m. Baron Stedingk, der Hofkanzler Baron von Wetterstedt, und mehrere hohe Beamte. Gleich nach der Ankunft geruhten Sr. Königl. Hoheit, die um die Stadt neu angelegten Retranchements zu besitzen. Abends war das Rathhaus und die ganze Stadt bis spät in die Nacht erleuchtet, wobey sich viele transparente Sinnbilder auszeichneten; auch geruhten Se. Königl. Hoheit eine Promenade durch die Stadt zu machen und die Erleuchtung mit hohem Wohlgefallen in Augenschein zu nehmen.

N. S. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cumberland, sind hier eingetroffen, und haben mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, die hier versammelten Truppen die Musterung passiren lassen.

M

Hamburg den 20. May.

In unserer Stadt hat fortdauernd Alles ein sehr kriegerisches Ansehen. Die Franzosen, die, uns gegen über, Haarburg und die Elbinsel Wilhelmsburg besetzt halten, scheinen ihre Absichten auf die Wiedernahme der Stadt, die ihnen Entschädigung seyn soll, für erlittenes Ungemach, so leicht nicht aufgeben zu wollen, wir haben ihnen indeß bis jetzt mit Erfolg widerstanden, und in den letzten Tagen war eine Art von Waffenruhe eingetreten, die sich nun damit geendigt hat, daß die Dänen, welche uns anfänglich unterstützten, unsere Stadt und derselben Gebiet mit Allem verlassen und sich auf ihr eigenes Gebiet zurückgezogen haben. Doch auch so vertrauen wir zuversichtsvoll den Einsichten und dem rastlosen Eifer unsers allgemein verehrten und mit Recht geliebten Herrn Befehlshabers, Sr. Excellenz des Herrn Generals v. Tettenborn, unter dessen Leitung die Vertheidigungsanstalten so viel Sicherheit und Festigkeit erhalten haben, daß, wenn jeder fortdauernd seine Pflicht thut, für die Stadt keineswegs Gefahr vorhanden ist.

Die allgemeine Bewaffnung der Bürger gewährt einen herzerhebenden Anblick: alles ist voll schönen Muths und voll Vertrauens auf ein gutes Gelingen, und dem Waffenfähigen, der sich treulos der allgemeinen Vertheidigung entzieht, dem Kleinmüthigen und Zaghaften, der ängstlich Gefahren sieht, wo keine sind, trifft mit Recht die gebührende Verachtung und Schande.

An 7000 Bürger sind völlig bewaffnet, dem schließen sich mehrere tausend muthige Streiter, mit Lanzen, Piken ꝛc. versehen, an. Unsere Artillerie ist ansehnlich vermehrt worden, und thut, gut bedient, dem Feinde nicht geringen Abbruch; an den Festungswerken wird fortwährend eifrig gearbeitet und sie werden bald vollendet seyn.

Se. Excellenz der Herr General v. Tettenborn, den wir mit Freuden unsern verehrten Mitbürger nennen, ist überall zugegen, wo seine Leitung Noth thut, wo seine Gegenwart das Vertrauen der Vertheidiger erhalten und erheben kann. Einen ausführlichen Bericht über alle Vorfälle während dieser Zeit behalten wir uns vor.

Gestern Morgen sind, nach einer Ueberfahrt von drey Tagen, Se. Durchl. der Herzog v. Braunschweig-Oels im besten Wohlseyn aus England hier angekommen, und haben heute ihre Reise in das kaiserl. russische Hauptquartier fortgesetzt. (Se. Durchl. sind den 21. d. mit Ihren Adjutanten in Berlin eingetroffen, und den 23. in aller Frühe zur Armee abgereist.

Durch mehrere Stafetten ist hier heute die Nachricht angelangt, daß der Kronprinz von Schweden am 17. Mittags auf der Fregatte Euridice angekommen, und zu Mönchsgut ans Land gestiegen ist.

Ein österreichischer Courier aus London hat über Husum seinen Weg weiter fortgesetzt.

Uebrigens herrscht hier noch die seit dem Gefechte vom 12. eingetretene Waffenruhe.

Schreiben aus Hamburg, den 21. May.

Die Laze hat sich hier sehr gebessert.

Am Dienstage wurde der Bürgergarde Namens des Generals Tettenborn angezeigt, daß sie nur noch dreymal 24 Stunden in ihren Anstrengungen verharren möchte, und daß alsdann das Schicksal der Stadt entschieden seyn würde.

Die Dänen zogen sich in der Nacht zurück. Am folgenden Tage machte der Commandant Herr von Hess, der Garde dieses durch einen Tagsbefehl bekannt, und forderte sie zur Ausdauer auf, indem er zugl. die nahe Ankunft von 8 Bataillonen schwedischer Truppen ankündigte.

In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag wurden wir durch einen schrecklichen Kanonendonner geweckt. Die Franzosen schossen mit 24 Pfündern, und warfen einige Kugeln und Granaten in die Stadt, wovon einige bis in die mittleren Straßen fielen, und mehrere Häuser beschädigten. Eine Kugel fiel in die Nähe des Bauhofs, wo das Hauptquartier der Garde ist und in dessen Nachbarschaft sich auch einige Pulverfässer befanden. Das

Ganze dauerte etwa drey Viertelstunden. Die Bürger bey der Artillerie auf dem Grasbrook haben sich nicht irre machen lassen, ihre Kanonen gut bedient, und ein paar feindliche demontirt.

Die längs dem Ufer ausgestellten Dänischen Pikets, haben ausgesagt, daß diese Nacht am jenseitigen Ufer der ganzen Länge nach der General-Marsch geschlagen worden. Ob dieses auf einen Rückzug oder auf irgend eine Maaßregel wegen des Heranrückens der Schweden deutet, ist ungewiß. Daß ein paar Tausend Mann Schweden im Anmarsche sind, leidet wohl keinen Zweifel mehr, indem die Bürgergarde diesen Mittag zusammen getrommelt worden ist, ihnen entgegen zu ziehen.

Die heutige Kopenhagener Post meldet die bevorstehende Abreise des Herrn von Kaas ins Hauptquartier des Französischen Kaisers. Ein Oesterreichischer Kourier, der über Husum nach Kopenhagen gegangen ist, wird früher angelangt seyn als ein anderer Kourier, der durch Altona gekommen, und einen eigenhändigen Brief von dem Kaiser Napoleon an den König überbringt.

Der Parlementär, der den Franzosen anzeigen sollte, daß der König, nachdem er die Nachricht bekommen, daß der Graf Bernstdorf zurückgeschickt worden, und man seinen billigen Friedensvorschlägen nicht Gehör gegeben, seinen Truppen befohlen, das Gebiet von Hamburg zu räumen, ist erst gestern Nachmittag hinüber gegangen. Noch hat der König dem commandirenden General aufgetragen, sich aufs kräftigste bey dem Französischen Oberbefehlshaber zum Besten Hamburgs zu verwenden.

Die Corps von Tschernitscheff und Dörnberg beunruhigen die Franzosen im Rücken, in der Gegend von Braunschweig, Giffhorn, ja sogar bis Tostedt.

So eben kommen 2500 Mann Schwedische Truppen auf Wagen hier an, mehrere werden noch erwartet.

Jetzt werden wir bald die Franzosen von den Inseln der Elbe, und so Gott will noch weiter jagen.

Se. Exzellenz der Herr General Baron v. Tettenborn, hat nun sich drey Tage, nachdem die Dänen sich zurückgezogen, blos durch einige 100 Mann Infanterie, und durch die kräftige und muthvolle Unterstützung der Bürger Hamburgs die sich so ganz der neuen Freyheit werth zeigen, die Stadt gegen einen so überlegenen Feind ruhmvoll vertheidiget.

Schreiben aus Hamburg von 21. May.

Heute vor einer kleinen Stunde rückten hier etwa 1000 Mann gute Schwedische Infanterie ein, mehrere werden nachfolgen. Zwey Meilen von hier an der Elbe sind ebenfalls welche angekommen. Die Franzosen haben sich auf der Wilhelmsburg und der Fiddel stark verschanzt.

In der folgenden Nacht, als die Dänen uns verließen, haben die Franzosen es gewagt, Hamburg zu beschießen, etwa 21 — 25 Kugeln sind in die Stadt gefallen, ohne indeß bedeutenden Schaden gethan zu haben. Der St. Katharinen-Kirchthurm scheint ihr Ziel gewesen zu seyn.

Altona, den 20. May.

In der vergangenen Nacht um halb 2 Uhr wurden wir durch eine zwischen den Französischen Batterien auf der Fiddel und den Hamburgischen Batterien auf dem Deich statt habende lebhafte Kanonade geweckt, die mit unausgesetzter Heftigkeit bis um drey Uhr fortdauerte. Einige in die Stadt geflogene Kugeln haben daselbst keinen bedeutenden Schaden angerichtet, und es ist, so viel man erfährt, Hamburgischer Seits keiner getödtet worden.

Heute erwartet man mit Gewißheit die Ankunft eines beträchtlichen Theils des Schwedischen Armeecorps in Hamburg. Diesen Abend versicherte man hier, die Vorposten wären wirklich angekommen.

Der heutige Tag ist ruhig gewesen.

In Privatbriefen aus Dresden vom 25. und 24. May heißt es:

„Die Anzahl der hierher gebrachten Verwundeten ist so groß, daß, obschon die meisten öffentlichen Gebäude zu ihrer Unterbringung verwendet wurden, doch vor der Pirnaer Vorstadt einige Baraken zu diesem Ende erbaut werden müssen.

Heute (24. d.) Nachmittags gingen über 100 Kanonen und einige 100 Munitionswagen über die Schiffsbrücke durch die Stadt. (Die Rückwärtsschaffung dieses Geschützes, welches zum Reserve-Artilleriepark gehörte, war dem Vernehmen nach, durch die unvermuthete Erscheinung des Bülow'schen Corps in der Gegend von Hoyerswerda, welche jedoch keine weiteren Folgen gehabt zu haben scheint, veranlaßt.

Nachrichten aus Sachsen (im Corresp. v. u. f. Deuschl.) melden Folgendes:

Naumburg soll jetzt in Belagerungsstand erklärt, und 3 Thore schon zugemauert seyn. Die Stadt Eisenberg soll 150,000 Pallisaden nach Naumburg; das Herzogthum Weimar und das Fürstenthum Rudolstadt beträchtliche Quantitäten Fleisch, Brod und Haber zur großen Armee liefern. Bey Düben (zwischen Leipzig und Wittenberg) sollen Brücken über die Mulda geschlagen werden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 18. May.

Den 14. d. traf hier die Nachricht ein, daß der Kammerherr Graf Joachim von Bernstorf, schon von seiner außerordentlichen Sendung nach London wieder zurück nach Holstein gekommen sey, und man denselben hier nun stündlich erwarten dürfe. Seitdem haben sich mancherley Gerüchte im Publikum verbreitet, welche auch gleich von den Spekulanten zur Erhöhung aller Preise, besonders der auswärtigen Producte, benutzt worden sind.

Daß 6000 Mann Schwedischer Truppen, deren Bestimmung völlig unbekannt sey, sich in Gothenburg bereits eingeschifft haben, gehört mit zu den vielen und mancherley jetzt mehr wie je in Umlauf seyenden Verbreitungen.

Spanien.

Englische Zeitungen liefern aus Lissabon folgende Artikel:

Auszug einer Depesche Lord Wellington's an Don Miguel Forgaz.

Freneida, den 21. April.

Der Feind hat alle Truppen, die er auf dem linken Ufer des Tajo hatte, zurückgezogen, und am 10. d. Toledo geräumt. Zu Madrid hat er noch ein Corps unter Commando des Generals Leval. Soults Cavallerie hält im Süden von Madrid, Gerago, Leganes ꝛc. besetzt. Dessen ungeachtet hat die Südarmee fast alle bisher durch die Armee von Portugall inne gehabte Posten besetzt, und sich dem Anschein nach bey Valencia versammelt. Die Centralarmee scheint noch in der Provinz Segovia zu stehen.

Vom 27. April. Man rechnet, daß die Franzosen 20,000 Mann in der Gegend von Salamanca haben.

Unsere Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 15. April. Damals stand eine Besatzung von 4000 Mann in dieser Hauptstadt, und dehnte ihre Vorposten in der Richtung von Toledo nach Fuenteduegnas und Leganes, folglich höchstens 3 Stunden weit von Madrid aus.

Lissabon, den 3. May.

Soults Armee hat eine Linie inne, die sich von Madrid bis Burgas erstreckt, Josephs Armee eine andere Linie von Madrid nach Salamanca; die sogenannte Armee von Portugal hält Toro, Zamora und andere feste Plätze im Norden des Duero besetzt.

Gedruckt bey Johann Georg Gaß.

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 46 9. Juny 1813.

Zeitung 813

Innland.

Brünn.

Nachdem Se. k. k. apost. Majestät mittelst höchsten Hofkanzleydekrets vom 22. März d. J. dem uralten Benediktinerstift zu Raigern im Markgrafthum Mähren nach Ableben des daselbstigen Probsten und Prälaten, Herrn Othmarus Konrad, die freye Wahl eines Abten nach der bestehenden allgemeinen Vorschrift allergnädigst zu bewilligen geruhet haben, ist der kanonische Wahlakt unter den herkömmlichen Feyerlichkeiten, und unter der Leitung der allerhöchst ernannten landesfürstlichen, dann der von Seite des Brünner Hrn. Fürstbischofs abgeordneten geistlichen Herren Commissarien am 18. May d. J. vollbracht worden.

Die überwiegende Mehrheit der Stimmen ist für den aus diesem Klosterstift in die Seelsorge exponirten Priester, Herrn Augustin Koch, ausgefallen, welcher seit 28 Jahren, anerst als Local in Domaschow, und nachhin als Pfarrer in Schwarzkirchen sein Amt mit ausgezeichnetem Eifer verwaltet, und sich dadurch, wie überhaupt durch seinen biedern Charakter die Liebe und Anhänglichkeit sowohl seines Kirchspiels, als auch seiner Ordensbrüder erworben hat.

Nach geschehener Kundmachung der Wahl wurde dem gewählten Herrn Abten von den fürstbischöflichen Herren Abgeordneten die Spiritual-Investitur ertheilt, wo sodann derselbe von den landesfürstlichen Herren Commissarien als Abt und Prälat zu Raigern *in temporalibus* installirt, und am 30. May von Sr. fürstlichen Gnaden dem Brünner Herrn Fürstbischof insulirt worden.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Die Stutigarter Hofzeitung enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Dresden vom 24. May, Abends um 9 Uhr.

„Durch einen heute Nachmittag um 5 Uhr von der großen Armee eingetroffenen königl. sächsischen Feldjäger sind folgende Nachrichten eingegangen:

Görlitz, den 23. May.

Am 22. früh um 5½ Uhr brach der Kaiser aus dem Bivouacq bey Kleinburschwitz auf und ging bis Würschen vor; der Feind hatte die Höhe von Kotitz besetzt. Er ward geworfen, benutzte aber alle Vortheile, welche das Terrain dar-

bot, so zweckmäßig, daß er sich außer dieser Position noch dreymal, und zwar bey Scheps, Reichenbach und Markersdorf setzte.

Der Kaiser blieb bey dem letzten Orte auf dem Bivouacq. Der Widerstand hinter Reichenbach war der hartnäckigste. Es kam zu einem bedeutenden Cavalleriegefechte, wobey aber die russische Reiterey nach wiederholten Chargen unterlag.

Bey Markersdorf ward der Gen. Kirchner vom Geniecorps erschossen, und der Marschall Duroc so stark verwundet, daß er ohne alle Hoffnung in der Nacht in Markersdorf lag.

Der Feind räumte in der Nacht Görlitz und das linke Ufer der Neiße; am 23. früh um 8 Uhr sah man die Görlitzer Brücke brennen.

Der Marsch von Seite der Franzosen wurde ohne Aufenthalt bis Görlitz fortgesetzt. Nachmittags setzte die französische Armee über die Neiße, wo ein kleines Arrieregardegefecht entstand. Der Feind hielt nicht mehr Stand; er setzte seinen Rückzug in mehreren Richtungen theils gegen Glogau theils gegen Breslau, selbst Schweidnitz fort. Der Kaiser Alexander ist erst am 22. früh mit dem König von Preußen von Görlitz gegen Breslau abgereist. Wahrscheinlich ist das Hauptquartier des Kaisers den 24. gegen Waldau oder Lauban gekommen.

Die allg. Zeitung enthält ein Schreiben von der Grenze der Oberlausitz vom 23. May, worin es heißt:

Es waren blutige, furchtbare Kampftage, die vom 20. und 21.

Laut der am 21. in Dresden bekannt gemachten Anzeige umgingen die von allen Punkten herbeyeilenden französischen Heere die festen Positionen der Russen am rechten Spreeufer, und nöthigten die combinirten russisch-preußischen Armeen, Bautzen selbst fast ohne Schwertstreich zu verlassen, obgleich von den entgegengesetzten Bergen Kugeln genug in die Stadt flogen.

Den Tag vorher waren sehr blutige Gefechte in der Gegend von Königswartha gewesen, nachdem der Fürst von der Moskwa, der aus der Niederlausitz über Luckau, Calau und Senftenberg herbeygeeilt war, bey Hoyerswerda hervorbrach.

Die Russen, die sich auf dem rechten Flügel umgangen sahen, thaten hier eine hartnäckige Gegenwehr.

Als der Kaiser in Bautzen eingerückt war, schickte er sogleich zwey Senatoren des dortigen Raths an den König von Sachsen nach Dresden ab, um Sr. Majestät als Augenzeugen zu berichten, daß Bautzen, die Hauptstadt der Oberlausitz, völlig unversehrt geblieben sey.

Das Hauptquartier nahm der Kaiser noch an diesem Tage in Würschen auf der Hauptstraße nach Görlitz.

Die vereinigte russisch-preußische Armee hatte sich indeß in ihre schon früher errichtete starke Verschanzungen bey Kittlitz und Hochkirchen zurückgezogen.

Am 21. wurden nun auch diese mit unwiderstehlichem Muthe, trotz des mörderischen Kartätschenfeuers von den Batterien der Feinde, die durch Anhöhen begünstigt und durch Waldungen gedeckt waren, erstürmt, und der Feind in seinem Centrum durchbrochen. Auch darüber erfolgte in Dresden eine kurze Bekanntmachung. Der Rückzug wurde endlich allgemein.

Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war schon am folgenden Tage in Reichenbach, eine Meile von Görlitz, und Görlitz befand sich in den Händen des Siegers. Man wußte bey Abgang der letzten Nachrichten noch nicht, ob der Feind seinen Rückzug über Bunzlau nach Schlesien und Steinau, oder über Rothenburg und Sagan nach Crossen nehmen würde. Viel kömmt darauf an, ob die Festung Glogau sich noch in französischen Händen befindet, woran man jedoch zu zweifeln keine Ursache hat. Die Details über die Schlacht am 21. sind noch nicht bekannt.

Der Verlust der Russen und Preußen muß sehr groß gewesen seyn. Bautzen und rückwärts alle Ortschaften sind voll Verwundeten. Die leicht Verwundeten wurden nach Dresden, und weiter hinab an die Elbe über Königsbrück zurückgeschickt. Bautzen selbst lag voll schwer Verwundeter. In Dresden ist unter andern das geräumige königl. Palais im großen Garten, welches schon unter Johann Georg Dritten erbaut, aber unter den zwey prachtliebenden Augusten mit herrlichen Sälen und Plafonds geziert ward, nebst mehreren kleinen Pavillons und neu erbauten Baracken zu einem Lazareth, welches gegen 3000 Mann fassen kann, eingerichtet worden.

Daß während der hitzigen Schlachttage am 20. und 21. eine Menge Dorfschaften in der einst so blühenden Pflege zwischen Bautzen, Löbau und Görlitz sehr leiden mußten, kann man sich vorstellen. Man zählt 21 Dörfer, welche ganz oder zum Theil ein Raub der Flammen in diesen verhängnißvollen Tagen wurden.

Die Theuerung hält mit dem Mangel Schritt. In Bautzen wurde die Kanne Butter mit 2½ Thaler, der Topf Milch mit 1 Thaler bezahlt.

Die Russen haben bey ihrem Rückzuge in Bautzen und der benachbarten Gegend alle Mühlen an der Spree zerstört. Aber durch die Anordnungen, die man französischer Seits getroffen hat, gehen unaufhörlich große Wagenzüge mit Mundvorrath und Fourage aus Dresden, wo die Hauptmagazine errichtet sind, zur Armee.

Das traurigste bey der ganzen Sache ist, daß von den zahlreichen Kosakenschwärmen und von der noch immer sehr zahlreichen Reiterey der Feinde alle grüne Saaten und Kornfelder im Umkreise vieler Quadratmeilen ganz abfouragirt, und dadurch selbst die Aussichten auf die künftige Ernte vernichtet worden sind.

Möge Gott bald unserer aufs härteste bedrängten Provinz einige Erleichterung schenken! Sie war schon früher durch die Lähmung alles Fabrikerwerbes und die völlige Stockung der Leinwandweberey sehr verarmt, und auch der Werth des Grundeigenthums hatte so abgenommen, daß Rittergüter, die 100,000 Thaler gekostet hatten, für die Hälfte kaum einen Käufer fanden.

Man tröstet uns jetzt des Versprechens, welches, wie allgemein versichert wird, der Kaiser Napoleon bey seinem Einzuge in Bautzen den obersten Behörden gegeben haben soll, daß in vier Tagen das Kriegsungewitter vorübergegangen seyn werde.

Die allg. Zeit. enthält Folgendes aus Sachsen vom 20. May:

Der französische Kaiser hat die Mittel des Unterhalts in einem durch sechswöchentlichen Aufenthalt großer feindlicher Heere schon völlig erschöpften Lande, wie Sachsen ist, vollkommen zu berechnen gewußt.

Unter dem Generalintendanten der kaiserlichen Armee, Grafen Dumas, sind die zweckdienlichsten Anstalten getroffen, daß aus allen Gegenden Sachsens sowohl andere Lebensmittel, als gebackenes Brod mit allen möglich dazu requirirten Fuhren der Armee nachgeführt werden.

Täglich kommen in Dresden 100,000 Portionen zu Wagen an, die dort selbst gebackenen ungerechnet.

Aus Freyberg, Chemnitz, Meißen, Leipzig u. s. w. gehen täglich große Wagenzüge mit Brod ab.

So werden von Leipzig täglich 10,000 Pfund Brod nach Dresden abgeschickt, eben so viel von Meißen.

Dafür werden wieder aus den fränkischen Provinzen des Königreichs Bayern, aus Würzburg u. s. w. zahlreiche Proviantransporte nach Sachsen gebracht.

Die Straße aus Frankreich über Frankfurt und Eisenach ist mit Wagen voll Reis und Zwieback angefüllt.

Auch Schlachtvieh wird in Menge herbeygeführt. Ueberall werden die nöthigen Vorkehrungen getroffen.

Der Kaiser, der selbst in Naumburg an der Saale Verschanzungen anzulegen befohlen hatte,

hat einige Tausend Arbeiter und Schanzgräber vor der Neustadt bey Dresden aufbieten lassen, wo auf dem Platze, den vorher die demolirte Festung einnahm, große Verschanzungen als ein Brückenkopf für die Dresdener Brücke, die man noch besonders mit Pallisaden verpfählt, mit großer Thätigkeit errichtet wird.

Von der Festung Königstein sind die sächsischen Pontons, nebst vielen Mund- und Kriegsvorräthen abgeholt, und zum Bedarf der großen Armee verwendet worden."

Der Marsch der kaiserlich-russischen Reserve-Armee durch das Gouvernement zwischen der Weichsel und der russischen Grenze (Preußen) dauert fort. Sie ist über 40,000 Mann stark und in dem besten Zustande.

In Potsdam stehen zwischen 6 und 7000 Mann.

Das Corps des Generals v. Bülow ist bedeutend vorwärts gerückt, und hatte, nach den letztern Nachrichten, sein Hauptquartier bereits in Herzberg auf dem Wege nach Torgau.

Der Englische Gesandte am königl. schwedischen Hofe, Herr Thornton, ist in Rügen u. Stralsund angekommen.

Das russische Armeecorps unter dem General Lobanow ist 20,000 Mann stark und von Posen nach der Oder unterwegs. Graf Tolstoi rückt von der Weichsel nach der Warthe in die Gegend von Posen mit 40,000 Mann.

Sobald der Kronprinz von Schweden am 18. d. in Stralsund eingetroffen war, wurde Befehl zum allgemeinen Aufbruch der Armee gegeben. Sie hat ihren Marsch am 19. angetreten.

Rußland.

Nachrichten aus Rußland, heißt es in der Lemberger Zeitung, versichern, daß ununterbrochen Abtheilungen verschiedener Truppen theils über Minsk und Wilna, theils über Ostrog, Dubno u. s. w. zu der Hauptarmee nachrücken. Am 2. May sind 15 Regimenter Kosaken und Baskiren die Gegend von Dubno passirt. Am 3. May ist in den nahen russischen Provinzen abermal stark rekrutirt worden. Die Rekruten scheinen bestimmt zu seyn, zur leichten Cavallerie verwendet zu werden.

Frankreich.

Am 23. May, als dem zum feyerlichen Tedeum für den Sieg bey Lützen bestimmten Tage war das Wetter zu Paris Morgens regnicht, aber gegen Mittag heiterte es sich auf, und eine unermeßliche Volksmenge füllte die Boulevards und die Straßen, über welche der Zug der Kaiserin gehen sollte. Um 1 Uhr verkündigten Artilleriesalven die Abfahrt Ihrer Majestät aus dem Tuillerienpallaste. Das Volk begrüßte die Fürstin überall, wo sie vorbeyzog mit Freudengeschrey, die Häuser waren mit Guirlanden, Lorbeer-Kränzen und Tapeten verziert.

Bey Ihrer Ankunft in der Kathedralkirche wurde Sie von dem Cardinal Maury an der Spitze der Metropolitangeistlichkeit mit einer Anrede empfangen, und unter einem Traghimmel zum Throne begleitet. Die Kirche war mit den Regierungsbehörden und den höheren Volksclassen angefüllt. Nach der Ceremonie des Tedeums um 3 Uhr kehrte Ihre Majestät unter den nähmlichen Beifallsbezeigungen des Publikums nach dem Pallaste zurück. Abends war ganz Paris beleuchtet.

Der Moniteur enthält den Bericht einer aus drey Staatsräthen bestehenden Commission über das Betragen des Staatsrathsauditors Dubergier de Favars, wonach derselbe zwar nicht juristisch überwiesen, aber doch sehr verdächtig ist, daß er sich in dem Fache des Douanenwesens, wobey er angestellt war, rücksichtlich der Schätzung der vermöge Licencen auszuführenden Waaren habe bestechen lassen. Der Kaiser entsetzte ihn hierauf durch ein Decret aus Dresden vom 16. May seines Amtes.

Folgendes war die Anrede, welche der Kardinal-Erzbischof Maury an der Spitze seines Ka-

pitels an die Kaiserin hielt, als sie sich am 23. May zum Te Deum in der Kirche Notre Dame einfand: „Madame, die Gegenwart Ew. k. k. Majestät in diesem Heiligthume bezeichnet Ihren Völkern die neuen und glänzenden Segnungen, womit der Allmächtige so eben die stets siegreichen Waffen Ihres erlauchten Gemals gekrönt hat. Wenn alle Franzosen mit Freude erfüllt sind, daß sie heute in ihrer Liebe Gott für so vielen Ruhm zu danken haben, welches muß die Glückseligkeit eines, zu dessen Theilung auf dem Throne berufenen Herzens seyn! Die Religion wird sich in ihren Gebeten mit dem ganzen Kredit bereichern, welchen Ihre Tugenden denselben in dem Augenblick zusichern, wo Ihre Frömmigkeit sie wählt, um das Organ Ihrer Danksagungen bey dem König aller Könige zu seyn. Der nämliche Tempel, in welchem das ganze Reich die frommen Ausbrüche seiner Dankbarkeit gen Himmel steigen läßt, wird sich bald wieder öffnen, Madame, um Ihnen zu Ehren eine andere, dem Souverän und seinen Völkern gleich theure historische Feyerlichkeit zu begehen. Alsdann werden wir dort abermals, mitten unter allgemeinem Freudenruf, die erlauchte Heldin dieses Nationalfestes, vor unsern Altären würdig zwischen dem Wiederhersteller und dem Erben von Karls des Großen Throne sitzen sehen. Glücklich einen so schönen Tag zu heiligen, wird sich die Religion mit Vergnügen beeifern, an demselben Ihren Ruhm, der noch durch Ihr Glück und durch die öffentliche Freude erhöht wird, zu proklamiren. Aber, Madame, wir können nicht früh genug Ew. Majestät im Namen dieser heiligen und unentbehrlichen Religion benachrichtigen, daß sie die Publicität Ihrer Religionsgrundsätze, und den Schutz Ihrer Beyspiele, stets als die größte Ihrer Wohlthaten angesehen wird."

Preußen.

Nachstehendes ist die königlich preußische Verordnung über den Landsturm:

„Ich habe meinem getreuen Volke die Vollendung der Landesbewaffnung durch den Landsturm verheißen. Die Landwehr ist, wie Ich mit dankbarer Anerkennung solches Eifers und solcher Anstrengungen erfahre, in allen Provinzen für errichtet anzunehmen.

Es soll daher überall sofort zur Einrichtung des Landsturms mit der bisherigen Thätigkeit geschritten werden, damit der Feind, wie auch die Erfolge unserer Waffen, die in Gottes Hand liegen, seyn mögen, gewahr werde, daß ein Volk nicht besiegt werden kann, welches eins mit seinem Könige ist.

Diese Unüberwindlichkeit hängt nicht von einer besondern Beschaffenheit eines Terrains ab. Die Sümpfe der alten Teutschen, die Gräben und Canäle der Niederländer, die Hecken und das Buschwerk der Vendee, die Wüsten Arabiens, die Berge der Schweitzer, der wechselnde Boden der Spanier und Portugiesen haben, vom Volke vertheidigt stets eine und dieselbe Folge erzeugt.

Hat der Gebirgsbewohner den Vortheil unangreifbarer Höhen, Schlupfwinkel durch Felsen gesichert; so hat der Bewohner der bebauten Ebene seine Seen, Wälder und Sümpfe, und den Vortheil, leichter eine gewisse Menge auf einem Flecke zu versammeln, als die zerstreut liegenden Wohnungen in den Bergen dieß gestatten.

Auch hat der Angreifer die Wahl des Angriffspunktes für sich; Vaterlandsliebe, Ausdauer, Erbitterung, nähere Hülfsquellen geben auf die Länge dem Vertheidiger das Uebergewicht."

Allgemeine Bestimmungen.

§. 1. Jeder Staatsbürger ist verpflichtet, sich dem andringenden Feinde mit Waffen aller Art zu widersetzen, seinen Befehlen und Ausschreibungen nicht zu gehorchen, und wenn der Feind solche mit Gewalt betreiben will, ihm durch alle nur aufzubietende Mittel zu schaden.

§. 2. Um diese Verpflichtungen mit mehr Zweckmäßigkeit zu erfüllen, sollen die im Lande befindlichen Streitkräfte, wenn der Feind dem Lande sich naht, zu einem Landsturme aufgeboten werden.

§. 3. Irrig ist deßhalb die Meinung, die Wirksamkeit des Landsturms trete erst ein, wenn das stehende Heer und die Landwehr vergeblich versucht haben, den Feind zu besiegen. Selbst, wenn diese noch unangetastet vom Feinde seyn sollten, und die Corps- und Landwehr-Commandanten finden es für nöthig, so ist der Landsturm verpflichtet, in Thätigkeit zu treten. Er bildet alsdann den Rückhalt und die Mauer, an welche das Heer und die schon ausgezogene Jugend sich lehnen, so wie, wenn sie im Lande augenblicklich zurückweichen müssen, die Macht, die in des Feindes Rücken ihm allen nur möglichen Abbruch zu thun verbunden ist.

§. 4. Der Landsturm tritt deßhalb überall ein, wo der Feind versucht, in unser Land einzudringen. Er kann Bezirks-, Kreis-, oder Provinzenweise aufgeboten werden.

§. 5. Jeder Staatsbürger, der nicht schon beym stehenden Heere oder der Landwehr wirklich thätig gegen den Feind steht, ist verpflichtet, sich zum Landsturm zu stellen, wenn das Aufgebot eintritt.

Steht die Landwehr also noch nicht gegen den Feind, so gehört sie mit zum Landsturm.

§. 6. Nur die weiter unten zu bestimmenden Personen haben das Recht, den Landsturm aufzubieten.

Ein Zusammenlaufen ohne Aufgebot wird als Meuterei bestraft.

§. 7. Ist der Fall des Aufgebots eingetreten, so ist der Kampf, wozu der Landsturm berufen wird, ein Kampf der Nothwehr, der alle Mittel heiligt. Die schneidensten sind die vorzüglichsten, denn sie beenden die gerechte Sache am siegreichsten und schnellsten.

§. 8. Es ist daher die Bestimmung des Landsturms, dem Feinde den Einbruch wie den Rückzug zu versperren, ihn beständig außer Athem zu halten; seine Munition, Lebensmittel, Kuriers und Rekruten aufzufangen, seine Hospitäler aufzuheben, nächtliche Ueberfälle auszuführen, kurz, ihn zu beunruhigen, zu peinigen, schlaflos zu machen, einzeln und Truppweise zu vernichten wo es nur möglich ist. Dränge selbst der Feind vorwärts und wäre 50 Meilen weit, so bringt es ihm geringen Vortheil, wenn der Strich, den er einnimmt, keine Breite hat, wenn er nicht mehr wagen darf, kleine Detaschements zum Fouragiren und Recognosciren auszusenden, ohne die Gewißheit, daß sie ihm erschlagen werden, und wenn er nur in Masse und auf gebahntem Wege vordringen kann, wie das Beyspiel von Spanien und Rußland lehrt.

§. 9. Wo nur Muth und Körperkraft gelten und entscheiden, bey nächtlichen Ueberfällen, bey Stürmen, wie auch beym hartnäckigen Behaupten von Verschanzungen und Wällen, kann der Landsturm vom regulären Militär zur Hülfe verlangt und aufgeboten werden.

§. 10. Ferner ist es seine Pflicht, alle Escorten an Geld, Proviant und Munition zur befreundeten Armee zu besorgen, und die gefangenen Feinde von Bezirk zu Bezirk, bis zu den ihnen angewiesenen Aufenthaltsorten zu bewachen und zu begleiten.

§. 11. Ficht der Landsturm mit dem stehenden Heere, so soll er so lange mit demselben gleich verpflegt und bequartirt werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 18. May.

Ausser dem Commandeur Jessen sind von unsern aus Französischen Diensten zurückkehrenden Seeleuten bereits mehrere Abtheilungen mit ihren Officieren hier eingetroffen, und um so willkommner gewesen, da es heißt, daß unsere ganze See-Defension eiligst mobil gemacht werden soll. Nachstehender Bericht an Se. Maj. den König von Seiten der Vicestatthalterschaft in Norwegen, nebst einer Addresse der Distrikts-Commission von Graue-Prästegield wird in der heutigen Nummer der Staatszeitung als ein Beitrag zu dem Beweise bekannt gemacht, daß Se. Majestät Seines Norwegischen Volks Stimmung und Gesinnung nicht verkennt, wenn Allerhöchstdieselbe auf dessen probehaltende Treue und Anhänglichkeit einen Werth setzt, der

durch keinen Eintausch von Ländern und Unterthanen, welche es auch seyn möchten, aufgewogen werden kann.

Bericht.

„An den König! Mit wahrem Vergnügen lege ich Ew. Majestät hierdurch eine allerunterthänigste Addresse der Distrikts-Commission für Graue-Prästegield vor, und noch eine größere Freude gewährt es mir, Ew. königl. Majestät mit der festesten Ueberzeugung versichern zu können, daß, so wie dieser einzelne Distrikt, die ganze Nation von der innigsten Dankbarkeit für die Sorgfalt durchdrungen ist, die der Landesvater für sein Reich gehabt hat, und für die Liebe zu seinem Volk, von der solches täglich neue Beweise erhält.

Vicestatthalterschaft in Norwegen zu Christiania, den 8. May 1813.

Allerunterthänigst

Friedrich, Prinz zu Hessen.

Addresse.

An den König! Als Ew. Majestät treue und dankbare Unterthanen haben wir stets gefühlt, was wir der allerbesten Regierung schuldig sind, allein dieses Gefühl ist uns doppelt lebhaft geworden, da wir die in Nro. 34 der Staatszeitung eingerückte Bekanntmachung über den Versuch des Nachbarreichs, durch Wechseltausch sich dieses Reich, oder einen Theil desselben zuzuwenden, gelesen haben. Wir scheuen den bloßen Gedanken an die Auflösung eines Bandes, welches seit undenkbaren Zeiten uns und unsere Vorfahren an den Dänischen Thron knüpfte, — dieses sanften und heiligen Bandes, welches Ew. Majestät durch so manche, dem Norwegischen Volke erzeigte Wohlthaten noch fester geknüpft haben. Unser höchster Wunsch ist es, daß das Glück, welches wir unter dem dänischen Scepter genießen, unsern spätesten Nachkommen noch bewahrt werden möge. Keine Anstrengung soll uns zu schwer seyn, kein Opfer uns zu groß dünken, welches Ew. Majestät von uns zur Aufrechthaltung des Thrones und zur Sicherheit des Zwillingsreichs fordern werden. (Hier folgen die Unterschriften.)

Der Baron Berg, ein russischer Offizier, ist von Hamburg hier angekommen. Er hat einen Kosaken bey sich.

Türkey.

Constantinopel, den 11. May.

Endlich sind die schon so lange erwarteten Schlüssel von Mekka und dem sogenannten heiligen Bethause der Kaaba allhier angelangt. Der Ueberbringer derselben ist Ismail-Bey, der jüngere Sohn des Statthalters von Egypten. Bey seiner Ankunft in Daud Pascha ward derselbe von dem Großherrn, der sich inkognito dahin begeben hatte, zu einer Privataudienz zugelassen, und bey dieser Gelegenheit mit einem kostbaren Handschar und Zobelpelze von dem Monarchen beschenkt. Am 2. d. M. hielt er seinen feyerlichen Einzug in die Hauptstadt, mit dem nämlichen Ceremoniel, welches bey der Uebergabe der Schlüssel von Medina beobachtet worden war.

Das ganze Ministerium, der Mufti mit den vornehmsten Legisten, und der Kislar-Aga mit den schwarzen und weißen Verschnittenen des Serails hatten sich zu dieser Feyerlichkeit in der Moskee von Eyub versammelt.

Der Zug ging von da durch die Reihen des von allen Seiten herbey strömenden Volks bis zum großherrlichen Pallaste.

Der Kiaya Bey hielt während des ganzen Weges die Schlüssel der Kaaba in einem bedeckten silbernen Becken hoch empor. Der Sultan von einem zahlreichen Hofstaate umgeben, empfing dieselben zum Zeichen der dem obersten Chalifen gebührenden Huldigung im Innern des Serails, so wie vor ungefähr drey Jahrhunderten (1517) Selim I. aus den Händen des Sohnes des damahligen Sherifs von Mekka.

Ein Freudenfeuer aus allen Batterien sowohl als von der Flotte, wiederholte sieben Tage hindurch dreymal an jedem Tage, für das theilnehmende Volk die Ankündigung dieser großen Begebenheit.

In dem Gefolge des Ismail Bey befand sich als Gefangener in Ketten einer der fanatischsten

Anhänger der Wahabis, Namens Ibni Masan, ehemaliger Scheich oder Landesvorsteher von Dschudejde. Es scheint daß derselbe nicht minder durch Aufwieglung mehrerer mächtiger arabischen Stämme als durch die vielen und unübersteiglichen Hindernisse, welche er den frommen Wallfahrtern aus den türkischen Provinzen bey Erfüllung ihrer Religionspflicht seit einigen Jahren in den Weg gelegt hatte, ganz besonders den Haß der Nation und den Zorn des Monarchen zugezogen haben müsse. Er wurde bald nach der Ankunft des egyptischen Abgeordneten auf Befehl Sr. Hoheit enthauptet, und dem Volke zur Schau ausgesetzt. Nachstehendes Urtheil (Jafta) ward dem Rumpfe angeheftet:

„Der seit geraumer Zeit Aufruhr anzettelnde und Empörung fördernde Scheich von Dschudejde, Ibni-Masan, welche im Verein mit der ganzen Zunft der Charigiten (Sectirern) den Medinensern, den Ansariten, und allen ihren Nachbarn so große Unbilden und so bedeutenden Schaden zugefügt, in Mord und in der Vernichtung der Rechtgläubigen seinen Ruhm gesucht, so viele arabische Oberhäupter mit List und Trug an sich gezogen, und dadurch so lange schon den Weg zur heiligen Wallfahrt gesperrt hat, indem er der besagten Zunft günstigen Beystand geleistet, ist seiner an Religion und Reich verübten Unthaten und Verbrechen wegen durch Tusun Pascha, den Sohn des Statthalters von Egypten, gefangen hieher gesendet, und auf diese Weise bestraft worden."

Auch im Lager hat der Großweste am 19. v. M. dem hinterlassenen Sohn sowohl als dem Bruder des aufrührischen Ayans von Chaskoy, Emyn Aga die Köpfe abschlagen, und solche in Adrianopel zum warnenden Beyspiele öffentlich aufstellen lassen.

Der Ayan von Seres, Ismail Bey, ist inzwischen dem Vernehmen nach mit einem ansehnlichen Truppencorps von Adrianopel nach den Ebenen von Sophia aufgebrochen, wohin ihm nächstens auch die Janitscharen, unter Anführung ihres neuen Aga folgen sollen. Man glaubt, daß solchergestalt immer mehr drohende Ungewitter zuerst gegen Molla Pascha von Widdin ausbrechen und sich dann mit aller Stärke gegen die Serbier ziehen werde, wenn sich diese nicht früher zu einer gütlichen Aussöhnung verstehen.

Die Pestseuche hat, ungeachtet das Volk während der letzten griechischen und armenischen Osterfeyertage mehr als gewöhnlich zusammenkam, dennoch keine weiteren Folgen gehabt, und man hört nur noch hier und da unter den Griechen von seltenen, einzelnen und meistens unverbürgten Pestfällen sprechen.

Eben so scheint es sich auch in Smyrna zu verhalten. Dagegen meldet eine in diesen Tagen aus Cypern eingetroffene offizielle Anzeige den Ausbruch der Seuche in Nikusia, Limassol und andern Orten dieser Insel. Aus Alexandrien fehlt es an neueren Berichten über den Fortgang oder die Abnahme dieses Uebels in diesem wichtigen See- und Handelsplatze von Egypten.

Neueste Nachrichten.

Die Hamburgischen Correspondenten vom 19. und 21. und die Berliner Zeitungen vom 25. v. M. welche am letzten Dienstage ausgeblieben waren, sind nunmehr eingetroffen. Folgendes ist das Interessanteste, was sie vom dortigen Schauplatze bringen:

„Diesen Nachmittag sind hier die ersten schwedischen Truppen eingerückt. Der Kronprinz von Schweden will die Hanseestädte beschützen und Hanover befreyen. Er commandirt 32,000 Mann, welche durch Engländer, Russen und Preußen verstärckt, eine Armee von wenigstens 60,000 Mann bilden werden. Das schon an der Elbe befindliche ziemlich zahlreiche Corps wird nun also unverzüglich hienüber gehen und den Feind sehr bald aus unserer Nachbarschaft vertreiben."

Gedruckt bey Johann Georg Zaßl.

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 47 12. Juny 1813.

2 B K. zeitung 815

Inland.

Wien.

Des Kaisers Majestät sind am 3. d. M. zu Gitschin eingetroffen.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Nachrichten von der böhmisch-schlesischen Grenze zufolge, ist zwischen nachbenannten Bevollmächtigten am 23. May (4. Juni) nachstehender Waffenstillstand abgeschlossen worden:

Heute den 23. May (4. Juny) haben sich nachbenannte von den kriegführenden Mächten Bevollmächtigte, nämlich:

Der Herzog von Vicenza, Grand Ecuyer von Frankreich, Divisionsgeneral, Senator, Großadler der Ehrenlegion ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Der Graf von Schuwalloff, Generallieutenant, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Großkreuz des St. Wladimir-Ordens ꝛc. ꝛc., ꝛc. und

Hr. v. Kleist, Generallieutenant in Diensten Sr. Majestät des Königs von Preußen, Großkreuz des königlich-preußischen rothen Adler-Ordens ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Nachdem sie ihre Vollmachten am 20. May (1. Juny) zu Göbersdorf ausgewechselt, und eine 36 stündige Waffenruhe unterzeichnet hatten, in dem zu diesem Ende zwischen den Vorposten der beyderseitigen Armeen für neutral erklärten Dorfe Plaswitz versammelt und um die Unterhandlungen über einen Waffenstillstand, durch den die Feindseligkeiten zwischen den kriegführenden Truppen, auf was immer für einem Puncte sie sich befinden, eingestellt werden konnten, fortzusetzen, über folgende Artikel übereingekommen.

Art. 1. Die Feindseligkeiten hören auf allen Puncten bey Bekanntwerdung des gegenwärtigen Waffenstillstandes auf.

2. Der Waffenstillstand dauert bis zum 8.(20.) Juli einschlüssig; und noch sechs Tage weiter zur Aufkündigung bey seinem Ablaufe.

3. Die Feindseligkeiten können daher nur sechs Tage nach Aufkündigung des Waffenstillstandes in den gegenseitigen Hauptquartieren wieder anfangen.

4. Die Demarkationslinie zwiſchen den kriegführenden Heeren iſt folgendermaßen feſtgeſetzt:

In Schleſien geht die Linie der franzöſiſchen Armee von der böhmiſch-ſchleſiſchen Grenze über Seifershau, Alt-Kemnitz, längs dem Flüßchen, das ſich unweit Bartelsdorf in den Bober ergießt; von da längs dem Bober bis Lahn, von da auf der kürzeſten Linie nach Neukirch am Katzbach, von wo aus ſie dem Laufe dieſes Flußes bis an die Oder folgt.

Die Städte Parchwitz, Liegnitz, Goldberg und Lahn, auf welchem Ufer ſie auch gelegen ſind, ſo wie die Vorſtädte derſelben, können von den franzöſiſchen Truppen beſetzt werden.

Die Demarcationslinie der verbündeten Armee geht gleichfalls von der böhmiſchen Grenze aus, und läuft über Dittersbach, Pfaffendorf, Landshut, folgt dem Bober bis Rudelsdorf, geht von da über Volkenhayn, Striegau, längs dem Striegauwaſſer bis Canth, und ſchließt ſich von da über Bettlern, Oltaſchin und Althof an die Oder an.

Die verbündeten Armeen können die Städte Landshut, Rudolsdorf, Volkenhayn, Striegau und Canth nebſt den Vorſtädten derſelben beſetzen.

Das ganze Gebiet zwiſchen der Demarcationslinie der franzöſiſchen und der vereinigten Armee ſoll neutral ſeyn, und kann von keinerley Truppen, auch nicht einmal vom Landſturm beſetzt werden; dieſe Verfügung iſt mithin auch auf Breslau anwendbar.

Vom Einfluß des Katzbachs in die Oder folgt die Demarkationslinie dem Laufe der Oder bis zur ſächſiſchen Grenze, geht dann längs der ſächſiſch. und preuß. Grenze hin, und ſtößt an die Elbe, indem ſie unweit Müllroſe von der Oder abgeht, und längs der preußiſchen Grenze hinläuft, ſo daß ganz Sachſen, das Deſſauiſche und die kleinen angrenzenden Rheinbundſtaaten der franzöſiſchen Armee und ihren Alliirten, und ganz Preußen der verbündeten Armee gehören.

Was vom preußiſchen Gebiet in Sachſen eingeſchloſſen liegt, ſoll als neutral betrachtet und von keinerley Truppen beſetzt werden.

Die Elbe bis zu ihrer Mündung beſtimmt und ſchließt mit Ausnahme der hier unten angezeigten Puncte, die Demarkationslinie zwiſchen den kriegführenden Heeren.

Die franzöſiſche Armee behält die Inſeln und alles, was ſie am 27. May (8. Juny) um Mitternacht in der 32ſten Militärdiviſion im Beſitz hat.

Wenn Hamburg blos belagert iſt, ſoll dieſe Stadt wie die übrigen belagerten Städte behandelt werden. Alle Artikel des gegenwärtigen Waffenſtillſtandes, die ſich hierauf beziehen, ſind auch auf Hamburg anwendbar.

Die Vorpoſtenlinie der kriegführenden Heere wie ſie am 27. May (8. Juny) um Mitternacht ſeyn wird, bildet für die 32ſte Militärdiviſion die Demarcationslinie des Waffenſtillſtandes, mit Vorbehalt der militäriſchen Berichtigungen, welche die reſpectiven Commandanten allenfalls für nöthig erachten könnten.

Dieſe Berichtigungen ſollen mit gegenſeitiger Uebereinkunft von einem Offizier des Generalſtabs jeder Armee nach dem Grundſatze der ſtrengſten Reciprocität gemacht werden.

5. Die Feſtungen Danzig, Modlin, Zamoſc, Stettin und Cüſtrin werden alle 5 Tage durch die Commandanten der Blockadetruppen, im Verhältniß der Stärke ihrer Garniſonen, verproviantirt werden.

Ein von dem Commendanten jeder dieſer Feſtungen ernannter Commiſſär wird ſich bey dem Befehlshaber der Belagerungstruppen befinden, um darauf zu ſehen, daß die ſtipulirten Lebensmittel genau geliefert werden.

6. Jede Feſtung hat während der Dauer des Waffenſtillſtandes, außer ihrem Umfang einen Umkreis von einer franzöſiſchen Meile. Dieſes Gebiet iſt neutral. Magdeburg hat mithin ſeine

Grenze eine französische Meile weit auf dem rechten Elbufer.

7. Ein französischer Offizier soll in jede belagerte Festung geschickt werden, um den Commandanten von der Abschließung des Waffenstillstandes und obgedachter Verproviantirung zu benachrichtigen. Ein russischer oder preußischer Officier kann ihn beym Hin- und Hergehen begleiten.

8. Beyderseits in jeder Festung ernannte Commissäre setzen den Preis der gelieferten Lebensmittel fest; diese Rechnung wird am Ende jedes Monats von denen mit der Aufsicht über die Aufrechthaltung des Waffenstillstandes beauftragten Comissären abgeschlossen, und im Hauptquartier von dem Zahlmeister der Armee bezahlt.

9. Es sollen beyderseits Officiere vom Generalstaabe ernannt werden, um durch gegenseitige Uebereinkunft die allgemeine Demarkationslinie auf denjenigen Punkten zu berichtigen, die nicht durch den Wasserlauf bestimmt sind und worüber einiger Anstand obwalten könnte.

10. Die Truppenbewegungen werden dergestalt regulirt, daß jede Armee am 31. May (12. Juny) in ihrer neuen Linie steht; alle Corps oder Theile der verbündeten Armee, welche sich jenseits der Elbe oder in Sachsen befinden könnten, kehren nach Preußen zurück.

11. Es sollen gemeinschaftlich Officiere von den Französischen und verbündeten Armeen abgeschickt werden, um die Feindseligkeiten durch Kundmachung des Waffenstillstandes auf allen Puncten einzustellen. Die beyderseitigen Obercommandanten werden sie hiezu mit den nöthigen Vollmachten versehen.

12. Es werden von beyden Seiten zwey Generäle zu Commissären ernannt, um über die Vollziehung der Stipulationen des gegenwärtigen Waffenstillstandes zu wachen. Sie werden sich innerhalb der Neutralitätslinie in Neumark aufhalten, um über Zwistigkeiten, die vorkommen könnten, zu entscheiden.

Diese Commissäre sollen sich binnen 24 Stunden dahin verfügen, um die Officiere und Befehle abzufertigen, die kraft des gegenwärtigen Waffenstillstandes abgeschickt werden müssen.

So geschehen und abgeschossen in 12 Artikeln, und doppelt ausgefertigt an obbenannten Tagen und Monaten.

Unterz. Caulincourt, Herzog von Vicenza.
Graf von Schuwaloff.
Kleist.

Oeffentliche Nachrichten aus Dresden von 28. May (in der allgemeinen Zeitung) erzählen: „Das Arriergardegefecht bey Reichenbach kostetete unter andern das Leben des Marschalls Herzogs v. Friaul. Er ward bey einer Recognoszierung, nicht weit vom Kaiser Napoleon von einer Kanonenkugel getroffen, die ihm die Seite aufriß. Mit Heldenmuth ertrug er noch 30 Stunden seine Leiden, bis der Tod ihn befreyte. Der Kaiser war tief von diesem Verluste bewegt, er vergoß heiße Thränen und konnte sich kaum von dem geliebten Sterbenden trennen. Anwesende versichern, daß sie selten etwas tiefer Ergreifendes gesehen hätten. Dieselbe Kugel, die den Herzog tödtlich verwundete, tödtete auch auf der Stelle den General des Geniekorps Kirchner, der ebenfalls sehr bedauert wird. Seitdem ist die große Armee immer im Vorrücken begriffen, und nach den neuesten Nachrichten befand sich das Hauptquartier in Bunzlau, die Vorposten waren aber schon weiter vor. Man sagt, die Russen zogen sich in drey Colonen in verschiedenen Richtungen zurück. Einzelne kleine Corps beunruhigen auf kurze Zeit die Gegenden von Cosdorf bey Torgau, und Hoyerswerda zwischen Cotbus und Bautzen! seit dem Vorrücken des Marschalls Herzogs von Reggio mit einem starken Corps gegen sie, haben sie sich aber in Eile zurückgezogen. Uebrigens hat das Verpflegungswesen nun einen steten Gang genommen, und wegen der Einquartirung aller Art ist erst heute ein sehr er-

richternder Befehl von Seite des französischen Commandanten erschienen.

Täglich gehen hier zahlreiche Truppen durch, welche sich zur Hauptarmee begeben; noch heute war dieß mit einer zahlreichen Cavallerie und einem Pontonstrain der Fall. Bewundernswerth ist die gute Haltung der Truppen; besonders ist die Cavallerie schön an Mannschaft und Pferden.

Das Palais im großen Garten ist zu einem Hospital eingerichtet, und die schöne, freye, gesunde Lage wird nicht wenig zur schnellen Heilung der Kranken beytragen.

Die königl. sächsische Familie befindet sich im vollkommenen Wohlseyn.

Ferner enthält die allgemeine Zeitung Folgendes aus Sachsen vom 28. May:

Nachdem die Position bey Hochkirchen, welche eigentlich nur den rechten Flügel der russisch-preuß. Haupt-Armee bildete, und von den Generalen Barclay de Tolly und York vertheidigt wurde, trotz des hartnäckigsten Widerstandes in dreyfachen Verschanzungen durch die Bajonette der französischen Heerschaaren erstürmt, und der Feind auf allen Orten geworfen worden war, welches am 21. May von früh 11 Uhr bis Abends 5 Uhr geschah, zog sich das alliirte Heer durch seine Cavallerie geschützt, nach Görlitz zurück.

Der Kaiser schickte noch auf dem Schlachtfelde den Obersten Montesquiou mit der Siegesnachricht nach Paris an die Kaiserinn, welcher bey seiner Durchreise durch Dresden auch dem König von Sachsen einen Bericht davon abstattete. Der Verlust bey diesem blutigen Kampfe war auf beyden Seiten sehr bedeutend, und es wurden nur wenig Gefangene gemacht. Die Zahlen der Verwundeten und Todten, die man nennen hörte, würden alle Wahrscheinlichkeit übersteigen, und es ist daher rathsamer, die authentischen Armeeberichte darüber abzuwarten. (Wie sie in russisch-preußischen Berichten angegeben sind, haben unsere Leser bereits ersehen. Der offizielle Bericht im Moniteur ist nocht nicht erschienen.)

Die schwer Verwundeten kamen nach Bautzen, die leicht Verwundeten und alle die, welche den Transport zu Wagen noch aushalten zu können Hoffnung machten, wurden nach Dresden zurückgeschickt wo jetzt an sieben verschiedenen Plätzen große Hospitäler errichtet sind. Das im Röhrhofe bey der St. Annenkirche faßt allein einige tausend Verwundete.

Der Kaiser hatte am 23. sein Hauptquartier schon in Reichenbach, einem dem Oberamtshauptmann v. Kiesewetter zugehörigen Landstädtchen, anderthalb Meilen diesseits Görlitz. In dieser Gegend behaupteten sich die zurückgehenden Russen und Preußen nur kurze Zeit. Doch kam es auf den Anhöhen zwischen Halbendorf und Markersdorf noch zu einer lebhaften Kanonade, wobey eine schon halbermattete Kanonenkugel den Herzog von Friaul, Pallastmarschall Duroc und hinter ihm den General des Geniecorps Kirchner, zum hohen Leidwesen des Kaisers und der ganzen Armee tödtlich verwundete. Am Abend dieses Tages waren die französischen Vorposten schon in Görlitz.

Die Russen hatten bey ihrem Rückzug die bis jetzt immer unversehrt gebliebene Brücke über die Neiße abgebrannt. Es war die drey und zwanzigste, die in Sachsen zerstört wurde.

Am andern Tage verlegte der Kaiser selbst sein Hauptquartier nach Görlitz, welche Stadt übrigens unbeschädigt geblieben ist. Dorthin folgte ihm auch der Herzog von Bassano nebst einigen Cabinets-Sekretären, die verschiedenen Bureaus aber sind indes noch in Dresden geblieben. Abends war die ganze Stadt zu Bezeugung ihrer Dankbarkeit und Freude illuminirt.

Der Kaiser erklärte in den huldvollsten Ausdrücken seine Zufriedenheit mit der Anordnung und dem guten Benehmen der Autoritäten.

Das russisch-preußische Heer hatte indessen seinen Rückzug unter beständigem Nachdrängen der großen Armee bis zum Queis und Bober, den Flüssen, welche die Lausitz von Schlesien tren-

nen, bewerkstelligt, und die Franzosen rückten in Lauban, an der Grenze von Schlesien, ein.

Da Nachrichten eingegangen waren, daß ein nicht unbedeutendes preußisches Streifcorps sich an den Grenzen des Wittenberger Kreises und der Niederlausitz sehen lasse, und jene Gegend durch allerley Streifzüge unsicher mache, so detaschirt der Kaiser den Marschall Herzog von Reggio mit einem Corps von 30,000 Mann von Bautzen, wo der Marschall stehen geblieben war, seitswärts, welches sogleich den Rückzug des preußischen Corps zur Folge hatte.

Wie man versichert, sind die russisch-preußischen Armeen unter dem Oberbefehl des Generals Wittgenstein und Blücher in drey Colonnen, wovon sich die eine gegen Glogau, die andere auf Breslau, die dritte nach Schweidnitz wendete, aufgebrochen.

Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war am 26. früh noch in Görlitz.

Selten ist der Tod eines Staatsmanns und Feldherrn so allgemein beklagt worden, wie der des Marschalls Duroc. Seine Verwundung im Unterleib und Oberschenkel gehört zu den schmerzlichsten, und doch lebte er noch mehrere Stunden. Aber seine Fassung war bewundernswürdig. Se. Majestät der Kaiser gab dem Mann von der vielerprobten Treue durch einen Besuch den höchsten Beweis der Theilnahme.

Auch an dem General Kirchner, einem gebornen Elsasser, verliert der Kaiser einen der treuesten, rastlosesten und geschicktesten Ingenieur-Offiziere.

Den letzten Nachrichten zufolge war der Kaiser am 26. schon in Bunzlau eingerückt. Die Verschanzungen um die Neustadt-Dresden werden unablässig betrieben. An verschiedenen Orten, wie z. B. auf der Strasse nach Großenhayn und Königsbrück errichtet man Batterien. Selbst ein größeres Corps würde hier einen langen Widerstand finden. Unbedeutende Kosakenstreifereyen können nicht in Anschlag gebracht werden, dergleichen allerdings in den letzten Tagen noch in Elsterwerda und in den Dörfern um Großenhayn bemerkt worden sind. Auch Naumburg an der Saale wird zu einer Festung umgeschaffen. Von Roßbach bis auf den Georgenberg vor Naumburg ist eine Reihe von Schanzen angelegt. Statt 500 Arbeitern schanzen jetzt wohl täglich an 2000.

Laut Privatschreiben aus Dresden vom 31. May, heißt es in der Prager Zeitung, wurde daselbst am 30. May wegen Befreyung des Königreichs ein feyerliches Te Deum abgehalten. Nach eben diesen Nachrichten ist die Neustadt noch immer gesperrt, und die Passage nach Leipzig noch immer nicht frey.

In der allg. Zeit. liest man Folgendes aus Leipzig vom 26. May:

Von unserer sogenannten Messe lieber gar nichts; wer mag sich in Litaneyen und Klagliedern gern erschöpfen? Aber so groß auch der Druck der Zeiten ist, die Menschlichkeit und das Mitleiden erkalten nicht. Mehrere Familien, die doch durch Einquartierungen und Entbehrungen aller Art hart geprüft worden waren, beeiferten sich nach der furchtbaren Schlacht bey Lützen, als die Verwundeten so lange auf dem Schlachtfelde theils ohne Verband theils ohne Nahrung liegen mußten, durch Absendung von Wundärzten und ganzen Frachtwagen mit Lebensmitteln den Leidenden und Hungernden zu Hülfe zu kommen.

Die verdienten Aerzte und Professoren Clarus und Kuhn haben mit Aufopferung ihrer Gesundheit thätigste Beyhülfe gebracht. Ein junger Arzt leistete eine ganze Woche bey den Verwundeten, die in Haufen auf den benachbarten Dörfern aufgeschichtet lagen, durch Verband und andere Mittel Hülfe. Menschenfreundliche Societäten übernahmen gewisse Theile der Lazarethpflege. Erst am 14. May konnten die letzten Verwundeten, 92 an der Zahl, vom Schlachtfelde ins Lazareth geschafft werden.

Einige Menschenfreunde waren mit einem Proviantwagen hinausgezogen, und labten alle, die sie noch vorfanden, mit Brod und Wein; die meisten erhielten auch Fleisch. Rührend war der Dank dieser Geretteten! Auch sind mehrere den Zeitumständen nach nicht unbedeutende Subscriptionen für dergleichen fromme Werke zusammengekommen.

Die Zeitung des Departements der Weser-Mündungen enthält Folgendes aus Bremen vom 25. May:

Der Hr. Präfect hat folgendes Cirkulare an die Herren Maires addressirt.

Herr Maire!

Mehrere an mich um Beybehaltung von Waffen ergangene Reclamationen und andere besonders eingezogene Nachrichten, geben mir die Gewißheit, daß die von Sr. Durchl. dem Prinzen v. Eckmühl angeordnete und durch den von mir erlassenen Beschluß vorausgeschriebener Entwaffnung der Einwohner des Departements nicht mit der Strenge und Pünktlichkeit vorgenommen worden ist, welche den Herren Maires so ausdrücklich zur Pflicht gemacht war.

In manchen Gemeinden haben die Mitglieder der Gemeinderäthe, und selbst Privatpersonen auf die Beybehaltung von Waffen Anspruch machen zu können geglaubt. Die Herren Maires, statt sich an den Buchstaben des Beschlußes zu halten, haben Declarationen von diesen Particuliers angenommen, und sich mit der Einsendung derselben begnügen zu können geglaubt.

Diese Unregelmäßigkeit setzt mich in die Nothwendigkeit, Ihnen, meine Herren, die Dispositionen des besagten Beschlußes hiemit zu erneuern, und Sie aufzufordern, demselben in allen Stücken pünktlichst nachzukommen. Sie, Ihr Adjunkt, der Einnehmer, Förster und Feldjäger Ihrer Gemeinde sind die einzigen Personen, denen Declarationen über Gewehre zu machen gestattet ist. Alle übrigen ohne Ausnahme, müssen die Gewehre, welche sie noch behalten haben sollten, binnen 10 Tagen spätestens an Sie abgeliefert haben, oder gewärtigen, daß nach der nach Verlauf dieser Zeit von Ihnen vorzunehmenden Haussuchung die in meinem Beschluße festgesetzten Strafen gegen sie in Vollziehung gesetzt werden.

Ich erwarte von Ihnen, meine Herren, daß Sie keinen Augenblick verlieren werden, Ihre Administrirten durch den Anschlag von dieser letzten Verfügung zu benachrichtigen, und strenge darauf halten werden, die gänzliche Entwaffnung durch die Ihnen zu Gebot stehenden Mittel herbeyzuführen. Die Waffen müssen sofort von Ihnen an den Hrn. Capitain der Reserve-Compagnien eingesandt und aller weitere Versuch vermieden werden.

Ich grüße Sie mit Hochachtung.

Der Präfekt des Departements,
Reichsgraf ꝛc. ꝛc.
v. Arberg.

Preußen.

Fortsetzung der im letzten Blatte abgebrochenen königl. preußischen Verordnung über den Landsturm:

Wer das Recht hat, den Landsturm aufzubieten?

§. 12. Alle Armee- und Corps-Commandanten haben das Recht, diejenigen Landsturms-Bezirke in Thätigkeit zu setzen und so viele Mannschaft derselben zu sich zu rufen, als sie ersprießlich achten. Eben so alle Militär-Gouverneurs, Kreis- und Bezirks-Vorsteher des Landsturms, letztere beyde jedoch nur von dem Bezirk und dem Kreise, worüber sie gesetzt sind. Bey Todesstrafe darf sich niemand, außer den gedachten Personen, das Recht anmaßen, den Landsturm aufzubieten, oder auch nur durch Reden zum Zusammentreten zu verführen.

Landsturm-Bezirke, Schuß-Deputationen und deren Beschäftigung.

§. 13. Um mit mehrerer Leichtigkeit den Landsturm einzeln, theilweise und im Ganzen auftreten zu lassen, soll das ganze Land in Landsturm-Bez-

zirke getheilt werden. Die landräthlichen Kreise werden als solche Bezirke betrachtet.

§. 14. Die Kreise zerfallen in Unterbezirke, deren Zahl und Grenzen die Gouvernements der Provinzen festsetzen.

§. 15. Ein Unterbezirk soll 5 — 600 landsturmfähige Männer einschließen. Nach Belieben kann man, wenn es dienlich scheint, die Mannschaft mehrerer Unterbezirke zusammenstoßen lassen; doch sind große Haufen zu ungeschmeidig und zu schwer zu behandeln.

§. 16. Die Militär-Gouverneurs sind die natürlichen Häupter des Landsturms in ihren respectiven Provinzen.

§. 17. Sie ernennen gemeinschaftlich mit den Civilgouverneurs den Anführer der Landsturmsbezirke und Unterbezirke.

§. 18. Nach Publication gegenwärtiger Verordnung sind die Gemeinden der verschiedenen Dorfschaften und Flecken in den Kreisen zu versammeln. Die Besitzer und Inhaber von Grundstücken (welcher Art, ist gleichgültig) wählen einen Ausschuß aus ihrer Mitte, welcher aus den Deputirten der Unterbezirke besteht. Jeder Unterbezirk wird durch einen Deputirten vertreten.

§. 19. Diese Ausschüsse erhalten den Namen Schutz-Deputation, halten sich entweder in der Nähe der Bezirks-Anführer auf, die ihnen vorsitzen, oder sind wenigstens auf deren Einladung augenblicklich bey ihnen zu erscheinen verbunden.

§. 20. Die Städte von mehr als 2000 Seelen Bevölkerung haben eigene von den Bürgermeistern geleitete Schutzdeputationen.

§. 21. Die Schutz-Deputationen berathschlagen und überlegen mit Sachverständigen, wie ihre Bezirke sich am längsten und besten vertheidigen lassen? — und treffen alsdann Vorkehrungen hierzu, sollte auch ein feindlicher Angriff noch so entfernt scheinen.

§. 22. Von den Marken wird hier nur beyläufig und beyspielweise bemerkt: daß, außer den Wäldern, wo sich der Durchmarsch auf mancherley Weise, durch Verhaue, Gräben, Schleppschanzen, Hinterhalte, erschweren läßt; auch die vielen Seen, Teiche und Gewässer, bey kluger Benutzung mancherley Vertheidigungsmittel darbieten. — Hierzu hat der Landsturm beständig und bereitwillig mitzuwirken.

§. 23. Die Schutz-Deputationen verfertigen genaue Listen aller zum Landsturm tauglichen Jünglinge und Männer von 15 bis 60 Jahren. Nur Gebrechlichkeit, Kindes- und Greisenalter schließen davon aus. Sie notiren auch die Zahl der Pferde in ihren Distrikten.

Strafen des Landsturms.

§. 24. Die Schutzdeputationen entschreiden ferner über die Strafen, womit diejenigen zu belegen, die ihres Berufs uneingedenk, sich grobe Vergehungen zu Schulden kommen lassen.

Sie legen folgende Kriegsartikel den Gemeinden vor, und lassen sie von ihnen beschwören:

§. 25. Jeder Angriff, Räuberey und Plünderung gegen Eigenthum oder Besitz, in Freundesland, ohne Ordre der commandirenden Generals und Militärgouverneurs, jeder Versuch zur Auflehnung gegen Abgaben, Verpflichtungen, Frohndienste und schuldigen Gehorsam gegen Ortsobrigkeiten, durch Landsturm-Bewaffnung oder Zusammenberufung veranlaßt oder begünstigt, werden unnachsichtlich mit dem Leben gebüßt. — Eben so Anstiften von Meutereyen.

§. 26. Desertion nach der Heimath, Weigerung dem Aufgebote zu folgen und Widersetzlichkeiten gegen die Offiziers ziehen beschimpfende Strafen nach sich, als: ein abgesonderter Stand in der Kirche, oder wohl gar Verlust der Besitzfähigkeit im Districte, Verlust des Tragens der Nationalkokarde ꝛc. Die Schutz-Deputationen können darüber noch mehrere und härtere Strafen nach Umständen bestimmen.

§. 27. Feige und solche, die ihren anvertrauten Posten ohne Noth verlassen, sollen die Waffen verlieren. Ihre gewöhnlichen Abgaben und Leistun

gen sollen verdoppelt werden. Sie sollen der körperlichen Züchtigung unterworfen werden. Wer Sclavensinn zeigt, ist als Sklave zu behandeln.

§. 28. Ich lege zu der Geistlichkeit des Landes das noch nie gelaugnete Vertrauen, daß sie dem Volke den Geist und Zweck aller dieser Vorschriften wiederholt erklären und einprägen, ja, daß sie die ihrer Seelsorge anvertrauten Gemeinden in keinem Drangsale und in keiner Gefahr aus den Augen verlieren, oder von ihnen weichen werden.

Sorge für den Landsturm.

§. 29. Wer vom Landsturm gegen den Feind verwundet wird, ist im nächsten Hospitale auf Kosten des Staats zu heilen und zu verpflegen. Sollte ein zum Landsturm aufgerufener Mann in Gefangenschaft gerathen, und der Feind sich beykommen lassen, denselben härter zu behandeln, als andere Gefangene aus dem stehenden Heere, so sollen, wie Ich hiermit feyerlich erkläre, die allerstrengsten Repressalien ohne jeden Verzug gebraucht werden. Dieser Artikel soll ins Französische übersetzt, und überall angeschlagen werden, wo man den Landsturm aufbietet.

§. 30. Verstümmelte haben Anwartschaften auf Bedienungen oder Invaliden-Pensionen ꝛc. Wittwen und Waisen derer, die auf dem Bette der Ehre gestorben, sollen wie die Wittwen und Waisen der Soldaten aus dem stehenden Heere behandelt werden.

Aufmunterungen und Belohnungen.

§. 31. Ueberhaupt sollen denen, die sich durch Heldenmuth beym Landsturm hervorthun, dieselben Würden und Auszeichnungen gewähret werden, als dem stehenden Heere.

Organisation des Landsturms.

§. 32. Der Landsturm besteht aus Fußvolk und Reiterey.

§. 33. Je 80 bis 100 Mann haben einen Hauptmann an der Spitze; 40 bis 50 Mann einen Lieutenant, wenn sie zu Fuße dienen.

§. 34. 40 bis 50 Mann Reiter bilden eine Compagnie unter einem Rittmeister; 20 bis 25 Mann stehen unter einem Lieutenant.

§. 35. Kleinere Detaschements sind von einem Gefreyten oder Unterofficier zu commandiren. Auf 8 bis 10 Mann wird ein Unteroffizier gerechnet.

§. 36. Die Hauptleute werden in den ersten drey Monaten von den Districts-Commandanten ernannt, nachher bey eintretenden Vacanzen von der Mannschaft.

Die übrigen Oberoffiziers und die Unteroffiziers werden von der Mannschaft gewählt.

Alle diese Wahlen können aber zuerst nur auf Grundbesitzer und Eigenthümer, Staats- und Communal-Beamte, Schulzen, Oekonomie-Verwalter, Schöppen, Förster, Schullehrer gerichtet werden.

§. 37. Die Hauptleute und Rittmeister tragen eine schwarze und weiße Binde um den rechten Arm; die Lieutenants eine gleiche Binde um den linken Arm.

§. 38. Die Subordination unter den Offiziers währt nur so longe, als die Sturm-Mannschaft zum Uebungs- oder wirklichen Dienste gegen den Feind gesammelt ist; dann hingegen ist sie strenge und die Offiziers lassen über Ungehorsame nach den beschworenen Artikeln auf der Stelle Standrecht halten.

§. 39. Eigen für den Landsturm verfertigte Uniformen oder Trachten werden nicht verstattet, weil sie den Landstürmer kenntlich machen, und der Verfolgung des Feindes leichter Preis geben können.

§. 40. Fahnen werden zwar während dieses Krieges für den Landsturm nicht geweiht; diejenigen Gemeinden aber, die sich am wackersten und thätigsten gezeigt, empfangen sie als Belohnung nach demselben. Es sollen solche zum ewigen Andenken in den Kirchen aufbewahrt und bey feyerlichen Aufzügen und Prozessionen der Gemeinde vorgetragen werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bey Johann Georg Gaßl.

Mähriſch. Ständiſches
privil. legirte.

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 48 16. Juny 1813.

Ausland.

Kriegsſchauplatz.

Dresden, den 2. Juny.

Nach den heute aus dem kaiſerl. franzöſiſchen Hauptquartier zu Neumark in Schleſien eingegangenen Nachrichten vom 31. verwichenen Monats, ſind die kaiſerl. franzöſiſchen Truppen an demſelben Tage in Breslau eingerückt.

Berlin, den 1. Juny.

Wir eilen, das Publikum von den heute eingegangenen höchſt erfreulichen Nachrichten in Kenntniß zu ſetzen.

So eben, um halb 8 Uhr Abends, trifft ein Courier von dem Herrn General Czernitſchew hier ein, der Folgendes überbringt:

Der General Czernitſchew ging mit ſeinem Corps von Jerichow in einem forcirten Marſch bis gegen Halberſtadt vor. Er kam vorgeſtern Morgens um 5 Uhr vor dieſe Stadt, und fand daſelbſt 1600 Mann franzöſiſcher Infanterie und 80 Mann Gensd'armen nebſt 14 Kanonen und 60 Munitionswagen.

Das feindliche Detaſchement formirte ſich, um dem Czernitſchewſchen Corps einen empfindlichen Verluſt beyzubringen und es zurückzuwerfen. Der Feind bildete zu dem Ende eine Wagenburg, und ſtellte ſich inwendig en Quarré auf. Es entſtand ein lebhaftes Kartätſchenfeuer; das Czernitſchewſche Corps blieb in der herrlichſten Faſſung, es ging ſogleich unerſchrocken auf den Feind los, tödtete ungefähr 4 bis 500 Mann, eroberte alle Kanonen und Munitionswagen, und was nicht aufgerieben wurde, ward gefangen genommen. Kein Mann, vom commandirenden Diviſionsgeneral ab bis zum unterſten Soldaten iſt entkommen.

Ferner hat heute früh der als Courier von Stralſund hier eingetroffene Lieutenant, Graf v. Hacke, welcher ſofort ins Hauptquartier geeilt iſt, die höchſt angenehme Nachricht mitgebracht, daß vorgeſtern der am ſchwed. Hofe bevollmächtigte engl. Geſandte, Hr. Thornton, ſowie der engl. Gen. Hope, der ruſſiſche General en Chef von Suchteln, und der ſchwediſche Hofkanzler, Freyherr v. Wetterſtedt, nach Copenhagen abgeſegelt ſind, um dem Könige von Dänemark höchſt annehmbare Friedensvorſchläge von Seite Englands unter der Bedingung des Beytritts zur allgemeinen Coalition gegen Frankreich vorzulegen, ſo daß man dieſen Beytritt in 6 bis 7 Tagen, wo beſagte Abgeſandte be-

reits in Stralsund zurück seyn wollten, so gut als ganz gewiß betrachten kann.

Berlin, den 1. Juny 1813.

Allerhöchst verordnetes Militär-Gouvernement für das Land zwischen der Elbe und der Oder.

v. L'Estocq. Sack.

Bericht eines Augenzeugen über das Gefecht bey Halberstadt, den 30. May.

Sobald diejenigen Umstände weniger drängten, welche eine Zeitlang die Truppen an der Niederelbe in einer scheinbaren Unthätigkeit erhalten hatten, beschloß der kaiserl. russische Generalmajor und Generaladjutant Graf Czernitschew mit seinem Detaschement die Elbe zu passiren, indem er durch ausgeschickte Streifpartheyen benachrichtigt war, daß bedeutende Artillerietrains sich auf dem Wege über Halberstadt nach Magdeburg befänden. 14 Kanonen *), mehr als 60 Pulverwagen, an 800 Trainpferde, sehr bedeutende Magazine von Fourage und Kleidungsstücken für die französische Armee wurden am 30. bey Halberstadt genommen, der Divisions-General von Ochs, 10 Officiere und mehr denn 1000 Mann zu Gefangenen gemacht.

Der Uebergang wurde am 28. Abends in der Gegend von Ferchland bewerkstelligt, und am 30. des Morgens um halb 3 Uhr langte der General vor Halberstadt an. Die Hoffnung, den Feind zu überraschen, war fehlgeschlagen, indem eine Abtheilung westphälischer Gens'darmerie schon am Vorabend von der Annäherung der russischen Truppen Nachricht gegeben hatte. Der General recognoscirte den Feind, welcher vor den Thoren in einer für ihn sehr vortheilhaften Stellung seinen Artillerietrain in einem Quarré aufgefahren und seine Infanterie in demselben aufgestellt hatte. Die eine Seite dieses Quarrés war durch nahe liegende Gärten, die andere durch einen hohen Weg mit tiefen Graben, die Mitte durch die Nähe der Stadt, bis zu der nur 500 Schritt waren, gegen den Angriff der Cavallerie gedeckt.

Demunerachtet und trotz der Ermüdung der Pferde nach einem Marsch von 15 Meilen, die in 30 Stunden zurückgelegt waren, beschloß der General um so mehr sogleich anzugreifen, als ein anderer Artillerie-Transport von 4000 Mann Infanterie und 400 Pferden begleitet sich Halberstadt schon bis auf wenige Meilen genähert hatte. Zwey Kosaken-Regimenter von einem Regiment Dragoner unterstützt führten den Befehl, den Feind von der Stadt abzuschneiden, sehr glücklich aus, indem sie sich in kurzer Zeit der Stadtthore bemächtigten.

Die übrigen Kosaken-Regimenter umzingelten das Lager, und nun entstand eine heftige aber sehr ungleiche Kanonade; der Feind beschoß uns aus 14 Kanonen, worunter 10 Zwölfpfünder, und wir konnten nur aus 2 Sechspfündern antworten.

Diese aber durch den Oberquartiermeister Bogdanowicz vortheilhaft postirt, thaten unter Leitung des geschickten Artillerie-Offiziers so gute Wirkung, daß binnen Kurzem 5 feindliche Pulverwagen in die Luft sprangen und eine Kanone demontirt ward.

Allein benachrichtigt, daß das andere feindliche Corps stark andringe und bereits mit den es beobachtenden Kosakenregimentern handgemein geworden sey, beschloß der General, durch einen allgemeinen Angriff der Cavallerie, diesem ungleichen Kampf ein Ende zu machen.

Das Isumsche Husarenregiment griff zuerst mit größter Unerschrockenheit die eine, und bald darauf das Rigaische Dragonerregiment eben so eine andere Flanke an.

Ein Theil der feindlichen Truppen wurde niedergehauen, den Rest machte man zu Gefangenen.

Unser Verlust ist gering, der Feind an 2000 Mann stark, verlor um desto ansehnlicher, da die Cavallerie bey ihrem Eindringen Anfangs keinen Pardon ertheilte; das Schlachtfeld war mit Leichen bedeckt. Die Truppen, mit Ausnahme des Generals und der Gens'darmerie waren sämmtlich Franzosen.

---

*) Darunter 10 preußische Zwölfpfünder, welche im vorigen Kriege dem Feinde in die Hände gefallen.

Rostock, den 28. May.

Seit ungefähr 10 Tagen haben wir nicht unbeträchtliche Durchmärsche von schwedischen Truppen gehabt; mehrere Infanterieregimenter, die Smalandschen Dragoner und vortreffliche wirklich imponirende Artillerie. Auf Morgen ist wieder ein Infanterieregiment angesagt, dem ungesäumt mehrere (laut glaubwürdigen Nachrichten aus Schwedisch-Pommern über 20,000 Mann) folgen werden. Alle gehen der Elbe zu. In Boitzenburg wimmelt es von Truppen. Wir sind jetzt sehr ruhig.

In der vorigen Woche sind in Schwerin 200 auf der Wilhelmsburg bey Hamburg gefangene Franzosen eingebracht, und ein gleicher Transport wurde am 18. d. M. erwartet.

Auch im Mecklenburg-Strelitzschen ist sowohl Landwehre als Landsturm organisirt. Bis zum 40. Jahre gehört alles zur Landwehr, bis zum 60. Jahre zum Landsturm. Ausgenommen von beyden sind nur die Geistlichen.

Das Regiment Husaren und das Corps Jäger, welche Mecklenburg-Strelitz stellt, werden, wie es heißt, schon zu Anfange des folgenden Monats zu ihrer Bestimmung abgehen.

Laut Nachrichten von Boitzenburg ist nun das dort befindlich gewesene Mecklenburg-Schwerinsche Infanterie-Regiment nach Hamburg abgegangen.

Briefe aus Schwedisch-Pommern rühmen mit Enthusiasmus die Leutseligkeit und große Thätigkeit des Kronprinzen. Gewiß! die bekanntlich so braven Schweden werden unter einem solchen Heerführer viel leisten.

Stralsund, den 29. May.

Hier ist folgendes Bülletin erschienen:

Hauptquartier Stralsund, den 29. May 1813.

Sobald die Anzeige eingelaufen war, daß die dänischen Truppen Hamburg verlassen hatten, rückten den 21. d. 3 Bataillone schwedischer Truppen, unter Befehl des Generalmajors, Freyherrn Boye in diese Stadt. Zu ihrer Unterstützung sind abgesonderte Detaschements nach Bergedorf, Möln und Gadebusch verlegt.

Gleich nach Ankunft der schwedischen Truppen fingen die französischen, welche mit 2 bis 3000 Mann, unter General Vandammes Befehl, Wilhelmsburg inne haben, die Stadt, besonders mit Granaten heftig zu beschießen an. Unterdessen war ein französisches Corps von ungefähr 400 Mann auf Böten und Flössen gegen den Hafen angerückt, und hatte sich eines bewaffneten und eines unbewaffneten Fahrzeugs bemächtigt; aber da diese fortgeführt werden sollten, mußten die Franzosen eine Stelle passiren, wo 2 Kanonen und das Feldbataillon von des Königs geworbenen Regimente aufgestellt waren.

Die Franzosen gaben Feuer auf sie von den Böten und Fahrzeugen, welches sogleich beantwortet wurde, und die Wirkung hatte, daß die eroberten Fahrzeuge nach einem heftigen Feuer wieder genommen wurden mit 1 Offizier und 20 Mann, welche nicht hatten entkommen können. Um 3 Uhr des Morgens hörte das Feuer von beyden Seiten auf.

Die Nacht zwischen dem 22. und 23. d. haben die Franzosen auch die Stadt beschossen, ohne daß bey irgend einer dieser Gelegenheiten die schwedischen Truppen einen einzigen Todtgeschossenen oder Verwundeten gehabt haben.

Die Nacht zwischen dem 23. und 24. ist es ruhig gewesen.

Am 24. des Morgens kam der Generalmajor Lagerbring (nicht Lagerbielke) zu Hamburg an und übernahm den Befehl über die vorher vom Generallieutenant Freyherrn Döbeln commandirte Division.

Zwey Deputirte von Hamburg, der Syndikus Gries und der Banquier Barisch wurden Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen gestern Abend vorgestellt; sie hielten für ihre Stadt um den Schutz Sr. königl. Maj. und dessen Armee an.

Hier ist am 26. d. ein Patent, betreffend die den Ausgebliebenen und Entwichenen von der dienst-

pflichtigen Mannschaft schließlich bewilligte Frist erschienen.

Auszug eines Schreibens von der Rhede bey Garz auf der Insel Rügen.

Ungefähr 100 Transportschiffe, 6 Linienschiffe, und einige Fregatten sind im Angesicht der Rhede. Sie scheinen von den Stürmen in diesen letzten Tagen gelitten zu haben; dennoch macht kein Schiff Nothsignale.

Alle Maaßregeln sind getroffen, um auf das schnellste die Truppen und die Pferde auszuschiffen. Der (Engl.) General Hope, Herr Thornton (Englischer Gesandter in Schweden), der (Schwedische) Baron von Wetterstedt, Hofkanzler, der russische General von Suchteln haben sich soeben auf das englische Admiralschiff begeben und eingeschifft, und segeln nach der Kidgebucht. Sie bringen die neuesten Entschlüsse der schwedischen, großbritannischen und russischen Regierung nach Copenhagen, und ich kann Ihnen versichern, daß die Vorschläge, welche sicherm Vernehmen nach, von gedachten Unterhändlern überbracht werden, ganz von der Art sind, daß der König von Dänemark und die dänische Nation sich zu Gunsten der Souveraine und der Völker erklären werden; bey dem Geiste, welcher in Dänemark vorherrschend ist, darf man keinen Augenblick zweifeln, daß ihnen der König Gehör geben werde.

Die schwedischen, dänischen, preußischen und russischen Truppen, die an der Niederelbe in Aktivität seyn werden, steigen über 100,000 Mann. Der engl. Admiral wird sich mit der schwedischen Flotte und mit allen englischen Fahrzeugen im baltischen Meere verbinden. Beyde Flotten werden in der Bay von Copenhagen die dänischen Truppen einnehmen und sie auf die verschiedenen Landungspunkte bringen; denn ich wiederhole es Ihnen, man zweifelt keineswegs, Dänemark werde den vortheilhaftesten Anerbietungen, die ihm gemacht werden, Gehör geben.

Der Totalverlust der Franzosen in dem Gefechte vom 26. May bey Hapnau beläuft sich auf 7 bis 8000 Mann.

General Tschernitschew hat die Expedition gegen das Französische Korps bey Halberstadt nur mit 2300 bis 2500 Russen und 500 Mann Cavallerie des von Lützowschen Freycorps mit zwey leichten Kanonen, ohne alle Infanterie, gemacht.

Von der Tschernitschewschen glänzenden Expedition hat man noch folgende nähere Umstände erfahren:

Der General Tschernitschew machte mit seinem braven Korps in 24 Stunden 12 Meilen (so weit ist es von Jerichow an der Elbe bis Halberstadt) und kam dem Feind so unvermuthet auf den Leib, daß der Feind nicht Zeit hatte sich in Halberstadt zu werfen. Nach mehreren einzelnen heftigen Angriffen, stürzte das Nigasche Dragonerregiment und eine Schwadron der Ilsumschen Husaren, mit einer solchen Heftigkeit auf den Feind ein, daß er geworfen, zerstreut und eine fürchterliche Niederlage unter ihm angerichtet wurde. 1000 Gefangene, worunter 1 Divisionsgeneral, sind gemacht und 14 Kanonen genommen worden.

Der General Tschernitschew zerstörte darauf in Halberstadt sehr große Magazine von Lebensmitteln und Kriegsmunition, worauf er Kanonen und Gefangene in Sicherheit gebracht hat, und nun bald wieder neue Lorbeeren mit seinen braven Truppen einsammeln wird.

Zur Belagerung von Modlin, sind am 18. May von Graudenz Preußisches Geschütz, Artilleristen und Pioniers abgegangen.

Weimar, den 30. May.

Hier ist Folgendes bekannt gemacht worden:

Ein von der Hauptarmee abgeschnittenes kleines Streifkorps königl. preußischer Truppen beunruhigt die Gegenden von Roda, und bedroht die Grenzen des Landes.

Se. Durchlaucht der Herzog sind fest entschlossen, die Sicherheit der Militärstraße möglichst zu gewähren, die Truppen und Effecten der mit Ihnen

verbündeten Armeen vor Ueberfällen und kleinen Verlusten zu schützen, und so die treue Anhänglichkeit an die Sache Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Protectors des Rheinbundes, zu bethätigen.

Auf höchsten Befehl wird demnach bekannt gemacht:

1. Jeder Einwohner welcher irgend eines Einverständnisses mit dem feindlichen Streifcorps schuldig befunden wird, wer Nachrichten über die Anwesenheit oder Durchmärsche von Truppen oder Armeeffecten ihnen ertheilt, oder sonst mit ihnen Gemeinschaft durch Zufuhr von Lebensmitteln, oder Abnahme von Armeeffecten unterhält, wird als Staatsverräther nach der Strenge der Gesetze bestraft.

2. Jeder Einwohner und jede Gemeinde wird dahin bey eigener Verantwortlichkeit und Schadenersatz verpflichtet, die Individuen und Effecten der Armee gegen feindliche Ueberfälle zu decken, die Anzeige von Annäherung feindlicher Truppen durch reitende Boten hierher oder dem nächsten Platzcommandanten mitzutheilen, und kleinen Detaschements sich entgegen zu stellen.

3. Jede Gemeinde über 2000 Seelen ist für allen Nachtheil und Verlust verantwortlich und zu dessen Ersatz verbunden, welcher in ihrem Bezirk den Truppen Ihrer Majestät des Kaisers und Königs oder den Armeeffecten zugefügt wird, in sofern dieses durch kleine Truppenabtheilungen geschiehet.

4. Jede solche Gemeinde hat unverzüglich (wenn nicht bereits ähnliche Sicherheitsmaaßregeln getroffen sind) eine Bürgergarde zu errichten, an deren Spitze ein Commandant gestellt wird, um den Dienst zu reguliren. Der Commandant ist zur Bestättigung anher anzuzeigen.

5. Die Bürgergarde ist mit Flinten und Seitengewehr zu bewaffnen.

6. Alle Beamte, Magistrats und Gerichtspersonen sind für die Vollziehung dieser Befehle verantwortlich gemacht.

Herzogl. Sächs. Polizeycollegium.

In der allgemeinen Zeitung liest man ein Schreiben von der böhmischen Grenze vom 2. Juny, worin es heißt:

„Der Kriegsschauplatz hat sich schnell aus unserer Gegend entfernt, indem nach den letzten Nachrichten das französische Hauptquartier schon zu Liegnitz war. Am 26. fiel ein heftiges Gefecht zwischen der, die französische Avantgarde bildenden Division und der Arriergarde der combinirten Armee unter dem General Blücher bey Haynau in Schlesien vor, wobey nach Behauptung der Preußen die erstere mit Verlust von mehreren Kanonen und Gefangenen zurückgetrieben worden seyn soll.

Seit dem 25. May wurden die königl. Marställe und andere Effecten von Breslau nach Glatz abgeführt.

Für die alliirte russisch-preußische Armee wurde ein Lager bey Schweidnitz abgestochen, und an der Wiederherstellung dieser im letzten Kriege von den Franzosen demolirten Festung eifrigst gearbeitet.

Bey der französischen Armee ist bey dem Eintritt in Schlesien durch einen Tagesbefehl das Plündern und jeder Exceß unter Todesstrafe verboten worden.

Zwischen der Elbe und Spree agirt jetzt der preußische General Bülow mit seinem Corps in Verbindung mit der Landwehr. Ihm entgegen wirken die französischen Corps unter den Marschällen Herzogen von Belluno und Reggio; in den letzten Tagen hatten heftige Affairen, mit dem ersteren bey Treuenbriezen und mit dem letztern bey Hoyerswerda unweit Dresden, statt. Die Belagerung von Glogau ist aufgehoben.

Die Briefe aus Berlin und Hamburg sind mit der letzten Post über Breßlau nicht angekommen. So viel man weiß, war Hamburg am 23. noch nicht in französischen Händen.

Den letzten Nachrichten von der schlesischen Grenze zufolge befand sich das Hauptquartier der Alliirten zu Reichenbach bey (Schweidnitz.)

JJ. MM. der Kaiser von Rußland und der König von Preußen befinden Sich auf dem Schlosse zu Peterswaldau unweit Reichenbach.

Der Moniteur vom 2. Juny. enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserinn, Königinn und Regentinn hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen am 25. Abends erhalten:

Der Fürst von der Moskwa, unter dessen Commando die Corps der Generäle Lauriston und Reynier stehen, hatte am 24. den Uebergang über die Neisse und am 25. Morgens den Uebergang über den Queiß erzwungen, und war zu Bunzlau eingerückt. General Lauriston hatte sein Hauptquartier auf halbem Wege von Bunzlau nach Haynau.

Das Hauptquartier des Kaisers war am 25. Abends zu Bunzlau.

Der Herzog von Belluno stand zu Wehrau am Queiß.

General Bertrand war am 24. zu Lauban eingerückt, und am 25. dem Feinde gefolgt.

Der Herzog von Tarent, hatte nach dem Uebergang über den Queiß ein Gefecht mit der feindlichen Arrieregarde gehabt. Der Feind, der vor Wagen mit Verwundeten und Gepäck nicht fortkommen konnte, wollte sich setzen. Alle drey Divisionen des Herzogs von Tarent kamen ins Gefecht, das sehr hitzig war; der Feind litt viel. Der Herzog von Tarent hatte sein Hauptquartier am 25. Abends zu Steckicht (zwischen Lauban und Löwenberg.)

Der Herzog von Ragusa war zu Ottendorf (zwischen Lauban und Bunzlau.)

Der Herzog von Reggio war von Bautzen, auf der Luckauer Straße, gegen Berlin aufgebrochen.

Unsere Vorposten waren nur noch einen Tagmarsch weit von Glogau.

General Dürosnel ist als Gouverneur zu Dresden geblieben. Er commandirt alle französischen Truppen und Garnisonen in Sachsen.

Mehrere französische Corps wenden sich gegen Berlin, wo man sich, wie es scheint zum Abzuge rüstet und seit einigen Tagen die Armee erwartet.

In der Stuttgarter Hofzeitung liest man folgende Nachrichten:

Ludwigsburg, den 5. Juny.

„Durch Kuriere aus dem kaiserlichen Hauptquartier ist die Nachricht eingegangen, daß dasselbe am 29. May zu Liegnitz, am 30. zu Roßnia, und am 31. zu Neumarkt einem vier Meilen von Breslau gelegenen Städtchen eingerückt war.

Dresdener Nachrichten zufolge sollte der Vortrab der französischen Armee am 31. May zu Breslau einrücken, welche Stadt von den combinirten Armeen verlassen worden war, die ihre Stellung gegen die Festungen Glaz und Neisse genommen hatten.

Der kaiserl. österreichische General Graf v. Bubna hatte am 29. May Dresden verlassen, um sich in das kaiserliche Hauptquartier zu begeben. Die Bureaux des Kriegsministers Herzogs von Bassano waren am 30. demselben gefolgt. Dieser Minister befand sich seit dem 24. May in Görlitz, und folgte dem Hauptquartiere des Kaisers. Seit dem 22. waren mehrere, und seit dem 27. fast täglich russische Parlamentärs in dem Kaiserlichen Hauptquartier."

Zur Widerlegung der in preußischen Berichten über die Gefechte am 19. enthaltenen Behauptung: „Ein Bataillon Würtemberger, welches bey Kreckwitz eine Batterie stürmen sollte, sey zu den Preußen übergegangen," liest man in der Stuttgarter Hofzeitung folgende Darstellung der Thatsachen: „Am 21. May, nicht am 20., bekam die würtembergische Division den Befehl, die Anhöhen bey Kreckwitz, welche mit drey sich kreuzenden Batte-

rien besetzt waren, zu stürmen; mit der größten Anstrengung und der unerschrockensten Tapferkeit wurden diese Anhöhen, des ansehnlichen Verlustes an Todten und Blessirten ungeachtet, erobert, wie solches aus den schon bekannt gemachten Relationen zu ersehen ist.

Nun sollte auch das Dorf Kreckwitz, in welches der Feind sich geworfen hatte, weggenommen werden; hierzu wurden zwey Bataillons vom Regiment Nro. 2. Herzog Wilhelm, das Regiment Nro. 7. und das Regiment Nro. 10. beordert. Der Angriff wurde mit der größten Schnelligkeit und Bravour ausgeführt, und in weniger als einer halben Stunde das Dorf genommen, allein der 7 bis 8000 Mann starke, weit überlegene Feind rallirte sich hinter dem Dorfe, und zwang durch seine Ueberlegenheit unsere Truppen zum Rückzug, welchen auch das erste Bataillon von Nro. 2. die Regimenter Nro. 7. und 10. beynahe ohne Verlust ausführten; das zweite Bataillon von Nro. 2, welches nur drey Kompagnien, also kaum 500 M. stark war, hatte bey der Einnahme des Dorfs etwas zu weit vorpoussirt.

Als der Commandeur desselben, Obristlieutenant v. Berndes, dieses bemerkte, und daß er Mühe haben würde, die übrigen sich retirirenden Bataillone zu erreichen, schickte er seine Fahnen mit einem Zug zurück, welche von dem ersten Bataillon des Regiments aufgenommen und also gerettet wurden. Der Obristlieutenant v. Berndes vertheidigte sich mit dem Ueberrest seines sehr geschwächten Bataillons, so lange er konnte, bis er selbst zwey Mahl schwer, der Major v. Löffler des Bataillons ebenfalls verwundet wurde, und nach einem hartnäckigen Widerstande, wobey ein großer Theil des Bataillons todt oder blessirt blieb, wurde nur der kleine Rest gefangen gemacht, wie sich solches, als das Dorf Kreckwitz zum zweytenmale nach Abzug des Feindes genommen wurde, durch die gefundenen Todten und Blessirten auswies u. s. w.

Preußen.

Fortsetzung der im letzten Blatte abgebrochenen königl. preußischen Verordnung über den Landsturm:

Waffendepots und Bewaffnung.

§. 41. Jeder Unterbezirk hat ein Waffendepot, wo die Waffen derjenigen aufbehalten werden, die sich selbst dergleichen nicht anschaffen können, und aus der Gemeinde oder von den Städten dergleichen bekommen.

§. 42. Doch hängt es von dem Ermessen der Schutzdeputationen ab, ob nicht alle Waffen des Landsturms in den Depots aufbewahrt werden sollen. — Vorgeschriebene Waffen giebt es eigentlich nicht, jedoch hat sich jeder Reiter wenigstens mit einer Pike und einem Beile, das Fußvolk mit einem Beile und einer Heugabel zu versehen. Einen Tornister oder Brodsack und eine Feldflasche, und für die Reiter einen Futtersack, darf niemand vergessen.

§. 43. Die Waffen sind: alle Arten von Flinten mit und ohne Bajonet, Spieße, Piken, Heugabeln, Morgensterne, Säbel, Beile, gerade gezogene Sensen, Eisen ꝛc. Zur Munition für die Flinten kann in Ermangelung von Kugeln jede Art von grobem Schrote benutzt werden, daher die Besitzer von Feuergewehren beständig Pulver und Bley hinreichend vorräthig haben müssen.

§. 44. Die Waffendepots sind nie an der Heerstraße, sondern in Wäldern und wenig zugänglichen Oertern anzulegen. Sie können allenfalls leicht verschanzt werden, und dienen an Sonn- und Feyertagen zu Exercierplätzen. Sie sind die Sammelplätze der Landsturm-Haufen. Wachen, nicht zu selten abgelöst, sind dort beständig aufgestellt, und haften dafür, daß nichts entwendet oder verdorben werde.

§. 45. Wer dem Feinde ein Waffendepot verräth, wird erschossen.

Exercitien und Signale.

§. 46. Das Exercieren des Landsturms soll an Sonn- und Festtagen, so wie in den Abendstunden geschehen, und darin bestehen: die Mannschaft zu

gewöhnen, in Massen und Gliedern zusammen zu stehen, und sich zu bewegen, geräuschlos und schweigend zu marschiren, mit Piken und Heugabeln umzugehen, damit die feindliche Cavallerie zurückzuweisen, diejenigen, die Feuergewehre haben, im Schießen zu üben; mit einem Trupp sich in Thälern, hinter Höhen und Waldungen fortzuschleichen, sich einzeln auf Kundschaft zu legen und zu patrouilliren, hinter Dörfern und Scheunen, in Waldungen, hinter Höhen mit Trupps zu verstecken dann plötzlich und unvermuthet hervor zu brechen, schwärmend und geschlossen anzugreifen, sich in Gräben, hinter Hecken, Zäunen und Häusern zu postiren, sich getheilt oder in Masse zurückzuziehen ꝛc. Eine besondere Anweisung, durch Beyspiele erläutert, wird den Militär-Gouvernements zur Austheilung an die Bezirke noch mitgetheilt werden.

§. 47. Ausgediente Soldaten unter den Landstürmern müssen sich dem Geschäfte, ihre Cameraden zu unterweisen, unverweigerlich unterziehen.

§. 48. Die Signale, den Landsturm zu berufen, ob durch Glockengeläute, Raketen, Feuerstangen ꝛc., sind, dem Locale gemäß, zu verabreden. Sie müssen zugleich ausdrücken, ob der Feind zu verfolgen, ob man sich in Masse vor ihm zurückzuziehen habe.

Auf das erste Sturmzeichen eilt alles zu den Waffendepots.

§. 49. Dieses Zeichen kann, um nicht unnütz zu allarmiren, nur von den Unterbezirks-Commandanten befohlen werden. Sie wachen darüber, daß auf den Signal-Punkten nur zuverlässige und nicht schreckhafte Männer hingestellt werden. Sie haften und sind verantwortlich dafür, daß die Lärm-Zeichen nicht unnützer Weise gegeben werden.

§. 50. Jeder Landstürmer trägt, wo möglich, eine hellgellende Pfeife bey sich, um sich unter einander in der Dunkelheit zu erkennen und zu verständigen.

Mobile Colonnen.

§. 51. Der Landsturm ist von den Bezirks-Commandanten in mobile Colonnen zu formiren, (nach seiner Willkühr mehr oder minder zahlreich). Die Unterbezirks Commandanten führen sie an.

§. 52. Nach dem Muster spanischer Guerillas werden jeder Colonne geübte Landwehrmänner, auch wohl regulaires Militär oder Reserven beygegeben.

§. 53. Selbst ohne dringende Gefahr unternehmen die mobilen Colonnen bey Nacht und Tage häufige Streifzüge, auf Entfernung von 6 bis 7 Meilen.

§. 54. Niemand wird darauf vorbereitet; daher muß jeder Landsturm-Mann beständig Zehrung auf drey Tage im Hause haben. Die Herren sorgen auch für Zehrung ihrer zum Landsturm gehörenden Diener und Knechte.

Für die Armen und Herrenlosen setzen die Bezirkscommandanten Lebensmittel in Requisition.

§. 55. Es sind mit dieser Mannschaft schon jetzt Uebungsstreifzüge vorzunehmen, die nicht über zwey Tage in der Regel zu verlängern sind; sie vervollkommen die Disciplin, die Kenntniß des Terrains: und es können durch sie die Patrouillen der Gensd'armerie verstärkt und ersetzt werden, wo letztere jetzt zur Uebung der Landwehr gebraucht wird.

§. 56. Macht man auf nächtlichen Streifzügen gegen den Feind Gefangene, die den Zug verrathen könnten, so suche man Kundschaft von ihnen zu bekommen, und gebrauche alle mögliche Vorsicht um durch sie nicht verrathen zu werden.

§. 57. Ein Gefangener, der gewaltsam entweichen will, wir niedergestoßen; Marodeurs, die man beym Plündern ertappt, werden eben so behandelt.

§. 58. Erbeutete Waffen, Munition, Proviant, gehören der Gemeinde; Geld und andere Dinge behält, wer sie gewinnt.

System der Ordonanzen ꝛc.

§. 59. Das System der Ordonanzen, Bothen, Späher, um fortwährend gute und häufige Nachrichten einzuholen, ist aufs schnellste und fleißigste zu verbreiten und in Ausführung zu bringen.

§. 60. Wie bey einer Fußpost, sind täglich von Meile zu Meile Bothen abzuschicken. Auch Weiber und Kinder von 13 bis 15 Jahren sind hiezu brauchbar.

§. 61. Bey nahender Gefahr stellt man Späher auf alle Kreuzwege Berge und Hügel. Genau ist zu berechnen, in wie viel Zeit jeder seinen Weg zurücklegen, oder seine Ordre überbringen könne, (auf welcher die Abgangsstunde stets zu notiren ist.)

§. 62. Muthwillige und nachlässige Verspätungen sollen durch körperliche Züchtigungen geahndet werden; schärfer noch absichtlich lügenhafte Berichte, um zu täuschen oder sich wichtig zu machen.

§. 63. Die Ortsobrigkeiten, Gutsbesitzer, Pfarrer, Postofficianten, Schullehrer, Actuarien ꝛc. sind die Directoren dieses Ordonanzen-Systems, und haben ihre Untergebenen zu prüfen und rege zu erhalten. Die Landes-Gensd'armerie soll gehalten seyn, selbige zu befördern, und wird solcher, wie allen genannten Personen, dieß hierdurch zur ausdrücklichsten Pflicht gemacht.

§. 64. Diese Späherey, weit entfernt, verächtlich zu seyn, ist Pflicht gegen den Feind, und vom höchsten Werthe, und muß daher überall aufgemuntert werden. Keine Unternehmung kann ohne sie gelingen. Nur Spionerey als Handwerk und für den Feind, ist Verbrechen und beschimpfend.

Von Räumung und Verwüstung der Bezirke.

§. 65. Es dürften sich Fälle ereignen, wo die Gouverneurs Meiner Provinzen es als zweckmäßig erklären, daß ein oder der andere Bezirk oder Umkreis einer belagerten Festung (bey zu befürchtendem Einbruch oder Ausfall) von den Einwohnern auf eine Zeit lang geräumt und in solchen Zustand versetzt werde, der den Aufenthalt des Feindes darin unmöglich macht und ihn des Unterhaltes beraubt, dann bedenke ein jeder, daß es kein zerstörtes Dorf gibt, das im Verhälniß seiner Größe nicht weniger aufzubauen kostet, als feindliche Einquartierung und Brandschatzung demselben kosten würden.

§. 66. Die Landsturmmasse um eine Festung oder in einem bedrohten Bezirke muß daher mit Weibern, Kindern, Greisen, und der besten Habe sich beständig zum Auswandern bereit halten.

Die Pfade und Straßen, auf denen man zu flüchten beschlossen, müssen mit Hinsicht der verschiedenen Richtungen, von welchen der Feind andringen könnte, lange vorher bestimmt werden.

§. 67. Es wird den Obrigkeiten des ganzen Landes auf ihre Verantwortlichkeit besonders ans Herz gelegt, für das Unterkommen der Vertriebenen und ihrer Güter zu wachen.

§. 68. Rückwärts liegende erhebliche Städte, Inseln, in großen Wäldern liegende einzelne Orte, von Seen und Sümpfen rings umschlossene Gegenden sind hauptsächlich zu Zufluchtsörtern zu erwählen.

§. 69. Die Commandanten eines in Gefahr stehenden Bezirks bleiben in fortgesetzter Correspondenz mit dem Commandanten des nächsten befreundeten Corps oder der Festungsbelagerung, die so früh als möglich warnen und unterrichten müssen, wann der Landsturm aufzubrechen hat, welches ihnen hierdurch ausdrücklich zur Pflicht gemacht wird.

§. 70. Unter den Vorräthen ist das Mehl zuerst fortzubringen oder zu verderben. Die Getränke, Bier, Wein und Branntwein, lasse man auslaufen.

§. 71. Die Mühlen werden in den zu verlassenden Gegenden verbrannt, die Brunnen verschüttet. Nach der Vertreibung des Feindes sind Brunnen und Mühlen auf Kosten des Staats wieder herzustellen.

§. 72. Es soll auch der Plan einer Assecuranz- oder Entschädigungs-Verpflichtung des ganzen Staats für die absichtlich verwüsteten Districte entworfen werden, vermöge deren das ganze Land zur Unterstützung derselben *pro rata* beysteuert.

§. 73. Pferde und Rindvieh, die in die Hände der Feinde fallen, werden niemals ersetzt. Sie sind für den Eigenthümer auch dann verwirkt, wenn ein Zufall sie ihm zurückgibt. Jeder, der sie nicht bey Zeiten weggebracht hat, hat sich einen solchen Verlust selbst beyzumessen.

§. 74. Obstbäume, sind nicht umzuhauen. Die zeitigenden Früchte werden abgeschlagen. Korn und Getreide jeder Art, wenn es der Reife nahe, wird in Asche verwandelt. Grüne Saaten werden ohne ausdrücklichen Befehl des Gouverneurs der Provinz nicht abgemäht. Bis zur Erndte kann der Feind wieder verjagt seyn.

§. 75. Post-Officianten mit allen Pferden, Landräthe, Regierungen, alle administrirende und andere Behörden, Aerzte, Apotheker, Chirurgen, Bader ꝛc. haben sich mit ihren Arzneyen und Instrumenten jedesmal zuerst zu entfernen, wenn der Districts-Commandant wegen vieler zurückgebliebener Kranken nicht ein anderes verordnet.

(Der Beschluß folgt.)

Königreich Italien.

Das Mayländer Amtsblatt enthält nachstehendes Decret Sr. Majestät des Kaisers und Königs aus Dresden vom 14. May:

„Napoleon ꝛc.

„Da wir unserm geliebtesten Sohne, dem Prinzen Eugen Napoleon, Vizekönige Unsers Königreichs Italien, einen sprechenden und ausgezeichneten Beweis Unserer Zufriedenheit mit der Ergebenheit, die er Uns stets bewiesen, und mit den Diensten, die er Uns geleistet hat, geben wollen, so haben Wir decretirt, und decretiren, was folgt: Unser Pallast zu Bologna und das Gut Galliera zu Unsern Privat-Domainen gehörend, werden hiemit zum Herzogthume erhoben, und dieses Herzogthum Galliera, ist als Eigenthum der Prinzessinn von Bologna, Josephine, Maximiliane, Eugenie, Napoleone, Erstgebornen des Prinzen Vicekönigs, verliehen, um von ihr und ihren männlichen Abkömmlingen nach der Ordnung der Erstgeburt besessen zu werden; sollte die Prinzessin ohne männliche Nachkommenschaft versterben, oder diese letztere erlöschen, so fällt dieses Herzogthum an Unsere Privatdomainen zurück.

Unser Vetter, der Fürst Reichserzkanzler, Präsident des Siegel- und Titelamts, und Unser Minister Staatssekretär, Intendant der Privatdomainen sind mit Vollziehung gegenwärtigen Decrets beauftragt."

Neueste Nachrichten.

Die Zeitung des Großherzogthums Frankfurt vom 7. Juny enthält Folgendes aus Bremen vom 31. May:

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

„Der Herr General Graf Vandamme, welcher am 29. Morgens den Uebergang über die Elbe auf die Insel Ochsenwerder bewerkstelligte, vertrieb den Feind von derselben, nachdem er ihm noch Gefangene abgenommen hatte. Dieser General setzte seine Operationen während des nämlichen Tages fort. Der General Dumonceau hatte die Elbe bey Winsen passirt, und der Feind, welcher befürchtete, umgangen zu werden, räumte die Stadt Hamburg in der Nacht vom 29. auf den 30. — Der Hr. General Graf Vandamme rückte gleich darauf daselbst ein.

Die Stuttgarter Hofzeitung sagt: „Laut eingelaufenen sichern Nachrichten aus Dresden sind Se. Majestät der Kaiser Napoleon am 31. May Abends zu Breslau eingetroffen. Der Rückzug der combinirten Armee dauert fort, und es scheint sich ein Theil derselben gegen Schweidnitz gezogen zu haben.

Die Stadt Jauer ist von den französischen Armeen besetzt.

Die Ankunft von russischen Parlamentärs hatte noch immer statt, und am 29. hatte der Großstallmeister des Kaisers, Herzog v. Vicenza, mit dem kaiserl. russischen Adjutanten Grafen v. Schuwalow eine ziemlich lange Unterredung, von welcher die Räumung Breslau's die Folge zu seyn scheint.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Mährisch-Ständische
privilegirte
Brünner Zeitung.

Sonnabend den 49 19. Juny 1813.

Innland.

Brünn.

Die Rücksicht, daß es vielen Frauenspersonen, welche ihre in Verfertigung weiblicher Arbeiten mühsam erworbene Geschicklichkeit gerne benützen wollten, um sich und den Ihrigen ein gemächlicheres Auskommen zu verschaffen, bis jetzt an Mitteln fehlte, Ihre Arbeiten nach ihrem Werthe abzusetzen, und sie dadurch gezwungen waren, sich dem wucherischen Gewerbe der Zwischenhändler [illegible] schon in mehreren großen Städten Europens Privatanstalten veranlaßt, deren Zweck die Unterstützung, Beförderung und Belohnung des weiblichen Kunstfleißes ist.

Der Ausschuß des brünner wohlthätigen Frauenvereins hat beschlossen, hier eine ähnliche Anstalt zu gründen, und macht hierauf Folgendes bekannt:

1. Es wird mit 15. Juny eine Niederlage bey der Frau Gräfin von Nimptsch (Platz Nro. 98, 2. Stock) welche die Leitung dieses Geschäfts gefälligst übernommen hat, eröffnet, zu welcher alle Dienstage und Donnerstage von 9 bis 12 Uhr Vormittags Arbeiten zum Verkaufe gebracht, und wo selbe an denselben Tagen von 3 bis 6 Uhr Nachmittags von den Kauflustigen besehen werden können.

2. In dieser Niederlage kann jedes Frauenzimmer, auch eine Fremde, die nicht in der Stadt wohnet, von obbesagtem Tage an, entweder selbst, oder durch eine andere Person, was immer für eine Handarbeit abgeben, und sie erhält dafür einen Empfangschein, auf welchem die Nummer, welche die Waare erhielt, der Tag der Uebergabe, der überbrachte Gegenstand selbst, und der Preis ausgedrückt werden.

rin nicht gefragt, und sollte sie ihn der in der Niederlage aufgestellten Person anvertrauen wollen, so ist diese, wenn sie es wünscht, verbunden, ihn verschwiegen zu halten.

4. Die Ueberbringerin bestimmt den Preis welcher sogleich aufgezeichnet, und auf die Waare geheftet wird; das Handeln findet durchaus nicht statt. Wird ein zu hoher Preis bestimmt, so hat die Eigenthümerin es sich selbst anzurechnen; wenn ihre Arbeit keinen Absatz findet.

5. Wenn die Waare verkauft ist, wird der eingegangene Betrag jener Person, welche den Empfangschein zurückstellet, ausbezahlet, an den be-

stimmten Tagen Vormittags kann deßhalb nachgefragt werden.

6. So wie keine Arbeit zurückgewiesen werden kann, weil dieselbe für geschmaklos, unverkäuflich, oder zu theuer gehalten wird, so wird im Gegentheil jede Arbeit des hohen Preises wegen als unverkäuflich betrachtet, wenn sie durch drey Monate vom Tage der Uebergabe keinen Käufer gefunden hat; dann muß sie von der Eigenthümerin entweder zurückgenommen, oder ihr Preis herabgesetzt werden.

7. Die Herabsetzung des Preises kann auch auf Verlangen der Eigenthümerin früher als nach Verlauf dieser 3 Monate geschehen, und zwar das erstemal unentgeldlich; sollte sie aber bey derselben Waare zum zweytenmal verlangt werden, so ist dafür 6 kr. Einschreibgebühr zu bezahlen.

8. Jeder Arbeiterin wird auf Verlangen nach Zulässigkeit des Kassafonds bey Ueberbringung einer Waare von dem zu schätzenden Werthe, wenn er 40 Gulden nicht übersteiget, die Hälfte, und das Drittheil derselben, wenn er höher ist, als Vorschuß gleich bey der Uebergabe bezahlt, um sich zu anderen Arbeiten die nöthigen Materialien beyschaffen zu können, welches im Empfangscheine angemerkt wird.

9. Jene Arbeiten, welche nach Verlauf von 3 Monaten ohne Anmeldung der Eigenthümerin im Magazine liegen geblieben sind, werden im Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft, welches vorher immer durch die Zeitung und öffentliche Anschlagzettel bekannt gemacht werden wird. Die hiebey gelösten Beträge können binnen weiteren 9 Monaten gegen Abgabe des betreffenden Empfangscheins erhoben werden. Nach Verlauf dieser 9 Monate aber fallen die Beträge der Kasse des brünner Frauen-Vereins anheim, und hat keine weitere Ausbezahlung derselben statt.

10. Für verlohrene Empfangsscheine wird kein Duplikat ausgefolget, und jede Parthey, welche ohne Empfangschein die eingelegte Waare entweder selbst oder wenn dieselbe inzwischen vom Institute verkauft, wurde, das hiefür gelöste Geld abfordern sollte kann weder die Waare noch das hiefür gelöste Geld zurück erhalten, insolange dem Institute hiefür nicht ein annehmbarer Bürge gestellt wurde, der der Niederlagskasse die bereits hinausgegebene Waare, oder das dafür ausgezahlte Geld zurück zu ersetzen hätte, wenn etwa der Ueberbringerin des Scheins die auf selben verzeichnete Waare vergütet werden müßte. Diese Bürgschaft ist durch ein Jahr, gerechnet vom Tage der eingelegten Waare, für den Bürgen verbindend, denn durch den Verlauf eines Jahres, gerechnet vom Ausstellungstage, verliert jeder von der Niederlage ausgestellte Empfangschein seine Beweiskraft, und wird daher als von selbst vernichtet angesehen werden.

11. Gegenstände, welche offenbar schon gebraucht oder abgenützt sind, oder solche, welche von handeltreibenden Personen überbracht werden, werden nicht angenommen. Sollte dennoch das letzte geschehen, und in der Folge entdeckt werden, so fällt die Waare dem Fonde des Frauen-Vereins anheim, und die Thäterin wird wegen dieses trugvollen Benehmens der betreffenden Behörde zur gesetzlichen Rüge angezeigt werden.

12. Arbeiten, welche durch ein Versehen von Seite der Anstalt beschädigt werden, oder zu Grunde gehen sollten, wird die Anstalt vergüten; für jene hingegen, welche durch einen unvern, nicht von der Niederlage herbeygeführten Unglücksfall beschädiget oder vernichtet werden, leistet die Anstalt keinen Ersatz, weil das Magazin nur als ein Depot anzusehen ist.

13. Die Anstalt nimmt auch Bestellungen an, sobald sich eine hinlängliche Anzahl von Arbeiterinnen in der Gattung der Waaren, die man wünscht, gemeldet haben wird.

Brünn am 1. Juny 1813.

Von dem Ausschusse des brünner Frauen-Vereins zur Beförderung des Guten und Nützlichen.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Leipzig, den 8. Juny.

Gestern um 9 Uhr Morgens kamen die Russen gegen 8000 Mann stark, nämlich 5000 Mann Cavallerie und 3000 Mann Infanterie mit 15 Kanonen vor Leipzig an. Sie hatten einen forcirten Marsch von Dessau bis hierher ohne anzuhalten gemacht, und ihre Infanterie auf Wagen fortgeschafft. Sie attakirten zu gleicher Zeit alle Cavallerieposten um Leipzig herum; diese formirten sich und hielten sie nach verschiedenen Angriffen, trotz ihrer ungeheuern Ueberlegenheit auf.

Der Herzog von Padua ging ihnen mit der wenigen Infanterie, die in Leipzig stand, und die, zu allen Armeecorps gehörend, in Bataillons vereint war, entgegen. Obgleich die Franzosen nicht eine Kanone hatten, so wurden die Russen doch aufgehalten und konnten ihren Plan, sich Leipzigs zu bemächtigen, nicht ausführen. Zu gleicher Zeit machte ihnen der Herzog von Padua den abgeschlossenen Waffenstillstand bekannt, und in Folge einer Uebereinkunft zwischen Sr. Exzellenz und dem General-Lieutenant Grafen Woronzow zogen sich die Russen um 2 Uhr Nachmittags auf Dessau zurück.

Ueber das Schicksal von Hamburg enthält der preußische Correspondent vom 4. Juny Folgendes aus Boitzenburg vom 31. May:

„Die Anstrengungen der Stadt Hamburg für ihre Unabhängigkeit sind so ruhmvoll, daß sie in der Geschichte nie vergessen werden können. Politische Verhältnisse haben es jedoch nöthig gemacht, daß der russische General v. Tettenborn in der Nacht vom 30. zum 31. Morgens 3 Uhr Hamburg verlassen, und sich mit seinen Truppen hierher gezogen hat."

Dänische Truppen haben die Stadt besetzt, wo das Eigenthum der Einwohner geschützt werden soll. Bey dem großen Interesse, welches Dänemark an der Erhaltung einer Stadt hat, welche in so vielen commerciellen Verbindungen mit ihm steht, kann man nicht daran zweifeln, daß in Hamburg alles ruhig bleiben werde. Die weitere Entwickelung dieser Begebenheiten muß abgewartet werden; inzwischen wollen wir dabey keinen Augenblick vergessen, daß sie unter dem Einfluß eines Fürsten stehen, dessen Gesinnungen so bekannt sind, als der hohe Sinn und die erhabene Denkart, welche ihn auszeichnen und seine Entschlüsse leiten."

Ueber die früheren Ereignisse in und bey Hamburg seit den letzten Berichten vom 20. liest man im Hamburg. Correspondenten vom 26. May Folgendes:

„In der Nacht vom 21. zum 22. schlichen sich 16 Böte und eine Penische mit ungefähr 170 Mann Besatzung an die Hamburger Jacht, die dicht vor dem Hafen vor Anker lag, und mit 30 Mann Hanseaten besetzt war.

Die Dunkelheit begünstigte die Annäherung des Feindes, der leise stromab treibend plötzlich am Schiff anlangte, ehe ihn die Besatzung bemerkte.

Es begann nun ein heftiges Gewehrfeuer: die Hanseaten hielten sich über eine halbe Stunde, dem Feinde vielen Schaden zufügend; endlich aber kletterten die feindlichen Mariniers von allen Seiten hinauf ans Schiff, übermannten die Besatzung, kappten die Anker, und fuhren triumphirend mit ihrer Beute davon.

Durch das heftige Feuern war indeß die ganze Linie allarmirt worden, und da gegen Ende des Gefechts der Tag bereits zu grauen anfing, so konnte der Feind nicht mehr unentdeckt davon eilen. Er dachte es mit der Schnelligkeit zu zwingen, und hatte Segel aufgespannt.

Drey Batterien und zwey Bataillons Infanterie erwarteten das eilende Schiff; so wie es schußrecht war, begann ein mörderisches Feuer, welches die Besatzung so überraschte und erschreckte, daß sie es auch nicht mit einem Schuß beantwortete. In der Verwirrung versuchte die Besatzung, es hierhin

und dorthin zu lenken, und gerieth darüber zuletzt auf den Sand.

Sobald das Schiff fest saß, hatten Kanonen und Musketen ein gewisseres Ziel; wenige Kugeln fehlten, und wie ein Sieb wurden das Schiff und das Segel durchlöchert.

Die Besatzung warf sich verzweiflungsvoll in die Böte, um zu entfliehen. Kartätschen verfolgten sie. Mehrere Böte sanken; die übrigen füllten sich mit Todten und Verwundeten, und entrannen nur mit genauer Noth. Zuletzt warfen sich einige der Unsrigen in die Böte, eilten dem Schiffe zu, und zwangen die daselbst noch befindlichen Franzosen, sich zu ergeben.

Die gefangenen Hanseaten wurden befreyt, und die Jacht nach eingetretener Fluth wieder in den Hafen gebracht. Der Feind hatte über 30 Todte und 102 Verwundete verloren. Unser Verlust besteht aus 15 Mann.

Berliner Blätter vom 1. Juny enthalten folgendes Schreiben aus Hamburg vom 25. May:

„Das Bombardement am 19. war das stärkste. Es wurde von der Stadt mit Muth und Beharrlichkeit überstanden. Es fielen Granaten von 15, 20 bis 24 Pfund bis in die Mitte der Stadt. Sie haben mehrere Häuser aber keinen Menschen beschädigt. Auch hatte es, bey den guten Vorsichtsmaßregeln, noch nicht gebrannt. Wir haben mehrere Tausend Schweden hier. Seitdem haben uns die Dänen verlassen. Man hofft immer inzwischen, daß sie sich an die Schweden anschließen werden. Der englische Admiral Hope ist aus Schweden nach Copenhagen gekommen, und hilft das gute Einverständniß zwischen beyden Reichen vermitteln. Ruhe haben wir nur bey Tage; bey Nacht wenig oder gar nicht. Wir kommen nicht aus den Kleidern, nicht ins Bett. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage kamen einige hundert Franzosen ganz nahe an die Stadt, und wollten ein großes Schiff abholen, sie wurden aber von den Schweden so gut empfangen und zurückgewiesen, daß ein Theil ertrank, ein Theil gefangen wurde, und nur wenige zurückkamen.

Ferner aus Hamburg vom 27. May: „Am Dienstag (den 25.) war alles in der gespanntesten Erwartung. Man hatte Ursache zu glauben, daß die Franzosen beym Kranz nach Blankensee auf dänisches Gebiet herüberkommen, und durch Altona gegen Hamburg marschiren würden. — Man fürchtete für beyde Städte. Ueber diese Gefahr ist man seitdem beruhigt. Inzwischen sind in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch alle Schweden wieder abgezogen. (Sie sind seitdem wieder eingerückt.) Die Mecklenburger scheinen auch sich zum Abzuge zu rüsten. Allein Nachmittags trafen gegen 1000 Mann Preußen und späterhin noch einige hundert Mecklenburger ein; gegen 2000 werden erwartet.

Bey dem stürmischen Wetter und dem häufigen Regen in den letzten Tagen haben die Franzosen nichts unternehmen können. In der letzten Nacht haben sie wieder einige Haubitzgranaten in die Stadt geworfen, doch ohne einen bedeutenden Schaden anzurichten.)

Das Parlamentiren zwischen den Franzosen und Dänen fährt fort; doch heißt es, Herr von Hafner sey gestern zum letzten Mahle hinübergegangen, um eine definitive Uebereinkunft zu treffen. (Herr v. Kaas war nicht weiter als nach Haarburg gekommen.)

Von den Hamburgischen Deputirten, die am Montage nach Stralsund abgereist sind, erwartet man heute einen Kurier. Herr v. Seigneul war bereits am Sonntag in derselben Absicht abgereist.

Der Moniteur vom 4. Juny. enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserin, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen am 27. Abends erhalten:

Am 26. war das Hauptquartier des Grafen Lauriston zu Haynau. Ein Bataillon des Ge-

neral Maſſon ward um 8 Uhr Abends unvermuthet von 300 Mann Cavallerie angegriffen und genöthigt, ſich auf ein Dorf zurückzuziehen. Es hat zwey Kanonen und drey Pulverkarren, die es bey ſich hatte, verloren. Die Diviſion griff zu den Waffen; der Feind wollte das 153. Regiment angreifen; aber er wurde vom Schlachtfelde getrieben, daß er mit Todten bedeckt ließ. Unter den Todten befindet ſich der Oberſt und ein Dutzend Offiziere von der preußiſchen *Gardes du Corps*, von denen man die Ordenszeichen einbrachte.

Am 27. war das Hauptquartier des Kaiſers zu Liegnitz, wo ſich die neue und alte Garde und die Corps der Generale Lauriſton und Reynier befanden. Das Corps des Fürſten von der Moskwa war zu Haynau; das Corps des Herzogs von Belluno manövrirte auf Glogau zu. Der Herzog von Tarent war zu Goldberg. Der Herzog von Raguſa und der Graf Bertrand waren auf der Straße von Goldberg nach Liegnitz.

Die ganze feindliche Armee hat ſich, wie es ſcheint, nach Jauer und Schweidnitz hin gewendet.

Man bringt ziemlich viel Gefangene zuſammen; die Dörfer ſind voll feindlicher Verwundeter.

Liegnitz iſt eine ziemlich hübſche Stadt mit 10,000 Einwohnern. Die Behörden hatten ſich auf ausdrücklichen Befehl entfernt, was die Einwohner und Bauern des Kreiſes ſehr unzufrieden macht. — Der Graf Daru erhielt ſonach Auftrag, neue Obrigkeiten einzuſetzen.

Alle Hofleute, und der geſammte Adel, welche aus Berlin fortgegangen waren, hatten ſich nach Breslau hin begeben; nunmehr räumen ſie Breslau, und ein Theil derſelben begibt ſich nach Böhmen.

Ferner enthält derſelbe Moniteur Folgendes:

J. M. die Kaiſerin, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten von der Lage der Armeen am 29. Morgens erhalten:

Der Herzog von Belluno iſt gegen Glogau aufgebrochen. General Sebaſtiani ſtieß bey Sprottau auf einen feindlichen Transport, griff ihn an, erbeutete 22 Kanonen, 80 Pulverkarren, und machte 500 Gefangene.

Der Herzog von Raguſa iſt am 28. Abends zu Jauer eingetroffen, er drängte die feindliche Arrieregarde, deren Stellung er auf dieſem Punkte umgangen hatte. Er nahm 300 Mann gefangen. Der Herzog von Tarent und der Graf Bertrand waren mit ihren Corps in der Linie vor Jauer.

Am 28. mit Tagesanbruch war der Fürſt von der Moskwa mit den Corps des Grafen Lauriſton und des General Reynier auf Neumarkt vorgerückt; unſere Avantgarde iſt alſo nur noch 7 Lieues von Breslau entfernt.

Am 29. um 10 Uhr Morgens erſchienen der Graf Schuwaloff, Adjutant des Kaiſers von Rußland, und der preußiſche General v. Kleiſt an den Vorpoſten. Der Herzog von Vicenza verfügte ſich hin, um mit ihnen zu unterhandeln. Man glaubt, daß dieſe Unterredung ſich auf Unterhandlungen über einen Waffenſtillſtand beziehe.

Man hat Nachrichten aus unſern Feſtungen, die ſich alle im beſten Zuſtande befinden.

Die Werke, welche das Schlachtfeld von Würſchen vertheidigten, ſind ſehr beträchtlich; auch hatte der Feind das größte Vertrauen auf dieſe Verſchanzungen. Man kann ſich einen Begriff davon machen, wenn man bedenkt, daß 10,000 Menſchen drey Monate lang daran arbeiteten; denn ſeit dem Monat Februar arbeiteten die Ruſſen an dieſer Poſition, die ſie für unüberwindlich hielten.

General Wittgenſtein hat, wie es ſcheint, das Commando der verbündeten Armee abgegeben; General Barclay de Tolly commandirt ſie nun.

Die Armee iſt hier in dem herrlichſten Lande; Schleſien iſt wie ein Garten, wo die Armee den größten Ueberfluß an Allem findet.

Die allg. Zeitung enthält aus Bautzen vom 29. May einen Bericht eines Augenzeu-

gen über die Lage vom 8. bis zum 23. May in und bey Bautzen, wovon wir unsern Lesern das Interessanteste mittheilen:

„Den 8. May trafen die beyden Monarchen in Bautzen ein. Kaiser Alexander ritt jeden Tag sehr früh zur Recognoscirung aus. Beyde verbündete Heere stellten sich in gleicher Linie hinter Bautzen, das russische von Nadelwitz und Junkwitz gegen die vorlaufenden Abdachungen des südlichen Grenzgebirgs, welches über den Kunwalder Berg, die Grenze von Böhmen nach Schluckenau und Rumburg zu macht, das preußische Heer mehr rechts, die Stellung bey Kreckwitz, Niederkeina, Niedergurig u. s. w. dießseits und jenseits der dort sich verflächenden Spreeufers. Nach der Affaire bey Bischofswerda verließen die Monarchen das gemeinschaftliche Hauptquartier in Bautzen; der Kaiser verlegte das seinige nach Würschen an der Görlitzer Landstraße, der König nach Kunschütz.

Beyde aber kehrten häufig in die Stadt zurück, und noch am 13. nahmen sie die französischen Positionen vom Thurme der Hauptkirche und von dem obern Stockwerk des Schlosses Ortenburg aus, in Begleitung des Großfürsten Constantin und der russischen Generalität, in Augenschein.

Bis zum 14. hielten die Russen noch immer das Terrain am linken Spreeufer zwischen Bautzen und Gödau besetzt.

Am 15. kam es zu hitzigen Vorpostengefechten; die Russen wurden auf allen Punkten zurückgedrängt, und in Folge dieser Gefechte alle vor Bautzen am schroffen linken Spreeufer gelegenen Anhöhen von Gaußig bis Kleinwelke von den Franzosen besetzt.

Pracht- und schreckenvoll war dieß Schauspiel für die Einwohner Bautzens. In der Nacht umflammten in unermeßlichen Linien tausend Wachfeuer bivouacquirender Truppen an beyden Spreeufern die Stadt. Täglich fielen gegen Abend Gefechte vor. Die französischen Heere suchten immer mehr Spielraum zu gewinnen, und setzten sich hart am linken Spreeufer über die Thalschlucht bey Grobschütz, Doberschau gegenüber, fest.

Aus den gegenseitigen Verschanzungen begrüßte man sich zu mehreren Mahlen des Tages durch Kanonendonner, der gegen die Felsen der Spree gewaltig wiederhallte.

Aus den höchsten Häusern der Stadt ließ sich das Ganze sehr gut überschauen, und bey der fortdauernden Heiterkeit der Witterung konnte schwerlich ein imposanteres Panorama gedacht werden.

Die Franzosen hatten in ihren Positionen den Vortheil, daß sie selbst alle Bewegungen der Feinde aus der Ferne wahrnehmen, ihre eigenen Werke und Bewegungen aber hinter Defilees verbergen konnten.

Am 19. kam es zuerst bey Neschwitz und Königswartha zu einer blutigen Action, wobey die Russen und Preußen angriffen, gegen den Marschall Ney und General Lauriston. An demselben Tage hatte Kaiser Napoleon Abends sein Hauptquartier in Kleinförstchen.

Am 20. Vormittags nahm das Defiliren der Truppen von beyden Seiten der Anhöhen seinen Anfang, und dauerte bis gegen Abend unaufhörlich unter beständigem Kanonendonner und kleinem Gewehrfeuer fort. Der Wind hatte sich von Abend gegen Morgen gewendet, und trieb den Staub und Pulverdampf den Anrückenden entgegen.

Die Preußen und Russen waren durch die unermäßlichen Streitkräfte, die sich zu höchst überraschenden Massen von allen Seiten entwickelten, auf beyden Flügeln umgangen, schienen aber auch seit drey Tagen völlig vorbereitet darauf, und sich weit mehr auf ihre zahlreichen und für ganz unübersteiglich gehaltenen Verschanzungen hinter Bautzen bis zu den Anhöhen von Hochkirchen hinauf zu verlassen. Bautzen wurde, wie durch ein Wunder mitten aus dem Verderben gerettet. Der Uebergang der Hauptarmee über vier unfern der Pulvermühle mit Blitzesschnelle geschlagene Brücken ging, sobald man die auf der Schießbleiche angelegten Verschanzungen genommen hatte,

mit einer unbeschreiblichen Ruhe und Ordnung vor sich.

Der Kaiser Napoleon hielt auf der Anhöhe, und leitete von dort die furchtbaren Massen. Um 5 Uhr Nachmittags kletterte ein kühner Haufe von ungefähr dreißig Voltigeurs aus der wendischen Spreevorstadt, der Seidau unten im Thale, am steilsten, jähesten Felsenabhange zur Schießwiese hinauf. Der die russische Batterie, die hier in einer Verschanzung aufgepflanzt noch spielte, commandirende russische Offizier sank durch einen Schuß todt vom Pferde.

Das Gerber- und Bauerthor, so wie die Eingänge und Pforten in die Gerbervorstadt, waren von den Russen sorgfältig verrammelt und verpfählt worden. Französische Tirailleurs kletterten über die äußersten Gartenmauern in die Vorstädte, und nach wenigen Minuten erschienen sie in der Stadt, wo mehrere russische Gefangene gemacht und allerley Train erbeutet wurde.

Auf diese Art wurden alle Anstalten, welche die Russen selbst durch die Besetzung der alten Ringmauern durch Soldaten gemacht hatten, völlig vereitelt.

Um 9 Uhr zog der Kaiser in Bautzen ein, und hatte auch schon zwey Deputirten des Stadtraths den Befehl ertheilt, die Nachricht von der Rettung der Stadt dem Könige nach Dresden zu überbringen.

Der Hauptschlachttag war am 21. May zwischen Bautzen und Hochkirchen. Da Hochkirchen nur zuletzt und in der äußersten Linie berührt wurde, so müßte die Schlacht wohl eher von Bautzen den Namen führen. Wenige Schlachten in der neuern Kriegsgeschichte mögen so mörderisch und hartnäckig gewesen seyn, so daß alte erfahrene Krieger selbst den Tag bey Lützen dadurch in Schatten gestellt glauben.

Der Kaiser hatte dem Fürsten von der Moskwa, Marschall Ney, welcher nebst einem ansehnlichen Armeecorps unter Lauriston seine Richtung gegen Berlin genommen hatte, und bis Luckau gekommen war, Befehl ertheilt sich ihm zu nähern, und die rechte Flanke der Feinde zu umgehen; dort war der Hauptangriff gegen die Preußen und deren, wie man allgemein versichert sehr fest und verständig genommene Position gerichtet.

Dieser Maaßregel war unstreitig der nach langen Anstrengungen glorreich errungene Sieg zuzuschreiben.

Der Kaiser setzte sich früh um 6 Uhr in Bautzen wo er übernachtet hatte, zu Pferde. Der Herzog von Reggio hatte den französischen rechten Flügel, der Herzog von Dalmatien das Centrum, der Fürst von der Moskwa den linken Flügel anzuführen.

Den russischen linken Flügel commandirte unter dem Gereral Miloradowitsch, der Prinz von Würtemberg. Das Centrum hatte Blücher. Den rechten Flügel der russische General Barclay de Tolly, wobey sich auch General v. Kleist befand. Die Reserve des Blücherschen Corps machte York, auf welche sich auch Blücher warf, als er durch den weit überlegenen Angriff des Kaisers selbst mit den Garden durchbrochen worden war. Das russische Hauptcorps machte nur die Reserve, und kam zum Theil hier gar nicht zum Gefechte, welches aber bey der schnellen Anordnung des Rückzuges fürs ganze rettend war. Denn nur diese ungeschwächte Reserve konnte in Verbindung mit der zahlreichen Cavallerie sich ins Hintertreffen stellen und den Rückzug decken.

Der rechte französische Flügel passirte bey Preuschitz die Spree, und bestürmte die Vorberge auf der Straße nach Hochkirchen und Löbau, von Ebendörfel und Postwitz aus. Der linke französische Flügel hatte seine Richtung auf Kreckwitz, wo die Preußen die furchtbarsten Verschanzungen besetzt hielten. Vom Taucherkirchhofe an, vor der Stadt an der Görlitzer Landstraße bis nach Nadelwitz und Auritz, welche ganz ein Raub der Flammen wurden, dehnten sich die ehrfurcht gebietenden Linien des französischen Centrums, wobey sich die alten Garden befanden, aus-

Sie blieben bis Nachmittag faſt unbeweglich ſtehen während die Schlacht in vielfach erneuerten Angriffen auf die preußiſchen und ruſſiſchen Verſchanzungen am linken und rechten Flügel furchtbar wüthete."

Die Baireuther Zeitung ſchreibt aus Sachſen vom 5. Juny. „Glogau iſt entſetzt. Das Belagerungscorps hat ſich in der Nacht vom 27. auf den 28. May davon entfernt, ohne daß es die Feſtungsbeſatzung gewahr wurde.

Ueber die dermalige Stellung der ruſſiſch-preußiſchen Armeen in Schleſien hat man keine beſtimmten Nachrichten; jedoch wird behauptet, ſie hätten bey Schweidnitz wieder eine feſte Stellung genommen.

Die franzöſiſchen Truppen rücken in Schleſien vor.

Feindliche Streifcorps haben zwar gegen Ende Mays die Gegend zwiſchen Halle und Leipzig beunruhigt, in Leipzig ſelbſt aber hat man keinen Feind geſehen.

Gegen die bey der Schlacht von Lützen verſprengten Preußen, die ſich in der Gegend von Zwickau in ein Corps geſammelt haben, und bis über Plauen, Schleitz ꝛc. ſtreifen, auch ſchon einigen Transporten Abbruch zu thun verſucht haben, iſt ein ſtarkes Detaſchement ſächſiſcher Truppen ausgerückt.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Dresden vom 3. Juny:

„Die Nachricht, daß die franzöſiſchen Truppen am 31. May in der Hauptſtadt Schleſiens eingerückt ſind, welche aus dem franzöſiſchen Hauptquartier zu Neumarckt hier eintraf, und durch einen Anſchlag des Raths bekannt gemacht wurde, kam ungefähr um dieſelbe Zeit hier an, als die höchſterfreulichen Nachrichten von einem wahrſcheinlichen Friedenscongreß durch das, was uns in Pariſer Blättern darüber mitgetheilt wurde, zuerſt eine etwas ſichere Baſis erhielten.

Die Gerüchte durchkreuzen ſich ſeitdem auf die wunderbarſte Art. Manche wollen wiſſen, Kaiſer Napoleon werde bald in unſern Mauern eintreffen; ſie laſſen ſchon die Poſtpferde auf allen Stationen für dieſe Abſicht in Beſchlag nehmen. Andere behaupten, die Etappen-Straße werde daher von hier weg und über Meißen und Camenz gelegt, und unſerer jetzt mehr einem Waffenplatz und Krankenhaus, als einem Königsſitz ähnlich ſehende Reſidenz ihr voriger Glanz zurückgegeben werden.

Uebrigens beſitzen wir jetzt den Herzog v. Otranto, ehemaligen Polizeyminiſter Fouché, nebſt ſeiner Familie in unſerer Mitte.

Die Zahl der Verwundeten und Kranken, die kaum mehr untergebracht werden können, wenn nicht noch mehr ſolche Baracken gebaut werden, wie im großen Garten, hat in den letzten Tagen eher zugenommen, und es mußte, um ihre Zahl zu erfahren, durch die königliche Landescommiſſion eine eigene Hausunterſuchung durch mehrere dazu beauftragte Geſchäftsmänner angeſtellt werden.

Zur großen Erleichterung für die ganz erſchöpfte, und an vielen Orten ſelbſt des letzten Saamenkorns beraubte Gegend iſt durch das Einrücken der franzöſiſchen Heere in das fruchtbare Niederſchleſien ein Theil des Brodtransports (160,000 Portionen täglich) weggefallen. Aber die Verarmung und Geldklemme wird täglich fühlbarer. Aller Erwerb ſtockt, und der Fabrikfleiß iſt durch die Fehlſchlagung der Leipziger Meſſe ſehr gelähmt.

Berlin, den 6. Juny.

So eben erhalten wir folgende officielle Bekanntmachung:

Die lebhafte Theilnahme, welche das Publikum an dem zur Deckung der Hauptſtadt beſtimmten Corps des Generallieutenants v. Bülow an ſeinen Operationen mit Recht nimmt, veranlaßt uns, ihm folgendes über den glücklichen Ausgang des vorgeſtern bey Luckau ſtatt gefundenen Gefechts hiedurch mitzutheilen:

Das feindliche Corps, welches ungefähr 30,000 Mann ſtark, unter dem Befehl des Herzogs von

Reggio hinter der schwarzen Elster gestanden hatte, war vorwärts auf Sonnenwalde gegangen, und griff vorgestern früh die Vorposten des Bülowschen Corps, welches von Cottbus auf Luckau sich gezogen hatte, mit Lebhaftigkeit an, noch ehe dasselbe sich mit den Brigaden von Borstell und Oppen vereinigt hatte.

Der Generallieutenant v. Bülow nahm seine Stellung, Luckau vor der Fronte lassend, auf einigen vortheilhaft gelegenen Höhen; der Feind entwickelte seinen Angriff auf die Stadt und deren Besatzung, unterstützte ihn durch Tirailleur-Massen, und stürmte mit starken Infanterie-Colonnen die Mauer und das Thor der Stadt.

Die Besatzung vertheidigte sich hartnäckig, der Feind ward mit großem Verlust zurückgeworfen, und nun setzte der Feind die Vorstadt und einen Theil der Stadt durch Granaten in Brand. Mittlerweile warf auf Befehl des Generallieutenants v. Bülow die preußisch-russische Cavallerie, unter Anführung des Generalmajors v. Oppen sich in die rechte Flanke des Feindes, sprengte seine Cavallerie in der größten Unordnung auf mehrere von ihm aufgestellte Quarrees, und brachte diese dadurch zum Fliehen. — Eine große Anzahl Feinde ward niedergehauen, und eine Haubitze nebst zwey Kanonen weggenommen.

Dieser glänzende Angriff, verbunden mit einem neuen lebhaften Angriff unserer braven Infanterie von der Vorstadt aus, nöthigte den Feind zum Rückzuge, und endigte das Gefecht, welches von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends gedauert hatte und unsern Truppen zur größten Ehre gereicht, da nur drey Brigaden im Kampf gewesen sind.

Der feindliche Verlust wird auf 2500 Mann geschätzt; das Schlachtfeld bietet, nebst der eingeäscherten Vorstadt und den darin umgekommenen französischen Verwundeten einen schauderhaften Anblick dar! Beym Abgange der Estafette waren schon 500 Gefangene gemacht, und die freywilligen Jäger nebst den leichten Truppen brachten deren fortdauernd zu.

Die Gefangenen erzählen, und ihre elende Gesichtsfarbe und abgezehrte Gestalt lehrt es, daß der größte Mangel bey der franz. Armee ist.

Die braven Berliner werden nun gewiß weiter dafür sorgen, daß unsere tapfern Krieger keinen Mangel leiden, und frischen Muthes also den Feind verfolgen können.

Spät Abends vereinigte der commandirende General sich mit dem Generalmajor v. Borstell und dem Obersten v. Bonen. Der Feind zieht sich über Sonnenwalde, wo er hergekommen, zurück, und wird lebhaft verfolgt. Die Generale v. Borstell, v. Oppen und v. Harpe, mit ihren leichten Truppen sind damit beschäftigt.

Berlin, den 6. Juny 1813.

Allerhöchst verordnetes Militär-Gouvernement für das Land zwischen der Elbe und der Oder.

v. L'Estocq. Sack.

Schreiben von der Elbe, vom 3. Juny.

Mehrere übereinstimmend eingegangene Nachrichten sprechen davon, daß die Franzosen ihre Blessirten aus Dresden schleunig gegen Erfurt zurückbringen. Dieß scheint, verbunden mit andern Nachrichten, die rückgängige Bewegung der französischen Hauptarmee auf die Elbe zu bestätigen, welche durch den verunglückten Angriff vom 4. d. hat maskirt werden sollen.

Hamburg ist, wie unsere Leser bereits schon wissen werden, von dänischen und hernach von französischen Truppen besetzt, und die Sicherheit der Personen und des Eigenthums dabey nicht gefährdet worden.

Da der kaiserlich-russische Generallieutenant Graf v. Wallmoden, welcher mit seinem Corps eine Stellung vor der Trave und Stäckenitz genommen hat, unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden steht, so muß die weitere Leitung der Operationen von den Entschlüssen dieses Fürsten abgewartet werden.

Werden, wie gar nicht zu zweifeln ist, die

)(

Differenzen zwischen Dänemark und England beygelegt, so kann die Besetzung Hamburgs von keiner militärischen Wichtigkeit seyn.

Berlin, den 7. Juny.

So eben (Abends 5½ Uhr) treffen hier als Courier ein: der kaiserl. russische Garde-Stabskapitain Kramin, Adjutant des kommandirenden Generals von der Infanterie und Ritters Barclay de Tolly, und der französische Oberst de Fontenilles, *Attaché* des Fürsten von Neufchatel. Sie eilen in die Gegend von Hamburg und sind Ueberbringer der Nachricht eines abgeschlossenen Waffenstillstandes und der Einstellung der Feindseligkeiten.

Das Nähere ist aus nachstehendem Passe zu ersehen, der hier mit diplomatischer Genauigkeit abgedruckt ist.

Paß.

Vorzeiger dieses, der Garde-Staabskapitain Kramin, ist auf Befehl Sr. Excellenz des kommandirenden Generals der sämmtlichen Armeen, Generals von der Infanterie und Ritters Herrn v. Barclay de Tolly, über Liegnitz, Crossen und Berlin in die Gegend von Hamburg beordert worden, um den Truppen die Einstellung der Feindseligkeiten zufolge des abgeschlossenen Waffenstillstandes anzuzeigen.

Es werden demnach alle respective Militär- und Civilbehörden geziemend ersucht, den gedachten Garde-Staabskapitain Kramin sowohl hin als retour frey und ungehindert passiren zu lassen, und demselben die erforderlichen Courier-Pferde ohne Anstand gegen die gesetzmäßige Bezahlung zu gestellen.

Im Hauptquartier zu Ober-Greidiz*), den 24. May (4. Juny) 1813.

Der General du Jour sämmtlicher Armeen, Generalmajor und Ritter (L. S.)

Oldekop.

*) Bey Reichenbach.

Berlin, den 8. Juny.

Der kaiserl. Oesterreichische General Graf von Reipperg ist von Stockholm hier angekommen und nach dem Hauptquartier abgegangen. Eben dahin, der kaiserl. Oesterreichische Legations-Rath, Baron Binder von Kriegelstein. Der hier aus St. Petersburg angekommene schwedische Rittmeister Graf Löwenheim, ist hier durch nach Stralsund abgegangen. Der kaiserl. russische Graf von Nesselrode ist als Courier aus Boitzenburg eingetroffen.

Aus dem Schreiben eines freiwilligen Jägers.

Drebkau, den 20. May.

Gestern war ein Gefecht bey Hoyerswerda, wobey nur die Scharfschützen und Jäger von zwey Brigaden des Bülowschen Corps, etwa 5 bis 600 Mann, vorgewesen sind, außer den Kosaken, welche den Angriff angefangen haben. Wir hatten bereits 2 Dörfer, Bergen und Seidenwinkel eingenommen, uns auch schon des feindlichen Lagers bemächtigt, als wir erfuhren, daß die Franzosen sich sehr ansehnlich verstärkt hätten. Nachdem wir uns ein wenig zurückgezogen hatten, um uns zu verstärken, drangen wir mit einem lauten Hurrah wieder vor, warfen den Feind abermals und drängten ihn bis in seine Verschanzungen von Hoyerswerda zurück.

Gleichwohl war es rathsam der so großen Uebermacht zu weichen, da wir befürchten mußten, daß eine Colonne des Feindes uns in die rechte Flanke fallen möchte.

Unser Verlust war unbedeutend; von meinem Detaschement sind 17 Kameraden nur leicht verwundet, geblieben keiner.

Der Verlust des Feindes war, da derselbe gedrängte Reihen gebildet hatte, und unsere Kanonen sehr gut bedient wurden, weit ansehnlicher. Es sollen ihrer gegen 600 geblieben seyn.

Schreiben aus Hamburg, vom 31. May.

Daß Hamburg sich unter den jetzigen Umständen nicht mehr ähnlich sieht, können Sie leicht

denken. Die Hälfte der Einwohner ist ausgewandert. An Geschäfte denkt Niemand, und die Gassen sind öde und leer. Es ist wirklich ein peinigender Anblick; ich hoffe aber, daß sich dies alles ändern, und daß die bedenkliche Lage, in welcher wir uns nun schon so lange befinden, aufhören wird.

Schreiben aus Zerbst, vom 2. Juny.

Der glänzende Vorgang bey Halberstadt war eine Folge der unglaublichen Schnelligkeit und Kühnheit des Tschernitschewschen Corps. Das Gerücht seiner Annäherung hatte sich einige Tage vorher in der Gegend zwischen Halberstadt und Magdeburg verbreitet. Auf einmal kommt aus Stendal die Nachricht, daß er wieder über die Elbe und nach Jerichow zu gegangen ist. Jetzt wurde alles sicher und die Wachsamkeit ließ nach. Am Abend vor dem Angriff bekam die Mannschaft bey Halberstadt Befehl auszuruhen, die Pferde abzuschirren, die Vorposten einzuziehen ꝛc.

Frühmorgens um 3 Uhr ließen sich am Johannesthore 6 Kosaken sehen, verschwanden; es kamen ihrer 30—40 wieder, und bald war die ganze Stadt umschwärmt und wie von einem Netze umzogen.

Mit Blitzesschnelle fielen sie über den Artilleriepark her, verwundeten, tödteten Menschen und Pferde, sprengten Pulverkarren in die Luft, und bemächtigten sich des ganzen Artillerieparks und Trains, wovon ein Theil noch unbewaffnet war. 14 Kanonen, 3 Pulverwagen, 200 Pferde wurden ihre Beute.

Die Franzosen wurden nicht geschont; Holländer, Italiener und Deutsche erhielten von den Kosaken Pardon. Beym in die Luft fliegen der Pulverwagen kamen viele Feinde elend um, oder wurden gräßlich verstümmelt. Der Westphälische Divisionsgeneral von Ochs lag zu Halberstadt im Quartier.

In Dessau schickte sich das tapfere Tschernitschewsche Korps zu einem neuen Angriff auf Leipzig an, welchen es mit dem Blücherschen leichten Corps combinirt hat, und der vielleicht in diesem Augenblicke schon geglückt ist.

Königreich Italien.

Das Mailänder Offizialblatt enthält folgende Artikel:

Verona, vom 28. May.

Alle Tage sehen wir hier Truppen ankommen. Man glaubt sie bestimmt, ein Observationscorps zu bilden, das nach den ertheilten Befehlen und getroffenen Einquartierungsanstalten zu urtheilen ziemlich zahlreich werden dürfte.

Brescia, vom 30. May.

Es sind hier Befehle eingegangen, um an dem Lager von Montechiaro die etwa nöthigen Reparaturen vorzunehmen. Zugleich hat man Contracte zur Verpflegung der Truppen geschlossen, die sich nächstens darin versammeln sollen. Drey Divisionen Infanterie und drey Brigaden Cavallerie sollen das Lager und die benachbarten Quartiere beziehen.

Wir hoffen Se. k. Hoh. den Prinzen Vizekönig gegen die Mitte des künftigen Monats hier zu besitzen.

Neueste Nachrichten.

Die Einnahme von Hamburg hat sich von allen Seiten bestätigt. Unmittelbare Berichte aus dieser Stadt, vom 31. May, (in der französischen Bremer Zeitung) enthalten Folgendes:

„Am 29. hörte man vom Zollenspiecker her ein lebhaftes Gewehrfeuer. Man erfuhr bald, daß die Franzosen alle Pässe überwältiget haben, und den Feind nach der Seite von Boitzenburg verfolgten. Gegen Abend sahen wir hier einige Bataillons eintreffen, welche die öffentlichen Plätze und die wichtigsten Posten besetzten. Seit dem ist kein Augenblick vergangen, an welchem nicht französische Truppen in unsere Stadt einrückten.

Heute um 4 Uhr Nachmittags, hielt der Marschall, Fürst von Eckmühl, Generalgouverneur und der Generallieutenant, Graf Vandamme, über 33 Bataillons Fußvolk, Musterung.

In dem Zeughause hat man 150 Feuerschlünde, und gegen 80 auf den Wällen gefunden. Alle öffentlichen Anstalten sind im besten Zustande; die unternommenen Arbeiten, um Hamburg zu einem Waffenplatze zu machen sind sehr beträchtlich. Alle Militärs sind darüber erstaunt gewesen, und betrachten jetzt Hamburg als eine Festung."

Folgende zwey Verordnungen sind heute hier ergangen:

I. „Zufolge einer Entscheidung des Marschalls Fürsten von Eckmühl, General-Gouverneurs, wird allen Einwohnern von Hamburg befohlen, bey der allgemeinen Polizeydirection unverzüglich abzuliefern: Alle Schmähschriften, Hefte, fremde oder nicht erlaubte Zeitungen, Karrikaturen, Kupferstiche, Verse ꝛc. ꝛc., die seit dem 24. Febr. d. J. hier erschienen oder eingeführt sind.

„Jeder, der diesem Befehle nicht sogleich gehorsamt, indem er irgend eine von den Sachen bey sich behielte, deren Ablieferung befohlen worden, soll, strenge bestraft werden."

Hamburg, den 31. May 1813.

Der General-Polizeydirektor,
d'Aubignose.

II. „Zufolge der Befehle des Marschalls Fürsten von Eckmühl, wird allen Fremden, die sich zu Hamburg befinden, anbefohlen, sich binnen 24 Stunden bey der allgemeinen Polizey-Direction einzufinden, um sich daselbst zu legitimiren, und, im Fall es geschehen kann, eine Erlaubniß zum Aufenthalt zu erhalten.

Allen Eigenthümern, Vermiethern und Gastwirthen wird verbothen, irgend einen Fremden bey sich aufzunehmen, der keine Erlaubniß bekommen, sich zu Hamburg aufzuhalten.

Die alten Verordnungen über die Reisenden sind wieder in Kraft gesetzt.

Ein jeder Uebertreter wird gestraft und außerordentlich verfolgt werden.

Hamburg, den 31. May 1813.

Der General-Polizeydirector,
d'Aubignose.

Der abgeschlossene Waffenstillstand ist von Seite des Königs von Preussen, seinen Unterthanen durch nachstehende Kundmachung angezeigt worden:

„Der Feind hat einen Waffenstillstand angebothen; ich habe mit meinem holden Alliirten ihn bis zum 20. Julius angenommen. Dies ist geschehen, damit die volle Nazional-Kraft, die mein Volk jetzt so ruhmvoll gezeigt hat, sich völlig entwickeln könne.

Rastlose Thätigkeit und ununterbrochene Anstrengungen werden uns dazu führen.

Bis jetzt war uns der Feind an Zahl überlegen, wir konnten nur die National-Ehre wieder gewinnen; wir müssen die kurze Zeit benützen, um so stark zu werden, daß wir auch unsere Unabhängigkeit erkämpfen.

Beharret in Eurem festen Entschlusse, vertraut Eurem Könige, wirkt rastlos fort, und wir werden auch diesen heiligen Zweck erringen."

Ober-Gröditz bey Schweidnitz, den 5. Junius 1813.

(Unterz.) Friedrich Wilhelm.

Die französischen Truppen haben den Bedingungen des Waffenstillstandes zu Folge am 11. Juny Breslau geräumt, um sich in die ihnen bezeichnete Linie zu ziehen.

Die Waffenstillstands-Commissäre haben sich bereits in Neumarkt versammelt.

Der Französische Kaiser ist nach Briefen aus Dresden vom 12. d. M., an diesem Tage des Morgens, unter dem Geläute der Glocken, und dem Donner des Geschützes vollkommen gesund daselbst angekommen.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Mährisch-ständische privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 50 23. Juny 1813.

ÖBK Zeitung 813

Innland.

Prag, den 15. Juny.

Alle Nachrichten aus Gitschin bestätigen die sehr große Thätigkeit welche in dem Cabinette herrscht. Täglich langen dort Kuriere aus Dresden und Schlesien an, und andere werden wieder expedirt.

Der beyden Frauen Großfürstinnen von Rußland kaiserl. Hoheiten haben sich vorgestern den 13. von hier nach Opotschna, einem an der schlesischen Grenze gelegenen fürstlich Collordo'schen Schlosse begeben, woselbst Höchstdieselben, dem Vernehmen nach, einem Besuche Sr. russisch-kaiserlichen Majestät entgegen sehen — man glaubt, daß dieser Monarch am 16. dort eintreffen, und sich einige Tage aufhalten dürfte.

Ausland.

Kriegsschauplatz.

Dresden, den 10. Juny.

Heute früh um 5 Uhr kamen Se. Maj. der Kaiser von Frankreich und König von Italien von der Armee allhier an, und bezogen sogleich das in der Friedrichsstadt gelegene, Sr. Excellenz dem Cabinetsminister und Oberstallmeister Grafen Marcolini zugehörige Gartenpalais, welches vorher für Se. k. k. Maj. zubereitet worden war.

Wegen dieser erfreulichen Begebenheit wurden Vormittags um 10 Uhr die Kanonen gelöst und mit allen Glocken geläutet.

Se. Maj. der König begaben Sich in der 12. Stunde zu Sr. k. k. Maj., um Allerhöchstdenenselben Ihren Besuch abzulegen.

Mittags um halb 2 Uhr trafen Se. königl. Hoheit der Prinz Anton nebst Höchstdero Frauen Gemahlin kaiserl. Hoheit, ingleichen Se. königl. Hoheit der Prinz Maximilian nebst Höchstdero Prinzen und Prinzessinnen königl. Hoheiten, und Ihro der Prinzessin Maria Anna k. H. von Töplitz allhier ein.

Breslau den 2. Juny.

Nachstehende Publicanda sind gedruckt hier öffentlich angeschlagen worden:

Bekanntmachung.

Dem Befehle Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs und Herrn gemäß, haben wir uns nicht

aufgelöst, sondern sind auf unserm Platze und in Ausübung unserer Functionen geblieben. Gestern früh um 7 Uhr rückte der kaiserl. königl. französische General en Chef, Hr. Graf v. Lauriston Excell. mit seinem Armeecorps in die Stadt ein, und bewirkte durch die zweckmäßigsten Anordnungen, daß die k. k. Truppen mit der größten Ruhe und dem besten Anstande unsere Stadt besetzten.

Einige Stunden später erschienen Se. Excell. der Herr General Graf von Hogendorp, *Aide de Camp* Sr. k. k. franz. Maj. in der Würde des Gouverneurs hiesiger Stadt.

Nach diesen Ereignissen hielten wir es für unsere erste und angelegentlichste Pflicht, in Uebereinstimmung mit den Herren Stadtverordneten eine Deputation in das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich, Königs von Italien ꝛc. ꝛc. abzusenden, um unsere gute Stadt der Großmuth und dem Schutze Sr. kaiserl. königl. Majestät zu empfehlen.

Allerhöchstdieselben haben nicht nur dieser Deputation die allergnädigste Versicherung zu ertheilen geruhet, daß alle Bürger und Einwohner Breslaus sich sowohl in Ansehung ihrer Personen als ihres Vermögens des Schutzes Sr. k. k. Maj. zu erfreuen hätten, und daß es Allerhöchstdieselben schmerzen würde, nicht jede der Stadt Breslau drohende Gefahr abwenden zu können, welche jedoch bey einem fortgesetzt ruhigen und anständigen Betragen ihrer Bürger und Einwohner niemals zu befürchten sey, sondern Se. k. k. Maj. haben auch befohlen, dieses zur allgemeinen Beruhigung öffentlich bekannt zu machen.

Wir säumen nicht, diesem Allerhöchsten Befehle Folge zu leisten, und sind von den guten Bürgern und Einwohnern der hiesigen Stadt überzeugt, daß sie sich durch Ruhe und Ordnung der Gnade Sr. Maj. des Kaisers von Frankreich würdig machen werden.

Zugleich fordern wir alle Gewerbetreibende hierdurch auf, ihre Gewölbe und Buden wieder zu öffnen, damit alles bürgerliche Verkehr wieder seinen gewohnten Gang nehme.

Breslau, den 2. Juny 1813.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister u. Stadträthe.

Gestern Morgens rückten die k. k. französischen Truppen unter dem Oberbefehl Sr. Excellenz des Herrn Generals Grafen von Lauriston in der größten Ordnung hieselbst ein. Eine zahlreiche Menge der hiesigen Einwohner sah diesem Einmarsch unbefangen und furchtlos und mit einer desto größern Beruhigung zu, da demselben der gute Ruf von dem großmüthigen Betragen dieser braven Truppen schon vorangegangen, und von dem hiesigen Magistrat alles veranstaltet war, was zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt und zur Zufriedenheit ihrer Einwohner abzwecken konnte. Heute sind wir um so mehr noch beruhigt, da Se. k. k. Maj. einer aus dem hiesigen Magistrat an Allerhöchstdieselben abgegangenen Deputation die Allerhöchste Versicherung zu ertheilen geruhet haben, daß alle Bürger und Einwohner Breslaus sowohl in Ansehung ihrer Personen als ihres Vermögens sich Allerhöchstihres Schutzes zu erfreuen haben würden.

Die Berliner Zeit. vom 12. Juny enthält nachstehenden

Bericht eines Augenzeugen über das Gefecht bey Hainau, vom 26. May l. J.

(Abgesandt den 30. May.)

Seit der Schlacht von Bautzen fielen mit unserer Arrieregarde tägliche Gefechte vor, ohne entscheidende Resultate, nur daß es unsern Truppen an jedem Tage gelang, den Feind in gehöriger Entfernung zu halten, damit der Marsch und das Lager unserer Armee nicht beunruhigt würde.

Am 26. faßte Se. Excellenz der commandirende General v. Blücher den Entschluß, etwas gegen die feindliche Avantgarde zu unternehmen.

Die Armee hatte sich durch Hainau gegen Liegnitz gezogen. Die Arrieregarde unter dem

Obersten von Mutius erhielt Befehl, sich bis Pohlsdorf zurückzuziehen, und Alles anzuwenden, den Feind zur Verfolgung zu verleiten. Ein und zwanzig Schwadronen und zwey Batterien, geführt von dem Obersten v. Dolffs, wurden verdeckt hinter Höhen, der rechten Flanke des Feindes gegenüber aufgestellt. Dem General v. Zieten wurde das Commando über das Ganze übertragen.

Um 5 Uhr Nachmittags rückte der Feind aus Hainau, und ging mit einer Division Infanterie, mehreren Batterieen und einigen Schwadronen langsam und mit Vorsicht in die Ebene vor. Unsere Arrieregarde zog sich gegen Pohlsdorf. Ein aufloderndes Feuer gab nunmehr das Signal zum allgemeinen Angriff, zu dem auch die Cavallerie des Generallieutenants von York und des russischen Generals v. Schaplitz auf des Feindes linken Flügel mitzuwirken beauftragt war. Mit gerechter Erbitterung und mit der größten Kühnheit stürzten unsere Schwadronen, ohne nur die Mitwirkung ihrer Artillerie abzuwarten, auf des Feindes rechte Flanke hervor, während die Batterien unter dem Obersten von Mutius ein mörderisches Feuer auf seine Fronte machten, und auch hier die Cavallerie angriff. Der Feind hatte Quarrés formirt; keines widerstand unsern Angriffen; in wenig Augenblicken war Alles niedergehauen und gefangen, die Cavallerie aus dem Felde geschlagen, alle Kanonen erobert.

Ein feindlicher Oberst, der Adjutant des Generals Maison, der die Franzosen an diesem Tage commandirte, mehrere Offiziere und eine große Anzahl Unteroffiziere und Gemeine sind gefangen; genau ist die Zahl der Gefangenen noch nicht angegeben. Funfzehn Kanonen sind erobert; acht davon haben wir mit uns hinweggeführt, die sieben andern aber konnten, da sie demontirt waren, nicht transportirt werden, und mußten daher vernagelt werden.

Der Marschall Ney kam zu Ende der Affaire hinzu, um Zeuge der Niederlage seiner Truppen zu seyn.

Aus dem Mecklenburgischen, vom 2. Juny.

Hamburg ist am Sonntage von den französischen und dänischen Truppen besetzt worden*), nachdem der General v. Tettenborn mit den unter seinem Befehle gestandenen Truppen vorher die Stadt verlassen hatte. Seit der Zeit sind mehrere Personen von Distinction durch Rostock passirt, unter andern der königl. schwedische General v. Lagerbielke, der engl. Consul Colburn, der vormalige Chef der Hamburger Bürgergarde v. Heß, der Senator (Ex-Maire) Abendroth, der Bürgermeister Heise u. m. a.

Rostock, den 2. Juny.

Heute ging durch unsere Stadt unser Durchl. Erbprinz zu des Kronprinzen von Schweden königl. Hoheit nach Stralsund. Die am 27. v. M. hier angekommene schwedische Artillerie, ist zwar auf erhaltene Ordre wieder nach Ribnitz, 3 Meilen von hier, zurückgegangen; es sind jedoch bereits die Marschcommissarien ernannt, um größere Colonnen schwedischer Truppen durch Mecklenburg zu führen.

Der Kurierwechsel durch unsere Stadt ist äußerst lebhaft.

Reisende, die von Leipzig zum Pfingstmarkt kommen, erzählen, daß sowohl diese Stadt, als besonders Naumburg mit französ. Verwundeten angefüllt wären.

Rostock, den 5. Juny.

Gestern Abend kam der kaiserlich russische General von Benckendorff mit seinen Adjutanten hier an.

Seit einigen Tagen ist auch der königl. preußische Minister, Graf v. Grote, hier. Se. Excellenz, heißt es, werden sich hier einige Zeit aufhalten.

Berlin, den 12. Juny.

Heute wird Se. Excellenz der Herr Generallieutenant von Bülow und morgen der General

*) Nach einem Schreiben aus Perleberg soll es am 4. von den Franzosen und Dänen wieder verlassen worden seyn.

Herr v. Borstell hier erwartet. In einigen Tagen wird das unter ihren Befehlen stehende tapfere Corps, welches der Stadt Berlin zur Vormauer diente, hier einrücken, und von den dankbaren Berlinern auf eine ihrer Anstrengungen und Thaten würdigen Weise empfangen werden.

Angekommen sind der schwedische Oberst von Holst als Courier von Stralsund. (Er ist sogleich durch und nach dem Hauptquartier gereiset.) Eben so der Englische Cabinetscourier Sylvester.

142 französische Kriegsgefangene wurden eingebracht und 504 weiter transportirt.

Dessau, den 8. Juny.

(Von einem Augenzeugen.)

Nach dem glorreichen Gefechte bey Halberstadt beschloß der unermüdet thätige General Tschernitschew, das in Leipzig postirt feindliche Armeekorps von etwa 6000 Mann Infanterie, mit Einschluß von mehreren 1000 Kranken und 2000 M. Cavallerie unter dem Oberbefehl des Herzogs von Padua aufzuheben.

Da die Kräfte seines eigenen Korps hierzu nicht hinreichten, so reiste er zum General Grafen von Woronzow, dem Chef des Magdeburger Belagerungskorps, und mit diesem eben so unternehmenden als kriegserfahrenen General wurde binnen wenig Stunden der Angriffs-Plan vollständig verabredet.

Der Oberst von Lützow und Major v. Petersdorff wurden ersucht, den Angriff mit ihren zu großen Erwartungen berechtigenden Freykorps zu unterstützen.

Es wurden einige anscheinend andere Punkte bedrohende Märsche gemacht. Am 6. Morgens aber brach Tschernitschew von Bernburg auf, machte einen bey seinen Korps nicht ungewöhnlichen, aber vielleicht auch nur diesem möglichen Gewaltmarsch von 9 Meilen in 24 Stunden, und stand am 7. früh im Angesichte von Leipzig vor Taucha, während ein Theil des von Woronzowschen und von Lützowschen Korps, mittelst eines eben so schnellen Marsches, wobey die Infanterie gefahren wurde, von Delitsch aus die gerade Straße eingeschlagen hatte und dicht vor Leipzig stand.

Kurz vor Taucha erhielt man die Nachricht, daß die Cavallerie sich nicht in Leipzig befände, sondern in Taucha und den Leipzig umliegenden Dörfern postirt sey.

Da man nun Taucha passiren mußte, um sich über die dort befindliche Brücke über die Partna Leipzig mehr zu nähern, so wurde augenblicklich die Disposition zum Angriff und zwar dergestalt getroffen, daß der Major Kaniew den Auftrag erhielt, mit dem Rigaischen Dragonerregiment Taucha zu nehmen, und der Oberst Wlassow mit zwey Kosacken-Regimentern und dem Isumschen Husaren-Regiment über das Dorf Schönbeck den Feind zu umgehen und den Rückzug ihm abzuschneiden.

Von beyden wurde der Auftrag mit der größten Präzision und Raschheit ausgeführt, dergestalt, daß der Feind ohne sonderlichen Widerstand überall geworfen und getödtet oder gefangen und zerstreut wurde.

Bloß bey Taucha, wo sich ein feindliches Chasseur- und ein Husaren-Regiment auf der Anhöhe unweit der Windmühle aufgestellt hatte, wurde das Gefecht hartnäckiger, hatte indeß auch hier den gewöhnlichen Ausgang, indem alles, was Widerstand leistete, vernichtet oder gefangen wurde. Inzwischen hatten sich einige Schwadronen wiederum gesammelt und vor dem Walde östlich von Taucha aufgestellt.

Als man im Begriff war, diesen ein ähnliches Schicksal zu bereiten, erschienen der feindliche General Lamotte bey dem General von Woronzow und der General Pierret bey Tschernitschew mit einem Trompeter, um durch die ganz unerwartete Nachricht von einem zwischen der Hauptarmee abgeschlossenen zweymonatlichen Waffenstillstand, dem Blutvergießen ein Ende zu machen.

Der General von Tschernitschew hielt diese Eröffnung Anfangs für eine Kriegslist, um die

Ueberreste der Kavallerie und die in Leipzig fast eingeschlossene Infanterie, von welchen, wie bey Lüneburg, Cönnern, und Halberstadt auch nicht ein Mann entkommen seyn würde, zu retten; da indessen beyde Generale sich erboten, einige Tage bis zum Eingang der Bestätigung im Russischen Lager als Geißeln zu bleiben; so konnte die Wahrheit nicht wohl bezweifelt werden.

Der General von Tschernitschew mußte die Berücksichtigung dem ältern Generallieutenant v. Woronzow anheimstellen, schickte deshalb einen Adjutanten an ihn, und gab inzwischen den Befehl, den Angriff fortzusetzen.

Indessen hatte der Feind den durch die Ankunft des Parlamentärs natürlicherweise eingetretenen Stillstand benutzt, um sich zurückzuziehen und mit seiner sämmtlichen noch übrigen Kavallerie vereinigt vor Leipzig aufzustellen.

Der Herr General v. Woronzow konnte die Wahrhaftigkeit der Mittheilung ebenfalls nicht bezweifeln. Kurz, das rühmlichst gezogene Schwerdt wurde in die Scheide gesteckt, und um die Schläfe der beyden jungen Helden blieb der angefangene Siegeskranz unvollendet.

Während dieser Vorfälle bey dem von Tschernitschewschen Korps war auch der General Dorok von Woronzowschen Korps unweit Leipzig auf einen Trupp feindlicher Kavallerie gestoßen, welcher ebenfalls getödtet oder gefangen wurde.

Nirgends hat sich die Ueberlegenheit der Russischen Kavallerie mehr bewährt, als bey diesem Gefechte, denn die Anzahl der unser Seits Gebliebenen und Verwundeten ist unglaublich gering, wogegen dem Feinde von dem Tschernitschewschen Corps etwa 400 Gefangene, mit Einschluß eines Obersten, eines Oberstlieutenants und 12 Officiere, und von dem Woronzowschen Korps etwa 150 Gefangene mit Einschluß von 4 Offizieren abgenommen wurden.

Der Verlust des Feindes an Todten ist bedeutend, kann aber nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, da unsere Corps auf eine sogar nicht vorherzusehende Weise verhindert wurden, das Schlachtfeld zu behaupten.

Die Ueberlegenheit der Cavallerie war an diesem Tage um so sichtbarer, da man mit neugeworbenen sehr jungen Leuten zu thun hatte.

Am unzufriedensten waren die Truppen, welche gar nicht zum Schlagen gekommen waren; der größte Theil der Woronzowschen Truppen und besonders das Lützowsche Corps, welchem eine so schöne Gelegenheit, die hohen Erwartungen der Nation zu rechtfertigen entging, nachdem es viele Stunden ohne einen Schuß zu thun, unter Gewehr gestanden hatte.

Stralsund, den 6. Juny.

Hier ist folgendes Bülletin erschienen:

Hauptquartier Stralsund, der 5. Juny 1813.

Die Schwedischen Truppen unter dem Befehl des Herrn Majors von Lagerbring, verließen Hamburg am 26. May des Morgens, nachdem die Nachricht eingelaufen war, daß der königlich Dänische Präsident Kaas, welcher im Französischen Hauptquartier zu Hamburg angekommen war, eine heimliche Uebereinkunft mit dem Französischen Befehlshaber getroffen, daß die vereinigten Dänischen und Französischen Truppen Hamburg angreifen und besetzen sollten.

Das Schwedische Corps, 30 Meilen vom Hauptquartier entfernt, war daher gänzlich blosgestellt und konnte als verloren betrachtet werden. Durch das Zuvorkommen und die Geschicklichkeit des Befehlshabers ist es in Sicherheit gebracht, ohne daß dabey Ein Mann eingebüßt worden ist.

Nachdem die Franzosen bey Ochsenwerder über die Elbe gegangen, rückten am 30. May die Dänischen Truppen, unter Anführung des Französischen General Grafen d'Erlon in Hamburg ein.

Die Russischen und Hanöverischen Truppen, unter dem Befehl des Generallieutenants Grafen von Wallmoden stehen noch bey Boitzenburg.

Die erste Division der Schwedischen Armee, unter dem Kommando des Generallieutenants Freyherrn von Sandels, steht zwischen Gadebusch, Schwerin und Wismar.

Die zweyte Division unter dem Befehl des Generalmajors Freyherrn von Hope, wird sich in Rostock versammeln.

Die dritte Division, commandirt vom Generallieut. Skjöldenbrand, sammelt sich in Tribsees und Grimm, die Reserve in Richtenburg und Franzburg.

In dieser Stellung werden die Schweden die Ankunft der russischen und preußischen Truppen abwarten.

Die Stadt Stralsund wird befestigt. Die Fronte vor den Thoren wird in 8 Tagen geschlossen seyn, Zugbrücken und Pallisaden werden gemacht, fünfzig 24- und 18pfündige Kanonen vertheidigen diese Fronte, und im Lauf von 14 Tagen wird die Anzahl auf 100 gebracht seyn.

Eine schwimmende Brücke wird zwischen dem Dänenholm und Pommern angelegt, eine Linie von Kanonen-Schaluppen und Galeeren liegen bereits zwischen der Insel und der Küste, die alten Festungswerke auf dem Dänenholm werden erneuert, und starke 24- und 12pfündige Batterien werden innerhalb 2 Tagen angelegt, um die Linie der Kanonen-Schaluppen und das Franken-Thor zu schützen.

Um Aufklärung über die wirklichen Gesinnungen des dänischen Hofes zu erhalten, segelten am 30. May von hier nach Copenhagen, der Hofkanzler Freyherr von Wetterstedt, der kaiserlich-russische General von Suchtelen, so wie der englische bevollmächtigte Gesandte Thornton und der Generalmajor Hope, in der Absicht Vorschläge zu machen, auf welche der Friede mit Großbritannien abgeschlossen werden könnte, und zu gleicher Zeit die Forderungen Schwedens, welche sich auf Traktaten gründen, und die es selbst verkleinern wollte, zu reguliren.

Der königl. dänische Staatsminister Rosenkranz hat die billigen Vorstellungen mit einer völlig abschlägigen Antwort erwiedert, und demzufolge sind die Unterhändler gestern Abend, ohne daß es ihnen erlaubt war, in Copenhagen ans Land zu kommen, hier zurück angelangt.

Diese abschlägige Antwort des dänischen Hofes beweist das Eigentliche der neuen mit Frankreich eingegangenen Verbindung, wovon auch übrigens die Theilnahme an der Besetzung Hamburgs hinlänglich zeigt.

Es ist bemerkenswerth, daß zur selben Zeit, als der Präsident Kaas mit dem Prinzen v. Eckmühl unterhandelte, er dem General Tettenborn und dem schwedischen General sagen ließ, daß der König von Dänemark bereit wäre, 25,000 Mann seiner Truppen mit der schwedischen Armee zu vereinigen, um einen allgemeinen Frieden herzustellen, und den Einfluß des Kaisers Napoleon zu vermindern.

Uplands und Südermannlands Regiment, mit der von Stockholm abgegangenen Artillerie, auch die in Carlskrona, Landöe und Ystadt eingeschifften Brigaden, das Leibregiment Küraſſier, die Lohnschen und Mörnerschen Husaren sind dieser Tage bey Perth angekommen, und theils hier, theils auf Rügen gelandet.

Die Armee hat wenige Kranke und darunter keinen General.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz fährt fort, sich in höchsterwünschtem Wohlseyn zu befinden.

Der Moniteur vom 8. Juno. enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserin, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen am 30. May datirt, erhalten:

Ein Artillerietrain von etwa 50 Wagen, der von Augsburg abgegangen war, hatte sich von der Armeestraße entfernt, und seine Richtung von Augsburg auf Baireuth genommen; die feindlichen Partheygänger haben diesen Train zwischen Zwickau und Chemnitz angegriffen, wodurch wir 200 Mann und 300 Pferde, die genommen, und 7 bis 8 Kanonen und mehrere Wägen,

die vernichtet worden, verloren; die Kanonen hat man wieder erobert.

Se. Majestät haben befohlen eine Untersuchung darüber anzustellen, wer es sich herausgenommen, die Militärstraße zu verändern. Es mag ein General oder Kriegskommissär seyn, er soll nach der Strenge der Militär-Gesetze bestraft werden, da die Militärstraße von Augsburg über Würzburg und Fulda angeordnet worden ist.

General Poinsot, der mit einem 400 Mann starken Cavallerie Marschregimente von Braunschweig kam, wurde in der Nähe von Halle von 7 bis 800 Mann feindlicher Cavallerie angegriffen, und mit etwa 100 Mann gefangen genommen; 200 Mann sind nach Leipzig zurückgekommen.

Der Herzog von Padua ist in Leipzig angelangt, wo er seine Cavallerie zusammenzieht, um das ganze linke Elbufer zu reinigen.

J. M. die Kaiserin, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen am 31. Abends erhalten:

Der Herzog von Vicenza, der Graf Schumalow und der General Kleist haben im Kloster Wahlstadt bey Liegnitz eine 18stündige Zusammenkunft gehabt. Sie giengen gestern um 5 Uhr Nachmittags auseinander. Der Erfolg ist noch nicht bekannt. Man ist, wie es heißt, über das Prinzip eines Waffenstillstandes übereingekommen, scheint aber noch wegen der Grenzen nicht einig zu seyn, welche die Demarkationslinie bilden sollen. Am 31. um 6 Uhr Abends haben die Conferenzen bey Striegau wieder angefangen.

Das Hauptquartier des Kaisers war in Neumarkt; das des Fürsten von der Moskwa, unter dessen Befehlen der General Lauriston und General Reynier standen, war in Lissa. Der Herzog von Tarent und Graf Bertrand standen zwischen Jauer und Striegau. Der Herzog von Ragusa war zwischen Mops und Neumarkt. Der Herzog von Belluno stand in Steinau an der Oder. Glogau war gänzlich deblokirt. Die Besatzung hat beständig glückliche Ausfälle gemacht. Diese Festung ist noch auf 7 Monate mit Lebensmitteln versehen.

Am 28. ward der Herzog von Reggio, der in Hoyerswerda eine Stellung genommen hatte, durch das 15 — 18000 Mann starke Corps des Generals Bülow angegriffen. Das Gefecht begann; der Feind wurde auf allen Punkten zurückgeworfen und 2 Lieues weit verfolgt. Der Bericht über dieses Gefecht liegt bey.

Am 12. May hat sich Generallieutenant Wandamme der Insel Wilhelmsburg vor Hamburg bemächtigt.

Den 24. war das Hauptquartier des Fürsten von Eckmühl in Haarburg. Es waren mehrere Bomben nach Hamburg hinein gefallen und die russischen Truppen schienen diese Stadt zu räumen; man hatte Unterhandlungen wegen der Uebergabe dieser Stadt eröffnet; die dänischen Truppen machten gemeinschaftliche Sache mit den französischen.

Am 15. sollte eine Zusammenkunft mit den dänischen Generälen Statt finden, um den Operationsplan zu verabreden. Der Herr Graf v. Kaas Minister des Innern des Königs von Dänemark, der mit einer Sendung an den Kaiser beauftragt ist, war nach dem Hauptquartier abgereist.

Bericht an Se. Durchl. den Fürsten von Neufchatel, Major-General der Armee.

Monseigneur! Ich bin gegen 6 Uhr Abends mit meiner 13. Division in Hoyerswerda angelangt. Alle Aussagen der Bauern überzeugten mich, daß der Feind in der Stadt wäre und ich marschirte mit Vorsicht. Da mein Vortrab keine Vedette ansichtig wurde, rückte er, während ein sehr starker Gewitterregen fiel, in die Stadt ein. Die ersten Pelotons leichte Reiterey unter dem Befehle eines meiner Offizieren, waren bereits durch verschiedene Gassen geritten, ohne jemand zu treffen, als

cadrons bayerischer leichter Reiterey, welche folgten, bey ihrer Ankunft auf dem Platze 2 Escadrons Kosaken, die eben Brod laden ließen, gewahr wurden, und über sie herfielen.

Mehreren darunter, die zu Pferde waren, gelang es zu entkommen, aber die übrigen wurden niedergesäbelt oder gefangen. Ich habe durch dieses Gefecht 7 Offiziere, worunter 1 Major, 1 Capitän, 5 Lieutenants, oder Unterlieutenants und 3 preußische Offiziere (es ist keiner davon entkommen) 61 Kosaken und über 90 Pferde bekommen.

Ich habe die Ehre ꝛc.

(Unterz.) Der Marschall, Herzog v. Reggio.

Hoyerswerda den 27. May 1813.

Bericht an Se. Durchl. den Fürsten von Neufchatel, Major-General der Armee.

Monseigneur! der Feind hat mich diesen Morgen in der Stellung von Hoyerswerda, worin ich mich befinde und stehen bleibe, um die Division des Generals Gruyére zu erwarten, angegriffen.

Der Feind kam von Senftenberg her, auf beyden Ufern der schwarzen Elster. Er griff zuerst gegen 8 Uhr über Bergen und Neuwiese an, wo seine Reiterey meine Vorposten zurückwarf und ungefähr zu gleicher Zeit wurde ich von Nardiz her, von wo der Feind 30 Kanonen anrücken ließ, auf meinem linken Flügel angegriffen.

Ich wußte noch nicht, von welcher Seite her der Hauptangriff geschehen würde, und mußte meine Leute auf diese beyden Punkte vertheilen.

Die 14. Division bildete in der Narditzer Ebene unter einem sehr lebhaften Artilleriefeuer, dem das meinige vortheilhaft antwortete, ihre Vierecke.

Da der Feind gewahr ward, daß seine Anstrengungen auf dieser Seite fruchtlos wären, führte er seine Streitkräfte auf das rechte Ufer; er ließ Infanteriecolonnen, Reiterey und Kanonen vorgehen.

Hierauf brachte meine sehr vortheilhaft aufgestellte Artillerie diese Colonnen in Unordnung; General Pacthod trieb im Sturmschritte das preußische Corps weit über Bergen hinaus, und fügte ihm viel Schaden zu. Von dem Augenblicke zog sich der Feind schleunigst auf allen Punkten zurück, und ich blieb Meister des Terrains, worauf er viele Todte zurückließ. Ich kann das Betragen des General Pacthod, so wie das des General Pouraillp, der mit seiner Brigade 2 Dörfer mit dem Bajonette und auf die unerschrockenste Weise nahm, nicht genug loben.

Wir verfolgen jetzt um 5 Uhr Abends den Feind noch immer. Ich habe die Ehre ꝛc.

Unterz. der Marschall, Herzog v. Reggio.

Hoyerswerda, den 28. May 1813.

Das Journal de l'Empire meldet aus Bremen unterm 31. May, daß auf die Nachricht von der Wiedereinnahme von Hamburg die französischen Autoritäten aus dieser Stadt sich anschickten, auf ihren Posten zurückzukehren. Die Russen hätten sich ins Mecklenburgische zurückgezogen.

Directe Briefe aus Hamburg (in französischen Blättern) die bis zum 4. Juny reichen, melden, daß dort seit dem Wiedereinrücken der französ. Truppen die tiefste Ruhe herrsche.

Dänemark.

Während nunmehr (wie wir bereits aus preußischen Blättern meldeten), Dänemark neue, und wie es heißt annehmbare Friedensvorschläge von Seite Großbritanniens, in Uebereinstimmung mit Schweden und Rußland, gemacht worden seyn sollen, war (wie der teutsche Beobachter meldet) in der Dänischen Staatszeitung vom 28. May folgende offizielle Erklärung von Seite Dänemarks erschienen:

„Die eifrigen Bemühungen des Königs, um die Beschwerden zu vermindern, die seine theuern Unterthanen drücken, die durch die Stockung der wichtigsten Erwerbsquellen und der Communication zwischen beyden Reichen leiden, sind fruchtlos gewesen. Der Graf Bernstorff, welcher nach Lon-

don mit Friedensvorſchlägen geſandt war, iſt von der engliſchen Regierung, ohne gehört zu werden, abgewieſen.

Es wurde ihm nur allein zu erkennen gegeben, daß die unabweichlichen Bedingungen für Friedensunterhandlungen an einem andern Orte als in London, und unter Schwediſcher Theilnahme wären, daß Schwedens Forderungen dabey zum Grunde gelegt würden.

Es iſt hinlänglich bekannt, daß dieſe Forderungen gegen die Sicherheit des Staats und gegen die Aufrechthaltung der Vereinigung beyder Reiche ſtreiten.

Der Krieg muß alſo fortgeſetzt werden. Se. Majeſtät verläßt ſich vertrauungsvoll auf die Anhänglichkeit und den Muth ſeines treuen Volks, auf ſeine und unſere gerechte Sache."

Der Hamburgiſche Correſpondent vom 26. May enthält folgendes Schreiben aus Copenhagen vom 22. May:

„Anſtatt des Prinzen Chriſtian von Dänemark, wird der Generalmajor, Graf von Schulenburg, Chef des Coppenhagner Infanterieregiments, ſich baldigſt nach Holſtein begeben, um das Commando über die in Holſtein ſtehenden Truppencorps zu übernehmen."

Pariſer Blätter melden, nach Briefen aus Hamburg vom 2. d. M., daß der Prinz Chriſtian von Dänemark ganz unvermuthet in Norwegen angekommen ſey, und das Commando der Armee daſelbſt übernommen habe.

Altona, den 31. May.

Zufolge der von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark an ſeine Generale in Holſtein erlaſſenen Befehle, ſind alle diſponible Truppen in den Herzogthümern unter die unmittelbare Direction des Fürſten von Eckmühl geſtellt. Dieſer Fürſt iſt geſtern, den 30. dieſes in Hamburg eingetroffen, und es iſt wahrſcheinlich, daß er vor dem 3. Juny auch Lübeck beſetzt haben wird.

Rußland.

Der berühmte Anatom, itziger Kaiſerl. Ruſſiſcher Staatsrath und Ritter, v. Loder, erhielt im Hauptquartier den Befehl, nach Kaſimof im Räſanſchen Gouvernement zu gehen, und dahin, in die umliegenden Dörfer, auch in die Stadt Jalatam und einige benachbarte Dörfer, die Verwundete zu verlegen. Nachher wurde noch die Stadt Melenki hinzugefügt.

Nach und nach gelang es ihm, über 30 Chirurgen, über 100 Studenten der mediziniſch chirurgiſchen Akademie, auch viele Feldſcherer und Schüler aus dem Moskauiſchen Militärhoſpitale um ſich her zu vereinigen, und eine zweckmäſſige Einrichtung der Hoſpitäler wurde eifrigſt betrieben. Das Reſultat übertraf ſeine eigene Erwartung, wie folgende genaue Angabe beweiſen wird.

Vom 14. September bis zum 1. Februar waren angekommen 29028 Verwundete, worunter 575 Offiziere. Davon waren geheilt und zur Armee abgelaſſen 18820, worunter 244 Offiziere. Brauchbare Invaliden 3060, worunter 179 Offiziere, die zu Vollendung ihrer Kur beurlaubt wurden. Geſtorben waren 656, worunter 10 Offiziere; alſo etwa 6 vom Hundert.

Am 1. Februar befanden ſich noch im Hoſpitale 5066 Perſonen (von welchen über 2000 geheilt wurden und etwa 40 ſtarben) und am 7. März, als an dem Tage, von welchem dieſe Angabe datirt iſt, nur noch ungefähr 3000.

Anfangs April, meinte Herr von Loder, würden etwa noch 1500, meiſt Invaliden, dort gefunden werden, und dann wollte er ſich die Erlaubniß erbitten, das Hoſpital zu verlaſſen.

Rühmlich verdient war daher der Annen-Orden zweyter Klaſſe in Brillanten, den ihm der Kaiſer mit einem ſehr ſchmeichelhaften Reſcripte überſandte.

Ein Koſak hatte einen Transport Franzöſiſcher Kriegsgefangenen bis nach Berlin eſcortirt, wo ſie erſt eben angekommen, ſich auf der Straße neben den Linden gelagert hatten, vermuthlich auf Anweiſung der Quartiere wartend; und er bey ihnen Wache hielt.

)(

Unterwegs war der Proviant knapp gewesen, die Gefangenen waren sehr hungrig. Der Kosak knüpfte sein Gürtel los, zog einen Französischen 6 Livresthaler hervor, rief einen Straßenbuben, der ihm zunächst stand, und bat ihn, für dieses Geld Brod vom Bäcker zu holen. Der Junge sprang fort, soll aber noch wiederkommen. Nachdem der Kosak ihn eine gute Weile vergebens erwartet, und auf ihn geflucht hatte, wandte er sich an einen rechtlich gekleideten Mann, der eben vorüber ging, machte sich ihm verständlich so gut er konnte, knüpfte zum zweytenmale seinen Gürtel auf, holte den zweyten 6 Livresthaler hervor, und ersuchte, ihm Brod dafür zu verschaffen. Der Mann (ein angesehener Beamter, aus dessen eigenem Munde diese Erzählung entnommen worden), ging zum nächsten Bäcker, nahm einen Jungen mit einem Korbe mit und brachte dem Harrenden bald das verlangte Brod. Der Kosak zerschnitt es in große Stücke und theilte es aus. Einer der Gefangenen wurde dadurch so gerührt, daß er aufstand und ihm dankend die Hand schüttelte. Da umarmte ihn der Kosak und sagte: Ich Christ, du Christ. — Wie einfach und erhaben! und diese Menschen werden Barbaren genannt?

Preußen.

Fortsetzung der in Nr. 48 d. Blattes abgebrochenen königl. preußischen Verordnung über den Landsturm.

§. 76. Alle Fischer, Fährleute, Brücken-Aufseher ꝛc. sind bey Annäherung des Feindes sogleich zu ermahnen, sich zu bereiten, Kähne, Fähren und Brücken auf das erste (schriftliche) Geheiß des Militärgouverneurs der Provinz zu verbrennen.

§. 77. Es werden deßhalb Landsturm-Detaschements unter sichern Offiziers bey allen Brücken und Fähren aufgestellt, um über die Ausführung dieses Geschäfts zu wachen.

§. 78. Wer dem Feinde eine Wasserfurth freywillig verräth, Mann oder Weib, oder ihm als Wegweiser dient, wird erschossen. Wer es gezwungen gethan, ist wegen Mangel an Standhaftigkeit zur Verantwortung zu ziehen, und überall hinten anzusetzen. Auch steht einem solchen der Beweis zu, daß er Zwang erlitten.

§. 79. Wenn eine Stadt oder ein Bezirk so plötzlich vom Feinde überfallen und eingenommen wird, daß die Bewohner nicht mehr entfliehen können, so sind alle Behörden ohne weiters als aufgelöst zu erachten, und niemand ist mehr schuldig, ihnen zu gehorchen.

Bey Todesstrafe darf Niemand dem Feinde freywillig einen Eid leisten. Wird er mit Gewalt dazu gezwungen, so bindet ihn kein gezungener Eid. Erpreßt der Feind Nachrichten, so ist jeder verflichtet, zu verschweigen, was er kann.

Wer Gelegenheit findet, nach dem Einrücken des Feindes zu entkommen, ist sie zu benutzen gehalten.

Von den Städten.

§. 80. In jeder befestigten, oder der Vertheidigung irgend fähigen Stadt, sind alle Bürger unbedingt zur Disposition des Militär-Commandanten gestellt, und diese Städte durch die Militär-Gouvernements unverzüglich mit solchen Commandanten zu versehen.

Die Städte rüsten regelmäßigere und mit Feuergewehr bewaffnete Landsturm-Compagnien aus, als die Dorfschaften und das flache Land. Alle Fleischer und Brauer sind verbunden, dabey aufzustehen.

§. 81. Zerstört oder verwüstet werden die Städte in der Regel nicht, wie die Dörfer. Sie müssen dafür desto kräftiger der Armee, Landwehr und dem Landsturme Lieferungen an Waffen und Munition und Bekleidung leisten.

Dem Feinde das Leben möglichst zu erschweren, sich allen seinen Anordnungen mit Gewalt zu widersetzen, alle Leistungen und Lieferungen für ihn zu versagen, ihn einzeln zu vernichten und Abbruch zu thun, ist aber auch ihre Pflicht. Die Städte, die sich darin besonders hervorthun, sollen nach hergestelltem Frieden durch besondere Auszeichnungen von Mir und dem Lande belohnt werden.

(Der Beschluß folgt.)

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

zeitung 813

Mähriſch-ſtändiſche privilegirte

Brünner Zeitung.

Sonnabend den 51 26. Juny 1813.

Innland.

Böhmen.

Ueber die, in unſerm Blatte bereits erwähnte Reiſe Sr. ruſſiſch-kaiſerlichen Majeſtät nach Opotſchna, um daſelbſt Ihren beyden Frauen Schweſtern, Großfürſtinnen von Rußland, kaiſerl. Hoheiten einen Beſuch abzuſtatten, wird in einem Privatſchreiben aus Nachod vom 17. d. M. Folgendes gemeldet:

„Geſtern gegen 4 Uhr Nachmittags trafen Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland von Peterswaldau über Glatz, woſelbſt Sie die Feſtungswerke beſichtigten, auf der hieſigen Grenze ein, und fuhren weiter nach Ratiborzitz, wo Sie um 5 Uhr anlangten, und nach eingenommenem Mittagsmahle nebſt ihrer Begleitung die Reiſe über Neuſtadt (einem fürſtlich Dietrichſteiniſchen Schloße), bis wohin die beyden Großfürſtinnen kaiſerliche Hoheiten Ihrem erlauchten Bruder entgegen gekommen waren, nach Opotſchna fortſetzten, woſelbſt ſich Se. Majeſtät einige Tage aufzuhalten gedenken.“

Ausland.

Kriegsſchauplatz.

Breslau den 27. May.

Zu Anfange der Schlacht vom 21. May hatte unſere Linie die Geſtalt eines gedehnten Hufeiſens, in deſſen Mitte Bautzen lag. Als ſpäterhin unſer rechter Flügel gedrängt wurde, näherten ſich beyde Flügel, ſo daß nun die Stellung der Armee einem eng geſchloſſenen Hufeiſen glich.

Nachdem unſerer Seits die verloren gegangene Kreckwitzer Anhöhe wieder eingenommen war, zog Napoleon eine Truppenmaſſe von 40,000 Mann zuſammen, um mit dieſer die Höhen von Kreckwitz abermals anzugreifen. Da faßte man unſerer Seits den Entſchluß, ſich, ungeachtet der Vortheile, welche der linke bis in den Rücken des Feindes vorgedrungene Flügel errungen hatte, zurückzuziehen, um ſich der Verſtärkungen zu verſichern, die man erwartete. Dieſer Entſchluß war mit der größten Ordnung ausgeführt, wie auf dem Paradeplatz.

Görlitz räumte die Armee erſt am 25. Achtzehnhundert Mann Franzöſiſcher Cavalerie, welche früher in die Stadt ſtürmen wollten, ſchmolzen durch das Feuer einer Batterie auf die Hälfte zuſammen.

welche nun die Flucht ergriff. Der Schreiber dieses Briefes, aus welchem wir diese Angaben ausziehen, war am Tage der Schlacht von Görlitz ausgeritt, auf dem Wege nach Bautzen und kam um 2 Uhr Nachmittags im Hintertreffen des Centrums an, von wo aus er den Gang der Schlacht übersehen konnte. Er sah 14 Dörfer in Flammen. Das Feuer aus Kanonen und Klein-Gewehr war so heftig, daß die Erde unaufhörlich bebte. Der Briefsteller ward keinen Einzigen gewahr, der als Flüchtling die Stadt verlassen hätte.

Warschau, den 1. Juny.

Dieser Tage reiste Se. Exzellenz der General Tormasow von hier nach Petersburg ab. Dem Vernehmen nach ist er von Sr. Kais. kl. Maj. zum Präsidenten des Kriegskollegiums ernannt worden.

Seit einigen Tagen gehen hier starke Abtheilungen russischer Truppen durch; am 29. und 30. May ging viel Artillerie durch unsere Stadt.

Durch eine Bekanntmachung des hiesigen Munizipalitäts-Präsidenten vom 31. May, wird allen Einwohnern der Stadt anbefohlen, sogleich alle Gewehre und Pulver das sie besitzen, abzuliefern. Beydes wird nach vorhergegangener Abschätzung aus dem öffentlichen Schatze bezahlt. Wer es nicht freywillig abliefert, wird für Verheimlichung bestraft. Jagdflinten sind ausgenommen.

Die Stadt Danzig hat der französischen Regierung in dem Zeitraume vom 27. May 1807 bis bis zum Ende des März 1812, zu leisten gehabt, den Werth von 59,604,079 Danziger Gulden (ein Danziger Gulden ist gleich 5 Gr. Preuß. Cour.) worauf sie im Julius 1812, von welcher Zeit unsere Nachrichten sind, noch restirte 21,585,012 Danziger Fl. Von jener Summe beträgt die, der Stadt aufgelegte Contribution von 20 Millionen Franken baar und 10 Millionen in Naturalien, mit den Interessen, etwas über 35 Millionen Danziger Fl.

Von dem Reste wollen wir nun die Hauptposten in runden Summen ausheben:

1) Verpflegung der Truppen, wobey natürlich die Kosten welche die Einquartierung den einzelnen Bürgern verursacht hat, nicht in Anschlag gebracht sind, etwas über 12 Millionen.

2) Extraordinaire etwas über 4 Millionen, hierunter allein Tafel- und Logementsgelder 3½ Millionen, Fuhrgelder und Wagenmiethe für die Generale 38,000 Fl.

3) Einrichtung von Lazarethen und dgl. über 2½ Millionen.

4) Für Unterhaltung des Gouvernementshauses beynahe 300,000 Fl.

5) Zu Bällen und Illuminationen 68,000 Fl.

6) Geheime Ausgaben über 2,800,000 Fl. Dieser Artikel enthält unter andern folgende Posten: Dem Gouverneur Rapp in 3 verschiedenen Posten 1½ Millionen Franken und einen Degen für 30,000 Franken; dem Intendanten Chopin in zwey Posten 124,000 Franken; dem Marschall Le Febvre 400,000 Franken und zwey Pferde, eins für ihn und eins für seinen Sohn; dem Marschall Soult bey Abschließung des Grenzvertrags 91,000 Franken. Dem Stadtkommandanten Menard 40,000 Franken.

Während die Franzosen in der Mitte des verflossenen Monats noch vor Hamburg standen, und mit abwechselndem Glück wiederholte Angriffe auf die vor dieser Stadt liegenden Elbinseln, namentlich auf Wilhelmsburg machten, dessen Besitz sie auch erkämpften, hatte der Feind (wie wir aus den nun erst eingelaufenen verspäteten Hamburger Zeitungen ersehen,) getrachtet, sie zwischen der Aller und Elbe im Rücken zu beunruhigen. Der russisch Kaiserl. Generallieutenant Graf v. Wallmoden detaschirte zu diesem Zwecke den Major v. Nostitz über die Elbe. Dieser stieß am 12. d. bey Amelingshausen, auf dem Wege von Lüneburg nach Soltau, auf eine Abtheilung von

140 Douaniers, welche vorwärts Soltau neuerdings eine Douanenlinie beziehen sollten; sie hatten zu ihrer Deckung noch Infanterie und Cavallerie; letztere aber wurde sogleich geworfen und erstere zog sich in ein nahes Gehölz zurück, und tödtete und verwundete von da aus einige Kosaken. Der Major v. Nostitz gab hierauf Befehl, das Gehölz zu nehmen, welches auch sogleich gelang, und es wurde bey diesem Angriff eine beträchtliche Anzahl feindlicher Infanterie getödtet oder verwundet und 120 Mann zu Gefangenen gemacht.

Man fand unter den Gefangenen einige bewaffnete Frauen, von denen eine einen Baschkiren beym Angriff tödtlich verwundet hatte.

Einige Tage später ging der Major v. Nostitz abermals über die Elbe. Er drang bis Celle vor, verjagte jenseits der Stadt nach Burgdorf hin die feindlichen Vorposten, und indem er über Soltau gegen Rothenburg marschirte, nahm er Angesichts des Feindes in Uelzen die Casse weg, und kam damit wohlbehalten beym Hauptcorps an.

Die Königsberger = Zeitung vom 23. May, hat folgenden, von dem Könige an das Preussische Heer erlassenen Parolebefehl bekannt gemacht:

„In der Schlacht deren Zeuge ich war, habt ihr durch hohen Muth, Ausdauer und freudige Hingebung, euch des alten preußischen Namens würdig gemacht. Nehmt dafür das Zeugniß meiner ungetheilten Zufriedenheit. Kein ausgezeichnetes Verdienst, welches Mir bekannt wird, soll von mir unbelohnt bleiben.

Nach der Schlacht ist Vertrauen, Ordnung, und Gehorsam die erste Soldaten = Tugend: Ich darf meine braven Krieger nicht erst daran mahnen.

Gott ist mit uns gewesen, und wird ferner mit uns bleiben.

Wir sehen schon jetzt mit der schönsten Hoffnung der nahen Frucht unserer Anstrengung entgegen. Ich kann euch mit Gewißheit verkündigen, daß in wenigen Tagen eine neue mächtige Hülfe uns zur Seite stehen wird.

Kämpft ferner für euren König, eure Ruhm, und eure Freyheit, wie am letzten Tage (den 2.) unter meinen Augen, und wir können eines baldigen und glorreichen Sieges gewiß seyn."

(Unterzeichn.:) Friedrich Wilhelm.

Der Moniteur vom 11. Juny. enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserin, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen am 3. Juny datirt, erhalten:

Die Waffenruhe dauert fort; die gegenseitigen Bevollmächtigten unterhandeln noch immer über den Waffenstillstand.

General Lauriston hat über 60 Fahrzeuge mit Mehl, Wein und Kriegsmunition, die für das Belagerungscorps vor Glogau bestimmt waren, auf der Oder weggenommen; alle diese Vorräthe sind nun nach Glogau abgegangen.

Unsere Vorposten stehen auf dem halben Weg nach Brieg.

General Hopendorp ist zum Gouverneur von Breslau ernannt worden. Die größte Ordnung herrscht in dieser Stadt.

Der Herog von Bassano ist nach Dresden abgegangen, um den dänischen Abgesandten, Grafen von Kaas zu empfangen.

J. M. die Kaiserin, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen am 4. Abends, erhalten:

Der Waffenstillstand ist am 4. um 2 Uhr Nachmittags unterzeichnet worden. Anbey folgen die Artikel desselben.

Se. Majestät der Kaiser gehen am 5. mit Tagesanbruch nach Liegnitz ab. Man glaubt Se. Majestät werden Sich während des Waffenstillstandes eine Zeitlang in Glogau, die längste Zeit aber in Dresden aufhalten, um ihren Staaten näher zu seyn.

Glogau ist auf ein Jahr verproviantirt.

Nun folgen die zwölf Artikel des Waffenstillstandes.

Dänemark.

Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes aus Christiania, vom 24. May:

Der Prinz Christian, Frederik, von Sr. Majestät zum Statthalter von Norwegen ernannt, ist hier am 22. angekommen. Se. königl. Hoheit hatten in einem offenen Boote von Flatstrand nach den Hvalinseln übergesetzt, blos von 2 Offizieren begleitet, die so wie der Prinz selbst, sich während der Ueberfahrt als Matrosen gekleidet hatten.

Am 21. kam der Prinz zu Fredriksstadt an, und am 22. Nachmittags hatten wir Ihn in unsern Mauern.

Der Prinz Frederik, unser Vicestatthalter, war ihm bis Greverud, 6 Stunden von hier entgegen gegangen. Vor der Stadt stiegen beyde zu Pferde. Die Truppen waren in den Strassen aufgestellt, und bey seiner Ankunft in der Stadt wurde der Prinz von allen Autoritäten und mit dem lebhaften Freudengeschrey des Volkes empfangen.

Jedermann erwartet mit Ungeduld, welche Maaßregeln das Gouvernement treffen wird, und jeder ist zu allen erforderlichen Opfern bereit, sobald von Beybehaltung unserer Verbindung mit Dänemark die Rede seyn wird.

Unterm 22. May wurde hieselbst folgende Bekanntmachung erlassen:

Normänner!

Euer König kennt und schätzt eure unerschütterliche Treue für Ihn und das norwegische und dänische Königsgeschlecht, welches seit vielen Jahrhunderten über euch und eure Väter geherrscht. Sein landesväterlicher Wunsch ist es, das unauflösliche Band der Bruderliebe und Eintracht zwischen den Völkern des Zwillingsreichs noch mehr befestiget zu sehen.

Des sechsten Frederiks Herz ist immer bey euch, aber seine Sorge für den Staat [illegible] allen seinen Theilen versagt ihm die Freude sich von seinem norwegischen Volke umringt zu sehen. Darum sendet er mich mit Vollmacht zu euch als Statthalter in seinem Reiche Norwegen, um seinen Willen unter euch auszurichten, als wäre Er selbst gegenwärtig.

Sein Gebot soll mein Gesetz seyn; euer Zutrauen zu gewinnen, mein Bestreben; eure Achtung und Liebe mein Lohn.

Vielleicht drohen uns noch härtere Prüfungen; mit dem Glauben an die Vorsehung und freudigem Muthe werde ich ihnen entgegen gehen, und sie mit euerm Beystande überwinden, ihr treuen Normänner! denn ich weiß, daß ich auf eure Treue gegen den König bauen kann, daß ihr des alten Norwegens Selbstständigkeit bewähren wollt, und daß die Losung, die uns alle vereinigt, diese ist: Für Gott, König und Vaterland!

Unterz. Christian Frederik,
Prinz zu Dänemark und Norwegen,
Statthalter des Königreichs Norwegen, commandirender General."

Frankreich.

Ihre Majestät die Kaiserin war am 9. von Morfontaine wieder in St. Cloud angekommen, und hatte Tags darauf einen Ministerialrath gehalten.

Durch mehrere von der Kaiserin Regentin zu St. Cloud am 3. Juny unterzeichnete Decrete werden den Einwohnern von fünf abgebrannten Gemeinden Unterstützungen von 2000 bis 7000 Franken bewilligt.

Der Moniteur vom 11. Juny enthält Folgendes kaiserl. Decret:

In unserm kaiserl. Feldlager zu Klein-Baschütz, auf dem Schlachtfelde von Würschen, am 22. May um 4 Uhr Morgens.

Napoleon ꝛc. Wir haben beschlossen und beschließen, wie folgt:

Art. 1. Auf dem Mont-Cenis soll ein Denkmal errichtet werden. Auf der Seite dieses

Denkmals gegen Paris hin ſollen die Namen aller unſerer Cantone der Departements dießſeits der Alpen; auf der Seite nach Mailand zu die Namen aller Unſerer Cantone der Departements jenſeits der Alpen und Unſres Königreichs Italien aufgezeichnet werden. An der Stelle des Denkmals, die am meiſten in die Augen fällt, ſoll folgende Inſchrift ſtehen:

„Kaiſer Napoleon hat auf dem Schlachtfelde von Würſchen die Errichtung eines Denkmals anbefohlen, als einen Beweis ſeiner Dankbarkeit gegen ſeine Völker von Frankreich und Italien, und für die entfernteſte Nachkommenſchaft zum Andenken an dieſen merkwürdigen Zeitpunkt, wo, in drey Monaten, zwölf Mahl hundert Tauſend Mann zum Schutze der Integrität des Gebiets des Reiches und ſeiner Bundesgenoſſen, die Waffen ergriffen haben."

2. Unſere Miniſter des Innern von Frankreich und Italien ſind mit Vollziehung des gegenwärtigen Decrets beauftragt.

Unterz. Napoleon.

Auf Befehl des Kaiſers:

Der Miniſter-Staatsſekretär,

Unterz. Graf Darú.

In Folge des (eben gelieferten) kaiſerl. Decrets wegen Errichtung eines Denkmals auf dem Mont-Cenis enthält der Moniteur vom 11. Juno Folgendes von J. Maj. der Kaiſerin, Königin und Regentin am 10. Juny im Pallaſte zu St. Cloud erlaſſene Decret:

„Im Namen Sr. Maj. des Kaiſers und Königs ꝛc. Wir die Kaiſerin, Königin und Regentin ꝛc.; nach Anſicht des Decrets Sr. Maj. des Kaiſers und Königs, unſers geliebteſten Gemahls und Souverains, datirt vom Schlachtfelde bey Würſchen, den 22. May, haben decretirt und decretiren wie folgt:

Art. 1. Das franzöſiſche Inſtitut, das italieniſche Inſtitut, die Akademien von Rom, Amſterdam, Turin und Florenz werden Commiſſarien ernennen, und alle ihnen die zweckmäßigſt ſcheinenden Mittel ergreifen, um einen Entwurf zu dem, in Ausführung der Abſichten des Kaiſers auf dem Mont-Cenis zu errichtenden Monumente zu überreichen.

2. Dieſes Monument ſoll, ſo viel es möglich iſt, ohne daſſelbe ſeiner Hauptbeſtimmung zu entziehen, und ſeiner Dauer zu ſchaden, zu gleicher Zeit zu einem Zwecke von allgemeiner Nützlichkeit dienen.

3. Zu ſeiner Errichtung ſind fünfundzwanzig Millionen gewidmet. Die Anſchläge dürfen dieſe Summe nicht überſteigen.

4. Das italieniſche Inſtitut und die verſchiedenen Akademien werden die von ihnen angenommenen Entwürfe dem Präſidenten des franzöſiſchen Inſtituts einſenden. Dieſe Einſendung muß vor dem 1. Novemb. geſchehen, damit die Entwürfe im Laufe des Winters Sr. Maj. vorgelegt, und das Monument im nächſten Frühling angefangen werden könne.

5. Die Miniſter des Innern von Frankreich und Italien ſind mit Vollziehung gegenwärtigen Decrets beauftragt.

So gegeben in Unſerm Pallaſte zu St. Cloud, den 10. Juno 1813.

(Unterz.) Marie Louiſe.

Durch die Kaiſerin Regentin:

Der Erzkanzler des Reichs,

(Unterz.) Cambaceres.

Der Staatsminiſter und Sekretär der Regentſchaft:

(Unterz.) Herzog v. Cadore.

Ferner enthält der Moniteur das ſchon aus dem Mailänder Amtsblatte bekannte Decret, wodurch der Pallaſt zu Bologna und die Herrſchaft Galliera zum Herzogthume erhoben, und der älteſten Tochter des Prinzen Vicekönigs geſchenkt werden.

Rußland.

St. Petersburg den 28. May.

Ihre Durchlaucht die verwittwete Staatsdame Ihrer Kaiſerlichen Majeſtäten, Fürſtin K. J. Golonitſchewa-Kutuſowa von Smolensk,

hat in diesen Tagen von Sr. Majestät dem Kaiser ein allergnädigstes Rescript, datirt Dresden den 7 May erhalten, welches wir hier von Wort zu Wort mittheilen.

Fürstin Catherina Iljinischna! Die Rathschlüsse des Allerhöchsten, denen kein Sterblicher widerstehen kann, und daher auch nicht wider dieselben murren darf, haben Ihren Gemahl, den durchlauchtigsten Fürsten Michalio Larionowitsch Kutusow von Smolensk, mitten unter seinen glorreichen Heldenthaten und seinem glänzenden Ruhme, von dem zeitigen ins ewige Leben abberufen.

Schmerzlich und groß, nicht für Sie allein, sondern für das ganze Vaterland ist dieser Verlust! Nicht Sie allein vergießen Thränen über ihn: mit Ihnen weine Ich, weint ganz Rußland.

Möge Gott, der ihn zu sich genommen hat, Sie damit trösten, daß sein Name und seine Thaten unsterblich verbleiben.

Das dankbare Vaterland wird seine Verdienste nie vergessen. Europa und die ganze Welt wird nicht aufhören, ihn zu bewundern, und seinen Namen unter die Zahl der berühmtesten Feldherren eintragen.

Ihm zu Ehren wird ein Denkmal errichtet werden, vor welchem sich die Brust jedes Russen, auf sein gegossenes Bildniß hinblickend, stolz erheben, der Ausländer aber das Land schätzen wird, das so große Männer erzeugt.

Den ganzen Unterhalt, den er genossen, habe Ich befohlen, ferner an Sie verabfolgen zu lassen.

Ich verbleibe Ihr Wohlgewogener

Alexander."

Die Abbildung von dem Heiligenbilde der Czenstochowschen Muttergottes ist hierher gebracht und in der Kasanschen Kathedralkirche aufgestellt.

Unsern Lesern theilen wir hier einen kurzen historischen Auszug über dieses Heiligenbild mit.

„In Klein-Polen, in der Kralauschen Eparchie ist ein Berg, der Czenstochow genannt wird, berühmt wegen des Klosters, in welchem das Heiligenbild der Muttergottes, das von dem heil. Evangelisten Lukas auf einem Brette von Cypressenholz gemahlt ist, aufbewahrt wird.

Die Tradition sagt, daß dasselbe aus dem nämlichen Tische verfertigt ist, an welchem Jesus Christus mit der Muttergottes und mit dem heil. Joseph in Nazareth gespeist hat. Dieß Heiligenbild befand sich Anfangs in Jerusalem, kam von dort nach Constantinopel, wurde von Constantinopel nach Rußland gebracht, und von dem russischen Großfürsten Lew zur Aufbewahrung in die Festung Bels gesandt, von wo es im Jahre 1382 Wladislaw, Fürst von Oppeln, nach Czenstochow bringen ließ.

Hier erbaute Wladislaw ein Kloster, welches aus Ungarn berufene Mönche vom Orden des heil. Paul, ersten Einsiedlers, die die Vorschriften von Augustin seligen Andenkens beobachteten, zu ihrem Aufenthalt erhielten.

In dieß Kloster wallfahrteten zu diesem wunderthätigen Heiligenbilde Russen, Litthauer, Samogitier, Preußen, die Einwohner der umliegenden Gegend von Danzig, Kaßuben, Croatien, Dalmatier, Livländer, Ungarn, die Einwohner von Mähren, Schlesien, Böhmen und Sachsen.

Im Jahre 1430 hielt es einen Angriff von dem Böhmen Ziska, Kriegsanführer der Hussiten, und im Jahre 1655 von dem schwedischen General Müller aus, der von dem schwedischen König Gustav abgeschickt war, um selbiges zu nehmen. Besondern Eifer für dieses Kloster haben bewiesen Wladislaw IV., König von Polen, und Mathias Lubensky, Erzbischof von Gnesnen, durch deren Bemühung das Kloster mit Befestigungen umgeben wurde.

Der Erzbischof von Räsan und Saraisk, Theofilakt, Mitglied des heil. Synods, der auf allerhöchstem Befehl abgefertigt worden, um in jenen Eparchien, durch welche die feindlichen Truppen gegangen sind, die Ordnung wieder herzustellen, hat von Sr. Majestät dem Kaiser für die gute Er-

füllung des ihm gegebenen Auftrags, ein Brillant-Kreuz auf die Kapuze erhalten.

Die Kaiserin Elisabeth Alexejewna hat reiche Priestergewände und Kirchengeräthe nach Moskau geschickt, die mit der gebührenden Feyerlichkeit in die große Kathedralkirche zu Mariä Himmelfahrt gebracht worden sind.

Während der Flucht der französischen Truppen durch den Smolensker Kreis stürzte sich in dem Dorfe Sokolowoi, dem Major Potreßow zugehörig, ein feindlicher Oberst mit sechs seiner Spießgesellen in böser Absicht auf eine Bauersfrau, Namens Praskowja, und drohte sie mit dem Säbel niederzuhauen. Diese Bauersfrau zeigte Heldenmuth: sie ließ den Bösewicht herankommen, stieß ihm eine eiserne Heugabel in die Seite, und warf sich hernach schnell auf die übrigen, von denen sie zwey auf dem Platze niederstreckte, worauf die übrigen vor Schrecken davon liefen. Nach diesem erfochtenen Siege zog unsere Heldin dem getödteten Obersten seine mit Silber gestickte Uniform aus, nahm ihm den Orden ab, und schmückte damit ihre Heugabel. Diese Trophäe überreichte sie ihrem Gutsherrn bey seiner Zurückkunft auf das Gut, der ihr dafür eine anständige Belohnung gab, und sie auf immer vom Herrendienst befreyte.

Der König von Preußen hat, wie man hört, unserm allergnädigsten Kaiser den neu errichteten Orden des eisernen Kreuzes, und Se. kaiserl. Majestät dagegen dem König den St. Georgenorden, eben den, den Sie selbst getragen, überreicht.

Der Cours auf Paris ist in unserer heutigen Zeitung aufs neue notirt. Er beträgt 124 Centimen für den Rubel, steht folglich zu Rußlands Vortheil.

Preußen.

Beschluß der letzthin abgebrochenen königl. preußischen Verordnung über den Landsturm:

§. 82. Die Gouverneurs der Provinzen befehlen, wie viel Piken ꝛc. sie zu den Waffendepots auf dem Lande abzugeben haben.

§. 83. Das Fortschaffen der Pferde, Magazine ꝛc. wird von den Städten eben so genau ins Werk gesetzt, als auf dem Lande.

§. 84. Die Bildung der National-, oder Bürgergarden unter Einfluß und Aufsicht des Feindes ist bey Strafe schimpflicher Landesverweisung untersagt. Diese scheinbaren Ordnungsmittel haben dem Feinde zu oft schon Garnisonen in den eroberten Städten erspart. Es ist weniger schädlich, daß einige Ausschweifungen zügelloſen Gesindels Statt finden, als der Feind frey im Schlachtfelde über alle seine Truppen gebiete.

§. 85. In einer vom Feinde besetzten Stadt wird, wie bey tiefster Trauer, verboten, irgend ein Schauspiel, Ball, oder öffentliche Lustbarkeit zu besuchen. Kein Geistlicher darf darin ohne besondere Erlaubniß einer dem Feinde nicht unterworfenen höheren Behörde, ein Paar ehelich einsegnen.

Ich erachte es als überflüssig, Meine getreuen Unterthanen besonders zu ermuntern, gegenwärtige Verordnung unverzüglich und strenge in Ausübung zu bringen.

Alles, was Ich um mich her erblicke, verbürgt ihre Liebe zu ihrem Könige und Vaterlande, ihr Vertrauen, ihren Gehorsam.

Zur besondern Pflicht aber mache ich es dabey noch allen Behörden des Staats, der Geistlichkeit, so wie den Commandanten dieses allgemeinen Aufgebots, ganz vorzüglich dahin zu sehen und zu wachen, daß sich diese Maaßregeln des Landsturms, wenn sie eintreten, nie ohne Noth gegen das Eigenthum selbst kehren, oder Einzelne sich dadurch verleiten lassen, sich ihren Pflichtleistungen zu entziehen. Was Nothwehr gegen den Feind ist, arte nie in verderbende Zügellosigkeit aus.

Dem biedern Sinn meiner getreuen Unterthanen vertraue Ich, sie werden beydes nie mit einander verwechseln. Sie wissen und fühlen, daß jede ungewöhnliche Maaßregel, wodurch das Eigenthum der Einzelnen gefährdet werden könnte; Meinem väterlichen Herzen wehe thut, daß daher bloß die feste Ueberzeugung, nur auf diesem Wege sey es

möglich, die größern Güter, Ruhe, Glückseligkeit und Selbstständigkeit zu erringen, Mich vermögen könnten sie, wo es Noth thue zu gebieten.

Ein solches Volk und solche Anstrengungen segnet Gott!

Gegeben Breslau, den 21. April 1813.

Friedrich Wilhelm.

Es ist lange Zeit mehrmals aus Berlin von eingezogenen gräulichen Brandstiftern gemeldet worden, die einige Zeit über durch Mordbrennereyen die Preußischen Staaten, und die Grenzgegenden verheeret, und unzähliges Elend angerichtet hatten. Die gerichtliche Untersuchung über diese verderblichen Missethäter hatte lange gewährt. Endlich ist nun, wie die neuesten Berliner Zeitungen melden, über die Häupter der eingezogenen Bande das Urtheil geschöpft und vollzogen worden. Diese waren Horst, und eine Weibsperson, Namens Deliz.

Die gegen den Horst und die Deliz rechtskräftig anerkannte Strafe: „daß sie zur Richtstätte zu schleifen, und allda mit dem Feuer vom Leben zum Tode zu bringen seyn," ist am 28. May zu Berlin an ihnen vollzogen worden.

Neueste Nachrichten.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Hamburg, vom 6. Juny:

Die Ruhe in unserer Stadt dauert fort, und es existirt kein Grund, eine Störung derselben zu befürchten.

Die Requisitionen und Contributionen sind sehr drückend, und werden, so gut es sich thun läßt, geleistet. Es wird eine *Cour speciale* errichtet, welche über unser vorläufiges Schicksal entscheiden wird.

Nachrichten aus Hamburg vom 8. d. M. (in der Zeitung des Departements der Wesermündungen) zufolge, hat der Marschall, Fürst von Eckmühl (Davoust) einen Beschluß erlassen, wodurch der Stadt Hamburg, als Strafe für ihr Betragen, eine außerordentliche Contribution von 48 Millionen auferlegt wird, die vom 15. d. M. angefangen, in einem Monate ganz entrichtet werden soll.

Der Moniteur vom 13. Juny enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserin, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen am 6. Juny erhalten.

Das Hauptquartier des Kaisers war am 6. in Liegnitz.

Der Fürst von der Moskwa befand sich immer noch in Breslau.

Die von dem Kaiser von Rußland zur Vollstreckung des Waffenstillstandes ernannten Commissäre waren der Generallieutenant und Generaladjutant des Kaisers Graf von Schuwaloff, und der Generalmajor und Generaladjutant des Kaisers Hr. v. Kutusow. Die französischer Seits ernannten Commissäre sind der Divisionsgeneral Graf Dumoutier, Commandant einer Division der Garde, und der Brigadegeneral und kaiserl. Adjutant Flahault. Diese Commissäre befinden sich in Neumarkt.

Der Herzog von Treviso verlegt sein Hauptquartier mit der neuen Garde nach Glogau. Die alte Garde kehrt nach Dresden zurück, wohin, wie man glaubt, Se. Majestät ihr Hauptquartier verlegen werden.

Die verschiedenen Armeecorps haben sich in Marsch gesetzt, und in den verschiedenen Stellungen von Goldberg, Löwenberg, Bunzlau, Liegnitz, Sprottau, Sagan ꝛc. Linien zu bilden.

Das polnische Corps des Fürsten Poniatowsky, das durch Böhmen zieht, wird den 10. Juny in Zittau erwartet.

Die königl. bayerische Division unter Commando des Herrn Generals v. Raglovich stand bey Abgang der letzten Nachrichten im Wittenberger Kreise, in der Gegend von Herzberg in Cantonnirungen.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Mähriſch-ſtändiſche privilegirte

Brünner Zeitung.

Mittwoch den 52 30. Juny 1813.

2 B zeitung

Innland.

Böhmen.

Nachrichten von der böhmiſch-ſchleſiſchen Grenze zu Folge ſind, (wie wir bereits meldeten) Se. Maj. der Kaiſer aller Reußen am 16. d. M. über Nachod in Opotſchna eingetroffen, woſelbſt JJ. kk. HH. die Großfürſtinnen, Erbprinzeſſinnen von Weimar und Oldenburg Höchſtdieſelben erwarteten. Se. Majeſtät wurden vom k. k. oberſten Stallmeiſter Grafen v. Trautmannsdorf im Namen Sr. Maj. des Kaiſers von Oeſterreich bewillkommt. Das Gefolge Sr. Maj. iſt ſehr wenig zahlreich. In demſelben befinden ſich der Staatsſe, kretär Graf von Neſſelrode, der Oberſthofmarſchall Graf Tolſtoy und vier Adjutanten. Der k. k. Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Graf von Metternich iſt am 17. in Opotſchna angekommen, und am folgenden Tage wieder nach Gitſchin zurück gereist. Se. ruſſiſch kaiſerl. Majeſtät werden bis zur Mittwoche, den 23. in Opotſchna bleiben, und ſich ſodann wieder über Nachod nach Ihrem Hauptquartier zu Peterswaldau zurück begeben.

Nachrichten aus Gitſchin zufolge war der k. k. Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Graf von Metternich, einer erhaltenen Einladung gemäß, am 23. d. M. nach Dresden abgereist, von woher Se. Excellenz, dem Vernehmen nach, Sonnabends den 26. wieder in Gitſchin eintreffen ſollten.

Ausland.

Kriegsſchauplatz.

Aus Schleſien, vom 10. Juny.

Das franzöſiſche Hauptquartier war den 27. und 28. May in Liegnitz. Den 31. zeigten ſich die erſten Franzoſen in den Vorſtädten von Breslau. Sie rückten am 2. Juny zahlreich ein, blieben bis zum 8., und am 12. ſollten ſie die Stadt, die vermöge des Waffenſtillſtandes neutral bleibt, völlig räumen.

Briefe aus Breslau verſichern, der Feind habe ſich gut betragen. Andere ſprechen von Verheerung und Plündern in den Vorſtädten und Dörfern, und von einer Contribution von 45,000 Thlr. für Liegnitz und von 80,000 Thlr. für Breslau. In Sagan ſollen die Franzoſen am 10ten eingerückt ſeyn; in Croſſen wurden 6000 Mann angeſagt, ſollen aber nicht eingelaſſen worden ſeyn. Sowohl das franzöſiſche als das verbündete Heer

hat, seit Abschließung des Waffenstillstandes, ausgedehntere Stellungen eingenommen.

Bey den jetzigen Ereignissen und Dislocationen in Schlesien sind, wie es heißt, die Geschäfte eines Civil-Gouverneurs von Schlesien dem Regierungs-Präsidenten in Breslau, Herrn Merkel, übertragen worden.

Schreiben aus Rostock, den 10. Juny.

Unser Durchl. Erbprinz ist von Stralsund über Güstrow zurückgekehrt.

Die schwedischen Truppen gehen jetzt vorwärts. Am 5. kam hier ein Regiment Infanterie nebst einer halben Batterie Artillerie an; am 8. wieder ein Regiment Infanterie, nebst einem Corps Husaren; am 9. 3 Bataillons Infanterie nebst Artillerie. Bis auf letztere haben diese Regimenter die Stadt wieder verlassen, und sind theils nach Schwerin, theils nach Wismar zu gegangen.

Unser sonst so lebhafter Pfingstmarkt wird nur mittelmäßig ausfallen. Viele Hamburger, Lübecker, Berliner und Dessauer Kaufleute fehlen. Die Kolonialwaaren sind gefallen; mit ihnen das Korn.

In Ueckermünde, Pasewalk, Prenzlow und andern Städten von Pommern und der Uckermärkschen Grenze stehen schwedische Ordonanzen.

Wie man hier behauptet, hat Dänemark an Schweden und Rußland den Krieg erklärt. So viel ist gewiß, daß der Kammerherr von Kaas in Dresden als dänischer Gesandter beym Kaiser Napoleon angekommen ist, und sich den 31. May beym Herzog von Bassano als solcher aufgeführt hat.

Nach neuern sehr glaubwürdigen Nachrichten, befanden sich Se. kaiserl. russische Majestät noch immer bey der Armee, und die Meldung von Höchstdero Abreise nach Kalisch war irrig.

Die durch mehrere Briefe von der Niederelbe verbreitete Nachricht von einer Kriegserklärung Dänemarks an Rußland und Schweden, hat sich nach der Berl. Zeit. v. 17. Juny l. J. bis jetzt nicht bestätigt.

Die Festungswerke um Colberg werden verstärkt. Selbst von Stolpe und den Umgebungen werden viele Leute zum Schanzen nach Colberg geschickt.

Den 24. May ist aus Danzig das preußische Postpersonale mit Erlaubniß des Gouverneurs Rapp herausgegangen.

In Danzig ist eine gezwungene Anleihe von 3 Mill. Franken ausgeschrieben worden. Man hat sich des gewaltsamen Mittels bedient, sich aller vorräthigen Fonds zu versichern, die Besitzer derselben festzusetzen, und sie bis zum Beschluße der Operation als Geißeln zu behalten. Sie müssen *in Solidum* für die Anschaffung der Summe sorgen.

Aus einem Schreiben aus Rastenburg in Ostpreußen, den 9. Juny.

Ein Corps von 70,000 Russen marschirt gegenwärtig durch unsere Provinz. Vor einigen Tagen sind 19,000 Mann Russen die Gegend von Sensburg passirt. Gestern und heute haben wir hier ein Corps, und über Domnau und Schippenbeil, Wehlau und Königsberg, wie auch durch Polen finden gleichfalls Durchmärsche statt. Diese Truppen kommen aus den entferntesten Provinzen Rußlands.

Stargard, den 13. Juny.

Heute war der jedem braven Bürger dieser Stadt ewig ins Herz geschriebene Tag, an welchem der aus vier Bataillons bestehende hiesige Landsturm zum Krieg für König und Vaterland, dem allverehrten Monarchen Friedrich Wilhelm III. nach beendigter auf die Feyerlichkeit des Tages passenden Predigt, den Eid der Treue im Angesichte Gottes ablegte.

Wer sollte feig? Wem nicht die Loosung: Tod oder Sieg! seyn? Keinen wird dieser Vorwurf treffen! — So möge uns der Feind treffen, und seinen kräftigen Widerstand finden.

Aus einem Schreiben aus Reichenbach, vom 10. Juny.

Die Communikation mit Breslau ist noch

nicht wieder frey, da die Franzosen es erst übermorgen räumen sollen. (Reisende, welche am 13. d. durch Breslau gekommen sind, versichern, daß die französischen Truppen die Stadt bereits am 9. d. verlassen hätten.)

Die Reservebataillons werden zur Ergänzung der Armee, welche gegen den Feind gefochten hat, verwandt. Diese wird bald zahlreicher, als sie vor dem Anfange des Feldzuges in Sachsen einrückte, da stehen. Die Organisation der Landwehr zu vollenden, ist dem General v. Gneisenau aufgetragen. In manchen Kreisen ist sie so musterhaft aufgestellt, daß man sie ohne Bedenken gegen den Feind führen kann.

Burg, den 16. Juny.

Während des Waffenstillstandes hat das bisher vor Magdeburg gestandene Belagerungskorps neue Kantonnirungsquartiere in den nächsten Städten längs der diesseitigen Elbe bezogen.

Gestern haben das hier errichtete Landwehrkorps und russische Infanterie in Burg Kantonnirungsquartiere erhalten.

Seit 8 Tagen gehen hier viele Preußische und Russische Truppen zu Fuß und zu Pferde durch, und beziehen in den benachbarten Städten und Dörfern während der Waffenruhe neue Quartiere.

Aus Magdeburg vernimmt man Folgendes:

Dem Vernehmen nach sollen alle Franzosen aus Magdeburg abgehen, und an die Stelle Westphälinger einrücken. Schon am 12. gingen über Wolmirstädt 500 Mann nach Hamburg am 13. 2 Battailons nach Kalbe ab, den 14. sollten die letzten aufbrechen.

Auch gehen viele Kanonen und Munition von dort zur Armee ab.

In den benachbarten Städten stehen jetzt keine Truppen, und das Truppencorps von 6000 M. mit 40 Kanonen, welches zur großen Armee gehen sollte, ist nach Braunschweig zurückgekehrt.

Während des Waffenstillstandes sind die Landthore wieder geöffnet, und es kommen jetzt wieder die Landleute mit Lebensmitteln zu Markte.

Zerbst, den 14. Juny.

Seit 8 Tagen kommen viele Truppen bey Dessau und Schönebeck über die Elbe, und gehen nach den benachbarten Städten und Dörfern auf die Zeit des Waffenstillstandes in Kantonnirung. Auch hier und in den benachbarten Dörfern sollen an 3000 Mann Infanterie und Cavallerie von den bisherigen Strapazen ausruhen.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wittenberg vom 6. Juny:

Kürzlich waren wir diesseits, oder am rechten Ufer der Elbe, aufs neue von einem ziemlich starken Corps Russen und Preußen blockirt, und man hätte, wie es heißt, wenn nicht der rettende Waffenstillstand eintrat, nun wirklich einen Sturm zu erwarten gehabt.

Noch standen die entferntern Häuser unserer Vorstädte. Zwar wohnten schon an dreyhundert Familien, deren Häuser dem Kriege hatten geopfert werden müssen, in Erdgruben, verfallenen Kellern, und Kleiderschränken; allein auch die wenigen übriggebliebenen sollten auf Befehl des Commandanten noch niedergebrannt werden, und schon war mit einigen der Anfang gemacht, als die frohe erlösende Nachricht von dem Waffenstillstande erscholl.

Die Hamburger Zeitung vom 9. Juny enthält in deutscher und französischer Sprache folgenden (in unserem Blatte bereits erwähnten) Beschluß des Marschalls Fürsten von Eckmühl:

Wir Marschall, Fürst von Eckmühl, Generalgouverneur der 32sten Militärdivision, nach Ansicht der Befehle Sr. Maj. des Kaisers und Königs, nach Ansicht der Vollmachten, die Uns durch das Decret vom 10. April 1813, in Betreff der hanseatischen Departemente ertheilt worden, haben beschlossen und beschließen, wie folgt:

1. Der Stadt Hamburg wird als Strafe eine außerordentliche Abgabe von 48 Millionen auferlegt.

2. Der gesammte Belauf dieser Abgabe muß

binnen einem Monate, welcher vom 12. d. M. anfängt, entrichtet seyn.

Die Zahlungen geschehen in Sechstheilen. Das 1. Sechstheil am 12. Junr. Das 2. am 20. Das 3. am 25. Das 4. am 30. Das 5. am 5. July. Das 6. am 12. Alle diese Termine müssen strenge gehalten werden.

3. Die drey ersten Sechstheile müssen in baarem Gelde entrichtet werden; die drey übrigen Sechstheile können in Wechseln auf Paris, drey Monate nach Dato, abgetragen werden.

4. Auf gemeinschaftliche Vorstellung des Hrn. Staatsraths, General-Intendant der Finanzen, des Hrn. Präfecten und des Hrn. Generaldirektors der Polizey sollen repartirende Commissärs von uns ernannt werden.

5. Gedachte Commissärs sollen die Abgabe besonders auf diejenigen legen, die durch freywillige Beyträge oder durch andere Handlungen an den Aufruhr-Vorgängen Theil genommen haben, die seit dem 24. Hornung 1813 vorgefallen sind.

6. Im Fall der Nichtbezahlung sollen die beweglichen und unbeweglichen Güter, sie mögen seyn, von welcher Art sie wollen, sequestrirt werden, und sollen für den Gesammtbelauf der auferlegten Summe haften, ohne Präjudiz der persönlichen Verfolgungen.

7. Die Handwerker und Taglöhner sollen von dieser Abgabe befreyt seyn, so wie die Professionisten und Handwerksmeister, die nur ein Patent von 24 Franken und darunter bezahlen, wenn anders nicht ihr Betragen oder ihr Vermögen eine Taxation veranlaßt.

8. Die nach diesen Grundlagen festgesetzte Steuerrolle soll von dem Maire an den Herrn Präfekten gesandt werden, der nachdem er sie untersucht und nöthigenfalls rectificirt hat, sie executorisch machen und sie dem Generaleinnehmer übergeben wird, welcher beauftragt ist, die Einhebung derselben zu sichern und zu bethätigen.

9. Zu dem Ende ist der Generaleinnehmer durch Gegenwärtiges bevollmächtigt, Zwangsmittel, Einlieger und selbst Militärexecution zu gebrauchen.

10. Um die Ausgaben zu decken, welche der Druck und die Verfertigung der Steuerrollen verursachen, soll jeder besondere Percepteur einen Decimen vom Franken erheben, der dem Belauf seiner Rolle hinzu gefügt werden soll.

11. Die Summe, die davon herrührt, soll in die Generaleinnahme fließen, die eine besondere Rechnung darüber führt.

12. Der Herr Präfect wird auf eben diese Fonds Ordonanzen abgeben, um die verschiedenen Ausgaben, die er beschlossen hat, zu decken, und um die verschiedenen Remisen zu bezahlen, deren Bewilligung wird zugestanden werden können.

13. Er wird überhaupt über alle Operationen wachen, die sich auf die Vertheilung und Erhebung der außerordentlichen Contribution beziehen, die durch gegenwärtigen Beschluß auferlegt ist.

14. Der Hr. Generallieutenant der Finanzen wird über die Ausführung wachen und die nöthigen Instructionen ertheilen.

Hamburg, den 7. Juny 1813.

Unterz. Der Marschall
Fürst v. Eckmühl.

Tagsbefehl.

Verordnung für den Unterhalt der französischen und alliirten Truppen und die Bewirthung der Offiziere von allen Graden, welche in Sachsen bey den Einwohnern einquartirt sind, vom 15. Juny 1813 an gültig.

Artikel 1.

Die Herren Generale und Obersten sollen mittelst ihres Gehalts selbst für ihren Tisch sorgen; sie haben kein Recht, vom Einwohner beköstiget zu werden, und sollen von diesem nur Wohnung, Feuer und Licht empfangen.

Artikel 2.

Die Offiziere bis mit dem Grade des Bataillonschefs, welche von dem Einwohner beköstigt werden, sollen sich mit dem Tisch ihrer Wirthe begnügen, und können in keinem Fall mehr verlangen als folgt; nämlich:

Zum Frühstück:

Suppe, oder Brod und Butter.

Zum Mittagsessen.

Suppe, gekochtes Rindfleisch mit Zugemüse, und Braten oder Ragout; eine halbe Bouteille Wein oder eine Flasche Bier.

Zum Abendessen:

Braten, einen Teller voll Zugemüse, eine halbe Bouteille Wein oder eine Flasche Bier.

Artikel 3.

Die Unterofficiere und Soldaten, welche, dafern sie aus den Magazinen keine Lebensmittel erhalten, von den Einwohnern beköstigt werden, können von ihrem Wirth weiter nichts verlangen als wie folgt; nämlich:

Für den ganzen Tag ein und ein halbes Pfund Brod (französisches Gewicht).

Zum Frühstück:

Eine halbe Portion Zugemüse.

Zum Mittagsessen.

Suppe, ein halbes Pfund Fleisch (französisches Gewicht) mit Zugemüse, und eine Flasche Bier.

Zum Abendessen.

Einen Teller voll Zugemüse.

Wenn die Offiziere und Soldaten Lebensmittel aus den Magazinen erhalten, sollen sie nicht von den Einwohnern beköstigt werden.

Es ist verboten, die Bedienten von den Einwohnern beköstigen zu lassen.

Die Herren Marschälle und commandirenden Generale en Chef, der Herr Generaldirektor der Armeeverwaltung, werden, so viel einen Jeden besonders angeht, für gehörige Vollziehung des Reglements Obsicht tragen.

Im kaiserl. Hauptquartier zu Dresden, den 14. Juny 1813.

Der Fürst Vice-Connetable,
Majorgeneral,
(Unterz.) Alexander.

Für gleichlautende Abschrift:
Der Divisions-General, Chef

Der Moniteur vom 14. Juny enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserin, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armeen am 7. Juny erhalten.

Das Hauptquartier des Kaisers war in Bunzlau.

Alle Armeecorps waren auf dem Marsche nach ihren Cantonirungsquartieren. Die Oder war mit Kähnen bedeckt, die von Breslau nach Glogau herabfuhren und mit Geschütz, Handwerkzeug, Mehl und allerhand dem Feinde abgenommenen Gegenständen beladen waren.

Die Stadt Hamburg ist am 30. mit gewaffneter Hand wieder genommen worden. Der Fürst von Eckmühl lobt sehr das Betragen des Generals Vandamme. Hamburg war während des vorigen Feldzugs durch die Zaghaftigkeit drs Generals St. Cyr verlohren gegangen, dem nachdrücklichen Verfahren, welches General Vandamme von dem Augenblicke seiner Ankunft in der 32. Militärdivision bewies, verdankt man die Erhaltung von Bremen und jetzt die Einnahme von Hamburg.

Man hat daselbst mehrere hundert Gefangene gemacht. Man hat in der Stadt 2 bis 300 Kanonen gefunden, wovon 80 auf den Wällen standen. Man hatte daran gearbeitet, die Stadt in Vertheidigungsstand zu setzen.

Dänemark marschirt mit uns: Der Fürst v. Eckmühl hatte die Absicht auf Lübeck zu marschiren. Solchergestalt ist die 32. Militärdivision und das ganze Gebiet des Reichs gänzlich vom Feinde befreit.

Es sind Befehle erlassen worden, Hamburg zu einem festen Platze zu machen: die Stadt ist mit einem bastionirten Walle umgeben, hat einen breiten mit Wasser angefüllten Graben: und kann zum Theil durch Ueberschwemmungen gedeckt werden. Die Arbeiten werden so angelegt, daß die Verbindung mit Haarburg zu jeder Zeit vermittelst der In-

Der Kaiser hat befohlen einen andern festen Platz an der Elbe am Ausfluße der Havel zu erbauen.

Königstein, Torgau, Wittenberg, Magdeburg, die Festung an der Havel und Hamburg werden die Vertheidigung der Elblinie vervollständigen.

Die letzten Bataillons der 5 Divisionen des Fürsten von Eckmühl, die aus 72 ganz vollzähligen Bataillons bestehen, sind von Wesel aufgebrochen.

Seit dem Anfange des Feldzugs hat die französische Armee Sachsen befreit, halb Schlesien erobert, die 32. Militärdivision wieder genommen, die Hoffnungen unserer Feinde zu Schanden gemacht.

Dresden, heißt es in der allgemeinen Zeitung nach einem Schreiben aus dieser Stadt vom 14. d. M., leidet unvermeidlich durch den Drang der Umstände, die Einquartierung eines großes Theils der kaiserlichen Garden, und die frühere Erschöpfung, in diesem Augenblick mehr als jede andere Stadt. Indeß geschieht durch den Gouverneur, den Divisionsgenerals Grafen Durosnel und den Platzcommandanten Oberst Terrier alles, was zur Erleichterung möglich ist. Erst unter dem heutigen Datum ist eine neue Quartierordnung durch Aufhebung aller früher ertheilten Quartierbillets und Ausfertigung neuer, die eine rothe Farbe haben, angefangen worden, wodurch die Willkühr der Einquartierten und ihrem langen Verweilen die strengsten Verfügungen entgegengesetzt sind. Allerdings häuften sich die Einquartierenden, wovon ein großer Theil nicht einmahl zum eigentlichen Militär gehört, neuerlich in einer Progression, die selbst den Miethmann zur drückenden Mitleidenheit zog.

Die Schanzarbeiten in der Neustadt gehen ununterbrochen fort; 36 Bataillons beziehen in verschiedenen Barackenlagern einen Halbkreis um Neustadt-Dresden, von der Bautzner Straße bis nach Bischen, und so erhält Dresden die furchtbarsten Umgebungen. Man sagt, daß hier eine Armee von 40000 Mann unter Baraken kampiren werde.

Von allen Seiten kommen zahlreiche Heerhaufen, große Artillerie und Munitionstrains, und Truppen aller Waffengattungen im blühendsten Zustande an.

Um die durch einige Streifcorps in der Gegend um Chemnitz und Zwickau gefährdete Sicherheit wieder herzustellen, und auch um die Elbufer von Marodeurs zu reinigen, ist heute eine starke französische Cavalleriebrigade nebst Infanterie von hier aufgebrochen. Es befindyn sich zwölf sächsische Offiziere als Dollmetscher dabey, die vor wenig Tagen in der Brigade des General Gablenz aus Böhmen in Sachsen eingetroffen sind. Zwischen Görlitz und Leopoldshagen wird das 7. Armeecorps unter General Reynier ein Lager beziehen. Die ganze Niederlausitz erhält zahlreiche Cavalleriecantonnements, und so werden die Lausitzen, der Wittenberger Kreis, die Lande zwischen der Elbe und Mulda eine große Armeekette bilden die sich bey Magdeburg an die niedersächsische und westphälische Linie schließt. Für die Subsistenz wird durch die thätigsten Vorkehrungen gesorgt. Manche Lieferungen, als die des Reises, des Schlachtviehes, der trocknen Hülsenfrüchte, ließen sich aus Sachsen selbst nicht mehr bewerkstelligen; diese werden aus den fränkischen und rheinischen Gegenden zugeführt werden.

Der Moniteur vom 16. Juny enthält Folgendes:

Ihre Majestät die Kaiserin, Königin und Regentin hat folgende Nachrichten über die Lage der Armee am 10. Juny erhalten:

Der Kaiser war am 10. um 4 Uhr Morgens in Dresden angelangt. Die Garde zu Pferde war zu Mittag angekommen; die Garde zu Fuß erwartete man den Tag darauf, den 11.

Da Se. Majestät in einem Augenblick anlangten, wo man Sie daselbst am wenigsten erwartete, wurden die Vorbereitungsanstalten, die man zu ihrem Empfange gemacht hatte, unnütz.

Mittags besuchte der König von Sachsen den Kaiser den man in der Vorstadt in dem schönen Marcolinischen Hause, wo zu ebener Erde eine große Wohnung und ein schöner Park ist, einlogirt hat, weil bey dem Pallaste des Königs, wo der Kaiser vorher wohnte, kein Garten ist.

Um 7 Uhr Abends empfieng der Kaiser den Hrn. von Kaas, königlich-dänischen Minister des Innern und der Justiz.

Eine Brigade von der, unter die Befehle des Fürsten von Eckmühl gestellten dänischen Auxiliar-Division hatte am 2. Juny Lübeck besetzt.

Der Fürst von der Moskwa war am 10. zu Breslau, der Herzog Treviso zu Glogau, der Herzog v. Belluno zu Crossen; der Herzog von Reggio gegen Berlin zu an der preußisch-sächsischen Grenze.

Der Waffenstillstand war allenthalben bekannt gemacht worden. Die Truppen trafen Anstalten, um ihre Baracken zu erbauen, und in ihre verschiedenen Stellungen von Gloggau über Liegnitz bis an die böhmische Grenze und nach Görlitz Läger zu beziehen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 5. Juny.

Die heutige Staatszeitung enthält Folgendes:

„Am 31. May gegen Abend überlieferte ein englischer Seeofficier, der in einem Cutter unter Parlamentärflagge auf der Rhede angelangt war, ein Schreiben von dem bey dem Schwedischen Hofe accreditirten englischen Gesandten Thornton, und von dem englischen General Hope, nebst einem andern von dem schwedischen Hofkanzler Baron Wetterstedt beyde datirt von dem englischen Orlogschiff Defiance, unter dem Admiral Hope, in der Kröger Bucht.

würden, und wozu der obbenante Gesandte und General sich als bevollmächtigt erklärten, so wie der schwedische Hofkanzler zur Unterhandlung bevollmächtigt mit Hinsicht auf die zweydeutigen Verhältnisse, die jetzt zwischen Dänemark und Schwegen statt finden.

Nachdem was hierüber früher bereits bekannt geworden, werden die treuen Unterthanen des Königs in beyden Reichen und in den Herzogthümern sich nicht wundern, daß der Kronprinz von Schweden in Sr. schwedischen Majestät Namen es als einen Beweis von Mäßigung und Uneigennützigkeit geltend macht, daß von schwedischer Seite jetzt nur die Abtretung des Stifts Drontheim und was zwischen diesem und der schwedischen Grenze liegt, gefordert wird.

Sie werden darin blos einen wiederholten Beweis der schamlosen und zudringlichen Forderungen finden, die in der spätern Zeit die Einwohner der nordischen Reiche der Beraubung des unter ihnen herrschenden friedlichen Zustandes ausgesetzt haben, der übereinstimmend mit ihrer gemeinsamen Wohlfahrt ist.

Sie werden es nicht weniger streitend gegen ihre Denkungsart und gegen das Nationalgefühl finden, daß zugleich die Forderung gemacht worden, daß 25,000 Mann dänischer Truppen unter die Befehle des schwedischen Kronprinzen gestellt werden sollten, um in Vereinigung mit den Truppen der Schweden und anderer Mächte in dem nördlichen Deutschlande gegen Frankreich gebraucht zu werden.

Auf derselben Grundlage haben die englischen Bevollmächtigten eine Unterhandlung zur Wiederherstellung des Friedens mit Großbritannien vorgeschlagen, wobey genau bemerkt worden, daß, bevor

den, jedoch nicht die Insel Helgoland, auch keine Erstattung für den Verlust der Flotte bewilligt werden.

Ein jeder Einwohner dieser Reiche und Lande wird im Voraus überzeugt seyn, daß diese Anerbietungen auf allerhöchsten Befehl auf eine der Würde des Königs und dem unverkennbaren Interesse des Staats angemessene Weise sind beantwortet worden. Der Parlamentär kehrte von hier den 2ten Juny Nachmittags zurück. Ihm war vorgeschrieben, nicht länger als 48 Stunden auf Antwort zu warten.

Se. Majestät, tief gerührt über die Noth, die eine unabwendbare Folge eines lang dauernden Vertheidigungskrieges ist, der den Nahrungsbetrieb stockend macht, und die Communication zwischen Dänemark und Norwegen verhindert, hatten, wie schon bekannt, der großbritannischen Regierung Friedensvorschläge gemacht, ohne daß der, dem es übertragen war, solche vorzulegen, gehört wurde. Gegen die Vorschläge in gleicher Absicht, die durch den englischen Gesandten in Stockholm schon im Voraus zur Kenntniß seiner Regierung gebracht worden waren, kann auf keine Weise mit Grund etwas eingewandt werden, weil man mittelst derselben Anspruch auf die Zurückgabe alles dessen machte, was in Folge des unerwarteten Friedensbruchs Sr. Majestät genommen worden war, oder auf eine Erstattung dafür, und um Sr. Majestät den Besitz seiner Staaten zu sichern.

Wenn zwey Regierungen, nachdem ein Krieg ausgebrochen, sich wieder vereinigen, um Frieden zu schließen, ist nichts gewöhnlicher, als daß Erstattungen verlangt werden, allein solche Forderungen werden nicht als eine unabweichliche vorläufige Bedingung festgesetzt, ohne welche Unterhandlungen nicht einmal sollen Statt finden können.

Man wird dagegen bemerken, daß die Vorschläge zu Unterhandlungen wegen Frieden und Vergleich die jetzt von den Agenten der englischen Regierung und dem schwedischen Hofkanzler gemacht worden, gänzlich abhängig von solchen vorläufigen Bedingungen gemacht werden, wozu durchaus kein Grund in den Ereignissen des Krieges sich findet, in den Dänemark mit England verwickelt ist.

Beyde obbenannten Regierungen suchen ihren Forderungen einen Anstrich von Rechtmäßigkeit zu geben, indem sie sich gegenseitig auf die unter sich eingegangenen Verpflichtungen berufen, denen zufolge das Königreich Norwegen bestimmt ist, Schweden unterthänig zu werden, gleichsam als wenn man daraus irgend eine Verbindlichkeit für den König herleiten könnte, dasjenige zu erfüllen, was zu seinem Nachtheile zwischen Sr. Majestät Feinden und einer benachbarten Macht beschlossen worden, dessen Beherrscher darnach trachtet, die Zwillings-Reiche von einander zu trennen, indem er sich Norwegen unterwirft.

Es ist des Königs unabänderlicher Beschluß, die Vereinigung seiner Reiche zu behaupten.

Landsleute! Wir wollen Sr. Majestät unermüdete Bestrebungen für die Unabhängigkeit und Wohlfahrt des Vaterlandes unterstützen. Mit ihm wollen wir allen Gefahren entgegen gehen, und Gott und die gerechte Sache sollen unsere Losung seyn.

Durch die Aufstellung beynahe unüberwindlicher Hindernisse für die Kornzufuhr nach Norwegen hat man die Absicht, den Muth der braven Norweger, durch ihrer Weiber und Kinder Schreyen nach Brod, durch den Mangel der Greise an nothdürftigem Unterhalt zu schwächen. Dieß sind die Waffen, die gegen ein unschuldiges Volk angewandt werden, um es zur Untreue gegen seinen rechtmäßigen König zu verführen, der unabläßig nur mit der Abhelfung ihrer Noth beschäftigt ist, und der nichts unterlassen hat, den Frieden unter annehmlichen Bedingungen zurückzubringen; der aber nicht die Hand reichen will zur Zerreißung der Vereinigung zwischen den ihm gleich theuren, von seinen Vorfahren ererbten Zwillingsreichen.

Das Journal de l'Empire behauptet, der neulich aus Jütland nach Norwegen übergegangene Prinz Christian (der vermuthliche Thronerbe von Dänemark) werde vielleicht an der Spitze einer Armee in Schweden einrücken. Alle Lebens-

mittel, welche die dänische Regierung, um der Hungersnoth zu steuern, nach Norwegen abgeschickt habe, waren von den Engländern und Schweden aufgefangen, und in der Nähe der norwegischen Grenze in Magazine gelegt worden. Hier wollten sie nun die, durch den Haß ihrer Nachbarn allen Schrecken der Hungersnoth Preis gegebenen Norweger mit Gewalt abholen.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Copenhagen vom 5. Juny:

Außer der mitgetheilten Publication enthält unsere Staatszeitung auch ein patriotisches Gedicht vom Professor Hrn. Guldberg mit schwedischen Parallelstellen.

Das englische Linienschiff, welches die Gesandten am Bord hatte, und schon abgesegelt ist, soll das nämliche seyn, welches den Herzog von Cumberland nach Stralsund überführte.

Der Prinz Friedrich von Hessen, bisheriger Vicegouverneur von Norwegen, ist mit dem Commandeur Falsen heute glücklich aus Christiania hier angekommen.

Ein Theil der Hamburger Bank soll nach Helgoland und von da nach England geschafft worden seyn.

Hamburg war während der russischen Besitzzeit stark befestigt worden, und hatte 3000 Hanseaten, 1200 Preußen, 1000 Mecklenburger und einige Russen unter General Tettenborn zur Besatzung.

Die französische Einnahme erfolgte mit Unterstützung der Dänen.

Tettenborn war in der Nacht mit seinen Truppen abgegangen, und am Morgen rückte eine Escadron dänischer Husaren und zwey Compagnien Infanterie ein, denen am Abend mehrere dänische Truppen und einige Bataillons Franzosen, die durch dänische Kanonenböte an die dänische Küste bey Blankenese übersetzt worden waren, folgten.

Es soll eine Amneſtie für die Einwohner beschlossen seyn.

Am 1. Juny erschien der Hamburger Correspondent wieder als französische Zeitung, und die Douaniers standen an den Thoren.

Man glaubt, General Vandamme werde das Großkreuz des Dannebrogs- und der Fürst v. Eckmühl den Elephantenorden erhalten.

Der dänische Kurs ist hier und zu Holstein beträchtlich gesunken.

Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes aus Copenhagen vom 5. Juny: Folgendes sind die Reden Sr. Hoheit des Prinzen Christian Friedrich bey seiner Ankunft in Christiania. Zuerst wendete er sich an den Vicestatthalter Prinzen Friedrich von Hessen mit folgenden Worten:

„Empfange würdiger Vorgänger und Freund den Dank des Königs und der Nation für deine heilsamen Bemühungen zu Norwegens Besten. Gott lohne dir dafür! Dieß wünschen dir dankbare Herzen. Ich vertraue auf deinen guten Rath, so lange wir hier vereint sind, und auf deine Freundschaft bis zum Tode.“

Hierauf wendete er sich an die übrigen Zuschauer mit den Worten:

„Indem ich hier in Norwegen ein so wichtiges Amt übernehme, durchströmen Gefühle mein Herz, welche ich nur schwach auszudrücken vermag. Ich fühle die Größe dieses Berufs, und bete zu Gott, mir Kraft zu verleihen, dessen Forderungen zu erfüllen, so wie mein redlicher Wille darnach strebt. Kein Beweis von des Königs Zutrauen konnte mir theurer seyn, als der Befehl, den ich empfing, als Statthalter in diesem treufesten Felsenlande zu wirken.

Ja! Normannen! Euer König liebt euch, und erkennt euren Werth! Nehmt mich als ein

Freund, euren würdigen Vicestatthalter, nach einem andern Platze berufe.

Der König wünscht das Bruderband, welches die Zwillingsreiche verbindet, noch fester zu knüpfen. Er hat mich sicher nicht zu euch gesendet, um sein oder seines Geschlechts altes Recht an Norwegens Krone abzutreten, die auf ihn mit des Volkes Liebe vererbte; eher möge diese Hand verdorren! Laßt mich, indem ich des Königs Willen ausrichte, und für das Vaterland wirke, meinen Lohn in der Liebe und Ergebenheit der Nation finden; laßt sie einst als Erbe auf meinen Sohn übergehen! Ich wiederhole nun, was ich euch schon in meiner Bekanntmachung sagte, daß uns vielleicht härtere Proben bevorstehen, daß wir ihnen aber Alle für Einen mit Vertrauen auf die göttliche Vorsicht, und mit männlicher Standhaftigkeit entgegen gehen müssen. Ich weiß, ich darf auf die Treue der Normannen gegen den König, und ihren Eifer, Alt-Norwegens Selbstständigkeit zu bewahren, vertrauen. Laßt mich bey Jedem, weß Standes und Berufs er auch sey, den Vaterlandssinn finden, der uns einzig zu retten vermag; glaubt, daß ich jenen hohen Geist kenne und erkenne, der euch beseelt, wie er einst eure Väter auszeichnete. Vor Gottes Angesicht empfange ich Euer Gelübde der Eintracht und der Aufopferung für die gerechte Sache, für König und Vaterland."

Ein Brief aus Christiania vom 31. May sagt:

„Ich will Ihnen kurz melden, was sich seit meinem Letzten vom 24. May hier zugetragen hat. Donnerstag Nachmittags den 27. war feyerliche Versammlung der Gesellschaft für Norwegens Wohl, worin Prinz Friedrich als Präsident ab, und Prinz Christian als Präsident an dessen Stelle eintrat, worauf eine Abendmahlzeit beym Stiftsamtmann Thygeholm folgte. Am 28. ward das Concert gegeben, welches das vorige Intelligenzblatt ankündigte, und hierauf großes Mittagsmahl beym Stiftsamtmann.

Sonnabend Morgens am 29ten reiste Prinz Friedrich von hier ab.

Sehr viele Menschen folgten ihm theils, theils empfingen sie ihn bey Saeter, eine halbe Meile von der Stadt.

Hier stand durch gemeinschaftliche Veranstaltung der Bürgerschaft, der Civil- und Militärbeamten, ein Frühstück bereit.

Ich glaube, daß nicht weniger als 3000 Menschen versammelt waren, alles ging mit Ordnung und Friedlichkeit zu; aber wenige Augen waren trocken beym Abschiede von dem edlen und wohlthätigen Prinzen.

Prinz Christian fühlte das Schöne in dieser wirklich rührenden Scene; er nahm ein Glas, und sagte zum Prinzen Friedrich: „Gott gebe, daß mein Abschied einst seyn möge, wie der Deinige!"

Prinz Christian begleitete ihn bis Friedrichsstadt, von wo aus er die Grenze bey Kongswinger betrat.

Zwey Gesänge sind dem Briefe beygefügt, wovon der eine bey Thygeholms Tisch, und der andere beym Abschiede gesungen ward."

Rheinbund.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Dresden vom 14. Juny:

„Gestern war ein sehr festlicher Tag für unsere Stadt: der ambrosianische Lobgesang wurde in allen Kirchen angestimmt. Dann war große und glänzende Cour im Schlosse, wo auch die Prinzen zu ihrer Rückkehr aus Böhmen die Glückwünsche annahmen.

Se. Majestät der Kaiser speiste zum erstenmal feyerlich mit der königl. Familie im Schloße. Nur der Fürst von Neufchatel nahm Theil an dieser Familientafel. Abends war die Stadt illuminirt. Der Kaiser hat im Orangeriesaale des Marcolinischen Gartenpallasts, wo er residirt, in großer Geschwindigkeit ein sehr artiges Theater errichten lassen, das heute mit einer Probe aus Morlachis Corra-

dino durch die königl. Operngesellschaft eingeweiht wird. Dazu sind mehrere Damen eingeladen worden. In wenigen Tagen erwartet man eine französische Schauspieler-Gesellschaft aus Paris.

Unter den täglich ankommenden Gesandschaften und Personen vom hohem Range bemerkt man auch den Grafen Narbonne aus Wien. Der Graf Bubna hat häufige Unterredungen mit dem Herzog von Bassano.

Auch bemerkt man ab- und zugehende russische Officiere.

Der rastlos-thätige Conferenzminister Graf Hohenthal-Königsbrück hat die Direction der Landescommission, die unter den jetzigen Zeitumständen eine außerordentliche Ausdehnung erhielt, abgegeben, und an seine Stelle ist der geheime Finanzrath v. Schönberg, einer der geschicktesten Geschäftsmänner, der sich noch vor Kurzem große Verdienste um das Dresdener Lazarethwesen erwarb, als Director eingetreten.

Mit dem Grafen Hohenthal zugleich gaben auch die Commissarien bey der Landescommission, der geheime Finanzrath v. Oppel und der Hofrath Saar, ihre Dimission, an deren Stelle der geheime Referendar Baron von Brenn getreten ist.

Für die ersten dringenden Bedürfnisse der unglücklichen Ober-Lausitz, in welcher nach offiziellen Berichten 41 Dörfer, theils ganz, theils halb abgebrannt, noch viel mehrere aber all ihrer Subsistenz ihres Viehes, ihres Ackergeräthes beraubt sind, gab der König dem Landesältesten des Budissiner Kreises, von Gersdorf, 10000 Thlr. Es ist zu glauben, daß zur Aufhilfe dieser einst so glücklichen und blühenden Provinz vom ganzen Lande, sobald nur einigermassen Ruhestand eintritt, die eifrigsten Anstrengungen gemacht werden dürften.

Der Correspondent von und für Deutschland meldet aus Frankfurt vom 17. Juny:

rand-Perigord ist gestern mit seinem Gefolge hier eingetroffen.

Hr. Hartmann, Chef der Kuriere Sr. Maj. des Königs von Westphalen, ist gestern aus Kassel kommend, durch hiesige Stadt passirt, um sich nach Straßburg zu begeben.

Dieser Tage sind mehrere französische Schauspieler, von Paris kommend, hier durchgereist, um nach Dresden zu gehen.

Heute sind wieder einige Tausend Mann französischer Cavallerie hier eingetroffen.

Leipzig, den 20. Juny. Hier sind folgende Bekanntmachungen erschienen:

Zufolge der von Sr. Excell. dem Herrn Herzog von Padua ertheilten, durch den Hrn. General Bertrand uns bekannt gemachten Ordre, ist die Stadt Leipzig in Belagerungsstand erklärt.

Die Polizey in der Stadt und den Vorstädten wird militärisch, und ohne Concurrenz der Landesbehörden gehandhabt, welche nur die polizeylichen Maaßregeln in Ausübung bringen können, die ihnen von dem Herrn Commandanten anbefohlen worden.

Die Civil-Autoritäten behalten fernerhin die Besorgung der Einquartierung, der Lebensmittel, der Fourage und der Hospitäler.

Die Requisitionen, welche von Sr. Excell. dem Herrn Herzog von Padua gemacht sind, sollen militärisch executirt werden, unter Besorgung des Magistrats, um allen Mißbrauch zu verhüten.

Diese Nachricht hat sofort an allen öffentlichen Plätzen in der Stadt und in den Vorstädten angeschlagen werden sollen.

Der Rath zu Leipzig.

Auf Befehl Sr. Excell. des Hrn. Herzogs von Padua wird allen hiesigen Kaufleuten und Einwohnern, welche Colonialwaaren eigenthümlich besitzen oder in ihrer Verwahrung haben, aufgegeben,

naue Anzeige nach dem Gewicht, Maaß und den Gattungen der Waaren, Morgen Vormittags bis um 11 Uhr bey uns einzureichen, damit wir solche, dem Befehle gemäß, sofort an Se. Excell. gelangen lassen können.

Alle Colonialwaaren, die bis zur bestimmten Zeit nicht angezeigt worden, sollen nach gemachter Untersuchung in Beschlag genommen und confiscirt werden.

Alle Waaren, die man aus den Niederlagen wegzuschaffen versuchen würde, um sie den angeordneten Maaßregeln zu entziehen, sollen, auch wenn man solche aus der Stadt in die Vorstädte, oder ausserhalb der Stadt zu bringen versuchen sollte, unterwegs confiscirt werden.

Es wird also sämmtlichen hiesigen Kaufleuten und Einwohnern solches bekannt gemacht, und ihnen angedeutet, daß bis zum 23. des laufenden Monats Juny sowohl in der Stadt als in den Vorstädten durchaus keine Waaren, von welcher Art sie auch seyn mögen, von einem Ort an den andern transportirt werden dürfen, und Niemand sich dießfalls mit Unwissenheit entschuldigen darf.

Leipzig, am 20. Juny 1813.

Der Rath zu Leipzig.

Rußland.

Die nordische Post enthält folgendes aus Abo vom 14. (26) April:

Zufolge des Allerhöchsten kaiserlichen Rescripts an den General-Gouverneur von Finnland, vom 6. (18) Juli 1812, sind jetzt bereits alle gelehrten Anstalten in Finnland mit Lehrern der russischen Sprache hinreichend besetzt, um das Erlernen derselben in dieser Provinz zu befördern.

In dem gedachten Rescripte ist unter andern befohlen, daß diejenigen jungen Männer in Finnland, die in Kirchen-, Kriegs- oder Civil-Dienst zu treten gesonnen sind; nach Ablauf von 5 Jahren von der Zeit der Anstellung russischer Lehrer an gerechnet, einer öffentlichen Prüfung in dieser Sprache unterworfen werden sollen.

Deßhalb ist der hiesigen academischen Administrazion von dem stellvertretenden General-Gouverneur, dem Herrn General Grafen Armfeld, vorgeschrieben worden, daß der genannte 5 jährige Termin vom 1. May des laufenden Jahres beginnen soll, so daß nach Verlauf dieser Zeit kein Student von der academischen Administrazion ein Zeugniß zur Uebernahme eines öffentlichen Amtes erhalten soll, der sich nicht über die gehörige Kenntniß der russischen Sprache legitimiren kann.

Ferner aus Smolensk vom 10. (22.) April:

Vor Kurzem wurden in der hiesigen Kathedralkirche die neuen sehr reichen und schön gearbeiteten Meßgewänder geweiht, die drey ganze Gard. roben füllen, und welche unsere Stadt das Glück gehabt hat, von der Gnade Ihrer kaiserlichen Majestät Elisabeth Alexiewna zu erhalten.

Bey dieser Gelegenheit hielt der Igoumen des Troitzkischen Klosters eine schöne Rede an das Volk.

Dann aus Kiskjar vom 4. (16.) April:

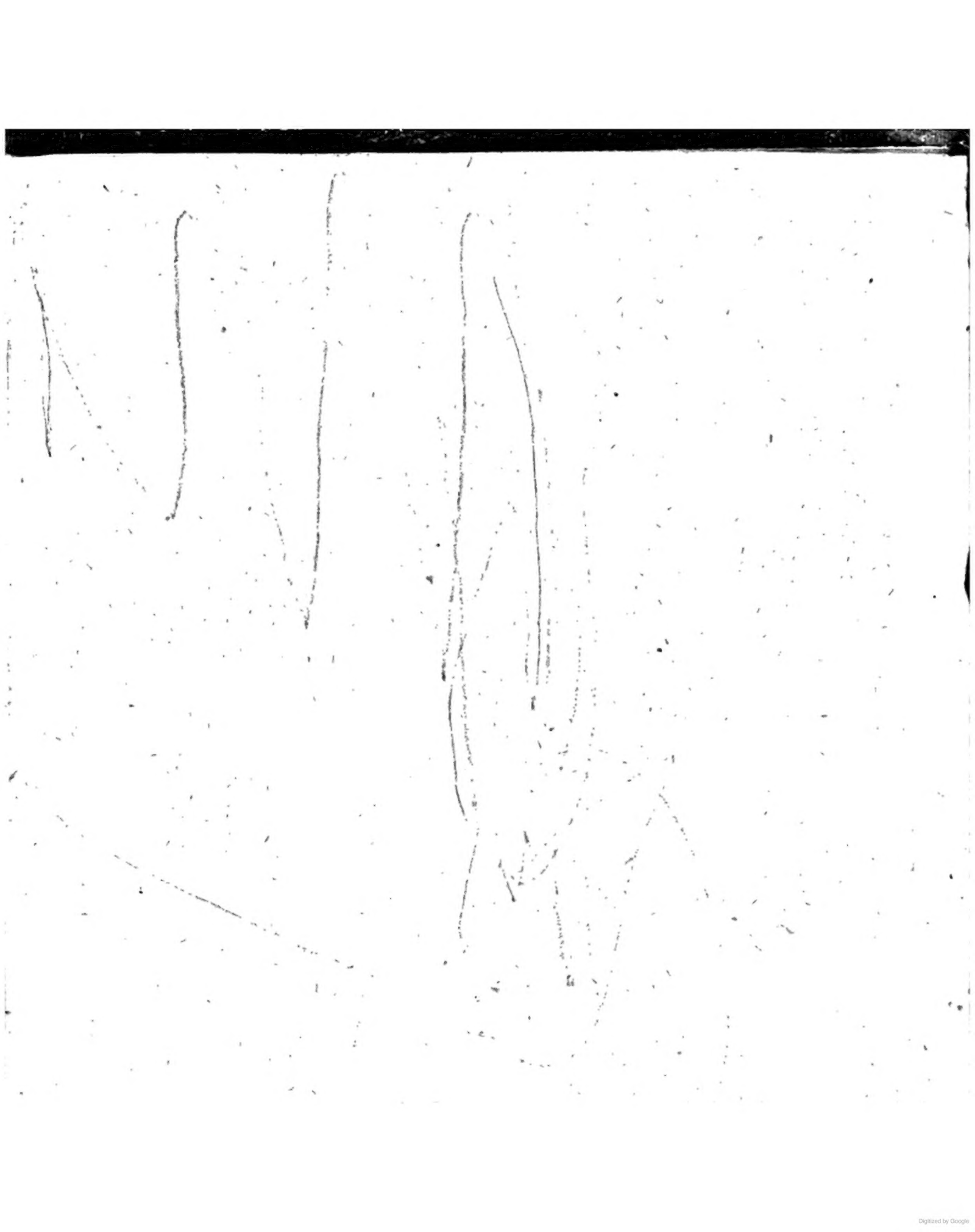
Der Versuch den Chinesischen Bergreis anzupflanzen, ist sehr gut ausgefallen, und gibt in diesem Jahre bedeutenden Vortheil.

Im Jahre 1812, betrug die Ernte 10,476½ Pud.

In frühern Jahren brachte man einen diesem ähnlichen Reis aus dem Auslande hieher zu dem Preise von 10 zu 12 Rubeln das Pud; im gegenwärtigen Jahre, obgleich keine Zufuhr gewesen ist, gilt er 4 Rubel das Pud.

Spanien.

Ein Reisender, heißt es in Berliner Blättern, welcher London am 29. May verließ, berichtet, daß nach den neuesten Nachrichten, welche man bey seiner Abreise hatte, das Hauptquartier des Marquis von Wellington sich in Salamanca befand, und alle Corps der verbündeten Armee im Vordringen begriffen waren.

Gedruckt bey Johann Georg Gastl.

Digitized by Google